32101 076056090

# DIE-WOCHE



MODERNE ILLUSTRIERTE ZEITSCHRIFT

Verlag von Rugust Schert Emib.s

Digitized by

Original from PRINCETON UNIVERSITY

# Library of



Princeton University.

The Menjamin **Stran**g Euxapean Mar Callections





Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY Nummer 27.

Berlin, den 3. Juli 1915.

17. Jahrgang.

# Inhalt der Nummer 27. Die fieben Tage ber Boche . . . 937 Untere Kriegsprimaner. Von Krof. W Mettin 940 In Feindesland. Aon Friedel Merzenich 942 Der Welffrieg. (Mit Abbildungen) 942 Bilder vom Tage. (Photographische Aufnahmen) 945 Um Rhein 1915. Eedicht von Kurt Küchler 953 Bilder vom Arpatherrand. Bon Bodo Wildberg. (Mit 6 Abbildungen) 953 Riegsbilder. (Abbildungen) 953 Elodade. Roman von Meta Schoepp. (5. Fortsehunz) 953 Magerviehhof Friedrichsselbe. (Mit 6 Abbildungen) 966 Die sieben Herzgeschichten. Stäze von Margot Istert 969



## Die sieben Tage der Woche.

22. Juni.

Lemberg wird durch öfterreichisch-ungarische Truppen im Sturm genommen, daran anichliegend wird die Sczeret-Stellung zwifchen dem Onjeftr bei Mitolajow und Cemberg genommen.

Im San-Beichselmintel und links der oberen Beichsel be-

ginnen die Ruffen zu weichen.

23. Juni.

Bom italienischen Rriegschauplat meldet ber öfterreichisch-Vom italienischen Kriegschauplatz meldet der österreichisch-ungarische Generalstad, daß in dem abgelausenen ersten Kriegs-monat die Italiener keinen Ersolg erzielt haben: "Unsere Truppen im Südwesten behaupten, wie zu Beginn des Krieges, ihre Stellungen. An oder nahe der Grenze, an der Isonzo-front am besestigten Grenzraum Flitsch—Malkorghet, am kar-nischen Kamm und an allen Fronten von Tirol brachen sämt-liche Bersuche seindlichen Bordringens unter schweren Ber-lusten ausgemmen luften zusammen.

24. Juni.

Destlich und nordöstlich von Lemberg sind Kämpse mit starten russischen Rachhuten im Gange. Um oberen Onjestr wurden Mikolajow und Indaczow genommen; slußabwärts letzterer Stadt sind die verbündeten Truppen unter heftigen Rämpfen an mehreren Stellen auf das nördliche Onjestruser vorgedrungen. Zwischen Weichsel und San setzt der Feind den Rückzug sort.

Präsident Wilson hat den Rat des Staatsdepartements Lansing als Nachfolger Bryans zum Staatsselrefär des Aleußern ernannt.

25. Juni.

Zwischen Halicz und Zuramno dauern die Kämpse am nördlichen Onjestruser sort. Gegenangriffe der Russen wu. den abgewiesen. Ueber Zydaczow vordringend wurde Chodorow genommen. Die sonstige Lage am Onjestr flußabwärts Halicz, dann östlich Lemberg bei Kawaruska und am Tanew ist unverändert. Das südliche Sanuser ist vom Feinde frei. In Polen versolgen die verbündeten Truppen die gegen Zawichost, Ozarow und Sienno zurückgehenden russischen Kräste.

26. Juni.

Die seit Tagen ununterbrochenen Rahtampse bei Souchez und Neuville find abgeschlossen. Der frangosische Durchbruchsperfuch ift gefcheitert.

Ein öfterreichisch-ungarisches Unterseeboot hat am 26. Juni in ber Nordadria ein italienifches Torpedoboot torpediert und verfenft.

## 27. Juni.

Der Reichstanzler von Bethmann hollweg und der Staatssefretär des Auswärtigen Amtes von Jagow sind der Statts-sprechungen mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern Krhr. von Burian aus dem Großen Hauptquartier

in Bien eingetroffen.
Deutsche Truppen haten nach hartem Kampf die Söhen des nördlichen Onjestr-Users zwischen Bukaczowce (nordweste nordweste Gertalen gestiernt und in der Bersole lich von Salicz) und Chodorow gefturmt und in der Berfol-

gung die Gegend von Hrehorow erreicht. Feindliche Stellungen nordwestlich von Rawaruska werden von deutschen Truppen genommen.

28. Juni.

Halicz wird von deuischen Truppen besetht; der Onjestr ift auch hier überschritten worden. Damit ist es der Armee des Generals von Linfingen gelungen, auf ihrer gangen Front nach fünftägigen schweren Rämpfen den Uebergang über diesen Fluß zu erzwingen Mordöstlich von Lemberg nähern sich beutsche Truppen dem Bugabschnitt. Truppen der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand erstürmten Plazow südwestlich Narol und drangen in die seindlichen Stellungen auf den Höhen nordöstlich des Ortes ein. Die Russen sind im Kückguge über Narol

## Undeutsches Theater.

Bon Sans Brennert.

Bu den erften mertwürdigen Phanomenen diefes Beltfrieges gehörte es, daß die Erfolgsdramatiter des feindlichen Auslands nicht wie fo viele beutsche Dichter zur Baffe griffen, sondern in üblen Erklärungen von dem beutschen Bolt abrückten, das soviel guten Billen aller Auslandstunft immer bewiesen hat.

Bermutlich war ihnen allen gleich bei den erften Schlägen des deutschen Beeres eine dumpfe Ahnung aufgedämmert, als ob uns Deutschen für längere Beit bas Bergnügen am Theater des feindlichen Auslandes nun wohl vergehen muffe. Sie fahen es wohl tommen, daß Diefer Rrieg auch neue deutsche Dichter Schaffen und ihnen einen Boden bereiten wird, auf dem felbst für bedeutende fremde Dichter nicht fofort wieder Raum fein wird.

Der zweite Kriegfommer hebt eben an, und die Deutschen wenigstens sind bereit, auch noch einen Winter du tampfen, wenn ihre Feinde es munichen. beutschen Bühnen haben den Kriegswinter übermunden, auch ohne französische, englische und italienische Mode= ftude. Sie haben ihn übermunden mit vermehrten Aufführungen unserer Rlassiter, mit sogenannten Rriegftuden und mit bemährten Berten, die ebenfo gut oder auch ebenso schlecht find wie die ausländischen Stude, die dem friedlichen beutschen Theaterphilifter in früheren Wintern fanft aufgenötigt murden.

Es find fogar icon ichuchterne Stimmen laut geworden, die sich erdreifteten zu fagen, die Ausländerei auf beutschen Buhnen muffe und werde nach dem Rrieg aufhören. Ber die Dinge tennt, weiß, daß das von flugen Leuten mit der liebenswürdigen Aufforderung begrüßt wird, die deutschen Dichter möchten sich endlich gefälligst

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY einmal hinsetzen und nunmehr mit ihrem Herzblut die beutschen Schlager schreiben, die der Berleger, der Direktor, der Kritiker und der Abonnent verlangen kann. Dann würde man mit Bergnügen auf die ausländischen Werke verzichten, zu denen man wegen des bisher bewiesenen Mangels an wirklicher dramatischer Begabung bei deutschen Dichtern zu eigenem Berdruß sich immer wieder wenden müsse.

Dieser Rat ist ganz vorzüglich. Er ist ebenso verlogen wie schief. Das Theater wird heute vielsach wie ein Konsektionsgeschäft gehandhabt, und es dient mehr der Erzeugung dramatischer Woden als der Pflege dramatischer Begabungen. Wir haben ausländische Stücke auf deutschen Bühnen gesehen, die mit einem unerlaubten Mangel an dramatischem Können geschrieben waren und dennoch von führenden Snobs der Renge eingebläut wurden.

Deutsche Dramatiker bringen nicht wie der Romane den sicheren Formensinn mit auf die Welt. Sie fangen mit jedem ihrer Werke sozusagen die dramatische Kunst für sich noch einmal von vorn an, reisen nur langsam. Und sie müssen reisen gegenüber den Modesensationen einer ganz und gar nicht deutschen, aber aufreizenden Theatertechnik nicht deutscher Dichter.

Es ift leiber zu befürchten, daß die Neigung waltet, die Dinge, wie sie vor dem Krieg waren, auch nach dem Frieden weiterbestehen zu lassen.

Tatsache ist, daß wir vor dem Krieg etwas hatten, für das man einen neuen Begriff prägen muß: un beutsches Theater.

Undeutsch nicht in dem Sinn, daß die deutsche Bühne etwa den Werken des Auslands verschlossen sein soll. Aber wir wollen nur fremde Werke, in denen die Seele, die Sitte und das Herz fremder Völker ihre künstlerische Gebärde finden. Wir haben in diesem Sinne die Werke der Herren Maeterlind und Shaw und schließlich auch des Herren d'Annunzio ausgenommen.

Aber die Greuel von Brüssel und Belgien, die Untaten in London und Mailand, das Ausgebot farbiger Franzosen und Engländer, die Ränke des Hern Findlan, Hungerlager, die Lügenkabel — alles Dinge, für die auf deutscher Seite kein Gegenstück zu sinden ist — sie ließen uns doch an der Seele und am Herzen und an der Sitte der Landsseute Maeterlincks, Shaws und d'Unnunzios irre werden, so sehr auch die Bölker selbst mißleitet sein mögen.

Die Bölter haben diese Dinge geduldet, und ihre Dichter sind nicht von diesen Dingen abgerückt, haben auch nicht einmal schamvoll dazu geschwiegen, sondern noch die Stirn gehabt, gegen uns, in deren Mitte noch keinem Ausländer ein Haar gekrümmt worden ist, sich slammend zu entrüsten.

Wir durfen kunftig vielleicht wirklich etwas mißtrauischer sein gegen die Aunst, die von dort kommt, und gegen die Dichter, die die schöne Seele ihrer Werke auf solche Weise Lügen strasen, und leider letzten Endes auch gegen die Werke selbst, weil sie mit einem Mal als unwahr, als übles Theater erscheinen müssen.

Hinter der Märchenwelt Maeterlincks, hinter allem Wit und Geift Shaws und hinter dem glühenden Wert d'Unnunzios sieht man jest die Fraze von Brüssel, London und Mailand grinsen. Und wir haben ja nicht nur diese drei ersten willig ausgenommen, sondern bereitwillig noch das Heer ausländischer Stückeschreiber, die nicht wie die drei angeblich im Namen der Kunst und der Menschheit kamen, sondern die mit ihren Schmarren

die deutschen Schaubühnen beschickten in der ehrlichen, wenn auch nicht edlen Absicht, nicht unsere Hochachtung, sondern nur unser Geld zu verdienen.

Wenn unsere Feinde die nachstehenden Zahlen lesen werden, werden sie uns zugestehen müssen, daß wir uns mindestens auf dem Gebiet des Theaters bemüht haben, ihre schöne Seele und ihre höhere Kultur zu begreisen.

Es handelt sich nachstehend um eine Auszählung der Aufführungen vom 1. September 1911 bis 31. August 1912. Die Spielpläne von 1913 und 1914 werden ein noch ungünstigeres Bild geben. Sie erstreckt sich bei den Berliner Bühnen auf die Dichter der Entente cordiale, bei den nichtberlinischen Bühnen nur auf die Franzosen. Es sind nur die Bühnen aufgeführt, bei denen über 10 Prozent aller Spielabende Auslandstücken galten. Shakespeare und Molière spielen keine Rolle bei dieser Jählung, und die Übersicht ergibt serner das freundliche Sittenbild, daß es mehrere deutsche Pariser sauptgeschäftes sind.

	1	1		
Rammerspiele Kleines Theater Schillertheater	320 912 878	72 136 88	23 19 27	2
Zusammen	2110	296	69	2

367 = 17%

Alfo ein Sechstel aller Aufführungen Franzosen und Engländer, und zwar nicht allererfter Ordnung.

Das Bild wird noch seltsamer, wenn man die Spielpläne großer auswärtiger Theater besieht, auf denen ebenfalls weder Shakespeare noch Molière noch solche Franzosen und Engländer eine Rolle spielen, die schließlich ein Unrecht hätten, sich uns fünstlerisch nahen zu dürfen.

Richtberliner Bühnen		Mufführungen	darunter Franzoser
Breslau	Thaliatheater	209	24
Frantfurt a. Dt.	Schaufpielhaus	397	70
	Neues Theater	392	61
Samburg	Thaliatheater	327	59
Wien	Deutsches Bolfstheater	419	129
	Lustipielhaus	436	77
	Josefftadt	438	106
Röln	Schauspielhaus	308	32
	Busammen	2926	558

Alfo fast ein Fünftel aller Aufführungen allein Franzosen, und zwar wiederum nicht allererster Ordnung.

Es find alfo aufgeführt	Franzosen	Englanber	Italiener	
bei 2110 Berliner Auf-		69	2	
bei 2926 auswärtigen Aufführungen	558	?	?	
bet gufammen 5036 Aufführungen	854	69	2	
	92	925 = 18.4 %		

Bon der gesamten Aufführungziffer entfiel also in Berlin allein ein Sechstel auf Franzosen, Engländer und Italiener, bei den nichtberliner Bühnen fast ein Fünftel auf Franzosen allein, in Berlin und auswärts ebenfalls fast ein Fünftel auf Franzosen und Engländer, wohlverstanden immer von Werken der Art, wie sie

unsere eigene höhere und niedere Theaterkonfektion schlechterdings auch noch liefert.

Und dann sprechen wir vom deutschen Theater. Es ift genug! —

Es ist n icht genug! — Denn zu diesem beklemmensben Zahlen treten noch hinzu die Zahlen der Aufsührungen russischer und nordischer Werke. Wir müssen aber ehrlicherweise sagen, daß die Werke, die aus dem Norden und aus Rußland kamen und uns irgendwie das Gesicht dieser Nachbarn zeigten, nicht in einem Atem genannt werden dürsen mit den Boulevardpossen, Detektivstücken und Snobkomödien, die uns Gallien und Britannien beschert. Tolstoi und Gorki, Ihsen und Strindberg sind nicht deutsch. Aber sie machen unsere Schaubühne nicht undeutsch, die es immer als ihr vornehmes Necht ansehen wird, die großen Dichter und Könner bei sich zu Gast zu sehen.

Immerhin: gerade weil wir dieses Recht unbedingt üben müssen, bleibt wegen der ungeheuerlichen Einfuhr englischer und französischer Bühnenware für deutsche Werke zu wenig übrig. Wenn man es noch einmal in Hundertsteln ausdrücken möchte, kann man wohl sagen, daß für deutsche Werke, wie die Dinge jetzt stehen, wohl etwa nur noch 50 Prozent, höchstens 60 Prozent aller Aufführungsabende an den führenden Bühnen zur Berstügung stehen.

Undeutsches Theater!

Wie fing es an? Eigentlich bald nach dem großen Rriege von 70, als Bebbel, Grillparzer, Rleift, Ungengruber noch nicht begriffen murden und die Theater da= her zu Dumas, Augier, Sardou und den zahllosen Erben Scribes griffen, bis diefe Richtung in die Alfovenpoffen und Tritotschwänte mundete und fich darin überschlug, mahrend deutsche Studeschreiber, ohne daß es eine deutsche Gesellschaft gab, fich mühten, ein deutsches Befellichaftstud zu ichaffen. Die deutsche Freie Buhne räumte um 1890 damit auf. Aber die neuen großen deutschen Dramatiker, welche in den Schlachten der Freien Bühne geboren murden, sahen fich alsbald mieder dem alten frangösischen Erbfeind gegenüber. Er fand den Beg zu einflufreichen Theateragenten, die fich eigene Theater für ihre frangösischen Berte gründeten. Bon der Seine und auch von der Themse und von der Tiber tamen große Schauspieler und Schauspielerinnen, durch hinreißendes Spiel die mitgebrachten Schmarren mit einem Schein des Lebens füllten: die Dufe, Novelli, Zaccone, Sarah Bernhardt, die Rejane und mit feinem Musftattungzauber herr Beerboom Tree. Deutsche Darfteller tamen dazu, wie jene mehr auf die Rolle als auf das Wert zu feben, und fanden ein Blud darin, als Lord, Bicomte, als Marquise oder Mig fich in den fleidsamen Rahmen englischer Möbel oder pariferifcher Milieus zu ftellen, wobei man ein Monotel, weiße Bamafchen, hinreißende Cutaways, Sydepartmoden und Poiretlaunen in den Dienft ber dramatischen Runft ftellen tonnte - Dinge, die felbft ber größte beutsche Dichter nicht ohne Mühe in den Bang feiner tragifchen Sandlung einfügen fann.

Es ereignete sich zum Abersluß, daß eine Handvoll englischer und französischer Dramatiker sich einstellte, die zweifellos ernst genommen werden mußte, aber doch wohl nur der Borwand für snobistische Inszenierung war, als man sie spielte: besonders Oskar Wilde mit seiner "Salome" und dem "Idealen Gatten".

Die Federn der Theaterfritit fetten fich begreiflicherweise gegenüber diesen aufreizenden Erscheinungen dramatischer Auslandstunst hestiger in Bewegung als dem ruhigen deutschen Schaffen gegenüber. Niemand wird es einem Direktor verdenken, wenn er seinen Spielplan daraushin einrichtet: es brach ein wahrer Hexensabbath aus, aufreizende Ausländer zu entdecken.

Als der Borrat erschöpft war, begnügte man sich auch mit weniger aufreizenden Dramatikern, wenn sie nur englisch oder französisch schrieben: die Zeiten des schönen Stückes "Mein Freund Teddy" und des Herrn Henri Bernstein brachen an, nachdem schon "Sherlock Holmes" und "Raffles" sich bei dem deutschen Parkettmenschen ungemein beliebt gemacht hatten. Und man hätte sich eigentlich schon damals sagen dürsen: wenn das heute das Bolk Molières oder Shakespeares ist, dann wollen wir lieber danken.

Wir haben nicht gedankt. Wir halten heute bei 40 Prozent Anteil nichtdeutscher Dramatiker am deutschen Bühnenspielplan, die uns Franzosen und Engländer vorführen, wie es sie vermutlich gar nicht gibt.

Die Folgen sind verheerend. Die Schauspieltunst ist veräußerlicht. Der Theaterbetrieb weiß nicht mehr, wie er die ernsthafte deutsche dramatische Kunst in sein undeutsches Repertoire eingliedern soll. Der unglückselige Stammgast oder Abonnent des Theaters sindet deutsche Typen nach dem gewohnten Genuß englischer Minister, französischer Präsidenten und exotischer Nervenweiber ungemein lähmend. Der Humor, über sich selbst einmal gründlich zu lachen, der die Boraussetzung einer nationalen Komödie oder des Bolksstückes im guten Sinne ist, ist ihm vollständig abhanden gekommen. Und die Kritik ist auch ärgerlich, weil das Lager der interessanten Aussländer plötzlich geräumt ist, und weil einheimische Dichter anscheinend gar nicht mehr da sind.

Bollen wir weiter ein undeutsches Theater haben? Wollen wir uns weiter einreden, was wir da auf der Bühne sehen, sei Frankreich oder England? Die Pariser oder die Londoner sind gar nicht neugierig, deutsches Wesen im Spiegel unserer Stücke zu schauen. Sie bespiegeln sich selber in einem Spiegel, der ihnen schmeichelt. Sie haben ein wenig Sudermann, Hauptmann, "Altscheidelberg" und den "Zapfenstreich" gespielt — aus Neusier. Hermann Sudermann erzählte noch neusich, daß, als die Serie seiner "Heimat" in Paris allzu erfolgreich wurde, dem glücklichen Direktor von der Société des auteurs das Geschäft sanst gebremst wurde.

Unsere Hospopern spielen dagegen trot des Krieges mit Recht Berdi und Bizet. Und die Umfrage eines allzu besorgten Theaterdirektors beim Kriegsausbruch: "Dürfen wir Shakespeare spielen?" erlebte in diesem Lande der Barbaren einen unbestrittenen Heiterkeitsersolg.

Bir haben Molière und Shakelpeare eingedeutscht. Die französischen Autoren lassen sich an ihrer Sociéts wenigstens für alle Molièreaufführungen von französischen Direktoren Tantiemen zahlen und erweisen sich wenigstens in diesem Sinne als Erben Molières.

Das deutsche Theater muß erftehen.

Der Deutsche Bühnenverein hat sich auf seiner letzten Kriegstagung mit der Frage der Ausländerei befaßt. Ludwig Barnan hat sich erregt über die blöden Theater-vornamen, mit denen deutsche Schauspieler und Schauspielerinnen sich in die Seelen der Zeitgenossen tieser einzugraben bemüht sind.

Das wird bestimmt anders werden. Der Schauspieler, der als Rudi oder Bob sesdgrau in den Schüßengraben stieg, wird mit dem Eisernen Areuz wohl als Rudolf oder Robert wiederkehren und etwaige französische Bornamen

Digitized by Google

Original from

wohl da lassen, wo er sie herbezogen hat: nämlich in Frankreich.

vorbereitet und verfrüht erichien, mahrend die Beichüge

Aber die Frage der Ausländerei im Spielplan ist von den Bühnenherrschern doch ein wenig allzu sanst angesaßt worden. Bermutlich weil die Aussprache nicht genügend

eines Weltkrieges noch frachen. Und man will nicht chauvinistisch erscheinen.

Der Berband beutscher Bühnenschriftsteller und, dem Bernehmen nach, auch der Berband der Berliner Theatersfritter rüsten sich, die Frage für den Tag des Friedens zu stellen: ob das deutsche Theater in bisheriger Weise weiterhin in den Dienst der französischen und englischen Schmarrenschreiber zu stellen sei. Die Mitwirfung des Deutschen Bühnenvereins und seiner ersahrenen Theatersleiter wird bei dieser Aussprache sicher die Frage lösen helsen.

Es wird vielleicht gar nichts schaden, wenn man die Tantiemen, die nach Frankreich und England sließen, mit einer gehörigen Steuer belegte und die Herren, die bei uns schließlich nur verdienen wollen, an ihrer empfindslichsten Stelle, am Geldbeutel, trifft, und wenn man den Ertrag der Steuer dazu dienen ließe, Theater damit zu stärken, die ein de utsche Theater— nicht in chauvinistischem Sinne— schaffen helsen wollen. Es gibt deren ja schon heute.

Wir hatten ja schon das erbauliche Schauspiel, daß gewisse deutsche Schriftseller, um mit dem französischen Wettbewerb Schritt zu halten, ihre Stücke unter Franzosen und in Paris glaubten spielen lassen zu müssen,

womit fie ftellenweise einen unvergleichlichen Erfolg hatten.

Dieser Krieg wird wohl dasür sorgen, daß dieser Unsug aushört. Diese Operetten, die abwechselnd in London, Mizza, Paris spielten, werden erledigt sein, und vermutslich wird an ihre Stelle, da man im Theater ab und zu leichtere Musit haben will, das neue deutsche Bolksstücktreten. Und das deutsche Bolk, das soeben Dinge von so riesigen Waßen erlebt, wird sich nach dem Kriege wohl nicht mehr die Boulevardstücke im Pariser Geschmack und die englische Kevolverdramatik gefallen lassen. Und wie wir bewiesen haben, daß wir von eigenem Brot leben können, werden wir hoffentlich auch beweisen, daß wir eine Weile auch ohne Frankreich und England uns geistig ernähren können.

Das deutsche Theater hätte heute schon das Recht, das anderer Länder zu überslügeln, so wie es die deutsche Technit und die deutsche Wissenschaft tat — durch Organisation. Denn auf diese verstehen wir uns ja wohl.

Franzosen und Engländer werden sich eines Tages vielleicht eher dazu entschließen müssen, den Wettbewerd mit uns aufzunehmen — auch auf dem Theater. Es tönnte ihrem Theater, das mehr eine gesellschaftliche Veranstaltung als eine nationale Angelegenheit ist, bestimmt nichts schaden. Und wir wären das undeutsche Theater los!

Der Franzose kommt ja bisher glanzend ohne rein französische Stude aus — sogar ohne Goethe und Shakespeare.

Der Englander fogar faft ohne Shatefpeare. . . .

## Unsere Kriegsprimaner.

Bon Profeffor Dr. B. Mettin.

Der gegenwärtige Beltfrieg wird, wie dies im Befen ber Sache begründet ift, weniger vom afthetischen als vom ethischen Standpunkt aus gewertet. Wir feben in ihm einen Brufftein ber Bolkstraft, einen Erzieher ber Jugend, einen Lehrer der Wiffenschaft, aber er hat auch, rein fünftlerifch betrachtet, hervorragende Bedeutung. Bilder reinfter Schönheit weift er auf und nicht nur bes schaurig Schönen, sondern auch des Lieblichen und Unmutigen. Der bärtige Rrieger mit dem fleinen Rinde auf dem Urm, das junge Mädchen am Rrantenbette des Bermundeten, der Jüngling, der hinauszieht voll Jugendfraft und Rampfesluft — bas find folche Bilder des Schonen mitten im Entfegen des Rrieges. Befonders ift es also die Jugend, die das traurige Bild belebt und erhellt, und zu ihr gehören an erfter Stelle jene Junglinge, die unfere höheren Schulen verließen, um draugen im Felde Männer zu merben: viele furg vor Beendigung ihrer Schullaufbahn, nachdem ihnen eben die Reife für Prima zuerkannt worden war. Mit diesen "Kriegsprimanern" hat fich die öffentliche Meinung in letter Zeit häufiger beschäftigt, besonders hat man zwei Fragen dabei aufge= worfen: waren und find diefe jungen Leute forperlich und fittlich reif genug, um die Strapazen eines Feldzuges zu ertragen? Und: was wird aus den Kriegsprimanern werden, wenn fie aus dem Feldzuge zurücktommen?

Sogar die Behörden haben sich mit diesen Fragen beschäftigt, so schreiben die Zeitungen von einer Mitteilung des Kriegsministers an den Minister des Unterrichts bestreffs der ersten und von einer mündlichen Kundgebung des Kultusministeriums hinsichtlich der zweiten Frage.

Es scheint also angemessen, auch an dieser Stelle ben Gegenstand zur Sprache zu bringen. —

In dem ermähnten Schreiben des Rriegsminifters wird gefagt, daß durch die frühere Buertennung ber Reife für eine höhere Rlaffe junge Leute in das heer gefommen feien, die weder forperlich noch fittlich reif genug gemefen feien, die Strapagen eines Feldzuges zu ertragen, und die dadurch nur fich felbft zugrunde richteten, ohne dem Baterlande zu nügen. Es ift gang felbstverftandlich, daß der Minifter dabei auch nicht im entfernteften daran gedacht hat, der Gesamtheit unserer Kriegsprimaner einen Borwurf zu machen. Ihre Tüchtigkeit ift unbeftritten, und in die glanzende Anerfennung, die ber oberfte Rriegsherr ber Jungmannschaft im allgemeinen gespendet hat, find auch fie unbedingt einbegriffen. Der leitende Bedante jenes Schreibens ift vielmehr der einer fürforglichen Barnung an unfere Schüler der oberften Rlaffen, einer väterlichen Mahnung für fie zur ernften Brufung ihrer forperlichen und sittlichen Eigenschaften. Dag die förperlichen Fähigkeiten ungleich verteilt find, wird jeder unferer Primaner -mancher vielleicht mit Bahnefnirfchen - zugeben muffen, hinfichtlich der fittlichen dagegen wird man vielleicht der Meinung fein, daß es für einen Primaner beinahe beleidigend fei, an dem Bollbefig der moralischen Eigenschaften zu zweifeln. Ich möchte daber ein Beifpiel anführen, in welchem Sinne etwa ber Rriegsminister dies gemeint hat. Ich traf vor einiger Beit zufällig in einem Raffeehaus einen leichtvermundeten Rriegsprimaner, der mir perfonlich unbefannt mar, aber feinem Bergen bald durch bewegliche Rlagen Luft



Rummer 27. Seite 941.

machte. Er hatte nach feiner Ungabe mahre Seldentaten vollführt, aber das Eiferne Kreuz mar ausgeblieben, nun war ihm der gange Feldzug verleidet, da fein Ehrgeiz oder feine Eitelkeit unbefriedigt geblieben mar: das ift fittliche Unreife! Oder in einer Prima wird die Parole ausgegeben: alles zieht ins Feld, wer nicht mitgeht, gilt als Drudeberger; hier murde fich die fittliche Reife des ein= zelnen gerade umgefehrt in ber gemiffenhaften Brufung feiner Berfonlichkeit und vielleicht ber Ablehnung jener Aufforderung zeigen. Es mögen ja öfter folche Fälle von torperlicher oder fittlicher Unreife zutage getreten fein, sonst hatte taum selbst der Kriegsminister sich so deutlich gegen Schulvergunftigungen beim Eintritt in das heer ausgesprochen, besonders hatte er nicht die Ginschränfung hinzugefügt: wenn nicht die Offizierlaufbahn als Lebens= lauf gewählt wird, eine Einschränfung, die uns - offen geftanden - ein wenig hart erscheint. Go mancher junge Mann fann feinem vollen Bergen nicht widerftehen, die Bücher dahinten zu laffen und dem Baterlande zu helfen, auch ohne daß ihn Neigung oder Familientradition beftimmen, den Offizierberuf zu ergreifen. Im übrigen tann man dem Grundgedanten des Erlaffes wohl beiftimmen, und gang befonders werden viele beforgte Eltern dem Minifter dafür dantbar fein.

Die zweite Frage: Was wird aus unseren Kriegs= primanern werden, wenn fie heil und gefund aus bem Rriege zurudtehren? löft fich gang von felbft, wenn der junge Mann von vornherein entschloffen mar, Offizier zu werden und zu bleiben, oder wenn er mahrend des Feldzuges diesen Entschluß gefaßt hat. Da die Heeresvermal= tung bei der Borbildung der Offiziere feinen grundfag= lichen Unterschied zwischen den drei als genügend anertannten Reifezeugniffen macht, ich meine, dem Ginjahrigen-, Primaner- und Abiturientenzeugnis, jo würde eine nachträgliche Erweiterung der Schulbildung vom prattischen Standpunkt aus ganzlich überflüffig fein. Für diefe Rriegsprimaner ift alfo der Beg volltommen frei. Unders steht es mit den übrigen: Sollen sie, um nicht nochmals in die Schule geben zu muffen, in eine mittlere Beamtenlaufbahn eintreten, Apothefer ober Landmeffer werden, mahrend vielleicht ein afademisches Studium ihr Traum feit der früheften Rindheit mar? Jeder Beruf hat seine Borzüge, und die ebengenannten weisen vielleicht in mancher hinsicht größere auf als die akademischen, aber es murde fich vom Standpuntte des Rriegsminifteriums aus doch um ein neues Opfer handeln, das er dem Baterlande brächte, wenn er um des Krieges willen auf das Studium verzichtete. Wenn er es alfo tut, dann muß er freilich nochmals Schüler werden, und man fann verfteben, daß felbft Boltsvertreter im Abgeordnetenhaufe barin eine Sarte fahen und nach Abhilfe fuchten.

Unter ihnen sind auch die Bestrebungen entstanden, die den ins Feld gerückten Unterprimanern das Reisezeugnis sichern wollten, ohne daß die jungen Leute nochmals die Schulen besuchen müßten, Bestrebungen, von denen wir gleich im voraus bemerken wollen, daß das Kultusministerium sich ablehnend gegen sie verhält. Es ist vielleicht dienlich, sich einmal Gründe und Gegenzgründe in dieser Angelegenheit vor Augen zu halten. Wenn Eltern und Freunde unserer Kriegsprimaner den Wunsch haben, den jungen Leuten nach dem Feldzuge den Besuch der Schule zu ersparen, so haben sie die an sich durchaus verständliche Anschauung, daß man Helden des Kampses, die dem Tode ins Auge gesehen haben, nicht mehr in Schulbänke und Disziplinarparagraphen einpferchen könne, vielleicht auch, daß zu ungleiche

Elemente sich dann in derselben Klasse zusammensinden oder gar die Macht des Lehrers nicht ausreichen könne, die durch den Feldzus zu Männern gewordenen Jünglinge zu regieren. Ich claube, daß alle diese Gründe nicht so schwer wiegen, als es scheint, da durch den Krieg eine Tugend in den Freiwilligen großgezogen worden ist, die sich gerade bei der Rücksehr zu den Schulbänken glänzend bewähren wird: die Selbstzucht; diese wird sich auch in der Unterordnung unter die Schulgesetz zeigen.

Ich zweisle nicht, daß mancher ber jungen Selden über den "unerträglichen Zwang" seufzen, schelten, ja viel-leicht einmal — nach des rauben Kriegers Sitte fluchen wird, aber das alles wird mehr der Mund tun als das Herz. Auch das Berhältnis zu den jüngeren und unreifen Rlaffengenoffen wird ein recht freundliches werden; die Bewunderung, mit der man zu ihm auffieht, wird dem Rriegsprimaner wohl tun und ihn gesellig ftimmen, und die Lehrer werden ihrerfeits gewiß alles versuchen, um dem Burudgetehrten das Schulleben gu erleichtern, so daß sich zwischen beiden eine Urt von jener Freundschaft bilden kann, wie sie hans hoffmann in feinem "Gymnafium von Stolpenburg" fchilbert. - Benn fich nun aber auch die Eltern und Gohne über das Wie eines nochmaligen Schulbefuchs beruhigt hätten, murde nicht noch die andere Frage bestehen bleiben: Ift benn eine folche Rudfehr gur Schule durchaus notwendig? Ronnte nicht der dantbare Staat feinen Berteidigern diese Qual überhaupt ersparen? Ich glaube nicht, daß damit den Rriegsprimanern eine mirkliche Mohltat geschähe. Für den Gintritt in die Sorfale der Universität und ihren fruchtbaren Besuch ift ein gewiffes Mag von Renntniffen unerläglich; ich habe "fruchtbaren" hinzugefügt, damit nicht erft der Einwand gemacht werde, daß ja auch Sorer mit dem Einjährigen zugelaffen murden. Wollte man nun den Rriegsprimanern das Ubiturientenegamen einfach ichenfen, fo murbe ber Staat nicht nur feine eigenen Grundfage umftogen, fondern er murde auch zugeben, daß eine Unzahl von Studenten ungenügend vorbereitet eintrate und diefen Mangel an Borbildung und Berftandnis, der felbft durch Seldentaten nicht auszugleichen ift, durch Studium und Beruf bindurchichleppte. Benn daher der Bertreter des Minifters diefe Buniche der Rriegsprimaner und ihrer Freunde als unerfüllbar bezeichnen mußte, fo durfte er ihnen doch andererfeits mit Recht in Aussicht ftellen, daß fie bei der Bollendung ihrer Schulbildung auf dantbares Entgegentommen des Staates, alfo auf jede mögliche Erleichterung rechnen fonnten. Es muß dem Staate ja felbft baran liegen, wie dies auch der Rriegsminifter in jenem Schreiben ausgesprochen hat, einen guten Stamm von Trägern ber geiftigen Betätigung zu erhalten; dazu dient aber auch in fo ichweren Zeiten wie den jegigen weder ein ängstliches Festhalten an den hergebrachten Formen noch ein allzu fühnes lleberfpringen derfelben. Beife Mäßigung in der Berleihung der Freiheiten wie gelegentliches Nachlaffen der Zügel im Notfall werden auch im Fall der Kriegsprimaner die beften Mittel fein. 3m gangen scheint es, als lente man bereits langfam, aber durchaus zielbewußt wieder in die normalen Ginrichtungen der Friedenzeit zurud; als Beweis ericheint mir ber Umftand, daß auch für die jungen Erzte das praftische Jahr bereits wieder eingeführt wird, das zeitweilig erlaffen mar.

Wir begrüßen in der Wiederkehr der früheren Formen einen Hauch des künftigen Friedens und einen Borgeschmack seiner Segnungen.



## In Seindesland.

Federzeichnungen einer Frau. Bon Friedel Merzenich.

Liller Baumblüte.

Ich muß den flandrischen Frühling sehen! In Lille ist er aber nicht zu sinden. Ja, zwischen den schwarzverkohlten Ruinen der Rue Bethune reckt ein in der herbstlichen Brandnacht vergessener Flieder seine blüten- übersäten Zweige zum himmel empor. Und in dem winzigen Park Bauban, im Sommergarten an der Rue Nationale, wo die Landsturmtapellen Frühlingskonzerte geben, tragen die Rastanien schon ihre volle Kerzenpracht. Aber das ist ja nur ein trauriges Almosen, das der Mai den Lillern spendet. Sie dürsen den frühlingsarmen Festungsbereich natürlich nicht ohne tristigen Grund und behördliche Bescheinigung verlassen. Und tann ich mir vorstellen, daß der verärgerte Maire von Lille sich von der Paßzentrale einen Ausweis erbäte, um den Frühling im benachbarten Lambersart zu suchen?

In Lambersart set er, der Frühling, meint Octavie, meine Haushälterin. Und über ihr schmales Gesicht zieht der Glanz seliger Erinnerung. Die Frühjahrs-Rennsaison von Lambersart! Weiße Frühjahrstoiletten, buntseidene Schirme, abenteuerliche Frühjahrshüte und viel lärmendes, sich drückendes, lachendes Franzosenvolk.

Feiertagstille umgibt mich, sobald ich mich an der Zitadellenbrücke von dem großen Exerzierplatz ins Zitadellenmäldchen abgewandt habe. Bereinzelte Kommandos klingen mir noch ein Weilchen nach. Die Landsturmeskadron reitet eine Attacke; junge Rekruten schwärmen in kleinen Gruppen aus, die Militärpolizei, schachbrettartig aufgestellt, übt Wendungen und Griffe. Um wolkenlos blauen Himmel hebt sich sonnengelb der Fesselballon ab, der dreihundert Meter hoch über der Zitadelle schwebt. Die Soldaten haben ihn die "Himmelswurst" getaust. Herumlungernde, schmierige Franzosen sehen mit verhaltenem Grimm unseren Feldgrauen zu; die Kritiken mögen nicht gerade liebevoll sein.

Ich biege links in den Zitadellenpark. Auf dem kurzgeschnittenen Rasen stehen dichtgedrängt Tulpen — bunt — bunt! Eine Blumenkinderschar. Manche im Kreis spielen Kingelrosenkranz, andere haben sich zur Seite in den Schatten geschmiegt, als wollten sie sich ein Geheimnis erzählen. Und dort steht ein Grüppchen wie brave Kinder, die fürchten, ihre Sonntagskleidchen zu beschmutzen, ängstlich drücken sie die purpurnen Köcken eng an sich. Ein blütenüberschütteter Prunusstrauch, Blume an Blume geklammert, als müsse der leise bebende Vorhang die Tulpenkinder vor neugierigen Augen schützen, hält Wache.

Auf der Landstraße, die nach Lambersart führt, sehe ich durch die Bäume Lanzen bligen. Ein Trupp Ulanen galoppiert vorbei. Es herrscht ein lebhafter, der Zeit entsprechend friegerischer Berkehr auf der gut gepflegten Chaussee. Ein fast mittelalterliches Bild: Eine lange Kolonne mächtiger Proviantwagen, mit grünem Zelttuch überspannt, fährt vorüber. Bald darauf marschieren fröhlich singende Feldgraue des Wegs. Offiziere machen ihren Worgenritt — Autos sausen am Ufer der Deule dahin, auf der, wie ruhende Urwelttiere, die großen, grün- und blau- und rotgestrichenen Lasttähne liegen, die seit dem Herbst unfreiwillige Ferien haben.

Ich bin langfam ju ben Boften gefommen, die mir

nach gewissenhafter Prüfung meines Passes den Beg nach Lambersart freigeben. Und nun bin ich bald so allein, wie sich's ein Großstadtkind nicht schöner ausbenken kann. Berlassen liegt die Rennbahn da. Kein Reiter auf dem grünen Rasen, keine Menschenseele auf den Tribünen. Prachtvolle alte Kastanienbäume säumen den Wegrand. Auf ihre Zweige hat der Frühling weiße und rote Lichter gesteckt. Stolz tragen sie ihren zauberischen Schmuck, Würdenträger des Frühlings, im vollen Ornat.

Zwischen kleinen Landhäusern, in denen sich der Landsturm eingenistet hat, und bunten Bauerngärtchen schlängelt sich ein Fußweg nach Lambersart. In der Ferne übt eine Kompagnie Feldgrauer. "Sprung aus, marsch, marsch" — sonst tiese, tiese Stille. Doch da drüben, auf einem Acker, sehe ich einen Soldaten, der ruhig und selbstverständlich den Pflug führt, das Feld bestellt, er singt dazu. Deutsche Art. Wan wird in Feindesland so stolz auf sein Deutschtum.

Je weiter ich wandere, desto mehr Obstbäume stehen da. Der Frühling hat ihnen Blütenbüschel in alle Afte gedrückt. Sie sehen aus wie wundervolle Frauen in dustenden, sestlichen Gewändern. Durch ihre Blütenhäupter streicht leise zärtlich der Wind, und sie neigen und beugen sich, als wollten sie dem Frühling ihren Dank sagen, daß sie so schön sein dürsen.

Und in dem fleinen Borwert, da deckt Flieder und Faulbaum liedevoll und mitleidig zerschossens Gemäuer, und ein Duft — ein berauschender Duft — strömt mir entgegen. Unkraut wuchert lustig und undekümmert zwischen Schutt und Asche. Tausend dundekümmert zwischen Schutt und Asche. Tausend duntsfardige Schleier hat der Frühling versöhnend ausgebreitet. Auf den Wiesen gelbe Butterblumen, Gänseblümchen, graziöses Wiesenschaumkraut, violett blühende Taubnessel, Wiesensalbei. . Das leuchtet und sprüht durcheinander, und jedes Grashälmchen trägt als Extraschmuck ein glitzerndes Tauperlchen an der Spitze, und in jedem sitzt ein Stückhen Frühling und lacht mich an.

Dicht vor Lambersart sehe ich wieder Feldgraue bei ernster Abungsarbeit. Sie wersen Schühengräben aus. Sie schauen nicht rechts, noch links, sie schippen so emsig, als gelte es schon harter Notwendigkeit.

Durch eine breite Pappelallee fällt feierlich grüngoldenes Licht auf den Weg, in den ich nun eindiege. Er führt schnurgerade nach einem verwilderten Park, in dem ein Jagdschlößchen liegt. Ich frage, ob es bewohnt ist. Nein, das Schlößchen steht leer. Es ist mit seinen paar hohen Sälen nur für lustige Sommerpicknicks geeignet, nicht als Winterquartier für deutsche Soldaten. Aber als ich hinkomme, sehe ich: hier hat der flandrische Frühling seine Residenz ausgeschlagen!

Auf lichtgrünem Rasen nebeneinander zwei steise, rosigblühende Magnolienbäume — würdig und doch anmutig — wie ein Rososomenuett — in weitem Kreishohe, alte Bäume, die sich beifällig nickend den beiden zuneigen. Eine Blütenstaubwolke hüllt mich ein. Goldregen und Rotdorn, Flieder, Rhododendronbüssche.

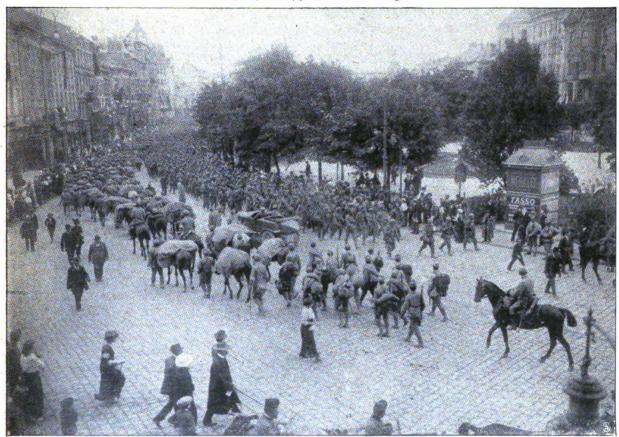
Das wunderlieblichste Musikorchester setzt ein, Grasmüden, Drossel, Finken, Umseln — sie alle flöten, zwitschern und trillern. . .

Und ich wandre wie verzaubert in all ber Frühlingsherrlichkeit. Kein Mensch, der mir begegnet. Un dem

Digitized by Google



Das erfte beutiche Muto in Cemberg.



Defterreichisch-ungarische Infanterie und ruffische Gefangene begegnen sich auf den Strafen von Cemberg.

Lemberg nach der Einnahme.



verfallenen Teehäuschen, durch dessen zerbrochene Fensterscheiben die Sträucher ihre grünen Fingerchen strecken, setze ich mich nieder. Hier dustet es nach Waldsmeister und Beilchen. Ja, richtig, eine Stelle ist von Beilchen ganz überblaut. Un dem Teich, auf dem ein umgestülpter Kahn schaufelt, sieht es ganz geheimnisvoll aus. Es würde mich nicht wundern, wenn der Nöck aus der Tiese auftauchte, um ein Lied anzustimmen. Birkenjungfräusein umstehen das Wasser, spiegesn sich und lassen ihre grünen Haare dem Wind zum Spiel. Rotbuche und Silberpappel stehen verliebt beieinander, und ihr Laub vermischt sich wunderlich.

Frau Sonne lacht vom Himmel. Und es ist solche Kraft, solch Willen zum Erwecken in ihren Strahlen. Sie saugen förmlich den Kummer und die Not in sich auf. . . Ja, ist denn noch Krieg? . . . In das heimliche Frühlingskonzert des verwilderten Schloßparks von Lambersart mischt sich das Surren und Rattern eines Flugzeugs. . . Beng, peng . . Runde, kleine Wöltchen tauchen am blauen Himmel auf. . . . Immer mehr und immer mehr. . . Ein englischer Flieger will unsere Stellungen erkunden. . . Da, da, jetzt hat ihn wohl ein Schrapnell getrossen. Er macht so verzweiselte Wendungen — und nun geht sein Flugzeug tieser und tieser. Wo wird er landen? Diesseit, jenseit der Gräben?

Uch ja, es ist noch immer Krieg! Zögernd verlasse ich den wundervollen, alten Part und kehre in die Werkstagsarbeit zurück.

000

## Der Weltkrieg. (3u unfern Bildern.)

Die Erstürmung Lembergs ist mit Recht als eines der bedeutendsten Ereignisse des Feldzuges anzusehen. Ohne der Entwicklung vorzugreisen, dürfte man diese wichtige Begebnis zu allernächst als die Lat der Bestreiung von ganz Galizien begrüßen.

Als die Grodet-Linie übermunden mar, murde von ruffifcher Geite ein letter verzweifelter Berfuch gemacht, den Unfturm der Berbundeten noch dicht vor dem Biel aufzuhalten. Den guten Glauben an einen erfolgreichen Biderftand konnte man felbft bei einem Begner mit groferer Energie und Sammlung, als fie das ruffische heer in dieser fritischen Lage noch aufzubringen überhaupt imftande mar, taum voraussegen. Denn fo gemiß bas Kriegsglud veränderlich ift, hier bestand feine Aussicht mehr, Lemberg für Rugland zu retten. Rur als ein Berfuch, den Rudzug in einigermaßen geordneter Form fich zu fichern, tonnen diefe letten Biderftandsbeftrebungen gelten. Wie aus einem Bergleich der verschiebenen Berichte aus allen Lagern über die Ereignisse des fritischen 22. Juni und ber folgenden Tage hervorgeht, ist auch das nicht einmal gelungen. Unsere siegreichen Truppen haben dem geschlagenen Feinde nicht geftattet, fich durch tüchtige Rudzugstämpfe die Borteile einer geordneten Rudweichung zu sichern. Nachdem zunächft Die ruffischen Borftellungen weftlich Lemberg nach heftigem Rampf gefallen maren, murde Lemberg im Sturm genommen. Bei diefen Entscheidungsfämpfen zeichnete fich unter den öfterreichisch-ungarischen Regimentern das ungarische Regiment aus, das durch seine ruhmreichen Traditionen altbewährte Beziehungen zum Hohenzollernhaus hat, deffen Chef unfer Raifer feit feinem Regierungsantritt 1888 ift, und das seinen Namen führt.

Der Eindruck, den das Ereignis auf die Berbündeten Rußlands macht, fand besonders im französischen Lager eine Beurteilung, die sich unverhohlen durch verschiedene

Stimmen Luft machte. So konnte man aus der Feder eines hohen Offiziers im "Betit Parisien" lesen, Frankreich hätte denn doch gewünscht, daß die Russen sich in dem Land, das sie mit so großen Opfern erobert hatten, hätten behaupten können. Nun müsse man sich damit begnügen zu hofsen, daß die russische Armee keinen schwereren Schaden erlitten habe. Und der Präsident der Republik fand bei einem Bankett, das die französische Regierung den auswärtigen Pressevertretern gab, eine merkwürdige Bezeichnung für die Niederlage der russischen Armee, die uns nicht anders kumutet als die im französischen Kriege 1870 berühmt gewordene Phrase von der weisen Waßnahme des Rückwärts-Konzentrierens; er nannte den Rückzug der geschlagenen Russen einen vorbedachten Plan des Oberstemmandierenden: "die Front zurückzudehnen".

Bie in Rugland mit ber Bahrheit angefichts von Tatfachen umgesprungen wird, dafür tonnen wir gerade in diefen Tagen ein Beifpiel feftnageln. Der amtliche ruffifche Bericht vom 24. enthält die Nachricht, daß in der Racht vom 22. der Fluß Jegrznia überschritten, das Dorf Ruligi befett und eine gange Rompagnie ber Deutschen vernichtet fei. In Birflichfeit murbe ein ruffifches Batallon durch zwei deutsche Landfturmfompagnien mit Berluft von 104 Befangenen abgeschmettert, wobei unfere eigenen Berlufte an Toten und Bermunbeten vier Mann betrugen. Diefes fleine Beifpiel verdient ermähnt zu werden, weil es topifch ift. Bang allgemein wird in Rugland mit jener Rachdrudlichfeit, hinter der Rnute, Rerter und Sibirien winten, gewarnt, bem Glauben an irgendwelche Tatfachen Raum zu geben, die von der ruffischen Regierung nicht anerkannt maren.

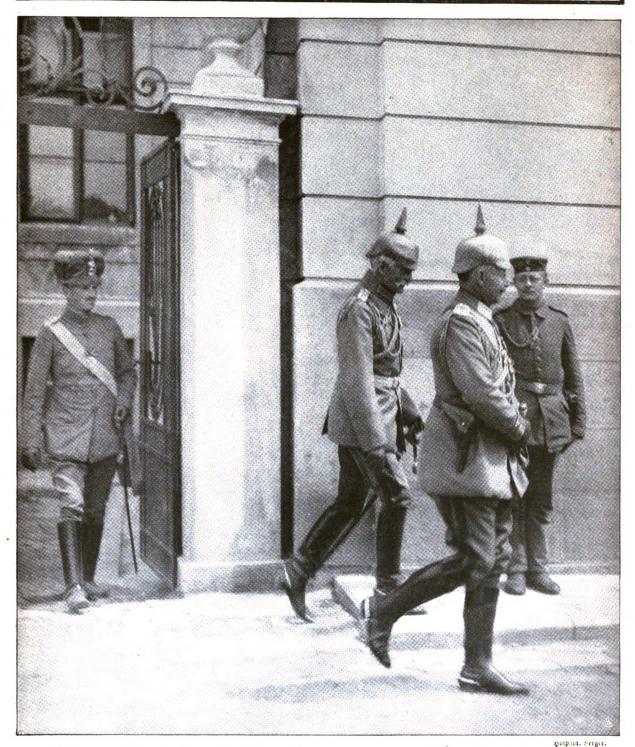
Die große Frage, die jetzt nach dem vollen Mißerfolg der russischen Wassen für unsere verbündeten Feinde entsteht, ob die Rückschritte ihrer Wünsche in absehdarer Zeit durch teine Fortschritte ihrer Bemühungen, die deutsche Standhaftigkeit zu erschüttern, wettzumachen seien, wird in England und Frankreich mit dem Hinweis beantwortet, daß ein zähes Ausdauern immer noch den Ersolg in sich berge.

Die Angriffe der Franzosen auf die deutsche Mauer im Besten, so temperamentvoll und wohlüberlegt sie auch unternommen wurden, sind einer nach dem andern wirtungslos abgeprallt. Die zähe Standhaftigkeit unserer Truppen, an der alle Durchbruchsversuche zuschanden wurden, wird in ihrer vollen Bedeutung sich erst würdigen lassen, wenn die Ereignisse herangereist sind, die an dieser Front das starre Gesechtsbild in ein bewegtes verwandeln. Dann wird sich zeigen, welchen hohen Wert das beispielsose Verhalten unserer Truppen im gegenwärtigen Stellungskrieg mit seinen Nahkämpsen sür die Entscheidungen an dieser Front hat.

In neuester Zeit versehlt die Wirkung unseres schweren Geschützes aus weiten Entsernungen ihren Eindruck auf den Feind nicht. Machte schon die Beschießung von Compiègne aus 24 Kilometer Entsernung großen Eindruck, so noch viel mehr die Wirkung unserer schweren Granaten in Dünkirchen.

Italienische Bemühungen sind auch jest nach fünf Wochen ohne Ergebnis. Alle Durchbruchsversuche der Italiener bei Görz und alle Versuche, gegen die Alpenpässe anzurennen, sind erfolglos geblieben. Man darf gespannt sein, wie es ihnen ergehen wird, wenn sie sich von den Engländern gegen die Dardanellen vorschicken lassen, wenn sie also nicht nur gegen österreich, sondern dann auch gegen die Türkei seindselig auftreten. X.



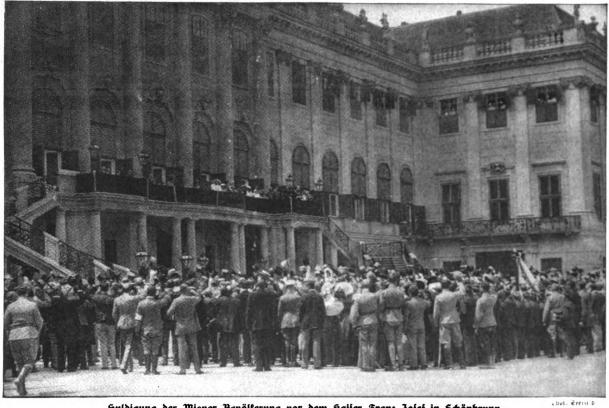


Der kaiser mit Generalfeldmarschall von Mackensen.

Dom füdöstlichen Kriegschauplat

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Huldigung der Wiener Bevölferung vor dem Kaifer Franz Josef in Schönbrunn. Bur Eroberung von Lemberg.



1. Joseph von Lauff. 2. Rudolf Herzog. 3. Pro., 28th Im Areis. Zoseph von Cauff und Audolf Herzog im Kreise befreundeter Offiziere in Euffin bei Namur.



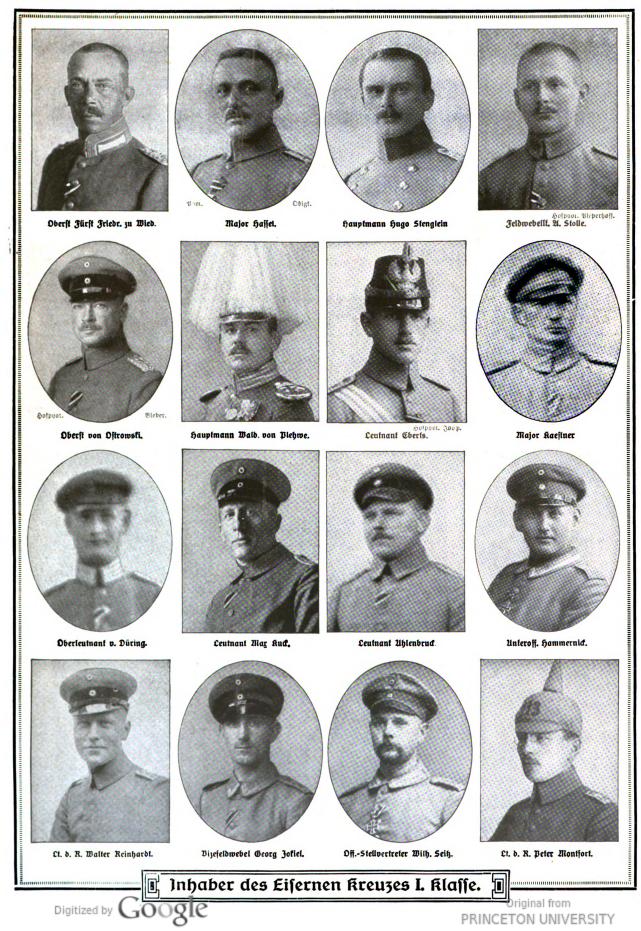
Viummer 27.



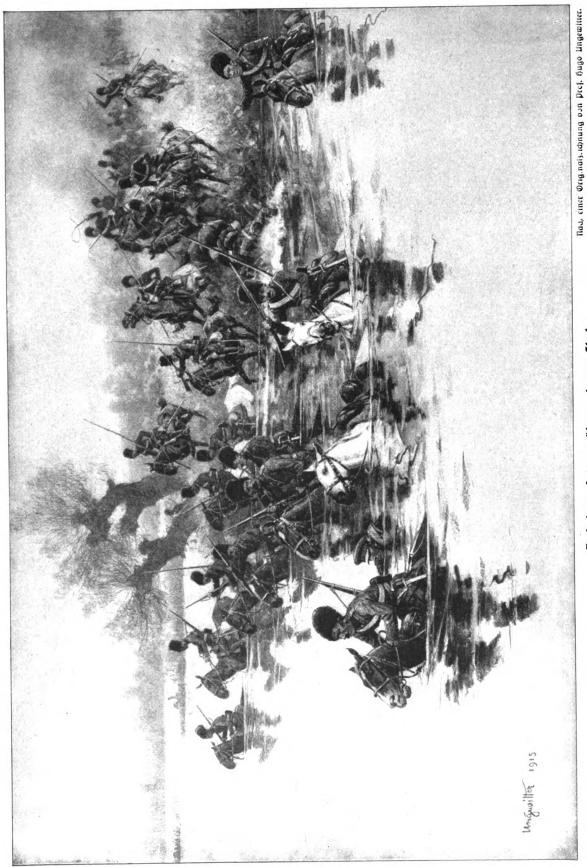
Prinz und Prinzessin August Wilhelm von Preußen mit dem Prinzen Alexander Serdinand.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



PRINCETON UNIVERSITY



kosaken sehen über einen Sluß



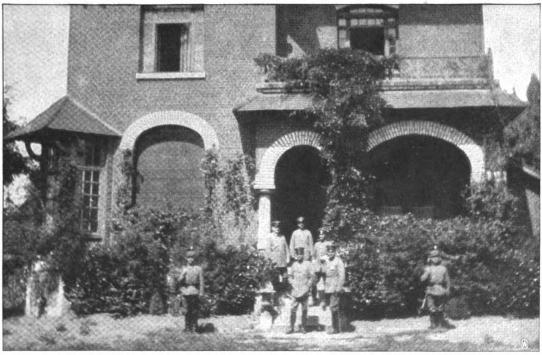
Geheimraf Dr. A. Heß, Brof. der Forstwissenschaft an der Universität Gießen, feierte seinen 80. Geburtstag.



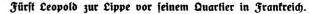
Birfl. Geh. Rat Erz. Wilh. v. Beder, 1. Bigepräfibent bes Herrenhaufes, feiert am 12. Juli feinen 80. Geburtstag.



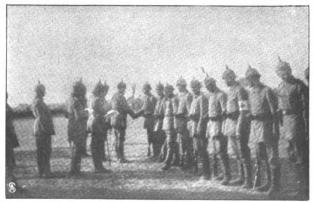
Reichsgerichtsrata.D. von Streich, Stuttgart, lettes überlebendes Mitglied des 1. tonftit. Reichstagsbeging seinen 90. Geburtstag.



Untere Reihe von lints: Fürst Leopold zur Lippe, Prinz Bernhard zur Lippe. — Obere Reihe: Flügeladjutant Hauptmann von Ragmer, Geh. Kabinettsrat, Oberleutnant d. R., Prof. Dr. Epstein, Herzog von Arenberg.



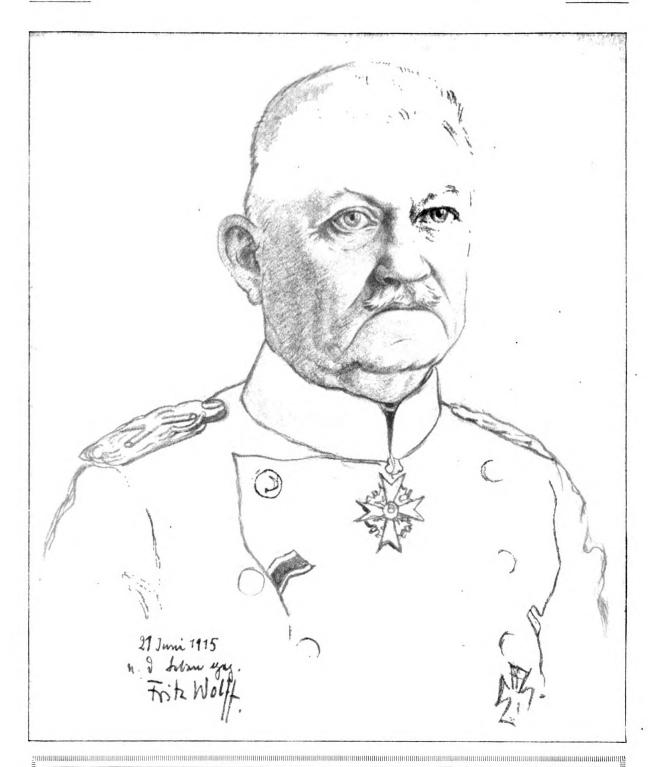




Fürst Ceopold zur Cippe überreicht vor der Front seines Balaillons die diesem vom Kaiser verliehenen Eisernen Kreuze erster und zweiter Klasse.

Sürst Leopold zur Lippe an der Kront im Westen.





Deutschlands heerführer in großer Zeit: Generalfeldmarschall von Bulow.

Sür die "Woche" nach dem Leben gezeichnet von Fritz Wolff.





Sommerbild an der Aisne: Unfere Feldgrauen beim Angeln.

Boot. Leips. Breffc.Baro.



Die Deutschen im Besith der von den Russen für uneinnehmbar erklärten befestigten Ufer der Bzura.

Aus Oft und West.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

## Am Rhein 1915.

Rings um Deutschland wühlt der donnernde Brand, Mit eisernen Bändern umgürten die Deutschen das deutsche Bieten dem Feinde die Stirn, Mann neben Mann, [Cand, Eine Mauer aus Erz! . . Dütende Hunde springen sie an! Aber ruhig und stolz wie im Frieden gleitet der Rhein, Indrüntitg blübt auf den hängen der junge Wein . . .

Bord, mas die ruhevoll stromenden Wellen fingen:

Nimmermehr werden die Feinde Deutschland bezwingen, Niemals wird ein Feind von den Reben die Trauben brechen,

Niemals als Sieger an meinen Utern zechen. Und dingen sie viele Millionen Mörder und Schergen, Deutsch bielb ich mit all meinen Burgen und Bergen! Denn ich weiß: es wuchsen in allen deutschen Gauen Männerfäuste, die Feinde niederzuhauen!

IDunderbar . . rauschend wie Orgelton . . sang der Rhein, Und ein Scho erklirrte, ehern, wie Stahl auf Stein, Ram wie Gewitter fernher aus rot dampfender flur . . . . Borch, alter Rhein, deiner Söhne Schlachtruf und Schwur! Rurt Rüchler.

## Bilder vom Karpathenrand.

Bon Bodo Bildberg. - Siergu 6 Aufnahmen von Alfr. Frankl und Joh. Rreuger.

Der Weltfrieg hat, wie hier schon einmal betont wurde, die Gebildeten veranlaßt, sich mehr als bisher mit den östlichen Ländern zu beschäftigen, in denen Deutschlands und Desterreich-Ungarns Heldenheere sollbracht haben. Da sind Bilder deutlich geworden, die nur matt im Grunde der Erinnerung dämmerten, und neue haben sich farbig zu ihnen gesellt.

Als der Rame der Stadt Muntacs wiederholt in den Rriegsberichten auftauchte, wird mancher von uns fich eines alten Berfes aus der Schulzeit erinnert haben: "Allegander Ppfilanti faß auf Munkacs hohem Turm. Un den morichen Fenftergittern ruttelte der milde Sturm" ufm. Auf mich wenigftens hat das Bedicht, eines der besten Griechenlieder Wilhelm Müllers, damals einen gang gewaltigen Eindrud gemacht, und Muntacs, im Ungvarer oder Bereger Komitat, war unzertrennlich mit ber Erscheinung des Leonidas im Gefängnis jenes Griechenfürften verknüpft geblieben. "Muntacs hoher Turm" ift die alte Fefte der Stadt, die auf einem faft 100 Meter fteil aus der Niederung der Latorcza auffteigenden Felfen erbaut ift. Muntacs ift eine Bein=, Tuch=, auch Bergftadt. Die "ungarischen Diamanten", eine sehr schöne Rriftallbildung, werden hier zutage gefördert, und in der Mahe find Mlaun- und Gifenwerte. Muf dem Sauptplat, ben ein ftattliches, modernes Rathaus überschattet, entwidelt fich am Markttag ein lebhaftes Bolkstreiben. Ruthenische Bäuerinnen find es zumeift, die in Ropftuch, buntgeftidtem Umhang und Schafpelz allerhand Lebensmittel feilbieten. Der griechisch=tatholische Bischof von Muntacs residiert in Ungvar. Das anmutig gelegene Schloß Beregvar ift augenblicklich als Genesungsheim für t. und t. Offiziere eingerichtet.

Munfacs hat in der friegerischen Bergangenheit Ungarns eine große Rolle gespielt. Es war Sig mächtiger Geschlechter, ein Hauptwassenlaß, eine Krondomäne. Auch eine brandenburgische Prinzessin hat auf der Burg Munfacs Hof gehalten: Katharina, die Witwe Bethlen Gabors. Jeht ist die Feste Staatsgesängnis.

Die ganze Gegend ist stark von ruthenischen Elementen bevölkert. Die Vorsahren dieser Ruthenen sind vor etwa fünshundert Jahren aus Podolien ausgewandert und sind hier unter dem Schuße König Ludwigs ansässig gemacht worden. Einer der furchtbaren Tatarenstürme, dieser geschichtlichen Vorgänger des Russens

anpralls unserer Lage, hatte jene Ruthenen (ober Ukrainer) aus ihrer Heimat über die Karpathen getrieben.

Der ruthenische Ginschlag in der Bevölkerung diefer ungarischen Grenzlandschaft spricht besonders deutlich aus den Rirchenbauten. Diefe scheinen auf den erften Blid mit nichts anderem auf europäischem Boden Ahnlichkeit zu besithen. Doch bei näherer Besichtigung findet man eine fehr merkwürdige Bermandtschaft heraus. Die Holgfirchen bes hohen germanischen Nordens, die in ber Rirche Bang im Riefengebirge auch auf beutschem Boden einen Bertreter haben, erinnern nicht nur burch das Material an die Gotteshäuser des podolisch-rutheniichen Gebiets. In erfter Linie ift ohne Zweifel eine byzantinische Beeinfluffung mahrzunehmen, die burch ben Holzbau ihre besondere Ausprägung erhalten hat. Bon den großruffischen Rirchen, die übrigens in der Regel den Stein als Bauftoff bevorzugen, unterscheiden fich die ruthenischen schon durch die Unlage der Ruppeln, die meift hintereinander auf dem langen Schiff figen, mahrend die orthodoge ruffische Rirche eine Zentralfuppel mit Edtürmchen zeigt, überhaupt dem Langbau abgeneigt scheint. Die reizvolle Kirche in Drava, die fich fo anmutig von der malbgrunen Gebirgslandschaft abhebt, ift ein treffliches Mufter diefes Stils.

Gewiß darf man erftaunt fein, wenn einem in biefen rauhen Bergen des Oftens ein Bau von folder Formenfühnheit entgegentritt, in deffen burch eine feste Uberlieferung gebändigter Phantaftit ein nicht geringes Mag von fünftlerischem Empfinden fich ausspricht. Ber in Friedenzeiten diefe Lander bereifte, wird ichon manche ähnliche überraschung zu verzeichnen haben, und wie viele vorgefaßte Meinungen gingen dabei in bie Brüche! Die Santt-Georgsfirche in Drohobycz zum Beifpiel, im schlachtenberühmten Raphtagebiet von Boryslaw, zeigt die gleichen utrainisch-ruthenischen Grundformen wie die Rirche von Orava. In Mittelgaligien find diefe Rirchen feltener als in Bodolien und ber Butowing. Man hat auch bei der Drohobneger Rirche auf die Uhnlichfeit mit norwegischen Bauten hingemiefen. Bahricheinlich haben die Barager bas Urbild ber Georgentirche nach Riem gebracht, und es hat fich dann allmählich mit byzantinischen Ideen bereichert. Meift ragt in geringer Entfernung von der Rirche ein Gloden-



turm auf, der gleichfalls aus Holz und oft um vieles niedriger ist als die Ruppeln des Gotteshauses.

Ein sehrreiches Kapitel könnte überschrieben werden: "Die Barockbauten Gasiziens und der angrenzenden Gebiete." Bon den Prachtschlössern der großen Herren hat man ja oft gehört, und die katholischen Kirchen jener Landschaft prangen gewöhnlich, sofern sie nicht Werke der Gotik sind, in den stolzen und vollen Formen der Barockzeit. Doch auch die Rathäuser mancher "halbsasiatischen" Städte und Städtchen zeichnen sich nicht selten durch ihre Schönheit aus. Da ist z. B. das Rathaus in Buczacz an der Strypa, ein Juwel österreichis

militärisches Quartier dienende — Tucholkaer Haus etwas näher an. (Abb. untenstehend). Welche Sorgsalt in der Ausschmückung des zierlich halbrunden, von Engelsbildern bewachten Eingangs!

In Oftgalizien und in der Bukowina findet man ferner eine Anzahl schöner und charaktervoller Synagogen. Husiatyn, dicht an der russischen Grenze gelegen, besitzt einen alten Tempel von eigentümlich türkische gotischer Ornamentik. Über den beiden hohen gotischen Fenstern, die zu beiden Seiten einer Rose die Schauseite des Tempels beleben, läuft eine breite Attika in ausgesprochen maurischem Geschmad. Der Eingang ist



Ruthenisches Bauernhaus in Tucholfa.

schen Spätbarocks. Das Ganze stellt sich als ein reichverzierter Turm dar, der sich vom viereckigen Unterbau
an in Absätzen verjüngt und durch Balustraden und
Baltone üppig belebt wird. Die Berhältnisse des ganz
einzigen Baues sind wahrhaft entzückend; sie wirken
durch sich selbst so träftig, daß man die bei dem Brande
von 1865 zerstörten Stulpturen im architektonischen
Ganzen kaum vermißt.

Auch der schlichte Privatbau weist in jenen viels verleumdeten Gegenden überall, wo das allgemeins unpersönliche Maurerhaus noch nicht die Herrschaft ans getreten hat, seinen eigenen Stil und seine bodenständigen Reize auf. Galerien mit geschnisten Säulchen laufen an den hochdachigen Bauernhäusern hin. Man sehe sich das — gegenwärtig offenbar als gemütliches

eine Pforte mit Flachbogen in einem niedrigen Borbau, der ebenfalls maurisch ornamentiert ist. Eigenartige Bauten im späten poinisch-galizischen Renaissancestil sind die Synagogen in Leszniow, Zostiew und Belz, Sie steigen aus vielgliedrigen Zubauten auf, Messingfuppeln oder Pinienäpsel verzieren die wuchtige Attika. In Belz ist ein Bunderrabbi zu Hause, der große Berehrung genießt und sast ebenso berühmt ist wie sein vielgenannter bukowinischer Amtsbruder in Sadagora.

Der Tempel von Sadagora ist ein modernes Bauwerf mit Huseisenbogen und Zinnenbekrönung; im Innern birgt er unter anderm einen kostbaren, mit Rubinen, Saphiren und seltenen Halbedelsteinen geschmückten Borhang. Weiträumig und turmbewehrt, schließt er sich an das Haus des Wunderrabbis, dessen

Digitized by Google



Ruthenifche Bauernfrauen tommen mit Lebensmitteln auf den Martt in Muntacs.



Blid auf ein Depot in der Ortichaft Alfö-Berede.



Bürde und einflußreiche Stellung ein Familienerbteil sind. Der Borsahr des jezigen Rabbis kam aus Rußland herüber. Man möge bei Emil Franzos, der als erster Galizien und das Buchenland in die deutsche Erzählungsliteratur eingesührt hat, das Nähere über die Geschichte des ersten Großrabbis nachschlagen. Der Ort Sadagora hieß ursprünglich Gartenberg, nach einem russischen General baltischer Hertunft, der hier im Jahre 1770 (vor der österreichischen Besigergreisung) eine Münzstätte errichtete. Die Ansieder waren Deutsche. Sadagora ist die slawische übersetzung des Namens Gartenberg.

Rachdem Öfterreich 1772 Oftgalizien erworben hatte, vermittelte es zwischen Rußland und der Pforte und angesessen. Die großen Kolonisatoren des Landes, Spleng und Enzenberg, haben sie nebst vielen anderen nach dem Osten gerusen. Fast die Hälfte der Bewohner von Czernowih bedienen sich der deutschen Sprache; die übrigen sprechen Ruthenisch, Rumänisch und Polnisch.

Denkmäler der alten moldauisch-byzantinischen Rultur sind die Kirchen und Klöster, deren Mauern in Suczawa, der ehemaligen Residenz der Moldausürsten, und an andern oft recht weltsernen Gegenden sich besinden. Stil und Charakter dieser ehrwürdigen Architekturreste sind vom Wesen ruthenischer Holzbaukunst sehr verschieden. Die Ruinen des Residenzschlosses, das nach der Auswanderung des Fürsten und des Metropoliten nach Jass (1564) in Versall geriet, lassen nur wenig von



Blid auf das Rathaus in Muntacs.

rettete 1773 der letzteren den Besitz der Donausürstentümer. Dasür trat der Sultan im Jahre 1775, an Stelle der ursprünglich angebotenen "kleinen Wallachei". die heutige Bukowina an Österreich ab. Der Name des Landes ist von einem mächtigen Buchenwalde entlehnt, der sich einst vom Fuße der Karpathen bis in die Gegend von Sadagora und Czernowitz erstreckt haben soll.

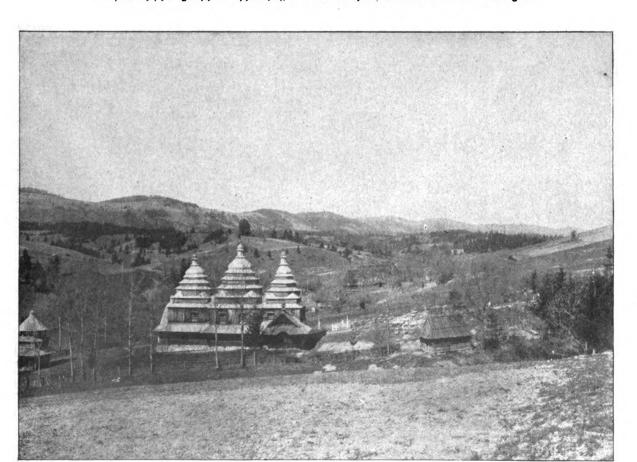
In der Bukowina ist wenig Alkes erhalten, desto bewunderungswürdiger ist der Aufschwung des Landes in den hundertundvierzig Jahren österreichischer Herrschaft. Aus einem Dorse von 900 Bewohnern ist Czernowig, die Landeshauptskadt. zu einer reichen und regsamen Stadt von 60,000 Einwohnern emporgewachsen. In Czernowig wird sehr viel Deutsch gesprochen und verstanden. Die Deutschen der Czernowiger Vorstadt Rosch sind rheinischer Herkunst und seit 1782 in ihrer neuen Heimat seinem einstigen Aussehen erraten; desto eigenartiger prägt sich noch der tirchliche Baustil aus. Die gemauerten, in elliptischer Form verlausenden, an den Außenwänden mit schimmernden Heiligenbildern gezierten Kirchen sind häusig noch von Wällen, Toren und Türmen umgeben. Der Glockenturm steht, wie bei den Ruthenen, ohne Zusammenhang mit dem Hauptbau innerhalb der Einstriedung. Einen gar malerischen und mittelalterlichen Eindruck machen die besestigten Klöster Putna, Woldawisa und andere.

Doch die Bukowina ist ein Gemeinwesen, das keine Zeit hat, an Trümmer zu denken, vielmehr surchtlos und beständig vorwärts blickt. Ein trefsliches Sisenbahnneh durchstrahlt seinen Organismus; Industrie, Gewerbe und Handel werden nach dem Kriege den bisherigen Aufschwung mit neuen Kräften sortsehen.

Digitized by Google



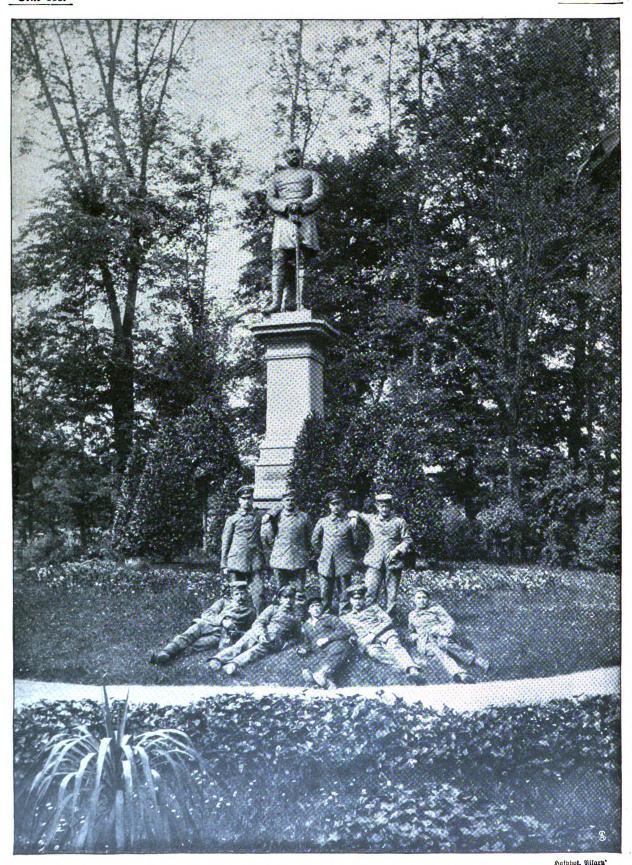
Desterreichisch-ungarische Truppen passieren den Tempel des Bunderrabbi von Sadagora.



Blid auf die Ortichaft Orava mit ruthenischer Kirche.

Bilder vom Karpathenrand.





Aus Kiffingen:

Das Bismarckdenkmal an der unteren Saline im Kriegsjahr 1915.

Original from PRINCETON UNIVERSITY

# Blockade.

Roman von

Rachbrud verboten.

6. Fortfegung.

Meta Schoepp.

Copyright 1918 by August Scherl G. m. b. H., Berlin')

Bie hatte Edith sich gefreut, als sie nach ihrer Rrantheit von ihrer Schwiegermutter gehört, daß Urel nichts bagegen hatte, wenn fie für einige Beit nach Deutschland ginge. Wie hatte fie fich gefreut, daß fie foviel Geld mit auf die Reise befam, daß fie nicht zu ma tante auf Besuch zu gehen brauchte. Sechs herrliche Bochen hatte fie in Berlin verlebt zur Emporung ber ganzen Bermandtschaft, hatte fich - unauffällig, wie fie meinte - bei allen nach Diet ertundigt. Satte endlich erfahren, daß Tante Ugnes ihn irgendwo pflegte. -Miemand mußte, mo! Satte endlich erfahren, daß die Freiwilligen Dienft taten bei der deutschen Marine in Hamburg. In den Zeitungen ftand es. Nur als fie an Tante Ugnes fchrieb - ift Diet auch bei ber Marine? hatte fie fogar Untwort befommen! Bur Erholung von feiner Bermundung - ftand in dem Brief - ift Dieg zur Marine gegangen. - In welchem Jubel mar fie hierher gefommen! Sie hatte bie gange Strede tangen fonnen, fo übergludlich mar fie, daß Dieg gefund mar. Und fo froh mar fie des Sturmes gemefen! Durch ben Sturm zu Diet! Go ficher mar fie, daß fie ihn hier fand! Bie viele hatten ihr beftätigt, daß die Freiwilligen Dienst taten auf der deutschen Flotte! Und nun mar er perlobt. Und hatte fie vergeffen.

Und fie tonnte wieder nach Saufe geben.

Um sie her standen die jungen Männer, standen fünszig junge Männer verlegen und teilnahmsvoll. Fühleten wohl, daß die Tränen nicht nur eines förperlichen Schmerzes halber flossen. Der lange Lührs hatte immer noch die Rumslasche, und die Kameraden sprachen von Dietz Wendemuth und konnten die Augen nicht von dem süßen Geschöpf wenden, das so bitterlich weinte und so hilsos und gebrochen aussah. Und wußten wohl, daß da nicht die Schwester um den Bruder weinte!

Aber als der erste große Schmerz vorüber war, schüttelte sie die Locken aus der Stirn, lachte durch Tränen, als sie Lührs mit der großen Flasche so wehleidig vor sich stehen sah, trochnete wie ein Kind mit dem Handrücken die nassen Augen und nickte allen freundlich zu. Mun mußte sie wieder zurück an Land. Und nun die große Freude sich in so großen Schmerz verwandelt hatte, empfand sie bebende Angst. Angst vor diesem düstren Schiss, das so traurig hin und her wackelte, in dem es krachte und ächzte, als gingen die Wände auseinander, in dem es dumpf und stickig war. Angst vor dem aufgewühlten Strom.

Der Ewerführer winkte ungeduldig. Die Flut kam; wirft den armen Ewer immer wieder gegen das alte Kriegsschiff. Ordentlich Dünung gibt's von der "Deutsch-

land", und von den Rauffahrern am Jonashafen bringt ein Rreifchen und Uchzen herüber wie von jammervollen Stimmen. Angftvoll fah Edith in das Unwetter. Lachend faben einige Seeleute zu ben "Dampftorvetten" bin. Bie fie hupfen und fpringen! Sind wie alte Mamfells, bie noch einen letten Berfuch machen zu gefallen. Subich angeftrichen find fie ja nun. Und wenn die Patrioten Die ftolgen Ramen "Samburg", "Lübed", "Bremen" lafen, bachten fie niemals, daß es die alten Paffagierdampfer der Hull-Linie waren. Augenblidlich waren die Mannichaften damit beschäftigt, Blode und holzer fo zu legen, daß die englischen Geschüte am Rollen verhindert murden. Gelbft die Freiwilligen lachten, als fie die Schiffe fo hupfen faben. Die Rriegsmarine reizte fie immer wieder zu bofen Spagen. In ihren Augen mar fie das lächerlichfte Inftitut, das jemals geschaffen mar. Und Bachdienft auf Schiffen - eine Anmagung ber hamburger mar es, zu glauben, baß fich jemand an ben Schiffen vergreifen murbe!

Und wieder faß Edith neben den schweigenden Mannern. Sie hatte die Augen geschlossen, um die Schrecken um sich her nicht zu sehen. Sie zitterte vor Rälte; und trostlos war der Jammer in ihrem Herzen.

Den Männern aber lief der Schweiß von der Stirn, so arbeiteten sie am Ruder, an den Riemen. Und immer erregter wurde das Wasser und immer toller der Sturm. Wer sagte, daß er abslauen würde gegen Abend? Er dachte gar nicht daran! Und wenn das Unglück will, springt er nach Westen um, und es gibt eine See, wie man sie vor zwanzig Jahren hatte. Was gab es für Herzeleid an den Küsten! Wie viele brave Seeleute riß die See damals in die Tiese! Wie viele Witwen gab es und Wassen! Und wer damals zurücksehrte aus dem Unwetter, und wer den Schrecken auf See erlebte, der wird dran denken bis an sein seliges Ende! Grausen und Entsehen bedeutete die Wassernot im Jahre 1825 noch heute!

Und der Sturm tobte! Tobte und rafte drei Tage lang! Erreichte am 9. Auguft eine Starte, bag die Gloden auf den Türmen wimmerten und die Bürger in dumpfem Bangen bem Braufen und Brullen lauschten. Daß fie entfett des großen Brandes fich erinnerten, ber vor fechs Jahren die halbe Stadt in Afche gelegt. Auch ba brullte ber Sturm fein furchtbares Lied, und feiner Schwingen Gewalt entfachten Funten zu praffelnden Flammen. Aber man magte es nicht, von dem Schreden zu fprechen. Borte nur gitternd, wenn wieder ein Schornftein frachend auf die Strafe geschleudert murde, wenn eines Turmes Spige herunterfant, wenn Scheiben auf ben Steinen zerfplitterten, und wenn es aus Raminen jammerte mit menschlichen Stimmen. Und wußte doch nichts von dem Buten draugen! Sundertjährige Baume liegen entwurzelt, Garten find



<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerita die offizielle Staatssprache itt, sehen, so würde uns der ameritanische Urheberschub versagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

gerftort, von Trummern und Steinen find die Strafen überfat! Ein tochendes Beden ift die Elbe. Bornig jagen die von den Duddalben losgeriffenen Emer aufeinander los — wie mutende Feinde! überrennen sich, frachen aufeinander, merden mirbelnd zurüdgetrieben, werden an den Strand gejagt oder verfinten taumelnd in den gelben Fluten. Und führerlos, wie verzweifelt taumeln Rauffahrer aus dem Jonashafen hin und her; schleifen ihre Retten hinter fich ber, verfangen fich mit den Retten an Tauen, werden armen Schonern und Barten zum Berderben. Much die "Ranni" ift losgeriffen. Taumelt nicht — nein, fpringt wie befreit mitten hinein in den Birbel. Rapitan Clagfen fieht es aus weit aufgeriffenen Augen - und tann ihr nicht helfen! Diesmal, diefes eine lette Mal fehlt ihr feine schirmende Sand — benn ber arme Rapitan mar ja auf der Fregatte; und die Fregatte mar auf den Brasbroot geschleudert und lag fo jämmerlich auf der Seite, baß die Bogen Sturm liefen gegen ihren Bauch. Das einzig Tröftliche mar dabei, daß es den anderen Schiffen nicht beffer gegangen mar. Aber half bas jest ber "Nanni"? Die schoß wie ein Pfeil dahin - gang übernatürlich war es anzusehen — und taumelte nicht und mantte nicht - ach, die tapfere mar fie von Kap Horn! Uch, die brave war sie im Taifun! Taumelte nicht und wantte nicht - lief geradeaus mit hochgerectem Bug; fprang über Bogen, als wollte fie zum lettenmal ihr heldentum zeigen. Schoß dabin, als gelte es, der jammerlichen Gefangenschaft zu entgehen. Und das jammert und schluchzt nicht mehr in den Maften und Raben, pein, das lacht und jauchzt! Wahrhaftig, lachend und lauchzend schoß die "Nanni" bahin, grußte lachend und tauchzend ihren Kapitan zum lettenmal und rannte ihren Steven einem Schoner in den Leib, der fich quer vor fie gelegt. Und es barft und frachte - und es wirbelte und rauschte.

Kapitän Claasen stierte hinüber — er war grauweiß. Seine Kinnsaden schlugen auseinander. Ein so wütender Schmerz hatte ihn gepack, wie er ihn in seinem ganzen Leben nicht empfunden. "Min Ohlsch," sagte er, "min Leiwe Ohlsch!" Leise sagte er's, ganz leise. Und sah aus stieren Augen, wie sein stolzes, tapferes Schiff sich voll Wasser sog — —

Und hatte eine Empfindung, als musse er hinüber; als höre er ihren Hilferuf — ja, aus stieren Augen maß er die Entsernung, die ihn von ihr trennte.

Und die Wogen leckten zu ihr hinauf, schlugen über ste hin; verdammten beide Schiffe zum Untergang. Unsmöglich war es, zu helfen. Schäumend und rauschend warsen sich die Wogen auf die tapfere "Nanni", rissen sie zur Seite, sprangen wie wütende Tiere auf sie, ja, wie wütende, hungrige Tiere. —

Sie wehrte sich nicht. Und Kapitan Claasen wußte genau, warum sie sich nicht wehrte. Sie wollte lieber sterben, als ruhmlos vermorschen und versaulen.

Da riß er den Lachut vom Kopf, schwenkte grüßend den Lachut zu ihr und schrie seinen letzten Gruß ihr zu. "Farewell!" schrie er, "Farewell!"

Er brullte und schluchzte es in das Toben hinein, während der Sturm in seinem dichten, grauen Haar

wühlte. Und — es hat niemand gesehen als der Herrs gott — große Tränen rollten über des Kapitäns gefurchtes Gesicht, als er zusah, wie seine tapfere Gesiebte sterben mußte.

Und doch knüpfte fich eine fo große hoffnung an ber Elemente Buten; nun zeigte fich doch eine Möglichkeit, bag die Blodade aufgehoben murbe. Der Sturm murbe hamburgs Retter in seiner großen Not sein. Furchtbare Geen mußten bei Belgoland toben. Man malte fich aus, wie die feindlichen Schiffe auf die Klippen gejagt wurden. - - Und mas mare es für ein Blud, dachte ber Bürgermeifter Rellinghaufen, wenn bann burch aufblühenden Sandel wieder Arbeitsluft und Bufriedenheit geschaffen murbe. So große Armut herrschte unter ben Leuten! So dumpfe But! Dauerte es noch vier Bochen länger, mar die Schiffahrt für dieses Jahr unters bunden, und die Seeleute tonnten feben, wie fie fich durch den Winter hungerten. Es garte unter ber Safenbevölterung. Es garte in hamburgs Bevölferung. Ragenmusit und Brügeleien gehörten zur Tagesords nung. Und an der Borfe mar es zum Berzweifeln.

Aber der Hamburger Hoffnungen waren vergebens. Nicht eins der feindlichen Schiffe war beschädigt. Gesichirmt und geschützt lagen sie am englischen Felsen im deutschen Meer dur Freude Helgolands und — der Badegäfte.

Die deutsche Flotte wurde mit großer Mühe, unter vielen Flüchen vom grünen Strand des Grasbrooks hers untergeholt und wieder ins Wasser gesetzt. Die Freis willigen nahmen sich vor, bei nächster Gelegenheit ein Institut zu verlassen, das ihnen nur Unehre bringen konnte, und Kommodore Strutt verkehrte nur noch mit den englischen Offizieren und ließ sich auf den deutschen Schissen zu lebhaste Zeichen ihrer Empörung gaben.

So froh, so überglüdlich mar Edith nach hamburg gefommen. Nicht dem Reichsvermefer galten die wehenden Fahnen, die fo ängftlich im Binde flatterten - ihr gu Ehren hatte die Stadt geflaggt! Sie grußte man mit Fahnen und Girlanden und Musittapellen; es tat ihr wohl, wie tief man sich verbeugte, als sie im Gasthof ihren Namen fagte, als man die Roffer und Schachteln und Taschen fah, die für die kleine Berson ausgeladen murden. Und daß man ber Dame mit dem vornehmen Namen die beften Zimmer nach dem Jungfernftieg bin anwies, mar natürlich. Mit welchem Bergnügen fah fie in das Alfterbeden! Beig von Schaum mar es, als Ebith fich nach einer schlaflosen Racht auf den Beg zum Safen machte. Boote waren umgeschlagen, trieben fiels oben umber; ein Schaumkranz hatte fich am Ufer gebildet; wie toll drehten fich die großen Flügel der Mühle auf der Lombardbrude. Bon den Baumen an der Bromenade murden Zweige abgeriffen, fauften frachend zu Boden, und unheimlich war das heulen und Fauchen, das Beifen und Gelächter in den Lüften, in das fich das Läuten ber Bloden mifchte. Edith achtete nicht brauf. Sie hüpfte fo gludlich in den Bagen, der fie an den Safen bringen follte; fie fah entzudt die gewaltigen Fahnen in Schwarzrotgold, die oft vom Giebel ber Säufer bis auf die Strage hinabhingen, um die deutsche Gefinnung der Bürger zu beweisen; fie sah die eiligen, festlich angezogenen Menschen, alle mit Kokarden und Bändern mit den deutschen Farben überreich geschmückt, diese Unzähligen.

So froh, so überglücklich war Edith zu Hamburgs Kriegsschiffen gesahren. Aber als sie von ihnen zurückehrte, war das Glück gestorben. Blaß und zitternd stieg sie die Treppe zu ihren Zimmern hinauf. Sie bestellte Tee, heißen Tee; sie ließ sich vom Mädchen die nassen Kleider abnehmen. Ließ sich ins Bett bringen, hilslos, willensos. Sie hatte nichts dagegen, daß der besorgte

Herr Wirt den Arzt holen ließ, und schlürste so geduldig die Medizin und ließ sich so wehleidig den Buls fühlen, als glaubte sie selbst an ihre Krankheit.

Draugen rafte und tobte der Sturm; die Bloden heulten, und ein fochender Reffel mar das Alfterbeden. Edith lauschte gitternd den gornigen Stimmen im Ramin, dem Rlagen und Sohnen und Braufen. Denn nun fürchtete fie fich. Bie ein frantes Bögelchen hodte fie in ihrem Lehnstuhl, gitterte vor Ungft vor dem Rreifchen und Brullen in den Lüften - und dachte immer dasfelbe - Diet hat fich verlobt. Unfagbar mar es ihr, daß er das tun fonnte.

Aber als der Sturm sich gelegt, als die Hamburger jammernd die Berwüstung betrachteten, die er angerichtet, als die Sonne durch die Wolken brach und Edith die Zeitung vorgelegt bekam mit der Notiz, daß die Baronin af Löwengaard in Hamburg abgestiegen und erkrankt sei, da rieb sie sich die Augen, die trotz ihres

Elends keine Träne vergossen hatten; preßte die Lippen auseinander und warf den Kopf trozig in den Nacken. Wenn er sie vergessen konnte, wollte sie auch nicht mehr an ihn denken. Sie hatte ihn so liebgehabt. Aber nun haßte sie ihn.

Die Notiz in der Zeitung hatte auch Beter Stürkens gelesen. Und das Blut war ihm ins Gesicht gestiegen. Sie war also da, um ihr Bermögen zu holen, und er mußte ihr sagen — ich kann es dir nicht geben. Die Firma steht vor dem Ruin. Nur die völlige Wertlosigkeit von Grund und Boden verhindert wohl, daß der Konturs jetzt nicht eröffnet wurde, daß niemand auf das alte Haus Beschlag legen wollte, dessen große Lagerräume leer und öbe gähnten, in dessen Kontor es so still geworden, in dessen altem Holz auf einmal die Totenuhr ticke. Uch, wie war es traurig und düster in dem alten, stolzen Stürkens-Haus! In dem schmalen Privatkontor, das zum Flet hin lag, und das mit seinen dunklen Ledermöbeln und den zwei Reihen gleichmäßig gebundener Geschäftsbücher so streng und nüchtern wirkte, saß am hohen Schreibpult der alte Mann mit den spärlichen weißen Haaren, mit dem klugen Gesicht, mit den grauen, wägenden Augen und rechnete und sann und verglich— und grübelte den Fehlern nach, die er hätte vermeiden

## SOEBEN ERSCHIEN



## ZWEITER BAND

Das 23. Sonderheft umfaßt in gleicher Anordnung und vornehmer Ausstattung wie das 22. Sonderheft die Zeit von Anfang Dezember 1914 bis Ende April 1915. Enthält die Bildnisse der Heerführer, Aufnahmen von den Kriegschauplätzen und die amtlichen Meldungen. In künstlerischem Einband.

### Preis 3 Mark

Bezug durch alle Buchhandlungen und sämtliche Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. Berlin tonnen, fann und grübelte wann er zum erftenmal die Borficht außer acht gelaffen, die ihn doch ftets in feinen Unternehmungen geleitet. Und mußte boch immer wieder den Zeitverhältniffen ichuld geben. Mit ber Februarrevolution in Frantreich hatte das Unglück angefangen. Marfeiller Firmen perurfachten die erften Berlufte, und die Bründung des Deutschen Reiches brachte einen Kurssturz, der zahllose Firmen in den Abgrund rif Alber die Stürkens hätten den Berluft tragen fonnen, menn nicht der Rrieg neues Unglud und neue Schreden gebracht hätte. Die Bahlungftodungen ber Firma Beit in Berlin hatte niemand porausfeben tonnen. Der alte Mann fonnte fich von Schuld freisprechen - und fam fich boch por wie ein Berbrecher. Er vermied es, bei Tage auszugehen; er fclich fich an den Saufern entlang, um ja nicht gesehen au werden. Er ging nicht mehr gur Borfe, und wenn er frühere Freunde fah, mich er ihnen aus und ftahl fich icheu gur Geite.

Aber er ging in die leeren Lagerräume, die früher bis zur Decke mit Stückgut, mit Ballen, gefüllt waren. Er stieg bis zum Dach hinauf, bis zur Luke, durch die die starken Taue des Krans liefen, der früher ununterbrochen die Schuten gefüllt oder geleert hatte, die die Flut hineinbrachte. Er sah in das dunkle Flet, das schwarz und schweigend ruhte; das so lange den Reichtum der Firma getragen — und das ein Zeuge war ihres Unterganges.

Oder er raffte sich plöglich auf und unternahm Geschäftswege. Ging zu früheren Freunden mit dem Notizblock in der Hand, etwaige Austräge zu notieren. Stand
in der Börse bescheiden neben Agenten, die früher glück-



lich gewesen, von dem Senior des haufes Stürkens eines Brufies gemürdigt zu merden. Bing zu ben Reebern ging zu den Großtaufleuten - und hörte, mas er felbft ja mußte: teine Möglichkeit an Berdienft auch nur zu benten, folange die Blotade anhielt. Reine Möglichfeit, Muftrage zu erhalten, folange der Rriegzuftand andauerte.

Nur in zwei Beschäften sprach man noch von Berbienft: bort, wo man Patrioten mit Rotarden und Banbern aussteuerte, und mo man mit ben Rriegichiffen gu tun hatte, tropdem fie auch da immer mehr flagten. Denn mit der zunehmenden hoffnung auf den Frieden wurde das Interesse für die Rriegschiffe geringer. Wirtliche Freude an der Flotte hatten wohl nur noch die jungen herren Seeoffigiere, die in ihren mit golbenen Treffen reich verzierten Uniformen am Jungfernftieg spazierengingen und fich von den Damen bewundern ließen. Man ichien gang vergeffen zu haben, warum man eigentlich diese Flotte gegründet.

Bochenlang besuchte Stürkens die Rontore, wo er fonft Ehrengaft gemefen, ben Rotizblod in der Sand. Und wenn er erschöpft in fein odes haus zurudfehrte, ging er in die Lagerräume und ichien Bestände zu unterfuchen, die nicht mehr da maren, und notierte Schiffsladungen und lauschte ungeduldig, ob die Retten des alten Krans nicht raffelten, ob das Rad der Winde nicht treischend fich bewegte - er faß im Kontor und rechnete - rechnete - wirr und unregelmäßig ftanden die 3ahlen auf dem Papier. Und als fein Sohn die gitternben Schriftzuge fah, er, ber ahnliche nuglofe Befuche gemacht wie der Bater, frampfte fich ihm das Berg in der Bruft gusammen; big er die Bahne aufeinander. Aber feiner von ihnen sprach. Schweigsame Leute waren alle Sturfens gemejen. Beter aber fah auf die traufen Bahlen und auf das weiße haar, und mahrend der Sturm heulte und die schwarzen Fletwaffer, von feinem wütenden hauch getrieben, boch auflecten zu dem feften Gemäuer des düfteren Raufhauses, beobachtete er den alten Mann; fprach von Aufträgen, weil er fah, wie es ihn beruhigte, fprach von der Borfe, von den hohen Breifen der Saute, die der Firma fo großen Berdienft gebracht hatten und der Chef hörte ernft zu; disponierte über eingebildete Berte; hatte die filberne Bleifeder in der Sand, den Notizblod vor fich - ftieg treppauf - treppab; notierte Barenbeftande, die langft nicht mehr da maren.

Da las Peter Stürfens bestürzt die Notiz in der Zeitung, daß in einem Sotel die Baronin af Löwengaard abgeftiegen fei. Er erinnerte fich der Sorgen der Baronin Bendemuth; erinnerte fich feines Grolles auf die leichtfinnige Edith, die durch ihr Betragen fo viel Arger verurfacht hatte.

Aber nun war das Mitleid verschwunden; es galt nur, zu verhüten, daß fein Bater eine Uhnung von diefem Besuch erhielt, der ihn noch mehr erregen mußte. In der Mittagftunde ließ fich Stürkens bei feiner Frau Coufine melden. -

einiger Zeit empfand fie Ungft, wenn fie von Bermandten hörte, die fich um fie fummerten. Immer fürchtete fic, fie könnten fie nach Ropenhagen zurücktransportieren.

Buerft dachte Edith, ich will ihn nicht feben. Seit

Aber er ftand ichon in ihrem Salon, mahrend fie noch unschlüffig feine Rarte in Sanden hielt. Und fortlaufen fonnte fie doch nicht. Ja, in diefem Augenblid bachte fie wirklich an den Stolz der Löwengaards, der ein Davonlaufen unmöglich machte; mit dem unnabbaren Stolz der Löwengaards wollte sie dem Berwandten gegen= übertreten und ihm fagen, daß fie nur tun murde, mas ihr behagte, und nicht, mas andere über fie beschließen. Und wieder versuchte sie die königliche haltung ber Staatsrätin nachzuahmen, die ihr fo fehr imponierte, die so gar nicht zu ihr paßte, und die auch gänzlich mißlang. Denn als fie Sturtens große, ftarte Beftalt, feine feierliche haltung gewahrte, tam fie fich fo flein und unbedeutend vor, daß fie gang artig einen entzudenden Rnids machte, wobei fie mit beiden handen die grune Seide ihres Rleides ein wenig hob. Das Rleid baufchte fich wie eine grune Boge. Das goldglanzende haar, bas durch einen breiten Schildpattfamm nachläffig am hintertopf gehalten murde, flammte auf, als die Sonnenftrahlen darüber hinirrten. 3hr blaffes, trauriges Befichtchen rötete fich leicht. Die Mugen flimmerten in ihrem Bernfteinglang. Und Beter Stürkens mußte, daß er in feinem gangen Leben fein fo entzudendes Bild gefehen hatte. Den Groll, der ihn doch noch eben erfüllte, tonnte er nur muhfam aufrechterhalten. Und die Borte, die er fagen mußte, famen widerwillig über feine Lippen.

"Ich hoffe, ich ftore Sie nicht, Frau Coufine."

"D nein."

"Und Sie verzeihen, daß ich vergeffen tonnte, Sie zu benachrichtigen" - -

"Mich zu benachrichtigen?"

"Es mare meine Pflicht gemefen, Sie zu verftandigen, damit Sie die beschwerliche Reise hierher nicht umfonft machten."

Edith fah ihn erftaunt an. Und fah den Rampf in dem hartgeschnittenen, schmalen Antlig; sah den Ernst der tiefliegenden Augen. Bußte er vielleicht etwas von Diek?

"Wollen Sie nicht Plat nehmen?" fragte fie. Und ihre Anie gitterten.

Aber er blieb fteben.

"Es ift mir hart, Ihnen zu fagen, was ich fagen muß. Ja, es ift febr hart. Wie eine Beruntreuung muß es Ihnen vorkommen - felbftverftändlich fteht es Ihnen jederzeit frei, die Bücher der Firma einsehen gu laffen" - - -

Uch, wie war es schwer, diesem entzuckenden Geschöpf die Bahrheit zu fagen! Und - dachte er plöklich er= ichroden - mas follte benn merden, menn fie auf bas Geld angewiesen mar? Bas follte aus diesem ent= züdenden Geschöpf werden? Gang unwirklich fam ihm plöglich ihre liebreizende Beftalt vor. Eben hatte er noch lauter Schatten gesehen. Und auf einmal ftand fie ba in hellgrunem Gewand, von goldener Sonne überflutet.

"Ich weiß gar nicht, mas Sie meinen", fagte Edith verwundert.

Er rungelte die Stirn. Stellte fie fich unwiffend, um ihm die Erklärung noch schwieriger zu machen? Oder

Digitized by Google

spielte sie die naive Frau, die von Geschäften nichts verstehen will? Es erbitterte ihn. Daß sie ihn eine so klägsliche Rolle spielen lassen wollte, erbitterte ihn. Und brutal sagte er, was er zu sagen hatte.

"Ich kann Ihnen Ihr Bermögen nicht auszahlen. Ich kann es jeht nicht."

"Mein Bermögen?" Was meinte er denn? Und erstaunt sah sie, wie finster er sie betrachtete, wie es in seinem Gesicht arbeitete. Wan mußte ja sast Angst haben vor diesem zornigen Mann. Sie sachte verlegen; strich die Locken aus der Stirn zurück, beugte das Köpfschen ein wenig zur Seite, sah neugierig und ängstlich zugleich zu ihm auf. "Ich weiß wirklich nicht, was Sie meinen."

Da fuhr er fie heftig an: "Aber Sie find boch deshalb nach hamburg getommen?"

"Aber nein — —" Und sie sah ängstlich nach der offenen Tür hinter sich, ob sie diesem merkwürdigen Menschen entfliehen könnte.

"Mein Gott — Ihre Frau Tante hat mir gesagt, daß Sie das Geld haben mußten."

"Ma tante?" Jest wich fie wirflich zurud.

"Bollen Sie etwa mich glauben machen, daß Ihnen meine Unterredung mit Ihren Berwandten unbekannt geblieben ist? Daß man Ihnen nicht gesagt hat, wie unverantwortlich Sie in Kopenhagen Ihr Glück versscherzten?"

Da fah fie ihn entfett an.

"Ach Gott" — und streckte abwehrend die Hände vor. Also hatte sie richtig vermutet. Sie sah sich schon an Bord. Sie sah Axels blasses, schmales Gesicht vor sich; da streckte er seine immer seuchte Hand nach ihr aus. Da spisten sich die blutlosen Lippen, und das schreckliche Glizern der blauen Augen glomm auf. Außer sich preßte sie die Fäuste gegen ihre Schläsen. "Ich will lieber sterben!" sagte sie am ganzen Körper zitternd. "Ich will lieber sterben!"

Befturzt blidte er fie an. Die Berzweiflung, die aus ihrer Stimme flang, war echt.

"Aber warum find Sie denn hier, Frau Coufine?" Sie schluchzte auf.

"Beil ich Diet feben wollte!"

Da war's heraus. Trozig warf sie den Kopf zurück. Mochte er's doch ma tante sagen. Ihr war jetzt alles gleichgültig. Er aber dachte plözlich an Holtenau. Sah Dietrich Wendemuth unschlüssig vor sich stehen — und hörte ihn sagen: "Ich bin in Sorge um eine junge Verswandte. Haben Sie ersahren, wie es der Baronin Löwengaard geht?" — Um ihn zu sehen, opferte sie ihren Rus! Er wußte gar nicht, wie erregt er selbst war.

"Und haben Gie ihn gefehen?"

Sie schüttelte den Kopf. Prefte die Lippen fest auf- einander.

"Und warum nicht?" Er wußte ja, daß er mit den Freiwilligen auf der Fregatte war.

"Er hat fich verlobt", fagte Edith tonlos.

Da wandte fich Beter Stürkens und sah angelegentlich in das Alfterbeden.

Das war bas Mertwürdigfte: fie begriff ben Berluft gar nicht. Der Wert des Geldes mar ihr unfagbar. Das bofe Erbe ihres Baters mar's, der nach dem Revolver gegriffen, als die Gläubiger feine Pferde und Beine, feine Fefte und Freundinnen nicht länger begahlen wollten. Bie Baffer mar ihm das Gold aus ben handen geglitten, mar ihm auch bas ichone hamburger Gold aus den Sanden geglitten. Gein Leicht= finn, hieß es, hatte feine arme Frau in den Tod gehett und die fleine Edith heimatlos gemacht. Aber die fleine Edith hatte es ihm nie nachgetragen, tropdem fie doch gewiß dazu berechtigt mar. Sie hatte fein Miniaturbild auf Elfenbein. Und wenn fie in die lachenden Mugen fah, in das Untlig, das der verforperte Frohfinn war, verftand fie ihn und nidte ihm lächelnd zu. Aber wenn fie das ernfte, traurige Geficht ihrer Mutter betrachtete, feufzte fie. Und genau fo mar die Erinnerung an die Eltern. Der Bater tollte mit ihr burch ben Bart, ein halbes Dugend hunde hinter fich, ein jauchzendes, feliges Rind auf der Schulter. Aber die Mutter rechnete mit der Mamfell oder gahlte Geld oder ordnete ihr Leinen - und tonnte es nie begreifen, daß ihre Tochter ichon wieder ein Loch in ihr Rleid geriffen, und daß ihre Loden nie fich bandigen ließen.

Ernft und traurig hörte fie gu, mas der Better Sturfens über das traurige Ende der Firma fprach. 211s wenn er eine Beschichte erzählte, über die man weinen tonnte. Sie fand es fehr lieb von ihm, daß er Tag und Racht arbeiten wollte, um ihr fobald wie möglich ihr Eigentum auszahlen zu fonnen - er hatte Aussichten auf größere Gefchäfte, fobald ber Friede gefchloffen mar. Sie fam fich ordentlich wichtig vor, daß er ihr Papiere vorlegte, die fie einsehen mußte, um irgend etwas zu beftätigen; fie versuchte zu begreifen, mas er mit Berzinfung und Unteil und Prozenten meinte, und jedesmal, wenn er fragte: "Sie verftehen mich boch, Frau Coufine?" fagte fie ernft und murdig: "Ja." Aber es war ihr boch recht angenehm, als er mit fast heiserer Stimme fagte: "Beiter habe ich Ihnen nichts zu fagen", und die Papiere zusammenlegte.

"Wenn Sie irgendeinen Bunsch haben, Frau Cousine, und ich Ihnen dazu helfen fann" —

Ja, fie hatte einen Bunfch. Sie möchte fo gern Rlopftod's Grab besuchen.

Sie murde rot, als fie sein verblüfftes Gesicht sab. Und fie schämte sich, nicht zuerst nach ihrem Ontel Sturtens gefragt zu haben.

"Aber zuerst besuche ich natürlich Ihren Herrn Bater", sagte sie verlegen.

Der alte Stürkens nahm eine feierliche Haltung ein, als die Baronin af Löwengaard ihm gemeldet wurde. Er ging ihr entgegen, die filberne Bleifeder in der Hand. Er trug einen braunen Leibrock, dessen Schöße dis zu den Knien hingen; stolz und selbstbewußt erhob sich der schmale, seine Kopf aus den hohen Batermördern. Über der braunen Samtweste hing die lange, goldene Uhrkette.

Natürlich führte er sie in das Privatsontor. Gibt es eine größere Auszeichnung für einen Gast? Bat sie mit steiser Hösslichteit, auf dem Ledersofa Platz zu nehmen. Es war schwarz; weiße Knöpse zierten die Lehnen. Ihm



gegenüber, über hohem Paneel, hing ein von der Zeit geschwärztes Gemälde: zwei Kauffahrteischiffe auf hoher See.

Edith fühlte fich beklommen in diefem engen Raum. Durch das Fenfter fah fie den dufteren Speicher jenfeit Schaudernd dachte fie, wie schredlich es des Flets. fein mußte, hier leben zu muffen! Dachte angftvoll an ihre arme Mutter, hatte auch Lingft por bem alten, ernften Mann, der in nachläffig feierlicher haltung an bem hohen Schreibpult lehnte und lauter Dinge erzählte, die nicht mahr maren. Geine Ungeftellten maren am Safen. Zwei Dreimafter murden geloscht. Mit der Tide wurden die Emer tommen. Es mar gut, daß die Madame jest ba mar. Er hatte nicht eine Gefunde Beit für fie, wenn die Rrane erft gu arbeiten anfingen. Bon Ropenhagen tam die Madame? Er tannte Ropenhagen. Man tann eigentlich nur in hamburg leben oder in Ropenhagen.

Bestürzt und verwirrt sah Stith zu Peter hin, der mit dem Rücken gegen das Fenster lehnte. Mit keiner Miene verriet er, was in ihm vorging. Er schien auf das, was sein Vater sagte, zu hören. Aber seine Augen ruhten auf ihr.

"Es würde Sie gewiß interessieren, das Haus zu sehen, in dem Ihre Frau Mutter auswuchs", sagte er.

Ja, das würde sie sehr interessieren. Und wieder war sie verlegen, daß sie nicht selbst daran gedacht hatte. Sie stand auch sofort auf und wurde rot, daß der Oheim sie bat, seines Sohnes Begleitung durch die Lager anzusnehmen. Er hatte die Versicherungsbeamten zu dieser Stunde bestellt. — —

Auf der Diele sah Edith ihren Better fragend an. "Er weiß es wohl gar nicht, daß Sie so viel verloren haben?"

Beter Stürfens zögerte einen Mugenblid.

"Er hat es wieder vergessen", sagte er und öffnete die Tür zum Wohnzimmer. "Das Unglück ist stärker gewesen als er."

Ach, dachte Edith traurig und faltete die Hände, da hat er also den Berstand verloren.

An diesem Tage disponierte der alte Mann über eine Schiffsladung, die ausschließlich für eine geheimnisvolle Dame bestimmt war: 10 000 indische Schals gehörten dazu, zwei Kisten voll Diamanten, 50 Ballen seinste chinesische Seide und ein kleines Kästchen mit schwarzen Verlen.

"Auf die Berlen soll ganz besonders geachtet werden," fagte er zu Beter, "fünfzig Schwarze sind zugrunde gegangen, als sie gesischt wurden."

Beter nickte ernst und verließ auch sofort das Haus. Kapitän Claasen hatte ihm den Untergang der "Manni" gemeldet. Hatte ihn bitten lassen, ihn um fünf Uhr am Jonashasen zu erwarten. Kapitän Claasen wollte von seinem Chef wissen, ob es seine Ehre erlaubte, noch länger der Kriegsmarine anzugehören.

Finster stand der alte Kapitän an der steinernen Treppe. Er schämte sich seiner schönen Unisorm. Wenn er in einen Laden kam, um für einen Sößling Schwarzen zu kaufen, wollte der Kommis von ihm wissen, was aus dem Geld geworden, das Hamburger Kommis für die Kriegsmarine gesammelt. Und eine Rötsch, die zum Marinefomitee der Dienstmädchen gehörte, drohte ihm mit der Faust und nannte ihn einen Betrüger. Die Seeleute aber sahen weg, wenn er an ihnen vorüberkam

Sie fahen in ihm den verhaften Bertreter ber deutschen Flotte. Und doch litt er in jeder Beise mit ihnen. Uch, wie er mit ihnen litt! Bas er von ihnen nicht hörte, mußte er sich von der Ohlsch sagen laffen. 2115 wenn er für die Blocade verantwortlich zu machen mare! Mit dem Bettelfad, fagte fie, tonnten die Frauen in diesem Winter durchs Land gieben! Aber mer mird ihnen geben? Ber wird armen Geeleuten geben, damit fie den Binter überleben? Bu hunderten ftanden fie am Jonashafen, marteten auf die Untunft neutraler Schiffe, fuhren ihnen in Jollen entgegen, boten fich gu immer niedrigeren Preifen beim Lofchen an. Der einzige Berdienst war es ja. Es gab Männer, denen die Tränen über die Baden liefen, wenn fie immer wieder abgewiesen murden. Es gab Männer, die fich flehend an das Marinetomitee um Unftellung mandten trop allem aber das Romitee brauchte fie nicht mehr. Täglich tamen Entlassungen vor. Bas foll denn werden? Batramento?! "Ja," fagte der alte Rapitan heifer und fah an Stürkens vorbei, "mit der ,Manni' ift's zu Ende."

Der andere nidte und drudte dem Geemann ploglid) die hand. Schweigend gingen fie nebeneinander und dachten an ihre Sorgen und ihre Schmerzen. Claafen hatte bem fo viel Jungeren gern ein gutes Bort gefagt. Als Knabe hatte er ihn geliebt; und drei Monate hatte er ihn bei sich gehabt an Bord, als er vor zehn Jahren nach China fegelte. So eine Fahrt, fo eine Meerfahrt fittet zusammen. Als die stolze Firma zusammengebrochen, hatte er es nicht gewagt, auch nur ein Wort darüber zu verlieren. Ift's nicht fo schlimm als wie ber Untergang der "Nanni"? Aber wie er ihn jest fo ftill und finfter neben sich sah, ftieg es beiß in ihm auf, vergaß er, daß diefer ernfte Mann ber Sohn des Chefs mar, erinnerte er fich an ftille Nachte auf ber Bad, an die Sehnsucht, die er seit jener Fahrt oft empfunden, einen Sohn zu haben, dem er feine Erfahrungen, feine Sehnfüchte leife mitteilen tonnte. Und da rig er ploglich den Ladhut vom Ropf und ftredte dem Schweis genden die Fauft hin. "herr - wenn Sie mich brauchen — zwanzig Jahre bin ich für Sie gefahren. Aber wenn Sie mich brauchen - und wenn's mein Leben gilt, herr - ich geb's - Bott verdamm mich."

Beter Stürkens schüttelte ihm die Sand.

"Thank you, Rapitan Claafen" -

Und plöglich schien ihm etwas einzufallen.

"Ich fahre in den nächsten Tagen nach London. Sehen Sie manchmal nach meinem Bater, Kapitän. Er ist alt geworden. Ich will's Ihnen danken."

Der Kapitan fluchte und machte wütende handbewegungen.

"Zakramento!" fluchte er. "Zakramento!" Und fuhr mit der Hand an die Rehle.

Beter Stürkens reifte mit dem Postschiff nach England, und die kleine Edith übersiedelte von dem Gasthof in das alte Haus in der Katharinenstraße. Auf Peters



bringenden Wunsch. Er hatte einen Brief der Baronin Wendemuth erhalten, in dem sie ihm kalt und schroff mitteilte, daß sie jedes Band, das sie bisher mit der Baronin af Löwengaard verknüpst, als gelöst betrachtete. Ein Schreiben der Staatsrätin Löwengaard war beisgelegt: weder sie noch ihr Sohn sehnten sich nach der Rückehr einer Frau, die die Würde des Hauses mit Füßen getreten und Schimpf und Schande auf den alten Namen gehäuft. Dem edlen Charafter ihres Sohnes widerstrebte es, seiner bisherigen Gemahlin die Unmöglichseit eines ferneren Jusammensebens zu gestehen. Beide, Mutter und Sohn, wollten versuchen, der jungen Dame zu vergeben; aber sie erwarteten keine Juschriften. Der Justizrat Amundsen würde etwaige Briese beantsworten.

Wenn ich von London zurücktehre, werde ich mit ihr sprechen, dachte Stürkens und versuchte umsonst, sich zu einem edlen Zorn aufzuraffen. Borläufig müssen wir nur vermeiden, daß sie auch hier Dummheiten macht. Und dann will ich sehen, was für sie zu retten ist.

So bewohnte denn Edith die Räume, in denen ihre Mutter aufgewachsen war. "Beil es für meinen Bater von wohltuender Wirtung ift, Sie in seiner Nähe zu sehen", hatte Peter gesagt und sie gebeten, ihm doch manchmal Gesellschaft zu leisten.

Das mar nun ein mertmurdiges Leben. Gine Beichließerin mar da mit weißem haar, bas unter einer großen Saube verborgen mar. Sie trug ein geblumtes Rleid, das fich über einem Bulft unter der Taille bauschte und wie eine mächtige Blode von ihrem Rörper abstand. Sie hatte Ediths Mutter erzogen und erzählte von ihr oder dem großen Brand. Edith hörte gu, als hörte fie lauter Märchen. Rie vorher hatte man ihr von ihrer Mutter gesprochen. Gie hatte ein in Leber gebunbenes Seftchen, in bem ihre fleinen Einnahmen und fleineren Ausgaben verzeichnet maren! Gie maren fo fparfam gemefen! Einen zierlichen Band fah fie voll fcmarmerifcher Gedichte und netter Gilhouetten; fah funftvolle handarbeiten und weniger funftvolle Uquarelle. Wie mar fie geschickt gewesen, ihre arme Mutter! Bon dem Glang des hauses sprach die Beschließerin; aber pon feinem Untergange ichien fie nichts zu miffen. Und nie erfuhr Edith, daß ihre Ersparniffe dazu dienten, dem Senior des Saufes perfonliche Rot fernzuhalten.

Wie mar es merfwürdig, wenn ber alte Mann in feierlicher Haltung bas Wohnzimmer betrat und fich nach ihrem Befinden erfundigte. Er mußte nicht mehr, in meldem Berhältnis fie zu feiner Familie ftand. Sah nur die Baronin af Löwengaard in ihr, die aus irgendeinem Grunde fein Saus mit ihrer Unwesenheit beehrte und ftaunend zuhörte, mas er ihr in ftolger Bescheibenheit und mit überlegener Burbe erzählte. Da mar bas Bollichiff "Margarethe" unterwegs von Beru. Goldstaub geladen. In diefen Tagen mar es fällig. Die Firma hatte fich entschloffen, die gange Ladung unter die Safenbevolferung zu verteilen. Es herrichte gurzeit not in der Stadt, fagten die fremben Regierungen. Sie fagten es nur, um hamburg vor der Belt zu distreditieren. In hamburg gibt es keine Not. — Täglich ermartete er die Schonerbrigg "Jvanhoe". Bielleicht bemühte sich Madame selbst an Bord. Sie brachte Elsenbein und Edelsteine. Es wäre für die Firma eine Ehre, wenn Madame eine Auswahl tressen würde. Der Zar von Rußland hatte die Steine bestellt. Im Kreml war der alte Thron aufzuarbeiten. Wie Madame sich ersinnerte, hatte Napoleon 1813 alle Brillanten ausgebrochen. Lauter Unannehmlichkeiten erfährt man von den Franzosen.

Edith hörte zu - es flang alles fo ernft, fo natürlich, daß fie nicht einmal zu lächeln vermochte. Und fo viel Burde ging von dem alten Manne aus, der von Gold und Edelgeftein und ungeheuren Reichtumern fprach, nachdem er alles verloren. Sie merkte, daß es ihm Ber= gnügen machte, wenn auch fie ihre Phantafie fpielen ließ. Und fie erzählte von einem Marmorfchloß, das eine Ruppel von Smaragden hatte. Es fpiegelte fich in einem Marmorbeden, beffen Baffer fo flar mar, daß man auf feinem Grunde die marmornen Nigen fah. Bang leife bewegten fich die Wellen. Aber es fah aus, als bewegten fich die Nigen. Bögel mit rofa Befieder schwammen auf dem Baffer. Manchmal aber gitterten grune Lichter brüber bin, wenn die Sonnenftrahlen über der imaragbenen Ruppel fpielten. Dann tauchten die rofa Bogel ihre ftolgen Sälfe in die grunen Baffer. Ein Mohr hatte die Aufficht über fie. Einen violetten Samtmantel trug er und hielt einen Fächer von Pfauenfedern. Beige Tauben flatterten um die Ruppel des Schloffes zum Marmorbeden bin.

"Madame war dort?" fragte der alte Mann ernst. "Ja", sagte Edith.

Jusammen stiegen sie in die gähnenden seeren Lager-räume. Und es machte Edith Bergnügen, die Säle zu füllen, von Schähen zu sprechen, deren Reichtum sie selbst in Erstaunen setzte, Köstlichkeiten zu bewundern, die sie nie mit Augen gesehen. Es machte ihr Bergnügen, weil sie sah, wie stolz Stürkens ihren Worten lauschte, wie er immer fröhlicher wurde, wie das Zittern seiner Hände nachließ, und wie seine Haltung aufrechter wurde. Acht Lage nach Beter Stürkens' Abreise hatten sich Oheim und Nichte ein Kaiserreich geschaffen, dessen Grenzen täglich wuchsen, dessen Wacht von Lag zu Lag stieg. Sie überboten sich in Schilderungen der Pracht, die sie umgab, und der Beschließerin wurde es unheimlich.

"Ach," fagte die Beschließerin ängstlich zu der kleinen Ebith, "ich fürchte mich, wenn ich das mitanhöre. Ich glaube, Sie machen sich über ihn lustig. Wenn man auch noch glaubt, was er sagt, wird es nur noch schlimmer."

Edith ichüttelte lachend ben reigenden Ropf.

"Barum soll man sich nicht etwas Hübsches ausbenten, wenn alles so traurig und häßlich ist? Ich habe mir immer etwas ausgedacht! Wie ich ein kleines Mädchen war, dachte ich, ich wäre ein Els und hätte ein Kleid aus lauter silbernen Sternen; oder ich wäre die Königin von Babylon. Wenn ich aussuhr, suhr ich in einem goldenen Wagen, der von zwölf Schimmeln gezogen war. Ihre Schweise hingen bis auf die Erde. Zwei Wohren saßen hinter mir und hielten große Schirme. In den Straßen waren Blumen gestreut; manchmal rote Kosen und manchmal Lilien" —



"Das ist aber gediegen", sagte die Beschließerin versblüfft.

Aber sie hatte recht. Je mehr Edith ihn in seinen wirren Gedanken bestätigte, desto mehr glaubte er an seine Phantasien. Er drückte sich nicht mehr an den Häussern entlang, wenn er auf die Straße kam. Er ging früheren Bekannten nicht mehr aus dem Wege. Er hatte große Handbewegungen, und sein Gesicht nahm eine hoheitsvolle Miene an, sobald Menschen sich ihm nähersten. Als Kapitän Claasen kam, um nach ihm zu sehen, ließ er ihn abweisen. Er sollte morgen wiederkommen. Der Senat wollte heute bei ihm soupieren.

Zaframento, dachte der Kapitän beruhigt. Da fonnte es ja um die Firma nicht so schlimm stehen, wie man sagte. Aber am andern Tag konnte er nicht kommen, denn es hieß, daß der Frieden geschlossen sei, und daß heller Aufruhr war in der Bevölkerung, seitdem die Bedingungen bekannt geworden. Stürkens aber war sortgegangen. Die Beschließerin war in so großer Angst um ihn — und die Baronin af Löwengaard schmückte das

düstere Kontor mit duftenden Herbstblumen, die sie sich von den Lotsenfrauen in Ovelgönne gekaust hatte. Man dachte vielleicht nicht an das Flet, wenn Astern und Georginen, Reseden und brennende Herzen an den Fenstern und auf dem Pult standen. Die Beschließerin hätte ihr gern ihre beiden Gummibäume gegeben. Aber Edith liebte die Gummibäume nicht.

Der alte Mann war, den grauen Inlinder auf dem Kopf, im schwarzen Frack, den er seit vielen Jahren im Kontor getragen, an den Hasen gegangen. Er trug eine so großartige Miene zur Schau, daß Seevolk und Kaufeleute, die ihn kannten, ihm verwundert nachsahen. Hatte er gute Nachrichten? Ein Bas kam und lüstete den Hut. "Gibt es was zu löschen?" Stürkens sah auf seinen Block, krizelte etwas mit der silbernen Bleiseder und nickte. Drei große Bollschiffe waren fällig. Fünshundert Leute brauchte er. Doppelte Löhnung versprach er. Es waren Schlangen an Bord vom Radscha in Siam. Man sollte vorsichtig mit ihnen umgehen. Er wollte sie für seinen Balmengarten haben.

## Magerviehhof Friedrichsfelde.

hierzu 6 Spezialaufnahmen der "Boche".

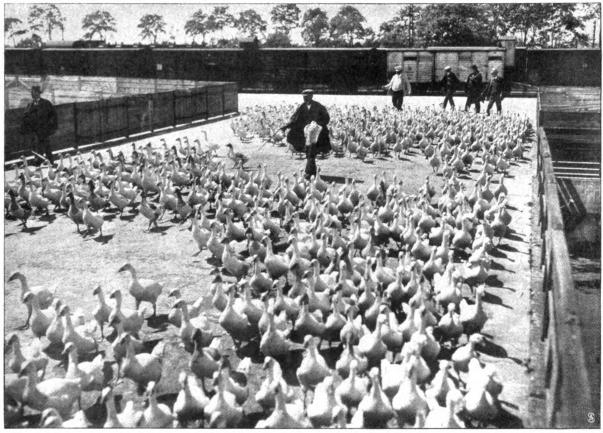
Unter den verschiedenen großen Biehstapelplätzen Deutschlands hat man genau zu unterscheiden zwischen solchen, die lediglich zum Zweck der unmittelbaren Fleischversorgung in Städten eingerichtet wurden und deshalb nur mit schlachtreisem, d. h. gemästetem Bieh beschickt werden, und zwischen Biehhofsanlagen, die lediglich dem Handel mit Mager- und Nutvieh dienen sollen, also als Umschlagsplatz sieh gedacht sind,

das entweder zur Zucht, zur Milchproduktion und zu Gespannarbeiten oder zur Einstellung in Mastbetrieben verwandt wird. Die Bedeutung derartiger Biehhöse hat man vielsach unterschätzt, obwohl sie für eine geregelte Lebensmittelversorgung der Bevölkerung nicht weniger wichtig sind als ihre Schwesteranlagen, die Schlachthöse. Es mag dies darauf zurüczusühren sein, daß ein Magerviehhof insolge seiner wirtschaftlichen



Der Magerviehhof in Friedrichsfelde bei Berlin: Plag vor den Rinderställen mit Buchttrieb und Pferden.





Desinfettion und Reinigung von Magerganfen aus Ruffifch-Polen.

Beftimmung hauptsächlich in den Kreisen der Landwirtschaft und des Handels näher bekannt wird, während die verbrauchende Bevölkerung fast immer nur von den Schlachthösen zu hören und zu lesen bekommt, die seine Lebensverhältnisse auch enger berühren. Als vorbe-

reitendes Bindeglied in der Fleisch= verforgung fpielt der Magerviehhof aber eine große Rolle, und wer schon einmal Belegenheit hatte, die ausgedehnten neuzeitlichen Marttan= lagen in Friedrichs= felde bei Berlin an bestimmten Wochentagen zu besichti= gen, ber wird erftaunt gewesen sein über die Mannig= faltigfeit und die Menge des aus allen Teilen des Reiches zum Ber= taufgestellten Biebs und über den leb= haften Handelsver= tehr, der fich hier zwischen Landwirten, Viehhändlern, Mästern und den Besigern zahlereicher Molfereien Großberlins abspielt. Unsere Bilder geben hiervon recht anschauliche Darstellungen. Damit erscheint die wirtschaftliche Notwendigkeit des Viehhofs als Sammelpunkt für den gesamten Vieh-

handel mit Mager= vieh ermiefen, fo= weit es von Often nach Beften und von Guben nach Norden oder umgefehrt über die Reichs= hauptstadt wegen ihrer zentralen Lage gehen muß. Die Einrichtung um= Bieh= fangreicher märfte auch für den Mager= und Nuts= viehhandel bringt allen Beteiligten tatfächlich größere Vorteile als fleine lotale Märtte, wie man fie vielfach an= treffen fann. Bor allen Dingen verdient in diefer Sin= ficht hervorgehoben zu merden, daß die Auswahl des Viehs



Ubtrieb verfaufter Fertel.

selbst weitgehenden Ansprüchen gerecht wird und jeder Käuser gerade die Tiere aussuchen kann, die sich für seine Zwecke am besten eignen. Aus dieser Erkenntnis heraus hat man auch anderwärts derartige Magerviehmärkte geschaffen, so zum Beispiel in Wittenberge, Alltdamm, Guben, Trebbin usw.

Die Beranlassung zur Errichtung eines Magervieh-

hofes bei Berlin aab ein im Jahre 1895 gefaßter Beichluß des preußischen Abgeordnetenhauses, durch den die Staatsregierung veranlaßt murde, ber Stadt Berlin die Errichtung eines folchen Unternehmens in Lichten= berg nahezulegen. Die Stadt ging aber hierauf nicht ein, und es fand fich in den nächften Jahren auch sonst niemand, der bereit gewesen mare, das Projett zu verwirflichen, wodurch die in veterinärpolizeilicher Be= ziehung unhaltbaren Bu= ftande auf dem Schweine= und Gänsemarkt in Rum= melsburg mit feinen noch dazu unpraftischen, engen Einrichtungen aufgehoben werden follten. und der Verkehr hat sich von Jahr zu Jahr merkbar gehoben. Welchen Umsang er beispielsweise im letzten Friedensjahre 1913, also 10 Jahre nach seiner Eröffnung, angenommen hatte, lassen die damaligen Austriebzahlen erkennen. Es wurden nämlich auf dem Magerviehhof gehandelt: 49 476 Kühe, 1867 Ochsen, 4179 Bullen, 18 535 Stück Jungvieh, 15 657 Kälber,



Eine Abteilung im Innern des großen zweistödigen Rinderstalles während des Marttes.

93 794 Jungschweine, 48 908 Fertel, 1823 945 Banfe, 107 750 Enten und 9520 Sühner. Im vergangenen Jahr stiegen nach Kriegsausbruch die Bufuhren an Rindern gang bedeutend, und zeit= meife mar jeder verfüg= bare Raum mit Bieh voll befett. Geit Rriegs= beginn gingen übrigens auch etwa 10 000 Pferde über den Magerviehhof. Der Absatz erfolgte meift in wöchentlichen Bersteigerungen, die stets einen fehr regen Bufpruch aufwiesen, fo daß

die Abhaltung von regelmäßigen Pferdemärtten



Jum Berfauf geflellte wertvolle Juchtbullen. 3m hintergrund Gebrauchspferde.

Erst acht Jahre später nahm der Plan greifbare Gestalt an, als die von den Preußischen Landwirtschaftstammern gegründete Genossenschaft Zentrale für Vieheverwertung (Viehzentrale) in Tätigkeit trat, mit Unterstügung der Staatsregierung den Bau des Magerviehhoses in Friedrichsselde in Angriff nahm und den Betrieb im Juni 1903 eröffnete. Seitdem ist die Bebeutung des Magerviehhoses allseitig anerkannt worden,

sich auch in der Friedenzeit einbürgern dürfte. Der Eisenbahnverkehr war infolge der starken Zusuhren ein recht ausgedehnter und belief sich im Jahre 1914 auf 25 000 Waggons.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß die ausgedehnten Einrichtungen und weitläufigen Markthallen auf dem Magerviehhof während des Krieges verschiedentlich von staatlichen Organisationen benutt worden sind, die andoriginal from

Digitized by Google



Berfleigerung von Pferden.

läßlich des Krieges ins Leben gerufen werden mußten. So hat 3. B. die Kriegsleder-Aftiengesellschaft sämtliche Lagerhallen gemietet, darunter das große Wollager-haus mit einer Bodenfläche von mindestens 15000 Quadratmeter, um darin Kriegsgüter einzulagern. So

hat der Magerviehhof in Friedrichsfelde auch im Ariege gezeigt, wie notwendig und willfommen derartige Marktanlagen für die Biehwirtschaft sind, und wie mannigsach sich ihre Gebrauchsmöglichkeiten auch außerdem herausgestellt haben.

## Die sieben Herzgeschichten.

Stigge von Margot Isbert.

Eigentlich wollte ich die Herzgeschichten nicht erzählen. Bielleicht, weil sie wie seine, gläserne Kostbarkeiten sind, die leicht zerbrechen, wenn man sie ansaßt. Bielleicht, weil man die Geschichten toter Herzen in Bergessenheit ruhen lassen soll.

Aber dann fam ein Tag, an dem die Kastanien vor Lilys Fenster hell blühten von tausend weißen Kerzen. Das Fenster stand weit offen; der Wind bewegte die Garbinen, und drinnen waren wir beide allein, Lily und ich. Wir sprachen über dies und das. — Und da der Raum so still und hell war von dem seierlichen Kerzenblühen draußen, darum geschah es wohl, daß es ihr einsiel, zu sagen: "Nun sollst du mir die Geschichte von den Herzen erzählen."

Ich sach ihrer Hand hinüber, sah da das goldene Band, das sich um ihren Arm spannte, und die sechs Herzechen, die fühl und schwer auf der weißen Haut lagen. Sie waren allesamt mit kleinen, mattgoldenen Ringsein am Armband besessigt; ein Ringsein aber, das siebente, war leer. — Da dachte ich, daß nun die rechte Stunde sei, um die Herzgeschichten zu erzählen.

Dies find fie:

Es war einmal eine junge Herzogin, die war wie alle Herzoginnen, die in Märchen vorkommen, über alle Maßen schön. Sie war so schön, daß der Herzog, ihr Gemahl, sie nicht anschauen konnte, ohne immer wieder in Staunen zu versinken. Sie war so schön, daß all die schlanken, weißseidenen Pagen, die an den großen Festen ihre Schleppe trugen, und die Ritter in den grauen Gisenzüstungen und die hohen Herren und Fürsten nur sie

fahen unter all den Frauen und sie nie wieder vergessen tonnten und fern von ihr nicht mehr froh wurden.

Jeder liebte die schöne Herzogin. Sie aber liebte keinen. Ihr Gesicht unter dem goldenen Haar war so ruhig und kühl wie eine matte Perse. Wie ein wunderstätiges Bild war sie, vor dem alle knien, und das sich doch zu keinem neigt. Nie hatte sie jemand weinen sehen. Als der Herzog in die Schlacht zog, stand sie im Erker und ließ ihr weißes Schleiertuch wehen. Er wandte sich auf seinem Pferd und sah zurück, ob sie wohl das Tuch an die Augen sühren mochte, um eine Träne zu trocknen. Aber das tat sie nicht. Sie lächelte noch, als sein Roß längst im tiesen Tal verschwunden war. Sie ging mit ihrem rätseltiesen Lächeln durch alse Tage hin. Und als der Herzog wiederkam, war sie so still und wunderschön wie stets.

Männer haßten sich ihretwegen. Blut floß um die schöne Herzogin; Tränen slossen um sie. Des Nachts stand vor der Tür ihres Gemaches der jüngste ihrer weißseidenen Pagen. Er stand mit einem Kranz von Rosen in seinem dunklen Haar und wartete. Einmal aber hörte er sie im Schlase lachen. Ihr Lachen war wie klingendes Glas, hell und kalt. Da fror den kleinen Pagen, und er nahm den Kranz aus dem Haar und ging.

Run geschah es aber, daß ein fremder Narr im bunten Aleid eines Abends über die Zugbrücke kam und vor der Herzogin zu singen begehrte. Sie ließen ihn ein und führten ihn in den Saal. Der war hell von Kerzen und schönen Frauen, und der fremde Narr ging durch ihre Reihen hin ohne Gruß. Bor der Herzogin aber neigte



er das Anie, und seine Seele erschraf vor ihrer Schönheit. Er setzte sich zu ihren Füßen nieder und sang ihr seine lustigen Lieder und erzählte scherzhaste Dinge bis spät in die Nacht hinein. Was er sagte, war so froh und leicht, daß alle Damen und Herren im Saal laut und herzlich wie Kinder lachten. Die Herzogin aber spielte mit des fremden Mannes bunter Schellenkappe und ließ die Glöckchen klingen und lächelte still und ties.

"Du sollst hier bleiben und mein Narr sein", sagte sie. Uber der fremde Narr stand auf, und das Licht in seinen Augen war ausgelöscht. "Ich will nicht bei euch bleiben, Frau Herzogin!" sagte er Aber niemand an-

ders als fie felbst hörte es.

In der tiesen Nacht, als alles schlief, trat die schöne Herzogin aus ihrem Gemach. Ihr Kleid war weiß; weiß waren ihre Hände und weiß ihr stilles Gesicht. In der Halle drunten lag am erloschenen Feuer der fremde Narr und schlief

Sie stand auf den Stufen und neigte sich vor und sah ihn da liegen in seinem bunten Aleid. Hell von Mondschein war die Halle. Der Narr erwachte von der Nähe der schönen Frau und richtete sich auf. "Warum seid ihr gekommen, Frau Herzogin?" fragte er.

Sie stand zwischen ben Türpfeilern, weiß und fühl wie ein Bild, "Du sollst hierbleiben und mein Narr sein", sagte sie. "Ich gebe dir Gold zum Lohn."

Da fam er näher zu ihr hin, und als er gerade und frei zu Füßen der Stufen stand, sah sie, daß er von ritterlichem Wuchse mar. Er hob den Kopf und blickte sie an und blickte lange in ihr Gesicht.

"Frau herzogin," fagte er, "ich will nicht um Goldes=

lohn einer Frau dienen, die fein Berg hat."

Sie stand und regte sich nicht. Sie lächelte noch immer. Der fremde Narr aber nahm aus seiner Tasche ein goldenes Herz, saste die weiße Hand der Frau, zog sie dicht und nahe zu sich heran und besestigte an dem schmalen Goldreif, den sie um den Urm trug, das kleine, güldengelbe Herz. Dann wandte er sich und ging.

Die Herzogin sah ihm nach und hob die Hand, in der das goldene Geschmeide schwer wie ein rötlicher Tropsen hing. Nun hat er mir ein Herz geschenkt! dachte sie. Es schien ihr sast, als müsse sie froh sein darob. Sie neigte ihren Kopf tieser auf das goldene Herz, stand reglos lange Zeit und sah es an. Dann aber wurde ihr Sinn traurig und schwer, und eine dunkse Wärme stieg ihr vom Herzen herauf in die Augen. Es siesen Tropsen auf das Geschmeide, wie Tau auf Blumen fällt.

Und die junge, munderschöne herzogin weinte um

den fremden Mann.

Lange Zeit lag das goldene Band mit dem kleinen Herzen unberührt in einer Truhe. Lange Zeit war die schöne Herzogin schon tot. Dann aber kam ihr Armband mit anderem Geschmeide im Brautschatz einer jungen Prinzessin nach Welschland.

Jahre famen, und Jahre gingen bin.

Und einmal fand der junge Marquis das Armband feiner deutschen Ahnfrau, das vergessene Band mit dem goldenen Herzchen. Er nahm es aus der Truhe und freute sich an der weichen Gliederung des Reises, und am selben Abend legte er es seiner reizenden Frau Marquise ums schmale Handgelenk.

'Run war aber diese Marquise eine allersiebste kleine Dame. Sie war begeistert von dem Armband, die kleine Marquise. Sie legte es um ihren weißen Arm und sagte erstaunt, mit leicht emporgezogenen Brauen: "Sieh

nur, sie hatte nur diese einzige kleine Herz, deine Ahnfrau! Mon dieu, muß die langweilig gewesen sein!"

"Die Uhnfrau, die es trug, war eine deutsche Herszogin", sagte der Marquis, und das erklärte alles.

Es gab aber fortan ein neues, unendlich reizvolles

Spiel für Madame: fie fammelte Bergen.

Im Frühling empfing sie an jedem Mittwoch nachmittag den Gesandten vom spanischen Hof in ihrem blauen Kabinett. Der Gesandte war jung, sehr jung. Wenn er die Spigen seiner Armel zurückschlug, zeigte er wundervoll weiße, zartgesormte Hände. Er verstand es, die angenehmsten Dinge zu sagen. Er sagte auch kühne Dinge. — Aber die kamen so zärklich leise, daß man sie gut überhören konnte — wenn man wollte. Nur daß man eben nicht wollte.

Und da es Frühling war, seufzte die kleine Marquise. Und da es Frühling war, küßte sie der spanische Graf. — Als er dann ging, ließ er ein kleines Herz mit matten Türkisen an dem goldenen Armband zurück.

Im Sommer, den ganzen, langen Sommer über, war viel Leben in dem kleinen Luftschloß vor Paris. Der Marquis hatte alle seine Freunde eingesaden und die Marquise die ihren. Sie trug in diesem Sommer die wunderbarsten Gebilde von zarten, großgeblümten Seidenkleidern, die den seinen Hals mit gelblichen Spizen umrahmten und sich in schweren, breiten Faltentuffs um ihre kleine Schönheit bauschten. Man tanzte manche Nacht hindurch auf dem Rasen vor dem weißen Schloß; man band Kränze von Sonnenblumen, und jeden Tag klangen im Park die fröhlichen Stimmen der schönen Frauen und Kavaliere. Zwischen dunklen Buchsbaumhecken, zwischen zierlichen Laubengängen von Kankrosen lag fern am Ende des Parkes, zärklich ins Grün gebettet, ein kleiner, weißer Pavillon.

Es war aber unter den Ravalieren ein junger Offizier von des Königs Leibgarde, der liebte die fleine Marquise sehr. Warum lag auch der weiße Pavillon so fern und ftill hinter verschnittenen Beden? Schwer wie Bold tropfte das Licht herein; hoch über den höchsten Spigen der alten Baume ftand das tiefe, fuße Blau des Sommerhimmels. über dem Bafferbeden lag grundurchleuchtet die Helligkeit. — Mußte da nicht die kleine Marquise auf den Bedanken tommen, ihre hellen Schuhe auszuziehen, die seidenen Strumpfe abzuftreifen und ihre schmalen, niedlichen Füße in das verlodend fühle Baffer zu tauchen! — Dann tam, mas nicht anders zu erwarten mar: ber junge Offigier tufte all die fleinen, hellen Baffertröpfchen von den weißen Frauenfüßen hinmeg. Und fo begann die Sommerliebe der fleinen Marquife.

Als der Sommer zu Ende war, hing an ihrem Goldsband ein neues kleines Herz von gelbem Topas.

Dann fam ber Serbft.

Die Gäste zogen sich einer nach dem anderen zur Stadt zurück. Nur der Marquis blieb noch eine Weise in dem verlassenen weißen Schloß mit seiner jungen Frau. Und das war ein Fehler von ihm. Denn was soll eine junge, liebliche Frau, die eben nichts weiter als schön und bewundert sein will, allein mit ihrem Mann in einem einsamen Haus vor der Stadt ansangen? Darf man sich da wundern, daß sich die arme, kleine Marquise vor lauter schrecklicher Langweile in ihren eigenen Mann verliebte? Er selbst war außerordentlich erstaunt, als er es merkte. Aber als er sich von seinem

Digitized by Google

Staunen erholt hatte, nahm er bas Geschent ihrer Liebe forgfältig und behutsam wie ein toftbares Spielzeug in feine Hände und fand, daß von allen reizenden Launen feiner Frau diefe entschieden die reizendfte mar.

Sie lebten zwei ganze Monate lang ein fleines

Idnil in ihrem weißen Schlößchen . . .

Dann aber munichte fich Madame nach Baris gurud und munichte fich außerdem ein fleines Berg von Umethust in Gold gefaßt. Das schenkte ihr der dankbare Marquis; und da man es durch einen Drud auf eine verborgene Feder öffnen tonnte, legte er, gerührt und ftolg zugleich, eine Lode von feinem dunklen Saar hinein.

Nun aber ereignete sich etwas, das die kleine Marquife nie und nimmer erwartet hatte. Derjenige nämlich, den fie ausersehen hatte, ihre Sammlung wieder zu vermehren, mar durchaus nicht geneigt, ihren Bunich zu erfüllen. — Bie hatte Madame auch gerade auf ihn verfallen können! Er war nicht von hohem Adel; er war ftill und ungeschickt und bei alledem noch ein Philosoph!

Die Marquise reichte ihm ihre Sand zum Rug, und auf der fleinen, feinen Frauenhand lagen, vom Urmband

gehalten, die vier Bergen.

Die Marquise plauderte lauter allerliebsten, törichten Unfinn. - Sie schmollte und lachte, und ihre duntlen Mugen maren gang erfüllt von Berlangen. Aber er ichien das alles nicht einmal zu merten, denn gerade die flüg= ften und gelehrteften Männer find ja in diefem Buntt oft

fo ungeschickt wie nur möglich.

Aber dann tam doch ein Tag, an dem der Philosoph ben dunklen, feuchten Mugen nicht länger widerfteben tonnte. — Und da er ein Philosoph war, glaubte er, daß bies, mas nun tam, die große Liebe fei, von der in Büchern fteht. Und da er ein Philosoph mar, tonnte er nicht meiterleben, als er fah, daß die reizende, fleine Marquife nichts weiter von ihm gewollt hatte als ein menig Zeitvertreib und forglose Spielerei. Als fie mertte, wie bitterernft diefes Spiel zu merden begann, jog fie mit einer unbeschreiblich erftaunten Bebarde ihre schmale hand zurud und sagte mit einem Lächeln, in dem Erschreden und Unwille war: "Aber ich bitte, mon cher ami, nur feine Sentimentalitäten. . . . !" - Da mar ber Philosoph tonsequent genug, mit dem Leben aufzuräumen, wie man alten, nuglos gewordenen Flitterfram zu den Lumpen wirft. Jedoch ehe er von ihr ging, schenkte er ihr ein kleines, feines Berg aus Bold, mit Smaragden befegt. Sie hatte es fich fo fehr gewünscht! Und da er ja für fich selbst nichts mehr brauchte, gab er fein lettes Beld dafür aus. . . .

Die Marquife aber weinte bann doch eines Rachts in ihrem großen Bett mit ber vergoldeten Schnigerei und bem himmel aus schwerem Brotat, den fleine Engelsfiguren hielten. Sie weinte sich in Schlaf und sah am nächften Morgen, daß ihre schönen Augen duntle Ränder hatten. Da erschrat sie so sehr, daß sie beschloß, ihre Bergenfammlung endgültig aufzugeben. Gie rief ihren fleinen hund Bijou herbei; der hatte ein weiches, feide= glänzendes Fellchen, das so glatt wie schwarzer Atlas war. - Und in Butunft trug nun alfo das Sundchen Bijou bas Goldband mit den fünf herzen um feinen Sals. Alle Damen und herren, die es faben, fanden es

scharmant und äußerft apart.

Es war wohl das Schicfal des Armbandes, daß es immer wieder eine Beile vergeffen lag. Aber einmal geschah es, daß es ein junger Offizier mit anderen Unbenken bei sich trug, als er nach Deutschland zog, um gegen den großen König Frit zu tämpfen. Er hatte es mitgenommen, weil es jo leicht und niedlich war mit den zierlichen Berggeschmeiden, und weil es feine fleine Schwester, die früh gestorben mar, und die er fehr liebte, getragen hatte. - Bon feiner Großmutter, der Marquife, die zu Spiel und Zeitvertreib die Bergen gesammelt und fie dann ihrem schwarzen Sundchen als Salsband umgehangen hatte, mußte der junge Marquis nichts.

Nun traf es sich, daß er auf seiner Fahrt ins deutsche Land einige Bochen in der alten Freien Reichsstadt am Main bleiben mußte und da in einem Batrigierhaus im Quartier lag. Man war in diefem haus den Frangofen nicht eben abgeneigt und schimpfte zuweilen tüchtig auf ben Alten Frig, der es fo fühn mit aller Belt aufnahm. Einen rechten Streithahn nannten fie den Rönig, und befonders der hausherr, der herr Genator, fonnte ihn ganz und gar nicht leiden. -- Nun ift ja anzunehmen, daß der große Breugentonig diefe Abneigung, menn fie ihm befannt gemefen mare, mit Faffung getragen hatte. Aber da er fie nicht einmal fannte, braucht fie auch nicht weiter ermähnt zu merden, benn fie hat mit den fieben

Berggeschichten durchaus nichts zu tun.

Dagegen muß ich von der fleinen Lotte, des Genators Tochter, reden, die mit einem mürdigen und angesehenen Raufmann, der fich Theodor Semmelmann nannte, verlobt war. - Als der Marquis ins haus tam und fie zuerft fah, trug fie ein Sängerfleidchen aus leichtgeblumtem Stoff, und über ihren niedlichen Ohren hingen Lödchen von einer dunklen, schweren Goldfarbe. Unter ihrer Bruft mar ein schmales Band von fornblumenblauem Samt gefnupft, und im Saar trug fie eine Schleife von berfelben Farbe. Solch ein ichlantes, leichtes Dingelchen mar fie, daß der Marquis große Luft verfpurte, fie auf feinem Urm die breite Treppe hinaufzutragen, bloß um feine junge Rraft zu erproben.

Lange Beit mar fie fehr icheu und magte taum mit ihm zu fprechen. Benn er fie im Bang ober auf ber Treppe traf, erschraf fie so fehr, daß er unter ihrem hellen Rleidchen das fliegende Rlopfen ihres Herzens feben tonnte. Dann aber murbe fie langfam zutraulich und lächelte ihn an, wenn er fam und ging, und mit ber Beit begann fie auch mit ihm zu plaudern. Es mar unendlich töftlich, diefes fleine, icheue Frauenfeelchen, langfam vertraut und lebhaft merden zu feben. Schließlich maren fie gang gute Freunde, die beiden. Nur wenn ihr Bräutigam da war, der vorzügliche Herr Theodor Semmelmann, in feinem braunen Schwalbenschwang mit den blanken Knöpfen und den blanken Augen hinter den Brillenglafern, dann faß fie ftill und fehr mohlerzogen auf ihrem fteiflehnigen Stuhl, die Sande im Schof und gang verfunten in Undacht und achtungsvolles Staunen über jedes Bort, das der Berr Brautigam fagte.

"Theodor ift fo fehr volltommen", fagte fie zu dem Leutnant und nidte ernfthaft dazu. Und mahrscheinlich hätte sie sich fehr gewundert, wenn er ihr gesagt hätte, daß er den herrn Theodor von Tag zu Tag unaussteh= licher fand; ja, daß er geradezu etwas darum gegeben hatte, mare diefer herr Theodor fpurlos von der Bildfläche verschwunden!

Dann follte die Sochzeit fein, und er, der Berr Marquis, murde zu diefem Feft des alten, ehrmurdigen Burgerhaufes eingeladen. - Nun muß ich leider geftehen, daß er in seinem Sinn dies alles eine gang vermunschte Romödie nannte, aber als Mann von Welt ließ er fich das natürlich nicht merken, sondern wohnte mit guter



haltung der Feier bei. Er fah die fleine Lotte in ihrer weißseidenen Bracht mit Rrang und Schleier, und das herz tat ihm fehr weh dabei. Er fah fie beim Festmahl mit großen, angftlichen Augen neben dem gravitätischen Bräutigam figen, der ihr ab und zu leife und mohl= wollend eine Ermahnung zuflüsterte. — Nach dem Fest= mahl aber ging er, der Marquis, zu ihr hin und nannte fie zum erftenmal "Madame" und fprach mit ihr, bas heißt, er machte ein paar höfliche Phrasen und wünschte fich von ganzer Seele hundert Rilometer weit fort. Da aber das Schicfal zuweilen gang feltfam mit den Menschen spielt, mußte es gerade jest geschehen, daß man die beiden eine Beile ganz allein und ungeftört mitein= ander reden ließ. Die Hausfrau unterhielt fich mit den Damen. Der Herr Senator strahlte vor Wohlwollen und väterlicher Burde und ließ seine beften Beine auftischen, und der Bräutigam machte aufmerkfam und höflich die Honneurs und mertte gar nicht, daß feine kleine Braut aus dem hellen Festsaal verschwand. Sie ging mit dem Marquis über die stille Diele des alten hauses hin und blieb dann plöglich in einer Treppennische stehen, als sei fie viel zu mude, um noch einen einzigen Schritt zu tun. Bang fern und verworren flangen die Stimmen ber Gafte. Der kleinen Lotte mar traumhaft und feltfam schwer zumut. Sie zitterte, und all die rauschenden Seidenfalten ihres weißen Kleides zitterten leise mit. Der Marquis aber nahm eine kleine Schachtel aus

feiner Taiche. Die öffnete er, hielt nun das Goldband mit den herzen und fügte noch ein neues herzchen dazu. Das war von mattem Gold, und zwei graue Perlen lagen wie Tränen darauf. Er löfte das Schloß des Armbandes und legte es der fleinen, zitternden Braut um die Hand.

"Ich danke Ihnen!" fagte fie. Sie hätte gern noch mehr gesagt, aber fie fühlte eine der toftbaren Minuten nach der anderen verrinnen, ohne daß fie den Mut dazu

Dann gingen sie zusammen in den Festsaal zurück als zwei wiffende Menschen, die nun immerdar zueinander gehörten, ob fie sich auch nie mehr begegnen mochten.

"Dies war die lette der Herzgeschichten", sagte ich. "Nun habe ich fie dir alle erzählt."

Eine Beile ift Schweigen zwischen uns.

Warum war nie eine Frau glücklich, die das Band mit den Bergen trug? Warum mußten auf jedes diefer fleinen, goldenen Dinger Tränen fallen? -

Dann aber steht Lily auf und geht durch das Zimmer In einer Schachtel auf ihrem Schreibtisch liegt ein fleines Berg, tiefrot von leuchtenden Rubinen. Und fie nimmt dieses siebente Bergchen und befestigt es an dem letten leeren Ringlein.

"Lily . . ?" fag ich.

Sie nickt und fieht mich an. In ihren Augen ift eine tiefe, ruhige Glückzuversicht. Und ich weiß nun, daß in diesem hellen Mädchenzimmer, vor deffen Fenfter die Raftanien blühen, acht lange Kriegsmonate hindurch Hoffnung und Zuversicht daheim gewesen sind und das ftille, tapfere Barten auf einen, der draugen für des Landes Ehre tämpft . . .

Schluß des redattionellen Teils.



#### Armee Kameras 41/2 x 6, 6 x 9 und 9 x 12 cm.

für Platten u Film eingerichtet. Bei unseren Tanferen im Felde-

beliebteste Rocktaschenapparate Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.
Preisliste kostenfrei Figure Ernemann A.G. Dresden 150

Photo · Kino · Werke

Optische Anstalt



Eisenach in Thüringen, Bornstraße 7—11

## Institut Burchardi

(Eisenacher Kochschule)



Pensionat. — Haushaltungsschule mit Blumenpflege und Gartenbau. — Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Staatl. Prüfung mit Gleichberechtigung in Preußen. — Alles Nöhere ist ersichtlich aus dem illustrierten Prospekt, der auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.

#### Elektrischer Haarweg! Haarzerstörer



Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 57, Abt. Hy. A. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvanischen Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus, und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls, das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist M 5.50 u. M, 8.—, Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)



Einmal erprobt, immer verlangt Für Feinschmecker: CHOCOLADE CACAO DESSERT Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen



'Sommersprossen"

beseit. gar. in 8-10 Tg. die altber. Tutewohlsche Sommersprossen-creme. Dose M. 3.-. All. echt d. Apoth. Tutewohl, Dresden-A. 16.



Wohltat u. Hilfe. Auf Heilung hinwirkend. Viele Dankschr. Aufklär. Broschüred.geg.30 Pl.i.Mark. durch Schievekamp's Bandagen-Versandhaus, Duisburg 113, Königstr.38.



## Meine flechte

für beren Beseitigung mir von Aerzten seit etwa einem Jahre viele Mittel verschrieben wurden, die aber nicht halsen, ist jeht ziemlich

verschwunden

burd Reichels Flechtenbalfam m. Spezialfeife. Charlottenburg, Walter W. . . , Architeft. Seit-fan 25 Jahren glangend bewährt. M. 2 75. Olto Reichel, Berffen 76 Cijenbahnstraße 4.



besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.

Langsame, starke Gasentwicklung. Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder dergl.

1 Bad im Einzelkarton unfrankiert , 11.65 3.— ab Hamburg. 1 Schutzeinlage für die Badewanne...... Sauerstoff-Bäder . . . . . . .

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

#### Dies und das.

- Eine bendrologische Geltenheit in Belgien. Durch freundliche Bermittlung des Breffedelegierten für das Bouvernement ber Stadt Bruffel und der Proving Brabant, des Majors Freiherrn von Sole-macher in Bruffel, erhielten wir die nachstehend wiedergegebene Jederzeichnung aus dem Felde. Ein Weißdorn ist derartig von Eseu überwachsen, daß ein eigen-ortigen Innenfangungstenden artiges Doppelwefen entstanden ist: der Eseu hat eine große, butpilgförmige Krone von 5 Meter Durchmeffer gebilbet, feine Stamme find zusammen dider als ber umichlungene Beigdornftamm.



Der zählebige Beigdorn ift aber trog ber febr energischen Um. flammerung nicht abgeftorben, er ift in feinem oberen Teil mit gesunden Anospen beset und beginnt zu grünen. Diefes dua-listische Besen steht an der Straße Genval-Dhain im brabantifchen Kreise Rivelles. Zu dem Interesse der dendrologischen Seltenrüber, zu sehnt bir greude da-rüber, zu sehen, in weld verstän-diger Weise unsere Landstürmer ihre dienstsreien Stunden aus-füllen. Einsender der Mittellung ift der Landfturmmann U. Biemer, die Federzeichnung ftammt vom Gefreiten M. Langer, beide vom Landfturm - Infanterie - Bataillon I, Potsdam, 2. Rompagnie.



#### Rosig-weiße Haut und edle Formen erhalten Sie

durch meine Methode "Tadellos". Bildet keinen Fettansatz in Taille und Huften. Acusserliche Anwen-dung. Hundertevon Anerkennungen. Garantieschein auf Erfolg und Un-schädlichkeit. Diskrete Zusendung nur durch

#### Fr.Anna Nebelsiek Braunschweig, Breite Str. 352

Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., meist zur Kur erforderlich, 3 Dosen 7 M., Nach-nahme 30 Pf. mehr. Porto extra. Postlagernde Sendungen nur gegen Vor-einsendung des Betrages. Porto extra.





# Reichel's

egen Appetitmangel, verdorbenen Magen, gegen Appetitmangei, veruurvehein magen, Sodbrennen, Blähungen, Druckgefühl, ner-vöss Magenschwäche, Uebelkeit, Magen-krampf mie überhaupt Magenbeschwerden. 31. 80 Pf. u 2 M. Einzig eCht Marte "Medico" Benn in Drogerien nicht erhältlich, durch Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr.4.

# ABLETTEN

find unfern Kriegern im Felde eine hochwillkommene

## Liebesgabe.

Wybert-Tabletten ichuten vor Buften und Katarrh bei naffalter Witterung und helfen zugleich ais durft= loschendes Mittel die Strapagen des Krieges ertragen. Bei ihrem feinen Wohlgeschmad wirken fie angenehm lofend, indem fie die Mundhöhle zugleich erfrischen.

Feldpostbriefe

mit 2 oder 1 Schachtel Wybert-Tabletten koften in den Apotheten und Drogerien Mt. 2. - oder Mt. 1. -.



## Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommerspros-sen ist **Crême Diana.** In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. — Topf nur 2.50 Mark. Echt nur durch Hirsch-Apotheke, Straßburg 75 (Elsaß). — Aelteste Apotheke Beutschlands. —

Echte Briefmarken billigst.— Preisliste A

lür Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

# Henkels bestbewährtes

ist unentbehrlich für jeden Krieger! Sehr bequem auf d. Körper zu tragen. Zahlreich. Anerkennungen v. Kriegern u. Nachbestellung, v. Militärbehörden. Nur echt, wenn mit der Firma Dr. Henkel & Co., G. m. b. H. Hannover. Überall zu haben. Vertreter gesucht.

## MagerKeit

Schöne, volle Körperformen, imponierendes Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Kervennährpräparat, Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. Garantieschein. Zahl-reiche Dankschreiben. Preis 2 M. onskadnon. Arabicosciolini del Carreiche Dankschreiben. Preis 2 M. 3 Kartons (z. Kur erforderlich) nur 5 M. Diskrete Zusendung.

Dr. Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 9.



#### Ueber 400 000 im Gebrauch! Haarfärbekamm



(gesetzl. ge schützte Marke .Hoffera'') färbt graues od. rotes Haar echt blond. braun oder schwarz.

unschädlich! Jahrelang bra

te Zusend, i, Brief, Stück M. 3.00. Rud. Hoffers, Berlin 6, Koppenstr. 9.

Palit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M.1.40; Doppelfl. M 2.40.

## "Ariegs-Invaliden-Hilfe" Verlags-Aftien-Gejellichaft Berlin 9A, Siechenhaus.

# Aufruf!

## Zur Beachtung!

Rach § 13 ber Sahungen erhalten bie Aftionare ber Bejellichaft nur eine Divi-

bende von bochftens 4%, alfo 1% weniger als die mundelfichere Ariegsanleibe. Der übrige Reingewinn dient ausschließlich dem Musbau der Aruppeffürforge. Die Mitglieder des Auffichisrats find ehrenamilich tätig und erhalten nach § 8 der Sagungen teinerlei Bergutung.

#### Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Unfere Arbeit gilt ber Silfe berjenigen unferer Rampfer, Die Bliedmaßen auf bem Schlachtfelbe einbußten. geben zu diesem Zwede wöchentlich ein heft mit zwei Kriegsbildern zum Preise von 25 Pig. heraus. Die Bilder, teils nach Original Kohle-, Feder-, Kreide- und Bleizeichnungen, teils nach Photographien in Kupfer-, Hochdruck und Tiesdruck auf halbmattem seinsten Kunst-Hoddruck und Tiefdruck auf halbmattem feinsten Kunst-druckpapier und rauhem, sür Rupserdruck geeignetem holzstreien Papier hergestellt und auf gesaserten braunen Karton ausgezogen, sind von hochtünstlerischer Wirkung. Der Name des künstlerischen Leiters unseres Unter-nehmens Paul L. Fuhrmann, München, bürgt dafür. Unter den Mitarbeitern besinden sich Künstler, wie Pa-setti, Paul Bürck, Desclabissac, Oskar Gras, Hassenan, Franz von Stuck, Karl Bauer, halfentamp, Frang von Stud, Karl Bauer, Kurt Ziegra uiw. Jedes Bild hat dant feiner ernften fünftlerijchen Musführung ben vielfachen Bert bes ein-

gelnen Seftes, deffen niedriger Breis nur burch die außer. gewöhnlich hohe Auflage ermöglicht ift. Gesammelt werden die Mappen eine bildliche Geschichte des Krieges, ein beredtes Zeugnis des Geistes der miterlebten eisernen Zeit bilden. Jedes Bild ist wert, eingerahmt zu werden, und wird einen Schmuck für jeden Wohnraum abgeben.

Durch eine Beftellung merden Gie für einen geringen Betrag in den Besig eines Kunstwertes tommen und gleichzeitig unsere braven, im Kampse fürs Deutsche Baterland zu Krüppeln geschossene Rrieger auf das wirtfamfte unterftugen.

Bir fenden gern an jede uns gefandte Abreffe franto eine Mappe gur Anficht. Es entfteht hierdurch feinerlei Rauf- oder Abonnementsverpflichtung irgendeiner Urt. 3m Intereffe der Sache bitten wir jeden Lefer Diefes Mufrufs, Freunde und Befannte auf denfelben aufmertfam zu machen.

## "Kriegs-Invaliden-Hilfe"

Berlags-Attien-Gefellichaft.

Mag Schulz. Berlin 9A, Siechenhaus.



Lebrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanftalten vermittelt koftenlos die Anzeigenabteilung der "Doche", Berlin SD 68.

#### Verblüffende Erfolge

im ges. öffentl. Leben, in Handel und In-dustrie bieten die tiefgreifenden Anderungen, die unbedingt die Folge dieses Krieges sein müssen, allen Vorwärtsstrebenden bei zweckmäßiger Vorbildung durch die

## Methode B Direkt., 22 Prof. als Rustin

Rasche und gründliche Vorbereitung unter Rasche und gründliche Vorbereitung unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungsgehilfin, Bankbeamte, Einjahr.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam., Gymn., Realgymn., Ober-Realschule, Präparand, Lyzeum, Ober-Lyzeum, Lehrerinnen-Semin., Studien-Anst., Mittelschullehrerprüfg., II. Lehrerprüfg., Handelswissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Konservatorium. Ausführl. 60 Selten starke Broschüre über bestandene Examen, Beförderungen im Amte, im dene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenios durch

Bonness & Hachfeld, Potsdam,

Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen. Technikum Altenburg Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektro-technik, Automobilbau. 5 Laborat. Programm frei.



Deutsche Fachschule

Rosswein i.S. Eisenkonstruktion. Bau Kunst-u. Maschinen-schlosserei. Theorie-u Praxis. Studienplan frei

echnikum Hildburghausen Maschb.- u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hech- u. Tiefbausch

für die Fähnrichprüfungen.
Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfreiwillige, die übertreten. Jede sachkundige
Auskunft. 1914 bestanden 224.

BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.

Von der Regierung genehmigte Mündner Schauspieler Otto König, Ludkwigstr. 17b. Eig. Bühne: Kurtheater
Starnberg. Eintritt jederzeit. Auskunft frei.

Frankfurter Schwesternverband der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt, sucht Krankenanstalten ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen gebli-dete Mädchen im Alter von 20 bis Staatskommissar 30 Jahren, welche sich der Kranken-pflege widmen wollen, zum Eintritt

als Lehrschwestern.

Näheres bei Prau Oberin von Müssenhausen, Städt. Kranken-haus, Frankfurt a. M. I. Stattich anertannte Krinkenpflegeschule.

Marie Voigts Institut • ERFURT in Thüringen.

Fach- und Haushaltungsschule. Viertel-, Halbjahrskurse.

Hauswirtschaftliche Frauenschule. Jahreskurse.

Seminar für technische Lehrerinnen.

(Mauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlohrerinnen.)

Internat. Prospekte frei. Der rege Besuch des Instituts hat sich während der Kriegszeit nicht vermindert. ......

(Lahn), Familien- u. Erho-lungs Schloßberg Süd - Haus Schallan Empfohlen d. d. deutschen Offizier-Verein.

## Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.für die einspaltige Nonpareillezeile.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für April 1980 gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp. 181.

Buchhandlungsreisende suchen Gutberlet & Co., Buchhandlung, Leipzig-R.

**Bad Jimenau** i. Thüringer Wald, Höhe 540 m. Ber, Nervenkurort. Vom Kriege völl. unberührt. Sommerfrische. Sanatorium Dr. Wiesel. Prosp. d. Badevertr.



Rich. Maune RICH. Illes

Katalog gratis.

Marke "Flußperle" viel begehrte Feldkonserven.



Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Eint,-Zeugn.

#### Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rudfenbung finbet in teinem Fall ftatt. "Kriegsarbeit auf bem Lande." Wegweiser. Unter Mitarbeit von mehreren herausgegeben von Prof. Heinr. Sohnrey. 157 S. (2 M.) Berlin 1915. Deutsche Landbuchhaltung G. m. b. H. "Kriegshefte aus dem Industriebezirt." Heft 1 bis 5. Seiten 28, 33, 36, 28, 16. (à Hest 50 Pf.) Essen 1915. G. D. Baedeter, Berlagshandlung.

#### Verschiedene Mitteilungen.

Eine Erleichterung bei der Entwöhnung der Säuglinge, besonders im Sommer, wo eine größere Neigung zu

Durchfällen besteht, bietet die als verdauungsregelnd bekannte "Kufeke"-Kindernahrung. Der Kuhmilch zugesetzt, macht sie diese leichter verdaulich und ermöglicht so einen vorteilhaften Uebergang zur festen Nahrung. "Kufeke" hat einen hohen Nährwert, regt den Appetit an, wirkt muskel- und knochenbildend und ist billig im

Annahme von Inseraten bei August Schert C. m. b. H., Berike SW 68,
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 37 II, Cassed, Königsplatz 53 I, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstraße 37 II, Cassed, Königsstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannever, George
straße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 2 I, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 184 I, München, Theatinerstraße 3 I, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate mässen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden. vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

# MATHEUS MULLER \* SEKTKELLEREI ELTVI

HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE

FÜRTRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHEIME IN FEINDESLAND

STEUERFRE!!



Carl Gottlob Schuster Jun. Bedeutende Musikinstr.-Firma Markneukirchen Nr. 387. Katalog gratis

#### UNTERRICHT

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl G.m.b.H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.



Pallabona Unerreicht. trockenes Haarentfettungsmittel entlettet die Flaare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Koplbaut. Ges. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. 2,50, 1,50 u. 0,80 bei Damentriseuren, in Parfümerien, evtl. fro, v. Pallabona-Gesellschaft. München Post 39. Nachahmungen weise man zurück.

Briefmarken, 30,000 ver-schieden! Briefmarken, schiedene seltene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaulzwang mit 40-60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II. Obere Donaustr. 45, bish. gef. Stärken Muster b. Anfrage beil.

## Ersparnis!

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztder neuen amerikanischen Methode, ärzthich empfohlen, radikal und für Immer
beseitigt werden. Deutsches Reichspatent
Nr. 196617. Prämiiert Goldene Medallie
Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch
Seibstanwendung und Unschädlichkeit wird
garantiert, sonst Geld zurück. Preis M.5.—
geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen
Patentinhaber und Fabrikanten Herm.
Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich.

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal.

Bad Pclzin Pomm. Schweiz. ber, Moor- u. Stahlbad geg. Rheuma.
Ischias, Gicht, Frauenleid. Bill. Pr. Ausk. Badeverw.
Kaiserbau Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet.
San.-Rat Dr. Hölzl.

Krakow i. Meckl. Kurhaus Strandschloß. Modern ausgestatt. Sommerfrische direkt a. ca. 8000 Morg, gr. See. Angel., Tennissport, Jagdgelegenheit, kalt. u. warm. Bäd. Mäß. Pens., anerk. gute Küche. Tel. 31.4 Prosp. fr.. Eigentümer E. Wiegratz.

Malente-Gremsmühlen Norddeutschlands bedeutendst. Luft-kurort. D-Zug Berlin-Kiel. Prosp. durch den Verkehrsverein.

#### Ostseebäder.

Kahlberg Station Eibing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nehrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaft Cadinen. Mediz. Båd. Mäß. Kurtaxe. Kriegsteilnehm. frei. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsee-, See-, Sol- u. Moorbad. 5proz. natürl. Sole. Glänz. Erfolge b. Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose. Rachtits, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegera sowie Frauen ü. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater, Sport. Besucherzahby913: 30221. Aust. t. Prosp. d. Badedirektion.

## Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, Tim-mendorferStrand,

Scharbeutz, Haffkrug. Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Pansdorf. — Dampfer — Autos.

Rauschen b. Königsberg i. Pr. Steilküste. Seltene Naturschönheiten. Drahtseilbahn z. Strande. Kräftig. Wellenschlag. Modern. Warmbad m. sämtl. medizin. Bädern. Prosp. Badeverwaltung.

Swinemunde See- und Solbad, Ostseebad I. Ranges ladet zum Besuche für den Sommer 1915 ein. Die Badedirektion.

Warnemünde Sandstrand, mod. Familienb. Luft- u. Sonnenbad, geschützte Parkanlag. Tennispl., gut. Trink-wasser, W.-C., El. Licht. 1918: 21,416. Fremde. Berlin u. Hamburg 4 Std. Prosp. d. Badeverwaltung. Polizeilicher Paß m. Photogr. erforderlich.

innowitz keine Behinderung des Strandes a. Bader. Führ. d. d. Bad. Verwalt.

bequeme Bahnverbindung

#### Rügenbäder.

Göhren Insel Rügen Luftkur- und Badeort. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Sassnitz Ostseebad auf Rügen. Kanalisation und Wasserleitung Elektr. Licht. Frequenz: 26,500 Badegäste. Prosp. gratia und franko durch die Badedirektion.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. und Café.
Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und
Nachsaison Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.
PRINCETON UNIVERSITY

Falkenhagen Seerefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Freienwalde a. O Sanatorium f. Nervenleid. u. Erholungsbedürf. Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt. Lytten Luftkurort a. d. Nordbahn. Sonntagsfahrkart. Herrl. Lage, Seen u. Wald. Wassersport all. Art. Auskunft Magistrat.

Moorbad Saarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gieht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschens.

Wald-Sleversdorf (Märk. Schwelz). Märk. Sanat. Prosp.
d. Leiter u. Bes. Dr. med. Friedrich.

Bad Landeck i. Schles. Stärkstes Radium-, Schweet-, Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Moorbäder. Trinkkuren, Medikomechan. Institut. Sais.: April-November. Frequ. 15,200 Pers.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid. Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung.

Bad Reinerz Herrl. Gebirgslage, 100,000 Morg. Hochwald Kohlensfure - Stahlsprudel, Moorlager. Unerreichte Heilerfolge b. Blutarmut, Herz-, Nerven-, Nieren-, Blasen-, Frauenleiden, Katarrhen, Diabetes u. Rheuma. Prospekte frei d. Badeverwaltung. Dr. Schoens Sanatorium Reiners f. Blutarme, Rekonvaleszent., Dlabetiker u. leichte Erkrankg. d. Lunge. Leit. Arzt: Dr. Schloss.

Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vor Görbersdorf (Schles.).Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig. Spezialarzt i.H. Prosp. Görbersdorf i. Schl. Pens. Villa Buchberg, Kuraufenth. f. Leicht-lungenkr. m. ärztl. Behdl. Prsp. d. Bes. M. Beuchler.

#### Westdeutschland.

Bad Kreuznach Weltbertihmtes Radium-Solbad. Prospekte durch Hot.: Hotel Oranienhof. Bes. H. D. Alten. Hotel Kauzenberg. Bes. W. Reichard. Nordischer Hof (früh. Hotel du Nord). Bes. Ph. Kühl.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf. sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hot), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

Bonn a. Rhein. Grand Hotel Royal. Erst. Haus am Platz, schatt. Gart., herrl. Rheinterrasse. Zimmer v. M. 3.50 an. Günstig. Pensionsbedingungen. Autogarage. Direkt. W. O. König.

Godesberg a. Rhein. Kurfürstenbad "Godesberg". Für Nervöse u. Erholungsbed. San. Rat Dr. Stähly, Direktor Butin.

Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob. W. Wesergb: M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Arminiusbad Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutobg. Wald. — Bahnstation.

Kurbrunnen: radioaktive Heilquelle. Bestbewährt bei Lungen und für Kriegsrekonvaleszenten. — Briefadresse: Kurbad Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Priv.-Heilanst. f. alle Erkrank. der Atmungsorgane. Eig. mod. Inhalat. Erstkl. komf. Einricht. Prosp. frel. Bes. u. Leiter: Dr. Brackmann, Badearzt. Fürstl. Bad Meinberg (Lippe) altberühmt. Schwefel-Schlamm- u. Kohlensäurebad geg. Glcht, Rheum., Nerv., Herzkr. usw. Neue Badehäus. Tägl. Konzerte. Bes. Vergünstig. t. Kriegsteilnehmer.

Bad Oeynhausen Kurpension "Villa Schrefbersruh". I. Rg. Bad Pyrmont Kurhaus Dr. Otto Pohl spez. gegen Blutarmut, Keine Kinder. Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen. Kurhaus W. Slevers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

Kurpension von Frau Dr. Dehnicke, Bomberg-Allee 11. Vornehm., mod. Haus i. herri. Lage, nahe Quellen u. Kurhaus. Erstklass. Verpfleg. Mäß. Preise.

#### Mitteldeutschland.

Bad Ellsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg. Rheuma, Gicht, Ischlas usw. Herrschaftl.Logierhäuser. Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeiga. u. Vorzugspr. f. Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.-15. 9. Näh. d. Fürstl. Bade-Kommissariat.

Bad Wildungen "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana.
Ganz. Jahr off. Prosp. fr. M. Möbus.

Hann. Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Pens. vorn.
Familienh., hervorr. schöne Lage a. Wald,
z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Pretzsch

Eibe, Eisenwoorbad. Sehr bill. angen. Kurort u. SommerAufenth. Fam.-Freibad. Keine Kurtaxe. Vorzügl. f. Gicht,
lschias, Nerven., Frauenieid. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Sthandau Städtische Kuranstalt, Eisenquelle z. Trinkk. Sauerst.-. Sol.-, Kiefern., Moor., kohlens. und elektr. (auch Lichtbäder usw.) Tägl. Konzerte, Reunions. Kurtheater. Jeden Sport. Prospekte durch den Stadtrat.

Bad Brambath
quelle. Ueberrasch. Heilerf. 3 neuzeitl. einger. Kurhäuser. Schnellzugverbg. Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren.

Digitized by Google

Bad Lausick Stahl- u. Moorbad bew. b. Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv. u. Frauenleid. Prosp. fr. d. Badeverwaltung. Bad - Reiboldsgrün

i. Vogtl. 700 m. Hellanst. f. Lungenkr.
Vorzugspr. f. Offiz, Hofrat Dr. Wolft. Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommen-ste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandlg. Leicht- u. Schwer-Kranker. Zandersaal, Emser-Inhalator. Groß. alt. Park, freie Höhenlage. Modernst. Komfort. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell. Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Neu-Loswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgs.

Waldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann. Großartige Erfolge. Prosp. frei. Rathen Sachs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht.
Rathen Sachs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht.
Tharandt Sanatorium f. Nerv., innere Stoffwechselkranke u. Erbolungsbedürftige. San.-Rat. Dr. Haupt. Dr. H. Haupt.
Zöbisch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i. V.

#### Sächsisches Erzgebirge.

Bărenfels b. Kipsdorf, Erzgeb. Altes Porsthaus. Das ganze Jahr offen. Behagl. große Zimmer. Freie, doch geschützte Lage am Walde. Gute Küche, mäß. Preise. Prau Prof. Burger.

Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfrischler u. Herrl. Lage u. Umgebung.

Warmbad b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische. Kriegsteiln. Preisermäß. Prosp. d. Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00 St. Andreasberg Oberh. 650 m. Höhenkurort m. romant.
Oberstadt. Schwindsücht. ausgeschl. Kriegstln. kurtaxfr. Prosp. d. Kurverw. Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81 Zim. Köstl. Rube. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer. Gernrode a. H. Luftkurort Ia, direkt an herrlich. Buchen-Quellwasserl., keine Kurtaxe, niedrige Steuern, zur dauernd. Niederl. geeignet. Auskunft d. Magistrat.

Hasserode Villa Daheim, Erholungsh, u. Sanator. Diät. Bäd.-, für Alleinstehende. C. Giraud. Dr. Morgenroth. Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger. Haus. Wunderb. Höhenlage am Waldrand. Erstklassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480. Bes. Herm. Klinge.

Stilerke Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Hellanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

10 Sanatorien für Leicht Lungenkranke. Klimat. Kurort für Sommer u. Winter. Prosp. durch das Verkehrsbureau.

Richters Reiseführer: Thüringen M. 2,00; kl. Ausg. M. 1,00

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. Höchstz. 50 Kurg. Prospekt. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Köstritz i. Thür. Heiße Sandbad., Rheumat., Gicht, Ischias, Nierenleid. Auskunft d. d Badeverwaltung.

Bad Lobenstein Moor-, Fichten-, Kohlensäure- u. Solbäder. Röntgenlaborat. Prosp. d. Badedirektion. Bad Sulza Thüringen, Radium-, Solbad, Klimat, Kurort, Radium-Emanatorium, Prosp. Badedirektion.

Finsterbergen i. Thüring. Wald. Rub. nervenst. Höhenluftkur-ort nahe Inselberg—Rennstieg. (500 bis 600 m). Kein Fabrikrauch. Arzt Kriegsteiln. bes. Vergünst. Prosp. Verkehrsverein. Frankenhausen (Kyfih.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr ginst. Hellerf. f.Kriegsrekonvalesz. Badedrki. Friedrichroda Dr. Lippert-Kothe's "Sanator. Friedrichroda". Unvergi. herri. Lage. Mustergült. Einrichtungen

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. z. Nachbehdig. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden.

Leutenberg Thür. Gebirgs-- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Bäder all. Art. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein.

Tannenhof in Friedrichroda. Dr. med. Bieling's Sanatorium. Helm für Ruhebedürft. und Kriegsrekonvaleszenten.

#### Süddeutschland.

Bad Hauheim Hotel Der Kaiserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Park. Gegenüb. d. Badeh. B. H. Haberland. Eleonoren-Hospiz, Benekestr. 6-8. Familienh. I. R. l. best. Lag. Mäß. Preise. Jahresbetr. A. Hanke, Dir. Villa Continental und Viola, I. Rgs. Mäß. Preise, Kur-Pension. Moderner Wombert. Breenberg.

Komfort. Prospekte.

Villa Florida, Frankfurter Str. 89. Nähe Bäder u. Kurpark. Pension I. Rgs. Zentralbzg. Elektr. Licht. Vorzügl. Küche, Gr. Garten. Frau M. Forster.

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad i. ståatl. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Herrl. Park p. Wald, rub. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion.

Bad Salzsthirf Sandorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheums. Sandorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheums. Ischias, Diätet. Behandig, neb. d. Kurmitteln d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßligung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März. 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Original from

Wasser (Kränchen) Emser Pastillen (Königi. Ems) Emser Quellsalz der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, bicht, Asthma. Influenza. Herz-u. Zirkulationsstörungen

Prospekte kostenfrei durch die Kurkommission.

Trink-, Inhalations- und Badekuren. — Natürliche kohlensaure Bäder.

Frankfurt am Bahnhot HESSISCHER HOF (ENGL. HOF). im Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOP.

Bad Homburg Spezialbad für Magen-, Darm-, Erkrankungen.
Frauenkrankheiten. Prospekte durch die Kurverwaltung.

Soden a. Taunus. Hotel Colloseus I. Rgs., mit jegl. Komfort. Allerbeste Lage gegenüb. Kurpark, Badeh. u. Inhalat. Gr. Gart. m. gedeckt. Hallen. Pension inkl. Zimmer von 7.00 M. an.

Wiesbaden Hotel Schwarzer Bock, Bäder v.Kochbrunn., beste Kurgelegenheit. 150 Zimmer. Prospekt.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

St. Blasien Hotel Hirschen, gut bürgerl. Haus, anerk. vorzügl.
Verpflegung; direkt am Wald gelegen.
Pension Villa Kehrwieder, schönste, ruhige Lage a. Waldsaum. Pens. v.
M. 6.50 an. Prosp.
Pension Becker f. Erholungsbed.; f. Magen-, Darmkr. bes. Küche. Mäß. Pr.

Freudenstadt Württ. Schwarzwald 740 m Höh.-, Nerv.- u. Wald-kurort I. Rgs. 10.000 Kurg. Berühmte Verpfleg. Schönste ebene Tannenhochwäld. 6 Aerzte. Prosp. d. Kurverwaltung.

Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenwaltung.
Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenwaltung.
Städt, Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag- u. Darmk.
Aerztl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstln. Prosp. d. Verkohrsbur.
Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.
Schwarzwaldhotel (Sternen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenthalt. Gemütl. Räume.
Bohwarzwaldhotel (Sternen). Familien-Hotel I. Rgs. m. eig. Park. Fahrst.
Wohng. m. Bad u. Toil. Pens. v. 6.00 M. an. Fr. Wagner, früh. Direkt.
Hotel Marquardt, Stuttgart.

Villingen Bad. Schwarzwaldbahn. Kurhaus Waldhotel. Fam. Haus I. Rgs. Vornehm. Ruhesitz. 170 Zimmer und Salons mit 220 Betten. Direkt am Hochwald. Besitzer H. Schlenker.

Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilanst. Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst.

Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildbad Württ. Schwarzwald. Altberühmt. heilkr. Thermen geg. Gicht, Rheuma, Kriegsverletzg. all. Art. Prosp. Kgl. Badeverwaltg.

Bad Albling Erst. sal. Moorbad Bayerns. 1915 bes. Vergünstig.

Bad Kissingen Fürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt.

Hofrat Dr. Leussers Sanatorium Villa Thea f. Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel- u. Nervenkr. Mod. med. Appar. Erster Komf. Beste Lage nächst d. Kurgarten. Prosp. d. Verw. d. Sanatoriums.

Bad Kohlgrub Höchstgel. MineralGlänzd. Hellerf. bei Gicht, Rheuma, Ischias,
Nerv.- u. Frauenl. Herrl. ruh. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwitg.

Bad Steben Kgl. bayer. Stahl- und Moor-Bad. Prosp. gratis.
Badeverwaltung.

Bad Tölz Park-Hotel. Neu erbaut, hochmod. Familienhot. m. Depend. Haus Hindenburg. Fließ. kalt. u. warm. Wasser i. jed. Zim. Lift. Tel. 99. Bes. J. Hellmann.

Berthtesgaden Hervorr. alpin. Klima f. Erholungsbed. Grandhotel u. Kurhaus. Prosp. d. d. Direkt. Füssen-Faulenbach 800 m. Viel besuchte Sommerfrische in Nähe der Königschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Garmisch
Toil. Garage.

Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Somm.
u. Winterbett., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u.
Pens. Arrang. Prosp.

Königssee b. Berchtesgaden. Hotel Schiffmeister. In best. Lage vor d. See. Vornehm. Räume. Pächt. d. Schifffahrt a. d. Königssee. Prosp. d. C. u. J. Moderegger, Kriegsteiln. Kurtaxe frei.

Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster Komfort. Stets geöffnet.

Mittenwald Famil. Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr.

Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

— Hotel Leinfelder

Gleiche Häuser: Zürich: Savoy-Hotel Baur en ville. Garmisch: Hotel Husar, renoviert.

Oberstdorf 870 m. Neu erbaute Kuranst. f. alle inn. u. Nervenkrankh. Beste neuzeitl, Einrichtg. Prosp. Dr. Saathoff. Partenkirthen
Bayr. Hochgeb. Hotel Haus Gibson, vorn.
ram.Haus i. schönst. Höhenlage. Alle Annehml. d. Neuz. Besond. z. läng. Aufenth. geeign. Gr. Park. Bes. P.Stanner.

Ronneby idyll. u. ruhig gel. Bade- u. Kurort a. d. Südk. Schwedens.
Ronneby alle Art. Bäder. Herrl. Wald- u. Parkanl. Ill. Prosp. grat.

Bodensee.

Bodensee Die Bodenseegegend, von Gebirgen umsäumt. voll Abwechslung und malerischen Reizen, ist das Ziel Tausender von Erholungsuchenden. Gute Hotels und Pensionen bieten vorzügliche Unterkunft. Hlustr. Führer versenden kostenlos: die Städte und Gemeinden des Gebiets, das Zentralbureau des Bodensee-Verkehrs. Vereins Konstanz und die Verkehrsbureaus: Bregenz, Friedrichsfen. Heiden, Konstanz, Lindau, Meersburg, Neuhausen, Ravensburg, Romanshorn, Rorschach, Schaffhausen, Singen, Stein a. Rh., St. Gallen. Ueberlingen. horn, Rorsci Ueberlingen.

Oesterreich-Ungarn.

Franzensbad Grand Hotel, i. günstigster Lage f. Kurgebrauch, neben Kaiserbad. Vor- u. Nachsais. ermäß., Pr.

Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El.
Licht, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß.
Preise. Für Armeeangehörige besond. Begünstigungen.

Karltalk. Kurtaxe. Schluckenau-Deutschböhmen, Luftkurort. Waldwege, Kurhotel, el. Licht, Warm-, Kaltwasserlig., Ztrhzg., bill. Preise,
Ausk. Stadtamt Schluckenau.

Marienbad Weltkurort. Größt. Moor- u. Kohlensäurebad Österr. Hotel Esplanade, währ. d. Kriegsjahr erm. Preise.

Schweiz,

**Hrosa** Hotel Rhätia und Villa Germania. I. Rg. Modern. Komf., beste Lage am Wald. Deutsches Haus.

Basel Grand Hotel Univers. Modernstes Haus am Platze. Haus des Deutschen Offizier-Vereins.

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus. Vorzügl. Küche. Herrl. Aussicht. A. Frey, Direktor. Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen. Gr. Vestibul. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neu-

bauer, Arzt. Davos-Platz Dr. Turbans Sanatorium. Leit. Arzt Kaiserl. Rat Dr. van Voornveld. Prospekt.

Griesalp Berner Oberland. 1510 m. Grand Hotel u. Kurhaus. Zim. m. Privatbad u. W.-C. 100 Juch eig. Naturpark. Wald. Ruhig. Prospekt.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bre.
Dir. Max Pfenning. Aerztl. Leitung Dr. med. Kügelgen. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Deutsches Haus.

Luzern Hotel-Pension Excelsior am See u. Kurplatz. Pension mit Zim. von M. 6.00 an. Haus d. deutsch. Offizierver. Greter & Mülchi. Schuls-Tarasp 1250 m ü. M. Engadinerhof. 150 Bett., Bad, Trink-Luftkur. Zim, m. Bad, Ill. Prosp. Fam. Frei.

Sils Maria Engadin. Beliebtester Kurort. Hotel Edelweiß. Feines Familienhotel. Juni u. September ermäßigte Preise.

L. Cadonau, Direktor.

Zermatt 1620 ii. M. Mai.Okt. Hotels Seiler: Mont Cervin, Victoria, Monte Rosa, Riffelalp, Schwarzsee und Bahnhofsbüfett.

Prospekt kostenfrei.

Italien.

bei Neapel. Disch. Erholgsh. Meeresklima. Angen. Auf. Ztrhzg.
Mäß. Pr. Interess. Umgeb. Prosp. Societa Cumana, Stuttgart.

Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbäd. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

Holland. — Nordseebäder

Katwyk aan Zee Nordseebad, Holland. — Grand Hotel "Du Rhin", vornehmstes Familienhaus am Strande. 80 Zimmer, renov., feinste Küche, Wasserleituung. Pensionsarrangement. Prospekt frei. Inh. J. Houtkamp.

Zandvoort Grand Hotel Wust i. vornehm. sicherer Lage, von ersten deutsch. u. holländisch. Familien bevorzugt. Haus I. Ranges. Direktion Bes. K. R. Wust, Hoftraiteur.

Geite

## Inhalt der Nummer 28.

Die fleben Tage der Boche	9
Das Beheimnis ber beutiden Organifation. Bon Brof. Dr. Baul Elgbacher	9
Reiseerinnerungen. Bon Siegmund Feldmann	9
Den Deutschen Mannern bie beutschen Frauen. Gedicht von Marlene Marot	9
Der Beltfrieg. (Dit Abbilbungen)	97
Bilber vom Tage. (Bhotographifche Mufnahmen)	98
Unfere Ernte. Gebicht von Starl Frant	98
Rilegsbilder. (Abbildungen)	99
Blodabe. Roman von Meta Schoepp. (7. Fortfegung)	99
Banderrubern. Bon Being Rarl Seiland. (Dit 5 Abbilbungen)	100
Lette Feldpoft. Ergablung von C. Brieß	100



## Die sieben Tage der Woche.

29. Juni.

Die Armee des Generals v. Linfingen hat ben Feind in ber Berfolgung auf der ganzen Front von Halicz und Kirle-jow über die Gnila-Lipa geworfen. — Mördlich Rawarusta und nördlich Cieszanow drangen die verbündeten Truppen auf russisches Gebiet vor. Lomaszow ist erobert. — Der Zeind beginnt feine Stellungen am Tanem-Abichnitt und am unteren San zu räumen.

30. Juni.

In Oftgalizien find an ber Gnila-Lipa und am Bug Rampfe im Gange, bie für uns erfolgreich verlaufen. Zwischen Bug und Beichfel weicht der Gegner weiter zurud. Die feinen Rudgug bedenben Nachhuten murben gestern überall ange-griffen und geworfen. Unsere Truppen haben bie Tanewniederung durchzogen und den Höhenrand bei Frampol und Zatlitow gewonnen. — Zawichoft im Weichselgebiet wurde von unferen Truppen befett.

Mus Stutari mird gemeibet, daß die Stadt von den Mon-

tenegrinern befegt worden ift.

1. Juli.

In Oftgaligien dauern die Rampfe an der Gnila-Lipa und im Raume öftlich Lemberg fort. — Beftlich ber Beichfel folgten unfere Truppen dem weichenden Gegner bis vor Tarlow.

2. Juli.

Im Beftteil der Argonnen merden die feindlichen Graben und Stügpuntte nordwestlich von Four de Paris in einer Breite von 3 Kisometer und einer Tiese von 200—300 Meter von muritembergifchen und reichsländischen Truppen erfturmt.

In mehrtägigen erbitterten Rampfen haben die verbundeten Truppen ber Urmee Linfingen die Ruffen aus der fehr ftarten der Rückehr von einer Borpostenstellung trifft ein Auf der Rückehr von einer Borpostenstellung trifft ein

Teil unferer leichten Oftfeeftreitfrafte zwischen Gotland und Windau auf russische Bangertreuger. Im Berlauf ber Ginzelgesechte vermochte S. M. S. "Albatros" nicht, den Anschluß an die eigenen Streitfräfte wiederzugewinnen. Rach zweistündigem schwerem Kampfe gegen vier Panger-freuger, die mit der Beschießung auch innerhalb der schwebif ben Hoheitsgewäffer fortfuhren, mußte das Schiff infolge zahlreicher Treffer in finkendem Zustande bei Destergarn auf Gotland auf den St and gesetzt werden.

Porfirio Diag, der ehemalige Prafident der mezikanischen Republik, ist in Paris gestorben.

#### 3. Juli.

Nördlich des Onjestr dringen unsere Truppen unter Ber-folgungstämpsen über die Linie Mariampol—Narajow—Migato gegen den Flota-Lipa-Abschnitt vor. — Auch am Byznicagegen den Flota-Lipa-Abschitt vor. — Auch am Wyznica-Abschnitt zwischen Krasnit und der Mündung saßten deutsche Truppen auf dem Norduser Fuß.

4. Juli.

Die Armee des Generals v. Linsingen ist in voller Ber-folgung gegen die Zlota-Lipa. — In Russisch-Polen werden die Höhen bei Krasnik genommen.

Die Englander versuchten einen größeren Flugzeugangriff gegen unsere Stuppuntte in der Deutschen Bucht der Nordies andusehen. Der Bersuch scheiterte. Unsere Luftschiffe stellten die englischen Streitkräfte in der Höhe der Insel Terschelling feft und zwangen fie jum Rudzug.

5. Juli.

Un der Dardanellenfront verfentt ein deutsches Unterfeeboot von Gedd-ul-Bahr einen frangösischen Transportdampfer. Ein englischer Angriff nördlich von Ppern und ein französischer Borstoß auf Souchez werden blutig abgewiesen. — Im Priesterwalde wurde ein weiterer Erfolg erzielt.

## Das Geheimnis der deutschen Organisation.

Bon Brof. Dr. Baul Elgbacher, Berlin.

In der letten Zeit stellen die englischen Blätter an bas Bolt und die Regierung die entschiedene Forderung, eine der deutschen ebenbürtige nationale Organisation zu schaffen. Diese Forderung zeigt, wie wenig Berftandnis man in England immer noch dem deutschen Beifte entgegenbringt, selbst nach elf Monaten des Kampfes, die doch eigentlich unseren Gegnern Gelegenheit gegeben haben follten, einen tieferen Einblid in unfer Befen gu tun. Man fordert Nachahmung unserer nationalen Organisation, als wenn diese etwas mare, mas wir uns äußerlich angeeignet hatten, und was fich jedes andere Bolt bei einigem guten Billen ebenfalls aneignen tonnte.

Die organisatorischen Leistungen des deutschen Boltes, wie fie bereits im Frieden hervorgetreten find und jest im Rriege das Staunen der Welt erregen, find ein Erzeugnis des deutschen Beiftes, aus dem innerften Befen des deutschen Boltes hervorgegangen und ohne dieses Befen nicht nachzuahmen. Ein anderes Bolt, das eine folche Organisation schaffen wollte, mußte die unmögliche Mufgabe lösen, auf sich selbst zu verzichten und sich ganz mit

deutscher Befensart zu erfüllen.

Die Organisation eines Boltes tann auf zwei Brundlagen beruhen: auf freiem Zusammenschluß oder auf ftaatlicher Unordnung. Die erfte Urt ber Organisation baut sich von unten nach oben auf, durch Sitte, Brauch und Bertrag. Alles Bereinsmesen fällt unter diese Urt ber Organisation. Sie ift bas Ideal des Anarchismus, aber auch des alteren Liberalismus. Sie überwiegt in England und Amerika. Die zweite Urt der Organisation ift von oben herab geschaffen. Sie gründet fich auf Befet, Berordnung, ftaatlichen Befehl, alfo auf Autorität.



Sie tritt uns im Staat und in den mamigfachen, ihm eingegliederten öffentlichrechtlichen Berbänden entgegen. Borzugsweise auf diese Form der Organisation baut der Konservatismus, aber auch der vorgeschrittene Sozialismus. Sie herrscht in Rußland. In Deutschland haben wir beide Formen in höchster Entwicklung.

Unfer freies Organisationswesen ift freilich im Musland wenig befannt. Man glaubt und empfindet babei eine Befriedigung, unfere ganze Organisation auf staatlichen Zwang zurudführen zu tonnen. Rein Englander wurde es glauben, daß die deutschen Gewertschaften nach Mitgliederzahl und Bedeutung die alten englischen weit hinter fich gelaffen haben. Diefen großartigen Bereinigungen ber Arbeiter fteben in Deutschland nicht minder bedeutende der Arbeitgeber gegenüber. Die Brodugenten find in die mannigfachften Berbande gegliebert, und in jüngster Zeit haben auch die Konsumenten mehr und mehr den Beg zum fraftvollen Bufammenichluß gefunden. Politische Bereinigungen, wie die fozialbemofratifche Bartei, die Bentrumspartei, ber Bund ber Land. wirte, find erstaunliche organisatorische Leiftungen. Seit Ausbruch des Krieges hat die freie Organisation in Deutschland mahre Triumphe gefeiert auf dem Bebiet der Arbeitsvermittlung, der Kreditbeschaffung, der Bolksernährung und vielen anderen.

Das klaffische Land ber freien Organisation ift England. Die großen organisatorischen Leistungen, die dort vollbracht worden find, beruhen ganz überwiegend auf freiem Busammenschluß. Diefer Busammenschluß wird fehr erleichtert burch eine gemiffe Bleichformigfeit ber Menschen und ihrer Unschauungen. Unter dem Ginfluß feiner geographischen Abgeschlossenheit hat das englische Bolt feine Eigenart fehr ruhig und ungeftort entwideln tonnen, und so ift es früher als wir zu einer zwar nicht fehr tiefen, aber reifen und abgetlarten Rultur gelangt. Sitten und Unichauungen haben fehr gleichmäßige Formen angenommen. Rein Engländer der befferen Rlaffen schwantt barüber, mann er feine Mahlzeiten eingunehmen oder wie er fich bei einem bestimmten Unlag zu fleiden hat. Benn mir einen gebildeten Englander über freie Liebe oder Conntagsruhe oder die Beterstirche befragen, so wird er uns nicht fagen, mas er über diefe Dinge felber bentt, fondern mas feiner Meinung nach ein Bentleman darüber zu denten hat. Diefe Bleichförmig. feit der Menschen und ihrer Unschauungen hat fehr große Nachteile, vor allem ift fie ein Sindernis der Beiterentwidlung. Ihr unzweifelhafter Borteil liegt barin, bag fie jede Urt des freien Zusammenschluffes erleichtert.

Bei uns in Deutschland liegen die Dinge ganz anders. Bon Einförmigkeit ift nicht die Rede. Keine feste Tischzeit, keine feste Besuchszeit, keine herrschende Mode, am allerwenigsten aber vorgeschriebene Meinungen. Bei keinem Bolk vielleicht macht sich im guten wie im schlechten die persönliche Eigenart so sehr gestend wie bei uns. Damit ist aber aller freie Zusammenschluß notwendig in hohem Maße erschwert.

Schwierigkeiten sind da, um überwunden zu werden. Als die Berhältnisse, die immer mehr verschärften wirtschaftlichen und politischen Kämpse mehr als früher den freien Zusammenschluß geboten, da hat man in Deutschland nicht gerastet und geruht, die man die Wege zu solchem Zusammenschluß gefunden hatte. Berstandeskraft und Bildung haben sich vereint, um die richtigen Formen der Organisation zu sinden, und dann sind die Selbstlosigseit und die Pslichttreue dagewesen, deren es bedurfte, um

sich in die Organisationen einzuordnen und ihr dauerndes Wirken zu sichern. Ein Beispiel hierfür ist die Sozialdemokratie. Wie verschiedene Richtungen enthält diese Partei! Wie stark machen sich in der Presse und auf den Parteitagen die Gegensäße geltend! Trohdem hat sich die Partei bisher immer noch als ein Ganzes zu erhalten gewußt, der Einzelne hat seine Sondermeinung dem Wohle des Ganzen untergeordnet, und durch die Verschiedenheit der Richtungen hat die Partei keine Schwächung, sondern vielmehr eine Stärkung erfahren.

Unsere freien Organisationen sind uns nicht als ein Geschent in den Schoß gefallen. Unter Ueberwindung großer innerer Widerstände haben wir sie uns mit schwerer Mühe erringen müssen. Ein um so töstlicheres Besitzum sind sie jetzt für uns. Die Sonderart der Einzelnen, die ihr Zustandekommen und Fortbestehen erschwerte, füllt sie zugleich mit kräftigem Leben und verbürgt ihre gesunde Weiterentwicklung.

Neben den freien Organisationen fteht in Deutschland ebenbürtig die staatliche Organisation. Ungeheure Aufgaben hat unfer Staat zusammen mit ben ihm eingegliederten öffentlichrechtlichen Berbanden ichon im Frieden übernommen. Das heer, die Flotte, die Gifenbahn- und Poftverwaltung, die Arbeiterverficherung find Organifationen, die durch ihren Umfang wie durch das Ineinandergreifen aller ihrer Teile Bewunderung erregen. Bahrend des Krieges hat die staatliche Organifation eine Erweiterung erfahren, die felbft in Deutsch. land wenige für möglich gehalten hätten, durch die ftaatliche Sicherung der Robstoffe für unfere Induftrie und der Nahrungsmittel für unfere Bevölterung. Eine Mufgabe, wie die Beschlagnahme alles Brotgetreibes, feine Berteilung über das ganze Land und die Regelung des Brotverbrauches nach Beschaffenheit und Menge, ift im Sandumdrehen gelöft worden.

Unfere staatliche Organisation ift dem Ausland wohlbekannt, aber fie ift ihm ein Ratfel. Deutlich tommt dies bei dem hervorragenden englischen humoriften Jerome R. Jerome zum Ausdrud. "Der Deutsche ift ein Soldat, und der Polizift ift fein Offizier. Er fagt ihm, mo er auf der Straße gehen foll, und wie schnell er gehen soll. Wenn du verloren gehst, findet er dich, und wenn du etwas verlierft, bringt er es dir zurud. Du brauchft nur geboren zu werden', sagt die deutsche Regierung, ,und wir tun das übrige. Bu hause und draußen, in Krankheit und Befundheit, bei der Arbeit und beim Bergnügen, wir fagen dir, was du zu tun hast, und wir sorgen dafür, daß du es tuft.' Eine haupttugend ber Deutschen ift es, bag fie fo leicht abzurichten find: fie tun alles, was man ihnen befiehlt. Das Merkwürdige ift nur, daß derfelbe Mann, der als einzelner so hilflos ift wie ein Kind, sobald man ihn in eine Uniform ftedt, ein vernünftiges Befen mird und die Fähigkeit zu felbständigem, verantwortlichem handeln befommt."

Das ist die allgemeine Auffassung, wie sie neuerdings namentlich in dem Schlagwort Militarismus zum Ausdruck fommt. Wan führt die straffe staatliche Organisation der Deutschen auf geistlose Unterordnung zurück. Und man versteht nicht, wie ein Bolk, dessen Wesen man in stumpssinnigem Gehorsam erblickt, die Führer aufbringt, deren selbständiges Handeln der Organisation erst Leben einhauchen kann. Wo ist die Lösung dieses Rätsels?

Die Unterordnung eines Boltes unter staatliche Anordnung kann auf stumpfem Gehorsam beruhen. So ist es auf niedrigen Kulturstufen. Der russische Bauer

Digitized by Google

fügt fich den Anordnungen des Zaren, ohne zu miffen, warum. Die Goldaten, die 1904 gegen Japan und die 1914 gegen uns ins Feld rudten, mußten gum großen Teil nicht einmal, daß es fich um einen Rrieg handelte. Aber es gibt auch eine höhere Art des Behorsams, die Unterordnung freier Menschen. Es ift die Unterordnung, bei welcher man fich als Blied eines fittlich wertvollen Gangen fühlt und fich bewußt ift, an perfonlicher Burde nicht zu verlieren, sondern zu gewinnen. Gehr beutlich tommt ihr Befen gum Ausbrud in dem Sage, bag man gehorchen gelernt haben muß, um befehlen zu tonnen. Das ift die Unterordnung des deutschen Boltes. Unfer Offizierforps ift ihr ichonftes Beispiel. 3m Jahre 1849 hat Bismard die preußische Armee den mahrften Repräsentanten des preußischen Boltes genannt; von der deutschen Armee und dem deutschen Bolte ailt heute das gleiche. In diesem Sinne können wir es mit Stolg bejahen, wenn unfere Begner uns des Militarismus bezichtigen.

Deutschland ift auf engftes Zusammenhalten angewiesen, von jeher durch feine geographische Lage und neuerdings doppelt durch die Einfreisungspolitif feiner Begner. Der befte Ritt für ein Bolt aber ift die bedingungslose Unterwerfung eines jeden unter die Anordnungen der Staatsgewalt. Wir wissen, daß wir uns ben Anordnungen unferer Staatsgewalt mit vollem Bertrauen unterwerfen tonnen: feit Ronig Friedrich Bilhelm I. der preußischen Bermaltung feinen Beift eingehaucht hat, ift fie muftergültig. Bei allen Beränderungen der Berfaffung ift die preußische und später die deutsche Berwaltung fich treu geblieben, und die Unbeftechlichkeit, die Pflichttreue, die Bildung des mäßig bezahlten deutichen Beamten und Offiziers find über jeden 3meifel erhaben. So zögert niemand, das Opfer an perfonlicher Freiheit zu bringen, das um des Baterlandes millen notwendig ift. Aus der Baterlandsliebe ermächst das Bewußtsein vom sittlichen Berte ber Unterordnung. Der Sat des Paulus: "Jedermann sei untertan der Obrigteit, die Gewalt über ihn hat, benn es ift teine Obrigfeit ohne von Bott", wird vielleicht nirgends fo tief empfunden wie im beutschen Bolte.

Damit ist das Rätsel gelöst, über das sich das Aussland den Kopf zerbricht. Einem Bolk, das in diesem Sinne gehorcht, kann es auch an Führern nicht sehlen. Deutschsland ist das Land der Ideen. Unter denen, die an bescheidenstem Platze treu ihre Schuldigkeit tun, sind unzählige, die nach Einsicht und Bildung auch leitende Stellen auszusüllen geeignet wären. So steht für diese Stellen ein überreiches Material an begabten und gebildeten Menschen zur Verfügung. Diesenigen, die nicht nach oben gelangen, bemühen sich vielsach in Eingaben und Zeitungsaussätzen um die Verwirklichung ihrer Ges

danten. Go fließt den leitenden Stellen ein ununterbrochener Strom fruchtbarer organisatorischer Ideen gu-

Die Freiheit, ja Freudigkeit der Unterordnung des einzelnen unter das Ganze ist es, die unserer staatlichen Organisation die Kraft und das Leben gibt. Wer in dieser Kriegszeit unsere Truppen mit fröhlichem Schritt ins Feld ziehen, die in knapper Zahl zurückgebliebenen Beamten sonntags wie alltags von früh dis spät arbeiten, unsere Bevölkerung sich jeder vorgeschriebenen Beränderung ihrer Lebensgewohnheiten willig unterwersen gesehen hat, dem ist ein tieser und erhebender Einblick in die geistigen Wurzeln unserer staatlichen Organisation zuteil geworden.

Unsere freien Organisationen wie unsere staatsliche Organisation haben die gleiche Grundlage. Sie beruhen auf den Notwendigkeiten des so unendlich zusammengesetzen heutigen Lebens, besonders auf unserer schwierigen geographischen und politischen Lage. König Eduard VII. hat sich mit seinem Eintreisungsplan große Berdienste um die Organisierung Deutschlands erworben. Man muß an die Geschichte von der Sonne und dem Wind denken, die darum stritten, wer von ihnen einen Wanderer zuerst dahin deringen könne, seinen Mantel abzulegen. Im Sonnenschein des Friedens mag sich unsere Organisation sockern, in den Stürmen des Krieges wird sie immer sester werden.

Die eigentlichen Burzeln unferer Organisation aber sind die Geistestraft, die Bisbung, die Pflichttreue und Opferwilligkeit des deutschen Bostes. Bereinzelt finden sich diese Eigenschaften bei manchen Böstern, in ihrer Bereinigung sind sie selten und gewiß bei keinem der gegen uns verbündeten Böster anzutressen. Diese Besensart hat es dem deutschen Boste möglich gemacht, die Gebote der Lage klar zu erfassen und das Mötige krastvoll zu vollbringen, durch Schaffung freier Organisationen und durch willige Unterordnung unter die staatliche Organisation. So ist es dahin gekommen, daß das Bost des größten Indivisdualismus zugleich das Bost der besten Organisation werden konnte.

"Immer strebe zum Ganzen, und kannst du selber kein Ganzes werden, als dienendes Glied schließ an ein Ganzes dich an", diesen Satz Schillers hat sich das deutsche Bolt voll zu eigen gemacht. Er erschließt das Geheimnis der deutschen Organisation. So weist die Betrachtung der lebendigsten Gegenwart zurück in die klassische Zeit unserer Dichtkunst und Philosophie. Zwischen dem Deutschland der Krieger und Kausseute und dem Deutschland der Dichter und Denker besteht nicht der Gegensatz, von dem Engländer und Franzosen sabeln. Die Ersolge unserer Organisation beruhen darauf, daß wir auch heute noch das Volk Kants, Schillers und Fichtes sind.

## Reiseerinnerungen.

Bon Siegmund Feldmann.

Ber von uns hätte sich seit jenen unvergeßlichen Augusttagen, da Deutschland wie ein aus dem Schlaf geschreckter Riese trutbegeistert auf die Füße sprang, nicht schon hundertmal gesragt, wie es "nachher" sein würde? Nachher — wenn der wiedergekehrte Friede uns vor eine Belt stellen wird, die der Krieg aus allen Fugen gerissen hat. Es wird keine leichte Aufgabe sein, sie wieder einzurenken, und ein ander Gesicht wird sie

dann jedenfalls zeigen. Aber schließlich wird auch das gelingen. Die Bölter werden, wohl oder übel, wieder miteinander leben müssen, Handel und Wandel werden neue Wege und Umwege sinden, und die Wissenschaften, die Technik, die Kunst werden sich, nach mancherlei Widerständen, wieder in ihre Arbeiten und Ergebnisse teilen. Diese Gemeinsamkeiten sind nun einmal ein Naturgesetz unserer Entwicklungstuse, das durch



"Gesinnungen" nicht aufgehoben werden kann. Man muß sich ihm beugen. Und wer weiß, vielleicht vollzieht sich der Borgang rascher, als wir heute glauben. Denn der Zwang der Dinge ist ein eiserner Lehrmeister.

Die perfonlichen Beziehungen freilich werden fich nicht fo bald wieder verknüpfen laffen. Man wird fich in mohlberechtigtem Stolz auch barein finden und fie auf das äußerfte Dag ber Notwendigfeit beschränten. Die allermeiften merden höchftens den Berluft einer gleichgültigen Unnehmlichkeit, eines geringen Borteils au beflagen haben. Den menigen aber, beren Begiehungen den Bufall ber Begegnung überdauert, beren Berührung ein festeres Band um die Menschen geschlungen haben, ermächst schon heute ein unruhvoller Widerstreit im Gefühl. Bie follen wir es mit den Freunden halten, die mir "drüben" gewonnen haben? Es mag ein Unrecht fein, auch fie mit unserm Born zu richten, boch fo fehr mir uns dagegen ftrauben, es geht über unfere Rraft, fie völlig loszulöfen von ihrem Lande, bas jest auf unfer aller Bernichtung finnt, und nichts fann ben Schatten mehr bannen, der fich plöglich zwischen fie und uns, zwischen zwei Menschen gelegt hat, die fich bisher in liebgewordener Gewöhnung ohne Zweifel, ohne Digtrauen, ohne die Berlegenheit des Unausgesprochenen die Sand über die Brenge reichten. Gelbft bei beftem Willen auf beiden Seiten sehen fie fich nun anders, als fie fich gefehen haben; thr Bild hat nicht mehr die Buge, die die Erinnerung ihnen ins Berg gegraben hat.

Und wie mit den Menschen, ergeht es uns mit den Stätten, die uns in Feindesland Freund geworben waren. heute flingt das vielgepriefene "Zeitalter des Berkehrs" wie eine kaum glaubliche Mythe, und doch war es, por furgem noch, eine prangende Birflichkeit, über ber unfere freizugige Geele in einer Belt ber Ermartungen und Erfüllungen flafterte, die allen zu gehören schien. Much den, der fest im eigenen Mutterboden wurzelt, rührt die Sehnsucht an und reißt ihn in die Ferne. Zumal uns Deutschen lag der Zug nach andern Horizonten im Blute, uns vor allen Bölkern war die töftliche Gabe verliehen, das Berg auch fremdem Befen empfänglich zu öffnen und uns, ohne Untreue gegen bie große Beimat, in allen Zonen gleichsam fleine Beimaten zu bauen, zu benen unsere Erinnerung immer wieder gepilgert ift. Diefe Erinnerungen find uns nun verschoben, getrübt, verschüttet. Sie waren das schönste But, das wir von unfern Reifen heimbrachten, weil fie unfere Freuden verlängerten und uns die anmutigen und erhabenen, die fröhlichen und aufrütteln= den Eindrücke, die wir am Bege fammeln durften, in langen Träumen, in der Unhoffnung eines Wiederfebens nachkoften ließen. Gie maren mehr als eine gefällige Spielerei afthetischer Ungeregtheit. Der Spruch Goethes:

"Zierlich denten und füß Erinnern Bft bas Leben im tiefften Innern"

fündet uns eine Weisheit. Zum "Zierlich Denken" ift die Zeit wahrhaftig nicht angetan. Und daher ist es auch mit dem süßen Erinnern zu Ende, in dem wir das Glück unserer Reisen andächtig gebettet hatten wie in einen Reliquienschrein.

Ein paradores Wort, das ich auffing, malt am besten diese plözliche Wandlung. Als Italien seinen Berrat durch die Kriegserklärung krönte, rief einer: "Paul Hepse wird froh sein, daß er schon tot ist." Dieser Witz klingelt mit den Schellen der Empfindung. Der Mann kannte Hepse und seine unendliche Liebe zu Italien, die seit feinen Jugendtagen aus feinen Berten wie eine Opferflamme loberte. Run ift bem Dichter ber graufame Zwiespalt erspart worden, fluchen zu muffen, wo er angebetet hat, und den Zusammenbruch von Erinnerungen zu beklagen, die auch ihm "Leben im tiefften Innern" waren. Es gibt viele, die nun an feiner Statt diefen Schmerz erfahren; viele, benen Italien der Sonntag diefer Erde mar, an bem fie aufatmen und die Profa des öden Tagewerkes im Jubel der Befreiung abschütteln fonnten; viele, denen es nicht ein Biel, fondern bas Biel mar, nach bem fie, beflügelt von einem feligen Bunich, immer wieder ihre Schritte lenkten. In diefem Lande war wirklich alles beisammen. Umbuscht von Rofen und Lorbeer ragten die Dentzeichen einer unsterblichen Bergangenheit in einen zärtlichen himmel, unter dem ein geschmeidiges, harmloses, liederreiches, findliches Bolf mit leuchtenden Augen und bligenden Bähnen der Sonne entgegenlachte. Nun aber mahnen uns diefe Dentzeichen nur, wie wenig murdig die Gegenwart der unfterblichen Bergangenheit ift, und wir gemahren mit einem Mal, daß um diefe bligenden Bahne ein Diebsgelüfte grinft, und daß das, mas in diefen Mugen funtelt, ber Blutrausch einer vertommenen, betörten, aufgepeitschten Menge ift. Bo immer die Erinnerung die hesperischen Pfade betritt, ftarrt uns ein vergerrtes Bild an, bas wir faum wiederzuerfennen vermögen. Rom ift nicht mehr die Stadt der Cafaren und ber Bapfte, sondern der Tummelplat, auf dem der edle d'Annunzio eigenbrünstig seine Tollheit austobt; das bunte Gewimmel um die florentinische Loggia dei Lanzi, das uns immer so gastlich erschien, ist zu einer Sorbe finnlofer Racheschreier entartet, und auf dem Bflafter Mailands turmen fich die Trummer ber vom Bobel gerftorten beutschen Saufer in unferer Phantafie fo hoch empor, daß fie uns felbst ben Dom verdeden, den man das achte Beltwunder genannt hat. Und wenn die Erinnerung schließlich in die stilleren, von ihrem Ruhm ermudeten Städte flüchtet, auf den Markusplat in Benedig, die Piazza Erbe in Berona, por die Fresken Giottos in der Madonna dell'Arena zu Radua, befällt dich ploklich ein Gedanke, der beredter als alles die Greuel des Krieges ausdrückt — der Bedanke, gegen den das Bemiffen fich entfett aufbaumt, und deffen es fich doch nicht erwehren fann: daß diefe Städte Festungen find und das Unheil, das über die Menschheit gefommen, besto früher beendet mare, je früher die öfterreichischen Ranonen das wohlverdiente Strafgericht vollzögen und diefe Blutherde eines frevlerifchen, felbstmörderischen Saffes in Trummer ichöffen.

In Trümmer! Bas auch tommen mag, unfere Erinnerungen liegen ichon heute in Trummern. Der Sturm hat den Blütenstaub von ihren Schmetterlingsflügeln geblafen und ihre Schönheit ausgetilgt. Denn die Schönheit liegt nicht in den Dingen felbst, fie liegt in uns, fie ift eine Reaftion unserer Geele auf die Mugenwelt, eine Funttion unferer Empfindung. Aber mer fonnte die Schönheit eines Morders, und befäße er ben Leibesadel des Apoll von Belvedere, empfinden in dem Augenblick, da er den Dolch nach uns zuckt! Drüben in Paris dehnt sich, zwischen Notre-Dame und dem Obelisten von Lugor, die herrlichste Bedute Europas aus und fpiegelt ihre Biebel, Firfte, Ruppeln und Turme in ber Geine, die mit feierlicher Mufit unter ben fühn geschwungenen Bruden dahinrauscht. Seute boren wir Diefe Mufif nicht mehr; nur das mufte Gebrull der Beitungsjungen, das die But des Boltes mit dem Gift der

Digitized by Google

Original from

## Den deutschen Männern

die deutschen Frauen.

Wir haben die seligen Sände voll Rosen Und knien für euch am heilgen Altar, Weiße Todesblüten im losen, Goldensließenden, lockigen Saar. Gleich einer Woge, ungeheuer, Lodern in Königspurpur voran All unfrer Liebe verheißende Feuer, Euch Kämpfern und Selden Mann für Mann.

In die heiligen Schwerter sollen sie brennen Euch alle Ehren und Siege hinein, Und unster Sehnsucht tiefheimlich Bekennen Will eure Seelen zum Söchsten weihn. Die Trauerstöre und schwarzen Schleier, Mit blutigen Rosen und Wunden bestickt, Im Wunder ewiger Sochzeitsseier Salten sie und mit euch umstrickt.

Göttergeborene, ihr schenkt uns das Wissen, Das über die Sodesmächte uns hebt,
Ihr habt uns zum Leben emporgerissen,
Das reicher und gülden uns neu umschwebt.
Den schauernden Weg durch Graun und Gesichte Ziehn wir an euch geschmiegt und gebannt,
Doch vor uns im herrlichsten Zukunftslichte
In Zaubern erstrahlt unser Geimatland.

Euch rief ber Gott zu ber Völker Throne, Noch eh ihr die frohen Klingen gezückt, Und hat euch heimlich die Erdenkrone Längst auf die trutige Stirne gedrückt. Ihr stürzt die Säulen der alten Welten Nach der Erkornen unsterdlichem Recht. Und euch steigt auf aus blutig erhelltem Worgen ein neues — ein bessers Geschlecht.

Vorleuchtend schreitet auf euren Bahnen Empor unserer Liebe Tempelbrand, Vis wallend die jubelnden Siegesfahnen Rauschen rings über grünendes Land. Vis wieder noch einmal der bräutliche Schleier Die bebenden Glieder zur Hochzeit uns schmückt Und ihr noch einmal zur hehrsten Feier Verauscht den Kranz auf die Locken uns drückt.

Bis unfre Sehnsucht voll scheuer Mächte Zu euren Füßen einmal noch träumt, Betört die blauen Sternennächte In eurem Simmel trunken verfäumt, Bis wieder wir gläubig die Sände falten, Die Rinderseele voll Sonnenschein, Geläutert durch alle Todesgewalten, Erzitternd Geliebte und Rind euch zu sein.

Marlene Marot.

Lüge nährt, gellt uns in den Ohren und überfreischt alle Erinnerung. Sie stredt nicht mehr verlangend die Urme nach diesem Anblid aus und mag auch nicht, jenfeit des Kanals, den langen Beg "wie einft im Mai" fürbaß ziehen, der von London über Richmond und Sampton nach Bindfor, über ein Feftgelande der Landschaftskultur führt, über das der Frühling seine wonnigften Zauber ftreut. Wie ein Gebet ftieg immer ber Bunfch aus der Seele, diesen Weg noch einmal zu gehen und ben gahmen Reben zu begegnen, die in munteren Rudeln aus dem Baldesdämmer auf den leuchtend hingebreiteten Wiesenplan hupfen, um sich arglos in die streichelnde hand des Wanderers zu schmiegen. Der Barm der Baffen hat das edle Bild verscheucht, durch ben Bald röhren die Rufe der Berber, auf den grunen Biefen sammeln sich, bejohlt vom verhetten Mob, die mehrhaften Göldlinge des britischen Rrämerneids. . . . und auch hier ift die Erinnerung ausgelöscht.

Und sie flammt auch nicht auf, wenn sie über bie Meere schweift, den Horizonten entgegen, die sich über die rätselhaftesten Rassen und Gesittungen wölben. Dieser Krieg hat sein Netz über den ganzen Planeten ausgespannt und ihr nirgends ein Plätzchen zum Verweilen gelassen. Dreimal stapste ich dis über die Knöchel durch den Wistensand, in dem die verwitternde Sphing die Wacht an den Pramiden hält. Vermessen siehen diese Keropolen des Despotenwahns ihre Dauer gegen die Ewigkeit ein, allein sie haben sür mich ihre geheimnisvolle Anziehung versoren, seitdem

mein Beift an ihrem Fuß die Belte ber auftralifchen Rontingente gewahrt, die gegen uns losgelaffen find. Und noch find es feine achtzehn Monate her, daß ich, weiter oftwärts, durch jenes andere englische Dominion ftreifte, das man die Wiege der Menschheit nennt. Staunend und schwelgend mandelte ich durch die Marchenpracht Indiens, von der feit des Großen Alexanders Tagen das Singen und Sagen nicht verftummen will. Im Palast des Schah Jehan in Delhi stand ich, umschmeichelt vom Lichte ber zu Spigenmuftern burchfpinnmebdünnem brochenen Fenfter aus mor, auf bem Eftrich aus Goldmofait und ftarrte wie im Taumel zu den Edelfteinfriefen empor, die die ftrahlenden Deden wie den himmel gegen die Erbe abzugrenzen scheinen; in Agra schritt ich beklommenen Atems durch die Burg des Sultans Afbar, durch die Hallen, Rioste, Belaffe und Badegrotten, die in ihrer jegigen Entblößung noch von magischer Wirtung find, und vor meinen betorten Mugen verflarte fich ber "Tabich Mahal", der herrlichfte Grabdom aller Zeiten und Bonen, im Bollmondichein zu einem Gedicht von überirdischer Gewalt.

Diese antise Größe jedoch ist von einem modernen Rahmen umschlossen. Was von den Resten der Umwallung in diesen alten Zitadellen noch vorhanden war, haben die englischen Bezwinger ergänzt, erneuert und verstärft; sie haben einen Gürtel von Kasernen um die Palmengärten gezogen, in denen so viel strahlende Bergangenheit schlummert, und selbst die Plattsormen der



hohen Tore, einst der Sammelpunkt der Spielleute des kaiserlichen Hoses, mit ihren weithin drohenden Ranonen bestückt. Ein eingekerkerter Traum. Davon merkte ich in meiner Berzüdung nichts, als ich in diesen Rerker eindrang. Doch nun, da ich mir die Bilder in der Erinnerung wieder aufzubauen versuche, fühle ich förmslich, wie mir der nachspähende Blid der Rotröde im Rüden brennt, und ich frage mich heute, ob die braunen Gurkhas, zwischen denen ich mir damals im Fort von Ugra den Weg zur Persenwoschee bahnte, nicht vielleicht dieselben sind, denen Lord Curzon den Austrag gab, sich auf den Bänken von Sanssouci zu räkeln. Einstweisen beschleichen sie mit ihren sangen Dolchmessern unsere Landwehrmänner im Dunkel der Nacht. Und selbst der Blanz der Persenwoschee verblaßt bei der Vorstellung.

"Ideenaffoziationen", murmelt achselzudend ber Schulmeife, der mir beim Schreiben über die Schulter gudt. Jamohl, herr Professor, so ift es. Aber diese Affoziationen find entscheidend, und aus dem Lehrbuch ber Pfnchologie, das Sie "mit eifrigem Bemühn" ftubiert oder gar felber verfaßt haben, miffen Gie am beften, daß unfere Luftgefühle, auch die afthetischen, von ihnen abhängen. "Die Erinnerung ift das einzige Paradies, aus dem wir nicht vertrieben werden können." Ber hatte je an diesem Borte Jean Pauls gematelt? Much wir hielten unfere Reifeerinnerungen für ein unverminderbares But, das feine Birflichteit enteignen tann. Nun hat fie uns doch daraus vertrieben! Wir beklagen den Berluft, den wir nicht verschuldet haben, und getröften uns mit der Zuverficht auf das neue Baradies, das uns auf deutscher Erde erblühen und alle vergangenen an Größe und Butunft überragen foll.

0 0 0

## Der Weltkrieg. (3u unfern Bildern.)

Die Ersolge der vereinigten Waffen in den schweren Kämpsen gegen Rußland sind durch die siegreichen Schläge der beiden letzten Monate bis an den Rand der Entscheidung gebracht worden. Die Früchte des Sieges über Rußland zu ernten, kann aber noch schwere Arbeit kosten.

Ist auch Rukland zu wirkfamen größeren Offensivunternehmungen taum mehr imftande, ift es auch um Millionen von Rämpfern geschwächt und unfähig, seinen heeresbedarf zu erfegen, weil es vom Auslande fo gut wie abgeschnitten ift, fo tann es unseren Urmeen boch Schwierigkeiten bereiten, die noch erft übermunden merben muffen. Mit der Beharrlichfeit, die das Berhalten unferer Urmeen tennzeichnet, feitdem es ihnen gelungen ift, in gleichzeitigem Bordringen in Baligien nach Often und in Bolen nach Norden den Zusammenhang ber ruffischen Front immer mehr zu gerreißen, ift die Musficht für die ruffische Heeresleitung, einen organischen Widerstand zu leiften, äußerst gering. Selbst wenn man die Borteile in Betracht zieht, die die Russen aus ihrem Sinterlande ziehen fonnen, indem fie ihr eigenes Begeinftem ausnugen, fo fällt diefer Umftand nicht in dem Grade ins Gemicht, wie das bei unserer Difziplin ber Fall fein murbe. Ruffifche Buftande find mit unferem Maßstabe nicht zu messen.

Bei unseren vordringenden Armeen dagegen vollzieht sich die Weiterentwicklung der Kämpse in zweckmäßigem Zusammenwirken und mit der Ordnung in seinen rückwärtigen Berbindungen, die den Kampswert unserer Truppen erhöht. Die lausenden Weldungen all unserer Heeresteile im Osten bringen einen Ersolg nach dem anderen. Die jüngsten Fortschritte der verbündeten Truppen der Armee Linsingen an der Gnisa-Lipa-Linie lassen so recht erkennen, wie das zähe Bestreben der rückweichenden Russen, schon nach wenigen Kilometern aufs neue zähen Widerstand zu leisten, nicht imstande ist, unseren Bormarsch zum Stehen zu bringen.

Auf dem nördlichen Teil des Kriegschauplatzes haben die Kämpfe einen wesentlich anderen Charafter. Einerseits hält dort Hindenburg auf einer ausgedehnten Front die numerisch start überlegenen seindlichen Streitkräfte im Schach, anderseits bringen die örtlichen Berhältnisse zahlreiche Kämpfe kleinerer, aber auch größerer Berbände zustande, durch die dem Gegner dauernd empfindlicher Abbruch zugefügt wird.

Erklärlich ist die Zähigkeit, mit welcher der Ruffe felbst einen aussichtslosen Berzweiflungskampf zu führen



Um Abhang der Bogefenberge: Ein von unferen Truppen genommener frangöfischer Schufengraben.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Der Reichstanzler führt die Braut gur Kirche.

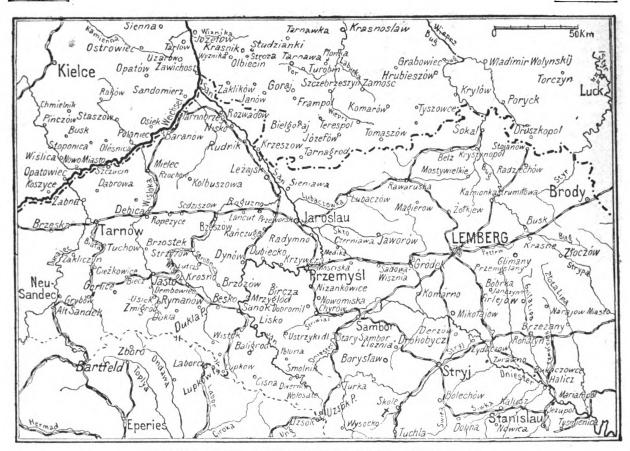


Das junge Paar nach der Trauung.

Die hochzeit der Tochter des Reichskanzlers.

In Hohenfinow sand in schlichter Beise, dem Ernst der Zeit entsprechend, die Kriegstrauung der Tochter des Reichskanzlers, Frl. Isa von Bethmann Hollweg, mit dem Grasen Julius von Zech-Burckersroda statt.





Karte ju ben Berfolgungstämpfen an der galigifch-ruffifchen Grenge.

und hinzuziehen sich gedrungen fühlt. Sind doch die inneren Unruhen im russischen Reich so bedrohlich, daß ihr verhängnisvolles Umsichgreisen nur durch die Blutopfer im Kriege nach außen abgelenkt werden kann.

Im Westen ist die Starrheit, mit der sich die unerschütterliche Verteidigungssinie gegen alle Anstürme der seindlichen Uebermacht behauptet, durch einen Borstoß belebt worden, welcher der Armee des Kronprinzen einen eindrucksvollen Ersolg eintrug. Diese Wassentat, bei welcher nordwestlich von Four de Paris mehrere Kilometer seindlicher Gräben und Stützpunkte unter beträchtlichen Berlusten der Franzosen an Toten und Gesangenen erstürmt wurden, hat obenein die Bedeutung, daß dadurch die wichtigste seindliche Verbindungstraße der westlichen Argonnen von uns beherrscht wird.

Auch dabei sind wir nicht stehengeblieben, sondern deingen weiter vor, während zugleich unsere schweren Geschütze an der Westsfront den Beweis liesern, daß wir es auch an der Westsfront in der Hand haben, die Rollen des Angreisers und des Verteidigers zu vertauschen.

Es ist dieser Borstoß nicht nur eine Erfrischung für die braven Mannschaften, deren Beharrungskraft in den disher noch nicht dagewesenen Leistungen des Schügengrabenkampses die höchste Probe besteht; er liesert auch dem Gegner den Beweis, daß unsere Truppen dei aller Auspherungsfreudigkeit der Berteidigung nicht minder imstande sind, sebendige Kraft zu entwickeln, wenn es gilt, die Einbruchsversuche mit empfindlichen Rückschlägen zu beantworten.

So sprechen Taten mehr als Worte für die unerschütterliche Kraft unseres Heeres, dessen Leistungsfähigkeit durch die gründliche, die ins kleinste geregelte Dienstverrichtung voll erhalten wird. Mit gleicher Pflichttreue wie die Armee arbeitet im Innern Deutschland in allen Schichten der Bevölkerung zur Abwehr der Kriegsgefahr. Wir können in Geduld abwarten, die unsere Angreiser einsehen, daß eine Besserung der militärischen Lage zu ihren Gunsten nicht mehr zu erhoffen und die Fortsührung des Krieges aussichtslos ist.

Geharnischten Protest hat ein Rechtsbruch der russischen Warine in Schweden hervorgerusen. Mit Empörung legt die schwedische Regierung Verwahrung ein gegen den Uebergriff in ihre Hoheitsrechte, den russische Kriegschiffe durch Beschießung schwedischen Gediets sich zuschulden kommen ließen, indem sie das deutsche Minenschiff "Albatroß" zwischen der Insel Destergarn und dem Strande von Gotland, das dort auf Grund gelausen war, ohne Rücksicht auf das schwedische Seegebiet derart beschossen, daß die Rüste von Gotland in Mitseidenschaft gezogen wurde.

Italien hat es vorgezogen, sich lieber nicht von den Engländern gegen die Dardanellen vorschicken zu lassen, angeblich weil auf der kleinen Halbinsel Gallipoli für lohnende Unternehmungen kein Plat mehr sei, und wetl es wichtiger sei, den Oesterreichern mit voller Krast zu Leibe zu rücken. Festzustellen ist, daß die Italiener diesem großen Ziele noch um keinen Schritt breit näher gerückt sind, daß hingegen die Berluste des italienischen Heeres nach den ersten Wochen bereits eine Zisser erreicht haben, die annähernd sür den ganzen sogenannten italienischen Feldzug in Unschlag gebracht worden war. Wehe, wenn das im Lande Italien trotz der Berschleierungsversuche der Regierung schließlich doch bestannt wird!

Digitized by Google

## DIE-WOCHE Bilder vom Tage



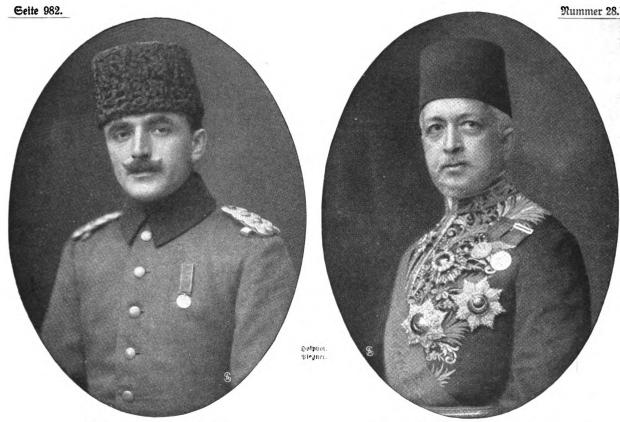


Sultan Muhammed V. Ghazi, Kaiser der Osmanen.

Don unferen türkischen Bundesgenoffen.



Sofphot. piegner.



Großwesier Pring Said Halim Bascha. Ariegsminifter Enver Baicha. Don unferen türkischen Bundesgenoffen.



Bermundete Italiener in Gefangenicaft im Schloftaftell in Caibach.







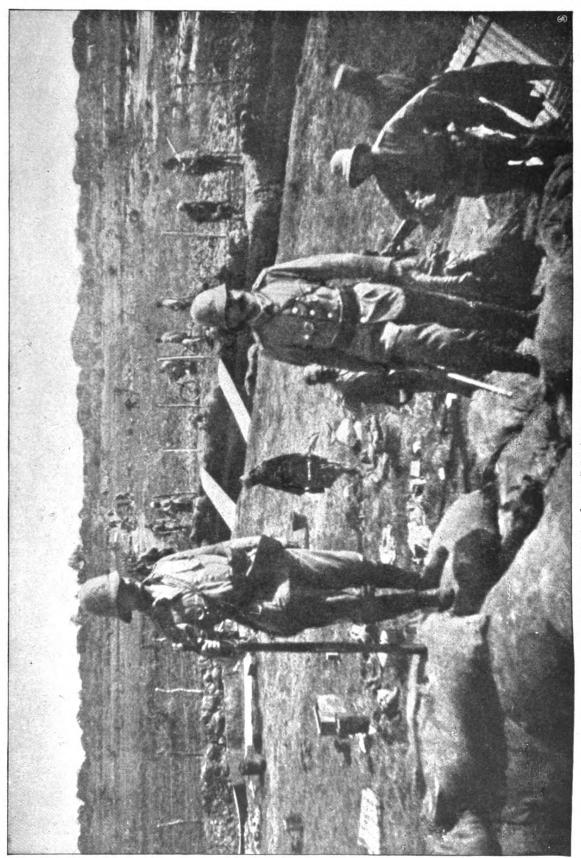
Generaloberft von Alud.

Rach einem Gemaide von &. Meuling.



Denkmalsweihe bei Noners-Pont-Maugis: General Fled legt einen Krang nieder. Links: Generaloberft von Ginem (x).





Deutsche Eruppen in eroberten Stellungen des englischen Forts Majoreni (Britisch-Ostafrika) am 27. September 1914. Die kämpse in groberten Stellungen des Englischen Forts Majoreni (Britisch-Ostafrika) am 27. September 1914.

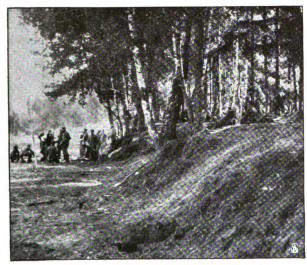
Seite 986. Nummer 28.



Artillerie fest über die neue Kriegsbrücke über den Windawstifanal.



Patrouille an der unteren Dubiffa.



Infanterie in Dedung beim Windamsfifanal.



Cagerleben an der Dubiffa.

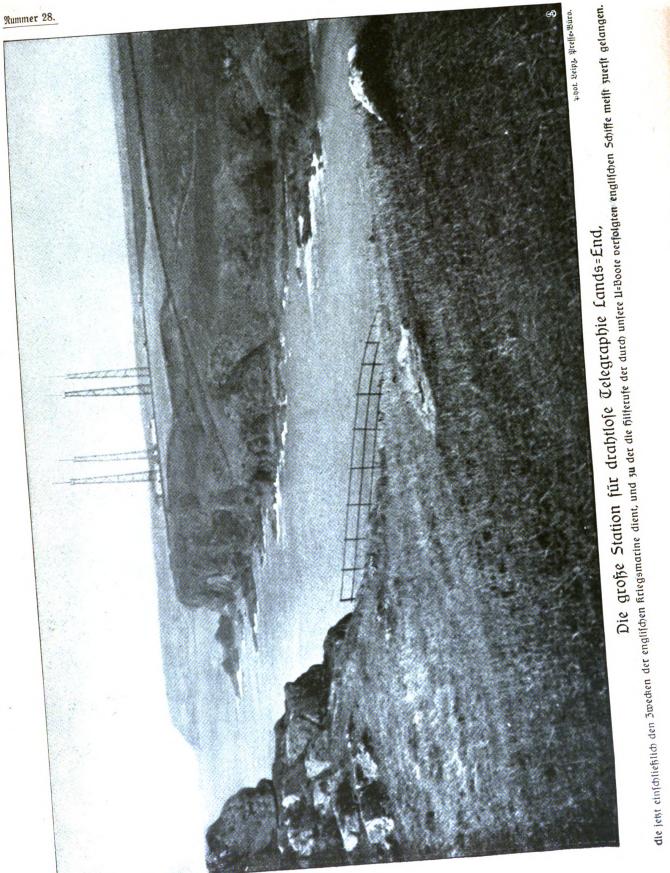


Cager der Kriegsberichterftatter an der Dubiffa.



Jungmannichaften raften vor einem Gefecht. Unsere Truppen auf dem nordöstlichen Kriegschauplat.





Digitized by Google

Original from

Sette 988.







1. Das Dorf Capy. 2. Die Trümmer des Stadtshauses von Arras. 3. Das Stift der Ursulinersinnen in Arras. 4. Alpine Mitrailleusenabteilung der Franzosen auf dem Marsch.

Bilder von der feindlichen Seite:
Die Franzosen bei Arras.





Original from PRINCETON UNIVERSITY

## Unsere Ernte.

Ringsum lodert vom Brande die Welt, Sern von der heimat im kriegerzelt haufen die Manner; aber das Seld haben treue hande bestellt. hoch schon reckt sich, ein friedliches heer, Ahre an Ahre, Speer an Speer — Sonne darüber und Windeswehn Und des ganzen Dolkes hoffen und Slehn...

Reinem gehört sein Seld heut an, Alle haben wir teil daran, Acker und Acker reiht sich zum Band: Unsere Hoffnung, unser Land! Jeden Tag und Abend und Morgen Tragen wir alle des Bauers Sorgen, Schauen mit ihm nach Wolken und Wind, Und ob die Ernte zu reifen beginnt — —

Unfere Ernte und unfer Brot, Unfer Schicksal und unfre Not — Rings vom haß deiner Seinde umtobt, Deutsches Volk, nun bist du erprobt, Wiedergeboren, gestählt und verjüngt, Wie aus den Slammen der Phönig sich schwingt!

Rarl Frant.

## Der erweiterte Horizont.

Das Auge des Mannes, der ohne Arm aus dem Felde heimtehrt, ift nicht traurig: sein Herz ist undesschwert. Millionen Menschen, die mit ihm das ungesheure Erlobnis dieses Krieges teilen, bleiben wie er innerlich klar und frei.

Boher tommt diefes Bunder?

Es ist das Gesetz des Ausgleichs, das hier tätig ist. Kein Zweisel: Derselbe Mann wäre — vielleicht für immer — seelisch geknickt gewesen, wenn er ein Jahr zuspor diesen Berlust durch irgendeinen Zufall erlitten hätte.

Nun ist der Krieg gefommen, dieser unheimliche Theatermeister, der alle individualistischen Gedanken und Gesühle weggeschoben hat wie Seitenkulissen, die das Wesentliche, den großen Hintergrund allen Gesschehens, verdeckten. — Der Wann hat seinen Urm dewußt geopsert, dafür gibt ihm das Schicksal auch bewußt den Ausgleich: Millionen Wenschen wissen heute um Dinge, die ihnen sonst für immer fremd geblieben wären. Der geistige Horizont hat sich ins Ungemessen erweitert.

Jede Minute dieser Zeit bringt neue Ersahrung. Nicht nur für die im Felde Stehenden. Auch unter den Daheimgebliebenen wird es wenige geben, die dem großen Geschehen mit geschlossener Seele gegenübersstehen. Jeder und jede hat teil am Opfer und am Aussgleich.

Innerhalb dieser Einheit spielt jedoch die Bielgestaltigkeit der Individuen eine wichtige Rolle. Unlage, Erziehung, Beruf geben dem erweiterten Horizont erst die charakteristische Prägung. Der Unbefriedigte mag plößlich ruhig, gleichsam gesättigt werden durch die Erstüllung seiner ihn schon lange bedrängenden Sehnsucht in die Weite. Der Einsache, Bescheidene dagegen steht beinahe hilstos vor der Fülle neuer, oft unsasslicher Besgebenheiten.

Allen aber ist tiese Bereicherung des Seins gewiß. Da ist der Bauer. Städte fliegen an ihm vorbei, deren Namen er schwer behalten kann; fremdländische Bölkerschaften stehen ihm gegenüber, die er höchstens aus der Bildersibel kennt. Kameraden essen, schlasen, kämpfen an seiner Seite, deren andersartige Lebensgewohnsheiten ihm wie eine Ofsenbarung erscheinen.

Im Lazarett hört er mit seinem Kameraden, dem städtischen Fabrikseiter, Borträge und Konzerte. Die Kunft war bisher nie oder nur auf Ab= und Umwegen zu ihnen gekommen. Bielleicht von herumziehenden Ko= mödianten zugetragen, vom Olymp eines Borftadttheaters herab nüchtern genossen.

Oder sie gehen, unter freiwilliger Führung, durch Museen. Welch guter, sinnender Ausdruck in diesen Gessichtern, die noch schmal sind von den Ersebnissen vieler Kriegs= und Krankenmonate. Manche vermögen sich zwar nicht gleich einzusühlen in die fremde Welt dort an den schönbespannten Wänden. Sie sind noch tief verankert in den Ersebnissen von draußen. So sah ich einen Mann, nachdem er teilnahmssos durch viele Säle mitzgewandelt war, plötzlich vor einem Bilde seine Haltung straffen.

"Du," sagte er halblaut zu seinem Kameraden, "das ist wie dort, wo wir die Russen herausgeknallt haben." Es war viel Phantasie (und doch kein Kunstempfinden!) in dem Blick, der die einsame Hütte auf dem Bilde zum wilden Kriegschauplatz umgestaltete.

Uberall finden die tapferen Krieger gastliche Aufnahme — überall staunen sie und werden — angestaunt.

Auch dies gehört zur Kriegserfahrung des Soldaten. Aus seinem braven, aber einsachen Dasein heraus tommt er plöglich an eine Öffentlichteit, die ihm von Ansang an Beachtung, Anertennung, Auszeichnung sichert. Ein ihm dis dahin völlig unbekanntes, persönliches Hochgefühl beherrscht ihn. Bielleicht ist ihm noch nie ein Lächeln geworden — jest wird ihm stündlich zugelächelt von schönen fremden Frauen. Seine derben, schwieligen Hände, die nur den Pflug zu halten wissen, werden genötigt, Blumen sanst zu pressen. Die Welt ist umgewandelt.

Jede geistige Abgeschlossenheit ist aufgehoben. Wie in einem grauen Meer versunken, erscheinen dem Gelehrten im Felde alle Theorien. Und sind nicht in der Tat die Wissenschaften zu Angelegenheiten des täglichen Lebens geworden — Nationalökonomie und Medizin Erschrungen am eigenen Leibe; Geschichtsdaten und geographische Kenntnisse glatte Selbstverständlichkeiten? Jede Marktfrau ist über die Karpathenpässe und die slandrischen Städte orientiert wie über die Kartosseln in ihrem Korbe.

Belcher bureaukratische Geist könnte der scharfen, freien Lust im Schühengraben standhalten? Wer jeden Lag als seinen letten zu betrachten sich gewöhnt, dessen Gesichtskreis hat alle Grenzen überschritten. Der jüngste Kriegsfreiwillige ist ein reiser Mann. Er ist seelisch über die Schulbank hinausgewachsen. Und dies, trop-



dem sich auch die Schulbank stark verändert hat. Was das Kind zu Hause beschäftigt, ist auch das Hauptthema von Lehrern und Mitschülern. Eine nie dagewesene Interessengemeinschaft eint heute Schule und Haus.

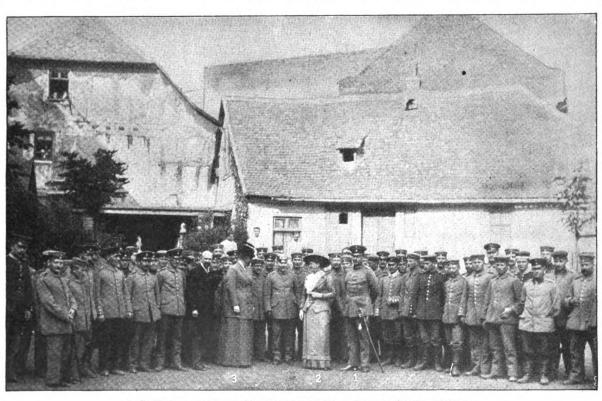
Denn felbst das Haus steht unter dem Zeichen des erweiterten Horizontes. Es ist beherrscht von der Erstenntnis der Zugehörigkeit zu einem großen Ganzen. Daraus ergibt sich ein fruchtbares Verantwortungsgefühl, ein volkswirtschaftliches Fühlen. Nie wurde zwar schlagender bewiesen, wie sehr die Hausstrau noch sozialer Schulung bedarf — aber auch nie hat guter Wille und rasche Velehrung so viel in kurzer Zeit erreicht.

Auch Frauen, die sozial orientiert waren, sehen sich vor neue Probleme gestellt. Die Grenzen ihres Arbeitssfeldes sind gewaltig erweitert. Und viele Frauen erstarken selbst, indem sie andere stärken. Sie tragen so nicht nur zum Siege bei — sie erweitern damit auch ihre Persönlichkeit.

In anderer Urt, aber nicht weniger intensiv mächst

ber Gesichtstreis jener Frauen, die — zunächst notgebrungen — in Beruse einspringen, die bisher Männern vorbehalten schienen. Ein typisches Beispiel ist die Schaffnerin. Muß man nicht staunen über die Ruhe, Gesammeltheit und den Takt dieser jäh aus ihrem verborgenen Dasein aufgestörten Frauen? Es ist, wie wenn diese Erstlinge eines neuen Frauenberuses das Ehrenvolle ihres Amtes sühlten. Über Nacht sind sie weit über ihre bisherigen Möglichkeiten hinausgewachsen.

Man hat das Leben oft mit einer Reise verglichen. Was ist der Arieg denn aber anderes als eine abenteuerreichste Strecke dieser Fahrt? Geistig wohlvorbereitet, so ging das deutsche Bolk stets in die Fremde. Bereit und fähig höchsten Erlebens gibt es sich auch jetzt rückhaltsos allen Eindrücken hin. Es ist gleich weit entsernt von der dumpsen Stumpsheit des russischen Feindes, dem die geistige Arast, wie von der Beschränktheit des Engländers, dem der ethische Wille sehst zur Erweiterung seines Horizontes.



1. Großherzog von Seffen, 2. Großherzogin von Seffen, 3. Fürftin gu Sfenburg. Budingen.

Besuch des Großherzogspaares von Hessen im Reservelazarett Offenbach a. M. Abteilung Berussübungen, technische Lehranstalten. Gruppenausnahme der mit landwirtschaftlichen Uebungen beschäftigten Berwundeten.

#### Fürforge für Rriegsbeschädigte in Seffen.

Großherzog und Großherzogin von Hessen besuchten vor turzem die in den technischen Lehranstalten zu Offenbach a. M. untergebrachte Reservesazarett-Abbeilung, die zur Ausnahme sämtlicher der Berussübung bedürftigen Kriegsbeschädigten aus Hessen bestimmt ist. Die Einrichtungen sind unter dem Ehrenvorsig des stellvertretenden Kommandierenden Generals des AVIII. Armeekorps, Ezzellenz Frhr. von Gall, und des hessischen Ministers des Innern, Ezzellenz von Hombergt zu Dach, und unter tatkrästiger Förderung durch den Borsigenden Digitized by

des Landesausschusses für die Kriegsbeschädigten in Hessen, Geheimen Regierungsrat Dr. Dietz, und den stellvertretenden Korpsarzt des XVIII. Urmeekorps, Generalarzt Dr. Lindemann, ins Leben gerusen.

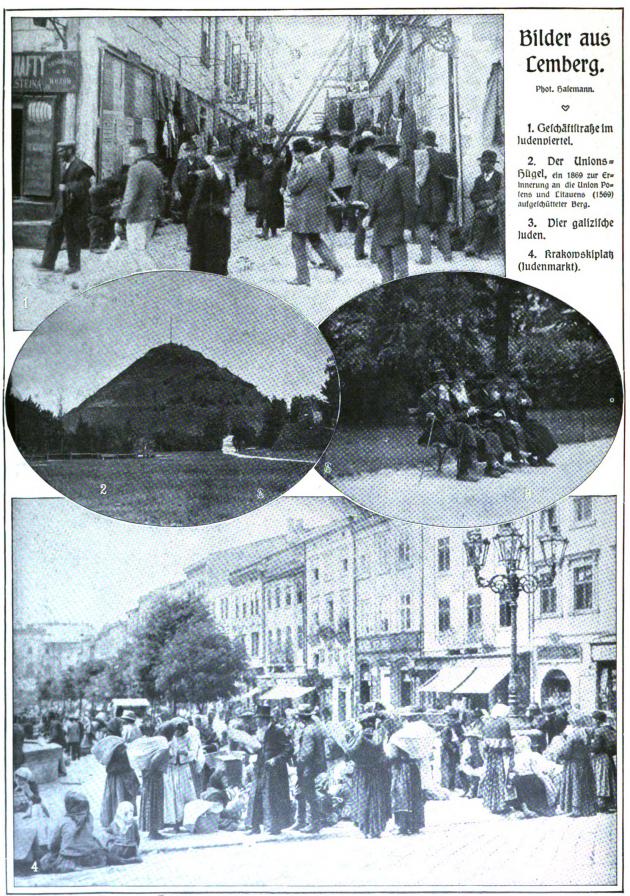
Die ärztliche Leitung liegt in Händen des Chefarztes des Offenbacher Refervelazaretts, Stabsarzt Medizinalrat Dr. Rebentisch, Direktor des Stadtkrankenhauses, die Leitung der Berussübungen in den technischen Lehranktalten in Händen des Direktors desselben, Architekt Prosessor Hugo Eberhardt.

Original from



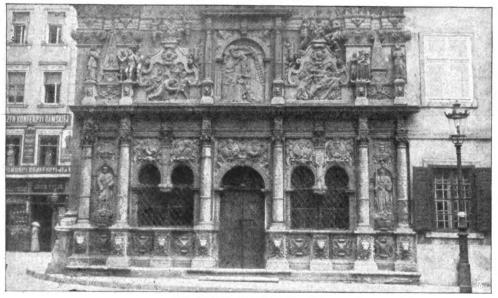
Feldtüche im Walde vor Ppern. Dom westlichen friegschauplat.

Bhot. Rich. Gufchmann.





In der Grodefer Strafe.



Die Jaffade der Boim-Kapelle.



Rutheninnen in Cemberg. - Bilder aus Lemberg. -

Bgot. Safemann.



Gräfinmutter zu Solms-Laubach (1) mit ihrer Tochter Gräfin Mara (2). Die Verwundelen im Vereinslazarett zu Schloß Solms-Caubach.



Bon links: Freiin Karoline v. Dalwigt, Grafin Satzield-Boineburg, --, Pringessin M. Wrede, Komtesse S. Resselrode, Grafin J. Bolff-Metternich, Komtesse M. Th. Schall, Komtesse L. Schönborn, Chefarzt Dr. Schrens, Oberprafibent Bring Karl zu Ratibor und Corven, Freifrau von Twidel, Pringessin E. zu Ratibor und Corven, Delegierter Freiherr v. heeremann, herzogin v. Arenberg, Graf Mag Droste-Bischering, Dr. Braun, Graf Schönborn.

Besichtigung des Malteser-Bereinslagarettzuges S 2 zu Münfter i. W.

Deutsche Kriegsfürsorge in der Heimat.



## Blockade.

Roman von

Rachdrud verboten. 7. Kortfekung.

#### Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin's

Der Bas riß den Mund auf. Sah Stürkens starr nach. Glaubte ihm. Warum sollten die Schiffe, die bis jest in Plymouth und Liverpool lagen, und deren Frachten von englischen Steamers besorgt waren, jest nicht Bedarf an

Stauern haben?

Aufs höchste erregt lief er an den Jonashafen. Er lief zu Leuten, die fich um einen Mann brangten, der laut, fast schreiend die Malmöer Friedensbedingungen vorlas. Lief zu anderen, die ihre Meinungen über den Rommodore austauschten. 500 Stauer werden gebraucht! Sort boch - aber in dem Gemühl, in dem Geschrei verfteht man ihn taum. Rapitan Claafen hatte einigen alten Freunden erregt mitgeteilt, daß der englische Rommobore die "Lübed" unter Dampf bringen laffen wollte. Aber der Schornftein zeigte auch nicht den leifeften Rauch. Man fah teine Bewegung an Ded. Barum befann fich der Rommodore? Bozu lagen die Rriegschiffe da? Ronnten fie denn gar nichts tun? Waren fie denn nur zum Ansehen da? Ach, wieviel zorniger die Seeleute wohl geworden maren, wenn fie gewußt hatten, daß der holfteinische Segeltutter "Elbe" vor Altona die Segel hifte und Lotfe Brangel ichon dabei mar, ihn die Elbe hinunterzuführen. Die "Lübed" follte nur unter Dampf geben, falls die "Elbe", durch schlechtes Better gezwungen, etwa nicht vorwärts tam. Bas übrigens auch geschah.

Schreiend, fluchend liefen die Leute umber, fehrten fich nicht an herrn Sturtens' ftolgen Bang, faben nicht feine hoheitsvolle Miene. Ber hatte heute Beit, auf einen andern zu achten? Auf einen alten Mann zu achten, ber zornig aufblidt, wenn er zur Geite geftogen wird; ber nach feinen Dienern ruft, um den Bobel fich fernzuhalten; beffen Mugen in flimmernbem Blang über bie schreiende, fich bin und ber schiebende Menge irren. Der Friede ift geschloffen! Endlich ift Friede geschloffen! Run es für die Schiffahrt zu fpat geworden - nun die Not mit hohlen Mugen mitten in der Stadt hodt, nun Ronig hunger regiert, um deffen Knochengerippe Lumpen flattern, von beffen gleißendem Schadel die Dornenfrone grußt, der die durren Knochenarme gefpenftisch gegen die Stadt erhebt - umgeben fie die Elbe frei! Muf ben hamburger Berg muß man, um Reuigfeiten gu hören, zum Trichter muß man, nach Altona, wo die Truppen erwartet werden.

Und die Männer stürmen hinauf nach St. Pauli. Und Frauen solgen. Folgen schreiend, Kinder mit sich vorwärts reißend. Wer sagt, daß Aufruhr ist an den Toren? Daß man dem Bürgermeister Dehn in Altona die Fenster einwarf? Daß eine wilde Hetze gegen Kapitän Schumacher eröffnet war, der im Hamburgischen Correspondenten bekannt gemacht, daß er die provisorische Regierung in Kiel nie anerkannte? Schreiend, heusend ruft sich's der Haufe zu — ruft sich zu, daß Aufruhrvers bote erlassen wären, nach 8 Uhr abends müssen die Bürger von den Straßen verschwunden sein! Drei Perssonen dürsen nicht zusammenstehen — warum nicht? Warum nicht?

Und stürmen vorwärts! Reißen den alten Mann mit sich! In einem Hausen wütender Männer ist er — vor ihm her Toben und Brüllen. — Bürgergardisten schlagen mit flachen Säbeln auf heulende Menschen ein, auf schuslose Menschen, die von dem lebenden Strom mitsfortgerissen wurden. Wie sehen die Männer fürchterslich aus! Blutuntersaufen sind ihre Augen; da reißen sie das Steinpslaster auf der Reeperbahn auf; da stürmen sie zur Langenreihe auf den großen Reubau, schleppen Steine heran, eröffnen ein wütendes Bombardement gegen die Nobistorwache. Donnernd fallen die Steine gegen das Tor, frachen gegen die Mauern — die wütenden Hamburger rennen Sturm gegen das Altonaer Wachhaus — wissen selbst nicht warum.

In der Wilhelminenstraße haben sie ein Haus gestürmt. Welch ein Schreien und Johlen und Toben! Bürgergarde kommt mit Trommelwirbel und aufgesteckstem Bajonett! Treibt die Menge zurück bis zum Tromsmeltor.

Ueber jammernde Frauen und Kinder hinweg stürmst die Menge, versolgt von den Soldaten; empörte Bürger eilen die Reeperbahn hinunter — rusen um Hilse gegen die Altonaer!

"Ruhe!" gebietet Stürkens mit erhobenen Banden. "Ruhe!"

Aber wer hört denn von diesen Empörten! Wer achtet auf ihn von diesen wild Erregten! Um ihn her fracht und splittert es von zerbrochenen Fensterscheiben. Die Reeperbahn ist ein wallendes Weer von Wenschen geworden; es braust und brandet, es heult und tost! Wänner sind da, gute, ehrenwerte Bürger, die bleich vor Wut ihren Zorn sich zubrüllen.

Männer sind da, die aufheulen über die Schmach, die man ihnen, die man dem deutschen Bolk durch den Frieden von Malmö angetan; man schloß den Waffenstillstand. Aber damit schlug man dem deutschen Bolk ins Gesicht, daß es seine Augen nicht mehr erheben kann vor Scham.

Das war das Furchtbare: Nichts war erreicht wors den! Deshalb hatte man Bäter und Söhne, Gatten und Freunde verloren! Deshalb hungerte man und ertrug die furchtbaren Entbehrungen! Sah des Winters Schrecken hilflos entgegen. Umsonst das Blut von Taus senden; umsonst unsägliches Elend und Krüppel und Berstümmelte! Ein Hohn war die Mär von einem ge-



<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache ist, seben, so würde uns der amerikanische Urheberschut verlagt werden tind daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

einten Deutschland — die Mächte erkannten es nicht ant Eine Phrase waren die großen Worte — die deutschen Männer in Franksurt nahmen den Schlag ins Gesicht demütig entgegen, wehrten sich nicht, ertrugen den Hohn — was ihr geschaffen, erkennen wir nicht an!

Alles staute sich am Nobistor — die Gardisten in der Bache machen einen Ausfall, schlagen auf Hamburger Bürger ein, die auf Hamburger Gebiet sind! Berfolgen mit blanker Klinge Hamburger Bürger die Reeperbahn hinauf!

Und treffen auf andere Haufen, die johlend und schreiend einen Trupp Marinesoldaten begleiten. Bom "Franklin" sind sie gestern entsausen, weil ihnen Behandslung und Beköstigung nicht mehr behagten; weil die Freunde sie verhöhnten wegen ihres Dienstes auf den Kriegschifsen. Nach Altona slohen sie und Kommosdore Strutt hat die dortigen Behörden ersucht, sie auf handburger Gebiet zurückzutransportieren. Bas? Ist das nicht eine Heraussorderung? Wie kommt Altonaer Bürgerwehr dazu, sich an Hamburger Marinesoldaten zuvergreisen! Seit wann erdreisten sich Altonaer Hamsburger sicher an den Hasen zu bringen? Man muß den Mariniers helsen! Den Weg muß man versperren.

"Bum Millerntor!" fchreien die Borderften.

"Bum Millerntor!" antwortet ber Saufe, ber eben noch in rafender But dem Burgermeifter die Kenfter eingeworfen. Ueber Dacher, durch Barten flohen die Bewohner, um nicht Opfer der Boltsmut zu merden. Der Friede von Malmö hatte die But entflammt. Aber jest ichien es, als gelte die gange Emporung diefer brandenden Menge der Altonaer Burgermehr, die Sam= burger Marinesoldaten zum hafen estortierte. Millerntor malate fich der tobende haufe; mit Stoden und Schirmen murbe auf die armen Bardiften einge= ichlagen. Ja, auf einmal ichien es, als feien fie der Brund, daß die Bache am Nobistor gefturmt mar und die Barbiften mit blutenden Röpfen da fagen. überall tobte der Strafentampf! 3m Strafentampf murbe ber alte Sturtens bin und ber geriffen. Längft mar ihm ber Bylinder vom Ropf gefallen. Die Fradichoge abgeriffen. Eingekeilt war er in der lebendigen Mauer, war atem= los, mar bem Schreden hilflos preisgegeben.

Um Millerntor ftand Rapitan Claafen, um die fünfzig Mariniers in Empfang zu nehmen, noch mutend über den Streich, den ihm eben die Freiwilligen gespielt. Denn natürlich mar er nicht allein beordert worden. Mit 30 Freiwilligen mar er gegangen, um die Flüchtlinge ficher auf den "Franklin" zu bringen. Und heute waren ihm alle bereitwilligst gefolgt, hatten zu seinem Erstaunen nicht ein Bort zur Biderrede gefunden; und cs hatte ihm Spaß gemacht, Zaframento, wie die dreißig mit feftem, gleichem Schritt hinter ihm hergegangen waren. Es fah gut aus; ordentlich Freude hatte man an den Rerls. Aber eben mar er mit der Bande am Stintfang vorbei, da fommt Rrifchan Lührs und drückt ihm gang freundschaftlich die Sand. "Nu adjus of, Captain Claafen." Sol's der Snappfad - mat feggt be? Und da fommt der zweite und der britte - und alle haben so ein infames Lachen in den Augen — und der lange Lorenzen sagt noch ganz wehleidig: "Nu adjüs

ot, leiwer Captain Claasen!" Zakramento, Marinesoldaten sagen "leiwer" Kapitän Claasen? Drücken ihm die Hand? Er kriegt gar keinen Atem, so kollert es in ihm; zeigt nur nach dem Millerntor. ——

"Nä", sagen die Freiwilligen. Um Millerntor haben sie nichts zu suchen. Und die Flotte muß nun selbst sehen, wie sie fertig wird. Die Freiwilligen bedauern; sind zu schade für eine Kriegsmarine, die am Grasbroof verankert ist, und die man sich vom Strande herunterholen muß, wenn mal ein bischen Wind bläst.

"Goddam" — —

"Jo, Captain Claasen," sagt Krischan Lührs, "bat helpt nu nich. Und nun gehen wir nach Kiel. Grüßen Sie den Kommodore Strutt. Und im Schapp liegt noch ein alter Mantäng und 'n Paar witte Büren, de aber nu all swart sind. Und die soll er behalten zum Unsbenken" — —

3atramento — —

"Und wenn Sie nach Riel kommen, befäuten Sei uns, leiwer Captain."

Und dann sagt einer: "Marsch!" und alle zeigen die Achtersied; machen ein Kompliment von achtern — und weg sind sie. . . .

Kapitän Claasen schrie — besahl — wer hörte denn in dem allgemeinen Lärm! Er war noch ein Stück neben ihnen hergelausen, und es wurde ihm schwarz vor den Augen, als der lange Lührs ihm eine Rußhand zuwars. Aber was konnte er denn tun? Man könnte hinter ihnen her schießen; dann fänden die Kanonen auf der Fregatte doch mal Verwendung. Aber er wußte, daß der englische Kanonier an Land gesahren war, und sicherlich hatte er den Schlüssel zur Pulverkammer bei sich. Bis aber die Geschütze gerichtet sind, sind die Kerls in Kiel!

So sah er ihnen nach, stand da mit hängenden Armen und sing an, sich wütend zu frahen. Wie damals, als er die australische Wolle an Bord hatte. Und grinste auf einmal. Berdenken konnte er's den Freiwilligen nicht. Wenn die Ohlsch nicht gewesen wäre, Zakramento — er wäre selbst auf und davon gegangen! Aber lieber wollte er es noch mit der Kriegsmarine zu tun haben als mit der Ohlsch! Und so ging er seufzend und kauend und spuckend zum Willerntor, um die fünfzig Flüchtlinge in Empfang zu nehmen. Er freute sich über den Lärm, den sein langer Säbel machte; und daß er die Freiswilligen endlich los war, freute ihn eigentlich auch.

"Und die Jungfer Galathee Fuhr fpazieren in die See"

fummte er.

Damned — Aufruhr am Millerntor? Geschrei und Kampf und Handgemenge? Hol's der Snappsack — was triegte die Altonaer Bürgerwehr für Schläge! Laut sachend sah er zu. Welcher Hamburger hätte darsüber nicht gesacht? Was für Spektakel war's überall! Die Reeperbahn schwarz von Menschen; eine Menschensmauer vor dem Trichter; und am Millerntor standen dicht zusammengedrängt die fünfzig Flüchtlinge vom "Franklin", standen da wie Verbrecher und dursten zussehen, wie man sich um sie blutig schlug. Mußten ja densken, sie wären Kleinode, die man nicht versieren wollte.

"Damned rascals", murmelte der Dectoffizier mit einem grimmigen Lachen. Die Umgangsformen der englischen Offiziere hatte er sich überraschen schnell angeeignet. Er versuchte, sich einen Beg durch die Wenge zu bahnen. "D Kinnings, wenn ich euch an Bord bringe."

Aber das war's. Die Marinesoldaten dachten gar nicht daran, an Bord zu gehen. Wie kamen denn gerade sie dazu, Hamburg zu bewachen? Alle liesen frei umber, nur sie mußten auf dem alten Kasten Dienst tun? Man brauchte keine Kriegsmarine im Frieden, und unverschämt ist es von den Altonaern, sich in ihre Angeslegenheiten zu mischen. Und sie machten sich Zeichen. "Will'n wi?" und blinzelten sich zu — "denn man tau"—und winkten und grüßten zu ihren Befreiern hin.

Und da hatten sie die Kette durchbrochen. Wie Lachen und Jubel und Jauchzen war's plöglich, wütendes Beisfallsgeschrei erschütterte die Luft — da liefen die Marinessoldaten, so schnell sie konnten. Liefen nach allen Himsmelsrichtungen; zu den Vorsehen und Stubbenhook, nach dem Hamburger Berg und dem Borkum Kiff —

"Mann über Bord!" brüllte Kapitän Claasen und wußte nicht, nach welcher Seite er lausen sollte; rannte rechts, rannte links; in der einen Faust den Säbel, in der andern die Scheide; lachende Seeleute vertraten ihm den Weg; in einem Hausen war er, der die Altonaer höhnend versolgte. Grelle Pfisse zerrissen die Lust; überall Geschrei, Geheul und Fluchen und Drohen — irgendwo Trommelwirbel; irgendwo zornige Kommandos. Und "Nieder die Berräter!" tönt es zurück. "Nieder der Danebrog!"

Bis zur alten Droge mar Sturtens geschoben worden. Atemlos mar er. Rot und feucht das Geficht. Krampfhaft hielt er die filberne Bleifeder, machte immer wieder einen schwachen Berfuch, aus bem furchtbaren Gewühl zu entfommen. Er mußte nicht, um mas es fich handelte. Aber er hatte Uhnliches schon erlebt. Er begriff die Gegenwart nicht mehr. Aber die Bergangenheit belebte fich plöglich. In dem haufen Unglüdlicher mar auch er, die Davouft austreiben ließ, um fich ber Urmen und Rranten, der Witmen und Schwachen zu entledigen. Deshalb bas Schluchzen und Jammern! Deshalb ber Trommelwirbel und der Korporale zornige Burufe. Bie die der Beimat Beraubten dahermanten unter der Laft armfeliger Sabfeligkeiten! Bie die Greife fich dahinichleppen, geftütt auf gitternde Entel. Der Schnee schmilzt unter ben Fugen ber Jammernden; welch ein übermaß von Elend und Berzweiflung! Mitleidlos treiben frangösische Grenadiere die Bergweifelten por= marts. - En avant! Vite, vite! Auf dem hamburger Berg wird bereits Feuer an die Saufer gelegt. Gin breiter, öber Burtel foll hamburg umschließen. St.= Paulis Säufer geben in Flammen auf, um ben Ruffen feine Stuppuntte bei ber Belagerung zu bieten. Durch die Tore von Altona malgt fich ein Strom Unglücklicher, wie man ihn nie vorher gesehen hat - schluchzend liegen Männer fich in den Urmen; schluchzend trennen Sohne fich von den Müttern - -

"Vite, vite!" -

Und tede Soldaten fprengen daher auf flinken Pferden. Wie munter fie umherbliden! Drehen bie

schwarzen Schnurrbärte, sind taub gegen Bitten und Flehen! Grenadiere schlagen roh und mitleidlos auf Wehrlose ein, die nicht schnell genug vorwärts tommen. Und von allen Seiten Signale und Trommelwirbel; Gewehrläuse bligen auf; blanke Säbel gligern im Sonnenschein.

Der alte Mann fühlt sein Herz erbeben in Mitseid und But. Er muß den Soldaten sagen, welch große Sünde sie auf sich saden. Daß es eine Bergestung gibt, muß er ihnen in die übermütigen Gesichter schreien. Er muß durchaus aus dem wirren Knäuel herauskommen, das ihn umgibt. Gilt sein Wort nicht in der Bürgerschaft? Hat er Davoust nicht surchtlos gegenübergestanden, um Hamburgs Klagen ihm vorzutragen? Ist es nicht seine Pflicht, sich der Schwachen anzunehmen?

Wie die Menge hin und her flutet! Immer wieder klirren Fensterscheiben. Steine fliegen durch die Luft. Zu eng wird die Reeperbahn, um die Menge zu fassen.

"Mieder mit den Berratern!"

Der erbitterte Kampf am Nobistor pflanzt sich fort. Der Gardisten blutende Gesichter haben die Altonaer Bache zu wilder But hingerissen. Plöglich sprengt Kavallerie mitten in den schreienden Hausen. Infanterie solgt. Haut mit blankem Degen wütend auf die Hamburger. Treibt die Wehrlosen rücksichtslos vor sich hin die Reperbahn hinunter dis zur alten Dröge. Ein wildes Rennen — über Frauen und Kinder hinweg wälzt sich die zurückslutende Menge; gellende Hisseschreie ertönen; unter Pserdehusen wimmern Verletzte; vor sich bäumenden Pserdeleibern drängen kreischende Frauen entsletzt zurück.

Stürkens sieht nicht, daß es Altonaer Kavallerie ist, die — unerhört — sich der Gebietsverletzung schuldig macht. Für ihn sind es heranstürmende Franzosen; keuchend hat er sich aus dem Knäuel, das ihn gegen einen Baum drängte, gelöst. Er hält den Baum umflammert, um nicht mitsortgerissen zu werden. Das gellende Geschrei macht ihn toll, die rücksichtslos von den Pserden herabhauenden Soldaten empören den freien Hameburger aufs äußerste. Plöglich lief er ihnen entgegen, mit geballen Fäusten, ganz weiß vor Erregung: "Messieurs! Messieurs!" Die Erbitterten hören und sehen ihn nicht. Ihre blinde Wut richtet sich ja nicht gegen den alten Mann mit den weißen Haaren, mit den ershobenen Händen.

"Je vous conjure, messieurs" - -

über ihn weg stürmen sie auf schnaubenden Pferden; schreien, heulen ihre Kommandos; fegen Tausende vor sich her. In dem Heulen und Toben und Rasen erstirbt ein letzter, jäher Aufschrei: "Peter!" schrie Stürkens. "Peter!"

Peter Stürkens besuchte seinen Bater in der Grabstätte auf den alten Kirchhösen, als die Herbstblumen,
die Edith in die Gruft gebracht, längst welt und farblos
waren. Sie hatte sie einigemal erneuert. Aber seitdem
die Chosera in der Stadt wütete, ersaubte die Beschließerin der jungen Baronin nicht mehr, auf die
Straße zu gehen. Am liebsten hätte sie auch den Herrn
zurückgehalten. Aber sein schmales, sinsteres Gesicht war



falt und bewegungslos, als sie ihm das Furchtbare bei seiner Heimfehr von England weinend mitteilte. Im Privatsontor sagte sie es ihm, während er an dem hohen Pult lehnte. Jämmerlich weinte sie dabei. Und schlich schluchzend hinaus, als er keine Frage, kein Wort an sie richtete. Als er nur stumm auf den Platz sah, von dem aus der Tote ein Lebensalter hindurch die Welt gesehen. Wie oft sie an der Tür sausche! Wie oft sie durchs Schlüsselloch sah! Aber immer sehnte er an dem hohen Stehpult, genau wie zu des Baters Lebzeiten. Es sah aus, als führe er eine Zwiesprache mit jenem, der doch nicht mehr da war.

Leise schlug der Regen gegen die Fenster. Klagend winselte es im Kamin. Und so laut und unheimlich tickte die alte Kastenuhr auf der Diele.

Im Regen, bei klagendem Herbstwind ging Stürkens zu den Kirchhösen; den Kopf gesenkt, die Hände in den Manteltaschen vergraben. Und saß in dem düsteren, niedrigen Gewölbe, in dem sein Bater Ruhe gefunden. Angstlich flackerte das Licht, das der Totengräber dem Besucher mitgegeben. Eisige Kälte herrschte, die bis auf die Knochen drang. Auf steinernen Särgen waren Schwerter und Helmzier eingemeißelt, und Hammonias Türme schwückten die Gedächtnistaseln.

Stumm, gesentten Sauptes faß Beter Stürkens unter ben ftummen Borfahren.

Als er das Gewölbe verließ, schloß sich der Totengraber ihm an.

"Es ift eine bofe Beit, Berr Stürkens," fagte er, "und manchem mare wohl, wenn er da liegen fonnte und hatte die Sorge nicht mehr für den tommenden Tag. Aber man muß aushalten, herr Stürkens, man muß aushalten. Um Ihren Bater war's schade. Aber er hat's gewußt. Als es ichlimm ftand mit ber Firma, ift er bei mir gemefen und hat fich das Bewölbe aufschließen laffen. Es war der Todestag Ihrer Mutter, herr Stürkens, und der felige Bater brachte ihr Rofen, wie er bas ja immer getan hat. Rote Rofen, die ich schon bereithielt. Dann hat er mir genau gezeigt, wie fein Sarg aufzuftellen ift, damit noch Blat bleibt für Sie. Nach Ihnen foll das Gewölbe geschloffen werden, hat er beftimmt. Wir find zusammen herausgestiegen, und er bat eine von den Rofen, die er der Frau Mutter gebracht, mitgenommen. Ich habe die eiferne Tur zugeschloffen. Aber wie wir geben wollen, schlägt etwas mit voller Rraft von innen an das Tor, und wir hören beide, daß etwas zornig am Schloß ruttelte. Ihr Bater hat Die Rofe fallen laffen, die er in der hand hielt; er hat den hut abgenommen. "Ich habe es mir gedacht," hat er gefagt, "fie will mich nicht fortlaffen. Run, ich werde bald bei ihr fein." Und hat mir einen Taler gegeben, Berr Stürtens, und ift ba drüben durch die Buchenallee meggegangen. Aber ich möchte heute nicht durch die Buchenallee, weil die Transporte mit den Cholerafranten da fahren. Manchmal ift man anfällig, herr Stürkens, und es hat einen, man weiß nicht wie. Die Transporteure find recht zufrieden: Sein Rofahl hat in drei Tagen fünfzehn Fuhren gehabt. Uber 500 Leichen find feit vierzehn Tagen in die Erde gebracht, und 1200 Rrante haben wir. Bem haben wir fie nun zu verdanten, Berr Digitized by Google

Stürkens? Es heißt, daß man das Gemüse vergiftet hat. Aber das glaube ich nicht. Ich denke mir, von den Fliegen kommt es. Haben Sie gesehen, Herr Stürkens, was für Schwärme Fliegen wir im Sommer hatten? Und auf einmal starben sie zu Tausenden. Meine Frau hat sie mit einem Besen wegsegen müssen. Was das wohl bedeutet', sagte meine Frau. Frauen sind nun mal so, Herr Stürkens. Nun hat es die Cholera bebeutet. Aber ich habe ein gutes Mittel"

"Abieu", sagte Peter Stürkens und ging an versfallenen Gräbern und morschen Kreuzen vorbei. Schwer und unaufhörlich tropfte der Regen auf herbstliches Laub, bildete Lachen auf riesigen Deckplatten, rieselte über Eseu, klatschte auf Steine mit verwaschenen Inschriften, träuselte von rostzerfressenen eisernen Taseln. Und klagend und seufzend fuhr der Wind über die Gräber.

Um andern Tag bat Stürkens seine Cousine ins Privatkontor.

Er hatte fich vorgenommen, ernft und ftreng über ihre mertwürdigen Aventuren zu fprechen. Satte fich fogar einige Notigen gemacht. Die Bohltaten ber Tante Bendemuth, das Glud ihrer Che, den Leichtfinn, einem Freiwilligen nachzuspuren, wollte er berühren und fie vorsichtig auf das große Unrecht aufmerksam machen, das fie durch ihre Handlungsweise auf fich geladen. Ihm war, als truge er die Berantwortung für fie und muffe fie auf den rechten Weg zurudführen. 3hm mar, als habe er in der Tat, seitdem er fie nicht gesehen, erft erkannt, wie groß ihre Schuld mar. Der emporte Brief ber Baronin, die ichroffen Borte ber Staatsrätin ftimmten überein, daß er den bitteren Bormurfen glaubte, die fie der jungen Dame machten, und die duftere Stimmung, in der er fich befand, tat das Ihrige, um ihn in Edith ein Geschöpf feben zu laffen, das mit Strenge gu ihren Bflichten gurudgeführt merben mußte.

Stehend erwartete er sie. Nie meinte Edith ein so trauriges, düsteres Gesicht gesehen zu haben. Die stummen, schweren Kämpse der letzten Wonate, das rastlose Ringen einer stolzen Seele hatten dem schmalen Gesicht, hatten den tiesliegenden Augen ihre Zeichen hinterlassen. Schüchtern kam die kleine Baronin näher, ganz voll Mitleid und Teilnahme; schüchtern sah sie zu ihm auf — und brach in Tränen aus.

"Uch Gott", sagte sie und streckte ihm beide Hände entgegen. "Es tut mir so leid!"

Darauf war er nicht vorbereitet. Er hatte wohl auch den Liebreiz vergessen, der von ihr ausging, und sicherslich hatte er nicht mehr an die flimmernden, seuchten, bernsteinfarbigen Augen gedacht, die schon ein so inniges Flehen um Berzeihung ausdrückten. Aber kein Zug seines Gesichts änderte sich. Stumm verbeugte er sich und wies mit der Hand auf das Sosa.

"Darf ich bitten, Frau Coufine — —"

Sie fuhr mit dem Handrücken über die feuchten Augen, setzte sich, strich mit ihren weißen Händen über das schwarze Taftkleid und sagte so recht aus Herzenszgrund: "Der arme Onkel!"

Da wußte Beter nicht, wie er mit seinen Borwürfen beginnen sollte. Sie aber wollte ihm Freundliches fagen, damit der finstere Ernst aus seinem Gesicht

"Ich war so glücklich," sagte sie, "daß jemand freundlich zu mir war. Ich dachte gar nicht mehr, daß ich doch hier fremd bin! Aber das ist mein Unglück, alle, die ich liebe, versiere ich. Und alle, die mich sieben, gehen von mir — —"

"Sollte das nicht an Ihnen liegen?" fragte Stürtens, der einen Übergang zu dem, was er zu sagen hatte, gefunden zu haben schien.

"Ach nein", sagte sie, und die goldenen Locken rinzgelten sich um den weißen Hals. "Bapa hat mich sehr liebgehabt, und er ist gestorben. Und Dieß —" trozig schürzten sich die roten Lippen — "Dieß hat sich verlobt."

"Und 3hr herr Gemahl - -"

Sie sah ihn verwundert an — und wurde rot. Und ihr Köpschen siel auf die Brust. über Arels Liebe zu ihr konnte sie doch nicht sprechen. über die schämte sie sich!

Es trat ein kurzes Schweigen ein. Bis Beter wieder begann: "Sie erinnern sich, was ich Ihnen in dem Hotel sagte — —"

Sie schielte ein bifichen angitlich auf die Bucher hinter ihm — follte fie wieber mit ihm rechnen?

"Ich sagte Ihnen, Frau Cousine, daß ich Mittel und Wege sinden würde, Ihnen das, was die Firma Ihnen schulde, zurückzuzahlen. Ich hoffe, daß ich es noch vor Ihrer Abreise nach Kopenhagen tun kann."

Berblüfft sah sie ihn an. Und wurde ängstlich. Und wollte ihm doch nicht ihre ganze Not zeigen —

"Darf ich fragen, Frau Coufine, für wann Sie Ihre Seimtehr festgesett haben?"

Da begriff sie. Er wollte sie nicht länger im Sause haben. Und die Schamröte schlug ihr ins Gesicht bis zu den Haarwurzeln; zitternd sprang sie auf —

"Ach — ich kann sofort gehen! Es tut mir leid, daß Sie mich noch hier sehen — —" und da war sie schon an der Tür und wollte hinaus — aber die Tür hatte das große, mäcktige Schloß, das sich so schwer öffnen ließ; und ehe sie noch den Messingknauf herunters gedrückt hatte, war Beter neben ihr und vertrat ihr den Beg. Seine Stimme hatte ihre Sicherheit versoren, und die breite Stirn war gefurcht.

"Ich wünsche teine Difverftandniffe, Frau Coufine

"Sie haben gesagt —" am ganzen Körper zitternd, ftand sie vor ihm. Aber sie wußte nicht mehr, was ergesagt hatte.

"Ich habe Sie gefragt, Frau Cousine, wann Sie zu Ihrem Gemahl zurückzukehren gedenken. In Ihrem eigensten Interesse habe ich das gefragt. Man scheint Sie auf den Ernst Ihrer Lage noch nicht hingewiesen zu haben. Ich habe leider das Empfinden, daß man in Kopenhagen einen Grund sucht, Ihnen Rechte, die Sie besitzen, streitig zu machen. Weshalb man sich zu solschem Borgehen berechtigt glaubt, entzieht sich meiner Kenntnis. Uber als Verwandter ist es meine Pflicht, Sie darauf ausmerksam zu machen. Ich vermute, Sie haben sich zu einer Handlung hinreißen lassen, deren Tragweite Sie bei Ihrer Jugend nicht erkannten

ich würde Ihnen leichter raten können, wenn Sie mir aufrichtig fagten, worüber Ihr Herr Gemahl fich fo fehr beleidigt fühlt — —"

Sie schluchzte auf; wie ein trogiges Rind; ohne daß Tranen in ben Augen maren.

"Urel war immer beleidigt", fagte fie.

"Das ift eine etwas feltsame Erklärung, Frau Cousine. Berzeihen Sie, wenn ich danach mir eine Borstellung von dem, was vorgefallen ist, nicht machen kann — —"

Er sah, wie Ihre kleinen Fäuste sich ballten. Bie aus dem weißen Gesichtchen die Augen herausfunkelten.

"Nein," sagte sie zitternd, "davon kann man sich eine Borstellung auch nicht machen. Und meistens wußte ich selbst nicht, warum er immer beleidigt war —"

"Aber es muß doch etwas vorgekommen sein, das die Öffentlichkeit so gegen Sie einnahm! Ihre Frau Tante sprach doch auch davon!"

Wie die Augen sprühten! Selbst das Haar sprühtel "Ich bin beleidigt! Jawohl! Ich! Oder soll man nicht beleidigt sein, wenn sie einen fast totschlagen? Und wenn sie einen liegen lassen, als wenn man gar nichts ist?"

Er trat an das Bult zurud. Wie ein heißer Strom ging es von ihr aus, der fein Blut schneller freifen ließ.

"Das ift's, Frau Cousine. Bie durften Sie, eine Dame der ersten Gesellschaft, sich in den Böbelhaufen mischen!"

Sie prefte die Handflächen gegeneinander, lief ein paar Schrittchen vor.

"Aber konnte ich benn wissen, was da vor sich ging? Ich wollte nur ein bischen Sonne haben, weil die Bredgabe ganz im Schatten lag, und weil doch der Frühling kam. Und ich freute mich so, als ich den Hasen sah, und wie die Sonne drauf glitzerte, und daß ich mal allein gehen konnte . . . kann ich wissen, daß auf einmal alle Leute zu "Holger Danske" laufen? Überall waren Menschen, man konnte gar nicht fort von ihnen. Und dann haben sie uns die Fenster eingeworfen und die Diener verprügelt! Und deshalb war Axel beseidigt! Aber kann ich etwas dasür?"

Eine ganze Zeitlang war es totenstill. Es bedurfte einer ewig langen Minute, bis Stürkens Herr seiner Stimme war. Er hatte sich abgewandt. Stand am Fenster und sah ins Flet. Edith lehnte zitternd, leichenblaß an der Tür.

"Ihre Frau Tante hat mir geschrieben —" sagte Stürkens vom Fenster aus — und seine Stimme war wieder kalt und geschäftsmäßig, "daß sie durch die Kopenhagener Uffäre jede Beziehung zu Ihnen abgebrochen hat. Sie hat mir einen Brief der Staatsrätin af Löwengaard beigelegt, der mit dürren Worten sagt, daß Ihre Rückehr nach Kopenhagen nicht erwünscht ist — —"

Edith beugte sich weit vor -

"Das heißt — — das heißt — —"

"Daß Ihr Herr Gemahl Ihnen Ihre Freiheit zurücksgeben möchte."

Da faltete Edith mit einer leidenschaftlichen Bewegung die hände und schluchzte wild auf: "Uch Gott —"



Er ließ sie weinen. Lehnte wieder am Bult. Sah auf eine Reihe Zahlen — und wandte sich unsicher an sie; versuchte zu lächeln —

"Darf ich fragen, Frau Cousine, warum Sie den Baron Löwengaard heirateten?"

"Beil ma tante es münschte."

"Bie? Man schließt doch keine Heirat, weil ,andere" Leute es wunschen."

Ediths Tranen floffen rafcher.

"Onkel Bendemuth wollte es aber auch, weil Dieh Marianne heiraten soll. Ich habe es Axel auch gesagt, daß ich ihn nicht mag. Und als ich ihn durchaus nicht mochte, hat ma tante gesagt, ich wäre undankbar; und als ich lieber sterben wollte, hat sie gesagt, daß das die größte Sünde ist, und daß Gott sie mir nicht vergeben würde" —

Wie ein Zischen klang es. Die Hände waren ineinanderkrampft. Das Kinn zuckte. Und als sie nun doch die Tür öffnete und hinausschlüpfte, hielt Peter Stürkens sie nicht zurück.

Trübe und kalt war der Herbsttag. Der Regen schlug gegen die Scheiben. Und klagend und seufzend fuhr der Wind durch die Schornsteine.

In der Dämmerstunde tam Rapitan Claasen. Scheu tam er; blieb an der Tür stehen. Stürkens ging ihm entgegen. Drückte ihm die Hand.

"Das ift nun fo", fagte er.

Der alte Seemann schludte und würgte und fuhr immer wieder mit der hand an die Rehle.

"Herr," fagte er rauh, "Gott verdamm mich — aber ich hab's nicht ändern können, herr! Wie ich nach ihm sehen wollte, hatte er gerade den Senat bei fich. Und am andern Tag hab ich meinen Arger mit der Kricas= marine gehabt." Er wischte mit einem roten Tuch über die feuchte Stirn. "Ich hab's Ihnen versprochen, auf ihn zu achten. Aber da kommt der Ärger mit den Frei= willigen. Uch, herr, die tann Gott nur im Born erschaffen haben. Zakramento. Und ein Glück für die Menschheit wird es sein, wenn der Teufel fie erft geholt hat. Aber es war noch nicht fo schlimm mit den Freiwilligen, wenn nicht die Mannschaft vom Franklin' ausgekniffen wäre, und wenn nicht der ganze Krawall gefommen mare - ja. - Das hat ihm ben Reft gegeben. Ich hätte besser auf ihn achten können, Herr. Aber was foll man tun, wenn man auf der Fregatte fist. 2115 ich auf der "Nanni" war, hab ich oft genug mein Leben für Gie eingesett, und immer find gludlich zu Safen gefommen. Wenn Gie's jest haben wollen - Sie miffen, wie ich's meine, Berr; wenn Sie's jest haben wollen - damned" - Die heifere Stimme mar faft nicht zu verfteben, "es gehört Ihnen!"

Er stand an der Tür, lang und breit und hager, hielt den Lackhut in der Hand und vermied es, zu dem leeren Pultsessel hinzusehen.

Uber Beter Stürkens schüttelte ihm noch einmal bie Sand.

"Das hat mohl fo fein follen, Rapitan."

Er fuhr fich wild durch das dichte, graue Saar.

"Das fagt die Ohlsch auch. Aber warum denn, herr Stürkens? Warum denn? Was ift denn das für Ge-

Digitized by Google

rechtigfeit? Die , Manni' ift zu Brad geschlagen, und die Kriegsmarine liegt noch immer am Grasbroot! Die Blodade ift aufgehoben, aber das Schiffsvolt frepiert an der Cholera. Und mas wird mit der Marine, herr? Auf meiner ganzen Fregatte habe ich einen einzigen Ranonier; einen Kanonier für 32 Kanonen. Und denn ist er noch immer duun. Und elf Jungen habe ich was nugen mir die? Und dreizehn Matrofen find da und achtzehn Marinefoldaten. Aber die muffen auch noch beim Franklin' Dienft tun, weil der nur vier hat. Und die Offiziere laffen fich nicht feben, die geben am Jungfernstieg spazieren. Die Ohlsch fagt, das ift egal. Und die hauptsache ift, daß man die Chance hat. Aber, herr, es ift nicht die Hauptsache. Man will auch wissen, warum man die Chance hat, und ein elendes Leben ift es, immer am Grasbroot zu liegen und was zu bewachen, was doch nicht nötig ift. Pull ift auch da, herr, und er ift ber einzige, ber Bergnugen hat an der Fregatte. Begen der Ratten, Herr; zakramento, was gibt's für Ratten. Bang luftig wird man, wenn man Bull jagen fieht. . . Dazu haben wir nun die Kriegsmarine, fage ich zu Rommodore Strutt. Und er lacht und fagt: ,Allright.' Da verliert man die Freude an der Fregatte, herr."

Stürkens hörte zu, ohne ihn zu unterbrechen. Als ber Kapitan ihn aber fragend ansah, glitt ein heller Schein über fein Geficht.

"Bersuchen Sie's noch eine Zeitlang, Kapitän Claasen. Ich glaube, ich kann Ihnen bald gute Nachrichten geben."

Da ging der lange Dedoffizier getröftet meg. Und ba der schwere Bang zu Stürkens nun hinter ihm lag, fam eine Fröhlichkeit über ihn, die er lange nicht empfunden hatte. Er ließ ben Gabel raffeln, daß es laut durch die ftillen Straßen schallte. Er faute und fpudte, als mare er an Bord der "Nanni" und niemand hätte ihm was zu fagen. Er fummte fein Lied von der Jungfer Galathee und gab einem Jungen von der Dampftorvette "Lübed", ber am Stubbenhoot zufah, wie zwei Beiber fich rauften, eine schallende Ohrfeige. "Snöfel, mat hemm ji tau titen?" Aber er felbft blieb doch fteben. Die eine mar eine Befannte von der Ohlich und die andere ein Fischweib. Um einen Dorsch mar der Bank entbrannt, den die eine beim Ropf und die andere beim Schwang hielt. Es mar ein Bergnügen, zu hören, wie fie schimpften, ein Bergnügen zu sehen, wie fie die Fäufte gebrauchten, wie die erhitten Gefichter immer mutender, immer roter murben, wie fie fich in die haare fuhren und die Nägel gebrauchten. Batramento, dachte ber Rapitan und mar voll lebhafter Neugierde, mer den Fisch befame. Aber auf einmal knirschte etwas - beide Beiber schnellten zurud - ber Dorsch mar mitten entzweigeriffen. Und nun fturmten die beiden mit verdoppelter But aufeinander los, schlugen fich die Fischteile um die Ohren, freischten ihre But heraus, maren Megaren, maren Furien - -

Gott bewohr mi, dachte der Kapitän und fratte sich den Kopf. Ging in tiesen Gedanken nach dem Pinnas-berg. Da heißt es, die Weiber sind das schwache Geschlecht. Gott sei Dank, daß sie es waren. Denn wie würde es in der Welt aussehen, wenn sie auch noch stark wären?

Original from

Nummer 28. Seite 1001.

Bu Rapitan Deder ging er, ber im Juli Bobeffrons "Alfred" jo fed durch das Nordmeer geführt hatte, jo daß die Danen ihn nicht ermischt hatten. Er gehörte zu ben reichen Rapitanen, mar flug, und man konnte mit ihm über Rap Sorn und die Sudfee, über die Beftfufte und Sydney fprechen. Er hatte guten Rum und feine Frau; aber die Bermandte, die er bei fich hatte, mar eine gute Rotich und martete feit dreißig Jahren, daß er fie heis raten murbe. Gein haus lag auf dem Binnasberg, gerade über herrn Marbs Berft, und wenn man aus dem Bohnzimmerfenfter fah, fah man den breiten, itolgen Strom und in der Ferne, am Grasbroot, die beutsche Flotte. Für Rapitan Claasen mar es das schönfte Saus in St. Pauli und die Bohnftube beinahe fo gemütlich wie die Rapitanskajute auf der "Nanni". Das schwarze Sofa hinter dem großen, runden Tisch hatte zwei Ruhlen, so recht für Kapitansverhältnisse; auf dem Schapp an der Band ftand ein Schiffsmodell, und barüber hingen die Rupfer des Admirals Relfon und der Queen Biftoria. Eine hobe Raftenuhr tidte an ber Querwand, und daneben hing das Bauer mit dem Ranarienvogel. Der Dechoffizier pfiff vor Bergnugen, als er an dieses Paradies bachte. Als er aber eingetreten mar, mußte er lachen vor Freude. Beit ftredte er den hals vor - die Ruftern blahten fich, er fpitte die Lippen und wischte fich schon jest den Mund. Labstaus agen die! Bas fehlt nun am Paradies? Mit einem lauten Lachen trat er ein - machte ber Bermandten einen Rragfuß und legte feine Sand mit einem Schwung auf fein Berg. "Seeluft zehrt", seggt de Snider; "da pedd he übern Rinnftein."

Schweigend rudte ber Freund auf bem Sofa gur Seite, ohne fich im Effen ftoren zu laffen. Rapitan Claafen bekam Teller und Löffel - und schnaufend und ftohnend af auch er, die Urme breit auf den Tifch gelegt. Schnalzend tranten fie Röhm dazu. Die roten vermitterten Gefichter glangten, und in ben Barten hingen Fleischteilchen. Gie hatten die Beften geöffnet, und die Sälfe maren frei von jedem Zwang. Rach dem Effen aber lehnten fie fich bequem in ihre Sofaeden gurud; ftredten die langen Beine weit von fich und falteten die Sände über den Bäuchen. 211s Rapitan Deder anfing zu schnarchen, sang der Kanarienvogel leise eine sehnsüchtige Melodie. Und als Rapitan Claafen auch schnarchte, fang er lauter. 21s aber die Schnarchtone wie ein Raffeln durch das ftille haus tonten, schmetterte er feine Lieder mit voller Kraft heraus, und die Federchen sträubten sich, und die fleine Rehle vibrierte bei all dem Jauchzen und Jubilieren. Ein Bild bes Friedens und des Gludes boten die schlummernden Rapitane. Und still und gleich= mäßig tidte dazu die alte Raftenuhr.

Zur selben Stunde kauerte die kleine Baronin af Löwengaard vor der Luke im obersten Stockwerk des alten Hauses, durch die die Ketten und Taue der Winde herabhingen. Sie hatte ihre Geldtasche durchsucht und zu ihrem Staunen gesehen, daß all die schönen Scheine, die sie von Kopenhagen mitgenommen hatte, fort waren. Ungestrengt überlegte sie, wo sie sie ausgegeben hatte. In Berlin, im Hotel oder für einen Wagen — sie erinnerte sich, daß sie in Berlin Blumen kauste, und für frische

Erdbeeren hatte sie einmal einen halben Taler bezahlt. Sie erinnerte sich auch, daß sie einem Dienstmann, der ihr den Wagenschlag geöffnet, fünf Silbergroschen zahlte, und daß sie einem Flottenkomiteemitglied, das sie um einen Beitrag bat, irgendeinen Schein gegeben, für den es mit einer sehr tiesen und ehrsurchtsvollen Verbeugung dankte. Aber es waren doch viele Scheine gewesen! Nun ja, des Onkels Sarg hatte sie bezahlt; aber das ist doch selbstverständlich. Und seitdem die Frauen in Ovels gönne wußten, daß da eine junge Dame war, die Geld sür Blumen ausgab, kamen sie täglich und brachten ganze Körbe voll. Dankbar hatte sie sie bezahlt. Sie brauchte so viel für den armen Oheim, und ganz traurig war sie, als Babette die Verkäuserinnen endlich davonjagte.

Sie zählte — und zählte — und war ganz verzweiselt, daß es so wenig war. Was sollte sie denn ansangen, wenn sie kein Geld hatte. Es war so wundervoll, Geld auszugeben und zu sehen, wie die Leute sich darüber freuten. Aber sie hatte auf einmal den schrecklichen Berdacht, daß die Leute sehr unangenehm werden können, wenn sie kein Geld bekommen, und daß man sie nirgends ausnehmen würde, wenn sie nicht bezahlen komte. Wohin aber sollte sie denn gehen? Und was sollte aus ihr werden? Es war ja niemand da, der sie haben wollte. Azel wollte sie nicht, und ma tante wollte sie nicht, und Dietz wollte sie nicht. In der ganzen Welt gab es keinen Menschen, der sie haben wollte; denn Peter Stürkens bedankte sich natürsich auch!

Ihr Röpfchen fant auf die Bruft. So jammervoll elend und verlaffen mar fie. So entfeglich arm und hilflos. Achtzehn Jahre mar fie alt und wollte den Rampf mit der Welt aufgeben, noch ehe fie ihn recht aufgenommen. Ihr armes, junges herz zitterte vor Schmerz und Leid; nach einem zärtlichen Bort sehnte fie fich. Nach einer Bruft, an der fie fich ausweinen tonnte, nach der hand, die fie aufrichtete in ihrem Jammer. Aber niemand war da. Riemand! Und nichts war da von all der Herrlich= feit, die fie einmal ertraumt - und für turge Beit befeffen hatte. Allein und verlaffen, ohne Freunde und ohne Beld faß fie auf dem abscheulichen öben Göller, wo die Mäufe pfiffen und der Bind flagte. über ihr freischte der Wetterhahn, die naffen Taue schlugen matt gegen das Gemäuer, und falt und froftig mehte es vom Flet herauf.

Langsam rollten zwei Tränen über ihre Wangen. Mit den Locken trocknete sie sie. Aber es kamen mehr, und das wehe Schluchzen schüttelte ihren Körper. Sie dachte an ihre Mutter. Wenn die wüßte, wie erbärmlich es ihrem armen Kind ging! Seit zehn Jahren war sie Waise. Aber ihre Verlassenheit schien ihr erst in der grauen Dämmerung dieses frostigen Herbsttages zum Bewußtsein zu kommen. Und dabei erwachte das Mitzleid mit sich selbst. Im äußersten Winkel des Hauses mußte sie sigen. Kein Mensch kümmerte sich um sie. Kein Mensch würde danach fragen, ob sie hier krankt wurde oder starb —

Und wenn fie wirklich ftarb? Dann glaubte dieser abscheuliche Peter Stürkens natürlich, seinetwegen wäre fie gestorben. Das fiel ihr denn doch nicht ein. Um

Digitized by Google

Diet wäre sie beinahe gestorben. Die Narbe am Handsgelent erinnerte sie täglich daran. Aber um Beter Stürkens — —

Aber was sollte sie denn sagen, wenn er noch einmal fragte, wann sie nach Ropenhagen reiste? Sie konnte ihm doch nicht sagen, daß sie kein Geld mehr hatte. Das konnte sie nicht. Aber ohne Geld konnte sie auch nichts tun. Sie sah keinen Ausweg aus ihrer schrecklichen Lage. Bielleicht mußte sie doch sterben.

Und wieder sah sie auf ihr Geld. Aber sie konnte es nicht mehr erkennen; die Schatten der Nacht krochen langssam aus dem Flet, lagerten sich schwer über die Dächer, brüteten in den Ecken und Binkeln des Söllers. Eisige Schauer hauchten sie aus, und klagender wurden die Seuszer des Bindes. Die kleine Baronin empfand ein Frösteln, das die zum Herzen ging. Ganz steif waren ihre Hände. Da löste sie ihr dichtes Haar, so daß es über die Schultern in den Schoß siel, und verbarg Arme und Hände darunter und meinte, nun sei es besser geworden. Mit dem Rücken lehnte sie gegen einen Giebelsbalten.

Sie hörte, wie Babette ängstlich ihren Namen rief. Sie hörte, wie jenseits des Flets ein entsetzliches Weinen und Jammern sich erhob. Gewiß hatte jemand die Cholera bekommen. Bon der Katharinenkirche tönten Glockenschläge, und immerfort schlugen die schweren, nassen Taue gegen das Gemäuer; der Wind aber klagte und seufzte.

Juleht aber empfand sie die Kälte nicht mehr. Und es war auch nicht mehr Nacht um sie her. Das Rosenschlößchen tauchte auf mit all seinen lieben Erinnerungen. In der Ferne winkte der Buchenwald. Sie aber stand am See unter hängenden Weiden und streckte ihre Hände sehnsüchtig nach Dieh aus. In einem Boot saß er und ruderte — und ruderte — und konnte sie doch nicht ersreichen.

Am himmel hingen schwere Wolken. Es wehte kalt. Jemand rief ihren Namen. Aber fie bewegte sich nicht, weil sie doch auf Dieg warten mußte.

Sie weinte vor Angst. So kalt blies der Wind, daß die Tränen auf ihren Wangen erstarben. Er warf sich auf das Boot. Und immer weiter wurde es abgetrieben. Und immer undeutsicher wurde Dieß. Sie konnte ihn kaum noch erkennen. Aus weiter, weiter Ferne rief er sie; und schluchzend antwortete sie. Aber auf einmal stand ma tante neben ihr und sah sie streng an. "Das paßt sich nicht", sagte ma tante. "Gott will es so."

Da fühlte sie, wie sich eine kalte Hand um ihr warmes Herz krampste. Ganz deutlich sühlte sie es. Und empsand auch einen jähen Schmerz. Aber sie wagte nichts zu sagen, so schrecklich sah ma tante sie an. Ihre dunklen Augen glühten, und mit den hervorstehenden Jähnen sah sie so grausam aus. Sie war so zornig, weil Edith all ihr Geld für die Rosen ausgegeben hatte, die um das Rosenschlößchen wucherten.

"Sonst hätten sie sterben mussen", wimmerte Edith. "Was hätten sie denn ohne Geld anfangen sollen?" Und jest zitterte sie vor dem eisigen Wind und hätte sich so gern hinter den Weiden verfrochen, um Schutz zu haben. Aber sie wagte sich nicht an ma tante vorüber.

Es war fast Mitternacht, als Peter Stürkens sie an ber Luke fand. Er mar ftundenlang am hafen und in der Stadt umbergelaufen, mar auf den Rirchhöfen und in dem Sotel gewesen, hatte mit Babette immer wieder das Haus und die großen, öden Lagerräume durchsucht. Er verfluchte die Worte, die er ihr gesagt, und die er doch hatte fagen muffen; fah immerfort ihre feuchten, verzweis felten Augen vor fich. Er fagte fich, daß es die Reue war, die ihn ruhelos nach ihr suchen ließ — und doch gitterte jeder Nerv in ihm von dem foftlichen Bauber, ber von ihr ausgegangen. Er fühlte ben eifigen Schred, als fie von Ropenhagens schweren Tagen erzählte, und die merkwürdige Befriedigung, als fie ihm fagte, warum fie den Baron af Löwengaard geheiratet. Und hörte Babettes jämmerliches Schluchzen und lauschte in die Nacht. . .

Fast war es Mitternacht, als er sie fand.

Das Licht der Laterne fiel auf sie. Fiel auf das bläuslich weiße Gesicht, das von den goldenen Locken umsrahmt war, fiel auf die Tränen, die an den Wimpern hingen, fiel auf das Geld in ihrem Schoß.

"Wein Gott" — murmelte der Mann, und der Unterstiefer schob sich vor, und die Faust ballte sich. Er wußte, warum sie ihr Geld zählte, und warum sie in des Hauses äußersten Winkel geslohen war. Er rief sie an, rief hebend ihren Namen — ein Stöhnen antwortete, ein leises Zucken ihres Mundes. Da kniete er neben ihr. Nahm sie auf seine Arme. Drückte eine selige Sekunde sein Gesicht in ihr goldenes Haar, hielt sie wie einen köstslichen Schatz an seinem Herzen.

Schritt für Schritt ftieg er mit ihr hinab; zögerte auf jeder Stufe, um länger die schöne Last halten zu können. Als sie in seinem Arm erschauerte, setzte sein Herzschlag aus, und ein Glutstrom schien in seinen Abern zu rinnen statt des kühlen Friesenblutes.

Babette freischte gellend auf, als fie ihn fah.

"Schnell Wärmflaschen ins Bett! Heißen Tee kochen — mach schnell, Alte" — heiser sagte er's und wandte nicht den Blick von dem starren Gesicht, auf dem so großer Kummer lag, trank das düstere Bild in sich, bewunderte zum erstenmal Gottes Allmacht in seinem süßesten Geschöpf.

Er preßte sein heißes Gesicht gegen die Fensterscheibe, als Babette die Wimmernde entkleidete. Es sauste und brauste in seinen Ohren, als er das wimmernde Schluchzen hörte. Sein Gesicht war verzerrt, als er sie in den Kissen siegen sah, in ihre weit aufgerissenen Augen starrte, die ihn nicht erkannten. Und ein unsäglicher Schmerz packte ihn, als er zusehen mußte, wie ihre Jähne im Frost auseinanderschlugen, wie sie trostlos den Kopf hin und her warf — wie sie ratsos etwas murmelte — das Geld — das Geld.

Noch in der Nacht mußte der Arzt fommen. Er machte einen Aderlaß und verordnete Wärmflaschen. "Cholera ist es nicht," sagte er. "Sie brauchen sich nicht auszuregen, Herr Stürkens. Aber noch läßt sich nichts seitsellen. Sie sehen übrigens schlecht aus. Ja, ja, die Zeiten! Die bösen Zeiten!"

Auf dringenden Bunsch der beiden Mütter verslebten Dietrich und Marianne ihre Flitterwochen in Botsdam.

"Ihr junges Glück soll von keinem Schatten getrübt werden", sagten die Mütter. "Ihr Liebesfrühling soll wolkenlos bleiben; ihre jungen Seelen sollen die Süße ihrer Liebe ganz auskosten." —

Und sie waren glücklich. Marianne war in einem Taumel von Seligfeit.

"Du mußt nicht immer vor mir knien", fagte Dieg. "D — lag mich boch!" bat fie.

"Aber ich verdiene es nicht," sagte Dietz, "nur vor Gott kniet man und den Heiligen."

"Du bift mein Gott und mein Heiliger", antwortete fie.

"Das wäre schrecklich," fagte er lachend, "benn bann mußte ich immer vollkommen vor dir sein."

Sie prefte ihr glühendes Beficht auf feine Sand.

"Du bift volltommen", fagte Marianne.

"Haft du Luft, zu Tante Canit zu gehen?" fragte Dietz. "Sie hat uns eingeladen."

"Nein! Rein!"

"Warum nicht, Marianne? Man trifft Bekannte — man hört vom König — vielleicht find Leute aus Franksfurt da" —

Sie schmiegte ihr Köpschen mit dem üppigen blauschwarzen Haar an seine Schulter. "Ich möchte keine Bekannten treffen; und vom König haben wir gestern erst gehört; und die Politik in Franksurt verstehe ich nicht."

Er feufate.

"Ich auch nicht. Aber man kann nicht immer zu Hause sigen. Wir werden ja zu Einsiedlern! Und zusletzt langweilst du dich!"

"Nein, nein! Ich langweile mich nicht! Wie follte ich mich langweilen, wenn du bei mir bift? Wir wollen

Duette singen. Oder du liest mir Gedichte vor. Ich will die Rupfer holen, die Mama uns geschickt hat" —

Und sie betrachteten die Kupfer. — —

"Woran dentft du?" fragte Marianne.

"Un Schleswig-holftein."

"Die armen Menschen," sagte Marianne, "aber du sollst nicht mehr an Schleswig-Holstein denken. Ich habe Angst, wenn du an Schleswig-Holstein denkst."

"Un mas foll ich benn benten?"

Sie erglühte und schlant ihre Urme um ihn,

"Un unfer Blüd." - -

Sie standen zusammen am Fenster und sahen in den kalten Nachthimmel, an dem die Sterne aufflammten; sahen die dunklen Konturen der Bäume, die der Herbstentblätterte; sahen die Ruppeln und Türme der königslichen Stadt.

"Ich weiß," fagte Marianne träumerisch in seinem Urm, "daß ich dich stets geliebt habe. Ich war erst sechs Jahre alt, da habe ich dich schon geliebt. Ich weiß, daß ich weinte, wenn du fortgingft. Als Monfieur Corbereau uns Tanzunterricht gab, habe ich mit keinem andern getangt. Aber ich mußte immer weinen, wenn bu mit Edith tangteft. Für alle Beschöpfe hatte ich mir Gebete ausgedacht. Aber du hattest ein Extragebet mit einem besonderen Segen. All deine kleinen Briefchen und Geschenke habe ich aufbewahrt, und nur ein einziges Mal im Leben bin ich schlecht und abscheulich zu Edith gemefen: als fie fie mir megnehmen wollte. Wie habe ich Gott gebeten, daß ich dir ein bigchen gefiele! 3ch war fo ungludlich, wenn ich mich im Spiegel fah: fo fcon mar Edith! Und ich mar fo häglich!" Sie hatte Tränen in den Mugen. "Sag mir doch, Diet, daß du auch glüdlich bift."

Er legte feinen Urm fefter um fie.

"Ja, Marianne, ja!"

(Fortfegung folgt.)

# Wanderrudern.

Bon Being Rarl Beiland. - Biergu 5 Mufnahmen des Berfaffers.

Die derzeitige politische Lage bringt es mit sich, daß wir Deutschen in diesem Jahr auf unsere engere Heimat beschränkt sind. Auch dem Reiselustigsten sind heute alle die sonst bereisten Länder, die sonst aufgesuchten Kurorte verschlossen, es sei denn, daß er seine Schritte nach Ofterreich hinüberlenkt. Auch hier begegnet er Beschränkungen und Schwierigkeiten, einerseits durch die schritten Paßkontrolle, anderseits dadurch, daß eine Reihe der schönsten Gebiete Osterreichs, wie die Karpathen und Tirol, durch die militärischen Notwendigkeiten dem Reiseverkehr entzogen sind.

So unendlichen Rugen es nun auch unserem Bolk gebracht hat, daß es den Deutschen ins Ausland zieht, daß er dadurch die kaufmännischen und technischen Mögslichkeiten fremder Weltteile kennen sernt, so ist es doch ganz erwünscht, daß ihm einmal Gesegenheit zu einer Umschau in der eigenen Heimat, zu Forschungsreisen sozusagen innerhalb der eigenen vier Wände gegeben ist.

Das Resultat solcher Reisen ist verblüffend, sogar der verwöhnteste und weitgereiste Globetrotter muß ge-

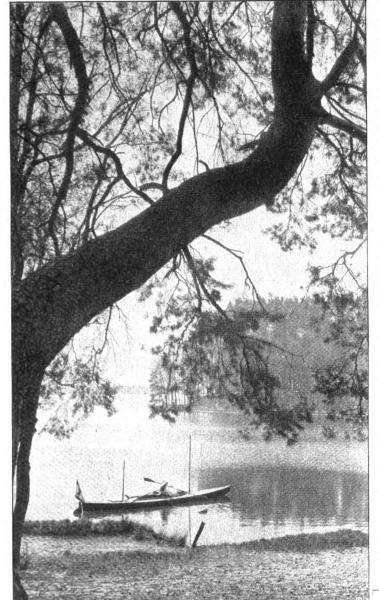
stehen, daß wohl kaum ein Land der Welt so viel des Schönen, so viel der verschiedenartigsten Sehenswürdigsteiten birgt wie Deutschland.

Es fragt sich nur, welchen Beg, welches Beförderungsmittel man heute in Kriegzeiten am besten wählt, um Deutschland zu bereisen. Das Automobil scheidet in diesem Jahre vollständig aus, und auch das Fahrrrad ist durch den Mangel an Gummi start ins Hintertreffen geraten.

Eine neue Art des Reisens wächst jetzt empor, das Wanderrudern. Ebenso wie die gebirgigen Teile unseres Baterlandes, vom baprischen Hochgebirge dis zu den Thüringer Bergen, naturgemäß nur dem Fußwanderer offenstehen, so ein großer Teil Mitteldeutschslands eigentlich nur dem Wanderruderer. Wohl bietet die Mart, Mecklenburg, Pommern und Ostpreußen eine Menge Gelegenheit zu schönen Fußtouren, doch viel lieblicher wirken die sichtenbestandenen Hügel, die versträumt daliegenden Schilssen, wenn man sie vom leise dahingleitenden Boot betrachtet, anstatt auf tief sans

Digitized by Google

Original from



Morgenstunde.
Rechtes Bild: Eine Stunde an Cand.

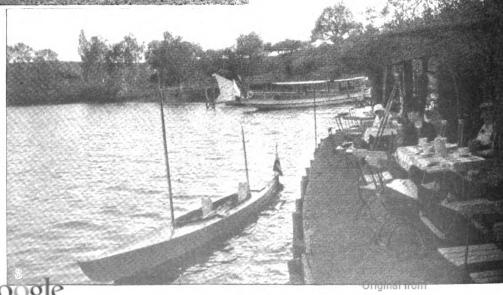
digem Fußpfad mühsam entlang zu stampfen.

Es ist eine selts same Erscheinung, daß sich in Deutschsland eine neue Idee sehr langsam durchs zusehen pflegt. So auch das Wanders rudern. Wohl tumsmeln sich heute auf den Gewässern um Berlin, um alle anderen großen Städte Deutschlands Digitized by

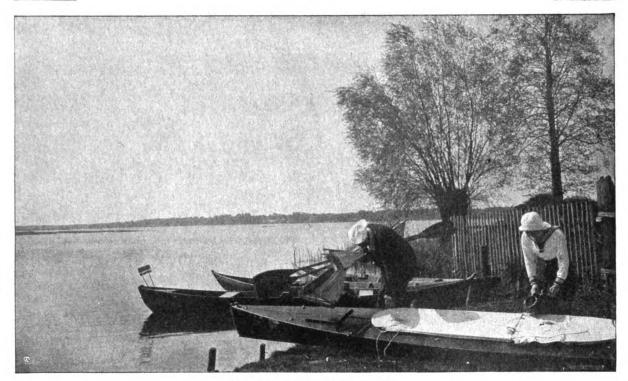
Tausende von Ruderbooten, doch leider sind es fast alles Wassersportseute, fast alles junge Männer, die das Rudern nur als "Training", als Stusenleiter zur Erringung ehrender Preise betrachten. Klein, nur allzu klein ist noch die Gemeinde der Wanderruderer, die ihre freien Stunden dort draußen auf blauer Wassersläche, im Schatten der Userbäume hindringen, die in ihren Ferien frei und ungebunden das deutsche Land durchstreisen, je nach Belieben weite Strecken im schnellen Boot mit Leichtigkeit zurücklegen oder langsam entlangsleitend sich der Schönheit der User freuen.

Banderrudern — welche Körperübung, welche Betätigung wäre gerade sür den arbeitsereichen Mittelstand, den Bureaumenschen und den Kausmann, den Juristen, Ingenieur und den Lehrer, zuträglicher und gesünder — welche Sommersrische, welches Sanatorium vermöchte ihm so sehr die Spannkrast der Nerven wiederzugeben wie das Bandererudern.

Groß find die Borteile, die der Banderruderer por jedem anderen Reisenden por= aus hat. Bietet doch fein Boot genugend Räume juni Berftauen des Gepads. Bas fogar das fleinste Ranu in diefer Sinsicht gu leisten vermag, flingt dem Laien staunens= wert. hierzu fommt, daß auch das schwerfte Bepad den Fortgang des Bootes nicht wefentlich hemmen fann, da fich der Transport einer Maffe auf dem Baffer befannt= lich leichter vollzieht als auf dem Lande. Ein weiterer Borteil des Banderruderns ift es, daß ihm allein zur Fortbewegung eine Naturfrast dient, die nichts kostet, nämlich der Wind. Alle Boote, die dem Banderrudern dienen, find mit einer mehr oder weniger voll= tommenen Segeleinrichtung verseben, fo daß der Ruderer bei gunftigem Bind, bequem in feinen Sig zurüdgelegt, lautlos auf



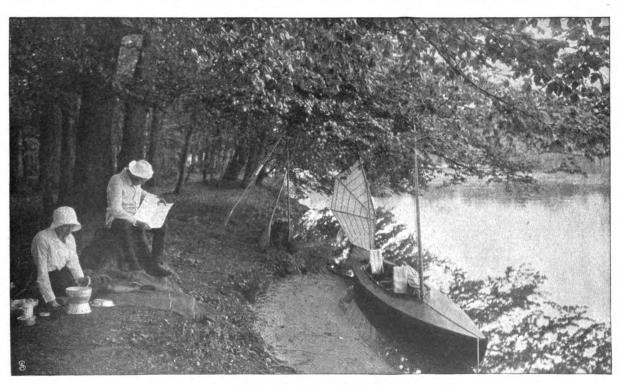
PRINCETON UNIVERSITY



Das Boot wird zu Waffer gelaffen.

glattem Wasserspiegel dahingleitet und Kilometer auf Kilometer in ruhiger Betrachtung der reizvollen Landsschaft zurücklegt. Wendet sich der Wind oder kehrt sich die Fahrstraße gegen dessen Kichtung, so sind mit wenigen Griffen die Segel beseitigt, und die breiten Ruderschaufeln treten wieder in Tätigkeit, die das scharf ges

schnittene Boot ohne große Anstrengung weitertreiben. Ist das Wetter einmal weniger günstig, droht vielleicht ein Platregen, der für den Radsahrer, den Fußwanderer ein übles Erlebnis ist, so können solche Launen des Wettergottes den Wanderruderer wenig stören. Im Augenblick sind die schützenden Versenningen über das



Borbereitungen gur Mahlzeit.

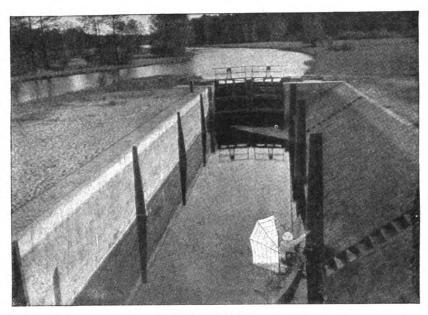


Boot gefnöpft, der Ruderer felbit gieht die leichte, mafferdichte Del= jade an, ftülpt ben Südwester auf, und fo geruftet vermag er dem heftigften Bolten= bruch zu trogen, ohne daß auch nur ein Tropfen Waffer ihn oder das Bepad be= rührt. Ift diefes boch unter dem porderen und hin= teren Bootverded untergebracht,

mährend das Mittelteil durch jene wasserdichten, pafsend zugeschnit-

tenen und mit Anöpfen versehenen Berfenningen hinreichend abgeschloffen wird.

Bu guter Lett ist es auch ein nicht geringer Borteil bes Wanderruderns, daß es die Möglichkeit bietet, Reisen mit geringen Kosten zu machen. Biese der Wandergenossen sich siehe her Wandersgenossen sich siehe her Wandersgenossen sich siehe siehe siehe siehe kacht ein Wirtshaus zu betreten brauchen, sondern im Schutz einer Eiche im Föhrenwald ihr Lager aufschlagen. Die Mahle



In der Schleufe.

zeiten bereitet wohl jeder Wanderruderer felbft. denn heutzutage gibt es für wenige Mark zusammen= legbare Rocheinrichtungen, mit deren Silfe sich fogar ein aus mehreren Bangen bestehendes Mit= tageffen herftellen läßt. Meift wird fich ja der Ruderer ichon der Zeiterfparnis hal= ber auf Suppe, Fleisch und Bemüfe beschränten.

Hoffentlichwerden die Beschräntungen des Rriegs

dazu beitragen, diese so gesunde und volkskräftende Idee des Wanderruderns in weite Kreise zu tragen; ist doch das Rudern eine Bewegungsart, die nicht nur dem Jungen, Kräftigen zuträglich, sondern ein Sport, dem sich auch der Altere hinzugeben vermag. Was gibt es Schöneres für den Familienvater des Mittelstandes, als wenn er an seinen freien Tagen mit Frau und Kind hinausschweisen tann auf Flüsse und Seen, dem Staub der Landstraße, dem Staub der Großstadt entzogen.

# Letzte Feldpost.

Erzählt von C. Brieg.

Lieber Freund! Ich schreibe Dir aus der dunklen Einsamkeit unseres Schützengrabens. Hier sich auf einer kleinen Holzbank, die unsere Leute vor dem Ofsizierstand gezimmert haben, und schreib Dir beim Licht meiner vorsichtig abgedämpsten Taschenlaterne auf einer leeren Liebesgabenkiste diesen Brief. Bor und hinter mir dunkle Erdwände — aber über dem schmalen Erdspalt eine Unendlichkeit von Sternen — ein Stück der Milchstraße.

Um mich her ift das geheimnisvolle Tun und Werden der Frühlingsnacht — sogar unser alter lehmiger Schühengraben möchte grün werden, und das Holz, womit die Unterstände eingedeckt sind, schlägt aus und schmückt uns die Decke mit wildem Laubgerank.

Bielleicht fühle ich das Werden rundum so stark in meinem Blut — vielleicht scheint mir die Stille bessonders tief, weil Tod und Schlachtenlärm vor der Türstehen. Die Leute wissen's nicht — sie schlafen in ihren Unterständen oder stehen stumm auf ihren Posten am Grabenrand. Sie ahnen nichts — so wenig wie der Feind, der hundert Meter vor uns im Schügengraben sein Schässahnt. Wer weiß, wie viele von uns schon in der nächsten Nacht ihren letzten, langen Schlaf tun!

Bir Offiziere wissen, daß es morgen früh zum Sturm geht. Die feindlichen Gräben müssen genommen werden. Die Artillerie wird die Borgrbeit tun, dann kommen wir.

In mir ist's klar und ruhig — nur selksam wach hält's mich und läßt mich nicht schlafen. Es ift, als ob man hoch über bem Leben ftunde und feine Sobe ind Tiefe und verzwickten Bege überschauen könnte. Als ein abgeschlossenes liegt es heute hinter mir - freilich nicht als ein vollendetes. Und doch bin ich in dieser Stunde meinem armen Leben ein milber Richter und zufriedener mit ihm als nach manchem helleren und erfolgreicheren Tagewerk. Es hat alles seinen Sinn unv Beg gehabt — so traus und wirr es schien. Und irgendeinen Ginn und Beg muß es weiter haben. Im übrigen ift's, im Licht dieser Stunde angesehen, so maßlos unwichtig, ob ich morgen einen gnädigen Ropfichuß befomme oder einmal langfam in meinem Bett fterbe das erftere ift bei vernünftiger Endstellung fogar entschieden vorzuziehen. Wir haben hier gelernt, der Bufunft ruhig in die dunflen Augen zu feben - über den Tod hinaus sinniert und forgt ohnehin feiner hier draußen; wir miffen, daß da Gnade und Friede fein muß.

So brauch ich heute abend nur noch reine Bahn zu machen mit allem, was ich auf der Erde zurücklasse. Es ist nicht viel, mit den Maßen gemessen, die hier im Schützengraben gelten. Aber ich möchte doch, daß mein Erworbenes in die rechte Hände täme — in die Hände, die es zu einem Segen machen werden.

PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google

Du haft mir damals vor meinem Ausruden mit Deiner gangen Advokatenweisheit zu dem ichonen Teftament verholfen, das wohlvermahrt in Deinem Beldichrank liegt. Diefer Brief bittet Dich, dies Teftament zu zerreißen. Ich will nicht, daß fich alle möglichen, mir ganzlich gleichgültigen Menschen und Bohltätigkeitsanftalten in meinen Nachlaß teilen. 3ch fege hiermit meine Coufine Unnemarie zu meiner Universalerbin ein.

Lieber Junge! Deine Jurifterei und Deinen guten Rat damals in allen Ehren. Aber der Rrieg gibt fo gang andere, neue Einstellungen dem Leben und dem Tod gegenüber. Ich will in dieser stillen Racht versuchen, Dir klarzumachen, warum sich mein Ginn und Billen geandert hat. Es liegt mir an Deinem Berftandnis. Bielleicht schreibe ich auch diefen Brief nicht so fehr als für Dich als für die Frau, die meine Universal= erbin merden foll - der ich felbst nicht zu schreiben wage. Du wirft am beften miffen, mas Du ihr daraus mitteilen follft, und wenn die rechte Stunde tommt. Die Stunde ift da, sobald Du die sichere Nachricht von meinem Tod haft. Aber wenn auch ich am Leben bleibe, muß Unnemarie bald erfahren, daß fie meine Erbin ift, und daß von heute an der Zinsgenuß meines halben Bermögens zu ihrer freien Berfügung fteht. 3ch hoffe, diefer Brief fpricht zu ihr - und Du fprichft fo mit ihr, daß fie mich verfteht und meinen letten Bunfch erfüllt. Das "lette" ift mir gang ohne mein Bollen in die Feder gefommen — Rismet? Unnemarie tann bas Geld brauchen. Wird fie Witme, fo hat fie nur die schmale Benfion für fich und das fleine Madchen, deffen "gludliche Geburt" mir vor ein paar Tagen unfer heimisches Tageblatt meldete. Rommt ihr Mann mit bem Leben bavon, fo foll fie ihm fein Dafein fo hell wie möglich machen.

Du wirft dies alles wunderlich finden und die Fäden nicht feben, die zwischen uns brei Menschen gespannt find. Du haft mich erft fpat tennen gelernt, als wir beide ichon in dem Alter maren, wo Mannerfreundschaften ruhige Wege geben und feiner bem andern fein Eigenstes preisgibt. Als du damals mein Testament machteft, mar es mir lieb, daß Du nichts mußteft und nichts fragteft - ober war's nur bein Rudfichtnehmen und Unwiffendftellen? heute follft Du miffen, wie es

war und fommen mußte.

Ich bin ein einsam Rind gewesen. Meine Mutter ift mir ichon druben in Benezuela geftorben. Den Bater trieb die Sorge um feine Befundheit und meine Erziehung heim. Er gab mir alles gut und reichlich aber ich konnte mich an das kalte, naffe Norddeutsch= land nicht gewöhnen und fror immer, auch wenn er mich mit seinen talten Sanden ftreichelte - bis bas helle Rind Unnemarie in mein Leben hereinkam und ein gut Teil Licht und Barme mit ihr. Mein Bater hatte fie aufgesammelt, als er zum Begräbnis eines Betters nach Mecklenburg fuhr und ein abgewirtschaftetes But und das vermaifte Rind fand.

Ich weiß heute, daß ich Unnemarie von Anfang an liebgehabt habe mit einer eigenfinnigen, eigenmächtigen Liebe - mit der Liebe, die Schicffal ift. Das mar das eine große Erleben meiner jungen Zeit. Das andere mar die Freundschaft mit Being Rankau. Er mohnte mit feiner Mutter in einem engen Stodwert ein paar Stragen von uns, aber mein Barten, mein Boot, mein hund und meine Soldaten waren fein Eigentum. Er schrieb meine Auffähe ab und brauchte meine Botabel= hefte, und ich fand das felbstverständlich und war stolz,

daß er von mir annahm. Er hatte das Zeichen des Siegers auf der Stirn — daß er die Bergen der Menschen gewinnen und regieren mußte. Unnemarie half mir, meinen Selben bewundern - er befummerte fich taum um das fleine Mädel.

Wir hatten denselben Taufnamen, nur daß sie ihn "Being" und mit feinem Spignamen "Bring Being" nannten und tein Mensch mich je anders als "Seinrich" gerufen hat. Go etwas fällt einem einmal nach Jahren ein. Benn ich heute zurudschaue, fo hab ich die langen Schuljahre schwer getragen an diefer Freundschaft damals war alles dumpf und wirr, Bitterfeit und Glud-

feligteit - Schidfal über mir.

Als das Abiturium überstanden war — Heinz hatte fein gewohntes Blud und schnitt trop all seiner Faulheit besser ab als ich — trat er als Fähnrich in einem Berliner Artillerieregiment ein. Unfere Bege ichienen fich gang zu trennen. Mein Goldatenjahr und die Lehrjahre hielten mich daheim feft. Derweil ftellte es fich heraus, daß mein Bater in feinem Beschäft bruben große Berlufte hatte und mein Eintreten dort nötig war. Ich ging ben gewiesenen Beg. Ich wollte benen baheim ben reichlichen Lebenzuschnitt erhalten, wollte reich und unabhängig heimkommen. Annemarie follte ruhig warten, bis ich fie eines schönen Tages heiraten murbe. Das schien uns beiden eine selbstverständliche Sache. Sie ließ mich gang zufrieden ziehen und blieb froh und freundlich als meines Baters Tochter in unferem haufe. Bare ich weifer gewesen, so hatte mich ihre fühle, schwesterliche Art beim Abschied, hatten mich ihre harmlofen Briefe marnen muffen. Aber ich maß fie mit meinem eigenen Dag und fah fie als mein Eigentum an. Der Erfolg druben tat auch bas feine, mich blind gu machen, und die Bier nach Gelb padte meine Geele, daß ich nicht aufhören tonnte, auch als ber Beg gur Beimtehr frei mar.

Ich reiste auch nicht sofort ab, als die Nachricht von meines Laters Tod mich heimrief. Ich widelte die Beschäfte erft möglichft vorsichtig und vorteilhaft ab, legte die Gelber aut und ficher an und redete mir und andern vor, aus Pflichterfüllung zu tun, was nur Gelbftsucht und habgier mar. Un Unnemarie schrieb ich vernünftige Briefe, und daß fie unter dem Schuge unferer alten Haushälterin ruhig warten solle, bis ich demnächst heim= fommen und alles ordnen würde.

Darüber ging der Winter und Frühling hin. Im Juli hatte ich alles nach Bunfch erledigt und reifte heim, über Italien, um dort übergangftation megen des Klimamechfels zu machen. In Genua empfing uns die Nachricht von Deutschlands Mobilmachung. Sie rief auch mich zu den Fahnen. Die Beimreife vergeß ich nimmer: Die überfüllten Bagen, die schlaflosen Nächte, das Zusammensein und Aussprechen mit den Tausenden, die heim nach Deutschland verlangten, der Jubel, als wir auf deutschem Boden mit deutschen Borten begrüßt wurden. - Damals ift das in mir wach geworden, was in diefer Racht gang groß und hell als Stärtstes in meiner Seele lebt. Zunächst freilich gingen die Stürme eigenen Schmerzes, jähen Zornes und wilder Eifersucht darüber hin.

Als ich heimkam, empfing mich unfere alte haus= hälterin mit der Nachricht, daß Unnemarie feit drei Tagen Heinz Rangaus friegsgetrautes Beib fei. Er war bald nach meines Baters Tod in die Baterftadt verfest worden und hatte in unserem Saufe feinen Beileidsbesuch gemacht. Dann war's gefommen, wie es



tommen mußte — Annemaries hungrige Seele flog ihm entgegen, und er nahm sie als sein Eigentum. Wiesviel sie gelitten haben muß, ehe sie alles vergessen und sich ihm ganz geben konnte! Bielleicht, wenn Selbstslucht und Geldzier mich nicht so lange ferngehalten hätten, wenn ich ihre junge Seele und ihr warmes Blut besser verstanden hätte — oder ist alles Schicksal, Bestimmung, und gibt's nur ein en Weg und ein Ende?

Sie hatte ein Briefchen für mich auf meines Baters Schreibtisch liegen lassen, ehe sie Heinz Ranzau in seine Junggesellenwohnung folgte. Heute weiß ich, daß es rührende, warme Worte waren, die sie in ihrer Herzens-not geschrieben hatte. Damals zerriß ich den Brief.

Sie bat mich um ein Biedersehen. Aber ich ging nicht hin, auch nicht, als Heinz Rangau ein paar Tage darauf an der Spitze seiner Batterie ins Feld zog. Ich stand verstedt und sah, wie er zu der hellen jungen Frau herausgrüßte — und war voll Schadensreude, daß sie unter der Trennung leiden mußten.

Dann tat ich meinen Dienst bei unserem Infanterieregiment und drängte hinaus ins Feld und ließ Dich das Testament machen, das dieser Brief für null und nichtig erklärt. Und dann hier draußen in der Schüßensgrabeneinsamkeit das andere, das neue Leben. Alles Eigene wird so klein — nur das Ganze gilt. Ich sehe ruhig zu den Sternen auf — wo ist die alte Unruhe, wo ist Liebe und Haß, Stolz und Neid und Eisersucht geblieben? Da ist nur das eine: Deutschland, und daß ich mit den Willionen Kameraden meine Pssicht tue.

3ch habe hier draußen öfter von Being Rangau gebort. Sein Regiment gebort zu unserer Division und liegt ganz in unserer Nähe. Er hat längst das Eiserne erster, und sie erzählten Bunderdinge von seinem Draufgehen. Er hat das rechte Soldatenblut in den Adern und ist aus dem Holz geschnitzt, das uns die großen Heersührer gibt. Da schlägt vor acht Tagen die Granate in seine Batterie und reißt ihm den rechten Arm und ein Stück vom Oberschenkel sort.

Ich war heute in Nopon, um ihm die Hand zu geben. Er lag im Morphiumschlaf und tannte mich nicht. 3ch hatte ihn auch nicht ertannt. Bon bem ftarten, ftrahlenden Seing war nichts geblieben. Er war mir nur ein Ramerad - einer von den vielen, die das Schicfal gepadt hat, das über uns allen hängt. Die Urzte fagen, daß eine schwache Hoffnung ift, ihm das Leben zu erhalten - aber mas für ein Leben! Mich friert, menn ich daran bente. Wie gut, daß er die Erinnerung an Unnemaries junge Liebe hat, und daß fie ihm ein paar helle Tage gehörte - bag er ihre Pflege findet, wenn er heimkommt, daß fie ihm ein Licht im Duntel fein wird. Berftehft Du jest, daß mein Erworbenes ihr gehören muß, helfen muß, fein und ihr Dafein erträglicher zu machen? Solange ich lebe, fomme ich reichlich mit ber Sälfte der Binfen aus, nach meinem Tode gehört ihr das Rapital. Es ift alles so einfach, aber unfer friegsfreiwilliger Umtsrichter hat es heute auch noch so aufgeschrieben, daß es nach Kriegsrecht als Testament gilt. Rur meinte ich, Dir und Unnemarie Rangau diefe Erflärung ichuldig zu fein.

Darüber ist die Nacht vergangen, es wird hell — leb wohl!

Schluß des redattionellen Teils.



Große Eriparniffe

erzielt man im Haushalt durch die Berwensdung von Biomalz. Das ist durch unser Preisausschreiben einwandsrei erwiesen worden. Das Biomalzkochbuch mit Borschriften zur Herstellung billiger Mittagessen umsonst und portosrei. Chem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow=Berlin 1. Digitized by

# Gründliche Kräftigung und Auffrischung

verschafft das vorzügliche, billige, wohlschmedende Biomalz. Es gibt wohl kein einfacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines erfreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Krästegesühls tritt fast immer eine

auffallende Befferung des Ausfehens

ein. Man fühlt fich geradezu wie verjungt.

# Was nehmen die Argte?

Alle Ersatpräparate und Eisenmittel erzielen nicht die Wirkung, was Appetitanregung und Krästigung anlangt, wie Biomalz. In meiner eigenen Familie bin ich mit der Anwendung ganz besonders zusrieden. Dr. K. in Ch.

Meine Frau hat Biomalz sehr gern, besonders in Bier, genommen, und es war eine ersreuliche, namentlich sehr rasche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen erfolgt.

Dr. med. 23.

Biomalz hat sich bei meiner Frau und beiden Söhnen vorzüglich bewährt, ja sein Fehlen hat sogar bei dem alteren Nachteile bei den Verdauungsvorgängen gezeitigt.

Sanitätsrat Dr. Freiherr v. B.

PRINCETON UNIVERSITY



alter deutscher Cognac

Brennerei: Rudesheim am Rhein.

Vertaufsstelle für Desterreich: Raiserlich Ronigliche Bof-Apothete, Wien I, t. t. Bofburg.



"Woche" Rr. 28.

Gummistrümpfe zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. G. m. b. H., BERLIN 82, Oranienstraße 108. und Racht unerträglich peinigendem pringt ber signe bal- sam", ber auch in hartnätigten Formen wirstlich bewährt ist. Breis mit Buder Mart 3.—.
Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.



# Dörflinger-Bein

bestes Kunstbein der Welt!

Verlangen Sie Katalog W gratis!

F. L. Fischer FREIBURG i. Breisgau

Zweigniederlassung: Berlin NW6, Luisenstraße 64.



Für die Schweiz: H. Hafner, Altstetten-Zürich.

Charakter durch Handschrift. Aus-kunft gegen Rückm. Viele Anerkennung. Graphologin More, Danzig.



umsonsi

# Des Kriegers Abschied" von E. Hermann.

Das Bild ist in Kupfertiefdruck ausgeführt, hat eine Blattgröße von ca. 50 × 60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Um unseren Verlag möglichst intensiv bekannt zu machen, haben wir uns zu der vorstehenden Prämienabgabe entschlossen. Sie können ohne jede Verpflichtung Ihre Lösung an uns einschlicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuvert unter Angabe Ihrer vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann mitgetellt, ob Sie den Rebus richtig gefüst haben. Für das Porto dieser Auskunft und die damit verbundene Schreibarbeit wollen Sie Ihrer Lösung eine 10-Pfennig-Briefmarke beifügen. Schreiben Sie an den

Verlag für Worf und Bild, Dorfmund Nr. 408, Industriehaus.

Digitized by \

Original from

## Verschiedene Mitteilungen.

— Das zarte Geschlecht verdankt seinen Namen nicht nur seinem im Verhältnis zu dem des Mannes wesentlich zarteren Empfinden, sondern auch dem Umstande, daß es zarter gebaut und seine Haut zarter und weicher ist als beim Manne. Eine Frau also, die sich das angeborene Zarte und Rosige ihrer Haut zu erhalten weiß, wird stets vom Reiz und der Anmut der Jugend umflossen bleiben. Der größte Feind der Haut ist minderwertige Seife. Nur eine erprobte milde, neutrale Seife wie die medizinische Steckenpferd-Seife, die beste Lilienmilchseife, die durch ihren Zusatz von Borax beilend auf alle Hautunreinigkeifen wirkt und eine zarte. sammetheilend auf alle Hautunreinigkeiten wirkt und eine zarte, sammet-

weiche Haut erzeugt, ist zur erfolgreichen Hautpflege berufen. Mit ihrer Hilfe läßt sich am besten Schuppen, Schweiß und Fett, die die Hautporen verstopfen und das freie Atmen der Haut verhindern, entgegenwirken.

— Kostenloser brieflicher Fernunterricht für Kriegsinvaliden. Das Interesse für unsere kriegsverwundeten Helden zieht erfreulicherweise immer weitere Kreise. Von der richtigen Ansicht ausgehend, daß man nicht dem Staate alle Lasten aufbürden darf, suchen jetzt auch private Vereinigungen die Zukunft der aus dem Kriege verwundet zurückkehrenden Krieger möglichst sicher zu gestalten. So hat sich auch das "Rustinsche Lehrinstitut in Potsdam" entschlossen, jedem sich bei ihm meldenden Kriegsverwundeten



Bei

Brechdurchfällen

Darmstörungen jeder Art reicht man als bekömmlichste Nahrung das langbewährte "Kufe Ke

die Broschüren 'Kufeke Kochrezepte Säugling.

Fort mit dem

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstielel verwendbar. Gratis-Broschüre senden

Extension G.m.b.H. Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 234.

Damenbart

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämiiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5.—geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99.



# Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Hautbeseitigt in I Minute Hautfettglanz und Mitesser!
Pickel, Sommerspross., großporige, höckerige u. löcherige
Haut meist über Nacht oder
in wenigen Tagen. Er macht
jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M.

exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

# Briefmarken!

Verwertung großer Sammlungen :: oder einzelner Seltenheiten! ::

Paul Kohl G.m.b.H., Chemnitz.

Marke "Flußperle"

viel begehrte **Feldkonserven**.
In Delikateβläden oder direkt
Rittg. Wüsten-Jerichow b. Burg-Magdebg.



DirekterVersand nach allenWeltteilen



**Richard Maune** Dresden-Löbtau 9

In jed, größ. Stadt w. Verkaufst, nachgew.



Für Belgien, Deutsche Post
3, 5, 10, 25 C. 75 Pf., gestempelt M. I.
50, 75 C., 1 Fr., 1 Fr., 2 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.
gestempelt M. 8.50
Desterreich, Kriegshilfe
1914 5, 10 Heller 25 Pf., gestempelt 35 Pf.
1915 3, 5, 10, 20, 35 Heller M. I.10, gest. M. I.20 Oesterreich für Polen

, 2, 3, 5, 6, 10 Heller **50 Pf.,** gestempelt **60 Pf.** -60 H., 10 Werte **M. 2.50,** gestempelt **M. 2.60** Ungarn, Kriegshilfe 1914 5, 10 Filler 40 Pf., gestempelt 45 Pf.

1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.31 40deutsche Kol. 2.75, 200 engl. Kol. 4.50 Albert Friedemann

LEIPZIG, Härtelstraße 23, 18. Zeitung und Briefmarken-Katalog Europa

Das Original-Her-stellungsverfahren für Honigpulver (jetzt hochlohmend. Nahrungsmittel-Artikel) ist werkäuflich. Näh. u. "Honigpulver, an August Scherl G. m. b. H., Hannover.

"Ariegs-Invaliden-Hilfe" Berlaas-Aftien-Gesellichaft Berlin 9A, Siechenhaus.

Aufruf!

# Zur Beachtung!

Rach § 13 ber Sahungen erhalten die Aftionare ber Befellichaft nur eine Divi-

bende von bochftens 4 %, alfo 1 % weniger als die mundelfichere Kriegsanlehe. Der Gorge Reingewinn dient ausschließlich dem Ausbau der Krüppelfürforge. Die Milglieder des Auffichtsats find ehrenamilich lätig und erhalten nach § 8 der Sahungen teinerlei Bergütung.

# Mitbürger und Mitbürgerinnen!

Unfere Arbeit gilt ber Silfe berjenigen unferer Rampfer, die Bliedmaßen auf dem Schlachtfelde einbuften. geben zu diesem Zwecke wöchentlich ein heft mit zwei Kriegsbildern zum Preise von 25 Pig. heraus. Die Bilder, teils nach Original Kohles, Feders, Kreides und Bleizeichnungen, teils nach Photographien in Kupfers, Hochbruck und Liesbruck auf halbmatten seinsten Kunsts druckappier und rauhem, für Kupferdruck geeignetem holzfreien Papier hergestellt und auf gesaserten braunen Karton ausgezogen, sind von hochtunstlerischer Wirkung. Der Rame des künstlerischen Leiters unseres Unternehmens Baul & Fuhrmann, Munchen, burgt bafur. Unter den Mitarbeitern befinden fich Runftler, wie Bafetti, Baul Bürd, Desclabiffac, Osbar Graf, haffentamp, Franz von Stud, Karl Bauer, Saffentamp, Frang von Stuck, Karl Bauer, Sturt Ziegra um. Jedes Bild hat dant feiner ernften tunftlerifchen Musführung den vielfachen Bert des eingelnen Seftes, deffen niedriger Breis nur durch die außer. gewöhnlich hohe Auflage ermöglicht ift. Befammelt werden die Mappen eine bildliche Beichichte des Rrieges, ein beredtes Zeugnis des Geistes der miterlebten eizernen Zeit bilden. Jedes Bild ift wert, eingerahmt zu werden, und wird einen Schmud für jeden Bohnraum abgeben.

Durch eine Beftellung werden Gie für einen geringen Betrag in den Befit eines Runftwertes fommen und gleichzeitig unfere braven, im Rampfe fürs Deutsche Baterland zu Krüppeln geschoffenen Krieger auf bas wirffamfte unterftugen.

Wir senden gern an jede uns gesandte Abresse franko eine Mappe zur Ansicht. Es entsteht hierdurch keinerlei Rauf. oder Abonnementsverpflichtung irgendeiner Urt. 3m Intereffe der Sache bitten wir jeden Lefer diefes Mufrufs, Freunde und Befannte auf denfelben aufmertfam zu machen.

"Kriegs-Invaliden-Hilfe" Berlags-Uttien-Gefellschaft.

Mar Schulz. Berlin 9A, Siechenhaus.



Original framework PRINCETON UNIVERSIT



# Kriegspostkarten für die Front

Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegs-postkarten von der West- und Ostfront — 100 Stück, sorgfältig sortiert, 2 Mk., 1000 Stück 18 Mk. — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekte grat. Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, Postfach 119



Lehrpiane und Prospekte aller Unterrichtsanstalten vermittelt kostenios die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin SW 68.

### echnikum **H**ildburghausen Maschb.-u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk, Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar

Schriftsteller - Studienanstalt Berlin-Südende, Berliner Str. 18, bietet Damen u. Herren Anregung für den Geist und Anleitung zum Erwerb Auch briefl. Unterweisung. Prospekt frei.

Stelle auf Bureau finden Sie nach der dreimonatigem Besuch der



# WEIMAR Harth-str. 30

Prakt. Töchterbildungs-Institut mit Lehrprogramm einer Frauenschule gegr. 1874, staatl, beaufsichtigt.

Ergänzung des Schulunterrichts i. Ver-Erganzung des Schulunterrichts I. Ver-bindung mit hauswirtschaftl, gewerbl, u. künstl. Ausbildg. Gediegene Erzieh, zu üchtig, Persönlichkeit in fröhl, Ge-meinschaftsleben. Großer Besitz mit Park. Waldnähe. Satzungen durch den Direktor Dr. phil. Curt Weiß u. Frau, 

## - Thüringisches -Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotech, Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.

Dir. Prof. Schmidt

#### MIlitär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Ingenieure, Bau-Ingenieure, Architekten. Spezialk, f. Eisenbetonbau, Kulturu. koloniale Technik. Neue Laboratorien.

Auskunft. 1914 bestanden 224.

BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zeugn.

# Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gießerei und Hüttenkunde.

Programme kostenios.

# StellenAngebote

Inscrate unter dieser Rubrik kosten M. 1.— tür die einspaltige Nonpareillezeile.

Verkäufer gesucht. Leuchtuhr-Garnitur Leuchtuhr-Gar

## Nebenerwerb! Woche 10-20 M.

la Kriegspostkarten, Schlachtenbilder, h.m. Chromo etc. Leichtest Verkauf, kein Risiko, Proso, u. 15 Muster Irko, geg. 50 Pf. Briedn Herosverlag, Berlin W 50, Kurfürstendamm 16.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für 4 Pfd. gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.

# Nähmaschinen

sind mustergültige Erzeugnisse der deutschen Feinmechanik

Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik Baer & Remoel gegr. 1865. Vertreter in allen Städten.

Perle von Rügen. Prachtvolle Hoch- u. Niederwaldg., steinfr. Badestrand, Feste Landungsbrück. Kriegsteilnehmer Ermäßig. Illustr. Prospekte frei d.die Badedirektion.

(Lahn), Familien- u. Erho

Mathur (Lahn), Familien- u. Erno-lungs Schloßberg Süd — Haus Schellenberg — Empfohlen d. d. deutschen Offizier-Verein.



Schöne, volle Körperformen, imponierendes Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Kervennährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. Garantieschein. Zahlereiche Dankschreiben. Preis 2 M. Unschadlich. Garantieschein. Zahreiche Dankschreiben. Preis 2 M. 3 Kartons (z. Kur erforderlich) nur 5 M. Diskrete Zusendung.

Dr. Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 9.

Ideale Formen. Entwickl.,Festig.u.Wiederher-stellung d. preisgekr., gar. un-schädl. äuß. Mittel "Sinulin" in gz. kurz. Zeit. Höchst. Auszchn. Gold. Med. Aerztl. empf. Viele Dankschr. Preis M. 5.- u Porto. E.Biedermann Nchf., Leipzig 4



Briefmarken, 30,000 verseltene, gar, echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40-60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, Obere Donaustr. 45.

# Wie neu geboren

fühle ich mich jest, benn innerhalb 4 Stunden murbe ich von einem 7 Meter langen Band-wurm ohne jegl. Beichwerden durch Reichels

# Bandwurmmittel



Echte Briefmarken
100 As., Afrik., Austr. 2. - | 500 versd. per 3.50
100 versd. nur 11. - | 2000 ... ... 44. Max Herbst, Markenhaus, Hamburg A.
Große Illustr. Preisliste gratis u. franko.



Kauft Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 410.

Kataloge gratis und franko. Ueber Ziehharmonikas Extra-Katalog. Prām, m. d. "Kgl. Sächs. Staatsmedaille".



Gläser

Preisermäßigung

bel unverändert bester Qualität

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate "Rex"

dauerhaft und einfach.

Conservenglas-Gesellichaft Original from

ETON UNIVERSIT

seinen altbewährten brieflichen Fernunterricht kostenlos zu erteilen seinen altbewährten brieflichen Fernunterricht köstenlos zu erteilen und ihm hierdurch Gelegenheit zu geben, sich zu Hause ohne fremde Hilfe die Kenntnisse für einen Beruf anzueignen. Der Unterricht erstreckt sich auf alle Fächer mittlerer und höherer Lehranstalten, die Vorbereitung für Beamte, Lehrer, Kaufleute, Musiker und Landwirte. Ferner umfaßt er Vorbereitungskurse der Militäranwärter für die unteren und mittleren Beamtenlaufbahnen sowie einzelne Wissensgebiete. Jeder Kriegsverwundete, der für den kostenlosen Fernunterricht Interesse hat, möge sich an das Rustinsche Lehrinstitut. Potsdam 208. wenden. institut, Potsdam 208, wenden.

Annahme von Inseraten bei August Scherl C. m. b. H., Berlin SW 68,
Zimmerstraße 36—41, sowie in den folgenden
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35. Elberleld, Kaiserstr. 33, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 184 I, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage ausgegeben werden.

# MATHEUS MULLER \* SEKTKELLEREI ELTV

HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE

FÜR TRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHEIME IN FEINDESLAND STEUERFREI!



# Gesichts-, Wangen-

# Der Krieg

Nasenröte
sowie jeden Blutandrang nach dem Gesicht
beseitigt sol. u. dauernd mein Entrötungspapier. Kühlend u. beruhigend. Preis 2 M.
ohne Porto. Hortense de Goupy,
Berlin-Halensee 41, Bornstedter Straße 8.

# Entfettungstee

"Graziana", rein natürlich aus Meeres pilanzen (Fucus vesiculosus), deren fett-zehrende Wirkung wissenschaftl, anerkannt u. total unschädlich ist. Kein Abführmittel, Große Gewichtsabnahme auch ohne Ein-halten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Erfolge. M. 2.50, 3 Pakete M. 7.—. Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstr. 4.

# Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommerspros-sen ist Gröme Diana. In 5 Tagen keine Sommer-sprossen mehr. — Topf nur 2.59 Mark. Echt nur der Hirsch-Apotheke, Straßburg 78 (Elsaß). — Adletste Apotheke Deutschlands. —



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunsts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, serner in Wien u. Zürich.

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Am Fleesensee Malchow i. Meckl. Kurhaus Pleesensee. Eig. Segel-, Angelsp. Soldatenheim. P. Wuthenow.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal.

Kgl. Bad Nenndorf Radioaktiv. Schwefelbad. Schlamm- u. Solbad, bei Gicht, Rheuma, Ischias, (bei Hannover).

Hautkrankh · Folgen d. Kriegsverletzung.

Prosp. frei d. d. Kgl. Badeverwaltung.

Bad Oldesloe zw. Hamburg u. Lübeck. Natürliche Sol-, Moor-u. Schwefelbäder. Stärkste Sole. Hervorragende Heilerfolge. Prosp. durch die Badeverwaltung.

Bad Polzin Pomm. Schweiz. ber. Moor- u. Stahlbad geg. Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleid. Bill. Pr. Ausk. Badeverw. Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.



Luftkur .- u. Badeort. Sonntagsfahrk. von Berlin. Prosp. vers. Verkehrsamt.

Krakow i. Meckl. Kurhaus Strandschloß. Modern ausgestatt. Sommerfrische direkt a. ca. 8000 Morg, gr. Sec. Angel-, Tennissport, Jagdgelegenheit, kalt. u. warm. Bäd. Mäß. Pens., anerk. gute Kuche. Tel. 31. Prosp. fr. Eigentümer E. Wiegratz.

#### Nordseebäder.

Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Winter geöffn. Ausk. Frl. Horn, Dr. med. Haeberlin.

#### Ostseebäder.

Gravenstein Hotel Kurhaus Herrl. a. d. Flensbg. Förde gel.

Dürch d. Krief nicht beeinträchtigt. Gute Betten.

Gute Verpflegung. E. Litzenberg.

Kahlberg Station Elbing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nehrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaff Cadinen. Mediz. Bäd. Mäß. Kurtaxe. Kriegsteilnehm. frei. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsoe, See, Sol- u. Moorbad. Sproz. natürl. Sole. Glänz. Erfolge b. Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose. Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater, Sport. Besucherzahl 1913: 30,230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, Tim-mendorferStrand, Schabeut, Haffkrug, Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Paus-dorf. — Dampfor Auton dorf. - Dampfer - Autos.

Scharbeutz Haus Rogge, an d. Lübecker Bucht. Neuerbaut. Familienheim, dicht am Strand. Kriegsteilnehmer Erferi.

Ostseebad I. Ran-ges ladet zum Bewinemunde See- und Solbad, suche für den Sommer 1915 ein. Die Badedirektion.

#### Rügenbäder.

Göhren Insel Rügen Luftkur- und Badeort. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Sassnitz Ostseebad auf Rügen. Kanalisation und Elektr. Licht. Frequenz: 26,500 Badegäste. Prosp. gratis und franko durch die Badedirektion.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café. Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und Nachsaison Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

#### Brandenbura.

Bornim (Mark) nahe b. Potsdam und Sanssouci. Laub- u. Kiefernwald mit Ruhebänken. Halbstündliche Motoromnibusverbindung nach Potsdam. Auskunft d. d. Gemeindeamt.

Buckow Kr. Lebus (Märk. Schweiz). — Sanatorium u. Erholungs-heim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld A Sanatorium bei Berlin, in A Sanatorium 6-9 M. San. Rat Dr. Straßmann, (Einzelzimmer 7-9 M.)

Freienwalde a. O Sanatorium f. Nervenleid. u. Erholungsbedürf.
Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt. Lythen Luftkurort a. d. Nordbahn. Sonntagsfahrkart. Herrl. Lage, Seen u. Wald. Wassersport all. Art. Auskunft Magistrat. MoorbadSaarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gicht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz.

#### Schlesien.

Bad Landeth 1. Schles. Stärkstes Radium-, Schwefel, Ther-malbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Frequ. 15,200 Pers. Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Berthelsdorf Kr. Hirschberg i. Riesgb. Sanatorium f. Kranke u. Erholungsbed. Prosp. fr. Dr. Glau. Bes. Ad.Berger.

Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vorGörbersdorf(Schles.).Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig.Spezialarzt i.H.Prosp. Breslau Hotel du Nord, Haus I. Rgs. Neuerb. m. all. Komf. Elektr. Licht, Zentralbzg. Lift. Zim. v. M. 3.— an. Bes. Gust. Riedel. Muskau O.-L. Sanatorium und Kurpension Parkhaus, neu errichtet, Bäder, Lift, Warmwasser, Diätkuren. Bes. und leitender Arzt Dr. E. Halter.

Obernigk b. Breslau. Waldsanator. f. Leichtlungenkr. Zim. inkl. Kur Verpfl. 6—10 M. Kriegsteilnehm. Ermäß. Dr. Kontny.

#### Westdeutschland.

Bad Kreuznath Weltberühmtes Radium-Solbad. Prospekte durch Hot.: Hotel Oranienhof. Alten. Nordischer Hot (früher Hotel du Nord). Bes. Ph. Kühl.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf.sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

#### Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob. W. Wesergb. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Lippspringe untibertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz th. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Arminiusbad Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Firstl. Bad Meinberg (Lippe) altberühmt. Schwefel-geg. Gicht, Rheum., Nerv., Herzkr. usw. Neue Badehäus. Tägl. Konzerte. Bes. Vergünstig. f. Kriegsteilnehmer.

Bad Oeynhausen Kurpension "Villa Schreibersruh". I. Rg. Badearzt Dr. Lembcke.

Bad Pyrmont San.-Rat Wichmann & Sanatorium Saline f.

Kurhaus W. Sievers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und
Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

#### Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Pürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg.
Rheuma, Gicht, Ischias usw. Herrschaftl. Logierhäuser.
Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f.
Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.-15. 9. Näh. d. Fürstl. Bade-Kommissariat.

Bad Wildungen für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches
"Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Vornehmstes Haus. Im Kurpark.
Reelle Preise. Das ganze Jahr offen. Prosp. postfr. M. Möhus.
"Der Kaiserhof". Vornehm. Hotel I. Rgs. D.Off. Ver. Mäß. Preise. W. Schober.

Hann. Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Pens. vorn. Familienh., hervorr. schöne Lage a. Wald, z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Pretzsch

Eibe, Eisenmoorbad. Sehr bill. angen. Kurort u. SommerAufenth. Fam.-Freibad. Keine Kurtaxe. Vorzügl. f. Gicht,
Ischias, Nerven-, Frauenleid. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Wilhelmshöhe Cassel. Gossmanns Sanatorium. Erstklass.
Kuranstalt f. natürl. Heilweise. — In vollem
Betriebe.—Sehr ruh. Lage. Arzt u. Aerztin. (Frau Dr. Fischer-Dückelmann.)

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Schandau Städtische Kuranstalt, Eisenquelle z. Trinkk. Sauerst., Sol., Kiefern., Moor., kohlens. und elektr. (auch Lichtbäder usw.) Tägl. Konzerte, Reunions. Kurtheater. Jeden Sport. Prospekte durch den Stadtrat.

Bad Brambath
quelle. Ueberrasch. Heilerf. 3 neuzeitl. einger. Kurhäuser. Schnellzugvebg.

Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Diätkuren.

Bad -Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolls.

Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommen-ste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandig. Leicht- u. Schwer-Kranker. Zandersaal, Emser-Inhalator. Groß. alt. Park, freie Höhenlage. Modernst. Komfort. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell.

Dresden-Strehlen Sanatorium (außerhalb der Stadt) f. Nerven-Herz-, Stoffwechselkrankh. und verw. Zust. Mod. Komf., ganz neu erbautes Haus, alle neuzeitl. Einr. Individ. Beh. 20 Pat., 2 Aerzte. Josefstr. 12b. Tel. 18416. Chefarzt Dr. Curt Schmidt.



Elsterberg Sanatorium für Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herzu. Nierenleiden, Entziehungskuren u. Erholungsbedürftige. Prospekte frei, San. Rat Dr. Römer.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.
Nur 1 Kl. 15—20 M. tägl. Eigene Behandlung.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgsfärdesch. Frdl. illen u. Landh., renom. Hotels.

Valdsanstorium Oybin 1. Dr. Lahn ann. Großartige Erfolge. Prosp. frei.

Radebeul bet Dresden. Bilzsanatorium Bute Heilerfolge. Prospekte frei.

Rathen Sächs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht, a.d.Elbe prachtv.gel. Warmwasserhzg., elektr. Licht. Prosp. fr. Tharandi b. Dresden. Stahlbad m. gut. Moorbād. Groß. Wald. Geeign. z. Nachkur f. kürz. u läng. Aufenthalt. Prosp. frei d. Bürgermeister.

Weisser Hirsch Oberloschwitz. Dr. Teuschers Sanatorium.
Weisser Hirsch Phys.-diät. Kurmethoden. Im Kriege offen.
Zöbisch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i. V.

#### Sächsisches Erzgebirge.

Hue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapic, Diät., Massage-Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast., Röntgenkab.

Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfrischler u. Touristen. Herrl. Lage u. Umgebung. Warmbad b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.
Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische. Kriegsteiln. Preisermäß. Prosp. d. Kurverwaltung.

#### Harz.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00 Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Benneckenstein Erbolungsheim Ebert. Oberharzer Kuranstalt, Lufthütten. Mäßige Preise. Prosp. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81 Zim. Köstl. Rube. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer. Gernrode a. H. Luftkurort Ia, direkt an herrlich. Buchen-Quellwasserl., keine Kurtaue, niedrige Steuern, zur dauernd. Niederl. geeignet. Auskunft d. Magistrat.

Hahnenklee Sanatorium Hahnenklee, Oberharz, 600 m. Bleibt während d. Krieges geöffn. Vorzugspreise f. Krieger u. Offiziere. Prosp. San.-Rat Klaus, Nervenarzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Hasserode Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger.
Haus. Wunderb. Höhenlage am Waldrand. Erstklassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Refefenzen. Tel. 480. klassige Verpflegung. Bes. Herm. Klinge.

Mägdesprung Hotel-Pension Mägdesprung. Neuzeitl. eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. 3 Min. v. Bahnh. Vorzügl. Küche. Bes. Hermann Meves.

Salzdetfurth Radiumhalt, heilkräft, Solquell. Herrl. Umgebung.
Inhalator. Kriegsteiln. Vergünstig. u. kurtaxfrei.
Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Schierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Heilanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Sülzhayn Süd-Harz. Sanatorium "Otto Stubbe" für Leichtlungen-Kranke. Beste Lage im Südharz. Spezialarzt. Prosp. Heilanstalt 1. Leichtlungenkranke. Sanatorium "Hohentanneck". Zimmer inkl. Kur u. Verpfl. 5.50—7.50 M. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frel.

Wildemann 420-600 m Höhenkurort. Standquartier f. Tour. im Oberharz. Bahnstat. Wasserleitung. Kanal. Elektr. Licht. Luft- u. Schwimmbad. Prosp.: Kurkommission.

Richters Reiseführer: Thüringen M. 2,00; kl. Ausg. M. 1,00

Hm Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurb. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Köstritz i. Thür. Heilæ Sandbäd., Rheumat., Gicht, Ischias, Nierenleid. Auskunft d. d Badeverwaltung.

Bad Lobenstein Moor, Fichten- Kohlensäure- u. Solbäder.
Röntgenlaborat. Prosp. d. Badedirektion.

Bad Sulza Thüringen. Radium-, Solbad. Klimat. Kurort.
Radium-Emanatorium. Prosp. Badedirektion.

Elsenadt Listen gut empfohl. Fremden-Pensionen versendet kosten-los J. Beck. Kapellenstr. 3.

Elgersburg Sanatorium Dr. Preiß (San.-Rat), für Nervöse. Hochlage. 25jähr. Ortserfahrung.

Erfurt i. Thüringen, Dalbergsweg 28, am Theater. Vornehmes Privathospiz. Zimmer von 2 M. an, Frühsteite 0.75 M. \* Trinkgeld-Ablösung. Mit und ohne Pension. Bei längerem Aufenthalt besondere Vereinbarung. Prospekte. Fenruf 306.

Frankenhausen (Kyffh.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr günst. Heilerf. f.Kriegsrekonvalesz. Badedrkt. Friedrichroda Dr. Lippert-Kothe's "Sanator. Friedrichroda".
Unvergl. herrl. Lage. Mustergült. Einrichtungen.

Langensalza in Thür, Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Leutenberg Thür, Gebirgs- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Bäder all. Art. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein. Meiningen Hotel Sächsischer Hof, am Engl. Garten, 4 Min v. Bahnh. Garage. F. Gröbler, Hoftraiteur.

Salzungen Thüringen. Solbad u. Inhalatorium. Ausgezeichn. Heilerf. b. Ernährungsstörg., Katarrh. d. Atmungsorgane. Skrofulose, Rachitis. Frauenleid. Prosp. d. d. Badedirektion.

Tambath i. Thür. Wald. Klimatischer Kurort. Nadelwald, 5 herrl. Täler. Prosp. d. Verschönerungs-Verein.

Tannenfeld Kurhaus für Nerven- und Gemittskranke, bei Nöbdenitz 8.-Alt. Prospekt durch Dr. Tecklenburg.

#### Süddeutschland.

Bad I'ms Der Fürstenhof (Engl., Hof.) Hotel I. Ranges. Alt-

PRINCETON UNIVERSITY

Bad Nauheim Augusta Victoria Hotel, 20 m. von d. staatl. Bädern entfernt, 160 Zimmer. Warmwasserversorgung., medernster Komfort. Jahresbetrieb. Prospekte. Villa Astoria, Pens. I. Rg., gegenüb. d. Bäd. u. Park, Aufzug, Zentralheizung. Betel Der Kaiserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Park. Gegenüb. d. Badeh.

Botel Der Kaiserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Park. Gegenüb. d. Badeh.

B. H. Haborland.

Sanat. Kurhaus Walzer. Herz- u. Nerv.-Leid., Tabes, von 10 M. täglich an inkl. Behandlung. Offiziershaus. Dr. Walzer.

Herz-Sanstorium Alicenhof. Dr. H. Stoll.

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad i. staatl. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion.

Bad Salzschliff Sanatorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheuma. Ischias. Diätet. Behandig. neb. d. Kurmitein d. Bades. Pr. v. 10 M. igl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßigung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März. 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Frankfurt im Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOF. am Bahnhof HESSISCHER HOF (ENGL. HOF). am Main.

Frankfurt a. M. Hotel Drexel, Mitte der Stadt. Umgebaut 1914/15. Altbekanntes gut bürgerliches Haus.

Bad Homburg Spezialbad für Magen., Darm., Stoffwechsel - Erkrankungen.
Frauenkrankheiten. Prospekte durch die Kurverwaltung. Leber- und Herzleiden.

Bad Soden a. T.

Bewährt. Heilb. f. Erkrankg. d. Herzens
u. d. Atmungsorg. 26 Heilquell. Trinkkur,
Größt. Inhalatorium d. In- u. Auslandes. Braunfels Luftkurort, 300 m ü. M., reine Luft, Fabrikfrei, Frei-licht. u. Schwimmbad. El. Licht. Prosp. d. Bürgerm.

Schloßhotel, Haus I. Rg. inmitt. gr. Parkanl. Pens. 6.50-8.00 M. Eig Jagd u. Fisch.

Wiesbaden Villa Rupprecht, neu erbaut, vornehm. Familienheim Kurpark. Angenehm. Winteraufenthalt. Hotel-komfort. Thermalbäd. Vorzügliche Verpfieg. b. zivilen Preis. Prosp. Eotel Badhaus Goldener Brunnen, neues f. bürgerl. Haus, mod. Komf. Badhaus m. allen Etagen d. Fahrstuhl verb. Eig. Quelle. Pens. inkl. Badvon M. 6.50 an. Auch f. Winterkuren besonders geeignet. Estel Allessaal, I. Rgs., beste Südlage am Kochbrunnen, Bes. Wilh. Scheffel.

Sanatorium Nerotal Prof. Dr. Vogt. Dr. F. J. Hindelang. Innere

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden Glänz, Heilerf. d. Termalbäder b. Kriegsverletzu.

Kurhaus das ganze Jahr geöff. Ausk. u. Prosp. d. d. städt. Verkehrsbüro.

Let. Messmer. Durchaus modernis. Fließ. Wass. in all. Zim. Pens. Bes.

W. Schneider-Messmer.

St. Blasien Sanatorium Luisenheim für Nerven- und innere Leiden (ausgenomm. infektiöse Erkrankungen) wieder geöfin.

Pension Waldeck, f. Leichtlungenkr., gedeckte Liegehalle. Währ. d. Krieges geöfin. Mäßige Preise. A. Peltz.

Freudenstadt Württ. Schwarzwald 740 m Höh.-, Nerv.- u. Wald-kurort I. Rgs. 10,000 Kurg. Berühmte Verpfleg. Schönste ebene Tannenhochwäld. 6 Aerzte. Prosp. d. Kurverwaltung.

Herrenalb Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenthalt. Gemütl. Räume.Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch. Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilaust. Lungonkranke. Kriegstella. Vergunst.

Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildhad Württ. Schwarzwald, Altberühmt. heilkr. Thermen geg. Gicht, Wildhad Württ. Schwarzwald, Altberühmt. heilkr. Thermen geg. Gicht, Bladevorwaltg. Etel Klumpp – Klumpps Hotel Bellevue. Höchstklassige und größte Häuser von altem Ruf, geöffnet vom 1. Mal bis 30. September. Im Früh- und Bpätsommer ermäßigte Preise, außerdem für deutsche und verbündete Kriegsteiln. besondere Vergünst. Frühzeitige Anmeldung empfehlenswete Rotel Concordia, I. R., gegenüb. Kuranl., Theat., Kurh. n. d. Bäd. C. Kempf. Etel Post, I. Rg. Pension, Zentralheiz. Lift. Prosp. W. Großmann, Bes.

Bad Aibling Erst. sal. Moorbad Bayerns. 1915 bes. Vergünstig.

Bad Kissingen Fürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt.

Pension Bergschlößchen, vornehm. Haus i. herri. staub- u. nebelfr. Lage. Empf. v. deutsch. Offz.-Verein. Kriegsteiln. bes. Entgegenkommen. Prosp. Bofrat Dr. Leussers Sanatorium Villa Thea f. Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechsel- u. Nervenkr. Mod. med. Appar. Erster Komf. Beste Lage nächst d. Kurgarten. Prosp. d. Verw. d. Sanatoriums.

Bad Kohlgrub Höchstgel. Mineral- u. Moorbad Deutschl. Glänzd. Heilerf. bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv.- u. Frauenl. Herrl. ruh. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwitg. Bad Reichenhall Sanator. Bad Reichenhall. Erstklass. Anstalt für Rekonvaleszent., interne Frauenu. chirurg. Leid. Sommer- u. Winterstat. Reichenhall. Kurmittel i. Hause.

Bad Steben Kgl. bayer. Stahl- und Moor-Bad. Prosp. gratis.

Bayrischzell Sommerfr. in prächtigst. Lage im Herzen des bayer. Hochgebirges. Hotel Alpenrose, neuerbautes Haus mit allem Komfort. Prosp. d. Besitzer Hans Scharmann.

Stadt Brückenau Bayern, 4 Mineralquell., Trink- u.Badekur., Höhenluftkurort. Prosp. Verkehrsverein.

Elbsee b. Garmisch, I. Sportplatz. Neuerbaut. Alpenhotel I. R. Apparlements m. all. Komf., fließ. warm. u. kalt. Wasser i. all. Zimm. Apparlements m. Bad. Warmwasserheizung. Prosp.

Garmisch Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Sommu. Winterbetr., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u. Pens.-Arrang. Prosp.

Dorf Kreuth bei Tegernsee. Hotel zur Post. Neuerbaut. Hochmod. Famil.-Hotel. Eleg. Appart. Pens. von
5.50 an. Garage. Prospekt. Winterbetrieb. Tel. Kreuth Nr. 8. Bes. 5.50 an. Garas

Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht Hotel Bayerischer Hof. I. Rauges, modernster Komfort. Stets geöffnet.

Mittenwald Famil.-Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr.

Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

Partenkirthen Dr. Wiggers Kurheim, Klin. geleit. Sanator. i. innere. Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erhol.-Bedürft. Während des Krieges in vollem Betrieb. Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekt.

Hotel Pension Kustermann. Neues Haus I. Rgs. m. allen neuzeiti. Einrichtg., Frühjahr u. Herbst ermäß. Preise. Prospekte.

Walthensee-Dorf i. bayer. Hochl., Hotel Post, mod. einger. Haus. Post u. Telegr. im Hause. Elektr. Licht, Zentralhzg. Prospekt gratis. Bes. Fr. Leiss, Posth.

Bodensee Die Bodenseegegend, von Gebirgen umsäumt, voll Abwechslung und malerischen Reizen, ist das Ziel Tausender von Erholungsuchenden. Gute Hotels und Pensionen bieten vorzügliche Unterkunft. Hlustr. Führer versenden kostenlos: die Städie und Gemeinden des Gebiets, das Zentralbureau des Bodensee-Verkehrs-Vereins Konstanz und die Verkehrsbureaus: Bregenz. Friedrichsäfen, Heiden, Konstanz, Lindau, Meersburg, Neuhausen, Ravensburg, Romanhorn, Rorschach, Schaffhausen, Singen, Stein a. Rh., St. Gallen, Ueberlingen.

Oesterreich-Ungarn.

Franzensbad Grand Hotel, i. günstigster Lage f. Kurgebrauch, neben Kaiserbad. Vor- u. Nachsais. ermäß. Pr. Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El. Liett, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß. Preise. Für Armeeangehörige besond. Begünstigungen.

Karltal- Schluckenau-Deutschböhmen, Luftkurort, Waldwege, Kurbel, el. Licht, Warm-, Kaltwasserltg., Ztrhzg., bill. Preise, Ausk, Stadtamt Schluckenau.

Marienbad Grand Hotel Klinger, Haus I. Rgs., schönste Lage.
Vergünstigungen f. erholungsbedürft. Kriegsteilnehm. Marienbad Weltkurort, Größt, Moor- u. Kohlensäurebad Österr. Hotel Esplanade, währ. d. Kriegsjahr erm. Preise.

Tátra Széplak (Ungarn) Weszterheim, 1010 m. ü. d. M., Höhenskurort, Touristenstat., Wasserheilanst. Sanator.
f. Nerv.- u. Basedowkranke, ganzjähr. Betrieb. Wintersport. Prospekt.

**Hrosa** Hotel u. Kurhaus Valsana, I. Rgs., vorzügl. Lage, Jahresbetr., Komf. Pension v. Fr. 9.— an. Prosp. Bes. Jösler. Hotel Pension Schweizerhaus. Deutsch. Haus. Pension v. Fr. 7.50 an. Tennis.

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus. Vorsügl. Küche. Herrl. Aussicht. A. Frey, Direktor. Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen.

bauer, Arzt. Davos - Platz Waldsanatorium. Leitender Arzt: Prof. Dr. Jesses.

Engelberg Hohenkurort I. Ranges eröffnet. Prospekte beim

Griesalp Berner Oberland. 1510 m. Grand Hotel u. Kurhaus. Zim. M. Privatbad u. W.-C. 100 Juch eig. Naturpark. Wald. Ruhig. Prospekt.

Luzern Hotel-Pension Excelsior am See u. Kurplatz. Pension mit Zim. von M. 6.00 an. Haus d. deutsch. Offizierver. Greter & Mülchi. St. Moritz-Dorf Neues Posthotel, i. schönst. Lage, bestrenom u. behagliches Familien-Hotel. And. Marugs. niger Lage.

Seelisberg 850 m ti. M. ob. Vierwaldstättersee. Grand Hotel und Pension v. 8.— Fr. an. Prosp. frei. SIS Maria Engadin. Beliebtester Kurort. Hotel Edelweiß. Feines Familienhotel. Juni u. September ermäßigte Preise. L. Cadonau, Direktor.

Zermatt 1820 ü. M. Mai,Okt. Hotels Seiler: Mont Cervin, Victoria, Monte Rosa, Riffelalp, Schwarzsee und Bahnhofsbüfett. Prospekt kostenfrei.

Zarich Grand Hotel Eden au Lac. I. Ranges, modern. Familien-Hotel. Mäß. Preise. Pens.-Arrangement. Ed. Kleber.

Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbid. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

Holland. — Nordseebäder.

Katwyk aan Zee Nordseebad, Holland. - Grand Hotel "Du Strande. 80 Zimmer. renov. feinste Küche, Wasserleituung. Pensionsarrangement. Prospekt frei. Inh. J. Houtkamp.

Zandvoort Grand Hotel Wust i. vornehm. sicherer Lage, von ersten deutsch. u. holländisch. Familien bevorzugt. Haus I. Ranges. Direktion Bes. K. R. Wust, Hoftraiteur.

Schweden.

Hohenstiwangau
Hotel Pension Schwansee. Erstklassig.
Haus, 834 m ü. M. Herrliche Gebirgslage. Ia Verpfl. Maß. Pr. Vornehmsts Sommerfr. Prosp. F. X. Engl.

Drud u. Berlag von Euguit Eiger C. m. c. 5), Sectha SW, Zimmerftr. 36/41. — Tür die Redattion verantwortlich: B. Birth, Bien V. Zheodalbgaffe 17, für die Herausgabe Robert Mohr, Bien I, Domgaffe 4. — Tür den Angeigenteil verantwortlich: E. Berlan in Delterreichen Berlin.

### Inhalt der Nummer 29. Die fieben Tage ber Boche . 1009 Begen ben Bucher. Bon Leo Jolles ... Die Machtpolitik Englands. Bon Prof. Dr. Erich Mards in Munchen . Die Rindermiefe. Gedicht von Bictor Blithgen . . . . . . Die Kinderwiese. Gedicht von Bictor Blitthgen. Beschäftigung unserer verwundeten Feldgrauen. Hierzu die Abbildung auf Seite 1022. Ter Welftrieg. (Mit Abbildungen) Bilder vom Lage. (Photographische Aufnahmen). Dörrfrüchte. Bon Wilhelmine Bird. Ite Tage sommen. Gedicht von Helene Brauer. Riegsbilder. (Abbildungen) Blodade. Roman von Weta Schoepp. (8. Fortsehung). Die Wiener Lamen in der Kriegsbilse. Hierzu,7 Aufnahmen von D'Ora und 3 Vorträte nach berühnten Weistern. und 3 Bortrate nach berühmten Deiftern . . . 1037 Benn zwei einander recht verftehn . . . Stigge von Bertrud Renner . . Bilber ous aller Belt



# Die sieben Tage der Woche.

6. Juli.

Die Kämpse im Görzischen, die in den letzten Tagen immer größeren Umsang angenommen haben, entwickeln sich durch den allgemeinen Angriss der italienischen dritten Armee zur Schlacht. Etwa vier seindliche Korps gehen unter mächtiger Artillerieunterstützung gegen die Front vom Görzer Brückenfopf dis zum Meere vor. Sie werden vollständig zurückgeschlagen und erleiden surchbare Berluste.

7. Juli.

Bei der Beschießung seindlicher Truppenansammlungen in Arras gerät die Stadt in Brand. Der Feuersbrunft fällt die Kathedrale zum Opser. Zwischen Maas und Mosel herrscht lebhafte Rampftätigkeit.

Der italienische Kreuzer "Amalfi" wird in der oberen Abria von einem öfterreichisch-ungarischen Unterseeboot torpediert.

8. Juli.

Ein feindlicher Angriff aus Richtung Rowno wird unter großen Berluften für ben Gegner abgefchlagen. Beim Dorfe Stegna, nordöstlich von Brafgnysz, werden einige ruffische Graben genommen und behauptet.

In Ruffifch-Bolen öftlich der Beichfel dauern die Rampfe fort; zahlreiche heftige ruffische Angriffe merden blutig ab-

gefchlagen.

Die Antwort der Deutschen Regierung auf die amerita-nische Rote vom 10 Juni wird überreicht. Sie wiederholt die Buficherung, "daß ameritanische Schiffe in ber Ausübung ber legitimen Schiffahrt nicht gehindert und das Leben ameritanifcher Burger auf neutralen Schiffen nicht gefährdet merden follen" und erflärt, daß die deutschen Unterfeeboote angewiesen werden, "durch besondere Abzeichen fenntlich gemachte und in angemeffener Beit vorher angelagte ameritanifche Baffagierdampfer frei und ficher paffieren gu laffen".

9. Juli.

Mordlich der Buderfabrit von Couches wird ein frangofticher Ungriff abgeschlagen. - Deftlich von Milly erfolgen ergebnis. lofe frangosiiche Einzelangriffe. Destilich anschließend an unsere weugewonnenen Stellungen im Priesterwalde stürmen die beutichen Truppen mehrere frangolifchen Grabenlinten in einer Breite von breihundertfünfgig Meter, machen babei zweihundertfünizig Gesangene und erbeuten vier Maschinengewehre.
— In Russischen wird auf den Höhen nördlich Krasnik weitergekämpst. Heftige russische Ungriffe werden zurückgeschlagen. Westlich der Weichsel werden alle genommenen russischen Vorstellungen behauptet.

10. Juli.

Im Brieftermalde verbeffern die deutschen Truppen burch einen Borstoß ihre neuen Stellungen. Seit 4. Juli sind in den Kömpsen zwischen Maas und Mosel eintausendsieben-hundertachtundneunzig Gesangene, darunter einundzwanzig Offiziere, gemacht, drei Eeschüße, zwölf Maschinengewehre, a tizehn Minenwerser erbeutet.

Mordlich Rrasnit merden neue Nachtangriffe der Ruffen

abgeichlagen.

11. Juli.

Der Nahlamps am Westrand von Souches schreitet vorwärts, der südlich von Souches an der Straße nach Arras gelegene, vielumstrittene Kirchhof ist wieder in unserm Besit. Der herrenhauspräfident v. Bedel-Biesdorf ftirbt in Berlin (Borir. G. 1018).

12. Juli.

Un der Strafe von Sumalti nach Ralwarja, in ber Begend von Lipina, fturmten die Deutschen die feindlichen Borfiellungen in einer Breite von vier Kilometer. Um Bug, nordweftlich Bust, haben die öfterreichisch-unga-

rifchen Truppen bei Deremlang einen ruffifchen Stuppuntt ge-

nommen

Im Rarntner Grenggebiet dauern die Geschütlampfe fort, auch gegen Stellungen auf den Grenzbergen nordöftlich des Kreuzberg-Sattels und gegen einzelne Tiroler Werke richtete sich feindliches Artillerieseuer. Neuerliche Angriffe des Gegners auf den Col di Lana icheiterten gleich allen früheren.

# Gegen den Wucher.

Bon Leo Jolles.

Das Strafgefegbuch befampft die mucherische Musbeutung der Rotlage und des Leichtfinns; und das Berbrechen, das in der Säufung des Binfes, in der Bergerrung mirtichaftlicher Grundfage zur abstogenden Groteste befteht, ift eins der midermartigften, die der Rriminalift tennt. Aber Diefem Difbrauch Des Beichaftsgeiftes haftet die ichlimme Eigenschaft an, bag er fich nur in icharf umgrenzter Form unter die Buchtrute des Gefetes bringen läßt. Bucher ift ein dehnbarer Begriff, der die Babe befigt, fich den verschiedenften Belegenheiten anzupaffen. Und wenn er einmal den engen Bezirt, in dem ihm der Strafrichter zu Leibe geben fann, überschritten hat, ift es schwer, fich seiner zu bemächtigen. Die Bewucherung bes einzelnen ift eine Berlegung ber Berfon. Bucher, der an einem gangen Bolt getrieben mird, ift ein nationales Berbrechen. Rur unter Diefem Besichtspunft ift das Berhältnis zwischen der Bewegung der Lebensmittelpreife und der Ernährung des deutschen Bolfes zu beurteilen. Die deutsche Boltswirtschaft hat fich als ein Körper von außerordentlicher Schmiegfamfeit bewährt; die deutsche Regierung hat Organisationstalente entwickelt, die ihr niemand zugetraut hatte (das neue Befeg, bas die Betreideverforgung für das nächfte Erntejahr regelt, ift eine Meifterarbeit); das Bolt hat fich ohne Biderftreben den Geboten der Sparfamteit unterworfen. Trogdem findet fich in diefem Gefüge von Erkenntnis und Anpassung eine schwache Stelle, die noch nicht beseitigt werden tonnte. Als der Rrieg ausbrach, erließen die Behörden Berordnungen über Sochftpreife. Den gewissenlosen Ausbeutern der Kriegskonjunktur, geübten Technifern ber Lebensmittelfpefulation, follte der Ranthaten angelegt werden. Das mar für den Unfang gang gut; aber doch mehr des allgemeinen moralifchen Effetts wegen als zum Beften praftifcher Erfolge. Es ift nicht möglich gewesen, die Ergebniffe ber Statiftit zu einer fo ficheren Grundlage der Preisregulierung zu machen, daß die Breise der wichtigften Bedarfsartitel gang allgemein unter Staatstontrolle geftellt merben tonnten. Man dente an die üblen Erfahrungen mit den Rartoffeln. Muf Grund falicher Informationen entftand ber Begriff der Kartoffelnot. Um ihm Berechtigung zu verleihen, murde durch Berfteden der Borrate ein funftlicher Mangel erzeugt. Die Preise kletterten in die Sohe. Sie murden unerschwinglich. Die Folge davon mar, daß umfangreiche Schweineschlachtungen angeordnet murben. Diese hatten zur Konfequenz, daß wirklicher Mangel an schlachtreifen Schweinen entstand und die Fleischpreise in die Lugusregion stiegen. Nachdem sie diesen Grad der Entwicklung erreicht hatten, stellte fich heraus, daß niemals eine Rartoffelknappheit bestanden hat, und daß große Mengen der nüglichen Frucht verfault find, ebe fie ihre Beftimmung erreichten. Geblieben aber find bie Liebhaberpreise für Schweinefleisch und die Musichließung zahlreicher Boltsgenoffen von der Fleischnahrung. Der Bucher, der den Ursprung diefer Rette von drudenden Ereigniffen bildete, ift nicht mehr zu faffen, da die lette Entladung seines verderblichen Beiftes schon unangreifbare Ronfequeng ift. Die hohen Schweinefleischpreise find durch ihre Boraussetzung gerechtfertigt, wenn diese auch der Gunde entsprang.

Das Beispiel wird ein flaffisches Dotument der weitreichenden Folgen des Buchers mit Nahrungsmitteln bleiben. Bo immer von den Mängeln der Lebensmittelftatiftit die Rede fein wird - ftets wird die Erinnerung an die berüchtigte Rartoffelnot auftauchen. Sie foll zum Rampf gegen Preiswillfur anspornen. Die Schwierigkeit, unter außergewöhnlichen Lebensumftanden der gesamten Birtschaft "angemeffene" Preise zu finden, darf tein Grund fein, vor dem Bucher die Baffen ju ftreden. Benn die Behörden Sochftpreife feftfegen, fo geben fie vom Rrieg, nicht vom Frieden aus. Rein Sändler foll gezwungen werben, mit Berluft zu vertaufen; aber man tann von ihm fordern, daß er fich mit einem angemeffenen Rugen begnügt. Und wo fich rudfichtslose Ausbeutung des Notstandes breitmacht, da ift ihr, mit behender Fauft, das Lebenslicht abzudreben. Im Rrieg ift die Gewinnchance immer vorhanden. Der Spetulant lebt alfo ftanbig in einer Utmofphare bes Reizes, und diefe Ericheinung bedarf naturgemäß einer Begenattion. Benn eine Breisfteigerung an fich gerechtfertigt ift, schließt fich ihr fehr leicht die unbegrenate Auslegung des Begriffes an. Und diese Uberperiode der Preisentwidlung bleibt oft zu lange fich felbst überlaffen, ehe die Regierung eingreift. Bis es zu den amtlichen Söchftpreifen für Betroleum tam, mußten erft Bemertungen des Leuchtöls durchgemacht werden, die mehr die Erfahrung als die Lampen bereicherten. Und der hohe Breis eines einzigen Artitels oder das veränderte Preisniveau einer Gruppe von Waren wird schnell der Unlag zur allgemeinen Teuerung. Der Rrieg ift ein fo

bequemes Auskunftsmittel, dessen jeder sich gern bedient, wenn er gerade Berwendung hat.

Tropdem ift es möglich, auch im Rrieg gefunde Breispolitit zu treiben. Da ber Ginflug von Ungebot und Nachfrage fich zum Nachteil diefer verschoben hat, eine gerechte Ausbalancierung also nicht erfolgen tann, fo muß die Staatsgewalt helfen. Der am größten angelegte Eingriff ift die Beschlagnahme von Betreide und Mehl für das ganze Reich. Dieses Monopol sichert dem Bolt das tägliche Brot. Und der Geift des Gefeges verlangt, daß die Hauptnahrung nicht nur in genügender Menge, sondern auch zu erschwinglichen Preisen verteilt werde. Eine Bewucherung ift ausgeschloffen, weil feine freie Berfügung über das geerntete Getreide und das gewonnene Mehl befteht. Eine Spekulation mit Brotgetreide tann es nicht geben, da nur die vom Reich feft, gesetten Sochstpreise gelten und private Beschäfte nicht unternommen werden tonnen. Es mare bentbar, daß der Staat die Verteilung sämtlicher Nahrungsmittel organifierte; aber feine Regierung murbe fich leicht gu einer so umfassenden Monopolifierung des handels entschließen, weil fie die Rreife des Geschäftslebens febr fühlbar ftören müßte. Und schließlich ift eine ludenlose Bevormundung auch tein Idealzuftand. Eingriffe in wirtschaftliche Berhältniffe erfordern große Bewandtheit und sichere Renntnis des Marttes. Sonft entftehen Ronflitte, die den Breis gerade in die Richtung treiben, aus der er entfernt werden follte. Gine unrichtige und schädliche Tendenz diefer Urt hat fich beim Buder entwidelt. über die Eigenschaften dieses Nahrungsmittels braucht nichts gesagt, nur daran erinnert zu werden, daß im Unfang des Rrieges von vielen wiffenschaftlichen Größen auf den Bert des Zuders als Ersagmittel für Fett hingewiesen murbe. Und folche Betrachtungen schlossen ftets mit der beruhigenden Feftstellung, daß fein Budermangel entfteben tonne, die Breife alfo auf dem geraden Wege bleiben murden. Diese Unficht, die von Sachtennern ausgesprochen murbe, hat sich nicht beftätigt. Der Buderpreis ift um 40 Brogent höher, als er, nach den gefunden Lebensbedingungen des Urtitels, fein durfte. Die Lage ift eine ahnliche, wie fie bei ber Rartoffel mar. Es befteht feine mirtliche Budernot, fondern nur ein funftlich hergeftellter Buftand ber Rnappheit. Die Buderfabriten und gemiffe händler, die fich als gefährliches Element in ben Budermartt eingedrängt haben, sorgen dafür, daß die Borräte nur zögernd zum Borfchein tommen. Eine schlimme Spekulation auf Breissteigerung hat fich breitgemacht und verteuert dem Bolt einen der notwendigften Rährstoffe. Das geschieht trog Unordnungen, die der Staat für die Breife getroffen Berade diefe Borfchriften erleichtern ben Spetulanten ihr schädliches Treiben. Der Bundesrat hat verfügt, daß zu den üblichen Buderpreifen fteigende Monatzuschläge tommen. Die Preise werden also von Monat zu Monat höher; und es ift leicht einzusehen, daß eine folche Staffelung die Raffinerien und Sändler reigt, mit dem Bertauf ihrer Beftande lieber in den baheren als in den niedrigeren Preisregionen zu beginnen. Die Buderindustrie macht glänzende Geschäfte, und das wird fo fortgehen, bis eines Tages der Zuderverbrauch auf ein Mindeftmaß zusammengeschrumpft ift. Dann wird fich ploglich ein überfluß an Bare einftellen, und die Erfahrung, die mit der Rartoffel gemacht murde, wird fich wiederholen. Ift es unbedingt nötig, daß derartige Erperimente am Boltstörper erft gemacht werden muffen, ehe Abhilfe geschafft wird? Der gerechtefte Musgleich Rummer 29. Seite 1011.

awischen der natürlichen Überlegenheit des Produzenten und der Abhängigkeit des Berbrauchers muß das Ziel jeder Wirtschaftspolitik sein. Und die Ausrottung der Spekulation in Lebensmitteln ist mit aller erdenkbaren

Festigfeit zu beforgen.

Ober ist es etwa eine volkswirtschaftliche Errungenschaft, daß man Güter, die zur Ernährung des Bolkes dienen sollen, lieber versaulen läßt, statt sie zu billigen Preisen abzugeben? Wer sich sträubt, seine geschäftslichen Grundsähe den Forderungen des Tages anzupassen, der muß durch Zwang zur richtigen Einsicht gesbracht werden. Das haben die militärischen Besehlschaber in Bayern sich zur Richtschnur ihres Handelnsgemacht. Sie nehmen den Kampf gegen den Wucher mit Lebensmitteln auf. Das Generalkommando des ersten bayrischen Armeekorps hat eine Bersügung erslassen, der sich die Bekanntmachung für ganz Bayern gilt. Sie zeichnet sich durch militärische Knappheit des Ausdrucks und durch Beseitigung aller Mißverständnisse

Die Herren Bucherer sind nicht einen Augenblick im Zweisel darüber gelassen, was die Militärbehörde von ihrem Treiben denkt, und wie sie sich mit ihm ausseinanderzusehen wünscht. Gefängnis dis zu einem Jahr wird für jede Manipulation angedroht, die eine unsgerechtsertigte Preissteigerung bezweckt. Wer Preise bietet oder fordert, die der Marktlage nicht entsprechen, wird ebenso bestraft wie der Spekulant, der Vorräte zusüchfält, um eine künstliche Knappheit hervorzurussen, oder sich weigert, Gegenstände des täglichen Bedarfs an den Käuser abzugeben, weil er annimmt, eine Steigerung des Preises erziesen zu können. Das normale Vershältnis von Angebot und Nachstrage soll durch keinen

Trid gemiffenlofer Raufleute und Sandler geftort werden. Das will der Erlag ber bagrifchen Obertom= mandos erreichen; und man barf überzeugt fein, daß diese Absicht mit allem Nachdruck zur Geltung gebracht werden wird. Es ift möglich, daß in München die "unlauteren Machenschaften einzelner Bersonen und die Musmuchse des Zwischenhandels" besonders draftische Formen angenommen und die Erifteng ber Bevolkerung mehr als anderswo gefährdet haben; trokbem follte die wichtige Berfügung der baprifchen Behörden im gangen Reich Biderhall finden. Man ift entschloffen, ben Bucher einer Raditaltur zu unterwerfen. Dafür liefert die weitere Bestimmung, daß die Berurteilung der Schuldigen auf deren Rosten in drei Tageszeitungen befanntzumachen ift, einen glaubhaften Beweis. Namen der Leute, die das Bolt auswuchern, follen an ben Branger, damit ihnen das handwert grundlich gelegt merbe. Die banrifche Staatsregierung und die Magiftrate haben fich zur Unterdrückung ber Spetulation vereinigt. Sie wollen burchfegen, daß die allgemeine Teuerung, die der Rrieg mit fich bringt, die Grenzen des Erträglichen und Erlaubten nicht überichreitet. Das Bolt hat ein Recht barauf, in feiner Bereitschaft für jedes notwendige Opfer nicht durch die Bewinnsucht einzelner Ausbeuter geschädigt zu merden. Schon der Begriff "Rriegsgewinn" im Geschäftsleben ift eine Erscheinung, die inneren Biderfpruch erwedt. Möglich, daß die Borftellungen, die fich mit diefem Begriff verbinden, übertrieben find, und daß berartige Bewinne nur in der Phantafie ju marchenhaften Biffern anschwellen. Um übertreibungen im Urteil zu verhüten, ift es aber auch nötig, daß greifbare Auswüchse einmutig befämpft merden. Und zu den dantbarften Ungriffsobjetten gehört der Lebensmittelmucher.

# Die Machtpolitik Englands.

Bon Brof. Dr. Erich Mards in München\*).

England ftellte ben Brundfag auf, für ben es ichon in früheren Tagen prattifch eingetreten mar: den Grundfat des europäischen Bleichgewichts. Er ift gegen jede in Europa hervorragende Macht aufgerufen worden; er wurde Englands wichtige Baffe gegen die frangöfifche Macht, er murbe zu einer recht eigentlich engli= ichen Theorie. Sie hat immer bedeutet: ein Bleichge= wicht zwischen ben Festlandstaaten, berart, bag England die Gruppe, der es felber beitritt, gur ftarteren macht; England ift an diefer Bage bas Zünglein; bas Bleichgewicht ift Englands übergewicht. Bon feiner Infel aus halt es den Rontinent in der Schwebe und bleibt der Entscheider über alle; es lahmt den Startften auf dem Rontinent, der ihm felber unbequem merden kann, durch die andern, die es organisiert und führt. Es wird zum Bundesgenoffen der Begner diefes feines Gegners. So hatte es schon Spanien und Holland betampft; fo marb es vollends jest ben Raifer gegen Franfreich. Der großen Militarmacht ftellt es bie

nächstgroße Militarmacht, womöglich ein Bundel be-

<sup>\*)</sup> Wir entnehmen diese Darlegungen des berütmten Historikers dem soeben erscheinenden Werse "Deutschand und der Welttrieg" Leipzig. B. G. Teudner). Tas Werf enthält die Abichnite: Teutschlands Bundbesgenossen; Die Acchtpolitik der Gegner: Borgeschickte und diesbruch des Welttriegs: Ter Geist des Krieges, und enthält Beiträge von Gech. Regierungsrat Professor der Dr. Hans Delbruck, Bank Trossfor Dr. Groß Marcks. Eeh. Regierungsrat Brossfor Dr. Griedrich Meinede, Etz. Wirt. Geb. Rat Professor Dr. But tan von Schmoller, Staatssekretär Dr. Withelm Solf, Geb. Regierungsrat Professor Dr. Ernst Trossfor Dr. Ernst Trossfo



Festlandstaaten gegenüber: Ofterreicher, waffneter Breugen, deutsche Mittelftaaten, italienische Staaten, Savonen voran, und gelegentlich Rugland. England felber ichidte feine Beere und feine Feldherren hinüber; es warb noch lieber festländische Truppen für feinen Dienft; es bezahlte die festländischen Berbundeten; es ichlug bort mit, aber fein eigenftes Rampfesfeld blieb Die See, seine eigenfte Baffe die Flotte. Es tampfte gegen Frankreich; es suchte die Bereinigung Frankreichs mit Spanien und mit Spaniens Beltfolonialbefit zu hindern; es brangte fich in den fpanischen Umeritahandel ein und brachte den Stlavenhandel an fich; es mußte ichlieflich gegen die Bourbonen in Baris und in Madrid gemeinsam ichlagen. Es befampfte Spanien burch fein Bundnis mit Portugal, es ficherte feiner Flotte den Eintritt ins Mittelmeer durch Gibraltars Erwerb. Es ordnete in Rriegen und Friedenstongreffen Europa immer wieder nach Englands eigenem Rugen und zugleich unter der Flagge des Rugens, des Gleichgewichtes der andern. Und Rrieg hat es in den 127 Jahren nach 1688 auf Rrieg gehäuft: die Balfte ber Beit, fo hat Seely ausgerechnet, beftand aus Rriegs= jahren, und felbft die Friedensjahre erfüllte oft genug ein offener Rampf.

In Frankreich und England gipfelte von 1793 bis 1815 ber Weltfrieg, auch Napoleon nahm die ganze Erbichaft von vier Menschenaltern auf und ftrebte, fie großartig zu vollftreden. Es murbe ein Rampf um alles, um den Kontinent und um die Meere und die Rolonien, ein Kampf um den Handel, nicht nur des Gegners, fondern feiner Berbundeten und der Neutralen, und England hat in ihm die universale Obergewalt über Handel und Kolonien erft ganz gewonnen. Es zerdrudte die frangöfische, spanische, hollandische Schiffahrt und die frangofisch-spanische Flotte. Es fuchte, ebenso wie dann Napoleon, den Feind wirtschaftlich abaufchnuren. Es feste fich fefter im Mittelmeer, in Ufrita; es sicherte fich ben Weg nach Indien, es nahm Hollandern und Franzofen das Rapland und die Infeln ab, die diefen Beg beherrichten, es führte um Indien unter Belleslen ben letten entscheidenden Rrieg mit den Franzosen: die Bedeutung Indiens erreichte erft jest ihren Sohepuntt. Ranada und Beftindien maren nie verloren gegangen; das Schwergewicht des Beltreichs aber mar jest gang nach Oftindien hinüber verichoben worden, um den Indischen Ozean herum bildete es fich nunmehr weiter.

Bugleich rang England um den Kontinent und auf bem Rontinent; es folgte feiner alten Methode, den Landfrieg in erfter Reihe ben Festlandsmächten gu übertragen. Es gab indes Jahre, in benen es dem Feftland als ber gemeinsame Feind erschien: weil es alle auf ber Gee vergewaltigte, allen Sandel aufhob, allen Reutralen bas Dafein ftorte. Bieder bildete fich (1800) ein Bundnis der Neutralen, mit der Spige gegen England, England zerfprengte es mit Bewalt. Der haß mar groß und natürlich; der hanostreich gegen Ropenhagen 1807, der einen in der Butunft vielleicht möglichen Gegner rudfichtslos und iconungslos im voraus zerschmetterte, erregte einen ungeheuren Unwillen überall, und Cannings fühl realiftische Begrundung der angeblichen Notwehrtat gefiel den Neutralen nicht. Die Bereinigten Staaten, mit ihrem Sandel zwischen Franfreich und England unerträglich eingeflemmt, von England lange mighandelt, erflärten dem feindseligen Mutterlande nach vielen Schwantungen 1812 den Krieg und hofften, Ranada in ihm zu gewinnen. Damals hatte fich bereits der Umschwung in Europa vollzogen: Napoleons allgemeiner Zwang, seine Universalherrschaft trieb alle Festlandsstaaten England in die Arme, und an ihrer Seite triumphierte es 1814-15 über feinen Todfeind, den Tyrannen der Belt. Als Berbundeter und fast als Führer des Kontinents ordnete es auch zu Bien wieder die Berhält= niffe des Erdteils mit: im englischen Intereffe. Der Erbfeind mar besiegt, ausgestrichen follte er nicht merden; Deutschland follte nicht zu groß, Preugen nach Dft und Beft auseinandergezogen, Ruflands fünftiges Bachstum beizeiten eingeschränkt werden. Das europaifche Bleichgewicht ftand wieder voran; der Rampf von 1688 mar zu Ende.

Bismard war in entscheidenden Krisen mit Disraeli und Lord Salisbury zusammengegangen, aber er hatte die Unabhängigkeit seines Reiches stets auf das bewußteste aufrechterhalten. Der große Kanzser hatte von seiner Stellung in Europas Mitte her alse Weltstaaten beeinflußt und alse Fäden in seiner Hand vereinigt, er war England immer unbequem und ein wenig unheimlich geblieben; es war ungreisbar geblieben,

Deutschlands Weltintereffen unter ihm noch Nach feinem Sturze aber brang überwogen. Deutschland, gang unmittelbar, in die Welt auch hinaus, und feit 1894 löfte es fich dabei von England ab und suchte einen halben Unschluß an Frantreich und Rugland. Es verteidigte feine Stellung in Ufrifa und erwarb einen Blag in Oftafien. Seine Birtschaft mar in die Beltwirtschaft eingemundet und zwang seine Regierung, die Zukunft der deutschen In-dustrie, ihrer Aussuhr, ihrer Menschenmassen auch politisch und militärisch zu sichern: genau so wie es England erging. Auch Deutschland konnte gar nicht anders: wenn es nicht verfümmern und nicht verhungern wollte, mußte es Beltpolitit treiben und feine Macht auf eine eigene Flotte ftugen. Es erzwang die Aufmerksamfeit des älteren Betters jenseit der Nordsee. Das englische Bolt hat unwillig aufgesehen und sowohl die wirtschaftliche wie die militärisch politische Reubildung, die sich da vollzog, mit offenem Mißtrauen und Mißfallen begrußt, fehr bald mit Außerungen, die dem andern rauh und drohend ins Ohr flangen. Die englische Regierung verhielt fich anders. Deutschlands öffentliche Meinung flammte im Burenfriege ebenfo feindfelig auf wie die ber übrigen europäischen Nationen, insbesondere die französische; die deutsche Regierung mar, nach dem erften Bufammenftoß, den das Krügertelegramm über Erwarten ftart heraufgeführt hatte, vollfommen forreft geblieben und bedeutete mahrend des füdafritanifchen Ringens für England eine dankensmerte neutrale Dettung. Es waren für England die schwerften Jahre. Die englischen Staatsmänner sprachen es zwischen 1900 und 1902 mit Bermunderung aus, wie verhaßt ihr Land bei den Bölkern ringsum fei; es mar eine Stimmung, ähnlich wie um 1800. Da suchte England Deutschlands Sand zu erfaffen. Es munichte Deutschland zu merben als feinen Berteidiger gegen Rugland. Rugland mar für das England des letten Biertels des 19. Jahrhunderts der Nachfolger Ludwigs XIV. und Napoleons I., Rugland und Franfreich die tägliche Sorge des legten Jahrzehnts. Englands Ausgangspuntt mar vornehmlich das Intereffe feines Beltreichs; aber eben diefes brachte es zum Zweibunde in jenen Begenfat; und feine Dedung ober feine Befährdung bing, das sahen wir von Unfang her, immer auf das engste mit der Machtverteilung auf dem Festlande, mit Europa zusammen. Jeder Mufftieg einer ftarten Dacht in Europa mar für England eine Neuerung gemefen, mit ber es fich alsbald auseinanderfette, und faft immer fah es barin eine Bedrohung. Es hat einen jeden mit eifersüchtiger Beobachtung begleitet: 1912 hat ein Ungloameritaner von leidenschaftlich englischer Sympathie diefe Tatfache zur unbedingten Doftrin ausgeftaltet. Er hat England anspornend vorgehalten, feine Stellung in der Welt rube darauf, daß feine Grogmacht, jumal in feiner Nahe, emportomme; er hat damit den Inhalt der englischen Praxis von Jahrhunderten lediglich dogmatifiert. Trieb diese Praxis der Ausschliegung und bes Ungriffs jest England jum Biderftande gegen Deutschlands Entfaltung? Zunächst nicht; zunächst war Rugland für England ber Feind. Zwischen 1898 und 1903 dachten englische Politifer baran, daß Deutsch= land der Bundesgenoffe Englands, d. h. fein "Soldat", gegen Rugland werden follte. Aber Deutschland fonnte feine Freiheit nur aufgeben, fich den Nachbarn im Often verfeinden und von England abhängig werden, wenn England zu entsprechenden Begenleiftungen bereit mar.

# Die Kinderwiese.

ld hab den deutschen Frühling gesehn, Deutschen Frühling gehört und gesehn: Ju Treptow auf einer Wiesel Hile Wiesen in bunter Pracht — hat keine mich also fröhlich gemacht, Fröhlich und selig wie diese.

Jog die Straße am Park entlang; Erübe Gedanken und müder Gang, Noch so ferne vom Jiele! Dachte an Deutschlands schwere Not, Dachte an deutscher Helden Tod — Ach, so viele, so viele!

Blutige Saat in fremder Erd, Blutige Cränen am heimischen Herd — Schmerzende Siegeskunde! Deutscher Geist und deutsche Kraft, Leuchten in Kunst und Wissenschaft Opfert die Schicksalstunde — —— kommt ein seltsam Gewirt ins Oht, Dringt aus Büschen und Bäumen vor — Werden die Lüste lebendig: Kinderstimmchen, Geschwätz und Gelach. Plappern und Rusen hundertsach; Wächst das stärker und ständig —

3wischen Waldkulissen weit, Mitten in stiller Parkeinsamkeit Zeigt sich's dem glücklichen Sinder: Eine Wiese, die endlos scheint; Mutterbehütet und spielvereint Kinder — Kinder — Kinder!

Rinderblumen winzig und bunt, hundert und hundert auf grünem Grund Bis zum Säugling im Wagen — Strampelnde Bübchen, die rennen und schrein, Slatternde Rieidchen im Ringelreihn: Schmetterlings=Slügelschlagen — — —

O du Deutschland, laß fallen, was fällt — Bis der wütende Ansturm zerschellt, Deine Helden sich schlagen: Werde selig nach Leid und Streit, Ist schon ein lachender Srühling bereit, Dich zur Sonne zu tragen!

Das war nicht der Fall. Es tam zu einem englischbeutschen Bundnis, ju einer Bindung Deutschlands, nicht. Und nun wandte fich England ftatt beffen an Japan. Die Militarmacht gegen Rugland, die England brauchte, murbe im Dften ftatt im Beften angefest; ber japanifche Stoß, ber Rugland aus dem fernen Diten megdrängen follte, brangte es gang von felber gegen Beften vor, und das hieß gegen Ofterreich=Deutsch= land. Japans Rrieg mar ein englischer Ungriffstrieg. Rufland murde geschlagen und brach, für eine Beile, auch innerlich zusammen. Schon zu Beginn bes Feld-Bugs (Frühjahr 1904) hatte England feinen Morottovertrag mit Frankreich geschloffen. Es mar dasselbe Frankreich, deffen afrikanische Ausbreitung 1898 zu Fafcoda am Obernil auf England geftogen und bas bamals vor Englands Rriegsbrohung fläglich genug zurudgewichen mar; feitbem naherten die beiden alten Feinde fich einander an. Man hat gefagt, die Berftanbigung von 1904, die ja Agppten ben Englandern, Marotto als Entgelt hierfür den Frangofen zuwies, fei aus Gründen der Reichspolitit und nicht etwa gegen Deutschland geschloffen worden; England habe damit eben nur Manpten por Franfreich fichern wollen; und erft badurch, daß Deutschland den Frangofen nun in Marotto in den Beg trat, habe der Bertrag die Benbung gegen Deutschland befommen. Diefe Deutung icheint mir in allem unhaltbar zu fein. England hatte Agppten ficher, auch ohne Franfreich zu entschädigen; ber Rudzug von Faschoda hatte das fehr deutlich gezeigt. Raturlich lag es zugleich im Ginne ber imperialiftischen Bolitit, auch jeden fünftigen Unspruch Frantreichs auf das Rilland zu befeitigen: dafür mar der Bertrag eine angenehme Befräftigung. Jedoch feine Spige richtete fich von Unbeginn her gegen Deutich-

land: das mar fein eigentlicher Ginn. Rein Menich tonnte bezweifeln, daß ein weitreichender Bertrag mit ben Franzosen, ein Bertrag mit wichtigen geheimen Beftimmungen, ein Bertrag, der Deutschland furgerhand beifeite ichob, eine Feindfeligfeit gegen Deutschland ent. hielt, ja, daß er gegen Deutschland gemeint mar. Frantreich war im Grunde nie etwas anderes als deutschfeindlich gewesen, es hatte seit 1871 nie ein anderes politisches Oberziel gefannt als die Rache an Deutschland, bas Unterziel feiner Rolonialpolitit hatte hierneben immer nur vorübergebend Raum gefunden und mar im Ernstfalle jener Rache immer mieder geopfert worden. Wer seine Sand in Frankreichs Sand legte, mußte, mas er damit tat, mindeftens was Frankreich davon erwartete. Der Bertrag enthielt in Bahrheit, nach Deutschlands Beigerungen und nach dem Bundnis mit Japan, Englands positive Bendung gegen Deutschland, als Gelbftzwedt: er eröffnete, nach einigen Borfpielen, als erfter großer Schlag, die Einfreifungspolitif.

#### \* \*

# Beschäftigung unserer verwundeten Feldgrauen.

Siergu Die Abbilbung auf Cette 1022.

Bald jährt sich der Tag, der den Sturm des Weltkrieges über unser aller Leben entsesssete und dies in zwei schaft abgegrenzte Teile zerschnitt: in das Boraugustliche mit seiner scheinbar gesicherten Lebenssreude, seinem Persönlichkeitskult und dem oft so gedankenlosen Hinnehmen der Friedensegnungen — und in die Zeit des großen Geschehens, der begeisterten Hingabe an die Allgemeinheit und der tausend stillen Opfer.

Wir Daheimgebliebenen haben versucht, unsern Selben ba braugen zu danken durch eine Silfstätigkeit, die mit taufend



aben fich wie ein golbenes Deg ber Liebe über unfer ganges Baterland ausbrettet. Was darin geleistet wird, und wieviel Balsam dadurch auf Leibes- und Seelenwunden gespendet worden ist, brauche ich nicht mehr zu erwähnen.

Ich möchle nur ein paar turze Worte über einen bescheibenen Zweig der hilfstätigfeit fagen, die vielleicht andere Lazarette und Städte zu einem ähnlichen Kursus anregen

tönnten.

Ein bofer Feind ift stets die Langweile gewesen, so un-enischuldbar er auch für gesunde und leiftungefähige Menschen ift. Benn unfere Feldgrauen aber die erfte folimme Zeit nach ihrer Bermundung überftanden haben und in ihnen leife der Mut gum Geben wieder ermacht, bann behnen fich bie end-lofen Stunden der Genefung fur biefe Manner, die aus Tatigkeit und Kampf herausgerissen sind, zu einer ermüdenden Qual. Drängen sich dann nicht vielen, die den Berlust eines Gliedes zu beklagen haben, bittere und wehe Gedanken in die Ferzen, die durch die lange Muße verschärft werden? Immer lefen, rauchen, Rarten oder anderes fpielen mögen die meiften unserer Soldaten auch nicht, so tam der Baterlandische Frauen-verein in Botsdam auf den Gedanken, in fünf Lazaretten regelmäßige Beschäftigungsfurse einzurichten, die nach Mög-lichteit ben Reigungen und Fähigfeiten jedes einzelnen Berwundeten Rechnung tragen.

Diese unter dem Borfits von Frau von Chrenberg statt-findenden Kurse stehen unter Leitung von Frau Gräfin Stillfried und Frau Nora von Reudell, denen als technische Lehrerin die bekannte Runftgewerblerin Fraulein Vorberg mit ihrem tunst'erischen Können zur Seite steht.

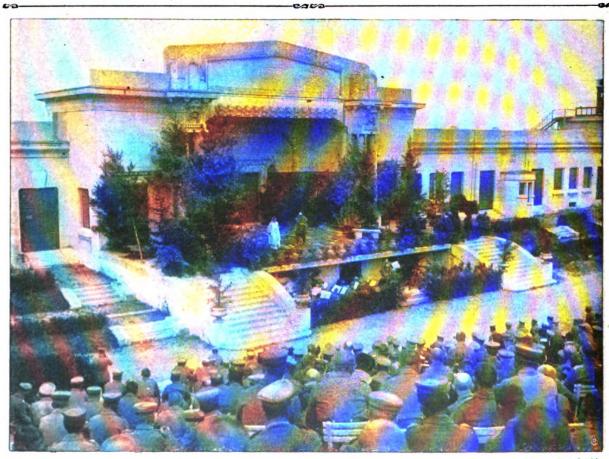
Da wird nun eifrig geflochten, werden Rorbe aus Beddig.

rohr oder Blasichalen und Bafen umfponnen, praftifche Dinge, wie Schwamm. und Marttnege, gefnupft ober moderne Gurtel und Beläge. Künftlerisch veranlagte Köpse entwersen Mappen für Kriegserinnerungen, malen und zeichnen, sägen und ichnigen. Bastnahereien und die sehr wirkungsvolle, moderne Technit ber bunten Rlebepapierarbeiten hat ichlummernbe Talente erwedt. Bettfrante und Ginarmige befommen leichte Weberahmen oder versertigen Persentetten, wobei sie große Geschicklichkeit zeigen. Das Mobellieren mit Plastillin soll für steise oder noch schwer bewegliche Hände vorzüglich sein. Auch da blüht manche Begabung in der Stille, wie man aus so manchem Werke sehen kann.

Oft leitet uns auch der Gedanke, vielleicht dem oder jenem unserer tapferen Invaliden durch diese Anregung eine Hilfe zur neuen Berusswahl geben zu können oder ihnen auch nur in kommenden einsamen und traurigen Lebenstunden die Möglichfeit zu verschaffen, andern und fich eine Freude gu

machen.

Unfere Feldgrauen find überhaupt nicht nur in der Berteidigung der geliebten Seimat Meifter, fondern ihre Befchid. lichfeit im Musbau und in der Musichmudung ber Schugen. gräben hat Berühmtheit erlangt. So nimmt es ja nicht wunder, wenn diese großen Schüler ihre Lehrmeisterinnen oft überscügeln und — erst angeregt — sich nun stolz mit ihren eigenen Kunstwerken und Ideen hervorwagen, so daß es nur hreube und keinerlei Mühe macht, sich dieser Aufgabe zu widmen, um so mehr, da in den Lazaretten die Rurse jett ganz idoslisch auf grünem Rasen im Schatten alter Bäume stattsinden, durch die die Sonne dieses unwahrscheinlich schönen Rriegfommers ein geschäftiges und frohes Bild vergoldet.



Goethes "Iphigenie auf Tauris" vor deutschen Soldaten und Berwundeten auf der Freilichtbühne in Namur.

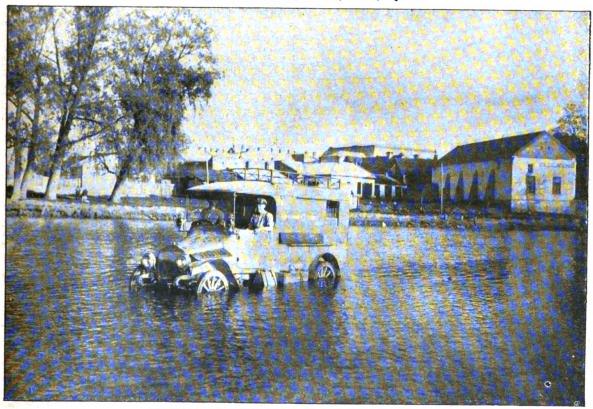
In Namur sand auf der dortigen Freisichtbühne, die sich hoch über der Stadt auf der Zitadelle befindet, eine Aufführung der Goetheschen "Iphigenie auf Tauris" statt. Die Leitung sag in den Händen des Majors Josef von Lauff und des Hauptmanns Grasen Bocci, die Darsteller gehörten der Königlichen Hosbühne in Wiesbaden an und waren zu diesem Zwed nach Namur gekommen. Der Ertrag der Vorstellung siog dem Wohltätigkeitssonds des Gouvernements zu. Der Buschauerraum, der eine Menge von mehreren Tausenden fatt, war bis auf den letten Blat besetz, und die Spannung, mit der die Anwesenden — vom General bis zum gemeinen Mann — der Darstellung solgten, zeugte dafür, daß die "deutschen Barbaren" selbst im Kriege sich noch an tlassischer Kunft begeistern.





Galigifche Flüchtlinge fehren in ihre Dorfer gurud.

Sofphot. Berger



Deutsches Feldpostauto durchquert einen Fluß in Galizien. Dom galizischen Kriegschauplatz.

B, ot. Saeael.

Die fertigen Sachen werden gum Berfauf im Coldaten. Rad. mittagsheim ausgestellt. Eine Rollettivausstellung findet am Sonnabend, dem 17. Juli, im Beim, in den Räumen der Raifer-

lichen Billa Reller ftatt.

Allauschnell versliegen sie täglich, diese zusriedenen und freundlichen Stunden, und wir mussen überall "bestimmt versprechen, wieder zu kommen". Wie gern tun wir das! — Und wenn es auch nur ein kleiner Tropfen im großen Meer ber Liebestätigfeit ift, fo hat es boch, menn uns gefang, unseren Bermundeten bie truben Gedanten gu bannen ober ihnen den Glauben an ihre Leistungsfähigfeit wiederzugeben, in reichstem Mag feinen Lohn gefunden und jeinen 3wed Mora von Reudell.

# Der Weltkrieg. (3u unsern Bildern.)

Barichau wird geräumt. Die Regierungsbehörden haben alles Mitnehmenswerte und fich felbft in Sicher= heit gebracht. Auch die Bevölkerung hat angeblich aus freien Studen, zu einem großen Teil jedoch zwangs= weise in hellen Scharen Barichau verlaffen.

Das Schickfal Ruglands erfüllt sich. Unsere Armeen find nicht mehr aufzuhalten, ob ihnen auch noch so hartnädig neue Kräfte entgegengeworfen werden, die in verzweifelten Borftößen und heftigen Rampfen die große

ruffische Niederlage aufzuhalten suchen.

Nördlich Krasnik wird uns der Besitz von Söhenzügen in blutigem Ringen ftreitig gemacht, die zur Sicherung und Befestigung ber von uns errungenen Borteile von Bedeutung find. Beftlich und öftlich ber Beichfel wird ichmer gefampft.

harte Kriegsarbeit in der Front und dahinter die zwedmäßige Berrichtung aller Borfehrungen, auf die unfere tampfenden Truppen fich ffugen, geben Sand in

Sand.

Unders als unsere Gegner, anders als wir selbst zu Unfang und im erften Berlauf des Rrieges erwarteten, haben fich die Ereigniffe entwickelt. Unfangs maren wir nach Beften bin die Ungreifer und richteten unfere Stoffraft gegen ben weftlichen Feind. Dann aber trat ein fritischer Moment ein, in dem wir die außerordentliche Aufgabe zu lofen hatten, uns im Beften auf die Berteidigung einzurichten und im Often anzugreifen. Dankbar durfen wir unfere umfichtige und tatfraftige heeresleitung preisen, daß fie mit Meisterhand den Umichwung zu unfern Bunften zu geftalten mußte, mit einer Beschidlichfeit, die in ihrer vollen Bedeutung erft im nachträglichen Rüchlid wird gewürdigt merben fonnen, und durch die einzelne felbständige und doch einheitliche Führung genialer Feldherren. Wir haben uns dem öftlichen Feind entgegengeworfen und ihn niedergerungen.

Es gibt für Rugland teine Soffnung mehr, wenn es auch noch fo verzweifelte Unftrengungen macht, wenn auch der großfürstliche Generaliffimus Nitolaus Nitolajewitich zu feiner Berftarfung Seerführer, die wegen ihrer Niederlagen in aller Ungnade abgefett maren, an

feine Geite ruft.

Wie die Lage in Rußland allgemein betrachtet wird, bafür fei nur eine Stimme hervorgehoben, die aus einer Richtung fommt, auf die fich die Aufmerksamkeit aller an den Rriegsereigniffen Beteiligten richtet. In der rumanischen Preffe mird von der vollständigen Rataftrophe gesprochen, von der Rugland jest ereilt fei.

Gelbft in Rugland dammert es durch die fünftliche Berfinfterung hindurch, die der Despotismus für feine 3mede gelchaffen hat und mit aller Brutalität durchauführen fucht. Die befohlene Buverficht, mit der über die Kriegsereignisse berichtet werden muß, ift nicht langer imftande zu verhindern, daß die Bahrheit durchdringt. Die Nowoje Bremja gibt zu, man muffe aus dem Bordringen des Feindes ichließen, daß neue ruffische Bebiete in Feindeshand übergehen merden. Allerdings läuft dieses Zugeständnis auf die Aufforderung hinaus, die bedrohten Bebiete zu verlaffen, mit ruffifcher Grundlichkeit zu zerftören und alles Brauchbare ins Innere zu schleppen.

Diefer auffehenerregende Artitel enthält außerdem die ausdrückliche Aufforderung zum Franktireurfrieg. Benn man diefen Ausdruck in Unwendung auf Rugland dem Sinn nach auch eigentlich erft ins Affiatische

überfegen müßte!

Die Duma hat auf Beschleunigung ihrer Einberufung gedrängt. Damit diefe als Bolfsvertretung geltende Einrichtung, die von den Machthabern als Bentil gegen revolutionare Spannungen benutt wird, in fo hochtritischer Lage ihren ablentenden 3med auch erfüllt, raumt die Regierung ichon vorher unter ben Bolksvertretern vorforglich auf. Die Gründlichkeit, mit ber diefe Musmufterung burchgeführt wird, fteht als eine der Magnahmen, mit denen im heiligen Rugland die Machthaber ihre Zwede zu verfolgen verftehen, nicht gurud hinter ben Gewalttaten, die gegen bas Muffladern ber Revolution in Mostau ufm. angewendet werden. Immer neue Berhaftungen von Dumaabgeordneten merden befannt.

Rämpfe an der ganzen Front werden aus Frantreich gemeldet. Nördlich Ppern find Berfuche abgewiesen, unsere Stellungen am Ranal zu erschüttern. Bei Souchez, bei Ailly-Apremont, im Priefterwald gab es blutige Rampfe, ebenfo in den Bogefen. Unfere ichmere Artillerie hat Erfolge zu verzeichnen, die für die Gegner fehr empfindlich find. Arras murde in Brand gefchoffen. Unfer Feuer richtete fich gegen ftarfere feindliche Unfammlungen, die dort zusammengezogen murden. Auch fonft erschwert unfere Urtillerie durch ihr Fernfeuer feindliche Berfuche, durch Neugruppierung von Truppen fich zu Offenfivstößen zu formieren. In Arras find die bort lagernden Sauptvorrate der Englander vernichtet; das bedeutet eine Schwächung, die ihren ohnehin geringen Wert als Berbundete Frankreichs noch weiter herabseht. Die Unftrengungen der französischen Beeres: leitung, ihren öftlichen Bundesgenoffen den Beweis gu liefern, daß fie durch einen fühlbaren Drud gegen uns im Weften in diefer fritischen Lage ihrerfeits auch etwas leiften, haben feine Erfolge.

Un der Dardanellenfront wie an allen ihren Fronten find unfere türkischen Freunde zu Lande und zu Baffer in der überlegenheit. Beftugt auf ihre Organis fation, die bis ins einzelne zuverläffig arbeitet, bemährt fich die türfische Urmee durch ihre Tüchtigfeit und durch den porzüglichen Beift, von dem fie durchweg befeelt ift.

Für England fowohl wie für Frantreich fommen bofe Nachrichten vom türkischen Kriegschauplat. Frants reich verlor durch eins unserer Unterseeboote ein Trans. portschiff mit ftarfer Besatzung, und die englischen Niederlagen tragen nicht dazu bei, der truben Stim. mung in England aufzuhelfen.

Bas nun Italien betrifft, so fegen fich feine erfolg. lofen Unternehmungen mit immer neuen Rieberlagen und Berluften fort. In Görz, am Isonzo, im Krn-Bebiet und an der ganzen übrigen Front merden ihnen nur Mißerfolge zuteil, aus denen fich die vollständige Riederlage der Schlacht bei Borg hervorhebt.

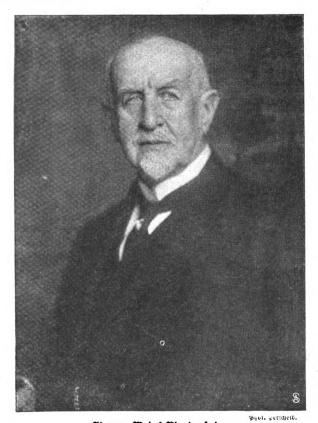




Ernst Sürst zu Hohenlohe=Langenburg, Deutscher Botschafter in außerordentlicher Mission in Konstantinopel.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



W. von Wedel-Piesdorf +, Bräfident des preußischen Herrenhauses.



henrif Willem Mesdag t, berühmter hollandifcher Marinemaler.



Generalmajor von Stolzmann,
Generalffahschef der deutschen Südarmee, erhielt den Orden Pour le mérite.
Digitized by Google



Josef I. †
bulgarijder Exarch.
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Rummer 29.



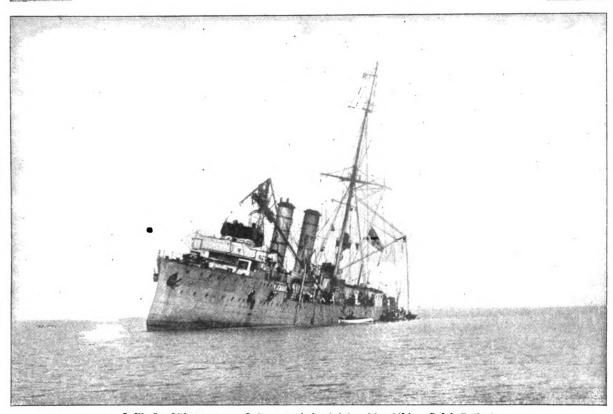
Sprengung eines von Engländern besehfen Hauses. Von der Westfront



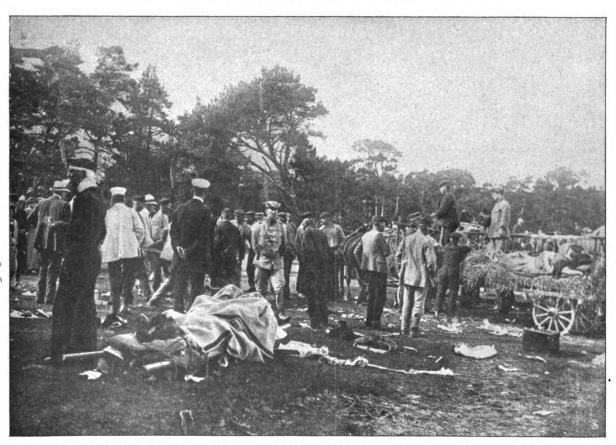


Digitized by

PRINCETON UNIVERSITY



S. M. S. "Albatros" vor Deftergarnsholm bei der ichwedischen Infel Gotland.



Transport der Verwundeten durch die Bevölkerung und Soldaten nach dem Krankenhaus von Roma.

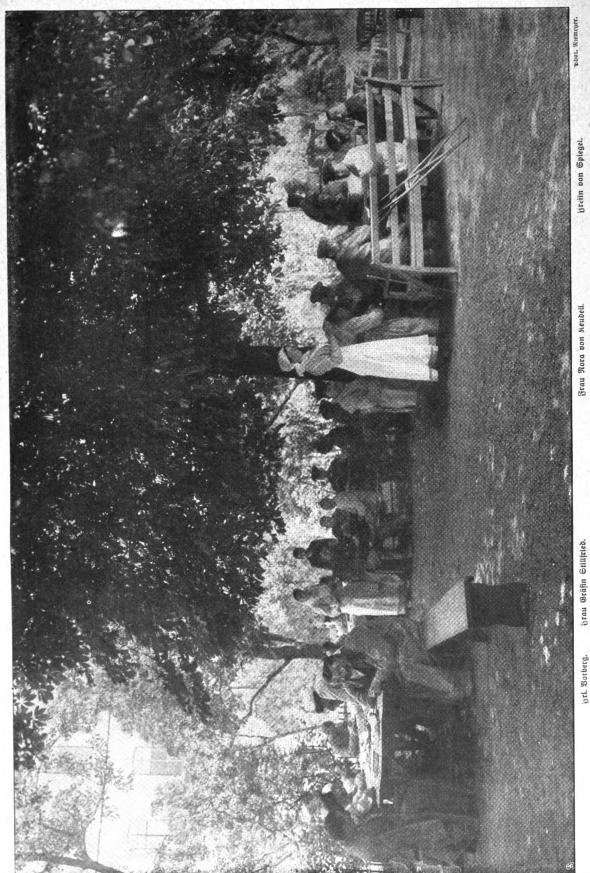
Digitized by Google russischen Neutralitätsverletzung bei Gotland.

Original from PRINCETON UNIVERSITY

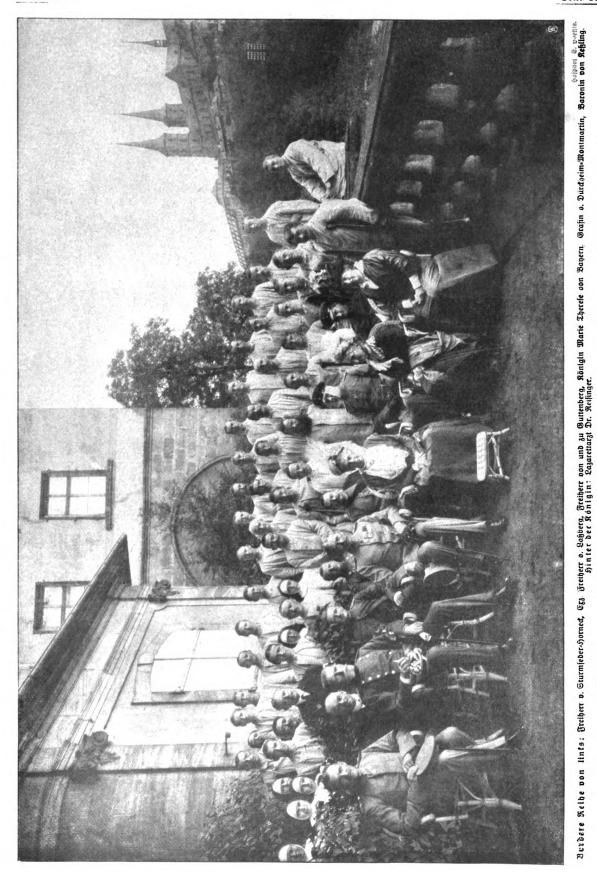
Beschäftigungskursus für Verwundete, veranstaltet vom Vaterländischen Frauenverein in Potsdam.

hierzu der Auffat von Nora von Reudell.

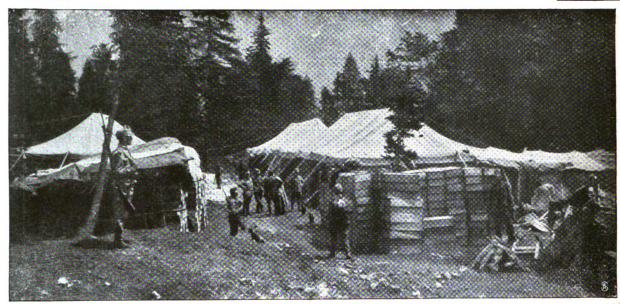
Digitized by Google



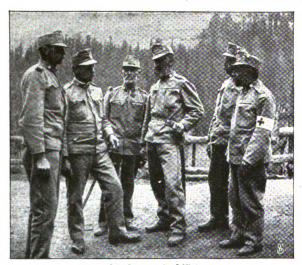
Original from PRINCETON UNIVERSITY



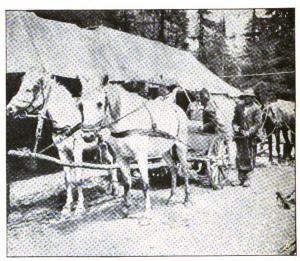
königin Marie Cherese von Bayern im Lazarett des Hausritterordens vom St. Georg in Bamberg.



Proviant- und Munifionslager in luffiger Bohe.



Mannichaften und Offiziere eines Tiroler Standichühenbataillons.



Zweirädriger Karren jum Munifionsfransport.



Radfahrende Mafdinengewehrabteilung in Feuerstellung.

Digitized by Google

Dom südwestlichen Kriegschauplatz.

# Dörrfrüchte.

Bon Bilhelmine Bird.

Dem seit langem geübten Dörren von Obst ist in neuerer Zeit die Herstellung von Dörrgemüse gesolgt. Ist es auch kein gleichwertiger Ersat des frischen Gemüses, was übrigens auch das sterilisierte nicht ist, so bleiben ihm doch immerhin so viel schäßenswerte Eigenschaften, daß man ihm die allgemeine Beachtung nicht versagen soll. Wenig Raum bei der Ausbewahrung einnehmend, in der Form zum sosortigen Gebrauch sertig, bietet es der zubereitenden Hand die Möglichkeit, ein recht schmackhaftes Gericht herzustellen. Allein schon als Helser in der Not sollten wir das gedörrte Gemüse respektieren und es stets als Reserve betrachten.

Beschäftigen wir uns nun mit diefer einfachften aller Konservierungsarten, so muffen wir den Grundfag im Muge behalten, daß nicht nur Barme, fondern auch Luft unfere Selferinnen fein muffen. Die früher und auch heute auf dem Lande noch vielfach ge-- übte Art, Früchte im geschlossenen Ofen zu dörren, kann immer nur ein fragwürdiges Produtt zeitigen. Bir brauchen warme Luft, und auf diese Erfahrung weift auch die Konftruktion aller jest gebauten Dorr= apparate hin. Bur Ausgabe für einen Dorrapparat ift aber nur da zu raten, wo das Produtt durch den Bertauf die Roften dedt oder fehr große Mengen bewältigt werden muffen. Sat ein eigener Barten eine reiche Ernte gebracht, so lohnt immerhin eine Ausgabe für einen fleinen Dörrofen, der allerdings 25-30 Mark erfordert. Die felbständig heizbaren merden dabei in ben meiften Fällen den Borzug verdienen, da andere, bie Berddorren, einen ziemlich gleichmäßig mit Roble oder Britetts geheizten Berd zur Borbedingung haben. Bo ein folcher vorhanden ift, da find fie fparfam, weil fie ohne eigene Beizung an die Seite der zu Rochzweden benutten Feuerftelle geftellt merden und durch zeitmeilige Beränderung ihres Plages auf den erforderlichen Barmegrad gebracht werden tonnen. Bei den felbftändig heizbaren Dörröfen fteht die Bahl des Plages in unferm Ermeffen. Der Ofen fann auch noch andern 3meden dienen, und man ift an fein beftimmtes Beigmaterial gebunden. Bei fleinerem Bedarf merden mir nun auf beide verzichten und es mit der Sonne und ber Luft halten, benn diefe fteht fogar ben im Raum beengten Städtern zur Berfügung. Ein der Sonne gugewandtes Fenfter, nach Bedarf mehr oder weniger Bur Regelung des Luftzuganges geöffnet, oder gar ein fonniger Balton fonnen uns mit fehr gutem Erfolg fortgefest zur Gewinnung ganz ansehnlicher Mengen pon Dörrfrüchten verhelfen. Großmutters Urt mar, alles auf Faden zu ziehen, und das ift bei Dbft noch immer eine fehr empfehlenswerte Urt. Da ichauteln die langen Obstgirlanden in Sonne und Luftzug bin und her, und wir feben mit Freude, wie fie unter giem= licher Beibehaltung der Farbe zusammenschrumpfen, immer größere Luden zwischen ben einzelnen Teilen laffend, bis wir nur noch einen wie Gummi fich anfühlenden Rörper vor uns haben, deffen außerfte Saut einen vollständig trodenen überzug bilbet. Bir geben der fonnenreichen Zeit entgegen, die uns ein folches Borgeben ermöglicht, natürlich unter ber Boraussetzung, daß die Früchte nicht abends oder bei Aussicht auf Gemitter und Regen draußen bleiben. Ein trodenes Plagen zu vorübergehender Unterbringung

wird sich in jeder Wohnung sinden. Soll die Rüche das zu benutzt werden, so ist darauf zu achten, daß die Früchte nicht von Wasserdämpsen berührt werden.

Um Gemüse zu börren, bedarf es anderer Borrichtung. Sie werden auf Rahmen getrocknet, die man sehr leicht selber herstellen kann. Aus Latten von etwa vier Zentimeter Breite und zwei Zentimeter Stärke, am besten von sogenannten Spalierlatten, nagelt man einen Rahmen, passend groß für den versügbaren Raum, und zwar so, daß er auf der Schmalseite der Latten stehen kann. Da gegenwärtig Drahtnetz zur Bespannung teuer sind, kann man auch recht durchlässigen Siebmull nehmen. Sogar eine alte Tüllgardine tat schon gute Dienste. Das ist die ganze Borrichtung.

Un Obst durfen wir nur gut ausgereiftes verwenben. In Ralifornien, dem vorbildlichen Blag für Obftborrung, läßt man 3. B. die Pflaumen fo lange am Baum, bis fie fich am Stiel zusammenziehen und bem Abfallen nahe find. In diesem Zuftand haben fie den Buder voll entwidelt, ohne den es fein gutes Dorrobft gibt. Die fehr faftreichen Sommerpflaumen eignen fich ihrer leichten Saftlöfung wegen nicht zum Dorren, nur die feste Mirabelle fann da in Frage tommen. Um beften find die im Berbft reifenden Zwetschen, gemein= bin auch Pflaumen genannt. Gie haben feftes Fleisch und einen flachen, tief geferbten mandelförmigen Stein entgegen dem gedrungenen, faft runden der Pflaume. Die hausfrauen mögen es getroft einmal mit der Dorrung versuchen. Die Früchte werden zum Trodnen nur mit einem Tuch abgerieben und nebeneinander auf ben Rahmen gelegt, mo fie bann von Zeit zu Zeit gewendet werden muffen, fo daß fie von allen Seiten trodnen. Man fann fie auch entfteinen, indem man an ber Seite einen icharfen Längichnitt macht und ben Stein entfernt. Sie vertragen bann auch leicht noch eine Preffung. Gie werden dazu nebeneinander auf einen Tifch gelegt und mit einem Brett für einige Stunden beschwert. Much in dieser Form tann man fie auf Fäden ziehen, auf den Rahmen legen oder im Dörrofen trodnen. Feftfleischige Ririchen eignen fich ebenfalls zum Trodnen. Man beläßt ihnen am beften aber die Rerne und mahlt nur duntle Sorten. Much zu gut ausgereiften Upritofen mare zu raten, die halbiert, mit ber Schnittfläche nach oben gelegt, mit einem leichten Mulltuch noch bedectt merden muffen, um fie vor den Infetten zu schüten. Bu dem Berfuch mit Pfirfichen ift nicht zu raten. Die hierzu geeigneten Gorten besitzen mir nicht. Dörröfen durfen bei Steinobst nicht mehr als 80 Grad Celfius Barme haben, da fonft die Saut leicht platt und ber Saft entweicht. Gehr bantbar ift bas Rernobst. Upfel werden ungefähr acht Tage vor der Reife gepflückt. Beißfleischige Sorten find beffer als z. B. Die sonft portrefflichen grauen Sorten. Gie merben gleichmäßig geschält und in leicht gesalzenes Baffer gelegt, dann, ohne das Kernhaus zu entfernen, in etwa ein Bentimeter ftarte Scheiben geschnitten und entweder aufgefädelt und in die Sonne gehängt oder auf dem Rahmen fo ausgebreitet, daß fie wie Schuppen anein= ander liegen. Nach einer Stunde legt man die Schei= ben um. Rann man mehrere Rahmen aufstellen, so ift leicht an einem vollsonnigen Tage ein ganz ansehnliches Quantum zu trodnen. Die Scheiben muffen fich wie

Gummi anfühlen und biegen lassen, ohne jede Neigung zum Zerbröckeln. — Für den Dörrosen sticht man das Kernhaus aus, legt die Scheiben ebenfalls in leicht gesalzenes Wasser, läßt sie gut ablausen und kann sie nun in zwei, auch drei Schichten auf die Dörre legen, aber so. daß eine Scheibe der zweiten Schicht den Mittelpunkt von vier der ersten bildet und die dritte ebenso auf die zweite Schicht gelegt wird. So kann die Lust alle Teile berühren.

Bu Birnen mahlt man icone, faftige Früchte, Die feinen herben Geschmad haben, und wir tonnen schon die Sommerbirnen verwenden. Sind fie recht feinschalig, was eine gut ausgereifte Birne meift ift, so wird fie nicht geschält, sondern nur in Biertel geteilt. Im gangen fonnen nur fleine Birnen verwendet werden, g. B. die Honigbirne oder die fuße Stuttgarter Beishirtl, die oft in großen Mengen auf dem Martt erscheint und in der Regel fehr preiswert ift. Much die Rettichbirne eignet fich fehr gut bazu. Teigige Birnen verwende man lieber nicht, fie find als Dörrprodutt fehr unansehnlich, und wir wollen doch Freude an unserem Bert, auch im Mugeren, haben. Bei dem Ginlegen in den Dorrofen, ber 100 Grad Barme nicht überfteigen foll, legt man Die Birnschnitten mit der Schale nach unten, ganze Früchte mit dem Stiel nach oben. Sie werden selbstverständlich vorher forgsam abgerieben. Auch fäubert man den Stiel durch Abschaben. Bon der aufmertfamen Behandlung hängt der ganze Erfolg ab, nament= lich bei der Lufttrocknung. Übrigens will ich noch be= fonders hervorheben, daß in der Nahe eines Grudeherdes, der durch feine milde Barmeausftrahlung wirkt, fehr erfolgreich Dbft wie Bemufe getrodnet merben Die gludlichen Befigerinnen eines folchen mögen nur ben Berfuch machen.

Um nun das Dörren von Gemüsen im Haushalt vorzunehmen, rate ich, es zunächst mit einigen Rüchensträutern zu wagen. Betersilie, Schnittlauch, Bohnenstraut, Majoran usw. Diese werden nur gewaschen und locker auf den Dörrahmen gestreut. Hierbei ist es zur Wahrung der grünen Farbe besser, sie an warmen Tagen im Schatten unterzubringen. Sie sind fast in einem Tag sertig. Die grünen Blätter des Selseries werden sehr zu Unrecht immer sortgeworsen, sie geben eine köstliche Würze ab, wenn sie getrocknet und dann zu Pulver mittels eines Kuchenrollholzes gerieben werden. Alle Gemüse müssen von dem Dörren überbrüht werden, selbstwerständlich nach Entsernung aller

schlechten Teile. Ift ein Gemufedampfer vorhanden, fo werden fie 5 Minuten über tochendem Baffer ge-Brune Erbfen ergeben ein fehr gutes Dorrbämpft. Sie trodnen an ber Sonne wie in warmer Luft ohne Sonne. Grune Bohnen werden wohl am meiften begehrt. Sie werden gewaschen, recht forgsam von den Fäden befreit und dann mit einem Bohnenmeffer geschnitt. Man läßt fie in tochendem Baffer schnell übersprudeln oder dampft fie und läßt fie dann gründlich ablaufen. Sie werden auf dem Rahmen in nicht zu dider Lage ausgebreitet und muffen des öfteren gewendet werden. Bei dem Einbringen in einen Dörrofen tann die Bärme dazu anfangs bis auf 100 Grad Celfius gesteigert werden, muß dann aber allmählich abnehmen. Es fei noch bemertt, daß bei diefen Ofen nicht die Früchte gewendet werden, fondern die gangen Sorden in Bechfel treten. Gellerie und Mohrrüben merden in dunne Streifen geschnitten, muffen aber langere Zeit gedampft oder übertocht werden, da fie vor dem Dörren eine beftimmte Beichheit haben muffen. Getrodnet follen fie fich lederartig weich anfühlen und durch den Druck feiner= lei Feuchtigkeit mehr absondern. Bon Rohlarten dürfte wohl nur der Birfingtohl für fleineren hausbedarf lohnend zum Dörren fein. Er wird nach ber Burichtung schnell übersprudelt, muß gut ablaufen und gibt bei einiger Aufmerksamkeit ein fehr nügliches Produkt. -Sehr wertvoll für die Rüche ift auch das Trodnen von Bilgen. Sie durfen zu dem Zwed aber nicht gewaschen merden. Man putt fie mittels einer Burfte von Sand und jedweden schlechten Teilen, schneidet fie in dide Scheiben und bringt sie, auf Fäden gezogen oder auf dem Rahmen, an die Sonne oder warme Luft. über Nacht dürfen fie nicht draußen bleiben, da fie dann vielfach von Insetten aufgesucht werden. Die Mühe ift gering im hinblick auf den Nugen. Will man fie als Burge zu Tunten und fleinen Fleischgerichten nugen, fo empfiehlt fich ihre Pulverisierung. Sie muffen dazu ziemlich hart getrocknet fein. Das Pulver ift in einem mit Wattepfropfen versehenen Glas aufzubewahren. Man fann bagu die verschiedenften Urten mischen, wie Biegenbart, Champignon, Pfefferling, Morchel und andere als giftfrei bekannte Sorten. Es ergibt das in Berbindung mit Majoran und feinem weißem Pfeffer ein hervorragendes Baftetengewürz. Alle gedörrten Gemuje, Obft und Bilge muffen in Stoffbeuteln, die teinen Staub und Inseften, mohl aber die Luft durchlaffen, aufbewahrt werden, dazu an einem einwandfrei trodenen Raum.

# Die Tage kommen . . .

Die Tage Rommen nart und ratfelreich: Wie mude Dogel mit zerschoffnen Slugeln, Dann rasch wie Reiter mit verhängten Zügeln — Und keine Stunde ist der andern gleich.

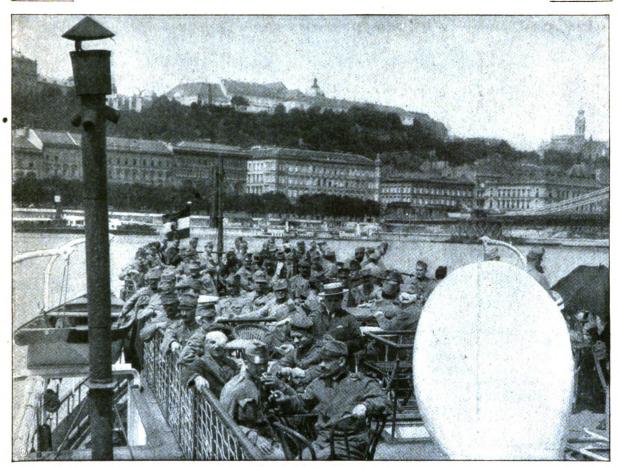
Die Wolken schleppen wie ein Trauerkleid, Und jeder arme Laut ist voll Bedeuten, Das Toreschließen und das Samstagläuten, Ein Kinderweinen in der Dunkelheit. Und nächtens stehn die Rosen in dem Beet So fremd und schattenhaft im Sterneschweigen, Daß unser armes Ängsten auf den Steigen Bis an den Morgen hin und wider geht.

Doch manchmal fassen Träume unste hand, Die wissen leicht und königlich zu schreiten, Sie jauchzen Lieder durch die Dunkelheiten, Und jedes ist ein Lied vom Vaterland.

Belene Brauer.

STATES THE STATES OF STATES

Nummer 29. Seite 1027.



Jahrt auf der Donau.

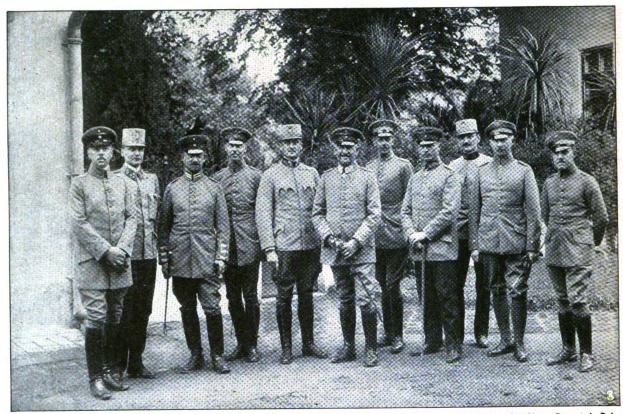


Gräfin Friedrich Wilczet leitet die Ausflüge und forgt für das Wohl der Soldaten.

Erzherzogin Augusta hat in Budapest für die Sommermonate ein Schiff, genannt das Augusta-Schiff, in Betrieb gesetzt, das tägliche Spaziersahrten auf der Donau unternimmt. Der Gewinn dieser Ausssugssahrten ist dem Invalidensonds bestimmt. Für einen Tag der Woche werden rekonvaleszente Soldaten, die sich in den Spitälern in Pflege besinden, unentgeltlich mitgenommen und bewirtet.

Derwundete Soldaten auf dem Augusta-Schiff in Budapest.





Bon links: Hauptm Lange; Hauptm. Frbr. Karaisi v. Karais; Major v. Cronach; Hauptm. v. Bod u. Bolach; Oberfilt. Burticher; General d. Inf. v. Linfingen, Oberbesehlshaber ber Gudarmee; Oberft Fürst zu Wied; Generalmajor v. Stolzmann; Hauptm. Kalcic; Major Klette; Haupt. Muff.

General v. Linfingen mit seinem Stab.

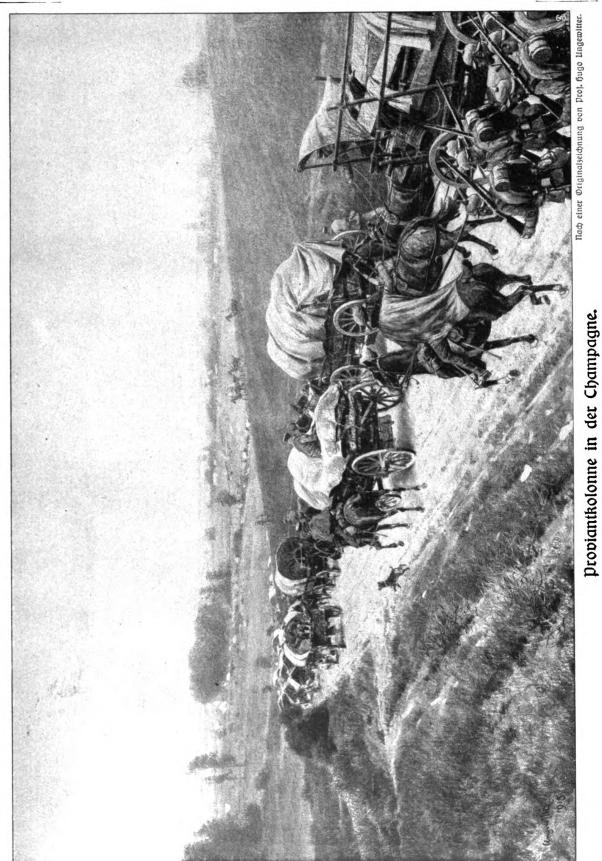


Bon links nach rechts: Saupim. Frobenius; Erbpring v. Ratibor, Biviltomm.ffar, Oberft Graf Gegler, Kreischef; Doerlt. v. Weddertop, Sauptm v. Barby.

Der Kreischef von Bruffel mit feinem Stab.

Digitized by Google

Rummer 29.



Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Soldatenfest im Garten der Billa Felicitas in Berchtesgaden. Prinzessin Maria von Sachsen-Meiningen (x).



Bon der Westsfront: Eine deutsche Zeitungsverkäuferin im Felde.

Sie versorgt schon seit Oktober unermüdlich und unerschrocken unsere braven Feldgrauen mit den neuesten Nachrichten.

Original from PRINCETON UNIVERSITY

# Blockade.

Roman von

Rachbrud verboten.
8. Fortfegung.

# Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

"Ich wäre am glücklichsten, wenn ich ganz allein mit dir wäre," flüsterte Marianne Dietz zu, "auf alle bin ich eisersüchtig, die dich kennen. Ich wünschte, du hättest niemand auf der Belt als mich, damit du mich immer brauchtest. Das ist schrecklich selbstsüchtig; aber sei mir nicht bose deshalb, Dietz! Es kommt nur, weil ich dich so sehr liede".

Sie schluchzte auf wie in Etstafe.

Nach einer langen Pause sprach Diet mit ruhiger, freundlicher Stimme: "Ich möchte dich um eins bitten, Marianne; für diesmal und für immer — denn ich möchte diese Bitte nie wiederholen: sprich niemals zu mir von Sdith." Er tüßte sie auf die Stirn. Erschrocken sah sie ihn an — aber sie konnte seine Züge nicht mehr erkennen. —

Aber als die Gräfin Canit ihren großen Empfang hatte, überredete Diet doch seine kleine Frau, die Einsladung anzunehmen. Und kaum hatten sie den großen Saal betreten, da winkte die Gräfin Dietz zu sich.

"Run setz dich mal neben mich und laß dich ansehen, du Freischärler! Abgefärbt hat es doch hoffentlich nicht! Sie sollen dich arg zugerichtet haben! Die gute Klo hat mir deinen Liebestroman mit Marianne in so warmen Tönen geschrieben, daß ich sehe, Blessuren können auch mal angenehme Wirkungen haben. Sie hat sich übrigens ganz reizend entwickelt. Und betet dich an, nicht wahr? Sie war neulich eine Stunde bei mir und hat mir alle deine Tugenden hergezählt. Es waren so viele, mein Junge, daß ich dachte, entweder verstellt er sich, oder sie sieht ihn in rosenrotem Licht" —

Diek lachte.

"Es fommt auf ben Beschauer an, Tante" -

"Zweifellos, Grünschnabel! Zweifellos. Und da wir gerade Familienchronik treiben — wie geht's der kleinen Edith? Und was sind das für Gerüchte, die man sich nun auch schon in Potsdam zuraunt? Es sind drei viertel Jahre her, daß wir auf ihrer Hochzeit tanzten — die Kleine hat ja eine glänzende Partie gemacht. Ich kann mir nicht denken, daß sie so leichtsinnig ist, ihr Glück mit Füßen zu treten. Aber was hat sie in Berlin zu tun gehabt?"

Diet sah die Gräfin so erstaunt an, daß sie sich leicht vorbeugte: "Ja — weißt du das denn nicht?"

"In Berlin? Edith?"

"Ja, mein Bester. Edith in Berlin. Einige Wochen sang sogar, hat man mir erzählt. Sie hat auch Besuche gemacht, und Klo erzählte mir, daß sie sich von ihrer Krantsheit erhosen wollte. Es war gerade in der Zeit deiner schweren Verwundung, soweit ich mich erinnere. Aber

\*) Die Formel "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrech: genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerita die ofsizielle Staatsprache ist, segen, so würde uns der ameritanische Urheberschup versagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen

auf einmal war sie wieder verschwunden. Und von dem guten Bonin, der augenblicklich in Kopenhagen ist, und dem ich ein Brieschen für Edith mitgab, höre ich zu meinem Erstaunen, daß der Baron nicht zu sprechen war und die junge Baronin sich in Deutschland aushält. Er schreibt mir, daß die Auskunst in einem Ton gegeben wurde, die an einem Zerwürfnis zwischen den Gatten nicht zweiseln läßt."

Dieg empfand ein wütendes Sammern in feinen Abern. So braufend ichof ihm das Blut in die Schläfen, daß er sefundenlang den Saal und die Menschen und die Lichte wie in einem roten Rebel fah. Da mar ber Oberft von Schimmelmann in lebhaftem Gefpräch mil einem Rameraden von der Barde - er mar faum gu erkennen, da mar die Bringeffin Trubentoi, die berühmte Bermandte ber Grafin. Gine dide, fleine Dame war fie mit tiefschwarzem haar, auf dem ein Diadem bligte. Wie eine goldene Belle lag ihr Atlastleid um fie gebaufcht. Bom Diadem aus fiel ein Spigenfchleier über die meit entblößten Schultern. Bon einem Rreis lachender herren und Damen mar fie umgeben - alle verschwammen vor Dietrichs Augen. Er fah wie durch bichte Schleier die Flügelturen zum großen Speifefaal weit offen ftehen. Gine fleine Gruppe herren ftand gerade in ihrem Rahmen, hatte fich um Mademoifelle Blanche geschart, deren Balfürengestalt Staunen erregte. Sie follte fpater Urien fingen und fühlte fich unficher und verlegen in diesem illustren Kreis, in dem man wohl die Runft, weniger aber die Runftlerinnen zu lieben schien. Er fah auch - ihm ichien es in unermeglicher Ferne -Marianne neben einer hübschen jungen Frau auf dem Edfofa neben ber Marmorbufte Seiner Majeftat figen. Sie lächelte. Bielleicht lächelte fie ihm zu. Dit einer anmutigen Bewegung, die fich an diefem Abend oft wieberholte, zog fie ben herabgerutschten Urmel über die Schulter.

Alles erschien ihm in dieser Minute unwahrscheinlich, unwirklich. Ein summendes Geräusch, ein Murmeln
wie von vielen Wassern dünkten ihn die Gespräche, die
ihn umschwirrten. Als ein Diener Erfrischungen darreichte, nahm er hastig Eiswasser, stürzte es hinunter.
Da wichen die Nebel, und er kam zu sich. Da konnte er
auch wieder verstehen, was die Gräfin neben ihm sagte.
Ganz gemütlich sagte sie's, während ihre weißen Finger
die graue Wolle wickelten, deren Strähnen über ihre
Unterarme geschlungen waren. Die Damen in Potsdam
strickten Strümpse und Jacken und Röckchen, die für die
Weihnachtsbescherung armer Kinder bestimmt waren.

"Ich liebe es nicht," sagte die Gräfin, "wenn in der Familie derartige Dinge vorkommen. Es ist ein Arger=nis, unter dem alle zu leiden haben. Beziehungen, die uns angenehm waren, werden gelockert, Feindschaften entstehen, an denen man unschuldig ist wie ein Kind.



Mir war die Verbindung mit Kopenhagen besonders ansgenehm, da dein Better Horst seine dänischen Ambistionen durchaus nicht aufgegeben hat. Durch die Löwensgaards waren ihm die Wege unter allen Umständen geebnet. Nun scheint uns die kleine Hege einen Strich durch die Rechnung zu machen. Du weißt also nichts darüber?"

"Nein, Tante", fagte Dietz. Und sah auf die graue Bolle in den feinen händen; sah die weißen Locken auf der Stirn — drei an jeder Seite — sah in die klugen, grauen Augen.

"Dann muß ich doch wohl Rlothilde fragen", fagte die Gräfin. "Die Familie muß fich doch ein wenig um die Rleine fümmern. Ich habe fie immer gern gehabt. Sie war mal acht Tage bei mir, als ihr armer Bater noch lebte. Was war fie für ein lebhaftes Rind! Ich febe fie noch im Bart, wie fie bem Faun im Springbrunnen einen Ruß geben will, weil Horft ihr gefagt hat, dann wird er lebendig. Da matet fie mit hochgerafftem Rod= chen durch das Baffer im Baffin, flettert an der moofigen Säule herauf, legt ihre Urmchen um den hals des haßlichen Kerls — ein reizendes Bild mar's. Ihr Bater lachte Tränen. Ein andermal begegneten wir auf einem Spaziergang den fronpringlichen herrschaften, den heutigen Majestäten. Die Königin füßte fie. Du weißt ja, daß dein armer Ontel Bendemuth zu dem petit cercle gehörte. Der König mar entzudt von ber Unmut der Kleinen und fagte, fie folle fich etwas munschen. Nein, fo etwas tann man gar nicht vergeffen! Gie fteht ba, die Sande auf dem Ruden, das Ropfchen gur Geite geneigt, die goldenen Loden ringeln fich über die Schultern, und fo überlegt fie fich ihren Bunfch." Die Gräfin lachte; die Bolle fant in ihren Schoß; leife raufchte und fnifterte die graue Seide ihres Rleides, als fie fich lachend in den roten Damaft ihres Geffels zurudlehnte. "Wir waren, glaube ich, alle gespannt, was fie fich wohl wünschen würde. Und da fagt das Ding gang ruhig: "Buerft muniche ich, bag ber Bahnarzt ftirbt; und bann wünsche ich mir, daß ich die Nebenfluffe vom Banges behalte."

Diet munderte sich, als er sich lachen hörte. Es klang fo fremd und fo weit entfernt. Die Beneralin Urnim fam und wollte miffen, warum gelacht wurde. Er machte ihr artig Plat. Bar auf einmal ber fconen Gräfin Bontad gegenüber, die von feinen Abenteuern in Schles= wig-Holftein gehört hatte. "Sie wiffen gar nicht, Baron, wie beforgt wir alle um Gie waren" - und mahrend er ihre Fragen beantwortete, beobachtete er Marianne, die vom andern Ende des Saales auf ihn zufam. Ihre Unmut, ihr Lächeln war reizend. Man fah ihr nach. Bundervoll maren die Lichter auf dem blauschwarzen Saar. Und weich und fcmiegfam maren ihre Bewegungen. Gerade unter der Reiffrone blieb fie fteben, fo daß hundert Rergen über fie hinftrahlten. Sie trug ein weißes Mulltleid, das eine Rofengirlande am Saum hatte. Diet hatte gefagt, daß fie reigend barin ausfahe. Mus Rofetterie blieb fie fteben. Er follte fie bewundern. Er follte auch feben, daß fie gefiel. 21ch, fie mar fo glud= lich in dem Bewußtsein zu gefallen! Geinetwegen mar fie's! Beil fie mußte, daß er fich darüber freute.

Aber jest sah er nicht, wie reizend sie war, trosdem seine Augen sest und unverwandt auf ihr hafteten. Ja, es berührte ihn plötzlich unangenehm, daß sie sich mitten in den Saal stellte, um mit einigen jungen Leuten zu lachen. Er meinte, die Bewegung, mit der sie den herabgerulschten Armel auf ihre Schulter zog, habe etwas Heraussorderndes; und eckig und mager waren die Schultern.

Er litt, während er sie betrachtete. Er litt auch, als sie ihm zulächelte. Ihre Augen flimmerten und glänzten; sie lachte — und erinnerte überraschend an ihre Mutter. Ja, lachend und glücklich sah sie zu ihm hin — gefalle ich dir? Aber warum sprichst du denn mit anderen? Sehe ich nicht hübsch aus? Und als ein Diener ihr Getränk reichte, nahm sie ein Glas goldenen Kheinweins im grünen Pokal — erhob es leicht gegen ihn —

Er verbeugte sich frostig. Fühlte sich auf einmal abgestoßen. Und während er nicht den Blid von ihr wandte, dachte er — ob sie wußte, daß Edith in Berlin mar?

Im Musitsaal stand Mademoiselle Blanche und sang mit schmetternder Stimme, die sich an den Wänden brach, die Gnadenarie. Sie hielt die Hände vor der kolossalen Brust, und es sah immer aus, als ob sie mit dem weit geöffneten Mund auch noch zu lächeln versuchte. Der sehr tief entblößte Hals rötete sich, und ihr Gesicht war seucht und rot. Die Damen sanden sie gewöhnlich; und die Herren slüsterten sich zu, daß die Anstrengungen des Gesanges sehr oft Fettleibigkeit nach sich zögen. —

Die Gräfin Canity lachte, als Dietz und Marianne als die ersten ausbrachen. "D ihr verliebten Leute!" und wollte es gar nicht glauben, daß sie so früh den Wagen bestellt hatten. Marianne schmiegte sich glücklich an Dietrichs Arm. "O wie bin ich froh, daß wir nach Hause gehen!" Und alle, die ihnen lächelnd nachsahen, waren gerührt von der Glückseligkeit auf dem Gesicht der jungen Frau; von dem Leuchten ihrer großen, dunksen Augen.

Die großen Laternen an der Auffahrt zum Canigschen Balais beleuchteten matt und fladernd die Raroffen, die sich bereits angesammelt. Zuschauer hatten sich aufgepflanzt, faben neugierig in die Bagen, fprachen mit Rutschern und Bedienten, traten aber schweigend gurud, als Diek und Marianne die mit dem roten Läufer belegte Treppe hinunterstiegen. Ein Diener trug porfichtig die Schleppe mit der Rosengirlande und fchritt murdevoll hinter dem jungen Baar drein. Er half der jungen Dame auch beim Einsteigen. Nahm die Schleppe vorsichtig zu= fammen, legte Fächer, Pompadour und Schal auf ben breiten Rücksig. Er verbeugte fich tief, schloß hinter Diet= rich die Bagentur, der Ruticher ichnalzte leife mit der Bunge, die schweren Pferde zogen an - und bonnernd ratterte die große Ralesche über das unregelmäßige Steinpflafter.

Stumm, mit einem verträumten Ausdruck saß Marianne in der Wagenecke. Ihre glänzenden Augen ruhten auf Dietz — Nun habe ich ihn wieder allein, dachte sie. Und das Bewußtsein des Besitzes des geliebten Mannes machte sie so glücklich, daß sie unwillkürlich die Hände saltete. Sie war auch dankbar, daß er stumm blieb. Ihr



Rummer 29. Seite 1033.

Blud mar fo groß, daß Borte fie geftort hatten. Sanft lehnte fie fich gegen feine Schulter, immer bas verklärte, gedankenlofe Lächeln auf den Lippen, das Träumern eigen ift - ober Berliebten! Und babei ftaunte fie wieder, daß fo viel Geligfeit in einem Bergen wohnen fonnte; fann wieder, wie fie das Leben bis zu ihrer Bereinigung mit Diet doch verlebt hatte. Als fei alles tot und schemenhaft, was ihr doch einmal als das höchste erichienen, Liebe gu ben Eltern, die großen und fleinen Freuden im Saufe, ihre Freundschaften - fie begriff gar nicht, daß fie durch fie einmal fo gang und gar ausgefüllt war. Bie armfelig mar bas im Bergleich zu bem Empfinden in diefen Minuten! Die Große ihrer Liebe erschütterte fie fo, daß ihre Augen feucht murben. Es mar die Rührung, daß fie eines fo erhabenen Gefühls fähig mar.

Mit gefalteten Händen saß sie da und dankte Gott für seine große Güte. Einmal schmiegte sie sich sester an Dietz, als sehne sie sich nach dem Arm, der sie umfassen würde. Aber da auch er so stumm und bewegungslos verharrte, meinte sie, ähnliche Gesühle beherrschten ihn; da wollte auch sie ihn nicht stören. Es ist ja Gott, der in so stillen Stunden zu uns spricht. Darf man solche Zwiesprache unterbrechen? Aber als der Wagen hielt und Dietz wie aus einem Traum ausschreckte, übermannte sie ihr Gesühl; Liebe und Dankbarkeit und Demut ließen sie ausschlichten. Sie beugte sich über die schlanke Hand ihres Mannes und küßte sie.

Er fuhr zusammen wie gepeitscht.

"Das follft bu nicht", fagte er rauh.

Sie prefte feine Sand gegen ihr Berg.

"Sei mir nicht bose, Dietz. Ich dachte eben, daß ich noch nie so glücklich war wie in dieser Stunde. Und ich wollte es dir sagen" —

Er zwang sich zu einem Lächeln und fuhr rasch mit der Hand über beide Augen. Er wollte das Bild wegwischen, um das er sein Leben hatte geben wollen, damit es mit ihm starb. Aber nun war es wieder lebendig geworden.

Marianne mar voll Glud und Geligfeit. Und daß Diet ftill murbe und ihre Schäferftunden feltener murden, ichrieb fie dem leidenschaftlichen Gifer zu, mit bem er die Zeitereigniffe verfolgte. "Schmolle ja nicht," ichrieb ihre fluge Mutter, ber fie ihr Berg ausgeschüttet, "zeige ihm nicht, daß Du Dich vernachläffigt fühlft! Beige ihm ftets ein Lächeln und frohe Mugen. Die Beit ift nicht bazu angetan, Wonnemonde zu verleben, wie fie ber gute Clauren beschreibt. Europa hallt wider von Ranonengebrull und Todesachzen der armen Berblenbeten. Gei überzeugt, daß Dein Mann barunter leibet. tatenlos bleiben zu muffen, mahrend unfere Fürften beftrebt find, ihren Bölfern den Frieden gurudzugeben. 3ch halte es nicht für ratfam — ich habe eingehend darüber mit Deinem Bater gesprochen - daß er fich schon jest zum Staatsdienft melbet. Seine ichleswig-holfteinischen Apenturen haben herrn von Bildenbruch fehr verftimmt. Darüber muffen mir Gras machjen laffen. Aber Ontel Canik fahrt nächstens nach Frantfurt. Er will ihn gern mitnehmen. Dein Bater wird es ihm fagen. Wir erwarten ihn in den nächsten Tagen. Wenn Du Dich nicht fürchtest, kannst Du während seiner Abwesensheit bei uns leben. Berlin sieht aus wie ein Feldlager, und immer noch haben wir die Cholera. Die größte Sehenswürdigkeit ist ein neu geschaffenes Korps zum Schutz der Bürger, die sogenannten Konstabler. Es sind lange, ernst blickende Männer mit blauen, langkragigen Wänteln und schwarzen Hüten, die ungeheuer große Nummern tragen. Sie sind stets von einem Hausen Straßenjungen und Reugierigen umringt und müssen Hohn und Spott weidlich über sich ergehen lassen." —

Marianne seufzte und nahm sich vor, Dietz nie merken zu lassen, wie traurig es sie machte, daß sie allein seine Seele und seine Gedanken nicht auszufüllen vermochte.

Aber als sie ihn von seinem Besuch bei ihren Eltern zurückerwartete, war sie wieder ganz voll Glückseligkeit. Ein Tag ohne Diet war schrecklich! Grau war der blaueste himmel und trübe der hellste Tag, wenn Diet nicht da war! Sie verstand gar nicht, wie sie die Stunden verbracht hatte! Alles war öde und leer! Nichts hatte Interesse für sie! Die Sauer, die Mama ihr für die erste Zeit ihrer Ehe überlassen, die gute, treue Seele, schüttelte mißbilligend den Kopf über die große Berliebtsheit der jungen Baronin.

"Es ist viel besser," sagte sie, "wenn ein Mann nicht weiß, daß er angebetet wird!" und versicherte zum zwanzigstenmal, daß der Zug vor acht Uhr von Berlin nicht eintressen würde. "Aber nun ist es ja schon sechs!"

"Ich will mich wie zu einem Fest anziehen," sagte Marianne glücklich, "ich will das Mullkleid mit den Rosen anziehen. Das hat er so gern." Und klingeste den Mädchen. "Helft mir doch! Und wenn jemand kommt, müßt ihr sagen, daß ich krank sei. Nein, nicht krank! Sagen Sie's doch, liebste Sauer, warum ich niemand sehen will! Ihr könnt sagen, ich hätte Nasenbluten" —

Die Mädchen lächelten und streiften ihr das Mullfleid über. Und dann knieten sie auf der Erde nieder, um die Rosengirsande, die an einigen Stellen abgerissen war, wieder am Saum sest zu hesten. Die Sauer stand dabei, hatte ihre Hände über dem stattlichen Leib gefaltet. In dem schwarzen, wollenen Kleid, das sie wie eine Tonne umgab, sah sie ernst und würdig aus. Solange Marianne sie kannte, hatte sie so ausgesehen. Nur daß sie früher schlanker war.

"Da kommt der Wagen!" rief Marianne und wurde ganz blaß vor Erregung. "Ich höre ihn ja ganz deutlich!"

Es war erst fieben Uhr; aber tropdem eilte die Sauer ans Fenster und blidte hinunter, ob ein Bagen fam.

Marianne beugte fich vor.

"Ist er's benn?" Und drehte sich und trippelte ein paar Schrittchen vor, und die Mädchen rutschten auf den Knien ihr nach.

Aber er mar es nicht.

Und die Sauer zupfte weiter an dem duftigen Aussichnitt des Kleides und an der Rosenranke an der Schulter. Sie befestigte in den bauschigen Armeln, die die Arme vom Ellbogen an freiließen, ein paar Knospen, und Marianne drehte sich immer wieder vor



bem Spiegel und prufte, ob fie für ihren Dieg auch fcon genug mar.

Und dann ging sie in den Salon, setzte sich auf eins der kleinen Sosas, deren zierliche, vergoldete Füße, deren hellseidener Brokat mit den rosa Röschen reizvoll zu ihrer Toilette paßte, hielt die gefalteten Hände inr Schoß und sah schon jetzt lächelnd auf die Tür, durch die er kommen mußte. —

Aber als er endlich kam, als sie ihm jubelnd entgegensstog wie in ihrer glücklichsten Brautzeit, sah er nicht, wie schön sie war. Flüchtig küßte er sie. Lächelte zerstreut, als sie ihm, an seine Brust geschmiegt, die zärklichsten Namen gab, ja, schob sie sanst zurück: "Sei mir nicht böse, Marianne — ich möchte heute abend allein bleiben" — —

Sie murde weiß. Beiß wie ihr Rleid.

"Dir fehlt doch nichts?"

Und trat von ihm zurück — sah angstvoll in sein Gesicht — — sie meinte, die Narbe auf seiner Stirn sei röter als sonst. Und der tiese Ernst seiner Züge ersinnerte sie an die Zeit seiner Krankheit, da sie sich so oft gesragt: woran denkt er? Was hat er so Fürchterliches erlebt, daß er so ernst ist? Ganz krastlos siesen ihre Urme am Körper herab — — "mein Gott — — Dietz, was ist es?" und zitterte so, daß sie sich an die Wand lehnte.

Er konnte es ihr nicht fagen, weil er fich fürchtete, nicht verftanden zu werden. Er konnte ihr nicht fagen: Sie haben Robert Blum erschoffen, und damit hat die deutsche Nationalversammlung, das große Einigungs= wert, ihren Todesftreich empfangen. Sie mußte nichts von Robert Blum, und Mama hatte nie erlaubt, daß fie fich um politische Fragen fummerte. Er aber hatte für Deutschlands Einigkeit geblutet, und nie tonnte er vergeffen, melde erhabenen Stunden er erlebt, als er mit den Freunden geschworen, zu leben und zu fterben für Deutschlands Größe. 21s fie entblößten Sauptes, mit getreuzten Schwertern hundertstimmig ihr "Deutschland, Deutschland über alles!" gesungen. 3hm war, als er= höben sich die Schatten der Gefallenen von Schleswig-Holftein! Ihm mar, als muffe ein heer, ein heer von Schatten über deutsche Bauen ichmeben, deren Bunden von neuem fich öffneten, deren zerfeste Blieder und blutende Säupter in furchtbarer Untlage gen Simmel fich erhoben. "Für Deutschlands Ginigfeit erlitten mir den Tod! D Schleswig-holftein! D ihr Mütter" - -

"Sei mir nicht bofe, Marianne", sagte Dieg. Wie war seine Stimme fremd und mude!

Sie zitterte. Ihre Augen waren weit aufgerissen. Unfägliche Angst lag auf dem weißen Gesicht. — "Ich ich hatte mich so gefreut" — —

"Ja — ja — — aber ich bitte dich" —

Er sah nicht ihre ausgestreckten Arme; und die Tränen in ihren Augen sah er auch nicht. Da meinte sie, ihr Herzschlag setze aus vor Schreck. Und entsetzt sprach sie ihren Gedanken aus — "Du liebst mich nicht mehr" — —

Er rungelte leicht die Stirn.

"Uch — Marianne" — —

Sie fclug die Sande vor das tranenüberftromte Be-

sicht. Sie sah nicht das Zuden seiner Lider. Richt die leise Ungeduld, mit der er sie befrachtete — vergaß ihrer klugen Mutter Worte. —

"Ich dachte," sagte sie schluchzend, "du würdest dich freuen, wenn ich mich für dich schön machte! Aber du siehst es gar nicht! Den ganzen Tag bin ich allein gewesen! Ich habe nur an dich gedacht, und womit ich dir eine Freude machen könnte — und nun — — und nun"

Er sah das Kleid mit den Rosengirlanden und hatte ein eigenes Lächeln auf den Lippen. Zog sie sanft an sich. — —

"Ich wollte dir nicht wehe tun, Marianne — ja, du siehst reizend aus — — es ist abscheulich, daß ich es nicht sofort sah" — —

Da riß sie sich von ihm los und stürzte schluchzend in das Ankleidezimmer. Riß und zerrte mit zitternden Händen das hübsche Kleid von sich, riß die Rosenranke von der Schulter-herab, löschte das Licht — kauerte wie eine Berzweiselte am Fenster und sah in die kalke Rovembernacht, weinend, zitternd. Und lauschte doch immersort auf rasche Schritte. Dietz mußte doch kommen! Er mußte ihr doch sagen, daß sie sich umsonst grämte! Mit seinen Küssen mußte er ihre Tränen doch versiegen machen. —

Aber er tam nicht.

Und seine arme, kleine Frau war überzeugt, daß er sie nicht mehr liebte.

Diet hatte wohl den flüchtigen Bunfch, fie zu tröften, als er in feinem Zimmer an ihr trauriges Gesichtchen dachte. Aber seine Sande hielten die Blatter, die von Wien berichteten, die erzählten, daß vom Stephansturm feit dem 1. November ftatt der deutschen eine ungeheure ichwarzgelbe Fahne wehte. Bindifchgraß hatte gezeigt, daß der schwarzrotgoldene Traum ausgeträumt war. Bas bedeutet einer fleinen Frau ärgerliches Schmollen den Strömen von Blut gegenüber, in denen man in Bien die deutsche Freiheit erfäufte! Um 21. November verfündete das Minifterium Schwarzenberg-Stadion den Bölfern: "Erft wenn das verjungte Ofterreich und das verjungte Deutschland gur neuen und festen Form gelangt find, wird es möglich fein, ihre gegenseitigen Begiehungen ftaatlich zu beftimmen." Damit marf es ben beutschen Einheitstiftern den Sandschuh bin; es bieß, daß der Raifer Ferdinand I. zugunften feines 18jährigen Neffen Frang Joseph die Regierung niederlegen murde, "weil es jungere Rrafte bedurfe, um das große Werk gu fördern und einer gedeihlichen Bollendung guguführen".

Und in Berlin herrschte Belagerungzustand, und die Preußische Nationalversammlung wurde auf Besehl des Königs nach Brandenburg verlegt! Mit 22,000 Mann war Brangel, der Oberbesehlshaber der Marken, am 10. November eingerückt, hatte lachend der Drohung gebacht, die die Patrioten ihn hatten wissen lassen: seine Frau zu hängen, falls er in Berlin einzöge. Und sah über den Bariser Plat hinweg — "ob sie ihr wohl gehängt haben?" Hinter ihm rasselten die Geschütze, blitzten in unabsehbarer Folge Helme und Kürasse, blitzten Degen, drohten Bajonette. Die Regimentsmusik spielte, Pserde tänzelten, die Soldaten, bis an die Zähne bewasse



Nummer 29. Seite 1035.

net, marschierten in die stille Stadt, die so ruhig war, "daß das Gras in den Straßen wuchs". Munter blickten sie umher, lachten, als Frauen und Mädchen mit Tüchern und Schärpen ihnen zuwinkten, waren verwundert, als die Bürger begeistert ihre Hüte schwenkten, dem Oberbeschlshaber zuzujubeln — nach Revolutionären sahen die Berliner Bürger nicht aus. —

Bewegungslos saß Dietz vor dem Ramin. Bon der Wand herab sah aus schmalem, goldenem Rahmen ein Preußenprinz, voll schwärmerischen Feuers die großen Augen, die weichen Linien des Mundes leicht gefräuselt, der ausdrucksvolle Ropf mit dem dunkten Gelock auf eine nervöse, schlanke Hand gestützt. Das Porträt Louis Ferdinands war's, von der Meisterhand Pannes auf die Leinwand gebracht, war ein Geschenk des Prinzen an seinen Borfahren, Sr. Majestät schönsten Reiteroffizier Wendemuth.

Bewegungslos saß Dietz vor dem Ramin; aber nicht das stille Feuer sah er — vor ihm lohten die Wachtfeuer an den Knicks. Da lag Graf Bothmer, todmüde hingestreckt, geronnenes Blut an der Wange. Nach dem Siege von Altenhof war's. Sternenhell war die kalte Aprilnacht.

Die Erbe dampfte vom Blut, aber der Manner Bergen hammerten vor Stolg und Siegesfreude.

Bie die Bilder deutlicher sich formen! Wie das Gemach sich dehnt! Gefräßige Flammen an Eichenkloben huschen über zerwühlten Uder, schlängeln sich über Knicks und Gräben, beleuchten grell ein einsames Gehöft — mit gerungenen Händen lausen die Bewohner umher; das Bieh blött wild und unruhig, glühende Kugeln prasseln trachend gegen seinerne Mauern.

Bie die Bilder fich formen -

Da ist der Major. Hager und sehnig; kalt und besonnen im Augelregen.—"Zu den Schanzen, Wendemuth!" schreit er. Und zu den Schanzen jagt man, zu den Kanonen aus Rundhölzern mit Goldpapier beklebt! Von den Schiffen donnern heiße Grüße. Karfreitag läutet's von den Türmen über Todesschrei und Kanonengebrüll hinweg. Wie ein Wetter ist der Major! Bahnt blutigen Weg! Scheint überall zugleich. "Deutschland gilt's, ihr Jungen! Mir nach, ihr jungen Teusel"

Wie es um die Schanzen her knattert und kracht und wühlt! Wie schwer es ist, die uralten Donnerbüchsen zu bedienen! Man muß lachen, wenn sie krachend sich entsladen!

Weit vorgebeugt sitt der Träumer — starrt in die züngelnden, hüpfenden Flammen — die Hände sind zu Fäusten geballt — vorgeschoben ist das Kinn, und die gesschwungenen Rüstern der Hakennase blähen sich — blutzrot ist die breite Narbe auf der Stirn. Dihr Bilder, ihr furchtbaren Bilder — —

Weit draußen im Feld liegt ein Anabe. Ja, ein Anabe ist es, und Entsehen verrät sein Antlitz, und noch spricht das Grauen aus den toten, blauen Augen. Jubelnd schloß er sich den Freunden an, die für ein einiges Deutschland tämpsen wollten. Dachte nicht an Blut und Schrecken! Träumte mit ihnen von deutscher Einheit, von deutschen Brüdern in den Nordmarken, von Treuschwur unter der Doppeleiche mächtigem Astwerk, von Schleswig-Holsteins

Befreiung! Wie sangen sie alle so stolz = freudig und jubelnd "Schleswig-Holstein meerumschlungen!" Sanken einander schluchzend in die Arme, übermannt von ihren eigenen Gefühlen; sprachen vom Morgenrot der Freiheit — ach, an Brandsackel und Kriegsfurie hatte der Knabe nicht gedacht! Nicht an einer armen Mutter Berzweislung. "Mutter!" rief dieser Knabe — und keine zärtliche Hand war da, die ihm die Augen zudrückte. — "Mutter!" rief er und lauschte in die Todesnacht.

Leise knisterte es im Kamin. Mit einem Seufzer erslosch die Flamme. Düster brannte die Öllampe auf dem Schreibtisch. Auf ein schwarzrotgoldenes Band siel das Licht, das um vertrocknetes Eichenlaub geschlungen war. Der Preußenprinz über dem Kamin schien spöttisch zu lächeln. Dietz aber dachte — das sichtbare Zeichen deutscher Einigkeit ist eine deutsche Flotte — und ihm war, als sei sie das Vermächtnis der Loten.

Braf Canit hatte Dietrich Bendemuths Begleitung nach Frankfurt gern angenommen unter der Bedingung, daß er in den erften Tagen feinerlei Unfpruche an feine Berfon ftellen murbe. Denn Befuche, Ronferengen, diplomatische Miffionen ließen ihm teine Zeit für perfonliche Reigungen. Diet mar nur zu gern damit einverftanden. Richt nur, weil er immer wieder bas Mißtrauen des Breugen Canit gegen den Freischarler Bendemuth herausfühlte, fondern auch, um endlich genaue Runde über die Fortichritte ber deutschen Flotte zu erhalten. Canit hatte auf jede Frage nur Sohn und Spott wie jeder gutgefinnte Preuße, der in ihr nichts als das fichtbare Beichen revolutionarer Ideen des fouveranen Boltes fah. Und doch schien es, als ob diefe fehnlich erwartete Flotte endlich ins Leben treten follte.

Denn endlich hatte der Reichsverwefer in Frankfurt einen Marineminifter ernannt, der das große Bert grunden wollte: der handelsminifter Dudwig hatte die Marine im Nebenamt übernommen. Er mar Senator, Raufmann - Diplomat und Schüler und Freund Des flugen Bremer Burgermeifters Smidt. Geinem Einfluß beim Reichsvermefer mar es zu danten, daß Bring Udalbert dringend erfucht murde, den Borfit bei den Marineberatungen zu übernehmen, und daß er feit dem 17. Oftober auf Bunich des Königs in Frankfurt mar. Bab es eine beffere Barantie für das Belingen einer deutschen Flotte? Und mehr noch: Die hamburger Flottille war von der Reichstommiffion übernommen worden, um die im Juni bezahlten 300,000 Taler nicht zu verlieren, fo daß das deutsche Bolt nun wirklich im Befig von vier Rriegsschiffen mar, die durch Umbau und Ausbefferungen brauchbar gemacht werden follten. Es gab nur eine große Sorge: daß die Regierungen auch die im Mai bewilligten fechs Millionen zahlten.

Dieh war genügend über die Frankfurter Berhältnisse unterrichtet, um zu wissen, wie schwer diese Frage zu behandeln war. Die Mehrzahl der Männer, die Deutschland regieren wollten, waren Gelehrte, waren Prosessoren, die in ehrlicher Begeisterung für die Größe ihres Baterlandes Reden hielten, und jene Ideen von der Rednertribüne der Paulskirche herab zum Ausdruck brachten, die sie im Lauf der Jahre in ihren Köpfen angesammelt hatten.



Seite 1036. Rummer 29.

Sie fühlten sich als Berusene der Nation an dem großen Werk von Deutschlands Einheit und waren doch schuld, daß dis jetzt noch nichts geschehen war zur Reichsgründung! Denn sie hielten sich für allmächtig — und bedachten nicht, daß vor allem die Versfassung feststehend und eine Regierung vorhanden sein mußte, die befähigt und berechtigt sei, Gesetze zu handshaben.

Das Reichsministerium galt ihnen für die Organisation, ihre Besehle auszusühren; daß es aber das
Organ war, um die nationale Sache den deutschen Regierungen und den fremden Staaten gegenüber zu vertreten und wie dieses Organ wirfungslos wurde, wenn es
von der Nationalversammlung immer wieder aus hestigste angegriffen wurde, bedachten sie nicht. Gelehrte und
Prosessionen hatten am 14. Juni stürmisch 6 Millionen
Taler zur Gründung einer deutschen Kriegsslotte bewilligt.

Aber ohne den guten Willen der Regierungen konnte nicht ein Pfennig bezahlt werden! — Ja, die Reichsprosessieren waren es, die die Marineangelegensheiten auss äußerste erschwerten. Jeder hatte Pläne, jeder hatte Wünsche und machte Vorschläge. Noch war die ganze Flotte nur ein Begriff, von dem man nichts wußte, als daß man ihn haben wollte. Und schon sprach man über amerikanisches Schiffsbauspstem, über Theosien der Fernpositionen. Entzückt, daß endlich, endlich der Wille der Nation ausgeführt werden sollte, deklamierten die Patrioten schwungvolle Verse Freiligraths:

"Sprach irgendwo in Deutschland eine Tanne: O könnt ich doch als deutscher Kriegsmast ragen! O könnt ich stolz die junge Flotte tragen Des ein'gen Deutschlands in der Nordsee Banne!"

und waren empört, daß troß all ihrer Begeisterung diese Flotte noch immer nicht existierte! Sie besehdeten den Preußen Radowig, und doch war es dieser Radowig, der die Flottenfrage zu einer nationalen gemacht hatte — durch ihre Berwendung im dänischen Krieg. Wie hätte man sie sonst bezahlen können! Daß es aber ohne Seesmacht niemals ein starkes, krastvolles und geachtetes Deutschland geben würde, und daß es eines starken Mannes eisernen Willens bedurste, um aus der Joee die Tat zu schafsen, begrissen auch die Gelehrten und fragten sich zornig — warum tut man nichts dasür?! — —

Tief erregt ging Diet Bendemuth durch die Strafen der alten Stadt. Er ftand vor dem Römer, an dem, ctwas matt und ausgeblaßt, die deutsche Fahne herabhing, fab zu den Fenftern des Raiferfaals auf - und dachte - hier fronte man deutsche Raifer! Er ging über den Römerberg und die Neue Kramme. Bon den Barritaden, die nach dem Malmöer Frieden am 18. September bort erbaut und von Kartätschen gesprengt murden, mar nichts mehr zu sehen; aber die Allerheiligen Apothete und einige benachbarte Saufer zeigten beutliche Spuren ber Kanonade. Er ging in die ehrwürdige Paulsfirche. Blühende Kamelien und Lorbeeren hatten den Eingang geschmudt, als des Bolfes Bertreter zum erstenmal am 31. Marg in feierlicher Prozeffion ihren Ginzug gehalten. Bom "Römer" tamen fie, hatten den Brofessor Mitter= maner zum Präfidenten gemählt und maren fich bemußt, daß in ihren handen die Butunft Deutschlands lag, nachdem das souveräne Bolt der Fürsten Regierungen gebrochen. Bon der Treppe durch die Gewölbe des "Römers" bildete damals Frankfurter Bürgerwehr Spalier und präsentierte die Gewehre; Trommeln wirbelten, Musikhöre spielten, Kanonen donnerten, alle Glocken läuteten — stolz und feierlich schritten die Bolksmänner durch die dichtgedrängten Bolksmassen, die jubelnd und jauchzend, die lachend und weinend Deutschlands goldenen Worgen gekommen wähnten. Bon allen Dächern, aus allen Fenstern wehten und blähten sich schwarzrotzgoldene Fahnen. Ein einiges Deutschland hatte das deutsche Bolk sich geschaffen. "Deutschland, Deutschland über alles."

Aber die Ramelien hatten am 30. November ausgeblüht; die Rrange über der Tur maren melt und vertrodnet und die Tritolore noch ausgeblaßter als die auf bem "Römer". Buftes Stimmengemirr brang aus bem Innern. Man hatte die Nachricht von dem Programm bes Schwarzenberg-Stadion-Minifteriums erhalten; man mar entruftet über die unzweideutige Formel - "erft wenn das verjüngte Ofterreich und das verjüngte Deutsch= land zu neuer und fefter Form gelangt find, wird es möglich fein, ihre gegenseitigen Beziehungen ftaatlich zu beftimmen". Man fühlte, daß die deutsche Einheit einen jähen Rif erhalten. Dieg mar es gang unmöglich, auch nur ein Bort von dem zu verftehen, mas der erregte Mann auf der Rednertribune über die Berfammelten hinausschrie, fo laut maren 3mischenrufe, Belächter, Pfeifen und Schreien. Erftaunt und unwillig fah er zu den Galerien hinauf, die mit schwarzrotgolbenen Stoffen umichlungen maren, fah auf ber Balerie Damen mit modifchen Suten, in die Sande flatichend und lachend, fah hinter ihnen Manner in Ritteln und Demofratenhüten, fah die ungeheure beutsche Flagge über ber Rednerbühne, zu der man die Rangel umgebaut hatte, und hinter ihr den alten Reichsadler, der migmutig dem Beschrei zuzuhören schien.

Er fühlte sich ernüchtert, ja, bis ins Innerste ernüchtert und enttäuscht. Das war der Ort, wo an Deutschlands Einigkeit gezimmert wurde? Dieser Hausen lärmender Männer hielt Deutschlands Geschick in Händen? Diese Männer wollten einem Preußenkönig vorschreiben, was er tun sollte? Das Blut schoß ihm in die Schläsen. Jornig verließ er die Kirche, nahm einen Wagen und ließ sich vom Kutscher Frankfurt zeigen.

Und sah das Bundespalais in der Eschenheimer Gasse und das Sarassinsche Haus, in dem man sich ein Marineministerium einrichtete. Die Residenz des Reichsverwesers im Tazisschen Haus sah er und suhr zum Friedberger Tor, wo der Kutscher die furchtbare Katasstrophe erzählte, der der Fürst Lichnowsky und General Auerswald am 18. September zum Opfer gefallen. Wie deutlich er den eleganten, ritterlichen Fürsten vor Augen hatte! Wie die Rieser Bucht plötzlich vor ihm lag — deutlich, ja zum Greisen deutlich! Er stieg mit dem Fürsten in eine der plumpen Schuten, mit denen man die "Gasathea" entern wollte; er hörte des Fürsten spötztische Worte: "Glauben Sie nicht, daß unsere Flottille eine verzweiselte Uehnlichsteit mit der Armada des Drusus hat? Glauben Sie, daß unsere deutschen Schlassmüßen



einmal die Augen aufreißen werden und erkennen, was ihnen not tut, um nicht übergangen zu werden bei Teislung der Erde? Sie werden es! Es ift nicht umsonst Blut geslossen um Schleswigsholstein; wir werden ein einiges Deutschland haben. — Es wird Ströme von Blut kosten, aber es kommt! Und achten Sie wohl darauf, was ich Ihnen sage: Schleswigsholstein wird den Grund legen zu einer starken, deutschen Flotte!" Mit welchem Behagen der Autscher den furchtbaren Mord erzählte, weil der Fürst dem Malmöer Frieden zugesstimmt. Schien es gar nicht begreisen zu können, warum der junge Herr ihm so barsch Schweigen besahl! Gehorssam suhr er ihn in die Stadt zurück. Dieh aber fror plöhlich dis ins Herz hinein. Und dachte schaudernd — die Sühne war's für Schleswigsholstein.

Auf Rat des Grafen Canity ging Dietz abends in das Kasino, wo herr Duckwitz mit seinen politischen Freunden zu verkehren pflegte. Er sah ihn, der etwa Mitte der 40er war, in lebhastem Gespräch mit seinem Bremer Freunde Gevekoht. Ihm gesiel die stolze, selbstbewußte Haltung des Republikaners, die ruhige, gestenlose Sprache, die weltmännische Haltung, die die Kultur eines alten Patriziergeschlechts deutlich verriet. Die Jüge seines nicht schönen Gesichts bekamen ihre Bedeutung durch den Blick schaft blickender, kluger Augen. An Stelle der lauten Begeisterung war bei ihm nüchterne Aberlegung. Er war ein Feind vieler Worte; aber ein Freund der Tat. Und die neidlose Anerkennung, die ihm seine Mitbürger ob seiner vielsachen Berdienste um Bremen zollten, war gerecht.

Es war auch gerecht und bei den verworrenen Anssichten, die man über eine Kriegsslotte hatte, durchaus verständlich, daß man ihn für den geeignetsten Mann hielt, die Marine zu schaffen. Ihm hatte Bremen, hatte Deutschland die erste amerikanische Postdampferlinie zwischen Europa und Neugork zu verdanken, seinen unermüdlichen Bestrebungen war es im Berein mit

Gevekohts kaufmännischen und diplomatischen Talenten gelungen, daß die Regierung in Washington Bremen und Bremerhaven als denjenigen Hasen und Deutschland als dasjenige Land anerkannte, welches amerikanischerseits als für den amerikanischen Handel am wichtigken erachtet wurde. "Washington" und "Hermann" waren die ersten ozeanischen Dampfer, die im Jahre 1849 die Linie eröffneten, die einmal Norddeutscher Lloyd werden sollte; und nur England, dessen Cunardslinie bis jetzt die amerikanische Post nach Europa befördert, wußte, welcher Nebenbuhler in Bremen ihm erwuchs. Die Postabschlüsse mit Amerika und dem Hinterland aber waren ein Wert von Dukwitz. Sein Werk die Dampsschssischen und der Oberweser.

Daß ein Mann, der foviel vom Geemefen und ber Schiffahrt verftand, der richtige Mann mar, eine Rriegs= marine ins Leben zu rufen, galt als felbstverftandlich. Dudwig hatte trogdem bas Umt nur angenommen, weil er überzeugt mar, daß er nach turzen Bochen abgelöft murbe. Das Buftanbekommen eines Definitivums im Reichsregiment und damit das Ende der Birtfamfeit der Bentralgewalt galt ja als ficher. Es konnte fich porläufig nur um einleitende Magregeln handeln. Denn die Organisation der Flotte, Beschaffung von Mannschaften und Offizieren, Urmierung und Seefahrten fonnten nur als zusammengehend mit einer befinitiven Reichs= gewalt gedacht merden. Immerhin reizte ihn die Sache und fing an, ihn zu interessieren; je langer er sich mit ihr beschäftigte, besto mehr muchs fie ihm ans Berg. Und ba es im gangen beutschen Reich teinen Mann gab, auf deffen Rat er hören mußte, da er gang auf fich angewiesen war, hatte er auch Mut genug, sie auf sich zu nehmen. Bis zum Marz 1849 mußte eine Flotte fertig fein - es blieben ihm vier Monate. Die follten ausgenutt werden, foweit es in feinen Rraften ftand.

(Fortfegung folgt.)

# Die Wiener Damen in der Kriegshilfe.

Biergu 7 Mufnahmen von D'Dra und 3 Bortrate nach berühmten Meiftern.

Mancher oberflächliche Beobachter, der nach turzem Besuch in Wien in die Heimat zurückehrt, hat dort im guten Glauben erzählt, es habe sich in Wien durch den Krieg nichts geändert, die Kaiserstadt habe ihre alte Physiognomie behalten, man müsse staunen, wie troß der surchtbaren Ereignisse die Eleganz, die frohe Sorglosigkeit, der Ueberfluß in solchem Maß von einer Millionenbevölkerung aufrechterhalten werden könne. Solche und ähnliche Bemerkungen liest man in den Zeitungen der Provinz und auch in deutschen Blättern. Das sind jedoch Trugschlüsse, zu denen ein kurzer Ausenthalt und die Unkenntnis der wahren Zustände in gewöhnlichen Zeiten führen.

Wien ist in Wirklichkeit so verändert in seinem ganzen Besen, daß nur die allmähliche Gewöhnung über den Wechsel hinweghilft. Fast gänzlich verschwunden ist die malerische Eleganz, die Wien einen so besonderen Charafter verlieh und die Fremden immer und immer verlockte, das Leben in den Straßen, im Stadtpart, im Prater zu beobachten und Sammlungen

sowie Galerien zu vernachlässissen. Wo sind die in jeder Einzelheit mustergültigen Luguswagen mit ihren prachtvollen Geschirren? Wo die Hospwagen, die sich untereinander nur durch die Farbe der Augen von Kutscher und Lakai unterscheiden dursten? Wo die Jäger mit wallendem Federbusch, die gelenkig vom Bocksprangen, um den Wagenschlag für die aussteigende Dame des Gebieters zu öffnen? Und die Damen in ihrer unvergleichlichen Eleganz, wo sind sie? Die Erzherzoginnen, die Aristofratinnen, die sich besonders dadurch von den Damen der reich gewordenen Kreise unterschieden, daß sie niemals die Modetorheiten mitmachten, aber doch das letzte Wort in auserlesenem Geschmack der Eleganz behielten?

Im Mai konnte man sich in der Hauptallee im Prater nicht sattsehen an den neuen Erscheinungen, die sich dem Auge darboten: Neuvermählte im vollen Glanz ihrer jungen Frauenwürde, jugendliche Schönsheiten, die vor einem Jahr noch die charakteristischen Abzeichen des Backsichalters trugen, bewährte Schönschein des Backsichen bes Backsichen trugen, bewährte

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Bhot. D'Ora.

Frl. Alline von Senbel.

heiten, denen die Jahre nichts anhaben fonnten, und als Folie tadellos forrette Herren, die ebenso jum Gesamtbild gehörten wie das Laub gur Blume. Biele diefer herren find trog Mobili= fierung und Einberufung noch da, aber fie find durchaus nicht mehr tadellos, denn fie tragen Leinenkittel und find beschäftigt, auch die rauheste Arbeit, die das Rote Rreuz von seinen Mit= gliedern verlangt, zu verrichten. Die Damen aber find gang aus dem Stadtbild verschwunden. Um nicht gesehen zu werden, drücken sie sich in die Eden ihrer Automobile und fahren im schnellsten Tempo ins Lazarett und an den Bereinstisch, verbringen ihre Tage am Lager der Schwervermundeten, ihre Abende bei den Beratungen über Mittel und Wege, dem durch den Krieg verursachten Unglück zu steuern, Not, Elend und Trauer zu lindern.

Bie die verschiedenen Einrichtungen auch heißen mögen — Witwen- und Waisenhilfsfonds der gesanten bewassneten Macht — Schwarzgelbes Areuz zur Ausspeisung der Arbeitslosen — Berein zur Auschaffung von künstlichen Gliedmaßen für Ariegsinvalide — Berein sür im Felde erblindete Angehörige des Heeres —

Digitized by Google

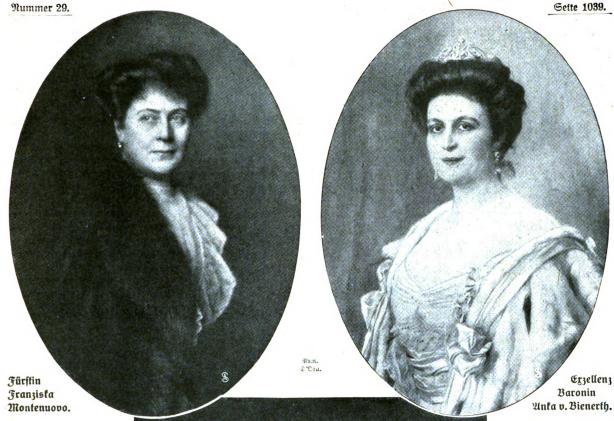
Aftion für die Gefangenen in Feindesland -Hilfsaktion für Invalidenschulen - für die verarmten Flüchtlinge aus Galizien, der Butowina und Tirol - bei allen fteht ein Prafident und eine Brafidentin an der Spige eines begeifterten Ausschuffes, deffen Mitglieder fich jeder ihnen aufgetragenen Arbeit freudig unterziehen, die an nichts anderes denken, als wie fie die gute Sache, der fie angehören, fordern fönnen, und denen deshalb die guten Ginfalle nur fo zufliegen. Dazu tommt das Riefenwert des Roten Rreuzes, das für die Bermundeten im Felde, in den Sanitätsanftalten, die zwischen der Front und den Spitälern und Lagaretten das Bindeglied bilden, und den zahllosen, zu Spitalern eingerichteten Saufern, Schlöffern und Balaften forgt. Dem Roten Rreuz liegt auch die Sorge um die Rriegsgefangenen ob, der Berfehr zwischen diesen Bedauernswerten und ihren Angehörigen, die Berhandlungen für den Austausch mit den bei uns befindlichen feindlichen Rriegsgefangenen.

Wie auch in der Kriegshilfe aus fleinen Unfängen große Dinge entstehen, beweist unter diesen Aftionen die vom Schwarzgelben Kreuz. Um 14. August 1914 trat das Komitee zu-



Erg. Frau Berta Beiffirchner, Gattin des Bürgermeifters von Bien.

Original from PRINCETON UNIVERSITY



fammen, das sich die Speisung der durch den plöglichen Musbruch des Krieges in größte Not geratenen Wiener zur Aufgabe machte. Bei Diefer Sikung trat die Schriftftellerin Alice Schalet (Bortr. S. 1041) mit dem Borschlag her= vor, das nötige Geld für die Aftion durch Schaffung eines 216= zeichens hereinzubrin= gen, das die Spender verpflichtet würden sichtbar zu tragen, und das, wie sie hoff-te, bei den Damen den in Kriegzeit meift unpaffenden Schmud erfegen murbe, mah= rend die Männer es gang gern im Knopfloch trügen, um da= für Propaganda zu machen. Der Borichlag fand feinen Beifall, weil das Tragen eines solchen Abzeichens für eine Unmöglichfeit gehalten murde. Erft als fich die Statt= halterin Baronin Un-



Komteffe Marianne Thun.

ta Bienerth (Portr. obenft.) für die Sache begeisterte und ein= fette, die Bürger= meisterin Frau Berta Beißtirchner (Portr. S. 1038) ebenfalls ihre Unterstützung zu= sagte und Bildhauer Schwerdtner das gefällige Schild des Schwarzgelben Kreuzes mit dem Wappen von Wien und der Rriegsjahrzahl schuf. setzte man Bertrauen in die Sache. 21m 1. September murde in der Statthalterei eine Betriebstelle er= öffnet, das Schwarggelbe Kreuz wurde in Form einer Metall= brosche für Damen und Rinder, eines Anopfes für herren um den Preis von 2 Rr. verkauft. Der Er= folg war ein unglaub= licher. In zwei Mo= naten hatte das Romi= tee für Schwarzgelbe Rreuze 420,000 Rr. eingenommen. 500 Beschäftsleute erboten



Jürftin hanna Liechtenftein.

fich, das Kreuz ohne Provision zu verkaufen. Im gangen murden für 568,000 Rr. Rreuge vertauft - man fah in Wien gang fleine Rinder in Bägelchen und auf dem Urm der Wärterin mit dem Kreuz geschmüdt. Es ist Tatsache, daß sich kein Mensch in Bien für zu alt oder zu vornehm duntte, um das Rreug zu tragen. Geither find ungefähr 600 Abzeichen ber verschiedenften Art entstanden, und der Bertauf des Schwarzgelben Kreuzes hat abgenommen. Aber das Romitee brachte andere mit dem mittlerweile gesetlich geschütten Abzeichen geschmud= te Begenstände in den Bertehr, die etma 100,000 Kr. einbrachten. Ueberdies begahlen die Gewerbetreibenden für Benugung der Marke bei ihren Waren Prozente, die bisher mehr als 100,000 Rr. eingetragen haben. Der Besamtreingewinn des Schwarzgelben Rreuzes betrug bis Ende Mai 714,000 Rr. Rleine Urfachen, große Wirfungen.

Wollte man alle Damen der Wiener Gefellschaft, die in der Kriegshilse tätig sind, im Bilde vorsühren, so müßte man ein großes Bilderbuch anlegen, das doch noch immer unvollständig bliebe, denn die Werbearbeit geht weiter, und jede Woche melden sich neue Kräfte, Damen, die einsehen Iernen, teinen befriedigenderen Zeitvertreib als die Nächstenhilfe gibt. Das Beifpiel wirft anftedend. Als hochstehendes Borbild leuchtet allen freiwilligen Pflegerinnen Schwester Michaela (Erzherzogin Marie Therese) voran, die nicht nur als Protestorin an allen großen Angelegenheiten des Bereins vom Roten Kreuz lebhaften Unteil nimmt, fondern feit Rriegsbeginn im Refervespital Nr. 11 im schlichten Schwesternkleid vom frühen Morgen bis zum späten Abend als Pflegerin tätig ift. Bei diefer hohen Frau ift es, als fei ihr, die den Batten, drei Sohne und eine Tochter ins Grab finten feben mußte, der eigentliche Lebenzweck erft flar geworden, feit die Berwundeten aus dem Rrieg eintreffen. Ihre ganze Rraft, alle Stunden ihres machen Lebens, alle Bedanken und Befühle gehören den unter ihrer Pflege stehenden Rriegern. Sie ift die unübertreffliche unter den opferbereiten Damen der Biener Die Bizebundespräsidentin des Roten Rreuges, Besellschaft. Fürstin Montenuovo (Portr. S. 1039), ift ebenfalls unermudlich in ihren Beftrebungen, die Rriegshilfe zu einer den größten Unfprüchen genügenden, feit Rriegsbeginn voll einsehenden Inftitution zu machen. Ein unvergleichlicher Ordnungfinn und ein großes Talent für übersichtliche Bermaltung, die stets an ihr bemundert

bağ es in diefer schweren Zeit wirklich teine beffere Beschäftigung,



Orafin Berchtold. Nach dem Gemälbe von Benezur.
Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google



Digitized by Google

Fraulein Alice Schalet.

Jrl. Marie von Glafer.

mütig heitere Art zu wahren und eine für die Aftion sehr günstige gute Stimmung unter den Mitgliedern des Arbeitskomitees herzustellen. Die Fürstin Hanna ist glücklicherweise ein wenig Kampsnatur und hat es ganz allein durchgesetzt, daß von der Absicht, die Gelder zu kapitalisieren, abgesehen wurde und alle bedürstigen Falle sofort untersucht und erledigt werden. Den beiden Damen steht als sleißigste Mitarbeiterin die Schriftstellerin Warze von Glaser (Portr. S. 1041) zur Seite, die nach dem "Wehrmann in Eisen" eine weitere Einnahmequelle erdacht hat, indem sie das Symbol des Nagels, der den Wehrmann bereichert, benutzte und

ihn als Brosche und Krawattennadel durchsette. Dieser Schmud aus schwerster Zeit wird gewiß bei Sammlern dauernden Wert behalten.

Unter den zahllosen jungen Damen, die sich freiwillig in den Dienst der Kriegshilse als Pflegerinnen gestellt haben, zeigen unsere Bilder zwei besonders eisrige und fleißige, die als typisch für die anderen gelten mögen, die Komtesse Marianne Thun (Portr. S. 1039) und Fräulein Aline von Seybel (Portr. S. 1038), die sich in unglaublich kurzer Zeit aus geseierten Schönheiten in Rote = Kreuz = Schwestern verwandelt haben.

# Wenn zwei einander recht verstehn...

**~~~** 

Sfizze von Bertrud Renner.

Sie hatten einander fofort erfannt.

Sie trug noch immer den Kopf mit der Last rotblonden Haares gesenkt, trozdem sonst ihre überzarte Gestalt sich gereckt hatte und stolz geworden war. Aber diese demütige Nackenlinie hatte sie behalten. Und diese grünlichen Augen. Sie trug auch wieder sila seuchtende Seide — wie damas.

Damals!

Es war so voll süßer, eigener Poesie, baran zu benken. Sie war damals noch ein überschmächtiges Kind gewesen, das in dem kurzen, violetten Kleidchen ganz zerbrechlich aussah. Und das goldene Haar war herabhängend, offen und seuchtend gewesen.

Bie sie ihm gleich gefallen hatte, als er aus dem Eisenbahnzug stieg mit der Wenge anderer Studenten und junger Mädchen! Da stand sie neben ihrem großen, hageren Better und einigen anderen, ganz elsenhaft.

Er ließ sich ihr vorstellen, nahm ihr das Täschchen ab, und sie liesen der anderen Gesellschaft voraus. Was er vorher und seitdem an Schönheit, Feinheit und Jartheit gesehen, verschmolz in ihr, wie sie dahinschritt. Er wurde nicht müde, alles an ihr zu sehen und zu hewundern: ihren Gang, ihre Anmut, das Haar, die seine Haut, die Augen, das scharfe und dennoch süße Prosil. Sie stand wie ein Idealbild vor ihm.

Und wie sie sprach, und was sie wußte! Sie war boch nur ein Kind, knapp sechzehn. Wo hatte sie das nur her? Sie war das Wunderbarste, was er je gesehen hatte.

Und die Landschaft war so hell, so entzückend schön an diesem Tage! Der hohe Kiefernwald so sonnendurchströmt, so strahlendblau der Himmel, an dem die Baumäste schwarz standen. Und der Wacholder so stumm und ernst. Und das Gras, das hohe, blühende, war wie ein märchenhafter, grauvioletter Schleier über dem Boden, wenn die Sonne hindurchschien.

Dann kamen sie hinaus auf die Lichtung. Weite Felder rings und Mohn an den Hängen. Und ferne schwarzer Wald. Sie gingen unter den weißen Birken mit ihren langen, seinen, grünen Schleiern. Fernhin Felder — weit . . . Und über ihnen Licht und Himmelsbläue. Und weicher Wind ringsum.

D Jugend, o Frische, o Wonne!

Sie hatten von tausend Dingen geredet und große Kornblumensträuße und Gras gepslückt. Und sie waren so lustig gewesen und wieder so ernst. Uch, es war ein so sonnegolddurchströmter Nachmittag gewesen, so weich und reif, so süß und herb!

Und abends waren sie eine lustige Gesellschaft gewesen in einer großen Terrassenwirtschaft am Wasser. Lampions hatten geleuchtet, und fern über dem Wasser, über den schwarzen Wäldern brannte die Sonne ein wildes, rotes Glutseuer an: Sonnwend war nahe.

Dh, war das heiter, fröhlich, war das zauberhaft gewesen! Drunten auf dem See schaukelten die Boote, und die Lampions wiegten im Winde mit ihren rosenroten Farben am grünlichen Himmel.

Die Sonne fant . . .

Sooft ihm später die Erinnerung an die Schönheit blefes Tages tam, fiel ihm der Bers von Heine ein:

"Und das alles fah ich glänzen In dem Aug' der schönen Frau."

Ka, fie war schön gewesen! Ein Reiz, wie er ihn weber vorher noch später einmal empfunden, umgab sie. Und dieser Reiz lag nicht allein in ihrer körperslichen Zartheit und Feinheit: ihr Geist war es, der sesselte und mitris. Aus ihren hellen, durchsichtigen Augen leuchtete das Feuer des Lebens, eine tiese, innerste, freusdige Heiterkeit.

Dann abends, als sie auseinandergingen und er fühlte, daß er sie liebe, daß er sie lieben müsse — da erst brach der Gedanke über ihm zusammen, daß er gebunden war. Erst als er einsam von ihrem Hause heimkehrte, wußte er, daß der Begriff von Liebe, den er bis dahin gehabt, lächerlich, daß dieser Zustand ein Dahindämmern, eine Halbheit gewesen war.

Aber sie verlassen, die Gefährtin seiner Kindheit, die an ihn glaubte wie an einen Gott? Nie. Er fühlte, er musse sie hassen, je mehr er danach strebte, sie zu lieben.

Und bennoch trat fie ihm wieder nahe. Und er gewann fie wieder lieb.

All diese Tage des Kampses, des Schmerzes erwachten wieder in ihm, als er sie heute wiedersah, wieder in ihre Augen blidte. Ihre Augen waren wie Wein, grüngoldig und flimmernd im Sonnenlicht. Wieviele Gedichte hatte er auf diese berauschenden Augen gemacht, hatte sie niedergeschrieben und wieder zerrissen.

Jahre maren vergangen. . . .

Und sie hatten einander gleich erkannt in dem schimmernden, gestüllten Gesellschaftsaal. Und sie hatte ihm gleich die Hand gegeben, so frei und natürlich wie dannals auf dem Bahnhof.

"Das ist schön, daß wir uns einmal wiedersehen!" Er füßte ihre hand. Sie war weiß unberingt.

PRINCETON UNIVERSITY

"Dh, zu gütig." . . .

"Wie geht es Ihnen? Sie sind fürzlich verheiratet, hört ich. Meinen herzlichsten Glückwunsch! Werde ich das Vergnügen haben, Ihre Gattin kennen zu lernen?"

"Meine Frau wird es sehr bedauern, daß sie nicht hier sein konnte, wenn ich ihr von Ihnen erzähle. Aber darf ich fragen — wie geht es Ihnen selbst?" —

"Danke, ausgezeichnet. Ich ftudiere jest."

"Allfo doch!"

"Ja — das ift nun so. Ich hab damals zwar dagegen geredet —"

"Damals" — er sah sie groß und wie in Sinnen verloren an, und in ihren Augen blitte das flimmernde Leuchten perlenden Weines auf.

"Ia, damals. Wiffen Sie noch, wie das Gras so schimmerte? — Wie ein graugoldener Elsenschleier am Boden. Und darunter das Moos?"

"Bie schön Sie das fagen!" rief er.

"Ja. . . Und die Sonne war fo glutrot auf den Kiefernstämmen. Und der himmel so blau." . . .

"Uch", sagte er leise.

Ihre Mugen verloren fich ineinander.

"Sie trugen ein violettes Rleid," fagte er bann.

"Faft wie heute. Und das haar offen."

"Ja", lachte sie. "Wie ein Kind. Aber wissen Sie noch — die weiten, grünen Felder? Oh, wie ich das liebe! Beite, grüne Felder", wiederholte sie träumend. "Das ist so schoon."

"Darüber sprachen wir auch damals."
"Ja. . . . Und über die Erinnerung."

"Sie sagten, die Erinnerung sei bas Schönste am Leben."

"Das sage ich heute noch. Und da sammle ich die schönen Erinnerungen. Ich habe einen ganzen Kasten davon. Und stets, wenn mir etwas begegnet, freu ich mich und denke: hier ist wieder etwas für den Kasten. Es ist ein richtiges Märchenbuch — all die Märchen, die das Leben mir erzählt hat. Und sie haben alle auch einen richtigen, schönen Schluß. So bloß in den Tag hinein ersed ich nichts. Alles kommt zu einem richtigen, vernünstigen Ende."

Er fah fie gerührt an. Wie findlich fie mar!

"Steh ich auch in dem Buch?" fragte er scherzend. "Ja", antwortete sie langsam. "Und unter einem sehr schönen Spruch sogar."

"Darf ich wiffen -?"

Sie nicte.

"Benn zwei einander recht verftehn,

Soll'n fie ein Stud Begs zusammen gehn.

3m Bandern lernt eins das andre fennen;

Um Rreuzweg follen fie fich trennen." . . .

Beiter weiß ich's nicht mehr. Uber die beiden muffen einander später noch mal wieder treffen und dann zu= rudbenken an jenen Beg."

"Und fiehe da!" lachte er.

"Ia, das wußte ich," erwiderte sie, "daß wir uns wiedersehen würden."

"Sonst wäre das Märchen nicht zu Ende, nicht wahr?"

"Ja," meinte fie, "fonft mar es nicht zu Ende gemefen."

# Bilder aus aller Welt.





Prinz Friedrich zu Schleswig-Holftein Glüdsburg und seine Braut Prinzessin Marita zu Hohenlohe-Cangenburg.



Der tolnische Bauer in Gifen. Nach der Ginweihung.

18401. Bucho.



Grefe Nordegg, Schauspielerin, die ihre Bortragskunst im Kriegsjahr in den Dienst der Wohl-iätigkeit gestellt hat.



E. Robert Bohme. Bum 25jährigen Befteben der Zigaretten-fabrit Rios, Dresden



Der erfte weibliche Schaffner in Wien.

Schlug des redactionellen Teils.

# Kaffee Hag und seine Ausgiebigkeit.

Bisweilen besteht immer noch das Vorurteil, daß Kaffee Hag, der coffeinfreie Bohnenkaffee, weniger ausgiebig als anderer Kaffee sei. Die regelmäßigen Verbraucher indessen wissen schon lange, daß Kaffee Hag an seiner Ausgiebigkeit nicht das geringste eingebüßt hat. Im übrigen ist diese Tatsache auch schon durch die Bestimmungen des Kaiserlichen Gesundheitsamtes verbürgt. Es wäre nicht angängig, coffeinfreien Kaffee Hag mit seiner Bezeichnung in den Verkehr zu bringen, wenn er auch nur in einem geringen Maße der Bestandteile verlustig gegangen wäre, die Geschmack und Aroma und damit seine Ausgiebig-Digitized by keit bedingen. Kaffee Hag ist bei jedem Kaufmann erhältlich.

PRINCETON UNIVERSITY

# Soeben erichien der 3 weite Band



# Bezug

durch alle Buchhandlungen u. fämtliche Ges ich äfts stellen des Berlages August Schert G. m. b. H. Berlin SBG8, 3immerst. 36-41.

# Preis gebb. BWart

Zum gleichen Preise fann auch der erste Band nachbes zogen werden

Das Leben an der Front, von dem wir Daheingebliebenen uns nicht anschaulich genug unterrichten können, schildert in einer neuen Auslese von fast 300 Abbildungen nach Aufnahmen tünstlerisch geschulter Kriegsphotographen das soeben erschienene zweite Kriegs-Album (Sonderheft der "Boche"). Naturgetreuen Bildnissen unserer Heersührer aus den letzten Kämpsen schließen sich die Abbildungen vom westlichen und östlichen Kriegsschauplate an, die in ihrer Auswahl wirklich alles das wiedergeben, was man vom sicheren Hause aus gerne einmal sehen möchte: Schützengräben, Minengänge, Pionierskunstbauten, ArtilleriesErsolge, ganze Gesechtsselder, Kriegsbeute, das Leben unserer tapseren Feldgrauen vor dem Feinde und im Quartier usw. Da das Prachtalbum auch die antlichen Berichte vom Dezember bis Mai enthält, bildet sein Besitz ein wirdiges Denkmal unseres tapseren Heerer Heeres!

# Zeitgemäße Geschentwerte aus dem Verlage August Scherl G.m.b.H.

Rönig und Rärrner. Roman von Rubolph Strag. Diefer neuefte Roman bes rheinischen Dichters tommt der ernften und suversichtlichen Stimmung unferer Zeit durch feinen ftarten und ftimmungs. vollen, ergreifenden und doch erfreuenden Inhalt entgegen. Wie in einem reinen, klaren Spiegel fängt Strat das Leben der fröhlichen Pfals auf, das in seiner überschäumenden Kraft, gepaart mit sonniger Heiterleit, eine so wunderbare Mischung zeigt. Wer nach einer stillen Stunde der Erhebung sucht, mag nach diesem echt deutschen, gesunden und befreienben Buch greifen. In tunftlerifchem Gefchent. Ginband 5 Mart, elegant brofchiert 4 Mart.

Die werdende Macht. Roman von Otto v. Gottberg. Schon vor Ausbruch bes Krieges vollendet, fteht ber Roman bennoch im engsten Zusammenhang mit den uns heute erschitternden Greignissen, "Die werdende Macht" ist unsere herrliche Flotte, die Gottberg mit ehernen Worten ichilbert. Wir begleiten uniere waderen blauen Jungen zum strammen Dienst hinaus auf die Nordiee, die jest das Feld ihres Kanupses und ihres jungen Lorbeers ist, wir lernen den hehren Geist erkennen und verfteben, der diefe Belden befeclt und ihren fuhnen Taten Unfterb. lichteit verleiht. In funftlerischem Geschent. Ginband 4 Mart, elegant geheftet 3 Mart.

# Als Adjutant durch Frankreich u. Belgien.

Bon Otto v. Gottberg. Der befannte Berfaffer ergablt in padenber Darstellung, voll Frische und Anschaulichkeit seine Erlebnisse und Abenteuer als Abjutant in Feindesland. Hier berichtet ein Augenzeuge und Mittampfer, der mit Meisterhand alles sestzuhalten weiß, was er in Rampfen und Gefechten, in Quartieren und Schugengraben, auf Ritten und Marichen gejehen und erfahren hat. Breis 1 Mart.

Unser Seeheld Weddigen. Bon Dr. Otto Beddigen. Ein Buch zur Erinnerung an unieren unvergestlichen Helben, den kühnen Rührer von "U 9" und "U 29". Wir begleiten Weddigen durch die Jahre feiner Jugend- und Knabenzeit, bis er Seekadett der Kaiserlichen Marine wird, und verfolgen mit regem Interesse seinen weiteren Lebensweg bis zu jenem großen Augenblic, da es seiner Tattraft und Unerschrodenheit gelang, mit seiner Keinen tapferen Schar drei englische Linienschiffe in Grund zu bohren. Das mit fünstlertichem Umschlag versehene Buch enthält 80 Setten Text und ist mit 10 Abbildungen geschmüdt. Preis 1 Mark.

# Scherls Jungdeutschland=Buch 1915.

Der neue Jahrgang von "Scherls Jungbeutschland-Buch 1915", wieberum herausgegeben von Major Maximilian Bayer und mit Geleitworten von Generalfeldmarschall Dr. Freiherrn von der Golz, enthält von namhasten Autoren wie General der Kavallerie von Bernhardt, Karl Bleibtreu, Ludwig Sanghofer, Sven Sedin, Paul Ostar Goder, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Matthias, Gg. Frhrn. v. Ompteda, Konteradmiral z. D. P. Schlieper u. a. prachtvolle Erzählungen und Auffähe, padende Episoden aus dem Kriege, slammende Kriegsgedichte und eine Schilderung der Ursachen des Krieges. Jeder deutsche Junge wird das von ersten Künstlern glänzend illustrierte, herrliche Buch mit Begeisterung lesen, Unterhaltung, Be-lehrung und Erhebung in ihm finden. In künstlerischem Geschenk-Ginband 4 Mart.

Scherls Jungmädchen=Buch. Gingeitgemäßes Jahrbuch. Scherle Jungmadchen Buch, bas jest jum erstenmal erschienen ift, enthält für Mabchen im Alter von 13 bis 17 Jahren eine unübertroffene Sammlung ergahlender und belehrender Beitrage aus ber Feber hervorragender Schriftftellerinnen, gefammelt und herausgegeben seder pervorragender Schriftsellerinnen, gesammelt und herausgegeben von Lotte Gubalke. Das Buch, das mit der saden Backsichliteratur nichts gemein hat, trägt dem Ernst der Zeit Nechnung, ohne außer acht zu lassen, was ein junges Herz erfreut. Es bringt eine Weltanschauung zum Ausdruck, die die Pilichtersüllung als unversiegdare Freudenquelle hinstellt. Schulrat Dr. J. Wychgram, Auguste Supper, Luise Koppen, Lynes Harden, Frida Schanz, Ida Bog-Sh, Freisn von Le Fort, Felicitas Leo und andere Namen bürgen für den hohen literarischen Wert des Inhalts, dem sich der prächtige Viderschmund von ersten Künstlern würdig einsügt. In künstlerischem Werten des Inhalts, dem kanntellerischem Weichent-Einband 4 Wark.

Kaiser Wilhelm II. und die Marine. Prachtwert, herausgegeben und glangend illustriert von Prof. B. Stower, mit fesselnbem Text von Abmiralitätsrat G. Wislicenus, historicher überblid über bas Entftehen unferer ftolgen Flotte, des ureigenen Bertes unferes Raifers. Mit 10 farbigen Bollbildern und 120 Tertzeichnungen. In Leinen

gebunden. Breis 5 Mart. Borgugs-Ausgabe 10 Mart.

Das deutsche Berg. Feldpostbriefe unferer Belben. Der Krieg, von unseren Kriegern selbst erzählt! Das ist der Reiz dieser nit verbindendem Text von Dr. Otto Krad herausgegebenen Sammlung von Feldpositbriesen unserer Tapseren aus Ost und West, von See und und Uebersee. Das Buch, ein echtes bleibendes Zeugnis deutscher Art, liest sich wie ein schlichter und doch gewaltiger Kriegsroman. In tünst. Lertichem Ginband Preis 2 Mart.

Deutsche Seldenlieder. Gedichte aus bem Kriegsjahr 1914. In sorgsamster Auswahl bringt biese Saminlung patriotische Lieber, die in den ersten Kriegsmonaten im Felde und auch daheim in heller Begeisterung fürs Baterland gedichtet wurden. Neben berühmten Dichtern, die nicht des Namens, sondern ihrer herzerquidenden Weisen wegen vertreten sind, stehen junge Talente, denen die große Zett bas rechte Bort in ben Mund legte. In fünftlerijchem Ginbanb

Singendes Schwert. Lieder aus großer Zeit von Sofeph von Lauff. Gin Meifter ber Reimfunft, ein Sprachgewaltiger wie menige melbet fich bier gum Bort. Glübende Begeifterung und urbeutiches Empfinden burchftromen feine prachtvollen Lieder. Die Samm-lung gehört mit zum Besten, was für bas beutiche Bolt gebichtet wurde, und wird den vielen Berehrern des betannten Dichters hochwilltommen fein. In funftlerifchem Ginband 1 M. 25 Bf.

Ariegs=Atlas der "Woche". Enthält 21 fechsfarbige Karten aller Kriegsichaupläge zu Wasser und zu Lande, ber friegsührenden Länder und deren Kolonien, der wichtigen französischen Festungen mit Umgebungen ufw. und drei ftatistische Tafeln über Beere und Flotten, über Berbreitung der Rationen, Sprachen, Religionen ufm. In geichmadvollem Leinen. Ginband Breis 4 DR. 50 Bf.

- fier abtrennen! .

Bestellzettel. Ausgefüllt und im offenen, mit 3 Af. frankiertem Kuvert an die nächste Buchhandlung zu senden. Wo keine Buchhandlung am Plaze, direkt an ben Berlag ju richten und alsbann außer bem fich ergebenden Betrage noch 50 Bf. Borto einsenden.

3d beftelle hiermit folgende Berte aus bem Berlage Auguft Scherl G. m. b. S., Berlin GB 68, Bimmerftrage 36-41:

Ariegs - Album ber "Woche", II. Band, gebunden 3 M. Reu! 3 M. Strat, Ronig und Rarruer 5 M. Scherle Jungmadden:Buch 4 M.

v. Gottberg, Die merdenbe Wacht . . . . . . . . . . . . . . . . 4 M. v. Gottberg, 2118 Abjutant durch Franfreich u. Belgien 1 M. Unfer Ceeheld Webbigen 1 M. Scherls Jungbeutichland.

Raifer Wilhelm II. und die Marine ..... 5 M. Das deutsche Berg, Felb= postbriefe. ..... 2 M. Dentiche Beldenlieder 1914 2 M. v.Cauff, Singendes Schwert 1.25 

Wer den ersten Band des Ariegs-Albums noch nicht besitt, benute die Gelegenheit, ihn jest nachzubeziehen. Er hat dann, mit Berücksichtigung der in beiden Bänden enthaltenen amtlichen Berichte, ein urkundliches Werk über den Verlauf des Rrieges.

Name und Stand: ....

m. bnort und Straße: Google

Original from

nsere Feldgrau

leiden viel an feuchten Füßen, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußbekleidu neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursache v Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen si deshalb regelmäßig den

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gesund und trocken erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des Vasenoloform-Puders, der bei Hand-, Fuß- u. Achsel-schweiß ärztlich und klinisch glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee. Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt

beste Einstreumittel Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.

viel begehrte Feldkonserven. für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Marke "Flußperle" Echte Briefmarken Preisiiste A



# ähmaschinen

sind mustergültige Erzeugnisse der deutschen Feinmechanik Bielefelder Nähmaschinen-Fabrik Baer & Remnel

gegr. 1865. Vertreter in allen Städten.

Gummistrümpfe zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. G. m. b. H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.



# DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT FOLGE VON KUNSTBLÄTTERN AUS DEM VERLAG AUGUST SCHERL G.M.B.H.



# v. MACKENSEN

Nach einer Sonder - Aufnahme des Feldmarschalls für die "Woche", aufgenommen im Armee-Hauptquartier

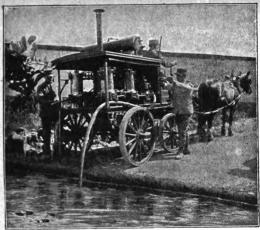
Volks-Ausgabe in einfarbigem Tiefdruck Bild 40:28 cm, Karton 59:45 cm Preis 1 Mark Porto und Verpackung 20 Pfennig

Luxus-Ausgabe Handpressen - Kupferdruck Bild 40:28 cm, Karton 73:56 cm Preis 5 Mark Porto und Verpackung 55 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe Handpressen - Kupferdruck Bild 23:16,5 cm, Karton 36:25 cm Preis 1 Mark Porto und Verpackung 20 Pfennig

Das Kunstblatt ist auch oval gerahmt erhältlich. Man verlange Preisverzeichnis des Verlages.

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch sämtliche Geschäftsrlades Audust Scherl G. m. h. H. in Berlin und außerhalb



Bertefeld - Filter - Upparate. Fahrbarer Filter. Apparat.

# Dies und das.

Die Beschaffung eines gesunden, frischen Trintmaffers für die im Kelde ftehenden Truppen ift für die Aufrechterhaltung ber Aftionsfähigfeit von allergrößter Bedeutung. Mus den ungeheuer großen Berluften, die in früheren Feldzügen burch Cho. lera, Typhus, Ruhr und andere Seuchen verurfacht murden, haben moderne Seeresverwaltungen eine Lehre gezogen, zwedentsprechende Apparate zur Reinigung und Entfeimung (Befreiung von gesundheitschädigenden Bat. terien) des Baffers anguschaffen. Un erfter Stelle fteben die von der Bertefeld. Filter. Befellichaft in Celle hergeftellten Bertefeld-Filter, die in großer Ungahl in den Seeren Berwendung finden.



Sanitater mit Sandfilter.

Unterricht

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl
G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

# Faltenloses Gesicht

und jugendliche Rundung bewirkt Charis, bei jüngeren um so schneiler. Charis, deutsches Reichspat, k. k. österr. und schweiz. Patent, beseitigt unter Garantie: Runzeln, Tränenbeutel, Doppelkinn, unschöne Nasen- u. Mundform, hebt die herabsinkenden Gesichtsmassen, wodurch scharfe, welke Züge und Muskeln, unschöne Gesichtsform verbessert werden. Wer etwas wirklich Reelles auch zur Brustpliege anwenden will, verlange die Broschüre mit Abbild.

Die Erlind, im 50. Lebens- und ärztl. Gutachten von der Erfinderin Frau B. A. Schwenkler, habrauch Vanis Berlin W 57. Potsadamer Straße 86 B. Sprechzeit 12—6. Jahr nach Gebrauch v. Charis Berlin W 57, Potsdamer Straße 86 B. Sprechzeit 12—6



Lehrpidne und Prospekte aller Unterrichtsanstatten vermittelt kostenios die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin 50068.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zeugn.

Von der Regie-rung genehmigte Münchner Schauspiel-Schule, Hofschauspieler Otto König, Lud-kungstr. 17b. Eig. Bühne: Kurtheater Starnberg. Eintritt jederzeit. Auskunft frel.

## Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.



Technikum Masch. - Elektro-Ing., T., Werkm. Hainichen I. Sa. Lehrfabr. Prog.fr.

# anguinal

vorzügliches Unterstützungsmittel zur Bekämpfung von Blutarmut und Bleichsucht besonders bei unseren verwundeten Kriegern.

Man achte streng auf den Namen Krewel & Co. und den geschützten Namen Sanguinal.

Erhältlich in allen Apotheken.

**H**ildburghausen Maschb.- u. Elektr.-Schule. Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.

echnikum

# Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1. für die einspaltige Nonpareillezeile.

# Nebenerwerb! Woche 10-20 M.

A.Kriegspostkarten, Schlachtenbilder, hum. Chromo etc. Leichtest, Verkauf, kein Risiko. Prosp. u. 15 Muster frko. geg. 50 Pf. Briefm. Herosverlag, Berlin W 50, Kurfürstendamm 16.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für 4 Pfd. gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.

# Krankenselbstfahrer.

Krankenfahrstühle liefert die Spezialfabrik

Rich. Maune Dresden-Löbtau 9. Katalog gratis.



## Der Frankfurter Schwesternverband

der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt. bei günstigen Bedingungen gebil-dete Mädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt

## als Lehrschwestern.

Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M. I. Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

# SOMMER~ UND **FERIENHÄUSER**

Enthält als Ergebnis eines Wettbewerbes der "Woche" für alle, die sich außerhalb der Großstadt ein geschmackvolles, nicht zu teueres Eigenheim schaffen können, 78 Entwürfe sowie die Abbildungen von 18 danach ausgeführten Landhäusern, zum Teil in Vierfarbendrucken, erklärende bautechnische Zeichnungen, ausführliche Beschreibungen. Eleganter Leinenband in Quartformat Preis: 3 Mark. Porto 50 Pfennig.

Bezug durch die Buchhandlungen und den Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

# HAUSGÄRTEN DER "WOCHE"

Ergänzung zum Sonderheft "Sommer- und Ferienhäuser" als Ergebnis eines Preisausschreibens der "Woche". Enthält auf 152 Seiten in Querquart über 100 teils farbige, Gesamt- und Einzel-Entwürfe, wie man den Garten seines Landhauses ohne übermäßige Kosten künstlerisch-geschmackvoll anlegen und ausgestalten kann. Die Entwürfe sind mit erklärendem Text versehen. Elegant gebunden **Preis: 3 Mark.** Porto 50 Pf.

Bezug durch die Buchhandlungen und den Verlag August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apolitickian fl. Md.AQ; Doppelfl. M 2.40.

Miemand hat gesunde Beine tett nötiger als die Daheimgeblie- Schwere Leiden sind
benen. Schwere Leiden sind
benen. Bei Hautund Beinleiden aller Art,
Krampfadern. Bei Hautund Beinleiden aller Art,
Rheuma, Gicht, Ischias
verlangen Sie Broschüre:

Lehren u. Ratschläge v. Sanit.-Ra Dr. R. Weise & Co., Hamburg I W

BRIEFMARKEN KATALOG FREI PHILIPP KOSACK & G.



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommerspros-sen ist Greme Diana. In 5-Tagen keine Sommer-sprossen mehr. — Topf nur 2.50 Mark. Echt nur durd Hirsch-Apotheke, Straßburg 75 (Elsaß). — Aelteste Apotheke Beutschlands. —

Briefmarken, 30,000 verseltene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40—60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, übere Donaustr. 45.



Carl Gottlob Schuster Jun. Bedeutende Musikinstr.-Firma Markneukirchen Nr. 387. Katalog gratis.

# Louis Krause Leipzig-Gohlis 20

Spezialfabrik moderner Selbstfahrer

u. Krankenfahrstühle aller Art. Erstklassige

Ausführungen. Mäßige Preise.

Illustrierter Katalog gratis und franko.

# Damenbart

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärzt-lich empfohlen, radikal und für Immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196617. Prämiiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstamwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5. geg, Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten **Herm. Wagner, Cöln 24**, Blumenthalstr. 99.

# Kriegs-Briefmarken

Für Belgien, Deutsche Post 3, 5, 10, 25 C. 75 Pf., gestempelt M. I.— 50, 75 C., 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.— Desterreich, Kriegshilfe

1914 5, 10 Heller 25 Pf., gestempelt 35 Pf. 1915 3, 5, 10, 20, 35 Heller M. I.IO, gest. M. I.20

Oesterreich für Polen 1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf. 1-60 H., 10 Werte M. 2.50, gestempelt M. 2.60 Ungarn, Kriegshilfe 1914 5, 10 Filler 40 Pf., gestempelt 45 Pf.

1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35 40deutscheKol.2.75,200 engl.Kol.4.50 Albert Friedemann

LEIPZIG, Härtelstraße 23, 18. Zeitung und Briefmarken-Kalalog Europa =1= Liste gratis Briefmarken-Kalalog Europa =1=

# Welt-Detektiv"

Auskunftei Preiss-Berlin W 1, Lützow straße 49, Nähe Potsdamer Str. Beob-achtungen (a. Reisen, i. Badeort. pp.). Ermittlung., spez. i. Zivil- u. Strafpro-zessen! Heirats - Auskünfte (Vorleb., Lebenswand., Vermög. pp.) an allen inländischen, österreichischen u. neutralen Plätzen. Diskret. Größte Praxis! — Zuverlässigst!



# Armee -Kameras

41/2 x6, 6x9 und 9x12 cm

für Platten u Film eingerichtet. Bei unseren Tapferen im Feldebeliebteste Rocktaschenapparate

## Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.

Preisliste kostenfrei

heing.Ernemann A.G.Dresden 150

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt



Eisenach in Thüringen, Bornstraße 7-11

# Institut Burchardi

(Eisenacher Kochschule) unter staatlicher Aufsicht



Pensionat. — Haushaltungsschule mit Blumenpflege und Gartenbau. — Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Staatl. Prüfung mit Gleichberechtigung in Preußen. – Alles Nähere ist ersichtlich aus dem illustrierten Prospekt, der auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.



# Kriegspostkarten für die Front

Wir liefern unseren Soldaten die neuesten Kriegs-postkarten von der West- und Ostfront — 100 Stück, sorgfältig sortiert, 2 Mk., 1000 Stück 18 Mk. — sowie jede andere Art Ansichtspostkarten. Prospekte grat. Bonness & Hachfeld, Verlag, Potsdam, Postfach 119

Digitized by T()

## Elastischer Brusthalter



# "HAUTANA

D. R. G. M.
direkt auf der Haut zu tragen,
aus elastischem Trikotgewebe
. 3 —, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.

# Mit Miederansatz für

Sportzwecke und für Damen mit starker Brust Mk. 7.75 und 11.75. Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten: Mech. Trikotweberei

Ludwig Maier & Co. in Böblingen W. 8

S. Lindauer & Co., Cannstatt Z, Korsettfabrik.

# Bruch ist gefährlich!



Wohltat u. Hilfe. Auf Heilung hinwirkend lung hinwirkend. Viele Dankschr. Aufklär. Bro-schüre G. geg. 30 Pf. i. Mark, durch Schievekamp's Bandagen - Versandhaus, Duisburg 113, Königstr. 38.

# **Wollen Sie** elegant u. billig gekleidet gehen?

Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! MUENCHEN, Budmand, Buttermelcherstr. 5.



Edmund Paulus Markneukirchen Nr. 55. Musikinstrumente.

Katalog Nr. 55 gratis.



# Mitesserjäger

beseitigtin 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser!
Pickel, Sommerspross., größperige, höckerige u. löcherige
Haut meist über Nacht oder
jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M.
exkl. Porto. Hortense de Goupy,
Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8,

hervorragend gut gearbeitet, werden in den höchsten Kreisen bevorzugt.

5 Dutz. . . . . Mk. 4,60 12 Dutz. (Postpaket) Mk. 9,75 postfrei, Nachnahme inbegriffen.

Kopp & Joseph,

erbandstoff-Fabrik Berlin W37, Potsdamer Str. 122.

# Sommer und Herbst

Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers", Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl C.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürick

Die Reshenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

## Norddeutschland.

Am Plauer See bei Plau i. Meckl. Pension Gesundbrunn. Er-bad, Angeln, Rud. Sol- u. kohlens. Bäd. i. Haus. Preis mäß. Prosp. F. Böse.

Bad Kleinen (Meckibg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal. Bad Polzin Pomm. Schweis. ber. Moor- u. Stahlbad geg. Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleid. Bill. Pr. Ausk. Badeverw. Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.

Krakow i. Meckl. Kurhaus Strandsohloß. Modern ausgestatt. Som-merfrische direkt a. ca. 8000 Morg, gr. See. Angel-, Tennis-sport, Jagdgelegenheit, kalt. u. warm. Båd. Måß. Pens., anerk. gute Küche. Tel. 31. Prosp. fr. Eigentümer E. Wiegratz.

Malente-Gremsmühlen Norddeutschlands bedeutendst. Lutt-kurort. D-Zug Berlin-Kiel. Prosp. durch den Verkehrsverein.

### Nordseebäder.

Wyk und Südstrand Badebetrieh frei gegeben. Pro-spekte d. d. Badeverwaltungen. Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som u. Winter geöffn. Ausk. Frl. Horn, Dr. med. Haeberlin.

### Ostseebäder.

Kahlberg Station Eibing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nehrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaft Cadinen. Mediz. Båd. Mäß. Kurtaxe. Kriegsteilnehm. frei. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsoe, See, Sol- u. Moorbad. Sproz. natürl. Sole. Glänz.

Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater, Sport. Besucherzahl 1913: 30.230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, Tim-scharbeutz, Haffkrug. Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Pans-dorf. — Dampfer — Autos.

Ostseebad I. Ran-ges ladet zum Be-**Swinemunde** See- und Solbad, suche für den Sommer 1915 ein. Die Badedirektion.

## Rügenbäder.

Göhren Insel Rügen Luftkur- und Badeort. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Sassnitz Ostseebad auf Rügen. Kanalisation und Wasserleitung.
Elektr. Licht. Frequenz: 26,500 Badegäste. Prosp. gratis
und franko durch die Badedirektion.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café. Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und Nachsalson Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

## Brandenburg.

Buckow Kr. Lebus (Märk, Schweiz). — Sanatorium u. Erholungs-heim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Freienwalde a. O Sanatorium f. Nervenleid. u. Erholungsbedürf.
Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt.
Grunewald -Berlin. Bismarck-Pension, Warmbrunner Str. 4. Lift.
Tel. Pfalzbg. 1665. Hotel Dependance, Hubertusaliee 48. Tel. Pfalzbg. 379.

MoorbadSaarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gicht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz. Wald-Sleversdorf (Märk. Schweiz). Märk. Sanat. Prosp. Leiter u. Bes. Dr. med. Friedrich.

Bad Landeck i. Schles. Stärkstes Radium - Schwefel - Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Frequ. 15,200 Pers.

I. Schles. Stärkstes Radium - Schwefel - Thermalbader, Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Bad Reinerz Herrl. Gebirgslage, 100,000 Morg. Hochwald, Kohlensäure - Stahlsprudel, Moorlager. Unerreichte Heilerfolge b. Blutarmut, Herz., Nerven., Nieren., Blasen., Frauenleiden, Katarrhen, Diabetes u. Rheuma. Prospekte frei d. Badeverwaltung. Dr. Schoens Sanatorium Reinerz f. Blutarme, Rekonvaleszent., Diabetiker n. leichte Erkrankg. d. Lunge. Leit. Arzt: Dr. Schloss.

Blitzengrund
Sanat.Bitzengrund vorGörbersdorf(Schles.).Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig.Spezialarzt i.H.Prosp.
Görbersdorf
Schles. Pent. Villa Buchberg, Kuraufenth. f. Leichtlungenkr. u. Frætl. Behdl. Prsp.d. Bes. M. Beuchler.

## Westdeutschland.

Bad Kreuznath Weltberühmtes Radium-Solbad. Prospekte durch Hot.: Hotel Oranienhof. Bes. H. D. Alten. Nordischer Hot (früher Hotel du Nord). Bes. Ph. Kühl.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf. sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

Bonn a. Rhein. Grand Hotel Royal. Erst. Haus am Platz, schatt. Gart., herrl. Rheinterrasse. Zimmer v. M. 3.50 an. Günstig. Pensionsbedingungen. Autogarage. Direkt. W. O. König.

Godesberg a. Rhein. Kurfürstenbad "Godesberg". Für Nervöse u. Erholungsbed. San.-Rat Dr. Stähly. Direktor Butin.

## Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob. W. Wesergb. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Arminiusbad Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutobg. Wald. - Bahnstation.

Kurbrunnen: radioaktive Heilquelle. Bestbewährt bei Lungen- und Inhalationen. — Ermäßigung für Kriegsrekonvaleszenten. — Briefadresse: Kurbad Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Priv.-Heilanst. f. alle Erkrank. der Atmungsorgane. Eig. mod. Inhalst. Erstkl. komf. Einricht. Prosp. frei. Bes. u. Leiter: Dr. Brackmann, Badearst.

Fürstl. Bad Meinberg (Lippe) altberühmt. Schwefelgeg. Gicht, Rheum., Nerv., Herzkr. usw. Neue Badehäus. Tägl. Konzerte.
Bes. Vergünstig. f. Kriegstellnehmer.

Bad Pyrmont Kurhaus Dr. Otto Pohl spez. gegen Blutarmut, Keine Kinder. Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen. Kurhaus W. Slevers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

## Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg.
Rheuma, Gicht, Ischlas usw. Herrschaftl.Logierhäuser.
Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f.
Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.-15. 9. Näh. d. Fürstl. Bade-Kommissariat.

Bad Wildungen "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Ganz. Jahr off. Prosp. fr. M. Möbus.

Haus. Im Kurpark. Reelle Preise.

Hann, Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Pens. vorn. Familienh., hervorr. schöne Lage a. Wald, z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Pretzsch Elbe, Eisenmoorbad, Sehr bill. angen. Kurort u. Sommer-Aufenth. Fam.-Freibad. Keine Kurtaxe. Vorzügl. f. Gicht, Ischias, Nerven., Frauenleid. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Sthandau Städtische Kuranstalt, Eisenquelle z. Trinkk. Sauerst... Sol., Kiefern., Moor., kohlens. und elektr. (auch Lichtbäder usw.) Tägl. Konzerte, Reunions. Kurtheater. Jeden Sport. Prospekte durch den Stadtrat.

Bad Brambath

Radiumbad, 516 m. Ges. Hohenl. Einzigart.

Einatmungshalle. Stärkste Radium-Mineralequelle. Ueberrasch. Heilerf. 3 neuzeitl. einger. Kurhäuser. Schnellzugverbg. Vornehm. Ein-Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren. Bad Lausick Stahl- u. Moorbad bew. b. Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv. u. Frauenleid. Prosp. fr. d. Badeverwaltung.

Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolf. Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommen-ste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandig. Leicht-Schwer-Kranker. Zandersaal, Emser-Inhalator. Groß, alt. Park. freie Höhenlage. Modernst. Komfort. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Nur 1 Kl. 15—20 M. tägl. Elgene Behandlung.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgslandsch. Frdl. Villen u. Landh., renom. Hotels.

Waldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann. Großartige Erfolge. Prosp. frel.

Tharandt Sanatorium f. Nerv., innere Stoffwechselkranke u. Er-holungsbedürftige. San.-Rat. Dr. Haupt. Dr. H. Haupt. Zöblsch-Waldschuster Ideal, Aufenth. f. Erholbed, Hot. u. Villen, Prosp. d. Bad Reiboldsgrün L V.

PRINCETON UNIVERSITY

# Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbeha' en Rudfendung findet in teinem Fall ftatt.

"Feldgrau voran!" Deutsches Helbenbuch 1914/15. Intereffante Geschichte bes Weltfriegs. 228 G. (1.50 M.) Stuttgart 1915.

Berlag Paul Mähler.
"Goldene Borte in ernster Zeit." Eine Sammlung von Borträgen, Prologen und Gedichten. Herausgegeben und gesammelt von Friz Treugold. 47 S. (60 Pf.) Stuttgart. Berlag Paul Mähler.

# Verschiedene Mitteilungen.

— Von einem Mitglied der akademischen Turnerschaft der Ingenieur-Akademie in Wismar a. d. Ostsee wird aus dem Felde berichtet, daß nunmehr 37 Mitglieder dieser Korporation dem deutschen Heere und der Kriegs-Marine angehören. Von diesen stehen 17 im Felde, während 20 — unter diesen 6 im Felde verwundet — bei immobilen oder Ersatztruppenteilen Dienst tun. Das Eiserne Kreuz erhielten: Leutnant d. R. Weiße, Leut-

nant d. R. A. Rothäuser. Vizefeldwebel d. R. H. Kellner, Unteroffizier d. R. E. Hannemann; die Königl. Sächsische Friedrich-August-Medaille: Unteroffizier d. R. H. Heidler. Es starben den Heldentod für Kaiser und Reich: Kriegsfreiwilliger Unteroffizier P. Oldag (eingegeben zum Eisernen Kreuz). Einjährig-Freiwilliger Unteroffizier H. Luhmann, und Ersatz-Reservist M. Schneider. In französische Gefangenschaft geriet Ingenieur A. Wistel. Von den übrigen Korporationen, Eachvereinen, Sportvereinen und Landsmannschaften der Ingenieur-Akademie liegen ähnliche Meldungen vor, aus denen ersichtlich ist, daß die Mitglieder derselben nicht allein in der Technik und Wissenschaft, sondern auch im Felde allen Erwartungen bisher entsprochen haben. bisher entsprochen haben.

Annahme von Inseraten bei August Scherl C. m. b. H., Berlin SW 68,
Zimmerstraße 36—41, sowie in den folgenden
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 l. Breslau, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstraße 37 II, Cassel, Königsstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 1841, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

# Südsteri

# Lilienmilch-Seife

angenehmste, milde Seife für zarte weisse Haut. Feinstes Parfüm.

# Prof. Biedert's Säuglingsnahrung

Als muttermiich-ähniichste Nahrung millionenlach erprobt u. glänzend begutachtet bei Muttermilchmangel u. Darmstörungen. Dose M. 1.— Gratis-Buch durch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b/Darmst.

Briefmarkensammlung. Senfs katalog, Wert über M. 200.-, verk. ich f. n. M. 45.-. D. Mark. s. alle gar. echt u. in la. Erhig., n.g. Nchn. Oscar Lind, Fredericia (Dänemk.)

# Pension Podled Privat-Logis M.1,50 Munchen, Galeriestraße 11, I

# Der Krieg Haarweg! Elektrischer Haarzerstörer

zwingt jeden zu sparen, deshalb verlangen Sie portofrei meinen Prachtkatalog Nr. 25 über wenig getragene Kavallergarderobe zu staunend billigen Preisen.

Kein Risiko! – Für Nichtpassendes sende Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19.

Schutzmittel

ist unentbehrlich für jeden Krieger!

Schr bequem auf d. Körper zu tragen. Zahlreich. Anerkennungen v. Kriegern u. Nachbestellung, v. Militärbehörden. Nur echt, wenn mit der Firma Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover.

Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 57, Abt. Hy. A. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvanischen Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus, und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls, das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist M. 5.50 u. M. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

# Kaufmännisches Personal

Stellengesuche und Stellenangebote für männliches Stellengesuche und Stellenangebote für männliches und weibliches Personal haben im "Berliner Lokal-Anzeiger" — dem Offiziell. Publikationsorgan der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin und der Zulassungsstelle der Berliner Börse — stets den gewünschten Erfolg. Auch während des Krieges.

# <u>Ein</u> Schmuckstück



zugleich von höchstem praktischen und gesundheitlichen Wert ist der

Thalysia-Büstenhalter, Modell D. Unentbehrlich unter duftigenSommer-blusen. :: Stützt und verschönt die Figur in kaum erhoffter Weise. Prospekt frei. Großes Mode-Album geg. 40 Pf. (Betrag wird bei Warenbestellung

vergütet.) Thalysia Paul Garms G.m.b.H. Fabrik u. Versandabtlg. in Leipzig Nr. 41. Eigene Verkaufshäuser nur: Leipzig, Neu-markt 40; Berlin, Wilhelmstr. 37; München, Schäfflerstr. 21; Wien, Weibburggasse 18.

## Sächsisches Erzgebirge.

Aue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-Bektr. Luft-Lichtk., Holigymnast., Röntgenkab.

Bärenfels b. Kipsdorf, Erzgeb. Altes Forsthaus. Das ganze Jahr offen. Behagl. große Zimmer. Freie, doch geschützte Lage am Walde. Gute Küche, mäß. Preise. Frau Prof. Burger.

Oberwiesenthal 1000 m. Höhenkurort und Sommerfrische. Das Sächs. St. Moritz", Sporthotel. Erm. Pr.

Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfischler u. Trustein. Herrl. Lage u. Umgebung.

Warmbad b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische Kriegsteiln. Preisermäß. Prosp. d. Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen.
Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81 Zim. Köstl. Ruhe. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer.
Hasserode Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger. klassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480.
Bes. Herm. Klinge klassige Verpflegung. Bes. Herm. Klinge

Digitized by Google

Salzdetfurth Radiumhalt, heilkräft, Solquell. Herrl. Umgebung.

Inhalator. Kriegsteiln. Vergünstig. u. kurtaxfrei.

Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Sthierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Heilanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Thüringen.

Richters Reiseführer: Thüringen M. 2,00; kl. Ausg. M. 1,00

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Köstritz i. Thür. Heiße Sandbäd., Rheumat., Gicht, Ischias, Nierenleid. Auskunft d. d Badeverwaltung.

Bad Lobenstein Moor-, Fichten-, Kohlensäure- u. Solbäder. Röntgenlaborat. Prosp. d. Badedirektion.

Bad Sulza Thüringen, Radium-, Solbad, Klimat, Radium-Emanatorium, Prosp. Badedirektion.

Frankenhausen (Kyffh.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr günst. Heilerf. f Kriegsrekonvalesz. Badodrkt.

**Langensalza** in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gieht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Leutenberg Thür. Gebirgs-Bäder all. Art. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein.

PRINCETON UNIVERSITY

Salzungen Thüringen. Solbad u. Inhalatorium. Ausgezeic Heilerf. b. Ernährungsstörg., Katarrh. d. Atmun grane, Skrofulose, Rachitis, Frauenleid. Prosp. d. d. Badedirektion. Ausgezeichn. d. Atmungs-

Tannenhof in Friedrichroda. Dr. med. Bieling's Sanatorium.
Heim für Ruhebedürft. und Kriegsrekonvaleszenten.

# Süddeutschland.

Bad Hauhelm Hotel Der Kaiserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Eleonoren-Hospiz, Benekestr. 6-8. Familienh. I. R. i. best. Lag. Mäß. Preise. Jahresbetr. A. Hanke, Dir. Villa Florida, Frankfurter Str. 39. Nähe Bäder u. Kurpark. Pension I. Rgs. Zentralhzg. Elektr. Licht. Vorzügl. Küche, Gr. Garten. Prau M. Forster. Villa Continental und Viola, 1. Rgs. Mäß. Preise, Kur-Pension. Moderner Komfort. Prospekte.

Komfort. Prospekte.

Bad Salzhausen Oberbessen. Solbad j. staatl. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefel-quellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großberzogl. Badedirektion. Bad Salzschilff Sanatorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheuma, Ischias. Diätet. Behandig, neb. d. Kurmittein d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßerung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März 1. Mai—30. Novbr. Prosp. Frankfurt am Bahnhot HESSISCHER HOF (ENGL. HOF).

im Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOP. am Main.

Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-platz.

### Taunus.

Bad Homburg Spezialbad für Magen-, Darm Stoffwechsel - Erkrankungen. Frauenkrankheiten. Prospekte durch die Kurverwaltung. Leber- und Herzleiden.

Soden a. Taunus. Hotel Colloseus I. Rgs., mit jegl. Komfort. Allerbeste Lage gegenüb. Kurpark, Badeh. u. Inhalat. Gr. Gart. m. gedeckt. Hallen. Pension inkl. Zimmer von 7.00 M. an.

## Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

St. Blasien Hotel Hirschen, gut bürgerl. Haus, anerk. vorzügl.
Verpflegung; direkt am Wald gelegen.
Pension Villa Kehrwieder, schönste, ruhige Lage a. Waldsaum.
M. 6.50 an. Prosp.
Pension Becker f. Erholungsbed.; f. Magen-, Darmkr. bes. Küche. Mäß. Pr.

Freudenstadt Württ. Schwarzwald 740 m Höh.-, Nerv.- u. Wald-kurort I. Rgs. 10,000 Kurg. Berühmte Verpfleg. Schönste ebene Tannenhochwäld. 6 Aerzte. Prosp. d. Kurverwaltung.

Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort. — Städt. Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv., Mag- u. Darmk.
Acrtl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstin. Prosp. d. Verkehrsbur.
Actel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume.
Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.

Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilanst.
Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildbad Württ. Schwarzwald, Altberühmt. heilkr. Thermen geg. Gicht, Rheuma, Kriegsverletzg. all. Art. Prosp. Kgl. Badeverwaltg.

Bad Ribling Erst. sal. Moorbad Bayerns. 1915 bes. Vergünstig.

Bad Kissingen Fürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt.

Hofrat Dr. Leussers Sanatorium Villa Thea f. Herz-, Magen-, Darm-, Stoffwechsei- u. Nervenkr. Mod. med. Appar. Erster Komf. Beste Lage nächst d. Kurgarten. Prosp. d. Verw. d. Sanatoriums.

Bad Kohlgrub Höchstgel. Mineral- u. Moorbad Deutschl. Rheuma, Ischias, Nerv.- u. Frauenl. Herrl. ruh. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwitg. Bad Steben Kgl. bayer. Stahl- und Moor-Bad. Prosp. gratis.

Bertitesgaden Hervorr. alpin. Klima f. Erholungsbed. Grandhotel u. Kurhaus. Prosp. d. d. Direkt. Stadt Brückenau Bayern, 4 Mineralquell., Trink- u.Badekur., Höhenluftkurort. Prosp. Verkehrsverein.

Füssen-Faulenbach 800 m. Viel besuchte Sommerfrische in Nähe der Königschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Hotel Pension Schwansee. Erstklassig. Haus, 834 m ü. M. Herrliche Gebirgslage. Ia Verpfl. Mäß. Pr. Vornehmste Sommerfr. Prosp. F. X. Engl.

Königssee b. Berchtesgaden. Hotel Schiffmeister. In best. Lage vor d. See. Vornehm. Räume. Pächt. d. Schiffahrt a. d. Königssee. Prosp. d. C. u. J. Moderegger, Kriegsteiln. Kurtaxe frei.

Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster Komfort. Stets geöffnet.

Mittenwald Famil. Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr.
Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

### = Hotel Leinfelder = München

Gleiche Häuser: Zürich: Savoy-Hotel Bauv en ville. Garmisch: Hotel Husar, renoviert.

Oberammergau Waldhaus Kurpension, 908 m. Fließ. Wasser Ruh. Erholungsh. Alle Bäder.

Oberstdorf 870 m. Neu erbaute Kuranst, f. alle inn. u. Nervenkrankh. Beste neuzeitl. Einrichtg. Prosp. Dr. Saathoff. Partenkirthen

Bayr. Hochgeb. Hotel Haus Gibson, vorn.
Fam.-Haus i. schönst. Höhenlage. Alle Annehml. d. Neuz. Besond. z. läng. Aufenth. geeign. Gr. Park. Bes. F. Stanner.

## Oesterreich-Ungarn.

Franzensbad Grand Hotel, i. günstigster Lage f. Kurgebrauch, neben Kaiserbad. Vor- u. Nachsais. ermäß. Pr.

Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El. Licht, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß. Preise. Für Armeeangehörige besond. Begünstigungen.

Karltal Schluckenau-Deutschböhmen, Luftkurort. Waldwege, Kurhotel, el. Licht, Warm-, Kaltwasserlig., Zirhzg., bill. Preise, k. Kurtaxe. Ausk. Stadtamt Schluckenau.

Martanbad Waltkurort. Größt. Moor- u. Kohlensäurehad Österr.

Marienbad Weltkurort. Größt. Moor- u. Kohlensäurebad Österr. Hotel Esplanade, währ. d. Kriegsjahr erm. Preise.

## Schweiz,

**Arosa** Hotel Rhätia und Villa Germania. I. Rg. Modern. Komf., beste Lage am Wald. Deutsches Haus.

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens. Familienhaus. Vorzügl. Küche. Herrl. Aussicht. A. Frey, Direktor.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen.
Gr. Vestibül. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neu-

bauer, Arzt. Davos-Platz Dr. Turbans Sanatorium. Leit. Arzt Kaiserl. Rat Dr. van Voornveld. Prospekt.

Griesalp

Berner Oberland. 1510 m. Grand Hotel u. Kurhaus. Zim.
m. Privatbad u. W.-C. 100 Juch eig. Naturpark. Wald. Ruhig. Prospekt.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bre.

Dir. Max Pfenning. Aerztl. Leitung Dr. med. Kügelgen. 150 Betten. Das
ganze Jahr besucht. Deutsches Haus.

Luzern von M. 6.00 an. Haus d. deutsch. Officierver. Greter & Mülchi.

Seelisberg 850 m ti. M. ob. Vierwaldstättersee. Grand Hotel und
Kurhaus. Pension v. 8.— Fr. an. Prosp. frei.

SIIS Maria Engadin. Beliebtester Kurort. Hotel Edelweiß. Feines Familienhotel. Juni u. September ermäßigte Preise. L. Cadonau, Direktor.

Zermatt 1620 m ü. M. Mai—Okt. Hotels Seiler: Mont Cervin, Victoria, Monte Rosa, Riffelalp, Schwarzsee und Bahnhofsbüfett. Prospekt kostenfrei.

## -Dänemark. — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbad. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Danemark.

## Holland. — Nordseebäder.

Katwyk aan Zee Nordseebad, Holland. — Grand Hotel "Du Rhin", vornehmstes Familienhaus am Strande. 80 Zimmer, renov., feinste Küche, Wasserleituung. Pensionsarrangement. Prospekt frei. Inh. J. Houtkamp.

## Schweden.

# Sanatorium / Konstanzerhof



besond. Herzkrankheiten Alle bewährten diagnost. Hilfsmitiel und Kurbehelfe, insbesond. medico-mechanisches Institut. Kriegsteilnehm. weitg. Ermäßigung

Nerven- u. innere

Drud u. Berlag von August Scherk B. m. b. H., Berlin SW, Zimmerstr. 36/41. — Für die Redattion verantwortlich: Chefredatteur Baul Dobert, Berlin; in Oesterreich-Ungarn für die Redattion verantwortlich: Kebartion verantwortlich: B. Birth Wirth Wien in Oesterreich-Ungarn für die Redattion verantwortlich: B. Birth Wirth Wien in Oesterreich-Ungarn für die Redattion verantwortlich: A. Bieniat, Berlin.

# DIE-WOCHE

Nummer 30.

Berlin, den 24. Juli 1915.

17. Jahrgang.

# Inhalf der Nummer 30.

Die fieben Tage ber Boche									
Die Bermundeten und mir. Bon Gabriele	Reutei	Γ.							
Ruftenwacht. Bon Otto Rrad									
Technifches Banngut. Bon Sans Dominit .									
Der Beltfrieg. (Dit Abbildungen)									
Bilder vom Tage. (Photographische Aufnah	men)								
Soldatenliedden. Gedicht von Leo Seller .									
In Bord "Dibilli". Bon Thea von Buttfan	ner.	(Mi	t 5	21	bb	ilb	un	aen	١.
Rriegsbilder. (Abbildungen)									
Blodade. Roman von Meta Schoepp. (9.	Fortfe	kun	a)						
Der Bald als Ernahrer in ber Rriegzeit.	Bor	1 09	. e	. 11	rff	1	(2	Mit	7
Abbildungen)					- "	٠.	,-		
Die große Seimat. Stigge von Bertrub Bag	enhic	•			•	•	•	•	·



# Die sieben Tage der Woche.

13. Juli.

Die englische Abmiralität gibt bekannt, daß die beiden Monitoren "Csevern" und "Mersen" den deutschen Kreuzer "Königsberg" vom 4. bis zum 11. Juli in der Mündung des Kufidji an der Küsse von Deutsch-Oftafrika vollständig wrack gefchoffen haben.

14. Juli.

In den Argonnen führen deutsche Angriffe nordöstlich vom Bienne-le-Chateau zu vollem Erfolg. Zwischen Niemen und Weichsel haben unsere Truppen in

Beigend Kalwarja, südwestlich Kolno, bei Prasznysz und stüdich Mlawa einige örtliche Ersolge erzielt.
Der österreichisch-ungarische Minister des Aeußern hat an den Botschasser der Bereinigten Staaten von Amerika am Biener Hofe eine Note betr. die Munitionslieserungen gerichtet.

15. Juli.

Die Franzosen machen wiederholte Bersuche, die von uns eroberten Stellungen im Argonner Wald zurückzuerobern. Die Kämpse in der Gegend von Prasznysz werden er-solgreich sortgesührt. Die von den Russen staat ausgebaute Stadt Przasznysz wird besetz.

16. Juli.

Wiederholte Bersuche der Franzosen, uns die in den Argonnen erstürmten Stellungen zu entreißen, schlagen sehl. Nördlich von Popelsany haben unsere Truppen die Windau in östlicher Richtung überschritten. Die französischen Berluste bei Arras werden auf 80 000 Mann Tote, Verwundete und Gesangene geschätzt.

enerated on 2019-06-07 22:22 GMT / http://hdl.handle.net/2027/njp.32101076056090 ublic Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access\_u

17. Juli.

Vom öftlichen Kriegschauplatz wird berichtet: Nach Räumung von Przasznysz weichen die Russen in ihre seit langem vor-bereitete Berteidigungssinie Ciechanow-Krasnosselcc. Die nachbrangenden deutschen Truppen stilrmen auch diese feindliche Stellung, durchbrechen sie südlich Zielona in einer Breite von sieben Kilometer und zwingen den Gegner zum Rückzuge. Die Russen ziehen auf der ganzen Front zwischen Pissa und

Beichsel gegen den Narew ab.
Destlich der oberen Weichsel, bei der Armee des Generalobersten v. Woorsch, ist die Offensive wieder aufgenommen.
In Baden bei Wien ist die Erzherzogin Maria, Witwe
bes Erzherzogs Reiner, im 90. Lebensjahr gestorben.
Ueber 200000 Walliser Grubenarbeiter besinden sich im Streik.

18. Juli.

Zwischen Bissa und Beichsel segen die Russen ihren Rudzug sort. Die Truppen der Generale v. Scholt und v. Gallwit solgen dicht auf. Die Orte Poremby, Byt und Ploszczyce und die Stellung Mlodzianowo—Karniewo werden erobert. Auch nördlich der Pilica die zur Beichsel haben die Russen

rudgangige Bewegungen angetreten.

Die Offensive der Urmee des Generalobersten v. Wonrsch führt zum Rudzug der Russen hinter den Izanka-Abschnitt. Zwischen oberer Weichsel und dem Bug-Abschnitt dauern die Kämpse an. Die Russen werden durch deutsche Truppen von den Höhen zwischen Pilaczkowice (südlich von Piaski) und Krasnostaw hinuntergeworsen; beide Orte sind gestürmt.

Ein öfterreichisch-ungarisches Unterseeboot hat bei Ragusa ben italienischen Kreuzer "Giuseppe Garibaldi" torpediert.

19. Juli.

Die Offenfive der Berbundeten im Often wird erfolgreich

Die Offensive der Verbündeten im Osten wird ersolgreich sortgesett. Deutsche Truppen nehmen Auchum und Schiurt, Windau wird besett. Zwischen Pissa und Sotwa räumen die Russen ihre Stellungen und ziehen auf den Narew ab. Die Armee des Generals v. Gallwig steht jetz an der Narew-Linie südwesstlich von Ostrolenka—Nowo-Georgiewsk. Auch in Posen zwischen Weichsel und Pilica blieben die Russen im Abzuge. Aus dem südöstlichen Schauplatz wurde der Feind aus dem Iszanka-Abschnitt vertrieben. Zwischen oberer Weichsel und Bug ist der Feind auf der ganzen Front zurückgegangen.

# Die Verwundeten und wir.

Bon Gabriele Reuter.

Das Unwahrscheinlichste, nie früher zu Glaubende hat sich allmählich bei uns eingebürgert —; der Rrieg ift zu einer Einrichtung geworden, mit der, in der wir leben gelernt haben. Rings umbrandet von ungeheuerlicher Gefahr, schlafen wir im Frieden, treiben unsern Beruf oder geben unseren sozialen Pflichten nach, freuen uns an unseren Rindern, am Duft blubenber Rosen und an des Sommers herrlichkeiten genießen Mufit und das Geben und Nehmen der Liebe.

Barum tonnen wir das, Monat für Monat, fo daß es uns beinahe schon wieder zur unverrudbaren Ge-wohnheit zu werden droht? Doch nur, weil vor der furchtbar drohenden, gierigen Gefahr, wie ein heiliger Rreis, deffen Grenze von allem Bofen nicht zu durch= bringen ift, eine Mauer von Menschenleibern uns fchütt. Bon blühendem, blut- und geiftvollem, traftftrogendem Leben eine Mauer. Stellen wir uns vor, was geschehen wurde, wenn diese Mauer an irgendeiner Stelle einmal ermattete, schlaff murbe, wenn unfere Suter einmal den Willen finten ließen, diefen ehernen Billen, mit dem fie täglich den bitterften Entbehrungen des Fleisches, den Qualen der Seele, die da fortmährend bem Grauen ins Untlig schauen muß, nicht mehr gewachsen maren? Wenn nur eine Stunde lang Bleich= gultigfeit ober Ungft fie übertommen murde . . . mas dann mit uns allen geschehen mußte. . . Denten wir es nur aus — aber da ftodt schon die Phantafie und will die Bilder des Entfetlichen nicht formen. Brache die

Gewalt des Meeres von haß und But, das hinter jener Mauer grollend empordonnert, burch ben Ring unferer Truppen - Schicfale ftunden für jeden einzelnen von uns bereit, gegen die die Greuel antiter Sagen verblaffen. Wir glauben bas nicht nur — wir wiffen es. Leib, Ehr und But murden uns unter Martern gerichlagen werden, die graufamer fein murden, als wir uns ausmalen tonnen. Erinnern wir uns nur täglich einmal wenigstens an den Tod fo vieler oftpreußischer Frauen und Mädchen - an die Ungft der gefolterten Rinder — an die Berzweiflung der Flüchtlinge, die, von Rojaten gejagt, in unwirtlicher Fremde abgefett und dem hunger und dem Froft überlaffen murden. Denn schredlich zu fagen: schon beginnen wir Daheimgebliebenen allzu gleichgültig zu werden gegen das Schuren jenes heiligen Feuers, das durch Tag und Nacht immer lodernd hell in unferen herzen brennen mußte - gegen die Dankbarkeit. D gewiß trifft der Borwurf des Erschlaffens nicht alle Daheimgebliebenen. Schon Die find davon ausgenommen, deren nächfte Ungehörige zu der lebendigen Mauer unserer Schüger gehören. Bon solchen wird das Opferfeuer der Dantbarteit durch die immer mache Ungft und Sorge genährt. Sundert. taufende von Sendungen an Liebesgaben gehen hinaus als unverfiegbare Strome des Bedenfens und der Sehnfucht. Und viele Menschen haben fich "nächste Ungehörige" geschaffen, indem fie einsame Seelen fortdauernd durch ihre Spenden erfreuen und ihrem Bergen fest und fefter verbinden.

Ein im Feld stehender Künstler schrieb jüngst dem Freund, eins der größten Erlebnisse dieser Zeit werde die Fahrt bleiben, die er, mit einem Truppentransport von West nach Ost gesandt, quer durch Deutschland gemacht habe. Diese Ekstase der Huldigung, der Bewillstommnung, die ihnen überall, auf den Feldern und den Landwegen, entgegengeklungen sei, wäre überwältigend gewesen. Und er habe dabei Bewegungen von einer Größe, Freiheit und Schönheit an den Menschen gesehen, wie er sie niemals vorher geahnt habe. So verherrlicht das große ausbrechende Gesühl der Dankbarkeit unsere an sich von der Natur nicht reizvoll geschaffenen Männer und Frauen.

Aber nun ziehen die fampfenden Beere nicht nur auf eiliger Fahrt durch unfere Bauen. Biele werden mit der vorrudenden Zeit viele Taufende, fehren für immer zurud in die Beimat. Sie haben das Belbenopfer gebracht, ihre Befundheit, ein oder mehrere toftbare Glieder ihres Leibes, vielleicht das Augenlicht dem Baterland gegeben - die eherne Mauer fondert fie aus, fie tann nur die gang Starten, die Unverletten in fich gebrauchen. Die andern, die Bermundeten, die Invaliden, muffen nun unter uns, den Daheimgebliebenen, leben. Damit ift etwas ganz Neues in unfer öffentliches wie in unfer Privatleben gefommen, zu dem wir uns innerlich ftellen muffen, mit beffen Behandlung fich eine Menge von nationalökonomischen wie auch von ethischen Problemen öffnen. Die nationalotonomische Seite ber Frage möge der Ermägung von Fachleuten auf diefem Bebiet überlaffen bleiben. Seute wollen wir nur einige Streiflichter auf die Geelenprobleme fallen laffen, die fich aus unferem Berfehr mit den verwundeten und verfruppelten Rriegern ergeben. überall begegnet man ihnen - fie bewegen fich an ihren Stoden und Rruden meift ichon mit ftaunenswerter Behendigfeit in ben Strafen unferer Städte, fie figen mit ihren weißen Berbanden in den Theatern, Kinos und Konzerten, in ben

Anlagen, Gärten und Wäldern unserer Erholungsorte. Auf Schritt und Tritt kommen sie in Beziehung zum Publikum, zu alt und jung. So soll es auch sein. Empörung ersaßt uns, wenn wir hören, daß in Frankreich die armen Verwundeten nicht an die Luft geführt, sondern an die entlegensten Orte verschieft werden, nur damit die Bevölkerung möglichst wenig von ihnen erfährt. Nein, wir wollen mit und zwischen unseren Invaliden leben, wir wollen die geistige Kraft lernen, auch grauenund ekelerregende Verstümmelungen ruhig zu schauen. Wir wollen unser Mitseid in starken Händen tragen lernen, damit es nicht überströmt und Schaden anrichtet, statt zu heilen.

Es ist wahrhaftig kein Wunder, wenn in diesen Tagen sich die erste selbständige Beobachtungs- und Denktätigkeit eines zweijährigen Knäbleins auf die Berwundeten richtete, und als seine Mutter ihm ausmunternd zurief, er müsse sich waschen lassen, um ein starker Soldat zu werden, er energisch das Köpfchen schüttelte

und antwortete: "Nich Dat, Dat wehweh!"

Es ist so furchtbar erschütternd, in die jungen Besichter unserer Invaliden zu bliden, sich zu fagen: wie schwer liegt das lange, lange Leben vor euch — welche Rämpfe von gang besonderer Urt werden euch noch beschieden sein, wieviel geheimes Leid werdet ihr zu tragen haben! Ja - den Heldenmut, den ihr mahrend diefer furzen Kriegsmonate erwieset, den gilt es nun für ein ganzes Menschenalter festzuhalten und täglich neu zu bewähren. Da ift es wohl natürlich, daß fich in den Bliden, mit denen wir unfere Berwundeten betrachten, etwas von unferen Empfindungen fpiegelt. Und gerade das darf nicht fein. Borzüglich in diefem Punft gilt es, fich im Baun zu halten, bas an fich edle und begreifliche Gefühl des Mitleids ihnen auf feine Beife zu zeigen. Denn es gibt nichts Schlimmeres für einen Rranten, einen Berftummelten, als das Mitleid. Es wirkt geradezu wie ein zermurbendes Bift. Die Starten unter ihnen werden dadurch gefrantt, beleidigt, die Schwachen werden verweichlicht, oft dirett hysterisch gemacht. Und wie leicht vermischt fich mit dem Mitleid, besonders bet Rindern und Frauen, eine dumme Reugier, ja eine Freude am Grauenhaften. Die Jugend tann in diefer Beit von Eltern, Lehrern und Freunden nicht ernft genug darauf hingewiesen werden, im Berfehr mit Bermundeten und Rriegsverlegten Tatt und Rudficht zu bemahren. Auch wir Alteren wollen uns immer aufs neue das Wort fagen: Nicht Mitleid, fondern Liebe, hochachtung und Dantbarteit foll unfer handeln leiten. Dft gibt man den Rat, fich gar nicht um fie zu fümmern, das sei ihnen am liebsten. Man foll fie, ihre Gegenwart und Butunft den dafür bestehenden Organisationen überlaffen. Das ift bequem, aber gewiß nicht richtig, benn es fördert die gedankenlofe Bleichgültigkeit. Und fie ift benn boch die größte Gefahr für ber Menichen trage Bergen, um in die ftumpfe Gewohnheit der Gelbitfucht zu verfinten.

Schon hört man Stimmen: es geschähe so viel, da brauche man selbst doch nicht einzugreisen, der Staat habe die Pflicht, für seine Beschädigten zu sorgen. Und es kommt die Klage, daß man in einzelnen Kurs und Erholungsorten den Berwundeten nicht nur keine Ermäßigungen gewähre, sondern sogar übertriebene Geldsorderungen an sie stelle, wie an beliebige reiche Kurgäste, dafür aber sie von den Kuranlagen, Musikpläßen usw. fernzuhalten suche, um eben diese reichen Kurgäste durch ihren Anblick nicht zu betrüben. Für solche Aufschaft zu betrüben.

Rummer 30. Seite 1047.

faffung ift wirklich nur ein fraftiges "Pfui Teufel!" am Plage. hier regt fich der Geschäftsgeift einmal wieder in feiner etelften Form. Ebenfo abscheulich wirft es, wenn, wie es fürglich geschah, ber Begleiter einer eleganten Dame das Bagenabteil für fie freizuhalten suchte, damit fie nicht in Berührung mit den den Bug reichlich füllenden Soldaten gerate. Die Rufe der Emporung und die bitteren Bige, die zu dem Baar hinaufichallten, maren da gang an ihrem Plag. Bie bescheiben, verftändig und freundlich benehmen fich unfere Selben dabeim. Raum tann man glauben, daß diefe gutmütigen, beiteren Befellen vom blutigen Mord ber Schlacht und aus allen Rauheiten des Rriegslebens heimtommen. Es ift teinerlei Urfache vorhanden, fie irgendwo auszuschließen. Wer zu weichlich ift, ihren Unblid zu ertragen, ber foll in feinen vier Pfahlen bleiben - oder noch beffer, er reife schleunigft ins Musland. Wir tonnen im neuen Deutschland folche undantbaren Schwächlinge nicht mehr gebrauchen. Wir und unfere Bermundeten find eins. Sie, die für uns geblutet haben, find unfere nächften Bermandten geworden. Ich meine, wenn wir jeden Rriegsverlegten in unferem herzen als einen lieben Ungehörigen betrachten, bem mir unfere Gefundheit, unfere Ehre, unfer Bermögen und die Butunft unserer Rinder verdanten, fo ergibt fich der richtige Ton im Bertehr mit ihm gang von felbit.

Nun ließe fich einwenden, daß wir uns ja auch gegen unsere lieben Angehörigen teineswegs einwandfrei zu , benehmen pflegen, und daß es für viele Menschen fein unbequemeres und peinlicheres Befühl gibt als die Dankbarkeit. Das ist zweifellos richtig. Aber wo hatte denn die vielberedete "deutsche Rultur der Bufunft" ein= zusegen und sich auszubilden, wenn nicht gerade an Diefem Bunft? Nietiche flagt mit Recht fehr bitter über die Inrannei und Rleinlichkeit der forgenden Liebe, der mitleidigen Liebe, die das Große, Starte, das Seldentum im Mann hindere, fich zu entfalten. Gin anderer Philosoph unserer Zeit spricht das Wort: "Es gibt so viele Frauen, die lieben, und so wenige Männer, die durch fie erlöft werden." Das find harte Berdammungsurteile über die Liebe überhaupt. Und doch erwarten in ihrem Bergen, oft gang unbewußt, unfere friegs= verlegten Selben ihre feelische Erlöfung von der Liebe ihrer Umgebung - nicht nur von ber weiblichen, fonbern von der Liebe der Umgebung überhaupt. Da muß diefe mohl viel an fich arbeiten, damit fie aus einer gefühlsduseligen, triebhaften, neugierigen und zudringlichen Liebe zu einer ftarten, miffenden, zurüchaltenden, weisen Liebe werde. Bu einer Liebe, die das Rindische und Barbarifche von fich abtun und nach innerer und

äußerer Rultur bes Benehmens ftrebe. Bir Deutschen haben alle fo viel Erzieherisches in uns. Aber mir verfallen darum auch oft in den Fehler schlechter Badagogen: zu demütigen, wo es zu erheben gilt.

Im Bertehr mit unfern Kriegsverletten muß die weise, erkenende Liebe nur ein Biel finden: bas Gelbft-

bewußtfein diefer Manner zu erhöhen. Mus einem ftarten, machen Gelbstbemußtfein merden fie die beften Stugen für ihren Lebenstampf ziehen. Das gelte für ben Berfehr innerhalb der Familie, die einen Invaliden in ihrer Mitte hegt, wie für die flüchtigen Begegnungen in der Offentlichfeit. In einer Bolte von freudiger Berehrung und Sochachtung follen unfere Selden dahinfchreiten, auch wenn längft die Friedensgloden jum ftillen Alltagichaffen zurudgerufen haben. Es ift ja bereits der schönfte Beg gefunden, diefe Berehrung in die Tat umzuseken, in dem man por allen Dingen versucht, unsere Bermundeten für die Ausübung eines burgerlichen Berufes fähig zu machen und ihre Befundheit und Leiftungsfähigkeit auf jedem Gebiet fo hoch wie möglich zu fteigern. Jeder neue, dahin zielende Berfuch ift mit der größten Freude zu begrüßen. Nur gilt es, auch hier zu individualifieren, nicht in theoretischer Erzieherflugheit Menschen an die falschen Stellen zu schieben, ihnen Beschäftigungen aufzuzwingen, die ihrer Natur zuwider find, und vor allem auch die eigenen Buniche ber Betreffenden zu hören und zu berücksichtigen. Denn unfere Rriegsverlegten find ja feine Rummern. Je mehr fie aus der notwendigen Unterordnung der militärischen Difziplin ins burgerliche Leben zurudtehren, defto freier gliedern fie fich wieder in Menfchen der verschiedenften geiftigen Fähigkeiten, der mannigfachften Charaftere. Darum laffen fich auch gar teine Befege für ben Berfehr mit ihnen aufftellen. Eine Teilnahme, die dem einen mohl tut, die wird der zweite als läftig empfinden. Eine Babe, die der erfte harmlos freudig empfängt, löft in dem zweiten die bitterften Empfindungen aus. Eine Burudhaltung, die dem zweiten angenehm ift, duntt ben erften Ralte. Wir find allzu geneigt, vorhandene Bergenswärme prude und hochmutig zu verfteden. Diefe große Beit erft mußte manchen von uns aus erftarrter Referve gewaltig herausreißen, ihn gleichsam mit elementarer Bucht dem Boltsgenoffen entgegendrängen. Laft uns das entfeffelte Befühl nicht wieder in die alten Bande ichlagen. Lagt uns warmer und herzlicher auch bem uns perfonlich Unbefannten entgegentreten. Lagt bem Bertehr aller Deutschen untereinander die Beibe höherer Bruderschaft, die gemeinsame Not und gemeinfame überwindung uns geschenft, niemals wieder abhandenkommen. 3hre feinften, leuchtenoften, freudig.

# kűstenwacht.

Rleine Bilder von der Bafferfante. Bon Otto Rrad.

Um Strande.

Bor mir die See. Die blaue, unendliche See. Die Wellen raunen und raufchen, schlagen schäumend auf ben Strand. Sell und durchfichtig ift das Baffer, geht von lichtem Grun in duntlere Tone über, verschwimmt in tiefen Farben mit dem dunftigen Grau der Ferne.

Ein Blinten und Bligen überall. Bie Gilberfifche fpringt es aus ber Flut, leuchtet auf, verschwindet wieber: Die fleinen weißen Wogenfamme glangen und

gleißen im Morgenlicht. Sonne überall, soweit bas Auge reicht.

ften Bluten aber gehören unferen Bermundeten.

Links und rechts behnt fich der Strand. Beig, weit, endlos. Einsam und verlaffen. Bie feit Jahrhunderten, feit Jahrtausenden. Rein Mensch ringsum. Raum ein Laut ftört die ewige Stille. Rur die Seeschwalben ichwirren um ihre Nefter in den Uferhangen, die flinten Strandläufer hufchen über den feinen Sand, der Wind fingt leife in den gitternden Grafern der Dunen.



Rahe an der See ein großes Gehöft. Es liegt allein. Beit und breit teine menschliche Behausung. Ringssherum hohe, starke Bäume, wie zum Schutz gegen Wind und Better. Bunderliche Gedanken steigen auf. Man benkt an alte Zeiten. Un Kampf und Seeraub. Bärstige Gesellen sauern hinter den Böschungen, die harten, blaugrauen Augen spähend aufs Basser gerichtet — in der Ferne ein Mast, ein Schiffsleib — die Männer wie ein Sturm die Hänge hinunter — hinein in die Boote — die Enterhaken bereit — und drauf auf den Feind —

Höher steigt die Sonne. Der Dunst schwindet. Der Blick weitet sich. Hinter dem dunklen Laubwald im Often ragen die weißschimmernden Häuser von Heiligensdamm, und westwärts, jenseit der spizen Landzunge, liegen die Schwesterbäder Müriz und Graal am Rand der Rostocker Heide. Aber es ist keine "Heide" — der Name führt irre — sondern ein meilenweiter, wundersherrlicher Wald, sast ein Urwald voll geheimer Schönsheit und Stille.

Mitten in der Barnemünder Bucht steht der neue Leuchtturm. Stark und hoch wie ein gewaltiger Bächter. Und ist er nicht ein Bächter des Meeres? Aber jett in Kriegzeit leuchtet kein Licht in die Dunkelheit und zeigt den Schissen den Beg. Nur wenn die Fähre von Dänemark kommt, blitzt es auf hoch oben im Turm.

Sonst war der breite Strand wie besät mit den schützenden Strandförben, reihenweise drängten sie sich hintereinander, mit bunten Wimpeln und Fähnchen gesichmückt, und in fünstlichen Sandburgen spielten Scharen froher Kinder. Uber in diesem Jahr ist es stiller und leerer. Auch hier merkt man es: Krieg — Krieg.

## Muf ber Bacht.

Auf dem Pflaster dröhnt der Marschtritt schwerer, eisenbeschlagener Stiefel. Die Wachtmannschaften. Lauter blonde, blauäugige Männer. Groß, stark, breitschultrig. Fast alles eingeborene Mecklenburger. Man sieht, daß das Land seine Leute nährt. "Fleisch ist das beste Gemüse", sagen wir hier oben an der Wassertante.

Auf dem kleinen Marktplatz vor der statklichen Kirche versammeln sie sich. Empfangen ihre Besehle. Und rücken auf ihre Posten, hierhin und dorthin: zur Bewachung der Eisenbahnen, Brücken, Kunstbauten, der Landstraßen und der Küste.

Am Ufer verstreut stehen sie, das Glas vor den Augen, und suchen die See ab. Aber nichts zu sehen auf der weiten Fläche. Nur ab und zu ein wohlbestannter Dampser, der den Berkehr zwischen den Badesorten vermittelt; ein Segler, der in der Bucht freuzt; ein kleines Ruderboot, das sich über die Mole hinaus in die ofsene See gewagt hat. Sonst nichts. Der Feind ist weit. . . .

Lebhaft geht es an der Landungstelle der Fähre zu. Besonders nachmittags, wenn die Reisenden von Kopenhagen kommen. Jeder, der von Bord geht, wird auf Herz und Nieren geprüft, alles Gepäck, auch der unscheinbarste Gegenstand, aufs peinlichste untersucht zur Berzweiflung manches verwöhnten Weltenbummters männlichen und weiblichen Geschlechts, der geduldig warten muß, dis die Reihe an ihn kommt. Aber diese Vorsichtsmaßregeln sind nötig, müssen sein, denn ein gut Teil allen Auslandverkehrs geht über Warnemünde, und wer bürgt dafür, daß alle Freunde sind, die hier durchsahren?

Aus dem Binnenhafen aber stoßen schwarze Rauchwolfen in die Luft.

## Ein Selb.

Bist du es wirklich, mein alter Junge? So ist dir's ergangen? Auf Krücken muß ich dich wiedersehen? Und wo hat's dich erwischt? Auf dem Lande oder auf See? In Flandern? Ach ja, Flandern hat viel Blut getrunken, da sank mancher hin aus dem alten lustigen Mecklenburg.

Auf dem Beg "Am Strom" traf ich ihn — gerade vor der kleinen gemütlichen Beinstube, wo wir noch im vorigen Jahr um dieselbe Zeit so manchen "Schweden» punsch" miteinander getrunken hatten. Damals ging er noch aufrecht und gerade und erzählte so manche köftliche Schnurre von Land und Leuten, von den Querköpsen und Dickschädeln, die in diesem Erdenwinkel — gottlob! — noch nicht ausgestorben sind, von den Rittern und Bauern, die noch wie alte Herrenmenschen seit Jahrhunderten auf ihrer Scholle sitzen.

Und heute? — Heute schleicht er blaß und mager an zwei Stöcken dahin, und ich gab ihm meinen Arm, um ihn zu stügen. Mit Müh und Not schleppen wir uns bis zum Lotsenamt, setzen uns auf eine leere Bank, und angesichts der blauen See, die er mit seinem ganzen Wesen liebt wie ich, erzählt er sein größtes Erleben.

Sechs Wochen mar er draugen gemefen. Immer zu Pferde. Immer unterwegs. Boll Luft und Liebe. Boll Begeifterung. Satte gelitten und gestritten wie Taufende, wie alle andern. Bar immer heil davongefommen. Durch allen Rugel- und Feuerregen. Bis ihn eines Abends eine Granate erwischte. zurüchjagte, eine wichtige Melbung in der Tafche. Da lag er nun, faft auf freiem Felde. lag zwei Tage und zwei Rachte. Mit zerschof= fenen Beinen. Sungernd und dürftend. Ohne Soffnung auf Rettung. Fertig mit diefer Belt. Bereit zur letten Fahrt in die Emigfeit. Bis er in der Dammerung Schritte hörte, naher und naher, Freund oder Feind? Ein Geficht beugte fich über ihn, ein Mund sprach — deutsche Worte — gerettet.

Man trug ihn zurud, brachte ihn ins Lazarett. Das Leben murbe ihm erhalten, aber ein Bein mußte er opfern.

Und doch keine Spur von gedrückter Stimmung, von Niedergeschlagenheit. Er ist froh und guter Dinge, wie er früher war, stelzt munter mit seinem künstlichen Bein umher und erzählt seine schnurrigen Geschichten — ganz wie früher. Im geheimen hat er mir erzählt, daß er wieder zur Front will, und ginge es auch nicht mehr zu Pferde, so würde er sich auf andere Weise nühlich machen, denn "draußen können sie alle gebrauchen".

Du bist zerschossen, mein alter Junge, und wirst nicht an die Front zurückehren. Aber sei ohne Sorge! Sie werden es ohne dich schaffen, denn sie sind alle Helden — jeder einzelne — wie du!

## Erntegeit.

Rechts die wogende See und links wogende Felder. In lichten Farben schimmert es, weit ins Land hinein, und wenn der Wind darüber weht, flutet es auf und ab, wiegt es sich und schaukelt sich, das gelbgrüne Weer.

Hin und wieder schon ein Stoppelfeld. Der Roggen ist meist eingesahren; selten, daß noch ein kleiner Schlag steht. Saftig und grün reift der Hafer der Ernte entgegen, und schwer neigen sich die vollen Uhren des Beizens.

Digitized by Google

Auf dem Grabenrand sitt der Schäfer und verzehrt in aller Gemütsruhe sein Frühstud. Neben ihm mit gespitten Ohren sein unzertrennlicher Begleiter, der die buntschedige Herde bewacht. Die Rühe weiden und gloten den fremden Städter wie eine seltsame Erscheisnung an.

In dem kleinen Blumengarten vor dem niedrigen ziegelgedecken Haus steht die Bäuerin und klagt ihr Leid. Bon ihren achtzig Hühnern hat sie nur dreißig behalten, und ihre besten Pferde hat sie hergeben müssen. Ja, der Krieg! — Aber die Ernte ist nicht schlecht, nein, man kann zusrieden sein, und stolz zeigt sie auf die weiten

Felder, die fich rings um bas große Dorf breiten.

Es war alles nicht so schlimm, wie man nach der Trockenheit erwarten konnte. Hier oben kam noch Regen zur rechten Zeit. Es muß wohl wahr sein: den eenen sien Uhl is den annern sien Nachtigall. Wögen die Badegäste über das schlechte Wetter schimpfen, das ihnen die Sommerfrische verleidet und sie in die engen Stuben einsperrt — der Landmann steht mit gesalteten Händen und segnet jeden Tropsen, der vom Himmel fällt.

Das ist auch ein Segen für uns. Denn eine gute Ernte — ist sie nicht wie ein großer Sieg über unsere Feinde?

# Technisches Banngut.

**~~~~** 

Plauderei von Sans Dominit.

Nach einer alten Mecklenburger überlieferung — aber den Mecklenburgern ist auch nicht immer zu trauen — soll sich im Mittelalter an der Lübecker Grenze eine Tasel mit der Inschrift besunden haben: "Hier endet das lübische Stadtrecht, und es beginnt der gesunde Menschenverstand." Unsere Leser brauchen daraus noch nicht den Schluß zu ziehen, daß das alte lübische Recht so schluß zu ziehen, daß das alte lübische Recht so schluß zweiehen ist. Soll doch auch einer seiner Paragraphen gelautet haben, daß jedermann die Prügel, die er bekommen hat, behalten muß, und nach diesem Rezept arbeiten wir ja noch heute im Weltkrieg. Aber an die bewußte Tasel wird man auch jeht wiederum durch das sogenannte Seekriegsrecht erinnert. Sie könnte an jedem Gestade stehen, und ihr Text könnte etwa beginnen: Hier endigt das Brisen- und Durchschungsrecht.

Das moderne Bölkerrecht hat allgemein den Grundfat angenommen, daß das Privateigentum auch im Rrieg unverletlich ift, soweit es nicht unmittelbar zur Unterftugung des feindlichen heeres beftimmt und geeignet ift. Es lag nabe, diefen menschlichen und verftandigen Grundfat auch auf das Privateigentum gur Gee anzuwenden. In der Tat erließ benn auch der Norddeutsche Bund gleich beim Musbruch des Frango: fifchen Rriegs von 1870 eine Berordnung, daß frangofifche Schiffe, fofern fie nicht Rriegsmaterial an Bord führten, nicht von den Fahrzeugen der Rorddeutschen Marine aufgebracht werden follten. Aber ichon damals zeigte es fich, daß ein einzelner wohlwollender Staat nicht in der Lage ift, die als Geefriegsrecht geltenden Beftimmungen zu milbern. Die Frangofen ihrerfeits taperten jedes deutsche Schiff, das ihnen in die Sande fiel, und mohl oder übel mußten es die Deutschen ebenfo machen. Bir haben alfo ben rechtlichen Buftand, daß bie Sandelsmarine eines friegführenden Staates gegenüber den Rriegschiffen des Begners vogelfrei ift und mitfamt der darauf befindlichen Ladung als gute Brife genommen werden fann.

Es bleibt die neutrale Schiffahrt. Der eingangs erwähnte gesunde Menschenverstand würde etwa solgendermaßen schließen: Ein unter holländischer Flagge sahrendes Handelschiff ist ein Stück von Holland. Ein Kind, das an Bord dieses Schiffes zur Welt kommt, gilt ja auch rechtlich als in Holland geboren. Im Gebiete eines neutralen Landes aber hat irgendeine kriegsührende Macht überhaupt nichts zu suchen. Also sollten neutrale Schiffe unbehindert überall hin und her sahren

tonnen. Diefer, wie es scheint, nicht gang unlogischen Schluffolgerung fteben nun aber fei langem mancherlei hindernisse und Umstände im Weg. Da ist zunächst das fogenannte Durchsuchungsrecht. England nahm es zuerft für fich in Unfpruch mit der edelherzigen Begründung, daß nur durch gehörige Durchsuchung neutraler Schiffe ber zwischen Ufrita und Umerita blübende Stlavenhandel unterdrudt werden fonne. Die anderen Staaten find banach natürlich bem Beifpiel gefolgt, und heute hat jedes Rriegichiff einer friegführenden Macht das Recht, neutrale Schiffe anzuhalten und zu durchfuchen. Dabei foll es aber rechtmäßig fanfter zugehen als bei ber Unhaltung eines handelichiffes des Gegners. Rur die Mitführung von diretter Kriegstonterbande, b. h. von Ranonen und fonftigen Baffen, sowie Munition foll bas Rriegschiff berechtigen, das neutrale Schiff zur weiteren Berfolgung der Ungelegenheit zu tapern. Darüber binaus galt bis zum Ausbruch diefes Beltfriegs ber ausdrudliche Grundsag: Frei Schiff, frei But! Das heißt, ift das Schiff infolge berechtigter Führung der neutralen Flagge vor der Raperung geschützt, so ift es auch fämtliches, auf ihm befindliches But, auch wenn es Untertanen feindlicher Staaten gehört, immer vorausgesett, daß es nicht direktes Kriegsmaterial ift.

So ungefähr fah das internationale Geefriegsrecht por bem 4. Auguft 1914 aus. Danach hatten beutiche Raufleute alfo in Amerita Beizen, Holz, allerlei Maichinen und dergleichen taufen und auf neutralen Schiffen in deutsche Safen fahren laffen fonnen. Wenn bas unseren Begnern nicht paßte, fo fonnten fie die Blodade ber deutschen Ruften erflaren. Aber die Beschichte hatte für England einen bofen Saten, in diefem Fall einen fogenannten "U-haten" gehabt. Denn bas Seefriegsrecht verlangt, bag eine Blodade, die ertlärt wird, auch "effettiv" fein muß. Das bedeutet, daß die blodierenden Machte einen berartig bichten Gurtel von Rriegsfahrzeugen vor die blodierte Rufte legen muffen, daß handelschiffe auch wirklich nicht hindurchtommen tonnen. Eine folche Berfammlung feindlicher Rriegschiffe bicht por unferen Ruften und hafen mare naturlich für unfere U-Boote ein gefundenes Frühftud gemefen, und fo beginnt denn jene weitere Bergewaltigung des bisher geltenden Geefriegsrechtes von feiten Englands, durch die jenes Recht gegenwärtig bis zur Untenntlichkeit entftellt ift.

Da eine Blockade Deutschlands, wie gesagt, nicht möglich war, so versuchte sie England dadurch auf Um-



wegen zu erreichen, daß es plöglich mit einer ganz neuen Banngutlifte von ungeahnter Lange hervortrat. Die früheren völkerrechtlichen Abmachungen hatten bie Rriegskonterbande flipp und flar als Baffen und Dunition umschrieben. England dehnte den Begriff will-türlich ins Uferlose. Auf seiner Liste steben Nahrungsmittel all und jeder Urt mit ber eigenartigen Begrunbung, daß ein Teil folder Ladung zur Berpflegung bes beutschen heeres Bermendung finden tonne und somit die Rriegführung unterftuge. Auf der Lifte fteht Baumwolle, da man aus Baumwolle durch Nitrierung Schiegbaumwolle erzeugen tann. Auf ihr finden fich Bummi, Betroleum und Bengin, da Diefe Dinge gum Teil auch von den Beeren gebraucht werden. Die Lifte enthält den hauptfächlich als Düngemittel benutten Chilifalpeter, da man aus diefem Salpeter Salpeterfaure herftellen tann, und ba Salpeterfaure in ber Sprengftoffabritation gebraucht wird. Die Lifte umfaßt weiter fämtliche Metalle und Metallerze. Bei gewiffen fpanifchen Gifenergen murbe erflart, daß fie felbftverftandlich für herrn Rrupp in Effen und für die Ranonenfabritation bestimmt feien. Rohle steht natürlich auf biefer Lifte, benn Rriegschiffe brauchen ja auch Rohlen und Lokomotiven, die Soldaten an die Front fahren, ebenfalls. Ja, fogar das harmlose Zimmerholz ift als Banngut erflärt worden, da es teilmeife auch von ber Militarverwaltung gebraucht mird.

Durch die Aufftellung Diefer Lifte hat England fämtliche früheren Abmachungen über den Saufen geworfen, und unter folchen Umftanden tann auch bie neutrale Flagge nicht mehr deden, denn es gibt, abgefeben etwa von Parifer Modeartifeln und Traftaten der heilsarmee, taum eine Sache, die nicht auf der Banngutlifte fteht. Bie man in den Bald hineinruft, fo pflegt es aber auch wieder herauszuschallen, und fo haben wir felbstverftandlich unfererfeits eine ebenfo icone und umfangreiche Lifte herausgebracht, und nach biefer Aufftellung wird von unferen waderen U-Booten tonfisziert und torpediert, daß es für ein deutsches Berg eine Freude ift. Tatfachlich aber ift burch bas Borgeben Englands ber alte Begriff der Rriegstonterbande vollkommen geändert worden. Wir haben es heute nicht mehr damit, sondern mit dem viel weiteren Begriff ber technischen, ja ber vollswirtschaftlichen Bannware zu tun. Alles, mas überhaupt irgendwie geeignet erscheint, das technische und wirtschaftliche Leben des Begners zu ftarten und zu ftugen, fteht auf ber Lifte und unterliegt der Beichlagnahme. Braftisch wird bamit gang genau das gleiche erreicht, wie mit dem fruheren alteren Mittel ber Blodade, nur braucht England feine Schiffe nicht aufs Spiel zu fegen.

Eine Blockade kann aber naturgemäß nur die Rüften eines seinblichen Staates tressen. Es bleiben die Landgrenzen gegen neutrale Staaten, und nach der vor diesem Krieg herrschenden Auffassung war ein neutraler Staat wenigstens in seinem eigenen Lande souverän. Er tonnte bei sich einführen, was er wollte, konnte mit seinen Nachbarn Handel treiben, wie es ihm beliebte. Nach dieser Auffassung hätten also die skandinavischen Staaten bei sich nach Besieben importieren können, und im Landverkehr hätte davon viel über die Grenzen weiter gehen können. Auf diese Weise hätte Deutschland Weizen und dergleichen auf Umwegen besommen können. Auch hier hat der Krieg eine unerfreuliche Neuerung gebracht. England stützte sich auf die stati-

ftifchen Mufftellungen früherer Jahre und ertlärte einfach, ihr habt im letten Jahr foviel Betreide eingeführt, also mußt ihr auch in diesem Jahr damit auskommen. Führt ihr mehr ein, fo entfteht ber Berbacht, daß ihr Deutschland damit unterftugt. Alfo entweder ftrittes Ausfuhrverbot gegen Deutschland bei euch, oder wir tonfiszieren euch eure Sendungen. Dies Borgeben ift natürlich eine glatte Bergewaltigung der schwachen Neutralen. Es hat auch nicht mehr ben Schein eines Rechtes für fich, aber es wird durchgefest, da Gewalt vor Recht geht. So murde fürzlich ein schwedischer und nach Schweden bestimmter Dampfer mit fpanischem Gifenerg nach Rirfwall aufgebracht und das Erz dort turgerhand zwangsweise aufgekauft, weil man unter allen Umftanden verhindern wollte, daß es nach Deutschland tame. Wie weit diefer 3mang auf die Neutralen geht, In Norwegen und bafür ein anderes Beifpiel. Schweden befinden fich an den Baffertraften gewaltige Raltstiffftoffwerte. Es lag nabe, daß Deutschland von borther Stickstoffdunger bezog. Ergo hat es England, immer mit feiner Lieblingsmaffe, dem hunger, drohend, burchgesett, daß die fandinavischen Staaten ein Musfuhrverbot für Raltstickstoff nach Deutschland erließen. Die wenigen Beispiele zeigen, daß wir nicht nur gum alten Begriff der Rriegskonterbande den neuen weiteren ber technischen Bannware bekommen haben, sondern daß es mit allerlei Mitteln und Mittelchen auch gelungen ift, die alte, verhältnismäßig harmlose Blodade zu erweitern, fie von feindlichen auf neutrale Gebiete auszubehnen und ben Begner hermetisch abzusperren.

Was werden nun die Folgen dieses Unterfangens fein? In Deutschland hat man sich mit den englischen Umtrieben längft abgefunden. England gegenüber arbeiten unsere U-Boote mit einem von Tag zu Tag wachfenden Erfolg, und bei uns schaffen Industrie und Biffenschaft für alle uns abgesperrte Bare schnell und gludlich Erfag. In den Röpfen der Neutralen aber beginnt es gewaltig zu dämmern. Drei Namen genugen: ber Baumwolltruft, ber Rupfertruft und ber Betroleumtruft. Drei ameritanische Milliarbengruppen, für die Deutschland bis zum Rriegsausbruch der mertvollste Runde mar. Sie haben die Bergewaltigung bis. her ziemlich ftill getragen. Rleine Berfuche, wie die Entfendung des Neugorter Baumwolldampfers nach Deutschland, maren nur vorläufige Blankeleien. Aber icon hat das Ermachen begonnen. Der Betroleumtruft, burch feine Agenten gut unterrichtet, fieht, wie in Deutschland allwöchentlich Taufende von kleinen Boh. nungen mit Bas und Eleftrigität verfeben merden, wie ihm Taufende von Runden in jeder Boche für immer verloren geben. Der Baumwolltruft verfolgt mit mach. fender Besorgnis die Leiftungen der deutschen Bellulofeinduftrie, und Bertreter des Rupfertrufts haben es bereits gang offen verfündet, daß der Abfag von Rupfer in Deutschland nach dem Krieg vielleicht wesentlich ichwächer fein durfte, ba man dort inzwischen für viele Rupferlegierungen gute Erfatftoffe gefunden hat. Much Milliardare find empfindlich, wenn es an den Geld. beutel geht, fogar bisweilen empfindlicher als andere Sterbliche. Go fonnte es mohl fein und geschehen, daß fie diese von England veranlagte Abbrodlung ber deut. schen Kundschaft nicht mehr allzu lange ruhig mitanfeben, und daß die englische Banngutlifte demnächft einige Löcher und Riffe befommt. Bir tonnen es jedenfalls mit Geelenruhe abwarten.



# Der Weltkrieg. (3u unsern.)

Es schien, als wollte das Schickal den Russen noch in letzter Stunde die Hand bieten, einmal wenigstens in diesem Feldzuge den Beweis zu erbringen, daß sie eine strategische Aufgabe gegen uns durchzusechten imstande sind.

Durch die Berkürzung der russischen Kampsfront um verschiedene hundert Kilometer vereinsachte sich für die russische Hernschlung die Beherrschung ihres Operationsgebietes. Es sielen ihr die Borteile zu, ohne besondere Anordnung rückwärtiger Berbindungen oder sonstige Borbereitungen die Beschränkung der Grund-

ben Öfterreichern, bei Krasnostaw von den Deutschen, unter hervorragender Beteiligung unserer Garde. Für den Sieg bei Krasnostaw ist es bezeichnend, daß zugleich mit dem Sieg gleich sechseinhalbtausend russische Gefangene gemeldet wurden.

Die Rechnung geht also wie gewöhnlich auf Kosten ber Russen, während unsere Heeresleitung sich die Borteile zurechnen kann, die in der südlichen Umklammerung des Feindes liegen. Mag auch unser äußerster rechter Flügel dort noch Proben seiner Standhaftigkeit zu bestehen haben, unser Druck von Süden her ist angesetzt.



linie ihrer versammelten Stellung zu erfolgversprechenben Borftößen auszunugen. Geboten war für sie vor allem eine Gegenoffensive gegen unsere Stellungen bei Krasnik.

Die rufsischen Offensiostöße erreichen nichts, bringen ihrer Truppe nur Mißerfolge. Und nun kommen die Rachteile zu bedrohlicher Geltung, die in der Beschränfung der Operationsbasis gegenüber einem Feinde liegen, der die äußeren Linien für sich frei hat.

Zwischen Bug und Weichsel sallen die Entscheidungsschläge. Alle gegen die Armeen des Erzherzogs Joseph Ferdinand und Mackensens gerichteten Angrisse wurden schaft zurückgewiesen. Die Russen wurden auf ihre Berteidigungslinien zurückgeworsen. Sie wurden geschlagen. Nördlich von Krasnik und bei Grabowiec von

Bom nordöstlichen Schauplat sind Meldungen eingetroffen, die von großen Ergebnissen der unter Hindenburgs Oberleitung begonnenen Offensive Zeugnis ablegen. Die Armee Besow hat die Windau nördlich Kurschann überschritten und dringt siegreich vor. Die Armee Gallwitz, die in schweren Frühjahrswochen das südliche Einfallstor ins Preußische mit beispielloser Tapferseit verteidigt und sich unvergänglichen Ruhm erworben hat, hat in glänzendem Ansturm drei hintereinander liegende russische Linien bei Prasznysz genommen und gezwungen, sich auf die seit langem vorbereitete rückwärtige Berteidigungssinie Ciechanow-Krasnosielc zurückzuziehen. Unsere nachdrängenden Truppen raubten ihnen auch diese Stellung, durchbrachen sie in einer Breite von sieben Kilometer und zwangen sie zum Rück-





Bon der galigifchen Grenze bis jum Rigaer Bufen.

Bu den Rampfen im Often.



aug gegen den Narem. Mehr als zwanzigtausend Gefangene meldet die Oberste Heeresleitung aus diesen Kämpfen.

So arbeiten unsere Marschälle Hindenburg und Mackensen von zwei Seiten auf dasselbe Ziel hin.

Gleichzeitig hat das Kampsbild im Besten, dant den Ersolgen unserer Truppen, ohne daß diesen Berstärkungen zugestossen wären, eine günstige und vielversprechende Gestalt angenommen. Auf den siegreichen Sturmangriff in den Argonnen, den die Oberste Heeresleitung am 14. melden konnte, solgte ein zweiter unmittelbar, der die Franzosen ungewöhnlich hohe Berluste kosten. Nahe an viertausend Gesangene wurden gemeldet zu einem Zeitpunkte, wo die französsische Armee den Gedenktag ihres Nationalsses dadurch zu ehren gedachte, daß sie ihre Truppen zu besonderen Anstrengungen antrieb.

Wir sind ein erhebliches Stud vorwärts gekommen, und die wichtige Bahnlinie Berdun— Paris gerät in eine immer bedrohlichere Lage. Dazu kommt, daß bei Welancourt, Souchez und Beau-Sejour, im Priesterwalde und in der Champagne heftige Angriffe der Franzosen abgeschlagen wurden. Alle diese Kämpfe sind dem Feinde als ebensoviel Niederlagen und als ebensoviel Erfolge anzurechnen.

Bedenkt man, wie nahe bedroht von uns die für die französische Desensive so bedeutungsvolle Festung Berdun ist, bedenkt man die ganze Lige an der Westfront im Jusammenhang, so schwelzen die tatsächlichen Unterlagen für eine optimistische Auffassung unserer Feinde im Westen start zusammen.

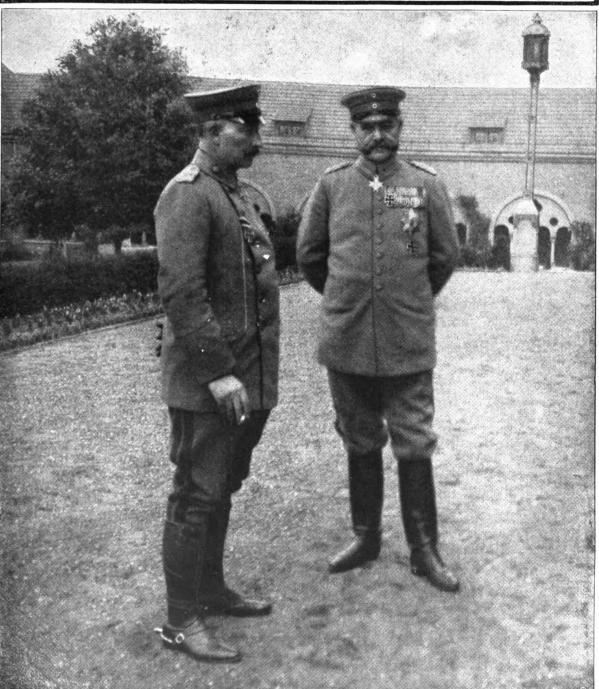
England hat innere Rämpfe zu bestehen. Zweimalhunderttausend Bergarbeiter in Sudwales sind ausständig und trogen dem Munitionsgesetz. Im Bergbaugebiet ist Belagerungzustand.

Italien hat den Panzerfreuzer "Giuseppe Garibaldi" durch ein österreichisches Unterseeboot eingebüßt. Auch zu Lande sind ihm weitere Mißersolge nicht erspart geblieben. Italien büßt von Woche zu Woche mehr ein.

Rapitanleutnant von Mude, der Seld ber "Unefha". Expedition, ift damit beichäftigt, feine Erinnerungen niederzuschreiben. Er wird darin die abenteuerliche Fahrt ichildern, die er f. 3. mit den Ueber-lebenden der "Emden" zusammen auf dem Schoner "Unefta" von den Rotosinfeln aus angetreten und die ihn nach mancherlei Zwischenfällen schließlich nach der Wefifufte Arabiens, nach Sobeida, und von da weiter durch die Bufte nach Damastus und Ronftantinopel geführt hat. helmut von Mude gibt in Diefen Schilderungen Die erfte tatfachengetreue Darftellung feiner bentwürdigen Erlebniffe und tritt bamit als eigener Ergahler vor die Deffentlichfeit. Go wird der einzigartigen Sahrt, auf der deutscher Bagemut und unbeugfame beutsche Tapferfeit fiegreich über alle Sahrniffe des Lebens triumphierten, vom Führer ber Expedition felbft das Dentmal gefett werden, das fie verdient. Die Erinnerungen Rapitanleutnants von Müde werden unmittelbar nach ihrer Riederschrift im Berlag August Scherl B. m. b. S. in Berlin als Buch ericheinen.

# DIE-WOCHE Bilder vom Tage



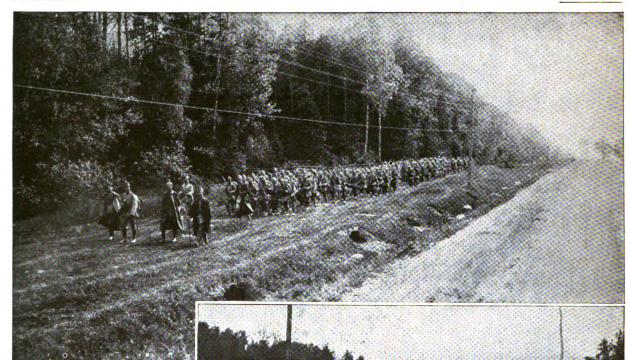


Der kaiser und Generalfeldmarschall von hindenburg.

Ihre Majestät die Kaiserin und Königin haben dem Zentralkomitee der Deutschen Dereine pom Roten Kreuz eine Photo= graphie, die Seine Majestät den kaiser im Gespräch mit dem Generalseldmarschall von hindenburg darstellt, mit der Weisung übersandt, dieselbe vervielsältigen und vertreiben zu lassen. Ihre Majestät haben die Photographie vor wenigen Cagen persönlich ausgenommen und wollen den Gesamterlös für Iwecke der Kriegsfürsorge verwenden. Bilder und Postkarten werden bereits in dieser Woche durch die Rotophot-Gesellschaft, Berlin SW 68, in den handel gebracht,

Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY



Dben: Die Jäger auf dem Bormarich jur Dubiffa.

Mitte: Polnische Frauen und Mädchen beim Feldbahnbau vor Staudville.

Unten: Infanterie im Vormarich nach Kowno.

Sofphot. Rühlewindt.

Dom östlichen Krieg= schauplatz.



Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY Nummer 30.



Bon lints: Prinzessin August Withelm, Frau von Ihne, Feldwebel Klinner.
Don der Zeier der Eröffnung des Kriegsblindenheims in Berlin.





Pferde einer deutschen Munifionsfolonne auf der Raft in der Woevre-Cbene.

Bhot. Leipziger Breffe-Auro.



Sammelftelle leichtverwundeter Krieger in Staudville.

Sofphot. Raytewindt,

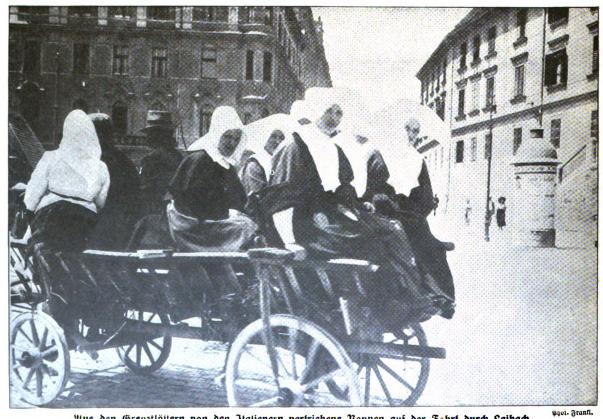


Unsere Gegner: Russischer Beobachtungsposten.

Digitized by Google PRINCE

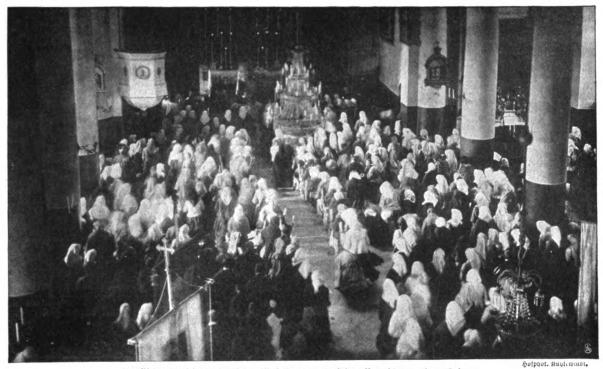


Mus den Grenzbezirten vor den eigenen Candsleuten geflüchtete Italiener werden durch die öfterreichifden Behörden verpflegt und untergebracht.



Mus den Grengtlöftern von den Italienern verfriebene Ronnen auf der Fahrt durch Caibad.

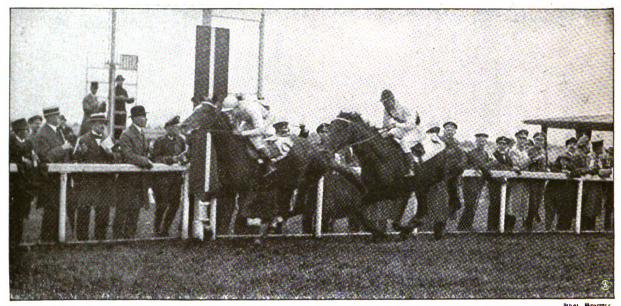
Digitized by Google Sluchtende Italiener auf österreichischem Boden. Original from PRINCETON UNIVERSITY





Soldatenlager im Innern der Kirche in Bolimow. Dom östlichen Kriegschauplat.



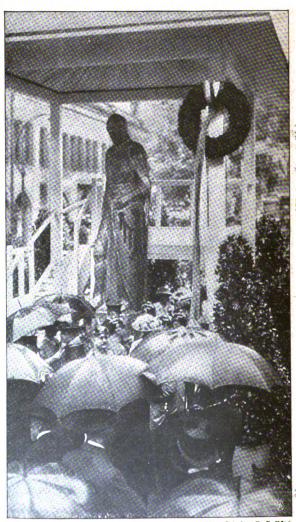


Das Finish im Derby. "Pontresina" mit Jodei Plüschke geht vor "Canguard" mit Jodei Janet durchs Jiel.

Das Deutsche Kriegsderby in hamburg.



Feiet der Enthüllung des "Roland" in Bremen.



Enthüllung des "Wehrmaun in Eisen" in Leipzig.

PRINCETON UNIVERSITY

## Soldatenliedchen. o

Don Leo Beller.

Mas ist ein Jahr, was ist ein Jahr? Ein Jahr ist kaum zu spüren. Dor einem Jahr, vor einem Jahr Ging es ans Ausmarschieren.

Und ist der Strauß aus deiner Hand, Gott weiß wie lang, verdorben, lch selber bin noch beieinand, lch bin noch nicht gestorben. Und meine Lieb und meine Treu, Und was ich in mir habe, Das ist so frisch und nagelneu Und schmeckt nicht nach dem Grabe.

Mas ist ein Jahr, was ist ein Jahr? Ein Jahr ist kaum zu spüren. Dor einem Jahr, vor einem Jahr Ging es ans Ausmarschieren.

## An Bord "Midilli".

Bon Thea von Buttkamer (3. 3t. Konftantinopel). Sierzu fünf photographifche Aufnahmen.

Es ift nicht Sonntag heute, weder mohammedanischer noch christlicher. Und dennoch — mir ist sehr sonntäglich, sogar seierlich zumute. Warum? Wunderlich genug mag's klingen: Weil ich von einem Tausendsassa zum Frühstück geladen wurde. . .

Bon einem, der sogar etwas wie eine galante Berzgangenheit hinter sich hat, jetzt aber vor keiner noch so ernsten, noch so gesahrvollen Aufgabe zurückschreckt. Bon wem also? Ei, von dem Russenschreck, dem türztischen Kreuzer "Midilli" (alias S. M. S. "Breslau").

Dieses umpanzerte Stück Boden, das man mir heute zu betreten ersaubt, kann morgen weit von hier, draußen vor Sewastopol, schwimmen, kann erzittern unter dem Dröhnen der abgeseuerten Breitseiten, kann schließlich morgen — überhaupt nicht mehr da sein. Gesunken, begraben in grüner Flut des Schwarzen Meeres. Ist das nicht ein Bewußtsein, das eigene Gedanken, seierstägliche Stimmung erwecken muß, zumal in einem Frauenhirn?

Ganz vor kurzem erst brachte "Midilli" einen ansehnlichen rufsischen Torpedobootzerstörer zum Sinken
und hatte dabei selbst einen harten Strauß zu bestehen,
vielleicht unter demselben Breitengrad, unter dem vor
etwa 60 Jahren im Krimkrieg die ersten schwimmenden
Banzerbatterien (Napoleons III.) ihr Heil gegen den
heutigen Bundesgenossen Frankreichs versuchten.

Die Kriegs- und Meeresgötter waren ihr bisher immer hold. Aber Glück hat auf die Dauer bekanntlich nur der Tüchtige, und da Tüchtigkeit in den Männern steckt, die "Midilli" führen und besehen, da der Ruf dieser Tüchtigkeit der Bahn ihres Schiffes vorauseilt wie ein Karabatak (Sturmvogel), so ist mir auch nicht bange um sie, selbst wenn ich beim allabendlichen Ausguck nach den vier Schornsteinen den Ankerplaß kahl sinde, selbst wenn sie am solgenden und übernächsten Tag noch nicht zurück sind.

Aber wozu in die Ferne schweisen? Jest habe ich "Midilli"-Boden unter den Füßen, für Augenblicke, die genutt werden sollen. Biel zu lange genutt werden zum tadellosen Frühstück, zum fröhlichen Schwatz, bei

dem denn auch wieder "Midillis" galante Vergangenheit auftaucht. Die Bordfeste, zu denen sie in Friedenzeit lud, für die sie, sestlich geschmückt, allerhand sehr lauschige Ecken und Winkel bereit hatte — diese Bordfeste zur Friedenzeit leben noch unvergessen in der Erinnerung fort.

Heute hat sich "Midilli" jedes überslüssigen Toilettensrequisits entäußert; sogar die Sosalehne in der Komsmandantenmesse hat einmal, als es besonders heiß hersging, dran glauben müssen. Ein Beispiel für geschickte Raumausnuhung bilden die beiden pompösen Geschirrsbüsette rechts und links von besagtem Ehrenplaß.

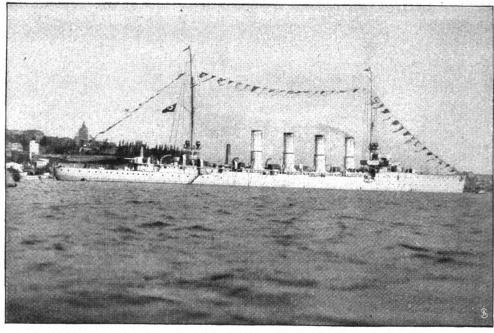
Harmlos öffne ich eine Tür, auf Schnapsgläschen und allerhand Zerbrechliches gefaßt. Statt bessen birgt ber Schrant die Buchtigkeit eines Geschützunterbaues...

Belchen Karfreitagzauber hat sie seinerzeit z. B. den Russen bereitet! Diese blieben ihr zwar die Gegengabe nicht schuldig und überhäuften sie mit Ostereiern in allen Größen, die jedoch zum Glück ihr eigentliches Ziel nicht erreichten, sondern ringsumher nur den Wasserspiegel beschädigten. Wie mir die Offiziere lachend erzählen, hatten sie zu jener Zeit gerade ihre Weihnachtsliebeszgaben erhalten kleine Christbäumchen u. dgl. Zu Pfingsten waren sie auf eine Sendung veritabler Ofterzhoffentlich nicht Kiebizeier! aus Deutschland gesaßt.

Die gute Stimmung ist auch den deutschen Mannsschaften noch nicht verloren gegangen troß der langen, langen Abwesenheit von der Heimat. Sie haben in den Ruhepausen zwischen "Midillis" Aussahrten strammen Hafendienst, u. a. auch die Ausgabe, die neu einzestellten Matrosen auf ihren Gesechtstationen auszubilden. Im Mannschaftswohnraum geht es lustig her; ein Grammophon dudelt, einige spielen Karten, einige geben sich dem Kes (Nichtstun) hin — denn die Hige hier an Bord ist bei stillem, sonnigem Wetter nicht gering. Die Beschäftigungssreudigen schreiben Briese nach Deutschland, kleben Bilder von allerhand holdem Frauenzimmer an den inneren Deckel einer Riesenspußsiste oder bessern ihre Sachen aus. Nur mit einem Bekleidungstück wissen sie noch nicht recht umzugehen,



und doch verlangt gerade es jorgjam= Behandlung: fte mit bem Fes, ben fie an Land tragen. Unter der Dede ftehen rofa und blaue Schachteln von cha= rafteriftischerForm; aber mas darin ift, wird gar zu leicht zerfnüllt in den derben Männer= fäuften von der Ba= terfant. Es wird ihnen nichts übrig= bleiben, als einige Biafter zu opfern und den Fes einem der geheimnisvol= len Deffingteffel anzuvertrauen, die gu Dugenden in Stambuls Schaujenftern aufgereiht find. Erft in ihnen



"Midilli" über die Toppen geflaggt anlählich der Thronbesteigungsseier des Sultans.

— Allah mag wissen, wie — gewinnt der Fes seine absolute Faltenlosigkeit und steise Würde zurück. Anfänglich mußten, da nicht genügend vorhanden waren, etwa dreißig dieser kirschroten Dinger von Schädel zu Schädel wandern; aber jest hat jeder den seinen, ebenso natürlich die Ossiziere.

Den Kommandanten sah ich zusetzt in voller Gala beim Selamlik zu Stambul. Der Padischah verrichtete sein Freitagsgebet an jenem Tag in der Hagia Sosia anläßlich seiner feierlichen Ernennung zum El Ghazi — Eroberer. Einige Levantiner der Gesellschaft, die den Kapitän noch von seinem Kommando auf dem hiesigen Stationschiff, der "Lorelen", her kennen, können sich nicht genug tun vor Erstaunen, daß er das Französische

wie das Englische beherrsche, als sei beides seine Muttersprache. Nun, Deutsche wie Türken wissen ihm noch mehr Löbliches nachzusagen; aber leider darf ja nichts Ernstes und Authentisches über Berlauf und Ergebnisse seiner Russenschen die er allein oder gemeinsam mit dem "großen dicken Bruder" ("Sultan Jawus Selim") unternommen hat, verlauten.

So weiht er mich nur in die Mysterien jener Namen ein, die halb verkratt in den Gängen zwischen den Ofsiziersräumen zu lesen sind. "Schulzen-Wiese" — der Platz vor der Kammer des Ersten Ofsiziers, "Kleine Groschen-Gasse" — Gang zum Zahlmeister, "Maria-hilf" — Fähnrichskammer, "Hummerei" — Anrichte, "Um Naschmarkt" — Ofsiziermesse usw.

Much dem Nichtschlesier wird's die Wortbildung diefer eigenartigen Infchriften ichon geftedt haben, daß fie altdeutschen Städtebildern entnommen find. Dem Breslauer aber wird fie ein Stud Beimat machrufen. Und erft, wenn er die Bugverzierung fähe! Die hat die gleiche bleiben dürfen, auch feit die "Breslau" zur "Midilli" fich wandelte. Männerhaupt und Jungfräulein, Greif und Udler haben im Bappen= bild den Rreuzer geleitet, feit Rriegs= beginn allein auf mehr als 21 000 Seemeilen, mas dem Erdumfang gleichkommt. Und - mill's Gott, werden nochmals 20 000 daraus!

Mir selbst ist tein Wintelchen dieses prächtigen, sauberen Schiffes stemd geblieben. Nicht der Kommandoturm und nicht der Torpedoraum. Nie zuvor betrat ich den letzteren — vielleicht das Allerheiligste eines Kriegschiffes. Gesechtsbereit hängt dort einer jener stählernen Riesenfische, der, einmal lanciert, eigenmächtig



Bordfapelle der "Midilli".



Original from PRINCETON UNIVERSITY und doch in streng vorgeschriebener Bahn seine surchtbare Zerstörungsfahrt vollendet. In diesen Gemässern hat er Doppelgänger, die nicht immer von Bord gleich in ihrer Harmlosigkeit erkannt werden: die Thunsische, denen ein pfeilschnelles Heranschießen zum Schiff oder ein Wettschwimmen großes Bergnügen bereitet.

Run heißt es Abschiednehmen von diesem beweglichen Ausschnitt türfisch-deutscher Behr. Drüben traumen Stambuls Moscheenfuppeln in ihrer gefestigten Rube, hier hebt sich Bera propig über Galata, Chubs Inpreffen minten von meitem, und die der verfallenen Friedhöfe von Petits-Champs find gang nahe. Es paßt zu der Stimmung des Moments, als jest der Name eines Toten an mein Dhr schlägt. Der vor etwa einem Jahr im Safen von Trieft abschiednehmend an ebendiesem Fallreep ftand, deffen Blut wurde im Sommer 1914 durch Mörderhand vergoffen. Und jenem Sunnen Quell find feither breite Strome von Blut nachgeronnen, Strome beften, edelften Menschenblutes. . . Man tann nicht fagen, Frang Ferdinand, daß um beines Todes willen die Bolter fich zerfleischen. Jedenfalls aber brachte er ben Stein ins Rollen. Und fo ift es tein Bunder, daß jett, nun bein Rame fiel, mir auch der Moment gewärtig ift, in dem die nachricht von deiner Ermordung zu mir brang. Zumal eine mundersame Unalogie ber Umgebung vorhanden ift. . .

Nur die Ruppeln brauche ich hinwegzudenken und anstatt der regellosen Stadtteile Bei Oghlu und Kassims Pascha das nüchterne Bild einer norddeutschen Stadt ersstehen zu lassen. Sonst aber — die Khedivenjacht drüben könnte die "Sunbeam" des Earl of Brassen sein und die brave "Hamidie" ein kleiner deutscher Kreuzer... über mir aber weht nicht mehr die Türkenslagge, sons



Muf der Jahrt im Schwarzen Meer.





Bugverzierung der "Midilli" (Wappen der Stadt Breslau).

dern der Union-Jack des britischen Dreadnoughts "Centurion". Mit einem Lieutenant-commander bin ich soeben durch das ganze Schiff gekrochen; nun sprechen wir davon, wie wir abends weiter Berbrüderung seiern wollen beim Ball des Admirals — denn die Briten sind ja unsere Gäste, Gäste im Hasen von Kiel bei der Regattawoche 1914.

Da tritt plößlich der Rommandant heran, ein Lächeln um den Mund, aber mit todernsten Augen. Und nun schwirrt es zwischen uns auf: das jähe Entsetzen über die Mordtat der Serben an dem österreichischen Thronsolger. Noch etwas anderes, Unheimlicheres senkt sich wie ein Rabenslügel zwischen uns, der Gedanke: Was bedeutet das für den Bölkersrieden, für den einzelnen — werden wir alle hier nicht bald Feinde sein?

Ich weiß es heute noch, wie ängstlich mein Blick zum deutschen Ufer irrte. Da — unter dem grauen Himmel ein deutsches Flugzeug, eins, zweimal sich überschlagend im freiwilligen Sturzslug. Gewiß — der Franzose zeigte es uns. Aber was ihr könnt, können auch wir!

Und jett, nach manchem Ariegsmond, nachdem die böse Uhnung von damals sichere Wahrheit geworden, jett weiß ich's noch sicherer: Was ihr könnt, können auch wir — und mehr noch! — Was mag aus dem "Centurion" geworden sein? Schläst er schon drunten auf dem Meeresgrund wie so manches der Schiffe, über deren Verlust die britische Admiralität ängstlich schweigt?



"Midilli" in wohlverdienter Rube.

Wurde er schwer beschädigt? Traf eins seiner Geschosse vielleicht einen deutschen Kreuzer, mit dem er damals friednachbarlich im Kieler Hafen zusammenlag?

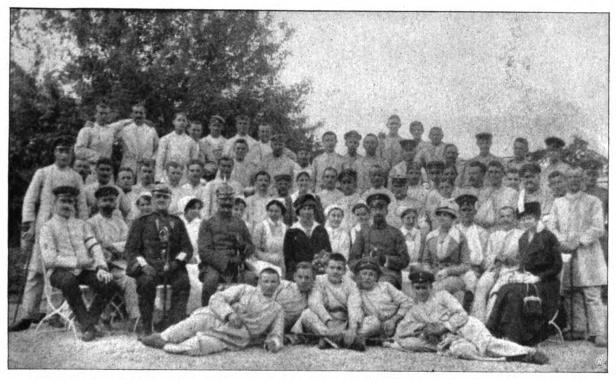
Mich fümmert's nicht; ich ftehe am Fallreep ber

"Midilli", auf der auch unter der verbündeten Flagge deutscher Geist und deutsche Tüchtigkeit lebendig bleiben werden, und in mir tönt es wie ein Gebet ohne Worte: Deutschland, Deutschland über alles!



1. Frau Bloem. 2. Prof. Dr. S. Begener. 3. Walter Bloem. 4. Albert Herzog. 5. Frau Herzog. 6. Rudolf Herzog. 7. Oberfilt. Lames. Kriegskaufe im Hause des Dichters Rudolf Herzog.





Befuch der Frau Prinzeffin Adolf zu Schaumburg-Cippe, Prinzeffin von Preugen, im Refervelagarett Rolandsed.



Urbeitstunde der deutschen Frauen Gotenburgs jum Besten des Deutschen Roten Kreuges.





Kölner Blumenichau im Gurgenich jum Beften der Kölner Kriegfpende.



1. Oberburgermeifter Schnadenburg. 2. Erg. Beneral v. Roehl,

Original from

Digitized by Google

## Blockade.

Roman von

Radbrud perboten.

Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G, m. b, H., Berlin\*)

9. Fortfegung.

Diet fchrieb an diefem Abend einen langen Brief an Marianne. Bie ichon Frantfurt ift, fchrieb er, wie liebenswürdig herr von Radowig mar, und wie man in ber alten Reichsftadt den Bulsichlag der Belt verfpurte. Much daß er fie fehr liebte, fchrieb er, und daß er immerfort gärtlich ihrer gebente. - -

Benige Tage fpater hatte er eine Begegnung! Er faß im "Römischen Raifer", ag mit gutem Uppetit fein Mittagsmahl, hob das Glas mit goldenem Rheinwein an die Lippen, trant aber nicht, fondern feste es vermun= bert auf den Tifch zurud. Und am andern Ende ber Table d'hote verbeugte sich lächelnd ein Gaft -

"Stürfens", rief Dieg.

Bu gleicher Beit erhoben fie fich. Muf beiden Befichtern lag die Freude des Wiedersehens; ja, lachend por Freude schüttelten fie fich die Sande.

"Sie in Frantfurt!" rief Dieg. "Sie in Frantfurt!" rief Stürkens.

"Nie habe ich soviel an Holtenau gedacht wie in diefen Tagen," auf Dietrichs Geficht lag helle Freude, immer noch hielt er des andern Sand - "und nun treffen wir uns hier!"

Bie fie fich der Begegnung freuten. Gie fagen gufammen in einer gemütlichen Ede. Sie faben fich neugierig an. Jeder dachte vom andern - fah er bamals nicht anders aus? Und ftiegen mit den Glafern an -"Billfommen". Als maren fie alte, gute Freunde, fo war ihnen. Als hätten fie ftets das größte Intereffe aneinander gehabt. Sie fragten nach ihrem Ergehen und fprachen von ichweren Zeiten, die hinter ihnen lagen. Sprachen von den hoffnungen für die Zutunft. Und von feiner Frau fprach Diet - Stürfens tannte fie ja. Marianne hatte ihm öfter von Sturtens erzählt. - -

Stürkens mußte es beftätigen und lachte. Erzählte lachend, wie er die Frau Baronin kennen gelernt: in mutendem Streit um einen Favoriten, den die Romteffe Edith mit Bahnen und Fauften verteidigte. -

Es brannte Dieg auf den Lippen, zu fragen - wiffen Sie etwas von Edith? Biffen Sie, mas man fich über fie erzählt? Biffen Sie, ob fie fich wirklich in Deutsch= Iand aufhält? In fo großer Sorge bin ich um Edith aber er fühlte, wie der Bedante an diese Fragen ihn verwirrte; trant haftig fein Blas aus.

"Bas tun Gie in Frantfurt?"

Stürfens zündete fich eine Zigarre an, lächelte -

"Ich grunde die deutsche Flotte."

"Ich meine im Ernft" - -

"Ich meine es auch im Ernft. Ich bin im Auftraa einer englischen Firma bier, um dem Minifter zwei Raddampfer anzubieten" -

Erregt fah Dieg ihn an.

"haben Sie ihn ichon gesprochen?"

"Nein. Borläufig habe ich die Offerte an hauptmann von Möring abgegeben, der fie ber Rommiffion unterbreiten will. Ich marte ftundlich auf Mitteilung vom Minifter."

"Und richtige Rriegschiffe?" Dieg fonnte es gar nicht faffen, daß die große brennende Frage — moher friegen mir Schiffe? so leicht gelöft fein sollte. "Ich meine Schiffe, mit benen man fich wirklich an den Feind magen tann - mit guten Maschinen - brauchbare Schiffe" - -

"Gewiß, brauchbare Schiffe mit guten Maschinen." Er hatte fich behaglich in die Sofaede gelehnt, ein Bein über das andere geschlagen. Die grauen, tiefliegen= ben Mugen folgten ernft ben feinen Rauchwolken feiner Bigarre, glitten über die larmende Befellichaft an ber Table d'hote — und hafteten wieder auf Dieg Bendemuth. "Es find fogar vielleicht die einzigen Schiffe, die man Deutschland überlaffen wird. Schiffe von 1200 Tonnen, die armiert werden fonnen, und die meine Auftraggeber unter guten Bedingungen bem Marinemi= nifterium überlaffen wollen. Es mare mir angenehm, wenn das Geschäft zum Abschluß tame."

"Sie haben ichmere Berlufte gehabt, erzählte mit Rapitan Clagfen."

"Ja, wir haben ichmere Berlufte gehabt. Aber wir merben uns erholen. Die Berausgabe unferer Schiffe nach dem Baffenftillftand hat uns über Schwierigfeiten meggeholfen. 3ch bin bei einigen Unternehmungen en= gagiert - der Ruf unseres hauses bedeutet noch immer Rredit, das Schlimmfte ift übermunden, und wenn eine von vielen Aussichten sich verwirklicht, will ich recht gu= frieden fein."

"Aber warum greift man denn nicht fofort zu" --Dieg tonnte es gar nicht verfteben.

"herr Dudwig ift Raufmann." Stürfens lächelte. "Er ift Bremer Raufmann — und ich bin hamburger. Aber er ist auch der vorsichtigste Raufmann, von dem ich je hörte, und außerordentlich gewandt. Durch meine eng= lischen Beziehungen habe ich erfahren, daß auch er in England Schiffe suchen läßt. Die herren maren in London und Glasgow, ohne bisher etwas gefunden zu haben. Man ift in England den deutschen Bunfchen gegenüber durchaus nicht entgegenkommend. Un einer beutschen Marine liegt Lord Palmerston nichts, und die Regierenden haben einen Paragraphen, nach dem fie dem befreundeten Betternland erklärlich machen, daß es un= möglich ift, Kriegschiffe einem Land zuzuführen, das mit einer England befreundeten Macht im Rriege begriffen ift. Mit Beschüten foll es sich ähnlich verhalten. Daß es hamburg gelang, trog Blodade 60 englische Befcuge zu erhalten, verdanten wir unferen guten Beziehungen."



<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in diefer Form verlangt. Burden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, Die in den Bereinigten Staaten von Amerita Die offigielle Staats. fprache ift, fegen, fo murbe uns ber ameritanifche Urheberichun verfant merben und Daraus uns und bem Mutor ein großer wirticaftlicher Schaden ermachien

Es war Dieh plöhlich unangenehm, zu hören, wie gesichäftsmäßig Stürkens von der Flotte sprach — und fast hastig änderte er das Thema.

"Wie geht es Rapitan Claafen?"

Stürkens lachte.

"Wie's einem Segelkapitän bei Windstille gehen kann. Er gehört ja zu den wenigen Leuten, die das Reich übernommen hat, sitt auf der Fregatte "Deutsch-land", die wohl nächstens vereist sein wird, und bewacht sie — ich weiß nicht gegen wen. Das Reich hat ihm einen Torsosen bewilligt für den Winter, denn er will unter keinen Umständen an Land. Pull, der Hund, fängt Ratten, und der Kapitän sieht zu, und einige wohltätige Gemüter haben ihn instand gesetzt, ein kleines Fäßchen Rum zu erwerben, mit dem er hofft, den Winter zu überdauern."

Und wieder sprachen sie von Holtenau und dem Admiral der deutschen Flotte; und wieder brannte Dietz die Frage auf den Lippen — "wissen Sie etwas von Edith?"

Er begleitete Stürkens in seine Wohnung am Hirschgraben. Als sie sich zum Abschied die Hände reichten, sagte Stürkens ruhig, ohne jede Bewegung — "daß die Baronin of Löwengaard in Hamburg ist, wissen Sie?"

In hamburg? Sie war in hamburg? Erstaunt trat er zurud, er fühlte eine sellfame Beklemmung.

"Ich teilte es vor einiger Zeit Ihrem Herrn Schwiegervater mit; ich glaubte, daß er als Vormund ihre Interessen vertreten würde."

Sie wußten es! Also wußten sie es doch! Und hatten es ihm verheimlicht!

"Es ist mir fast lieb, daß er alles abgelehnt hat. Damit hören die Rücksichten auf, die die Baronin vielleicht doch genommen hätte. Name und Gesellschaft sind nun mal unsere Gögen."

"Alles abgelehnt — — das heißt" — —

"Ich habe deshalb einen Freund meines Vaters beauftragt, sie bei der Scheidung zu vertreten. Ich habe nie ein Geschöpf gesehen, das mehr auf die Hilfe eines Mannes angewiesen war, als unsere kleine Verwandte."

"Und — es geht — ihr gut?" — heiser fragte es Dietz. Ganz plötzlich empört über den kühlen, geschäftssmäßigen Ton, in dem dieser Mann über Edith, über die reizende, liebliche Edith zu sprechen wagte.

"Jest geht es ihr wieder gut", sagte Stürkens und schlug den Belzkragen auf, denn es blies ein kalter Novemberwind, und die ersten Schneeslocken wirbelte er vor sich hin. "Aber ich war doch in schwerer Sorge um sie. Auf einmal hatte sie Typhus. Es ging um Leben und Tod. Sie war in meinem Haus. Ich bin heute noch dem Schicksal dankbar, das es so sügte. Was hätte aus ihr werden sollen? Keine Freunde und kein Geld — wollen Sie mich in meine Wohnung begleiten, Baron?"

"Nein", sagte Dietz rauh. Wollte gehen — und stand boch unschlüssig — wollte fragen — — und dachte an Marianne.

"Dann auf Wiedersehen" — Stürkens schüttelte seine Hand. Die grauen Augen ruhten für Sekunden scharf und sorschend auf ihm. Dann zogen beide grüßend die Hüte.

Digitized by Google

"Auf Bieberfeben" - -

Diet fühlte gar nicht, wie talt und ichneibend ber Wind mar. Ging ziellos weiter. - Faft menschenleer waren die Strafen, die teilweise zerfetten Fahnen hatten fich wie lange Bander um ihre Stangen gewidelt. Bapier und Stroh blies der Wind vor fich, wirbelte es plöglich in die Lüfte, ließ es einen luftigen Tanz über Dächer und Schornsteine ausführen und preßte es gegen eine große Regenrinne, wo es zitternd, ängstlich flatternd hängen blieb. Wie rafend drehten fich auf den Dachern die Betterhähne, und der Rauch, der aus den Schornfteinen qualmte, murde wie zerriffene Fahnen hin und her getrieben, geriet in Höfe, machte hohläugige Kinder huften, trieb ihnen das Baffer in die Augen. Un ben Fenftern blühten Eisblumen. Einige Frauen in großen Umschlagtüchern eilten an ihm vorrüber — Männer in Lumpen fahen prüfend auf den eleganten herrn im Belg, ftredten ihre hande aus: "Ich bin ein Arbeiter, herr" und Rinder, verfroren und verhungert, drudten fich gegen die hausturen, wo fie fich geschütt glaubten vor dem mütenden Blasen des Bindes. Diet fah alles, ohne die Bilder in fich aufzunehmen. Einmal nur bemertte er erftaunt eine ungeheure Ralesche, die über das fest gefrorene Pflafter ratterte. Wie ein haariges Ungeheuer fah der Ruticher in feinem Belg aus. Ginige wenige herren zogen die hute - ber Reichsverwefer faß im Bagen. Und einmal blieb er ftehen und beobachtete Rnaben, die trop Ralte und Bind mit roten, flammen Fingern versuchten, Balle aus dem harten, fornigen Schnee zu formen, der in Eden und Winkeln fich häufte. Aber er fah, ohne es zu wiffen. Er dachte — um Tod und Leben ging es. Bas hätte aus ihr werden follen! Reine Freunde und tein Geld. - Er dachte - niemand fagte mir etwas von Edith. Ma tante aber hat alles gewußt. Er dachte - zum zweitenmal haben fie mich betrogen. - -

Das war das Schrecklichste, was er dachte. Denn auf einmal hielt er es für unmöglich, daß Marianne von all dem Traurigen nichts gewußt haben follte. Edifh war in Berlin gemefen, mahrend er bleffiert lag. Und er erinnerte fich eines Bunsches, der eines Nachts wie ein Fieber über ihn tam - wenn ich in Ediths Urmen fterben tonnte! Er erinnerte fich der schlaflofen Rachte an den Anids, an den Bachtfeuern, an den Schanzen, als er fich die Seligfeit ausmalte, fie in den Urmen zu halten; wie das Berlangen nach ihr wie ein Fieber in ihm rafte. Da er trant, trant - um das Fieber zu betäuben, um sich munschlos zu machen, um Gedanken und Erinnerungen gu toten. Er hatte glauben tonnen, ein Abichied mar das lette Gefprach in Ropenhagen? Der Anfang mar es von einer Solle. Denn ihre gitternden hande, das Buden ihres Mundes hatten ihm gefagt - ich habe auf dich gewartet - und du bift nicht gefommen! Ihr webes Schluchzen an ihres Mannes Schulter hatte ihm verraten — unglücklich bin ich! Und du dachtest, ich mare so gludlich! Und ihre Augen, ihre armen, tränenüberströmten Augen hatten ihm verraten, wie es in ihr ausfah!

Schneidend blies der Wind ihm ins Gesicht. Aber er mertte es nicht. Bor ihm ftieg ihr Bild auf, wie er

PRINCETON UNIVERSITY

fie zulett gefehen - - in der dunkel gehaltenen Bibliothet am Strandveien. Bon den Banden berab grufte tote Beisheit aus alten Folianten; aus schwarzem Rahmen über bem aus Badfteinen gebauten Ramin fah das fluge Beficht des Minifters Löwengaard herab. Aber ihm gegenüber, jenfeits des breiten, auf Lömenfußen ruhenden Tifches, faß Edith. 3hr weißes, angftvolles Gesicht, ihr geliebtes, zudendes, junges Gesicht hob fich scharf von dem in Leder geschnitten Löwengaardichen Wappen des alten Stuhls. Sie hatte die Sandflachen fo feft aneinander gepreßt, daß die Ringe fich ftreiften. Und fie gitterte. Gie gitterte, als er ihr ergablte, wie verzweifelt er mar, als er fie fuchte - und fie nicht mehr fand. Deutlich, ach fo beutlich fah er, wie fie ihre beiden Beigefinger in die Mugenwintel prefte, jene Bewegung, die bei ihr immer einem Tranenftrom vorausging, die das Zeichen ihrer Berzweiflung mar. -

"Ich muß es vergeffen," fagte er auf einmal — "ich muß es durchaus vergeffen" - - benn er dachte an Marianne; an ihr gutiges, gartliches Berg; an ihre schrantenlofe Singabe; an ihre Aufopferung. Leben hatte er ihr zu verdanten. Und er zwang fich da= zu, an die Tage zu denten, da er in ihr einen Engel fah; da er fie eine Beilige nannte und ungeduldig auf ihre Tritte lauschte und gludlich war, wenn er ihre anmutige Geftalt neben fich fab. Aber das Bild zerfloß. Immer wieder zerfloß es. Ihre ichonen, duntlen Mugen faben ihn ichmerglich an - und verschwanden. Mit Ebith aber lief er gum Gee hinterm Rofenichlögen. Mit Edith ftand er unter hängenden Beiden und fah lachend bas reizende Spiegelbilb - "o Ebith," hörte er fich fagen, "wie ist es nur möglich, daß soviel Seligkeit in einem Herzen wohnen kann!" Auf Tod und Leben hatte Edith gelegen, fagte ein Fremder. Sie hatte feine Freunde und fein Geld, fagte er. Bas hatte aus ihr werden tonnen, fagte diefer Fremde!

Und in feinem Saus mar fie -

Er fühlte, wie etwas Feindliches gegen diesen Fremden in ihm aufstieg. Wie etwas Hähliches sich ihm in die Seele frampste. Wie kam sie in sein Haus? Warum beschützte er sie? Und er wußte, daß es Eifersucht war, gegen die er umsonst sich wehrte.

"Pfui, Dietrich," sagte er laut, "schäme dich!" Und atmete tief auf. Und wollte durchaus an sein junges Glück benken. Aus Liebe hatte er Marianne geheiratet. Wie durfte er nur einen Augenblick vergessen, wie teuer sie ihm war! "Du bist mein Gottt!" sagte Marianne und sah in ihm den Menschen, dem sie sich mit ihrer reinen Seele anvertrauen konnte.

Der Nordost blies und sauchte um ihn her. Aus einem Hof heraus ertönte das klägliche Heulen eines Hundes. Grau und hoffnungslos dehnte sich der Himmel, und aus den winkligen Straßen und Gassen kroch die Dämmerung.

Dieg hörte von seinem Berwandten, dem Grafen Canig, als er ihn am nächsten Morgen aufsuchte, daß Herr von Radowig sie abends erwartete.

"Wer da ift, kann ich dir nicht sagen, mein Junge. Ich vermute, daß der Pring kommt, ich denke auch, daß wir herrn Jordan begegnen werden, der bei ber Flottengründung beteiligt war. Diese ganze Flotte hat für mich ein ftart bemofratisches Dbium, und ich verftehe es nicht, daß Radowik fich an die Spike der preu-Bifchen Flottenschwärmer ftellt, daß er voll Ueberzeugung fagen tann, das nötigfte zu Deutschlands Macht: entfaltung fei eine Flotte. Für einen Schwarmgeift gibt es nun wirklich nichts hinreißenderes als der Bedanke an Seemacht. Unfere guten Batrioten erinnern fich ja auch in allen Borträgen an die Phonizier ober die Ragufaer ober die Benezianer, und es hat etwas Rührendes, wie fie an ragenden Maften und geblähten Segeln, an der Freiheit der Meere und Boseidons Dreigad fich begeiftern. Es ift ber Bauber, ber von bem Element ausgeht. Das Bezeichnende ift ja auch, daß die Begeifterung für das Meer und die Flotte am größten ift bei ben Binnenlandern. Un ber Rufte fieht man doch viel nüchterner zu, wie fich die Sache ent= widelt."

"Aber Jordan soll doch sachverständig sein!" Dieg hatte so viel von Wilhelm Jordan gehört, sein Name schien mit der Gründung so eng verknüpft, daß er des Grafen Ablehnung für ungerecht hielt.

"Herr Jordan gilt als Sachverständiger für eine Kriegsmarine. Ich habe mir sagen lassen, daß weniger seine Kenntnisse als sein Organ ihm die Stelle des Marinerates verschafften, wodurch wieder der Kaufmann Duckwitz seine hervorragende diplomatische Begabung beweist."

Dieg mußte lachen. Der feine Spott des eleganten, noch immer iconen Mannes wirfte erfrischend und belebend auf ihn. Und das Gelbstbewußtsein dieses Benerals, der nur Preuße fein wollte und für fein Breugentum jederzeit fich geopfert hatte, übte auch auf ihn feine Wirtung. Er faß in einem pelzverbrämten Hausrock in einem bequemen Lehnstuhl vor dem still flackernden Feuer des Kamins, rieb ab und zu sein hochliegendes Bein, denn im ruffifch-polnischen Feldzug hatte er sich Rheuma geholt, das sich in diesen Tagen unangenehm bemerkbar machte. Er rauchte aus einer Meerschaumspige, die er nach jedem Zug liebevoll ob der felten ichonen Braunung betrachtete. Auf Diet hatte seine weltmännische Urt, sein überlegener Garfasmus ftets großen Eindruck gemacht. Sein Urteil war ihm nicht maggebend - aber immer intereffant, und darum fragte er auch nach herrn Rerft, dem zweiten Marinerat.

Der Graf feufzte.

"Soviel ich hörte, ist er Rettor in Meseritz gewesen und wurde für den Kreis Birnbaum in die Nationals versammlung gewählt. Er ist mal preußischer Artillerist gewesen, was für den Mann spricht, und hat in den zwanziger Jahren den brasilianischen Feldzug in Adjutantenstellung mitgemacht. Aber seine Sachkunde leitet er von seinem achtmonatigen Ausenthalt auf einem brasilianischen Kriegsschiff her — seine Ausgabe war als Arstillerist der brasilianischen Armee, dieser das Zusammenwirken mit der Flotte zu vermitteln."

"Und jest?"

"hat ihm die Regierung auch ein Umt gegeben!!



Für mich haben diese beiden Marineräte nur eine Lichtsseite: sie sind Preußen troß aller Einigkeitschwärmereien. Und werden wieder Preußen sein, wenn der Franksurter Rausch vorüber ist. Das weiß Radowiß, und das weiß unsere königliche Hoheit und lassen sie gründen. Ein Rausmann, ein Dichter und ein Lehrer gründen die deutsche Kriegsmarine. Muß sie da nicht vollkommen werden?"

"Wie boshaft Sie find, Ontel!"

"Ich bin nie weiter davon entfernt gewesen, Dietrich Bendemuth, denn ich traure um vergeudetes National= rermögen. Bielleicht mare die Flotte von Bert gemefen, wenn man fie bei Unfang des Krieges befeffen hatte. Jest fann fie nur zur Bermehrung ber Schwierigkeiten bienen. Das aber, mas fie fein follte, das fichtbare Zeichen deutscher Einigkeit, ift icon jest eine Schimare. Bon Schmerling habe ich geftern erfahren, daß Ofterreich jede Bezahlung ablehnt mit dem Sinweis, daß es durch die Unterhaltung feiner Mittelmeerflotte genügend an Deutschlands Macht gur Gee beteiligt fei. Sachfen weigert Zahlung, Kurheffen scheint sich auf seine Berschwägerung mit der danischen Krone zu befinnen, und Luremburg-Limburg fühlt fich mehr belgisch wie deutsch. Danach scheint mir, daß man von der von der National= versammlung bewilligten Gesamtfumme von fechs Millionen schon jest zwei Millionen als nicht zu erlangen ftreichen tann. Belche Garantie haben wir Preugen nun, daß unfer gutes, preußisches Beld in einer bem Baterland Nugen bringenden Beise angelegt mird?"

"Bring Abalbert fteht an ber Spige!"

"Gewiß", fagte Canig und betrachtete gartlich feine Meerschaumspige.

Aber nach einiger Zeit begann er wieder:

"Und nun denke mal an die Besprechungen über den Küstenschuk, mein Junge. Ich hörte gestern Herrn Jordan mit Herrn Major Teichert darüber beraten, wie ich dei Milani meinen Kasse trank. Herr Jordan hat nach seiner eigenen Ungabe einen einzigen Küstenschuk geschen: Es ist ein alter Böller auf dem englischen Felsen Helden, von dem er erzählt, er sei in schlechtem Zusstand, und er begreise die englische Sorglosigkeit nicht. Ich begreise sie recht gut. Ich möchte mal den sehen, der es wagen würde, den rostigen Böller da oben anzugreisen. Und wie sie sich das mit dem Küstenschukdenschen, bin ich begierig zu ersahren. Sie scheinen weder Landeshoheiten zu kennen, noch denken sie an Geschüße, die doch beide zu ihrem Borhaben recht notzwendig sind."

"Aber es liegt doch im eigensten Interesse der Seestaaten — Dieg verstand des Grafen Gedankengang nicht gang.

"Gewiß, mein Junge. Aber es liegt auch in deren Interesse, über sich selbst zu versügen und zu tun, was ihnen selbst beliebt. Vide Austriam. Unter keinen Umständen wird Österreich den Frankfurter Marinesbehörden Einssuß auf seinen Küstenschutz oder seine Lidriaslotte gestatten. Was klar daraus zu erkennen ist, daß der Verwaltungsrat des Lloyd, als er vom Bundestag um Hergabe von Schiffen für eine deutsche Marine Einem Murde, nach langem Schweigen antwortete, daß

es feine Schiffe jum Poftverfehr felbft gebraucht, die Dampfichiffe aber dem R. R. Marineobertommando gur Berfügung geftellt hat. Bas doch gewiß beutlich genug ift. Und ich bente, daß Preugen hierüber benfelben Unfichten huldigt. Es ift gang ausgeschlossen, daß ein öfterreichischer Reichsverwefer und ein Frantfurter Reichsminifter fich um den Schut ber preußischen Ruften fummern durfen. Und es icheint mir, daß Ge. Majeftat burch ben Befehl, 80 Kanonenschaluppen zu bauen zum Schut der Rufte, das Richtige getroffen hat. Allerdings werden nun, wie ich geftern von Radowig horte, die bereits erbauten gehn Schaluppen vom Reich übernommen und infolgedeffen auch dem Reich in Unrechnung gebracht. Schon um den fortmährenden Glauben zu entfräften, Breugen verfolge eigene Plane. Ich halte es für einen fehr flugen Coup des guten Ramphaufen. Das Reich ift nun verpflichtet, auf feine Roften unfere Ruften mit preußischen Booten zu beschüten. Bielleicht erfährt man heute abend, wie fich herr Dudwig die Beschaffung der Beschüte gedacht hat."

"Ich glaube, England murde gern liefern." Dieg erinnerte fich an Sturkens' Borte.

Canik lächelte überlegen.

"Ich bin von dem Geschäftsinn der Engländer überzeugt, lieber Dietrich. Aber auch von Lord Palmerstons Entschluß, in Sachen deutsche Kriegsmarine Neutralität zu wahren. Und ich glaube, das weiß Herr Duckwiß so gut wie ich und unterschätzt die Schwierigkeit nicht. Es gibt in Deutschland keine einzige Geschützsabrik. Wir sind in Preußen sogar auf Schweden und Besgien angewiesen."

Der Kammerdiener kam. Aberreichte die eingegangene Post. Flüchtig sah Canik sie durch. Gab einen Brief an Dieg.

Täglich kam ein dider Brief von Marianne. Täglich las Dietz, wie ihr Leben tot und reizlos war, wenn er nicht bei ihr war. Daß sie krank und elend war, und daß sie glücklich wäre, wenn sie die Zeit bis zu seiner Rücksehr verschlasen könnte. Genau wollte sie wissen, was er tat — wen er gesehen.

"Noch etwas für dich", sagte der Graf. "Du entschuldigst mich" — mit dem goldenen Lorgnon vor den Augen überstog er den Inhalt eines eng beschriebenen Blattes. Dieh trat ans Fenster, sas Stürkens' Billett.

Er bat um Dietrichs Gesellschaft für heute abend. In den nächsten Tagen, wenn nicht schon morgen wollte er nach England abreisen. Mit dem Minister Duckwig hatte er gesprochen; er hatte ihm empsohlen, mit der englischen Offerte zum Prinzen Abalbert zu gehen. Nachmittags wollte ihn der Prinz empfangen.

Das Blut schoß ihm in die Schläfen. Und alles, was er seit gestern abend durchlebte, die Kämpse einer schlafslosen Nacht, quälende Erinnerungen, wilde Wünsche — alles, was er vergessen wollte, war erwacht. Die Eiserssucht, die er niedergerungen glaubte, packte ihn von neuen. Wieder war der wütende Schmerz da, der ihn solterte — in Stürkens' Haus war Edith! Was tat sie in seinem Haus? Hielt er sie zurück, um sie selbst zu besigen? Beschützte er sie, um die Beute um so sicherer zu haben? Ohne Schutz war Edith — und von bes



Rummer 30.

rückendem Liebreiz. Sollte Stürfens blind dagegen sein? Und — das war das schrecklichste für ihn, was durfte es ihn kümmern, daß sie in seinem Haus war! Wie durfte es ihn erschüttern, daß sie sich scheiden ließ! Ein Berrat war es an Marianne, die ihm vertraute. Ein Treubruch war es. —

"Schlechte Nachrichten?" fragte der General, der ihn beobachtete.

Schweigend reichte Dieg ihm das Billett. Canit las die Unterschrift.

"Stürtens? Ber ift Stürtens?"

"Mein Ontel Joachim heiratete eine Sturfens."

"Ja — ja — die republikanische Berwandtschaft — da fällt mir die kleine Löwengaard ein" — er lächelte — "ausgeschlossen die eigene Braut, habe ich nie ein so süßes Bräutchen gesehen, du warst damals in Paris, nicht wahr? Ich erinnere mich, daß ich Mitseid mit der kleinen Person hatte. Ich weiß nicht, ob sie aus Angst oder vor Glück ihre Tränen vergoß. Und was will dieser Stürkens von dir? Eine Einladung? Heute abend?"

"Ich lehne natürlich ab." Dietrichs Stimme war heifer.

"Gewiß. Und was bedeutet die englische Offerte?"
"Er hat Schiffe zu verkaufen."

"Richt übel. Aber ich zöge vor, mir solche Leute vom Salfe zu halten."

Diet befämpfte umsonft eine fteigende Berlegenheit. "Er gehört gu ben erften Familien hamburgs."

"Davon bin ich überzeugt." Er reichte ihm die Hand. "Nun leb wohl, mein Junge, langweile dich nicht und sei pünktlich. Radowiß legt Wert darauf."

Als Dietz es sich in seinem behaglich durchwärmten Raum bequem gemacht, nahm er aus einem Etui ein Aquarell Mariannens und sah unverwandt auf das hübsch gemalte Porträt, das in der liebenswürdigen Manier Kaulbachs eine hübsche Frau in eine Schönheit wandelte. Er wollte durchaus die seligen Stunden zurückrusen, die er mit ihr verlebt; wollte durch das Bild erinnert sein an seine fast wunschlose Glückseligkeit, wenn sie neben ihm sitzend seine Hand hielt, die zart und geschickt des Arztes Anordnungen besolgte, wenn sie mit ihren reinen, schönen Augen zu ihm aussah wie zu der Gottheit selbst. Er wollte durchaus die Tage seiner jungen Liebe zurückrusen — und konnte es nicht.

Rein -er tonnte es nicht!

Er sah das zärtlich lächelnde Bild an — und sein Blick war sinster. Er sah in die glänzenden, duntlen Augen — und sie sagten ihm nichts mehr. Er sah den kleinen Mund, der so willig sich ihm geboten — und er hatte kein Bersangen nach ihren Küssen. Er erinnerte sich, wie er vor ihr gekniet in überströmender Danksbarkeit, als sie seine Berbung angenommen, und in dieser fürchterlichen Stunde wußte er, daß alles, was er getan, eine Lüge war, eine schreckliche Lüge! Denn seine Empfindungen maß er plößlich an der quälenden Angst um Edith, an der törichten Seligkeit, die jedes zärkliche Bort, das längst, längst gesprochen war, noch heute in ihm entsachte. Wehr noch! Er maß es an der steisgenden Eisersucht gegen Stürkens! In seinem Hans

war Edith. Er aber sah sie schon in seinen Armen. Er kannte ja den betörenden Reiz, der von ihr ausging. Wer sollte gegen ihn unempfindlich bleiben? Ein Mann mußte in taumelndes Entzücken geraten, zu wissen, daß dieses süße Geschöpf ihm gehören konnte! Alles würde er versuchen, sie zu erobern! Sie aber war allein! Ohne Freunde — ohne Geld — die Familie hatte sich losgesagt, und er, der sein Leben für sie sassen würde, gehörte einer andern.

Die Qual war so groß, daß er aufsprang und wie toll hin und her lief. Die Qual war so groß, daß seine Phantasie ihm blutige Bilder zeigte. Wenn er Stürkens sorderte? Wenn er Edith sagte: Ohne dich ist mir das Leben nicht länger möglich — laß uns sterben, damit die Qual aufhört — laß uns sliehen! In irgendein Land, an einen Ort der Erde, wo wir selig sein wollen, oder wo wir sterben wollen! — Die Qual war so groß, daß er daran denken konnte, vor Marianne zu treten und ihr zu sagen: Ich habe gelogen! Es war meine Krankheit und meine Dankbarkeit, deine Güte und Anmut, die mich zu der Lüge verleiteten!

Da lachte er. Ein rauhes, gequältes Lachen. Nie würde er so zu Marianne sprechen. Aber der Unwille, den er schon jest gegen sie empfand, würde sich steigern zu unerträglicher Höhe. Nie würde der schreckliche Bersdacht von ihm weichen, daß sie von Ediths Unglück gewußt, daß sie auf Ediths Unglück ihr Glück gebaut. Nie würde er ihr verzeihen können, daß er ihretwegen der Geliebten untreu geworden.

D Edith!

herr von Radowig mar in lebhaftem Gefprach mit bem Marineminifter, als Canit und Diet gemelbet murden. Trog ihrer Bunttlichfeit maren die beiden herren doch fpater erichienen als die übrigen Gafte, die in zwanglofen Gruppen umberftanden, fich unterhielten und, wie es fich fpater zeigte, alle zur Marinefommiffion gehörten. Die beiden Marinerate Jordan und Rerft fprachen laut und erregt auf einen jungen, amerikanischen Marineoffizier ein, der auf Einladung des Frantfurter Marineminifters von feiner vor Bremerhaven anfernden Fregatte beurlaubt mar. Sie bildeten mit dem Minifter die Marineabteilung, die das ganze Rechnungsmefen und die Bermaltung, den Untauf und ben Bau, Kontrahierung von Schiffen und Begenftanden, die Genehmigung der honorare, Bewilligung von Reifetoften, Unftellungen und Untersuchungen zu leiten hatten. Reben ihr hatte man die technische Kommission unter dem Borfit des Pringen Adalbert errichtet, um eine Form zu finden, den Pringen, der eine der Nationalversammlung verantwortliche Ministerftellung als Sohenzoller nicht übernehmen fonnte, trogdem an das Minifterium zu feffeln und feine reiche Erfahrung in ben Dienft des Baterlandes zu ftellen. Muf feinen Bunich maren Radowig, Major Teichert, der Ofterreicher Möhring und der Bremer Gevefoht, die ichon im Mai gu dem Marineausichuß gewählt maren, erfucht worden, in Die Rommiffion zu treten. Canit mechfelte mit einigen Sandedrud, begrußte fehr berglich von Bangenheim, und lorgnettierte den Amerikaner. Dem republikanischen



Minister begegnete er mit einer Liebenswürdigkeit, die Diet nicht erwartet hatte, und Radowitz reichte er die Hand, während er in gemachter Ratsosigkeit den Kopf schüttelte.

"Eine Überraschung nenne ich das, lieber Freund. Sie seiern Marinekongresse, und mich armen Soldaten laden Sie zum Zusehen ein."

"Nennen Sie es eine List", Radowitz legte seinen Urm in den des Freundes. "Ich habe kein sehnlicheres Berlangen, als Sie zum Sprachrohr in Berlin für unsere Bestrebungen zu machen."

Aber Canig erhob abwehrend die Sand.

"Sie kennen meine überzeugung. Und ich achte die Ihrige. Das muß uns genügen. Sind Sie zufrieden mit den bisherigen Erfolgen, herr Minifter?"

Dudwig verbeugte fich leicht.

"Bon Erfolgen kann noch keine Rede sein. Aber wir haben doch Aussicht darauf. Es sind verschiedene Bunkte, die mich mit froher Zuversicht erfüllen. Ich glaube verssichern zu können, daß wir troß aller Schwierigkeiten bei Ausbruch der Feindseligkeiten im März dem Feind Schiffe entgegenstellen können. Und, was Sr. Königlichen Hoheit und mir von größter Wichtigkeit ist: wir haben Aussicht auf einen tüchtigen Seeofsizier, der bereit ist, die Gründung der Marine zu übernehmen."

Canit richtete fein Lorgnon auf den Ameritaner.

"Jener junge Mann dort?" fragte er mit kaum mert- fichem Spott.

"Nein, herr General. Es ist der Fregattenkapitän Brommy, der durch sein ganz hervorragendes Buch Die Marines die Ausmerksamkeit des Marineausschusses auf sich senkte. Der Marineausschuß hat es sich zur Aufgabe gemacht, deutsche Seemänner aussindig zu machen, die zurzeit in fremden Diensten stehen, aber geneigt sind, ihre Kenntnisse dem Baterland zu widmen. Es sind uns drei bekannt geworden, der holländische Kapitän Schröder, der jetzt in preußischen Diensten ist, Kommandant Donner in Kiel und Brommy, dis jetzt in griechischen Diensten; sie sind vorläusig der technischen Kommission attachiert. Mit Brommy stehe ich in Briefswechsel. Aus dem, was ich disher über ihn erfuhr, glaube ich entnehmen zu können, daß wir den richtigen Mann gesunden haben."

Canit hörte liebenswürdig zu. "Ich wünsche Ihnen alles Gute" und zeigte auf Dietz. "Wollen Sie mir erstauben, Ihnen einen jungen Freund vorzustellen" —

Dieg empfand lebhafte Genugtuung, daß Dudwig sich seiner erinnerte.

"Zudem ist Baron Wendemuth Flottenangehöriger", fagte Radowig.

Fragend ruhten die flugen Augen des Bremers auf ihm.

"Ich war vier Bochen auf der Hamburger Flottille", fagte Dietz, und unwillfürlich lächelte er.

Auch Dudwig lächelte. "Demnach Sachverständiger." "Nein, herr Minister. Aber ein entschiedener Freund ber Marine."

"Das ist ein gutes Wort, herr Baron. Wir brauchen Freunde. Wollen Sie Mr. Turnbull kennen lernen. Er ist Leutnant auf der Fregatte St. Laurence."

Digitized by Google

Die jungen Männer ichüttelten fich die Sande.

Und dann wurde er den Marineräten vorgestellt. Die majestätische Haltung Jordans siel Diet auf. Er verstand es, durch rasche Worte oder bedeutsames Schweigen, durch die Haltung seines Kopfes, durch das Mienenspiel seines ausdrucksvollen Gesichtes seine Persjönlichkeit zu betonen. Seine Rede war hinreißend, sein Organ voll und tönend.

Beide waren in hohem Maße von Eifer befeelt. Am 17. Juni hatten sie sehr energisch für Portofreiheit der eingehenden Gelder und für Befreiung der für die Flotte eingehenden Mateialien von Abgaden sich verwendet. Am 23. September sprach Jordan über die Aussührung des Beschlusses wegen Bewilligung der sech Millionen, worauf Herr v. Beckerath am 30. antwortete, und am 30. Oktober gab es eine Menge Interpellationen wegen übernahme der Hamburger Flottille. Um so bebeutungsvoller aber war ihr hartnäckiges Drängen nach der Marine, ihre stürmische Forderung einer Seemacht, ihre hestigen Anklagen, daß die Nation um ihr heiligstes Gut betrogen wurde.

Rerst sprach laut und lebhaft von den begründeten Hoffnungen, die man an das Erscheinen dieses griechischen Kapitäns Brommy knüpfte.

"Es geht ihm ein ausgezeichneter Ruf voraus. Aus seinen Papieren haben wir gesehen, daß er lange Zeit in amerikanischen Diensten stand. Eine bessere Empfehlung kann es nicht geben", er verbeugte sich artig gegen den Amerikaner, der seine weißen Zähne zeigte und die Schmeichelei freundlich entgegennahm.

"Aber er kann nur auf Rauffahrteischiffen gefahren sein", betonte er tropbem.

Ja. Auf Rauffahrteischiffen. Aber dann kamen die griechischen Befreiungskriege. Noch heute überwältigt Lord Byrons Geschick. Und Major v. d. Tann, der Held von Schleswig-Holftein, erntete seine ersten Lorbeeren in Griechenland. "Sie kennen ihn doch?" fragte er Dieg in fast drohendem Ton.

Dieg verneigte sich formlich. Die larmende Unruhe des Mannes miffiel ihm.

"Es spricht für Brommy, daß er sich ohne weiteres in den Dienst der Unterdrückten stellte", sagte Jordan, und auf seinem Gesicht lag Wohlwollen. "Es hat mich sehr für ihn eingenommen. Er hat sich damals — es war 1827 — sofort Lord Cochrane zur Berfügung gestellt. Sie kennen Lord Cochrane?" Diesmal wandte er sich an den Schiffsleutnant.

Bieder zeigte der Amerikaner fein glänzendes Gebiß. Es war naiv von diesen Deutschen, anzunehmen, daß ein Marineoffizier über die Berdienste des Lord Cochrane, dieses großen Seehelden aus der napoleonischen Zeit, nicht unterrichtet sein sollte!

Jordan erhob seine Stimme, denn er sah, daß Canig und der Major von Wangenheim sich näherten, und er war stets bemüht, einen großen Kreis an dem, was er zu sagen hatte, teilnehmen zu lassen.

"Eine bessere Schule könnte es natürlich nicht für ihn geben", sagte er. "Gewissermaßen handelte es sich in den ersten Jahren nur um einen Raubkrieg. Und gerade der verlangt persönliche Tapserkeit und schnelles

> Original from PRINCETON UNIVERSITY

Handeln, nur zu oft tollfühnen Mut und äußerste Besonnenheit, was uns heute sehr zustatten kommt. Mir persönlich ist Brommy sympathisch durch die sast antike Ruhe und Kaltblütigkeit, mit der er teilnahm an der Zersstörung seines Schifses, mit dem er mit der ganzen Liebe eines Seemannes verknüpft war. Sie wissen ja, daß die Griechen selbst ihre Flotte verbrannten, weil sie ihre Auslieserung an Kußland durch den verhaßten Präsisdenten Capo d'Istria besürchteten. Das Schiff ist die Geliebte des Seemannes. Auch eine von den vielen Poesien, die ich so sehr den Seeleuten schäfte. Nun denken Sie den heroischen Entschluß dieses Mannes, meine Herren, der die Kraft hat, sein Schiff lieber in Flammen ausgehen zu sehen, als es dem ränkesüchtigen Gegner auszuliesern."

Den Grafen Canity interessierten weder Rapitan Brommy, obgleich er genug von ihm gehört hatte, noch die Griechen, gegen die er einen persönlichen Groll wegen ihrer undankbaren Haltung ihrem König Otto gegenüber hegte.

Bangenheim teilte seine Ansichten. Aber von Brommy sprach er mit höchster Anerkennung.

"Wenn wir uns eine Marine gründen, herr Graf, ift es doch von höchstem Wert, die richtigen Männer für sie zu sinden. Der bayrische Gesandte in Athen hat ihn Sr. Königlichen Hoheit persönlich warm empsohlen. Soviel mir bekannt ist, ging er nach Auslösung der griechischen Flotte nach Frankreich und Deutschland und hielt sich zu der Zeit in München auf, als Prinz Otto zum König von Griechenland proklamiert wurde. Mit ihm ging er nach Athen zurück, und es ist in erster Linie seinem hervorragend organisatorischen Talent zu verseschen

danken, daß die griechische Marine sich wieder entsalten konnte. Aus eigenster Ersahrung weiß er also, was not tut."

"Er hat mir zuviel mit Revolutionären verkehrt", sagte Canig und unterdrückte ein sarkaftisches Lächeln. Wangenheim aber verneinte sebhaft.

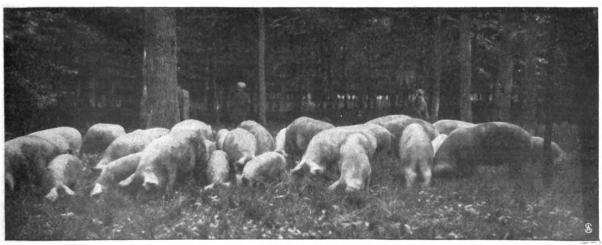
"Er gehörte mährend der ganzen Zeit der Regierung bes Ronigs zur hofgefellichaft. Die Stellung, die er betleidete, bedingte es ja auch. Seine Papiere beftätigten, daß er Kommandant des Marinearsenals und interimiftisch mit den Funttionen des Geeprafetten betraut war. Die Marineschule im Biraus ift nach feinen Blanen errichtet, und er hat ihr vorgestanden, bis er durch die Revolution vor drei Jahren seinem Bert ein Ende bereitet fah. Immerhin hat er in Unerkennung feiner Berdienfte auch weiter den Borfit über das Marinefriegsgericht. Se. Königliche Sobeit hat für fein Bert ,Die Marine', das ja auch die Aufmertfamteit des Marineausschusses auf fich lentte, Worte der höchsten Anerkennung. Brommy ift ein Mann der Tat. Die literarische Betätigung, so wertvoll fie der Allgemeinheit werden fann, genügt ihm nicht. Er ift aber auch durch und durch deutsch. Ich hörte, daß er, als er zur Dispofition gestellt murde, ein Immediatgesuch an das preu-Bifche Minifterium richtete, in preugische Dienfte übernommen zu werden. Da die Gründung einer preu-Bischen Marine damals nicht beabsichtigt war, konnte er natürlich teine Berücksichtigung finden. Ich bin überzeugt, daß Dudwit fich ein großes Berdienft um die Marine erworben hat durch Engagement dieses Mannes." Aber der Graf antwortete darauf nichts.

(Fortjegung folgt.)

## Der Wald als Ernährer in der Kriegzeit.

Bon G. S. Urff. Sierzu 7 photogr. Aufnahmen.

Es genügt nicht, während der jezigen Kriegzeit nur an die Nahrungsmittel zu denken, die dem Menschen unmittelbar dienen. Bielmehr muß auch Sorge getragen werden, den Biehbestand zu erhalten und das dafür notwendige Futter zu beschaffen. Hier ist nicht nur an die Haustiere zu denken, die uns durch ihr Fleisch oder ihre Milch wichtige, unentbehrliche Nährs stoffe liesern, sondern auch an die Pferde, die unserm



Schweineherde im Eichenwald.



Heer dienen, und die deshalb den größten Anspruch auf gute Berpflegung besigen. Ihrem Bedarf gegenüber müssen alle anderen Haustiere zurückstehen. Da nun aber unsere Landwirtschaft durch die Sorge für Bolt und Heer schon aufs höchste angespannt ist, also nicht etwa daran denken kann, früheres Kulturland in Weidesland umzuwandeln, da sie serner das Fehlen der aussländischen Futtermittel selbst schwer empfindet, so muß sie sich nach neuen Hilszuellen sür die Erhaltung des unbedingt notwendigen Viehbestandes umsehen.

Da ist nun die Forstbehörde hilfreich eingesprungen und hat den Wald als Weidegebiet geöffnet. Unsere Wälder liefern stellenweise hervorragend gute Weidepläge. Man braucht nur einmal einen lichten Eichentönnten deshalb, wenn sie in eine Schonung gerieten, geradezu verheerend wirken. Aber man wird ja die Tiere nicht ohne Aufsicht lassen und sie von allen Orten, wo sie größeren Schaden anrichten können, fernhalten.

Bir können die Baldweide einteilen in Erd-, Bodenund Holzweide. Die Erdweide wird fast ausschließlich von den Schweinen benutzt (Abb. S. 1073). Sie besitzen in ihrem kräftigen Rüssel das geeignete Berkzeug zum Durchwühlen des Bodens. Sie finden im Boden eine Menge von Nährstoffen, Burzeln, Insektenlarven und andere kleine Tiere, Früchte, namentlich Eicheln. Das vergangene Jahr war ein vorzügliches "Mastjahr". Biele tausend Zentner Eicheln sind von ärmeren Leuten in unseren Eichwäldern ausgelesen worden und haben



Auhherde im Balbe.

oder Kiefernwald zu betreten, um sich zu überzeugen von bem frifchen, faftigen Gras, das den Boden dedt. Die Baldweide hat in früheren Zeiten in Deutschland eine ganz bedeutende Rolle gespielt. Fast alle Baldgemeinden befagen das Suterecht, d. h., fie durften ihre herden in den Bald auf die Beide treiben, fooft und folange es ihnen beliebte. Rur die Bahl der Tiere, die auf die Beide gehen durften, mar genau festgesett und durfte nicht überschritten werden. In manchen Begenden besteht dieses Recht noch heute, und die Bemeinden machen forgfältig darüber, daß es ihnen nicht verloren gehe. Meift aber ift bas Recht vom Staat abgeloft worden, und mit gutem Grund. Forftpflege und Biehweide vertragen fich nicht miteinander. Um schädlichsten unter allen haustieren find in diefer hinficht die Biegen. Sie verzehren am liebsten die jungen Baumtriebe und

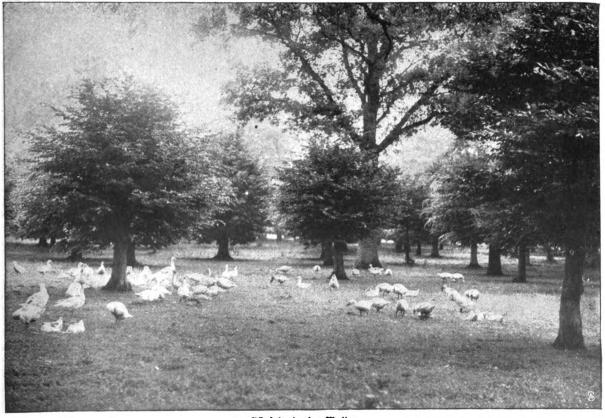
gegen gute Bezahlung zur Schweinemast Berwendung gefunden. Der gute Lohn mar gewiß ein Unfporn zu forgfältigfter Tätigfeit. Und trogdem, wenn wir jest durch einen Eichwald gehen, bemerken wir, wie die jungen Eichpflänzchen gleich Bilzen aus der Erde schießen und ftellenweise den gangen Boden bededen. Ein Beweis dafür, wie viele Früchte trop des forgfältigen Suchens liegenblieben. Diefe Sämlinge haben, vom forftwirtschaftlichen Standpunkt aus betrachtet, taum einen Bert. Eine weit größere Bedeutung hatten die Samen als Schweinefutter befeffen, denn bann maren fie in gutes, nahrhaftes Fleisch umgewandelt worden. Die Forftbehörde hat dies auch eingesehen und viele Balber gur Benutung als Schweineweide freigegeben. Die Bemeinden haben von dem Angebot gern Gebrauch gemacht. Allein im Regierungsbezirk Trier follen bis jest

Digitized by Google

Rummer 30.



Mähen von Waldheu.



Ganfeherde im Balde.

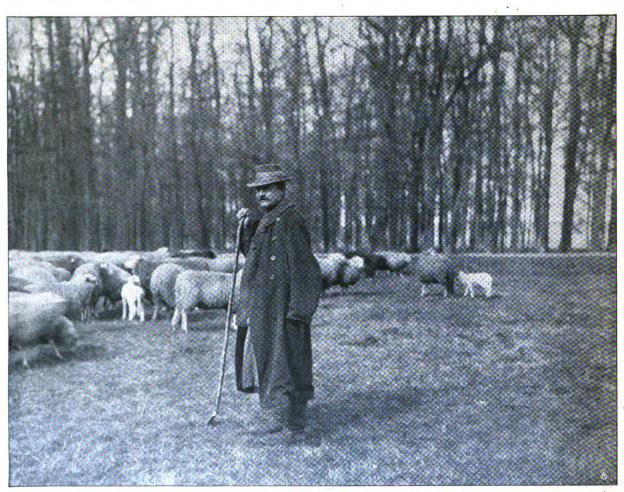


350 Gemeinden ihre Schweineherden in die Staatswaldungen eintreiben. Welch ein vorzügliches Mastfutter die Eicheln abgeben, hat man im vergangenen Herbst und Winter erkennen können. Sind doch damals Schweine allein durch den Weidegang in Eichenwaldungen zu einem Gewicht von weit über zwei Zentner gesbracht worden.

Sind die Schweine die einzigen Tiere, die für die Ausnützung der Erdweide in Betracht kommen, so sind dafür die Liebhaber der Bodenweide um so zahlreicher. Zu ihnen gehören alle grasfressenden Tiere, Gänse, Schase, Ziegen, Kühe u. a. (Abb. S. 1075 u. untenstehend).

das Grasheu, als Futter. In manchen Gegenden finden wir noch heute Hainbuchen mit auffallend kurzen Stämmen und dichter Krone, ähnlich den Kopfweiden (f. Abb. "Gänseherde"). Diese Form wurde ganz besonders zur Gewinnung des Laubheus herangezogen, denn in dieser Form bildet der Baum zahlreiche, dicht belaubte Triebe, die ein besonders gutes Laubheu liesern. Daß das Gras an Waldwegen und auf Blößen in diesem Jahr nicht umkommen darf, sondern als Heu eingebracht werden muß, braucht nicht besonders betont zu werden (Abb. S. 1075).

Der Bald ift aber nicht nur ein Ernährer unserer

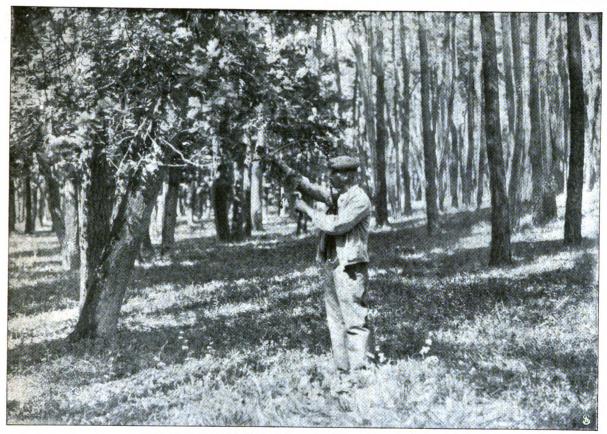


Schafherde auf der Waldwiefe.

Ein gewisser Schade erwächst dem Wald durch den Weidegang sicher, denn mit dem Gras werden dem Boden mineralische Bestandteile entzogen, die sonst für den Ausbau der Bäume hätten nützlich sein können. Aber die Weidenutzung soll ja auch nicht zur Regel werden, sondern nur einen Notbehelf bilden für die Zeit des gegenwärtigen Krieges.

Erft recht foll dies von der Nutzung gelten, die man als Holzweide bezeichnet. Hierher gehört in erster Linie die Gewinnung des Laubheus, die ja jetzt innerhalb gewisser Grenzen ausnahmsweise auch wieder gestattet worden ist. Früher war die Laubheubereitung allgemein üblich (Abb. S. 1077). Sie bestand darin, daß man besonders von Eichen und Hainbuchen das Laub abstreiste und trocknete. Im Winter diente es dann, wie Digitized by

Haustiere; er liefert auch dem Menschen selbst manche willtommene Speise. Wer dächte da nicht zuerst an die Waldbeeren, die wohl noch nie eine so hohe Bedeutung gehabt haben wie in diesem Jahr, selten auch in solcher Menge und Güte zu sinden waren. An erster Stelle stehen unter allen Waldbeeren die Heidelbeeren (Abb. S. 1077). Sie sind zu einem wirklichen Volksnahrungsmittel geworden, das uns unsere Wälder ganz umsonst liesern. Nur holen muß man sie sich aus dem Wald und ihm bei dieser Gelegenheit einen ausgiebigen Besuch abstatten. Man wird es nicht bereuen, ihm einige Stunden gewidmet zu haben, dann wird er uns die Augen öffnen, nicht nur für seine Schönheiten, sondern auch für die Wohltaten, die er uns spendet und die wahrlich nicht gering zu achten sind.



Beim Abftreifen des Eichenlaubes, das für "Caubheu" beffimmt ift.



Beidelbeerpflüden.

# Die große Heimat.

Stigge von Bertrub Bapenbid.

Als Oberseutnant Deeken in die Jakobikirchstraße einbog, fingen gerade die Gloden an zu läuten. Bon den beiden kurzen, grauen Türmen der alten Jakobikirche klangen sie zuerst dumpf und schwer und rollend, weil sich der Ton in den engen Gassen verfing. Dann sielen die Gloden von St. Lazarus ein, dann die der Jadwigatirche; von fern trug der Wind den weichen Glodenton der Ignatiuskapelle an der Zedlatscher Straße her. All die vielsarbigen Töne einten sich zu einem gewaltigen dumpsen, melodischen Geläut, unter dem die kleine Stadt sich duckte wie unter den Donnerschlägen eines Straßegerichts.

Und doch schien die Nachmittagsonne hell auf die dunklen Mauern von St. Jakobi und auf das frische Grün der Busche, die sich an die Pfeiler schmiegten.

Oberleutnant Deefen ging sehr langsam und nachbenklich über das holprige Pflaster des Kirchplages. Er mußte sich besinnen. Und dann siel ihm ein, daß heute Sonnabend war, und daß die Glocken zur Abendmesse riesen. Es kam ihm vor, als läge es schon Jahre zurück, daß er zum letzenmal dieses tiese, wundervolle Geläut gehört hatte; als gehörte es in längstvergessene Zeiten, daß er Abend sür Abend nach dem Dienst hier über den malerischen St.-Jakobi-Platz, durch das bunte Getriebe der Meßgänger hindurch nach der Tidemannstraße gegangen war, in der Hesses Wohnung lag.

In der Leopoldstraße war es leerer und stiller. Nur der Klang der Gloden ging mit ihm, geleitete ihn weiter, hinaus aus dem altpolnischen Viertel in die neuere Stadt bis vor das schmudlose und stillose Etagenhaus

der Tidemannftrage.

Bor der Tür mußte Deefen stehenbleiben. Er war zuletzt schnell gegangen, und sein kaum geheilter Fuß schmerzte ihn. Aber es war noch etwas anderes, das ihn ein paar Augenblicke hier unten festhielt: nicht Angst vor der Stunde, die vor ihm lag. Aber es war in ihm etwas wie ein schmerzliches Berwundern darüber, daß hier alles so unverändert war; daß da das Schild mit dem Namen steckte, und daß oben auf dem Balkon des dritten Stockwerks die Pelargonien blühten wie jedes Jahr.

Und doch lag der Mann, der hier zu Hause gewesen war, feit Monaten in Frankreichs Erde.

Endlich stieg Deefen die Treppen hinauf. Das Mädchen, das ihm öffnete, kannte er nicht. Es war ein junges, schmuckes Ding mit dem warmen Reiz der Polin im Gesicht. Die gnädige Frau wäre nicht zu Hause, sagte sie, nur die Kinder.

Deefen trat an ihr vorbei in den Flur. Nach alter Gewohnheit stülpte er die Müge auf den Hafen links neben dem Spiegel, schnallte den Degen ab und hängte ihn darunter. Das Mädchen sah ihn verwundert an, aber sie wagte wohl nicht, etwas zu sagen.

Und Deefen machte die Tür zum Bohnzimmer auf und ging hinein. Da saßen im Sonnenschein auf dem Teppich die drei kleinen Söhne Martin Hesse und spielten mit Soldaten.

D du grausame Unschuld der Kinder, dachte er. Du machst aus dem blutigsten Schrecken ein Spiel; dir wird der größte Jammer der Erde zur Freude. — Aber er fam nicht auf den Gedanken: wenn ich Kinder hätte, würde ich ihnen das Spiel verbieten. Das ererbte Sol-

datenblut war so stark in ihm, daß es ihm selbstverständlich war: diese Jungen mußten das spielen, die sollten das spielen — gerade weil ihnen draußen im Feld eine französische Augel den Vater genommen hatte.

Er nahm den Kleinsten vom Boden auf, hob ihn in beiden Armen hoch, drückte ihn an sich. "Du, Heini,"

fagte er, "min lütt Jung!"

Der Alteste, Otto, sast sechsjährig schon, der im runden Kindergesicht die schönen, dunklen Augen des Baters hatte, stand auf, sah den großen Soldaten aufmerksam, fast mißtrauisch an und wich scheu zurück. Die graue Feldunisorm mochte ihm fremd erscheinen, vieleleicht auch das hager gewordene Gesicht unter dem gesschorenen Haar.

Der zweite, Billy, spielte seelenruhig weiter. Der Kleine aber, den Deeken auf dem Arm hielt, strampelte und schrie aus Leibeskräften: "Hunter will er! Hunter will er!"

Da stellte Deefen ihn lachend auf die Füßchen und setzte sich dann, so lang er war, selber auf den Teppich mitten unter die Schachteln und die Kanonen und all die bleiernen Helden.

"Du, geh meg," fagte Willy unwillig, "nich meine

Fanffofen taputt machen."

Run lachte Deefen noch mehr: "Ihr Jungens, ihr seid mir eine schöne Bande! Wollt mich rausschmeißen? Kennt mich wohl gar nicht mehr, was, Ott?"

Der Große sah ihn steif an, die Hände auf dem Rücken. Und dann schrie er plötzlich sos: "Datte, Datte!" und fiel ihm mit stürmischer Zärtlichkeit um den Hals.

"Na, fiehfte mohl", fagte Deefen . . .

"Datte" nannten ihn die Kinder. Wie er zu dem Namen gekommen, hätte keiner sagen können. Bielleicht stammte er aus Heinis Kauderwelsch. Jedenfalls haftete er ihm an, unausrottbar und unabänderlich, und seitdem er aus den Wänden der Hesselchen Wohnung hinausgelangt war, gab es auch unter den Kameraden kaum einen, der nicht "Datte" sagte.

Und Datte faß auf dem Teppich und spielte Soldaren mit den Söhnen seines gefallenen Kameraden.

So fand ihn Martin heffes Frau.

"Da is wer," hatte das Mädchen ihr gesagt, "ein Offizier." Als sie die Mütze hängen sah, wußte sie, wer es war. Und der armen Frau, die das Weinen versternt hatte, stieg es heiß und naß in die Augen, als sie das Bild in ihrem Zimmer sand.

"Lieber Datte," sagte sie, "sind Sie's wirklich?"
Deeken sprang auf die Füße: "Berzeihen Sie, Frau Hesse — die drei hatten mich gleich wieder gesangen. Guten Tag"... Dann nahm er ihre Hand. Er füßte sie nicht. Er hielt sie nur warm und kest umschlossen von seiner großen Rechten und legte noch die Linke darüber wie zum Schutz und zum Trost. "Ich mußte doch mal zu ihnen kommen, mich hielt's nicht länger. Borgestern haben sie mich wohl oder übel aus dem Lazarett entlassen. Ein paar Tage Urlaub, dann soll ich ins Bad."

Er sprach absichtlich nicht von dem, was ihnen beiden am meisten auf dem Herzen lag. Er wußte, daß er es der Frau so leichter machte. "Die Jungens haben mich nicht erfannt, denken Sie sich. Undankbare Gesellschaft. Herr Willy wollte mich sogar an die Luft segen. Aber

PRINCETON UNIVERSITY

ich war didfellig. Blieb figen. Und balb war bie Freundschaft wieder groß.

Eva heffe lächelte leife. Eine tiefe Rührung ftieg in ihr auf über das wundervolle Bartgefühl diefes braven, treuen Rerls, der ihr unmertlich hinweghelfen wollte über die Schwere diefer Stunde.

"Sie guter Datte", fagte fie. "Rommen Sie, wir fegen uns auf den Balton. Sier larmen die Rinder fo."

Und als fie draußen fagen in dem ftillen Binkel hoch über der Strafe, den Bliden verborgen durch die Fülle der roten Blumen, da fand zuerft teiner etwas zu fagen. Die Frau fah ernft und ftumm auf ihre gefalteten Bande herub. Deefen dachte baran, wie oft fie hier an den langen, warmen Abenden geseffen hatten. Mit der nie verlöschenden Zigarre und hin und wieder mit einer Bowle. Dann hatte Eva heffe die Laute vorgeholt und hatte mit ihrer hellen, marmen Stimme dazu gefungen. Lauter fleine, alte Lieder, wie die Bandervögel sie durch Deutschland trugen. Oder Hesse erzählte von Deutsch-Sudwest, wo er fechs Jahre bei der Schutztruppe gestanden hatte. Er konnte stundenlang erzählen, ohne die andern zu ermuden. Das einfachfte Erlebnis gewann Reiz und Leben, wenn er davon sprach. Und immer wieder dröhnte durch die abendliche Stille fein tiefes, mundervolles Lachen . . .

Und bann fprachen fie boch von ihm. Es mar Deefen eine Erleichterung, daß die Frau zuerft davon anfing: "Sie haben mir damals so gut und herzlich geschrieben", fagte fie leife. "Ihr Brief mar ber einzige, ben ich lefen tonnte. haben Sie Dant, Sie lieber Freund."

Deeten schwieg ein wenig verlegen. Er vertrug es nicht, gelobt zu werden. "Es ging mir fo nahe," mur= melte er, "Sie glauben nicht wie" . . .

Eva heffe nicte: "Doch, ich weiß. Ich weiß ja, wie Sie an ihm hingen, und wie gut Sie ihn verftanden. Bie teiner fonft. Deshalb bin ich fo dantbar, daß Sie bei ihm maren — zulegt. Daß Gie ihm den letten Liebesdienst getan haben. Das macht all das Schwere ein flein wenig leichter."

"Das hoffte ich", fagte er offen und einfach. "Und deshalb fam ich auch her, fobald es ging.

"Ja," fagte Eva Heffe, "das war gut von Ihnen." Dann fant ein Schweigen auf fie beide herab. Bie eine große, fühle, lindernde hand legte fich das auf die Seele ber Frau. Gie empfand dantbar: hier mar ein Mensch, mit dem sie nicht zu reden brauchte, weil er wußte, mas fie fühlte; weil er mitempfand, mas fie litt.

Aber nun tam ein Laut von innen, ein unficheres Tappen wie von Rinderschritten, und dann erfletterte ber fleine Beini mit ungeheurer Unftrengung auf allen Bieren die niedrige Schwelle der Balkontur. Schlieflich ftand er ferzengerade und ftramm in feinem weißen Rleidchen und legte nur ermunternd den runden Rinder= topf auf die Seite: "Datte, Beini, 'daten 'pielen."

Aber Deefen gehorchte nicht. Er faßte den Jungen und hob ihn auf fein Anie. "Heini hierbleiben", fagte er. "Er wird nicht ftillfigen, Datte", fagte Eva Seffe.

"Er ift zu unruhig."

Aber Beini faß ftill. Er entbedte bas Giferne Rreug auf Deefens Bruft und griff mit den diden Sandchen banach. Er drehte es hin und her und fand, daß es ein entzückendes Spielzeug mar.

"Er ift groß geworden", fagte Deefen, "und ordentlich schwer. Der friegt einmal Martins Figur."

Eva Seffe lächelte: "Er wird ihm wohl überhaupt am ähnlichsten von den dreien, auch im Befen. Er hat sein lebhaftes Temperament. Auch jest schon die Liebe für Tiere. Es ift gang mertwürdig.

Sie fah eine Beile nachdenklich vor fich hin und fagte bann unvermittelt: "Ich habe die Wohnung gum Berbft gefündigt, Datte."

Darauf hatte Deefen eigentlich gewartet. Er hatte bestimmt damit gerechnet. Und nun traf es ihn doch. "Sie wollen also fortziehen, Frau Beffe?"

"Ja", fagte fie.

Bur erftenmal in diefer Stunde dachte Deefen an fich felbft. Er war ein einfamer Menich. Er befaß teine Ungehörigen. Martin Seffe mar fein befter, ja fein ein= ziger Freund gewesen. Und was an heimatgefühl in ihm war, band fich an diefes haus. Nun zerbrach

"Bohin?" fragte er befummert. Und zugleich fah er ein, daß er kein Recht hatte, an sich zu denken. Was er verloren, mog federleicht gegen das Unglud der Frau.

Sie ftugte das Rinn in die Sand und fah ihn aus ihren schönen hellen Augen traurig an: "Biffen Sie es nicht, Datte? - Ich weiß es nicht.

Und da er nicht antwortete, weil er feine Untwort mußte, fuhr fie fort: "Wiffen Sie, was ich bin, Datte? Ein Schiff, das fein Steuer verloren hat. Das treibt nun auf dem Baffer und läßt fich faffen von jedem Bind. Und zerichellt vielleicht irgendwo. darf doch nicht fein, Datte. Um Martins und feiner Rinder willen nicht."

"Bleiben Sie doch hier", fagte Deeten, und in ihm war nichts als der heiße Wunsch zu helfen.

Doch fie schüttelte ben Ropf: "Gie meinen es gut, Datte, ich weiß. Aber das fann ich nicht. Ich hab hier niemand. Nur Sie. Und Sie find nahe am hauptmann, Sie werden verfett. Dann bin ich gang allein. Ich bin fremd in dieser Stadt. Beute, nach drei Jahren, noch genau fo wie am erften Tag. Ich tann hier nicht bleiben, Datte."

Er hatte das erwartet, und er fah es auch ein.

"Bo lebt Ihre Frau Mutter?" fragte er.

"In Berlin."

"Gehen Sie nach Berlin. Dann find Sie nicht fo allein."

"Sie verftehen mich nicht, Datte", fagte fie leife. Bas foll ich in Berlin? Bas ich brauche, das ift ein Fled Erde, auf dem wir zu Saufe fein tonnten. Martins Jungen und ich. Bu Saufe, das ift es. Gin Fleck Erde, von dem ich fühlen fonnte: hierhin gehore ich, hier bleib ich; hier follen meine Gohne groß merben. Den gibt es nicht, Datte" . . . Und plötlich stieg in ihre Worte eine heiße Bitterkeit: "Wo bin ich denn zu Haus? überall und nirgends. In Danzig bin ich geboren. Als ich zwei Jahre alt mar, murbe mein Bater nach Bitten= berg verfett, acht Jahre später tam ich nach hannover. Und so ging es weiter. Sechs Beimaten hab ich und boch teine einzige. Und war es mit Martin anders? Nach Magdeburg habe ich geheiratet. Otto und Willy find in Mülhaufen geboren, Beini hier. Und wenn ich Martin einmal fragte: . Wo find wir eigentlich zu Saufe? bann hieß es: Das fragt man einen Solbaten nicht! Es ift fo bitterhart, Datte. Jeder Mensch auf Erden hat eine Beimat. Jedes niedrigfte Beschöpf hat einen Blag, von dem es ausging, und zu dem es wieder zurückfindet. Jedes weiß, mo es am liebften leben und fterben möchte. Nur wir nicht. Uns gilt ein Fleck wie ber andere und eine Scholle wie die andere. Solbaten und Soldatenkinder haben feine Beimat."

Original from Digitized by Google

Deeten fah icharf auf: "Sie haben ein Baterland. Das ift mehr.

Eva Seffe schüttelte traurig den Ropf: "Saben bas die andern nicht auch? Die haben beides, Beimat und Baterland. Go foll es fein. Die Beimat für die Familie, das Baterland für das Bolt. Aber wir? Das Baterland, ja, das haben mir. Und mir lieben es vielleicht noch ftarter als die andern, eben weil wir ohne Seimat find. . .

Solange Martin lebte, Datte, habe ich an das alles nicht so gedacht. Da war alles so einfach und selbstver= ftändlich. Aber heute. . . Rur um die Jungen ift es mir, nicht um mich. Sie follen nicht fo heimatlos aufwachsen. Menschen, benen die Beimat fehlt, benen fehlt das Befte."

Deeten fah por fich nieder. Der fleine Junge auf feinem Schoß mar eingeschlafen und lag schwer in feinem Urm. Und Deefen ftrich ihm mit der freien Linken ein paarmal behutsam und liebkosend über den blonden Ropf. Bas die Frau da fagte, griff ihm ans herz. Er verftand fie jest, und wenn er auch anders dachte, so fühlte er doch die bittere Not, die aus ihren Worten zu ihm sprach. Zu ihm sprach als zu dem ein= zigen, von dem fie Silfe erwartete.

Er war ein einfacher Mensch und hatte sich niemals viel Gedanken gemacht über Dinge, die ihm felbftver= ständlich waren. Seine gerade, ehrliche Soldatennatur fah das Leben an als einen Beg, den Gott ihm vorgezeichnet, den er zu gehen hatte, ohne zu murren. Aber er fah, daß hier ein Menich, der ihm naheftand, nicht zurechtfam mit dem Leben und mit fich felbft. Und ben mußte er bei ber hand nehmen und führen, bis er wieder feft auf den Fugen ftand.

Er schwieg eine Beile. Als er bann fprach, fprach er, wie er es verstand, und wie es ihn am besten dunkte für fie: "Sie fagen, Soldatenkinder haben teine Beimat. Sie irren, Frau Seffe. Saben Sie je das Befühl gehabt, daß Martin etwas fehlte? Daß mir etwas fehlt? Sicher nicht. Es ift schon mahr: wir find nicht an eine Gegend gebunden und hängen nicht an der Scholle. Aber wir haben doch eine Beimat. Eine große Beimat. . .

"Gehen Sie mal hinaus zu den Unfern, nach Beften oder nach Often — und fragen Sie einen von den braven Rerlen nach dem andern danach. Es wird Ihnen jeder dieselbe Antwort geben: Die große Heimat der Sol-datenkinder — das ift unsere Armee. Wer solch eine Beimat hat, der braucht feine andere. Der ift überall gu Saus, mo deutsche Soldaten fteben.

"Und Ihre Jungen, Frau Seffe, die gehören der großen Beimat an wie alle andern. Much diefer Rleinfte hier. Das Blut, das in ihnen fließt, Soldatenblut vom Bater und von der Mutter, das gibt ihnen das stärkste heimatrecht.

"Ich hab Ihnen noch etwas zu fagen, Frau Hehje. Einer, an den wir beide benten, der fprach zu mir in seiner letten Stunde: "Sag meiner Frau, wenn ich nicht mehr da bin, fie foll mir die Jungen großziehen zu dem, was ihr Bater mar. Sie follen Soldaten werden wie ich und wie die vor mir. Sag ihr, es ware meine lette Bitte an Sie.' Ich hab Ihnen das nicht geschrieben. Ich wollt's Ihnen lieber fagen. Ich bin fo froh, daß ich Ihnen das fagen konnte. Sehen Sie den Seini an, Frau Heffe. Es schläft sich wohl ganz gut an einem feldgrauen Baffenrod. Er spürt's schon, was für ein brauchbares Ding das ift. Wirst ihn noch einmal tragen, mein Junge" . . . . Soluf des redattionellen Teils.

PRINCETON UNIVERSITY

# Kaffee Hag für die Verwundeten.

"In den militärischen Hospitälern haben wir es meistens mit solcnen Kranken zu tun, deren Nervensystem durch Überarbeitung erschöpft, überregbar geworden ist. Das zeigt sich insbesondere in der Überhandnahme der Herzneurose. Wir müssen daher solchen Leuten tunlichst reizlose Kost verabreichen. In dieser Beziehung ist der Genuß von coffeinfreiem Kaffee Hag wichtig. Wir sind daher der Firma für den uns überlassenen coffeinfreien Kaffee zu großem Dank verpflichtet, da der Genuß desselben unseren Pflegebefohlenen nicht nur immer mundete, sondern auch weder deren Nerven noch auch ihr Herz nachteilig begez. Kaiserlicher Rat Dr. K., Spitalleiter, Wien. einflußt hat." Digitized by Google

## DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT



Folge von Kunstblättern aus dem Verlage August Scherl G. m. b. H.

#### Gerahmte Ausgaben der 5 Brustbilder

Kaiser Wilhelm II., König Ludwig III. und Kronprinz Rupprecht von Bayern, König Friedrich August III. von Sachsen und Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Volksausgabe. Schnellpressen-Tiefdruck. Bildgrösse 46:32 cm. Kartongr. 59:45 cm Preis 1 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarbig. Blattverzterungen, 65:42 cm M. 8.— Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Große Luxus-Ausgabe. Hendpressen-Kupferdruck, einfarb. auf chin. Pepier, Bildgr. 46:31.5 cm, Kartongr. 73:36 cm
In dunklem Eichenrehmen mit gleichfarb. Blettverzierungen, 65:42 cm M. 12.—
Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Große Luxus-Ausgabe. Farbig. Handpressen-Kupferdruck a. Büttenkart, Bildgr. 46:31.5 cm, Kartongr. 73:56 cm Preis 12 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 65:42 cm M. 20.—Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Kleine Luxus-Ausgabe. Einfarbig, Handpr.-Kupferdruck auf chin. Papier, Bildgr. 23:16.5 cm, Kartongr. 36:25 cm Preis 1 Mark in dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 29.5:20.5 cm M. 5.—Verpackung und Porto 90 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe. Farbiger Handpr.-Kupferdruck a. Büttenkart., Bildgr. 23: 16.5 cm, Kartongr. 45: 35 cm Preis 4 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 29.5: 20.3 cm M. 8.—Verpackung und Porto 90 Piennig

Man verlange überall das Preisverzeichnis des Verlages August Scherl G. m. b. H., Berlin

Bezug durch den Buch- und Kunsthandel sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68

# Elternpflicht

ist es, das Wachstum der Zähne bei ihren Kindern schon in der frühesten Jugend zu kontrollieren. Man halte seine Lieblinge frühzeitig an, die Zähne mit

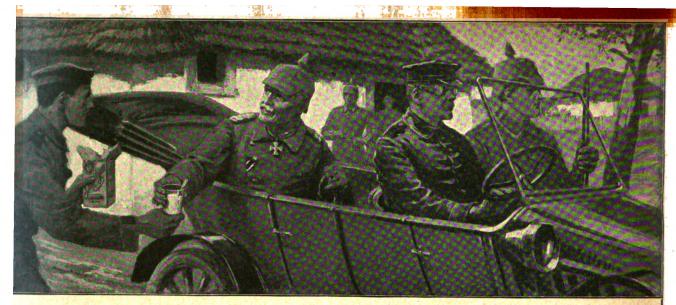
# Kalodont

täglich zweimal gründlich zu reinigen, und gehe mit ihnen von Zeit zu Zeit zu einem Zahnarzt, damit derselbe das Wachstum der Zähne überwache. Gute Zähne sichern die Erhaltung der Gesundheit bis in das späteste Alter.

F. A. SARG'S SOHN & CO.,

k. u. k. Hoflieferanten, WIEN — BERLIN.







# Sanatogen

Von 21 000 Aerzten anerkanntes Kräftigungsmittel für Körper und Nerven. Sanatogen schafft einen Kräftevorrat, aus dem jeder Mehrverbrauch an Körper- und Nerven-

kraft ersetzt werden kann. So bietet es also auch für unsere Krieger eine unvergleichliche Möglichkeit zur Erhaltung der Gesundheit und Widerstandskraft. — Die Sanatogenwerke, Berlin 48 R/4, Friedrichstrasse 231, versenden kostenlos Proben und aufklärende Schriften über:

#### Sanatogen als Kräftigungsmittel

1. bei Nervenleiden

3. bei Magen- und Darmleiden

6. bei Kinderkrankheiten.

2. bei Rekonvaleszenz und
4. bei Lungenleiden

7. bei Frauenleiden

Schwächezuständen aller Art 5. bei Bleichsucht und Blutarmut

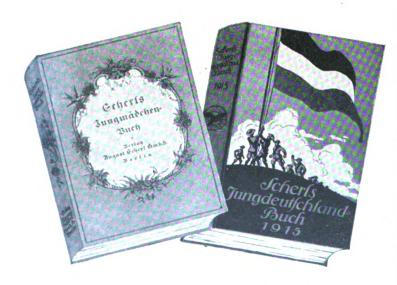
t 8. bei Verdauungsstörungen

ferner: 9. Merkblatt für werdende Mütter und Wöchnerinnen.

Wer Sanatogen noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe von der obengenannten Firma.

Sanatogen-Feldpostbrief-Packungen in allen Apotheken und Drogerien.

# Bücher für die Sommerferien



Bezug durch alle Buchhandlungen und die fämtlichen Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b.S. Scherls Jungmäd den Buch, das jeht zum erstenmal erschienen ist, enthält für Mädochen im Alter von 13 bis 17 Jahren eine umübertrossene Sammlung erzählender und belehrender Beiträge aus der zeder hervorragender Schriftstellerinnen, gejammelt und herausgegeben von Lotte Gubalte. Das Buch, das mit der saden Bachich, literatur nichts gemein hat, trägt dem Ernst der Zeit Rechnung, ohne auher acht zu lassen, was ein junges Berzerreut. Es bringt eine Beltauthauung zum Unsdruck, die die Pflichterfüllung als unversiegbare Frendenquelle hinstellt. Schultat Dr. J. Wychgrant, Auguste Supper, Luise Koppen, Ugnes Harder, Frida Schanz, Ida Bopsed, Freiin von Le Fort, Felicitas Leo und andere Namenbürgen für den hohen literarischen Wert des Inhalts, dem isch der prächtige Bildschund von ersten Künstlern würdig einsügt.

In fünstlerischem Geschenk-Ginband 4 Mark.

Der neue Jahrgang von "Scherls Jungdeutschlands Buch 1915", wiederum herausgegeben von Major Mazimilian Baher und mit Geleitworten von Generalfeldmarschall Dr. Freiherrn von der Golt, enthält von namhaften Antoren, wie General der Kavallerie von Bernhard, Karl Bleibtren, Ludwig Ganghofer, Sven Sedin, Baul Osfar Höder, Wirtl. Geh. Oberregierungsrat Dr. A. Matthias, Gg. Frykrn. v. Ompteda, Konteradmiral z. D. P. Schlieper u. a., prochtvolle Erzählungen und Aufsähe, padende Epijoden aus dem Kriege, stammende Kriegsgedichte und eine Schilderung der Ursachen des Krieges, Seder deutsche Zunge wird das von ersten Künstern glänzend illustrierte, herrliche Buch mit Begeisterung lesen, Unterhaltung, Belehrung und Erhebung in ihm sinden.

In fünstlerischem Geschenk-Ginband 4 Mark.

Digitized by Google

Auf Wanderfahr

Übungsmärschen muß die Leistungsfähigkeit des Körpers durch eine zuverlässige Körper- und Fußpflege erhöht werden. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

# asenol-Sanitäts-l

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuver- Vasenoloform-Puder mit glänzendstem Erfolge. Eingeführt in der Armee unter dem Namen Vasenol-Armee-Puder.

Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel

Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



#### Sommersprossen



Das garantiert wirksamste Mittel gegen Sommerspros-sen ist **Créme Diana**. In 5 Tagen keine Sommer-sprossen mehr. — Topf nur 2.50 Mark. Echt nur durd **Hirsoh-Apotheke**, Straß Durg 75 (Elsaß). — Aelteste Apotheke Deutschlands. —

Krankenfahrstühle ← M Krankenmöbel ieder Art liefert die Spezialfabrik

Richard Maune Dresden-Löbtau 9

In jed. groß. Stadt w. Verkaufst. nachgew

uckerkranke erhalt, grat, Broschüre I-über "Eksip" ohne Einhalt, v. Diät W. Richartz, Cöln a. Rh., Georgsplatz 2b

#### Weber 400 000 im Gebrauch! Haarfärbekamm



(gesetzl. ge-schützte Marke "Hoffera") färbt graues od. rotes Haar echt blond.



Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar, Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. 3.00. Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, Berlin 6, Koppenstr. 9.

### Damenbart

und lästiger Haarwuchs und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für Immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämiiert Goldens Medallle Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Seibstamwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5.—geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Coln 24, Blumenthalst

#### Kriegs-Briefmarken

FUR Belgien, Deutsche Pést
3, 5, 10, 25 C. 73 Pf., gestempelt M. L.
60, 75 C., 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C M. 7.—
Oesterreich, Kriegshilfe
1914 5, 10 Heller 25 Pf., gestempelt 35 Pf.,
1915 3, 5, 10, 20, 35 Heller M. L.10, gest M. L.20
Oesterreich für Polen
1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.
1—60 H., 10 Werte M. 2, 50, gestempelt M. 2, 50
Henern K. Kriegshilfe

1-60 H., 10 were m. 2005; gestempelt 45 Pf. 1914 5, 10 Filler 40 Pf., gestempelt 45 Pf.



.1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35 40deutscheKol.2.75,200engl.Kol.4.50

Digitized by

Albert Friedemann LEIPZIG, Härtelstraße 23, 13. Zetting und Bristmarken-Kalalog Europa =1= eigenes

Joogle

## Lilienmilch-Seife

angenehmste, milde Seife für zarte weisse Haut. Feinstes Parfüm.

Marke ,,Flußperle" | Charakter durch Handschrift. Zahlviel begehrte Feldkonserven. | 2 M. Graphol. More, Danzig, Hakelwerk 6.



300—500  $^{\rm o}/_{\rm o}$  Ersparnis in jedem Haushalt. Preis p. Pak. 30 u. 70 Pfg. Zu haben in Drogerien, Seifen- u. Kolonialwarenhandig., Warenhäuser etc. Man verlange überall aufklärende Prospekte,

## Umstands-Kleider - Röcke und Mänte

Deutschlands erste Spezialgeschäft. Adler's verstellbare

Umstands-Kleider Röcke und Mäntel

dezent u. vorteilhaft, als prak-tisch und gesund von Aerzten begutachtet und empfohlen.

Großes Lagerin allen Preislagen

Maßanfertigung ohne Preis-erhöhung innerhalb 4 Tagen.

Versand-Abteilung:

Nach außerhalb werden auf Wunsch zur Bestellung Abbildungen und Stoff-proben gesandt. Für guten Sitz und Ausführung wird garantiert. —

Adler's Kostüm-Haus Berlin 34, Potsdamer Str. 118 c, hochpart. Kein Laden.

Sachgemäße Bedienung,



weiterungskleid

## Unauffällig

erhält ergrautes Haar gleichmäßige Ratur-jarbe wieder durch Reichels "Regenerator". (Reine Farbe, daher unverwalchdar.) Wirtt allmählich u. absolut unschädlich. Einfachtes Mittel. Hasche 3 M., franto 3,50 M. durch Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbahnstraße 4.

BRIEFMARKEN KATALOG FREI PHILIPP KOSACK&G.

zwingt jeden zu sparen, deshalb ver-langen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig ge-tragene Kavaliergarderobe zu staunend billigen Preisen.

Kein Risikol — Für Nichtpassendes sende Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19.



Direkter Versand nach allen Weitteilen



Conserven-Gläser Preisermäßigung

bei unverändert bester Qualität

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate "Rex"

dauerhaft und einfach.

"REX" Conservenglas-Gesellschaft **Bad Homburg** 

Original from

PRINCETON UNIVERSITY

#### Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rudfendung findet in feinem Fall ftatt.

Der Luftfrieg 1914/15." Unter Bermendung von Feldpositbriefen und Berichten von Augenzeugen bargestellt von einem Flugtechniter. 27 S. (2.50 M., geb. 3 M.) Leipzig 1915. Berlag Seffe & Beder.

Maria Janitich et: "Als der Mai tam". Roman. 96 S. (20 Bf.) Berlin-Leipzig, Berlag herm hillger.

Dr. Ludwig Harald Schüg: "Rriegslieder von Bater und Sohn". 24 S. Leipzig, Frankfurt a. M. 1915. Reffelringiche Hof-

buchhandlung (E. v. Mener).

"Stuttgarter Kriegsbilderbogen" Rr. 9: Die ita-lienische, japanische und griechische Kriegsslotte. — "Stuttgarter Relieftarten" Rr. 32: Die Abria mit Italien. (a 25 Pf.) Stuttgart. Franch'iche Berlagshandlung.

Rarl Strecker: "Bon Hannibal zu Hindenburg". Studien über Hindenburgs Strategie und ihre Borläufer. 52 S. (1 M.)

Berlin 1915. Berlag Karl Curtius.

Die Kriegsflotten von Deutschland, Ofterreich-Ungarn, Italien, Frantreich, Rugland. England und ber Türkei". Riel Schleswig-Holftein. Berlagsanftalt.

Dr. med. Otto Dorn blüth: "Deutsches Erziehungsbuch". 252 S. (geb. 5 M.) Wiesbaden 1915. Verlag J. F. Bergmann. Dr. C. Spielmann: "Der Weltkrieg 1914-15. Teil I: Die Borgeschichte und die ersten Kriegsmonate. 45 S. (80 Pf.) Halle

a. S. 1915. Berlag Herm. Gesenius.
"Deutschlander Politiker 1915. Heragsgeb. von Ferd. Tönnies.
26 S. (50 Pf.) Berlin 1915. Berlag Julius Springer.
Bergrat E. Flemming: "Bie Kriegsbeschädigte und Unsalberlegte auch bei Berstimmelung ihr Los verbessern fönnen". 104 S. (1.20 M.) Saarbruden 1915. Berlag der Sektion I Knappschafts-Berufsgenoffenschaft.

Berthold branzer: "Die amerikanischen Kriegslieferungen und mir". 23 S. (50 Pf.) Hamburg 1915. Berlag Paustian Gebrüder. Hermann Meinede: "Die Hauswirtschafts-Buchführung". Für den Selbstunterricht bearbeitet. 58 S. (1.50 M., geb. 2 M.) Dresden 1915. Berlag Otto Herm. Hörisch.

In heißen Sommertagen treten bei Kindern und Erwachfenen sehr leicht Durchfälle auf, die eine besonders vorsichtige Ernährung nötig machen. "Rufeke" ift in folchen Fällen die geeignete Nahrung, es regelt die Verdauung, wird aut vertragen und gern genommen. "Rufeke"-Rochbuch gratis in den Verkaufsstellen.



Gegen Ein-sendung von Mk. 1.10 franko Nachnahme 30 Pf. mehr. – Weite angeben mit Papierstreifen um d. Finger gemessen.

Erinnerungs-Ring

an die Tapferkeit unserer Söhne und Brüder im Felde. Altsilber, fein ziseliert, mit Emaillebild "Eisernes Kreuz". Kata!og unserer Waren umsonst.

Stahlwarenfabrik u. Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 337.

Lehrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanftalten vermittelt koftenlos die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin SW 68.

## Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs-

bietet die nächste Zukunft. Eine fief-greifende Anderung unseres gesamten öffentl. Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht Stellen geschaffen, und es werden überall

### geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, sich rasch u. gründlich, ohne Lehrer, d. einfachen Selbstunterricht auf ein Examen vorzubereiten, die Einj.-Freiw.-Prüfung udas Abstur.-Examen nachzuholen oder 1- alenden kaufmannischen Kenntnisse zu er inzen sowie eine vortreffliche Allgemeint ung usw, sich anzuegnen, bietet die Selbstunterrichts Methode "Rustin". Ausführl. 60 S. starke Broschüre kostenlos

Bonness & Hachfeld, Potsdam,

#### echnikum Hildburghausen Maschb.-u.Elektr.-Schule, Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar,

MIlitär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ulich.

#### Unterricht

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verleges August Scherl G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

Technikum Ilmenau Maschinenb, u. Elektrotech, Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr. Dir. Prof. Schmidt

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zeugn.

# Perhydrolmundwasser

Reichliche Mengen Sauerstoff entwickelnd. die Zähne bleichend und konservierend. = Erhältlich in allen Apotheken. =



dem orthopad. Nasenformer "Zello" verbessern. Modell 20 üper-Nasenformer "Zello" verbessern. Modell 20 übertrifft an Vollkommenheit alles und ist soeben erschienen. Besondere Vorzüge. Doppelte Lederschwammpolsterung, schmiegt sich daher dem
anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die
beeinlußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal
gelormt sind. (Angenehmes Tragen.) 7 lache
Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet
(Knochenfehler nicht) Einfachste Handhabung. Jl Beschreibung umsonst. Bisher
100000 "Zello" versandt. Preis M. 5.— M. 7.— und M. 10.— mit Anleitung und

100000 "Zello" versandt. Preis M. 5,—, M. 7,— und M. 10,— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W125, Winterfeldtstraße 34

## Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gießerei und Hüttenkunde.

Programme kostenios.

## Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1,tur die einspaltige Nonpareillezeile.

Oberingelheimer Rotwein zu M. 1.20 u. 1.50 Weißw. M. -. 90 u. 1.10 p. L. Frd. Lederhos, Oberingelheim a. Rh. B.

## 🛖 MagerKeit 🛖

Reisedamen, Reisende,
Hausierer finden guten Verdienst die Hausierer finden guten Verdienst haussegen, Andenk im Kriege Gefallene.
Otto Hopke, Kunstantalt, Eisenberg S.-4. No.1.

PRINCETON UNIVERSITY

Dr. Möller's Diätet. Kuren Wirks. Heilvert. Sanatorium Dresden-Loschwitz nach Schroth i.chron. Krankh. Prosp. u. Brosd., Ire. Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5M.

Perle von Rügen. Prachtvolle Hoch- u. Niederwaldg., steinfr. Badestrand. Peste Landungsbrück. Kriegstellnehmer Ermäßig. Illustr. Prospekte frei d. die Badedirektion.



Echte Briefmarken
100 As., Afrik., Austr. 2.— 500 versd. nur 3.30
1000 versd. nur 11.— 2000 ... 48.—
Max Herbst, Markenbaus, Hamburg.A.
illustr., Preisliste gratis u. franko.



elegant u. billig gekleidet gehen?

Dann verlangen Sie kostenlos
unseren Katalog No. 3 für wenig
getragene Kavaliersgarderoben.
Rissiko ausgeschlossen!
MUENCHEN,
Biamand, Buttermeloherstr. 8.

Albanien hat seit Wochen keine mehr, est ist aufgeteilt und erobert von Griechenl., Italien, Serbien u. Montenegro. Seine Marken haben größte Zukunft, da sehr kleine Auflag. u. sehr kurz kurslerten! War über fünf Monate zum Markeneinkauf Abbanien. Preigließergräße Abbani 200: 1. Albanien. Preisliste grafis. 6 Alban. 1.20; 10 Albanien 5.50; alle gebr. verschieden. Otto Biokel, München 19. — Gegr. 1890.

## Fort mit

dem Beinverkürzung unsicht-bar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstie-iel verwendbar. Gratis-

Broschüre senden Extension G.m.b.H.

Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 234.

## Dr. Ernst Sandow's Kohlensäure-Bädei

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.

angsame, starke Gasentwicklung. Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder dergl.

1 Bad im Einzelkarton - franko. 

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

#### Gummistrümpfe

zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. E.m.b.H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.

Briefmarken, 30,000 verschiedene seltene gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40—60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, üben Dessutt. 45.



#### Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser!

Pickel, Sommerspross., groß-porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder-in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M. exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

Echte Briefmarken billigst.—Preisliste A für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Ideale Formen, Entwickl., Festig.u. Wiederher-stellung d. preisgekr., gar. un-schadl. auß. Mittel., Sinulin" in gz. kurz. Zeit. Höchst. Auszchn. Gold. Med. Aerztl. empf. Viele Dankschr. Preis M. 5.- u. Porta.





Telegramm-Adresse: Scherl Jllustrationen Berlin

Fernsprecher: Berlin Amt Zentrum Nr. 9001-9034

Eigene Anstalten: Atzerei für Autotypie und Strichmanier Galvanoplastik Stereotypie Photogr. Atelier Künstler-Atelier für Zeichnungen

## AUGUST SCHERL G·M·B·H KLISCHEE-ABTEILUNG

BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 36-41

VERLANGEN SIE AUSFÜHRLICHE OFFERTE

Die langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Zeitungsillustration bürgt für die beste Ausführung aller Aufträge Besondere Spezialitäten:

Galvanos für illustrierte Zeitungsbeilagen

Aktuelle Strichillustrationen mit Originaltexten für Tageszeitungen im Abonnement

Aktuelle photogr.Bromsilber-Vergrößerungen für Ausstellungszwecke

B. Speiser: "Bon der Feldpost zur Postresorm". 1. Poststeisfreiheit. 2. Die Weltsormat-Postsarte. Zwei Anregungen. 31 S. Leipzig 1915. Kommissonsverlag Carl Ernst Boeschel.
Dr. Hermann Levn: "Die neue Kontinentalsperre". Ist Großbritannien wirtschaftlich bedroht? 50 S. (1 M.) Berlin 1915. Berschaftlich Großbritannien wirtschaftlich bedroht?

lag Julius Springer.

"Kriegdem deutschen handel". Reue Folge. Aus dem Englischen übersetzt von R. Anton. Herausgegeb. von Anton Kirchrath. 100 S. (1 M.) Leipzig 1915. Berlag Otto Gust. Zehrseld. Mar Bewer: "Flottenkriegslieder". 40 S. (50 Ps.) Leipzig, Täubchenweg 21, Goethe-Berlag.

Dietrich Darenberg: "Der Russenschreck". Erzählung aus den Tagen der Sommerschlacht in Masuren. Mit Bildern von Erich Sturtevant. 230 S. (3 M.) Leipzig 1915. Berlag Otto Spamer. "Napoleons haß und Kampfgegen England. Politisches, Militärisches, Wirtschaftliches nach eigener Darstellung Napoleons. Herausgegeben von Heinrich Conrad. 117 S. (1.20 M.) Stuttgart. Berlag Robert Luß. "Chronik des Deutschen Krieges." Nach amtlichen Berichten und zeitgenössischen Kundgebungen. Band III: Bon Mitte Januar dis Ansang März 1915. 462 S. (Geb. 2.80 M.) München. H. C. Becksche Verlagsbuchhandlung, Oskar Beck. 5. C. Bed'iche Berlagsbuchhandlung, Ostar Bed.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers", Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich

Die Reshenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Hm Fleesensee Malchow i. Meckl. Kurhaus Pleesensee. Eig. Jagd. El. Licht. Wasserltg. Autogar. Rud.-Segel-, Angelsp. Soldatenhelm. P. Wuthenow.

Bad Kleinen (Meckibg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal. Kgl.Bad Nenndorf Radioaktiv. Schwefelbad. Schlamm-u. Solbad, bel Gicht, Rheuma, Ischias, (bel Hannover).

Hautkrankh. Folgen d. Kriegsverletzung. Prosp. frei d. d. Kgl. Badeverwaltung.

Bad Oldesloe zw. Hamburg u. Lübeck. Natürliche Sol-, Moor-u. Schwefelbäder. Stärkste Sole. Hervorragende Heilerfolge. Prosp. durch die Badeverwaltung.

Bad Polzin Pomm. Schweiz, ber. Moor- u. Stahlbad geg. Rheuma. Ischias, Gicht, Frauenleid. Bill. Pr. Ausk. Badeverw. Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet.



Luftkur.- u. Badeort. Sonntagsfahrk. von Berlin. Prosp. vers. Verkehrsamt.

#### Nordseebäder.

**Wyk und Südstrand**Badebetrieb frei gegeben. Prospekte d. d. Badeverwaltungen. Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u.Winter geöffn. Ausk. Frl.Horn,Dr.med.Haeberlin.

#### Ostseebäder.

Gravenstein Hotel Kurhaus. Herrl. a. d. Flensbg. Förde gel. Durch d. Krieg nicht beeinträchtigt. Gute Betten. Gute Verpflegung. E. Litzenberg.

Kahlberg Station Elbing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nehrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaft Cadinen. Mediz. Bäd. Mäß. Kurtaxe. Kriegsteilnehm. frei. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsee-, See-, Sol- u. Moorbad. 5proz. natürl. Sole. Glänz. Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater. Sport. Besucherzahl 1913: 30,230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, Tim-Scharbeutz, Haffkrug. Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Pans-dorf. — Dampfer — Autos.

Scharbeutz Haus Rogge, an d. Lübecker Bucht. Neuerbaut. Familienheim, dicht am Strand. Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekte frei.

Swinemunde See- und Solbad, Ostseebad I. Ranges ladet zum Besuche für den Sommer 1915 ein. DieBadedirektion.

Warnemunde Sandstrand, mod. Familienb. Luft- u. Sonnenbad, wasser, W.-C., El. Licht. 1913: 21.416 Fremde. Berlin u. Hamburg 4 Std. Prosp. d. Badeverwaltung. Polizeilicher Paß m. Photogr. erforderlich.

#### Rügenbäder.

Sassnitz Ostsoebad auf Rügen. Kanalisation und Wasserleitung.
Elektr. Licht. Frequenz 25,500 Badegaste. Prosp. gratis
und franko durch die Bidedi el for.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café. Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und Nachsalson Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

#### Brandenburg.

Bornim (Mark) nahe b. Potsdam und Sanssouci. Laub- u. Kiefern-bindung nach Potsdam. Auskunft d. d. Gemeindeamt.

Buckow Kr. Lebus (Märk. Schweiz). — Sanatorium u. Erholungs-heim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gefegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Freienwalde . O Sanatorium f. Nervenleid. u. Erholungsbedürf. Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt. Moorbad Saarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gicht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz.

#### Schlesien.

Bad Landerk i. Schles. Stärkstes Radium-, Schwefel-, Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbader, Frequ. 15,200 Pers.

Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Berthelsdorf Kr. Hirschberg i. Riesgb. Sanatorium f. Kranke u. Erholungsbed. Prosp. fr. Dr. Glau. Bes. Ad.Berger. Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vor Görbersdorf (Schles.).Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig. Spezialarzt i.H. Prosp. Breslau Hotel du Nord, Haus I. Rgs. Neuerb. m. all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhzg. Lift. Zim. v. M. 3.— an. Bes. Gust. Riedel. Obernigk b. Breslau. Waldsanator. f. Leichtlungenkr. Zim. inkl.Kur Dr. Kontny. Verpfl. 6-10 M. Kriegsteilnehm. Ermäß. Dr. Kontny.

#### Westdeutschland.

Bad Kreuznach Weltberühmtes Radium-Solbad. Prospekte durch Hot.: Hotel Oranienhof. Bes. H. D. Alten. — Nordischer Hof (früher Hotel du Nord). Bes. Ph. Kühl.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf.sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

#### Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob. W. Wesergb. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Oeynhausen Kurpension "Villa Schreibersruh". I. Rg. Prosp. Badearzt Dr. Lembeke.

Bad Pyrmont San.-Rat Wichmann & Sanatorium Saline f. Kurhaus W. Sievers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Prospekte. Kurpension von Frau Dr. Dehnicke, Bomberg-Allee 11. Vornehm., mod. Haus i. herrl. Lage, nahe Quellen u. Kurhaus. Erstklass. Verpfleg. Mäß. Preise.

PRINCETON UNIVERSITY

Emil Peschtau: "Kamps ums Dasein". Erzählung. 96 S. (20 Pf.) Berlin-Leipzig. Berlag Hermann Hillger. "Der Gespenstertrieg", mit Beiträgen von Gustav Menrint, Karl Hans Strobl, Kurt Münzer, A. M. Fren und eine Einsstrung von Herbert Eulenberg. 110 S. (1.50 M.) Stuttgart. Berlag

"Die Lese", G. m. b. H. Carl Graf Scapinelli: "Der Herzog von Sorsona." Roman. 338 S. (4 M., geb. 5.20 M.) Dresden-Leipzig. Berlag Heinrich

Gerhard Qudama Knoop: "Das A und das D". Roman. 355 S. (4 M.,geb. 5 M.) München 1915. Delphin-Berlag.

Dr. Mag Brahn: "Friedrich Riegiches Meinungen über Staaten und Kriege". 30 S. (1 M.) Leipzig 1915. Berlag Alfred Kröner.

Annahme von Inseraten bei August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 37 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Kölin a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Bretieweg 1841, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart, Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.30. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Geh.-Rat Prof. Dr. med. Biedert's

# Säuglingsnahrung

Sanitätsrat Prof. Dr. med. N. N.:

Sanitätsrat Prof. Dr. med. R. N.:

Ich bin ungemein erfreut, die ungewöhnliche Vorzüglichkeit des Biedertschen Ramogens zu bezeugen und das so baldige Gedeihen der schwächlichsten Kinder besonders hervorheben zu können. Ich betrachte das "Biedertsche Ramogen" nicht nur als den besten bisher erfundenen Muttermilch-Ersatz und als eine der größten Wohltaten für die Kinder, sondern auch als ein zweifellos verläßliches Mittel. Es macht mir besonderes Vergnügen, dlesse mitzuteilen mit dem Bemerken, daß ich es unaufgefordert tue und die Veröffentlichung im Interesse der wahrhaft guten Sache gern gestatte.

Dose M. 1.— i. Apoth. u. Drog.; Probed. Nachn. M. 1. 25 Gratisbuch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b. Barmst.

#### Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg. Rheuma, Gicht, Ischias usw. Herrschaftl.Logierhäuser. Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f. Kriegsrekenvalesz. Kurzeit: 15. 5.—15. 9. Näh. d. Fürstl.Bade-Kommissarlat. Bad Wildungen für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel I. Ranges. "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Vornehmstes Haus. Im Kurpark. Reelle Preise. Das ganze Jahr offen. Prosp. postfr. M. Möbus. "Der Kaiserhof". Vornehm. Hotel I. Rgs. D. Off. Ver. Mäß. Preise. W. Schober.

Hann. Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Pens. vorn. schöne Lage a. Wald, z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Pretzsch Elbe, Eisenmoorbad. Sehr bill. angen. Kurort u. SommerAufenth. Fam.-Freibad. Kelne Kurtaxe. Vorzügl. f. Gicht,
Ischias, Nerven-, Frauenleid. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Wilhelmshöhe Cassel. Gossmanns Sanatorium. Erstklass.
Kuranstalt f. natürl. Hellweise. — In vollem
Betriebe.—Sehr ruh. Lage. Arzt u. Aerztin. (Frau Dr. Fischer-Dückelmann.)

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Schandau Städtische Kuranstalt, Elsenquelle z. Trinkk. Sauerst., Sol., Kiefern., Moor., kohlens. und elektr. (auch Lichtbäder usw.). Tägl. Konzerte, Reunions. Kurtheater. Jeden Sport. Prospekte durch den Stadtrat.

Bad Brambath
quelle. Ueberrasch. Hellert.

8 Radiumbad, 576 m. Ges. Hohenl. Einzigart.
Einatmungshalle. Stärkste Radium-Mineraleinger. Kurbäuser. Schnellzugverbg. Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren. Bad-Reiboldsgrün 1. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff.

Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiffung, vollkommen-ste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandig. Leicht u. Schwer-Kranker. Zandersal, Emser-Inhalator. Groß. alt. Park, freie Höhenlage. Modernst.Komfort. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell.

Elsterberg Sanatorium für Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz-u. Nierenleiden, Entziehungskuren u. Erholungsbe-dürftige. Prospekte frei. San.-Rat Dr. Römer.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgslandsch. Frdl. Villen u. Landh., renom. Hotels.

Waldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann. Großartige Erfolge. Prosp. frd.

Radebeul bei Dresden Bilzsanatorium Gute Heilerfolge. Tharandi b. Dresden. Stahlbad m. gut. Moorbäd. Groß. Wald. Geeign. z. Nachkur f. kürz. u. läng. Aufenthalt. Prosp. frei d. Bürgermeister.

Welser Hirsch Oberloschwitz. Dr. Teuschers Sanatorium.
Welser Hirsch Phys.-diät. Kurmethoden. Im Kriege offen.
Zöblsch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i. V.

#### Sächsisches Erzgebirge.

Aue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapie, Diät., Massage. Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast., Röntgenkab.

Oberwiesenthal 1000 m Höhenkurort und Sommerfrische. "Das Sächs. St. Moritz", Sporthotel. Erm. Pr.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00 Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Benneckenstein Erholungsheim Ebert. Oberharzer Kuranstalt. Lufthütten. Mäßige Preise. Prosp. Friedricksbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81 Zim. Köstl. Ruhe. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer.

Digitized by Google

Hahnenkles Sanatorium Hahnenkles, Oberharz, 600 m. Bleibt während d. Krieges geöffn. Vorzugspreise f. Krieger u. Offiziere. Prosp. San.-Rat Klaus, Nervenarzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Hasserode Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger.

klassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 498.

Bes. Herm. Klinge.

Salzdetfurth Radiumhalt, heilkräft, Solqueil. Herrl. Umgebung. Inhalator. Kriegsteiln. Vergünstig. u. kurtaxfrei. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Schierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Hellanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Sülzhayn Süd-Harz. Sanatorium "Otto Stubbe" für Leichtlungenkranke. Beste Lage im Südharz. Spezialarzt. Prosp.
Heilanstalt f. Leichtlungenkranke. Sanatorium "Hohentanneck". Zimmer
inkl. Kur u. Verpfl. 5.50—7.50 M. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frei.

Wildemann 420—600 m Höhenkurort. Standquartier f. Tour. im
Oberharz. Bahnstat. Wasserleitung. Kanal. Elektr.
Licht. Luft- u. Schwimmbad. Prosp.: Kurkommission.

#### Thüringen.

Richters Reiseführer: Thüringen M. 2,00; kl. Ausg. M. 1,00

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. f. diät.-phys. Heilw. Winter- u. Sommerkuren. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Sulza Thüringen. Radium-, Solbad, Klimat. H Radium-Emanatorium. Prosp. Badedirektion.

Eisenach Listen gut empfohl. Fremden-Pensionen versendet kosten-los J. Beck, Kapellenstr. 3.

Elgersburg Sanatorium Dr. Preiß (San.-Rat), für Nervöse. Hochlage. 25jähr. Ortserfahrung.

EFFUR 1. Thüringen, Dalbergsweg 28, am Theater. Vornehmes Privathospiz. Zimmer von 2 M. an. Frühstück 0.75 M. \* Trinkgeld-Ablösung. Mit und ohne Pension. Bei längerem Aufenthalt besondere Vereinbarung. Prospekte. Fernruf 306.

Friedrichroda Dr. Lippert-Kothe's "Sanator. Friedrichroda".
Unvergl. herrl. Lage. Mustergült. Einrichtungen. Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empt. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Leutenberg Thür. Gebirgs- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein.

Meiningen Hotel Sächsischer Hot, am Engl. Garten, 4 Min. v. Balzungen Thüringen. Solbad u. Inhalatorium. Ausgezeichn. Heilerf. b. Ernährungsstörg., Katarrh. d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis. Frauenleid. Prosp. d. d. Badedirektion.

Tambach 1. Thür. Wald. Klimatischer Kurort. Nadelwald, 5 herri. Täler. Prosp. d. Verschönerungs-Verein.

Tannenfeld Kurhaus für Nerven- und Gemütskranke, bei Nöbdenitz S.-Alt. Prospekt durch Dr. Tecklenburg.

#### Süddeutschland.

Bad Ems Der Fürstenhof (Engl. Hof.) Hotel I. Ranges. Alt-bekannt!

Bad Nauheim Augusta Victoria Hotel, 20 m. von d. staatl.

Bädern entfernt, 160 Zimmer. Warmwasserversorgung., modernster Komfort. Jahresbetrieb. Prospekte.

Villa Astoria, Pens. I. Rg., gegenüb. d. Bäd. u. Park. Aufzug,Zentralheizung.

Hotel Der Kaiserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Park. Gegenüb. d. Badeh.

B. H. Haberland.

Sanat, Kurhaus Walzer Haus im eig. Park.

D. A. Hauserianu. anat. Kurhaus Walzer, Herz- u. Nerv.-Leid., Tabes, von 10 M. täglich an inkl. Behandlung. Offiziershaus. Dr. Walzer.

Herz -Saustorium Alicenhof, Dr. H. Stoll.

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad 1. staatl. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefel-quellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großberzogl, Badedirektion.

# adabe

Wasser Emser (Kränchen) Emser Pastillen (Königl. Ems) Emser Quelisalz (Königi, Ems) der Atmungs-, Verdanungs- und Unterleibsorgane und der Harnwege, gegen Rheumatismus, bicht, Asthma, Influenza, Herz-u. Zirkulationsstörungen

Prospekte kostenfrei durch die Kurkommission.

Trink-, Inhalations- und Badekuren. - Natürliche kohlensaure Bäder.

Bad Salzstillf Sanatorium Dr. M. Schirmer, Gicht, Rheuma, Ischias. Dlätet, Behandlg, neb. d. Kurmitteln d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßigung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Frankfurt im zentrum HOTEL FRANKFURTER HOF.

am Bahnhof HESSISCHER HOF (ENGL. HOF). Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-

Frankfurt a. M. Hotel Drexel, Gr. Friedbergerstr. 18-20. Mitte der Stadt. Umgebaut 1914/15. Altbekanntes gut bürgerliches Haus.

#### Taunus.

Bad Soden a. T.

Badekur. Neues Badehaus. Größt. Inhalatorium d. In- u. Auslandes. Braunfels Luftkurort, 500 m ü. M., reine Luft, Fabrikfrei, Freilicht- u. Schwimmbad. El. Licht. Prosp. d. Bürgerm.

Schloshotel, Haus I. Rg. inmitt. gr. Parkanl. Pens. 6.50—8.00 M. Eig. Jagd u. Fisch.

**Wiesbaden** Hotel Schwarzer Bock, Bäder v.Kochbrunn., beste Kurgelegenheit. 150 Zimmer. Prospekt.

Hotel Alleesaal, I. Rgs., beste Südlage am Kochbrunnen, Bes. Wilh. Schefiel.

Sanatorium Nerotal Prof. Dr. Vogt. Dr. P. J. Hindelang. Innere

#### Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden Giānz. Heilerf. d. Termalbāder b. Kriesverletz., Nervenentzünd., Rheuma u. Gieht. Bäder und Kurhaus das ganze Jahr geöff. Ausk. u. Prosp. d. d. städt. Verkehrsbüro. Rot. Messmer. Durchaus modernis. Fließ. Wass. in all. Zim. Pens. Bes. W. Schneider-Messmer.

Freudenstadt Württ. Schwarzwald 740 m Höh.-, Nerv.- u. Wald-kurort I. Rgs., 10,000 Kurg. Berühmte Verpfleg. Schönste ebene Tannenhochwäld. 6 Aerzte. Prosp. d. Kurverwaltung.

Herrenalb Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenthalt.

Herrenalb Gemütl. Räume.Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch. St. Blasien Pension Waldeck, f. Leichtlungenkr., gedeckte Liege-halle. Währ. d. Krieges geöffn. Mäß. Preise. A. Peltz. Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilanst.
Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildhad Württ.Schwarzwald. Altberühmt. heilkr. Thermen geg. Gicht, Wildhad Württ.Schwarzwald. Altberühmt. heilkr. Thermen geg. Gicht, Rotel Klumpp — Klumpps Hotel Bellevue. Höchstklassige und größte Häuser von altem Ruf, geöfinet vom 1. Mai bis 30. September. Im Früh- und Spätsommer ermäßigte Preise, außerdem für deutsche und verbündete Kriegsteiln. besondere Vergünst. Frühzeitige Anmeldung empfehlenswett. Hotel Concordia, I. R., gegenüb. Kuranl., Theat., Kurh. n. d. Bäd. C. Kempf. Botel Post, I. Rg. Pension, Zentralheiz., Lift. Prosp. W. Großmann, Bes.

Bad Aibling Erst. sal. Moorbad Bayerns. 1915 bes. Vergünstig.

Bad Kissingen Pürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt. Pension Bergschlößehen, vornehm. Haus i. herrl. staub- u. nebelfr. Lage. Empf. v. deutsch. Offz.-Verein. Kriegsteiln. bes. Entgegenkommen. Prosp.

Bad Kohlgrub Höchstgel. Mineral-Glänzd. Heilerf. bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv.- u. Frauenl, Herrl. ruh. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwitg.

Bad Reithenhall Sanator. Bad Reichenhall. Erstklass. Anstalt für Rekonvaleszent., interne Prauen. chirurg. Leld. Sommer- u. Winterstat. Reichenhall. Kurmittel i. Hause.

Bad Steben Kgl. bayer. Stahl- und Moor-Bad. Prosp. gratis. Bayrischzell Sommerfr. in prächtigst. Lage im Herzen des bayer. Hochgebirges. Hotel Alpenrose, neuerbautes Haus mit allem Komfort. Prosp. d. Besitzer Hans Scharmann.

Stadt Brückenau Bayern, 4 Mineralquell., Trink- u.Badekur.,
Höhenluftkurort. Prosp. Verkehrsverein.

Elbsee b. Garmisch, I. Sportplatz. Neuerbaut. Alpenhotel I. R. m. all. Komf., fließ. warm. u. kalt. Wasser i. all. Zimm. Appartements m. Bad. Warmwasserheizung. Prosp.

Garmisch Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Somm.-u. Winterbetr., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u. Toil. Garage. Pens.-Arrang. Prosp.

Rohensthwangau Hotel Pension Schwansee. Erstklassig. Haus, 834 m tl. M. Herrliche Gebirgs-lage. Ia Verpfl. Maß. Pr. Vornehmste Sommerfr. Prosp. P. X. Engl.

Kalnzenbad i. Partenkirchen Kuranstalt (Sanatorium)
sel-, Innere-, Nervenkranke u. Erholbedurtt. Alle modern. Kurmitt. Waldl.
Sonnep- u. Schwimmb. Diät. Küche. Lift. Arzt: Dr. Th. Behrend.

Dorf Kreuth bel Tegernsee. Hotel zur Post. Neuerbaut. Hochmod. Famil.-Hotel. Eleg. Apparat. Pens. von
5.50 an. Garage. Prospekt. Winterbetrieb. Tel. Kreuth Nr. 8. Bes.

5.50 an. Gara Joh. Lehmann.

**Lindau** im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster Komfort. Stets geöffnet.

Mittenwald Famil.-Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr. Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

Partenkirthen Dr. Wiggers Kurheim, Klin. geleit. Sanator. f. innere. Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erhol.-Bedürft. Während des Krieges in vollem Betrieb. Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekt.

Hotel Pension Kustermann. Neues Haus I. Rgs. m. allen neuzeitl. Einrichtg., Frühjahr u. Herbst ermäß. Preise. Prospekte.

Walthensee-Dorf i. bayer. Hochl., Hotel Post, mod. einger. Haus. Post u. Telegr. im Hause. Elektr. Licht, Zentralhzg. Prospekt gratis. Bes. Pr. Leiss, Posth.

#### **O**esterreich-Ungar**n.**

Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El. Licht, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß.

Preise. Für Armeeangehörige besond. Begünstigungen.

Marlenbad Grand Hotel Klinger, Haus I. Rgs., schönste Lage.
Vergünstigungen f. erholungsbedürft. Kriegsteilnehm Marlenbad Weitkurort, Größt. Moor- u. Kohlensäurebad Österr. Hotel Esplanade, währ. d. Kriegsjahr erm. Preise. Tátra Széplak (Ungarn) Weszterheim, 1010 m. ü. d. M., Höben-f. Nerv.- u. Basedowkranke, ganzjähr. Betrieb. Wintersport. Prospekt.

#### Schweiz.

**AFOSA** Hotel u. Kurhaus Valsana, I. Rgs., vorzügi. Lage, Jahresbeit., Komf. Pension v. Fr. 9.— an. Prosp. Bes. Jösler. Hotel Pension Schweizerhaus. Deutsch. Haus. Pension v. Fr. 7.50 an. Tennis.

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus. Vorzügl. Küche. Herrl. Aussicht. A. Prey, Direktor.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hyglenischen Einrichtungen. Gr. Vestibül. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neubauer, Arzt.

Davos - Platz Waldsanatorium. Leitender Arzt: Prof. Dr. Jessen.

Engelberg Höhenkurort I. Ranges eröffnet. Prospekte beim Verkehrsbureau verlangen.

Griesalp Berner Oberland. 1510 m. Grand Hotel u. Kurhaus. Zim. m. Privatbad u. W.-C. 100 Juch eig. Naturpark. Wald. Ruhig. Prospekt.

Luzern Hotel-Pension Excelsior am See u. Kurplatz. Pension mit Zim. von M. 6.00 an. Haus d. deutsch. Officierver. Greter & Mülchi. St. Moritz-Dorf Neues Posthotel, i. schönst.Lage, bestrenomm. u. behagliches Familien-Hotel. And. Marugg. Pension Bellavista vormals Kopp, feine Familienpension in ruhiger, son-

Sils Maria Engadin, Beliebtester Kurort, Hotel Edelweiß, Feines Familienhotel. Juni u. September ermäßigte Preise. L. Cadonau, Direktor.

L. Cadonau, Direktor.

Zermatt 1620 m ü. M. Mal—Okt. Hotels Seller: Mont Cervin, Victoris, Bahnhofsbüfett. Prospekt kostenfrei.

Zirich Grand Hotel Eden au Lac. I. Ranges, modern. Familien-Hotel.
Mäß. Preise. Pens.-Arrangement. Ed. Kleber.

#### Dänemark, - Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbad. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

#### Holland. — Nordseebäder.

Katwyk aan Zee Nordseebad, Holland. — Grand Hotel "Du Strande. 80 Zimmer, renov., feinste Küche, Wasserleituung. Pensionsarrangement. Prospekt frei. Inh. J. Houtkamp.

Drud u. Berlag von August Schen C. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 86 41. — Für die Redattion verantwortlich: Chefredatteur Baul Dobert, Berlin; in Desterreich-Ungarn für die Redattion verantwortlich: B. Birth, Bien V. Destaidgasse 17, für die Herausgabe Robert Wohr, Bien L. Domgasse 4. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Berlin.
PRINCETON UNIVERSITY

Nummer 31.

Berlin, den 31. Juli 1915.

17. Jahrgang.

#### Inhalt der Nummer 31. Seite Die fieben Tage ber Boche . . 1081 Der Lichter und der Krieg. Bon Georg Freiherrn von Ompteda Die neutrale Schweiz. Bon Dr. C. Mühling 1081 1084 Ein Jahr Belt rieg . . 1083 Beftimmt. Gebicht von Leo Seller Ter Beltfrieg. (Mit Abbildungen) 1087 1087 Bilder vom Tage. (Photographiche Aufnahmen) Der fommende Belb. Gedicht von Margarete Hopf In Litauen zwifden der Memel und Dubiffa. (Mit 6 Abbildungen) 1089 1097 1097

1101 1103 6 Mbbilbungen) . .

1109 Seilende Sande. Bedicht von Mlegander von Gleichen-Rugmurm Roch einmal . . . Erzählung von Emanuela Baronin Matti-Lowenfreug 1114



### Die sieben Tage der Woche.

20. Juli.

In Rurland merden die Ruffen bei Br. Schmarben, öftlich

Auf Rarem bei Gründorf und Usingen zurückgedräng:
Am Narem bemächtigen sich die deutschen Truppen seindlicher Stellungen nördlich des Jusammenflusses der Bäche
Stroda und Pissa. Nördlich der Szkwa-Mündung erreichen wir den Narem, die auf dem nordwestlichen Flußuser gelegenen ftandigen Befeftigungen von Oftrolenia merden befest. Gudlich der Beichsel find die deutschen Truppen bis gur Blonie-Grojec-Stellung vorgedrungen.

Radom wird von öfterreichifch-ungarifchen Truppen befest.

Zwischen oberer Beichsel und Bug hat fich ber Gegner erneut den Armeen des Generalseldmarichalls von Madenfen gestellt. Trog hartnädigen Biderstandes brechen öfterreichichungarische Truppen bei Strapniec—Niedrzwica-Wala (jüdwest-lich von Lublin), deutsche Abteilungen südöstlich von Piasti und nordöstlich von Krasnostaw in die seindlichen Stellungen ein.

22. Juli.

Der Durchbruch an ber unteren Dubiffa führt die beutichen Truppen bis in die Begend von Ernntisgfi-Gudziunn. Gub-lich ber Beichiel find die Ruffen in die erweiterte Brudentopfftellung von Warfchau, in die Linie Blonie-Radarann-Gora-Ralmarja, zurudgebrudt worden.

Die Truppen der Armee des Generalobersten v. Wonrich erstürmen die Brückenkopistellung bei Lagow-Lugowa-Bola; anichließend wurde ber Feind unter Mitwirfung öfterreichich-ungariicher Truppen auf der gangen Front in die Festung Iwangorod geworfen, die nunmehr eng eingeschloffen ift.

23. Juli.

Das Beftuser der Beichsel von Janowiec (meftlich von Kazimierz) bis Granica ist vom Leinde gesäubert. Zwischen Beichsel und Bug gelang es den verbündeten Truppen, den Widerstand des Gegners zu brechen und ihn zum Rückzuge au zwingen. Defterreichisch-ungariiche Rreuzer und Sahrzeuge haben die

Gifenbahn an ber italienischen Ditfufte auf einer Strede von über 160 Rilometer erfolgreich beichoffen.

Die ameritani,de Untwortnote wird vom Botichafter Gerard im Musmärtigen Umt überreicht.

24. Juli.

Die Urmee bes Generals v. Below fiegt bei Schaulen Die Armee des Generals v. Below siegt bet Schaulen (Szawle) über die russische 5. Armee. Seit zehn Tagen ständig im Kamps, gelang es den deutschen Truppen, die Russen in Gegend Rozalin und Szadow zu schlagen und zu zeriprengen. — Am Narew werden die Festungen Rozan und Pultust von der Armee des Generals v. Gallwig erobert und der Uebergang über diesen Fluß zwischen beiden Orten erzwungen. Starte Kräfte stehen bereits auf dem südlichen Ufer.

Die Befamtzahl ber auf ben verschiedenen Rriegichauplagen gesangenen Kussen ist auf über 1,500,000 Mann gestiegen. Auf dem Fluß bei Chicago fenterte der Bergnügungs-dampfer "Castland". 1810 Menschenleben gehen verloren.

25. Juli.

Der Narem wird auf der gangen Front von füdlich Oftrolenta bis Bultust überschritten.

Die Ernennung des ehemaligen Großwefirs hoffi-Bafcha zum fürtischen Botichafter in Berlin ift vollzogen worden.

26. Juli.

Begen die Nord- und Beftfront der Feftungsgruppe von Nowo-Georgiewst und Barfchau ichieben fich die Ginichliegungs. truppen näher heran.

Die feit Tagen andauernden Angriffe ber Italiener auf bas Blateau von Doberdo und den Borger Brudentopf bleiben erfolglos.

#### Der Dichter und der Krieg.

Bon Beorg Freiherrn von Ompteda.

Für den Dichter ift "werden" alles. Der Bühnendichter braucht handlung, der Erzähler (Epos oder Roman) Entwicklung, fogar der Lyrifer findet fich befruchtet durch Stimmungen, die aus Erschütterungen muchfen. Nun find aber nirgends Bandlungen in Leben, Anschauung, Glauben so gewaltig wie im Rriege. Nirgends auch brangen außere Beschehniffe fo hart fich zusammen, werden Umwälzungen dem Auge bes Erlebenden derart greifbar. Der Rrieg ift ein Ende aller Dinge, die Geltung hatten, eine Rudtehr gu Urzuständen, ein Sichtbarmerden, ja ein Zwingendsichauferlegen von foldem, daran bis bahin faum einer noch gedacht hat; furz, der Rrieg bedeutet die mahre "Umwertung aller Berte". Er raumt mit überlieferungen auf, er frift Befege, er ift der große Berftorer und bennoch wieder ein Reuschöpfer ohnegleichen, denn nirgends gibt es eine Leere in diefem Beltenraum.

Bei folder Fülle mußten doch nun, fo follte man meinen, dem Dichter fofort Stoffe zuwachsen unerhört, er mußte im Augenblid beginnen, zu fingen und zu fagen, umschwirrt von folch zwingendem Reichtum, der alle Zellen seines hirnes füllt, jeden Blutstropfen feines herzens nur eine Sprache reden läßt: die bes Rrieges. Ja, welche mögen meinen, dem Dichter murben fich nun gleichsam von felbft Berte bilden, bas Beschehnis, genau wie es ift, fozusagen einfach auf die Seiten niederschlagend. Der Krieg spräche dann ftatt feiner . . . Dem ift durchaus nicht fo. Eben die "Fülle ber Befichte" hindert die fofortige Beftaltung, denn dichten heißt nichts anderes, als aus der Maffe der Eindrude und Möglichkeiten nur jene herauszugreifen



und an die rechte Stelle zu setzen, die Borgang oder Stimmung am schlagendsten wiedergeben, damit aber bennoch den Eindruck zu erwecken, als hätte man alles

gefagt.

Solches zu vermögen, heißt es jedoch: Zeit haben, ben rechten Abstand gewinnen. Wenn nun aber immer neue Eindrücke sich überstürzen, so geht es nicht anders als beim Trommelseuer, während dessen aufwühlender Wirkung alles in den Unterständen lauert, des Sturmes Abwehr oder der Gegenangriff dagegen erst beginnt, sobald die Wucht der Einschläge aushört. Wie sollte denn auch in einem Dichterwerke etwas Ausdruck sinden, das in ständig sich wandelndem Werden noch in der Luft schwebt?

Doch nicht allein äußere Geschehnisse muffen zu einem großen Abichluß gelangen, auch in der von all bem Bewaltigen bewegten Seele muß Stille eingetreten fein. Bu glauben, im Drange der Ereigniffe murben große Berte mit ber Urgewalt des Erdfeuers ausgeipien, zeugt von völliger Untenntnis der Gefete dichterischen Schaffens. Wohl mag ein begeistertes Lied am Lagerfeuer hingeworfen werden, auch eine Stizze, eine Novelle fann in abgefehrter Stunde entstehen, große dramatische, vor allem aber epische Werke brauchen fcon in ruhigen Beitläuften Geduld, wie nun gar im Rriege, wo die Seele, die fich fammeln foll zum Schaffen, ftändig aufgerüttelt wird durch das überfturgen ber Beschehniffe. Sie muß sich überhaupt erft einftellen auf den Rrieg, wie man ein Glas, das die Rabe fcarf zeigt, erft herausschrauben muß, damit es für die Beite die nötige Schärfe gewinnt. Jenem, ber babeim alles nur in seiner Zeitung lieft, wird die unerhörte Umwälzung aller Wertungen nicht genügend greifbar und vielleicht erft baburch beutlich, wenn man baran erinnert, daß die gleiche Sandlung, nämlich das Toten eines Menschen, im Frieden mit Todesftrafe bedroht, in der nächsten Sekunde, das heißt nach dem Mobilmachungsbefehl, burch höchfte Ehrenzeichen ftaatlich belohnt mird.

Ja, die Wandlung aller Dinge ift eine so gewaltige, daß nur eine rohe oder die durch Dienst und Pflicht abgelentte und gehaltene Seele ohne weiteres darüber hinwegfommt, während jene des Dichters, empsindlicher, noch dazu äußerlich notwendigerweise untätig, nämlich allein Eindrücke ausnehmend, zur Verarbeitung dessen unfähig ist, was die durch Menschenhand erschütterte Welt ihr zu schauen, zu durchseben und sich zu eigen zu machen gibt.

So ift es also nicht allein möglich, nein, es ift eine Notwendigfeit des Schaffens, daß die erften Gindrude des Rrieges dem Dichter die Feder aus der Sand nehmen. Eine "Berichterftattung", die fich allein an Tatfächliches halt, begegnet hier taum größeren Schwierigfeiten der Biedergabe als im Frieden bei gewalti. gen Naturereigniffen, zum Geftalten bagegen verfagt des Dichters Seele, folange fie mitten in den Ereigniffen fteht, meil fie eben gu dichterifcher Urbeit, des Stoffes fatt, auslesend barüber schweben mußte, gleich bem Beift des Schöpfers über den Baffern. Da fann erft bie Bewohnheit das feelische Bleichgewicht bringen. Für einen Dichter, der im Dften den Rrieg erlebt, durfte das dort, wo ftandig Bewegung ift, auch heute noch nicht möglich fein, dagegen wird die lange Eintonigfeit des Stellungsfrieges im Beften der ichaffenden Geele Duge gegeben haben, diefes oder jenes wenigftens zu planen, vielleicht fogar fleineres auszuführen.

Da kommt die Frage: Was wir wohl vom Dichter in diesem oder nach diesem Kriege eigentlich erwarten dürfen? Ob dieses gewaltigfte Ringen der Bolfer uns ragende Dichtermerte bringen wird ober nicht, mer möchte es fagen? Bielleicht zieht ein Meteor leuchtend feine Bahn, vielleicht bleiben auch die himmel leer, wie fie nach 1870-71 sich nicht erhellt haben; denn so schmerzlich es dem Freunde der Dichtung sein mag: die Wiedergeburt Deutschlands hat von Dichters Gnaden nichts ebenso Großes gezeitigt. Fast das einzige, das an dichterischem Bollwerte jene Zeit überdauert hat, find Liliencrons, des Mitfampfers, Erlesenheiten in gebundener wie ungebundener Geftalt. Sie find neben ihrem dichterischen Bert soldatisch echt, sind meder nüchterne Berichte noch Phantasien eines, der, jeder Schlachtenwirklichfeit fern, daheim am ficheren Schreibtische fich begeiftert. Denn diefes icheint notwendigfeit: der Dichter braucht eigene Unschauung. Der Dramatiter mag vielleicht, da ihm nur Borgange der Seele, in Taten umgefest, gur Darftellung bienen, des Rriegserlebens entbehren, der Erzähler, dem bei epischer Breite die Einzelheit, die Farbe, notwendig ift, muß den Krieg mit eigenen Augen sehen, mit eigenen Sinnen fühlen. Er fann gar nicht genug der Luft atmen, darin Schrapnelle plagen, Flieger ziehen, Infanteriegeschoffe pfeifen; er muß, von zerftorten Ortschaften umringt, auf dem Boden stehen, der von den Tritten der Truppen dröhnt und gepflügt wird von fpringenden Granaten.

Rann einer brennend echt wiedergeben, was er nicht finnlich erlebte, fondern nur in den Worten dritter? Bird nicht manches erst mach durch eigenes Begegnen? Nicht etwa genau, wie es geschah — so denkt sich das der Laie gern — nein, indem das Erlebnis Bruden ichlägt zu Gedanken, die fonft ewig im Lande des Ungeborenen geblieben maren. Gefichte allein, auch ber gewal. tigen Einbildungsfraft, fonnen die Unschauung nicht ersegen. Ift doch der heutige technische Riesenkrieg zu vielgestaltig, als daß es möglich mare, von fern ein rich. tiges Bild von ihm zu geben. Erleben muß ber Dichter ben Rrieg, erleben, dreimal erleben. Bemig merden dabei oft gerade die "großen Ereigniffe", gleich einem Blindganger wirtungslos für feine Schöpfertraft verpuffen, mahrend scheinbar Unbedeutendes, Seitmarts. liegendes als Saat aufgeht, allein alles, was hier Reim

wird, verspricht echte Frucht zu tragen.

Echte, denn anders darf dieser größte Kamps, den je ein Bolk um sein Dasein gesührt hat, später einmal nicht dargestellt werden. Echt: gibt es doch epische Dichtungen (Romane) voll hohen Buchses, voll zartester Seelentündung und sast überseinerter Sprachkunst, die dennoch einen reinen Eindruck jenem nicht hinterlassen, der den darin geschilderten Lebenskreisen angehört. Der Dichter kannte offenbar die Leute, die er darstellte, nicht genügend, denn der peinliche Eindruck bleibt troß allem dichterischen Werte: so benehmen, so reden, so denken vor allem die Geschilderten nicht.

Will ein Dichter nun jenem Einwand begegnen, so muß er mindestens an der Front das Wesen des Krieges, Leben und Fühlen des Feldsoldaten kennen lernen. Noch besser: er ist selbst Soldat. Dadurch braucht ja die freie, dichterische Seele nicht in Fesseln geschlagen zu sein. Daß der Dichter des sast einzig wertvollen poetischen Niederschlages des großen Krieges, Liliencron, Ofsizier war, ist gewiß kein Zufall, trug doch auch Tolstoi, der gewaltige Schöpser von "Krieg und Frieden", einst die Uchselstücke. Diesem Werke haben wir Deutsche, soweit



ich febe, nichts an Große entgegenzuftellen. Bielleicht legt uns diefer Bolterfrieg unverfehens zu all bem, mas er uns an Gefundung, Ausbreitung und Beltgeltung bringen wird, auch noch ein solches Wert auf den Siegestifch. Un Lyrit hat er uns ja icon eine Sochflut gebracht, das Bort bewährend, daß im Grunde jeder Deutsche um die Zwanzig herum ein Dichter fei. Nur find diefe Rriegsgedichte meift wohl Berfe, nicht aber Dichtungen. Immerhin: fie haben ihren Bert: zeugen fie doch von dem über ben Alltag erhobenen Ginn des Deutschen, der von Beimat, Lieben, Baterland und feinem Botte fingt, mahrend die drüben in den feindlichen Braben Upachenlieder oder den Regerfang des "langen Beges nach Tipperary" grölen. Und ein paar diefer deutschen Lieder werden auch bleiben; gerade die einfachsten, dente ich, als hätte "das Bolt" fie gedichtet.

Bon der Bühne hat man noch nichts gehört. Sie, vor allem das hohe Drama, braucht ja am meisten Abstand von den Begebenheiten. So ist uns scheindar Bismarck, sogar der 1870er Krieg noch zu nah, als daß sie wirksam auf die Bretter gekommen wären. Im ganzen dürste der Krieg nur den Hintergrund abgeben, ist doch die heutige Schlacht mit ihrer Leere des Schlachtseldes, ihrer Leitung durch den Fernsprecher dem Theater vielleicht abholder noch als das weithin sichtbare Handgemenge einstiger Kriege, das leicht komisch wirkte und so der Darstellung spröde blieb. Und das Lustspiel? Hatten wir an echten einst übersluß? Sollte da etwa dieses Ringen auf Leben und Tod, diese ernstelte deutsche Stunde, gebären, wo die lächelnde Stille des Friedens unfruchtbar blieb?

So bleibt denn die erzählende Runft. Gerade dem Epifer vermag der Rrieg Unendliches zu fagen. Bielleicht ift das oft untunftlerische Berlangen nach "Spannung" nirgends fo dichterisch einwandfrei von felbft gegeben wie hier. Much Breite murbe leichter verziehen, indem der große Sintergrund den Lefenden mitreißt. Bird nun diefer Rrieg ein Epos bringen? Bohl gibt es manche, die behaupten, feine Zeit fei unwiederbringlich dahin, und der alte homer wurde nimmer erwachen. Aber marum follte nicht ein neues Ribelungenlied aus Diefen hunnentampfen von 1914-15 blühen? Bielleicht wurde dann eine jener Ummertungen aller Berte diefe: daß am neugeschütten, trauten, häuslichen Berd ber Hausvater wie einst den Seinen der "jungen Nibelunge" Siege lafe? Bielleicht in anderer Form: in harter deutfcher Profa flange es, ein hohes Lied bes Krieges für die Beimtehrenden wie für die Daheimgebliebenen, für das überlebende wie für das tommende Beichlecht. Nicht follte es von großer Politit handeln, nicht von ben Sauptdarftellern im Beltdrama diefes Rrieges, da= zu find die Faden noch nicht genügend entwirrt, die Menschen noch zu fehr umftritten. Gine Beschichtstlitte= rung durfte es nicht fein: bas ift nicht Ginn und Befen ber Dichtung, denn die Beschichtschreiber, denen die Quellen offenftehen, fonnen das beffer, und das Beneralftabswert wird einft reden. Rein, mas der Ergabler feinem Bolte einmal zu geben vermag, ift gang anderer Urt. Nicht augenblidliche Wirklichkeit ftrebt der Dichter draugen im Notizbuche festzuhalten, sondern, und das icheidet ihn eben vom Berichterftatter: ewig gultige Bahrheit allein foll er aufnehmen in feine reizbar empfängliche Geele. Den Niederschlag davon wird er in Geftalten bannen, in eine Sandlung zwängen, die fich "nie und nirgends begeben", wiewohl fie fo hatte fein tonnen. Er wird die großen Geschehnisse nur als

Rahmen benußen, in Denken und Handeln aber aus dem engen Schickfal des einzelnen den Geist sprechen lassen, der im deutschen Heere herzbezwingend herrlich lebt. Auch dunkle Züge und Gestalten müssen mit hineinspielen, damit der Dichtung nicht der Borwurf der Unglaubwürdigkeit würde, weil gar so alles in Sonne getaucht wäre. Denn in spätesten Zeiten müßte man daraus wissen: so war dieses Heer, so die Führer, die Offiziere, die Unteroffiziere, die Soldaten. So aber auch, treu, unwerfärbt die Landschaft, das seindliche Bolk, die Gegner, die Gesangenen. Auch sie gerecht zu sehen, müßte der Dichter bemüht sein.

Mit solcher Arbeit schüfe er dann ein Werk, das, die Taseln der Geschichte ergänzend, späteren Jahrhunderten als Quelle dienen müßte für jenen längst im Strom der Zeiten versunkenen gewaltigen Bölkerkrieg 1914-15, der den Grund gelegt hatte zur Weltgeltung unseres lieben, großen deutschen Baterlandes. Solches möglich zu machen, dazu gehört eben der Dichter hinaus, damit auch für ihn jenes Wort der Schrift Geltung sände: "Ich bin mitten unter euch." Dann auch wird er dem Heere zur Ehre schreiben und den Platz am Lagerseuer, den die Armee ihm eingeräumt, verdient haben.

Es gabe freilich noch eine andere Urt, wie ein Dichter dem Rriege gegenüberftehen fonnte, nur murde er eben dann in tonenden Borten, in gewaltigen Strophen, in hoher Sprache, in Berfen reden. Das mare: bem Einzelmenschen fern als ein Seber. Der murbe auch nicht Sondervorgange ergablen, bei Einzelheiten brauchte er nicht zu verweilen, Schilderungen getreuer Birflichfeit pagten nicht in feinen Stil, denn er fabe ben Rrieg nur in feinen größten Linien, in gewaltigen Bügen. Den uralten Zusammenhang von Menschen untereinander murde er zeigen, geiftige Bruden fchlagen über Raffen, Lander und Glauben, Schluffe über die Jahrhunderte und Jahrtaufende ziehen von Bolt zu Bolf, von Feind zu Feind: furg, ein Erbliden und Darftellen aus höchfter Sohe und in glühenden Befichten. Ein Stil murde es fein wie in den großen Menschheitsdichtungen, der Stil des Dante oder der Beiligen Schrift. Solcher Dichter könnte ber Unschauung entbehren, denn er murbe in Symbolen reimen, in Bleichniffen, in Bilbern, aus allen Zeiten geholt, von allen Zeiten verftanden, gültig, folange Menschenkinder auf diefer unferer Erbe find. Ift uns ein folder geboren? Schreitet er ichon unter uns? Unferem Bolte ift foviel Gnade guteil geworden, folch ungeahnte Kräfte hat die Not der Zeit bei uns gewedt, daß wir ohne Unmagung fagen fonnen: follte folder Dichter in diesem gewaltigen Ringen erfteben, fo mird er nicht geboren merden bei überalterten, faft allein noch auf das Sinnliche gerichteten romaniichen Bölfern, fann unter Engländern nicht geboren werden, die nur nach dem Belde werten und den eigenen größten, ja fast ihren einzigen Dichter von Riesenwuchs nicht tennen: Shatespeare. Aus flawischer Untultur vermag er nicht zu tommen: nur aus dem Blute jener tann er fein, denen diefer Krieg der heilige Ernft ift eines Rampfes um ihr volftisches Dafein, einer um Leben und Tod - den Deutschen.

Wenn er uns erstünde, so wird vor ihm ein alter Reitersmann und Schriftsteller Säbel wie Feder senken und den jungen Begnadeten grüßen mit jenem Ruse, der im Frieden schon sast abgebraucht klang, nun aber in diesem Rriege der stolzeste ist, denn mit ihm stürmen deutsche Soldaten in den Feind: "Hurra!"



## Die neutrale Schweiz.

Bon Dr. C. Mühling.

Die neutralen Staaten Europas merben mirtichaftlich durch den Beltfrieg fast nicht minder geschädigt als die friegführenden Bolter. Bang befonders große Schwierigkeiten hat unter ihnen aber bie Schweig gu überwinden, die von allen am Rrieg nicht unmittelbar beteiligten Ländern bas einzige ift, dem feine Meeresfufte den Sandelsvertehr erleichtert. Seit dem Eintritt Italiens in den Weltfrieg ift es von allen Geiten durch friegführende Großmächte eingeschloffen. Für die Ernahrung feiner Bevölterung ift es auf die Ginfuhr vom Muslande angewiesen, weil feine Bebirge bem Aderbau nur wenig umfangreiche Flächen übriglaffen. Geine Induftrie, die fich in machtig aufftrebender Entwidelung befindet, tann der ununterbrochenen Berbindung mit bem Beltmartt nicht entbehren, weil fie die meiften Rohftoffe, deren fie bedarf, nicht im Lande findet.

Mit groker Beisheit und Umsicht haben die portrefflichen Leiter des fleinen, aber fraftigen und von einem unerschütterlichen Unabhängigkeitfinn befeelten Polles die Klippen vermieden, durch die fie unter fo schweren Umftanden bas Staatsschiff steuern mußten. Die Lösung ihrer Aufgabe mar um fo bornenreicher, als die Bevölferung des Landes mit ihren Sympathien und Untipathien in diesem Weltfrieg nicht geschloffen hinter der Regierung ftand. Die französische Beftschweiz fteht mit allen ihren Reigungen auf ber Seite des ihr verwandten Frankreichs, der italienische Ranton Teffin municht in feiner großen Mehrheit den italienischen Baffen den Sieg, und die überwiegende Majorität ber deutschen Bevölkerung, die zugleich die Mehrheit des ganzen Landes bildet, hält es mit den Zentralmächten. Drei Raffen haufen auf diefem verhältnismäßig engen Gebiete zusammen, drei Sprachen merden auf ihm gefprochen. In den Blättern der einzelnen Landesteile fommen diese Meinungsverschiedenheiten zum deutlich= ften Musdrud. Und in den Berfammlungen der Rörperichaften, welche die Kantone vertreten, tonnen fie bei der großen Unabhängigkeit, welche die schweizerische Bundesverfaffung den Kantonalregierungen einräumt, nicht unterdrudt merden. Benn man bedenft, zu wie großer Glut die Leidenschaften der Menschen durch diefen Rrieg entfacht worden find, und mit welcher Beharrlichfeit sie durch Berleumdungen geschürt werden, fo fann man fich vorstellen, ein wie großes Mag von Klugheit und Tatfraft dazu gehört, um unter fo erschwerenden Umftanden die erfte, wichtigfte Bflicht der Schweiz zu erfüllen: Die Aufrechterhaltung einer ftrengen, jede Begünftigung und jede Berlegung einer friegführenden Macht ausschließenden Neutralität.

Erleichtert wird den schweizerischen Staatsmännern diese Ausgade freilich dadurch, daß keiner der kriegführenden Staaten disher versucht hat, die Schweiz politisch auf seine Seite zu ziehen. Während man von den Balkanstaaten unaufhörlich versangt, sie sollten sich am Weltkriege beteiligen, und der Kampf um die Seele ihrer Bölker mit einer diese Staatswesen dis in die Tiesen aufrüttelnden Gewalt von den europäischen Wächten geführt wird, während auch die standinavischen Länder und Holland, ja die Bereinigten Staaten sich beständig gegen Bersuche zu wehren haben, die sie in den Weltkrieg verwickeln wollen, hat noch kein Staat

versucht, Uhnliches ber freien Schweiz zuzumuten. Daß das nicht geschehen ift, beruht nur zum Teil auf der Dreifprachigfeit des Landes und auf feiner geographiichen Lage, im wesentlichen ift es das Berdienft der weisen und energischen Bolitit, die ihre Staatsmanner im vollfommenften Einvernehmen mit ber gefamten Bevölkerung seit dem Beginn des Krieges geführt haben. Denn die Rudficht auf die eigentumlichen inneren Berhältniffe des Bundesgebietes hätte feine romanischen Nachbarn gewiß nicht abgehalten, auch noch die Schweiz gegen die unüberwindlichen Bentralmächte aufzureizen, obgleich ein Erfolg diefer Beftrebungen den Burgerfrieg zur notwendigen Folge gehabt hatte, wenn sich das fleine Land nicht von vornherein mit unbeugsamer Entschloffenheit auf ben Standpuntt gestellt hatte, bag es der unerbittliche Feind eines jeden Staates werden würde, der seine Neutralität verlette. Mit folder Deutlichkeit und mit foldem Nachdruck murde diefer Stand. puntt vertreten, daß feiner unter den Nachbarn des Bundes im Zweifel darüber fein tonnte, daß alle Bemühungen, eine Parteinahme für den einen oder den andern unter ihnen herbeizuführen, von vornherein zum vollfommenften Migerfolg bestimmt maren. Schon am erften Auguft des vorigen Jahres, also an demfelben Tage, an dem der deutsche Mobilisationsbefehl veröffentlicht murde, rief die Schweiz ihre mehrfähigen Männer zu den Baffen, und seit diesem Tage trägt bas fleine Land mit bewunderungswürdigem Opfermut die schwere Laft einer Ruftung, die um so einschneis bender in alle Lebensverhältniffe eingreift, als die Bevölkerung nicht durch die Institution einer langen Dienstzeit an folche Opfer für die Berteidigung des Landes gewöhnt ift. In diesem Jahre hat die Schweis icon über vierhundert Millionen Frant mehr für ihre Urmee ausgegeben als fonft. Die Mittel, die gur Dettung diefer Roften aufgebracht werden mußten, find von der ungeheuren Mehrheit der Abstimmenden - von mehr als zweihunderttausend gegen sechsunddreißigtaufend — bewilligt worden. Und zwar hat das Schweizer Bolk seine Zustimmung zu einer steuerlichen Mehr-belastung nicht etwa zu einer Anleihe mit einer so großen Mehrheit gegeben. Die Unleihe aber, die in diefen Tagen aufgelegt wurde, ift um das anderthalbfache überzeichnet worden, obwohl fie im Unterschied von denen aller anderen Staaten zu pari ausgegeben werden foll. Un diesem Berhalten des Bolfes erkennt man den Ernft, mit dem es feine politische Unabhängigkeit gegen jeden fremden Ginfluß zu verteidigen fest entschlossen ift.

Und dieser Opsermut ist um so höher einzuschäßen, als eine der wichtigsten Einnahmequellen des Landes start beeinträchtigt ist. Die Schweiz ist bekanntlich das Musterland der Hotelindustrie. Ungezählte Millionen sind in diesem Erwerbzweig angelegt. Der Fremdenversehr ist eine ihrer ergiedigsten Einnahmequellen. Der Krieg aber hat den Reiseversehr naturgemäß beschränkt. Aber auch dieses unvermeidliche Mißgeschick trägt man guten Mutes. Die Reisenden, die den gastlichen Boden der Schweiz betreten, werden es nicht zu bereuen haben. Sie werden mit derselben Ausmerksamkeit behandelt wie sonst. Ja, der geringere Berkehr hat auch viele



Unnehmlichkeiten zur Folge. Gine mehr individuelle, fich nach den Bunichen des einzelnen richtende Behandlung ift möglich. Die Breife in ben Sotels und Penfionen find niedriger als fonft, tropdem die Breife ber Lebensmittel auch in ber Schweiz geftiegen find. Die Boll- und Bagrevifion an ben Landesgrenzen wird mit größter Rudficht gehandhabt, die Gifenbahnen vertehren regelmäßig; nie läuft man Gefahr, teinen Blag gu finden. Ber die Naturichonheiten des unvergleich. lichen Landes in Rube und Muge und unbehelligt von allen den Unbegemlichkeiten, die fonft mit einer Reife in der Sochfaifon verbunden find, genießen will und mehr Bewicht auf ein beschauliches Dasein als auf zahlreiche Reifegesellschaft legt, der follte gerade in biefem Jahre die Schweiz auffuchen, in bem fie fo viele flichen.

Er leistet nicht nur sich selbst damit einen Dienst, sondern auch dem tapseren Lande, das unter schweren Kämpsen in diesem Welttrieg mit so großem Geschick seinen sich befehdenden Nachbarn gerecht zu werden sucht und bei strengster Wahrung seiner eignen Lebensinteressen, die alle von der Aufrechterhaltung seiner

Neutralität abhängen, auch die deutschen Interessen nach Möglichteit berücksichtigt.

Es verdient besonders hervorgehoben zu merben. bag die Unparteilichfeit in ber Behandlung ber Fremden aller Nationalitäten, die ben Boden ber Schweig betreten, nicht im geringften badurch beeinflußt wird, daß an der Spige der Bundesregierung in diefem Jahre ein Italiener aus dem Ranton Teffin fteht. Much nach der italienischen Kriegserklärung hat die Bundesregierung trot mannigfacher Berfuche, die von einigen Fanatitern des italienischen Rantons ausgingen, sich nicht um eines Saares Breite von dem Bege abdrängen laffen, den feine uralte Ueberlieferung ihr vorschreibt. Der Bundespräfident Motta felbft ift bekanntlich dem Abgeordneten Boffi, feinem Landsmann aus bem Teffin, mit großer Scharfe entgegengetreten, als er einseitige italienische Intereffen im Bundesparlament gur Geltung gu bringen versuchte, und hat die erdrudende Mehrheit der Bundesversammlung hinter sich gehabt, als er diese Berfuche unter Berufung auf die Beiligfeit des Afpfrechts, an ber feine Regierung in ber Schweig noch hat rutteln laffen, zum Scheitern brachte.

## Ein Jahr Weltkrieg.

Zwölf Monate ist nunmehr Mars mit eisernem Schritt über die gequälte Belt gegangen! Bor ihm zogen Schrecken und Furcht, und hinter ihm zeugten brennende Dörser und Städte, verwüstete Acker und verwaiste Fluren von der verheerenden Wucht seines Austretens.

Jahrestage pflegt man je nach ihrer Bedeutung zu begehen. Entweder feiert man fie in frohem Gedenken, oder man hält ernste Einkehr und blickt nachdenklich auf den Weg zurück, den man gegangen.

Die Deutschen sind ein tief veranlagtes Bolk, und wer riefe sich nicht am 2. August 1915 die Stunde wieder ins Gedächtnis, da vor einem Jahre der Weltkrieg aufsloderte, uns aus dem Tempel stiller Friedensarbeit hins austrieb und in den Höllenschlund einer gegen uns aufstehenden Welt blicken ließ! Wer dächte nicht jener Stunde, da der Kaiser, von schwerzlichem Jorn entsslammt, zum Schwerte griff und Hunderttausende ihm vor dem Schloß das Gelöbnis der unwandelbaren Treue entgegenbrachten!

Das waren große, erschütternde Stunden, und selten ist das Sängerwort "Das Bolk steht auf, der Sturm bricht los" so zur greisbaren Wahrheit geworden!

In jenen Tagen, da sich überall in den großen Städten die Bolksmassen auf den Straßen stauten und die Flammen der Begeisterung wie eine Riesenlohe von der Ost= zur Westgrenze brandeten, da wußte jeder, daß wir an der Schwelle einer ganz neuen Zeit stünden und die eisernen Würsel um Deutschlands Zukunft rollten.

Ein ganzes Jahr ist in Kampf und Sieg, in Opfern und Zuversicht dahingegangen, und es hat uns gehalten, was wir gläubigen Herzens von ihm erwarteten!

Bie Meilensteine stehen die unvergleichlichen Taten unserer Heere an jenem Bege, den wir unbesiegt und in strahsender Stärke, aber auch mit vielen Tränen und zusammengebissenen Zähnen furchtlos beschritten. Und wenn wir Rückschau halten, ist es unsere Pflicht, überall kurz haltzumachen, damit wir nicht in Undankbarkeit

derer vergeffen, die draußen für uns tämpften und ftarben!

Als am 2. August 1914 ber Mobilmachungsbesehl wie ein zündender Funke Deutschland durchlief, waren wir wohl das einzige Bolk, das in sicherer Ruhe bis zum letzten Augenblick mit Gewehr bei Fuß gestanden hatte. Trotzdem verblüffte die Geschwindigkeit unserer Kriegsbereitschaft die Gegner derartig, daß kaum eine Woche nach Ausbruch des Feldzuges die starke belgische Festung Lüttich überrannt wurde. Zum erstenmal brausten damals die Glocken durchs Land, und die Nation erkannte die alten Soldaten von 1870 wieder und merkte, daß der Geist der Väter bei uns noch rege war.

Das stolze Namur zerbrach unter unseren Fäusten, und in breiter Belle ergossen sich unsere siegreichen heere durch Belgien, der französischen Grenze entgegen.

Niemals hatte die Welt einen gleichen Siegeslauf gesehen! Festung auf Festung siel, die französischen Armeen fluteten geschlagen zurück, das belgische Heer war nahezu aufgerieben, und die englischen Bundesgenossen erhielten bei St.-Quentin die ersten schweren Schläge! Schon kreisten die deutschen Flieger über Paris, und aus der "Lichtstadt" entslohen in panischem Schrekten die Machthaber und ihr Anhang nach Bordeaug.

Dann aber trat eine Berlangsamung unseres Siegeslaufes ein, ber seine natürliche Erklärung hatte.

Wir hatten uns weit von den heimatlichen Stüßpunkten entfernt, hinter uns lag das eben erft und noch lange nicht völlig bezwungene Belgien, das große Kräfte in Anspruch nahm, vor uns aber dehnte sich Paris mit seinen ungeheuren Hilfsmitteln für Frankreich! So kam es, daß wir uns erst etwas erholen und aufatmen mußten, ehe wir zu neuen Taten ansehen konnten.

Der rechte Flügel unserer gewaltigen Front wurde zurüdgenommen, und es begann nun allmählich der Stellungskrieg, der der ganzen späteren Kriegführung im Beften den Stempel aufdrückte!

Inzwischen ereigneten sich im Often Dinge, die uns schmerzlich ans herz griffen. Zwar hatte Rugland



ben überwiegenden Teil feiner Millionenheere gegen Ofterreich gefandt, bas nach anfänglichen Siegen ben ichwerften Unfturmen einer übermacht ausgesett mar und daher einen großen Teil Galiziens preisgeben mußte, aber trogdem vermochte das unerschöpfliche 3arenreich noch ftarte Rrafte gegen Oftpreußen zu fenden, das einer ichweren Beit entgegenging.

Bu Taufenden und aber Taufenden flüchtete in Haft und Berwirrung die Einwohnerschaft - jum Teil nur bas nadte Leben rettend — nach dem Inneren des Reiches. Überall ftredten fich ben Urmften offene Sande entgegen, und herzenstroft und materielle Baben mur-

den in gleicher Fulle gefpendet.

Der große Tag der Rache brach schneller herein, als ber Feind dachte. General von Sindenburg übernahm ben Befehl über die verftartten Truppen im Often, und wie der Erzengel Michael fegte er unsere blutgetränften Baue, in heiligem Borne dreinschlagend, vom Gegner frei! Tannenberg und die Binterschlacht in Masuren heißen die beiden leuchtenden Malfteine der Befreiung Oftpreußens!

Inzwischen hatte ber Rrieg im Beften mit dem Falle Untwerpens einen Abschnitt erreicht. Mit Ausnahme eines fleinen Teiles in Flandern war ganz Belgien in unferen Sanden, und das betrogene belgifche Bolt begann einzusehen, daß das gerechte deutsche Regiment fehr mohl zu ertragen fei und die hoffnung auf französisch-englische Silfe aufgegeben werden muffe.

Mit dem Ginfegen des Frühjahrs nahm der gange Rrieg eine neue Wendung. In den Rarpathen schmolz der Schnee, die Wege in Polen wurden gangbar, und Herr Joffre bereitete fich zu feiner soundso vielten ver-

geblichen Offenfive vor.

Bahrend im Often und Weften überall die ruffifch= französisch=englischen Ungriffe zerschellten, versuchte der Dreiverband auch die Dardanellen zu bezwingen, um hier gegen die Turfei eine einschneidende Entscheidung herbeizuführen. Aber es mar vergeblich, denn die Turfen zeigten fich auf Gallipoli Meifter; nicht nur in ber Berteidigung, fondern auch im Begenangriff, und fchred. liche Berlufte an Menschen und Schiffen tennzeichneten das verfrachte friegerische Unternehmen.

In diefer Beit allgemeiner höchfter Unftrengungen begann der gewaltige Durchbruch deutsch=öfterreichisch= ungarischer Truppen bei Tarnow-Borlice, ein fühner Blan, der von ungeheurer Tragmeite mar und den gangen Feldzug im Often auf lange Beit entschied. Und während wir von Sieg zu Sieg fturmten und uns bereits Przempsl näherten, geschah etwas Ungeheuerliches: Bu Pfingften verriet Italien feine langjährigen Bundesgenoffen und erflarte Ofterreich-Ungarn den

Unwillfürlich hielt die Welt den Atem an! Go et= was war in der Befdichte der Bolfer noch nicht bagewefen, und wenn auch die neuen Bundesgenoffen Italiens in ihrer Bergensangft der frifchen Silfe fich freuten, im stillen heftete sich doch die Berachtung an die Fersen der italienischen Regierung und ihrer helfershelfer! -Bir aber ließen uns nicht im geringften beeinfluffen! Mit fühlem Uchfelguden und verächtlicher Miene quittierten wir über den unerhörten Treubruch und ichlugen die Ruffen in Galigien weiter, als ob Italien gar nicht ba fei! Brzempsl fiel, Lemberg ging wieder in unfere Sande über, und die italienischen Seere muhten fich umfonft, gegen den feindlichen Grenzschutz auch nur den geringften Borteil zu erringen, vielmehr höuften fich Berlufte auf Berlufte, und die Belt begann, die jammervolle Rriegführung und die Lügenberichte Cadornas mit

ägendem Spott zu übergießen.

Und immer mehr erfüllte fich das Schickfal der ruffifchen heere, mahrend die Bundesgenoffen im Beften feinen Schritt vorwärts famen! Nicht nur Baligien murde in rafchen Märschen befreit, nein, wir drangen weit in Rufland ein, und in allen Städten des Barenreiches griff eine duftere, ahnungsvolle Stimmung Plat, die fich in schweren Unruhen Luft machte.

Much in England gart es, und wenn wir alle Bolfer, die jest feit langer Beit mit uns im Rriege liegen, por unfern Mugen vorüberziehen laffen, fo ift nicht eines da, das nicht seufzend die Zeit des Friedens

herbeisehnte!

Much bei uns municht man im Intereffe der gequalten Menschheit ein Ende des Beltfrieges, aber die Stimmung bei uns und unfern maderen Berbundeten ift doch eine gang andere! Ein heiliger Trog, bis zum reftlofen Miederwerfen unferer Feinde durchzuhalten, durchglüht die Bolter, die ein reines Gewiffen haben, daß nicht fie die Urheber alles Schredlichen find, das die Erde in diesem abgelaufenen Jahr erlebte!

Man wirft allerorten die Frage auf, ob wir noch einmal in einen Binterfeldzug eintreten werden; mahrend man aber im Lager des Bierverbandes folcher Möglichkeit mit unverhohlenem Grauen entgegenblickt, fagen wir uns mit zusammengebiffenen Bahnen: 2Barum nicht, wenn es das Schidfal verlangt?! Wir find ftahlhart gehämmert worden durch die Schickungen, und zeigte fich im August 1914 Deutschland groß und einig, jo ift es ein Jahr später noch weit über seine einstige Erhabenheit hinausgewachsen!

Leid adelt, und der Krang fieghafter Freude und forgender Teilnahme mit den Opfern des Rrieges schlingt fich um die reine Stirn Germanias. Bliden wir gurud, fo haben wir viel Schladen abgeftogen, vieles gelernt und unfer reines Bolfsempfinden wiedergefunden. Das ift neben den Siegen ein weiterer herrlicher Gewinn, auf den wir ebenfo ftolg fein durfen!

Muf den Schlachtfeldern in Belgien, Frankreich, Rugland, auf dem Meer und an den Dardanellen ging aus den Blutopfern die Saat unferer Broge auf, und man muß nur hoffen, daß fie bis zum letten Salme in die weit geöffneten Scheuern eingefahren merde

und nicht ein Rörnchen verloren gehe!

Bieviel erlebt ein Bolt ichon unter gewöhnlichen Berhältniffen in der langen Spanne von zwölf Monden! Gegen das aber, was wir entftehen und fich weiterent= wideln faben, gegen die erschütternden Ereigniffe der abgelaufenen Beitfpanne verblaffen alle Ereigniffe, die bisher die Belt bewegten! Bir tonnten ruhig mit dem zwanzigften Jahrhundert eine neue Zeitrechnung beginnen! Und diefe Beltwende fand in Deutschland ein großes Beschlecht, das die Zeit verftand!

Darum durfen wir heute mit Bertrauen in die Bufunft bliden, und mag der Krieg auch noch fo lange dauern, mir merden nur ftarter merden und hinein-

machfen in die immer größeren Aufgaben!

Und mit mitleidigem Lachen fonnen mir jeden durch Deutschland führen, der unfern Feinden glauben machen will, wir waren mude und hoffnungslos! Und wenn wir auch den Frieden munichen - von Rriegs: müdigfeit ift feine Rede!

Das ift nach Jahresablauf ein Ergebnis, das für unfere Broge und Opferwilligfeit zeugt!



## Bestimmt! ....

Die gern erträgt man ichmere Dochen, Sind Giack und Seligkeit ihr Ziel. Folgt hartem Merk ein frobes Spiel,

noch ift die Arbeit nicht zu Ende, Die une das Berz zu ichaffen beißt, Doch fteben mir mit Leib und Geift Dann bleibt man stark und ungebrochen. Doch lang nicht an der Starke Mende.

Und zogert der Beginn der Feite, Dir bleiben treu und unbeirrt. Denn, daß er einmal kommen mird, Mir millen es. Das ift das Beite!

#### (3u unfern Bildern.) Der Weltkrieg.

Nun haben ein Jahr lang unsere Feinde Schlag auf Schlag von uns empfangen. Richt nur erwehrt haben mir uns ihrer nach beiden Geiten. Bir haben im gangen Often aufgeräumt. Die endgultige Abrech. nung mit Rugland fteht bevor. Wir halten burch!

hat sich der Krieg bis jest fast ganz außerhald Deutschlands abgespielt, hat dies erste Kriegsjahr den Beweis geliefert, daß Deutschland nicht zu erschüttern ift, fo mird es auch weiterhin unferen Feinden nicht gelingen, unfere Berteidigungs- und Stoffraft zu ichmachen.



Karte ju den Kampfen um Warfchau.



Unsere Truppen tun in gleichmäßiger Dienstverrichtung opferfreudig ihre Pflicht. Ihr Kampswert, gestügt aus ein in sorgfältiger Kleinarbeit ausgebildetes Zusammenwirken, belebt sich stets von neuem. Unseren Angreisern müßte es nachgerade innegeworden sein, daß die Deutschen und ihre österreichisch ungarischen Berbündeten den Willen und auch die Krast haben, durchzuhalten.

Die englische Politik, die mit allen Mitteln fast die ganze Welt gegen uns aushehte, nahm den Aushungerungskrieg zu Hise. Wir haben die Probe bestanden, auch den wirtschaftlichen Krieg durchzukämpsen. Der in gewissenhafter Friedensarbeit erstarkten Leistungsfähigkeit des deutschen Bolkes ist die Ausgabe nicht zu schwer gesallen, die Lasten der Kriegslage auf seine Schulkern zu nehmen, in welcher Form es sei. Wit stattlichen Ueberschüssen aus der vorzährigen Ernte gehen wir in das neue Erntejahr hinein. Und die neue Ernte ist gut geraten. Ebenso ist ein Mangel an Rohstossen nach dem Ergebnis sorgsamer Erhebungen nicht zu besürchten. Mit Seelenruhe können wir unseren Feinden zurusen: wenn ihr es aushalten könnt, wir halten durch!

Mit berechtigtem Befremden ersahren wir in diesem ernsten Zeitpunkte, in wie sondertaren Formen unsere ersolglosen Gegner sich über die Lage äußern. Das amtliche Organ des russischen Generalstades schreibt mit eiserner Stirn: all unsere Borstöße gegen Rußland und alle russischen Niederlagen seien sür das Zarenreich höchst vorteilhast und dessen heeresleitung nur willtommen. Ein anderes Blatt verkündet, jest im Sommer mögen die Deutschen ruhig siegen, es komme nur darauf an, was im Winter geschehe. Und ein Petersburger Blatt enthält den klassischen Sah: gerade jest nehme die militärische Lage eine schroffe Wendung zugunsten Rußlands, und die Deutschen könnten sich nur auf ein trauriges Ergebnis gesaßt machen.

Als Echo dieser auf einen so überzeugenden Ton gestimmten russischen Bosaunen erklingt es in hohen Tönen aus Paris wider — man traut seinen Ohren kaum — die russischen Niederlagen, die ungeheuerlichen Todesopser, die anderthalb Willionen russischer Gesangenen, die Räumung und Zerstörung großer Gebiete und von Städten wie Warschau, das alles sei ein wohlbedachtes strategisches Manöver.

In England wird das Schickal Rußlands erheblich nüchterner besprochen. Dort kalkuliert man nicht ohne eine gewisse Besorgnis, daß, wenn Warschau fällt, und wenn wir die Weichsel haben, sehr bald auch im Kampse um Calais etwas zu spüren sein dürste.

Bas der Butunft vorbehalten ift, werden wir erleben. Bunachst verzeichnen wir Bug um Bug die Fortschritte unferer fiegreichen verbundeten Urmeen auf ruffichem Boden. Gine Reihe von Bugen zu unferen Binften haben die letten Tage gebracht, darunter am Schluf ter einundfünfzigften Rriegsmoche zwei fehr bedeutsame: ben Sieg bes Benerals von Below über die ruffifche fünfte Urmee zugleich mit der Eroberung der Festungen Rogan und Bultust durch General von Gallwig und ferner den Sieg des Erzherzogs Josef Ferdinand zwischen Beichsel und Bistriga. Auf beiden Feldern, die beide to außerordentlich wichtig find für die Entscheidung, find mir ftart im Borteil. Die Mugen ber gangen Welt verfolgen mit Spannung den Fortgang der Bartie. Deutschland bietet dem Ruffen Schach - wird es ihn matt fegen? Bir hoffen und beten gum Lenter ber Gefchicke für einen Ausgang, ber ber gerechten Sache zum Siege verhilft.

Die Drudfestigkeit unserer Westfront bewahrt ihr Beharrungsvermögen. Die Franzosen möchten wohl die schlechten Ersahrungen, die sie immer aufs neue mit ihren Erschütterungsversuchen machen, gering einschäßen; die Tatsache, daß unsere Siege in den Argonnen andauernde Rücschläge sür sie und zugleich sehr lebendige deutsche Borstöße sind, wird dadurch nicht beeinträchtigt. Auch in den Bogesen wersen unsere wackeren Bayern sie bei allen erneuten Bersuchen, die seite Spannung unserer Front einzudrücken, mit starker Faust zurück.

Italien macht, nachdem es die Erwartungen ber Dreiverbandmächte bis jest mit Berheißungen zufünftiger Taten zu beschwichtigen gesucht hat, jest tatjächlich ernsthafte Unftrengungen, die auf einen Durchbruch zwischen Borg und Monfalcone abzielen. Eine umfaffende Stellung bei ber Sochebene von Doberdo gewährt ihnen die Möglichkeit, durch tongentrisches Urtilleriefeuer thre Infanteriestoße vorzubereiten. In tagelangem heftigem Unfturm fetten fie ihre Truppen ein und schonten in rudfichtslofer Aufopferung ihr Menichen material nicht. Soger ferauschte Truppen sind vorge-schieft worden. Diese Kämpfe am Isonzo sind von furchtbarer Blutigfeit auf allen Abschnitten. Mit außerordentlicher Bravour werden die immer aufs neue heranflutenden Ungriffe beharrlich abgeschlagen. Die Erbitterung, mit der allem noch fo nachdrudlichen Bordringen von den Aelplern, den Dalmatinern und Kroaten begegnet wird, toftet die Italiener unmenschliche Berlufte.



# Keiner Partei dienstbar, Freies Wort jeder Partei!

Kritische Tageszeitung. Enthält zeitgemäße Betrachtungen und hochinteressante Anregungen von erlesenen Mitarbeitern aller Parteien. Erscheint sechsmal wöchentlich mit illustrierter Unterhaltungsbeilage. Zwei weitere wertvolle Beilagen: "Grundbesitz und Realkredit" und "Kapitalanlage und Geldmarkt". — Bezug in Deutschland durch die Post monatilich 1 Mark 25 Pfennig zuzüglich Bestellgeld. Bezug in Oesterreich-Ungarn, Luxemburg, Hol and, Schweden, Norwegen, Dänemark, in der Schweiz, in Bulgarien, Rumänien und Griechenland ebenfalls durch die Post oder unter Kreuzband direkt vom Verlag unter Voreinsendung von 2 Mark 55 Pfennig für jeden Monat. Versand nach den übrigen neutralen Ländern nur unter Kreuzband zum gleichen Bezugspreis direkt vom Verlag

August Scherl G. m. b. H. Berlin SW 68 Dummer 31.

# DIE-WOCHE Bilder vom Tage

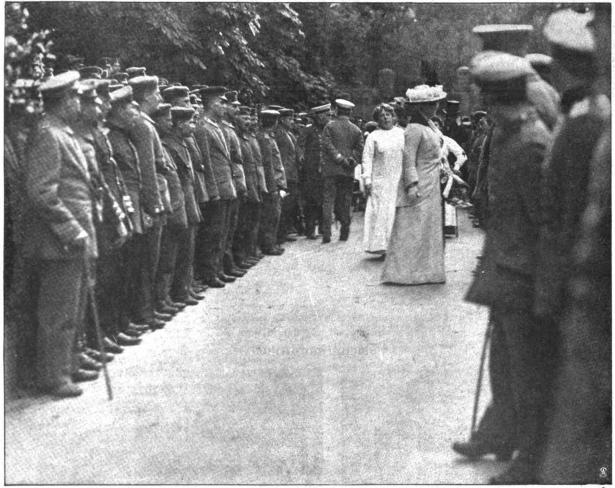




Deutschlands heerführer in großer Zeit: Generaloberst von Moltke.

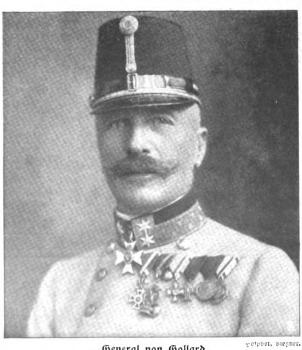
Sur die "Woche" nach dem Leben gezeichnet von grit Wolff.



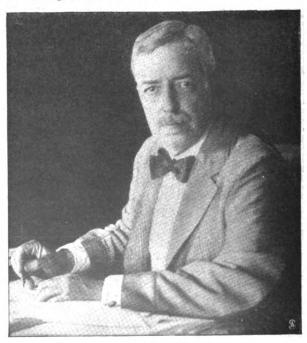


Die naiserin unterhält sich mit den Verwundeten. Besuch der Kaiserin im Nachmittagsheim bei Kroll.

Spezialaufnahme ber "Woche".



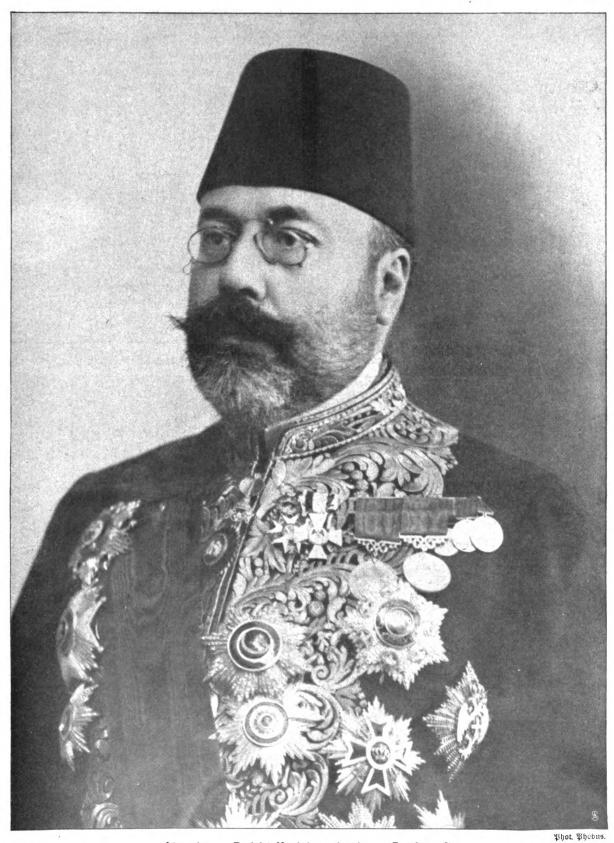
Beneral von Gollard, Der neue Statthalter von Baligien.



Robert Lanfing, Staatsjefretar ber Bereinigten Staaten.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Ibrahim Hakki=Pascha, früher Großwesir.
Der neue türkische Botschafter in Berlin.



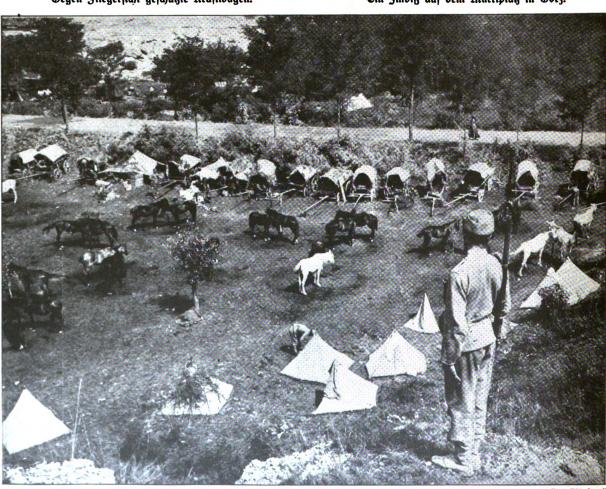




Begen Fliegerficht geschühte Kraftmagen.

Bhot. Alfr. Franfi.

Ein 3mbif auf dem Martiplat in Gorg.



Defferreichifd-ungarifdes Cager im Gebiet des Doberdo-Plateaus.







Der herzog und die herzogin von Braunichweig, geführt vom Gouverneur Erz. v. hirichberg, por bem Gouvernementsgebaube in Ramur.

Der Herzog und die Herzogin von Braunschweig begaben sich anläßlich ihres vor turzem erfolgten Besuches von Lüttich und Namur über Dinant nach Mettet, dem Gesechisseld, wo die tapseren Braunschweiger Truppen Vertuste erstitten. Der Wald zeugt noch mit seinen zersplitterten Bäumen von dem hageldichten Ginichlag der Geschosse. Die Somme aber übergoß mit einem friedlichen Schimmer die Stätte der Gesallenen, wo das junge Herzogspaar lange verweilte, um der tapseren Heldenschien stanselbe ist sich soch dem aus Namur mitsahrenden Künssler Prof. Wilhelm Kreis nochmals den sich in Kamur mitsahrenden Künssler Prof. Wilhelm Kreis nochmals den sich in Kamur

besichtigten Plan zu einem Denkstein für die hier im Walde gesallenen Braunschweiger ausbreiten. Beide lobten die stimmungsvolle Schlichtbeit dieses der Gradstätte so wohl angepaßten Entwurses. Der Herzog nahm ohne jeden Wunsch einer Aenderung den Plan an und empfahl, ihn underzigsich zur Ausstührung zu bringen. Der Künstler, der als Polienossis, ein Namur steht, hat im Plan, die Stätte mit einem Kranz von Findlingen aus dem Braunschweiger Land zu umgeben, in deren Mitte ein Denksich sich verbeben isll mit dem Sinnblid des tapferen Braunschweiger Regiments, dem Zeichen des Totenkopses.



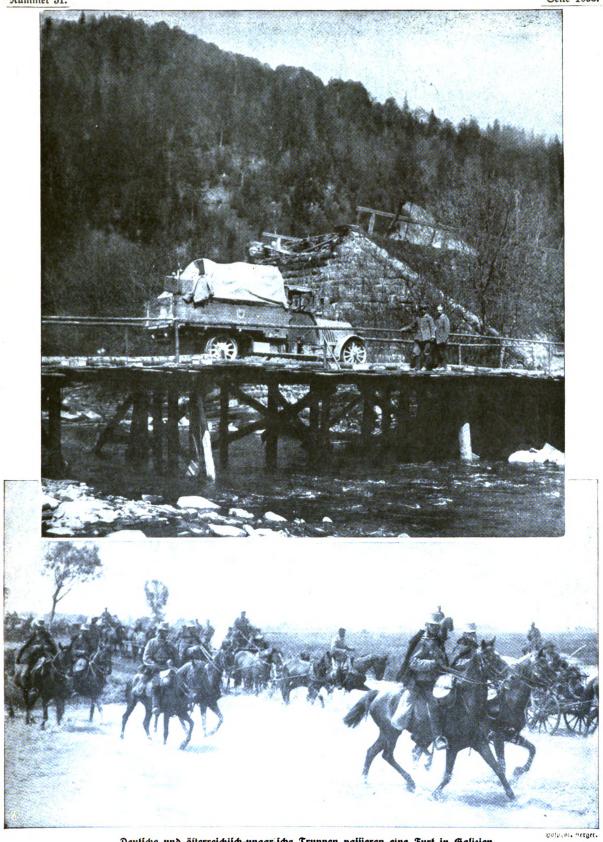
Bon links: Obli, Tasel vom Couvernem.nt Namur; Erz. Gras v. Schulenburg, Gouverneur von Lüttick; Prosection Reis: Herzog und Herzogin von Launschweig; Major Friederich, 1. Generalstadsossissier vom Gouvernement Namur.
Un den Gräbern gefallener braunschweigischer Soldaten bei Mettet. Pros. Kreis erläutert die Skizze eines Grabdenkmals.
Herzog und Herzogin von Braunschweig in Namur.





Digitized by

PRINCETON UNIVERSITY



Deutsche und österreichisch-ungarische Truppen passieren eine Furt in Galizien. Oberes Bild: Krastwagen auf einer provisorisch errichteten Holzbrüde.

Dom galizischen Kriegschauplat.



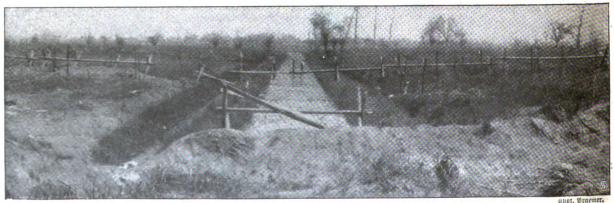


In voller Fahrt mit Bagage.

34. Buotoverlag.



Überwindung eines Steilhanges. Eine Radfahrerkompagnie im Selde.



Eine Candftrage, die durch die deutsche und die englische Stellung führt.

Dom westlichen Kriegschauplat.



## Der kommende Held.

Merk auf mein Wort, du mein sonniger Knabe, du mit den Augen voll Feuer und Glut und mit dem ungestüm schlagenden Serzen, träumend von Saten und schäumend von Mut.

Ift auch zu schwach noch bein Arm für die Waffe und bein Gemüt noch zu weich und zu zart, brauchst nicht den älteren Brüdern zu neiden, daß sie berufen zur eisernen Fahrt.

Ift auch bein Arm noch zu ichwach diese Stunde: morgen komm wieder! komm morgen und frag! Beute wird donnernde Weltschlacht geschlagen. Morgen doch — bein ist der morgige Tag.

Seute wird donnernde Weltschlacht geschlagen. Lebe, erlebe, was mahrhaft dies heißt: Ströme von töftlichem purpurnem Blute sließen, daß heiß es die Erdscholle speift. Alber den also bestruchteten Boden gut zu bestellen – du bist bestellt. Seute begräbt eine Welt sich in Trümmern, morgen erbauest du neu eine Welt.

Daß fie erhabener, ragender werbe, atmend in Freiheit, in Eintracht, in Licht, das macht dein Seldengefährte von heute dir, du mein Knabe, zur heiligen Pflicht!

Das sei ber Preis seines Blutens und Sterbens, das seines Opfers alleinziger Sinn. Birg sein Vermächtnis bewußt in der Seele, nimm es mit stillem Gelöbnisse bin.

Süte indessen die strahlende Flamme! Nähre die Glut mit dem Sehrsten der Welt, daß sie nicht vor ihrer Stunde verlohe. Fühle: du bist der kommende Seld.

Margarete Sopf.

## In Litauen zwischen der Memel und Dubissa.

Mit 6 Aufnahmen von Sofphot. Rühlewindt.

Zwischen das deutsche Ordensland und das Gebiet der alten Schwertbrüder schiebt sich keilsörmig das Großfürstentum Litauen ein, dessen nördlicher Teil — das Herzogtum Samogitien — an Kurland grenzt. Am Ausgang des Mittelalters stand dies Großsürstentum, auch schon vor seiner Vereinigung mit Polen, machtvoll da, ebenbürtig an kriegerischer Bedeutung dem Staate der Deutschritter. Bis sast zuletzt heidnisch, bot es keinen Raum für deutsche Siedlungen. Hatte auch die große Schlacht bei Rudau im ostpreußischen Samland 1370 dem Siege und dem Vernichtungskampse des Ordens gegen

bie alten Preußen keinen Einhalt gebieten können, so hielt die seste Masse des geschlossenen Litauertums doch ein weiteres Bordringen des Deutschtums nach Osten ab. Was nördlich in Aurland, Livsand und Estland an Abel und Bürger deutsch ist, ist nicht mehr über Land, sondern über See dorthin gekommen. So klasst dort eine große Lücke. Inmitten dieses Gebietes liegt das in letzter Zeit viel genannte Schausen, etwa an der Wasserscheide der Windau und der Dubissa. Bon dort sührt die große Straße auswärts nach Mitau und Riga, abwärts über Tauroggen nach Tissit



Staudwily.





Leichtvermundete paffieren Rielmy.

Unsere Bilder zeigen die Ansichten einiger litauischer Städte, die in dem Dreieck liegen, das durch die Straße Tilstit—Schaulen sowie die Flüsse Dubissa und Memel gebildet wird. Die Kämpse, die dort stattsanden, bilden einen Teil, viesleicht den bedeutendsten des überraschenden Vorstoßes der Ostarmee nach Kurland.

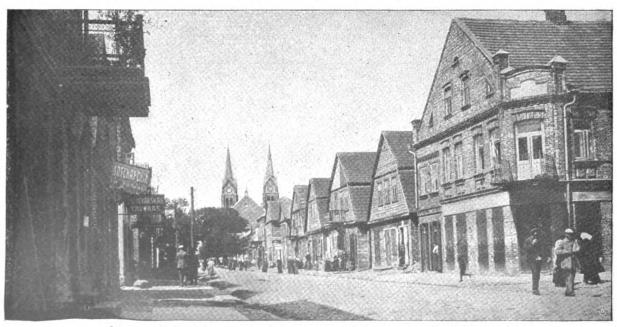
Als Marschall Hindenburg Ostpreußen von den Russen befreit hatte, war sein nächstes Ziel das südwestsliche Litauen, das Gouvernement Suwalki. Das Ziel wurde erreicht durch die Winterschlacht in Masuren und die Kämpse bei Kalwarja und Mariampol. Dort wurde auch fürzlich noch gekämpst. Als dies Gelände genügend gesichert erschien, ersolgte der plößliche Vormarsch nach den Ostseprovinzen. Unsere Reiterei gesangte die vor Mitau. Libau wurde erobert. Im Osten erreichten unsere Fußtruppen die Dubissa, deren Stellungen uns die Russen in heftigen Kämpsen streitig gemacht haben.

Der Ausgangspunkt des Borftoßes war Schmal=

leningken. Tauroggen mußte leider zusammengeschossen werden. Nur das Diebitschdenkmal, eine Erinnerung an einstmalige Wassenbrüderschaft, ist erhalten geblieben. Ein glücklicher Umstand aber rettete Staudwilg. Denn ein allgemeines Davonlausen der russischen Armee hub an, als unsere Vorposten sichtbar wurden. Unser Bild auf Seite 1097 zeigt den friedlichen Ort ohne jede Spur des harten Krieges.

Das Städtchen Jurburg (Abb. S. 1100) hat rund 4000 Einwohner und liegt mit seiner zweitürmigen Kirche gar stattlich da (Abb. untenstehend). Die Holzgiebelhäuser geben dem Ort ein eigenartiges Gepräge Auf dem Bege von Staudwiln nach Schausen, das die Kussen verbrannten, liegt Kielmy. Obenstehendes Bild zeigt Leichtverwundete, die aus den Kämpsen bei Schausen und am Bindawsti-Kanal zurücktehren.

Der große Marttplat in Roffinie beweist die Bichtigkeit diefer Stadt als Stragenknotenpunkt. Der

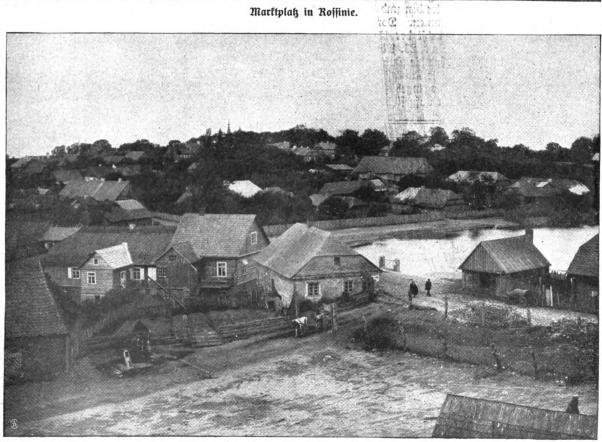


Mus der Stadt Jurburg an der ruffifden Memel: Strafe mit Blid auf die Riche.

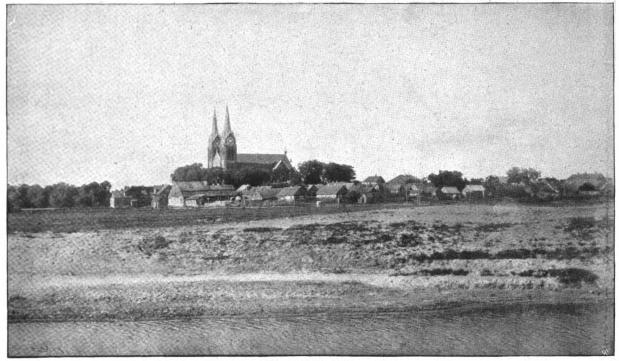




Marftplat in Roffinie.



Roffinie vom Alofter aus gefeben.

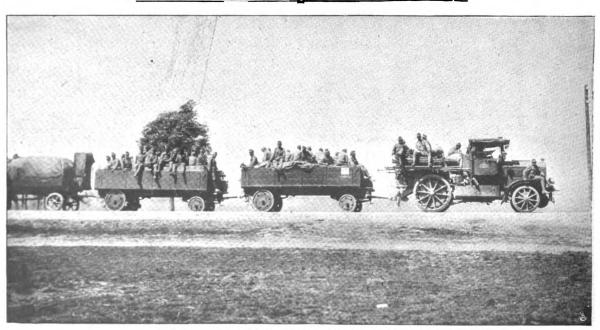


Blid auf Jurburg.

Ort liegt mehr nach der Mitte des geschilderten Oreiecks zu und war den ganzen Mai hindurch der Schauplat heftigster Kämpse. Die Russen setzen immer neue Kräfte ein, um unsere Truppen zu vertreiben und die Stellung wieder in ihre Hand zu bekommen. Dort wurde die 1. taukasische Schützendrigade nebst der 15. Kavalleries Division in schweren Kämpsen am 23. Mai völlig aufgerollt und in wilder Flucht über die Dubissa getrieben. Sie erlitt gewaltige Verluste. Die Kaukasier haben mins destens die Hälfte ihres Bestandes eingebüßt und seitdem, obgleich sie mit neuen Truppen aufgefüllt wurden, jede

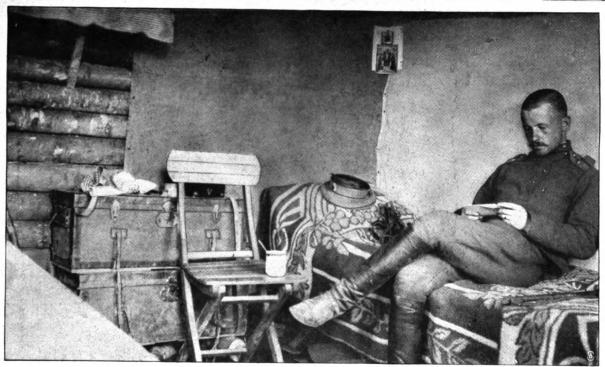
Widerstandsfraft verloren. Rossinie liegt an einem Flüßchen, der Rossienka, und hat heute vielleicht 12,000 Einwohner, von denen zwei Orittel Juden sind. Die Handelsbeziehungen der Stadt weisen durchaus nach Preußen hin. Einst war es ein angesehener Ort und die Hauptstadt des vorhin erwähnten Herzogtums Samogitien. Unsere Vorsahren nannten es verschiedentlich Rossigen und Rassene.

Durch die Kämpse im Dubissa. Wemel-Winkel ist ein neues Vorland gewonnen, das unser schönes Ostpreußen vor einer Wiederholung der Kusseneinfälle sichert.



Digitized by Google Perfected if the sungarist flut omobility.

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Offizier in feinem Quartier.





Gefangene Frangofen in Rouffelaere.



Unfere Feldgrauen am Biwaffeuer in Galizien. Aus Oft und West.

Sofphot. 3. Berger.



# Blockade.

Roman von

Rachdrud verboien. 10. Fortienung.

## Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*)

Die herren begaben fich in ein behaglich eingerichtetes Speifezimmer. Es hieß, daß Bring Abalbert erft fpater tommen murde, da er beim Reichsvermefer foupiere. Diet fag dem Minifter gegenüber, zwischen Jordan und dem öfterreichischen hauptmann Möhring. Er warf einen sehnsüchtigen Blid auf den jungen Ameritaner, der fehr oft lachend feine Bahne zeigte, wenn jemand gar zu lebhaft feine Ratichlage über Difziplin und Uniformierung, über Schraubenschiffe und geschütte Batterien miffen wollte. Er hatte immerfort lachen tonnen. Es war wirklich tomisch, wie die Deutschen einen zweiten Leutnant für befähigt hielten, Sachverständigenurteile über Kriegsmarinen abzugeben. Und als Rerft ihn über hafenanlagen und Befeftigungswerte fragte, zeigte er lachend feine weißen Bahne und entschuldigte fich, feine Mustunft geben zu durfen.

Geräuschlos servierten die Diener. Funkelnder Wein wurde aus kristallenen Karassen in grünliche Kömer geschenkt — in funkelndem Rheinwein trank Radowitz auf das Wohl seiner Gäste. Die Unterhaltung wurde lebzhaft. Jordan lächelte, als bereits nach wenigen Minuten der österreichische Hauptmann seinen preußischen Nachzbar in ein Gespräch über sein Lieblingsthema verslocht, einen Kanal zu graben, der die Ostsee mit der Nordsee verband und gewissermaßen die Demarkationslinie für Holstein sein sollte. In einer anderen Gruppe marktierte Kerst mit Messen, Gabeln, Salzsässern und Weinspfropsen die deutschen Küsten und war auf der Suche nach einem deutschen Kriegshafen.

"Ich verstehe gar nicht, wie man darüber noch im Zweisel sein kann!" schrie Kerst. "Bremerhaven hat ein geschütztes Bassin — die Schleuse ist 40 Fuß breit — wo gibt es das noch einmal in Deutschland? Der Herr Minister hat uns mitgeteilt, daß man sogar damit beschäftigt ist, ein neues Bassin zu graben, damit die großen Raddampser dort liegen können. Können wir denn Bessers verlangen?"

v. Wangenheim, der mit Major Teichert über eine Geschützlieferung gesprochen, die Preußen übernehmen sollte, hatte Bedenken.

"Ich weiß nicht, ob Hannover feine Einwilligung geben wird" —

"Bremer Gebiet!" rief Kerst zornig. "Bremer Gebiet!"

Wangenheim hob fühl die Uchfeln.

"Und hannoversche Militäroberhoheit." Es war ihm anzusehen, wie ungern er sich in dieses Wortgesecht mischte.

"Dann muß es gezwungen werden", rief Kerst außer sich.

Aber Bangenheim zeigte ein hochmütiges Lächeln. "Bon wem, herr Marinerat?"

Und das wollte auch Canity wiffen. Bollte noc mehr wiffen.

"Es wäre doch angebrachter, einen Kriegshafen in der Oftsee zu suchen."

"Das verbietet die politische Lage, Herr Graf", sagte Duckwitz sanst, und niemand ahnte seine Erregung, die die Borstellung in ihm erweckte, den Preußen auch noch zu einem guten Hasen zu verhelsen. "Es ist die überzeugung des gesamten Ministeriums, daß nur die Nordsee in Betracht kommt."

"Ich fprach als Laie", entgegnete Canity artig.

Jordan erzählte mit gerunzelter Stirn, wieviel Briefe täglich eingingen, deren Schreiber fast ausnahmslos die Untätigkeit des Ministeriums in härtesten Worten tadelten. Sprach von der zornigen Ungeduld der Ubzgeordneten in der Paulskirche, die Erfolge sehen wollten — und keine Uhnung hatten, mit welchen Schwierigzkeiten täglich zu kämpsen war.

"Der Herr Minister hat ihnen erklärt, daß die Flotte in Borbereitung ist. Daß aber alles vermieden werden muß, um die Ausmerksamkeit auf uns zu lenken. In dem Augenblick, da man ersährt, daß wir Schiffe suchen, wird alles geschehen, um das Geschäft unmöglich zu machen. Wir können nur in größter Verschwiegenheit arbeiten, müssen alle Angriffe seitens der Patrioten ruhig über uns ergehen lassen. Müssen soge andse einzgesandte Waterial sorgsam prüsen, denn es kann ja einzmal etwas Nügliches drunter sein. Sie interessieren sich für die Warine, Herr Baron?"

Dieg bejahte. Und ergählte von der luftigen Zeit auf der Fregatte "Deutschland".

"Ach," fagte Herr Jordan mit einem tiefen Seufzer, "was haben uns die Hamburger für Sorgen gemacht! Was wird uns diese Flottille noch koften!" und es klang, als hätte er selbst das schöne Geld dafür bezahlt. "Bor der Übernahme hat Mr. Morgan, den Sie später kennen lernen werden, einen genauen Bericht eingeschickt. Und dis vor kurzem war er in Hamburg, um die Schiffe reparieren zu lassen. Die Fregatte hält er für gänzlich unsähig, auch nur fünf Minuten die Breitseite einer Korvette auszuhalten. Den "Franklin" haben wir Herrn Sloman zurückgegeben. Die andern Steamer sind in traurigstem Justand. Sie müßten alle neue Kessel und neue Bekleidung haben, die "Bremen" ist vollständig versault, und Mr. Morgan meint, daß ihm noch niemals eine so merkwürdige Armierung vorgetommen ist."

"Und das Kanonenboot?" fragte Dieg lächelnd und entsann sich mit Bergnügen, wie dramatisch Kapitän Claasen den Stapellauf vorgeführt hatte und wie stolz er darauf war.

"Das Kanonenboot?" fragte auch der Marinerat. Und es war klar, daß das schöne Kriegsschiff "St. Pauli",



<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by ..." wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Umerita die offizielle Staatsprache ift, setzen, so würde uns der ameritanische Urheberschut verlagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen

das den Kapitänen und Bürgern von St. Pauli so viel Freude gemacht hatte, dessen Werden auf Herrn Marbs Werft sie vom Phönig aus mit frohen Hoffnungen verfolgt, von der Reichskommission übersehen wors den war.

Die Flügeltur zum Empfangzimmer wurde weit geöffnet.

"Se. Königliche Sobeit", rief ein Diener.

Alle sprangen auf. Radowit eilte lebhaft dem ers lauchten Gast entgegen. Dudwit verbeugte sich gegen Canity.

"Hoffentlich hat Sie unsere Diskussion nicht gelanglangweilt, Herr Graf", und erwiderte Dietrichs Verbeugung. "Sie werden der Flotte treu bleiben, Herr Baron."

Dieh sah erregt und verwirrt zum Prinzen hinüber, der die versteckten Angrisse und den ossenen Hohn auf sich nahm in der sicheren überzeugung, daß das Batersand einmal erkennen würde, wie groß und erhaben die Idee war, sür die er kämpste. Die Herren eilten, ihn zu begrüßen, särmend wurden Stühle zurückgeschoben. Mur zwei behielten ihren Gleichmut. Mr. Turnbull, der ruhig seinen Wein austrant, und Graf Canitz, der die allgemeine Erregung mit leisem Spott beobachtete. Die Ansichten des Flottenprinzen deuchten ihn wunders wie so manches Ereignis dieses wunderbaren Jahres.

Dieh aber sah mit glänzenden Augen auf den Prinzen, der mit den Männern, die ihm bei seinem großen Wert helsen wollten, Händedrücke tauschte und selbst den norddeutschen Republikanern gegenüber verzgaß, daß er preußischer Generalinspekteur der Artiserie war. Troh der 46 Jahre war er voll jugendlicher Elastizität. Unter der gewöldten Stirn, die das gescheitelte dunkle Haar begrenzte, bligten Augen, die scharf und durchdringend jeden einzelnen der Gesellschaft zu prüsen schieden, der die sehaste Begrüßung mit tieser Berzbeugung erwiderte.

"Alfo sehe ich Sie doch, lieber Graf! Camphausen sprach von Ihrer Erkrankung — Sie haben sich eine schlechte Zeit für Ihre Reise ausgesucht."

"Der Bunich Gr. Majeftat - -"

"Berhilft uns zu der Freude, Sie bei uns zu sehen. Ich hoffe, man hat fie nicht zu sehr mit unseren Sorgen und Röten beläftigt."

"Ich sehe es als ein besonderes Glud an, Königliche Hoheit —"

Der Pring lachte. Das fühne, gebräunte Gesicht schien um Jahre junger.

"Geben Sie sich teine Mühe — wir sind auf neutrasem Boden! Es wird noch geraume Zeit dauern, bis Graf Caniß sich wohl fühlt unter sauter Flottenmännern. Und ich nehme es Ihnen nicht übel! Die ersten Lorbeeren zur See werden Sie schon bekehren. Borsäusig sind Sie nur Zeuge eines besonderen Glückzufalles" — er sah Mr. Turnbull, winkte ihm siebenswürdig zu. "I am glad to see you", sah dann Dietz an.

"Mein junger Freund Wendemuth", stellte ihn Canits vor, und Radowit erinnerte den Prinzen an den philossophischen Baron Karl, der mit Alexander Humboldt so

oft der Mittelpunkt eines angeregten Rreises war.

Da schüttelte ber Bring ihm die Sand.

"Und gehören zu uns?"

"Er hatte es sich sogar in den Kopf gesetzt, die "Galathee" zu entern, Königliche Hoheit", erklärte Radowitz lachend. "Es hat nicht an ihm gelegen, daß er sie nicht bekommen hat."

"Hoffentlich hat er nächstesmal mehr Glück", sagte der Prinz, ebenfalls lachend, und Dietrichs Herz klopfte rascher, und sein Gesicht rötete sich vor Freude.

Der Prinz wendete sich jett an Duckwit, seine Stimme verriet freudige Erregung.

"Welch ein glücklicher Zufall, herr Minister! Der Mann, den Sie mir schickten, wäre mir wie die Taube mit dem Ölzweig vorgekommen, wenn seine sechs Fuß Länge und die Hamburger Unnahbarkeit nur im entserntesten den Gedanken an etwas Liebliches auskommen ließen. Er hat auf mich den Eindruck absoluter Berläßlichkeit gemacht. Die Papiere, die ich sah, und die ich natürlich zurückbehalten habe, lassen keinen Zweisel an einer durchaus ehrenhaften Offerte. Ich bin der Meinung, daß wir sosort den nötigen Schritt tun lassen."

Dudwig verbeugte fich tief.

"Die Herren Wernher und Ulrichs sind augenblicklich in Glasgow", sagte er. "Nach ihrem Bericht kämen übrigens doch nur zwei Schiffe in Betracht, der "Abmiral" von 950 Tonnen und "Caledonia" von 1200. Ob sie schwere Armierung ertragen können, ist fraglich. Sie sind vor einiger Zeit von den Besitzern zum Kaufangeboten" —

"Ja, ja," ber Prinz nickte ungeduldig, "ich weiß, ich weiß. Selbstverständlich bin ich mit Ihnen der überzeusgung, daß man alles Zweiselhafte ablehnt. Wir sind es der Nation schuldig, daß ihr Geld gut angelegt wird. Die hiesige Offerte erscheint mir glänzend. Zwei Raddampfer von 1200 Tonnen gegen Garantie mit voller Armierung und Ausrüstung in zwei Monaten nach absgeschlossenm Kontrakt auf der Elbe oder Weser — es ist das Günstigste, das wir überhaupt erwarten dursten. Aus aufrichtigem Herzen, Herr Minister — ich gratusliere Ihnen."

Duckwitz unterdrückte ein Lächeln. Immer wieder staunte er über den Enthusiasmus dieses Preußen. Der nüchterne, berechnende Kausmann bedachte nicht, daß eines starten Mannes Feuerseele dazu gehört, um den Funken in Tausenden zagenden Herzen zur Flamme zu entsachen. Nie begriff er den Weg von dem General, der kalt und bestimmt in seiner Werbeschrift den Ausbau einer künstigen Flotte in scharf umgrenztem Umriß niedergeschrieben, zu dem Prinzen, der begeistert wie ein Jüngling, in heller, übermütiger Freude auch den kleinsten Fortschritt des Werkes begrüßte, dessen Begründung er zu seiner Lebensausgabe gemacht.

"Mr. Morgan foll sofort abreisen", sagte Dudwig und sah sich um. Warum war der Engländer noch nicht ba?

"Ach, Morgan, immer Morgan!" Der Prinz schütztelte unmutig den Kopf. "Wenn wir nur das englische Element ausschalten könnten!"

Digitized by Google

Wieder fand ber Minifter Grund zu leifem Tadel. "Solange wir felbst feine Sachverständigen haben" —

"Aber wer fagt Ihnen benn, daß diefer Engländer aufrichtig ift?"

"Königliche Hoheit" — betreten blidte Dudwit in bas offene, schöne Geficht.

"Ja, wer fagt Ihnen das?" wiederholte der Prinz heftiger. "Belche Garantien haben Sie, daß dieser Engländer es ehrlich meint? Er handelt doch auch im Interesse seines Landes. Ich habe noch keinen Engländer kennen gelernt, der nicht mit Vergnügen seinem Bater-

land auf Kosten der Deutsschen gedient hätte. Und ich habe mir sagen lassen, daß die Friesen schweigsame Leute sind, wie man das wohl auch im ewigen Ramps mit der See werden muß; aber daß das Baters land keine treueren Söhne hat. Warum sollen wir immer durch einen Engsländer unterscheiden lassen, ob ein Deutscher die Wahrsbeit saat?"

Er wandte sich diesmal an Radowitz, der gedankenvoll den Rauchwölkchen seiner Zigarre nachsah.

"Ich muß diesmal Ew. Königlichen Hoheit beis stimmen", sagte er ruhig.

Dudwit aber suchte des Bringen Meinung zu bes tämpfen.

"Ich gebe zu," sagte er ruhig, "daß wir in einer kläglichen Lage sind. Engsland ist ein Konkurrenzstaat und wird immer eine heimsliche Schadenfreude empfinden, wenn wir Fehler auf einem Gebiet machen, das uns noch fremd ist. Desto vorsichtiger müssen wir sein. Ich habe englische Schiffsbaumeister eingeladen, hiersbaumeister eingeladen, hiers

her zu kommen und Anstellungen auf deutschen Wersten zu übernehmen. Aber sie können uns doch erst von Nugen sein, wenn wir Hölzer haben und Maschinensfabriken besitzen, die das Rotwendige leisten. Mir machen jetzt schon Patrioten erbitterte Borwürfe, daß ich das Geld nicht im Land lasse. Aber wie sollen wir im April Schiffe haben, wenn noch nicht einmal Helgen da sind, auf denen sie erbaut werden!"

Das gab ber Bring zu.

"Aber wenn mir dieser Hamburger schriftliche Ofsferten einer Firma überbringt mit möglichst weitsgehenden Garantien, meine ich, wir können einmal ohne englische Hilse Gutachten abgeben. Die Herren laden

zur Besichtigung ein; die Cunardlinie hat bisher nur gutes Schiffsmaterial in Dienst gestellt; man bietet uns Sicherheiten an, aus denen hervorgeht, wie gewiß die Gesellschaft ihrer Sache ist, warum genügen da nicht unsere Sachverständigen? Warum müssen wir da noch auf das Urteil eines englischen Ingenieurs hören?"

"Königliche Hoheit erwähnten felbst die Pflicht, das Nationalvermögen bestmöglich zu hüten" —

"Gerade darum fagte ich meine Bedenken", fagte ber Bring ärgerlich.

Canit murde aufmertfam. Die felbftbemußte, ftolge

Urt des Bremer Rauf. manns, der Bremen für die Sauptftadt auf bem deutichen Rontinent anzuseben ichien, ärgerte ihn bereits. Für ihn hatten diefe Republifaner nun einmal einen unangenehmen Beigeschmad. Sicher empfand ber Bring in diefem Mugenblid etwas Mehnliches. Muf ber hohen, breiten Stirn zeigten fich amei fentrechte Striche. Benig freundlich fah er den Reichsminifter an. Radowig fchien zu vermitteln. Geine duntlen, turgfichtigen Mugen ichienen ibn zu rufen.

Und Canity verneigte sich leicht gegen Gevetoht, überzeugt, daß die Abneigung eine gegenseitige war, nüherte sich langsam den drei Herren.

"Welche Garantien haben wir denn über diesen Ingenieur", sagte der Prinzsaft hestig. "Wir wissen, daß er sein Fach versteht, und daß durch seinen Unternehmungsgeist die Firma, der er angehörte, ihre Zahlungen einstellen mußte. Wir wissen, daß seine Liquidationen recht hohe sind. Wer sagt uns denn aber, daß

die Sympathien für uns echt find? Warum soll ich mich nicht auf einen Mann verlassen, der mir schlicht und einsach sagt — es ist so, wie ich es sage. Ich bürge dafür mit meinem ehrlichen Namen. Der Mann hat mir gefallen. Und ich glaube mich auf Gesichter zu verstehen."

Duckwitz verneigte sich, aber blieb bei seiner Aberzeugung. "In diesem Fall würde ich mir selbst nicht sachverständig genug sein."

"Aber diefer Hamburger scheint selbst Schiffe zu besiehen."

Canity wurde aufmerksam; erinnerte sich seines Ge-spräches mit Dietz. Sah fragend auf Radowitz.



#### ZWEITER BAND

Das 23. Sonderheft umfaßt in gleicher Anordnung und vornehmer Ausstaffung wie das 22. Sonderheft die Zeit von Anfang Dezember 1914 bis Ende April 1915. Enthält die Bildnisse der Heerführer, Aufnahmen von den Kriegschauplätzen und die amtlichen Meldungen. In künstlerischem Einband.

#### Preis 3 Mark

Bezug durch alle Buchhandlungen und sömtliche Geschöttsstellen von August Scherl G.m.b.H. Berlin



Der zog leise die Schultern. Dem seurigen Prinzen ging mal wieder das Temperament durch. Wie eine Fessel dünkte ihn des Ministers Bedachtsamkeit. Als er Canit sich nähern sah, selbstsicher und mit der deutlich wahrnehmbaren Abwehr gegen diese Gesellschaft, gegen die sein Preußentum sich auslehnte, machte er einige Schritte auf ihn zu, legte seine Hand auf seinen Arm.

"Sie sind ganz objektiv, Graf. Bas würden Sie tun" — und rasch erzählte er, um was es sich handelte. Ausmerksam hörte Graf Canik zu.

"Es handelt sich um einen gewissen — gewissen" — nein, der Name fiel ihm nicht ein. "Um einen Hams burger, der Schiffe zu verkaufen hat?"

Erstaunt sah Dudwig ihn an.

"Sie miffen bas, herr Beneral?"

"Ohne jede Indistretion, Herr Minister. Baron Wendemuth sagte es mir heute morgen."

Die Herren schienen überrascht. So bekannt war die Offerte, über die man das tiefste Schweigen beobachtete, daß ein junger Mann darüber berichten konnte? Alle sahen auf Dietrich, dessen frisches Lachen gerade hers überkönte. Mr. Turnbull hatte ihm eine lustige Riggergeschichte erzählt.

"Befehlen Königliche Sobeit, daß ich ihn rufe?"

"Ich bitte darum", nun war auch der Brinz ernst geworden. Sah schweigend dem hochgewachsenen Mann nach — sah schweigend Dietrich Wendemuth entgegen, dessen hübsches Gesicht gerötet war, dessen dunkse Augen fragend auf Canitz ruhten.

"Du follst uns mal Auskunft geben, mein Junge" — Auf einmal wurden alle aufmerksam. Wangenheim kam mit Major Teichert und Hauptmann Möhring aus dem Spielzimmer, wo er sich zum Lomber niederzgelassen hatte.

"Se. Königliche Hoheit wünschen eine Auskunft über beinen Hamburger," sagte Canig, "wie hieß er doch, Dietrich?"

"über Stürfens?" fragte Diet erftaunt gurud.

"Ja. Bang recht. über Stürkens."

"Sie kennen ihn, Baron?" Prinz Abalbert ließ sein Auge forschend auf ihm haften.

Diet war so überrascht, daß es Sekunden dauerte, bis er sein "Ja" herausstieß. Aber in demselben Augensblick wich auch die Fröhlichkeit. In demselben Augenblick schien eine grelle Flamme vor ihm aufzuschlagen, deren heißer Atem schmerzend ihn versengte. Und er wußte — der Haß war die grelle Flamme; erzeugt aus wüstender Eisersucht. In diesem Augenblick wußte er, daß er niemals einen Menschen so wütend gehaßt hatte wie diesen Mann, der ihm gesagt: "In meinem Haus ist Edith."

"Es ift nicht ohne Interesse für uns, einiges über ihn zu hören", sacte der Prinz, ohne die forschenden Augen von ihm abzuwenden. "Da er Sie selbst von den Ursachen seiner Anwesenheit in Franksurt unterrichtet zu haben scheint, können wir offen darüber sprechen. Er hat unter günftigen Bedingungen dem Marineministerium englische Schiffe angeboten, deren Verkauf man ihm gegen die übliche Provision angetragen hat. Er hat sich selbst erboten, unsere Bevollmächtigten zu

führen, hat weitestgehende Garantien, und was er sagt, hat mir gefallen. Wenn Sie ihn kennen, Baron Wendemuth, werden Sie uns etwas über seine Glaubwürdigskeit sagen können" — —

Dieh verstand kaum, was der Prinz sagte vor dem Sausen und Brausen in seinen Ohren. Wie mit graussamen Krallen zerrte und riß der Haß an seinem zuckenz den Herzen. Blutrote Lichter tanzten vor seinen Augen, und wie aus weiter, weiter Ferne klangen des Prinzen Worte zu ihm herüber. Er sollte Stürkens Glaubwürdigsteit bestätigen? Vielleicht um ihm zu Vorteilen zu vershelsen? Und wenn er diese Borteile dazu verwenden würde, Edith an sich zu sessien. Glänzten seine Augen nicht, da er von Hoffnungen sprach, die sich an seine Unsternehmungen knüpsten? War seine Stimme nicht tieser, als er von glücklichen Aussichten sprach? Und er, er sollte dazu beitragen, diese Aussichten zu verwirtslichen?

Ach — die Flamme! Ach — der Schmerz feines zudenden, hämmernden Herzens!

"Ich glaube nicht, daß ich genügend unterrichtet bin", sagte er heiser — und stockte. Und sah, wie Graf Canitz die Brauen emporzog.

"Wir nehmen an," sagte der Prinz, "daß Sie ihm nicht ganz fernstehen, da er Ihnen Absichten verriet, die man nur in vertrauten Kreisen — und auch da kaum ausspricht."

"Ja. Er fprach von den Schiffen."

"Sprach als Freund zu Ihnen."

Etwas Starres, Kaltes fam in das hübsche, offene Gesicht des jungen Mannes.

"Das ware zu viel gefagt", fagte er hochmutig.

"Immerhin glaubte er Ihnen vertrauen zu können"
— da war schon wieder die leise Ungeduld. "Wissen Sie etwas über seine Verhältnisse?"

Bie schwer sein Atem ging. Klang das nicht schon, als sei er selbst ein Angeklagter? Und als er plöglich in Duckwigens scharse, spähende Augen sah, erwachte ein wilder Trog in ihm. Unwillkürlich wehrte er sich gegen einen Berdacht, der doch gar nicht vorhanden war, sah sich verurteilt um Worte, die er noch nicht gesprochen hatte.

"Ja," sagte er laut, "die Firma steht vor dem Bankrott, soviel ich weiß. Er hat mir gesagt, daß er sehr große Verluste erlitten hat."

Der Minister sah den Prinzen fragend an. Er schien zu sagen: Hat man so unbedingtes Bertrauen zu einem Bankrotteur?

Der Pring ichien zu überlegen. Bandte die glanzenden Augen nicht von Dieg.

"Beantworten Sie mir eine ganz persönliche Frage, Baron," sagte er, "es hängt nichts davon ab. Us Mensch interessiert mich Ihre Antwort — würden Sie diesem Mann Vertrauen schenken, wenn es sich um eine Ihrer persönlichsten Angelegenheiten handelte?"

Dietz fühlte eine Rälte den Rücken hinauf- und wieder hinabsteigen. Dumpfer Druck legte sich auf sein Hirn. Die Lichter in den Kandelabern sahen auf einmal so merkwürdig dünn und lang aus; wie gelb und kalt die Flammen leuchteten; und blutlos und schattenhaft ftanden die Menschen — wie ein Stein mar bas Berg in seiner Bruft, und seine Stirn furchte fich.

"Rein", fagte Diet rauh.

Für Sekunden war es totenstill. In den Kaminen heulte der Wind. Wie Jammern, wie Schluchzen klang es. Dietz sah auf die flackernden Kerzen, um nicht des Brinzen forschenden Blicken zu begegnen. In seinen Ohren dröhnte wie Donnerschlag sein "Rein". Er meinte, jeder Blutstropfen sei aus seinem Gesicht gewichen.

"Ich danke Ihnen", sagte Brinz Adalbert. Und schien erstaunt, daß Dietz unentschlossen stehenblieb; als hätte er noch etwas zu sagen; als wollte er vielleicht seine Worte mildern.

"Mr. Morgan", melbete ber Diener.

Groß und sehnig, selbstssicher in dem stolzen Bewußtssein, ein Sohn Albions zu sein, trat Mr. Morgan ein. Hellblaue, kalte Augen musterten kurz die Anwesenden, das glattrasierte, von der Kälte gerötete Gesicht zeigte die typischen Züge des Engländers. Große, starke Zähne glänzten zwischen den schmalen Lippen, als er lächelnd an den Herren vorüberging, mit jener hochmütigen überlegenheit, die man sich ärgerlich gefallen lassen mußte. Die leicht geröteten Ränder seiner Augenzlider zwinkerten und schienen sich schwerzhaft zusammenzuziehen, als das Kerzenlicht sie tras. Er nickte Jordan leicht zu, während er auf den Prinzen zuschritt. Canit führte das Lorgnon vor die Augen.

"Bon seiner Bichtigkeit ist er jedenfalls überzeugt." Bangenheim, der Hannoveraner, sah ihm mit wenig Freundlichkeit entgegen, trot der innigen Beziehungen seines Königs zu England.

"Er weiß zu genau, daß wir von ihm abhängen", sagte er. "Er hat eine Urt, die man sich stillschweigend gefallen läßt — weil man ihn braucht. Er mag ein tüchtiger Ingenieur sein", er zuckte leicht die Uchseln.

"Schlechte Rinderftube", fagte Canig.

"Bare er ein Deutscher, wurde ich fagen — ein unsperschämter Buriche" —

Das dachte der Graf auch, als er beobachtete, wie er Sr. Königlichen Hoheit die Hand hinstreckte und es gar nicht zu bemerken schien, daß sie übersehen wurde. Wie er Radowitz begrüßte. "How d' you do, Sir?" Und wie er Duckwitz wie einem alten Freunde die Rechte schüttelte.

"Unfer Pring icheint ihn nicht zu goutieren", meinte Canig.

"Er fennt die englische Bolitit."

Canity legte seine Sand auf Wangenheims Urm und ging mit ihm ins Spielzimmer.

Rurze Zeit später war Mr. Morgan in lebhaftem Gespräch mit dem Minister und seinen Räten. Er hörte aufmerksam zu, was man ihm von der glänzenden Offerte der Firma Robinson & Russel in Liverpool sagte. Er erstärte sich auch bereit, sosort wegen Besichtigung der Schiffe abzureisen, wenn das Ministerium ihn mit Bollmachten versehen wollte. Prinz Udalbert schien an den serneren Berhandlungen kein Interesse mehr zu haben. Er solgte Canitz, warf sich ihm gegenüber in einen Sessel und zündete sich eine Zigarre an.

"Erzählen Sie mir von Berlin", bat er. "Wie geht's unserem Feldmarschall? Was tut man in Potsdam? Und seine Kinger trommelten auf der Tischplatte.

Mr. Morgan aber berichtete sehr aussührlich über seine Anordnungen über die Hamburger Flottille. "Hamburg" und "Lübeck" sollten in Hamburg repariert werden; trot des lebhasten Widerspruchs des Kommodore Strutt, der die Steamer durchaus nach Englandschien wollte. Aber die "Bremen" war, dem Bunsch des Herrn Ministers entsprechend, für Bremerhaven beordert.

Radowiß widersprach. Warum sollte das Schiff, das doch in Hamburg lag, erst die Reise nach der Weser antreten? Der Kommission lagen günstige Anerbietungen von der Firma Weper in Hamburg vor, die durch ihre Ressel für Dampsschiffe bekannt war. Sie machte darauf ausmerksam, daß die Firma in Bremerhaven niemals größere Ressel geliesert hatte, und daß das Reich wohl zuerst die Schleuse erweitern lassen müßte, wenn das Schiff in Dock kommen sollte. Warum sollte man die Ausgaben nicht ersparen?

Mr. Morgan ichien des Generals flares Deutschnicht zu versteben.

"Never mind", sagte er; aber erwähnte nichts von dem Bertrag, den er bereits mit dem Resselfabrikanten abgeschlossen; daß nämlich die Fertigstellung von dem Termin abhängig sein sollte, an dem es gelänge, sich das für den Ressel erforderliche Eisen zu verschaffen.

Der Minister aber versuchte dem General auseinanderzusetzen, daß er diesmal in weisem Borbedacht gehandelt. Wenn man so hohe Ansorderungen an den Patriotismus stellte, mußte man auch an die wirtschaftliche Lage denken. Man konnte den Berdienst nicht einer Stadt zuwenden. Man würde Unzusriedenheit hervorrusen, ehe man noch an dem großen Werk begann. Das aber wollte er durchaus vermeiden.

Höflich hörte der General zu, ohne überzeugt zu sein, und mischte sich unter seine Gäste. Kerst erklärte dem Major Teichert die Wirkung einer Kanonade, die er mit eigenen Augen gesehen. Jordan sprach mit Mr. Turnbull über deutsche Sagen und wunderte sich, daß man in Amerika nie etwas von den Ribelungen gehört. Schweigend hörte Dietzu.

Es war Mitternacht, als Dieg Canity an sein Hotel begleitete. Die Herren hatten die Belgkragen hoch aufgeschlagen. Ihre Hände stedten in den Taschen. Schweizgend gingen sie vorwärts.

"Du haft Gr. Königlichen Soheit keinen Dienft erwiesen", fagte ber Graf an der Tur.

Diet fonnte nicht antworten. Bie zugeschnürt war seine Rehle.

"Und uns vielleicht auch nicht, mein Junge" — — Wie es in seinen Schläfen hämmerte!

"Und lieber würde ich einem bankrotten Hamburger vertrauen als einem Engländer, wenn es sich um Dinge handelt, die das Baterland angeht."

"Ich habe durchaus nicht gemeint" — die gelben Lichte der Laternen tanzten vor seinen Augen. Grauweiß war sein Gesicht. "Ich habe nicht sagen wollen" — Canity zuckte ruhig die Achseln. "Was du wolltest,



tommt hier nicht in Betracht. Und was du nicht meintest, wollte man nicht von dir wissen. Nun — du wirst ja deine Gründe gehabt haben. Gute Nacht, mein Junge. Laß es dir gut bekommen. Übrigens ekelhaster Kerl, dieser Engländer" — —

Edith faß auf dem Fenfterbrett des Brivattontors. Mit verschränften Urmen, den Ruden gegen die Fenfterwand gelehnt, hoate fie feit einer Stunde auf dem recht unbequemen Blag; hatte die Fuge auf den Schreibichemel gestemmt, schüttelte sich vor Ralte, hauchte manchmal gegen die Scheiben, um einen Blid durch Gisblumen und Eisgerant auf das Flet zu merfen, auf deffen Gisbede die Schneefloden herunterwirbelten, fo bicht und ichwer, daß die murrischen Säuser jenseit des Flets faum zu feben maren. Jagte aber ber Wind ben bichten Schleier auseinander, wirbelten fie ploglich in tollem Tang empor, wie in einer legten, frohlodenden Soffnung, wieder hinaufzusteigen in die lichte Sobe, aus ber fie tamen. Mitten in der fest zugefrorenen Bafferftraße lag ein Brad. Es mar ein verfaulter Emer, deffen Riel geborften mar, beffen Bed hoch aufragte, weil der Bug fich in den Moraft eingegraben hatte. Aber unter ber Schneedede fah er fühn und gewaltig aus. Edith bachte an eins jener ftolgen Bifingerboote, von denen die Zeitungen jest fo viel fprachen, und deren Abbilbungen in ben Fenftern ber Bucherladen zu feben waren. Mus der Schneedede fah die ichwarze Bordwand an einigen Stellen hervor; Schnee häufte fich auf bem Ruder. In dem ftillen, vereiften Flet ichien diefes Brad von fühnen Abenteuern, von ftolgen Taten gu erzählen. Ja, die einzige Tat in dem dufteren, fcweigenden Flet buntte Edith wirflich bas Brad bes morichen Emers zu fein.

Und alles andere mar tot. Die murrischen Säufer waren tot - der Schwibbogen in der Ferne war tot alles Leben mar tot - und fie felbft mar tot. Denn mare fie nicht tot gewesen, hatte fie doch nicht diese langen, schrecklichen Wochen in diesem murrischen, ftillen haus zubringen tonnen. Wie es unheimlich mar in feinem dufteren Schweigen! Als ob das gange große haus in einen Zauberichlaf verfentt mar. Sie magte nicht laut zu fprechen. Gie magte nicht allein abends aus dem Lichtfreis der Ölfampe zu gehen. Sie lauschte ängstlich, ob sich nicht etwas bewegte, ob nicht etwas feufzte; fie fchrie auf, wenn es in den alten Möbeln trachte, und wenn fie nachts in dem riefigen Bett lag, das mit seinen herabgelassenen, schweren Borhängen aussah wie eine große Galatutiche, ichien es um fie ber zu wispern und zu flüstern. Dann froch irgend etwas Ungeheures, Befpenftisches aus der Dammerung; bann hodte das Grauen rings um ihr Lager; dann waren es allein die feidenen Bardinen und die diden Federbetten, Die fie por Braglichem ichugten. Sie hielt ben Atem an, um ihr Lebendigfein nicht zu verraten. Gie lag mit weit aufgeriffenen Mugen und laufchte in die Finfternis. Gie bachte jeden Abend: ich will fort! will nicht länger in diefem abicheulichen Saus bleiben. Aber am Morgen fiel ihr ein, daß fie ja nirgends ein Beim hatte! Um Morgen fiel ihr ein, wie großmütig Stürfens handelte, daß er ihr erlaubte zu bleiben, so- lange wie fie wollte.

Es war das schreckliche Bewußtsein des Alleinseins, das ihr auch jetzt das Wasser in die Augen trieb. Es war die brennende Sehnsucht nach einem gesiebten Menschen, die ihr so großen Schmerz verursachte. Sie hatte wirklich das Empfinden, als täten ihr die Glieder weh, als wäre es ihr kaum möglich, einen Arm zu bewegen. Aber sie wußte nicht, daß dieser Schmerz das große Leid war, das an ihrem Herzen fraß.

Wenn sie früher von so großem Herzeleid übermannt wurde, aß sie Schokolade. Oder einen großen Apfel. Sie preßte die Locken vor die Augen, bis sie naß wurden von all den heißen Tränen. Damals hatte sie gedacht, es gibt keinen größeren Schmerz; war mit ihrem großen Schmerz eingeschlasen — und am andern Morgen, wenn die Sonne lachte, hatte sie ihn vergessen. Aber jett wachte sie mit ihm auf und ging mit ihm zu Bett. Sie dachte an selige Tage und weinte sich in den Schlas. Sie dachte an Dietz und drückte die Fäuste in die Augenhöhlen. An Marianne dachte sie und preßte die Jähne in die Untersippe, daß sie blutete.

Und nun sah die arme, blonde Edith in den suftigen Tanz der wirbelnden Schneeslocken, sah auf das Brack, das immer mehr unter ihnen verschwand, und fror jämmerlich. Sie schielte sehnsüchtig zum warmen Ofen hin, aber sie wollte ja frank werden! Sie wollte durchaus nichts tun, um gesund zu bleiben! Sie fühlte sich als Märtyrerin — und wollte als Märtyrerin sterben!

Da fam Babette hineingestürzt. Außer sich. Die große haube schief auf bem Kopf.

"Frau Baronin — um Gottes willen" —

Edith schrie schon, obgleich sie noch gar nicht wußte, um was es sich handelte.

"Mein Gott — Kapitän Claasen" — Babette schlug die Hände zusammen. "Wir können ihn doch nicht so liegen lassen, man muß doch helsen!"

Edith rutschte von ihrem Sit herunter; sie mar so fteif geworden, daß sie sich kaum bewegen konnte.

"Bo ift er denn - fagen Gie doch, mo er ift."

Aber Babette hörte gar nicht in ihrer Erregung, erzählte: "Da tommt Fite Rlutenpedder angelaufen. Der einzige Junge ift er noch auf der Fregatte, und mein Patenkind ift er. Ich frage: . Was willst du denn?" Und dann fagt er's: ,Rapitan Claafen hat fich vor drei Tagen das Bein gebrochen, er friegt es nicht mehr gufammen. Ich fage: "Ift benn fein Doftor ba?" Rein,' fagt Fite, den will er nicht.' ,Den muß er haben', sag ich. "Aber er hat die Piftole bei sich, fagt Fite, und wenn er tommt, will er abichiegen.' ,Aber fo was ift doch rein unvernünftig, fage ich, wenn man ein Bein gebrochen hat, muß man doch den Dottor haben. Aber wenn er ihn doch nicht will', fagt ber Junge, Bie ift es benn gefommen? frage ich. Das weiß ich auch nicht, fagt er, vielleicht ift es vom Grog gefommen. Aber vielleicht ift es auch vom Bachtdienft gefommen. Denn ich hatte Bachtdienft auf der Bad', fagt Fite, und bin eingeschlafen; und er hat Grog getrunten und wollte mich aufweden. Und dabei ift er geftolpert und ift durch die große Lufe gefallen, und wie Nummer 31. Seite 1109.

ich mich an ihn herantraute, sagte Fite, haben wir gesehen, daß er nicht gehen konnte. Und nun ist er so wütend auf mich, sagt der Junge, wenn ich ihm nur was zu essen beinge, sieht er zu, ob er mich sassen kann. Und wenn ich ihm den Grog gebe, schiebe ich ihn mit 'nem Ladestock zu ihm hin, damit ich nicht zu dicht ranstomme. Er macht sich immersort Umschläge mit Schnee, damit das Bein nicht dick wird, und sieht mich immer von

der Seite an. Und wenn es keinen Mord geben foll,' sagt Fite, mussen Sie kommen. Und Sie haben es meiner Mutter versprochen', sagt er und sitt auf dem Bett und heult und ist Mehlsuppe, denn er ist ganz durchgefroren. Und nun sagen Sie selbst, Frau Baroznin, können wir das Kind morden sassen?"

"Rein", fagte Edith und fing an zu lachen. (Fortfegung folgt.)

## Ein zürstensitz vor den Toren Berlins.

Bon Professor E. B. Stein. - Sierzu fechs photographische Aufnahmen.

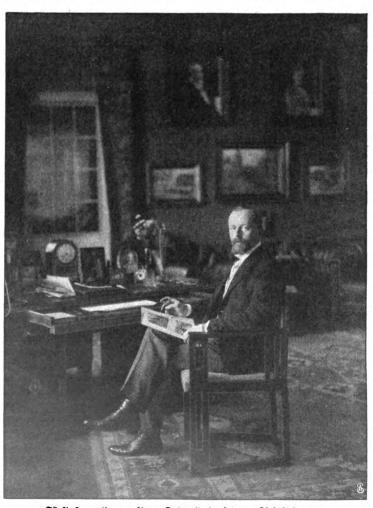
Benn man mit der Bahn von Berlin über Eberswalde dem alten Jagd- und Bildrevier der preußischen Aurfürsten und Könige zustrebt, gelangt man, in Eberswalde umgestiegen, nach einigen weiteren Stationen der Eberswalde—Fürstenberger Bahn nach dem am Berbellinsee idnslisch gelegenen Königlichen Jagdschloß Hubertusstock.

Einige Stationen weiter auf dieser Bahn nähert man sich einem anderen Fürstensitz vor den Toren Berlins, von der Bahnstation Milmersdorf bald erreichbar. Es ist dies die Fürstlich Lippische Herrschaft Götschendorf, die Seine Hochfürstliche Durchlaucht Fürst

Reopold IV.zur Lippe por einigen Jahren erwarb, und auf der er fich am Ufer des Rölpinsees ein schlich= tes, helles Schloß erbaut hat. Die Fürstliche herrschaft Bötichendorf beiteht aus den Rittergütern Götschendorf und Hohenmalde und aus bem Bormert Bifas= Sütte. Sie ift ungefähr 10000 Mor= gen groß und liegt eingebettet zwischen Sügeln und Geen, umgeben von der fclichten Schönheit echt märfischer Land= schaft. Es war wohl auch der schwermütig ftille Reiz der vielen Geen, die innerhalb der Götschendorfer Gemartungen und an beren Grengen liegen - Rölpinfee, Rrienertfee, Botts= fee und Reffelfee und auch der Lieblom= fee - der den Fürften veranlagt hat, fich fo weit von feinem lippischen rucht= baren Rofenland auf dem dürstigeren Boden der Mart anzukaufen; denn Fürst Leopold hatte den Zauber großer Wasserslächen auf den in der Provinz Posen gelegenen Besitzungen seines verewigten Baters, des Grafregenten Ernst zur Lippe-Biesterseld, kennen und lieben gelernt.

Fürst Leopold lebt in Götschendorf, sern auch der äußeren Repräsentation seines hohen Amtes, das zwangslose Leben eines Landedelmannes. Er kommt im Frühjahr auf 2 bis 3 Wochen, stets nur von einem Kavalier, meistens seinem Geheimen Kabinettsrat, bes gleitet und im Herbst, zur Zeit der Hirschbrunst, mit einem etwas erweiterten Gesolge, zu dem dann der Flügels

adjutant und ber Fürftliche Landforft= meifter treten, meil dann in Bötichendorf größere Treibjagden veranftaltet werden, au benen die Barnifonen Berlin und Potsdam fo manchen jagdfrohen Offizier entfenden dürfen; benn Botichen= borf ift ein herr-Jagdrevier. liches Rehwild, Rotwild undSchwarzwild find hier Standwild, und die Treibjagden auf Safen und Ranin= chen find weithin befannt, ebenfo wie die netten Jagddiners im Fürstlichen Schloß, die fich den Treib= jagden im Serbft an= zuschließen pflegen, mobei jeder Jagd= gaft, der gum erften= mal in Götschen= dorf weilt, das Wohl des hohen Jagd= herrn aus einem fil= bernen Bedier trinft. der, in einem gro-Ben Beweih verftedt, fehr schwer und nur unter Gefährdung der meißen Semd= bruft zu leeren ift.



Fürft Ceopold gur Cippe-Detmold in feinem Urbeitzimmer.

Diese scherzhafte Prozedur pflegt die Heiterkeit "der bereits wissenden" Jagdteilnehmer zu weden.

Im Hochsommer kommt mit dem Fürsten auch seine Gemahlin, die Fürstin Berta, eine geborene Prinzessin von Hessen, und die liebliche lustige Schar der Fürstlichen Kinder mit, um den neu angelegten Parkteil, der nach dem User des Kölpinsees führt, und den alten schattigen Park, der durch das ehemalige v. Arnimsche Gutshaus begrenzt wird, mit reichem und frohem Leben zu erfüllen. Auch während dieser Götschendorfer Haupts

zeit umgibt nur das notwendigste Gesols ge das Fürstenpaar, das hier lediglich den Fürstlichen Kindern und mit empsangss frohen Herzen dem schlichten Naturreiz Götschendorfs lebt.

Muf dem Röl= pinfee, dem Schloß gegenüber, ift eine hochbelaubte und dicht begrünte Infel gelagert, auf ber fich ein Pavillon befindet. Sier pflegt die Fürst= liche Familie den Raffee einzunehmen. Gondelhafen am Uferpavillon des neuen Partteiles gibt zur Ueberfahrt feine durch Ruder= oder motorifche Rraft zu bewegenden Fahrzeuge her.

Am Inselufer, der Ruine einer alten Kapelle gegenüber, ist auch ein Badestrand eingerichtet, der sleisig von den Prinzen und der kleinen Prinzessin Lilli, dem Sonnenschein des Fürstlichen Hause, der nußt wird. Erbprinz Ernst, ein aufgeweckter Knabe, der im 14. Lebensjahre

steht, tummelt sich hier fleißig mit seinen beiden jüngeren Brüdern, dem stillen Prinzen Leopold, 11 Jahre alt, und dem lebhaften kleinen Prinzen Chlodwig, 6 Jahre alt.

Dem Fürstenpaar wurde noch in diesem Kriegsjahr ein Töchterlein geboren, das den ebenso verheißenden wie poetischen Namen Sieglinde erhielt.

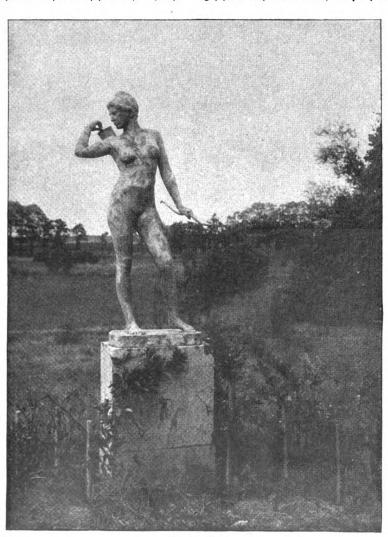
Doch nicht nur zum Ausruhen und zur Erholung von seinen Regentenpslichten und von der Repräsentation in seiner Eigenschaft als Monarch, zu der er selbst auf den schönen, der Residenzstadt Detmold sernen Schlössern in seinen Stammlanden, wie Schloß Schieder mit seinem herrlichen Park und seinem Jagdschloß Lopshorn im Teutoburger Wald, verbunden ist, kommt Fürst Leopold nach Götschendorf. Er widmet sich hier

auch fleißig seiner gern geübten Pflicht als Gutsherr. Während die Forstaussicht der obersten Forstbehörde im Fürstentum untersteht und durch zwei Jagdbeamte in Götschendorf und Hohenwalde ausgesührt wird, ist die gesamte Landwirtschaft auf der Herrschaft einem Fürstlichen Oberamtmann unterstellt; aber der Fürst pflegt sich über jedes Detail derselben genau unterrichten zu lassen, tümmert sich um jede Reparatur, wie überhaupt jede landwirtschaftliche Frage sur ihn großes Interesse besigt. Die Fischerei auf den Seen ist verpachtet. Die prächtigen Fische

und besonders die aroken Edelfrebje aus den fürstlichen Geen, die im Frieden bis nach Paris gefandt murben, haben bie Fischereipächter veranlaßt, einen höheren Pachtzins zu zahlen, als selbst die Röniglichen Fischer= meister an den preußis schen Fistus zahlen. Auch Industrie ist in Götschendorf zu finden. Die Fürftlis chen Ries- und Steinbruchmerte liefern fleißig an die preu-Rifchen Bahnvermal= tungen und find in ber gangen Gegend mohlbefannt. Da= neben ift auch noch eine Schneidemühle und eine Brennerei porhanden.

Den echten Typ
eines alten Forstmannes, wie man
ihn in allen Jagdfalendern abgebildet
sindet, stellt der
Schlosverwalterund
Jagdausseher Bachler
in Götschendorf dar,
der früher Rammerdiener des jetzt regierenden Fürsten als
Erbprinz war und
einst vom Fürsten

Woldemar, dem Regierungsvorgänger des Grafregenten Ernst, aus Steiermark mitgebracht wurde, wo der verewigte Fürst eine große Jagd gepachtet hatte. Als vor Jahren unser Kaiser zum Besuch bei dem verewigten Fürsten in Detmold war — es war, nebenbei gesagt, der überhaupt erste offizielle Besuch, den das soeben zur Regierung gekommene Reichsoberhaupt abstattete — war der alte Bachler dabei, als der Kaiserliche Jagdgast drei wunderbare Sechzehnender im Teutoburger Wald zur Strecke brachte. Gern und viel erzählt der alte Bachler, wie der Fürst den hohen Gast mit den starken und frästigen Pserden aus dem Fürstlich Lippischen Sennergestüt bei Lopshorn in einer einstündigen Fahrt persönlich zur Bahnstation der



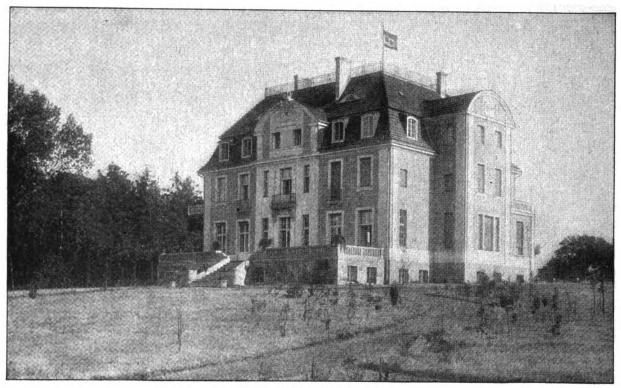
Partpartie.

Digitized by Google



Durchblid vom Infelpavillon aus.

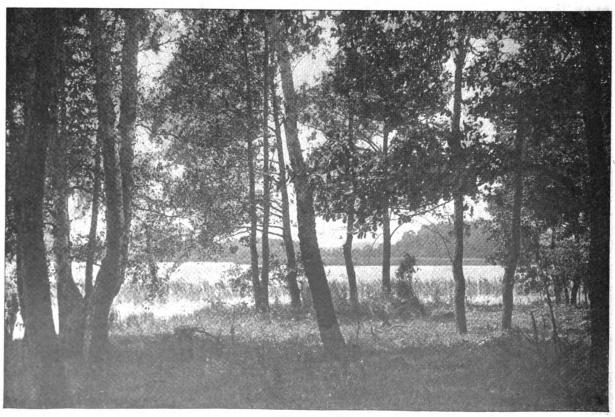




Schlog von der Seefeite aus.

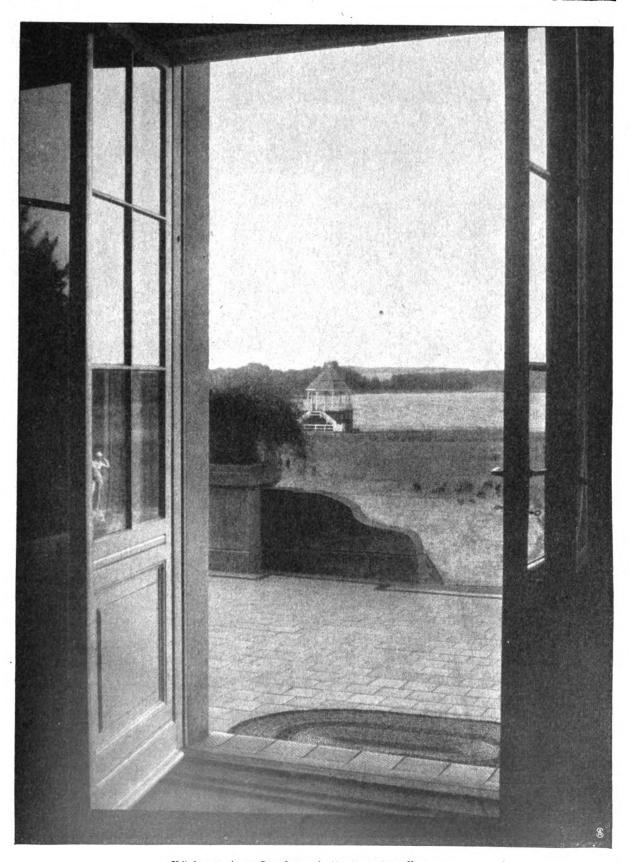
Hauptstrede gesahren hat; eine Leistung der Pferde, die die Bewunderung des Kaisers erwedte. Man könnte noch viel erzählen von diesem Fürstensitz in der

Nähe der Reichshauptstadt, aber mer sich ersreuen will an den landschaftlichen Reizen Götschendorfs und seinen stillen Seen, der wandere hinaus.



Digitized by Google

Um Krienertjee.



Blid von der Empfangshalle des Schloffes aus.



## heilende hände...

feilende fände, Gegen die tötenden rettend ethoben, Gegen den Schmerz und schreckliches Ende, feilende fände, Lasset euch preisen, lasset euch loben! Betende hande, Allüberall unermüdlich erhoben, Daß sich das Schicksal löse und wende, Betende hande, Lasset euch preisen, lasset euch loben!

Segnende Hände, Gegen die fluchenden siegreich erhoben, Gabenerfüllt mit stolzester Spende Segnende Hände, Lasset euch preisen, lasset euch loben!

Alegander von Gleichen-Rufwurm.

## Noch einmal...

Erzählung von Emanuela Baronin Mattl=Lömenfreuz.

Benn fie von ihren Fenftern den Part überblickte, ber fich, ein Meer unruhig wogender Bipfel, unabsehbar breitete, ichien es Frau Beber in melancholischem Sinnen, als tonnte fie das Rad der Zeit nach rudwärts lenten, und sie suchte wie ehemals unter den spielenden Rindern dort unten, die mit Schaufeln bewaffnet im Sand gruben ober hinter Reifen und Balle durch die breiten Alleen fprangen, ihren eigenen Jungen. Diese Träume konnten manchmal fo fehr der Birflichfeit fich nähern, daß ihre Blide diesem oder jenem Rinde folgten, deffen graziofe Silhouette Uhnlichkeit mit ihrem Sans aufweisen mochte, und fie fich lächelnd gang und gar in fein Treiben verfentte. Bis bann eine Gruppe Feldgrauer, die an Stoden durch die Laubgänge humpelten, verbundene Arme und Stirnen wiesen, diefer feligen Fata Morgana vergangener Beiten, die zehn Jahre und mehr zurudliegen mochten, ein jabes Ende bereitete. Der Batte fag hinter Zeitungen. Benn er fich von feinem Blag erhob, fo mar es, daß er dem alten Dadel pfiff, die vielen Treppen herabtletterte, das treue Tier schnaubend und hüpfend hinter sich, um sich mit neuen Nachrichten von den Kriegsschauplägen zu verforgen. Gie felbft tat feinen Blid in jene Blätter, und hub herr Beber zu erzählen an, hörte fie nicht auf feine Borte und fagte: "Wenn wir unfer Rind nur wieder heil gurud hätten, verzeih, ich fann nichts anderes denten." Der Alte beschwichtigte, troftete. Sans schrieb auch fleißig - es waren luftige, fleine Blättchen, in benen er all das herr= liche wiedergab, mas fie draugen erlebten, denn die Müh= fal und Entbehrung fühlte der tapfere Junge taum in feiner Berauschtheit, mit dabei zu fein. Bu Sause mar er Mamas Sätschelfind gewesen, fie forgte, daß er im Winter warme Strumpfe, im Sommer leichte Deden befame. Bei jedem Räufpern forschte fie, ob er nicht um Gottes willen halsschmerz hatte, warnte vor einem Bläschen Wein, und rauchen durfe er nicht, bas fei ungefund und löblichermeise nicht mehr modern. Run mar hans plog= lich, von einem Tag zum nächften, ein Mann geworden, der andern Männern zu befehlen hatte, der für fie und fich felbst Umficht entwickeln mußte, der jeden Mugenblic bereit war, fein und ihr Leben einzusegen. Und bei alledem war folch freudige Zuverficht in den Jungen - mußte doch ein jeder, gerade ihn murde feine Rugel treffen. Prächtig war es, tropdem sie manchmal beinahe erfroren oder halb verhungerten. Mit ein paar Scherzen, oder mit einem muchtigen Lied hatten le oft schon aus den ver-

zweifeltsten Stimmungen herausgefunden. Und an die Mutter schrieb Hans immer nur alles Schöne und Gute. Bie ein Manöverbild mar es zu lefen, dabei konnte man vergeffen, wie bitterernft es droben zuging, und daßunter dem schaurigen Choral der Ranonen manch ftiller Schläfer zur Erde fant. Das legtemal ichrieb Sans, die Eltern dürften nicht etwa leichtgläubig gleich Schlimmes ahnen, falls fie länger nicht von ihm hörten. Auch fäme mancher Bermifte wieder zum Borichein. Nur wenn vom Regi= mentstader die Nachricht einträfe, daß er gefallen, sei es fo weit. Mutter durfe nicht allzusehr trauern, benn, fei das jest das herrlichste Leben, das fich einer ausdenken tonne, so murde das andere wohl auch der schönste Tod fein. . . . Alfo nur dem Rader Glauben schenken. 3m übrigen tame er heil zurud, er ahne bas ichon. Einen Schnurrbart hatte er bereits im Beficht, und wenn feine alte Rinderfrau (die noch im haus diente) ihm dereinst einen Billfommtuß zu applizieren gedente, fo murbe das Frauenzimmer auftreischen, und toll ift's zu fagen für einen Rriegersmann — gewachsen sei er auch.

Dieser Brief trug das Datum des zweiten Mai. Seitsher hatten sie keine Nachricht mehr erhalten. Die Mutter wurde unruhig. Der Bater tröstete, daß der Siegeszug der Armeen Schuld an der Berspätung trüge. Benn die Jungen mit dem Säbel in der Faust vorwärts stürmten — wer drückt ihnen eine Feder in die Hand? Ruhten sie einmal im Unterschlupf, sielen sie wie tot auf die Erde, die sie erlöst hatten. Nach wenigen Stunden ging es gleich wieder vorwärts zu neuen Taten. Keiner dachte nach zu Hause — losgelöst von allem lebten sie in einer Efstase des Gelingens, des Borwärtskommens, des Sieges. Gottes Segen auf die prächtigen Kerse!

Eines Morgens flatterten von allen Häusern Fahnen. Wohin Frau Weber von ihren Fenstern blidte — über den Wipfeln der Bäume, von Dächern und Kuppeln stand in trausen Zeilen die Siegesschrift im Antlig der frohen Stadt. "Extra-Ausgade!" jubelte ein Konzert schriller Töne aus dem Straßengewirr empor. Plöglich war es Frau Weber, als zöge sie jemand vom Fenster weg in das Zimmer zurück. Sie wandte den Kopf — der Gatte saß an seinem gewohnten Plaz. Aber es war seltsam, er sas nicht in den Blättern, hinter deren knisternde Falten er etwas zu verframen schien. Unentwegt hielt sie den Blick auf ihn gerichtet — da sah sie, daß er mählich immer blasser wurde wie einer, der eine

PRINCETON UNIVERSITY

Bunde empfangen. Er lehnte den Kopf zurück in Qual und Hilfsosigkeit, und Tränen begannen hemmungslos

über fein Geficht zu fließen.

"Was ift geschehen? Um Gottes willen, was ist geschehen?!" Da er nicht antwortete, und die zitternden Hände wie schügend über die Zeitungen breitete, wußte die Frau, daß sie dort suchen mußte. Bald hielt sie einen Brief in Händen, den er vor ihr hatte verbergen wollen, damit die Nachricht sie nicht unvorbereitet träse. Es war ein Schreiben des Regiments. In klaren, unerditklichen Worten stand zu lesen, daß Hans Weber am ersten Mai bei einer Uttacke den Heldentod fürs Vaterland gesunzben. Wan hätte die Stelle bezeichnet, wo sein Körper ruhe —

Die Eltern hielten sich umschlungen. Wie in den sernen Tagen der Jugend waren ihre Gesichter aneinandersgepreßt. Lange lösten sie die Umarmung nicht, denn sie mochten fühlen, würden sie sich lossassen, stünde jeder sich allein — zermalmte sie dieser Schlag. Wie Erstrinkende klammerten sie sich aneinander, und ihr leises Weinen ging auf und ab durch die Zimmer wie ein dumpfer Geigenstrich.

Sie tonnten viele Nachte nicht fclafen und mochten feine Rahrung zu fich nehmen. Besuche wiesen fie ab. Die Fenfter hielten fie geschloffen und verhängt, denn die strahlende Aussicht nach dem großen Frühlings= garten, ber Duft von Linden und Afagien, der emporftieg, das Spiel der fröhlichen Fahnen taten ihren Bliden zu weh. Jeder Laut, der in ihre Ginfamteit brang, erschreckte und verwirrte fie. herr Beber las feine Zeitungen mehr - manchmal, wie traumverloren, ftredte fich die hand nach den fauberen, glatten Blättern, die hochgestapelt lagen, aber er und die Frau waren gleichsam aus dem Befüge des Daseins herausgestoßen, feit das Schicffal fie getroffen — es lohnte fich nicht, die Mühe zu erfahren, wie das Leben da draußen weiter= ging. Im Banne ihres Schmerzes lebten fie wie auf einem weltfernen Giland. herr Beber hatte fich gurudgefunden, manch Schifflein mare ichon wieder nach dem vertrauten Strand abgestoßen, aber die Battin hatte ihn ftets beherricht, gelentt - nun ftand auch er im Schatten ihrer Schwermut, mochte fich nicht befreien, denn feine Bute hatte es gescheut, die Befahrtin ihrem Schmerze gu überlaffen. Oft berieten fie miteinander, wie es denn tame, daß hans am erften Mai gefallen fei, wo fie boch vom zweiten einen Brief von ihm in Sanden hatten. Es mochte eben ein Irrtum fein, hoffnung ließ fich teine baran fnupfen, hatte er boch im legtes Schreiben, bas nun wie eine feltsame Uhnung, wie ein Bermachtnis gu ihnen fprach - die unbedingte Glaubwürdigfeit des Regimentstaders hervorgehoben. Beil die ftarte Frau völlig vernichtet schien und auf teinen Troft borte mar er es, der einen Ausweg wies. Zuerft blog fachte, pon ferne - als eine vage Möglichkeit, an die man benfen tonne, wenn es unerträglich mare. Die Frau horchte hoch auf. Lechzend trant fie feine Borte. Er hatte nicht unrecht - eins bot Befreiung von den Qualen, die Tag und Nacht an ihr fragen: die Flucht. Sie murde diefes martervolle Leben irgendwann und irgendwo von fich merfen wie ein hemmnis, deffen man fich befreien tann. Man mußte nicht fo unfinnig leiden - fcon ber Gedante allein, daß all das Toben und Brennen in herz und hirn jeden Augenblick, den man mählte, aufhören murbe - beschwichtigte. her mar alles viel erträglicher. Daß der Batte, der ftets im Leben an ihrer Seite mar, auch diefen Beg gemeinschaftlich mit ihr zu gehen wünschte, war Trost und Wohltat. Dadurch schien ihrem Entschluß die Besonderheit genommen und wurde beinahe zu etwas, das sich in natürlicher Weise ergab. Was sollten sie beide Alten im Leben noch suchen, wenn die zukunstsfrohe Jugend aus ihren Armen gerissen war? Sie vereinbarten, wie alles zu geschehen hätte. Denn es mußte ein ruhiger, tadelloser Abgang sein, die Leute sollten nichts zu reden haben. Es sollte nach einem Unsall aussehen. Vorerst aber mußten sie ihr Haus bestellen, denn sie waren reich, und ihr Geld durste nicht in unrechte Hände kommen.

So wurden eines Tages die Fenfter geöffnet, ungehemmt ftromte die Helle des Lichts, der Balfam der Luft durch ihre Zimmer. Faft wie ehemals faß Frau Beber am Schreibtisch, mahrend ber Batte mit am Ruden gefreuzten händen hinter ihr auf und nieder spazierte fo berieten fie, mas mit diefem hausanteil, jenem Bertobjeft zu geschehen hatte. Sie beriefen ihren Rechts= freund, und nach und nach murde alles untabelig feft= gelegt, zu großen, ichonen Stiftungen, die ber Menichheit nach ihnen frommen follten. Es gab mancherlei Berhandlungen - Frau Beber, die ihren eigenen Billen hatte, stimmte mit den andern nicht immer, oder beffer gefagt - felten - überein. Da fonnte fie in ber Leidenschaft der Auseinandersetzungen bligende Augen und rote Bangen bekommen, und manche Leute mun= berten sich, wie rasch sie sich mit bem Schicksal abgefunden habe . . .

211s die Belbangelegenheiten geordnet maren, ging Frau Beber daran, die Möbel zu verteilen. All die vertrauten Gegenftande, die fie ein Menschenleben lang umgeben hatten, follten in fremde Sande gelangen, die fie ehren murden. Aber damit murde fie nie fertig. Der Batte mar lange ichon wieder zu feiner gewohnten Beitungslefture, Spaziergangen und fonftigen Beschäftigungen zurüdgefehrt, mahrend fie vor langen Betteln und Ratalogen faß, zu jedem der hubschen Dinge Ramen fchrieb, wieder ausstrich und fich felbst teinen Rat mußte. "Ich wollte, man fonnte mit dem Bohnraum, der einem am liebsten ift, in die Erde verfinken," fagte fie, "weißt bu, mit allen, allen Unhänglichfeiten und Erinnerungen, wie durch Zauber. Dag wir alles gurudlaffen, arm und eng in eine schmale Grube unterschlüpfen — es ift eine troftlose Borftellung. Den Tod zu suchen, mag anders fein, als wenn er auf einen zukommt, da macht man fich offenbar nicht so viel unnüge Gedanten. Bis jett habe ich felbst nicht gewußt, daß ich an meinem Schreibtisch, an einem Bild, einem ichonen Facher, einem Ult-Biener Bistuit ober einer Glaferfammlung fo unbandig hange, daß ich fie teinem meiner Erben gonne -

"Ich glaube, daß, wenn wir vor der Entscheidung stehen, auch diese Bedenken von dir absallen werden — im rechten Augenblick wird alles gering und gleichs

gültig scheinen."

"Wann aber wird dieser Augenblick kommen?" entsgegnete sie beklommen, "ich werde hier nie fertig —"
"Ich glaube, wir sollten wohl auch noch warten, bis wir unsern Hans heimholen können."

"Natürlich. Ich muß mich bekümmern, ein entsprechendes Monument auf sein und unser Grab aufstühren zu lassen. Es muß schlicht bürgerlich sein, aber dennoch den Heldentod zum Ausdruck bringen."

Nun fuhren sie freuz und quer nach allen Friedshöfen, um einen recht lieblichen Ort zu wählen und ans zutaufen. Es sollte nicht mitten unter den Heldens

gräbern sein, aber doch nicht zu weit abseits, keine Süblage, damit die Blumenbeete nicht verdorrten, und auch windgeschüßt. Sie vergaßen, daß es sich um ein Grab handelte, es war beinahe, als wählten sie ein trautes Wohnhaus. Frau Weber besuchte die Ateliers der Bildhauer. Ein Photograph hatte Hansens Bild nach vorhandenen Blättern zusammengestellt, und dieses sollte dem Künstler als Vorlage dienen. Pläne und Zeichnungen liesen täglich ein, und hinter seinen Zeitungen beobachtete Herr Weber lächelnd die Gattin. Er wußte, er hatte das Rechte getan — hätte sie es gewünsicht, wäre er ruhig mit ihr in den Tod gegangen — aber ihre energische Ratur sand sich nun auch so zurecht. Er hatte verssucht, ihr ein Feld der Tätigseit zu weisen. Damit hatte er sachte den Becher von ihr entsernt. —

Eines Tages fand sich unter den großen, refommandierten Schreiben von Steinmegen und Bildhauern ein

fleiner Feldpoftbrief. . . .

Frau Weber schrie auf: "Ein versorenes, verspätetes Schreiben von unserm Hans — so lange nach seinem Tod — —" Mit zitternden Fingern riß sie das Kuvert auseinander. Aber da stand am Kopsende ein Datum, das nur wenige Tage zurückreichte. Die Worte trogen nicht. Sie wichen und wankten nicht. Hans lebte!

Ein rasender Schwindel drehte alle Dinge in der Stube und riß die Frau zu Boden. Biele Stunden versharrte sie in völliger Bewußtlosigkeit. Erst nach Tagen vermochte sie sich von ihrem Lager zu erheben. Aber immer noch war ihr, als bewegte sie sich auf einem schwankenden Schiff, und tastend griff sie von einem

Möbelftud zum nächften. Als fie fo ihren gewohnten Fenftersit erreichte, seufzte fie auf wie nach schwerer Mühe. Sie blidte hinab in das Bipfelmeer, das fich schon ein wenig lichtete, die Fassade eines Barocfcblöß: chens freigab. Wie ein haarscharfes Schwert fprang eine Fontane in die Sohe, hinterher wölbte fich die blaßgrune Rotunde einer Rirchentuppel. Eintonig platscherte der Springbrunnen, und der Wind trug das Abendlied der Gloden in sachten Schwingungen heran. Und immer mehr Stimmen maren es, die fern und nahe von den Kirchen flangen. Aber Frau Beber ichien nicht zu hören und nicht zu feben. Böllig teilnahmlos faß fie in ihrem Stuhl verfunten. Befuche tamen, beglude wünschten fie zu der munderbaren Fügung, die ihr den Totgeglaubten wieder in ihre Urme legen murde. Gie antwortete nicht und schüttelte nur hilflos das haupt. Es war vergeblich, diesen Fremden klarzumachen, welch doppelte Angft, welch erneute Glutwelle des Bangens nach der Stille des Bergichtes ihr Herz nun verzehrte. Sie ließ die andern fprechen - schüttelte nur immer findisch den Ropf.

Jeder Tag, der so kam und ging, bleichte ihr Haar, grub tieseres Stabwerk in ihr Antlig, das matt und sanst wurde wie welkende Blumen. Denn seit die Mutter wußte, daß ihr Sohn lebte, das Schicksal ihr ihn — noch einmal — rauben konnte, war sie zur Greisin geworden. Berloren lächelte sie vor sich hin, aber über diesem zitzternden, angstvollen Lächeln brannten die Augen in Reid

Schlug des redattionellen Teils





Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 57, Abt. Hy. A. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvanischen Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt solort aus, und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls, das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist M. 5.50 u. M. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

Als muttermilch-ähnlichste Nahrung millionenfach erprobt u. glänze begutachtet bei Muttermilchmangel u. Darmstörungen. Dose M. 1 Gratis-Buch durch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b/Darmst. millionenfach erprobt u. glänzen u. Darmstörungen. Dose M. 1.-

## Marienquelle

Sauerbrunnen ersten Ranges vorzüglichstes Tafelwasser sehr geeignet als Erfrischungsgetränk ins Fe.d. Kistenversand nach allen Stationen.

Brunnenverwaltung Ostrometzko.



Das garantiert wirksamste
Mittel gegen Sommer-sprossen ist Gréme Diana.
In 5 Tagen keine Sommersprossen mehr. — Topf
nur 2.51 Mark. Echt nur
durt Hirsch-Apotheke,
Straßburg 75 (Elsaß).
— Aalteste Apotheke Beutschladds.

## Kriegs-Briefmarken

Für Beiglen, Deutsche Post

Für Beiglen, Deutsche Post

50, 75 C, 1Fr., 1Fr. 25 C, 2 Fr. 50 C. M. 7-60, 75 C, 1Fr., 1Fr. 25 C, 2 Fr. 50 C. M. 7-7-1915 3, 5, 10, 20, 35 Heller III. 1.19, gest III. 1.29

Gesterreich, Kriegshille

1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 35 Pf., gestempelt 35 Pf.

1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 35 Pf., gestempelt 90 Pf.

1-60 H, 10 Worle III. 2.59, gestempelt III. 2.60

11 Aparen. Kriegshille

1-60 H., 10 were m. a.s., government. Ungarn, Kriegshilfe 1914 5, 10 Filler 40 Pf., gestempelt 45 Pf.



.1000 versch. 12.—, 100 Übersee 1.35 40deutscheKol.2.76,200 engl.Kol.4.56 Albert Friedemann

LEIPZIG, Härtelstraße 23, 13.

Zeitung und Briefmarken-Katalog Europa =1=



Italien. Hühner, beste Leger, halbwüchsige M. 1.45, bald eg-reife M. 2.—. Alle Geräte, Ge-flügelrassen, Ställe üsw. Katalog frei. Geflügelpark in Auerbach 1 (Hess.)

## Kaufmänn. Personal

Wer Stellung sucht oder zu vergeben hat, tut gut, im "Berliner Lokalanzeiger" zu inserieren. Auskunft er-teilt die Anzeigen-Abt., Ber-lin SW 68, Zimmerstr. 36/41

#### Gummistrümpfe

zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. G. m. b. H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.

Unsere

hervorragend gut gearbeitet, werden in den höchsten Kreisen bevorzugt. 5 Dutz. . . . . Mk. 4,60 12 Dutz. (Postpaket) Mk. 9,75 postfrei, Nachnahme inbegriffen.

Kopp & Joseph,

erbandstoff-Fabrik Berlin W37, Potsdamer Str. 122.

Geniale Waschbas Bequem Erfindung! Prospekte gratis! "Lupa" ges. gesch. (bisher Electra)

wirklicher Büstenverbesserer und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. Größe und Form der Büste nach Belieben
regulierbar. Unentbehrlich für die jetzige Mode. Zu Mk. 3.75 und 6.—
(Seide). in Verbundung mit Schweißbilättern Mk. 1.— extra. Neues
Modell mit Rückenhalter verleiht ohne Beschwerden eine gerade Haltung, Mk. 6.75. Lupa Korsettersatz, gold Medaille prämiiert. Lupa
Höftformer, Leibbinden. Elast, Brusthalter für starke Damen Mk. 4.50.
Sämtliche Modelle gesetzlich geschützt — Versand gegen Nachnahme.
Ludwig Paechtner, Dresden-A. 88, Bendemannstr. 15.

Für die Schweiz: H. Hafner, Altstetten-Zürich.



Eisenach in Thüringen, Bornstraße 7-11

# Institut Burchardi

(Eisenacher Kochschule)
unter staatlicher Aussicht



Pensionat. — Haushaltungsschule mit Blumenpflege und Gartenbau. — Seminar für Lehrerinnen der Hauswirtschaftskunde.

Staatl. Prüfung mit Gleichberechtigung in Preußen. – Alles Nöhere ist ersichtlich aus dem illustrierten Prospekt, der auf Verlangen kostenfrei zugesandt wird.



## Der

zwingt jeden zu sparen, deshalb ver-langen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig ge-tragene Kavaliergarderobe zu staunend billigen Preisen.
Kein Risiko! — Für Nichtpassendes sende Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19.





Carl Gottlob Schuster Jun. Bedeutende Musikinstr.-Firma Bedeutende Musikinstr.-Firma Markneukirchen Nr. 387. Katalog gratis.



Störungen u. Erregungezuflande, Schlaflofigteit, nervoje Bergbeichwerben. Reichel's Baldrament" (reiner Pflangenauszug), einungemein beruhigendes, heilfam wirtendes Spezifitum, b. nafurl. Mediz. f. b. Nerven. Fl. 2M. Bo i Apo-thef. u. Drog. nicht erhältt., frf. geg. 2,50 Otto Reichel, Berlin 76, Effenbabnftr 4.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rudfendung findet in teinem Fall ftatt.

E. F. Rullberg: "Joachim Sterntaler". Roman. 317 S. (4 M., geb. 5 M.) Berlin, Braunschweig, hamburg. Berlag George Befter-

Gräfin Hanna D'Donell: "Sic transit". Bilder und Szenen aus der Renaissancezeit. 201 S. (3 M., geb. 4 M.) Berlin, Braunschweig, Hamburg. Berlag George Westermann.
Urthur Uchleitner: "Bayerische Schneid!" Erzählung aus Heimat und Krieg. 207 S. (1 M.) Berlin 1915. Berlag Otto

Jante.

Carl Bisch off: "Zeitgemäße Reminiszenzen". Zur Borgeschichte des Deutsch-Französischen Krieges 1870/71. 99 S. (2.50 M.) Basel. Berlag Frobenius A.-G.
Charlotte Gräfin Rittberg: "Die schmerzhafte Glut". Roman. 251 S. (3 M., geb. 4 M.) Dresden 1915. Berlag Carl

Reigner.

Baul Blig: "Der rechte Beg". 96 G. (20 Bf.) Berlin, Leipzig. Berlag hermann hillger.

Berthold Franger: "Der Korrespondent, wie er

4. Auss. Unter Mitarbeit von Dr. Franz Winterstein. 70 S. franz Binterstein. Der Mensch. Der Kämpser. Dr. Udolf Saager: "Zeppelin. Der Mensch. Der Kämpser. Ber Gieger. Bunte Bilder von gestern und heute". 262 S. (2 M., geb. 2008).

3 M.) Stuttgart. Berlag Robert Luß.
Flugschriften zur Bolksernährung. Herausgegeben von der Zentral-Einkaufsgesellschaft m. b. H. Hekla Friedlander und Elis. Dammer: "Wie konserviert man am besten Gemüse?" 24 S. Berlin 28 8. Behrenftrage 21. Berlag der Bentral-Gintaufsgef.

Theodora Rorte und hans hoppe: "Beitgefänge". 34 G. (50 Pf.) Papenburg. Emsland-Berlag, Seinr. Rohr.

R. F. Günther: "Wir und die anderen; auch ein Rriegs- tapitel". 63 S. Bonn 1915. Berlag Carl Georgi.

Rriegshefte aus dem Industriebezirk. Heft 6, Justus hashagen: "England und Japan seit Schimonoseti". 115 S. Heft 7, Dr. Ernst Günther: "Die wirtschaftlichen hilfskräfte Deutschlands und seiner Hauptgegner". 81 S. (a heft 80 Ps.) Essen 1915. Berlagshandlung G. D. Baedefer.

Ein guter Rat für alle, die Angehörige im Felde haben. Art.-Regts. Nr... , fdreibt: "Bei einer großen Zahl der aus dem erfeide gur Ersab-Abteilung trant oder verwundet zurückgetebrten Mannichaften macht sich infolge mageelichster Zahnpflege im Felde Zahnfäulnis bemertbar. Bir empfeblen daber als prattische Liebesgade die überall erbättliche, angenebm erfrischend schweckende Chlorodonte Zahnpafte in Inntuden zu 60 Pf. u. 1 M., die, auch ohne Wasser angewendet, Zahnjaulnis und üblen Mundgeruch beseitigt, Anstedungskeime in der Mundboble vernichtet, und die Zähne blendend weiß macht.

Dr. Henkels bestbewährtes autemitte.

Nur echt, wenn mit der Firma Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover.

sangui

vorzügliches Unterstützungsmittel zur Bekämpfung von Blutarmut und Bleichsucht besonders bei unseren verwundeten Kriegern.

Man achte streng auf den Namen Krewel & Co. und den geschützten Namen Sanguinal.

Erhältlich in allen Apotheken

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für Immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämiiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. S.—geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99.

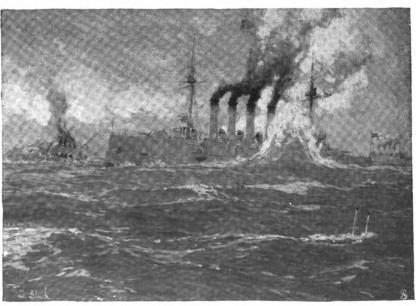
## DEUTSCHLANDS SEEKRIEG GEGEN ENGLAND

"U9" vernichtet drei englische Kreuzer

Einfarbiger Druck auf dinesischem Papier

5 Mark

Porto und Verpackung 55 Pfennig



Mehrfarbiger Druck auf Büttenkarton

9 Mark

Porto und Verpackung 55 Pfennig

Vaterländisches Kunstblatt in zwei Ausgaben Handpressen-Kupferdruck nach dem Gemälde von J. Gleich Bildgröße des Kunstblattes 29:40 cm, Karton 56:73 cm

durch alle Buch-und Kunst-Handlungen sowie Bezug ErnsiKeil's Nachf. (August Scherl) G.m.b.H., Kunstverlag, Berlin SW

t das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. in Apotheken Fl. M 1.40; Doppelfl. M 2.40.

PRINCETON UNIVERSITY



#### Wollen Sie elegant u. billig gekleidet gehen?

Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben.
Risiko ausgeschlossen!
Diamand, Buttermelcherstr. 5.

#### Marke "Flußperle"

viel begehrte Feldkonserven. In Delikateßläden oder direkt Rittg. Wüsten-Jerichow b. Burg-Magdebg.



## Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser!

Pickel, Sommerspross., groß-porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M. exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

Briefmarken, 30,000 verseltene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40-60 % unter allen Katalogoreisen. unter allen Katalogpreisen Prof. Max Hauser, Wien II, Obere Donaustr. 45.

## Schlanke Figur

Reichel's "Graziana" - Entfettungstee, rein natürlich aus Meerespflanzen (Fucus vesiculosus), beren fettzehrende Wirtung wissenlich aftl. anerfannt ist, beseitigt ohne Nachteil und ohne firenge Dät jede unschöne und beschwerliche Korpulenz, starken Leib, breite Hützen, Doppelkinn z. Effettive Erfolge faut glängenber Amerkennungen. Baket 2.50 W. Okto Reichel, Berlin 76, Cisenbahnstraße 4.

# Marie Voigts Institut . ERFURT in Thüringen.

Hauswirtschaftliche Frauenschule. Jahreskurse. Seminar für technische Lehrerinnen. (Hauswirtschafts-, Handarbeits-, TurnlehrerInnen.)

Prospekte frei. Internat. Der rege Besuch des Instituts hat sich während der Kriegszeit nicht vermindert.

## Lilienmilch-Seife

angenehmste, milde Seife für zarte weisse Haut. Feinstes Parfüm.



#### Das neue

## Bienenbuch

pon

#### Alois Alfonsus

4. verbefferte und vermehrte Auflage. Preisgefrönt mit goldenem Staatspreis, goldenen und filbernen Medallen. Berlag Des "Prattifchen Wegweifers", Bertin.

Breis geb. 1.50 M. portofrei burch alle Buchandlungen ober bie Bücher-ftelle bes "Bralischen Wegweisers", Berlin SW 68, Zimmerstraße 36-41.

Gin Sande und Bebrbuch fur alle, Die fich mit Bienenaucht befaffen wollen

## Elastischer Brusthalter



## "HAUTANA

D. R. G. M. direkt auf der Haut zu tragen, aus elastischem Trikotgewebe Mk. 3 —, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück. Preise nur für Deutschland gültig.

#### Mit Miederansatz für

Sportzwecke und für Damen mit starker Brust Mk. 7.75 und 11.75. Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten: Mech. Trikotweberei

Ludwig Maier & Co. in Böblingen W. 8

S. Lindauer & Co., Cannstatt Z, Korsettfabrik.

# DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT



Folge von Kunstblättern aus dem Verlage August Scherl G. m. b. H.

#### Gerahmte Ausgaben der 5 Brustbilder

Kaiser Wilhelm II., König Ludwig III. und Kronprinz Rupprecht von Bayern, König Friedrich August III. von Sachsen und Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Volksausgabe. Schneilpressen-Tiefdruck. Bild-grösse 46:32 cm. Kartongr. 59:45 cm. Preis 1 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarbig. Blattverzierungen, 65:42 cm. M. 8.— Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Große Luxus-Ausgabe. Handpressen-Kupferdruck, einfarb. auf chin.Papier, Dildgr.46:31.5 cm, Kartongr.73:56 cm In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Große Luxus-Ausgabe. Farbig. Handpressen-Kupferdruck a. Büttenkart, Bildgr. 46:31.5 cm, Kartongr. 73:56 cm Preis 12 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 65:42 cm M. 20.—Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Kleine Luxus-Ausgabe. Einfarbig, Handpr. Kupferdruck auf chin. Popler, Bildgr. 73:16.5 cm, Kartongr. 36:25 cm Preis 1 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 29.5:20.3 cm M. 5.—Verpackung und Porto 90 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe. Farbiger Handpr.-Kupferdruck a. Büttenkart, Bildgr. 23: 16.5 cm, Kartongr. 45: 35 cm
Preis 4 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 29.5: 20.3 cm M. 8.—Verpackung und Porto 90 Plennig

Man verlange überall das Preisverzeichnis des Verlages August Scherl G. m. b. H., Berlin

Bezug durch den Buch- und Kunsthandel sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 65

Agnesharber: "Gottesurteil". Roman. 240 S. (3.50 M., geb. 4.50 M.) Berlin, Braunschweig, Hamburg. Berlag George Westermann. Herbin and Tönnies: "Englische Westepolitit" in englischer Beseuchtung. 80 S. (1 M.) Berlin 1915. Berlag Julius Springer. Withelm Widmann: "Michel und Sepp". Die tapseren Jwei dreschen die Lug- und Trug-Kompanei. Humoristisches Bilderbuch über den großen Krieg. Wit 83 Bildern von Jaeger-Mewe. 80 S. (2 M.) Stuttgart, Wien. Loewes Berlag, Ferd. Carl. "Erkenne dich selbst." Illustrierte Anthropolog. Bibliothek, Band 7, Barelhako: "Der Weltkrieg 1914/1915 als Siegeszug der germanischen Kultur". 81 S. (1 M.) Bressau 1915. Anthropolog. Berlag F. G. Faßhauer.

F. G. Faßhauer.

"Columbia University Quarterly." Vol. XVII. No. 3. June 1915. Barnard Commemoration number. S. 201-299. New York,

128 Duane Street. Badische Company.

Schreibers "Anleitung zum Borzeichnen". IX.: Seer, Flotte und Krieg. 17 S. (80 Bf.) Eflingen. Berlag J. F. Schreiber.
S. Schulge- alera: "Der Stüttenmeister von Dornits". Er-

gählung aus dem 30jährigen Krieg. 321 S. (4 M., geb. 5 M.) Dresben 1915. Berlag Carl Reigner.

Alfred Maberno: "Die Bilbenrainer". Altsteirischer Ro-man. 265 S. (3 M., geb. 4 M.) Dresben, Leipzig 1915. Berlag Carl Reigner.

Emma Böhmer: "Freie Stlavinnen". Roman. 399 S. (4 M., geb. 5 M.) Dresden 1915. Berlag Carl Reißner.

Theosophische Bausteine zur Förderung der theosoph. Aultur. Heft 14. Hermann Rudolph: "Die zehn Hauptlehren der theosoph. Weltanschauung." 21 S. Heft 20, Herm. Rudolph: "Das Bolkstum, sein Wesen und seine Wission." 22 S. (a Heft 30 Pf.) Leipzig 1915. Theosophischer Kultur-Verlag. Blumengasse 12.

# MATHEUS MULLER \* SEKTKELLEREI ELTVI

HOFLIEFERANT SR. MAJ. DES DEUTSCHEN KAISERS UND 10 ANDERER HÖFE FÜRTRUPPEN, LAZARETTE ODER GENESUNGSHEIME IN FEINDESLAND

STEUEDFRE!!

R



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland. .

Am Plauer See bei Plau i. Meckl. Pension Gesundbrunn. Er-bad, Angeln, Rud. Sol- u. kohlens. Bäd. i. Haus. Preis mäß. Prosp. F. Böse.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal.

Bad Polzin Pomm. Schweiz, ber. Moor- u. Stahlbad geg. Rheuma, Ischias, Gicht, Frauenleid. Bill. Pr. Ausk. Badeverw. Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet.

Malente-Gremsmühlen Norddeutschlands bedeutendst. Luft-kurort. D-Zug Berlin-Kiel. Prosp. durch den Verkehrsverein.

#### Nordseebäder.

Wyk und Südstrand Badebetrieb frei gegeben. Prospekte d. d. Badeverwaltungen. Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Wint. geöffn. Ausk. Frl. Horn, Dr. med. Haeberlin.

#### Ostseebäder.

Brunshaupten Gasthof I. Rg. Dünenschloß a. Stand u. Wald gel. Komf. Zim. m. Pens. v. 4.50 M. an. Hochsals. ger. Aufschl. Kriegsteilnehm. bedeut. Ermäß. Mod. Badezim. Prosp.

Heiligendamm Hotel u. Pens. Mellendorf u. Fürstenhof. Hs. I. Rgs., dir. a. Wald. Prosp. durch den Besitzer F. Mellendorf.

Kahlberg Station Elbing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nehrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaft Cadinen. Kurtaxe. Kriegsteilnehm. fret. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsee-, See-, Sol- u. Moorbad. 5proz. natürl. Sole. Glänz. Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater. Sport. Besucherzahl 1913: 30,230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, Tim-Scharbeutz, Haffkrug. Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Pans-derf. - Dampfer - Autos.

Swinemunde See- und Solbad, suche fur den Sommer 1915 ein. Die Badedirektion.

Ostseebad I. Ran-ges ladet zum Be-

Göhren Insel Rügen Luftkur- und Badeort. Prospekte frei durch die Badeverwaltung. Sassnitz Ostseebad auf Rügen. Kanalisation und Wasserleitung.
Elektr. Licht. Frequenz: 26,500 Badegäste. Prosp. gratis
und franko durch die Badedirektion.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café. Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und Nachsaison Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

#### Brandenbura.

Butkow Kr. Lebus (Märk, Schweiz). — Sanatorium u. Erholungsheim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik, diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7–9 M.)

Freienwalde a. O. Sanatorium f. Nervenleid, u. Erholungsbedürf. Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt.

MoorbadSaarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gicht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz.

Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz). Märk. Sanat. Prosp. Leiter u. Bes. Dr. med. Friedrich.

#### Schlesien.

Bad Kudowa heilt Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankh. Natürl. kohlens. Bäd., Arsenquelle. Prosp. Badedirekt.

Bad Landett i. Schles. Stärkstes Radium-, Schwefel-, Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder. Moorbäder. Trinkkuren, Frequ. 15,200 Pers.

i. Schles. Stärkstes Radium-, Schwefel-, Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder. Medikomechan. Institut. Sais: April-November. Bad Landeck

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung.

Bad Reinerz Herrl. Gebirgslage, 100,000 Morg. Hochwald, Kohlensäure - Stahlsprudel, Moorlager. Unerleiden, Katarrhen, Diabetes u. Rheuma. Prospekte frei d. Badeverwaltung. Dr. Schoens Sanatorium Reinerz f. Blutarme, Rekonvaleszent., Diabetiker n. leichte Erkrankg. d. Lunge. Leit. Arzt: Dr. Schloss.

Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vor Görbersdorf (Schles.).Hellanst. f.Leichtlungenkr. Eig. Spezialarzt i.H. Prosp.

Digitized by Google

"Der Krieg und der harz mit seinen Heil- und Erholungsstätten." In Gemeinschaft mit dem Harzer Berkehrsverbande herausgegeben von Rud. Stolle. 112 S. (20 Pf.) Braunschweig 1915. Berlag E. Appelhans & Comp. G. m. b. H. Helene Christaller: "Wir daheim". 123 S. Stoffeinband

1.50 M.) Sagen i. 28. 1915. Berlag Otto Rippel.

### Verschiedene Mitteilungen.

— Schwere Gefahren drohen den Kindern in den heißen Sommermonaten und zur Zeit des Obstgenusses. Der Brechdurchfall fordert alljährlich unzählige Opfer. Wer seine Kinder vor diesen Gefahren bewahren will, muß zu einem Mittel greifen, das nicht nur eine Linderung des Leidens herbeiführt, son-

dern dem durch die Krankheit geschwächten Körper auch neue Kräfte zuführt. Seit 25 Jahren wird selbst in schweren Fällen das ärztlich erprobte und empfohlene Mittel Dr. Michaelis' Eichel-Kakao mit großem Erfolge angewandt. Meist wird das Übel schon nach einigen Tassen behoben und der Körper aufs neue gekräftigt.

Annahme von Inseraten bei August Scherl C. m. b. H., Berlin SW 68,
Fliialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35. Elberleld, Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 184 I, München, Theatinerstraße 31. Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3.50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. I.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.



Ein Stiefel, der nicht drückt, Ein Stiefel, der beglückt.

# Fusskranke, Verwundete, Nervöse Dr. Diehl-Stiefel

Prämilert

Naturgemäße Fußbekleidung mit allen hygienischen Vorzügen

In über 1000 Städten stets zu haben Broschüre gratis und franko

Alleinige Fabrikanten: Dr. Diehl-Stiefel-Fabrik, Erfurt I

Görbersdorf i. Schles. Pens. Villa Buchberg, Kuraufenth. f. Leicht-lungenkr. m. ärztl. Behdl. Prsp.d. Bes. M. Beuchler.

#### Westdeutschland.

Bad Kreuznach Weltberühmtes Radium-Solbad. HotelKauzenberg. Bes. W. Reichard. Prospekt.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgast. empf.sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

Bonn a. Rhein. Grand Hotel Royal. Erst. Haus am Platz, schatt. Gart., berrl. Rheinterrasse. Zimmer v. M. 3.50 an. Günstig. Pensionsbedingungen. Autogarage. Direkt. W. O. König.

Godesberg a. Rhein. Kurfürstenbad "Godesberg". Für Nervöse u. Erholungsbed. San.-Rat Dr. Stähly, Direktor Butin.

#### Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob. W. Wesergb. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Arminiusbad Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutobg. Wald. — Bahnstation.
Kurbrunnen: radioaktive Heilquelle. Bestbewährt bei Lungen- und Inhalationen. — Ermäßigung für Kriegsrekonvaleszenten. — Briefadresse: Kurbad Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Priv.-Heilansalt f. alle Erkrank. der Atmungsorgane. Eig. mod. Inhalat. Bes. u. Leit.: Dr. Brackmann, Badearzt.

Bad Oeynhausen Kurpension "Villa Schreibersruh". I. Rg. Prosp. Badearzt Dr. Lembeke.

Bad Pyrmont Kurhaus Dr. Otto Pohl spez. gegen Blutarmut, Keine Kinder. Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen. Kurhaus W. Sievers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

#### Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg.
Rheuma, Gicht, Ischias usw. Herrschaftl.Logierhäuser.
Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f.
Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.—15. 9. Näh. d. Fürstl.Bade-Kommissariat.

Bad Wildungen "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Ganz Jahr off. Prosp. fr. M. Möbus.

Hann. Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Pens. vorn. Familienh., hervorr. schöne Lage a. Wald. z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Pretzsch Elbe, Eisenmoorbad. Sehr bill. angen. Kurort u. Sommer-Aufenth. Fam.-Freibad. Keine Kurtaxe. Vorzügl. f. Gicht, Ischias, Nerven-, Frauenleid. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Sthandau Städtische Kuranstalt, Eisenquelle z. Trinkk Sauerst., Sol., Kiefern., Moor., kohlens, und elektr. (auch Lichtbäder usw.). Tägl. Konzerte, Reunions. Kurtheater. Jeden Sport. Prospekte durch den Stadtrat.

Digitized by Google

Bad Brambath
Radiumbad, 576 m. Ges. Höhenl. Einzigart.
Stärkste Radium-Mineralquelle Ueberrasch. Heilerf. 3 neuzeitl. einger. Kurhäussr, Schnellzugverbg. Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren.
Bad Lausick Stahl- u. Moorbad bew. b. Gieht, Rheuma, Ischias, Nerv. u. Frauenleid. Prosp. fr. d. Badoverwaltung. Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolft.

Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommen-ste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandig. Leicht- u. Schwer-Kranker. Zandersaal, Emser-Inhalator. Groß, alt. Park, freie Höhenlage. Modernst.Komfort. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöbrings Sanatorium für Lungenkranke.

Neu-Loswig Sa. Dr. Nöbrings Sanatorium für Lungenkranke.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgslandsch. Frdl. Villen u. Landh., renom. Hotels.

Waldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann. Großartige Erfolge. Prosp. frel.

Tharandi Sanatorium f. Nerv., innere Stoffwechselkranke u. Er-holungsbedürftige. San.-Rat. Dr. Haupt. Dr. H. Haupt. Zöblsch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i. V.

#### Sächsisches Erzgebirge.

Tue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-, Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapie, Diät., Massage. Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast., Röntgenkab.

Bärenfels b. Kipsdorf, Erzgeb. Altes Porsthaus. Das ganze Jahr offen. Behagl. große Zimmer. Freie, doch geschützte Lage am Walde. Gute Küche, mäß. Preise. Frau Prof. Burger.

Oberwiesenthal 1000 m Höbenkurort und Sommerfrische. "Das Sächs. St. Moritz", Sporthotel. Erm. Pr.

Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfischler u. Touristen. Herrl. Lage u. Umgebung.

Warmbad b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische. Kriegsteiln. Preisermäß. Prosp. d. Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00

**Hiexisbad** Hotel Pörsterling, altbekanntes, renommiertes Haus. Prosp. d. d. Direktion.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz' ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81 Zim. Köstl. Ruhe. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer.

Gernrode a. H. Luftkurort Ia, direkt an herrlich, Buchen-u., Fichtenw., bill, Wohn., Gas u. Elektr. Quellwasserl., keine Kurtaxe, niedrige Steuern, zur dauernd. Niederl. ge-eignet. Auskunft d. Magistrat.

Hasserode Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger.
Haus. Wunderb. Höhenlage am Waldrand. Erstklassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480.
Bes. Herm. Klinge.

Salzdetfurth Radiumhalt, heilkräft, Solquell, Herrl, Umgebung, Inhalator, Kriegsteiln, Vergünstig, u. kurtaxfrei, Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Schierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Heilanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Original from

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. f. diät.-phys. Heilw. Winter- u. Sommerkuren. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Lobenstein Moor-- Fichten-, Kohlensäure- u. Solbäder. Röntgenlaborat. Prosp. d. Badedirektion. Bad Sulza Thüringen. Radium., Solbad, Klimat. Kurort. Prosp. Badedirektion.

Frankenhausen (Kyffh.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr günst. Heilerf. f. Kriegsrekonvalesz. Badedrkt. Friedrichroda Dr. Lippert-Kothe's "Sanator. Friedrichroda". Unvergl. herrl. Lage. Mustergült. Einrichtungen. Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Leutenberg Thur. Gebirgs- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein. Tannenhof in Friedrichroda. Dr. med. Bieling's Sanatorium. Heim für Ruhebedürft. und Kriegsrekonvaleszenten.

#### Süddeutschland.

Bad Hauheim Hotel Der Kalserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Park. Gegenüb. d. Badeh. B. H. Haberland. Eleonoren-Hospiz, Benekestr. 6-8. Familienh. I. R. i. best. Lag. Mäß. Preise. Jahresbetr. A. Hanke, Dir. Villa Florida, Frankfurter Str. 39. Nähe Bäder u. Kurpark. Pension I. Rgs. Zentralhgz. Elektr. Licht. Vorzügl. Küche, Gr. Garten. Frau M. Forzugl.

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad i. staati. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefelquellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion. Bad Salzsthirf Sanatorium Dr. M. Schirmer, Gicht, Rheuma, Ischias, Diätet, Behandig, neb. d. Kurmitteln d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßigung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Bahnhof HESSISCHER HOF (ENGL. HOF). Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOP.

Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-platz.

Wiesbaden Villa Rupprecht, neu erbaut, vornehm. Familienheim am Kurpark. Angenehm. Winteraufenthalt. Hotelkomfort. Thermalbäd. Vorzügliche Verpfleg. b. zivilen Preis. Prosp. Hotel Badbaus Goldener Brunnen, neues f. bürgerl. Haus, mod. Komf. Badhaus m. allen Etagen d. Fahrstuhl verb. Eig. Quelle. Pens. inkl. Badvon M. 6.50 an. Auch f. Winterkuren besonders geeignet.

### Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Bad Rippoldsau Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt, erstkl. modern. Stahl-Moorbad A.-G. Prosp. frei.

St. Blasien Hotel Hirschen, gut bürgerl. Haus, anerk. vorzügl. Verpflegung: direkt am Wald gelegen.

Pension Villa Kehrwieder, schönste, ruhige Lage a. Waldsaum. Pens. v. M. 6.50 an. Prosp.

Pension Becker f. Erholungsbed.: f. Magen., Darmkr. bes. Küche. Mäß. Pr.

Herrenalb Schwarzwald-Paradies, Herz- und Nervenkurort. — Städt. Kurhaus. Sanat. f. Herz- und Nervenkurort. — Städt. Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag- u. Darmk. Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume. Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.

Vehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel, Heilanst.
Deutschl. f. Lungonkranko. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Bad Kissingen Fürstenhof, vornehmstes Pensionshaus

Bad Kohlgrub Höchstgel. Mineral- u. Moorbad Deutschl. Rerv.- u. Frauenl. Herrl. ruh. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwitg.

Füssen-Faulenbach 800 m. Viel besuchte Sommerfrische in Nähe der Königschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Hohenstiwangau Hotel Pension Schwansee. Erstklassig. lage. Ia Verpfl. Mäß. Pr. Vornehmste Sommerfr. Prosp. F. X. Engl.

Königssee b. Berchtesgaden. Hotel Schiffmeister. In best. Lage vor d. See. Vornehm. Räume. Pächt, d. Schiffahrt a. d. Königssee. Prosp. d. C. u. J. Moderegger, Kriegsteiln. Kurtaxe frei.

Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster Komfort. Stets geöffnet.

Mittenwald Famil.-Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr. Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

#### Hotel Leinfelder = München

Gleiche Häuser: Zürich: Savoy-Hotel Baur en ville. Garmisch: Hotel Husar, renoviert.

Oberstdorf 870 m. Neu erbaute Kuranst. f. alle inn. u. Nerven-krankh. Beste neuzeitl. Einrichtg. Prosp. Dr. Saathoff.

Partenkirthen

Bayr. Hochgeb. Hotel Haus Gibson, vorn.
Fam.-Haus i. schönst. Höhenlage. Alle Annehml. d. Neuz. Besond. z. läng. Aufenth. geeign. Gr. Park. Bes. F. Stanner.

#### **O**esterreich-Ungar**n.**

Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El. Licht, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß.

Preise. Für Armeeangehörige besond. Begünstigungen.

Marienbad Weltkurort, Größt. Moor- u. Kohlensäurebad Österr. Hotel Esplanade, währ. d. Kriegsjahr erin. Preise.

#### Schweiz.

**Arosa** Hotel Rhätia und Villa Germania. I. Rg. Modern. Komf., beste Lage am Wald. Deutsches Haus.

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus. Vorzügl. Küche. Herrl. Aussicht. A. Frey, Direktor.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen. Gr. Vestibül. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neubauer, Arzt.

Davos-Platz Dr. Turbans Sanatorium. Leit. Arzt Kaiserl. Rat Dr. van Voornveld. Prospekt.

Griesalp Berner Oberland. 1510 m. Grand Hotel u. Kurhaus. Zim. m. Privatbad u. W.-C. 100 Juch eig. Naturpark. Wald. Prospekt.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bro. Dir. Max Pfenning. Aerztl. Leitung Dr. med. Kügelgen. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Deutsches Haus.

Seelisberg 850 m ii. M. ob. Vierwaldstättersee. Grand Hotel und Kurhaus, Pension v. 8.— Fr. an. Prosp. frei.

#### Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbäll. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Danemark.



Lehrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanftalten vermittelt koftenlos die Anzeigenabteilung der "Doche", Beilin SD 68.

#### аксало почининия личининальной почин WEIMAR Harth-str. 30 Prakt. Töchterbildungs-Institut mit Lehrprogramm einer Frauenschule gegr. 1874, staatl. beaufsichtigt.

Erganzung des Schulunterrichts i. Verbindung mit hauswirtschaftl., gewerbl. u. kunstl. Ausbildg. Gediegene Erzieh. zu tuchtig Persönlichkeit in fröhl, Ge-meinschaftsleben. Großer Besitz mit Perk, Waldnahe, Satzungen durch den Direktor Dr. phil. Curt Weiß u. Frau. Someonominosines remisies or otherwise



Von der Regie-rung genehmigte Münchner Schauspiel-Schule, Hofschauspieler Otto König, Lud-kungstr. 17b. Eig. Buhne: Kurtheater Starnberg. Eintritt jederzeit. Auskunft frei.

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj. Zeugn.

### echnikum Hildburghausen Maschb.-u.Elektr.-Schule, Werkm.-Schule, Anerk. Hoch-u. Tiefbausch. Staatskommissar.

### Unterricht

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

### Mllitär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ulich.

## Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1 .für die einspaltige Nonpareillezeile.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.

#### Der Frankfurter Schwesternverband

der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen gebil-dete Mädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenoflege widmen wollen, zum Eintritt

#### als Lehrschwestern.

Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M. I. Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

Drud u Berlag von Augult Scherl G.m.b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 36 41. — Für die Redaltion verantwortlich: Chefredalteur Paul Dobert, Berlin; in Oesterreich-Ungarn für die Redaltion verantwortlich: B. Werte, Wien VI, Thiobaldgasse 17, sür die Herausgabe Robert Mohr, Wien I, Domgasse 4. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Pieniat, Berlin. Digitized by PRINCETON UNIVERSITY

Nummer 32.

Berlin, den 7. Muguft 1915.

17. Jahrgang.

#### Inhalt der Nummer 32. Die fieben Tage ber Boche . Flandern nach bem Rriege Flandern nach dem Kriege Deutsche Geselligteit. Bon Kans von Kahlenberg. Im Wald von Kowno. Gedicht von Rudolf Herzog. Der Krieg im Marsenbilde. Lon Walter Tiedemann. Ler Weitfrieg. (Wit Abbildungen) Bilder vom Tage. (Thotographisch Aufnahmen). Honigernie. Bon Friz Braun. Rriegsbilder. (Abbildungen) Bladade. Roman von Weta Schoepp. (11. Fortsehung). Münchner Kriegswolssahlt. Bon Else von Boetticher. (Wit 6 Abbildungen) 1119 1122 1133 1139 1149 Bilber aus aller Belt . . . . . . . . . 1151



### Die sieben Tage der Woche.

27. Juli.
Die Russen versuchen ohne jeden Erfolg die über den Narew vorgedrungenen deutschen Truppen durch einen großen, einbeitlich aus der Linie Goworowo (östlich von Rozan) — Wysztow — Serock (südlich von Pultusk) angesetzten Angriff zurückzudrängen; östlich und südöstlich von Rozan dringen die

deutschen Truppen hinter dem geworfenen Feinde nach Osien vor. Ein mit verstärkter Kraft und Artilleriemassenseur unternommener Angriff ber Italiener auf das Blateau von Doberdo

icheiterte unter großeren Berluften benn je.

Defterreichische leichte Rreuger. und Torpedoeinhei'en unternehmen einen erfolgreichen Angriff auf die Eisenbahnstrecke von Ancona bis Besaro und beschießen die Stationsanlagen, Bahnhofsmagagine, Bachthäufer und Gifenbahnbruden mit gutem Erfolge.

28. Juli.
In den Bogesen finden in der Linie Lingetopf — Barrenkopf erbitterte Kämpse statt. Französsiche Angriffe werden nach

mehrstünd gem Nahlampf zurückgeschlagen. Bor Warschau wird westlich von Blonie der Ort Pierunow erstürmt. Truppen der Armee des Generasobersten v. Woorsch erzwingen den Weichselübergang zwischen Pilica-Mündung und Rogienice an mehreren Stellen. Die zweite Schlacht im Görzischen endet mit einem voll-

ftändigen Mißerfolg der Italiener. Die Gesamtverluste der Italiener find auf 100 000 Mann einzuschätzen.

29. Juli.

Nordöstlich von Suwalti, beiderseits der nach Olita führenden Bahn, besehen deutsche Truppen einen Teil der seindlichen Stellungen; sie machen dabei 2910 Gefangene und erbeuten Mafdinengewehre.

Alle Angriffe der Ruffen gegen die deutsche Front füdlich bes Narew und füdlich von Nafielsk scheitern unter schweren feindlichen Berluften.

Im Borfelde des Brudentopfes von Gorg raumen die Italiener ihre Sturmftellungen und gehen in jene Linie gurud, die fie por der Schlacht innehatten.

30. Juli.

Die letzten häuser von Hooge sowie ein Stützpunkt süblich der Straße nach Ppern werden den Engländern entrissen. Im Priesterwalde bricht ein französischer Angriss beiderseits Eroir des Carmes im Feuer der Insanterie und Artisserie vor den deutschen hindernissen zusammen.

Beftlich des Bieprg durchbrechen deutsche Truppen der Armee Madensen die russische Stellung, sie erreichen die Linie Biasti-Bissupice und die Bahn östlich davon. Dieser Erfolg und Borstöße österreichisch-ungarischer und deutscher Truppen bicht östlich der Weichsel haben die russiche Front zwischen Beichsel und Bug ins Wanken gebracht. Die Russen räumen ihre Stellungen auf der ganzen Linie

Die Armee des Ergherzogs Josef Terdinand nimmt Lublin.

31. Juli.

Die erbitterten Rampfe um die Linie Lingelopf-Barrentopf in den Bogesen find zu einem Stillstand gefommen. Die Frangosen halten einen Teil unserer Stellung am Lingekopf noch befett.

Als Bergeltung für die mehrsachen Bombenabwürse der Franzosen auf Chaunn, Tergnier und andere Orte hinter unserer Aisne-Front wird der Bahnhof Compiègne beschossen.

1. August.

Die Oberfte Beeresleitung veröffentlicht Ungaben über Die Kriegsbeute der letzten Kämpfe. Danach nahmen wir in den Argonnenkämpsen vom 20. Juni bis 20. Juli 125 Offiziere, 6610 Mann gesangen und erbeuteten 52 Maschinengewehre fowie fehr zahlreiches fonftiges Material.

Bwifchen Oftfee und Bilica murben 95,023 Ruffen gefangen. genommen, 41 Gefchüge (barunter zwei schwere), 4 Minen-werser und 230 Maschinengewehre erbeutet.

Auf bem fudofilicen Kriegicauplat fielen im Just in die Sande der deutschen Truppen: 323 Offigiere, 75,719 Mann, 10 Befduge, 126 Mafdinengewehre.

2. August. Milau wird von den deutigen Truppen erobert; nord.

Mild wird bon ben benischen Eruppen ervbert; nord.
Im Bug erreichen deutsche Truppen die Gegend nördlich Dubienka. Desterreichisch-ungarische Truppen dringen südwestlich von Bladimir-Bolinsk über den Bug vor.
Bestlich von Iwangorodentreißen siebenbürgische Regimenter den Russen acht betonierte Stüppunkte und nehmen 15 Offiziere und über 2300 Mann gefangen. 29 Geichute, barunter 21 ichwere, murben hierbei erbeutet.

000

### Slandern nach dem Kriege.

Seit mehreren Monaten ift ber alte Streit zwischen Blamen und Ballonen wieder losgebrochen; in deutschen Blättern ift darüber mehrfach berichtet worden. Die Blamen find fich jedoch nicht einig über ben Beg, ben fie unter ben heutigen Umftanden einschlagen follen. Manche halten fich aus Furcht und Borficht gang zurud. Undere, vorwiegend die fich außerhalb Belgiens aufhaltenden Blamenführer, fühlen fich als Belgier und betonen die Notwendigfeit eines belgischen Staates; fie hoffen und verlangen in einem freien Belgien als freie Belgier die Gleichberechtigung mit den Ballonen als Breis für ihre Berteidigung des belgifchen Staates. Bei ihnen findet fich fein neuer Bedante. Es ift die alte Forderung, die jahrzehntelang schon erhoben worden ift, ohne daß fie Erfolge von burchgreifender Wirtung erzielt hatte. Die Furcht, daß die deutsche Rultur durch ihre Broge und infolge ber engen Bermandtichaft ber deutschen und vlamischen Sprache eine selbständige Rulturentwidlung Flanderns unterbinden murde, bat manche vlamische Intellektuelle ergriffen, die infolgedeffen den alten Buftand herbeisehnen, wo fie im Rampf



gegen Franzosentum und französische Kultur sich behaupten zu können glauben. Keiner von diesen überschaut mit klarem Blick die staatsrechtlichen Zusammenhänge und Notwendigkeiten.

Daneben steht nun eine Gruppe junger Blamen, die diese Zusammenhänge erkennt. Unter ihnen ist ein Hauptsührer ein junger Historiker, Leo Picard. Dieser hat vor kurzem in Holland eine Broschüre erscheinen lassen, die den Titel trägt: "Flandern nach dem Kriege" und die größte Ausmerksamkeit verdient. Staatsinteresse und Bolksinteresse werden klar unterschieden, ihr inniger Zusammenhang betrachtet und daraus Schlußsolgerungen gezogen, die in dieser Bestimmtheit zum erstenmal unter den Blamen ausgesprochen werden. Dieses Buch ist geeignet, vielen Blamen ihre Lage mit einem Schlag zu beleuchten.

Der belgische Staat von 1830 mar als neutraler Staat gedacht. Ein Gemeinwesen aber, das wirklich Staat fein will, muß eigenes Leben atmen, muß fich durchzuseken suchen nach innen wie nach außen. Gobald im belgischen Staat der Drang nach wirklicher staatlicher Gelbständigkeit aufgetaucht mar, mußte er fich notwendigermeife eine innere Einheit ichaffen. tommt dies deutlich darin jum Ausdruck, daß trog ber in der Berfaffung ausdrücklich anerkannten Sprachfreiheit die offizielle Staatssprache eine einzige murde, bas Frangösische. Die staatliche Einheitsidee zwang felbst Blamenführer, früher geftellte Forderungen zu mäßigen und im Sinne der gentralen Ginheit das Frangofische gu bevorzugen, fobald fie in ein Minifterium eingetreten waren. Je ftarter fich die zentralifierende Macht des Staates äußerte, um fo größer wurde aber auch ber Biderftand der Boltsteile, die fich durch diefe Entwidlung benachteiligt faben. Die hoffnung, daß allmählich bas Blamifche verschwinden murde und Belgien ein Ginheitstaat mit einheitlicher Sprache werden wurde, erfüllte fich nicht. Diefe Entwidlung ertennt Bicard deutlich. Die Blamen empfanden mit Bitterfeit, daß der werdende belgische Einheitstaat durch "anders fühlende und dentende Menschen" geleitet murde, fie fühlten fich "als Fremdlinge in ihrem eigenen Land"; voll Wehmut ruft Bicard aus: "Der Flamingant mit niederländischer Sprache und niederländischer Kultur fühlt sich als Fremdling in Belgien, und ba er boch auf belgischem Boden geboren ift und fein anderes Land fein eigen nennen fann, fo ift ber Flamingantismus für ihn in erfter Linie: Beimmeh nach einem Baterland." ftellte fich den Ginheitsbeftrebungen entgegen, fuchte Reformen zu erlangen, fah aber nicht ein, daß im Befen des belgischen Staats die Ohnmacht der Blamen begrundet mar. Diefen Staat "in feiner Gefamtheit einer durchgreifenden Rritit zu unterwerfen, das magte niemand". Diefer Mangel an Rritit und Ginficht über das Befen des Staates mar es auch, der weite Rreife in dem Blauben einer Neutralität gefangen hielt, wie fie die Grogmachte 1830 fich gedacht hatten. 21s über Untwerpens Befestigung verhandelt murde, fprach man: "Es tann uns gleichgültig fein, wer der große herr ift, wenn wir nur eigene Einrichtungen und alte Freiheiten bemahren tonnen." Der Staatsminifter Boefte außerte: "Das Schidfal Belgiens hängt von den Berträgen ab. Das belgifche Beer foll nur gur Aufrechterhaltung der Ordnung dienen, und um im Fall eines Rrieges ber mächtigen Nachbarn zufällige Neutralitätsverlegungen zu verhindern. Benn aber eine ber Parteien den Streit auf belgifches Bebiet hinüberleiten will, ift die andere

Partei gezwungen, so schnell wie möglich biefen Boben zu befreien; und das belgische heer tann fich gurud. ziehen." So dachte das Bolt noch im August 1914. "Doch die belgische Regierung dachte anders. Sie wollte, daß der belgische Staat durch eigene Rraft seinen Mann fteben fonne. Deshalb baute fie Feftungen, führte Heeresverstärkungen durch, suchte das Bolk einheitlich zu geftalten und führte auswärtige Politit. Go murbe Belgien ein wirklich souveräner und sogar Kolonialpolitik treibender Staat. Ein Staat mit eigenem Leben tann aber niemals unter fremder Garantie stehen. Bicard erkennt dies richtig, wenn er fagt: "Wer die Frage des Neutralitätsbruches einer genauen Untersuchung unterzieht, muß nicht so fehr zu beweisen suchen, daß die belgifche Regierung in dem einen oder andern Bunft ben Berträgen untreu geworden ift, fondern vielmehr, daß die Reutralität in Birklichkeit niemals bestanden hat."

Bas wird nun nach dem Krieg werden? Rehrt die belgische Regierung zurud, fo wird Belgien notwendig wieder als Einheitstaat zu wirken versuchen muffen. Denn "als neutral wird fie wohl niemals zurudtehren tonnen". England und Frankreich werden militarisch und finanziell das Land in Abhängigkeit halten. Das bedeutet aber notwendigermeise die Bernichtung aller germanischen und damit auch der plamischen Elemente. Db in Abhängigfeit von Frantreich oder ob felbständig als Staat mit eigenem Leben - Flandern hat dann ausgespielt. Bas aber, wenn die belgische Regierung nicht zurudtehrt? Sierzu ichreibt Bicard: "Die deutsche Regierung wird sicherlich nicht so unvorsichtig sein, noch vier Millionen Fremde affimilieren zu wollen. Es werden nur militärische und ötonomische Berpflichtungen auferlegt werden. In diesem Fall hat Deutschland auch allen Grund, den Einfluß der vlamisch Gesinnten nach Möglichkeit zu vergrößern und fogar zu versuchen, eine Salfte des Landes dem Ginfluß einer neuen Revanchepolitit möglichft zu entziehen." Das ift die Auffassung einer rührigen Gruppe von Blamen, ihr Organ ift "De Blaamiche Boft" in Gent, deren Redatteur Bicard ift.

Picard berührt eine dritte Möglichkeit der Zukunst Flanderns: einen Anschluß an die Niederlande. Dieser Gedanke liegt nahe bei der scharfen Betonung der Blamen, nur mit Hilse der niederländischen Sprache und der niederländischen Kultur Anteil an der modernen Kultur zu gewinnen.

Hier nun spricht sich Picard klar aus, frei von allen sentimentalen Schwärmereien und politischen Berschwommenheiten. An eine politische Bereinigung Flanderns mit Holland ist ganz und gar nicht zu denken.

"Wenn etwas den Niederlanden zugefügt werden würde, dann würde dies Reich auch Verpflichtungen auf sich nehmen müssen, wobei es mit großer Heftigkeit von Franzosen und französisch Gesinnten angegriffen werden würde. . . Durch Hinzusügung von 4½ Millionen Vlamen zu 6 Millionen Niederländern würde man die Niederlande nicht verstärken, wohl aber Nordniedersland in einem neuen Staat aufgehen lassen." Ganz anders könnte dagegen ein unverändertes und unvergrößertes Holland die niederländische Austur weiter fördern und in einem neugeborenen Flandern zur Entfaltung bringen. Um Schluß seines Buches sast Picard seine Wünsche folgendermaßen zusammen:

"1. Die Berschiebung der europäischen Machtverhältnisse möge sich nicht der unbedingten Forderung entgegenstellen, in den besgischen Gebieten eine unitaristische Regierung für immer unmöglich zu machen.



2. Das vlamische Land wünscht seine alten Einrichtungen zu behalten und will sich langsam dem zu großen französischen Einsluß entziehen, ebenso aber seine Individualität gegenüber dem mächtigen Germanenvolk behaupten.

3. Die Landesregierung foll nur dafür zu forgen haben, daß fich das eigene Bolksleben in Freiheit ent-

wideln fann.

4. Zu diesem Zweck soll die Verwaltungstrennung durchgeführt werden, so daß Flandern ganz und gar plamisch werden kann."

Das sind die Wünsche der jungen Blamen, die sich um die "Blaamsche Post" scharen; mit ihnen stimmen viele der älteren Blamen überein, wenn sie sich auch nicht öfsentlich äußern. Für Deutschland ist es wichtig, diese Stimmen zu hören und verstehen zu lernen. P.O.

### Deutsche Geselligkeit.

**~~~** 

Bon Sans von Rahlenberg.

Bei der Nachprüfung aller Rulturmerte, die der Beltfrieg auch für ben wenig Nachdenklichen mit fich brachte, als wir rings um uns herum Freundschaften gerreißen, Bertrage gerbrechen, Bindungen, die mir für untrennbar und ewig gehalten, sich lösen sahen, fand im läuternden Feuer der Leidenschaft, der Begeifterung und bes Borns eine Scheidung ber Schlade vom Metall ftatt. Bieles, mas uns unentbehrlich gedünkt hatte fo unentbehrlich, daß fein Mangel tein "menschenwur-Diges Dafein" mehr barftellte, technisch und afthetisch, an Romfort und an Reigen - erichien ploglich bloß überflüffiger Tand, ein Zierat oder Berichnörtelung des Dafeins, die uns nur allzuoft das Auge für die flare Linie verdarben, über Bedurfnis und Bahrhaftigteit Berwirrung ichufen. Ja, war es benn überhaupt möglich, daß wir 3. B. ohne Parifer Parfums und Rorfetts, daß wir ohne Roben von Paquin und Boiret, ohne unferen Birot-hut im Frühjahr austamen? unfer deutsches Ochsenfleisch bloß als Beeffteat ober Entrefote, vom Brill? Ameritanische und englische Teufelsgetränfe aller Urten murden uns an der Bar ausgeschenkt, wir genoffen nur noch Erzentrits - folche forperlicher und geiftiger Urt - Clowns, Nippers, Ostar Bilde und Bernard Shaw, englische Barmaids und japanische Flowergirls, ruffische Tänzer und Tänzerinnen, Raviar, Krüppelbäumchen, Ring Charles und Befingefe, Oftende, Biarrig, Comes, Affuan und Monte Carlo. Dergleichen Dinge für den Rulturmenschen bedeuteten doch einfach Unentbehrlichfeiten! Für den biederen Hinterweltler, der ohne Tub und Schampun, ohne Lafcadio hearn und Ripling, ohne Globetrott und ohne französische Impressionisten austam, hatten wir vollwertige, gebildete "Europäer" nur ein mitleidiges Achfelguden. Bum Gingedrilltwerden, jur Rinderaufzucht und zum Rartoffelbau mar der gut!

Nun, heute fteben unfere Feldgrauen in Beft und Dit, am Nordmeer und an den Dardanellen; wir brauchen wieder Rinder und nochmals Rinder, zahlreiche und gefunde Rinder, und mir alle, felbft Ladies und Bentlemen, höhere Töchter und höhere Schüler, bauen Rartoffeln. Bur Mutter Erde find wir gurudgetehrt, Snobs, Aftheten und Abgewanderte - mit der Notwendigfeit, die Scholle zu schüten, begriffen wir die unendliche Beiligkeit und erhabene Bichtigkeit Diefer braunen, targen Scholle. Sicher foll fie uns von außen niemand wieder gertreten und verwuften; ebenfo unerschütterlich sieghaft wie diese Zuversicht steigt eine anbere in uns auf: bem deutschen Bolt das deutsche Land, jedem einzelnen der schaffenden, fürforgenden und mahrhaften Bolksgenoffen für fich und für feine Rinder der Unteil am Boden, Burgel= und Berdftatte am pulfenden und tiefen herzen des Baterlandes felbft! In feinem übertragenen Sinn mehr, fondern im allertatfachlichften.

"Taufend fleiß'ge Sande regen, Selfen fich in munterm Bund"

heißt es von uns heute in Deutschland und im deutschen Bolt, und mit diesem rüstigen Sichregen zum nüglichen Wert vergaßen wir den zwanzigknöpfigen Handschuh, die Stöckelschuh, Schlitzrock und Reiherstutz, unsere "Indispensables", wir vernachlässigten unser Bridge, sogar unser Tenniss und Golfspiel und ließen die unversmeidliche russische Jigarette neben der Tulaschale bissweilen ausruhen.

Deutsch find mir heute, und wenn uns der befte, perfonlichfte Gewinn diefer schweren Tage Berbrüderung und Berinnerlichung bedeutet, fo haben wir Großes und Dauerndes gewonnen. Den eignen Reichtum prüfen und ftaunend feine unerschöpfliche Fulle und Spannfraft gewahr werden - gibt es herrlichere Gintehr für ein Bolt in Baffen, beffen wehrfreudige Ungehörige aus allen vier Beltteilen zusammenftrömten, um But und Blut gegen das Fremde, gegen den Eindringling zu verteidigen? Unfere alten Sitten, unfere tieffinnig trauten Boltslieder, unfere Beschichte - wie rudte fie uns nah, troftreich und fraftspendend, uns gur Seite und hinter uns in den Tagen der Bedrängnis von außen! Die Bater — spöttelnd halb vergessen für uns, die wir uns por andern Geschlechtern felbstherrlich, erdgeboren und weltbezwingend dunkten - in ternhafter Urt und Treue waren ploglich Lebendigfeiten wieder. Wie taten und bachten fie damals, um mannhaft, ausdauernd und heldisch zu sein? Fichtes Reden, Kants hohes Bermächtnis, Schillers und Rorners Berfe begleiteten den Jungling, den Entel ins Feld. Den Frauen murde die edle Rönigin Luife, wurden Johanna von Bismard und Lügowiche Braute nahegerudte Borbilder. Gold gab ich für Gifen, hieß es damals in eiferner Zeit. Much unfere Frauen und Mädchen brachten Gold, brachten ihres Fleifes Früchte und die Barme ihres in Mitleid und Dantbarfeit glühenden Bergens.

Aus unseren Straßen sind die Schilder verschwunden, die uns nach Piccadilly, zum Gentleman oder zum Jockei, ins Carlton oder zu Maxim luden. Mit einer Eile, die manchmal die Aufrichtigkeit der Wandlung in Zweifel sehen konnte, wandelten sich Pariser und Lonzdoner Erzeugnisse in solche aus Berlin oder aus Glauchau. Sollten die teuren und geschmackvollen "Nouveautes" diesen Ursprungsorten auch früher so ganz ferngestanden sein? Nur vorher wollten wir den Betrug, wollten wir die heimatlich prosaische Herfunft verzgessen. Der Five-o-clock-Tea machte dem braven deutschen Familienkassee wieder Platz, der Salon wird



bie Bohnftube, wo geschneidert, gestrickt und gepact wird, ftatt des Jours haben wir Stridnachmittage, haben

Bolltage ober Rochtage.

Und wir machten die Entdedung, daß auf feinem anberen Bebiet, daß nirgends fo tief wie in unfere Befelligfeit, in Form und Urt unferes Bertehrs mit Bekannten und Gleichgestellten — ach, Freunde hatten wir schon längst nicht mehr! — die Ausländerei und Rachäffung fremder Sitte eingedrungen war. Denn unfer Reichtum, in wenigen Jahrzehnten angehäuft, tam au schnell. Das Mittagessen, noch um die Mitte des vorigen Jahrhunderts eine Mahlzeit, dem heutigen Babelfrühftud vergleichbar, der fogenannte "Löffel Suppe" (übrigens ein unausstehlicher und im Brunde bei aller Beicheidenheit anspruchsvoller Musdrud!) rudte gu rasch zum Diner oder, noch vornehmer, zum late dinner um 7 und 1/28 bis 9 Uhr auf. Noch Schiller und Goethe vereinigten ihre Freunde zu einfachen hauseffen, es gab bei Schillers - quelle horreur noch vor einem Jahr! -Blutwurft und Rottohl neben einem fleinen Landwein. Als hochwilltommene Angebinde schickte man einander Egwaren und Speifen zu - wer denkt nicht an Goethes entzüdende Billettchen "mit Spargels", der Frau von Stein gewidmet? Gerade folche zwanglofe Bereinigung der Betreuen und Freunde um den täglichen, den Familienmittagstifch, tennzeichnete das Deutsche, hergliche Innerlichteit des Bertehrs. Bir alle haben die Laft, die Roften und die Steifheit der modernen Eg- und Trintgefelligteit (um feinen fraftigeren Musdrud zu gebrauchen!) aufs peinlichste empfunden. Es war Sitte geworben, über fein Bermögen hinaus - fehr oft im traffeften Gegenfat zur eigentlichen Birtichaftslage toftspielige und weitläufige Baftereien zu veranftalten, mit Lohnbediensteten, mit geborgtem Beschirr und Silberzeug, mit einem Blumenschmud "auf Stunden" oder mit Toiletten, die ins "Utelier" gurudwanderten, und Juwelen, deren Originale im befferen Fall im Raffenschrant ber Bant lagen, die im schlechteren gar nicht eriftierten. Die Gucht zu fcheinen, aufzutreten, des Progentums machte fich in erfter Linie in unferer Befelligteit breit. Bahllos murde zusammengeladen, was brillierte, ambitionierte, flirtete. Bahrscheinlich mare es richtiger zu fagen, daß es überhaupt feine beutsche, heimatliche oder gewordene Form der Gefelligfeit gab. Bon den Frangofen, einft Lehrmeiftern der feinen Sitte für Europa, für den Großen Frig und die Fürftenhöfe mar die Unordnung der Festlichkeiten, mar Speifenfolge und Begrugungsform übernommen, fogar ber Begriff bes Salons, eines intellettuellen, unter bem Bepter der Dame vom haus stehenden Sammelpuntts auseinanderftrebender und wertvoller geiftiger Rrafte, mar undeutsch. In Deutschland machte gur Beit ber Damen von Rambouillet und von Epinan der Mann die Rultur, der einsame Belehrte, der freudlose Dichter, der Soldat auf dem Schlachtfeld und der fonigliche Berwalter mit bem Krudftod. Die "Dame" felbft, in ihrer Stellung als Preziofe oder als Bestimmerin der Mode, eine Stellung, die ihr im Brunde mohl nur Berliebtheit einräumte - war eingeführte Bare. Daheim umforgte die hausfrau den hausherrn und feine Bafte, fie freute fich, "wenn fluge Manner fprechen", verfah die Lampe, ftidte und schwieg. Doch welche Tiefen, welcher fprudelfrifche Brunnenquell von Big und Berftand in Diefer "hausfrau", in Frau Rat Boethe, in der Lifelotte! 3ch ftehe nicht an, rundweg zu erklaren, daß die hubscheften und delitateften Frauenbriefe, mahre Feinschmederbiffen, aus jener Zeit der unverbildeten, der nicht falonbeherrichenden Frauen ftammen. Die erften Belt- und Salondamen in unferem Sinn werden dann Rahel Barnhagen, henriette herz, Johanna Schopenhauer, aber find nicht fie schon ein wenig Abklatich und "Literatur"?

Die ästhetischen Tees, von Heine so artig-unartig verspottet, tamen in Berlin, in Beimar und in Rönigsberg auf. Man fprach von finnlich-überfinnlichen Dingen, flatichte, feufate und äugelte. Benigftens geschah das damals noch im eigenen Hause, nicht im Hotelwintergarten oder im Tearoom des Warenhaufes. Ruchen und Raffee maren jedem Geldbeutel erschwinglid), felbft wenn man den fehr gesunden Uppetit und die ausgesprochene Borliebe für das Guge auf ben von Boethe für feine Freundinnen eigenhändig gusammengestellten Beschaffungzetteln bewundert. gnügen entfinnen fich ältere Leute, fogar Beltleute, ber nachmärglichen Einfachheit ber Berliner Befelligfeit, bes talten Aufschnitts, des Moselweins und des Kartoffelsalats. Dazu kam in der Theaterpause — weil ein provinziell früher Unfang der Borftellung angemeffene Berforgung daheim unmöglich machte — das unvermeidliche, duftende Bulafch. Der Magen mar eben bescheis bener und das Gehirn aufnahmedurftiger. Ja, damals gab es noch Leute, die sprechen und fich mitteilen fonnten, die Freude an der Ausübung von Gaftlichteit hatten und diesem Genuß fogar Opfer brachten - man nahm einen gescheiten Einfall, einen feinen ober flugen Bedanken, den Widerhall einer lieben Stimme, eines Musitstückes oder eines Gedichts mit heim. Damals. Bis 70. Bis das viele Geld ins Land tam und das Propentum und die fostspielige, auffrisierte Langweile!

Die Unfähigkeit zur Unterhaltung, zur Abgabe eines Berfönlichen steigerte fich so weit, daß es Mode murde, bezahlte Rrafte, Musiter, Regitatoren, Tangerinnen, einzuftellen. Ber Luther zum Beifpiel in feiner ichlichten Häuslichkeit aufsuchte, der nahm teil am Tischgespräch und am Tischgebet und am gebotenen guten Bericht, an der Bans oder am Schafsbraten. Das Bufällige, der hauptreiz des geselligen Zusammentreffens, murde der vielbeschäftigten Mondane zu unbequem. Gie richtete ihren Tee-, ihren Bridge- oder Empfangstag ein. Bielbegehrte Salonlömen und slöwinnen brachten es fertig, drei bis vier Empfänge an einem Nachmittag abzuleiften, den Aufwand an Beift in immer gleichen Begrugungsformeln, in Fingerantippen und Schmeicheleien beftritt die bescheidenfte Unftrengung. Berraterisch immer wieder drängte fich dem Beobachter die Erinnerung an bunte, prächtige Bogel und an ihr nicht unmelodisches, aber finnloses Gezwitscher auf. Die mahre Birkung beruhte auf den Aigretten, auf Zobel- und Chinchillapelgen, auf Toiletten, Buder und Goldhaar und auf ben Muffen.

In dies wenig Gehaltreiche, in Teenippen und Rüchleinzerbröckeln brachte uns England die Rlubgefelligkeit. Im Brunde bedeutete auch diefe Form menschlicher Bechselbeziehungen ein Berfagen des Berfönlichen, Ablagerung individueller Pflichten auf Geelenloses, auf den Maschinenbetrieb. Gab es etwas Bequemeres als den Klub? Männlicher Egoismus, die britische Rudfichtslofigkeit hatte ben Mechanismus, hatte Klingeltnopf, Lederseffel, Whistyglas und Zeitungshalter einft erfunden. Jest brauchte man ja taum eine Wohnung, brauchte das Heim nicht mehr! Man ftieg im Boardinghouse ober im Sotel ab und traf einander



從在在在在在在在在在在在在在地位的是是是在在在在在在在在在在在在的

### Im Wald von Rowno.

Von Rudolf Bergog.

Litauisch Land. . . Der Wald von Kowno lauscht Wie ein Geheimnis hütend ins Revier. Rein Laut im Holz, fein Laub im Wipsel rauscht. Die kargen Weidegründe reglos schier. Und in die Stille stumm hineingepreßt Ein Regiment. Berittne Führer vor. Den Blick gespannt — als läg ein fernes Fest Mit leiser Lockung geigenfüß im Ohr.

Der General! — Sein Gaul jagt hügelan. Und "Stillgestanden" gellt's. "Die Alugen – rechts!" Das Schweigen selbst hält noch den Altem an. Die Uhr rückt vor. Die Stunde des Gesechts. — Der General — —. Der ferne Geigentlang Schwillt an und lockt wie heißer Jugendlenz.. Der graue Führer jagt die Front entlang: "Guten Tag, Regiment!" — Sein Aluge grüßt wie Blit die graue Schar. Wie viele fah er schon zum Sturm bereit, Und sah wie sie nichts als den Zollernaar, Wenn Sieg das Horn und Sieg die Trommel schreit, Und sah wie sie nicht Blut, nicht Not noch Tod, Den Sonnenaufgang nur nach schwerer Nacht — "Warum ich tomm?"—Wie wild das Wort ihm loht — "Weil ihr mein Berz vor Freude lachen macht!"

"Weil ich glückelig bin in eurem Geift, Daß ihr für Deutschland dies erleben dürft! Und wenn die Seimat euch als Selden preift, Was liegt daran, wo man das Grab uns schürft, Was liegt dum Teufel dran, wie lang uns rollt Der Lebensfaden aus des Herrgotts Hand, Wenn eine ganze Garbe Sonnengold Lus unfrem Blut sprießt — für das Vaterland!

"Be, Jungen, wie? Und vor uns das Gedröhn, Saudigen wären's? Unfinn. Orgelflang! Für Weib und Kind tlingt nichts so engelschön Wie ein Gewehrchoral und Säbelsang. So denkt mir dran, wenn ihr die Waffen hebt: Für jeden Schuft, den ihr zu Tode rennt, Euch Weib und Kind, euch Reich und Kaiser—lebt! Jum deutschen Gottesdienst: vorwärts, Regiment."

im Rlub. Der Rlub ftellte die Räumlichfeiten, ftellte bas geschulte Bersonal. Er verpflichtete zu nichts. 3m Rlub, im Sotelfpeifefaal tann ich mich mit allerhand Menschen, mit "Gefindel" zu Tisch fegen, das ich innerhalb meiner vier Bande, vor meinem Mann und vor meinen Rindern nicht kennen möchte. Bedeutet es Gewinn, dergleichen Leute - oh, nette und hochamufante Leute überhaupt zu tennen? Indem fie fich immer zuchtlos ungebundener außerhalb des haufes geftaltete, verlette die Geselligkeit das erfte Brundgebot der Baftlichkeit, fruchtbaren und vornehmen Austausches, der in der Abgabe von Eigenem befteht, für Rudempfang des Fremden, der Dantbarteit und des Berfonlichteits= gehalts. Das foll die Gefelligkeit fein, ein Austaufch ber Befenheiten, der Meinungen und der Gefühle, mo jeder nimmt, und mo jeder bringt und gibt! Gin Sammelpuntt, wo Barme und Leben abgegeben wird, Udern burchfließt, Blut und Impuls in ferne Bintel und Oben trägt. Die Geele diefes feurigen und hellen Rreifes, bas Bergrund der Flamme ift die Frau, die deutsche Frau, die mütterliche Frau.

Ein Spruch wie der herrlichste: "Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid!" sollte über der Schwelle jedes rechtgearteten und liebevollen Hauswesens stehen, denn nur die Liebe im Grunde, spannende Hingabe kann rechte Gastlichkeit erweisen, kann eine heim- und herdstätte auch dem herd- und heimatlosen, den Unsteten und den Fahrenden bieten.

Bergliche Geschloffenheit bei gemüt- und humorvoller, icharf geprägter Sonderung ift immer eine Eigenheit, ift Starte und Stolg des beutschen Befens gemesen. Bei uns erfror und verdorrte nicht zugunften einer einzigen überheizten und ausgeklügelten Treibhausanlage bas gange meite Land, mir haben uns heimftätten außerhalb des Klubs und der Boardinghäuser bewahrt. Bielleicht ift es bort nicht überall elegant, es tonnte gemutlich, eigenwüchsig, fest eingezäunt bort fein; dahin mußten wir den uns mablvermandten Menschen, der unfer Freund werden foll, bitten. Die Begabung gur Freundichaft, Gebefreudigkeit scheint mir eine der feinften und edelften Eigenschaften germanischer Blutmischung. Belche andere Nation durfte einem Baar, wie Goethe und Schiller, die Doppelbildfaule ftellen? Briefmechfel ausgezeichneter Manner untereinander, die Beftalt unferes alten Raifers im Rreis feiner Paladine gehören bei uns zum unveräußerlichen Befitftand eines jeden. Brauchen wir wirflich - werden wir in gefegneten und tapferen Friedenzeiten einen "Rreis", merden mir Befannte, Berpflichtungen und Konnerionen brauchen?

Freunde brauchen wir, denen unser Heim weit offen steht. Auch ihrer Not, ihrem Schmerz soll es offen stehen, nicht nur ihren geselligen Talenten, ihrem gewandten



oder anmaßenden Auftreten. Unsere neue, unsere beutsche Geselligkeit soll die Pflanzschule deutscher Tugend, der Treue, der Dankbarkeit und Biederkeit werden. Vom Herd ihrer Mutter — warum brauchte sie Dienstjahr oder Wirtschaftschule? — holt sich der junge Mann wieder die Braut, die Hausfrau. Haben wir vergessen, wie siedlich Lotte das Brot schnitt, Liss die Küchlein

fütterte oder Greichen am Spinnrad den Jaden zog? Den jungen Freiheitstürmern setzt Frau Rat, die kluge, würzig rotes Tyrannenblut vor, oder zu den Füßen der Größmutter, "auf der Schawel", lauscht Bettina, das Kind. Unsere ganze Literatur ist solcher und ähnlicher trausich zauberhafter Bilder voll. Brauchen wir Klub und Salon, Fise-o-clock, Routs, Kabarett und Bar?

## Der krieg im Markenbilde.

Bon Balter Tiedemann.

Es find jest gerade 75 Jahre feit dem Erscheinen der erften Briefmarte vergangen, der ichmarzen englischen Cinpennymarte von 1840 mit dem Bildnis ber damals jugenbichonen Ronigin Bittoria; feitbem ift bie Befamtgahl ber verschiedenen Marten ber gangen Erbe auf ungefähr 30 000 angewachsen. So mancher will wohl ben Briefmartensport nur als ein Borrecht munterer Anaben gelten laffen und icuttelt den Ropf, wenn er hört und fieht, daß auch beträchtlich angejahrte Männer von allerlei Berdiensten das Sammeln der fleinen bunten Studchen Papier nicht verschmähen, ja in Mußestunden vielleicht fogar fich recht eingehend mit ihrem Album befaffen. Aber gar so töricht ift diese Liebhaberei nun wirklich nicht, jebenfalls gibt es bedenflichere Leidenschaften. Es tommt eben auch beim Briefmartenfammeln, wie bei einigen anderen Dingen der Belt, gang auf das Bie an. Der edite Philatelift - wofern es erlaubt ift, heute noch diefes feierlich gespreizte Fremdwort zu gebrauchen - muß über ein feineswegs unerhebliches Dag von Renntniffen verfügen, wenn er mit feiner Liebhaberei etwas Soheres anftrebt, als einen spielerischen Zeitvertreib. Abgesehen vom Bauber des Geltenen und Roftbaren, der zahlreichen Marten anhaftet, gemährt das Sammeln diefer in Zeichnung und Farbe oft fehr reizvollen Erzeugniffe graphiicher Rleinfunft auch eine gemiffe afthetische Befriedigung. Und zu welchen Betrachtungen regen die Markenbilder an, wieviel Erinnerungen an die Tragodien und fleinen Romödien der Beschichte find damit verfnüpft! Bas auch bie Belt bewegen mag: das Berden und Bergeben ber Staaten, das Rommen und Scheiden der Großen der Erde, Rriege, Revolutionen und andere Ereignisse, alles fpiegelt fich in den farbigen Zettelchen, in ihren Bildniffen, Darftellungen und Sinnbildern mider. Go mird bas Martenalbum für ben, ber mit Berftandnis barin zu lefen verfteht, zu einer Urt von feffelnder Bilderchronit, einem Abglang des Beltgetriebes im fleinen, einem förmlichen Mifrotosmos.

Bie zu erwarten war, ift auch der gegenwärtige Rrieg am Markenbilde nicht fpurlos porübergegangen, ja es gibt bereits eine fo erhebliche Anzahl der verschiedensten, durch den Rrieg oder eigens für Rriegzwede geschaffenen Marfen, daß der Sammler Mühe hatte, fie alle gufammenzubringen, und daß ihr ludenlofer Erwerb mit Ginichluß ber großen Geltenheiten — benn auch an folden fehlt es fcon jest nicht - ein Borrecht fehr leiftungsfähiger Borfen bleibt. Der deutsche Sammler muß fich einstweilen auf die Rriegsmarten Deutschlands und der verbundeten Staaten beschränten. Denn abgesehen davon, daß ber handel mit Poftwertzeichen des feindlichen Auslandes unter das allgemeine Berbot des Abschließens von Geichaften mit unferen Begnern fällt, alfo ftrafbar ift, verbieten es auch Gefühlsgrunde, vor Beendigung des Rrieges dem Abfat der feindlichen Marten irgendwie Borschub zu leiften oder fie gar zum Gegenstand der Spekulation zu machen.

Beachten wir nun an einer Reihe von Beispielen, in welcher Weise die friegführenden Staaten das Postwertzeichen in den Dienst des Feldpostwesens, der Kriegsfürsorge und anderer durch den Krieg bedingten Zwecke gestellt haben.

Die deutsche Reichspoft ift unter den Rriegsmarten nur mit Offupationsmarten für Belgien und Bolen vertreten. Es tommen dafür die gewöhnlichen Wertzeichen und Postfarten zur Berwendung, mit dem schwarzen Uberdrud "Belgien" bam. "Ruffifch=Bolen" und bei Belgien außerdem mit dem entsprechenden Bertaufdrud ber Marte in belgischer Bahrung. Besondere Briefmarten zum Beften der Rriegsfürforge hat die deutsche Reichs= post bisher hier ebensowenig verausgabt wie die baprische Poft, obwohl es an Anregungen dazu nicht fehlte. Es ift eigentlich nicht recht verftändlich, weshalb fich ber Staat eine fo gute Belegenheit gur Forderung der Bohltatigteit entgehen läßt. Wenn die deutsche Reichspoft es ftets verschmäht hat, dem Beispiel vieler anderer Boftvermal= tungen zu folgen und bei allen möglichen und unmöglichen Unläffen aus fpetulativen Brunden, nur gur Bereicherung des Boftfäckels, Belegenheitsmarten herauszugeben, fo hat fie damit eine vornehme Burudhaltung betundet, die den Beifall verdient. Aber im Rriegsfall ift das doch etwas anderes, da follte doch, möchte man wenigftens meinen, jedes lautere Mittel zur Forderung der Liebesmerte milltommen fein und angewandt merben, und zweifellos murden Bohltätigfeitsmarten, mit einem fleinen Aufschlag verkauft, sehr beträchtliche Summen gufammenbringen. Eine Urt von halbamtlicher "Ganzfache" (wie der Sammler es nennt), ju Zweden der Rriegsfürforge gibt es übrigens doch, nämlich die auf Befehl des Raifers zugunften des Roten Rreuzes hergestellte, mit eingedruckter Marte versehene "Deutsche Rriegsfarte 1914", deren Rückfeite das Bildnis des Kaifers und den von ihm niedergeschriebenen faffimilierten Ausspruch trägt: "Ich fenne feine Barteien mehr, fenne nur noch Deutsche". Die Rarte wird an Bostschaltern zu 15 Bfennig verfauft, wovon 10 Pfennig dem Roten Rreuz zufallen.

Bayern hat eine ähnliche Kriegskarte mit dem Bildnis des Königs herausgegeben, desgleichen der Württembergische Landesverein des Roten Kreuzes eine Bildkarte in drei verschiedenen Wertstusen.

Im Gegensatzum Deutschen Reich haben unsere österreichisch-ungarischen Bundesgenossen die Briefmarke in umfangreicher Weise zu Wohlsahrtzwecken herangezogen. Osterreich ließ zuerst zwei Kriegsmarken großen Formats, dann vier weitere von Koloman Moser sehr hübsch gezeichnete Marken in Quersormat mit Darstellungen aus dem Krieg erscheinen. Auch Ungarn hat schon zwei Reihen Kriegsmarken zu je 17 Wertstusen veraus-



Rummer 32. Seite 1123.

gabt. Die bosnische Post schloß sich dem Beispiel mit zwei Aberdruckmarken an. Dann wären noch zwei Reihen österreichisch-ungarischer Feldpostmarken von je 18 Wertstusen von 1 Heller bis zu 10 Kronen zu erwähnen — ein etwas reichlicher philatelistischer Segen. Wan hat dabei um des guten Zweckes willen wohl weniger an die praktische Berwendbarkeit so hochwertiger Warken. als vielmehr an den patriotischen Eiser und die Kauffreudigsteit der Sammler gedacht.

Bas Schönheit des Entwurfs betrifft, so fteht Rußland mit einer Reihe von vier Rriegshilfsmarten feltfamermeife an erfter Stelle, allerdings machen diefe bunten Boftwertzeichen durch übertrieben großes Format mehr den Eindruck von Reflamemarten. Franfreich begnügt fich mit einer einzigen Rriegsmarte, die in zwei Abarten erschienen ift, einmal als überdrudmarke, dann in neuer Zeichnung. Auch faft alle französischen Rolonien mit Einschluß von Marotto und Tunis haben Rote-Rreuz-Marten erscheinen laffen, fo daß es schon einigermaßen schwer fällt, fich in der Menge zurechtzufinden. Selbstverftändlich glaubte das fleine Fürftentum Monato hinter dem großen französischen Nachbar nicht gurudbleiben zu dürfen und legte fich ebenfalls eine Kriegsmarte zu. Die englische Post hat darauf verzichtet, auch auf italienischer Seite ift in dieser hinsicht noch nichts erfolgt. England hat aber für die in Frantreich tampfenden indischen Truppen eine ganze Reihe indischer Bostwertzeichen mit einem lleberdrud verausgabt; welchem wirtlich vorhandenen Bedürfnis damit entsprochen werden foll, ift nicht recht flar.

Den feltfamften Eindruck unter allen Rriegshilfs= marten der feindlichen Staaten machen die belgischen. Man follte meinen, daß Belgien, beffen noch nicht befetter Teil nur aus einem fleinen Stud Beftflanderns mit einigen Ortschaften besteht, schwerlich einen wirtlichen Bedarf an neuen Boftwertzeichen hat. Trogbem find in Le Savre, bem einftweiligen Gig ber belgifchen Regierung, ichnell hintereinander drei verschiedene Reihen von Bohltätigfeitsmarten zu je drei Berten er-Schienen, und die Ausgabe einer vierten Reihe foll bevorfteben. Man schätt diese in höchst mittelmäßiger Technit ausgeführten Marten wohl richtig ein, wenn man fie als Spekulationserzeugnisse zur Erleichterung Sammlertaschen bezeichnet; immerhin werden fie in poftalifch einwandfreier Beife benutt und von dem Boftamt in Le havre abgeftempelt. Das feitfamfte europaifche Rriegspoftwertzeichen ift eine Rotmarte, die von ber handelstammer der frangöfischen Stadt Balenciennes für den Ortsverkehr ausgegeben murde, als die beutschen Truppen die Stadt besetht hatten und franzöfische Marten nicht mehr vorhanden waren. Es mag bahingeftellt bleiben, ob die Sache fich fo verhalt, wie fie bargeftellt mird, oder ob ein pfiffiger Beichäftsmann hinter der Beschichte ftedt; jedenfalls ift die Marte postalisch richtig verwendet und auch mit deutschen Feldpoststempeln abgestempelt worden, und da die Aussage nur klein war, wird schon jetzt von den Markenhändlern der neutralen Staaten die entsprechende Kleinigkeit von 100 bis 150 Mark für das Stück verlangt.

Die tollste Spekulation aber macht sich im Ausland auf bem Bebiete der deutschen Rolonialmarten bemertbar. Die Engländer und Frangofen haben nämlich nach der Befegung unferer Rolonien in der Gudfee und in Beftafrita die dort vorgefundenen Beftande an deutschen Rolonialmarten mit einem Ueberdruck verfeben, und ba einige Wertstufen nur in sehr geringer Unzahl vorhanden maren, fo merden für diefe Geltenheiten phantaftifche Breise nicht nur gefordert, sondern auch wirklich gezahlt, hauptfächlich von reichen englischen Sammlern. Und bas, obwohl diese Herren schon bald nach Kriegsausbruch eine vom Berliner Philateliften-Rlub einft verliehene Chrenmedaille zurudfandten, unter Bezugnahme auf "die Unmöglichfeit eines fünftigen Bufammenwirfens mit ben Bertretern einer Ration, deren Rriegführung durch ihre abscheulichen und unmenschlichen Methoden aller Zivili= fation Sohn fpricht". Go ichrieben damals die Berren, und nun reigen fie fich um die Rolonialmarten der "Unmenfchen".

Run, wir tonnen diesem Treiben mit Rube zusehen. Bir miffen recht gut, daß die Frage unferer Rolonien auf den europäischen Schlachtfeldern entschieden wird, und wir haben in diefer hinficht nicht den geringften Unlaß zur Schwarzseherei. Wenn die ausländischen Sammler fich einbilden, daß es in Butunft feine deutschen Rolonialmarten mehr gabe, fo ift das ihre Sache; mahrscheinlich täuschen sie fich. Die liebenswürdigen Ermartungen, die bei Rriegsbeginn in den Sammlerfachblättern des feindlichen und auch des neutralen Auslands zum Ausbrud tamen, nämlich daß die deutschen Philateliften wohl bald genötigt fein murden, ihre Martenschäße um jeden Preis loszuschlagen — fie find nicht in Erfüllung ge-Unfere Sammler benten gar nicht baran, fich von ihren Marten zu trennen; es ift im Gegenteil eine beträchtliche Preissteigerung aller befferen Berte eingetreten. Und wenn der Rrieg zu Ende geht und ein gefegneter Friede uns blüht, dann erfreut uns die deutsche Reichspost vielleicht auch endlich einmal mit einer neuen Reihe ichoner Briefmarten. Über den Geschmad läßt fich nicht ftreiten, aber daß diese Bermaniamarten, die nun feit 15 Jahren im Gebrauch find, in Zeichnung und Farbe wenig befriedigen, darüber fann wohl tein Zweifel herrichen. Es ift doch ichlieflich nicht gang gleichgültig, ob Briefmarten, die zu den Soheitzeichen des Staates gehören und Millionen Menschen vor Mugen fommen, ichon und geschmachvoll find oder das Gegenteil. Deutsch= land erfreut fich fo hervorragender Meifter der Griffelfunft, daß ein Wettbewerb auf diefem Bebiet zweifellos das günftigfte Ergebnis hätte.

### Der Weltkrieg. (3u unfern Bildern.)

In unvergestlichen Worten sprach vor einem Jahre die Stimme des Kaisers das aus, was die Seele des deutschen Bolkes empfand, als die zu gemeinsamer übermacht vereinigten Feinde über Deutschland hersielen. Jett bei Beginn des zweiten Kriegsjahres vernehmen wir abermals die Stimme unseres Kaisers. In eindringslicher Klarheit bekräftigt unser oberster Kriegsherr den festen Entschluß des Bolkes, ohne Wanken auszuhalten

bis zu einem Frieden, der uns die notwendigen militärischen, politischen und wirtschaftlichen Sicherheiten sür die Zukunft bietet. Diesmal wird seine Stimme in den Ohren der Ausländer kaum übertäubt werden durch die falschen Töne der Lügenpresse. Die Tatsachen sprechen eine zu wuchtige Sprache, und sie bezeugen, was im Laufe dieses ersten Jahres deutscher Ingrimm in der Notwehr und deutsche Kriegskunst vermögen.



Much ber Bar fpricht in diesem Zeitpunkt zu seinem Bolte. Seine Worte find abgefaßt, als ob Ruglands Zuversicht nicht zu erschüttern fei. Barten wir ab, welche Stimmen fonft noch aus Rufland herüberklingen werden, wenn erft die Duma zu Worte tommt! Die Duma hat es durchgefest, daß fie einberufen wird. Es ift ja vieles in Rugland möglich, was außerhalb feiner Grenzen nicht möglich ware; es tonnte ja auch diesmal der Regierung und den Machthabern des heiligen ruffifchen Reiches gelingen, mit den unbedenklichen Mitteln der Billfür und der Bergewaltigung den Männern der Bolksvertretung fo zuzusegen, daß das Ergebnis der Beratungen und Beichluffe der Duma unfrei bliebe. Bang aber tann das Licht der Bahrheit nicht unterdrückt werden, es wird doch durchschimmern.

Seute haben wir Cholm und Lublin, mir haben die wichtigsten Eisenbahnverbindungen, die Urmee Bonrich hält die Stellungen zwischen den Festungen Imangorod und Barichau, die Urmee Below halt die Narem-Linie. Diefe Lage ift zunächst einmal Tatsache. Schritt für Schritt in einem Tempo, das die schärffte Bedrohung der ruffifchen Gesamtmacht in fich birgt, dringen unfere fiegreichen Urmeen vor. Enger und enger zieht fich die Gintlammerung der ruffischen Streitfrafte durch die verbundeten deutschen und öfterreichischen zusammen. Warschau und Iwangorod find vom Beften her umfaßt. Alle noch fo hartnädigen ruffifchen Berfuche, aufzuhalten oder abzulenten, bleiben ohne Einfluß auf die Schnelligfeit und zugleich die ruhige Sicherheit, mit der unsere Truppen die Züge ausführen, die ihnen von unseren in genialem Busammenwirken arbeitenden Seeresleitungen vorge= zeichnet merben.

Die in diefer Boche der Offentlichkeit bekanntgegebenen Dokumente aus Bruffeler Archiven wirten wie der Strahl eines Scheinwerfers, der die fünftlich erzeugte Finfternis über Urfache und Unläffe jum Rriege erleuchtet. Die Berichte der belgischen Gesandten, die jest in ihrem Originaltert aller Belt vor Augen liegen, beweisen, daß der Rrieg von langer Sand vorbereitet mar, daß Belgien nichts weniger als ein neutraler Staat mar. Diefer Indizienbeweis ift durch fein Leugnen mehr zu erschüttern. Es bedarf der Berficherung nicht mehr, daß Deutschland, daß unser Raifer den Krieg nicht gewollt hat.

Der Rückblick, den wir, auf dem heutigen Bunfte angelangt, auf die bisher gurudgelegte Strede merfen, bebeutet für uns feinen Aufenthalt. Mit unverminderter Rraft und der gleichen Entschloffenheit wie zu Unfang gehen wir auf dem beschrittenen Wege weiter. Mahnt auch der Papft aufs neue zum Frieden - ehe die Ereigniffe ausgereift find, fann von einem Frieden nicht die Rede fein. Auf halbem Bege bleiben wir nicht fteben!

In unferm Ruden oder vielmehr im Ruden unferer öfterreichisch=ungarischen Berbundeten hat noch die ganze Boche hindurch das wütende Kriegsgeschrei getobt, mit dem die italienischen Intriganten ihren hinterliftigen überfall durchzuführen versuchen. Erfolglos wie alles, was diefe Nation gegen uns unternommen hat, bleiben ihre fanatischen Einbruchsversuche. Noch haben die blutigen Massenopfer, mit denen sie ihren 3med zu erreichen trachteten, nicht aufgehört. Daß aber die Rampfe am Isonzo diesmal wie schon das erstemal volltommen erfolglos bleiben, zeigt fich bereits in dem Abflauen der italienischen Offensive. Mit Seelenruhe fann aus Bien gemeldet werden, daß die italienischen Truppen nicht einen Schritt öfterreichischen Bodens ertampft haben, bag fie heute an derfelben Front fteben wie gu Beginn bes Rrieges.

Un diefer Tatfache andert die dreifte Behauptung des englischen Ministerpräsidenten nichts, der im englischen Barlament den Italiener als neuen Berbundeten lobt und ihm andichtet, er gewinne durch umfichtige Bewegungen stetig Boden und bahne fich den Beg porwarts zum Biel, das er mahrscheinlich in fehr turger Zeit erreichen werde.

Die Bahl der Kriegsgefangenen, die mir gemacht haben, beträgt nach der letten Bahlung, die in den Laga. retten und Befangenenlagern vorgenommen worden ift, 898,869. Dazu kommen 40,000 Kriegsgefangene, die als Arbeiter in den Etappengebieten beschäftigt werden, und 120,000 Kriegsgefangene ber letten Bochen, die noch auf dem Abtransport begriffen find, insgesamt also 1,058,869.

In Ofterreich-Ungarn find 636,534 Kricgsgefangene untergebracht. Faft 1,700,000 fampfende Feinde alfo find von Deutschland und Ofterreich-Ungarn zusammen gefangengenommen worden. Bon diefen Gefangenen entfällt der hauptteil auf die Russen, 5600 russische Dffiziere und 720,000 ruffische Unteroffiziere und Mannschaften find in den deutschen Lagern, 3190 ruffische Offiziere und 610,000 Unteroffiziere und Mannschaften find in öfterreichisch-ungarischen untergebracht.

Uber die Rriegsbeute berichtet die Statiftit: In ben deutschen Ursenalen find 5834 erbeutete Beschütze und 1556 Maschinengewehre untergebracht. Die Bahl der eroberten Beschütze und Maschinengewehre ift aber noch bei weitem höher; fie ift auf 7000 bis 8000 Geschütze und 2000 bis 3000 Maschinengewehre zu veranschlagen, denn ein großer Teil der Beute ift von den tampfenden Truppen wieder in Gebrauch genommen werden.

# stehen



Antwort gibt in bisher nicht gefannter, anfchaulichfter Weife eine wochentliche Kriegstarte der Dereinigung für private Kriegehilfe, München nw 19 unter dem Citel

Die militärischen Ereigniffe im Völkerkrieg 1914/15

Cingelpreis ber Rriegstarten frei ins Saus wodentlich 25 Pfennig

Die vierfarbigen, modentlich ericheinenden Rarten zeigen ben meftlichen, ben öftlichen und ben italienischen Rriegsschauplag mit Spezialfarten ber englischen Gemaffer, der Rampfgebiete um Ppern, zwifden Arras und Bille, zwifden Maas und Mofel, in ben Bogefen, in Galigien, ferner Die ferbifden und turtifdruffifden Rriegsichauplage mit ben Darbanellen. Mit jeder Boche mechfeln die Spezialfarten, je nach ben Ramp gebieten. Die mutmagliche Front ber Bentral-machte und ber turfifchen Streitfrafte ift jeweils burch eine rote Umie getennzeichnet. — Die Eintragung der Kampfpläge und Daten bilden ein ibeales Mittel zur sosortigen Orientierung über die gesamte Kriegslage und ein wert-volles Nachschlagewert für die Zukunft. — Die Rückseite der Karten enthält bie militarifchen Ereigniffe, wochentlich nach Rampfgebieten geordnet, und politifche Radrichten aus neutralen ganbern, Die auf ben Rrieg Bezug haben.

Das Unternehmen dient der Ariegshiffe. Mit bem Erlos ber Karten werden unfere im Felde ftehenden Soldaten mit Clebesgaben versorgt, werden bedürftige Familien gefpeift und geftel-det, Wilmen und Waisen gefallener Krieger vor Not bewahrt.

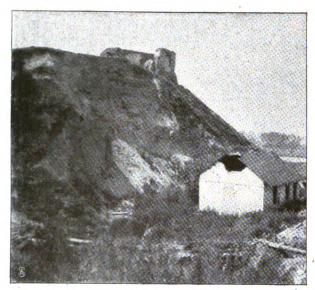
Bezug durch die Geschäftestellen von AugustScherl G.m.b.f. oder durch d'e Vereinigung für private Kriegshilfe, München IW 19.



Dankgottesdienst im Berliner Dom.
An der Jahreswende des Krieges.

Spezialaufnahme ber "Boche".

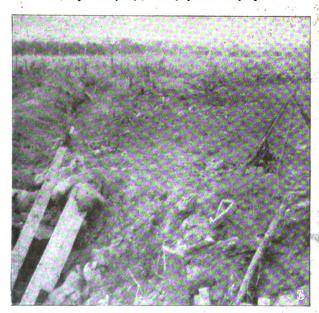




Die Bzura beherrichende Höhe bei Sochaczew.



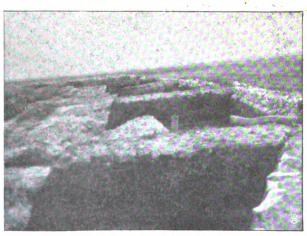
Blid von der ruffifchen Stellung auf den Bjura-Abergang.



Bor höhe 10: Zwischen den deutschen und ruffischen Cinien.



Major Schweißer im Cabyrinth an der höhe 10.

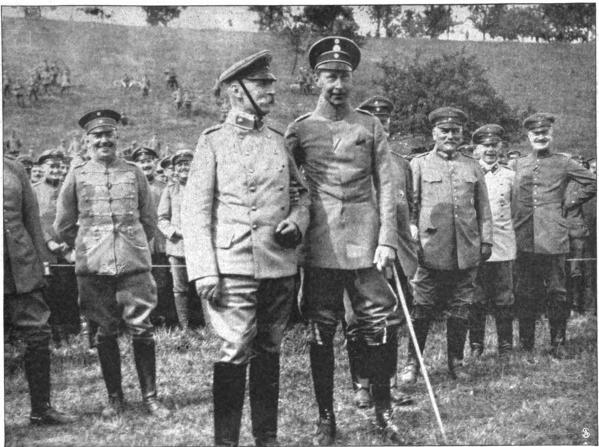


Starte ruffifche Aufnahmestellung hinter humin.



Die von den Ruffen zerftorte Weberei in Spirardom

Der Vormarsch auf Warschau.



Der Kronpring mif General von Mudra.

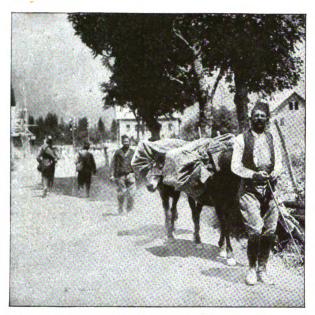
Bhot. Mtehlmann.



Kronprinz Rupprecht von Bayern (1) und Herzog Ernft August zu Braunschweig-Cüneburg (2).

Deutsche Fürsten im Felde.

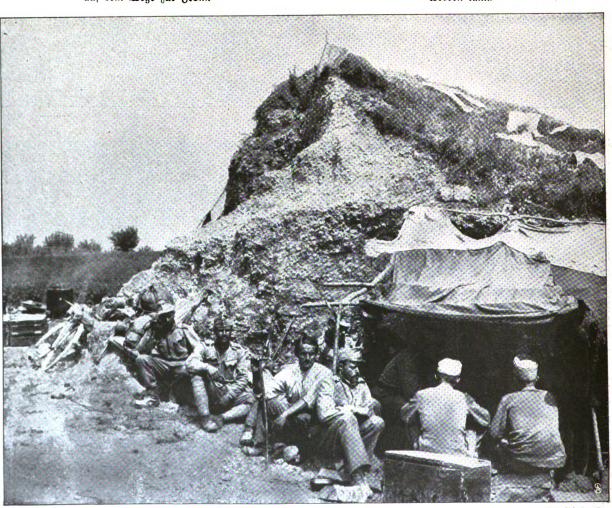




Desterreichisch-ungarischer Proviant- und Munitionstransport, der von Bosniaken besorgt wird, auf dem Wege dur Front.



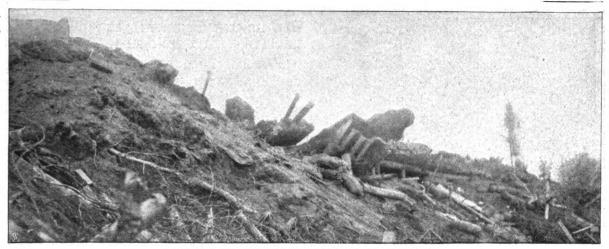
Kleine fahrbare Feldfüche, die selbst auf steilen Gebirgswegen durch ein Pserd besördert werden kann.



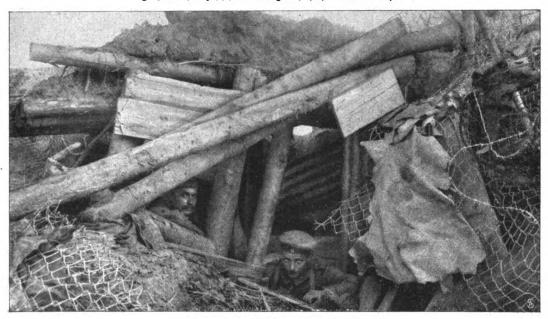
Cager im karskarligen Doberdo-Plateau. Dom italienischen Kriegschauplats.







Berftorte frangofifche Stellung auf Bohe Ban de Sapt.



Berichoffener frangöfifcher Offizierunterftand.



Berftörter Schühengraben.

Dom westlichen Kriegschauplat: Die erbitterten Katapfe um Ban de Sapt.



Transport .



Frangöfische Grenadiere,

bie sich zu einem Angriff auf seinbliche Schützengräben vorbereiten. Sie tragen einen Stahlhelm und Stahlhanzer und sind mit Handgranten und Bomben bewaffnet. Der eine trägt eine Sense zum Durchschneiben von hindernissen.

Don unseren Gegnern: Französische Aufnahmen vom westlichen Kriegschauplat.

Oberes Bild: Borderster Schühengraben bei Meheral im Elfaß. Unten: Französische Schühengraben 1. Linie, mit Horchposten in nächster Nähe des Feindes.













Eine dentwürdige Unfichtsfarte aus dem Jahre 1903.

Bon besreundeter Seite wird uns die oben wiedergegebene Ansichtstarte dur Bersägung gestellt, die im Herbst 1903 als Borzeichen der Berschwisterung der beiden lateinischen Nationen Frankreich und Jtalien in Paris erschien. Die politische Aktion fand ihren äußeren Abschlüß in dem von den Römern mit überschwenglicher Begeisterung geseicrten Besuch, den im April 1904 der Präsident der Französischen Republik Herr Loubet dem König Vittor Emanuel abstattete. Man sieht auf dem Bild rechts im Hintergrunde König Sduard VII. von England, der im europäischen Spiel schon damals den französischen Ball gab.



Bon der ichweizerischen Grenzbesetzung: Offiziersposten im hochgebirge.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

## honigernte.

Bon Frig Braun.

"Jungens, morgen wird geschleubert!" Mit diefen Borten feste fich der Bienenvater zum Mittageffen hin, das schon ein Beilchen auf ihn wartete. Er tam vom Bienenstand, wo er erft noch einen Schwarm hatte einfangen muffen. In den letten acht Tagen mar Prachtwetter gewesen für seine Bienen. Milbe Nächte mit Taufall und heiße Tage mit Gudluft! Wie emfig ging es da zum Flugloch aus und ein! Die Zeit mußte ja ausgenugt werden, wo "Bolltracht" war, wo Aderfenf und die vielen Biefenblumen den Immlein für reich gededten Tifch forgten. Die "Bienenvölker" waren auf der Höhe, 50,000 bis 60,000 madere Arbeiterinnen in jedem Stode, noch einige hundert Drohnen, die nichts arbeiten, aber freffen, und Gebieterin, die Königin. Nicht alle Bienen fliegen auf Tracht aus. Bielleicht 10,000 bis 15,000 von jedem Bolte! Ein bis zwei Stunden ift eine "Trachtbiene" mit Sammeln beschäftigt. fliegt fie jum Stod zurud und bleibt 10-15 Minuten barin. Dort fpeichert fie ben eingesammelten "Dettar" in den "Zellen" auf, jenen mundervollen sechseckigen Bachstunftwerten. Bieviel Fleiß ift demnach nötig, um den Sonig für ein einziges Stud Sonigbrot eingutragen! Dit Bergnugen hatte ber Bienenvater Diefem emfigen Ginfammeli: ofters zugefehen. Belle auf Belle füllte fich mit Honig. Schon konnte man hier und da durch das Fenfter, das den Stod nach hinten abschließt, den Honig in den Bellen glanzen sehen. Die Jungen, die den "großen" Tag der Honigernte gar nicht abwarten konnten, drängten voll Ungeduld: "Wird nicht bald geschleudert?" Aber ber Bienenvater be-Iehrte fie: "Es ift noch zu früh. Der honig fteht noch offen' in den Bellen. Burde ich ihn icon jest heraus= nehmen und schleudern, fo murde fich diefer Sonig nicht halten. Er ginge in Garung über und fauerte, wie es oft bei unbedachten Imtern vortommt." Dann machte ber Bienenvater einen andern Stod auf und ließ seine Jungen hineinsehen. hier fah man nur im unteren Teil der "Babe" den honig glangen. Aber im oberen Teil maren fämtliche Bellen durch ein fleines Bachsbedelchen geschloffen. "Diefer honig ift ,reif", fagte der Bienenvater. "Im frisch eingetragenen Sonig ift noch zuviel Baffer, das erft noch verdunften muß. Der honig muß ,eindiden', mas bei der enorm hohen Temperatur, die im Bienenftod herricht, fehr raich geht. Ift die Belle voll und der Sonig ,reif', fo mird die Babe ,gededelt'. Dadurch wird der Sonig luft= bicht abgeschloffen und betommt unbegrenzte Saltbar= teit. Im Winter und Frühjahr, wenn teine "Tracht" ift, nagen die Bienen die Bachsbedel ab und zehren von diefen Borraten. Aber da fie viel mehr eintragen, als fie zum Winterbedarf benötigen, fo darf fich der Mensch ruhig ein gut Teil bes eingetragenen Gegens aneignen jum Lohn für feine Mühe."

Der Tag des Schleuderns ift ein Festtag für die gange Imterfamilie. Aber alles muß fest mithelfen. Die meifte Arbeit hat freilich ber Bienenvater. Aber für ihn ift die Arbeit auch eine Luft. Er weiß feine Bienen bei ber Honigentnahme richtig zu behandeln. Mur fein Besicht schütt er durch einen Bienenschleier, benn im Geficht find Bienenftiche fehr unangenehm. Die Hände bleiben frei. Gibt es auch mal einen Stich, wie es nicht zu vermeiben ift, so schadet das wenig. Es schmerzt ein wenig, Geschwulft gibt es bei ihm nicht mehr, benn er ift gegen Bienenftiche "immun". Ruhig geht er bei feiner Arbeit zu Bert. Denn Rlopfen, Stoßen und hammern fonnen die Bienen nicht vertragen. Da werden fie wild und ftechluftig. Langfam wird der Stod geöffnet und das Fenfter herausgenommen. Einige Buge Rauch aus der Imterpfeife, die nie ausgehen darf, befänftigen die Bienen und vertreiben fie nach vorn. Mit einer großen Bange mird das "Honigrähmchen" am Oberteil gefaßt und behutsam herausgenommen. Die Bienen, welche noch darauf figen, werden mit einer ftets feucht gehaltenen Babenburfte abgefehrt und laufen wieber in ben Stod gurud. So wird dem Stod eine Babe nach der andern entnommen, bis er geleert ift. Dann tommen gleich wieder leere Baben hinein, die bei guter Tracht nochmals in einigen Bochen gefüllt merben. 12 bis 15 volle Baben, die zusammen bis zu 20 Pfund wiegen, kann ein gutes Bienenvolt liefern. Die vollen Baben tom= men in einen Raften oder auf den "Wabenbod" und

werden dann zur "Schleuder" gebracht. Die Honigschleuder wurde 1865 von hruschta, geboren in Mähren, erfunden. Es ift ein brehbares Drahtgeftell, worauf die "entdedelten" Baben gelegt merben, in einem Blechtaften. Un ber Geite oder unten am Blechkasten ist ein Auslauf für den Honig angebracht. Beim Dreben fpritt der honig mittels der Zentrifugalfraft aus den Zellen heraus wider die Blechwand, sammelt sich auf dem Boden und läuft heraus. Die Arbeit des "Entdeckelns" beforgt die hausfrau. Die Baben tommen auf das "Entdede= lungsbrett", mo fie mit einem langen, icharfen Meffer oder meift mit der "Entdedelungsgabel" entdedelt merden. Dadurch werden die Bellen geöffnet und der Wachsdeckel entfernt. Das "Entdeckelungswachs" wird von Zeit zu Zeit von der Babel abgeftrichen. Ein Junge reicht eine Babe nach der andern, denn die Urbeit muß rafch geben, weil fich der honig am beften ausschleudern läßt, folange er noch "Stodtemperatur" besitt. Der andere Junge dreht die Schleuder und ftellt die Baben hinein und die leeren heraus. Langfam dreht er jedesmal die Schleuder an, damit die "ftod-warmen" Baben nicht ausbrechen, in welchem Falle fie für die weitere Benugung unbrauchbar murden. Rach und nach wird schneller gedreht, so lange, bis die Baben beiderfeitig entleert find. Jedesmal tommen je nach Große der Schleuder zwei bis vier Baben hinein. Der auslaufende Honig aber ift noch nicht gang rein. Es find noch Bachsteilchen darin und Bollenförner, die entfernt werden muffen. Deshalb läuft ber Sonig erft durch ein Doppelfieb in den untergeftellten Behalter. Dadurch find die "groben", Bachsteilchen entfernt. Aber gang gereinigt ift der Honig damit noch nicht. Er muß erft noch einmal in ein "Sonnenbad", d. h., er wird bis zu 40 Brad erwarmt. Dabei fegen fich auch die feinsten Bachs- und Pollenreste auf die Oberfläche des honigs und fonnen dann abgeschöpft werden. Run ift der Sonig fo weit, daß er in Glafer gefüllt und dem Räufer angeboten merden fann. Dies ift der fogenannte Schleuderhonig. Rein Honigpulver oder fonftiges Runftproduft tann auch nur annähernd feine Bute

erreichen, weil ber im echten Sonia befindliche Buder durch den Magen der Biene invertiert ift, d. h., der Buder ift dadurch in Trauben- und Fruchtzuder zerlegt worden. Deshalb fann auch der schwächste Magen echten Sonig vertragen, weil er nicht erft verdaut zu werden braucht, sondern dirett ins Blut übergeht. Ein Rilogramm Sonig hat benfelben Nährmert wie ungefähr 3 Rilogramm beftes Ochsenfleisch.

Dies ist die Ernte des Honigs aus Stöcken mit "be= meglichen" Baben oder wie der Imter fagt, bei Stotfen mit "Mobilbau". Aber in vielen Gegenden, fo besonders in der Lüneburger Beide, läßt man Bienen= völfer einfach in einem Strohforb oder Raften den Babenbau aufführen, wie fie wollen. Dabei werden die Baben fest an die Bande des Strohtorbes oder holgtaftens angebaut und können nicht einzeln ent= 1 werden. Dies sind Stöcke mit "Stabil= Der große Borteil des beweglichen Rähm= nommen merden. bau". dens im "Mobilbau" ift nun ber, daß dadurch die Bienen gezwungen werden, Baben von gleicher Größe zu bauen, und daß jede ausgeschleuderte Babe wieder benutt werden fann. Unders beim "Stabilbau"! Will man da den Honig ernten, fo muß das Bienen= volk aus dem Kaften gewaltsam entfernt werden. Dies geschieht durch Ausräuchern, Abschwefeln und Abtrom= meln, wobei oft das Bolt vernichtet werden muß. Nun werden die Baben ausgebrochen. Schone Stude fommen auch in die Schleuder. Die fleineren merden ger= schnitten und in ein großes Sieb gelegt, wobei nach

und nach der Honig herausträufelt. Dies ergibt den "Leckhonig", der in Güte dem Schleuderhonig ziemlich nahefommt. Honig, der in den Baben fest geworden — kandiert — ist, wird erwärmt und aus= gepreßt, wodurch der Preghonig entsteht. Aber durch die hohe Erwärmung verliert der Honig fehr an feinen gromatischen Bestandteilen und der Ameisenfäure. Deshalb ift diefer Honig geringwertiger. Noch geringwertiger ift der Seimhonig. Diefer mird badurch gewonnen, daß die Sonigmaben dirett erhitt merden. Das Wachs schmilzt dabei und wird oben abgeschöpft. Der Honig, der im Topf bleibt, hat fein Aroma verloren und enthält noch viele Fremdbeftandteile.

Man fonnte nun einfach meinen, daß doch alle Imfer zum Mobilbau übergeben follten, wo man Bienen und Bau schont und den schönften Schleuderhonig gewinnt. Aber es liegt in der Eigenart mancher Begen= ben begründet, daß der alte Strohforbbetrieb beibehalten wird. Es wurde zu weit führen, auf diesen Buntt

näher einzugehen.

Der feinste Honig ift der "Scheibenhonig". Bei dieser Art von Honig bleibt der Honig in den Waben. Die Waben werden also mitverzehrt. Boraussetzung ift, daß die Baben, die Scheibenhonig enthalten, gang frifch find. Der Imter hat besondere Einrichtungen — Blas= gloden, Scheibenhonigrahmen, um diefen Sonig zu erzielen. Doch befassen sich die meisten Imfer bei uns nicht mit dieser Art der Honiggewinnung. In Amerika dagegen spielt der Scheibenhonig eine größere Rolle.





Die Teilnehmer des erften Rennens vor dem Start. Lints: Generallt. Elfter von Elftermann (x) auf dem Rennplat.



Preisrichterftand und Buichauermenge.

poot. Seinrich Roll

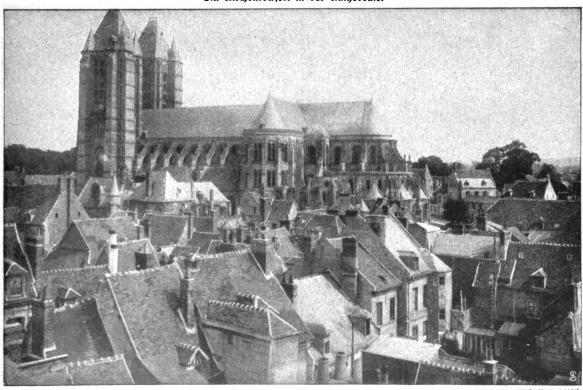


Ein deutsches Kriegsrennen in Suwalki (Rufland). O



Baa links; hauptmann Walter Josephson (am Flugel), Musikdirektor in Duisburg, Unteroffizier hans Bohnhoff, Opernsanger aus hamburg: Profedoc Camille Rivière blinder Organist an der Kathedrale, Unterossigier Majowsti. Geiger aus Berlin

#### Ein Kirchenfongert in der Kathedrale.



Blid auf die berühmte Kathedrale vom Rathausturm aus. Bilder aus Nopon.

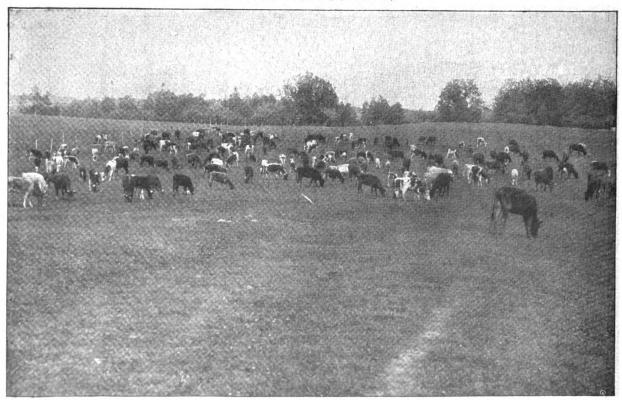






Mus Rufland jurudgeholtes Bieh.

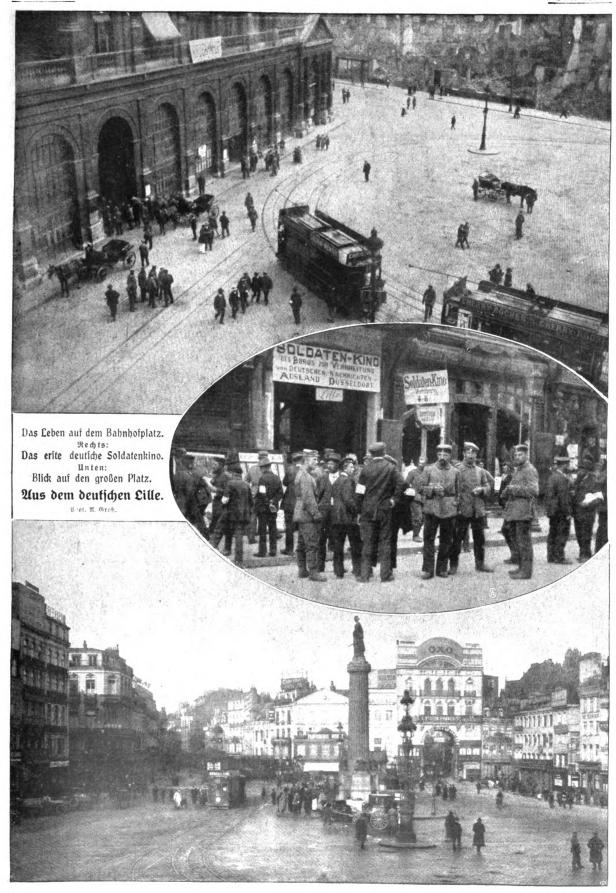
Soiphot. Rühlewindt.



Das Bieh nach der Rückfehr auf der Weide. Dom östlichen Kriegschauplatz.

Sofphot. Rablewindt.







Bon links: Bring Louis Khilippe von Thurn und Tagis, Trinzessin Lucis von Hohenzollern, geb. Brinzessin von Thurn und Tagis; Krinzessin Kara Eudwig von Thurn und Tagis; Brinz Karl Eudwig von Thurn und Tagis; Brinzessin von Desterreich; Krinzessin von Desterreich; Krinzessin von Desterreich; Krinzessin von Thurn und Tagis; Krinzessin von Thurn und Tagis; Krinzessin Von Thurn und Tagis; Krinzessin Karl August von Thurn und Tagis; Krinzessin Krinzess

#### Silberhochzeit im Fürftenhaufe von Thurn und Tagis.



Saal mit Kriegsverwundeten im Kronpringlichen Schlof zu Dels i. Schl.

Tas Schloß wurde bei Kriegsbeginn von Ihrer Katierlichen und Königlichen Hoheit ber Frau Kronprinzeisin dem Baterlandischen Frauenverein und dem Roten Kreuz des Kreises Dels für Lazarettzwecke zur Berfügung gestellt,



# Blockade.

Roman pon

Rachbrud perboten.

Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*)

11. Fortfegung

Babette mar rot por Erregung. "Aber wie fann man denn da lachen? Ich glaube, Gie fennen Rapitan Claafen?"

Da lachte Edith noch lauter. Und all die traurigen Gedanken maren dahingewirbelt. Ein frischer Wind blies mit vollen Baden - und ba trollten fie fich in wilder Flucht. "Uh", fagte fie, glüdlich, ihr eigenes, helles Lachen zu hören. "Ich mußte an Odnffeus bei ben 39= flopen denten."

Und wie befreit lief fie zum Dfen, um fich von allen Seiten durchwärmen zu laffen, und hörte voll Bergnügen Babettes Jammern an.

"Benn's nicht Fite Rlutenpedder mare," fagte fie voller Berzweiflung und mar aufs ichwarze Lebersofa gefunten, "aber er ift für mich 'ne Gottesgeißel. Bas ift er für ein infamer Bengel! Ich bin schuld, daß Rapitan Claafen ihn an Bord genommen hat, weil ich gedacht habe, der macht ihn zu einem Menschen! Und deshalb bin ich auch schuld, wenn ihm was zustößt. Mein Bater mar Steuermann, und er fagte: , Nichts ift an Bord fo gefährlich wie 'n Rapitan bei Bindftille. Und nun denten Sie doch, Frau Baronin, auf der Fregatte ift nicht nur Bindftille, die fitt auch noch im Gis fest. Man darf sich's gar nicht ausdenken, was da alles paffieren tann! Und wenn der Rapitan nun fcon eine But auf Fite hat" - -

Aber Edith hatte gar feine Angft! Sie bachte an jenen Tag, als fie über ben mutenben Elbstrom fich gur Fregatte "Deutschland" rubern ließ. Un die Freiwilligen bachte fie, die Dienft taten auf dem schönen Rriegschiff, an den langen Lührfen mit der Rumflasche und an den verwetterten Rapitan, der fich dröhnend gegen die Bruft schlug und zu ihr fagte: Gie brauchen sich nicht zu fürchten, Madame, ich bin die reine Turteltaube! Bor allem aber dachte fie, daß Diet vier Bochen lang auf diesem selben Schiff gewesen mar, und daß Clagfen ihr gewiß davon erzählen murde.

"Laffen Sie uns boch gehen," fagte fie ungeduldig, "nun liegt der arme Menich in feinen Schmerzen" -

Aber Babette hatte durchaus feine Luft, durch Eis und Schnee fich zum Grasbroof durchzuarbeiten. Erftens hatte fie Reißen, und zweitens mare fie um nichts in der Belt auf ein Rriegschiff geflettert. Bas follten benn die Leute von ihr denten! "Sie fonnen das, Frau Baronin, denn Gie find eine verheiratete Frau, aber eine Jungfer wie ich fann nicht allein zu Mannsvolt geben! Igittigitt — wenn ich nur dran dente! Ich fonnte feinem wieder in die Augen sehen! Und dann noch Kapitan Claafen, der mich fo viel geargert hat. Der war immer gang besonders eflig. Die Bibel will ich ihm schicken und will ihm fagen, daß ihn die gerechte Strafe erreicht hat. Denn womit man fündigt, damit wird man geftraft!"

"Aber er hat doch nicht mit seinem Bein gefündigt?" "Nein, aber mit bem Rum. Damals habe ich ihm gefagt: Bott läßt nicht mit fich fpotten! Und es freut mich, daß ich Recht behalten habe. Das war schlimm

auf der ,Manni', aber auf der Fregatte muß es noch weit schlimmer fein."

Da tangte Edith gur Tur hinaus, an ber zornigen Alten vorbei, fang "Schleswig-Holftein, meerumschlungen" und freute fich, daß fie den schönen Zobelpelz bei fich hatte, in dem fie dem armen Rapitan einen Befuch auf Ded machen fonnte.

"Das ift ja gediegen", fagte Babette, als fie ihr nach= fah, aber trog ihrer Abneigung gegen Kapitan Claafen ichade. Fite taute mit vollen Baden, erzählte Mords= sofort aufs Rriegschiff zu gehen. Sie padte auch einen Rorb mit Brot und Fleisch, legte eine Flasche Rotwein und ein großes Bundel altes Leinen hinein und oben darauf ein Gesangbuch, denn die Bibel mar ihr doch zu ichade. Fide taute mit vollen Baden, erzählte Mords= geschichten von Bord, erzählte von Kanonen und der Bulverfammer, fo daß der armen Babette himmelangft

"Der Ranonier ift noch duner wie der Rapitan," fagte fie, "und wenn fie fich ganten, bente ich immer, bas Schiff fliegt auf. Manchmal vertragen fie fich; dann figen fie gang vergnügt in der Rabine und trinken Grog. Aber manchmal zanken fie fich, und dann ift das ganz gefährlich. An Land weiß man das gar nicht, wie gefährlich es auf einem Kriegschiff ift!"

Ein Wintermarchen mar der zugefrorene Safen. Bon der weißen Schneedede hoben fich der Rauffahrer bauchige Rumpfe; in das wilde Schneegestöber ragten die hohen, nadten Maften. Alles ichien tot und aus= geftorben. Es waren Männer mit haten und Schaufeln gefommen, die für den englischen Boftdampfer eine Strafe in das Eis hadten, um die Ginfuhr freizuhalten. Aber fie hatten die Arbeit einftellen muffen. Gie ftanden an die Saufer gedrudt, ichweigend, froftelnd, ftarrten in den Schnee und bachten an den verlorenen Tagelohn. In den hausfluren, in engen, geschütten Gangen standen die armen Lömen, frierend, ergeben in ihr Elend, fehn= füchtig die Befährten mufternd, die eine gefüllte Flasche befagen. Das Seevolt lungerte herum, das jede Soff= nung aufgegeben, am Safen Arbeit zu befommen, und das doch am hafen blieb in der untlaren Gewißheit, daß es wohl Beftimmung mar, am hafen zu verhungern.

Ein Bintermärchen mar auch die deutsche Rlotte. So ftill, so geheimnisvoll, so verschneit lag fie noch immer am Brasbroot. Begen des ftarten Froftes hatte man mit den fo notwendigen Reparaturen noch nicht anfangen tönnen. Widerwillig war fie vom Reich übernommen,



<sup>\*)</sup> Die Hormel "Copyright by ..." wird vom amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Eprache, die in den Vereinigten Staaten von Amerika die ofstielle Staatsprache ist, jegen, so würde uns der amerikanische Urheberschung verjagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsch.

damit das dafür ausgegebene Beld nicht verloren ging. Biderwillig war fie vom Marinefomitee übergeben, das fich gefrantt und verlett zurudzog, als es mertte, wie gering die "Fachmanner" in Frantfurt die Leiftungen einschätten. Die Gründer der deutschen Flotte, die fich daran gewöhnt hatten, über ihr schönes Wert zu verfügen, maren emport über ben Bremer Dudwig, ber über ihre Röpfe hinmeg anordnete und befahl; maren emport, daß man mit Rommodore Strutt verhandelte anstatt mit ihnen und den Engländer Morgan für teures Geld seine Sachverständigenurteile ausarbeiten ließ. Sie waren wütend über Major Teichert, der die wenigen noch vorhandenen Marinesoldaten, die das Komitee mit Mühe und Not hatte ausbilden laffen, und die vom Reichstommiffar in Reichseid genommen maren, viergehn Tage fpater entlaffen hatte, weil das Reich fparen mußte. Die Soldaten aber ftrengten Prozesse gegen bas Hamburger Romitee an, das fie in Dienst gestellt. Und warum, sagte das Romitee, behält man nicht meniastens die Matrofen? Beil fie mahrend des Binters nicht gebraucht werden? Beil fie überfluffige Roften verursachen? Die ganze Flotte hatte noch elf Matrosen, Die fummerlich auf die fünf Schiffe verteilt maren.

Rapitan Claafen ichrieb fein Unglud allein ber ichlechten Bemannung feiner Fregatte zu. Es mar für das Schiff nicht nötig, daß es eine Bache auf der Back hatte. Aber für Fite Klütenpedder mar es nötig. hatte sich vorgenommen, einen Seemann aus ihm zu machen, und da er nun mal Junge an Bord mar, mußte er auch in alles eingeweiht werden, mas zu seinen späteren Obliegenheiten gehörte. Er mußte aufpaffen, daß der Torfofen nicht ausging, weil auf ihm der Ressel mit tochendem Baffer für des Dectoffiziers Grog ftand. Er mußte unter Rapitan Clagfens Unleitung Labskaus tochen, denn einen Roch gab es nicht mehr in der beutschen Flotte. Er mußte des Rapitans Rajute auffeudeln, wobei ihr der Rapitan unverwandt zornig und drohend beobachtete, obaleich Fite das reinste Engels= geficht auffeste, und das Ded mußte er schwabbern und scheuern, wobei Bull ihm auf die Finger fab. Uch. dieses Scheuern! Uch, dieser Pull! Da lag der arme Fite auf den Anien, den Holnstone, die schwere, vieredige Sandfliefe, hin und her schiebend, damit die Dedplanten die mundervolle Beige erhielten, die Rapitan Claasen für so überaus notwendig und Fite für so überaus überflüffig hielt. Tagelang icheuerte er das hinter= bed - benn das Borderbed zu bearbeiten mar in des Dechoffiziers Mugen eine besondere Belohnung; und er war überzeugt, daß er etwas Wundervolles geleistet hatte - er mar gang verliebt in fein Wert - bann ftieg Bull gravitätisch von der Bad herab, von wo er zugesehen, holte den Rapitan - und der fah mit einem Blid, mas Fite in einem Jahr nicht gesehen: daß auf einer Planke ein Fled mar, nicht größer als ein Nageltopf. Aber um diesen Fled gab es ein Donnerwetter, als stände das Schiff in Flammen. Um diesen Fled heulte ber arme Fite und hielt feine großen, abstehenden Ohren, an denen der Rapitan ihn unfanft zu zerren pflegte. Diefen Fled ichien Rapitan Claafen als Urfache zu erfennen, daß es mit der deutschen Flotte fo elend bestellt mar. Diefer

Fled wuchs im Lauf seiner Rede zu riesengroßen Dismensionen und war die Beranlassung zu den entsetzlichsten Prophezeiungen für den armen Jungen.

Da brach Kapitän Claasen das Bein — und Fite glaubte wieder an Gott. Ja, er glaubte an ihn, als er sich überzeugt, daß der zornige Deckossizier wirklich nicht gehen konnte und auf Fites gutes Herz angewiesen war. Denn die beiden Matrosen hatten sich für einige Tage Ursaub genommen, weil sie zur Hochzeit eines Freundes geladen waren. Und nun konnte Kapitän Claasen einmal sehen, wie wenig angenehm es ist, von andern abhängig zu sein. Fluchend und stöhnend war er in seine Kadine gekrochen, hatte sich die auf sein Bett geschleppt, brüllte nach Fite und versluchte die deutsche Flotte, als er begriff, daß das Bein wirklich gebrochen war.

"Fite," brullte er, "infamer Schlingel" — benn ihm gab er schuld an feinem Unglud.

Aber Fite hütete fich mohl zu tommen.

"Bad ihn, Bull - pad den verdammten Bengel!"

Und Bull lief gehorsam auf Deck und zerrte Fite am Rock mit sich nach unten. Aber in der höchsten Rot geslang es Fite, Pull in die Rabine zu schieben, indem er seine Jagdlust erregte: "Ratten, Pull, Ratten" — und als Pull begeistert auf ein dunkles Loch zustürzte, warf der brave Fite die Tür hinter ihm zu, wischte sich den Schweiß von der Stirn, steckte frech die Hände in die Hosentaschen, slötete sich eins und ging breitspurig, ohne jede Erregung, zu Kapitän Claasens Rabine.

"hierher!" brullte der Dedoffizier. "Na, Captain", fagte Fite grinfend.

Fast mare der Butende vom Bett herabgestürzt — Zakramento, was sagte Fite?

"Bull" - schrie der Rapitan, "Bull" -

"Den hem if inflaten, Captain", fagte Fite.

"Inslaten? Pull?" Es schien, als setze ihm der Utem aus.

"Jo, Captain." In seinem Leben hatte Fite nicht eine solche Seelenruhe bewiesen.

"Du Snöfel! Du infamer Slüngel! Du nichtswürs biger" — —

Fite grinfte.

"Reg de man ne up!"

Der Kapitan machte eine wilde Bewegung — fiel mit dumpfem Schmerzenschrei zurud, sein blaues Gesicht wurde violett, und die Augen schienen aus den Höhlen treten zu wollen.

"Tja," sagte Fite sanst, "dat's Mallür, Captain"— Aber der arme Kapitän hatte wirklich die Besinnung versoren und sag wie tot da. Da wurde Fite ängstlich. Die Tränen schossen ihm in die Augen. Wenn es nun hieß, daß er ihn totgeschlagen hätte? Und in seiner Kot holte er die Kumfsasche, nahm selbst einen tüchtigen Schluck, goß dem Kapitän verschwenderisch Kum in den geöffneten Mund und hatte die Genugtuung, daß er durch einen Erstickungsansall wieder ins Leben zurücks geführt wurde.

"Nu wollen wir uns dat gemütlich machen, Captain", sagte er erleichtert, zog sich des Kapitäns Lehnstuhl, den die Ohlsch auf die Fregatte gegeben, vor den Torsofen, steckte sich des Kapitäns Pseise an, nachdem er sie aus des Kapitäns Tabaksbeutel gestopft, setzte den Wasserkessel auf den Osen und stellte ein Glas vor sich hin.

Der Kapitan schnappte nach Luft. Er hatte eine Empfindung, als laste ein Alpdruck auf ihm. Seine Stimme war ganz schwach.

"Komm doch mal her, mein Junge", fagte er fast gartlich.

- "Nä, Captain," sagte Fite, "ich siße ganz gut hier."
"Id will bloß weiten, ob du ein Traum bist" —

"Dat ift mir zu gefährlich, Captain."

Claafen taftete an feinem Schenkel herum, unterbrudte ben mutenben Schmerg.

"Dat helpt nu nich, Captain," sagte Fite, "nu werden sie es wohl afsniden" —

"Berfluchter Bengel!" Die Farbe wich aus feinem Geficht.

"Und dann können Sie durch die Welt als Krüppel lopen, Captain, denn mit 'n Holzbein is das nichts an Bord."

Claasen meinte, das Herz muffe ihm stillstehen. Nicht vor Angst um sein Bein — das wurde er schon zu verteidigen wissen, sondern vor Entsetzen über den Jungen. Denn der langte in Seelenruhe nach der Rumflasche, füllte das Glas zur Hälfte, nahm aus dem Schapp von dem schönen, indischen Rohrzucker —

"Jung," schrie Kapitan Claasen, "du willst doch nicht" —

"Doch, Captain", sagte Fite. Füllte das Glas mit kechendem Wasser, rührte mit des Kapitäns Teelöffel in des Kapitäns Glas, blies hinein, setze es an die Lippen.

"Der Rudud soll mi tot pedden", heulte der Rapitan und blidte wild um sich, als suche er etwas, das er dem unverschämten Bengel an den Kopf werfen konnte.

Fite war zusammengesahren — lachte frech und nahm den ersten Schluck. "Wie wölt mal sehn, säd de Blinde, wie de Lahme danzt; prost, Captain!" Aber weil es ihn doch prastisch dünkte, den Mann nicht zu schwer zu reizen, mischte er ein zweites Glas, wobei er allerdings an Rum und Zucker sparte. Der Kapitän schümte vor But. Aber er bezwang sich, nur seine Rechte frampste sich. Ja, ihm war ganz leicht im Borzgefühl dessen, was kommen würde. Aber Fite ahnte das wohl auch. Denn behutsam schob er einen Schemel mit dem Fuß vor sich her, seste das Glas auf den äußersten Kand, nahm einen Ladestock, der in der Ecke stand, und rückte es vorsichtig so nahe an des Kapitäns Lager, daß er es erreichen konnte.

"Dat 's got for'n Rranten, Captain."

Alsdann nahm er sein Glas, nickte dem Mann freundlich zu, voll Bergnügen über dessen ohnmächtige But, und ging dann pfeisend hinaus.

"Ich geh auf die Back, Captain," sagte er, "nun bin ich der einzige, der aufpaßt, daß uns die Fregatte nicht gestohlen wird."

Und weg war er. Richt, um auf der Back Wachts dienst zu halten, sondern um sich in des Rommodore Rabine zum Schlaf auszustrecken.

Bon St. Michael folug es acht Uhr, als er fich feines Kapitans wieder erinnerte. Der hatte fich, fo gut es

ging, felbft geholfen. Oft genug hatte er ja auf feinen Reisen Berungludte verbinden muffen, gebrochene Blieder einrichten muffen. Er machte einen feften Berband mit seinem riesigen Schnupftuch, widelte ein Tau darum, und die But und das Rachegeluft gegen Fite gaben ihm Kraft, trop der rafenden Schmerzen aufzustehen. Er schob sich vorwärts und lachte zwischen den fest aufeinander gepreßten Zähnen hindurch, während es ihm doch schwarz vor Augen wurde. Zakramento! So was erlebt man im hafen! So was erlebt man auf einer Fregatte, die feft und ficher wie ein Denkmal im Baffer liegt! Achtmal führte er bie "Manni" um Rap Sorn! Sie ritt auf ben Bellen, fie baumte fich gegen die Gee an! Man mußte nicht mehr, was Luv und Lee war! In eine wütende Dunung tauchte fie und ftieg triefend und taumelnd auf den Bafferberg, der fich brüllend unter fie fcob. Bereift waren Maften und Rahen und glatt wie ein Spiegel bas Ded. Aber man ftand an ber Binne und war so voll fester Zuversicht — wir kommen durch, min Dlich! Wir muffen durch, min Dlich! Und fie fam durch, die "Nanni"! Manchmal war die Pinne rot von gefrorenem Blut der zerfetten hande. Manch. mal mußte die Mannschaft ihren Rapitan in die Rabine tragen, weil die Beine ben Dienst versagten. Und einmal faufte ihm ein Rundholz gegen die Schulter, daß ber Urm herunterhing wie ein Tau. Aber mar nicht zulett alles wieder in Ordnung? Und lachte nicht der Dottor in Rio, als er hörte, wie brav der Bootsmann und der Roch den Urm ins Belent zurückgebracht hatten? Und nun - Batramento - mußte einen bas Unglud im Safen treffen!

Der eiferne Wille und die Rache machten ihn ftark. Er konnte seine Pipe erreichen und den Tabak, das war das beste Mittel gegen Schmerzen. Er konnte sich der Rumssachte bemächtigen, und der Schlüssel zum Schapp. Er hatte endlich, ohnmächtig sast vor Schmerzen, den Pistolenkasten und seinen Säbel ergreisen können. Auf seiner Stirn perste kalter Schweiß, als er wieder auf seinem Bett lag, und es dauerte lange, bis er die Pseise in Brand gesteckt.

Aber dann ging es. Wie Opium mar der Tabat. Er beruhigte ihn. Bie ein bofer Sput murde Site zulegt. Und die Fregatte "Deutschland" versant in Nebel und Dammerung. Er aber mar an Bord ber "Nanni". Eben hatten fie die Linie hinter fich. Seilig und unermeglich breitete fich der große Dzean aus, wölbte fich der himmel - und im Rielwaffer raufchte und fang es, die Segel blahten fich, und Bootsmann Bratwurft hodte auf bem Saufen Tau und erzählte bem Segelmacher, der doch taub war, eine Geschichte von St. Pauli. Der Segelmacher grinfte und fah zu ben Großmaftsegeln auf. Er wurde hellhörig, wenn der Wind fich erhob. Rapitan Claafen lehnte an ber Bordwand und hörte zu. Und hatte fo ein eigenes Sehnen nach den Türmen von hamburg und der Elbe und Fintenwärder Emern - - Baframento - -.

Aber der Dämmerzustand wich, als Fite kam, in der Hand die große Schiffslaterne.

"Bo geiht Sei bat, Captain?"



Rapitan Claafen blinzelte, ertannte ben Bengel und mertte, daß feine Pfeife ausgegangen war. Da faßte er die Biftole fefter.

"Bie 'ne Rirche ift die Fregatte, Captain, feitdem Sie frant find", fagte Fite und fuchte nach ber Rumflasche.

Der Rapitan ließ ihn nicht aus ben Mugen.

"Man könnt Sie ordentlich liebhaben, Captain -Fite war überrascht, daß die Flasche verschwunden mar, "wie Mudding find Gei, Captain - -

Da hob Rapitan Claafen die große Schiffspiftole.

"Gott bewahr mi!" schrie Fite und taumclte gegen die Band.

Des Rapitans Mugen funtelten.

"Daubn Sei mi nir, Captain -" jammerte Fite leichenblaß, "ich bin 'ne arme Baife - -"

Rapitan Claafen fah auf ben Dfen, in dem bas Feuer längft ausgelöscht mar.

"Jo, Captain - - " heulend rutichte Fite auf ben Rnien zum Dfen bin - - "Bater unfer, ber bu bift im himmel - - und muhlte mit gitternden handen im Torf - - "tonnen Gie benn teinen Spag vertragen, Captain?" und zündete heulend und jammernd bas Feuer an - - "nehmen Gie bas Bewehr meg, Captain, es gibt 'n Unglud, wenn's losgeht - - "

"Carnalje!" murmelte Rapitan Claafen.

"Ich will Sie pflegen wie 'n leibliches Rind - -" Fite frummte fich vor Ungft vor dem Biftolenlauf und bes Rapitans funtelnden Mugen. Nun fonnte ber aufftehen! Run war bas gar nicht fo schlimm mit bem Bein! Run brauchte blog ber Kanonier noch zu tommen, und dann ichlugen fie ihn tot! "Leiwer Captain, de Baftohr feggt, man foll Bofes mit Gutem vergelten! 3ch will Sie auf ben Sanden tragen, Captain — aber nehmen Gei be Biftole meg!"

"Bo ift Bull?" fragte ber Rapitan mit schrecklicher Bull heulte in ichauerlichen Tonen, als er feines herrn Stimme hörte.

"Inflaten, Captain" - er rutichte gur Tur bin.

"Stopp!" brullte Claafen, und wimmernd erhob ber Junge die hände. "hole Bull", und er machte eine Bewegung, als wollte er aufftehen, und dabei fah der entfeste Fite auch noch den blanten Gabel. "Und wenn du in zwei Setunden nicht wieder hier bift - -"

"Jo, Captain - jo, jo - - mie Bache liefen bie Tranen über feine Bangen.

Er mar in zwei Sefunden zurud, vor ihm her fprang heulend und bellend Bull, troch winfelnd zu feinem herrn, ledte ihm die hand, und als der Rapitan den zottigen Ropf flopfte, empfand er diefelbe Rührung mie früher an Bord, wenn er in Sturm und Gee bas treue Tier neben fich fah; ober wenn er in graufigen Nachten, an die Binne gebunden, eine lette, unbeftimmte Sehnsucht hatte und ein naffes, zottiges Tier fich enger an ihn drangte, als wollte es fagen - ich bin bei dir. Menschen versagen, und man fann fich nicht auf fie verlaffen. Aber fo ein Tier verfagt nie. - -

Bon nun an achtete Bull darauf, daß Fite feine Pflicht tat.

Um britten Tage war das Bein trop des Berban-

des und der Schneeumschläge fo angeschwollen, und der arme Rapitan ftohnte fo jammerlich, daß Fite davonlief, um Silfe zu holen. Aber als endlich der Dottor da war, geriet er faft in Tobsucht. Der Rapitan war mirtlich überzeugt, daß er es ihm abichneiden wollte, und erwartete ihn mit Gabel und Bistole. Er hatte nun einmal tein Bertrauen zu Merzten.

"Der Deibel holt Sie, wenn Sie mir zu nabe tommen!" fchrie er. .

"Aber bedenten Sie doch, herr Rapitan - -"

"Mein Bein ift's. Reiner hat etwas über mein Bein to feggen - -."

"Aber wenn es doch zu Ihrem Beften ift, Rapitan." "Das nennen Sie Beftes? Berflucht -"

Bild fah er um fich. Bum Meußerften entschloffen. Und zum Meußerften entschloffen ichien auch Bull, der dicht neben dem Rapitan faß. Das dumpfe Röhren flang bedrohlich, und die weißen Bahne zeigten fich unter den ichwarzen Lefgen. Wenn fein Berr jest ein Bort rief, faßte er ben Dottor bei ber Burgel.

Aber Claafen fagte das Wort nicht. Claafen fah aus weit aufgeriffenen Augen auf Edith, die lieblich wie das lieblichfte Bintermarchen in der offenen Rabinentur ftand.

"Zaframento — —"

Noch mar der Zobelpelz voll Schneefloden; fie hingen in den goldigen Loden, die unter dem Belgbarett fich hervordrängten; fie wirbelten umber, als fie fich lachend schüttelte. Die Augen schillerten und bligten, und wie Rofen glühten die Bangen.

"Batramento!"

"Nun will ich Sie gefund pflegen, Berr Rapitan", fagte Edith.

hol's der Snappfad! Bas fagt fie?

"Es tut mir natürlich schredlich leid, daß Gie Ihr Bein gebrochen haben", fagte Edith und ging unerschroden auf Bull und feinen herrn zu, ohne Rotig von den vier weit aufgeriffenen Augen zu nehmen, ftredte ihm die Sand hin und fah verwundert auf die Baffen; lachte hell auf.

"Rennen Sie mich benn nicht mehr, herr Rapitan?" In feinem armen Schabel jagten fich die Bedanten. Sein Ropf glühte. Die Schläfen hämmerten, und die Bulfe jagten. Und ein mutender Schmerz gog fich von dem franten Bein bis jum Gehirn hinauf. Aber bas schien ihn auf einmal gar nichts mehr anzugehen. Es gehörte zu ihm und war doch weit, weit von ihm weg. Sein richtiges Ich lag bewegungslos in der Roje und mar verzaubert. Bar verzaubert durch eine weiße, fühle hand, die fich leicht auf feine brennende Stirn legte - - ob er fie fannte?

Natürlich hatte er fie immer gefannt. Der Geewind war fie, der ted ihm entgegensprang, das blubende Meer mar fie, das er von fern einmal gefehen. Etwas gang Bartes, Unerreichbares, Liebliches mar fie, nach dem er vor vielen Jahren einmal die Sande fehnfüchtig ausgestrect, mar das Glud, das er als Mann unbewußt gesucht, ohne es gefunden zu haben. Go mas Sußes erscheint einem mal auf der Bad, wenn man in ftillen Nächten träumt. Go mas fichert einem mal



vom Klüwer her an, daß man plöglich die Arme ausftreckt, daß plöglich das Herz gegen die Rippen hämmert.

"Ich wußte es, daß er mich nicht vergessen hat," fagte Edith zu Dr. Bröter und flopfte Pulls Hals "und nun muffen Sie ihn ganz schnell gesund machen! Zu Weihnachten will ich mit ihm tanzen."

Bott bewohr mi, bachte Fite.

Was ist sie für eine Schlange, dachte Dr. Bröter. Denn da hatte sie ihm Säbel und Pistole schon fortgenommen, während ihre Linke noch auf seiner Stirn lag. "Tut das gut, Herr Kapitän?"

"Jaframento — —" und er lacht — über ben Schmerz hinweg muß er lachen.

"Sagte ich nicht, daß er mich tennt?"

Ob er sie kannte! Nun wußte er ganz genau, wer sie war! Die Belle war sie, die schmeichelnd zum Bug ausleckte, die Belle, die rauschend ihm entgegenlief und mit einem Jauchzen zum Deck aufsprang, deren Kußer spürte, und der er nachgesehen, wenn sie lachend davonglitt! Die Belle, die kosend die "Nanni" umschmeichelte und mit weißen Armen sie umspannte, die Belle, um die er sich härmte und grämte in Sehnsucht, seitdem er im Hafen war.

Er schloß die Augen. Und lachte. Wenn man fie festhalten tonnte, die Welle!

"Nun wird Dr. Bröfer das Bein ansehen," sagte Edith, "und wenn Sie wollen, leiste ich Ihnen nachher Gesellschaft. Romm, Pull."

Und Bull folgte ihr wirklich auf Ded, und ber Doftor machte die Tur gu.

"Sie müssen recht vorsichtig mit ihm umgehen", sagte Edith zu den beiden Männern, die Dr. Bröser mitgebracht, um den armen Kapitän ins Hasentrankenhaus zu schaffen, und dann lief sie mit trippelnden Schritten über das verschneite Deck, lachte in die wirbelnden Schneessocken hinein und hatte zu Fites Staunen nicht die geringste Schau, auf dem Borderdeck herumzutrampeln. Sie hielt graziös den Pelz empor, und es machte ihr die größte Freude, durch den dicksten Schnee zu waten.

Fite empfand nicht die geringfte Sochachtung gegen fie. Das Bein murde nicht abgeschnitten. Aber es murden viele Bochen vergeben, fagte Dr. Broter, bis ber arme Rapitan wieder laufen tonnte. Er ließ ihn zur Ader, wenn das Fieber gar zu hoch ftieg. Er verbot ftreng, die Frau Rapitan jum Rranten ju laffen, weil fie ihn in ihrer But über das Unglud am liebften mit den Fäuften bearbeitet hatte und ber feften überzeugung mar, daß er es fich nur aus Bosbeit, um fie zu ärgern, zugefügt hatte. Er ließ ihn pon den übrigen Rranten absondern, als feine Phantafien und feine Butausbruche gar zu heftig murben. Immer ichimpfte er mit Fite, bedrohte ihn mit Totichiegen, ichrie nach dem Rum und fprang faft aus bem Bett - - "min Bip - verdammter Bengel! Min Bip!" Dr. Broter fing an, das größte Mitleid mit dem armen Fite zu haben.

Aber zwei Tage vor Beihnachten lag er ganz ruhig und vernünftig in seinem Bett, und als Edith kam, blinzelte er mit den Augen. "Alles ist in Schnee begraben," sagte Edith, und es fiel ihr gar nicht auf, daß es wie ein zärtliches Erkennen über sein abgemagertes Gesicht glitt. "Wie eine rote Scheibe steht die Sonne am Himmel. Sie hat gar keine Schatten. Aber der Schnee leuchtet rosa. Und übermorgen ist Weihnachten!"

Dann legte fie Belg und Rappe ab, feste fich ftill neben fein Bett, faltete die Sande.

Rapitan Claafen fchielte gur Geite.

Ihr Köpfchen war auf die Brust gesenkt; der süße Mund so fest geschlossen; unter den langen Wimpern schimmerte es feucht.

Uebermorgen ift Beihnachten.

"Ich glaube," fagte Edith gang leise, "ich habe Beimweh!"

Der Rapitan hielt ben Utem an.

"Und ich glaube," fuhr fie fort und preßte die Handflächen gegeneinander, "ich glaube, ich mußte es Ihnen sagen, weil Sie es verstehen werden. Ich habe manchmal gedacht, Sie haben auch Heimweh."

Ist das denn ein Traum? Und diese zitternde Stimme der Südwind? Und dieses Geschöpf ein Trugsbild, das den Seemann narrt?

"Ich bin oft bei Ihnen gewesen, herr Kapitän, wenn Sie Fieber hatten. Und der Dottor sagte, Sie wären nicht so erregt, wenn ich zu Ihnen sprach. Sie haben manchmal von der "Nannt' gesprochen. Ich weiß, daß es herrn Stürkens' Schiff war, und daß Sie es sehr lieb hatten."

Und bann ichwieg fie. Und bie rofigen Zeigefinger legten fich fest in die Augenwinkel.

Der alte Seemann aber bewegte sich nicht. Und schielte noch immer zur Seite. Und dachte — nun snackt sie auch noch von der "Nanni". Was weiß so eine von der "Nanni"?

"Es ift schrecklich," sagte Ebith, und langsam liefen die glänzenden Tropfen über die Wangen, "es ist schrecklich, wenn man zu Weihnachten Heimweh hat."

Hol's der Snappsack! Da hat sie recht. Die "Nanni" ankerte vor der Einsahrt von Sydnen. So dicht war die Luft, daß man nicht wußte, wieviel Faden man von den Rocks entsernt war. Bootsmann Bratwurst tauchte aus dem Nebel, stand einen Augenblick neben dem Kapitän — und verschwand im Nebel. Pull bellte auf der Back. Es klang, als sei er meilenweit entsernt. Der Junge kam, Hein Bolten, der arme Junge, den die Haisische zwei Tage später in der Bucht ausgesressen haben, steht vor dem Kapitän und dreht die Müze. Hat so was Eigenes in den hellen Augen. Seine erste Fahrt war's, und er war seiner Mutter einziges Kind.

"Nun?" fragt der Kapitän drohend. Ein Kapitän fragt immer drohend, wenn ein Junge so wehleidig vor ihm steht.

"Rapitan Claasen," sagt der Junge, "das ist Christsabend heute", und hat was Nasses in den Augen.

Baframento! 21s ob man's nicht weiß!

"Und Mudding wollte, daß ich am Chriftabend die heilige Geschichte in der Bibel lese."

Ja, fromm und gottesfürchtig war die Alte. Als



er ihr's später von den Haisischen erzählte, und wie er vorher die Bibel lesen wollte, faltete sie die Hände, sagte — lieber Gott, und ist seit der Stunde wunderlich. Sie hat's sich in den Ropf geseht, daß ihr Hein nun eins von Mutter Carrys Bögelchen geworden ist, und sucht den ganzen Tag Brot und Abfall und Körner für die Bögel; füttert dreimal am Tage die Bögel, ist immer in Eile und Sorge, daß sie zu rechter Zeit ihre Mahlzeit bestommen, und wenn sie am Hasen sich, schwirren die Bögel in dichten Scharen um sie her.

Und hein steht im Nebel und will die Bibel lesen. Kapitän Claasen tratt sich den Kopf und fratt den Urm, von der australischen Wolle war es noch zurudgeblieben. Spürt eine ganz, ganz leichte Berlegenheit.

"Denn man tau, min Jung."

Aber das war's. Die Bibel hatte der Chinese mitzgenommen, als er im Hasen von Schanghai den Mannschaftsräumen unliebsamen Besuch abgestattet. Und nun bittet der dumme Junge um die Kapitänsbibel, Zakramento.

Kapitän Claasen fühlte noch jetzt etwas wie leise Beschämung vor den hellen, ernsten Augen des jungen Friesen. "Hol's der Snappsack, min Jung, aber meine Bibel hat min Ohlich in St. Bauli am Silbersack."

"Jo, Captain. Un benn helpt bat nich."

"Nä. Denn helpt bat nich."

Und er steht noch einen Augenblick. Und dreht die Müge. Und schluckt. Und geht zurück zu den Mannsschaften, verschwindet im Nebel.

Chriftabend ift heute.

Was sagte die Madame? Schrecklich ist's, wenn man zu Weihnachten Heimweh hat. Kapitän Claasen erinnerte sich genau, daß er an jenem Christabend, da die "Nanni" vor der Einsahrt nach Sydnen verankert lag und man durchaus die Hasensteller nicht sehen konnte, was Eigenes in der Brust empsand, was man nicht von sich weisen kann, und was auch der Grog nicht vertreibt. Ganz abgesehen davon, daß man im schweren Nebel keinen Grog trinkt. Christabend war.

Nach einiger Zeit sah Edith mit nassen Augen auf ben Mann, der gar kein Wort hatte für ihr Weh. Bielsleicht hatte er's doch nicht so verstanden. Aber da mußte sie lachen. Kapitän Claasen sah sehr lächerlich aus, wenn ihm trauria zumut war.

"Ich glaube," fagte Edith, "nun wird es schon beffer. Wenn man lachen tann, ift einem viel leichter zumut. Babette fagte, ich follte helfen Ruchen baden. Allein davon hatte man ichon Beihnachtsfreude. Bielleicht tame herr Sturfens, fagt Babette. Und er murbe fich fehr freuen, wenn er hörte, ich hätte einen Ruchen für ihn gebaden. Aber warum follte er fich darüber freuen? Wenn ihn Babette badt, wird er gut. Und wenn ich ihn bade, wird er schlecht. Ich habe Rofinen verlesen, weil ich ihr eine Freude machen wollte. Aber feinen Augenblid habe ich dabei an Beihnachten gedacht. Und Die Bratapfel, Die fie mir brachte, haben mich auch nicht anders geftimmt. Aber wie ich geftern abend über ben Hopfenmartt ging, fah ich durch ein Fenfter in ein großes Zimmer. Mitten drin ftand ein Tannenbaum. Eine Frau ftand vor ihm und ftrich die 3meige

glatt. Ich muste stehenbleiben. Dann hörte ich Kinder singen. Weihnachtslieder sangen sie. Dieselben, die ich auch einmal gesungen habe." Sie lachte, während Tränen aus ihren Augen tropsten. "Ich wurde beim Singen immer vor die Tür gestellt, weil ma tante saste, ich verderbe die ganze Andacht. Aber es war doch wunderschön, Herr Kapitän. Und wenn der Baum angesteckt war und alle küßten sich, sies ich in Oheims Zimmer, wo das große Slbild von Papa hängt. Und weil ich so schrecklich klein war, rückte ich mir den ganz großen Sessel zu ihm, kletterte auf seine Lehne und küßte meinen armen Papa."

Sie lächelte und hatte wieder die Zeigefinger in den Augenwinkeln. Und Kapitän Claasen meinte, daß er lachen müsse. Aber es saß ihm etwas im Hals. Und dann war's wieder ganz still.

"Ich glaube," sagte Edith nach einiger Zeit, "heute verstehen Sie mich ganz gut, herr Kapitan. Gesprochen haben Sie noch nichts. Und das schadet auch nichts. Aber nun mussen Sie sich auch den häßlichen Bart absschweiden lassen."

Da grinfte der Kapitan. Ja, alle Muskeln des abges zehrten Gesichts bewegten sich.

"Allright", sagte er und spitte unwisstürlich den Mund.

Edith lachte hell auf. Er fah zu tomisch aus.

"Und wissen Sie nun auch, wer ich bin? Wissen Sie, daß ich einmal auf die Fregatte kam, als die Freiwilligen noch da waren? Wissen Sie, wie Sie mich da einfach sitzen ließen und sich gar nicht um mich kümmerten? Und wissen Sie, daß Sie mich jetzt immer für eine Welle angesehen haben, nach der Sie griffen, und die Sie nicht halten konnten? Sie sies über das Deck, und Sie siesen hinterher, aber Sie konnten sie nicht fassen."

Jakramento — er hätte gern etwas gesagt, aber eine so wundervolle Müdigkeit legte sich auf sein Hirn. So leicht und so befreit war ihm. Die Welle, die Welle — ja, ja, er sah sie, sie spritzte zu ihm auf, er fühlte ihren salzigen Ruß, er leckte seine Lippen — und nun kicherte es im Klüwer — und so schweichelnd rauschte es im Kielwasser — tief tauchte die "Nanni" ihren Steven in die blaue Flut.

"Nun ift er wirklich eingeschlafen," sagte Edith seufzend, "ich hätte ihm was Hübsches erzählen sollen, damit er wach blieb! Wie ist es traurig, wenn man zu gar nichts nüge ist!"

Bewegungslos blieb fie figen. Und dachte an alte Geschichten. Und Jahrzehnte deuchten fie vergangen, seitdem fie mit Dieg Wendemuth unter dem Christ-baum gestanden.

Beter Stürkens kämpfte umsonst gegen die tiefe Bersstimmung, die er gegen Duckwitz hegte, als er erkennen mußte, wie man sein Bertrauen getäuscht. Der Engsländer Morgan hatte im Namen des Reiches den Schiffsskauf mit der CunardsLinie abgeschlossen, aber nicht zu den für das deutsche Reich günstigen Bedingungen, sons dern ohne jegliche Klausel, ohne Kaution oder Festegung einer Lieferungsfrist. Man hatte keine Bürgs

schaft, daß die Schiffe rechtzeitig bei Wiederausbruch bes Krieges in einem deutschen Hafen waren.

Trog dieses großen geschäftlichen Fehlschlages hatte er alle Ursache, mit seinem Ausenthalt in Liverpool zusfrieden zu sein, denn seines Baters alter Geschäftsfreund, Mr. Clissord, hatte seine Zweigsirma in Hamburg auf Stürkens übertragen, und da er als einer der Hauptaktionäre der Cunard-Linie einen beträchtlichen Teil der Lieserungen für die deutsche Flotte übernommen hatte, war Stürkens zur Teilnehmerschaft nur zu gern dereit. Von morgens dis abends war er auf der Werst, wenn er nicht wegen der großen Abschüffe bei den maßgebenden Firmen des Inlandes zu tun hatte. Nie hatte er mit so großer Freude und so hellem Eiser gearbeitet. Auf einmal war es ihm, als sei es sein Zukunst, an der er arbeitete, als geste es ein Ziel, das nicht nur die deutsche Flotte betras.

Und manchmal mar ein Ausdruck auf dem ruhigen, ernften Geficht, daß es wie von innen heraus verklart war. Da war jene tiefe Freude in den grauen Augen, die in ihnen aufleuchtete, wenn das Meer unermeglich por ihnen sich behnte, oder wenn violette Dammerung über die Elbe troch, oder - wenn er auf den oberften Göller feines haufes geftiegen mar, um nach bem roftigen Kran zu feben — und dabei das Plätzchen mit den Bliden ftreifte, wo er Edith an dem schredlichen Abend ihrer Erfrantung gefunden. In dichte, farblofe Nebelmaffen fah er oft, aber da lugte plöglich ein fuges Röpfchen mit goldigem Gelod hervor, deffen finnende Mugen ihn ansahen; unverwandt ansahen. Wie tief fie maren, diese gelben Augen mit den dunklen Reflegen! Und wie ernft! Wie tonnte nur fo viel Ernft auf einem fo lieblichen Rindergefichtchen ruben!

Es war doch nicht so einfach, aus den beiden Baffagierschiffen unbemertt Rriegschiffe zu machen. Uberall ichnüffelten Agenten berum, neugierig erichien ber fremde Ronful auf den Berften. Englische Zeitungen machten Undeutungen, daß große Orders auf Munition und Baffen von der deutschen Regierung aufgegeben feien, und berichteten von der zornigen Interpellation in der Frankfurter Nationalversammlung; von den erbitterten Bormurfen der Batrioten, daß das Marineministerium sich so wenig um die Flotte fummerte. "Gie ift in Borbereitung", fagte Senator Dudwig, ärgerlich, daß man das laut fragte, mas doch nur leife beantwortet werden konnte! Es war icon jest fraglich, ob die beiden gekauften Schiffe dem Spurfinn der Danen verborgen bleiben fonnten; ob die danische Regierung ihrer Ausfahrt nicht die größten Schwierigkeiten in ben Bege legen murde. Man hoffte allerdings auf die Berschwiegenheit der englischen Raufleute, da es fich ja um ihren eigensten Borteil handelte! Aber man tannte auch die Empörung des englischen Bolfes über die beutsche Unverschämtheit, sich jest auch eine Rriegsflotte gründen zu wollen. England gehörte bie See. Bie durften die Deutschen es wagen, an englische Privilegien zu taften! Und trot des beißenden Spottes der Zeis tungen und troß des grimmigen Sohns der englischen Seeleute muchs die Erbitterung der Nation gegen beutsche Expansionsgelüfte. Britannia rules the waves! Reine Konturrenz auf See! Und zu der Ablehnung der empörten Nation gesellten sich die Deutschen in England. Auch sie wollten durchaus nichts von diesem neuen Institut wissen, drohten mit öffentlichem Protest, wenn man ihre Namen unter Aufruse zur Unterstützung der deutschen Flotte sehen wollte, hielten dieses neue Institut für die größte Schädigung deutschen Handels. Deutschland braucht teine Kriegschiffe! Nur Ruhe braucht Deutschland! Wenn es sich in seinen eigenen Grenzen ruhig verhält, wird es niemals Ursache haben, sich über seine Nachbarn zu beklagen!

Dudwig tannte die Stimmung in England, tannte bie Befahr, die der jungen Schöpfung drohte, noch ehe fie ins Leben gerufen murde, aber fein gaber Bille muchs mit der Große der Aufgabe, und die Manner, die mit ihm an der Nation Lieblingsplan arbeiteten, ftanden ihm tapfer und treu zur Geite. Raftlos murbe gearbeitet; nach vielen Beratungen hatte man ben Standpuntt des Prinzen Adalbert als den richtigen erkannt, daß für den Rrieg mit Segeltorvetten und Fregatten Dampfichiffe am geeignetsten maren, nicht nur, weil fie bedeutend weniger Bemannung bedurften, sondern auch, weil fie rasch angreifen und rasch sich zurückziehen fonnten. Bei ben Beferwerften murden gum Schut der Nordseekuste 27 Ranonenboote bestellt, nachdem sich die Marineverwaltung die Zeichnungen dazu verschafft, renidiert und vervielfältigt hatte. Begen großer Liefe= rungen von Bomben, Granaten und allen möglichen Feuerwerkstörpern hatte man fich ichon am 25. Dezember an die preußische Regierung gewandt und hoffte noch immer auf eine zusagende Antwort, und zur Erlangung von Beschüken gab man fich die größte Mühe. Dudwig wollte Ranonenfabriten ins Leben rufen, um nicht ipater auf das Ausland angewiesen zu fein; fette fich mit deutschen Gifengiegereien in Berbindung; verichaffte fich Zeichnungen für die Geschütze, hoffte fo viel von der neuen Induftrie, die dem deutschen Baterland zum Segen werden follte, und die herren von der technischen Rommiffion reiften an der Rufte umber, um einen Safen zu fuchen.

"Es ift jest gute Zeit für uns in Deutschland", sagte Clifford. "Aber es hängt natürlich von unseren guten Berichterftattern ab, daß wir unfere Offerten zuerft einreichen. Es ift recht eigentumlich für deutsche Berhalt= niffe, wie man fich um den hafen gantt, noch ehe Brund= lagen geschaffen find. Jedes Land beansprucht den Borteil eines Kriegshafens für fich und protestiert lebhaft gegen Bevorzugung des Nachbarftaates. Ich verftehe Ihr Baterland nicht, Mr. Stürkens. Sie haben nun ein geeintes Deutschland geschaffen; aber die Buschriften meiner Agenten verraten nichts davon. Sehen Sie hier: die Samburger find emport, daß Bremerhaven in Borschlag tommt. Sie halten Curhaven oder Rrautfand für viel geeigneter und michtiger, weil ihnen die Elbe natürlich am herzen liegt. Die Embener Raufleute plabieren für die Ems. Protestieren aufs heftigfte gegen Samburg, denn fie wurden erhebliche geschäftliche Berlufte erleiden. Aber es scheint gang ausgeschlossen, daß Sannover geftattet, daß in dem preußischen Oftfriesland ein Safen angelegt wird! Der Rönig ift gut englisch und ist kein Freund der Preußen. Die Oldenburger wollen durchaus den Jadebusen berücksichtigt wissen, aber die Bremer Partei sagt, er ist verschlammt. Nun ist die Reichskommission nach der Jade gereist, um die Fährbuter Schleuse und die Einsahrt zu untersuchen. Kapitän Brommy hält Bremerhaven für gut, weil die Zusuhr aus dem Hinterland gesichert ist. Danzig stellt den Sasper See unentgeltlich zur Verfügung, Greiss

wald den Bodden oder die Bucht von Hiddensee. Und hier kostensose Benutzung der Kieser Bucht; an die Dänen scheint man dabet nicht zu denken. Hier Einsgabe der Stadt Wismar. Hier Travemünde. Hier Glückstadt an der Elbe. Und hier schlägt ein Patriot vor, die ganze Flotte unter die festen Wälse von Kendsburg zu legen, damit sie nicht gestohlen werden kann."

(Fortsetzung folgt.)

## Münchner kriegswohlfahrt.

Bon Elfe von Boetticher. - Sierzu 6 Aufnahmen von S. Soffmann, Munchen.

Auch München, die heitere Aunststadt, erscheint dieses Jahr im Zeichen des Krieges. Lange Züge von Feldsgrauen durchschreiten täglich die weiten Bahnhofshallen. Sie nahen mit klingendem Spiel, vom hurrarusenden, tücherschwenkenden Bolk geleitet. Blauweiße, schwarzweißrote und schwarzgelbe Fähnchen schwäden ihre Gewehrläuse; Rosen und Nelken werden ihnen als Helmzier gespendet. Die schnaubende Lokomotive entsührt sie in weite Ferne, keiner weiß wohin.

Die Kriegslieder finden ein eigenartiges Echo in den Bräuhäusern. Es ist ratsam, beim Trinken ein gewisses Maß zu halten, denn jedes Bräuhaus darf am Abend nur eine staatlich sestgesetzte Menge von Bier verzapfen. Ist der Besuch stark, so heißt es zuweilen schon um neun Uhr: "Es gibt holt koa Bier mehr." Dann hört man beim setzten Schoppen noch mit Andacht einige Militärmärsche und Soldatenweisen an, oder man läßt sich von einem Burschen in Bauerntracht mit wohlklingendem

Bariton ein gefühlvolles Lied der Ba= terlandsliebe vorfingen. Bumeilen gibt es auch ein Singspiel: Tiroler treten auf und fin= gen vom Undreas Sofer und ihrem Land Tirol. Ein Rapitan erscheint bei den Bauern und fucht einen Mann, der feine Leute über den Bag führt, um den Feind gu verdrängen. 3m gangen Dorfaber ift fein Mann mehr zu finden. Die meiften find beim Sindenburg, und der lette hat foeben den Befehl erhalten, nach Beften zu reifen, und darf nichtfahnenflüchtig werden. Da gieht das Dirndl Bubenfleider an, führt die Truppen über die Berge und rettet

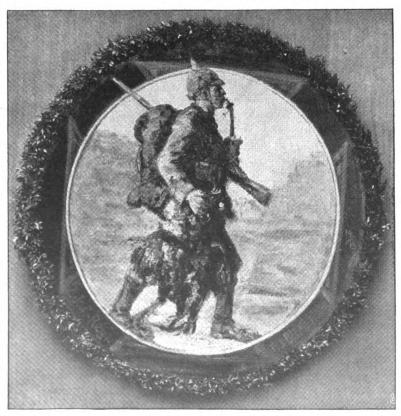
so das Dorf vor dem Feind. — Das Publikum jubelt ihm zu und gibt dadurch seiner Sympathie für das Bruderland Ausdruck. Das bedrängte Land Tirol ersscheint den Münchnern wie Fleisch vom eigenen Fleisch. Und in ihrer freien, impussiven Art senden sie wenigstens durch ihre Lieder allabendlich Grüße hinüber.

Das Baterlandsempfinden setzt sich hier allzeit in fünstlerischen Ausdruck um. Es sindet stets beredte, temperamentvolle Töne, mögen sie auch eine ganz persönliche Note tragen und fröhlichen Humor nicht vermissen lassen.

Darum hat hier auch eine fünftlerische Kriegswohlsfahrt, die fürzlich mit Hilfe der bekanntesten Münchner Maler in die Wege geleitet wurde, großes Aussehen erzegt und reichen Beisall gesunden. Es war die "Scheibenausstellung", zu der Hauptmann Ferber von der zweiten Ersahsompagnie des 2. Infanterieregiments die Anregung gegeben hat. Auf seine Bitte haben die angesehensten Künstler Münchens sich bereiterklärt, zur

hebung der Schieß= ausbildung der Un= gehörigen der 2. Rompagnie fünftle= rifche Rriegscheiben auftiften. Fünfund= zwanzig Künftler haben sich am Unternehmen beteiligt. Ende Mai wurden ihre Spenden zum erftenmal im grünen Gaal des Runftsalons Littauer ausgestellt. Bon Laubgewinden umgeben, boten fie einen festlich freudigen Unblid. Nicht nur der Rönig und die Sofgefell= fchaft - ganz München erfreute fich daran.

Das Eintrittsgeld foll zur Untersftügung der Hinterbliebenen der Unteroffiziere des 2. Infanterieregiments verwandt werden, und man



Scheibe von Jof. Futterer.

Nummer 32. Seite 1147.



Scheiben von Joh. D. holg und M. Jant.

will versuchen, aus der hochherzigen Stistung der Künstler möglichst viel Kapital zu schlagen. In einer zweiten Ausstellung wurden die Scheiben bereits im Kunstsalon Doppler in München gezeigt. Bom 24. Juli an sollen sie in Berlin bei Amsler & Ruthardt ausgestellt werden.

Späterhin sollen diese Ehrenscheiben, nachdem sie von Angehörigen des Bataillons herausgeschossen sind, als Kriegserinnerung im Offizierskasino des zweiten Infanterieregiments aufgehängt werden — ein töstlicher Schmuck, den wohl manch anderes Kasino sich auch wünschen möchte. Nicht nur der künstlerische Wert der Scheiben erwirbt ihnen ein Recht auf Beachtung. Es

liegt auch so viel Stimmungswert in den frisch und flott empfundenen Bildern, daß sie jeden Beschauer zu echt teutonischer Kampsstimmung veranlassen und darum jederzeit eine belebende Wirtung auf die Gäste des Kasinos ausüben werden.

Man braucht nur den behaglichen Grügner oder den schneidigen Krieger von Walter Firle anzusehen, um von einer gewissen Berachtung für alles Mißgeschick der Welt erfüllt zu werden. Schmidhammers und Heines Werke stacheln den Englandhaß zu zerstörender Macht auf; Futterers fräftig hingeworsene Malerei führt unsere Gedanken und unsere Teilnahme zu den tapferen Feldgrauen, die in Ost und West in Feindessand stehen.

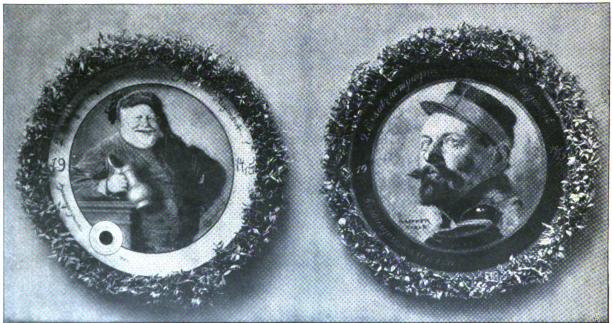


Scheiben von Beinrich v. Jügel und Rudolf Sied.



Professor Zügel wußte sogar seine Tiermalerei als Ausdruck vaterländischen Empfindens zu verwerten; Rudolf Sieck geleitet uns in die wilden Gebirgstämpse, Defregger zu den ehrensesten Tiroler Schützen. Karl Hartmann hat einen Scheibentoni gespendet, von Jede Scheibe ist in ihrer Art so charafteristisch, daß sie dem Kennerauge unsehlbar ihren Schöpfer verrät. Gerade das Stizzenhafte, das schnell und flott Hingeworsene der Zeichnung gibt ihr oft einen ganz besonderen und unmittelbar wirkenden Reiz.





Scheiben von I. I. Beine, Arpad Schmidhammer (oben), Ed. Grugner und Walter Firle (unten).

Meißel ein Bild gefangener Russen, Leo Puh das eines russischen Schüßengrabens. Max Feldbauer schildert farbig interessant wie immer die Ententemächte, Walter Püttner, Habermann, Messerschmidt, Gräber, Wenglein, Diez und Hoeft stellten einen "Falstaff", "Soldat mit Gänsen", "Deutsche Flieger über Paris", "Sonntagsbraten" und andere Vorgänge aus dem Kriegsleben dar.

Der Gedanke der Scheibenausstellung ist echk münchnerisch. Man sieht, daß auch die Künstler ihn mit Liebe
aufgenommen haben, und freut sich der unverwüftlichen
Lebensfreude, die einem aus diesen Ehrenscheiben entgegenlacht. Hoffentlich begegnen sie, wenn sie nun aus
dem Land der Schüßensesse und der Kunst in unsere
Reichshauptstadt wandern, dort dem gleichen Berständ-



Scheiben von Fr. Defregger und Karl Marr.

nis wie in München und erweden schmunzelndes Behagen in manchem, den der Ernst der Zeitlage trübe und nachdenklich gestimmt hatte.

Im allgemeinen sind wir ja heute nicht aufgelegt zu Kunftgenüssen. Die Bucht der täglich auf uns einstürmenden Tatsachen raubt uns die Fähigkeit, uns in einen fremden Kunstwillen hineinzuversetzen. Benn dieser

aber gutgesaunt die Zeitereignisse widersplegest, kommt er unserem Empfinden auf halbem Wege entgegen und löft in uns ein Gefühl der Befreiung aus. Und so ersfüllt die Runst auch hier ihren Endzweck, uns durch ihr heiteres Spiel hinwegzuleiten über die oft so ernsten und erschütternden Ereignisse und dadurch unserem Empfinden ein gewisses Gleichgewicht zu verleihen.

## Der belgische Löwe.

Stigge von Sedwig Forftreuter.

Hauptmann Reiner schlug die Augen auf und genoß — noch in der letzten süßschweren Schlasbefangenheit — die Stille um ihn her, wie täglich, seit er auf Urlaub im Land war.

Er hob sich leise vom Kissen empor, suchend, und erblickte seine Frau, den Kops über eine Kiste gebeugt, eifrig bestrebt, den Bindsaden zu lösen. Da dies das erstemal war, daß sie in der Minute seines Erwachens nicht zu ihm eilte, ersaste den Mann eine leise Eisersucht auf das geheimnisvolle Etwas, das ihm das Interesse seiner Frau entzog. Wie beschäftigt sie erschien, kein Blick ging zu ihm hin!

Er räusperte sich leise, und als das nichts half, etwas lauter. Da fuhr der geneigte Kopf drüben empor, und im nächsten Augenblick lagen zwei Arme zärtlich um des Wannes Hals: "Bist du wach? Und ich habe es nicht gefühlt!"

Er sah in die Augen, die in Liebe zu ihm aufgesschlagen waren, verlor sich in den schimmernden Tiesen, und das Gefühl eines übergroßen Glücks wallte in ihm auf, wenn er der Kameraden gedachte, die gleich ihm hinausgezogen und nicht wiedergekehrt waren, die nie wiederkommen konnten, auch wenn Sehnsucht sie mit den innigsten Namen rief. Wer war er, daß er ruhen durfte im eigenen Haus, bei dem Liebsten, das er besaß?

Die Frau sah den umflorten Blick, der an ihren Zügen hing, als wollte er sie nie wieder lossassen. Sie begann zu zittern und schmiegte sich fester an den Liebsten. Gleiche Gedanken durchzogen ihre Seelen wie Dankgebete.

Als die junge Frau dann den Kopf erhob und zu sprechen begann, schwankte ihre Stimme noch ein wenig, aber der Schalk leuchtete schon wieder aus ihren Augen.

"Und weißt du auch, um welcher Sache willen ich bein Erwachen versäumt habe? Her" — sie sprang auf und lief zum Schreibtisch, "die Kiste trägt eine Aufschrift von deiner Hand. Und "Vorsicht! Glas!" steht darauf."

Der Bindsaben sank, und eine Aneiszange preste sich energisch gegen den Kistenrand. Der Deckel hob sich, Seidenpapier raschelte. Dann blieb es ganz still. Die junge Frau hielt etwas Blankes, Glänzendes mit beiden händen vor sich hin. Sie sah und bewunderte.

Dann fam sie zum Lager ihres Mannes. "Eine Laterne für die Halle? Wie lieb und klug von dir. Sie ist schön" — ihre Finger glitten liebkosend über das leuchtende Messing — "dies seine Stabwerk vor den Scheiben. Und das" — sie wies auf das Tierbild, das die Laterne krönte — "ist das nicht der belgische Löwe? Wo hast du dies Kunstwerk gefunden?"



"Seute abend," fagte der Sauptmann, "wenn die Rergen in beinem blauen Bimmer brennen, wollen wir auch in der Laterne ein Licht entzünden; dann werde ich

dir ihre Geschichte erzählen."

Er ftand auf und ging, von ihrem Urm geftüht, die Stufen zum Barten hinab. Sein Bang mar noch ichmer von der taum geheilten Schufmunde, aber er lächelte. "Bald fann ich wieder die Treppe herabspringen und dich in den Barten tragen" . . und feine Gedanken er= ganzten: Bald tann ich wieder zu Pferde fteigen!

Die junge Frau, die ihn kannte wie ihr eigenes Herz, erriet, was in ihm vorging, aber fie schob diese Schatten von sich, um den Sonnenschein nicht zu trüben, der fie

umfing. . .

Die Rerzen im blauen Zimmer brannten; mit behutfamer Sand fentte die Frau den weißen Strahl eines Lichtes in den Ring der neuen Laterne, schloß die schmale Blastur und schmiegte fich in ihren Seffel.

"Willst du nicht zu mir kommen?" fragte ihr Mann

vom Sofa her.

Sie ergriff feine ausgeftredte Sand und ftrich über die Fingerspigen: "Nachher! Zuerst die Geschichte!"

"Es war vor Antwerpen in den erften wilden Tagen nach dem Fall. Eine junge belgische Dame flüchtete; sie ftand unter Spionageverdacht. Man hielt ihr Auto an; ich bekam den Befehl, fie zu verhören. Die Unklagen belafteten fie schwer, doch fie war fo rührend in ihrem Schmerz um bas besiegte Baterland und dabei fo gang Dame, daß ich die Entscheidung aufschob, noch andere Beugen erwartete. Die Unschuld murde einwandfrei festgestellt, und die Dame betam die Erlaubnis, weiterzufahren.

"Unser Heereszug ftürmte vorwärts, wir erlebten Oftende, lagen im Schükengraben bei Birschoote, Roulers. Ein belgischer Offizier geriet in unsere Gefangenschaft — todmatt, er hatte heldenmütig gekämpft. Run floß ihm das Blut aus drei Bunden, und als wir aus dem Schügengraben in Ruheftellung zogen, nahmen wir ihn mit zurud. Bein brachte ihn zur Befinnung; er bat mich, einen Brief zu befördern, der trug als Aufschrift ben Namen jener Dame por Untwerpen. . . Gie mar feine Braut, und als ich ihm erzählte, was ich wußte: von ihrem belgischen Stolz und ihrem belgischen Leid, ba lächelte er ein webes Lächeln: "Pauvre patrie!" benn er hatte die Erkenntnis, gegen die fich ihr Frauenherz noch wehrte, mit feinen Bunden empfangen, mußte, daß der belgische Löwe im Todestampf lag.

"Den Brief an die Braut beförderte ich und fügte ein paar Zeilen hinzu, daß fich der Bermundete in guverlässiger Pflege befände und ihr nach menschlichem Ermeffen erhaltenbleiben murde. Als Untwort tam eine

Einladung in ein Landhaus bei Untwerpen.

"Krieg und Pflicht verwischten die Erlebniffe, aber als ich die Bunde empfing, die erfte, leichte, die zu einem Heimaturlaub feinen Unlaß gab, aber ein paar Tage Musspannen angebracht scheinen ließ, schickte mich ber Rommandeur in geheimer Botschaft nach Untwerpen an bas deutsche Oberkommando. Drei Tage hielt man mich bort fest, und so tam ich mahrend diefer Zeit in das haus ber Lilien und Rofen"

Er atmete tief in der Rückerinnerung an dies Märchenbild auf fremdem Boden.

"Es war eine Insel der Stille, Rind, eingebettet in einen Kranz weißer Lilien und roter Rofen. Das fleine, fandsteingelbe haus rototofein mitten drin. Spionin trat mir als Schwester des Croix rouge entge-Digitized by gen; deutsche, belgische und englische Bermundete lagen in den hellen, luftigen Zimmern. Gine feine, alte Französin, Bermandte und Ehrendame der jungen Pflegerin, bewilltommnete mich, und vor ihrer Liebenswürdigkeit und dem reizenden scheuen Dankeswillen der Braut, die nicht genug über den Berlobten hören konnte, zerflog das leife Gefühl der Beklemmung, das mich, den Feind, in diefem Barten des Friedens beschleichen wollte.

"Der Schmerz um das Baterland war bei der Belgierin der Sorge um den Geliebten gewichen, der Erleichterung, seinen Aufenthalt zu wissen, ihm schreiben zu konnen. Alles, was fie gern ihm getan hätte, gab fie nun ben Bermundeten in ihrem Saufe an Sorgfalt und

Bartheit.

"Ich fah und empfand das mit Rührung — nur einmal noch brach ihr patriotisches Gefühl mit Macht hervor. Rach dem Effen nahmen wir im Salon eine Taffe Raffee. Ich bewunderte, mas es in dem fleinen Raume an Roftbarkeiten gab: alte Stiche, Fagencen, Porzellane und endlich in einem Binkel eine Laterne. Du ahnft, wie fie aussah: ein Meffinggehäuse, gefreuzte Stabe por bem Glas, die Krönung das belgische Bappen: der Lowe.

"Man fagte mir, fie fei ein Erbftud aus glanzvollen Zeiten her — bei allen Festen des Hauses habe sie geleuchtet. Die Braut trat zu mir heran: ,Man mußte ihn mit Flor umhüllen, den ftolgen Lowen. Bie foll er es ertragen, den deutschen Abler neben sich zu dulden?"

"Ich fah fie an, ihre Nasenflügel bebten: Die Gewalt ift über ihm jest, aber eines Tages wird er fich aufrichten und das unabhängige Belgien von diefen fremden herri-

ichen Eroberern befreien.

"Sie hielt inne, auch ich trug ja den feldgrauen Rock, und meine verbundene hand erinnerte an die Rugel eines ihrer Landsleute.

,Stumm wandte fie fich ab; fie tämpfte, und als ich im Laufe des Abends noch einmal vor der Löwenlaterne ftand, trat fie herzu, so haftig, daß ihre Rleider rauschten.

"Bollen Sie dies Stud als Geschent von uns annehmen?' - Der belgische Lowe einem Deutschen?' -Ja, aber Sie waren fo gut und halfen mir zweimal. Bum erftenmal, indem Sie mein Leben retteten und dann ein anderes, das mir noch teurer ift. . . . Wollen Sie nehmen? Sie muffen, benn wir fonnen auch bantbar fein, mir Belgier.

"Da sagte ich ihr, daß zu Hause eine Frau lebte, die ihr für diese Worte gern die hand reichen murde. Und ich nahm das Geschent an. Ich wollte es ja dir bringen. Borläufig aber manderte es mit zurud in den Schugengraben nahe dem Meere, und manche Nacht, wenn die Brandung sang und das Zischen der Geschosse verstummt war, leuchtete bas Licht in dem Geschent der Belgierin. In seinem Schein schrieb ich die Briefe an dich und die Befehle für den tommenden Tag.

"Einmal fuhr eine Granate in unferen Bintel, und meine hutte fturzte ein. Als ich aus der Ruheftellung in den Graben zurudtehrte, fand ich den Löwen unverfehrt unter den zersplitterten Blasscheiben liegen. 3ch nahm es als gutes Zeichen für mich, denn nun gehörte er ja mir, wie das eroberte Belgien der deutschen Regierung.

"In Oftende betam die Laterne neue Scheiben, und eine geschickte Sand nahm dem Meffing die Beulen. Rurg darauf holte ich mir meinen Anieschuß, und da ließ ich das glanzende Ding einpaden und in die Beimat voraussenden. Denn ohne es wollte ich nicht tommen, und ich glaubte, dir nichts Befferes bringen zu können als dies Beschent der kleinen Leidensgenoffin, die fo anders

denkt wie du und doch in zwei Punkten genau so tief und glühend empfindet: für ihr Baterland und in ihrer —" Er sah auf, da war die junge Frau schon an seiner Seite und vollendete mit leiser Stimme — "in ihrer Liebe." Ganz dicht sahen die dunksen Augen den Verstummten an. "Zuerst, als du erzähltest, wollte ich traurig werden, daß du kein Wort von dieser Geschichte schriebst — aber es war doch schöner, alles aus deinem Munde zu hören.

Bon der fremden Frau mit ihrem fremden Stolz. Ich achte ihr Geschenk sehr hoch, und weißt du, wenn du wieder fort bist" — es war das erstemal, daß sie davon sprach, und sie tat es nur flüsternd — "dann werde ich sehr tapfer sein müssen, sehr stolz und ruhig, denn er wird mich an viel Schwereres mahnen als an bangende Liebe allein: an ein verlorenes Baterland — der belgische Löwe."

## Bilder aus aller Welt.



Erzherzogin Ijabella von Desterreich, Gemahlin des Urmeeoberkommandanten Erzherzogs Friedrich.

Nach dem Leben gezeichnet von Prof. Joseph Bein, Berlin.





30hannes Gaedide, bekannter photoor. Fachichrifiteller, feierte feinen 80. Geburtstag.



Bot. Boebeder. Better des Gienens, Better des Giemens - Schulert's Konzerns, feierte seinen 60. Geburtstag.



Borderste Reihe von links: Otto Bulch, Dr. Ruchoss, Frau H. Ruchoss, Frau Direktor Ebers Role Rubner), Direktor Frig Ebers (in Uniform), Frau Cäcilie Hendels, Elifabeth Graf-Wolf, Richard Jürgas, Baula Hendels, Friedr. Loges. Hintere Reihe: Albert Jansen, Frau Dr. Orthmann, Theo Sprüngli, Helene Orthmann. Sämtliche Mitglieder vor dem Stadttheater in Laon (Nordfrankreich), das am 19. Juni mit einer Aussührung von Grillparzers Lustipiel "Weh dem, der lügt" neu geweiht wurde.

Gaftspiele rheinischer Künftler in Feindesland unter Ceitung von Frig Ebers.

Schlug des redartionellen Teils.



28as Goldatenmütter raten:

Man kann seinen Lieben ins Feld nichts Bessers und Kräftigeres senden, als Biomalz, denn in der Sitze hält sich nicht Butter noch Wurft und Fleisch. Und Dauerwurst ist auch kein Genuß mehr, da selbige schon sehr ausgetrocknet, gepfessert und gesalzen ist und zum Durst reizt.

Eine andere Mutter fcbreibt:

Man schicke ben Rriegsteilnehmern öfter statt Burst oder statt Rum, Rognat oder Wein die b liebten Rriegstaschendosen mit Biomalz.

## Spendet Viomalz!

Biomalz im Schützengraben Sat uns oft erquidt, erfrifcht, Waren andere gute Gaben Nur gar spärlich aufgetischt.

Darum fei Euch eins, Ihr Lieben, Das vergeßt mir keinesfalls, Ins Gedächtnis eingeschrieben: Schickt uns ötters Biomalz!

Rurt Wulf1, Fahnenjunter im Inf.-Regt. 47

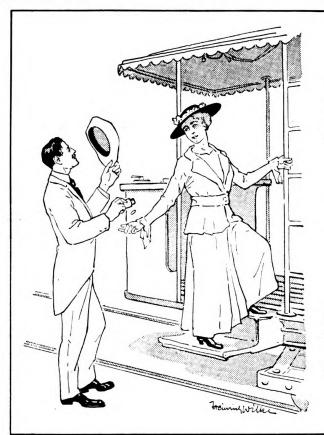
Verwundete und Erholungsbedürftige weisen nach dem Genuß von Viomalz bald ein bessers und blühenderes Aussehen auf, wodurch der günstige Einsluß dieses Kräftigungsmittels am besten erwiesen wird. Dose 1 M. und 1.90 M., mit Eisen 2.50 M., mit Lecithin 5 M. in allen Apotheken und Orogenhandlungen.

Für die im Felde Stehenden eignen sich Biomalz-Rriegstaschenbosen, die wir für die

### Bälfte des Preises

gegen Voreinsendung des Vetrages dirett ab Fabrit versenden. Ein Feldpostbrief enthält zwei solcher Rriegstaschendosen und kostet 50 Pf. einschließlich Porto. Chem. Fabrit Gebr. Datermann, Teltow-Verlin 1.

Neue Sunlicht Gesellschaft von 1914 m. b. H. \* Rheinau-Mannheim.



### Bei Staub und Hitze

bei Epidemien usw. werden immer noch Tausende das Opfer leichterer oder schwererer Anfälle von Infektions-Krankheiten. Die Erreger der Halserkrankungen, der Influenza, der Masern, des Scharlachs usw. finden ihren Eingang in den Körper besonders durch Mund und Rachen.

Die von mehr als 10000 Ärzten empfohlenen und von Hunderttausenden von Verbrauchern langjährig erprobten

### Formamint-Tabletten

dienen als bester Ersatz für Gurgelwasser und bilden das Ideal eines wirksamen Desinsektions-Mittels zum Schutze vor Ansteckung, das gleichzeitig erfrischend u. durststillend wirkt.

Formamint - Feldpostbrief - Packungen

mit Neusilber - Taschenröhrchen ohne Preiserhöhung in allen Apotheken und Drogerien. Nachahmungen weise man zurück. Niemand versäume die hochinteressante illustr. Broschüre "Unsichtbare Feinde" abzufordern, welche kostenlos versendet wird durch Bauer & Cie., Berlin 48/M8, Friedrichstr. 231. Wer Formamint noch nicht kennt, verlange eine Gratisprobe.

## DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT



Folge von Kunstblättern aus dem Verlage August Scherl G. m. b. H.

### Gerahmte Ausgaben der 5 Brustbilder

Kaiser Wilhelm II., König Ludwig III. und Kronprinz Rupprecht von Bayern, König Friedrich August III. von Sachsen und Generalfeldmarschall v. Hindenburg

Volksausgabe. Schnellpressen-Tiefdruck. Bildgrösse 46:32 cm, Kartongr. 59:45 cm Preis 1 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfatbig. Blattverzierungen, 65:42 cm M. 8.— Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Große Luxus-Ausgabe. Handpressen-Kupferdruck, einfarb. auf chin.Papler, Bildgr. 46:31.5cm, Kartongr. 73:56cm Preis 5 Mark in dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 65:42 cm M. 12.—Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Große Luxus-Ausgabe. Farbig. Handpressen-Kupferdruck a. Büttenkart, Bildgr. 46:31.5 cm, Kartongr. 73:56 cm Preis 12 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattversterungen, 65:42 cm M. 20.—Verpackung in Kiste und Porto M. 1.70

Kleine Luxus-Ausgabe. Einfarbig, Handpr.-Kupferdruck auf chin. Papler, Bildgr. 73: 16.5 cm, Kartongr. 36: 25 cm Preis 1 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 29.5: 20.3 cm M. 5.—Verpackung und Porto 90 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe. Farbiger Handpr.-Kupferdruck a Büttenkart., Bildgr. 23: 16.5 cm, Kartongr. 45: 35 cm Preis 4 Mark In dunklem Eichenrahmen mit gleichfarb. Blattverzierungen, 29.5: 20.5 cm M. 8.—Verpackung und Porto 90 Plennig

Man verlange überall das Preisverzeichnis des Verlages August Scherl G. m. b. H., Berlin

Bezug durch den Buch- und Kunsthandel sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68

Auf Wanderfah

pflege erhöht werden. — Regelmäßiges Abpudern der Füße (Einpudern der Strümpfe), der Achselhöhlen sowie aller unter der Schweißeinwirkung leidenden Körperteile mit

# asenol-Sanitäts-

belebt und erfrischt die Haut, schützt gegen Wundlaufen und Wundwerden und hält die Füße gesund und trocken.

Bei Hand-, Fuß- und Achselschweiß verwendet man als einfachstes und billigstes Mittel von zuverlässigster, unerreichter Wirkung Vasenoloform-Puder mit glänzendstem Erfolge. Eingeführt in der Armee unter dem Namen Vasenol-

Zur Kinderpflege empfehlen Tausende von Aerzten als bestes Einstreumittel

Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



# CECTED Welt-Macht,

Kleine Kios St. 21/2 Pr. . ○ Kurprinz

Niemand hat gesunde Beine

Rheuma, Gicht, verlangen Sie Bro

Schwere Leiden sind häufig

Ischias Lehren u. Ratschläge v. Sanit.-Rat Dr. R. Weise & Co., Hamburg I W. Echte Briefmarken billigst.— Preisliste A tür Sammler gratis. August Marbes, Bremen

# MagerKeit 🕶

Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Kervennährpräparat, Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. **Garantieschein.** Zahl-reiche Dankschreiben. Preis **2 M.** 3 Kartons (z. Kur erforderlich) **nur 5 M.** 

Dr. Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 9.



Unerreicht, trockenes labona Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. 2,50, 1,50 u. 0,80 bei Damenfriseuren, in Parfümerien, evtl. frko. v. Pallabona-Gesellschaft. München Post 39 Nachahmungen weise man zurück.

 $\mathcal{E}_{\underline{\underline{\underline{}}}}$  Scfmuckft $\ddot{u}$ ckvon höchstern

praktischen und gesundheitlichen Wert ist der Thalysia-Büstenhalter, Modell D. Unentbehrlich unter entbehrlich unter duftigen Sommer-blusen. :: Stützt und verschönt die Figur in kaum erhoffter Weise, Prospekt frei. Großes Mode-Album geg. 40 Pf. (Betrag wird bei Warenbestellung vergütet.)

Thalysia Paul Garms G.m.b.H. Fabrik u. Versandabtlg. in Leipzig Nr. 41. Eigene Verkaufshäuser nur: Leipzig, Neu-markt 40; Berlin, Wilhelmstr, 37; München, Schäfflerstr. 21; Wien, Weihburggasse 18.



Echte Briefmarken 100 As., Afrik., Austr. 2.- | 500 versch. nur 3.50 1000 versch. nur 11-, 2000 ... ,46.-Max Herbst, Markenhaus, Hamburg A. Desistiere orafis u. franko.



Conserven-Gläser

Preisermäßigung

bel unverändert bester Qualität

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate "Rex"

dauerhaft und einfach.

"REX" Conservenglas-Gesellschaft Bad Homburg

## Der Krieg

zwingt jeden zu sparen, deshalb ver-langen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig ge-tragene Kavallergarderobe zu staunend billigen Preisen. Kein Risiko! – Für Nichtpas-sendes sende Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19.





Akkumulatoren. Prospekt gratis

Aifred Luscher, Akkumulatorenfabrik Dresden-A., Grüne Str. 18/20



Kauft Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 410.

Kataloge gratis und franko. Ueber Ziehharmonikas Extra-Katalog. Prām. m. d. "Kgl. Sāchs. Staatsmedaille".

## Damenbart

und lästiger maarwucus kanne einzig und allein nur durch Anwendung wasikanischen Methode, ärztund lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärzf-lich empfohlen, radikal und für Immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196617. Prämiert Goldene Medallle Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück, Preis M. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Pabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99.



Digitized by Google

## Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rudfendung findet in feinem Fall ftatt.

Beorg Benbel: "Lebens= und Rriegserinnerungen 1912 bis 1915". 60 G. (1 DR.) Bonn 1915. Berlag Carl Georgi, Universitäts. Buchdruderei.

Brof. Hans Dahl: "Wacht auf! Ihr Böller des Nordens". fruf. 24 S. (50 Bf.) Christiania 1915. Kirste & Sieberths Bedruf.

Buchdruderei.

Spiribion Gopcevic: "Aus dem Lande der unbegrenzten Heuchelei". Englische Zustände. 128 S. (1.80 M., geb. 2.40 M.) Berlin W 35. Schlesische Berlags-Unstalt (vorm. Schottlaender)

Margarete Böhme: "Treue". Roman. 288 S. (1 M.) Berslin SB 68. Kronen-Berlag G. m. b. 5).

# Kufeke

### Bei Brechdurchfall, Diarrhöe und Darmkatarrh

die unübertroffene, verdauungsregelnde, oft einzig bekömmliche Nahrung. Seit Jahrzehnten tausendfach bewährt für Erwachsene u.Kinder.

### Verschiedene Mitteilungen.

Eins ist allen Menschen gegeben: der Wunsch, schön zu sein. Wo wir auch hinblicken auf Erden, und wie weit wir auch zurückblicken in die graue, dumpse Vorzeit, wir sinden der Beweise genug, daß die Menschen überall und zu allen Zeiten das



### Rosig-weiße Haut edie Formen

erhalten Sie

durch meine Methode "Tadellos". Bildet keinen Fettansatz in Taille und Hüften. Aeusserliche Anwen-dung, HundertevonAnerkennungen. Garantieschein auf Erfolg und Un-schädlichkeit. Diskrete Zusendung nur durch

### Fr.Anna Nebelsiek Braunschweig, Breite Str. 352

Dose 3 M., 2 Dosen 5 M., meist sur Kur erforderlich, 3 Dosen 7 M., Nach-nahme 30 Pf. mehr. Porto extra. Post-lagernde Sendungen nur gegen Vor-einsendung des Betrages. Porto extra.



Unsere Soldaten schützen Sie vor Erkältungskrankheiten

durch Übersendung von

# Perhydritmundwassertabletten,

die von Tausenden von Ärzten und Zahnärzten hochanerkannt sind und durch reichliche natürliche Sauerstoffentwicklung die Mundhöhle keimfrei machen, die Zähne bleichen und konservieren. Erhältlich in allen Apotheken!

Schweizerhof - GENF Gutes Passanten-Haus, gegenüber dem Bahnhof. Moderner Komfort. Mäßige Preise. W. Driestmann.

Dr. Möller's Diätet. Kuren Wirks. Heilvert. Sanatorium Dresden-Loschwitz nach Schroth i.chron. Krankh.

Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5M.

Marke "Flußperle" viel begehrte Feldkonserven.

Ueber 400 000 im Gebrauch! Haarfärbekamm



esetzl. ge-schützte Marke Hoffera'') färbt graues echt blond, braun oder

(gesetzl.

schwarz.

Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbr.
Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. 3. D.
Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium,
Berlin 6, Koppenstr. 9.

Krankenselbstfahrer. Krankenfahrstühle liefert die Spezialfabrik

Rich. Maune Dresden-Löbtau 9. Katalog gratis.

Fort mit

Beinverkürzung unsicht-bar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstiefel verwendbar. Gratis-

Broschüre senden Extension G.m.b.H. Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 234. Parchtvolle Hoch- u. Niederwaldg., steinfr. Badestrand. Feste Landungsbrück. Kriegsteilnehmer Ermäßig. Illustr. Prospekte frei d. die Badedirektion.



Briefmarken, 30,000 verseltene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40—60 % unter allen Kataiogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, Obere Donaustr. 45.





### v. MACKENSEN Nach einer Sonder-Aufnahme des

Feldmarschalls für die "Woche", aufgenommen im Armee-Hauptquartier

Volks-Ausgabe in einfarbigem Tiefdruck Bild 40. 28 cm, Karton 59:45 cm Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Luxus-Ausgabe Handpressen - Kupferdruck Bild 40:28 cm, Karlon 73:56 cm Preis 5 Mark

Porto und Verpackung 55 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe Handpressen - Kupferdruck Bild 23:16,5 cm, Karton 36:25 cm Preis 1 Mark Porto und Verpackung 20 Pfennig

Das Kunstblatt ist auch oval gerahmt erhältlich. Man verlange Preisverzeichnis des Verlages.

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch sämtliche Geschäftssiellen des Verlages August Scherl G.m.b. H. in Berlin und außerhalb



Fusskranke, Verwundete, Nervöse Dr. Diehl-Stiefel



Naturgemäße Fußbekleidung mit allen hygienischen Vorzügen

In über 1000 Städten stets zu haben Broschüre gratis und franko

Alleinige Fabrikanten: Dr. Diehl-Stiefel-Fabrik, Erfurt I



### Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser! Pickel, Sommerspross., groß-porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M.

exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

Gummistrümpfe zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. G. m. b. H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.



Lilienmilch-Seife

angenehmste, milde Seife für zarte weisse Haut. Feinstes Parfüm.

### Louis Krause Leipzig-Gohlis 20

Spezialfabrik moderner Selbstfahrer

u. Krankenfahrstühle aller Art. Erstklassige Ausführungen. Mäßige Preise.

Illustrierter Katalog gratis und franko.



Photogr. Apparate in einfacher bis feinster Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel Jlustr. Preisliste Nr. 7 kostenl Direkter Versand nach allen Weltteilen

## Bruch ist gefährlich!



Wohltat u. Hilfe. Auf Heilung hinwirkend. Viele Dankschr. Aufklär. Broschüred. geg. 30 Pf. i. Mark. durch Schlevek amps. Bandagen - Versandhaus, Duisburg 113, Königstr. 38.

filbanien hat seit Wochen keine albanischen Postämter mehr, est ist aufgeteilt und erobert von Griechenl., Italien, Serbien u. Montenegro. Seine Marken haben größte Zukunft, da sehr kleine Auflag. u. sehr kurz kursierten! War über fünf Monate zum Markeneinkauf i. Albanien. Preisliste grafts. 6 Alban. 1.20; 10 Albanien 5.50; alle gebr. verschieden. Otto Biokel, München 19. — Gegr. 1890.



### **Wollen Sie**

elegant u. billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! Diamand, Buttermelcherstr. 5.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers", Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich.

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

### Norddeutschland.

Am Fleesensee Malchow i. Mecki. Kurhaus Fleesensee. Eig. Jagd. El. Licht. Wasserltg. Autogar. Rud.-Segel-, Angelsp. Soldatenheim. P. Wuthenow.

Am Plauer See bei Plau 1. Meckl. Pension Gesundbrunn. Er-bad, Angeln, Rud. Sol- u. kohlens. Bäd. i. Haus. Preis mäß. Prosp. P. Böse.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal.

Kgl.Bad Nenndorf Radioaktiv. Schwefelbad. Schlamm-u. Solbad, bei Gicht, Rheuma, Ischias, (bei Hannover).

Hautkrankh. Folgen d. Kriegsveltzung.
Prosp. frei d. d. Kgl. Badeverwaltung.

Bad Oldesloe zw. Hamburg u. Lübeck. Natürliche Sol., Moor-u. Schwefelbäder. Stärkste Sole. Hervorragende Heilerfolge. Prosp. durch die Badeverwaltung.

Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.



Luftkur.- u. Badeort. Sonntagsfahrk. von Berlin. Prosp. vers. Verkehrsamt.

### Nordseebäder.

St. Peter Hotel St. Peter m. Depend. Haus Martje Flors u. Haus Stephan. Bes. B. Duhm. Nächst. Nähe Strand, Dünen, Wald. Gr. Veranden. Prosp. frei.

Wyk und Südstrand Badebetrieb frei gegeben. Pro-spekte d. d. Badeverwaltungen.

Wyk a. Föhr Erbolungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Wint. geöffn. Ausk. Frl. Horn, Dr. med. Haeberlin.

Gravenstein Hotel Kurhaus. Herrl. a. d. Flensbg. Förde gel.
Gute Verpflegung. E. Litzenberg.

Kahlberg Station Elbing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nehrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaft Cadinen. Mediz. Bäd. Mäß. Kurtaxe. Kriegsteilnehm. frei. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsee-, See-, Sol- u. Moorbad. 5proz. natürl. Sole. Glänz. Erfolge b. Rheumatismus, Gicht, Blutarmut, Skrofulose. Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater. Sport. Besucherzahl 1913: 30,230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, TimmendorferStrand. Scharbeutz, Haffkrug. Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Pansdorf. — Dampfer — Autos.

Swinemünde See- und Solbad, suche für den Sommer 1915 ein. Die Badedirektion.

### Rügenbäder.

Göhren Insel Rügen Luftkur- und Badeort. Prospekte frei durch die Badeverwaltung.

Sassnitz Ostseebad auf Rügen. Kanalisation und Wasserleitung Elektr. Licht. Frequenz: 26,500 Badegäste. Prosp. gratis und franko durch die Badedirektion.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café.
Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und
Nachsalson Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY Bornim (Mark) nahe b. Potsdam und Sanssouci. Laub- u. Kiefern-bindung nach Potsdam. Auskunft d. d. Gemeindeamt.

Buttow

Kr. Lebus (Märk, Schweiz). — Sanatorium u. Erholungsheim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu
physik, diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Freienwalde a. O. Sanatorium f. Nervenleid. u. Erholungsbedürf.
Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt. MoorbadSaarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gicht. Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz.

Bad Flinsberg Gebirgskurort, natürl. arsen-radioakt. Kohlens.,Moor- u. Fichtenrindenb. Inhalat. Erstkl. Badeanst. Prosp. Badeverwaltg. Kurhaus. I. Haus. Fahrstuhl. Waldumgebung. Bad Kudowa heilt Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankh. Natürl, kohlens. Bäd., Arsenquelle. Prosp. Badedirekt.

Bad Landeck

i. Schles. Stärkstes Radium-, Schwefel-, Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Frequ. 15,200 Pers.

Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Berthelsdorf Kr. Hirschberg i. Riesgb. Sanatorium f. Kranke u. Erholungsbed. Prosp. fr. Dr. Glau. Bes. Ad.Berger Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vor Görbersdorf (Schles.). Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig. Spezialarzt i.H. Prosp Breslau Hotel du Nord, Haus I. Rgs. Neuerb. m. all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhzg. Lift. Zim. v. M. 3.— an. Bes. Gust. Riedel Obernigk b. Breslau, Waldsanator. f. Leichtlungenkr. Zim. inkl Ur.Kontny Ziegenhals

a. Altvatergeb. Germanenbad Touristen - Hotel,
Kneipp-Kuranstalt, erstes Haus am Platze, modern
u. komf., a. Wald. Anerk. gute Küche, sol. Preise, eig. Badearzt. Prosp.

### Westdeutschland.

Bad Kreuznach Weltberühmtes Radium-Solbad. HotelKauzenberg. Bes. W. Reichard. Prospekt.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf. sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

### Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob. W. Wesergb. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Arminiusbad Brunnon-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Oeynhausen Kurpension "Villa Schreibersruh". I. Rg. Prosp. Badearzt Dr. Lembcke.

Bad Pyrmont San.-Rat Wichmann & Sanatorium Saline 1.

Kurhaus W. Sievers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

Kurpension von Frau Dr. Dehnieke, Bomberg-Allee 11. Vornehm.. mod. Haus i. herrl. Lage, nahe Quellen u. Kurhaus. Erstklass. Verpfleg. Mäß. Preise

### Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg. Rheuma, Gicht, Ischlas usw. Herrschaftl. Logierhäuser. Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f. Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.—15. 9. Näh. d. Fürstl. Bade-Kommissariat.

Bad Wildungen für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel I. Ranges.
"Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Vornehmstes Haus. Im Kurpark Reelle Preise. Das ganze Jahr offen. Prosp. postfr. M. Möbus.
"Der Kaiserhof". Vornehm. Hotel I. Rgs. D.Off. Ver. Mäß. Preise. W. Schober.

Hann. Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Peas. vorn.

Familienh., hervorr. schöne Lage a. Wald.

Z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Fretzsch Elbe, Eisenmoorbad. Sehr bill. angen. Kurort u. SommerAufenth. Fam.-Freibad. Keine Kurtaxe. Vorzügl. f. Gicht,
Ischias, Nerven., Frauenleid. Prosp. durch die Kurverwaltung.

Wilkelmach & Cassel. Gossmanns Sanatorium. Erstklass.

Wilhelmshöhe Cassel. Gossmanns Sanatorium. Erstklass. Kuranstalt f. natürl. Heilweise. — In vollem Betriebe.—Sehr ruh. Lage. Arzt u. Aerztin. (Frau Dr. Fischer-Dückelmann.)

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00

Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren
Bad Lausick Stahl- u. Moorbad bew. b. Gieht, Rheuma, Ischias.
Nerv. u. Frauenleid. Prosp. fr. d. Badeverwaltung. Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff

Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommen-Schwer-Kranker, Zandersaal, Emser-Inhalator, Groß, alt. Park, freie Höhenlage, Modernst.Komfort, Für Kriegsteiln, Ermäß, Prosp. Dr. Looboll.

Digitized by Google

Dresden-Strehlen Sanatorium (außerhalb der Stadt) f. Nerven-Herz-, Stoffwechselkrankh. und verw. Zust. Mod. Komf., ganz neu erbautes Haus, alle neuzeitl. Einr. Individ. Beh. 20 Pat., 2 Aerzte. Josefstr. 12b. Tel. 18416. Chefarzt Dr. Curt Schmidt.



Elsterberg Sanatorium für Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herzdürftige. Prospekte frei. San. Rat Dr. Römer.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.
Nur 1 Kl. 15—20 M. tägl. Eigene Behandlung.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgs-landsch. Frdl. Villen u. Landh., renom. Hotels. Waldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann, Großartige Erfolge. Prosp. frei.

Radebeul bei Dresden Bilzsanatorium Gute Heilerfolge.

Tharandi b. Dresden. Stahlbad m. gut. Moorbäd. Groß. Wald. Geeign. z. Nachkur f. küzz. u. läng. Aufenthalt. Prosp. frei d. Bürgermeister.

Weisser Hirsch Oberloschwitz. Dr. Teuschers Sanatorium. Phys.-diat. Kurmethoden. Im Kriege offen Zöbisch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i.V.

### Sächsisches Erzgebirge.

Oberwiesenthal 1000 m Höhenkurert und Semmerfrische. Sächs. St. Moritz". Sporthotel. Erm. Pr. Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfrischler u. Touristen. Herrl. Lage u. Umgebung.

Warmbad b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 290 C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische. Kriegsteiln. Preisermäß. Prosp. d. Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00

Alexisbad Hotel Försterling, altbekanntes, renommiertes Haus.
Prosp. d. d. Direktion.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Benneckenstein Erholungsheim Ebert. Oberharzer Kuranstalt. Lufthütten. Mäßige Preise. Prosp. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 31 Zim. Köstl, Ruhe. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer.

Gernrode a. H. Luftkurort Ia, direkt an herich. Buchen u. Fichtenw., bill. Wohn., Gas u. Elektr. Quellwasserl., keine Kurtaze, niedrige Steuern, zur dauernd. Niederl. geeignet. Auskunft d. Magistrat.

Hahnenklee Sanatorium Hahnenklee, Oberharz, 600 m. Bleibt während d. Krieges geöffn. Vorzugspreise f. Krieger u. Offiziere. Prosp. San. Rat Klaus, Nervenarzt u. Arzt f. inn. Krankh. Hasserode Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger. klassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480. Best. Herm. Klinge.

Mägdesprung
v. Bahnh. Vorzügl. Küche.
Hotel-Pension Mägdesprung. Neuzeitl. eingerichtet, elektr. Licht, Zentralheizung. 3 Min.
Bes. Hermann Meves.

Salzdetfurth Radiumhalt. heilkräft. Solquell. Herrl. Umgebung. Inhalator. Kriegsteiln. Vergünstig. u. kurtaxfrei. Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Schierke
Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Hedanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Sülzhayn
Süd-Harz. Sanatorium "Otto Stubbe" für Leichtlungenkranke. Beste Lage im Südharz. Spezialarzt. Prosp. Heilanstalt f. Leichtlungenkranke. Sanatorium "Hobentanneck". Zimmer inkli Kur u. Verpfi. 5.50—7.50 M. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frei.

Wildemann
420—600 m Höhenkurort. Standquartier f. Tour. im Oberharz. Bahnstat. Wasserleitung. Kanal. Elektr. Licht. Luft- u. Schwimmbad. Prosp.: Kurkommission.

Richters Reiseführer: Thüringen M. 2,00; kl. Ausg. M. 1,00

Hm Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurb. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Köstritz i. Thür. Heiße Sandbäd., Rheumat., Gicht, Ischias. Nierenleid. Auskunft d. d. Badeverwaltung.

Bad Lobenstein Moor-- Fichten-, Kohlensäure- u. Solbäder. Röntgenlaborat. Prosp. d. Badedirektion.

Bad Sulza Thüringen. Radium-, Solbad, Klimat. Kurort. Radium-Emanatorium. Prosp. Badedirektion.

Eisenach Listen gut empfohl, Fremden-Pensionen versendet kostenlos J. Beck, Kapellenstr. 3.

Elgersburg Sanatorium Dr. Preiß (San.-Rat), für Nervöse. Hochlage. 25jähr. Ortserfahrung.

Erfurt i. Thüringen, Dalbergsweg 28, am Theater. Vornehmes Privathospiz. Zimmer von 2 M. an. Frühstück 0.75 M. ★ Trinkgeld-Ablösung. Mit oder ohne Pension. Bei längerem Aufenthalt besondere Vereinbarung. Prospekte. Fernruf 306.

Frankenhausen (Kyffh.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr günst. Heilerf. f. Kriegsrekonvalesz. Badedrkt. Friedrichroda Waldsanatorium Tannenhof Dr. med. Bieling. Mod. Kuranst. für Herz-, Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Original from

Bestreben hatten, sich zu zieren, sich zu verschönern. Allerdings muß man hinzufügen, daß sie diesen Zweck mehr durch äußeren Zierat, durch allerlei Behang, durch Bemalen, durch Tätowieren und dergl. zu erreichen suchten, während die heutige Menschheit ihr Streben nach Schönheit noch auf einen anderen und wichtigeren Weg gelenkt hat, auf den der Haut- bzw. Teintpflege. Und es ist nicht zu leugnen, daß sie hierfür auch die richtigen Mittel zu wählen weiß der beweist ehletent der enverne Abestraund die zessen Be-

nicht zu leugnen, daß sie hierfür auch die richtigen Mittel zu wählen weiß, das beweist eklatant der enorme Absatz und die große Beliebtheit der Steckenpferd-Seife, der besten Lilienmilchseife für zarte, weiße Haut von Bergmann & Co., Radebeul, die überall zu haben ist.

Thüringisches Technikum Ilmenau. Die Anstalt bleibt während des Krieges geöffnet, der Unterricht wird in allen Abteilungen lehrplanmäßig ohne Einschränkung erteilt. Die Zahl der Besucher betrug im vergangenen Wintersemester 180. Die Ingenieurprüfung bestanden 29, die Technikerprüfung 17, die Werkmeisterprüfung 26. Das Wintersemester beginnt am 14. Oktober. Programm versendet die Direktion auf Anfrage gratis.

Programm versendet die Direktion auf Anfrage gratis.

Der hohen Säuglingssterblichkeit im Sommer auf wirklich wirksame Weise entgegenzuarbeiten, ist keine Nahrung berufener als die muttermilchähnlichste Nahrung "Biederts Ramogen". Seit Jahrzehnten ist durch Kliniken, Säuglingsheime und Mütter der Beweis erbracht worden, daß Ramogen in geradezu unvergleichlicher Weise Verdauungsstörungen des Säuglings nicht nur vorbeugt, sondern solche gegebenenfalls auch rasch zur Heilung

Annahme von Inseraten bei August Scherl C. m. b. H., Berlin SW 68,
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 37 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 1841, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3.50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. I.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Geh.-Rat Prof. Dr. med. Biedert's

# Säuglingsnahrung

Universitäts-Prof. Dr. med. N. 1.

Ueber die Wirkung von Ramogen auf das Befinden meines Enkels kann ich wiederum nur das Beste berichten. Es ist geradezu wunderbar, wie sich dieses schwächliche Kind durch Anwendung dieses ausgezeichneten Präparates gekräftigt hat, während frühere Versuche mit verschiedenen anderen Mitteln keinen Fortschritt in der Entwicklung und Kräftigung des Kindes zu bewirken vermochten. Ich habe auch Herrn Geh.-Rat Biedert diesen auffallend günstigen Erfolg mitgeteilt. In N. emplichlt besonders Dr. N. das Ramogen in der Kinderpraxis, und ich bin überzeugt, daß er außer meinem Enkel noch vielen andern Kindern das Leben gerettet hat.

Dose M. 1.— i. Apoth, u. Drog.: Probed. Nachn. M. 1. 25

Dose M. 1.— i. Apoth. u. Drog.; Probed. Nachn. M. 1. 25 Gratisbuch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b. Darmst.

Meiningen Hotel Sächsischer Hof, am Engl. Garten, 4 Min. v. Balzungen Hotel Sächsischer Hof, am Engl. Garten, 4 Min. v. Salzungen Thüringen. Solbad u. Inhalatorium. Ausgezeichn. Heilerf. b. Ernährungsstörg., Katarrh. d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Frauenleid. Prosp. d. d. Badedirektion.

Tambach i. Thür. Wald. Klimatischer Kurort. Nadelwald, 5 herrl. Täler. Prosp. d. Verschönerungs-Verein.

Tannenfeld Kurhaus für Nerven- und Gemütskranke, bei Nöb-denitz S.-Alt. Prospekt durch Dr. Tecklenburg.

Süddeutschland.

Bad Ems Der Fürstenhof (Engl. Hof.) Hotel I. Ranges. Altbekannt!

Bad Nauheim Augusta Victoria Hotel, 20 m. von d. staatl. Sorgung., modernster Komfort. Jahresbetrieb. Prospekte.
Villa Astoria, Pens. I. Rg., gegenüb. d. Bäd. u. Park, Aufzug, Zentralheizung. Hotel Der Kaiserhof. Aelt. vorn. Haus im eig. Park. Gegenüb. d. Badeh. B. H. Haberland.
Banat. Kurhaus Walzer. Herz- u. Nerv.-Leid., Tabes, von 10 M. täglich an inkl. Behandlung. Offiziershaus. Dr. Walzer.
Villa Continental und Viola, I. Rgs. Mäß. Preise, Kur-Pension. Moderner Komfort. Prospekte.

Herz Sanatorium Alicenhof. Dr. H. Stoll.

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad i. staatl. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefel-quellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion. Bad Salzsthiff
Santorium Dr. M. Schirmer, Gicht, Rheuma, 1schias. Diätet. Behandig. neb. d. Kurmittein d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßigung. Rönigenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Frankfurt im Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOF.

Bahnhof HESSISCHER HOF (ENGL. HOF).

Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-platz. Frankfurt a. M. Hotel Drexel, Gr. Friedbergerstr. 18-20. Mitte der Stadt. Umgebaut 1914/15. Altbekanntes gut. bürgerliches Haus.

Bad Soden a. T.

Badekur. Neues Badehaus.

Bewährt. Heilb. f. Erkrankg. d. Herzens
u. d. Atmungsorg. 26 Heilqueil. Trinkkur.
Größt. Inhalatorium d. In- u. Auslandes. Braunfels Luftkurort, 300 m ü. M., reine Luft, Fabrikfrei, Frei-licht- u. Schwimmbad. El. Licht. Prosp. d. Bürgerm.

Schloßhotel, Haus I. Rg. inmitt. gr. Parkanl. Pens. 6.50-8.00 M. Eig. Jagd u. Fisch.

Wiesbaden Hotel Alleesaal, I. Rgs., beste Südlage am Kochbrunnen, Bes. Wilh. Scheffel.

Sanatorium Nerotal Prof. Dr. Vogt Dr. F. J. Hindelang. Innere und Nervenkrankheiten.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden Glänz. Heilerf. d. Termalbäder b. Kriegsverletz., Kervenentzünd., Rheuma u. Gicht. Bäder und Kurhaus das ganze Jahr geöff. Ausk. u. Prosp. d. d. städt. Verkehrsbüro. Hot. Messmer. Durchaus modernis. Fließ. Wass. in all. Zim., Pens. Bes. W. Schneider-Messmer.

Leutenberg Thür. Gebirgs- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Bad Rippoldsau Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt, erstkl. modern. Stahl-Moorbad A.-G. Prosp. frei. Herrenalb
Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort.
Städt. Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag- u. Darmk.
Aerztl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstin. Prosp. d. Verkehrsbur.
Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume.
Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.

St. Blasien Pension Waldeck, f. Leichtlungenkr., gedeckte Liegehalle. Währ. d. Krieges geöfin. Mäß. Preise. A. Peltz.

Titisee Hotel Titisee. I. Ranges, m. mod. Komf. Bevorzugte Lage am See m. groß. Park. Eig. Jagd u. Forellen-Fischerel. Ganzes Jahr geöffnet. Illustr. Prosp. d. d. Besitzer R. Wolf.

**Tehrawald** b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilanst. Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildhad Württ.Schwarzwald. Altberühmt. heilkr.Thermen geg.Gicht, Rheuma, Kriegsverletzg. all.Art. Prosp. Kgl. Badeverwaltg. Hotel Klumpp — Klumpps Hotel Bellevue. Höchstklassige und größte Häuser von altem Ruf, geöffnet vom 1. Mai bis 30. September. Im Früh- und Spätsommer ermäßigte Preise. außerdem für deutsche und verbündete Kriegsteiln. besondere Vergünst. Frühzeitige Anmeldung empfehlenswert. Hotel Concordia, I. R., gegenüb. Kuranl., Theat., Kurh. n. d. Bäd. C. Kempf. Hotel Post, I. Rg. Pension, Zentralheiz., Lift. Prosp. W. Großmann, Bes.

Bad Albling Erst. sal. Moorbad Bayerns. 1915 bes. Vergünstig.

Bad Kissingen Weitberühmter Trink- und Badekurort. — Maxbrunnen. Kgl. Kurhaus-Hotel. Einziges Hotel mit Mineralbädern im Hause. Pürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt. Pension Bergschlößchen, vornehm. Haus i. herrl. staub- u. nebelfr. Lage. Empf. v. deutsch. Offz.-Verein. Kriegsteiln. bes. Entgegenkommen. Prosp.

Bad Kohlgrub Höchstgel. Mineral- u. Moorbad Deutschl. Glänzd. Heilerf. bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv.- u. Frauenl. Herrl. rub. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwltg. Bad Steben Kgl. bayer. Stahl- und Moor-Bad. Prosp. gratis. Badeverwaltung.

Bad Thalkirthen München - Isartal. Sanatorium für Er-holungsbedürftige, innere und Nerven-Kranke. Prospekt durch den leitenden Arzt Dr. Karl Uibeleisen.

Bayrischzell Sommerfr. in prächtigst. Lage im Herzen des bayer. Hochgebirges. Hotel Alpenrose, neuerbautes Haus mit allem Komfort. Prosp. d. Besitzer Hans Scharmann.

Stadt Brückenau Bayern, 4 Mineralquell., Trinks u.Badekur., Höhenluftkurort. Prosp. Verkehrsverein.

Garmisch Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Somm. u. Winterbetr., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u. Toil. Garage. Pens.-Arrang. Prosp.

Hohenschwangau Hotel Pension Schwansee, Erstklassig, lage. Ia Verpfl. Mäß. Pr. Vornehmste Sommerfr. Prosp. P. X. Engl. Kainzenbad i. Partenkirchen u. Moorbad f. Stoffwechsel-, Innere-, Nervenkranke u. Erholbedürft. Alle modern. Kurmitt. Waldl. Sonnen- u. Schwimmb. Diät. Küche. Lift. Arzt: Dr. Th. Behrend.

Dorf Kreuth bei Tegernsee. Hotel zur Post. Neuerbaut. Hochmod. Famil.-Hotel. Eleg. Apparat. Pens. von Joh. Lehmann.

Das. Ruene. Litt. Arzt: Dr. Th. Behrend.

Eleg. Apparat. Pens. von Tel. Kreuth Nr. 8. Bes.

Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster Komfort. Stets geöffnet.

Mittenwald Famil.-Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr. Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.



Partenkirthen Dr. Wiggers Kurheim, Klin. geleit. Sanator. f. innere. Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erhol.-Bedürft. Während des Krieges in vollem Betrieb. Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekt.

Walthensee-Dorf i. bayer. Hochl., Hotel Post, mod. einger. Haus. Post u. Telegr. im Hause. Elektr Licht, Zentralhzg. Prospekt gratis. Bes. Fr. Leiss, Posth.

### Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad Haus "Königin Luise", 1ein bürgerl. Aufenthalt. El. Licht, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß. Preise. Für Armeeangehörige besond. Begünstigungen.

Marienbad Grand Hotel Klinger, Haus I. Rgs., schönste Lage.
Vergünstigungen f. erholungsbedürft. Kriegsteilnehm.

Marienbad Weltkurort. Größt. Moor- u. Kohlensäurebad Österr.
Hotel Esplanade, währ. d. Kriegsjahr erm. Preise

Tátra Széplak (Ungarn) Weszterheim, 1010 m. ü. d. M., Höhen-kurort, Touristenstat., Wasserheilanst. Sanator. f. Nerv.- u. Basedowkranke, ganzjähr. Betrieb. Wintersport. Prospekt

### Schweiz,

**Hrosa** Hotel u. Kurhaus Valsana, I. Rgs., vorzügl. Lage, Jahresbetr., Komf. Pension v. Fr. 9.— an. Prosp. Bes. Jösler. Hotel Pension Schweizerhaus. Deutsch. Haus. Pension v. Fr. 7.50 an. Tennis.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen, Gr. Vestibül. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neubauer, Arzt.

Davos - Platz Waldsanatorium. Leitender Arzt: Prof. Dr. Jessen.

Engelberg Höhenkurort I. Ranges eröffnet. Prospekte beim Verkehrsbureau verlangen.

Locarno-Orselina Kurhaus Victoria. Sanatorium auch während d. Krieg. geöfin. Arzt Dr. Haslebacher.

St. Moritz-Dorf
Pension Bellavista vormals
niger Lage.

Neues Posthotel, i. schönst.Lage, bestrenomm.
u. behägliches Familien-Hotel. And. Marugg.
Kopp, feine Familienpension in ruhiger, son-

Seelisberg 850 m ü. M. ob. Vierwaldstättersee. Grand Hotel und Kurhaus. Pension v. 8.— Fr. an. Prosp. frei.

Zürich Grand Hotel Eden au Lac. I. Ranges, modern. Familien-Hotel. Mäß. Preise. Pens.-Arrangement. Ed. Kleber.

### Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbåd. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

# /Konstanzerhof



Nerven- u. innere besond. Herzkrankheiten Alle bewährten diagnost, Hilfsmittel und Kurbehelfe, insbesond. medico-mechanisches Institut. Kriegsteilnehm. weitg. Ermäßigung

Lehrpiane und Prospekte aller Unterrichtsanstalten vermittelt kostenios die Anzeigenabteilung der "Doche", Berlin 5D 68.

### Verblüffende Erfolge

im ges. öffentl. Leben, in Handel und Inim ges. öllent. Leben, in Halde nich ind dustrie bieten die tiefgreifenden Anderungen, die unbedingt die Folge dieses Krieges sein müssen, allen Vorwärtstrebenden bei zweckmäßiger Vorbildung durch die

# Methode 5 Direkt., 22 Prof. als Rustin

Rasche und gründliche Vorbereitung unter energischer Förderung des Einzelnen durch den persönlichen Fernunterricht. Wissensch. geb. Mann, Wissensch. geb. Frau, Geb. Kaufmann, Die geb. Handlungs-gehilfin, Bankbeamte, Einjähr.-Freiw.-Prüf., Abit.-Exam. Gymn., Realgymn., Ober-Real-schule, Präparand, Lyzeum, Ober-Lyzeum, Lehrerinnen-Semin., Studien-Anst., Mittel-schullehrerprüfg., II. Lehrerprüfg., Handels-wissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Konservatorium, Ausführl. wissenschaften, Landwirtschaftsschule, Ackerbauschule, Konservatorium. Ausführl. 60 Selten starke Broschüre über bestan-dene Examen, Beförderungen im Amte, im kaufmännisch. Leben usw. kostenlos durch

Bonness & Hachfeld, Potsdam,

Ingenieur-Akademie Nismar a. d. Ostsee für Ma-Schinen- u. Elektro-Bau-Ingenieure, Architekten. Spezialk. f. Eisenbetonbau, Kultur-u. koloniale Technik. Neue Laboratorien.

### Sachsen-Altenburg. Technikum Altenburg

Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektrotechnik, Automobilbau. 5 Laborat.

Programm frei.

### Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.

## Deutsche Fachschule

Rosswein i.S. Eisenkonstruktion: Bau Kunstru. Maschinen-schlosserei. Theorie-u Gegr.1894.

Praxis. Studienplan frei.

### Programm echnikum

Hildburghausen

Maschb.-u.Elektr.-Schule, Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch. Staatskommissar.

Thüringisches • Technikum Ilmenau

Maschinenb, u. Elektrotech, Abt, für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.

Dir. Prof. Schmidt

Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zeugn.

## Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gießerei und Hüttenkunde.

Programme kostenios.

### UNIVERSITÄT JENA

Wintersemester beginnt am 18. Oktober. Vorlesungsverzeichnis versendet kosten-Universitätsamt.

### UNTERRICHT

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

# Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.für die einspaltige Nonpareillezeile.

**Rehenerwerh!** 1a. Kriegspostkartén, Schlachtenbilder, hum., Chromo. Leichtester Verkaul, kein Risiko. Prosp. u. 15 Muster frko. geg. 50 Pl. Marken. **Herosverlag**, Berlin 39, Sellerstraße 3.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für Honigpulverhändler 4 Pfd. gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.

Provisionsreisende, auch Kriegsinvaliden, welche sich als solche aus-bilden wollen, für den Vertrieb von Kriegshaussegen, Andenken an im Kriege Gefallene sowie Photo-graphievergrößerungen gesucht. Otto Hopke, Kunstanstalt, Eisenberg S.-A. No.1.

### Zur Erinnerung an das Kriegsjahr 1914

zum Gedenken an die Tapferkeit unserer Söhne u. Brüder im Felde. Jeder trage diese Ringe anstatt Gold- und Juwelen-Ringe.





Nr. **5171.** Echt matt Silber-Ring (Damenring), graviert, schwarz emaill. Kreuz mit silberpol. Rand auf weiß emaill. Grund, St. M. **1.50** u. Porto.

Nr. 1715. Altsilber-Ausführung (Herrenring), fein ziseliert, mit Emaille-Bild "Eisernes Kreuz", per Stück M. 1.10 u. Porto.

Weite mittels Papierstreifen um den Finger gemessen anzugeben. Jilusir. Katalog unserer Waren mit Neuheiten-Nachtrag über Soldaten-Bedarfs-artikel und patriotische Schmucksachen versenden umsonst und portofrei

Stahlwarenfabrik und Versandhaus E. von den Steinen & Cie., Wald bei Solingen 337.

Drud u. Berlag von August Scherl G. m. b. H., Berlin SW. Zimmerstr. 36 41. — Für die Redaktion verantwortlich: Chefredakteur Baul Dobert, Berlin; in Desterreich-Ungarn für die Redaktion verantwortlich: B. Birth, Wien VI, Theobaldgasse 17, für die Herausgabe Robert Wohr, Wien I, Domgasse 4. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Pientat, Berlin. Original from

Digitized by Google

## Inhalf hor Nummer 33

zugun von zummer ooi	Se
Die fieben Tage der Boche	11
Die Bedeutung bes ruffifchen Rudzuges. Bon Ben. b. Inf. von ber Boed	11
Ein Bang burch Barichau. Bon 5 v. Didinfen-Bilbberg	11
Obstfruchtbrote als Bollsnahrung. Bon 3. Barfuß	11
Ter Beltfrieg. (Dit Abbildungen)	11
Bilder vom Tage. (Photographifche Mufnahmen)	11
Es ging ein Bind gu Tale Gedicht von Selene Brauer	11
Ernte. Gebicht von Maria Stona	11
Muf Feldmache in Feindesland. Dit 8 Aufnahmen von Baul Wagner .	11
Rriegsbilder. (Abbildungen)	
Blodade. Roman von Deta Schoepp (12. Fortfegung)	11
Das herzegliche Rurland. (Mit 7 Abbildungen)	
Balter Grademanns neuer Rurs. Erzählung von 3lfe Reide	11



## Die sieben Tage der Woche.

3. August.

In Richtung auf Lomza wird unter erfolgreichen Rampfen Raum gewonnen.

Die im Often zusammengezogenen deutschen Luftschiffe unternehmen erfolgreiche Angriffe auf die Bahnlinien östlich

von Barichau.
Die Armee des Generaloberften v. Wonrich erweitert die Brüdentopfftellung am Oftufer der Beichsel. Die öfterreichischungarischen Truppen erreichen vor der Bestfront von Iwangorod einen durchichlagenden Erfolg. Bon den Armeen des Generalfeldmarschalls v. Madensen

werden die feindlichen Linien öftlich con Lenczna und nördlich von Cholm durchbrochen.

Auf dem italienischen Rriegichauplat greifen die Italiener den Blateaurand in Bolaggo vergeblich an.

4. Luguft.

Ost- und westpreußische Regimenter nehmen die noch durch Feldbesessigungen geschützten Narew-llebergänge bei Ostrolenka nach hestigstem Widerstande.

Bor Warschau werden die Russen aus der Bloniestellung in die äußere Fortlinie geworsen. Die Armee des Prinzen Leopold von Bayern besindet sich im Angriff auf die Festung.

Die österreichisch- ungarischen Truppen der Armee des Armee des

Generalobersten v. Wonrich sind im Besitz des Bestteiles der Festung Iwangorod bis zur Beichsel.

Gegenüber den verbundeten Urmeen des Generalfeldmarichalls von Madensen versucht ber Feind die Berfolgung jum Stehen zu bringen; er wird bei Lenczna erneut geschlagen.

5. August.

Barichau wird durch die deutschen Truppen besetzt, nachbem die Armee des Prinzen Leopold von Bayern in der Nacht die äußere und innere Fortlinie, in der russische Nachbuten noch zähen Widerstand leisteten, durchbrochen hatte.

Imangorod wird von öfterreichifch ungarifchen Truppen

befest. Die Armeen der Generale v. Scholt und v. Gallwit bleiben unter hestigen Kämpsen im weiteren Vordringen gegen die

Straße Lomza-Oftrow-Wyszkow.
Zwischen oberer Beichsel und Bug wird die Berfolgung fortgesett. Deftlich des Bug rudt deutsche Ravallerie in Wla-

In Kurland und Samogitien schlägt unsere Kavallerie die russische bei Geraize, Birshi und Onitschty aus dem Felde.

6. Muguft.

Un der Naremfront, füdlich von Lomza, machen die beutichen Urmeen weitere Fortichritte. Unfer Luftichiffgeschwader belegt die Bahnhofsanlagen von Bialnftot mit Bomben. Die Ruffen haben sich von Warschau nach Praga auf das rechte Beichseluser zurückgezogen. Bon dort aus beschießen sie das Stadinnere Barschaus.

Ein österreichisch-ungarisches Unterseeboot hat das italienische Unterseeboot "Nereide" bei Pelagosa anlanciert und versentt. Das italienische Lustschiff "Citta di Jesi" wird beim Bersuche, über den Hasen von Pola zu sliegen, durch Schrappellfeuer heruntergeholt.

7. August.

Gegen die Weststront von Kowno werden Fortschritte gemacht. Die Urmeen der Generale v. Scholtz und v. Gallwith haben nach hestigen Kämpsen den seindlichen Widerstand wischen Lomza und Bug-Mündung gebrochen.

Die Einschließungstruppen von Nowo-Georgiewst dringen von Norden her bis zum Narew durch. Das Fort Dembe wird genommen. Bon Süden her ist die Weichsel hei Pienkow erreicht.

Unsere Lustschiffe belegen die Bahnhöse von Nowo-Minst und Siedle mit Bomben.

8. August.

Die deutsche Narewgruppe nähert sich der Straße Lomza— Ostrow—Byszkow. Serod an der Bugmundung wird besett. Bor Nowo-Georgiewst nehmen unfere Ginichließungstruppen

Bor Nowo-Georgiewst nehmen unjere Einschließungstruppen die Besetzigungen von Zegrze. Bei Warschau gewinnen wir das östliche Weichseluser.

Die Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand setzt im Naume zwischen Weichsel und Wieprz den Angriff sort. Ludatow wird genommen. Der geworsene Gegner flüchtet in Auslöhung über den Wieprz. Auch südlich und südwestlich Wiechow erringen die Truppen einen vollen Ersolg.

Ein englisches U-Boot versentt das türtische Linienschiff "Barbaroß Heieddin".

9. Huguft.

Braga, gegenüber von Warschau, wird besett. Der englische Hilfstreuzer "India" wird von einem deutsichen U-Boot bei Bodoe versenkt.

000

## Die Bedeutung des ruffischen Rudzuges.

Bon General der Infanterie z. D. v. der Boed.

Schneller, als nach den von maggebenden ruffischen Staatsmännern gelegentlich der fürzlich erfolgten Eröffnung der Duma gemachten Undeutungen erwartet werden fonnte, hat das ruffische Beer die Beichfelfestungen Barichau und Imangorod den Truppen der verbundeten Bentralmächte überlaffen und fich gurud. gezogen. Allerdings mar die Gile, mit der diefer michtigste Teil der sogenannten "Zentralposition" in Russische Bolen geräumt wurde, durchaus keine freiwillige, sondern die Ruffen murden aus ihr und befonders aus Barichau von den deutschen Truppen regelrecht hinausgeschlagen. Wenn fie bei letterem Blat die auf dem rechten Beichselufer gelegene Borftadt Braga noch befett hielten und von hier aus Barichau beschossen, fo hatte das wohl hauptfächlich den Zweck, den Bormarich der Deutschen möglichst zu verzögern, um ihren hauptfräften den Borsprung für ihren Rückgug zu verschaffen. Die Eroberung diefer Borftadt ift bereits Tatfache; und die Eroberung der von

uns noch nicht besetzten besessigten Rläge an der Niemen—Bobr—Narew-Front kann nur noch eine Frage von kurzer Dauer sein.

Ruffischerseits wird begreiflicherweise der Auffaffung in der Offentlichteit entgegengetreten, als wenn ber Rudzug des heeres aus der ftart befestigten Beichfelfront einer Niederlage gleichtomme. Davon tonne feine Rede sein, so wird behauptet, vielmehr handle es sich lediglich um eine fich aus der gegenwärtigen Rriegs= lage ergebende Magregel, die bezwede, den überftarten Gegner in Gegenden zu loden, in denen die Chancen für einen siegreichen Ausgang der Entscheidungschlacht gunftigere feien, als in einem Bebiet, das von jeher ben schwächsten Buntt ber ruffischen Beftgrenze gebildet habe. Diefer Rudzug fei lediglich als eine vorübergehende Episode zu betrachten, denn mit Silfe der unerschöpflichen Fülle an natürlichen Hilfsmitteln, welche dem Reiche bei feiner unermeglichen Ausdehnung gur Berfügung ftänden, murde es bald wieder in ber Lage fein, fiegreich vorzugehen, auch wenn die verbundeten Begner ihnen nicht in das Innere des Landes folgen sollten.

Demgegenüber durfte die Frage erlaubt fein, marum benn die Ruffen nach dem Scheitern ihrer großen Offenfive gegen Deutschland monatelang an der Beichselfront ftill gelegen und nicht früher schon ihre Begner bahin gelockt haben, wo fie glaubten, fie vernichtend schla-gen zu können. Die Antwort auf diese Frage durfte in bem hinmeis zu finden fein, daß fie nach der Befetjung des größeren Teils von Baligien und ihrem Fußfaffen in den Karpathen der zuversichtlichen Soffnung maren, die Ofterreicher schlagen und in Ungarn eindringen zu tonnen. Diese hoffnung ift ihnen seit der Winterschlacht in den Rarpathen, befonders aber feit der mit dem Durch= bruch am Dunajet anfangs Mai diefes Jahres eröffneten großen Offensive der Urmeen der Bentralmächte gründlich zerftort worden. Durch diefe Offenfive find die Ruffen nicht nur zur Räumung von faft gang Galigien einschließlich seiner hauptstadt gezwungen, sondern auch in ihrer Bentralposition in Ruffisch-Bolen in eine fo gefahrvolle Lage gebracht worden, daß nur ein Rückzug fie noch por einer Ratastrophe retten fonnte.

Diese Tatsache scheint auch von den Berbündeten Rußlands inzwischen erkannt und — wenngleich zögernd — in deren Presse zugegeben zu werden. Besonders die englische Presse brachte in den letzen Tagen mehrsach sehr ernste darauf bezügliche Betrachtungen, ixdem sie es einsach als Unsinn bezeichnete, den russischen Rückzug von der leichten Seite zu nehmen oder ihn gar noch als ein Schulbeispiel überlegener strategischer Geschicklichseit zu bezeichnen. Die Räumung Warschaus wird dabei als ein schrecklicher Schlag sur Rußland, aber auch sür dessenn, der auch sur dessenn auf den anderen Kriegschaupsähen, vor allem auf dem westlichen, seicht ungünstig für setzere beeinsslußt werden könne.

Während die Presse der neutralen Staaten, und zwar selbst solcher, die bisher in ihren Sympathien mehr zum Bierverband hinneigten, sich in ähnlicher Weise äußert, sind die ofsiziellen Kreise innerhalb dieses Berbandes noch bemüht, den Standpunkt Rußlands in der Rückzugsfrage zu verteidigen. Die Tatsachen dürsten aber bald der Erkenntnis über die wahre Bedeutung des russischen Kückzuges allgemein Gestung verschaffen.

Diese Bedeutung liegt selbstverständlich in erster Linie auf militärischem Gebiet. Zu ihrer Beurteilung wird sich eine turze Erörterung der Frage empfehlen, wohin der Rückzug des russischen Heeres voraussichtlich gehen wird? Sicheres hierüber ist bis jett nicht bekannt geworden, jedoch wird nach Presseugerungen vielsach angenommen, daß sich die russischen Hauptkräfte zunächst hinter den Bug zurückziehen werden, um hier, an die Festung Brest-Litowsk angelehnt, dem weiteren Bordringen der Gegner erneut Widerstand zu leisten. Ich möchte mich dieser Unsicht nicht anschließen.

Das ruffische heer ift nach den in der letten Beit fortgefest erlittenen großen Riederlagen und den damit verbunden gemesenen hohen Berluften an Berfonal und Material (allein drei Biertel Millionen an Gefangenen in drei Monaten) zu einer Offensive großen Stils aus eigener Rraft - wenn überhaupt noch — in absehbarer Zeit feinesfalls befähigt. Seine Berbundeten icheinen denn auch zu befürchten, daß die Bentralmächte diefe Beit benugen murden, um unter Festhaltung der eroberten Zentralposition in Ruffisch Polen alle entbehrlichen Kräfte nach den Kriegschauplagen im Beften und Guden zu merfen, um dort eine für fie gunftige Enicheidung des Krieges herbeizuführen. Sollte dies tatfächlich ihre Abficht fein und deren Ausführung gelingen, dann murde das allerdings ein Ergebnis des ruffifchen Rudzuges auf militarifchem Gebiet fein, wie es bedeutungsvoller nicht gedacht werden fönnte.

Aber die Bedeutung dieses Rudzuges liegt nicht allein auf militärischem, sondern auch auf politischem Gebiet. In dieser Beziehung kann die Räumung Polens und vor allem feiner hauptstadt Barichau feitens ber ruffifchen Urmee für die Butunft diefes Landes von weittragenden Folgen werden. Trog mancher Berfprechungen, zu denen fich die ruffische Regierung im Laufe des Rrieges Bolen gegenüber bequemt hat, ift es bisher ju Taten in diefer Sinficht nicht gefommen. Dag man aber in Betersburg megen eines eventuellen Umichwungs in der Stimmung der polnischen Bevölferung zugunften Deutschlands beforgt ift, tam fürzlich in den Dumareden der ruffischen Minifter deutlich zum Musdrud. Der Empfang, den die Bevolferung Barichaus soeben den einziehenden siegreichen deutschen Truppen und ihren Führern mitten im Kriegslärm hat zuteil werden laffen, zeigt, wie fehr diefe Beforgniffe berechtigt maren. Die auf größere Gelbftandigfeit des Bolfes hinzielenden Magnahmen der deutschen Berwaltung in den von den Deutschen bereits besetzten Bebieten von Ruffisch=Bolen find anscheinend in der hauptstadt nicht unbefannt geblieben. Das erwedt hoffnungen auf endliche Erfüllung langjähriger Buniche, gegen die fich der Zarismus bisher taub gezeigt hatte.

Schließlich darf bei Erörterung der Bedeutung des rufsischen Rückzuges in politischer Beziehung der moralische Eindruck nicht unerwähnt bleiben, den diese Ereignis auf die Neutralen, insbesondere auf die neutralen Balkanstaaten machen wird; ob diese hiernach den unausgesetzten Lockungen des Vierverbandes noch weiter Gehör schenken werden, erscheint höchst zweiselhaft, nachdem dieser Verband sie mit Versprechungen auf seine Seite zu ziehen versucht hat, deren Ersüllung jetzt weniger denn je in seiner Macht liegt.

So darf denn die Tatsache des russischen Rückzuges aus der Zentrasposition in Russischen als ein für die verbündeten Zentrasmächte im höchsten Grade erfreuliches Anfangsergebnis des zweiten Kriegsjahres bezeichnet werden, dessen Bedeutung von Tag zu Tag mehr hervortreten dürfte.

Digitized by Google

## Ein Gang durch Warschau.

Bon h. v. Dictinfon = Bildberg.

So ift denn die Hauptstadt Russischens nach mehr als hundert Jahren wieder in deutscher Hand! Von den drei berühmten Königstädten des alten polnisschen Reiches ist Warschau die jüngste. Es erscheint in der Geschichte zuerst als Sitz der Herzöge von Masos vien. Im Jahre 1550 wurde es von Sigismund August zur Residenz erhoben, und alsbald wurde es zum Ziel erbitterter Kämpse, zum Mittelpunkt kriegerischer Bewegung.

Die Schweden besetzten Warschau einige Jahre nach bem Westsällichen Frieden. Auch Brandenburgs Name verknüpft sich hier zum erstenmal mit der Weichselstadt. Trot schwerer Drangsale, die der Nordische Krieg über Polen brachte, gelangte die Stadt zu immer neuer Blüte und erhielt unter der Regierung der beiden prachtliebenden wettinischen Könige im wesenklichen den Charakter einer großartigen Barockresidenz, der ihm trot aller Erweiterungen und Jusäte bis heute noch geblieben ist.

Mit den furchtbarften Leiden hat der moskowitische Nachbar und spätere Gewalthaber Warschau heimzussuchen gewußt. Eine kurze Zwischenzeit der Ordnung und des Wohlstandes folgte auf die Bereinigung mit Preußen im Jahre 1795. Bis zum Jahre 1807 ist Warschau die Hauptstadt Südpreußens gewesen. So trat es zum zweitenmal in enge Berbindung mit Deutschland, diesmal als Glied des zur Weltgeltung emporgebiehenen Hohenzollernstaates.

Auf dem hohen linken lifer der Weichsel liegt Warsichau hingebreitet. Man vergleiche seine Lage mit der von Krakau, von Lemberg; dies letztere in der flachen Talmulde eines kleinen Flusses, umgeben von Hügeln, eine Kesselstadt — Krakau hinwiederum die echte

Burgstadt, die sich an den gewaltigen Bau des Königsichlosses dort am Oberlauf des Stromes anschmiegte, der hier in behäbiger Breite zwischen Warschau und der tiesergesegenen rechtsseitigen Vorstadt Praga hindurch geht.

Barschau mar ehedem die zugänglichste der drei großen polnischen Königstädte, es bedurfte noch mehr als die andern des fünftlichen Schutes. Mit einer gemiffen Sorglofigfeit hatten es feine Begründer dorthin geftellt, mitten in ein nahezu ebenes Belande, bas nur nach der Beichsel zu einen ftarten Abfall hat. Jenseit Diefes Stromes icheint Ufien zu beginnen, nebelhaft und endlos. hier ift noch gang und gar Europa, und alle ruffischen Aufschriften, ja der erzwungene Bau geschmadlofer Rathedralen im orthodogen byzantinischen Stil haben das fo ausgesprochen westliche und europäische Untlig der augustischen Stadt nicht zu fälschen vermocht. Warschau ist mit Ausnahme der ältesten Teile ganz regelmäßig angelegt, nach einem Bauplan, wie mir ihn am beften aus der Berliner Friedrichs= und Dorotheen= ftadt fennen. Fahren wir vom "Wiener Bahnhof" durch die "Neue Welt" und die Krafauer Borftadt zum Schloßplat, so haben mir hier das Herz der Hauptstadt Kronpolens erreicht, einen Punft, von dem aus wir nach allen himmelsrichtungen unfere Borftoge in die ungeheure Saufermaffe unternehmen fonnen.

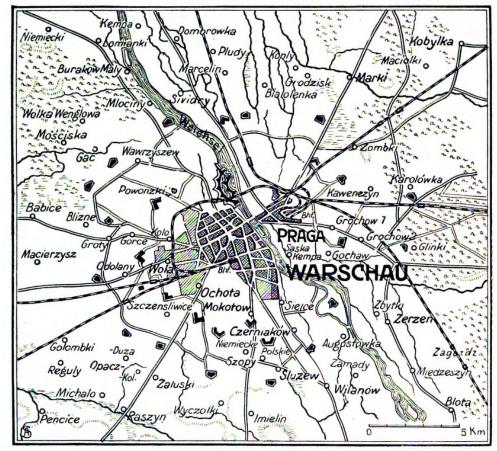
Schon auf dem Wege hierher haben wir mit durstisgen Augen Eindrücke gesammelt. Die Häuser im Insnern erschienen uns seltsam vertraut. Solche Häuser, hoch und schmal und oft in Dreiecksgiebeln endend, wir kennen sie ja zur Genüge aus so vielen Städten des deutsschen Oftens. Manches gemahnt uns an Bressau, ans



Gefamtanficht von Barichau.

Stern u. Ediete phot.





Karle von Warichau und Umgebung.

beres an Brag. Und boch hängt über allem ein be- sonderer, frembartig reizenber, faft egotischer Duft.

Und Farbe ist an allem, wenngleich verwaschen, vom Alter verschleiert. Auch dies scheinbar ein halbe orientalischer Zug. Der Anstrich ist lauchgrün, rosenerot, zitronengelb oder milchblau. Früher allerdings war das auch bei uns nicht anders, der Osten ist nur konservativer. Auf hellrötlicher Säule mit dunklem Fuß und Kapitäl steht eine Königsgestalt — Sigisemund August — Kreuz und Schwert in Händen, neigt er sich gleichsam schügend und mit huldreichem Gruß zu seiner Stadt hernieder.

über Ziegeldächern graut eine Doppelturmfirche, halb Barock, halb gotisch. Paläste, pomphaft, stolz, vielsfenstrig, Zeugen des Reichtums und der Lebensführung einer selbstscheren Adelskaste, wachsen mitten heraus aus den Reihen engbrüstiger Bürgerhäuser. Und dort eine schwere antike Tempelstont: die Annenkirche. Und überall Bäume. Die Städte des europäischen Ostens haben viel grüne Laubinseln. So auch Warschau. Die allergrünste werden wir noch kennen lernen.

Das Schloß nimmt sich am schönften von der Wasserseite aus; vom Plaze gesehen, wirft es troz seiner Mächtigkeit nicht hoch und beherrschend genug. Gehen wir zunächst durch die Arakauer Borstadt, die aus einer einzigen breiten und reichbelebten Straße besteht, zurück bis zum Sächsischen Plaz, dessen einheitlicher Barockscharakter eben durch jene neue Alexander-Newski-Katherdrafter eben durch die Umwandlung des Palastes der Auguste in ein russisches Berwaltungsgebäude zerstört worden ist.

Doch vor uns öffnen fich edle Gaulenhallen, fie laffen die Bunder eines Bartes föniglichen ahnen: hier raufcht weltberühmte der "Gachfifche Barten", der heute, gleich dem Berliner Tiergarten, mitten in einer Großftadt liegt. Lange mölbige Alleen hoher alter Raftanien und Linden, alles fo meiträumig, so wahrhaft fürftlich angelegt. Ein Durchgang für Taufende, dabei zugleich ein vornehmer Erholungsort und wiederum eine Belt geheimnisvoller Schattenwinkel, die felbft am grellen Tage gepenftig und unheimlich dämmern. Ueber allem der Riefenftrahl des großen Springbrunnens, der weiß hinaufleuchtet in den feidenmei= djen, filberblauen Simmel des Bolenlandes.

An der Südseite des Sächsischen Gartens zieht die Königsstraße entlang. In ihr fteht der Rundbau der evangelischen Kirche; von ihrem Laternenturm kann man Warschau weithin überblicken und dem Schimmerlause der eigenwilligen Weichsel lange mit den Blicken nachgehen. Wer alle die Adelspaläste, die Kirchen, die Villen der Vorstädte aufzählen und beschreiben wollte, der würde in einem Jahre nicht fertig.

Die Heiligfreuzstirche, eines der schönsten Gotteshäuser Warschaus, birgt in ihrer Arypta das Herz Chopins. Auch im Leben eines der vielseitigsten, genialsten deutschen Künstler hat Warschau eine Rolle gespielt: die Jahre, die Ernst Theodor Hossmann als preußischer Beamter hier verlebte, müssen auf sein ganzes Schaffen von dauernder Wirkung gewesen sein. Die verwirrende Pracht und Phantastif der Weichsleresidenz, das Kätselhaste ihres nach Westen zurückgewandten Angesichts, sie scheinen immer wieder durch das Gewebe seiner Erzählungen hindurchzudringen.

Unter August dem Starken und seinem Nachsolger haben die Baumeister, die sie in Dresden beschäftigten, auch für Warschau Ideen und Pläne geliesert. Einer der größten Bertreter des deutschen Spätbarocks, Pöppelmann, der Erbauer des Dresdener Zwingers, hat am Bilde des polnischen Königsiges mitgeschaffen.

Benn wir die Ujazdower Allee, eine lange, als Fortsetzung der Neuen Belt südwärts lausende Lindensstraße, die auch den Botanischen Garten samt der Sternwarte berührt, hinab nach Süden wandern, kommen wir zu einem allerliebsten Basserschloß, das sich König Stanislaus Poniatowski Ende des achtzehnten Jahr-

hunderts erbauen ließ. Es gehört nicht der Stilsphäre des deutschen Barocks an, ist vielmehr in Anlehnung an südländische Landhäuser entworsen und ofsenbar schon vom Hauche des damals crwachenden Klassismus gestreist. Lazienti, die Bäder, wird es kurzweg genannt. Der mattgelbe Bau, der mit stockhohem Säulenportikus auf eine mit Steinbildern geschmückte Teichterrasse hinzustritt, wirft auf dem Hintergrunde des dickslaubigen Parks gar anmutig und heiter. Im Park sinden wir unter anderen Erinnerungen das Reiterdenkmal Johann Sobiessis

Ein zweites Sommerschloß, das Belvedere, zeigt in seinen Anlagen schon den sogenannten englischen, die Architektur des Gartens in nachgeahmter Natur auf-

löfenden Beichmad.

Bie überall ist auch in Warschau die neuere Stadt im Westen zu suchen, eine Erscheinung, die sich hier, wo die Weichsel eine scharse Ostgrenze bildet, ganz von selbst ergeben mußte. Auf dem Krasinskiplatz steht die russisch umgebaute ehemalige Dreisaltigkeitskirche des Piaristenordens. Der stattliche Palast Krasinski war im achtzehnten Jahrhundert das Sitzungshaus des polnischen Reichstags.

Das Rathaus und das große oder alte Theater sind tühle Repräsentationsbauten des vorigen Jahrhunderts. Zu den Bauten der sächsischen Periode gehört dagegen noch der Palast Zamoysti am Bankplaß. Hinter dem Krasinskiplaß beginnt das berühmte Judenviertel. Im Südwesten wiederum, nach dem Wolaer Schlage zu, streckt sich mit endlosen Straßenzügen die eigentliche Berstehrsgegend aus.

Die ältesten Biertel Warschaus haben wir uns bis zuletzt aufgespart. Da ist im Norden die Altstadt, höchst winklig und urtumlich, erfüllt vom Gewimmel der ärmeren Bevölkerung. Sie enthält den Sanlt-JohannsDom, den wir schon zu Anfang unseres Ganges über den Ziegeldächern erblickten. Er ist im Grundplan gotisch und mit größter Wahrscheinlichkeit einem deutschen Meister der Breslauer Schule zuzuschreiben.

Sein Inneres birgt prachtvolle Grabdenkmäler, unter anderem das Monument des Bolksfreundes Stanislaus Malachowski von Thorwaldsen. Den Markt und seine schmuzig grünen, roten und grauen Zelkbuden umstehen die zumeist flachgiebligen Hausfronten, deren Dach zu höher ragenden Rückwänden anderer Häuser hinankriecht. In der Neustadt, die gleich der Prager nur eine zweite Alkstadt ist, spricht das katholisch-polnische Barock des siebzehnten Jahrhunderts eine wuchtige Sprache.

Bom Schloßplatz gingen wir noch durch die "Zjazd" zur großen Gitterbrücke und klickten erst zurück, als wir am östlichen User standen. Da zeigte sich Warschau plötzlich als Höhenstadt; der Schloßturm und die Annenkirche rückten zu einer burgartigen Gruppe zusammen. Bläulich grün — denn es ist an einem klaren Sommertage — slutet die Weichsel an schmalen Sandbänken vorbei durch die Brückenpseiler. Frisch grünt es an den Userhängen hinaus. Weiße Dampser harrten der Absahrt nach Plock und Ciechocinek oder nach Willanow und Pulawy.

Auf dem niederen Oftufer breitete sich die Vorstadt Braga in eintöniger Betriebsamkeit, als hätte sie nie das grauenvolle Blutbad erlebt, das der Wüterich Suwarow am 5. November 1794 hier ins Werk setzte.

Wir schritten langsam wieder hinüber nach dem Schloßviertel, dann abermals in die Arakauer Borskadt, um das Denkmal anzusehen, das die Polen ihrem Udam Mickiewicz errichtet haben. Zusammen mit den fünf Theatern ist dies die stärkste Aundgebung, die sie gegen die russische Gewaltherrschaft wagen durften.

## Obstfruchtbrote als Volksnahrung.

Bon J. Barfuß.

Die Obstfruchtbrote sind wenig im Publikum bekannt, können aber in der jezigen Kriegzeit sehr wertvoll sein. Da man durch diese Berwertung der Obstfrüchte eine schöne Dauerware erhält, so sind Fruchtbrote auch als Bolksnahrung sehr zu empsehlen. Das Kriegsbrot enthält an und für sich alle Nährstosse, die unser Körper gebraucht. Unbedingt wird aber ein Obstfruchtbrot, aus Brotkornmehl und Obstsruchtmark gebacken, noch nahrhafter sein, weil dem Brot ein hoher Gehalt von Zucker einverleibt wird. Beispielsweise hat gebackenes Zwetschen: oder Aflaumensleisch je nach Sorte 42—45 v. H. Zucker, üpfel haben etwa 40 bis 42 v. H., Birnen etwa 30 v. H. Zucker.

Man kann Beerenobstbrot, Steinobst- oder Kernobstbrot für sich, d. h. ohne Mischung, herstellen. Doch lassen sich, wie wir nachher sehen werden, auch gemischte Obstfruchtbrote backen. Man nimmt hierzu namentlich Früchte, welche sich nicht lange frisch halten, aber reif sein müssen und nicht angefault sind. Es können unansehnliche Upsel oder Birnen verwendet werden. Doch erzielt man durch recht saftige und zuckerreiche Früchte natürlich bessere Brote. Süßweinsäurehaltige Früchte sind für den gedachten Zweck sehr gut.

Freilich die Beerenobstzeit ift bald vorüber, boch möge die Herstellung von Balbbrombeeren-,

3metschen=, Reineclauden=, Mirabellen=, Apfel= und Birnenbroten hier noch befprochen merden. Lange gelagerte Früchte diefer Urt verwende man nicht, weil fie möglicherweife schon angefault fein tonnen und damit der reine Fruchtgeschmad beeintrachtigt wird. Ebenso vermeide man vom Meltau befallene Stachelbeeren, wenn auch nur als fleinen Zusat, weil die Brote hiervon einen dumpfigen Geschmad befommen. Dug man folche mit Meltau überzogene Früchte verwenden, so follten sie vorher gewaschen werben. Um besten eignet fich geschütteltes Obft. Man foll aber unter Obftbaume, die auf hartem Boden fteben, beim Schütteln Stroh oder Holzwolle legen, damit die Früchte nicht beschädigt merden. Goll Fallobit von Stein- oder Rernobitforten gur Berwendung fommen, fo muß es gewaschen und unbedingt von faulen Stellen befreit merden.

Ilm Zwetschenbrote herzustellen, gibt man Sommersoder Herbstzwetschen bzw. Pflaumen in einen großen Kessel mit etwas Wasser und läßt sie leicht auftochen. Ist dieses geschehen, so treibt man die weichen Pflaumen durch eine kleine Passermaschine oder drückt den Sast und das Fleisch durch ein passense Sieb. Das Trennen der Haute und der Steine geschieht schnell, sosern Passermaschine und Sieb nicht überfüllt werden. Das gewonnene Fruchtmark kann sosort mit Mehl oder Soms



melfrumen vermischt werden. Letteres ift am vor-teilhaftesten. hat man viel Zwetschen oder Mi= zur Berfügung, fann aber por= rabellen das handene Material nicht fofort für Brote verbaden, fo tut man gut, ben Brei in hermetisch zu verschließende Steinfrüge oder Dofen zu füllen. Das Zwetschenfleisch hält sich lange Zeit, wenn 1 Liter haltende Dosen oder Rruge etwa 40 Minuten in einem Dampfapparat fterilifiert werden. Die fo behandelten Dofen oder Rruge ftellt man fühl und fann dann das Obstmart beliebig zum Brotbaden gebrauchen. Gierpflaumen und braunfarbene Pflaumen tonnen zur Salfte gemifcht merben. Man rechnet auf ein Bfund Zwetschenmart zweiein= viertel Pfund Beigenmehl. Das Mehl wird innig mit bem Fruchtmart vermischt, fo daß ein gut fnetbarer 3metichenbrotteig zustande tommt, aus dem fleine Ginpfundbrote zu formen find. Sind große Boften 3metschenmart vorhanden, die sofort verbaden werden follen, fo verwendet man auf zwanzig Bfund 3metichenmart zwanzig Pfund Roggenmehl und zehn Pfund Beigenmehl. Die geformten Brote merden im Sausbadofen, im Ruchenherd oder in der Berddorre gebaden. Di= rabellenbrote find befonders schmadhaft, wenn man festfleischige, aromatische, schon gelb gefärbte Früchte ausgesucht hat. Je reifer diese find, befto mehr Saft enthalten fie. Das gewonnene Mirabellenmart mifcht man mit Beizen= oder Roggenmehl in einer Badmulde, und zwar nimmt man auf je zwei Pfund Mart ein-einhalb Pfund Weizenmehl und zweieinhalb Pfund Roggenmehl. Mehl und Mirabellenmart werden dann unter Bufat von Baffer zu einem elaftischen Teig gerührt. Der Fruchtbrotteig sowohl für die 3metichen-, Mirabellen= und auch Rernobstbrote foll nicht zu feucht fein, damit er längere Zeit aufbewahrt merden fann. Mirabellen allein zu Brot verarbeitet geben eine aromatische Fruchtspeise. Nicht minder aber erhalt man auch ein fehr schmadhaftes Brot von einem Drittel Mirabellen und zwei Dritteln einer recht fleischigen 3met= iche, beispielsweise der Gorte Unna Schütt. hauptsache ift dann, daß das Fruchtmart innig vermengt wird, damit die verschiedenen Obitfafte gleich= mäßig verarbeitet merden. Will man hintereinander verschiedenartige reine Obstbrote herstellen, so ift die Baffiermafchine wie auch bas Gieb gum Durchdruden bes Fruchtmartes jedesmal zu faubern, um den jeweiligen reinen Fruchtgeschmad zu erhalten. Apfel= brote gewinnt man aus Gug= und Sauerapfeln. Erftere bedürfen feines Buderzusages, mahrend es bei fäuerlichen Apfeln angebracht ift, dem Pfund Teigmaffe 30 bis 60 Gramm flaren Buders hinguzusegen. Die

fauberen Apfel merden für diefen 3med weich gefocht. Um ein feineres Apfelfruchtbrot herzustellen, entfernt man das Kernhaus der Frucht. Nachdem die weichen Apfel in einem Holzbottich zerquetscht find, fiebt man die Maffe durch, damit Rernhausrefte, Stiele ufm. ausgeschieden werden. Bon Natur weiche Apfel laffen fich auch auf einer Obstmühle mahlen; das gewonnene Fruchtmark wird ebenso, wie vorhin geschildert, behanbelt. In diefer Urt vorbereitete Apfelbrote läßt man etwas länger baden als jene, die aus gefochten oder gedampften Upfeln bergeftellt find. Man nimmt auf zehn Bfund Fruchtmart acht Bfund Beizenmehl und vier Bfund Roggenmehl. Goll der Upfelgeschmad fehr hervortreten, fo rechnet man nur ein halbes Pfund Mehl auf ein Pfund Apfelmart. Da Beizenmehl nicht überall erhältlich ift, tann man für diese Fruchtbrote auch Mehl verwenden, das ohne Brotmarten fäuflich ift. In Betracht kommen für unsere Zwecke Reismehl, Mais= mehl und Tapiofamehl. Sollen diefe Mehle gebraucht werden, so sind sie sowohl allein wie auch gemischt gut zu verwerten. Handelt es sich hauptfächlich darum, verschiedene Obstarten haltbar zu verarbeiten, so mischt man 3. B. ein Bfund Zwetschenmart mit einem halben Pfund Tapiotamehl, oder man nimmt zu zwei Pfund Baldbrombeerenmart dreiviertel Pfund Tapiota- und Rartoffelwalzmehl. Sind viele Baldbrombeeren im Sochfommer und Berbft zu haben, fo fonnen zur Berftellung diefer Brote auch Kartoffelpraparate, mit Roggen= ober Beizenmehl vermischt, verwendet werden. Fruchtbrote, mit Rartoffelpraparaten und Mehl gemischt, bemahre man nicht zu lange Zeit auf. Dagegen halten fich porbenannte Obstfruchtbrote, auch reines Birnenbrot, mit irgendeinem anderen Badmehl vermengt, troden lagernd, fehr lange. Im Winter liefern diefe gebadenen Brote, in Baffer oder in Milch gelöft, vorzügliche Suppen. Die Brote weichen leicht und besigen einen schönen Fruchtgeschmad. Auch fann man die Fruchtbrote mahlen und Kompott oder einen diden Brei herftellen, der zu Fleisch, Rartoffeln oder Gemuse gereicht wird. Soll das Obstbrot hauptfächlich zum Frischgenuß dienen, fo legt man den in Frage tommenden Obstteig auf ein leicht angewärmtes Ruchenblech, welches vorher mit Backbutter etwas ausgestrichen Nachdem das Brot gar gebaden ift, wird es in Streifen von 5 Bentimeter Breite und 15 bis 20 Bentimeter Länge geschnitten, die zu verschiedenen Mahlzeiten verwendet werden fonnen. Da in diesem Jahre das Obst in Deutschland eine gute Ernte verspricht, follten besonders Obstbaumbesiger diese Urt der Obstverwertung ausnüten.

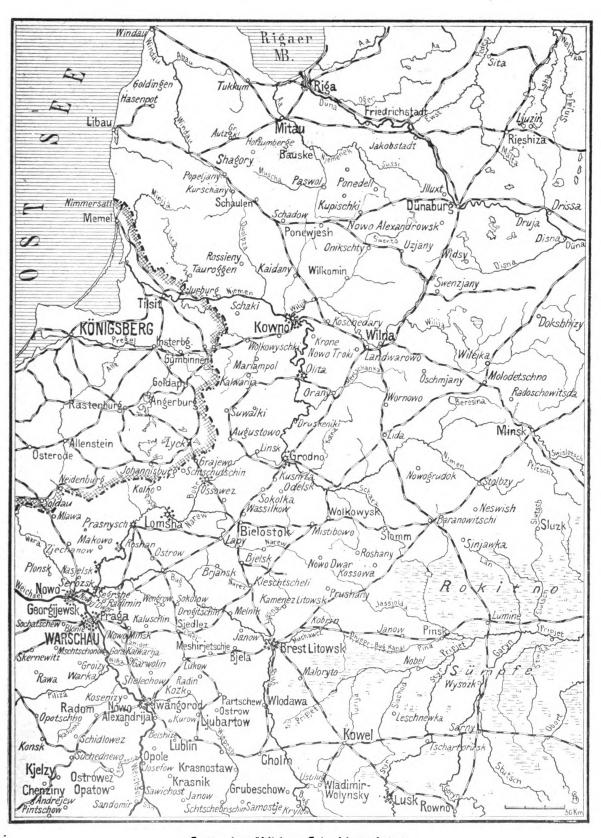
## Der Weltkrieg. (3u unsern Bildern.)

**^** 

"Kann sein, daß wir Warschau preisgeben, aber das macht nichts", hatte der russische Kriegsminister in der Eröffnungsigung der Duma erklärt und jenen schiefen Bergleich mit der Preisgabe Moskaus vor hundert Jahren gezogen, dessen Bedeutungslosigkeit so seicht nachzuweisen ist.

Heute folgen eben unsern kämpsenden Truppen die Begebauer und Schienenleger auf dem Fuß. Dicht hinter der Front ordnen die technischen Truppen punkt-Ich den Bahnverkehr und ziehen das Begenetz ber Marsch- und Fahrstraßen bis an die äußersten Stellungen vorwärts. Die Besörderung von Kriegsbedarf, Schlacht- vieh und Lebensmitteln kennt heute keine Berzögerung. Schon vor dem Fall Warschaus hatten die deutschen Armierungstruppen die Erntearbeit auf den von den Russen in der Eile verschonten Getreideseldern zwischen dem Bsura—Rawka-Abschnitt und Warschau angesaßt und Tausende von Morgen Roggen, Weizen, Gerste und Kartosseln dicht hinter der Front abgeerntet. Im frischeroberten Witau aß man bereits Brot, das zwei oder drei





Karte des östlichen Kriegschauplates.



Tage vorher in Schlefien gebaden mar. In Radom faum eingerudt, murde fofort deutsches Bier gebraut, fo daß Baffer überhaupt nicht getrunten zu werden braucht und die Mannichaften von drohenden Epidemien verschont bleiben - gang abgesehen von der allgemeinen Berforgung der Feldtruppen mit einem gefundheitförderlichen Getränt. Roch wehten von den deutschen Dachern die Siegesfahnen zur Feier des Falles von Barichau und Imangorod, da war bereits der neuernannte Polizei= präsident auf dem Bege nach der polnischen Sauptstadt. Und wenn es auch nur eine kleine Nebensache ift, bezeich= nend ift auch das, daß in Polen bereits hundefteuer erhoben wird.

Das alles konnte der herr Kriegsminifter übrigens als Fachmann nicht umbin, anzuerkennen. Er zog aus diesen und anderen Tatsachen in seiner Dumarede die Nuganwendung: "Sehen Sie, fo ift unfer Feind! Bir muffen uns fehr zusammennehmen, sonft bleibt er vielleicht Sieger."

Much der ruffische Generalftab außerte fich gur Ginnahme Warschaus mit einer Anspielung auf die historisch überlieferte "Rüdzugsdefensive" so, als ob es sich um einen freiwilligen, ordnungsmäßig durchgeführten Ufermechfel handle. Dabei hatte feine Beeresleitung nur die Bahl zwischen aussichtslofer offener Feldschlacht ober Preisgabe des polnischen Festungsviered's und ift einfach übermältigt.

Derfelbe Generalftab fagte ferner, Barichau murde deshalb geräumt, um der Stadt die Wirtungen einer Beschießung zu ersparen. Ein schwacher Bersuch zur Unterftugung des erfolglofen Liebeswerbens um die Bolen feitens des Reichsrats, der von der Freiheit des polnischen Boltes deflamierte, des Boltes, deffen gegenwärtige Generation eine eherne Rette an die Graber ber Ber= gangenheit und die Wiegen ber Butunft feffele. Wie aufrichtig das gemeint war, beweifen die Granaten, die nach ber Einnahme Barichaus in ohnmächtiger But von den abziehenden Ruffen auf die altehrmurdige Polenburg, bas Schloß der Berzöge von Mafovien, geworfen murden.

Die große Festungsperre Nowo-Georgiewst-Barichau-Imangorod-Breft-Litomst bildet ein Gefüge fo feft, daß unfere Feinde felbft für den außerften Notfall einen unerschütterlichen Rudhalt im Often daran gu haben glaubten. Zugleich liegt dort der Ungelpunkt des wichtigften ruffischen Bahnneges. In den legten Jahrgehnten ift alles baran gewendet worden, diefe Gigenichaften zu verftärten.

Es hat großer Tattraft bedurft und der vollen Sin= gabe unferer braven Truppen. Nun aber haben mir an diefes Snftem den Bebel angefett. Bett foll diefe ftarte

Aufnahmestellung unferen Zweden dienen.

Die unbeteiligten Zuschauer im Ausland halten mit ber Unerkennung der Bedeutung des Ereigniffes nicht jurud und merfen die Frage auf, ob die Bentralmächte, wie fie uns nennen, nun an Rufland das begonnene Bert vollenden oder fich im Often auf den Stellungsfrieg einrichten und dafür im Beften gum Avancieren blafen merden.

Mit dieser Frage mag sich auch die Konferenz beichaftigt haben, zu der England als Chef der Firma feinen westlichen Teilhaber nach Calais eingeladen hat. Die zeitgemäßen Erörterungen, die dort gepflogen wurden, mogen nicht nur dem Ultimoabichluß des vergangenen Rriegsjahres gegolten haben. Da England den Borfig führt, wird es Frankreich über den schlechten

Stand feiner Milliarbeneinlage in Rugland nicht gerade sehr ausführlich das Wort gelassen haben. Es ift anzunehmen, daß ber Beift treuer Gemeinschaft fich in England nur so weit regt, als seine Stellung zu beiden Seiten des Ranals in Frage tommt, die ihm der gefällige Rompagnon durch die Ginraumung von Calais blind gugestanden hat. Diese Stellung, die von weit größerer Bedeutung ift als Gibraltar und Suez! England, das die Finanzierung und die Propaganda der gesamten Feindfeligkeiten gegen Deutschland in der hand hat, wird zäh daran festhalten, Rrafte zu fammeln und aufzusparen, um fich nach althergebrachter britischer überlieferung unter jeden Umftanden ein gutes Geschäft auf aller Belt Roften zu fichern.

Bur Zuversicht Frankreichs wird es nicht gerade beitragen, daß gerade jest in Flandern unter dem Drud unserer Artillerie südlich Digmuiden ein Borftog ftattfand. Ebensowenig, daß die deutschen Erfolge in den Argonnen nicht länger bestritten werden können.

Italien fpielt mit andauernder Erfolglofigfeit feine Rolle am Rriegstheater weiter - im Nebenfaal, um ein neugeprägtes Schlagwort anzuführen.

## Unsere Seldherren.

Bring Leopold von Bagern, der Eroberer von Barichau.

Bon dem im Urmeehauptquartier in jungfter Beit aufgenommenen Bilde des Bringen Leopold von Bagern, das mir auf G. 1161 diefes Befles veröffentlichen, ift in unferem Berlage ein Sonderabdrud als Kunftblatt veröffentlicht. Es ericheint eine Lugus-Musgabe in handpreffen-Rupfeidrud gum Breis von 1 Mart. Beftellungen tarauf nimmt jede Buch. und Runfthandlung fowie der Berlag Auguft Scherl B. m. b. S. Berlin, und dessen Geschäftsstellen entg gen. Die früher erschienenen Bildnisse unseres Kaisers in Feldunisorm mit dem Eisernen Kreud, der Könige von Lapern, Sachsen und Württemberg, des Großherzogs von Seffen, des Bergogs Albrecht von Bürttemberg, der Kronprinzen Rupprecht von Lapern, der Feldmarschälle von hindenburg, von Mackensen und von Bülow, der Generalobersten von Einem und von heeringen und der Generale von Emmich, von Lochow, von Linfingen, Bichura und Ludendorff find auch weiterhin erhältlich.

## In Belgien und Russisch-Polen

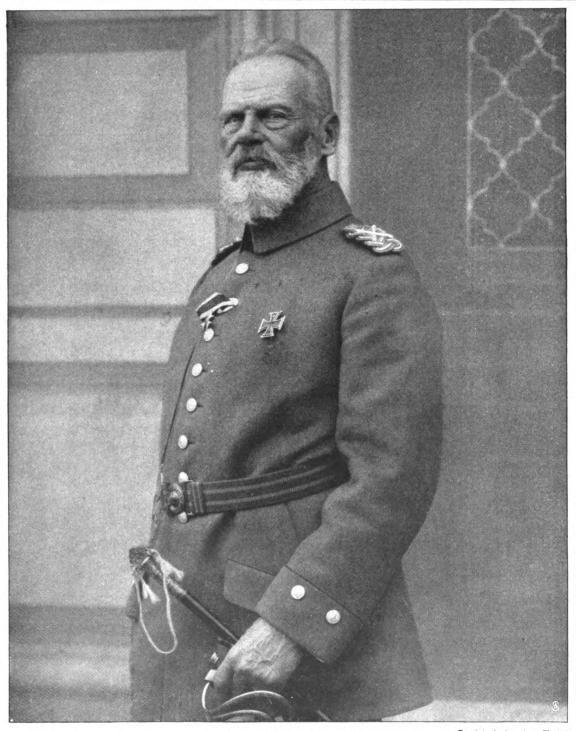
bezieht man jetzt durch unsere deutschen Postämter

### DIE WOCHE

monatlich zum Preife von 1 Mark 9 Pfennig zuzüglich 4 Pfennig Zustellungsgebühr frei ins Haus. / Die Wocher ift auch in allen besetzten Gebieten bei den Zeitungshändlern, auf den Bahnhöfen und in den Kiosken erhältlich.

VERLAG AUGUST SCHERL G.M.B.H.

Digitized by Google



Generalfeldmarschall Prinz Leopold von Bayern.

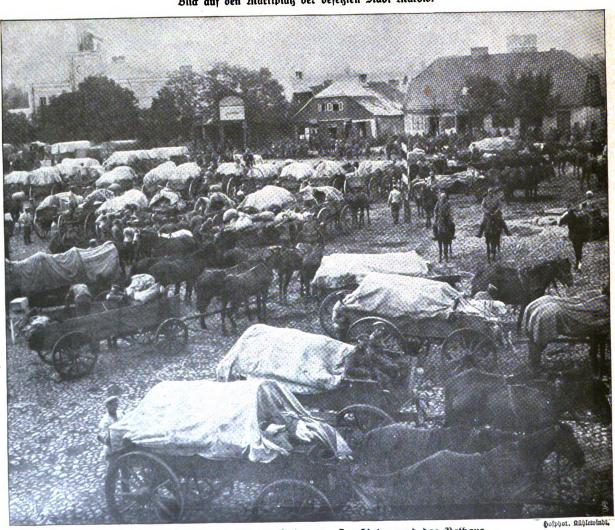
Der Eroberer von Warschau.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Blid auf den Marttplat der befehten Stadt Matow.

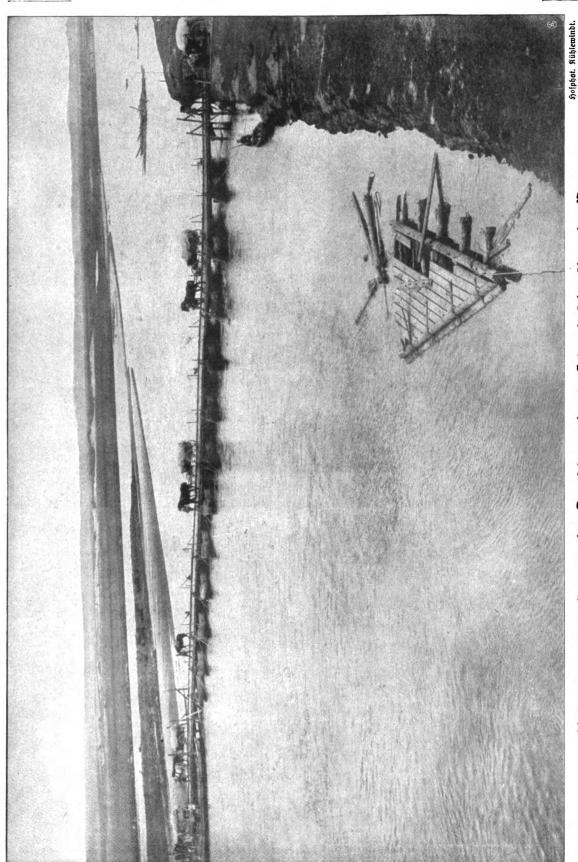


Deutsche Truppen paffieren Cochanow. 3m hintergrund das Rathaus.

Der Durchbruch der russischen Narewlinie.

Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Digitized by Google



Uebergang über die von den Deutschen erhaute Kriegsbrücke über den Narew. Der Durchbruch der ruffischen Narewlinie.



Gardeulanen raften vor der Kaferne der besehten Stadt Cychanow.
Der Durchbruch der ruffischen Narewlinie.

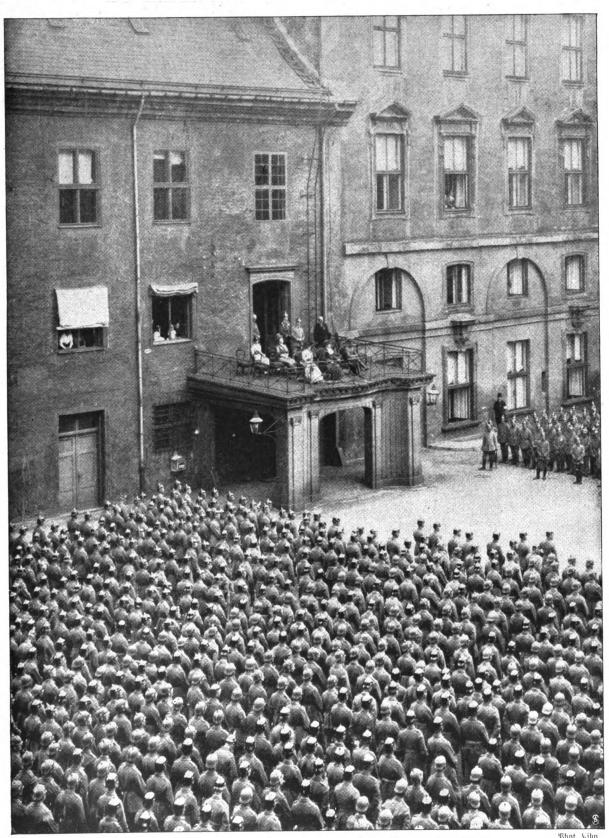
Holphot. Kühlewind:.



In Allenstein: Die Kaiserin begrüßt Erz. v. Schlieffen. Kaiserin und Kronprinzessin in Oftpreußen.

Byol Jenifdemsty.





Auf dem Balkon vordere Reihe, von links: Aconpringeffin Cecilie, die Katferin, Pring Joachim.



Beneral v. Liessenbach (1) und Major v. Carracciola (2), beide im Besitz des Eisernen Kreuzes 1. Klasse. General von Diessenbach mit seinem Stab.



Ceutnant Gebser und sein Buriche Türk, erhielten gemeinsam das Eiserne Kreuz 1. Klasse.



Bon links: Bizefeldwebel d. R. Kulisch; Leutnant v. hesler; Oberseutnant Foerster: Ha ptmann Drechsel; Hauptmann Blumberg; Leutnant Candert; Bizeseldwebel d. R. hude; Oberseutnant Suren.

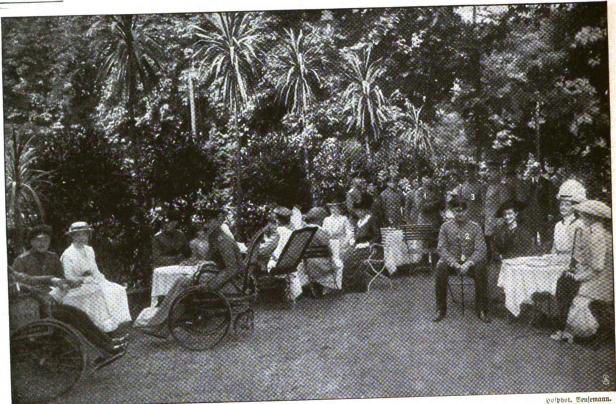
Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.





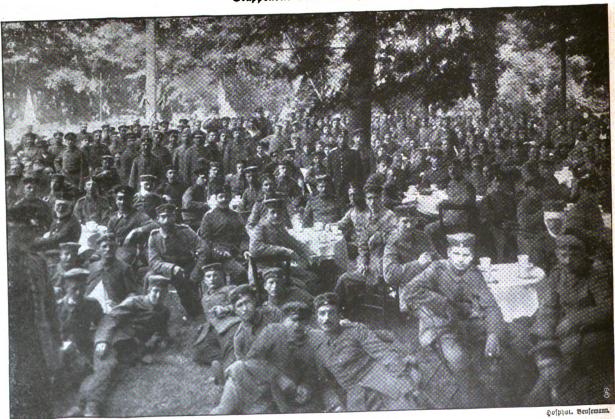
helmut von Mücke mit seiner Braut Frl. Carla Sinke. von der hochzeit des Kapitänseutnants von Mücke.





1. Generalleutnant von Ingersleben, Generalpolizelmeister von Met. 2. Polizeipräsident von Bodenstein. 3. General d. Inf. von Oven, Gouverneur von Met. 4. Bürgermeister von Foret.

## Gruppenbild vom Gartenfeft.



Die Bermundeten im Bulvergarten. Ein Gartenfest für die Derwundeten in Met.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

33333333333333

## Es ging ein Wind zu Tale —

Es ging ein Mind zu Tale, Schlaftrunken lag das Cand, Da ich zum letzten Male An deinen Händen stand,

Da von den Zweigen sielen Die Blätter taub und krank, Da sterbend von den Stielen Die letzte Blüte sank. Dom Minde hergetragen Ein Schluchzen scholl im Grund, Da deine Lippen lagen Auf meinem bangen Mund.

Das Doneinandermüssen Trank unsrer Morte Glut, Lag schwer in unsern küssen Und rauschte uns im Blut. Gelene Brauer.

### Ernte.

Lerdengezwitsder und Frauengelächter Über dem goldenen Ährenseld, Liebliche Mädchen — ein strenger Wächter — Emsige Mäher — jeder ein Held.

Blisend schwingen die Sensen im Kreise, Mädchen bücken sich rosig zur Saat, Zärtliche Scherze verslattern leise, Tief auf den Boden gleitet die Mahd Balm an Balm und Ähren an Ähren, Diedergeschnitten vom blinkenden Stahl, Rings in den Lüften ein Rufen und Wehren — Über dem Boden des Sterbens Qual.

Schwarzblaue Wolken hängen vom Himmel, Schräg blickt die Sonne vor dunkler Wand, Lerchengezwitscher und Mädchengetümmel — Erntesegen über dem Land.

Maria Stona.

## Auf Feldwache in Feindesland.

Sierzu 8 Aufnahmen von Baul Bagner.

Die ruhmreiche Geschichte unserer Tage erzählt meist nur von den Helden, die in mutigem Sturm den Feind bezwungen, die Mann gegen Mann tämpften und siegten und aller Uebermacht zum Trot neue Erfolge an unsere Fahnen hefteten.

Auch von tühnen Fliegern, schneidigen Patrouillenführern ist viel die Rede, selten aber hört man etwas von den Braven, die auf einsamer Wacht vor dem Feind stehen und den nervenausreibenden Sicherungsdienst versehen. Ihnen sollen diese Zeilen gewidmet sein.

Solange es eine Kriegführung gibt, hat der Bachtdienst eine hervorragende Rolle gespielt. In früherer Zeit zwar beschränkte er sich auf primitive Formen, indem die nachts lagernden friegerischen Stämme besonders gewandte Leute als Horcher und Späher vorsandten.

Mit der Bergrößerung und strafferen Organisation ber Heere aber erhielt auch der Sicherungsdienst andere Formen und wurde allmählich nach ganz bestimmten Grundsäten entwickelt.

Bie außerordentlich wichtig für die gesamte Feldzugsleitung der "Bachtdienst" ist, geht schon daraus hervor, daß für Nachlässigsteiten oder gar grobe Berstöße besonders schwere Strafen vorgesehen sind. Die Sicherung der ruhenden Truppen oder die Ueberwachung eines besetzten seindlichen Landes ersordert ost sehr erhebliche Kräste, und auf den Schultern der mit der Ausstellung der Wachen betrauten Offiziere lastet eine schwere Berantwortung.

In dem jezigen Kriege hat besonders der Wachtdienst in Belgien, in Frankreich und Rußland ganze Korps notwendig gemacht, und selbstverständlich wurden zu

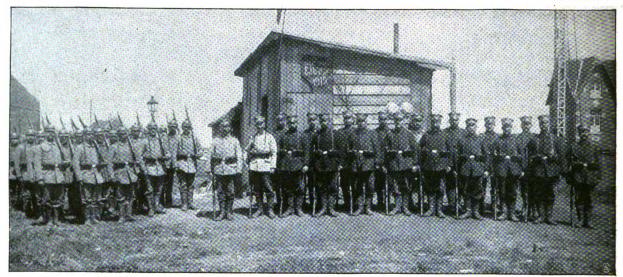
diesem Dienste hauptsächlich Soldaten ber älteren Sahraange berangezogen.

Ueberall an wichtigen Punkten der Städte, an den Bahnlinien, an Tunneln und Ueberführungen stellte man Wachen aus, die für die Sicherheit sorgen. Auf unseren Bildern sehen wir unsere braven Soldaten bei all den verschiedenen Dienstverrichtungen, die der Wachtdienst mit sich bringt. Ist er auch an sich sehr wichtig, verantwortungsvoll und auch anstrengend, so stellt er doch an die Warschleistungen keine hohen Ansforderungen, so daß ihn sogar ein alter Landsturmmann versehen kann, der vierzig Kilometer Landstraße wohl nicht mehr gewachsen wäre. Aber mit dem Ernst des Dienstes wechseln heitere Stunden der Erholung, so daß das Leben auf Posten auch seine romantischen Seiten hat.

Am schlimmsten sind allerdings die Wachtmannschaften daran, die — sagen wir nach einer siegreichen Schlacht — schnell für die Nacht ausgestellt werden, um der eignen erschöpften Truppe Sicherung zu gewähren. Da sehlt es denn meist an der Zeit, irgendwelche Borbereitungen zur Unterkunft zu treffen, und ost stehen die Kämpser auf freiem Felde, allen Unbilden der Witterung preisgegeben. Dank diesen helden, die dann, mit der Ermattung ringend, ausharren in eisernem Willen, ihre Pflicht zu tun!

Ist aber die Besetzung bestimmter Punkte für längere Zeit vorgesehen, wie es im Stellungskrieg häusig ist oder bei Besetzung seindlichen Landes, dann sorgen geschickte, sleißige Hände dafür, den Aufenthalt, so rasch es geht, erträglich zu machen. An Stelle der Zelte, die über die erste Berlegenheit hinweghelsen





Ublöfung.





Das Mittageffen wird ausgeteilt.

müssen, treten bald Unterstände oder gar wohnliche Baracken mit dem entsprechenden "Feldlugus".

Man hat nach ben Mühen des Diensstes Gelegenheit, sich zu waschen, man kann unter Dach und Fach ausschlasen, und ein besonders seierlicher Augenblick ist es, wenn das sorgsam vorbereitete Essen verteilt wird. Sind aber die Berspslegungsbedingun s

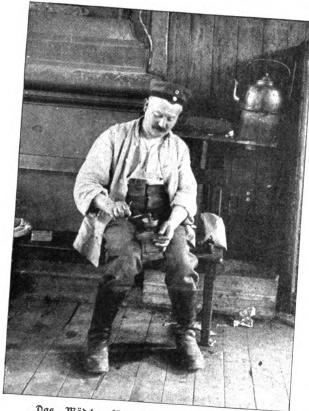


Bor dem Wachtlofal.

"Frühmorgens, wenn die Sahne frahn".

gen ausnahmsweise günstig, wie bei den weithinter der Front, 3. B. in Belgien stehenden Truppen, so wird das Wachtlofal vorübergehend zum gemütlichen Kassino, wo man sich mit Genuß der Bertilgung einer echten "Maß" hingeben fann.

Die Bitte, nicht nur materielle Liebesgabenins Feld zu fenden, sondern auch Zeitungen und gute



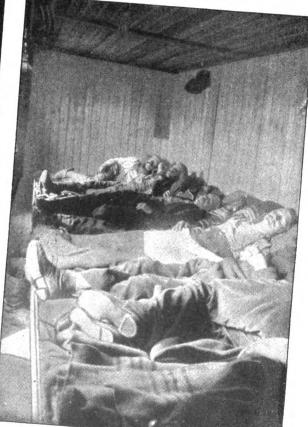
Das "Mädchen für Alles" beim Kaffeemahlen.



Der Eisschrant und fein Erbauer.



In der Wachtstube.



Der Schlaffaal.

Original from PRINCETON UNIVERSIT

Bücher, ist grade im hinblid auf die im Bachtdienst ftehenden Truppen besonders dringlich. Sier tann paffende Letture über manche langfam dahinschleichende Stunde hinweghelfen und den Beift der Soldaten vont blutigen Rriegschauplat ablenten und freundlicherer Befilden zuführen.

Ein fo erquidter Mann tehrt bann boppelt gern wieder zur Pflicht gurud. Darum: Gebentt in ber Heimat nicht nur der Rämpfer im offnen Felde oder im Schühengraben, sondern auch derer, die auf Fel-d wache und Posten stehen, und laßt sie nicht Mangel leiden an guter geistiger Kost.

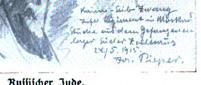




Frangoje.

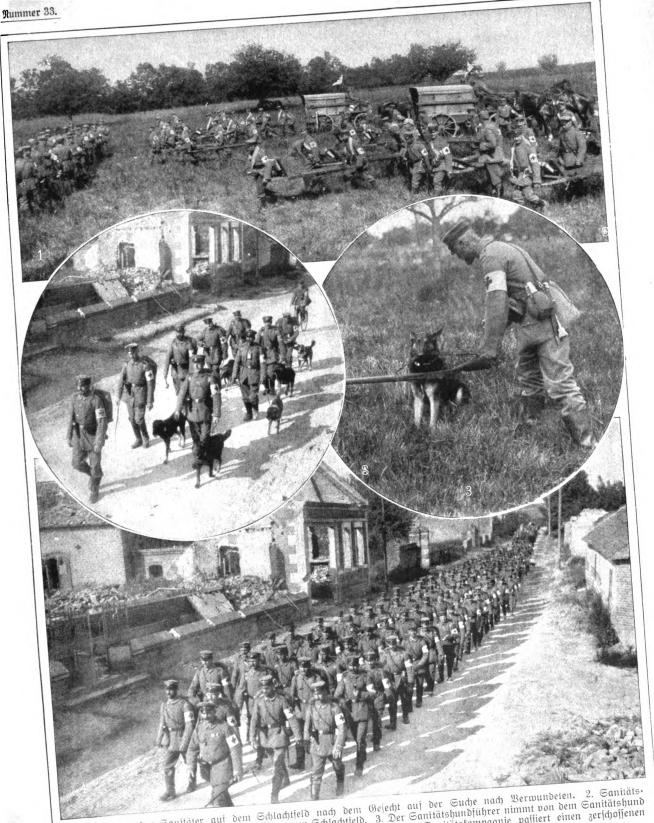
Schottländer.





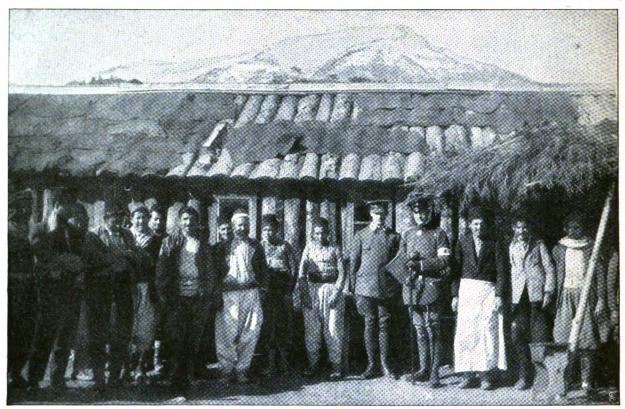


Ruffifcher Infanterift. Inpen aus einem Gefangenenlager. Zeichnungen von Jos. Bieper.

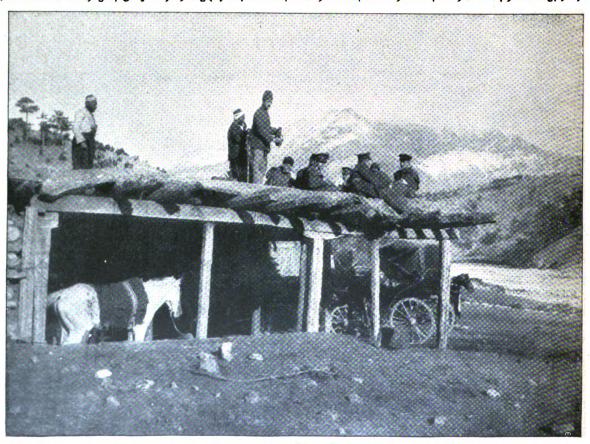


1. Schwärmen der Sanitäter auf dem Schlachtseld nach dem Gesecht auf der Suche nach Berwundeien. 2. Sanitätsfund mannschaften mit ihren Hunden auf dem Wege zum Schlachtseld. 3. Der Sanitätshundsührer nimmt von dem Sanitätshund mannschaften mit ihren Hunden Wege zum Schlachtseld. 4. Sanitätsfompagnie passiert einen zerschossen den bei dem Verwundeten aufgesundenen Gegenstand in Empfang. 4. Sanitätsfompagnie passiert einen zerschossen der Verwundeten aufgesundenen Wege zur Front. (Phot. Gebr. Haedel.)

Dom westlichen Kriegschauplatz: Unsere Sanitätsmannschaften im Selde.



Johanniferriffer Reichsgraf Frig v. Hochberg (x) auf der Reise durch Kleinafien nach dem füdlichen fürfischen Kriegschauplag.



Rast eines deutschen Cazarettrupps auf dem Dach eines Chans im Taurus. Deutsche Samariterhilse in der Türkei.



# Blockade.

Roman von

Rachbrud perboten.

### Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b, H., Berlin\*)

17. Fortfegung.

Trot seines Argers mußte Stürkens lachen. Er las selbst, denn er konnte sich gar nicht denken, daß dieser Borschlag ernst gemeint sein sollte, und fand eine sar-

kastische Randbemerkung: "Danach könnte die Flotte wohl auch in der Lüneburger Heide liegen."

"Es wird einmal anders werden", sagte er. Clifford legte die Mappe zurud.

"Es ist möglich", sagte er. "Aber dann werden wir nicht mehr gutmütig zusehen. Jest ist es ein ausgezeichnetes Bergnügen, die "Times" zu lesen, wie sie von den ,lunatic professors' in Franksurt berichtet, die eine Kriegsflotte gründen wollen. Es ist wirklich ein Spaß, Mr. Stürkens" —

"Benn wir Erfahrung gesammelt haben", Stürkens Geficht mar rot, erregt.

"Gewiß, Mr. Stürkens. Aber nun munichen Sie von uns unfere Erfahrungen. Aber glauben Sie mir, es ift nicht die mangelnde Erfahrung, an der die Flotte Scheitern wird, fondern die mertwürdige Reichsgewalt, Die Sie fich geschaffen haben, und die feine Nation verftehen tann. Mit wem verhandelt man? Mit den Professoren oder dem Ronig von Preugen oder Ofterreich? Und wer befiehlt? Die Regierungen oder die Professoren? Sier, Mr. Stürkens, lefen Sie den mertmurdigen Urtitel - fein Geld für die deutsche Flotte. Ofterreich, Sachsen, Rurheffen und Luremburg-Limburg weigern Zahlung." Er nahm ein Zeitungsblatt, um die Bahlen zu lefen. "Es ift beftimmt worden, daß fechs Millionen Taler für die Flottengründung veraus: gabt werden. Aber man muß jest ichon damit rechnen, daß nicht die Sälfte gezahlt wird. Mit vier Millionen Talern ift keine Kriegsmarine zu gründen. Wenn die Deutschen es doch tun, haben fie viel Mut und viel Illufionen. "

Stürkens kannte den Artikel. In den Baffenfabriken hatte man ihn gefragt, ob man wegen der Zahlung Sicherheit habe.

"Sie wissen, Mr. Clifford," sagte er, "daß die jezige Gründung nur ein Notbehelf ist. Aus ihr soll die künftige Flotte hervorgehen, wie sie einmal des deutsschen Reiches würdig sein wird."

Mr. Clifford stedte seine Pfeise wieder in Brand, trant Whisty und griff nach den neuesten Rohlenpreisen. "Gewiß, Mr. Stürkens", sagte er.

Das war das Wunderbare: Peter Stürkens empfand keine Entmutigung. Er hatte der Marinegründung so lange mißtrauisch und wenig freundlich gegenübergesstanden, als er die deutsche Flotte im Hamburger Hafen gesehen. Es kränkte den Seemann in ihm, daß eine in seinen Augen lächersiche Gründung den Spott und

ben Sohn der fremden Seeleute hervorrufen fonnte. Es hatte ihm das Blut in die Schläfen getrieben, als er die Brimaffen der Danen, das Belachter der Englander beobachtet, die am Grasbroof vorüberfamen und auf die deutschen Rriegschiffe wiesen, die so kläglich vor Unter lagen. Und der hamburger Reeder Bleichgültig= feit gegenüber dem Wert, das fie doch im Frühjahr mit fo großer Begeifterung ins Leben gerufen, erfüllte ihn mit Entruftung. Er, der die englische Marine fannte, hatte offen gefagt, daß er die Deutschen für eine Rriegsflotte nicht reif hielt. Satte ihre unfrucht= bare Begeisterung findisch und lächerlich genannt. Mit Liedern und hurrarufen hatten Taufende von Menschen ihren Patriotismus zu befräftigen geglaubt, und nicht eine einzige Tat mar geboren. Mit Tellern und Sam= melbuchfen mar man von Stadt zu Stadt gelaufen; ein Bolf von 40 Millionen Seelen hatte mit all feinen Aufrufen, feinen Bafaren und Lotterien an freiwilligen Beiträgen etwa 90,000 Taler zusammengebracht. Das war des deutschen Bolkes unwürdig. Es hatte ihm die Schamröte ins Geficht getrieben, als nach einem Effen im Sotel be l'Europe für die Flotte gesammelt murde und zwei herren aus harburg eine Beteiligung fühl ablehnten: "Wir find Fremde." Und noch immer konnte er Dudwig nicht verzeihen, daß er einem Englander mehr getraut als ihm, dem Deutschen. Aber die Schiffe liebte er. Geitdem die beiden ftarten, gutgebauten Schiffe dem deutschen Reich gehörten, mar eine Buneigung zu ihnen erwacht, über die er lächelte, und die er doch nicht abschütteln konnte. Biel öfter, als es nötig mar, ging er auf die Werft, beobachtete die fortschreitende Arbeit, untersuchte die Reffel, froch in den Gangen umber, flopfte und ftellte Deffungen an, trieb zur Gile an und war verftimmt, daß man nicht ichneller pormarts tam. Stundenlang mar er Sonntags, menn die Arbeit ruhte, auf der Werft; feine Augen leuchteten, wenn er die Dampfer betrachtete. Berühmt maren die Schiffe ber Cunard-Linie, und er als Sachverständiger ertannte wohl, welchen guten Rauf man gemacht. Da war die "Britannia" von 450 Pferdefraften, hatte 180 bis 200 Fuß Länge, 35 bis 40 Fuß Breite! Bar fo ftart und ftattlich gebaut! Eine Freude mar es, ihre Resiel, ihre Maschinen zu sehen, die ungeheuren 3nlinder, deren Durchmeffer 72 Boll betrug! Wie ein Riefe mußte bas Schiff auf dem Meer wirten! 45 Fuß war fein Raderfaften über der Bafferflache, der turm= artige Rauchfang hatte 60 Fuß Sohe bei einem Umfang von 25! 99mal hatte das Schiff feit feiner Erbauung im Jahre 1840 den Ozean durchfreugt, denn ihm hatte der Postdienst zwischen Liverpool und Neuport obgelegen; fein Körper, aus Tiet-, Eichen- und Mahagoniholz erbaut, hatte nichts an Zuverläffigfeit verloren, und feine Schnelligkeit von 10-11 Anoten bewies die Rraft feiner Mafchine. Durch Spantenverftartung und



<sup>\*)</sup> Die Formet "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Vereinigten Staaten von Amerita die offizielle Staatsprache ift, seben, so würde uns der ameritanische Urheberschup verjagt werden ind darques uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

Berdopplung der Querbalten war das Oberdeck für eine Batterie tragfähig hergestellt, und dem Kenner lachte das Herz, wenn er die Eleganz des Maschinenhauses sah. Und fast so war die "Artadia", das Schwesterschiff. Welch ein Genuß, diese Schiffe das Wasser durchsurchen zu sehen! Sie waren den Dänen in jeder Beziehung ebenbürtig! Würden ihnen gefährliche Gegner werden! Ihre Schonertakelage mit den mächtigen Vor= und Schratsegeln, deren sie sich bei Seitenwind bedienten, würde sie wie Schwäne über die Wogen gleiten lassen.

Peter Stürkens sah die Schiffe an, und sein Herz klopste schneller. Manchmal war ihm, als sei sein Schicksal mit dem ihren verknüpst. Eins von ihnen sollte ihn an die deutsche Küste bringen. Er malte sich aus, daß er an Bord war und die Einsahrt zur Wesermündung beobachtete. Er malte sich aus, daß die Frau, die in dem düsteren Hause am Hamburger Flet lebte, von seiner Ankunst ersuhr und vielleicht am Hasen war, um ihn zu erwarten. Er malte sich aus, wie ihre gelben Augen mit den dunklen Reslegen suchend über das Schiff glitten, wie sie prüsend die Hand hob, wie sie trippelnd vorwärtslies.

"Stopp," fagte er, wenn er fo meit mar, und eine Blutwelle ftieg zu feinen Schläfen; raich ftrich er mit ber Sand über die Mugen und mandte ben Schiffen ben Ruden. Aber fein Untlig behielt den Ausdruck jener tiefen Freude, die es wie von innen heraus verklärte, und um seine Lippen spielte ein Lächeln. In solcher Stimmung fchrieb er lange Briefe an fie, die niemals abgeschickt murden. Er schrieb ihr, daß er fie nicht wieberfeben durfe, als bis ihre Scheidung ausgesprochen fei; daß ihn nichts so glücklich mache als das Bewußt= fein, daß fie in diefer ichweren Zeit in feinem Saufe fei, und daß die Sehnsucht nach ihr ein toftliches Blud ihn bunte. Er ichrieb ihr, wie bantbar er bem Schidfal mar, daß es ihm harte Arbeit auferlegte in einer Zeit, da es ihn mit taufend Armen zu ihr zog; wie über alle Maken glüdlich er mar, daß ernfte Aflichten ihm die Beimtehr verboten. Bie hatte er mit der geliebten Frau unter einem Dach leben fonnen, ohne daß ihr Ruf litt? Wie hätte er sie täglich sehen können, ohne ihr zu fagen, mas fie ihm mar! Go aber blieb fie die Beilige für ihn und die Belt. Erft wenn fie eines Tages frei fein murde, wollte er fein Schidfal in ihre geliebten, fleinen Sande legen. Wenn fie frei mar, follte fie miffen, daß fie feine Königin mar, daß die Sonne, die von ihr ausging, ihn gang erfüllte und einen neuen Menschen aus ihm gemacht hatte.

Nein, er schickte die Briefe nicht ab. Aber wenn er sie schrieb, meinte er, Feierstunden seines Lebens zu genießen. Bor einem Altar opferte er; sah mit Augen, deren tiefer Glanz seiner Seele Seligkeit offenbarte, auf die heilige Flamme, die er entsachte, und betete Gott in seinem süßesten Wunder an.

Aber die Flamme erlosch, wenn Mr. Clifford ihm seine Ansichten über die deutsche Flotte auseinandersfetzte.

"Ein Volk von Denkern ist nicht für Seemacht geschaffen. Wir bewundern an ihnen ihre Kenntnisse,
manchmal ihre Sitten; ihre Bildungsanstalten sind
Digitized by

prächtig, nirgends wird so viel gesungen wie in Deutschland, man sagt, in der ganzen Welt gibt es nicht so viel Sentimentalität und Gemüt wie am Rhein, und es gibt ihmer noch Menschen, die behaupten, Blücher war größer als Wellington. Ist das nicht genug? Sie haben Humboldt, und sein Ruhm erfüllt die Welt. Ist sein Kosmos nicht mehr wert als ein Königreich? Und ich hörte, daß es nichts so Wunderbares gibt wie einen preußischen Leutnant oder eine alte Kuine am Khein. Ist es da nötig, noch eine Kriegsmarine zu haben, von der Sie nichts verstehen? Es ist ein salscher Ehrgeiz des deutschen Boltes, der es viel Geld kosten wird."

"Wenn der Unfang erst gemacht ift", sagte Stur- fens.

"Gewiß", fagte Clifford ernft.

"Und ich bin ficher, daß die Cunard-Schiffe aussahren werden."

Clifford neigte lächelnd den Ropf.

"Und Sie wissen nicht," sagte Stürkens und reckte sich hoch auf, "wie zähe der Deutsche ist, wenn er einen einmal gesaßten Plan durchsehen will. Wenn wir etwas wollen, tun wir's auch."

"Biel Glück", sagte Clifford und schüttelte ihm zum Abschied herzlich die Hand.

Muf einmal tam Befehl von Frantfurt, daß die Schiffe fofort abfahren follten. Die Arbeiten maren einzuftellen. Die Zimmerleute in Bremerhaven maren angewiesen, sie zu vollenden. Die Ingenieure zuckten gleichmütig die Uchseln. Zwei Monate wurde man wohl noch mit all den Berbefferungen und Berftartungen zu tun haben. Aber vielleicht mar eine überraschende Ausfahrt das einzige Mittel, die Schiffe überhaupt aus dem Safen zu bringen. Einige wollten mit an die deutsche Rufte. Das gunftige Ungebot, das die Marineverwaltung ihnen gemacht, schmeichelte dem englischen Stolz, und immer noch hatte deutsches Beld guten Rlang. Sie ftanden ruhig auf der Werft und beobachteten die Arbeiter, die schreiend, lärmend, lachend mit den Berfzeugen über den Schultern oder in den handen der Gile spotteten, mit der die Deutschen ploglich ihre Schiffe haben wollten. Sie hatten auch gesehen, wie ein Dane davongefturgt mar, jedenfalls, um den Konful zu benachrichtigen, und beobachteten jest die Direttoren der Cunard-Linie, die die Schiffe vor der Ausfahrt noch einer gründlichen Besichtigung unterwerfen wollten. Wie ftolg und ficher fie tamen, die Berren Direktoren. Gie fprachen leise miteinander. Einige lachten. Seitdem fie in geschäftlichen Beziehungen zu der deutschen Marine ftanden, hielten fie die hamburger Marinezeitung, die ihnen viel Bergnugen bereitete. Der Redafteur hatte eine ganz besondere Urt, Drohungen auszustoßen. "Es ift sicher," schrieb er, "daß von nun an Deutschlands Sandel nicht mehr ungeschütt ift. Das tapfere, feegewohnte Bolt der Ruften bedarf nur des Unführers. Mögen die Danen sich hüten! Bielleicht rechnen fie auch jest noch auf die Uneinigkeit Deutschlands! Aber diesmal dürften fie fich irren."

"Wie stolz sie sind", sagt einer. Und ein junger Sefretar unterdrückte nur muhsam ein helles Lachen. Original from

"Und wie sie aus der Schule sprechen!" sagte ein anderer und wies lächelnd auf einen Artikel, der der techenischen Kommission bittere Borwürse machte. Der amerikanische Kommodore Parker sollte gesagt haben, daß es für ihn und seine Kameraden unmöglich sei, zu dieser Kommission in dienktliche Beziehung zu treten, weil sie die vom Seewesen nichts verstehen und trosdem einen dureaukratischen Dünkel zeigen, an dem alle Bersuche, sie eines Besseren zu belehren, scheitern.

"Aber die Kommission hat sich aufgelöst," sagte Clifsford, "Prinz Adalbert wird sich jetzt mit der preußischen Marine beschäftigen. Er scheint doch an der deutschen die Freude versoren zu haben. Die Mannschaften wersden bei Rügen für Kanonenboote eingeübt."

Die Ingenieure schlossen sich ihnen bei ihrem Rundsgang an. Überall wurde noch gehämmert, gesägt, genietet; die Leute putten die Wessing und Eisenteile, ölten die Maschine. Mit ungeheurem Lärm wurden Kohlen in den Kohlenraum entladen. Krane treischten, grelle Pfisse zerrissen die Luft; Maschinisten mit gesschwärzten Gesichtern, mit öligen Jacken hantierten an den großen Inslindern, hockten auf den Kolben, frochen im Maschinenhaus umher, untersuchten Schrauben, ölten und putzten die großen Schwungräder. Manchmal riesen sie sich lustige Worte zu; grinsten und lachten — wie Teusel sahen sie aus.

Es wimmelte von Menschen am hafen. Um jeden Berbacht zu entfraften, follte nur ein Teil ber Beschütze auf die Schiffe tommen. Aber alles, mas zur Urmierung gehörte, Lafetten, Rugeln, Befcute, Sandwaffen und Munition, follte ein großer Segler an die deutsche Rufte bringen. Tag und Nacht hatte Beter Sturtens gearbeitet, um die Lieferungen rechtzeitig und vor allem in muftergültiger Ordnung an Bord bringen zu laffen. Bedes Stud hatte fein Beichen, jede Rifte trug den Namen des Schiffes, zu dem fie gehörte. Riemals hatte er fich beim Laden eines Schiffes beteiligt. Er mußte, daß die Stauer es nicht liebten, wenn die Reeder fich um ihre Arbeit fummern. Aber bei biefen Schiffen schien ihm äußerfte Borficht geboten. Er hörte, wie die Ingenieure ihre Meinungen tauschten, wie fie munschten, daß die beiden deutschen Schiffe endlich Liverpool ver-Saffen möchten, damit man von der machfenden Rervosität erlöft murbe! Er hörte ihre fraftigen Flüche und ihre wenig freundlichen Bunfche. Er fühlte die Feindseligfeit der Arbeiter, tropbem gerade fie gewöhnt waren, hamburger als Englander anzusehen; er empfand ihre fteigende Erregung, wenn fie bavon fprachen, daß ihre schönen englischen Schiffe nun deutsche Schiffe werden follten. Alle auf der Werft mußten, daß Ramensbretter angefertigt worden waren; in goldenen Buchftaben zeigten fie die neuen Namen, die die deutsche Marineverwaltung für fie bestimmt hatte. "Barbaroffa" hieß fortan die "Britannia". Und "Erzherzog Johann" bas Schwefterschiff. Die "Times" hatten fofort gefagt, daß ihr die Ramen als bofe Omen galten. Aber Sturtens lachte. Reidisch und boshaft maren die "Times". Es war die machsende Eifersucht, die fie fo bose Borte für die deutsche Marine finden ließen.

Und er arbeitete, als wäre er selbst ein Stauer. Ordnete mit sauter Stimme an. Fand immer neue Bege, die Leute zur Eise anzuseuern. Faßte selbst an in zornigem Eiser. Hatte harte Borte für Saumselige. Kapitän Lomkins, der den Segler an die deutsche Rüste bringen sollte, lehnte am Fockmast, rauchte seine Pfeise und tat, als gehe ihn die ganze Ladung nichts an. Benn der Herr sich darum kümmerte — wenn der Herr alles besser mußte als der Kapitän — gut. Benn das die neue Wode in Hamburg war, Schiffe zu saden, war das nicht nach seiner Art. Er war Kapitän Lomkins; und Mr. Stürkens war Deutscher!

Und mit unerschütterlicher Ruhe fah er in bas Bemuhl; hörte er gleichmutig auf ben immer wilberen Larm am Safen; fah er Sturtens' hohe Beftalt auf. tauchen und verschwinden; sah er die Saufen von Butern, die alle verftaut werden follten. Wie wichtig Mr. Stürkens hinter ben riefigen Tragern herschritt, die die großen Riften an Bord brachten. Er hatte feine Uhnung, daß fie Munition enthielten. Aber er bachte, wenn Golbstaub darin mare, tonnte der Berr auch nicht besorgter fein. Manchmal klirrte es in großen Raften — das maren die Enterbeile und Biten. Die Manner feuchten unter der Laft der Rorbe - mit Rugeln maren fie gefüllt. Beidutrohre murden herbeis geschleppt, Lafetten murden gebracht - Blak da! - und unfanft murden läftige Buschauer gur Geite gedrängt! Rudfichtslos murde umgeriffen, wer fich in den Beg ftellte.

Mit dem langen Berzeichnis in der Hand stand Peter Stürkens unter den Leuten. Anapp und kurz waren seine Besehle. Die grauen, scharfen Augen schienen alles zu sehen. Sie schweisten zu Kapitän Tomkins, der so ruhig seine Pfeise rauchte. Sie musterten die Mannschaften, die faul und träge umherstanden; sie versolgten die englischen Zollbeamten, die diesmal ihren Dienst nicht zu kennen schienen. Eine eiserne Ruhe schien von ihm auszugehen, und doch hämmerte das Herz in seiner Brust. Ihm war, als sei er verantwortlich, daß der Segler mit seiner Ladung glücklich die deutsche Küste erreichte.

Und die fieberhafte Tätigfeit hielt auch auf den Berften an. Der Befehl mar fo überraschend gefommen, daß man alle Unordnungen überfturgen mußte. Die Direttoren der Cunard-Linie hatten damit gerechnet, daß die Schiffe nicht vor dem 15. März ausfahren murben. Und nun tam der Befehl am letten Februartage. Es mußte für Mannichaften geforgt werden, man mußte den deutschen Minifter verständigen, daß fein Borfchlag, deutsche Seeleute mit der Berüberbringung gu betrauen, untunlich mar. Noch hatten die danischen Behörden nicht eingegriffen; aber sicherlich mußte ihr Berdacht rege werden, wenn deutsche Seeleute eintrafen, um englische Schiffe zu führen! Und mare es nicht eine Beleidigung der englischen Nation, wenn man ihren tüchtigen Leuten nicht vertrauen fonnte. Gibt es tüchtigere Seeleute? Lernen nicht alle Nationen von ihnen? Und find englische Lotsen weniger zuverläffig als deutsche Lotsen?

"Mitte Marg werden die Schiffe auf der Befer sein", fagte Mr. Clifford.



Handels gebracht, daß man bereits von einer deutschen Invasion sprach. Keine freundlichen Wünsche folgten dem stattlichen Schiff. Man zürnte Lord Palmerston, daß er zu dem Verkauf Ersaubnis gegeben hatte. Man schaft auf den Prinzgemahl, dessen Deutschtum man schuld gab, daß England selbst die Hand geboten hatte zu seiner Schwächung. Man sprach von der Gesahr des deutschen Kriegshasens — und wenn Bremerhaven nur einen Teil all der Borzüge gehabt hätte, die man ihm andichtete, hätten die Deutschen stolz darauf sein können.

Je weiter fich der "Erzherzog Johann" vom Lande entfernte, befto ruhiger murde Stürkens. Und als ber Lotfe an Bord tam und fo ruhig und ficher gur Brude fcritt, mußte er über feine Befürchtungen lächeln und gedachte des Bootsmanns Borte: man fährt nicht mit einem Trinity=Lotfen über die Nordfee, wenn man fein Leben liebt. Nach und nach tam auch wieder die große Freude über ihn, die er bei Betrachtung ber schönen Schiffe jest immer empfunden. Ja, das Berg biefes ruhigen Friefen schlug fturmisch, als er bachte: die erften Rriegschiffe hat nun die deutsche Nation! Er ftieg auf die Bad und hatte ein gutes Bort für den Mann, der zur englischen Rufte zurüchlichte, und wandte fich von ihm ab, damit er nicht das frohe Lachen feiner Mugen fah! Er hatte ihn faft auf die Schönheit des Schiffes aufmertfam gemacht. Wie es vorwarts fturmte! Wie es fo ficher und unentwegt Rurs hielt! 3mei meiße Bege verliefen fich von ihm weit, weit in ber Ferne; es waren die tief aufgewühlten Baffer, die von ben riefigen Rabern aufgepeitscht waren, die wirbelnd auffprigten und wie Dunung gerrannen. Er mar nie ein Freund der Dampfichiffe gewesen. Aber dieses liebte er! Seine Rraft und seine Sicherheit liebte er; liebte die immer gleiche, triumphierende, machtvolle Melodie feiner Majchine.

Stundenlang ftand er auf der Galerie im Mafchinenraum. Belch eine Gewalt in den raftlos arbeitenden Rolben, welch prachtvolle Harmonie in dem Bunder diefer Konftruftion. Wie alles ineinandergriff, all die Rurbeln und Rolben, all die Urme und Glieder. Ein gewaltiger Rhythmus war dieses Riesenwert! Bar ein Beugnis von der Schöpfertraft des Menschen und feines schaffenden Beiftes stolzes Bebilde! Lautlos, unaufhör= lich bewegten fich die eifernen Urme; fünfhundert Bferdefrafte maren in ftiller, raftlofer Tätigkeit, gefpeift von den beiden gewaltigen Reffeln, die wie zwei langgeftredte Roloffe an der Rudwand des Maschinenraumes lagen. Bor ihren Turen ftanden halbnadte Beizer, ichaufelten Rohlen in ben Beigraum, und jedesmal, wenn bas Feuer neu gespeift murde, flammte es glutig auf, marf glutigen Schein auf die von Rug und Schweiß bededten Rörper, fpiegelte fich in bligendem Stahl, in glanzendem Meffing wider. Die Manner ichienen felbit Maschinen geworden zu fein. Schweigend bedienten fie die Feuerftellen, maren wie Söllengeifter; waren Diener des Molochs, die ihn fpeisen, um seine Rraft zu beleben. -

Benn Deutsche solche Schiffe bauen könnten, dachte Beter Stürkens und lächelte, als wenn er über einen schönen Traum lächelte. —



Bis gegen Mitternacht blieb er auf Ded. Sah die Bache auf der Back langfam auf und ab gehen, fah die hagere, lange Geftalt Leutnant Jacksons auf der Brude neben dem Lotfen bewegungslos stehen. Ein frifcher Bind blahte die großen Segel, zerriß den Rauch. der dicht und schwarz dem hohen Schornstein entquoll. Kalt und sternenklar war die Nacht. Das Licht ber roten und grünen Laternen spiegelte sich in dem unruhigen Baffer. Manchmal rollten Sturgfeen über das Ded. Manchmal fprang eine Gee flatschend über die hohe Bordwand. Manchmal tauchte ber Bug tief in die duntle Flut und hob sich triefend aus weißem Gischt. Die riefigen Schaufeln unter dem Radtaften aber peitschten die Wogen. Ein wildes Spiel war es, immer neu und padend, wenn ichaumend und raufchend und brobeind die weißen Baffer aufwirbelten. Und Stürkens fah bem milden Spiel zu - und bachte an Ebith. Er fah über das Meer, das schwarz und unermeßlich sich dehnte - und bachte lächelnd an Sagen und Märchen längft vergangener Tage. Ein alter Maat hatte ihm von einer Meeresfrau erzählt, die mahr und mahrhaftig auf bem Klüver faß und ihn aus grünen Augen ernft anfah — er glaubte heute an die Meerfrau! Rapitan Claafen hatte erlebt, wie ein munderschönes, nachtes Beib ploglich auf der Bad neben ihm ftand und feine weißen, fühlen Urme fo feft um feinen Naden legte, daß ihm ber Utem vergangen mar. Beter Stürkens glaubte ihm. Und ein junger Matrose konnte nur mit aller Macht zurückgehalten werden, über Bord zu gehen - ber hörte beutlich im Rielmaffer von gartlicher Stimme feinen Namen gerufen und konnte nicht widerstehen - fo padte ihn die Sehnsucht! Uch, Beter Stürkens verftand den jungen Mafrosen und begriff die Sehnsucht - ihm war ja felbft, als feien es weiße hande, die manchmal über die Bordwand sich legten. Aus den Bellen taucht? ein fußes Befichtchen auf - und verschwand mit ben Bellen. Es lachte in den Segeln, die ber Bind blabte, und es drängte fich warm zu feinem herzen — und nahm ihm die Luft und nahm ihm den Utem - und doch ftand er bewegungslos, um den foftlichen Bahn nicht zu gerftören.

Er schlief nur wenige Stunden und meinte, nie köstlicher geschlafen zu haben. Kraft und Willen tönten aus dem gleichmäßigen Stampfen der Maschine. Aus dem Rauschen der Wasser aber vernahm er deutlich sehnfüchtige Stimmen.

D - Edith! - -

Der frische Wind hielt auch am nächsten Tage an; der "Erzherzog Johann" flog vor ihm wie ein wunder voller Schwan. Manchmal tauchten die mächtigen Segel in die grüne Flut; und grüne Wogen wälzten sich ihm entgegen, zerschellten an dem starken Bug, sprizten schwamend über das Deck, und die Männer wischten sich den salzigen Wasserstaub aus den rußigen Gesichtern.

"Sind Sie jest zufrieden, Sir?" fragte Leutnant Jackson, als Sturkens mit ihm den Tee einnahm.

Und Stürkens lächelte "Allright".

Und vor Freude schüttelte ihm Stürkens die Hand. Ja, die Deutschen würden stolz sein können auf ihre ersten Kriegsschiffe! Rummer 33. Seite 1181.

Sie blieben nur furze Zeit gufammen. Den Leut= nant trieb es auf die Brude. Die hollandische Rufte tam in Sicht. Die weit ausgestreckten Sandbante von Terschelling tonnten nicht mehr fern fein. Unruhig malzte fich die See. Beiße Dunung zeigte fich am Sorizont. Bleichmäßig und sicher ftampfte die Maschine. Auf Ded ftanden die Matrofen, trage, gleichmutig, die Sande in ben Taschen, tauten ihren Tabat, grinften, wenn fie gu bem Deutschen hinübersaben, spotteten, wenn er immer wieder die Stufen zu dem Radertaften binauf- oder in den Maschinenraum hinabstieg — ruhelos mar dieser Deutiche. Man wich gern feinem scharfen, fpahenden Blid aus. Man mandte ihm ben Ruden, wenn er langfam fich nahte. Noch hißte bas Schiff die englische Flagge. Noch ftand es unter englischem Rommando. teinen Umftanden hatte die Mannichaft den geringften Befehl diefes Deutschen ausgeführt.

Und das Schiff pflügte die grünen Wogen, und der Wind sang sein jauchzendes Lied. Und unermeßlich dehnte sich das grüne, wogende Weer. Bom blauen Himmel herab sah die kalte Märzsonne.

Stürkens lehnte an der Galerie des Maschinenraumes, als ploglich ein furchtbares Rrachen und Berften bas Schiff bis in feine Tiefen erschütterten. So ungeheuer mar der Stoß, daß er weit in die Balerie gurudgeichleudert murde; fo ungeheuer, daß zwei der ftartften eifernen Balten über ihm fich aus dem Gefüge löften und mit voller Bucht heruntersauften. Ein gellender Schrei - ein mutender Fluch - der zweite Ingenieur lag mit zerschmettertem Fuß neben der Maschine, die bebend und ichütternd ploglich ftillftand. Eine weiße Dampfwolte erfüllte den mächtigen Raum - zischend, pfeifend fuhr ber tochende Bifcht aus dem geöffneten Bentil des großen Dampfteffels, erftidte mit heißem Brodem die grellen Ungftichreie, mar ein Sollenschlund, deffen prajfelnder Utem Tod und Berderben bedeutete. Bleich= zeitig braufte und gludfte es im Schiffstorper wie von einfturzenden Baffermaffen; mit dumpfem Unprall fturmten die Bogen gegen die Schiffswand, brauften gegen die triefenden, boch aus dem Baffer ragenden Schaufeln, raften über das hilflose Schiff bin.

Sekundenlang stierte Peter Stürkens in den weißen, kochenden Damps, ehe er sich taumelnd erheben konnte, ehe er begriff, daß dieser ausströmende prasselnde Gischt den Untergang des Schiffes bedeutete. Nur ein banger Gedanke kam und schwand — und verursachte ihm einen so furchtbaren Schwerz, daß er die Faust auf das plößlich aussetzende Herz preßte — sein Schickal verknüpst mit des Schiffes Schickal — wenn gelbe Augen ihn vergebens suchten — Es währte Sekunden.

Das Bentil wurde von einem irischen Ingenieur geschlossen, der in deutsche Dienste getreten war. Dann sprang er die gußeiserne Treppe hinunter, stieß gegen den kläglich aufragenden Kolben, taumelte gegen einen eisernen Psosten — mit der linken Hand bedeckte er die Augen, um sie vor dem beißenden Qualm zu schützen, mit der rechten tastete er sich vorwärts durch Gischt und Brodem und heißen, fochenden Damps.

Einmal fagte er — Edith! Und prefte die Bahne aufeinander. Und bachte an ihre gelben Augen mit den

dunklen Reflegen. Deutlich, zum Greisen deutlich schwebte sie vor ihm in grünem, seidenem Kleid, das sie an den Seiten raffte, mährend sie sich ernst vor ihm versneigte. Gerade in dem kochenden Dampf, gerade vor dem pfeisenden Bentil schwebte sie —

Und das Baffer im Maschinenraum, das er vor den weißen Dämpfen nicht sehen konnte, gludste und gurgelte.

Und die Bogen rannten Sturm gegen den bebenden Schiffsförper.

Und gräßlich war das Heulen, die Hilfeschreie der Berwundeten.

Und immer tiefer fentte fich das Schiff -

Es waren Sefunden vergangen, seitdem er auf der Galerie gestanden — aber ihn dünkten es Ewigkeiten. Es war nicht Zeit genug, um Atem zu schöpfen — aber für ihn lebte plößlich die Sehnsucht vieler Monate, konzentrierte sich in diesen Sekunden zu einer Gewalt, die ihn gefühllos machte gegen Schwerz, unempfindlich gezgen Gesahr! Jeder Nerv in ihm wurde Wille! Iede Fiber wurde Energie! Vielleicht galt es sein Leben — aber er wagte es sür eine Hosstnung. Und während der Tod aus ihn sauerte, war sein ganzes Sein brausendes Leben! Seiner Seele jauchzende Hosssnung war nie so lebendig als in dieser Minute verzweiselter Todesnot.

Und hinein in den weißen Gifcht — hinein in die brodelnden Dämpfe — —

Wie Feuer zischte ihm des Kessels fochender Atem entgegen! Er hörte ein Brüllen und Tosen wie von taufend Gebirgswässern.

So dicht waren die weißen Dämpfe, daß er zweimal umsonst den Arm nach dem Bentil ausstreckte. Bon so surchtbarer Gewalt, daß er nur mit Auswendung seiner ganzen Kraft die Öffnung schließen konnte — aber dann empfand er einen so wahnsinnigen Schwerz, daß plögslich goldene Sonnen vor seinen Augen tanzten, die in dunkler Nacht verschwanden. Für Minuten verließ ihn das Bewußtsein.

Aber er wachte auf durch den Fußtritt eines Mannes, der an ihm vorbeihastete, um nach dem Leck zu sehen, durch das die See in den Schiffsraum strömte.

"Berdammt!" fagte der Mann. Denn fast mare er über ihn gestolpert. Und haftete weiter.

Auf Deck heulten die Schiffspfeisen. Da das Zischen und Brausen des Dampses aufgehört hatte, hörte Peter deutlich das Schreien und Fluchen, das Heulen und Schreien der Mannschaft. Taumelnd vor Schmerz stieg er hinauf, unfähig, den furchtbar verbrannten Arm auch nur zu heben. Er hielt sich mit der Linken sest an dem messingnen Geländer der Schiffstreppe. Denn jetzt spülten die Seen über Deck. Es hatte sich wütende Dünung gebildet. Eilsertig kamen die grünen Wogen, Schaumkronen auf ihren Häuptern; prallten gegen den Schiffsbauch, bäumten sich hoch auf.

Hoch auf der Brücke stand Leutnant Jackson, grau und fahl, neben ihm der Lotse, der seine Besehle brüllte über den Hausen Männer hinweg, die sinnlos waren in ihrer Angst.

Lächerlich waren die Kommandos, denen niemand nachtam. Unfinnig, denn nur die Maschine konnte das



Schiff von der Bank lösen, auf der es sich festgesahren. Aber er wußte in diesen furchtbaren Minuten, was er tat! Wie toll heusten die Burschen, die vor so kurzer Zeit so träge und gleichmütig über das Wasser gesehen; liesen umber —

"Kapp die Masten!" schrie der Bootsmann. Er sah barin die einzige Möglichkeit, das Schiff zu retten. Die schweren Segel tauchten tief in die erregten Wogen; der Wind sprang in das Leinen und drückte es nieder.

"Bu ben Booten."

"Stopp!" brullte Leutnant Jadfon.

Aber niemand hörte in bem Schreden. Da fprang er von der Brude herab, gefolgt von dem Lotfen.

"Bu den Booten!"

Die Matrofen brüllten es. Schlugen mit Fäuften um fich, wenn ein anderer ihnen in den Weg fam.

Aber nur das Luv-Boot mar zu erreichen. Das andere hing tief im Baffer.

"Die Beile! Die Beile!" Der Bootsmann fchrie es in ben Sturm hinein.

Und stürzte weiter, als er sah, wie der Leutnant mit einigen besonneneren Leuten bereits die Taue kappte.

Ein wütender Kampf entspann sich um das Boot. Mit Messern und Fäusten verteidigten es einige Burschen vor Kameraden, die sich seiner bemächtigen wollsten. In ihrer wilden Angst achteten sie nicht der tosenden Brandung, achteten nicht der Seen, die sich nun brüllend auf die Breitseite des Schisses warsen. Unter jedem der surchtbaren Stöße erbebte es. Durch ein Leck von Mannesdicke strömte und strömte das Wasser.

(Fortfegung folgt.)

# Das herzogliche Kurland.

Sierzu 7 Abbildungen.

Die deutschen Truppen haben Mitau, die Hauptstadt Kurlands, genommen, und von den Zinnen des alten Herzogschlosses flattert wieder das deutsche Banner als Wahrzeichen neuauserstandener deutscher Herrschaft

über die weiten Lande! Bis in die letten Tage hinein feuchte im Schloß= hof der Rraftmagen des ruffifchen Gouverneurs, der mit feinen wenigen Betreuen Rat gehalten hatte, als die beforgniserregende Meldung eingetroffen mar, beutsche Ulanen seien in Schloß Brunhof, der einfti= gen Commerrefideng furländischer Bergoge, eingezogen und ftanden nur noch eine fnappe Begftunde vor der Sauptftadt. Run hat den ruffi= ichen Schergen der bereitgehaltene Rraftwagen über die fcmimmende Mabrüde hinmeg nach Riga und Blestau, piel= leicht audi idon nach Betersburg in Sicherheit gebracht und mit ihm auch alle die Serren vom Tichin, die einft die farmatischen Gefilde zum Schaden diefer alten deut

schaben Provinz ausgespien hatten. Denn der Deutsche steht wieder im Land und hat Einlaß verlangt in sein einstiges Besitztum, das man ihm genommen hat, als sein schügender Arm nicht mehr dis an die Gestade der Düna reichte und der russische Zarden deutschen Herzog aus dem Lande jagte. Hundertundzwanzig Jahre sind es her, seit der letzte Herzog Beter Biron das Land verließ, um den Rest seiner

Lebenstage auf seinem Schloße Friedrichsselbe bei Berlin und in seinem schlesischen Herzogtum Sagan zu verleben. Zwöls jange und schwere Jahrzehnte, da Kurland, zum russischen "Gouvernement" herabgesunken,

> das deutsche Zepter mit der ruffifchen Anute vertaufchen mußte. Bas bas einstige Herzogtum 1795, dem Jahre der ruffiichen Einverleibung, erlebt und geduldet, ift bie Beschichte einer Leidenzeit, die ihren graufigften Sohe= punft gerade in diefen Tagen erreicht hat, wo feine beutichen Bewohner verfolgt, gedemütigt und nach Sibirien perichleppt werden, nur meil Deutsche find, mo Städte, alte herrenfige und Bauernhöfe von Rofatenichwär= men geplündert und eingeäschert und der reiche Erntefegen zerftampft oder nieder= gefengt wird, nur damit fie den deutschen Truppen nicht in die Sande fallen. Gie ift aber auch die Geschichte deutfcher Treue und deutschen Festhaltens an den von den Batern überfommenen geiftigen und fittlichen Kräften



herzog Jatob von Kurland, Schwager des Großen Kurfürsten

deutschen Bolkstums. Und wie nirgends in der Belt ein Häuslein Deutschtum vom alten Mutterlande hundertundzwanzig Jahre hindurch so vergessen und seinem Schicksal preisgegeben worden ist wie in dieser ältesten deutschen Ostseekolonie, so ist sich aber auch an keinem Fleckchen Erde eine Gemeinschaft von kaum einer Viertelmillion Deutscher in Sprache, Glauben und Sitten bis auf den heutigen Tag so treu geblieben

Soweit das ehemalige Bergog= tum Rurland in Betracht fommt, das ja zurzeit durch die Erfolge Sindenburgicher Strategie in den Bordergrund des allgemeinen Intereffes gerückt ift, stellen sich seine wichtigften geschichtlichen Begebenheiten in turgen Strichen folgendermaßen dar: Mit der 1250 erfolgten Eroberung des Gebietes durch den Deutschen Orden tritt das heutige Rurland erft eigentlich in den großen Rahmen

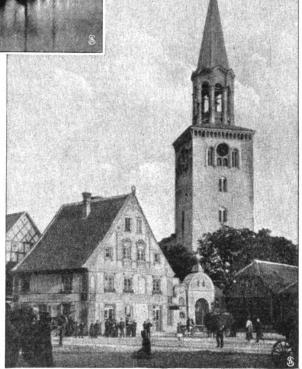


Das herzogliche Schloß von Mitau an der Ma.

wie gerade diese Nachkommen deutscher Ordensritter und Raufleute.

So ift es erklärlich, daß unsere fiegreichen Truppen, je tiefer fie in das Herz Alt-Rurlands vordringen, fich zu ihrer freudigen lleberraschung allenthalben von deutschem Befen und deutscher Rultur umgeben feben, daß feine Bewohner aber wiederum in unferen Golbaten ihre Bruder und Befreier begrugen, von denen fie nur das eine erhoffen: fie möchten nie mieder aus bem Lande herausgeben. Denn taten fie das und räumten den ruffischen Sorden wieder den Blag, dann hatte das legte Stündlein aller Deutschen geschlagen, und das ruffische Schafott murde im gangen Lande aufgerichtet!

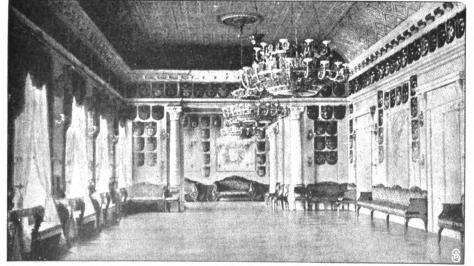
Seitdem der größte Teil Rurlands im Befig unferer tapferen Urmee ift, erwacht auch bei uns wieder ein warmes Intereffe für den baltischen Bruderstamm, und wir fangen an, uns in die geschichtliche Bergangenheit Liv-, Eit- und Rurlands, jener Provingen, die ja mit Recht auch von den Ruffen als die Berle der zarischen Rrone geseiert worden sind, zu vertiefen.



Alte deutsche Trinitatisfirche

der Beltgeschichte ein, denn mit ihr erhält die eingeborene Bevölferung das Christentum und mit der Zeit auch die ersten Grundlagen einer halb geistlichen, halb welt= lichen Berfassung. Ber= zogtum wird es erft 1561, als König Sig= mund Auguft von Bolen den legten livländischen Meister des Deutschen Dr= dens, Botthard Rettler, mit Rurland und Semgallen als Herzog belehnt. Ihm folgen 1587 nacheinan=

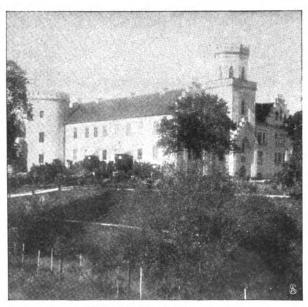
der seine Söhne Friedrich



Saal im Ritterhaus in Mitau.



Original from PRINCETON UNIVERSITY und Wilhelm, worauf im Jahre 1642 Friedrichs Reffe Jakob den kurländischen Herzogsthron besteigt. Gelangte schon unter Gotthards Regierung das Land zu reicher Blüte, so ist es ihm unter Herzog Jakobs vierzigzjähriger weiser Führung beschieden gewesen, einen ungeahnten Ausschwung auf allen Gebieten staatlichen Lebens zu erringen. Jakob war es, der die Gleichsstellung der protestantischen und katholischen Kirche in seinem Reiche garantierte. Bei seinem Regierungsantritt erkannte er durch die sogenannte Kompositionsakte die Kitterschaft als einzigen Landesstand an. Landessherr und Adel haben hernach in Frieden miteinander gelebt, was seider sonst nicht immer der Fall gewesen



Schloß Edwahlen bei Goldingen, feit 1585 im Befig bes Freiherrn von Behr.

mar. Besonders segensreich mar aber Jatob auf faufmännisch gewerblichem Gebiet tätig. Er gründete im Lande Gifen=, Rupfer= und Stahlhäuser und förderte jo die Gewinnung der reichen Bodenschäte Rurlands. Bahlreiche andere gewerbliche Unstalten verdanken ihm das Leben. Bon gang besonderem Interesse und heute eigen anmutend ift aber die Tatfache, daß Bergog Jatob fogar überseeische Kolonialpolitif betrieb. Er erwarb ju diefem Zwed nicht nur in Beftafrita zwei Infeln an der Gambiamundung, fondern dehnte feinen Geehandel noch weiter aus, als er von Rönig Jakob von England die Untilleninfel Tabago zum Geschent erhielt. Eine beträchtliche Segelflotte, die auf der Werft von Windau erbaut mar, durchquerte damals unter furlandischer Flagge die Dzeane und vermittelte den Sandel zwischen der weiten Welt und dem mächtigen herzogtum hierzu fam noch, daß Jatob mit einer Schwester des Brogen Rurfürsten, des Brunders des preußischen Staates, vermählt mar, deffen Machtreich= tum in Europa auch für Rurland glückliche Folgen hatte.

Auf Herzog Jakob, der in der Silvesternacht 1681 starb, folgte sein Sohn Friedrich Kasimir, der aber schon 1698 die Regierung seinem Sohn Friedrich Wilhelm übergab. In diese Zeit fällt der Beginn des russischen Einflusses auf die Geschicke Kurlands. Peter

Digitized by Google

der Große hatte schon längst sein Auge auf die drei Provinzen Livland, Estland und Kurland geworsen-Nachdem er bereits 1710 im Frieden zu Anstadt die beiden ersteren nebst Ingermansand erworben, verheiratete er noch im selben Jahr seine Nichte Anna,



Schloß Allt-Aug, im Befig des Reichsgrafen von Medern.

die nachmalige Kaiserin von Rußland, mit Herzog Friedrich Wilhelm von Kurland und brachte so das Land in seine Botmäßigkeit. Das Unglück oder auch der mächtige Zar wollte es noch, daß Herzog Friedrich



Das aus den lehten Kämpfen bei Mitau vielgenannte Schloß Grünhof.

Wilhelm unmittelbar nach seiner Vermählung starb und seine Witwe unter Peters Schutz ihren Sitz im Schloß zu Mitau nahm. Obwohl der Oheim ihres Gemahls, Herzog Ferdinand, die Regierung übernahm, so hatte dieser nur einen sehr geringen Einfluß, weil er sast ausschließlich in Deutschland lebte.

Die furlandischen Stande ermählten nun im Jahre 1726 den Sohn des Königs von Polen, Morig von Sachsen, zum Berzog, doch maren Rugland wie auch Polen felbit gegen diefe Bahl, fo daß es ichlieflich jum Rompromiß tam und Ferdinand 1731 von August Il. mit Rurland belehnt murde. Er ftarb ichon 1737, und mit ihm erlofch bas herzogliche haus Rurland. herzogin Unna, die ingwischen den Barenthron bestiegen hatte, fette ihren Gunftling Ernft Johann von Biron als Bergog ein, den fie aber bereits nach drei Jahren nach Sibirien verbannte, fo daß die Stände abermals gur Berzogsmahl ichritten und 1758 den Pringen Rarl von Sachsen gum Staatsoberhaupt ermählten. Die mittler= weile zur Regierung gelangte Raiferin Ratharina II. berief aber fünf Jahre fpater Biron aus Gibirien gurud und feste ihn in Mitau zum Bergog ein. Er regierte auch unter ruffischem Oberbefehl noch mehrere Jahre das Land und trat seinen Thron sodann 1769 dem Erbpringen Beter ab, der aber vom furlandischen Landtage 1795 megen feiner ichreienden Migregierung abgefest murde.

Damit erreichte das Herzogtum Aurland sein Ende, benn noch im selben Jahre wurde es von Rußland als russische Provinz erklärt und unter russische Berwaltung gestellt. Freilich gestand die russische Arone dem unterworsenen Lande die Beibehaltung der alten

beutschen Landesrechte und Privilegien zu, wie sie Peter der Große den beiden Schwesterprovinzen Livland und Estland im Anstadter Friedensvertrag garantiert hatte. Aurlands Selbständigkeit nach außen war aber dahin, wenn auch innerlich an der alten deutschen Landesversassung nur wenig gerüttelt wurde und es eigentlich erst Alerander III. vorbehalten blieb, die von seinen Borgängern ausdrücklich beschworenen Rechte und Privilegien des Landes preiszugeben und der rücksichtslosesten Russissians zur und Tor zu öffnen.

Daß ihm und seinem Nachsolger solches äußerlich bis zu einem gewissen Grade gelungen ist, weiß man ja, daß aber Kurlands Deutschtum innerlich der russischen Welle tapser standgehalten hat und heute um nichts weniger deutsch geblieben ist in Kopf und Herz als zu den glänzendsten Zeiten des deutschen Herzogtums, ist eine ebenso unbestrittene Tatsache.

Heute aber, wo es sich um Sein oder Nichtsein des ganzen baltischen Deutschtums handelt, klingt in jedes Balten Herz mit doppelter Inbrunst der Bers aus dem alten Kurländerlied:

"Bald vielleicht schon dringt der Freiheit Licht Auch zu uns hernieder, Heil dann, wenn die morsche Kette bricht, Heil dann uns, ihr Brüder!" B.

## Walter Grademanns neuer kurs.

Erzählung von 3lfe Reide.

Rrachzend drehte der Rran fich beifeite, ein paar Binben raffelten, ein Rommando erscholl, dann fing ber "Rudolf" an zu stampfen und zu pruften, zischender Dampf ichog aus feiner Flante, und langfam drehte er ab. Er legte fich bequem zurecht, gerade in der Mitte des Stromes, und glitt bann ploglich ftolg und ichlant geradeaus, eine Schleppe von ichaumigen Blafen binter fich herziehend. Im Guden ftand Frankfurt, über der roten Brude, die in fieben Bogen fich über den Strom fpannt, mit dem runden, fpig behelmten Turm der greifen Marientirche, und der "Rudolf" ließ die hohen Fabrifichlote der Borftadt links liegen und gewann bald die offene Beite des grünen Biefenlandes, mo der ftarte Strom breit und blintend dahinwallte. Mömen fpazierten auf den bewachsenen Buhnen, der Sang der Lerchen und das Summen der Grillen flang von den Ufermiefen herüber, hinein in den raftlofen Bulsichlag des fahrenden Dampfers. Gleichgültig hielt der "Rubolf" von Bate zu Bate und machte zielbewußt zwischen Untiefen und Strudeln hindurch feinen Beg nach Morden.

Der Kapitän Walter Grademann stand an dem etwas erhöhten Platz und ließ die Griffe des Steuersrades durch seine großen braunen Seemannshände wandern. Er mochte die Mitte der Dreißig start übersschritten haben, war von frästiger Gestalt und trug um sein gebräuntes Gesicht einen verschnittenen Bollbart, der rötlichblond war wie seine aufrecht stehendes Haupthaar. Jetzt legte er die Hand über die sehr hellen blauen Augen und spähte: Lebus kam in Sicht. Auf einem Hügelrücken, wie eine zierliche Krone auf einem Kissen, lag das Städtchen mit spihen Dächern und Kirchturm in der Landschaft. Langsam kam es näher, ents

faltete ein paar seiner Gehöfte und lieblichen Winkel, dann schob es sich wieder zusammen und duckte sich vor dem Blick des Zurückschauenden ties in das grüne Land. Kapitän Grademann kannte alle die Städte und Dörser, die an seiner Fahrt lagen, er war überall dort gewesen und wußte, die ganze Oder entlang, von Frankfurt dis Stettin, womit der Boden bedaut wurde, was die Fabriken arbeiteten und welch berühmten Ereignisse sich einst an Ort und Stelle abgespielt hatten. In der Geschichte war er schon auf der Schule zu Hause gewesen.

Die Schule - ja, das mar ein besonderes Rapitel in Balter Grademanns Leben. In seiner Rabine, zwischen nautischen Büchern und Reisebeschreibungen, stand das deutsche Lehrerlegikon, darin schlug er des Abends nach und unterrichtete fich, wo der und der, den er einft gefannt ober von dem er einmal gehört, jest ftedte, an welcher Schule er mare und fo weiter. Ihn felbft verband eine getreuliche Freundschaft mit seinen alten Lehrern, und das Legiton, von dem er immer den neueften Jahrgang befaß, unterhielt ihn auf feinen Oberfahrten von den vielen Freunden und Befannten im Reiche. Diefe feltsame Liebhaberei des Rapitans Grademann gründete fich wohl taum darauf, daß er in feiner Jugend vom Ruftriner Inmnafium gewiesen worden mar, ein Unglud, das die höhere Laufbahn Walter Grademanns ein für allemal ausschloß. Er hatte dann seinen hellen Ropf mit allen darin ftedenden Renntniffen und Reigun= gen bald mit einer Schiffsjungenmuge bededt und mar in die Belt gefahren. Ob er nun durch die Fifth Avenue in Neugort schlenderte, sich von einem Ruli in die Spelunten Befings führen ließ ober ben Botanischen Garten in Melbourne besuchte - immer mar die Aufmerksamkeit und Teilnahme an den lern= und Seite 1186. Rummer 33.

sehenswerten Dingen der Welt die gleiche. Bis dann eines Tages — es war schon eine ganze Weile nach seinem Steuermannsezamen — in dieses starke Dasein das gistige Unglück hineinplatte — Rapitän Grademann wurde aufgeregt und heftig, wenn er daran dachte, und zornig packten seine Hände die Griffe des Steuerrades und rissen sie herum: es gab in diesen Tagen einen besonderen Grund, weshalb er sooft daran denken mußte!

Beiße Bolten standen flaumig über den Biesen, das Mittagslicht brütete heiß und träge auf dem Strome. Ein Schleppzug kam oderauswärts: der hochenösige kleine Dampser psiss den "Rudols" schon von weitem an; er stich eine selbstgefällige Bugwelle vor sich her und zog hinten vier schwere Zillen; tief ins Basser eingesenkt, wie dumme, geduldige Tiere kamen sie mit und hielten sich eines genau hinter dem andern; zwei waren rot angestrichen und färbten scheinbar das Basser, das sie bespülte; die weißen Pegel leuchteten und erzählten, wie schwer belastet die armen Jillen wären.

Rapitan Brademann tannte das alles schon feit zehn Jahren. So lange mar es her, daß er für den Unternehmer in Frankfurt und den anderen in Stettin Frachten die Oder hinab= und hinaufbeförderte. Wie jemand anders die Möbel in seiner Stube, so kannte er die Buhnen, Biegungen und Strudel seines Stromes, ber feine Beimat und fein Beim mar. Außer dem Lehrerlegiton hatte Rapitan Grademann übrigens noch eine andere Liebhaberei: das Schaufpiel, insbesondere die Oper. Wo es irgend anging, reifte er bin, um eine Mufführung zu hören, und schlug fich deswegen gern eine Nacht auf der Eisenbahn um die Ohren. Mozart, Beethoven, Bagner - er tannte fie alle und schaffte fich auch fämtliche Texte an, die er gehört hatte. Neben ben fleinen rofa Bandchen ftand bas Schauspielerlegi= ton, und auch hier war es ihm das größte Bergnügen, allen seinen unbekannten Freunden, die er einmal im Rampenlicht gesehen und gehört, auf ihren Lebens= wegen nachzugehen.

Mit Genugtuung und Würde spielte er nun, nach dem Anacks in seiner Bergangenheit, den Philosophen auf der Oder. . . .

Allmählich fam Küftrin in Sicht: aus buschigem Grün blickte das Schloß, in dem die Zimmer des Großen Friedrich lagen. Nun erschienen auch die Besestigungs-wälle und Forts, die beiden Brücken spannten sich dunkel über dem Strom, und bilderbuchzart lief ein Pferdechen mit Wagen darüber hin. Auch so 'ne olle Festung, die heutzutage einpacken kann, dachte der Kapitän, als er an den Wällen vorbeisuhr.

In Küftrin wohnte Walter Grademanns Braut, Marie Rettenselber. Er freute sich, in dem vernünstigen, tüchtigen jungen Frauenzimmer, das mit ihrer Schwester ganz allein die geerbte Gärtnerei bewirtschaftete, einen verständigen netten Menschen zu haben, mit dem man auch über allerlei reden konnte. Mittags wartete sie gewöhnlich am Bollwerk, heute aber blieb sie aus, und das verstimmte den Kapitän.

Man war bereits wieder fort von Küftrin; rechts neben den weißen Petroleumtürmen blinkte nun die Warthemündung auf. Schwere Kähne, aus dem Posenschen kommend, schwammen den Fluß hinab, vom schwachen Ostwind getrieben, der in ihren großen, gelbbraunen Segeln stand. Bald darauf erwuchs auf den Hügeln des östlichen Users ein seiner, senkrechter Strich am himmel: das Dentmal der Schlacht von Borndorf, die dort einft getobt hatte. Der Rapitan runzelte die Stirn, mahrend fein Blid nach dem feinen Strich schweifte: ja, Zorndorf und Runersdorf, da oben bei Frankfurt, das waren Namen, die fehr bald wieder lebendig fein fonnten! Der Ruffe - Grademann rig heftig das Steuer um die Salfte herum - hatte ber Ruffe nicht ichon lange genug nach unferem Often geschielt? - Und benutte er jett nicht die faule Beschichte zwischen Gerbien und Defterreich, um fich einzumischen? Es gab Rrieg, Rrieg mit dem Ruffen und dem Franzofen und dem Engellander dazu! Er und die Englander nicht tennen! Wozu ift man denn fünfzehn Jahre in der Belt herumgefahren und hat feine Leute draugen tennen gelernt? Er wußte ja, wie wir draußen angeschrieben waren. Er tam nun gang bestimmt, der Rrieg, ja - und wenn er nun tam? Was würde er tun?

Seine Brauen begegneten sich: mas murde er tun? Seit jenem Unglud, da mar es eben aus mit ihm! Bürde er jemals wieder Bootsmannsmaat fein? Rein Bedante! Ein Mann, der vierzehn Tage "gefeffen" hat! Und warum? Warum entehrt und geächtet für das ganze Leben? Beil ein vermunschter leichtfinniger Rerl, als er, Grademann, unten im Rohlenraum ift, trog feines ausdrücklichen Berbotes das Maftumlegen allein beforgen muß und vom niederfturzenden Maftbaum erschlagen wird! Seine Frau klagt, "fahrlässige Tötung" lautete das Urteil, und er, Grademann, muß sigen! Run, fie waren zwar ausgeftrichen für ihn, diese vierzehn schwarzen Tage, einfach nicht mehr da, und die zehn Jahre, die er nun auf feinem "Rudolf" die Oder befährt taum einmal hat er daran zurückgedacht — aber jest, jest find fie plöglich wieder da, und wie ein höhnisches Fragezeichen fteht fie nun vor ihm, feine nächste Bukunft: foll er fich freiwillig ftellen mit feinen Renntniffen, feinen Erfahrungen, feiner Rraft - ober wird er ruhig bleiben, wo er ift - er ift ja zum gemeinen Matrofen begradiert! - und weiter als Philosoph auf der Ober fahren, bis man fich vielleicht eines schönen Tages des alten Landsturmmannes erinnert, mährend draußen der Rrieg, die große gewaltige Birklichkeit sich abspielt? Mein, nein, die taufend bligenden Augen des Abenteuers bliden ihn an . . .

Jur gewohnten Stunde wurde angelegt in Zellin, die drei Leute, die er zur Bedienung des Dampfers mithatte, gingen hinauf in die Häuser zu ihren Frauen, und Kapitän Grademann blieb, wie immer, zur Nacht auf seinem Schiff.

Als am nächsten Morgen früh um drei Uhr losgemacht wurde, merkten die verschlasenen Leute dem Kapitän nicht an, daß er eine sehr unruhige Nacht hinter sich hatte.

Im Morgennebel glitten die Flissaken auf ihren großen Flößen den Strom hinab, ein paar frühe Schleppzüge waren unterwegs, und das Tuten der Dampfer klang groß in das weite Land, das vom feuchten, herben Duft der Nacht noch erfüllt war. Der Kapitän ließ den armen Dampfer laufen wie nicht recht gescheit, die Leute wußten im Augenblick gar nicht, was plöglich mit ihm los war.

Als die Sonne sich klar und blank aus den Frühwolken geschält hatte, sah man schon den hohen Turm von Königsberg in der Neumark über den Wiesen, und zur Linken tauchte bald darauf das Schloß von Schwedt empor, wo der "tolle Markgraf" sein unholdes Wesen getrieben. Der alte Turm von Bietraden und die Ges

PRINCETON UNIVERSITY

gend, wo auf den großen grünen Flächen der vielgetaufte Havannatabat wächft, zog vorbei. Nach einer Weile erkannte man schon die rote Backteinstadt Garza. d. d. Oder, als man aber an Greifenhagen vorbeifuhr, da schried der Fährmann dem Kapitän durch die heiße Sonne wie verrückt zu: Kriegzustand — Kriegzustand erklärt!

Als Walter Grademann das hört, da läßt er, hast du nicht gesehen, so siehst du doch, einkohlen, daß dem Heizer unten die Glut auf den Augenlidern trommelt, und jagt seinen armen "Rudolf" wie besessen die Oder herunter.

Buhnen und Baten ziehen vorüber, fleine Loren laufen drüben durch die Landschaft und helfen den Berlin-Stettiner Großichiffahrtstanal bauen. Man fährt durch gang flaches Land, nun tommen wieder niedere Sugel, und als fie vorüber find, verlangt der Blid immer ungebuldiger nach den Turmen von Stettin am Sorizont. Und als sie endlich da sind: klein, grau, zart, da fragt er fich: wozu das alles eigentlich verlaffen? Die große gute Ober, den ichmuden, flinten "Rudolf", mer mird denn nun die Frachten fahren und den Dampfer inftand halten? Und feine Bucher alle und die schwarze Marie! Und ber ichone Frieden und die Gelbftandigfeit! Blog um von einem hundsföttischen Ruffen oder Englander mit einem Saufen anderer taputt geschoffen zu werden und als ftart beschädigte Bafferleiche die Oftsee oder meinetwegen die Nordsee zu verseuchen! Ja, wenn er wenigftens noch Bootsmannsmaat mare und denen druben zeigen tonnte, mas 'ne harte ift! Er wurde bann auch ichnell Oberbootsmannsmaat werden — im Kriege ift das ja nicht anders — aber fo! Wie irgend ein lumpiger grüner Bengel, ber Muttern aus der Ruche gelaufen ift, behandelt werden, fich anschreien laffen, als ob man von nichts eine Uhnung hatte und nie in feinem Leben eine Beilung gemacht hatte nein, nein und taufendmal nein. Es wird auch ohne ihn fcon geben, und wenn man fo'n ollen begradierten Gemeinen des Marinelandfturms einzieht — na, dann ift immer noch Zeit. Wozu denn die alte Beschichte aus dem Grab graben? Ree, Junge!

Walter Grademann steht nach einer unruhigen Stunde mit gespannten Gesichtzügen am Steuer, denn nun kommt die schwierige Einsahrt in den Stettiner Hasen; die schwarzen Schlote am User verqualmen hitzig die blaugraue Luft über der Stadt, die Fabriken hämmern und schüttern wie im Fieber, ohrenzerreißend heulen die Dampssirenen, und die großen Schlepper tuten unablässig dazwischen, die nichtsnutzigen Motorboote kreuzen mit ihrem ewigen "Tacktacke" hin und her, die großen D-Züge donnern dröhnend über die mächtigen Eisenbahnbrücken, Soldaten, in dem neuen Feldgrau, marschieren die Lastadie entlang, und in all dem Hämmern und dem Heulen, der bleischweren Hitze und dem beizenden Bligen des Wassers steht ein Wort, ein einziges Wort: Mobil!

Balter Grademann treten die Schweißtropfen auf die Stirn, und wie er die Griffe seines Steuerrades bald rechts und bald links hinauf- und hinabwandern läßt, so jagt er seine Gedanken unaufhörlich im Kreise berum.

Als sie aber an die gewohnte Landestelle am Bollwerk kommen und die Leute sich schon schläfrig erheben wollen, um an das Tauauswersen zu gehen, da brüllt Kapitän Grademann durchs Sprachrohr den Heizer an: "Bolldamps voraus! Neuer Kurs!" — und den Teusel sich um die Konzession scherend, die betretenen Gesichter der dummen Arbeiter keines Blickes mürdigend, jagt er seinen kleinen schwarzen "Rudolf" in die ihm verbotenen mächtigen Wellen des schäumenden Haffs, steuert ihn glücklich hindurch, gelangt am späten Nachmittag nach Swinemunde zum Marinekommando.

\* \*

An einem der mörderischen, todbleichen Wintertage in Flandern war es, daß der Bootsmannsmaat Grademann von der 4. Division im wütenden Geschoßtegen mit einem Kameraden in ein brennendes Haus stürzte, wo ein Schwerverwundeter lag, der sich nicht rühren konnte. Keine Tragbahre, nichts war da, worauf sie ihn hätten legen können, und in der großen Not packte Grademann die Warmorplatte des Baschtisches, und darauf trugen die beiden den Kameraden eine Stunde lang durch das seindliche Feuer. Wie durch ein Wunder waren sie heil davongekommen, und Grademann, der bald darauf Obermaat wurde, blieb Wonate noch im Felde.

Wenn Walter Grademann zurückachte, erschien es ihm fast lächerlich, wie sein Leben plöglich einen neuen Kurs genommen: Zuerst als Freiwilliger in Swinemünde wieder eingestellt, dann noch rasch Kriegshochzeit mit der schwarzen Marie in Kiel, ihr alles dort gezeigt, so daß ihre grauen Augen immersort das Bligen bestamen, dann auf ein Kriegsschiff, sehr bald wieder Obermatrose und Bootsmannsmaat geworden und dann nach Flandern — monatelang schon. Schreiben tat er nicht — am Ansang ein paar Postkarten, das war alles, und seine Marie hielt auch nicht viel von dem Papierzgefrigel, und so machten sie der Feldpost weiter keine Arbeit.

Als aber eines Julitages der große Zug mit Berwundeten über Bruffel-Machen-Roln nach Berlin aus ber halle des Genter Bahnhofs rollte, da faß Obermaat Grademann mit einem did umwidelten Bein barin. Nach einer langen Fahrt tamen fie in Berlin an, und er fagte fich: "Geld haft du, da bift du, alfo gehen wir" und humpelte am Abend in das feenhaft ftrahlende Opernhaus. Beinah hätte er diesmal den schönen Abend doch verwünscht: am nächsten Tage nämlich, als er am Stettiner Bollwert fein fcmimmendes Buhause sucht, da ist es nicht zu sehen. In der "Ufer= glode", wo fein heimatplat ift, und wo Grademann feine Mahlzeiten halt, ift überhaupt tein Menich. "Be= gen Einberufung geschloffen" fteht draugen an der Tur, und nach einer ganzen Beile erft hört ber Rapitan von einem hafenarbeiter, daß der "Rudolf" gestern ganz gemütlich nach Ruftrin abgefahren ist. Den Düwel ot! Grademann, es ift faft ein Wig, muß fich mahr= haftig auf die Bahn fegen und zu Lande über Jädiden= borf bem Dampfer nachzudeln. Bur Rechten flieft immer die Oder, aber zu feben ift fie nicht vom Buge aus und der Ausreißer darauf auch nicht. In Ruftrin am Rai ift alles leer. Ja, der "Rudolf", fo'n fleiner, ichwarzer mit weißgelber Binde um den Schornftein, der wäre schon seit gestern durch, nach Frankfurt, verrät ihm ein herumlungernder Dreifafehoch. Grade= mann humpelt in die Stadt gurud gur Bartnerei Rettenfelder, aber auf dem Grundftud fteben jest Rartof= feln und Roggen ftatt Blumen. Das haus ift verschlossen.

Grademann flucht innerlich seine schwersten Seemannsslüche, die er draußen im Felde wieder aufgefrisch hat. Es ist ihm aber viel zu dumm, die guten



Rüftriner danach auszufragen, was aus seiner Frau geworden ift. Alfo wieder auf die Bahn und mit dem nächsten Buge weiter hinterher nach Frankfurt gezottelt! Da geht's vom Bahnhof gleich mit der Eleftrischen herunter gur Oderbrude.

Und dann bietet fich den Frankfurtern ein dentwürdiges und unerhörtes Schaufpiel: die Treppe gum Rai hinunter humpelt an feinem Stod ein Marinemenich und läuft unten wie befeffen auf und ab, brüllt und schreit, stampft mit dem Stod und mit dem gefunden Bein auf und ballt die Fäuste nach dem kleinen schwar= zen Dampfer, der fich eben bequem in der Mitte des Stromes einrichten will, um Bolldampf vorauszugeben. Das junge Frauenzimmer, das an Bord fitt und ftridt, wird schließlich gang verängstigt, es fonnte jemand von der Behörde fein, und läuft zu der andern mit dem ichwarzen, glatten haar, die am Steuerruder fteht, die läßt erichroden ftoppen und dreht langfam bei.

Na, nun gibt das eine gründliche überraschung: die Marie fteht einfach am Steuer und führt ben "Rudolf"! Als Walter Grademann über die schwante Blanke glücklich heraufgelangt ist, geht das Fragen los, während Die Leute wieder festmachen. Gie hat's halt gelernt, das Fahren, und fich ein Zeugnis ausstellen laffen! Und nun fährt fie ichon bald ein Jahr, und die Schwefter hilft ihr beim Rochen und Aufwaschen. Gie hat eben die Berträge mit den Unternehmern erneuert. Die Marie ift fehr verwirrt und unruhig und läuft davon. Etwas völliger und hübscher ift fie geworden, denkt Brademann und fieht ihr nach, wie fie in der Rajuten= treppe untertaucht. "Ja, de Frugenslüd!" Nehmen ein= fach felbft bas Steuer, wenn ber Mann fort ift! Beluftigt den Ropf schüttelnd, spuckt er in die Oder. Da

fommt die Marie wieder mit einem weißen Bundel, das fie ihm in den Urm legt.

28-a-a-5? Grademanns blaue Augen weiten fich immer mehr. Nein, nein, ift es möglich! Na, das hätte er sich allerdings nicht gleich zugetraut!

"Das ist eben der lütte Rudolf", fagt Marie, und ihre hellen Augen unter dem schwarzen Scheitel betommen wieder das Bligen. "Du haft ja nie gefchrieben . . .

Um nächsten Tage fahren fie los. Grademann führt wieder das Steuer, aber er muß es für die längfte Zeit boch der Frau überlaffen, denn fein vermundetes Bein hält das Stehen nicht lange aus. Er nimmt ihr also der= weil "den Rleinen" ab und fist mit ihm auf dem Laderaumverded in der Sonne. Die Buhnen und Baten ziehen vorüber, der Wind weht in den grünen Uferwiesen, und die Bedwelle läuft wie ein flaffender Sund hinter dem Wagen schäumend dem "Rudolf" nach. Die Marie hatte gang recht: fie mußte eben das haus, in das fie gehört, vermalten lernen, und wenn das Saus ein Frachtdampfer ift, dann heißt's eben: fteuern fönnen.

Gott, ift das schön, wieder einmal auf der guten ollen Oder zu schwimmen. Die Bücher freilich, denen hat er lange untreu fein muffen. Bir heimatlich es auf dem "Rudolf" ift, und wie der Rerl qualmt! Der "Rudolf" ift alles: das haus, der Garten, der Ernährer der Familie — und der Pate! Der Kapitan padt das weiße Bündel und hält Rudolf Grademann ftramm von fich und fieht ihm mit dem Blid eines Borgefesten in die Muglein: "Opernfänger foll er werden oder Lehrer oder" — seine Arme straffen sich — "er geht zur Marine"!

Schluß des redaftionellen Teils.

# Kaffee Hag und seine Güte.

Die Kenner haben schon lange festgestellt, daß infolge seiner sorgsamen Bearbeitung, die auch eine besondere Oberflächenreiniqung vorsieht, die Geschmacks- und Aromaeigenschaften von Kaffee Hag, des coffeinfreien Bohnenkaffees, zu einer hohen Vollendung entwickelt worden sind. Ein Vergleich zwischen gewöhnlichem Kaffee und coffeinfreiem Kaffee Hag wird, wenn die Aufgűsse in neutralen Tassen ohne Bekanntgabe des Inhalts vorgesetzt werden, zugunsten des letzteren ausfallen. Wir bitten, diesen Versuch zu machen. Kaffee Hag ist bei Ihrem Kaufmann erhältlich. Digitized by GOOSIE

PRINCETON UNIVERSITY

### Armee -Kameras

41/2 x6, 6x9 und 9x12 cm

für Platten u Film eingerichtet. Bei unseren Tapferen im Felde-beliebteste Rocktaschenapparate

### Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.

Preisliste kostenfrei ~

Briefmarken, 30,000 ver-

seltene, gar. echt, auch Postkarten, versende

auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40-60 % unter allen Kataiogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II. Obere Donaustr. 45.

ist unentbehrlich für jeden Krieger!

Sehr bequem auf d. Körper zu tragen. Zahlreich. Anerkennungen v. Kriegern u. Nachbestellung. v. Militärbehörden

Nur echt, wenn mit der Firma Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover, Überail zu haben. Vertreter gesucht.

Marke "Flußperle"

viel begehrte Feldkonserven.

Neueste Liste 22-Katalog-BRIEFMARKEN

"Berliner Briefmarken Zeitung" Probeheft gratis Philipp Kosack & Co., BerlinC.2.

Oberingelheimer Rotwein zu M. 1.20 u. 1.50 Weißw. M. -.90 u. 1.10 p. L.

Frd. Lederhos, Oberingelheim a. Rh. B.

Echte Briefmarken billigst.— Preisliste A für Sammler gratis, August Marbes, Bremen.

Pickel, Sommerspross, groß-porige, höckerige u. Jöcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M. exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser!

Entwickl, Festig.u. Wiederher-stellung d. preisgekr., gar. un-s. hädl. äuß. Mittel "Sinulin" in gz. kurz. Ze t. Höchst. Auszchn. Gold. Med. Aerztl. empl. Viele Dunkschr. Preis M. 5.- u. Porto.

E. Biedermann Nchf., Leipzig 4

Henkels bestbewährtes

heinr. Ernemann A.G. Dresden 150

Photo-Kino-Werke

Optische Anstalt



# Prof. Biedert's

Als muttermitch-ähnlichste Nahrung millionenfach erprobt u. glänzend begutachtet bei Muttermilchmangel u. Darmstörungen. Dose M. 1.— Gratis-Buch durch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b/Darmst.



Carl Gottlob Schuster Jun.
Bedeutende Musikinstr.-Firma
Markneukirchen Nr. 387. Katalog gratis

zwingt jeden zu sparen, deshalb ver-langen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig gekatalog Nr. 25 uber wenig ge-tragene Kavaliergarderobe zu staunend billigen Preisen. Kein Risiko! – Für Nichtpas-sendes sende Geld zurück. J. Kalter, München, Tal 19.



# ste

# \_ilienmilch-Seife

angenehmste, milde Seife für zarte weisse Haut. Feinstes Parfüm.

### Elektrischer Haarweg! Haarzerstörer

Umstands-Kleider - Röcke und Mäntel Deutschlands erstes Spezialgeschäft.

Adler's verstellbare

Umstands-Kleider

Röcke und Mäntel

Cezent u. vorteilhaft, als prak-

tisch und gesund von Aerzter begutachtet und empfohlen.

Großes Lagerin allen Preislagen

Maßanfertigung ohne Preiserhöhung innerhalb 4 Tagen.

Versand-Abteilung: Nach außerhalb werden auf Wunsch zur Bestellung Abbildungen und Stoff-

proben gesandt. Für guten S und Ausführung wird garantiert.

Sachgemäße Bedienung, 🛮

Adler's Kostüm-Haus

Berlin 34, Potsdamer Str. 118 c, hochpart. Kein Laden.



Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 57, Abt. Hy. A. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvanischen Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus, und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls, das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist M. 5.50 u. M. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)

# $\mathcal{E}$ in $\mathcal{S}$ cßmuckstück



von höchstem praktischen und gesundheitlichen Wert ist der Thalysia-Büstenhalter, Modell D. Un-entbehrlich unter entbehrlich unter duftigenSommer-blusen. :: Stützt und verschönt die Figur in kaum erhoffter Weise. Prospekt frei. Großes Mode-Album geg. 40 Pf. (Betrag wird bei Warenbestellung vergütet.)

zugleich

vergütet.)

Thalysia Paul Garms G.m.b.H. Flatrik u. Versandabtlg. in Leipzig Nr. 41. Eigene Verkaufshäuser nur: Leipzig, Nei-markt 40; Berlin, Wilhelmstr. 37; München, Schäfflerstr. 21; Wien, Weihburggasse 13.

lästiger Haarwuchs einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, arzt-lich empfohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämijert Goldene Me laille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstamwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5.— geg. Nachn. Nur echt durch den allemigen Fabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalst

Z

Modernes Er

Ungarn, Kriegshilfe 1914 5, 10 Filler 40 Pf., gestempelt 45 Pf.

1000 versch. 12.-, 40deutscheKol.2.75,

Albert Friedemann

LEIPZIG, Härtelstraße 23. 13. Zeitung und Briefmarken-Katalog Europa =1=

# **Dr. Ernst Sandow's** Kohlensäure-Bädei

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.

Moderner

Langsame, starke Gasentwicklung. Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder dergl.

M. 1.20 unfrankiert ab Hamburg. Bad im Einzelkarton 

2.- franko.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

# Briefmarken

Für Belgien, Deutsche Post
3, 5, 10, 25 C, 75 Pf., gestempelt M. I.—
50, 75 C, 1 Fr., 1 Fr. 25 C, 2 Fr. 50 C M. 7.—
Gesterreich, Kriegshiffe
1914 5, 10 Heller 25 Pf., gestempelt 35 Pf.
195 3, 5 10, 20, 33 Heller M. I.10, gest M. I.20
Cesterreich für Polen
1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.
1—60 H, 10 Werte M. 2.50, gestempelt M. 2.60
Ungarn, Kriegshiffe

# Unsere

hervorragend gut gearbeite', werden in den höchsten Kreisen bevorzugt.

5 Dutz. . . . . Mk. 4,60 12 Dutz. (Postpaket) Mk. 9,75 postfrei, Nachnahme inbegriften.

Kopp & Joseph, Verbandstoff-Fabrik

Berlin W37, Potsdamer Str. 122. Original from

Digitized by GOOGIE

PRINCETON UNIVERSITY

### Dies und das.

Hilfe für kriegsgesangenen Deutschland umfassende Körperschaft ins Leben getreten, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, die Kriegsgesangenensürsorge des Roten Kreuzes zu ergänzen. Das Auswärtige Amt und das Breußische Kriegsministerium begleiten ihre Tätigkeit mit lebhastem Interesse. Abermals ergeht der Kus an den Opfersinn unseres Bolkes, den Braven in Feindessand, die zurzeit die Freiheit missen müssen, zu helsen. Es gilt, ihnen zu zeigen, daß das Baterland sie nicht vergessen, und daß alt und jung in unserem Bolk wetteisern wolsen, um ihnen nach Krästen die Zeit der Gesangenschaft zu erleichtern. Der Kus ergeht zuerst an die Altenschlift nach eurem Vermögen, sodann an unsere Schuljugend, an euch, ihr Mädchen und Knaben, die ihr jest in diesen Ferienwochen fröhihr Mädchen und Knaben, die ihr jest in diesen Ferienwochen fröh-liche Freiheit genießen dürft! Gebt nur 10 Pfennig von eurem Erspar-ten, und ihr tragt dazu bei, unseren notleidenden Gesangenen in Feinbesland eine verdiente Freude zu bereiten. Spenden nehmen ent-gegen: Sämtliche Berliner Großbanten für das Konto Kriegsgefangenenhilfe-Heilmann und die Hilfe für friegsgefangene Deutsche, Berlin B 30, Habsburger Str. 11 (Bostscheftento Müller & Heilmann 1411).

Das Diatoniffenhaus Bethesba zu Grünberg in Schlesien eröffnet im Ottober b. 3. ein Seminar für hortnerinnen. Die Ausbildung dauert einundeinhalbes Jahr und schließt mit einer staatlichen Brüsung. Bei der großen Bedeutung, die gerade in der Gegenwart die Sache der Kinderhorte gewinnt, ist die Ausbildung Gegenwart die Sache der Kinderporte gewinnt, in die Aussilaung tüchtiger Kräfte zur Leitung dieser so wichtigen Einrichtung recht noch wendig. Möchten recht viele Töchter der gebildeten Kreise sich für solchen Dienst in der Bolfserziehung ausrüsten lassen. Die Mehungen zur Aufnahme sind möglichst bald an die Leitung des Seminars zu richten, die auch nähere Auskunft erteilt. Am Diakonissenhaus bestehen schon seit Jahren auch Seminare für Kindergärtnerinnen und Rinderpflegerinnen mit ftaatlicher Abichlufprufung, die recht erfolgreich mirten.

Annahme von Inseraten bei August Scherl (1. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstraße 36—41, sowie in den folgenden Filialen: Bremen, Obernstraße 38, Breslau, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstr. 33, Frankfurt a. M., Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breitweg 1841, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3.50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

# Sanguinal

vorzügliches Unterstützungsmittel zur Bekämpfung von Blutarmut und Bleichsucht besonders bei unseren verwundeten Kriegern.

Man achte streng auf den Namen Krewel & Co. und den geschützten Namen Sanguinal.

Erhältlich in allen Apotheken.

Der orthopädische "Charis" ist ges. gesch. DeutschesReichspatent. Brustformer "Charis"

"Charis" ist pat. in Oesterreich, Amerika und anderen Ländern.

System Prof. Bier vergrößert kleine, unentwickelte u. festigt welke Büste. Hat sich 1000fach bewährt. Kein Mittel kommt "Charis" in der Wirkung gleich. Kein scharfer Druck durch einen harten Glas- oder Metallring. d. schädlich wirkt. Damen tun gut, ehe sie teure Sachen v. Auslandkommen las-Sachen v. Ausland kommen las-



Photogr.Aufnahme ein. 48jähr. Frau nach 10täg. Anwendung d. orthop. Brustformers "Charis".

sen, erst meine Broschüre zu lesen. Ich leiste für Erfolg Garantie. Brosch. mit Abbildung. und ärztlichen Gutachten des Herrn Oberstabsarzt. Sanitäts-rats Dr. Schmidt und anderer Aerzte versend. die Erfinderin Frau B. A. Schwenkler, Berlin W57, Potsdamer St.86B,

## Polytechn. Institut

Honorar auch tageweise!

(Mecklenburg)

Nächster Vortragsbeginn: 7. Oktober 1915. 7. Januar 1916. Progr. umsonst.





### **Wollen Sie** elegant u. billig gekleidet gehen?

Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! MUENCHEN, Biamand, Buttermelcherstr. 5.

Erneuern Sie Ihre Gesichtshaut mit Schröder-Schenke's

# Schälkur



Von Dr. med. Funke und andern deutschen Aerzten als das Ideal aller Schönheitsmittel bezeichnet.

Mit dieser Schälkur beseitigen Sie unmerklich in ca. 10 Tagen die Oberhaut mit allen in undauf ihr befindlichen Teintfehlern, wie Mitesser, Pickel, Sommersprossen, gelbe Flecken, Nasenröte, großporige Haut usw., welke, schlaffe Haut. Nach. Beendigung der Kur Haut in blendender Schönheitung bequem zu Hause und unmerklich für Ihre Umgebung.

Preis M. 8.— (Porto 50 Pf.)

Institut für Schönheitspflege
Schröder-Schenke, Berlin 14,

Schröder-Schenke, Berlin 14, Potsdamer Straße O. 26b.



# Dörflinger-Bein

bestes Kunstbein der Welt!

Verlangen Sie Katalog W gratis!

F. L. Fischer FREIBURG i. Breisgau

Zweigniederlassung: Berlin NW6, Luisenstraße 64.



rilft an Vollkommenheit alles und ist soeben er-schwampolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenknorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet

Versteinbarkeit, daher ihr ane Nasentenier geeignet (Knochenschler nicht) Einsachste Handhabung, Jl. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 "Zello" versandt, Preis M. 5.—, M. 7.— und M. 10.— mit Anleitung und ärztlichen Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W125, Winterseldtstraße 34.



# Obstfulturen in Garten und Feld

von B. Beug.

Berlag bes "Braftifchen Begweifers", Berlin. Preis 2 .- Dl. portofrei.

Bu begieb, burch alle Buchhandlungen oder gegen Voreinsendung des Betrages durch die Bücherabteilung des "Braktischen Wegweisers", Berlin SW68, Zimmerstraße 36.41. Ein Sandbuch für jeden, ber im fleinen ober größeren Umfang fich ber Obitbaumpflege wibmet.

Salik das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M. 9.40; Doppelfl. M 2,40.



# DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT

FOLGE VON KUNSTBLÄTTERN AUS VERLAG AUGUST SCHERL B.H.



### ELF SONDER-AUFNAHMEN

Kaiser Wilhelm II. — König Ludwig III. von Bayern — König Friedrich August III. von Sachsen — König Wilhelm II. von Württemberg — Kronprinz Rupprecht von Bayern — Herzog Albrecht von Württemberg — die Generalfeldmarshälle v. Bülow, v. Hindenburg und v. Mackensen — Generaloberst v. Einem — Admiral Hugo v. Pohl.

### JEDES KUNSTBLATT IN DREI AUSGABEN

Volks - Ausgabe in einfarbigem Tiefdruck Bild 40:28 cm — Karton 59:45 cm Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Große Luxus-Ausgabe Handpressen-Kupferdruck Bild 40:28 cm - Karton 73:56 cm Preis 5 Mark

Porto und Verpackung 55 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe Handpressen-Kupferdruck Bild 23:16,5 cm - Karton 36:25 cm

Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Die Kunstblätter sind auch gerahmt zu beziehen. Man verlange Prospekt des Verlages August Scherl G.m.b.H. Berlin

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G. m. b. H. in Berlin und außerhalb



# DIE GESCHICHTE DES KRIEGES IN WORT UND BILD



Für die neu hinzutretenden Bezieher der Jllustrierten Wochen-Ausgabe der "De utschen Kriegszeitung" wurden die ersten 33 Nummern vom Beginn des Krieges bis Ende März 1915 und das Ergänzungsheft zu einem stattlichen Band vereinigt. Der geschmackvolle Leinenband im Format von 42:30 cm hat 280 Seiten, über 750 Porträte, Kriegsbilder, Zeichnungen und Kartenskizzen Ein prächtiges Geschenkwerk zur Erinnerung an unsere große Zeit, das durch die weiteren Nummern der "Jllustrierten Kriegszeitung" zu einer fortlaufenden Geschichte des Krieges ergänzt wird.

PREIS 6 MARK

Franko gegen Voreinsendung des Betrages von 6 Mark 50 Pfennig

Bezug durch den Buchhandel und die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b.H., Berlin SW.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

### Norddeutschland.

Hm Plauer See bei Plau i. Meckl. Pension Gesundbrunn. Erbad, Angeln, Rud. Sol- u. kohlens. Bäd. i. Haus. Preis mäß. Prosp. P. Böse.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal. Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.

Malente-Gremsmühlen Norddeutschlands bedeutendst. Luftdurch den Verkehrsverein.

Neubrandenburg Villa Undine, i. Villenkolonie "Augustabad". Vorn. Fremdenpension. Beste Verpfl., meckl. Küche, all. Komf. Tel. 324. Bes. Frl. Lau.

### Nordseebäde**r.**

Wyk und Südstrand
Badebetrieb frei gegeben. Prospekte d. d. Badeverwaltungen
Wyk a. Föhr
Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som.
u. Wint. geöffn. Ausk. Frl.Horn, Dr.med.Haeberlin.

### Ostseebäder.

Kahlberg Station Elbing. Ostseebad u. Luftkurort auf d. Frischen Nebrung. Gegenüber d. Kaiserl. Herrschaft Cadinen. Mediz. Bäd. Mäß. Hurtaxes, Kriegstellnehm. frei. Näheres d. d. Direktion.

Kolberg Ostsee-, See-, Sol- u. Moorbad. 5proz. natürl. Sole. Glänz. Rachitis, Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz., Theater. Sport. Besucherzahl 1913: 30,230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

Oldenburgische Ostseebäder: Niendorf, Tim-Scharbeutz, Haffkrug. Bequeme Verbindg. Bahnstat. Niendorf-O. u. Pansdorf. — Dampfer — Autos.

Scharbeutz Haus Rogge, an d. Lübecker Bucht. Neuerbaut. Famäßigung. Prospekte frei.

Warnemunde Sandstrand, mod. Familienb. Luft- u. Sonnenbad, geschützte Parkanlag. Tennispl., gut. Trinkwasser, W.-C., El. Licht. 1913: 21.416 Fremde. Berlin u. Hamburg 4 Std. Prosp. d. Badeverwaltung. Polizeilicher Paß m. Photogr. erforderlich.

### Rügenbäder

Sassnitz Ostseebad auf Rügen. Kanalisation und Wasserleitung. Elektr. Licht. Frequenz: 26,599 Badegäste. Prosp. gratis und franko durch die Badedirektion.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café.
Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und
Nachsaison Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

### Brandenburg.

Buttow Kr. Lebus (Märk. Schweiz). — Sanatorium u. Erholungsheim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

PRINCETON UNIVERSITY

Emser Wasser (Kränchen) Emser Pastillen (Königl. Ems) Emser Quelisalz (Königi. Ems)

der Atmungs-, Verdauungs- und Unterleibsorgane und der Karnwege, gegen Rheumatismus, bicht, Asthma, Influenza, Herz-u. Zirkulationsstörungen

Prospekte kostenfrei durch die Kurkommission.

Trink-, Inhalations- und Badekuren. - Natürliche kohlensaure Bäder.

Falkenhagen Seegefeld A. Sanatorium 6-9 M. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Grunewald Berlin. Bismarck-Pension, Warmbrunner Str. 4. Lift.
Tel. Pfalzbg. 1665. Hotel Dependance, Hubertusallee 48.

Moorbad Saarow (Mark) m. Pens.-H. Heil. v. Rheuma, Gicht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz. Wald-Sleversdorf (Märk. Schweiz). Märk. Sanat. Prosp. d. Leiter u. Bes. Dr. med. Friedrich.

Bad Flinsberg Gebirgskurort. natürl. arsen-radioakt. Kohlens.-,
Moor- u. Fichtenrindenb. Inhalat. Erstkl. Badeanst. Prosp. Badeverwaltg. Kurhaus. I. Haus. Fahrstuhl. Waldumgebung.

Bad Kudowa heilt Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankh. Na-türl. kohlens. Bäd., Arsenquelle. Prosp. Badedirekt. Bad Landeck

1. Schles, Stärkstes Radium., Schwefel., Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Frequ. 15,200 Pers.

Morbäder. Trinkkuren, Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung.

Bad Reinerz Herrl. Gebirgslage, 100,000 Morg. Hochwald. Kohlensäure- Stahlsprudel, Moorlager. Unerreichte Heilerfolge b. Blutarmut, Herz-, Nerven-, Nieren-, Blasen-, Frauenleiden, Katarrhen, Diabetes u. Rheuma. Prospekte frei d. Badeverwaltung. Dr. Schoens Sanatorium Reinerz f. Blutarme, Rekonvaleszent., Diabetiker i. leichte Erkrankg. d. Lunge. Leit. Arzt: Dr. Schloss.

Blitzengrund
Sanat.Blitzengrund vor Görbersdorf (Schles.).Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig.Spezialarzt i.H.Prosp. Görbersdorf i. Schles. Pens. Villa Buchberg, Kuraufenth. f. Leichtlungenkr. m. ärztl. Behdl. Prsp.d. Bes. M. Beuchler. Muskau O.-L. Sanatorium und Kurpension Parkhaus, neu errichtet, Bäder, Lift, Warmwasser, Diätkuren. Bes. und leitender Arzt Dr. E. Halter.

Ziegenhals

a. Altvatergeb. Germanenbad. Touristen - Hotel,
Kneipp-Kuranstalt, erstes Haus am Platze, modern
u. komf., a. Wald. Anerk. gute Küche, sol. Preise, eig. Badearzt. Prosp.

### Westdeutschland.

Bad Kreuznach Weltberühmtes Radium-Solbad. HotelKauzenberg. Bes. W. Reichard. Prospekt.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf. sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (trüb. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz,

Bonn a. Rhein. Grand Hotel Royal. Erst. Haus am Platz, schatt. Gart., herrl. Rheinterrasse. Zimmer v. M. 3.50 an. Günstig. Pensionsbedingungen. Autogarage. Direkt. W. O. König.

Godesberg a. Rhein. Kurfürstenbad "Godesberg". Für Nervöse u. Erholungsbed. San.-Rat Dr. Stähly. Direktor Butin.

### Teutoburger Wald.

Richters Reiseführer: Teutob.W.Wesergb.M.2,00; einz. M.1,00

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000 Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutobg. Wald. — Bahn Kurbrunnen: radioaktive Heilquelle. Bestbewährt bei Lungen- und für Kriegsrekonvaleszenten. — Briefadresse: Kurbad Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Priv.-Heilansalt f. alle Erkank. der Atmungsorgane. Eig. mod. Inhalat. Erstkl. komf. Einricht. Prosp. frei. Bes. u. Leit.: Dr. Brackmann, Badearzt. Bad Pyrmont Kurhaus Dr. Otto Pohl spez. gegen Blutarmut, Keine Kinder. Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen. Kurhaus W. Sievers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

### Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg. Rhouma, Gicht, Ischias usw. Herrschaftl. Logierhäuser. Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorugspr. f.Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.—15. 9. Näh.d. Fürstl. Bade-Kommissariat

Digitized by Google

Bad Wildungen "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Ganz Jahr off. Prosp. fr. M. Möbus. Im Kurpark. Reelle Preise.

Richters Reiseführer: Sächs. Schw. Dresd. M. 2,00; einz. M. 1,00 Bad Eister Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren.

Bad Lausick Stahl- u. Moorbad bew. b. Gicht, Rheuma, Ischias. Nerv. u. Frauenleid. Prosp. fr. d. Badeverwaltung. Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff. Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Neu-Coswig Nur 1 Kl. 15-20 M. tägl. Eigene Behandlung.

Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. GebirgsWaldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann. Großartige Erfolge. Prosp. frel.

Rathen Sächs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht.

a.d. Elbe, prachty.gel. Warmwasserbzg., elektr. Licht. Prosp. fr.

Tharandt Sanatorium 1. Nerv., innere Stoffwechselkranke u. Er
Molugsbedürftige. San.-Rat. Dr. Haupt. Dr. H. Haupt.

Tharandt Sanatorium figel. August. Gel. August. San.-Rat. Dr. Haupt. Dr. H. Haupt. Zöblsch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i.V.

### Sächsisches Erzgebirge.

Tue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-, Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapie, Diät., Massage. Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast, Röntgenkab.

Bărenfels b. Kipsdorf, Erzgeb. Altes Forsthaus. Das ganze Jahr offen. Behagl. große Zimmer. Freie, doch geschützte Lage am Walde. Gute Küche, mäß. Preise. Frau Prof. Burger.

Oberwiesenthal 1000 m Höhenkurort und Sommerfrische. "Das Sächs. St. Moritz". Sporthotel. Erm. Pr.

Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfrischler u. Touristen. Herrl. Lage u. Umgebung.

Warmbad b. Wolkenstein. 458 m tl. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische.
Kriegsteiln. Preisermäß. Prosp. d. Kurverwaltung.

Richters Reiseführer: Harz M. 2,50; kl. Ausg. M. 1,00

**Alexisbad** Hotel Försterling. altbekanntes, renommiertes Haus. Prosp. d. d. Direktion.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81 Zim. Köstl. Ruhe.

Mark. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frei.

Hasserode Hotel und Pension "ZumSteinberg". Modern einger.
klassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480.

Salzdetfurth Radiumhalt, heilkräft, Solquell, Herrl, Umgebung, Inhalator, Kriegsteiln, Vergünstig, u. kurtaxfrei, Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Schierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik. diät. Heilanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

### Thüringen.

Richters Reiseführer: Thüringen M. 2,00; kl. Ausg. M. 1,0)

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Leutenberg Thür. Gebirgs- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein. Salzungen Thüringen. Solbad u. Inhalatorium. Ausgezeichn. Heilerf. b. Ernährungsstörg., Katarrh. d. Atmungsorgane, Skrofulose, Rachitis, Frauenleid. Prosp. d. d. Badedirektion.

Tannenhof in Friedrichroda. Dr. med. Bieling's Sanatorium. Heim für Ruhebedürft, und Kriegsrekonvaleszenten.

Original from

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad i. staatl. Verwaltg. Kochsalz-, Lithium-, Stabl- und Schwefelquellen. Herrl. Park u. Wald, rub. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion.

Bad Salzschliff Sanatorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheuma, Ischias Diätet. Behandig, neb. d. Kurmitteln d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßlgung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März 1. Mai—30. Novbr. Prosp. Frankfurt am Bahnhot hESSISCHER HOP (ENGL. HOP).

Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOF. am Main. Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-

Taunus.

Wiesbaden Hotel Schwarzer Bock, Bäder v. Kochbrunn., beste Kurgelegenheit. 150 Zimmer. Prospekt.

Hotel Badhaus Goldener Brunnen, neues f. bürgerl. Haus, mod. Komf. Badhaus m. allen Etagen d. Fahrstuhl verb. Eig. Quelle. Pens. inkl. Badvon M. 6.50 an. Auch f. Winterkuren besonders geeignet.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Bad Rippoldsau Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt, erstkl. modern. Stahl-Moorbad A.-G. Prosp. frei. Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort.— Städt.Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag.- u.Darmk. Aerztl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstln. Prosp. d.Verkehrsbur.

St. Biasien Hotel Hirschen, gut bürgeri. Haus, anerk. vorzügi.

St. Biasien Hotel Hirschen, gut bürgeri. Haus, anerk. vorzügi.
Verpflegung: direkt am Wald gelegen.
Pension Villa Kehrwieder, schönste, ruhige Lage a. Waldsaum. Pens. v.
M. 6.50 an. Prosp.
Pension Becker f. Erholungsbed.; f. Magen. Darmk. bes. Küche. Mäß. v.

Titisee Hotel Titises. I. Ranges, m. mod. Komf. Bevorzugte Lage am See m. groß. Park. Eig. Jagd u. Forellen-Fischerei. Ganzes Jahr geöffnet. Illustr. Prosp. d. d. Besitzer R. Wolf

Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilanst.
Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildhad Württ.Schwarzwald. Altberühmt. heilkr.Thermen geg.Gicht. Rheuma, Kriegsverletzg. all.Art. Prosp. Kgl. Badeverwaltg. Hotel Concordia, I. R., gegenüb. Kuranl., Theat., Kurh. n. d. Bäd. C. Kempf.

Bad Kissingen Weltberühmter Trink- und Badekurort. — Maxbrunnen, Kgl. Kurhaus-Botel Einziges Hotel mit Mineralbädern im Hause. Pürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt. Bad Kohlgrub Höchstgel. Mineral- u. Moorbad Deutschl. Reluger. bei Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv.- u. Frauenl. Herrl. rub. Lage. Ill. Prosp. gr. d. Kur- u. Badeverwitg.

Füssen-Faulenbach 800 m. Viel besuchte Sommerfrische in Nähe der Königschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Hohenschwangau Hotel Pension Schwausee. Erstklassig. lage. Ia Verpfl. Mäß. Pr. Vornehmste Sommerfr. Prosp. F. X. Engl. Königssee b. Berchtesgaden, Hotel Schiffmeister. In best. Lage vor d. See. Vornehm. Räume. Pächt. d. Schiffahrt a. d. Königssee. Prosp. d. C. u. J. Moderegger, Kriegsteiln. Kurtaxe frei. Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster

Komfort. Stets geöffnet. Mittenwald Famil. Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr.
Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

Hotel Leinfelder

Gleiche Häuser: Zürich: Savoy-Hotel Baur en ville.
Garmisch: Hotel Husar, renoviert.

Oberstdorf 870 m. Neu erbaute Kuranst. f. alle inn. u. Nervenkrankh. Beste neuzeitl. Einrichtg. Prosp. Dr. Saathoff. Partenkirthen

Bayr. Hochgeb. Hotel Haus Gibson, vorn.
Fam.-Haus i. schönst. Höhenlage. Alle Annehml. d. Neuz. Besond. z. läng. Aufenth. geeign. Gr. Park. Bes. F. Stanner.

### Oesterreich-Ungarn.

Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El. Licht, Lift, Tel., Lesezim. Vor- u. Nachsais. ermäß. Prelse. Für Armeeangebörige besond. Begünstigungen.

Schweiz,

Hrcsa Hotel Rhätia und Villa Germania. I. Rg. Modern. Komf., beste Lage am Wald. Deutsches Haus.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen. Gr. Vestibül. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neubauer, Arzt.

Davos-Platz Dr. Turbans Sanatorium. Leit. Arzt Kaiserl. Rat Dr. van Voornveld. Prospekt.

Locarno-Orselina Kurhaus Victoria. Sanatorium auch während d. Krieg. geöffn. Arzt Dr. Haslebacher.

Lugano-Ruvigliana Phys.-diätet. Therapie. Ill. Prosp. fr. d. Dir. Max Pfenning. Aerztl. Leitung Dr. med. Kügelgen. 150 Betten. Das ganze Jahr besucht. Deutsches Haus.

Sonn-Matt bei Luzern Sanatorium I. Ranges. Ruhe- u. Er-bolungskuren. April bis November. Spezialbehandlg. v. Herzleid., Gicht, Rheum., Neuralgien, Fettsucht. Diabetes. Prosp. Dr. H. Holz.

Dänemark, — Nordseebäder.

Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbäd. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fand, Dänemark. Fanö

Deutsches Heim am Genfersee. Familienpensionat für junge Mädden. Chateau Meylau, Lutry, Schweiz. Referenzen in allen Teilen Deutschlands.



Pension Podled Privat-Logis M.1,50 München, Galeriestraße 11, I.

WIESBADEN R. Friedlaenders Friedrichshöhe

für Nerven-u. innere Kranke. Speziell Gehstörungen.



Lehrpiane und Prospekte aller Unterrichtsanstalten vermittelt kostenlos die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin SW 68.

Kgl. Technische Hochschule zu Aachen.

Fachrichtungen: Architektur, Bauingenieurwesen einschl. Wasserbau, MaschinenIngenieurwesen, Elektrotechnik, Bergbau, Chemie, Nahrungsmittelchemie, Elektrochemie, Eisenhüttenwesen, Metallhüttenwesen einschl. Elektrometallurgie, allgemeine Wissenschaften (auch für Lehramtskandidaten der Mathematik und Naturwissenschaften), Wirtschafts- und Verwaltungs-Ingenieurwesen für industrielle und koloniale 
Unternehmungen, Feuerversicherungs-Ingenieurwesen. — Im Winterhalbjahr 1915/fb. beginnen die Einschreibungen am 4. Oktober, die Vorlesungen am 11. Oktober, Preis 
des Programms einschl. Porto 70 Pfg. für das Inland, 90 Pfg. für das Ausiand. Voreinsendung des Betrages in deutschen Reichspostmerken oder mittels Postanweisung 
an das Sekretariat der kol. Technischen Hochschule. Keine Nachnahme. an das Sekretariat der Kgl. Technischen Hochschule. Keine Nachnahme.

vorm. Dr. Fischeriche Vorbereitungsanstalt

Leit. Dr. Schunemann, Berlin W 57, Bieten-Str. 22-23, für alle Milliar- und Schut-Ega-

Str. 22-23, für alle Millar- und Schil-Ega-mina, auch für Damen. Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzägliche Erfolge. In 28-1/4 Jachren beschanden 14256 Zöglinge: u. a. 2820 Fahnenjunter, 495 Einsährige Bereitet während des Krieges mit gutem Erfolg zu allen Rotortüfungen vor, auch Kriegssreimillige, die übertreten wollen.



Programm == frei == echnikum Hildburghausen Maschb.-u.Elektr.-Schule, Werkm.-Schule. Anerk. Hoch- u. Tiefbausch.

Stelle auf Bureau finden Sie nach der dreimonatigem Besuch der Buchhalterschule Jung, Stuttgart W.

Von der Regie-rung genehmigte Münchner Schauspiel-Schule, Hofschauspieler Otto König, Lud-wigstr. 17b. Eig. Bühne: Kurtheater Starnberg. Eintritt jederzeit. Auskunft frei.

Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ulich.

# Unterricht

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1.für die einspaltige Nonpareillezeile.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für 4 Pfd. gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.

Nehenerwerh! I.a. Kriegspostkarten, Schlachtenbilder, h.m., Chromo. Leichtester Verkauf, kein Risko. Prosp. u. 15 Muster Irko, geg. 50 Pf. Marken. Herosverlag, Berlin 39, Sellerstraße 3.

Der Frankfurter Schwesternverband

der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt, bei günstigen Bedingungen gebli-dete Mädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Krankenpflege widmen wollen, zum Eintritt

als Lehrschwestern.

Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Krankenhaus, Frankfurt a. M. 1. Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

Drud u. Berlag von Augult Scherl G. m. b. H., Berlin SW., Zimmerftr. 36 41. — Für die Redaltion verantwortlich: Chefredalteur Baul Dobert, Berlin; in Oefterreich-Ungarn für die Redaltion verantwortlich: P. Birth, Wien (I. Ebeobaldgasse 17, für die Herausgabe Robert Mohr, Wien I, Domgasse 4. — Für den Unzeigenteil verantwortlich: A. Pieniat, Berlin. Digitized dy

## Inhalf der Nummer 34.

Die sieben Tage der Boche	18
Ufrita und die Europäer. Bon Brofeffor Ir. R. Dove, Freiburg i. B 1	18
Tas deutsche Dorf im Kriege. Bon Sans Oftwald	19
Madenfen fprach: Gedicht von Rudolf Sergog	19
1 er Beltfrieg. (Dit Abbildungen)	19
Bilder vom Tage. (Photographifche Mufnahmen)	19
Seidenbau in Deutschland. Bon Brofeffor Dr. Udo Dammer 1	
Bau eines Schutgengrabens vorm Feinde. Wit 6 photographischen Auf- nahmen von Gebr. Saedel	
	20
Blodade. Roman von Deta Schoepe. (13. Fortfegung)	21
Firforge für friegeverlegte E fenbahner. Dit 5 Driginalaufnahmen für	
Die "Boche"	21
Ernte. Gligge aus unferen Tagen von Lucie Fer	22
Martifcher Bald Gedicht von E Albrecht-Douffin	23
Stedfifch, Klippfifch und R.Bifch. Bon Sans Dominit. Mit 4 Abbildg 12	22



# Die sieben Tage der Woche.

10. August.

Truppen der Urmee des Generals v. Echolz durchbrechen die Fortlinie von Lomicha und nehmen die Feftung.

Destlich von Warschau ist die Armee des Prinzen Leopold von Bayern bis nahe an die Straße von Stanislawow —

Nowo-Minst gelangt.

Tie Armee des Generalobersten v. Woyrsch erreicht in der Bersolgung die Gegend nördlich und östlich von Zelechow; sie nimmt Anschluß an den von Süden vordringenden linken Flügel der Heeresgruppe des Generalseldmarschalls v. Mackensen.

11. August.

Ein Angriff starter russischer Kräfte aus Rowno heraus scheitert. Destlich von Lomicha bringen unsere Truppen gegen bie Bobr-Narew-Linie vor. Der Gegner halt noch ben Brudentopf bei Bigna.

Sudlich von Lomicha weicht die ganze ruffische Front. Unfere verfolgenden Urmeen überschreiten den Ezerwony-Bor und bringen öftlich desselben vor. Der Bahnknotenpunkt südöftlich von Oftrow wird genommen.

Desterreichisch-ungarische Fahrzeuge beschießen die italienischen Küstenbahnanlagen von Molsetta bis Senosan-Giorgio.

### 12. August.

3n den Argonnen wird nördlich von Bienne-le-Château eine stranzössiche Besesstigungsgruppe, das "Martinswert", erobert. Der Teind erseidet große blutige Berluste. Südlich des Niemen schlagen Truppen der Armee des Eenerals v. Eichhorn einen mit erheblichen Kräften am Dawina-abschnitt unternommenen Angriss blutig ab. Die Armee des Eenerals v. Scholz nimmt den Brückenkopf von Wizna und wirft südlich des Narew den Feind über den Gacstuß. Die Armee des Generals v. Gallwiz stürmt Zambrowo und dringt weiter südlich unter ständigen Kämpsen über Andrzejow in östlicher Richtung vor. — Zwischen Weichselund Bug wird unter vielsachen Kämpsen mit seindlichen Nachhuten die Bersolgung sortgesett und der Muchawka-Abschnitt

huten die Berfolgung fortgesetzt und der Muchawka-Abschmitt überschritten. Lukow ist besetzt.

### 13. August.

In den Argonnen werden mehrere französische Angriffe auf das von uns genommene Martinswert abgeschlagen. Deutsche Marinesutschiffe erneuern in der Nacht vom 12. zum 13. August ihren Angriff auf die englische Oftküste und bewersen hierbei die militärischen Anlagen in Harwich mit gutem E-fosg.

### 14. August.

Das türfische Hauptquartier teilt mit, daß ein deutsches Unterseboot im Aegaischen Meer ein 10,000 Tonnen großes Transportichiff mit Goldaten verfenit hat

Rördlich des Njemen in der Gegend von Alesow, Kupischen, Beschinit und Kowarst entwickeln sich neue Kämpse. Bor Kowno nehmen unsere Angriffstruppen den beseisigten Wald von Dominicanka. Zwischen Narew und Bug erreichen unsere Armeen in scharfem Nachdrängen den Slina- und Nurzec-Abschnitt.

Abignitt.
Die verbündeten Truppen nähern sich dem Bug nordöstlich von Sotolow. Westlich der Linie Losice — Miendzyrzec versucht der Feind durch hartnäckige Gegenstöße die Verfolgung zum Siehen zu bringen; alle Angrisse werden abgeschlagen. — Ferner überschreiten die verbündeten Truppen in der Versosgung die Straße Radzyn — Dawidy — Wlodawa.

### 15. August.

Ein ruffifcher Musfall aus Rowno wird gurudgeichlagen. Ungriffstruppen arbeiten fich naber an die Festung beran. Bwifden Narem und Bug mird ber Murgec-lebergang von unferen Truppen erzwungen.

16. August.

Nach dem erfolgreichen Nurzec-Uebergang weichen die russischen Truppen zwischen Narem und Bug. — Der linke Flügel der Armee des Prinzen Leopold überschreitet den Bug mestlich von Drobisgnn.

### Afrika und die Europäer.

Bon Professor Dr. R. Dove, Freiburg i. B.

Seit einem Jahr fteht die Alte Belt in Flammen. All ihre Teile werden unmittelbar vom Rrieg berührt, mahrend der große weftliche Kontinent nur mittelbar die Budungen empfindet, die augenblidlich die europäischen Länder durchzittern. Dabei laffen fich, mahrend noch allerwärts die eherne Sprache der Beschütze jeden anderen Laut übertönt, zweifelnde Fragen vernehmen, wie nach der Beilegung des ungeheuren Streites fich das mirt= schaftliche Leben der Beteiligten geftalten wird. Wie immer die Beränderungen ausfallen mögen, die die Rarte unseres heimatlichen Beltteils erfahren muß, eins ift ficher: Die Bolter Mittel= und Befteuropas haben nach den bereits vorliegenden Anzeichen mit einer veränderten Stellung Außereuropas zu ihrer fünftigen Arbeit gu rechnen. Ihnen allen werden ehemalige Märtte verloren geben, andere merden gewonnen merden. Die überschüffige Kraft unserer alten Kulturnationen wird so manches Feld, auf dem fie fich vordem betätigte, verschlossen ober doch zum mindeften die Tätigkeit erschwert finden. Grund genug für angftliche, um die Beiterentwicklung der wirtschaftlichen Beziehungen besorgte Bemüter, mit einigem Zagen auf die Butunft zu bliden, die dem Beltfrieg unmittelbar folgen foll.

Blüdlicherweise besteht viel meniger Brund gur Sorge, als den meiften Rreifen, felbst folchen, die in engem Bufammenhang mit Sandel und Bertehr ftehen, geläufig ift. Mag die geschäftslüfterne Union ihren Konfur, renten manche Erwerbsmöglichfeit in Mittel= und Gudamerita abichneiden, mag der Einfluß Japans den Bettbewerb in Oftafien dem Beigen aller Länder erschweren,



so befindet sich doch das für ein zielbewußtes Schaffen der Rulturwelt wichtigste und aussichtsreichste Gebiet so gut

wie gang in den Sanden der Europaer.

Bas die Bereinigten Staaten anstreben, die politische und ökonomische Bormachtstellung in dem ganzen Beltteil, das ist auf diesem Felde, in dem großen Südkontinent der Alten Belt, zur Tatsache geworden, ganz Afrika untersteht bereits heute Europa und ist berusen, dieses dereinst wirtschaftlich zu ergänzen. Bas drüben in der Neuen Welt noch als bloße Doktrin gelehrt wird, ist hier bereits vollzogen und bedarf nur des Friedens, um seine Bedeutung voll zu erweisen.

Freilich muß dieser Friedenschluß eine Underung ber Befigverteilung bringen, die den Grundfagen der Berech= tigteit mehr entspricht als bisher. Politische Underungen werden ja in diefem großen Reuland von den Eingeborenen meift taum als folche empfunden, und wirtschaft= liche find felbft mit durchgreifenden Umgeftaltungen des Rolonialbesiges in dem Hauptteil Afrikas schon darum für den Berlierer erträglicher als anderwärts, weil diefer Teil der Erde eben erft in den Unfangen der Entwicklung fteht. Bon der Urt der ficherlich eintretenden Befitverschiebungen fann hier nicht gesprochen werden. Dag die vor dem Krieg bestehende Berteilung nicht allein durchaus ungerecht, fondern zugleich ein schwerer Nach= teil für den munichenswerten Grad diefer Entwidlung war, daß fie fomit gerade den gemeinsamen Intereffen ber europäischen Sandels- und Industrievölker zuwiderlief, das mag der Lefer aus folgender Zusammenstellung entnehmen:

Größe des afrikanischen Kolonialbesitzes 1914 im Berhältnis zur Größe des Mutterlandes.\*) Deutschland 4:9 England 19:4 Portugal 23:2 Frankreich 12:1 Spanien 0:4 Italien 3:2

Frankreich 12:1 Spanie Frankreich 12:1 Spanie Italien 3:2 Belgien 79:9 Die Unhaltbarkeit dieser Zustände wird ind

Die Unhaltbarkeit dieser Zustände wird indessen in ein noch flareres Licht gerückt, wenn man die Leiftungen einzelner Staaten auf afritanischem Bebiet miteinander vergleicht. Ich mußte fein befferes Beifpiel ber großen Begenfage zu geben als das, mas die beiden jegigen Rriegsgegner, Deutschland und Frankreich, in friedlichem Wettbewerb im afrikanischen Baumwollbau erreicht haben. Deutschland hat in feinen viel fleineren Befigungen feine Baumwollernte in den Jahren 1905 bis 1911 von 308 auf 1598 Tonnen zu je 1000 Kilogramm gesteigert, Frankreich mit feinen ausgedehnten, für den Unbau diefer wichtigften von allen Faferpflanzen geeigneten Rolonien dagegen nur von 19 auf 388 Tonnen. Indem einzelne der in der fleinen Tabelle aufgeführten Länder ihre Rolonien nicht genügend zu entwickeln vermochten, haben fie das gemeinschaftliche Interesse der europäischen Rulturwelt geschädigt. Ein Buntt, den unfere Begner gefälligft auch bei Belegenheit berückfichtigen mögen. Der Befit überfteigt auf feiten unferer Feinde eben vielfach ihre Fähigfeit, ihn fo zu entwickeln, wie das industrielle Gesamteuropa es nach dem Ende des Rrieges nicht allein wünschen, sondern geradezu fordern muß. Begen diefe in der Große des in Ufrita vor uns liegenden Arbeitsfeldes und der fehr verschiedenen Leiftungsfähigkeit ber an feinem Befit beteiligten Staaten und Bolter begrundete Tatfache hilft fein Spielen mit Borten; man muß ihr bei der fommenden Neugestaltung der Dinge ins Muge schauen und die ich wiederhole es - für alle Europäer nüglichen Folgerungen baraus ziehen.

Bei all diesem erscheint auffallend, daß ein Beltteil, dem wir eine fo hohe Bedeutung beimeffen follen, bisher fo wenig beobachtet wurde. Fehlt es doch nicht einmal an Stimmen, die nicht mehr und nicht weniger behaupten, als daß diese ungeheure, Europa an Größe dreimal übertreffende Ländermaffe ziemlich wertlos fei, weil fie ja bis jest, etwa mit Ufien oder Amerika verglichen, im Belthandel noch fo fehr im hintergrnud geblieben ift. In der Tat ift die Rolle, die wir Ufrita in diefer Beziehung bis unmittelbar vor dem Beltfrieg fpielen feben, wenig geeignet, einen oberflächlichen Beurteiler von feinem Wert zu überzeugen. Noch 1911, in dem Jahr der großen britifchen Bahlung, feben wir diefen Beltteil an der Einfuhr aller Länder mit nur 3,3, an der Musfuhr mit nur 3,6 vom hundert teilnehmen, obwohl er von der bewohnten Fläche der Erde erheblich mehr als 20 vom hundert einnimmt. Wirklich ein scheinbarer Widerfpruch zu dem, was ich vorhin über ihn als das fünftige hauptarbeitsfeld des werktätigen weftlichen und mittleren Europas fagte, aber eben doch nur ein schein= barer. Jedenfalls ift gerade jest für jeden über die Bufunft nachdenkenden Menschen, zumal für den Raufmann und den Induftriellen, von Bichtigkeit, fich über die Gründe diefer Rudftändigkeit eines ganzen Kontinents

flar zu werden.

In erfter Linie maren es die faft unglaublichen Schwierigkeiten, mit denen jede Güterbeforderung gu tämpfen hatte, die fast alle Handelsware, einige wenige ausgenommen, vom Beltvertehr ausschloffen, bevor es weiter in das Innere führende Gifenbahnen gab. Sierfür nur ein Beifpiel. Um die Rupfererze von Otavi in Deutsch=Südweftafrika an das Meer zu bringen, die im Jahre 1909 in Swakopmund zur Berschiffung gelangt find, hatte es eines Partes von mindeftens 5000 Bagen mit ungefähr 70 000 Bugochsen bedurft. Unter folchen Umftänden vermochte man zwar Elfenbein und Straußenfedern aus dem Innern an die Rüfte zu schaffen, aber weniger wertvolle Gegenftanbe fonnten nur in großer Nahe der Gee noch mit Bewinn verfrachtet oder in das Innere befördert werden. Roftete doch das Berbringen einer einzigen Gewichtstonne von Daresfalam nach dem Tanganjitafee in der eifenbahnlofen Zeit rund 3000 Mart. Um nur an einen so wichtigen Rohstoff wie die Baumwolle anzuknüpfen, fo lagen bis vor gang furger Zeit neun Zehntel von gang Ufrita jenfeit der Grenzen, innerhalb deren fie noch mit einigem Nugen in den Sandel gebracht werden tonnten. Gifenbahnen aber gab es bis vor gang furger Zeit in völlig ungenügendem Mage, und auch heute find ihrer unendlich viel weniger, als zur völligen Erschließung des Beltteils notwendig mare. 3m Jahre 1912 befaß er erft 43 000 Rilometer, d. i. 8000 weniger als Frankreich. Was das heißen will, ergibt ein einfacher Bergleich, denn diefe Bahl bedeutet etwa dasfelbe, wie wenn das Königreich Sachfen nur eine Bahnlänge von 21 Rilometer befäße.

Neben den Berkehrschwierigkeiten muß aber auch die veränderte Auffassung der europäischen Handelswelt von den wirtschaftlichen Aufgaben fremder Produktionszgebiete für die lange dauernde Unterschätzung Afrikas verantwortlich gemacht werden. Die Bertschätzung der Gegenstände, die man als Belthandelsgüter bezeichnet, hat nämlich innerhalb des letzten Menschenalters selbst eine durchgreifende Anderung erfahren. Als die Aufteilung Afrikas durch die Bölker Europas einsetze, also in der ersten Hälfte der achtziger Jahre des verslossenen Jahrhunderts, da sah man, wie sich die älteren Kolonials



<sup>\*)</sup> Die gur Sahara gehörenden Bebiete find nicht eingerechnet.

freunde bei uns gewiß noch erinnern werden, die Rolonien in erfter Linie als die tünftigen Lieferanten von Benugmitteln an. Der Bedarf an Rohftoffen war gu jener Zeit noch verhältnismäßig gering. Go führte Deutschland 1880 an Rohbaumwolle erft für 148 Millionen Mart ein, an Raffee aber ichon damals für 151 Millionen Mart. Diefen Berbegang ber Schätzung überseeischer handelsgüter zeigt uns in finnfälligfter Beise der jedem von uns geläufige Sprachgebrauch. Denn er lehrte uns, gerade diefe ehemals wichtigften Begenstände der tropischen Ausfuhr, die Genugmittel, einfach unter der Bezeichnung "Rolonialwaren" zu= fammenzufaffen. Seute aber, feit dem ungeheuren Unmachien unferer Induftrie, haben die Rohftoffe, deren fie bedarf, und die uns diefelben Rolonien liefern follen, eine ungleich größere Bichtigfeit erlangt. Das ergibt fich am beften aus der Nebeneinanderftellung dreier besonders wichtiger Genugmittel mit den drei für Europas Industrie wichtigsten, von auswärts bezogenen Rohstoffen. Stellen wir die in Deutschland für Raffee, Ratao und Tabat an das Musland abgeführten Summen den für Rupfer, Rautschut und Baumwolle an dasselbe bezahlten gegenüber. Dann zeigt fich, daß der Bert der drei Benugmittel zu dem der drei Robstoffe in unserer Ginfuhr nach Abzug der Wiederausfuhr fich 1880 verhalten hat wie 4:5, 1910 stellte sich dagegen das Wertverhältnis der genannten Rolonialwaren, obwohl auch ihre Einfuhr ungemein gewachsen ift, zu dem der angeführten Rohftoffe nur noch wie 5:12.

So ift es getommen, daß erft im Laufe der allerlegten Jahrzehnte bas Saften und Drängen der europäischen Nationen nach dem Erwerb des legten verfügbaren Neulandes, alfo des afritanischen Bodens, begann, mit dem der Beltteil fozusagen erft ermachte. Bon dem Beginn einer mirklichen Erschließung in neuzeitigem, d. h. in wirtschaftlichem Ginn fann somit erft feit einer gang turgen Reihe von Jahren gesprochen merden, denn die politische Besigergreifung bedeutete nach dem über die Schwierigfeiten Diefer Erichliegung Befagten noch feines= wegs den Beginn der wirflichen Rolonisation. Es dürfte manchen überraschen, daß noch vor einem Menschenalter das unabhängige Ufrita 24 Millionen Quadrattilometer umfaßte, alfo beinahe das Zweiundeinhalbfache ber Fläche Europas. Bahrend eines Bierteljahrhunderts ift Diefe gewaltige Ländermaffe auf etwa vier Millionen Quadrattilometer zusammengeschrumpft. Ber fich biefe Große der erft fürglich von Europäern beschlagnahmten Bebiete vergegenwärtigt, wird ohne weiteres verfteben, daß ein Land von der doppelten Größe unferes hei= mischen Erdteils noch nicht über die Unfänge feiner mirtfchaftlichen Leiftungen beraus fein tann.

Borin beruht nun der unvergleichliche Bert diefes großen Kontinents für die europäischen Rationen, die Ruffen allenfalls ausgenommen? Die Frage ift leicht au beantworten. Die gange übrige Erde befindet fich jum größten Teil in den Sanden felbftandig mirtichaftender Bölfer, zu denen man in diesem Fall die fich felbft regierenden Siedlungsfolonien Englands ebenfalls rechnen fann. Eine Ausnahme bilden nur Indien, das niederländische Sudafien und allenfalls das frangösische Das riefenhafte Ufrita bagegen ift bas Indochina. größte, völlig aus Reuland beftehende Bebiet, in dem die europäische Belt nach eigenem Gutdunken und auf Brund ihrer besonderen Bedürfniffe wirtschaften fann. Gelbständige Rulturen, die einen folchen Bang der Erfchließung hemmen tonnten, wie wir fie g. B. in Indien

antreffen, gibt es hier außerhalb Nordafritas nicht. So bildet der gange Beltteil gemiffermaßen ein riefenhaftes brachliegendes But, das der zielbewußten Arbeit des Befigers harrt. Europa ift der einzige Kontinent, der den. Anbau von Pflanzen marmerer Zonen nur in verschwindendem Umfange erlaubt; für ihn bildet daber Ufrita den unentbehrlichen Erfat für das, mas den andern in verschwenderischer Fülle zuteil geworden ift, es ift die notwendige Erganzung unseres heimischen Erdteils. Mit feiner Silfe vermögen wir, unbefummert um das Geldbedurfnis ameritanifcher Baumwoll- und Raffeepflanger oder auftralischer Schafzüchter, dereinft unfere faufmännischen Lager und unfere Fabriten mit all den Dingen zu verforgen, die uns zur Lebenshaltung und zur Arbeit unentbehrlich geworden find. In einer eingigen Sinficht erfüllt die Gudfefte der Alten Belt nicht bie Buniche, die man an den Erwerb außereuropaischer Befigungen zu fnüpfen pflegt. Die Scharen von Musmanderern, die alliährlich das alte Europa verlaffen, wurden nur zum tleinften Teil eine neue Seimat auf afrikanischem Boden finden. Bas aber die Natur auf ber einen Seite verfagt, gewährt fie auf ber andern in üppiger Fulle, sobald der Beige fich ernftlich an die toloniale Arbeit heranmacht. Sogar in ber Ernährung der übervölkerten Landschaften unferer Induftriegebiete wird es vielleicht ichon in naher Butunft einen wichtigen Plat unter den Fleisch liefernden Ländern der Erde einnehmen. Der außertropische Guden, der Nordweften und auch die grasreichen Sochländer augerhalb der heißen Bone fonnen ungeheure Maffen von Rindern und Wollschafen ernähren. Daß fie's bis jest noch nicht tun, liegt eben daran, daß man eine Biehzucht im europaifchen Ginne in den meiften diefer Begenden erft feit gang furger Beit, in vielen überhaupt noch nicht fennt, und daß es dort, mo fie bereits vorhanden war, an Eifenbahnen zur Berfrachtung ihrer Erzeugniffe fehlte. Bie diefe in Balbe auf die Berforgung Europas wirten fonnen, erfieht man aus dem Plan der British South Ufrican Company. Diefe wollte die in Rhodefien gu haltenden Rinderherden von Großichlächtereien vermer= ten und rechnete barauf, mit der Rap-Rairobahn bas Fleisch um eine volle Woche schneller nach Europa liefern zu fönnen, als das von Argentinien aus möglich ift.

Das hier angeführte Beifpiel zeigt, daß nichts weiter als großzügiges Denten nötig ift, um uns Ufrita in einem ganz andern als dem althergebrachten Lichte erscheinen zu laffen. Freilich muß man vorher mit der albernen, immer noch nicht erftorbenen Schulmeisheit aufgeräumt haben, daß diefer Beltteil deshalb weniger produftionsfähig fei, weil er den Europäern fo lange als "nicht begehrenswert galt". Ich glaube diefen Einwand durch meine Ausführungen bereits hinreichend als grundfalich gezeichnet zu haben, möchte aber auch den positiven Beweis für feine Bertehrtheit erbringen. Jebermann meiß, daß der Berbrauch eines der wichtigften Nähr= und Genugmittel, des Rafaos, in den letten Jahr= zehnten bedeutend zugenommen hat. Go fam auf Deutschland im Jahre 1880 erft ein Ropfverbrauch an Katao von 50 Gramm; genau dreißig Jahre später hatte er fich verzwölffacht. Die natürliche Folge diefer ungeheuren Bedarffteigerung in allen Rulturlandern mar eine Einführung der Rafaofultur in anderen als den urfprünglichen Erzeugungsgebieten. In diefem besonderen Fall fprachen teine Bertehrsbedenten gegen ihre Begründung auch in tlimatifch geeigneten afritanischen Ländern, denn diese liegen unmittelbar an der Rufte.

So geschah, was die eben erwähnten Neunmalweisen sich niemals hätten träumen lassen. Trog der gleichzeitigen Berdoppelung der Welternte stieg der Anteil Afrikas an dieser von 1903 bis 1913 von 23 auf beinahe 40 vom Hundert, und eine einzige englische Bestigung, die Goldfüstenkolonie, brachte es gar in der kurzen Zeit von 1897 bis 1913 von 71,000 Kilogramm Kakaobohnen auf die erstaunsiche Wenge von 51,200,000!

Man sieht also, Afrika kann produzieren. Freilich nicht von sich aus, wenigstens nicht in irgendwelchem größeren Umfange. Dazu sind die Eingeborenen ohne europäische Anleitung nicht imstande. Wo sie wichtige Rohstoffe lieferten, wie z. B. Palmöl und Kautschuk, da wurden diese in ganz ungeordneter Weise, teilweise sogar auf dem Wege eines wilden Raubbaus, gewonnen. Lag somit die Ausbreitung der Europäerherrschaft im Interesse des Welthandels, so kam sie doch nicht mins der den farbigen Afrikanern zugute, denen so erst Geslegenheit zur Entstehung eines Dauer verheißenden

Bohlftandes gegeben ift.

Es fann nicht Sache diefer Zeilen fein, eine Behandlung all der Dinge zu geben, die der große Kontinent feinen nunmehrigen Herren zu liefern vermag. Es ge= nuge der hinmeis darauf, dag von Genugmitteln in großem Umfange Rafao, Raffee und Tabat, von pflanglichen Rohftoffen namentlich Rautschut, Baumwolle und die für Europa immer größere Bedeutung gewinnenden Bflanzenfette neben mancherlei Gerbstoffen und Pflanzenfafern in Betracht fommen. Auch wertvolle Rughölzer gibt es in den ungeheuren Baldern der Aquator= zone in Sulle und Fulle. Un tierifchen Erzeugniffen find es neben dem Gleifch der Rinder und Schafe vor allem Wolle und häute, die an Bedeutung die ehemals einzigen handelsartitel des Innern, das Elfenbein und die Strauffedern, bereits überholt haben. Die für große Betriebe und für den Berfehr nötige Rraft aber merden wegen Mangels an Rohlen fünftig die wenigftens in ben Tropen faft unerschöpflichen Bafferfrafte liefern.

Doch nicht allein in der Gütererzeugung, sondern auch im Verbrauch europäischer Waren wird dieser Teil der Erde bald mit ganz anderen Summen erscheinen als vor dem Kriege. Es ist ein Ersahrungsatz, daß mit der höheren Gesittung der Farbigen auch ihr Verbrauch an fremden Handelsgegenständen sich hebt. Nun zählt aber Ufrita in den Ländern, in denen die Einwirfung der europäischen Kultur sich bereits ganz allgemein durchzgesetzt hat, die heute erst 14 Millionen Einwohner gegen 122 Millionen, die noch wenig oder gar nicht von ihr erreicht wurden. Troßdem entsielen auf diesen Bruchzteil der afrikanischen Bevölkerung vom Einsuhrwert des Jahres 1911 nicht weniger als 43 vom Hundert. Einen besseren Beweis für das, was die Wasse der Ufrikaner in

der kommenden Zeit als Räufer für Europa bedeuten wird, vermag man sicher nicht anzuführen.

Bie aber Ufrita auf all den ermähnten Gebieten zum größten Teil noch einer roben und unbearbeiteten Maffe gleicht, aus der erft die Sand des Meifters einen Bau formt, und wie er dazu zahlreicher Helfer nicht ent= raten fann, fo wird auch die endliche Bollendung des großen Rulturmerts an einem ganzen Kontinent ungegahlten Mitarbeitern Arbeit und Brot geben. Beangftigend faft erscheint allen die eine Aufgabe, hunderte von Strömen in Feffeln zu schlagen, um die in ihren fturgenben Gemäffern aufgespeicherte Rraft bem Menschen dienstbar zu machen. Jagt doch ein einziger von ihnen, der Rongo, alljährlich etwa ebensoviel Baffer über die gewaltigen Felsriegel in feinem Unterlauf dem Meere entgegen wie alle europäischen Fluffe und Strome gufammen. Und bennoch mird feine allzu lange Zeit vergehen, bis die Technif unserer Tage auch diese Aufgabe gelöft hat. Diefe und andere Rulturmerte aber bedeuten für unfere Großinduftrie in ihrer Unlage und Erhaltung ungeheuren Gewinn. Auch dafür noch ein Beifpiel. Nehmen wir, recht niedrig greifend, an, daß für die Erschließung Afrikas ein Gifenbahnnet von der Länge des in Ruffisch=Mittelafien vorhandenen genüge, fo mußten in dem Weltteil noch mehr als 300,000 Kilometer gebaut merden. Da fich die Bautoften eines folchen bei afrifanischen Bahnen durchschnittlich auf wenigstens 80,000 Mark ftellen, fo ergibt das eine Unlagesumme von 24 Milliarden, von der ein fehr großer Teil als Entgelt für Lieferungen ufm. unmittelbar den europäischen Rultur= völfern zugute fommen murbe. Dazu fommt das rollende Material, ferner die Steigerung der Rauffraft der farbigen Arbeiter, alles Dinge, die ebenfalls der Induftrie und dem Sandel große Borteile bringen merden.

Arbeit loct den Tüchtigen mehr als Genießen. Das gilt fo gut von Bölfern wie vom einzelnen. Gine ungemeffene Fulle von Arbeit harrt der europäischen Belt, wenn der lette Schuf diefes Krieges verklungen fein wird. Ein fehr großer Teil der fich aufs neue regenden Tätigfeit aber mird der Erschließung und Rugbarmachung des Beltteils gelten, von dem hier die Rede war. Daß die Zuteilung der friedlichen Aufgaben und der Borteile, die ihre Löfung gemährt, nach anderem als dem bisher angewandten Mag erfolgt, dafür wird, fo hoffen wir, der Ausgang der friegerischen Ereigniffe forgen. Wenn Deutschland nach Maggabe der unabänderlichen wirtschaftlichen Notwendigkeiten, nicht wie bisher in den hintergrund gedrängt, auch auf afrikaniicher Erbe fich betätigen fann, wie es feiner Stellung innerhalb Europas entfpricht, dann wird, deffen durfen wir gewiß fein, sich seine Tüchtigkeit auch auf kolonialem Bebiet als ein Segen für die Menschheit erweifen.

## Das deutsche Dorf im Kriege.

Bon Sans Ditmald.

Wahrlich, das deutsche Dorf hat sich gut gehalten im Kriege! Es hat gezeigt, welche Kraft, welche Festigkeit, welch unermüdlicher Wille zur Arbeitsamkeit, welche Fülle von Fleiß und Tüchtigkeit, welch Gemeinschaftsssinn in ihm leben und fruchtbar sind.

Ist irgendwo in deutschen Gauen ein Stück Land unbestellt geblieben? Ist in einem Dorf ein Acker brachgeblieben, ber vorher Frucht und Nahrung getragen? Nein, überall wurde die mühfelige ländliche Arbeit mit der gleichen Gewiffenhaftigkeit wie sonst durchgeführt.

Nachdem im vergangenen heißen Sommer die Männer von der Ernte hatten fortmuffen, nachdem die Zurudgebliebenen in größtem Eifer Roggen und Hafer, Weizen und Gerste geborgen, wobei ihnen manche in hellster Begeisterung zur Erntehilse aufs Land geströmte städtische Kraft mit bestem Willen und Wifsen geholsen



# Mackensen sprach:

Es sprach Gerr August Mackensen, Gen'ralfeldmarschall im Geere: Mir schunkte, wenn ich eins erkenn', Der Kaiser hohe Ehre.

Das war sein fürstliches Vertraun.
Ich tat's zu einem zweiten:
Jum Hochvertraun, auf Gott zu baun, Da ward's ein wacker Reiten.

Doch als ich ritt im Aussenland Durch Sonnenschein und Aegen Und ich mit Gott in Kaisers Hand Durst' legen Sieg und Segen, War's oft mir, daß beim Her und Hin Ein Grübeln in mir wohnte: Wofür an Ehren der Gewinn Sich wohl am tiefsten lohnte. Es fprach Herr August Mackensen, Gen'ralseldmarschall im Heere:
Ob Feind und Feste ich berenn',
Mich schüßt gar sellne Wehre.
Ein dritt' Vertrauen um mich weht,
Das stärkste ist's im Vunde.
Es ist ein schlichtes Fraungebet
Aus meiner Mutter Munde.

Sie gab mir mehr als Blut und Bein Dom eignen Blut und Beine, Sie goh ihr ganzes Jerz hinein, Das hüt' ich wie im Schreine.
Und stand ich zag und zögernd gar, Ihr Jerz tät für mich wachen:
"Als ich in Schmerzen dich gebar, Da tat ich es mit Lachen." —

Du meine Klinge, blink und blank, Vorans, vorans geflogen! Der Multer gilt des Sohnes Dank, Die mich zum Mann erzogen. Und wenn ich meine Schar entbrenn', Ruf ich: Für Mutters Ehre!! — So sprach Herr August Mackensen, Gen'ralseldmarschall im Heere.

Im Often.

Rudolf Berjog.

hatte, ging das Dorf schon wieder an die Vorbereitung der neuen Ernte. Kaum waren die Halme gesallen unter der Sense oder unter der Mähmaschine, kaum hatten die Erntewagen die hochgetürmten Garben einzesahren oder zur Feldscheune und zum Dreschplatz bei der Dreschmaschine geschafft, da wurde dem Ucker neue Kraft zugesührt. Dungwagen verteilten ihre schwere Last auf die Felder. Und der Pflug zog bald seine dunkslen Kurchen durch das Gelände.

Das ist wahrhaftig so: Die Zurückgebliebenen nahmen die Arbeit der Hinausgezogenen mit zu ihrer sonstigen Arbeitsleistung auf sich. Und nicht nur die Wenschen. Auch die Tiere mußten Kriegsleistungen herzgeben. Auch von ihnen waren viele mithinausgezogen. Wanches Pferd mußte jeht doppelt so lange im Geschirr gehen, mußte doppelte Last vorwärts ziehen. Und es war, wie wenn die Tiere gewußt hätten und wüßten, was auf dem Spiele steht — sie versagten nicht. Sie leisteten, was von ihnen verlangt werden mußte.

Ber jett hinausfommt in ein deutsches Dorf, wird den Pferden kaum anmerken, daß sie ein besonders schweres Jahr hinter sich haben. Der deutsche Bauer hat sie, trotzem er ihnen die Haferration arg kürzen mußte, doch sehr gut über diese schwere Zeit sortgebracht, hat sie, wie immer, liebevoll gepflegt und gehegt — und fährt nun die zweite Kriegsernte wieder gewissenhaft und sorgsam ein. Und mit Pferden, die ein glattes und glänzendes Fell haben. Bo es an Pferden sehlte, sind inzwischen ja auch die Beutepferde hinzugekommen.

So mertt denn der Banderer an den Bferden nicht ober nur gang felten ben Rrieg im deutschen Dorf. Er wird ihn aber auch fonft faum merten. Ift doch die bäuerliche Tätigkeit auch in diesen Zeiten ihren ruhigen, bestimmten Bang gegangen, ohne abzuirren, ohne von ihrem forgenden Biel zu laffen: Brot und alles, was zur Leibesnahrung und Notdurft gehört, zu erzeugen. Da murde unabläffig Dung gefahren. Dann murde er forgfam ausgebreitet, Runftdunger geftreut. Es murde gepflügt, nicht minder tief und gründlich als vorher. Dann murbe fauber geeggt, auf daß die Saat einen meichen Boden zu ihrer willigen Aufnahme fande. Und dann wurde die heilige Tat vollzogen und dem Boden die Saat anvertraut, auf daß er ihr feine Rraft gebe und fie feime, ins Licht hineinwachse, blübe und gedeihe. Auch wurde gejätet, die Rartoffeln wurden gehäufelt, die Ruben gehadt, das Gemufe gereinigt vom Untraut und nichts verfäumt, was den Pflanzen nügen konnte.

So war es denn selbstverständlich, daß nicht viel Zeit für andere Dinge blieb. Bergnügungen gab es übershaupt nicht. Tanzabende wurden nicht abgehalten. Kein Berein rief seine Mitglieder zusammen zu Bersammslungen und Unterhaltungen. Die Jäger, die sonst so manche lustigen Abende veranstaltet hatten, kamen sast gar nicht oder nur sehr selten aus der Stadt. Waren doch auch von ihnen die meisten eingezogen. Familiensseste — gewiß, die wurden abgehalten. Hochzeit, Begräbnis, Tause. Aber sie wurden nicht geseiert wie sonst. Biel, viel stiller wurden diese Tage begangen.



Nicht saß man tagelang beisammen, schmaufend und übersprudelnd vor Lebenstraft. Still saßen die Frauen und Mütter am Kaffeetisch und erzählten einander von den Brüdern und Männern und Bätern, die draußen im Kampf standen. Die nicht einberusenen Männer aber hörten zu, wenn ein Urlauber erzählte — oder verfolgten auf der Landkarte den Bormarsch der deutschen Urmee.

Mur ein einziger Berein tagte. Und bas mar ber Frauenverein. Sie alle taten ja ichon, mas fie tonnten, die Mütter und Schweftern, Frauen und Schwägerinnen ber hinausgezogenen Rrieger. Gern ftiegen fie in Die Räucherkammer und schnitten Spect und Schinken ab, holten auch eine Burft herunter, um das alles den Männern an der Front zu schicken. Auch murde für alle Bermandten und Befannten, die im Felde ftanden, geftridt und genaht. Aber damit begnügten fich die Frauen nicht. Un den duntlen Winter- und Frühjahrsabenden versammelten fie fich im Schulhaufe oder bei einer Gaftwirtin und ftridten und nahten auch noch für die anderen, die feine Bermandten hatten, für die niemand forgen tonnte. Und mehrmals fammelten fie Rleidungftude und Egwaren für die Rrieger, für Flücht= linge und für andere Bedürftige. Nicht nur eine Rifte voll, nicht nur einen Bagen voll brachte das Dorf gu= fammen. Rein, mehrere hochbeladene Bagen voll fuh= ren dann mit ihrer wohltätigen Laft zur nächften Sammelftelle.

"Dh — wir werden davon nicht arm!" sagten die Frauen und sahen den Wagen mit voller Stolz glänzenben Augen nach.

Wer in diesen verflossenen Monaten ins deutsche Dorf kam, konnte ihm nur wenig vom Krieg ansehen. Der Krieg konnte ihm nichts anhaben. Wie sonst ging das Dorf seinen Pflichten nach.

Gewiß wurden auch hier die Telegramme, die Berichte der Obersten Heeresleitung gelesen. Aber meist einen Tag später, als wir sie in den Städten bekamen. Und sie wurden mit bäuerlicher Ruhe genossen, konnten wohl ruhig eine Stunde auf dem Tisch liegen, ehe sie ausgenommen und gelesen wurden.

Erst wurde eben die Arbeit fertiggemacht, die gerade angefangen war.

Und diese Sicherheit, diese Ruhe, dieser Pflichteifer ift denn wahrlich auch die beste Grundlage für unseren schließlichen Sieg.

Morgens fommt der Schäfer wie immer, zieht von Hof zu Hof, holt seine Herde zusammen und wandert mit ihr hinaus auf die Beiden an den Hängen. Er ist schweigsam wie immer, sagt nur manchmal: "Wir könnten viel mehr abweiden. Da sind noch manche Felderänder, die kein Mensch nutzt — jetzt im Krieg müßten wir doch alles abweiden!" Das sagt er vielleicht jetzt manchmal. Aber sonst zieht er wie immer mit seiner Herde zum Dorf hinaus.

Die Obstbäume in den Gärten sind gepflegt wie immer. Sie sind verschnitten und gedüngt. Und manch einer trägt mehr als sonst, als wüßte er, daß wir in diesem Jahr besonders viel gebrauchen.

An den Sträuchern glüben und gligern die Beeren wie geschliffene Rubine. Alle Hände sind eifrig dabei, sie einzusammeln in Schüsseln und Töpfe und sie dann einzusochen zu köstlich duftendem Mus.

Das Gemüse steht auf den Beeten, üppig und strogend; ein Beweis, wie keine Mühe gescheut wurde, Die Gärten und die Gartenfrüchte zu züchten und zu pflegen. Wie unermüdlich und rastlos wurde immer und immer wieder gegossen und gewässert, als die Frühsahrsdürre den Garten zu zerstören drohte. Und so holen die Familien nun fast alles aus dem Garten, was sie essen. Die Kartosselln, die Bohnen, den Salat, Kohlrabi, Mohrrüben, Gurken, Spinat, Rettiche.

Und dabei haben sie noch Zeit gefunden, auch für das Auge zu sorgen. Überall blühen die Blumen in den Borgärten und hinter dem Hause wie sonst; die Malven oder Stockrosen mit ihren Blütenbüschen an ihren hochschließenden Stangen, die glühenden und dustenden Relken, der blaue Rittersporn, die leuchtenden Feuerlisten, die dauerhaften Strohblumen und all das, was eben in so einem richtigen deutschen Bauerngarten wächst — wo auch sast nie einige Rosenstöcke sehlen. Ja, in manchen Fenstern stehen auch noch Feldsträuße: rötzlicher Sauerampser, weiße Kamille, hellgelbe Goldraute. Auch zum Pflücken von Feldsträußen ist noch Zeit gezwesen.

Immer geht das Dorf seinen Pflichten nach. Die Kühe werden früh gemelkt, und die Milchwagen, groß und klein, mit Pferden bespannt oder auch von Kindern gezogen, hasten zur Bahn zum Milchzug. Die Männer gehen mit den Sensen auf die Wiesen. Alle, die eine Sense schwingen können, sind unterwegs. Keine Wiese bleibt ungemäht. Ist auf einem Gehöft kein Mäher, hilft ihm der Rachbar; oder der Urlauber, der zur Ernte daheim ist, springt mit zu. Und ebenso bleibt auch kein Kornseld ungemäht. Siner hilft dem andern. Wer aber gar zu große Felder hat, der schafft sich vielleicht eine Mähmaschine an, von denen wir ja in deutschen Landen genug stehen haben.

Und so sieht es im deutschen Dorf kaum anders aus als in Friedenzeiten. Nur, daß ab und zu eine feldgraue Uniform zu sehen ist, oder daß ein Soldat im Drillichanzug auf dem Acker steht und die Sense weht.

Auch zieht wohl hier und da ein Trupp Gefangener einen Feldweg entlang. Sie haben die Erlaubnis erhalten, bei der Bearbeitung des deutschen Bodens und bei der Bergung der deutschen Ernte zu helfen. Und so stehen sie da in ihren lehmgelben Uniformen und mühen sich im Schweiße ihres Angesichts, bewacht von einem braven Landsturmmann, der sein Gewehr im Arm trägt und bedächtig aus seiner Pfeise qualmt.

Allerdings: in der Schmiede gibt es keine Gesellen mehr. Und manch Meister mußte auch mit hinaus. Aber die beiden Lehrlinge geben sich die größte Mühe, die Wagen, die Pflüge und die Maschinen des Dorfes in Ordnung zu halten. Sie wissen: es gilt, den Krieg zu gewinnen, die unzähligen Russen zu fangen, die Franzosen weiter zurückzudrängen und den Engländern die Macht zu verkleinern.

Ja, das Dorf lebt wie immer.

Die Radler sahren so lebhaft wie sonst die Dorfstraße entlang unter den blühenden Linden hin. Die rüstigen Alten gehen Rohr schneiden nach dem Sumps, um reichlich Futter für das Bieh zu gewinnen oder um ein Rohrdach ausbessern zu können. Die Knaben gehen sischen und angeln, gehen auch des Abends baden. . Der Ausruser zieht durch das Dorf, irgendeine Bekanntmachung über das abzuliesernde Heu ausschellend. Die Mühlen mahlen eifrig das Korn und drehen sleißig ihre Flügel. Frauentrupps wandern in die Wälder, dort Beeren zu pssücken. Die Kinder ziehen nachmittags mit einer

Digitized by Google

Original from

Kaffeekruke und eingepacken Brotschnitten, alles verstaut auf einem kleinen Handwagen, aufs Feld zu den Mähern. Abends kommt der Erntewagen heim, vorn die Männer, hinten die behaubten Frauen und die braungebrannten Kinder. Nach dem Abendbrot spielen die Kinder fröhlich, wie eben Kinder spielen und singen; vielleicht nur einmal anstatt "Mariechen saß auf einem Stein" — irgendein Soldatenlied:

"Uch Mädchen weine nicht! Sei nicht so traurig, Mach deinem Burschen Das Herz nicht schwer!"

Auch tommen vielleicht feltener als sonst Männer in den Krug oder in den Gasthof. Und wenn welche kommen, sind es wohl oft Urlauber. Manchmal auch Genesende. Sie sind nicht gar zu redselig, sie prahlen nicht mit ihren Taten. Kaum, daß sie die Geschichte ihrer Berwundung erzählen: "Ach — ein Schrapnell! Wir mußten gegen die Russen vorgehen. Die lagen am Waldrad; und uns blieb nichts übrig, als über das blanke Feld wegzustürmen. Ihre Artisserie sunkte mächtig rüber. Wenn wir nicht zurück wollten, gab's bloß den Sturm. Und da kriegte ich eben ein Schrapnell!"

Sie ergahlen bas ohne Bichtigkeit. Sie haben eben

ihre Pflicht getan. Fürs Baterland, für ihr Dorf. Für das deutsche Dorf.

Und sie tun auch daheim ihre Pflicht. Mähen und besorgen die Ernte. Aber sie fühlen sich nur selten wohl daheim. Sie wollen hinaus, solange da draußen noch teine Ruhe ist. . . Die Pflicht, da draußen zu tämpsen, erscheint ihnen wichtiger.

Sie erfüllen troßdem daheim ihre Pflicht. Sehen nach dem Haus, das frisch getüncht ist, freuen sich über den erneuerten Zaun beim Nachbar und über den neuen Stall des anderen Nachbars, sind zufrieden, daß neben allen Scheunen schon die Holzstapel für die kalten Winterstage stehen. Und loben es, daß vor allen Dingen sür die Zutunst des Viehstandes gesorgt wurde. Auf der Pferdeweide hüpfen die jungen Fohlen; auf der Rindviehstoppel weiden die Kälber und das Jungvieh. Überall laufen Küfen und Güssel umher und solgen nicht den gluckssenden Hennen. Im Schweinesoben grunzen und quietschen die Ferkel. ———

Ja, die Zuruckgebliebenen haben ihre Pflicht getan. Sie haben nichts verfäumt. Auch ihr Pflichtgefühl wird dazu beitragen, daß wir fiegen.

Das Dorf hat seine Pflicht getan. Das deutsche Dorf!

# Der Weltkrieg. (3u unsern.)

Die Lage im Often scheint nach Nachrichten, die seit dem Fall Warschaus vorliegen, im großen und ganzen bestimmt zu werden durch das Tempo, in welchem die verschiedenen Heeresgruppen die ungeheure Aufgabe ersüllen, die in einem solchen Umfange noch nie-

mals einer Heeresleitung durch die Kriegsereignisse vorgeschrieben wurden.

Das Schicffal von Nowo-Beorgiewst, dem dritten Stuppuntt des polnischen Festungsviereds, tann als befiegelt betrachtet werden. Nur durch Silfe von außen mare es den Ruffen möglich, dem Berhangnis Einhalt zu gebieten. Diefer Fall ift aber ebensowenig möglich wie ein Entweichen der Bejagung. Sat es auch bei den früheren Belagerungen immer eine Lude gegeben, welche nach der ruffischen Geite gu offen blieb, fo ift diesmal die Ginichließung vollständig. Schon ift die Meldung von dem Fall einer ftarten Borftellung, die im Sturm genommen murde, eingetroffen, und man darf aus der hohen Bahl der Befangenen ichließen, daß hierbei von unfern Truppen gange Urbeit gemacht ift.

Die zweite wichtige Meldung aus dem Often bringt die Fortsichritte unscrer Truppen vor Kowno. Dort sind ganz außerordentliche Schwierigkeiten zu überwinden. Das Gelände rings um Kowno ist, mit Benutzung der Terrainschwierigkeiten, die durch die Bälder, Sümpse

und Seen gebildet werden, zu einer ausgedehnten Feldbefestigung geworden. Immerhin hat unsere schwere Artillerie die Festung bereits bearbeitet.

Mit Lomfcha ift der wesentlichste Suppuntt der Narew-Njemen-Linie in unsere hande gefallen. Lom-



Einzug der deutschen Kavallerie in das eroberte Comfca.

Phot. Samu

scha, an sich ein unbedeutender Ort, gibt den Namen her sur ein Besestigungspftem, welches von wesentlicher

Bedeutung als Stuppuntt mar.

Jett ift nur noch Breft-Litowst von der ruffischen Festungsperre übrig. Bie aus den Berichten erfichtlich, überwindet sowohl die Urmeegruppe des Bringen Leopold als auch die Urmeegruppe Madenfen die Schwierigfeiten, die fich einer Ginschließung bieten. Much bier ift das Belande gunftig für eine Erschwerung unferer Unnaberung. Unfere in Gewaltmarichen dem abgiehenden Feinde nachrudenden Bagern haben fich, feit= bem fie die Stadt Siedlce, halbwegs nach Breft=Li= tomst, genommen haben, bereits fo meit vorgearbeitet, daß fie in gleicher Entfernung vor Breft=Litowst an= gelangt find und zum gleichen Zeitpunkte wie ihrerfeits die Eruppe Dadenfen. Die Frontbreite ift berart, daß die verbündeten Truppen die Festung in einem Salbfreise umfassen, der von Tag zu Tag enger wird. Bu Beginn dieser Woche waren wir etwa bis auf 40 Rilometer herangerückt.

Bemerkenswert ist, mit welcher ruhigen Objektivität England die militärische Lage in Rußland offen bespricht, und charakteristisch ist, daß ein Regierungsverbot die Betten auf den Fall Petersburgs einzuschränken sucht. Wie berichtet wird, neigt man in letzter Zeit in England dazu, Petersburg verloren zu geben, und die zahlreichen daraus sich ergebenden Betteinsätze für den Fall Petersburgs scheinen der Regierung Anlaß zu geben, eine solche Beeinslussung der öffentlichen Meinung zuungunsten ihrer östlichen Berbündeten zu unters

drücken.

Ebenso offen aber bespricht man im britischen Reich diejenigen Besürchtungen, aus denen die alte Invasionsidee immer wieder neue Nahrung schöpft. Hat doch der Sprecher des englischen Unterhauses die Schrecknisse einer seindlichen Landung in England vor aller Öffentlichkeit ausgemalt, die nach seiner Meinung durchaus

im Bereich der Möglichfeit ftande.

Unterstützt werden diese Besürchtungen durch die verschiedenen Luftangriffe der letzten Woche, über welche unser Admiralstab in seiner ruhigen Sachlichkeit meldet, daß es erfolgreiche Unternehmungen gewesen seien, von denen die Luftschiffe unversehrt zurückgekommen seien. Die Wirtungen der Angriffe auf britische Kriegsschiffe auf der Themse, auf die Docks von London, ferner den Torpedoboots-Stützpunkt Harwich, wichtige Anlagen am Humber usw. seien nach unseren Beobachtungen erzgiebig gewesen.

Auch von den andern Kriegschauplätzen hat neuers dings die Marine Berschiedenes zu melden gehabt, wos bei die andauernde Arbeit unserer U-Boote nach wie

por ihre michtige Rolle fpielt.

Gerade die Tätigkeit der U-Boote und ihre Erfolge geben unsern fkrupellosen Gegnern wieder einmal Anlaß zu ungerechten Berdächtigungen, die von uns

prompt widerlegt find.

Wir haben aufgehört, uns um die öffentliche Meinung nicht zu fümmern, auf das Urteil der Welt, im Bewußtsein unserer Anständigkeit, nichts zu geben, gleichgültig zu sein gegen Beifall oder Mißbilligung, vor allem gegen das, was wir als Skandalgeschichten aus Abneigung vor allem Niedrigen verachtet haben.

Es gibt eben eine innere und eine äußere Ehre, die beide gleich forgsam zu hüten sind. Schweigen zu ehren= rührigen Gerüchten wird als stumme Zustimmung gebeutet. Wir haben von unseren Feinden gelernt, daß Beschimpfungen hingehen zu lassen ein Fehler ist. Bir halten auf Achtung und ruhen nicht, bis uns Gerechtigsteit widerfährt.

Im Westen hatten die Franzosen besondere Unternehmungen in den Argonnen angefündigt. Es ist abzuwarten, ob etwas daraus wird und welches Ergebnis
diesen Unternehmungen beschieden sein wird. Einige Abwechslung an der westlichen Front gab es durch sebhaftere Gesechte in den Vogesen, ohne daß indessen
etwas besonders Bemerkenswertes zu berichten wäre.

# Unsere Feldherren.

Rronpring Bilhelm.

Unser Bild "Kronprinz Wilhelm im Felde" wird gewiß in weitesten Kreisen den Wunsch erwecken, diese neuste Aufnahme in künstlerischer Aussührung zu besigen. Unser Berlag hat daher von dem Bild Sonderabdrucke als Kunstlätter verössentlicht. Es erscheint eine Bolksausgabe, Bildgröße 40:28 cm, zum Preise von 1 Wark. Bestellungen darauf nimmt jede Buchund Kunsthandsung sowie der Berlag August Scherl G. m. d. H., Berlin, und dessen Geschäftsstellen entgegen. Die früher erschienenen Bildnisse unseres Kaisers in Feidunisorm mit dem Eisernen Kreuz, der Könige von Bayern, Sachsen und Württemberg, des Großberzogs von Hessen, Sechsen und Württemberg, des Kronprinzen Kupprecht von Bürttemberg, des Kronprinzen Kupprecht von Eagern, der Feldmarschälle Prinz Leopold von Bagern, von hindenburg, von Mackensen und von Büsow, der Generaloversten von Einem und von Heeringen und der Generale von Emmich, von Lochow, von Linsingen, Wichura und Ludendorff sind auch weiterhin erhältlich.

Soeben erichien:

# Landsturm



Rriegsgesänge

Sans Brennert

Ein töstliches Sammelbuch frischer, volkstümlicher Soldatenlieder, die meistens schen von unseren Reldgrauen draußen und daheim gesungen werden. Hand der kerten Ton getroffen, der von Herzen sommt und zu Herzen geht. Ernst und Frohsinn, Tragit und Humor wechseln in den ungefünstelten, warmenufundenen Gesängen und Liedern, denen hin und wieder auch Melodie und Begleitung beigegeben sind. Ein echtes und rechtes Soldatenbuch, eine helle Freude für alt und jung.

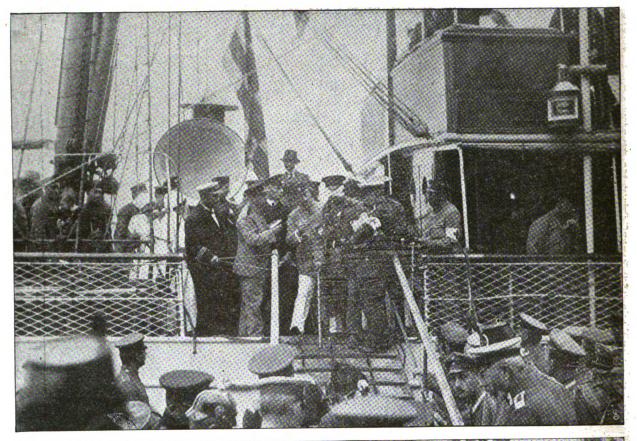
Breis 1 Mart

Bezug durch den Buchhandel und durch die Geschäftsstellen des Berlages August Scherl G. m. b. H., Berlin SW. Franko gegen Boreinsendung von 1 Mark 10 Pfennig.

Zusammentreffen des Kaiserpaares im Selde.

Digitized by Google

Original From PRINCETON UNIVERSITY





Ankunft des esster Austauschtransportes der Schwerverwundeten aus Rußland in Saßnit.
PRINCETON UNIVERSITY

# DIE-WOCHE Bilder vom Tage



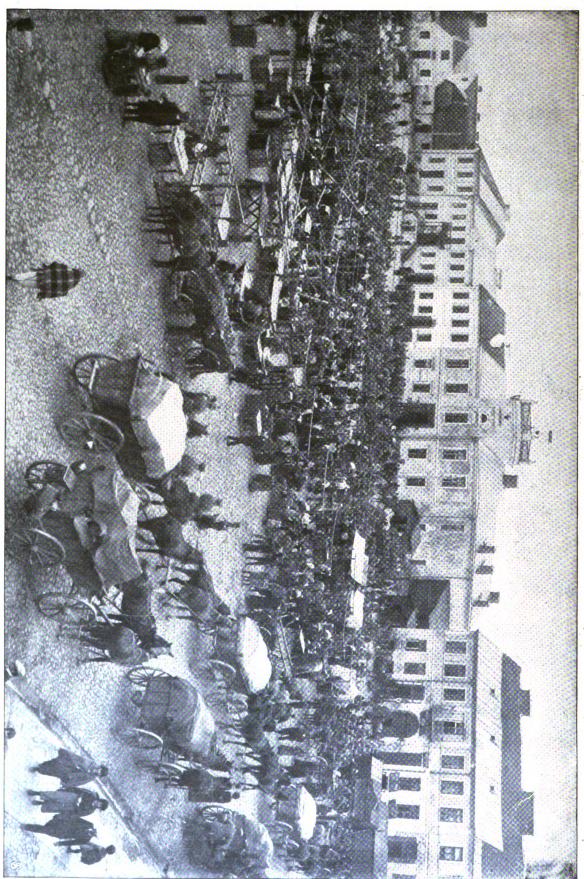


Bhot. Schaul.

General von Scholtz (X), der Eroberer von Lomscha, in der Stadt. Die Eroberung von Lomscha.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Die Eroberung von Lomscha: Unsere siegreichen Truppen in der Stadt.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

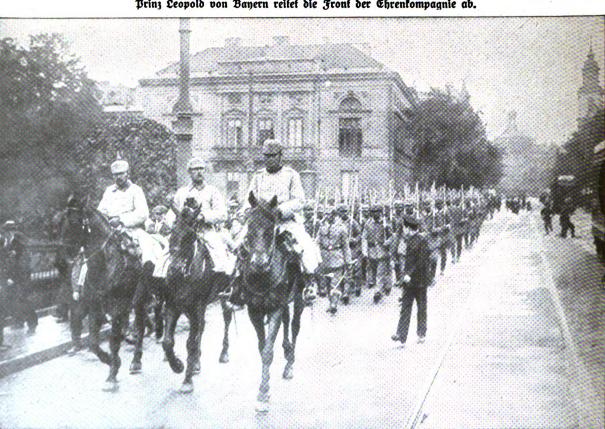


Kaiser Franz Joseph. 3u feinem 85. Geburtstag.

Digitized by Google



Bring Ceopold von Bayern reifet die Front der Chrentompagnie ab.



Deutsche Infanterie rudt in die polnische Hauptstadt ein. Die Eroberung von Warschau.

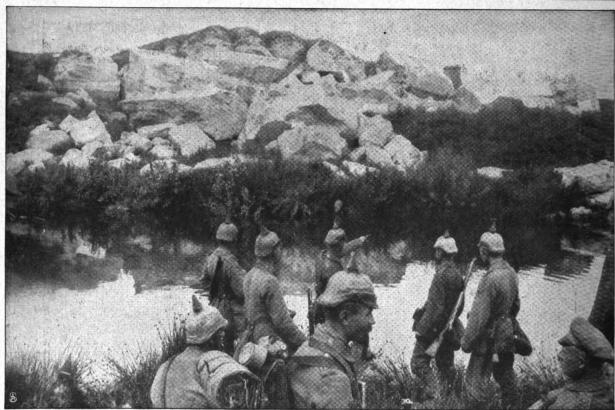
poipost. Rübteminot.



Kronprinz Wilhelm im Selde.

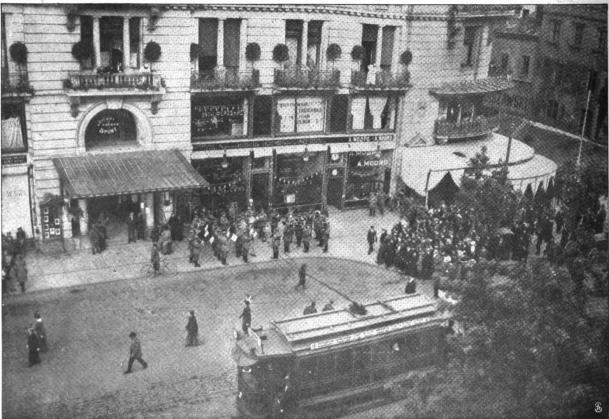
Speria'aufnahme für die \_10 de".





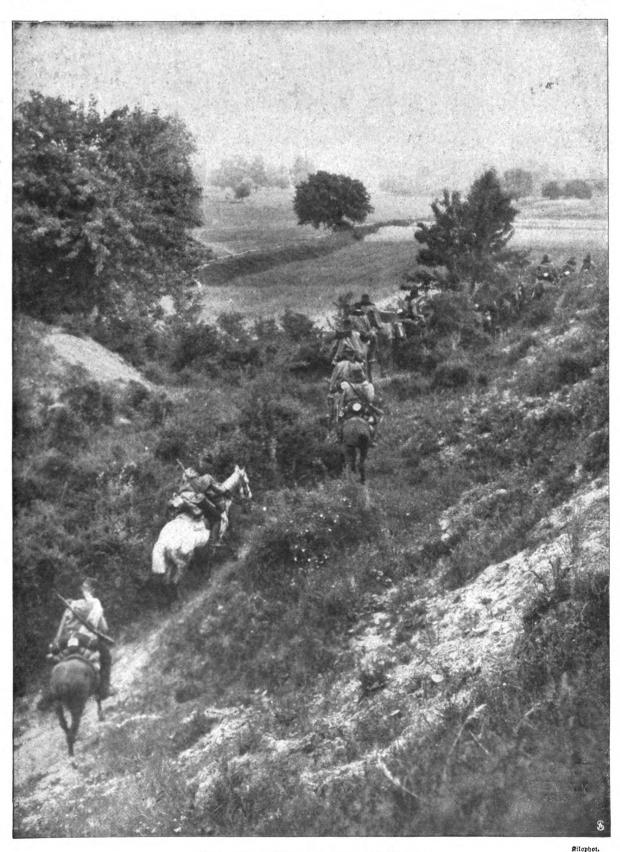
Trümmer und Sprengungen im Innenfort.

Phot, Moededer

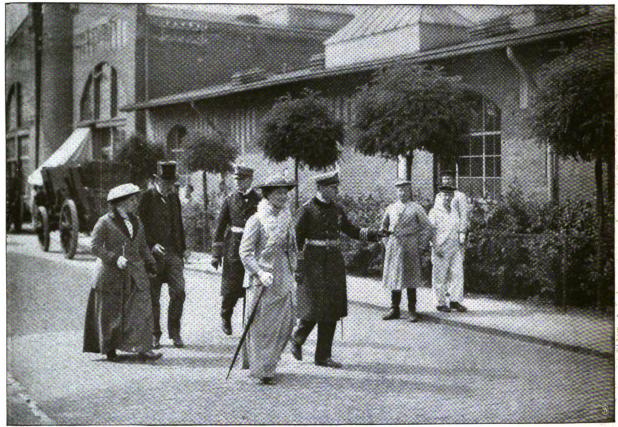


Ein Promenadenkonzert in der Stadt. Im eroberten Warschau.

Phot. Sennede.



Digitized by Google



Befuch der Pringeffin Beinrich im Marine-Cagarett in Hamburg.



herr von Wangenheim (links) und herr von Flotow (rechts) in Oberhof.

Deutsche Diplomaten auf Urlaub.

Origin
PRINCETON

Original from PRINCETON UNIVERSITY

# Seidenbau in Deutschland.

Bon Professor Dr. Udo Dammer.

Mit dem Eintritt Italiens in die Reihe unserer Feinde ist uns die letzte Möglichkeit genommen, aus dem Ausland Rohseide einzusühren. Denn die Rohseide, die in Österreich und Ungarn gewonnen wird, brauchen diese Länder selbst. So entsteht die Frage, ob es möglich ist, daß Deutschland seinen Bedarf an Rohseide oder wenigstens einen nennenswerten Teil in der Zukunst wird selbst erzeugen können.

Bis in die Mitte des vorigen Jahrhunderts gehörte Deutschland mit zu benjenigen Staaten, die Seide in einigermaßen nennenswerter Menge erzeugten. Dann brach nicht nur in Deutschland, sondern in allen seiden= bautreibenden Ländern Europas eine Rrantheit der Seidenraupen aus, die den europäischen Seidenbau gu vernichten drohte. Ein winziger Bilg mar die Urfache ber Seuche, ber die unangenehme Eigenschaft hatte, von ben Elterntieren auf die Gier übertragen merden zu tonnen. Es war das Berdienft des frangofischen Forfchers Bafteur, die Mittel und Bege ausfindig gemacht zu haben, wie man ber Rrantheit herr werden tonnte, nämlich dadurch, daß man die Elternschmetterlinge da= rauf hin untersucht, ob fie ben Bilg enthalten, und nur folche Gier zur Beiterzucht benutt, von denen man burch mifroffopische Untersuchung der Eltern weiß, daß fie pilzfrei find. Solche Eier werden seitdem als pafteurifiert bezeichnet. Die Untersuchung der Schmetterlinge ift, nebenbei bemertt, fo einfach, daß fie z. B. in Ungarn pon jungen Mädchen, die natürlich dazu angelernt worben find, ausgeführt wird.

Bährend in Frankreich und in Italien der Seidenbau von jeher eine fehr große Rolle fpielte, mar er bei uns in Deutschland ftets nur von untergeordneter Bebeutung. Damit ift es wohl allein zu erklären, daß man von der Entdedung Bafteurs bei uns feinen Bebrauch machte, fondern lieber ben gangen Seidenbau einschlafen ließ, mahrend das Bafteurifieren der Gier in Italien und Frankreich schnell Aufnahme fand und es ermöglichte, daß der Seidenbau dort auch weiterhin ein lohnender Erwerbzweig namentlich der Frauen und Rinber murbe. Mur in Ungarn murbe bas Pafteurifieren auch eingeführt, und zwar obligatorisch, so daß sich auch bort ein lohnender Seidenbau entwideln fonnte, der jest nahezu auf der gleichen Sohe fteht wie der frangofische, mährend beide allerdings weit von dem italieni= ichen übertroffen merden.

Daß der Seidenbau bei uns niemals zu großer Blüte tommen wollte, hatte wohl zwei Grunde: die höhere Bertschätzung der Arbeit einerseits, die Unficherheit ber Futterpflanze anderfeits. Der Italiener wie auch ber Frangofe ichagen einen Nebenermerb von etma 60 Mart im Jahre höher ein als der Deutsche, zumal bann, wenn er durch die Frauen und Rinder in einer etwa vierwöchentlichen Arbeit gewonnen werden fann. Bei den Gudlandern ift allerdings diefer Nebenermerb, wenn sich jemand auf ihn legt, ziemlich gesichert, mahrend er bei uns in Deutschland bisher feineswegs gang gefichert mar megen ber Unficherheit ber Futterpflanze. Lettere nämlich, der weißfrüchtige Maulbeerbaum, treibt feine Blätter fo fpat im Jahre aus, daß die Befahr befteht, daß die Blätter von einem Spätfroft zerftort merben, wodurch die ganze Bucht der Seidenraupen in Frage gestellt ift. Dazu kommt dann noch, daß die Seidenraupe als ein Kind wärmerer Länder gegen niebere Temperaturen etwas empfindich ist.

Diefe überlegungen veranlaßten ben verftorbenen Botaniker Harz in München, Versuche anzustellen mit einer anderen Futterpflanze, die weniger empfindlich ist als der Maulbeerbaum, eine Seidenraupenrasse zu züchten, die gegen niedrige Temperaturen widerftandsfähig ift. Aus der Literatur hatte Harz erfehen, daß man fich in früheren Jahren, wenn einmal die Maulbeerblätter erfroren waren, mit anderen Blättern als Futter beholfen hatte. Unter diefen Pflanzen mählte harz nun die Schwarzwurzel, Scorzonera hispanica, aus. Anfänglich maren feine Berfuche menig ermuti= gend. Statt nach etwa 28 bis 30 Tagen verpuppten sich Die Raupen unter den neuen Berhältniffen erft nach etwa 52 Tagen. Aber im Laufe ber Jahre gelang es ihm doch, die Entwicklungzeit auf 42 Tage herabzudrücken. Leider mußte Harz damals aus rein privaten Brunden feine Berfuche abbrechen. Ihre Ergebniffe legte er in einer besonderen Schrift nieder.

Diese Schrift, die im Jahre 1900 erschien, tam einer Ruffin, Frau Lichomirowa, in die Hände. Ihr weiblicher Inftinkt ließ fie fofort den Kardinalfehler, den Sarg gemacht hate, ertennen. Sarg hatte die jungen Raupen bei einer hohen Temperatur aus den Eiern ausschlüpfen lassen und dann die Jungen sofort einer kühlen Temperatur ausgesett. Das vertrugen die jungen Tierchen nicht, fie waren gleich von Anfang an geschwächt. Frau Ti= chomirowa brachte die jungen Raupen in eine etwas niedrigere Temperatur und hatte die Freude, zu beobachten, daß fich die jungen Raupen gang regelrecht in der normalen Zeit ausbildeten. Gie arbeitete nun in Bemeinschaft mit Berderewsti in Betersburg das Berfahren aus. Die ruffische Regierung unterftugte die Berfuche und forgte dafür, daß die Dorfichullehrer aus den verschiedenften Teilen des großen Reiches die Aufzucht der Seidenraupe nach dem neuen Berfahren lernten und in ihren Dörfern einführten. Rebenbei fei be= mertt, daß es auf diese Beise gelang, sogar in Archangelst den Seidenbau zu treiben!

Als ich im Jahr 1896 in Petersburg war, lernte ich bei Berderewsti das Berfahren fennen. Benige Jahre fpater murden dann bei Botsdam Berfuche aufgenom= men, die feststellen follten, ob sich der Seidenbau bei uns auf der neuen Grundlage ausführen ließ. Diefe Berfuche, die fpater in Rrefeld weitergeführt murden, hatten das Ergebnis, daß der Seidenbau bei uns fehr mohl mit der Schwarzwurzel ausführbar ift. Außerdem lehr= ten Berfuche aber noch, daß mit der neuen Futterpflanze nicht nur eine Bucht im Lauf eines Jahres ausgeführt werden fann, fondern mehrere Buchten hintereinander. Ja, es stellte sich heraus, daß unter besonderen Bedingungen die Gier der erften Generation nach einer beftimmten Zeit noch in dem felben Jahr zur Entwidlung gebracht werden fonnen. Damit war der Beweis erbracht, daß es mit der Schwarzwurzel möglich ift, bei uns in Deutschland von Frühjahrsbeginn bis zum herbst Seidenraupen zu züchten. Das ift volkswirtschaftlich von außerordentlicher Bedeutung, weil dadurch die Möglichfeit geboten wird, von einer beschränften Unzahl Büchter eine große Menge Seide zu erhalten. Mit der Maulbeerpflanze ist das nicht möglich, weil die Blätter des



Generated on 2019-06-07 22:29 GMT / http://hdl.handle.net/2027/njp.32101076056090 Public Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access\_use#pd-us-google

Maulbeerbaumes bald so hart werden, daß die Raupen sie nicht mehr als Futter annehmen. So hat also die Schwarzwurzel vor dem Maulbeerbaum einen doppelten Borzug.

Es find von anderer Seite Mitteilungen eingegangen, daß man mit der Schwarzwurzel keine guten Erfahrungen gemacht habe. Diese Mitteilungen mögen an sich richtig sein. Aber die Mißersolge können nach meinen eigenen Bersuchen nur darauf beruhen, daß bei der Jucht selbst etwas versehen worden ist. Wird genau gearbeitet, werden vor allen Dingen die nötigen Temperaturen innegehalten und wird dafür gesorgt, daß das Futter nicht zu kalt und stets trocken ist, d. h. frei von anhaftender Feuchtigkeit, dann ist ein Mißersolg ausges

ichloffen.

Eine andere Frage von grundlegender Bedeutung ift die, ob die mit Schwarzwurzelfütterung erzielte Seide auch ebenso gut ist wie diejenige, welche man mit Maulbeerblattfütterung erzielt. Die ersten Bersuche, die ich ausführte, ergaben, daß die Rofons wefentlich leichter waren als die der Maulbeerzuchten. Indeffen hat es fich herausgestellt, daß hieran nur die Auswahl der Raffe die Schuld trug. Als andere Raffen zur Zucht genommen murden, erhöhte fich das Gewicht der Rofons auf das normale von 500 Stud auf ein Kilo. Das geringere Gewicht mar nicht auf einen fürzeren Faden, fondern auf einen dunneren Faden gurudzuführen. Das ware ja an sich kein Fehler, weil es badurch möglich ift, eine feinere Seide zu erhalten, zumal diefer bunnere Faden eine größere Festigteit und einen höheren Geibenglang befaß. Ein fo feiner Faden ift natürlich höher zu bewerten als ein diderer, weniger fester und weniger

Es ist nun die Frage ausgeworsen worden, ob sich der Seidenbau für unsere Ariegsbeschädigten als ein Rebenerwerb eignet. Die Frage ist im vorhinein ohne weiteres zu bejahen. Ich lege dabei aber den Hauptton aus Rebenerwerb. Erste Borbedingung ist, daß der Ariegsbeschädigte ein Stück Land hat, auf dem er die Psslanzen kultivieren kann. Die Fläche an sich braucht gar nicht groß zu sein. Daraus ergibt sich, daß der Seidenbau vor allem in Aleinsiedelungen auszusühren ist, in denen der Ariegsbeschädigte seinen Haupterwerbzweig sindet und der Seidenbau im wesentlichen dazu berusen ist, ihm bares Geld in die Hand zu bringen. Die Summe, die er durch den Seidenbau nebenbei erzwerben kann, wird voraussichtlich bei Schwarzwurzelzwerben kann, wird voraussichtlich bei Schwarzwurzelz

tultur fich auf etwa 2= bis 300 Mart belaufen, die also groß genug ift, um in einem folchen Saushalt eine bedeutende Rolle zu fpielen. Gelingt es, eine größere Ungahl Rriegsbeschädigter jum Seidenbau zu veranlaffen, so ift es fehr wohl möglich, daß wir einen bedeutenden Teil der Rohseide, die wir bisher aus dem Ausland bezogen, im Inlande erzeugen tonnen. Aber es ift meines Erachtens unbedingt notwendig, daß wie in Ungarn bei uns das Pafteurisieren der Eier obligatorisch gemacht wird, weil nur badurch die Sicherheit geboten wird, daß der neu ins Leben tretenden Industrie nicht wieder diefelben Befahren drohen, die fie einft bei uns pernichtet haben. Mus ebendemselben Grunde bin ich auch unbedingt der Unficht, daß die von einigen Geiten angeftrebte Einführung ber nordchinefischen Seidenraupe bei uns zu verhindern ift. Es scheint auf den erften Blid fehr verlodend, daß man mit diefer eine Raupe hat, die im Freien auf Eichen gezüchtet werden kann. Aber gerade diefe Freilandzüchtung trägt die Befahr in fich, daß dadurch jede Kontrolle über die Raupen verloren geht und Gerbe fich bilden fonnen, von denen aus unfere übrige Seidenzucht auf bas ärgfte gefährdet werden fann. Begen die Ginführung diefes Seidenspinners, der fälfchlich auch unter dem Namen Tuffafeidenspinner geht, fpricht auch ber Umftand, daß die Raupen biefer Urt Gefellschaftstiere find, die fich in Neftern verpuppen, fo daß fehr häufig die fo gefürchteten Doppeltotons ent= fteben, die nur schwer abzuhaspeln find, gang abgesehen davon, daß die Geide an fich fehr viel gröber und braun gefärbt ift. Wollen wir nun ichon einmal den Seidenbau bei uns wieder ins Leben rufen, fo muß dies unbedingt mit einer Raupe geschehen, die ein Produtt liefert, das auf dem Weltmartt voll konkurrieren kann und nur allerbefte Seide liefert. Das ift aber mit dem nordchinefischen oder falschen Tuffaseidenspinner niemals zu erreichen.

Es ist jest eine Bewegung in die Wege geleitet worden, die darauf hinzielt, den Seidenbau bei uns in großem Maßstab einzusühren. Es ist zu hofsen, daß dies gelingen wird, und so wird der Krieg auch hier das Gegenteil von dem erreichen, was er erreichen sollte: statt uns zu vernichten, wird er uns weiter unabhängig vom Aussand machen, und zwar auf Kosten derjenigen, die uns vernichten wollten. An sich ist der Seidenbau so einsach, daß es ganz gut möglich ist, daß sich unsere Damen die Seide zu einem seidenen Kleide selbst heranziehen können.

# Bau eines Schützengrabens vorm Feinde.

Sierzu 6 photographische Aufnahmen von Gebr. Saedel.

Wer vor einem Jahr den Ausspruch getan hätte, daß sich der frische, fröhliche Feldkrieg auf einer Front von vielen hundert Kilometern zum zähen, monate- langen Stellungsfrieg mit Bajonettangriffen und Wersfen von Handgranaten auswachsen würde, der wäre einsach ausgelacht worden. Man rechnete wohl damit, daß bei der verheerenden Wirfung des Artillerie- und Insanterieseuers das "Eingraben" zu Ehren fommen werde, und hatte dementsprechend im Frieden schon die Truppen darauf vorbereitet, aber das sollte doch nur ein vorübergehendes Behelsmittel sein, nicht aber zur Hauptverteidigungswaffe werden.

Während wir im Often zusammen mit den Ofterreichern die ruffischen Seere vor uns hertreiben, führen wir seit einem halben Jahr im Westen einen hinhaltenden Festungskrieg. Denn was wir da auf ungeheuren Strecken von Flandern bis zu den Vogesen an Feldbesesstigungen aufgesührt haben, geht weit über das hinaus, was man im landläusigen Sinne unter "Schützengräben" versteht. — Zuerst handelte es sich natürlich nur um flüchtig ausgeworsene Erddeckungen, um unsere Soldaten vor Feuer und Sicht zu schützen. De länger wir aber in den Stellungen blieben und die Gewißheit wuchs, daß wir vielleicht Monate drin ausharren müßten, um so gründlicher erweiterte man das Geschafsene und mühte sich, neben dem unbedingt Notwendigen und Praktischen auch das Angenehme zur Geltung zu bringen, soweit das die Verhältnisse zuließen.

Digitized by Google

Original from

Nummer 34. Seite 1207.



Beranichaffen von Bauftoffen.

Die ursprünglich roh in den gewachsenen Boden gebauten Stellungen wurden allmählich vertieft, die Erdründer geglättet, mit Grassoden, später sogar mit Hold verkleidet und Auflagen für die Gewehre hergestellt. Dann ging man so schnell wie möglich an die Errichtung von Unterständen zum Schutz der Mannschaften, die in der Bereitschaft blieben. Zunächst genügten einige Balten und Bretter, die über Erdhöhlen gelegt und mit

Sand beworfen wurden, später schaffte man Baumstämme und Eisenschienen herbei, und bald war man so weit, Unterstände zu haben, die sogar Bolltreffer auszushalten imstande waren. Wo Wälder in der Nähe waren, mußten die Baumbestände herhalten, sonst nahm man aus den Dörfern das notwendige Waterial. Ershebliche Arbeitsträfte nahm auch der Faschinenbau in Anspruch. An vielen Stellen machte es der Boden nots



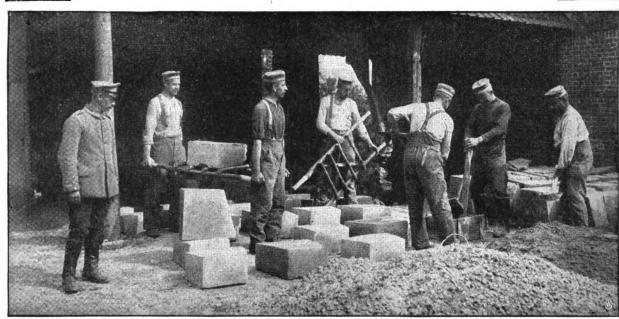
Urmierungfoldaten beim Beginn des Baues.





Die Jafdinen bergeftellt werden.

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Unfertigung von Schieficarten.

wendig, die Grabenränder mit Flechtwerf zu bekleiben, um ein Nachstürzen der Erdmassen zu verhindern. Wo Lehmboden war und der Absluß des Regenwassers erschwert wurde, ging man sogar so weit, die Grabensohlen mit Ziegelsteinen auszupflastern oder Holzroste anzulegen. Kurz und gut, der allmähliche Ausbau unserer uneinnehmbaren Festung von Ppern dis zum Hartmannsweilertopf wurde mit einer Planmäßigkeit und Umsicht betrieben, die ein glänzendes Zeugnis sür deutsche Tüchtigkeit und Gründlichkeit ablegen.

Bu Anfang mußten unsere Feldtruppen, mit teils weiser Unterstützung durch die Pioniere, ihre Arbeiten selbst verrichten, und wenn man bedenkt, daß sie sich oft unmittelbar an schwere Schlachten und Märsche anschlossen, so ist die Tatkrast unserer wackeren Kämpfer zu bewundern. Es ist wahrlich kein Vergnügen, nach acht bis zehn Stunden Marsches oder Gesechts in glübendem Sonnenbrand noch zum Spaten zu greisen. Aber die Notwendigkeit ersorderte es zu Beginn des Krieges, so daß viele sechtende Truppen



Digitized by Google

Der · Ausbau des Grabens.

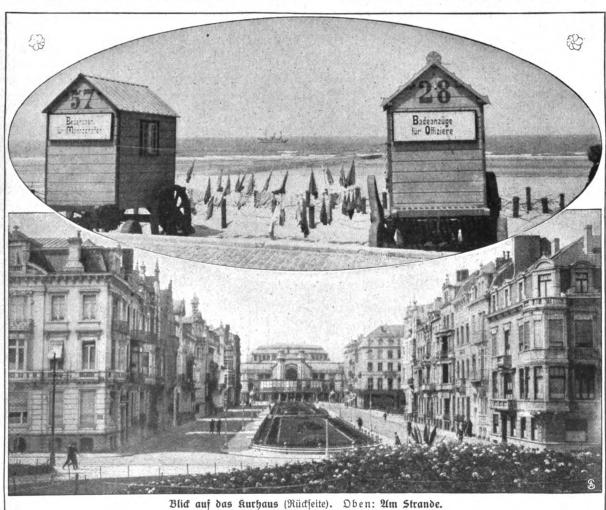
mit Schanzarbei= ten beschäftigt mer= den mußten. Mit dem weiteren Boranschreiten Mobilifation und der erhöhten Mus= nugung der Boltsfraft trat natürlich ein Bandel ein. Es murden befon= dere Urmierungs= truppen gebildet, die zu Taufenden nach dem Often und Beften zogen und mit Sade und Spa= ten bem Baterland ebenfo unschäß= bare Dienfte leifte= ten wie das fämp= fende Seer. Man



Ein fart befeftigter Schügengraben.

verulkte wohl die "Schipperbataillone" in gutmütigem Spott, aber man achtete ihre Tätigkeit hoch, und sogar Eiserne Areuze wurden an Armierungsoldaten verliehen, die im feindlichen Feuer tapfer weiter geschanzt hatten. Das Bolltommenfte auf dem Gebiet des Schützengrabenbaus aber ftellten zulett wohl die Bohnräume bar, in denen wir fogar den gangen Binter zubrachten. Musgestattet mit allen Bequemlichteiten und mitheizeinrich= tungen, boten fie den Truppen Unterfunft, die fie vor Rrankheit gut be= mahrte. Benneinft am Friedenschluß Eichen und Lor-

beer verteilt werden, dann vergesse man die braven Armierungstruppen nicht, deren Schützengrabenbau mit dazu beitrug, uns den Sieg zu sichern. X.





Soldaten, die von der Front tommen, um für die Kompagnie eingufaufen.



Die "Place Ducale" mahrend des Marftes.

Dom westlichen Kriegschauplats: Ein Marktag in Charleville. Original from PRINCETON UNIVE

# Blockade.

Roman von

Rachbrud perboten

## Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*

13. Fortfegung.

Der zweite Leutnant rief den Männern etwas zu—
eine Barnung war es. Das Boot mußte zertrümmern,
fobald es von den Tauen los kam! Es war doch unmöglich, das schwache Fahrzeug in diese wütende See
hinunterzulassen — hatten sie denn den Berstand verloren?

"Burud!" fchrie er.

Ein Buriche mit verzerrtem, von But und Ungst entstelltem Geficht machte Miene, sich auf ihn zu fturzen.

Aber der Leutnant hatte keine Zeit und keine Lust, dem Wahnsinn dieser Menschen auch nur eine Minute zu opfern. Mit den Ingenieuren lief er in den Maschinenraum, zu den Pumpen — wenn die Maschine imsstande war, noch zu arbeiten, konnte an Rettung gedacht werden. Und sie stürmten an Peter Stürkens vorbei.

Er hielt fich noch an bem Gelander ber Treppe; fah aus den tiefliegenden Mugen über das Chaos hinmeg. Die milbe Berzweiflung feines herzens mar fo groß, daß fie den furchtbaren Schmerg betäubte! Go groß mar fie, daß fie jest fogar feine Energie lahmte. Er mar unfähig, fich von der Stelle zu bewegen, fich vor den Sturzfeen zu bergen, die nun in wildem Lauf über das Ded fturmten. Mus fladernden Mugen fah er die finnlofe Berwirrung um sich her — und mußte plöglich, daß er das Unglud geahnt hatte. Er wußte, marum er ruhelos gemejen — aber mas nutte ihm das jett? Lachte er in das Brüllen und Toben? Sein Riefer zudte. Das fahle Gesicht war entstellt - er bachte zum Narren hieltest du mich diesmal, herrgott - und lachte mirklich laut in die Schreden hinein. Eine Bottesläfterung mar diefes Lachen.

Und dieses schreckliche Lachen mischte sich mit dem grellen, wahnsinnigen Geschrei, das das Brüllen und Heulen des Elementes noch übertönte. Es war sechs Burschen gelungen, die Taue des Sicherheitsbootes zu lösen. Die Wesser zwischen den Jähnen hatten sie sich über den Schiffsbord geschwungen, um sich des nur noch lose hängenden, heftig hin und her schautelnden Bootes zu bemächtigen — da stürmte eine schwere See heulend vorwärts, warf sich brüllend auf das Schiff — hob das schwere Boot hoch auf und schleuderte es gegen die Bordwand, daß es frachend ausschlug, daß es mit furchtbarer Wucht die Unglücklichen zermalmte, die in ihm ihre Rettung sinden wollten.

"Gott helfe euch!" fchrie einer. Der fah, wie ber Gifcht fich rotete.

Der Steuermann brüllte ihnen einen Fluch nach — Die Mannschaft starrte wie geistesabwesend in die Dünung. Und auf einmal kehrte die Disziplin zurück, die so völlig verloren gegangen war. Auf einmal ers

innerten sie sich ihrer Pflichten. Sie gehorchten ben Rommandos des Leutnants Jackson wie zitternde, ersschreckte Kinder! Im Nu waren die Laue gekappt — da flatterten die großen Schrattsegel, vom Winde gespackt, lustig davon. Da sing das Schiff an, zitternd sich zu heben — ja, die ersten keuchenden Stöße der Maschine waren das Zeichen des wiedererwachenden Lebens. Stöhnend arbeiteten die Pumpen — die mächtigen Käder erbebten.

Der Leutnant ftand wieder auf der Brude. Seine Sande bluteten.

"Steuerbord!" befahl er.

Der Mann am Ruder atmete auf. Es gehorchte seinen Fäusten. Langsam und rhythmisch stampste die Maschine — die Bumpen singen an, das durch das Leck einströmende Wasser auszuwersen. Wie toll arbeiteten die Männer an den Handpumpen. Scharf und saut tönten die Kommandos von der Brücke.

Und der Koloß gehorchte. Kreischend, stöhnend, stoßend schob er sich von der Bank — hob sich langsam — die riesige Schausel auf Steuerbord ragte nicht länger trostlos in die Lüfte.

Der zweite Ingenieur melbete, daß die Maschine mit halber Kraft sicher arbeiten konnte.

"Ich glaube, wir können mit eigener Rraft die Befer erreichen." Der Ingenieur war feiner Sache ficher.

"Danke", sagte Leutnant Jackson. Und sah auf Bester Stürkens. Wollte der Hamburger etwas? Nein. Der hatte nur eine so merkwürdige Bewegung mit der Linken zum Herzen gemacht und war wie leblos nach vorn gestürzt. Der Bootsmann, der gerade vorüberging, beugte sich über ihn.

"Alles wieder in Ordnung, Sir", und packte ihn an der Schulter, um ihn aufzurichten. Da stieß Beter einen gellenden Schmerzenschrei aus. Der erste Maat lief zu ihm, sah den verbrannten Armel, sah das zusammengeschrumpste Fleisch seiner Hand und wußte plößelich, was man diesem Mann zu verdanken hatte.

"Ich glaube, Sir," sagte er zu Leutnant Jackson und legte die Hand an den Lackhut, "daß er das Bentil schloß. Er hat seinen Arm dabei verbrannt, armer Bursche —"

Leutnant Jackson nahm schweigend die Meldung an. Zu einer Erwiderung war keine Zeit. Er achtete auf das Keuchen der Maschine. Aus dem hohen Schornstein quoll schwarzer, stinkender Atem. Langsam und schwerfällig schob sich das Schiff aus der Dünung, arbeitete sich in das offene Basser zurück. Unheimlich war das Gurgeln und Plätschern im Schiffsraum; unsheimlich das leise Stöhnen und Achzen im Holz — unsgeduldig wartete der Leutnant auf den Zimmermann, der ihm Meldung über das Leck machen sollte.

Eine halbe Stunde lang wartete er. Dann tam ber Mann, halb erftarrt in den durchnäften Rleidern. In



<sup>&</sup>quot;) Die Jormel "Copyright by . . . " wird vom amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die ofstjakele Schatzssprache ift, seben, so würde uns der amerikanische Urheberschup versagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

dem eisigen Wasser hatte er wohl das Led gefunden, aber auch gesehen, daß man des einströmenden Wassers nur durch ununterbrochenes Pumpen Herr werden konnte.

Es war nicht alles in Ordnung. Der Zimmermann hatte eine außerordentlich unangenehme Entdeckung gemacht.

"Ich will gehängt sein, Herr," sagte er, "wenn ich nicht recht habe. Bergebung, Sir — aber ich glaube, der Kiel ist gebrochen —"

"Well", sagte ber Leutnant und fuhr mit ber Hand über die Stirn. Ralter Schweiß bebedte sie.

Gleichmütig sah ber Lotse über die unendlich sich behnende See.

Krank, gebrochen, todesmatt kam das Schiff, das Deutschlands Hoffnung sein sollte, auf der Weser an, wenige Tage vor Ablauf des Waffenstillstandes, da die dänischen Korvetten wieder klargemacht wurden, um die Blockade der deutschen Küste von neuem aufzunehmen. Ein Weserlotse fuhr ihm entgegen, um es in das schwierige Fahrwasser zu pilotieren, denn schon waren die Zeichen und Tonnen von der Küste entsernt worden. Und einige Stunden später meldete der optische Telegraph an der Haseneinsahrt, daß ein großes Dampsschiff unter englischer Flagge langsam sich nähere.

Seit Tagen hatte man in Bremerhaven in mach= sender Erregung das Schiff erwartet. Man wollte die umlaufenden Berüchte von einer Strandung nicht glauben, die von England herüberfamen. Soviel hoffnung, foviel Freude herrichte in der fleinen Safenstadt, feitdem der Fregattenkapitan Brommy erschienen mar und man endlich erkannte, daß es mit der deutschen Flotte Ernst sei. Man wollte sich durchaus die Freude durch schlechte Nachrichten nicht verderben laffen. Als der "Barbaroffa" tam und man von feinem Unfall gehört, hatte man ungläubig die Röpfe geschüttelt und Fremden gegenüber die Havarie geleugnet. In einem Freudentaumel war die ganze Stadt; alles lief auf den Deich, um das Wunder zu sehen, um Deutschlands erftes Kriegsschiff zu feben; die alten Geschütze von "Fort Bilhelm" gaben Salut, Brommy ließ fich unter dem Jubel und Hurrageschrei der Bevölkerung langseits des Schiffes rudern, um im Namen des deutschen Reiches Besitz von ihm zu ergreifen, und als plöglich die englische Flagge fant und schwarzrotgold langfam geheißt murde, ba riffen die Manner die Mügen von den Röpfen! Da schluchzten die Frauen, und das deutsche Lied erscholl, pflanzte sich fort von Mund zu Mund, ben gangen Deich entlang.

"Deutschland, Deutschland über alles."

Aber nun lag der "Barbarossa" in Brake in Reparatur. Die Maschine mußte in mehreren ihrer wessenklichsten Teile ersetzt werden; das Berdeck war ausgebrochen. Die in England unterbrochenen Arbeiten an der inneren Einrichtung wurden fortgesetzt, und die Schanzbekleidung erhielt eine neue Konstruktion, welche gestattete, daß sie für den Gebrauch der Kanonen übersall stückweise ausgehoben werden konnte. Bis Ende Mai hofsten die Ingenieure, mit den Arbeiten sertig au sein.

Digitized by Google

Es war eine bittere Enttäuschung für die Bürger. Wie bitter sie für den Kapitan war, ersuhr man nicht.

Da fam das zweite Rriegsschiff, und wieder raunte man sich von Havarie zu? Man wollte es nicht glauben! Man wollte es durchaus nicht glauben! Und als die Runde von der Untunft des englischen Dampfers wie ein Lauffeuer die Stadt durcheilte, da fturgte alles in toller Eile zum Deich, zu den neu aufgeworfenen Schangen, zur Safeneinfahrt. Die Männer ließen ihre Arbeit, die Frauen liefen vorwärts mit den Kindern auf den Armen. Der Schiffbauer Ridmers aus Selgoland verließ ruhig und bedächtig feine fleine Berft. Bon der Infel her hatte er noch feine langfamen Bewegungen, den ichiebenden Bang beibehalten. Er ftedte ein Blumchen in den Mund, verfentte die Sande in den Taschen und dachte an den "Falm", von dem fein Falkenauge fo oft fehnfüchtig nach geftrandeten Schiffen ausgesehen. Bremerhaven hatte feinen Falm. Und mertwürdigerweife mußten feine Einwohner ben Bert gestrandeter Schiffe nicht zu schätzen. Nur aus alter Gewohnheit ftieg er auf den Deich, wenn es verlautete, daß ein Schiff in Geenot mar.

Ja, die gange Stadt mar in Erregung. Ber aber in der Nähe des hafens mar, lief rafch zum Kanonenplat, um Rapitan Brommy die Nachricht zuzurufen. In den letten Tagen waren dort die Lafetten eingetroffen, die man in hamburg für die Ranonenboote gcbaut hatte, und murden nach feinen Ungaben aufgeftellt, mahrend die von Breugen gelieferten Ranonen= fugeln rot angestrichen und zu Ppramiden aufgeftapelt murden! Dabei achtete der Rapitan scharf auf die Rommandos, die der belgische Leutnant Du Colombier durch feine 24 Mann ausüben ließ. Es maren angeworbene Leute, die zu Marinesoldaten ausgebildet merden foll= ten, denn die Regierungen waren durchaus nicht geneigt, ihre gedrillten Mannschaften ber Flotte zu über= meisen. Oldenburg hatte versprochen, 37 mehrpflichtige Seeleute zu ftellen — aber vorläufig hatte man fie noch nicht. Allerdings mar ber Leutnant gang zufrieden. Denn es ftanden nur fechs Gewehre zur Berfügung, fo daß er das Exerzitium umgehen laffen mußte, bis wei= tere Gewehre eingetroffen waren. Aber Brommy mar weniger geduldig. Und er hatte es mit Freuden begrüßt, als das Kriegsministerium eine Rompagnie des bremischen Kontingents bis auf weiteres zum Dienst auf den Schiffen tommandierte.

Aber die Bürger, die ihn auf dem Kanonenplat vermuteten, täuschten sich diesmal. Er war den Deich hinuntergegangen, um die fortschreitenden Arbeiten am hölzernen Pulverturm und am Laboratorium in Augensschein zu nehmen, wo man etwa 1000 Faß Pulver unterbringen wollte. Er wußte, daß die Arbeit noch einmal so schnell vorwärts ging, wenn sie unter seiner persönlichen Kontrolle stand. Wenn die Leute von weistem sahen, wie er mit seinem raschen, leicht wiegenden Gang den Deich entlang kam, slog ein Funke von seiner Energie zu ihnen hinüber. "De Ohl kömmt!" saste ein Zimmermann und begann zu lausen, wenn es auch gar nicht nötig war. Und einen zweiten, der eben noch wehmütig über den breit und

Nummer 34.

ftolg fich malgenden Beferftrom geblickt, burchfuhr es wie ein Schlag. Muf einmal fauften die Urte, murbe gehämmert, gefägt, gehobelt - - "be Dhl fömmt!" Sellichen falfch wird de Ohl, wenn er fieht, daß man nur mit halber Rraft schafft. Er macht nicht viel Worte, de Ohl. Sieht einen nur aus den dunklen, bligenden Mugen an, daß es einem beiß und falt über den Ruden läuft. Gang mas Eigenes hat er in den Augen. Und wenn er furz und scharf sagt: "Ich liebe das nicht" — "Ich muniche, daß das nicht wieder vortommt", dann war das schlimmer als die ganze Rede vom hannoverschen Korporal, der die Militäroberhoheit auf Fort William war und genau wie feine Regierung neuen Schanzen fehr ffeptisch gegenüberftand. Rorporal tam vom hannoverschen Fort bis zum Reichspulverturm, und wenn er sich da mit einer Fauft auf feinen ungeheuren Degen ftutte, die gewaltige Bidelhaube aus der Stirn rudte, aus dem Fradichniepel fein rotes Taschentuch zog — — der Korporal war entschies den gegen die Neuerung des einreihigen Baffenrodes — dann liefen alle Arbeiter zusammen und hörten seine Reden an und fagten beiftimmend: "Dat's mohr!" Der Rorporal lachte über die Reuerung, daß es ein Deutsches Reich geben follte. Wie tam er als hannoveraner dazu, fich deutsch schimpfen zu laffen? - "Dat 's wohr", fagte ber Zimmermann. Der Rorporal fagte, er fannte viele Länder. Bolfenbuttel fannte er und Aniephaufen und Lippe-Detmold und Balded - in ber gangen Belt waren fie befannt. Aber mer in der Belt fannte Deutsch= land? - "Dat 's wohr!" fagte ein anderer Zimmermann. "Aber wenn das tein Deutschland gibt," fagte der Rorporal und ftredte feinen Bauch vor, deffen Rundung aus bem Musschnitt des Frades plaftisch fich hervordrängte, "wenn das tein Deutschland gibt, dann ift es lächerlich mit der deutschen Flotte." In seinen Mugen blieben englifche Schiffe - englische Schiffe und ein griechischer Rapitan - ein griechischer Rapitan, und wenn er zehnmal Brommy hieß. - "Dat 's wohr", fagte ein britter Bimmermann und legte den hammer hin, um den Fall zu erörtern. "Dat 's nich wohr", sagte der zweite und legte auch den hammer bin. Und der erfte vergaß den Balten zu behauen, der feiner martete, und erflärte dem Rorporal die Sachlage. Die englischen Schiffe maren nun Bremer Schiffe, und der griechische Kapitan war nun ein Bremer Kapitan, hol's der Teufel, und es war die reine Gutmütigfeit von den Bremern, daß fie dem hannoverichen Rorporal geftatteten, an den bremischen Bulverturm zu fommen.

Aber auf einmal kam jemand den Deich entlang. Ging rasch, mit wiegenden Schritten. Was hat der Mensch für Eile! Die ganze norddeutsche Gemütlichkeit schwindet bei dieser Eile. Und wie er den Kopf dreht; rechts sieht er — links sieht er — was gibt's denn groß zu sehen? Das Marschland? Die große Pappelallee in der Ferne? Und auf der anderen Seite der Strom? Das kennt man doch! Muß man deshalb stehenbleiben und mit dem Fernglas die Gegend begucken? Nach Blegen sieht er; nach dem jenseitigen Weseruser hin, wo die Oldenburger nun auch die alte Franzosenschanze zurrechtbauen, weil die Weserwündung geschützt werden

muß. Es liegen noch ein paar nütliche kleine Böller da, die die Franzosen vergessen haben. "Und vielleicht", sagt der Korporal, "holen sich die Oldenburger nun auch neue Geschütze, weil sie in Brake einen Oldenburger Hafen haben. Aber was geht den griechischeremischen Kapitän die oldenburgisch-französische Schanze an?

"Dat 's wohr", fagt der Zimmermann und zeigt eine entsehliche Eile, einen Nagel an ganz verkehrter Stelle in die Bohle zu schlagen.

Denn da kommt der Kapitän. Und langsam und majestätisch zieht sich die hannoversche Militäroberhoheit zurück.

"Ich liebe es nicht," sagt Kapitan Brommy trogdem zu Hannover, "wenn meine Leute bei der Arbeit gestört werden" —

Dat 's mohr, benft ber Zimmermann.

"Und ich muniche durchaus nicht, daß auf irgendeine Beife notwendige Arbeiten vernachläffigt merden" und er legt grußend die weiß behandichuhte Sand an den Quaftenbut, und hannover fteht ftramm und fagt tein Bort. Es ift gang ausgeschloffen, daß man vor diesen blikenden Mugen zum Beispiel die Meinung über eine deutsche Flotte aussprechen tonnte. Der Rapitan aber breht den dichten, schwarzen Schnurrbart und geht mit rafchen Schritten um den Turm herum, und ob ber erfte Bimmermann will oder nicht - er muß vor den falt mufternden Bliden fich entschuldigen, daß die Arbeit noch nicht weiter vorschritt: Dider Nebel war bis um 10 Uhr, wie Dampf tam es von der Wefer. Und Mudding will nicht, daß man im Rebel an den Deich geht. Und nachher hat hanfen die fechszölligen Rägel vergeffen und mußte bis nach Lehe, fie zu holen. Und bann tamen die belgischen Leutnants und wollten etwas miffen, und feiner tonnte verstehen, mas fie wollten. Und dann fam Hannover -

"Ich wünsche," sagte der Kapitan — und man zieht ordentlich die Schultern hoch vor Schreck über den Tonfall — "daß der Turm in acht Tagen unter Dach ist. Wenn es euch nicht möglich ist, können ja die Braker Handwerker kommen" — und seine weißen Jähne bligen, wie er lächelt — als wenn es da etwas zu lächeln gibt. Aber das ist sicher, der Turm ist in acht Tagen unter Dach.

"Dat 's 'n Kirl!" sagt der erste Jimmermann, als der Kapitän den Bau des Laboratoriums besichtigt und auch dort Entschuldigungen anhören muß. "Kinnings, dat 's 'n Kirl" — und wie er die Leiter hinaufsteigt, spuckt er schon auf der zweiten Sprosse in die Hände, damit es schneller geht. Und nimmt sich kaum Zeit, dem Kapitän nachzusehen, als er nach Fort William zurückgeht.

Nur der hannoversche Korporal sieht ihm nach; sehr von oben herab — denn er ift gut einen Kopf größer wie er. Und sehr verächtlich sieht er ihm nach, denn er weiß, daß die Marine sich mit sechs Gewehren behilft, und kennt das Bolk, das zu deutschen Matrosen gemacht werden soll. Es spricht nicht für die deutsche Flotte, daß überall Agenten umherlausen, um Mannschaften anzuwerben.

Als Leutnant Hippolyte Lad seinen Befehl an seine Mannschaften gab, der von keinem seiner Leute verstanden wurde, war Brommy am Fort William. Das



alte, in der Form eines niedlich gebauten, halben Montalembertschen Turmes aus Stein aufgeführte Fort war wohl weniger als Schutz denn als Zeichen der hannoverschen Oberhoheit gedacht, und die alten, kleinen Geschütze wirkten mehr als Schiffsböller denn als Befestigungsgeschütze. Für das nicht unbedeutende Kriegsmaterial, das man an die Nordseefüste brachte, war der Küstenschutz von dringendster Notwendigkeit. Aber noch waren die erwarteten Geschütze nicht eingetroffen; Gerüchte schwirrten sogar umher, daß der Guß in Könnebeck nicht befriedigend ausgesallen sei, daß es fraglich sei, ob man beim Wiederausbruch des Krieges überhaupt Geschütze haben würde. Kapitän Brommy hätte Ursache gehabt, sinster und sorgenvoll dreinzuschauen. Aber war er nicht Seemann?

Dreizehn Jahre war er alt, als er in Hamburg mit der Brigg "Heinrich" seine erste Fahrt antrat. Ein 31jähriger Kampf mit Wind und Wetter auf Land und See war seitdem sein Leben. Zürnt man im Taisun mit den Elementen? Es wird schon besser werden, denkt man noch, wenn das Wasser einem bis an den Hals geht. Und selbst auf dem Wrack denkt man nicht an den Tod, sondern an das nächste Schiff, das Rettung bringt. Un Bord sernt man den Augenblick sessitaten. Sorgen für den nächsten Tag? Aber vielleicht fressen einen die Fische cm nächsten Tag! Reue um die Vergangenheit? Wer denkt daran, wenn der Wind jauchzt und das Schiff auf den Wogen reitet! Vorwärts! Und vergessen sind die Cchrecken, wenn man in den Hasen einläuft.

Rapitan Brommy hatte wohl Urfache zu Gorgen und Urger gehabt. Aber all das, mas er hier in Bremerhaven erlebte, hatte er vordem im Biraus durchgemacht. Dort hatte er geholfen, den Fremden eine Flotte gu grunden, nachdem er in wilden Rampfen mit rauberischen Türken, mit den Inselpiraten seine Rraft bewiesen. Sier galt es das Baterland! Sollte er da ungeduldiger fein? Und fah er nicht täglich, daß es pormärts ging? Um 9. Marg mar er mit einem Gefretar nach Bremerhaven gekommen und hatte für die Gründung der Marine nichts als den guten Billen der Bevölferung vorgefunden. Seine raftlose Tätigkeit, sein unbeugsamer Wille hatten es vermocht, Wunder zu schaffen. Betleidungsmagazin und Arfenal, Lazarett und Kaserne waren gemietet und wurben eingerichtet: Mannschaften trafen ein: Offiziere aus Belgien und England meldeten fich; auf den Berften entftand reges Leben; der optische Telegraph über Dedesborf nach Brate mar ununterbrochen in Tätigkeit; am Sajen erhob fich ber Zeitball. Berträge mit Lieferanten waren geschlossen, und tropdem es noch herzlich wenig zu bewachen gab und Urfache zu militärischer Betätigung nicht vorhanden mar, gab es bereits vor jedem Bebäude, das mit der Marine in Berbindung ftand, einen Boften, wehte überall die schwarzrotgoldene Fahne; zogen die luftigen Bremer Soldaten mit Pfeifen und Trommeln burch die Stragen. Sobald man wieder einen Matrofen hatte, wurde er fofort aus dem reichlich versehenen Magagin eingefleidet; es murde barauf gefehen, daß die Offiziere in tadellofer Uniform erschienen; daß Befehle gang nach militärischem Mufter ausgegeben und entgegengenommen murben. Eine Gemeinschaft follte von

Unfang an unter den Marinemitgliedern herrichen, die fie ichon äußerlich vor ber Bevolkerung auszeichnete. Und dazu gehörte in erfter Linie außerfte Sauberfeit und ftreng durchgeführte Difziplin. Achtung und Liebe gur Flagge follte ihnen von Anfang an ins herz machfen. Und wenn auch irgendein Jochen oder hinrich tieffinnig grübelte, warum er durchaus am Flaggenpfahl am Deich ftehen mußte, obgleich weit und breit fein Mensch zu sehen war, warum der Kapitan schreckliche Drohungen megen diefes merkmurdigen Pfahles ausgestoßen, und warum diefer Teken Stoff fo mas Besonderes mar ganz langfam begriff diefer Jochen ober diefer hinrich, daß er für den Fegen verantwortlich mar. Und wenn neugierige Buschauer fich um ihn scharten, gab er acht wie ein biffiger Rettenhund, fah unwillfürlich zu ihr auf, wenn der Rapitan fie respettvoll grußte - und grußte mit. 14 Tage mar Brommn in Bremerhaven - und hatte das Bunder vollbracht, daß das deutsche Bolt in freudiger Zuversicht an die deutsche Flotte glaubte. 14 Tage war ein Mann da, der gang erfüllt mar von der ftolzen, gewaltigen Miffion, die man in feine Sande gelegt — und es hatte genügt, um eine nüchterne, bedach= tige Bevölkerung mit fich fortzureißen. Jest follten die Dänen fommen!

Aber zuerft mußten die Schiffe tommen. -

Die Leute, die in fopfloser Eile zum Deich liefen, mährend sie schrien und jauchzten und winkten, riesen Kapitan Brommy jubelnd die frohe Kunde zu: "Das Schiff, das Schiff!" Und da er es längst gesehen hatte, grüßte er zurück mit lachendem Munde, mit sachenden Augen. Es war noch so weit draußen, daß es noch geraume Zeit dauern würde, bis es nach Bremerhaven fam; wie eine endlose, dunkle Fahne solgte ihm die Rauchwolke, die dem Schornstein entquost. Hell und klar war die Luft, und weit, weit hinaus dehnte sich das grüne Meer.

Sei, mas gab es zu feben! Mund und Augen fperrten die Leute auf. Es mar icon feierlich beim "Barbaroffa" gemesen. Aber diesmal murde es großartig, denn man hatte doch schon Mannschaften und Soldaten, und Leutnant Colombier hatte feine 24 Mann trog feiner französischen Rommandos so weit, daß fie zu gleicher Beit stramm fteben und die Sande an die Mügen legen tonnten. Auf Fort Billiam murden die Böller hergerichtet. Un der hafeneinfahrt schautelte ein großes Boot, das Rapitan Brommy an den "Erzherzog Johann" bringen follte. Richtige Matrofen, die aus der handelsmarine übernommen maren, fagen an ichmeren Riemen. Sie lachten vor Bergnügen über fich felbst, so gut gefielen fie fich in ihren blauen Jaden und hofen, in den weißen hemden mit blauen Rragen und Aufschlägen, mit ben schwarzseidnen Salstuchern und Ladhüten auf den Röpfen. Muf den Banten fagen zwölf Marinefoldaten unter dem Rommando des Leutnants Colombier nebst einigen Trommlern und Pfeifern des bremischen Rontingents. Um Bootshed wehte schwarzrotgold gerade hinter dem Kapitanfig. Die zusammengerollte deutsche Flagge, die auf dem neuen Rriegsschiff geheißt werden follte, lag im Bootsraum.

Bie die Leute fich drängten! Bie fie ungeduldig auf



den Strom sahen! Warum fuhr das Schiff so lächerlich langsam? Die tiefe Ebbe war längst vorbei! Es kam ja nicht von der Stelle. Und die Böller auf Fort William schwiegen noch immer!

Erst drei Stunden später kam der Kapitän in großer Paradeunisorm: dunkelblauer Frack mit vergoldeten Knöpsen und ebensolche Beinkleider, weiße Weste mit vergoldeten Knöpsen und schwarzseidner Binde. Die Linke hielt den an schwarzlackierter Koppel hängenden Säbel, die Rechte rührte immer wieder grüßend an den mit Quaste und deutscher Kokarde versehenen ausgestülpten Hut. In den goldenen Epauletten mit den dicken Troddeln spiegelte sich die Sonne.

Der Kapitän sah sehr ernst aus. Und in banger Erwartung blidten Hunderte zu dem Koloh hin, der so langsam, so todesmatt den Weserstrom hinauftroch.

Rasch und gewandt sprang Brommy in sein Boot. Die Soldaten saßen stramm und legten die Hände an die Mügen, wofür der Kapitän höflich dankte. Die Ruderer legten sich in die Riemen.

"Hoch Kapitan Brommy", schrie jemand von den Zu-schauern.

"hoch die deutsche Flotte -"

Er dankte zum zweiten- und drittenmal. Aber sein Blid blieb ernft, und die Lippen unter dem buschigen Schnurrbart waren fest aufeinander gedrückt.

Er hatte längst das Unglück erkannt, das das Schiff betroffen. Als das Boot längsseits lag, meinte er einen Stich im Herzen zu fühlen, so schmerzte ihn das Kreischen und Stöhnen der Bumpen, und als Leutnant Jackson ihn an der Treppe empfing und ihm die Meldung machte von dem Unglück bei Terschelling, hatte er kein Wort des Bedauerns oder des Tadels. Aber die Hand konnte er dem Leutnant nicht reichen.

Da donnerten die Böller von Fort William, und unter Trommelwirbel sank der Union Jack. Das Kommando des Leutnants stand mit den Händen an den Mügen stramm; der Leutnant und Kapitan Brommy salutierten; rauschend stieg die deutsche Flagge am Wast empor.

"Im Namen eines hohen Reichsministeriums ergreise ich Besit von der Fregatte Erzherzog Johann", sagte der Kapitän. Nichts weiter. Seine Stimme war heiser. Die Augen waren starr auf die Flagge gerichtet. Er salutierte zum zweitenmal. Ganz leise knirschten seine Zähne. Rasch ging er auf die Brücke. Sah schweigend zur Seehin. Auf seinem offenen, kühnen Gesicht lag die surchtbare Erschütterung seiner Seele: Ein Wrack war das sehnlich erwartete Schiff. Ein Hohn auf die Hossmung nach deutscher Macht auf See.

Der Lotse schielte auf den schweigenden Mann — mit dem möchte er nicht gern etwas zu tun haben. Er sah zu Leutnant Jackson hin, der bleich und erschöpft an der Bordwand lehnte — er konnte sich denken, daß dem nicht wohl gewesen bei seiner Meldung. Und achtete wieder auf den Strom. —

Aber Brommy blickte seewarts. Seine Faust hatte den Degenknauf umklammert. Seine Brust hob und senkte sich in tiefen Atemzügen. Das nächstemal mehr Glück! dachte er und reckte sich auf. Nun galt zu retten, was zu retten mößlich war. Welcher Seemann ließe den

Kopf hängen, solange noch eine Schiffsplanke unter seinen Füßen ist? Run galt es kalte Besonnenheit, festen Kurs, um das Ziel zu erreichen. —

"Durch!" fagte Kapitan Brommy und hatte eine leise Unterredung mit seinem Herrgott.

Und falutierte zum drittenmal.

Edith hatte fich gar zu gern das neue Schiff angefeben. Aber bas Better mar fo ungunftig, daß Babette von einer Reise nichts wissen wollte. Und allein, das sah die kleine Baronin ein, konnte sie wirklich nicht nach Bremerhaven reifen. Die Zeitungen entwarfen abicheuliche Bilder von der Beschaffenheit der Landstragen. Die Wagen blieben im Schneetot fteden, die Boft von Samburg nach Curhaven war umgefturzt, und zwei Reisende waren schwer verlett. Die Strafen von Bremen nach Bremerhaven waren fo aufgeweicht und schadhaft geworden durch die vielen Transporte, daß man sehnlichst auf die Wiedereröffnung der Schiffahrt auf der Befer martete. Außerdem mar es aber mirflich nicht ratfam für eine pornehme Dame, fo furg por Biederausbruch des Rrieges fich auf die Landstraße zu begeben. Babette mar überzeugt, daß Beter Sturtens es auch gar nicht fo ernft gemeint hatte. Und Edith mar auch davon überzeugt.

"Hol's der Snappsad", hatte Kapitän Claasen gesagt, der auch um seine Weinung gefragt worden war. Und hatte sich seidenschaftlich gekratt und hätte sich gern erboten, die Baronin nach Bremerhaven zu fahren. Am liebsten mit der Fregatte "Deutschland", denn einige Mannschaften hatte man wieder an Bord. Aber Kommodore Strutt würde es nicht ersauben, weil er jeden Tag von Herrn Duckwitz den Besehl erwartete, auszuslausen. Und die Olsch würde es nicht ersauben, weil sie auf die junge Baronin eisersüchtig war. Zakramento.

Er mare beinah geftorben vor innerlichem Lachen, als er es gemerkt hatte. Im hafenfrankenhaus fing es an. Die hatte er gedacht, daß ihm fein Bein fo viel Bergnugen verschaffen murbe. Die Baronin faß neben feinem Bett und las ihm etwas vor. Meiftens aus dem Sturm: buch, das alle Reifen mit ihm gemacht, das von Geemaffer geträntt, das zerlefen und arg zerfest mar, und das die wichtigen Lehren der Navigation enthielt. Edith fagte, daß es fehr langweilig mare, und daß fie lieber eine Liebesgeschichte lefen murde. Sie las auch eine, gerade als die Olich fam. Die Olich blieb mit offenem Mund an der Tür fteben, als fie den Besuch fah, murde rot wie ein gefochter Rrebs, und die Augen funkelten in ihrem Ropf. Aber als fie hörte, daß die Dame eine Baronin mar, fchlug fie faft Rad vor Bergnugen und schlug immer nach hinten aus, mas fie einen Krakfuß nannte. Go fing es an. Aber im Laufe ber Beit hatte fie boje Borte für Edith. Des Rapitans Berg hupfte vor Bergnugen, als er borte, daß die ichone Baronin ihm Mugen mache. Daß fie feinetwegen Loden trug, daß fie nur lachte, um ihm zu gefallen, und befam faft einen Erstidungsanfall, als die Olich auf einmal auch Loden trug und fich einen mächtigen Sut auf den Ropf ftulpte und fich mutend wie ein Sollenhund neben ihn feste und ihn anstierte. Und weil es ihm gar nicht in den Sinn tam, daß fie dafaß, um ihm zu gefallen, fagte er



auch nichts, sondern wartete ruhig ab, was sie wollte. Und da hörte er's, Zakramento. Ihr gehörte er. Sie erslaubte es nicht, daß eine andere ihn ihr wegnahm. Was? Solange er die "Manni" führte, war sie gut? Und seitzdem er Deckofsizier war, war er sogar für eine Baronin da? Sie hatte er zu lieben, verstanden? Und sie wollte mal sehen —

Gott bewohr mi, dachte Kapitän Claasen. Wenn sie jung sind, machen sie einem zu schaffen. Aber wenn sie alt sind, ist es noch viel schlimmer! Und er wußte, nie hätte die Olsch ersaubt, daß er seine Baronin nach Bremerhaven gebracht hätte.

Glücklicherweise hatte er nicht viel Zeit, sich mit Beiberangelegenheiten zu beschäftigen. Es galt, die Fregatte inftand zu bringen. Endlich hatte er bem Rommodore Strutt feine Bedenten über die Maften mitteilen fonnen. Und als von Frankfurt Befehl tam, nach Glüdstadt auszulaufen, ließ Mr. Strutt das Schiff unterluchen, und es ftellte fich heraus, daß der große Maft gesprungen, der Fodmaft verfault und die Stangen unbrauchbar geworden maren. Mr. Strutt nahm es ruhig. Aber Kapitan Claasen nahm es nicht ruhig. Jett, da die Danen wieder gur Blodade rufteten, bachte man an die Reparatur! Die hamburger Schiffahrt war auch für dieses Jahr eingestellt, und man war genau o hilflos wie bei Beginn des Rrieges! Auf den Juden= ichrumen murbe gescheuert - fie follten nach Bremer= haven. Die hamburger ballten die Fäufte und hatten bofe Borte für den Minifter, der ihnen ihre Flotte nehmen wollte. Mr. Strutt fagte, daß Rapitan Brommy ihm gar nichts zu fagen hätte. Und feine Offiziere maren gang feiner Meinung. Die herren des früheren Flottentomitees waren emport, daß die ftattliche Fregatte, die nun dem Deutschen Reich gehört, nicht längft vor Curhaven lag, und Rapitan Claafen fluchte wie toll, weil er tatenlos an Bord zubringen mußte, mahrend über Schleswig-holftein zum zweitenmal die Kriegsfurie ihre glühende Fadel ichwang.

"De Ructuck soll mi totpedden", sagte er zu Babette, als er ihr einen Brief von Peter Stürkens brachte, das mit sie ihn vorlas; denn die Olsch hatte ihm die Brille weggenommen, damit er nicht Baronin Ediths Liebessgeschichten lesen konnte.

"Bas soll denn nun werden? 30 000 Mann Bundestruppen in Schleswig-Holstein! Die Dänen dringen mit der Landmacht von Jütsand und Alsen vor und haben ein Geschwader nach Edernförde geschickt, um Truppen zu landen und die Stadt zu befreien. Damit schneiden sie unseren Truppen den Weg ab!"

"Snad!" fagte Babette.

"Bas? Das soll Snack sein? Und das Geschwader soll vielleicht auch Snack sein? Ift nicht die "Galathea" dabei, die er selbst hatte entern wollen? Und die "Gession", die er auch hatte entern wollen? Und "Christian VIII." ist dabei mit 84 Kanonen und zwei Steamer "Hetla", "Genser", die im vorigen Jahr die Elbe blockierten."

Babette ließ es kühl. Edernförde war weit. Biel wichtiger war ihr Peter Stürkens' Brief.

"Und ift das Snad," ichrie Rapitan Claasen außer sich, "daß schon siebzehn deutsche Rauffahrer von den

Dänen aufgebracht sind? Aberall find ihre Kaper, und ich sig mit meiner Fregatte im Hamburger Hafen — ist das Snack, Zakramento?"

Aber Babette hatte sich die Hornbrille aufgesett, saß auf der Diele in ihrem alten Lehnstuhl, entfaltete den Brief und hörte nicht auf des Kapitans heraussordernden Gesang:

"Und die Jungfer Galathee, Fuhr fpazieren in die See" — —

Sie las nur wenige Worte — da fingen ihre alten Hände an zu zittern. Da vermochte sie nichts mehr durch die Brille zu erkennen; da drehte sich die Diele und der Kapitän und die alten Bilder — —

"Ochott!" sagte Babette, und es wurde ihr schwarz vor den Augen.

"Gott bewohr mi!" sagte Kapitän Claasen und tastete unwilltürlich nach seinem Degen, machte aber eine schwungvolle Bewegung nach seinem Herzen, als Edith eintrat.

"Bissen Sie, daß der Krieg wieder ausgebrochen ist?" fragte sie ängstlich. Sah Babette fast leblos im Stuhl liegen — nahm den Brief — las neugierig und kniete auf einmal still vor der alten Wirtschafterin. "Nun müssen wir wohl doch nach Bremerhaven fahren", sagte sie. Und als Kapitän Claasen genauer hinsah, bemerkte er, daß ihre Augen seucht waren. Dann sagte sie ihm, was in dem Brief stand, der von fremder Hand geschrieben war. Und daß Peter Stürkens' Arm vielleicht verkrüppeln würde. Und wie traurig es war, daß so Schreckliches gerade zum Ostersest geschehen mußte.

Und mußte doch schon zwei Tage später auf der Reise nach Bremerhaven, wie gewaltig, überwältigend gerade diesmal der Oftergloden Rlänge durch deutsche Lande dröhnten - da ein ganzes Bolt jauchzte über den fo unerhört fühnen Sieg von Edernförde, daß man feine Möglichfeit beftritt. Die schwachen, taum gededten Strandbatterien hatten einen übermächtigen Feind vernichtet? Ein Märchen ichien es den Deutschen! Ein Bardengefang, bem man laufcht wie fernem Schwertergetlirr. Doch immer lauter erscholl das Lied von dem Säuflein Männer, deren Todesverachtung, deren heldenmut eine Welt aufhorchen ließ. Bon den Schanzen an der Bucht hörte man, wo eiserner Wille und berechnende Rraft herrschten und fich mit einer ganzen Ration brunftigem Hoffen verbanden. Lachend, weinend rief man fich das Bunder zu: Feindliche Schiffe vernichtet! Der Oftwind hatte fie in die Bucht getrieben, juft vor die schleswigholfteinischen Batterien. - Gottes Odem trieb fie. -Gottes Wille mar es, der das Bunder schuf.

Gott wollte es! Gott wollte es! Jauchzend, jubelnd flog die Runde durch Deutschlands Gaue.

Auf besonderen Bunsch Brommys war Stürkens in Brake in Wilkens Hotel untergebracht. Es lag am Deich, von seinem Fenster aus sah man den breit und stolz sich wälzenden Strom; durch ein kleines Fensterchen in der Giebelwand, das wie ein großes Auge wirkte, konnte man die beiden großen englischen Schiffe sehen, die etwa 50 Schritte vom Ufer entsernt im Strom lagen. Dennoch war die Stromrinne des Braker Hasens für so

Digitized by Google

große Schiffe nicht tief genug. Es wimmelte von Arbeitern, die baggerten und zimmerten, die gruben und klopften. Auf dem "Barbarossa" war reges Leben. Ingenieure und Zimmerleute, Schmiede und Schiffbauer waren bereits vollauf mit den Reparaturen beschäftigt. Wie lauter Hoffnung grüßte es von dem schönen Schiff, während der "Erzherzog Johann" tot und schweigend lag. Borläusig dachte man nur daran, das große Leck zu stopfen. Rommandant Hippolyt Tack, der elegante belgische Leutnant, bediente sich dabei eines eigentümslichen Kunstgriffs. Er ließ eine große Wenge Sägespäne ins Wasser bringen, die der Strom unter das

Schiff führte, und die sich an das Leck so dicht und eng ansogen, daß man die saure Arbeit an den Pumpen wenigstens für einige Tage sparen konnte.

"Es wird alles heil, lieber Stürkens", sagte Brommy, wenn er zu raschem Besuch zu ihm kam. Wenn er in Brake war, sand er trot hundert dringender Arbeiten doch einige Minuten für den Hamburger, dem die Flotte zu verdanken hatte, daß der "Erzherzog" nicht ganz versloren war. "Nur was die Haissche packen oder die chinesischen Biraten, ist in Lebensgesahr. Der "Erzeherzog" wird heil, und Ihr Arm wird heil."

(Fort fegung folgt.)

# Hűrsorge für kriegsverletzte Eisenbahner.

hierzu 5 Originalaufnahmen für die "Boche".

Der österreichische Eisenbahnminister Dr. von Forster und seine Gemahlin, Baronin Forster, haben ein schönes Wert geschaffen, für das sie Hunderte von Wännern, Frauen und Kindern in späten Tagen noch segnen werden. Im vergangenen Januar erließ Freiherr von Forster einen Ausruf an alle im Dienste der Staatsbahnen stehenden Eisenbahner, in dem er die Absicht ankündigte, eine Standesfürsorge zu schaffen,

welche die Wiederverwendung aller friegsverletzten Eisenbahner, einschließlich der Arbeiter, ermöglichen soll. Die Aftion sollte mit der Aufnahme der friegsverletzten Eisenbahner in einem unter ärztlicher Auflicht stehenden Genesungsheim beginnen, wo ihnen neben orthopädischer und physikalischer Behandlung die sachliche Ausbildung für eine neue Berwendung zuteil wird, wo sie es gut haben sollen und ihnen die Ueberzeugung beigebracht



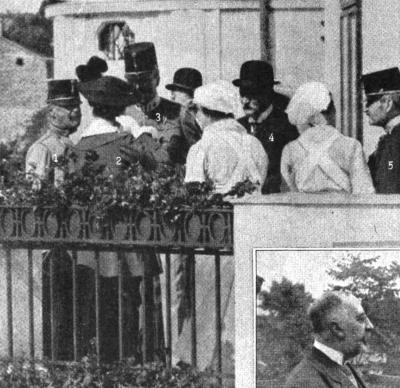
ding die Bigeprajidentin der öfterr. Gefellschaft vom Roten Kreuz Balaftdame Fürftin von Montenuovo.



wird, daß sie nicht etwa der Butunft als Krüppel und Invaliden entgegensehen, sondern in einem nüglichen, befriedigenden Beruf sich betätigen fonnen. Die Mittel zur Durchführung der Fürforge follten durch freiwillige Bidmungen der öfterreichischen Gifenbahnbediensteten aufgebracht merben.

an der Gründer, Pfleger und Pfleglinge ihre Freude haben fonnen. In zwedentsprechender Beife eingerichtet, ift das heim ein Juwel an Ordnung und Reinlichkeit, wie es die moderne Sngiene porschreibt. In luftigen, weiß gestrichenen Zimmern, beren breite Fenfter über blumengeschmudte Altane auf gang

Wien die Aussicht öffnen, fteben immer nur fünf bis fechs weiße Bettftellen und ein weißer Schrant; die Speisezimmer mit bildergeschmüdten weißen Ban= den haben an ben brei Geiten Tifche für je zehn Mann und find außerhalb der Mahlzeiten höchft gemütliche Gefellichafts= und Lehrräume. Sier lernen die Unalphabeten schreiben, die Unglüdlichen, welche den rechten Urm verloren haben, mit der Linken die Feder führen; andere stenparaphieren und üben sich Maschineschreiben. für einen anderen als den bis= her geübten Dienft ausgebildet mird, erhält hier den notwendigen theoretischen Unterricht.

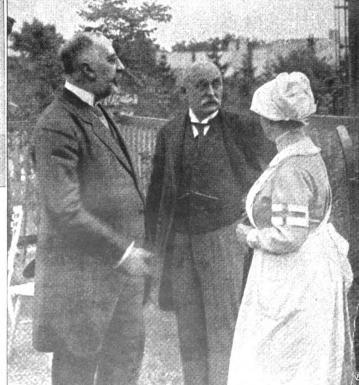


1. Kriegsminifter pon Krobatin, 2. Fürftin Frangista von Montenuovo. 3. Graf Abensperg-Traun, Braf. des Roten Kreuzes. 4. Eisenbahnminister Dr. Freiherr von Forster. 5. General Frhr. von Bolfras, Chef der Militartanglei des Raifers.

#### Muf der Terraffe des Genefungsheims.

Diefer schöne Plan ift vollkommen gelungen. Die Eisenbahner gang Desterreichs haben den Aufruf mit Begeisterung aufgenommen tein einziger verweigert seine Beihilfe und wenn es einem in niederer Behaltsflaffe ftehenden einmal nicht gelingt, den Monats= beitrag zu leiften, so entschuldigt er sich frei= willig und verspricht, für die Zufunft sein möglich= ftes zu tun. Bisher find an freiwilligen Beiträgen 400000 Rronen zusammengefommen. Seit Marg ift das Benefungsheim der Gifen= bahner eine ichone Wirtlichkeit geworden. In

der neu entstandenen Billenftadt, die ein reicher Mus= länder (Esders) am Fuß des Kahlengebirges um eine ju neuem Leben erwedte Ballfahrtsfirche erfteben ließ, fand fich eine eben fertig gebaute Doppelvilla mit Barten; fie bildet eine Beimftätte für die Gifenbahner, Digitized by Google



Ministerpras. Graf Stürgth (links). Gisenbahnminister Dr. Frhr. v. Forfter und beffen Gemahlin, Oberin ber Bflegeschweftern.

Der Kernpunkt des Unterrichts befindet sich im Barten, der das hubiche haus des Gijenbahnerheims umgibt, deffen Unblick dem Bergen jedes Reuangetom= menen wohl tut: Ein Bahnhof, allerdings im eingeengten Raum, aber doch alles in Lebensgröße, die Schablone Original from



Unficht des Beims mit Blid auf Wien: Konzert der Subbahner-Kapelle.



1. Eg3. Baronin von Forster. 2. Kriegsminister von Krobatin. 3. Staatsbahndirettor Dr. Kolisto.

3. Staatsbahndirettor Dr. Kolisto.



einer Lofomotive, die eines "letzten" Wagens, die Schienen mit den Weichenstellungen und alle Signalapparate, auch die kompliziertesten. Als Hauptstück, durch das alles andere sunktioniert, ein Stellwerk, das Häuschen, in dem auf Blockapparaten und Fahrstraßenanzeigern die Züge in den Bahnhof und aus dem Bahnhof geleitet werden. In Verbindung damit durch Telephon steht die Stationskanzlei im zweiten Stock, wo auch das Telegraphieren gelehrt wird.

Im Riesenbetrieb der Staatsbahnen sindet sich wohl für jeden aus dem Krieg heimkehrenden Invaliden ein der Berwundung angemessener Dienst. Wer nicht mehr auf der Strecke beschäftigt werden kann, muß deshalb noch lange nicht in eine Schreibstube oder gar in Pension gehen, er kann z. B. im Stellwerk, das heute gesunde Leute versehen, überaus nügliche Dienste verrichten, kann seine vollen Bezüge weiter beanspruchen, kann sich als vollwertiger Mann, der für seine Familie sorgt, fühlen.

Diese frohe Gewißheit sieht man den Leuten in ihren blaugestreiften, sommerlichen Anzügen, die im Garten und in den Lehrzimmern sitzen, sogar den ganz Schwerverletzten an den Augen und am Gesichtsausdruck an. Ieder ist unter seinesgleichen, hat die gleichen Lebensinteressen, die gleichen Erfahrungen, die gleichen Hoffnungen für die Zutunft, alle sind voller Vertrauen zu dem Mann und zu der Frau, die sie alle unter ihre Obhut genommen haben. Das

haben sie alle auf Befragen betont, als vorige Woche das Präsidium des Roten Kreuzes in der Person der Fürstin Montenuovo und des Grasen Abensperg-Traun, der Kriegsminister und andere Persönlichkeiten das Genesungsheim der Eisenbahner besuchten. Einhundertundsechs haben bisher die Pflege des Eisenbahnerheims genossen — zweiundvierzig sind bereits wieder im Dienst. Im Austrag des Ministers suchen zwei sür diese Ausgabe besonders geeignete Beamte die Spitäler und Lazarette des Reiches nach Eisenbahnern ab, deren Berwundungen sie sür die Fürsorge geeignet machen. Sobald sie entdeckt sind, werden die nötigen Schritte unternommen, um sie aus dem Spital ins Genesungsheim zu bringen.

Die Stimmung im ganzen Heim, in dem alles liebevolle Fürsorge atmet, ist die denkbar beste. Besonders freuen sich die Psleglinge auf den Donnerstag, denn dann kommt die aus zahlreichen Mitgliedern bestehende Musikkapelle der Südbahn, schart sich auf dem großen Platz vor dem Heim und vor der Wallschristische "Mariä Schmerzen" um ihren Kapellmeister und erfreut ein paar Stunden lang die Kollegen, die ihre vaterländische Pslicht unter schweren Opsern getan haben, durch schwe Weisen. Dann strömt der ganze "Kaasgraben" — so heißt die schöngelegene Gegend — auf dem Platze zusammen, und die Psleglinge des Fürsorgeheims sühlen sich als Mittelpunkt einer populären Feier.

# Ernte.

Stigge aus unferen Tagen von Luci Fer.

Der Morgen war voll Wiefenduft. Rlee, Labkraut, Thymian. Irgendwo mußten auch wilde Rosen stehen, die wie Üpfel duften.

Eine Frau ritt den Hügel hinab. Ihre hellen Augen gingen über das Land. Wie ein Garten lag es unter ihr, grün und gelb und blau und rot, wie lange, schmale Blumenbeete.

Da der Steinbruch mit den odergelben Abstürzen, da Racknitz mit der Mühle und Dörfer — links und rechts, tief in die Ebene hinein verkrochen. Ein paar Dächer nur, ein paar Bäume und dünne, graue Steige, die auf die breite Chausse zu liefen. Der Fluß wie eine glitzernde Unruhe dazwischen und fern am Horizont das Gebirge wie eine blasse Wolkenwand.

Sie ritt langsam und sah den beiden Schwalben nach, die ihren Weg begleiteten.

Ein schönes Land, ein schlafendes Land.

Bo waren die Männer, die in kleinen grauen Planwagen auf der Chausse dahinfuhren zum Markte in der Stadt? Bo waren die Frauen mit den Geslügelsächen, den Butter- und Eierkörben? Bo waren die weißen Gestalten, die mit Hammer und Spaten im Steinbruch herumkrochen, daß es klang, als ob der Stein sänge? Bo waren sie hin? Bohin war das Beitschenknallen, das Pseisen der Knechte und das Hühü der Biehtreiber?

Nein, man konnte es nicht vergessen. Immer mußte man daran denken. Sie sagten, daß man hier im Lande Frieden hatte. Aber den Frieden wollte man ja nicht. Die Stille nicht. Man wollte Lärm und Jorn und Pseisen und Besehle, man wollte alle die Geräusche, die von Männern kommen.

Nicht, als ob sie selber für sich — ach nein. Matthias war mit seiner ganzen wilden Kraft da draußen und hatte kaum Zeit — und auch kaum Lust — zu mehr als drei Worten: "Gesund, vergnügt, vorwärts." Matthias, der nach Kampf gehungert hatte, Matthias, der immer weit sort von ihr war. Nein — nicht um sie . . .

Matthias murde wiederkommen und über seine Felber jagen, und die Leute murden sagen: "Der Here; ber Herr."

Aber es waren zu viele. Ganze Familien waren ausgehoben wie Bogelnefter von wilden Anaben . . .

Bie war der Herbst so schön gewesen. Die Septembersonne rollte wie eine goldene Kugel von Often nach Besten. Die Berge warfen sie empor, der Fluß sing sie auf. Bie sangen die Frauen auf den Adern. Immer wieder läuteten die Gloden, immer wieder mußte die Fahne gezogen werden am Schloß. Sieg um Sieg. Was bedeutete ein Gesallener aus den Dörfern unten. Der Pflug warf die sette Erde um zu neuer Ernte. Die Kartosseln häuften sich in den Gruben. Alle Scheunen waren voll.

Bon früh bis abends war sie im Sattel gewesen. Querfeldein über die Stoppeln; die Erde sprigte ihr ins Gesicht. O du schöner, heiliger Boden.

Die Winde wiegten ihn ein - schlafe - schlafe.

Bu Weihnachten murden fie zurud fein, die Männer, die Helden. Drei Tage wollten fie feiern. Die Schweine waren schon fett, der Apfelwein gärte in den Kellern.

Und Weihnachten? Ein Fest in Schnee und Dunkelheit.

Bu Oftern fommen fie.

Und Oftern ging vorbei. DiMatthias stedte in pol-

PRINCETON UNIVERSITY

nischen Sümpsen. "Berwünscht", schrieb er, "langsam vorwärts." In der Kreisstadt war ein Lazarett. Biele Frauen kamen mit Tränen von dort zurudt, "aber die Soldaten lachen", erzählten sie.

Pfingften?

Was ging den Krieg ein Fest an. Richts. — Die Birkenreiser vertrockneten an den Türen. Kur ein paar Urlauber gingen daran vorbei, schritten die Felder ab, sahen in die Ställe und wollten wieder hinaus.

War es nicht, als hätte die Heimat sie losgelassen? Als verbrenne sie ein inwendiges Feuer?

Wollte Matthias nach Hause? Nein — nein. — "Du bist jett Herr, Sophie", hatte er beim Abschied

"Du bist jest Herr, Sophie", hatte er beim Abschied gesagt. Fragte er nach der Ernte? Sie schried ihm wie ein treuer Berwalter. Las er das? Lobte er sie auch nur ein einziges Mal? Hatte er etwas erwidert auf ihre Klagen über die Trockenheit?

"Wir gehen vorwärts," oder "die Grenze ist sicher." Als wäre da drüben jenseit der Grenze seine Heimat.

Als mare der Krieg überhaupt fein Beruf.

Mußte man da nicht ein hartes Herz und harte Fäuste bekommen und harte Briefe schreiben — wie letzte Woche?

Da lag das Land, sein Land. Da lag die Ernte. Sie würden auch nicht zur Ernte kommen. Uch nein. Kein Tanz, keine bunten Bänder. Die Frauen hatten das Land bestellt, die Frauen würden die Ernte einbringen. Still würde es sein.

Sie würde oben in der Halle sitzen und mit den Leuten sprechen aus den Dörfern ringsum. Sie würde raten, trösten, Saat austeilen und Listen führen. Sie würde wieder Herr sein im Lande. Und der Winter würde kommen und die Winde, die in die Fenster singen. Und dann der Frühling. Und kein Mann und kein Kind. Die Bögel würden Nester bauen, die Muttertiere würden schwer durch die Wiesen gehen. — Und draußen der Krieg...

Sie bog in die Chausse ein. Blumen standen am Wege. Der ganze Graben war mit Nelken und Labfraut überhängt. Blumen. Sie hatte Matthias einen großen Busch ins Feld geschickt. Kein Wort — keine Zeile. — Wer weiß, wo es vertrocknete. Ihr Gesicht

wurde gang hart.

Der Fluß war jett neben ihr. Über den schmasen Steg ging der Wassermüller, sein Kind an der Hand. Das rote Rödchen flatterte; so sest lag die Kinderhand in der Männerfaust, daß die beiden nackten Füßchen tanzen konnten. Auf der Wiese drüben kniete die Mutter und hielt die Arme auf. Wie sie slachte. Man hörte es über den Fluß.

Ja, sie konnte lachen, wenn der Mann hier war, und die Mühle ging Tag und Nacht. Bas tat es, wenn

er nur eine Sand hatte, fie gu ftreicheln?

Bor der Apfelweinschenke hielt der Rackniger Bagen. Sie hörte die lärmende Stimme des alten Buchholz und ein ängstliches Frauenlachen. Der blinde Rüffert saß unter der Kastanie im Hose und horchte und schüttelte den Kopf.

Sie ritt rasch in den Hügelweg hinein. Ihr Gesicht wurde noch härter. Der Racknitzer Steinbruch lag wie totes Land, da hatte der alte Buchholz Zeit für die Schenke. Konnte sie etwa hineingehen und mit der Faust auf den Tisch schlagen? Matthias fehlte überass.

Sie fam dicht am Pastorhaus vorbei. Die vier Rugellinden drückten ihre runden Schatten an die gelbe Hauswand. Die Tür stand offen, doch niemand war an den Fenstern. Aber bann — weiter — im Garten ging es lang und schwarz durch die Rosenbusche.

Der Paftor tam mit einer Rofe in der hand. Sein großes, gutiges Gesicht war ein einziges Lächeln.

"Ein gefegneter Tag, Frau Grafin."

"Ein harter Lag. Sechs Gespanne sollten heute durchs Feld gehen. Da sind mir gestern abend die letten Knechte eingezogen worden. Wer wird pflügen, pflanzen, ernten?"

"Ilnd doch ein gesegneter Tag!"

"herr Paftor!"

"Und eine gesegnete Beit!"

"Ach fo." Sie ichlug den braunen Pferdeleib mit der Reitgerte, daß der Fuchs aufbäumte, "wen der Herr

lieb hat, ben züchtigt er."

"Nicht so, Frau Gräfin. Aber wußten wir denn vorher, was Frieden ist? Wußten wir, was Liebe, was Freundschaft, was Wohltun ist? Wußten wir, was Opsermut, Tapferseit, Heldenmut sind? Wußten wir, was wahrhafte Größe ist? Ia, wußten wir überhaupt, wie start wir sind?"

"Und um diefes Biffen - diefer Rrieg? Uch, lieber

Berr Baftor."

"Nicht darum, nicht darum. Aber ist nicht jedes Ereignis zu segnen, das uns Erkenntnis bringt?"

"Nein, nein, nein. Matthias hat feine Beimat vergeffen . . . "

"Er hat sie nicht vergessen." Der Pastor legte vorsichtig die Rose auf die Hede und nahm ein Buch aus der Brusttasche, ein schmales, schwarzes Lederbüchsein. Er blätterte und zeigte auf eine Seite. "Das hat mir Matthias heute geschickt — für Sie, Frau Gräfin."

Es war Matthias' Laschenbuch vom letzten Jahre. Die Gräfin kannte es und streckte die Hand aus. Da — der zweite August. "Sophie" stand auf dem Blatt. Weiter nichts. Nur eine Uhre noch auf der Seite, eine volle Weizenähre, breitgepreßt, daß ein seiner Mehlstaub über dem Namen lag.

Die Gräfin sah auf dieses einzige Wort. Dann sah sie einen Tropfen in den Wehlstaub fallen und noch einen. Und dann sah sie, daß sie allein an der Hecke stand. — —

Um Abend schrieb sie einen Brief an Matthias. Aber nur die drei Worte: "Die Ernte reift" und legte eine Weizenähre darüber.

Die war in vollem Korn.

## Märkischer Wald.

Das war im Wald, wo Singerhut die stillen Glocken über Stümpse hing, und wo vom Spiel sich zitternd ausgeruht, dicht neben mir, der rote Schmetterling.

Aus jeder Nadel wollt mid, Duft betoren, das heidekraut fing zart zu knofpen an. Ein Caubengurren war versteckt zu horen, der wilde kuckuck ließ mid, nah heran.

Und Stimmen hatten alle Baume, die grünen Wege ihrer Welt zu segnen; mir war, als müßt das Glück, von dem ich träume, mir dort begegnen.

E. Albrecht=Douffin.

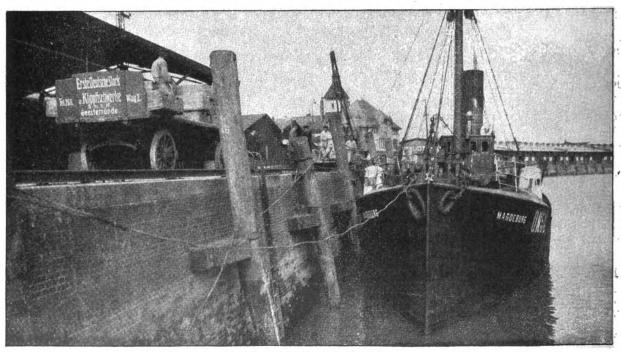
Digitized by Google

# Stockfisch, klippfisch und k=Fisch.

Bon hans Dominit. - hierzu 4 Aufnahmen.

In Friedenzeiten haben wir uns in Norddeutschland wenigstens mit dem Pöckeln und Räuchern als alleinigen Fischonservierungen begnügt. Der Salzhering galt in Berbindung mit grünen Bohnen oder neuen Kartoffeln auch in der gut bürgerlichen Küche als Delikatesse, und daneben ersreuten uns die Rauchsische, von der Kieler Sprotte und Flunder angesangen bis zum vielgepriesenen Spickaal. Dagegen sanden sich sür die anderen Konservierungsmethoden, nämlich sür die Trocknung im Freien und sür die Trocknung in Berbindung mit scharser Salzung, die Liebhaber mehr an anderen Orten. Der ungesalzene und unentgrätete Trockensisch, der sogenannte Stocksisch, sand als Fastenspeise großen Ubsat in Süddeutschland und den standinavischen Ländern. Der geköpste, ausgeweidete, ausgeklappte, gesalzene und dann getrocknete

normegisches Gemerbe. Sie erfolgt bort auf ben Rlippen auf besonderen Trodengeruften, und nach biefen Rlippen führt der gesalzene Trodenfisch zweifellos auch den Ramen "Rlippfisch". Dort an der norwegischen Rufte besitt die Luft gerade jene Temperatur und Reinheit sowie auch die Trodenheit, um eine volltommene Austrodnung der Fische zu erreichen, ohne daß vorher ein Berderben des fo fehr empfindlichen Fischfleisches eintritt. Bei uns in Norddeutschland bagegen mit feinen anderen klimatifchen Bedingungen find die Berhältniffe fo, daß eine Trodnung im Freien überhaupt faum durchzuführen ift. Sier hat nun bie deutsche Technit wieder einmal ein Meifterftud geleiftet. Aus der Pragis der Norweger mußte man, wie bereits gefagt, daß für eine gute, ichnelle Trodnung möglichft



Entladen eines Fifchdampfers.

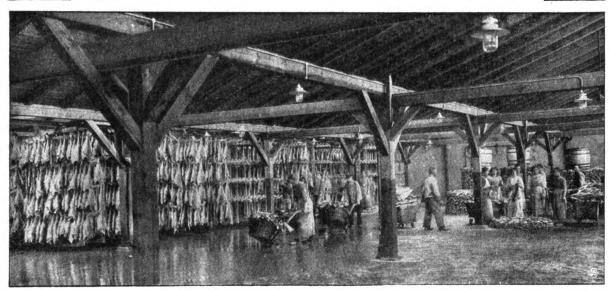
Fisch hingegen, der sogenannte Klippfisch, hatte sein Publikum in den südeuropäischen lateinischen Staaten und weiter dis tief nach Afrika hinein bei den ewig salzhungrigen Negern.

Im Kriege haben sich die Berhältnisse aus triftigen Gründen sehr wesentlich geändert. Während jene eingangs genannten Räucher- und Pöckelsische doch nur eine ziemlich begrenzte Haltbarkeit besitzen, stellen Klippssich und Stocksich eine absolute Dauerware dar, die sich bei richtiger Lagerung und Ausbewahrung viele Monate und sogar Jahre hindurch hält. Deshalb mußten die beiden Trockenversahren sür uns Bedeutung gewinnen, sobald der Krieg uns nötigte, unseren Eingang an srischen Seessischen sofort sür den eigenen Gebrauch zu konservieren und zur Streckung unserer Lebensmittel über das ganze Jahr hin mitheranzuziehen.

Im Frieden ift die Fichtrodnung ein besonders

reine und trodene Luft von einer bestimmten, nicht gu hohen und nicht zu niedrigen Temperatur notwendig ift. Das alles aber find Dinge, die man mit verhaltnismäßig einfachen technischen Mitteln erreichen fann. Man fann jede Luft durch Filterung und eleftrische Behandlung durchaus rein machen. Man fann fie volltommen vom Behalt an Baffer oder Bafferdampf befreien, man fann fie auf einen zehntel Grad genau auf jede gewünschte Temperatur bringen und fann fie schließlich durch Bentilatoren nach Belieben in einem gefchloffenen Bebäude freifen laffen. In einem Bebäude, in dem es nicht regnen fann, und in dem man auch fonft gegen alle Schädlichkeiten der Mugenwelt geschütt ist. Nach diesem Rezept ist nun die deutsche Technik vorgegangen und hat an der Nordseefüste Trodnungsanstalten errichtet, die fehr viel beffer als das altere primitive norwegische Berfahren arbeiten. So nämlich,

PRINCETON UNIVERSITY &

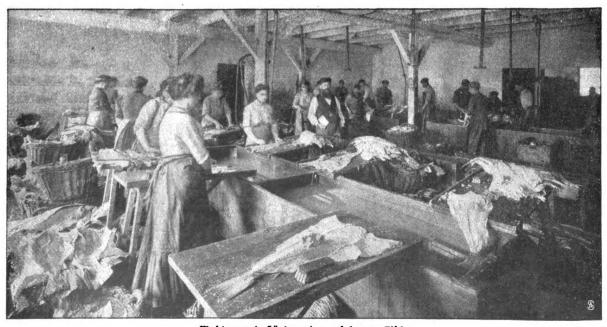


Mufhangen der gefalzenen Sifche jum Trodnen.

daß die Klippfische in 90—100 Stunden vollkommen getrocknet und haltbare Dauerware geworden sind. Wir haben dann einen Fisch, der noch etwa 35 Prozent Wasser, 20 Prozent Kochsalz und etwa 42 Prozent Eiweißstoffe enthält.

Der so gewonnene Klippfisch ist unbedingte Dauerware und kann, wie bereits gesagt, Jahre hindurch gelagert werden. Für den praktischen Bedarf ist es aber nicht notwendig, alle Fische in diesem Maß zu trocknen. Auch das scharse Einsalzen, das bei der Klippfischbereitung dem Trocknen vorausgeht, bedeutet ja schon eine Konservierung, die immerhin für viele Wochen vorhält. Neben dem eigentlichen Trockensisch bekommen wir deshalb jeht während des Krieges auch als sogenannten K-Fisch oder Kriegsfisch diesen Salzsisch ins Binnensand hinein. Er enthält noch 57 Prozent

Wasser, 26 Prozent Eiweiß und 16 Prozent Rochsalz. Sowohl Klippsisch wie K-Fisch müssen vor dem Gebrauch gründlich und mit österem Wasserwechsel gewässert werden, um zunächst einmal alles Salz herauszuziehen. Beim K-Fisch wird eine Wässerung von 10—20 Stunden genügen, wobei das Fischsleich selbst noch 10 Prozent Wasser ausnimmt und entsprechend an Gewicht gewinnt. Den Klippsisch will man dagegen nicht nur entsalzen, sondern auch wieder gehörig quellen lassen, und eine Wässerung die zu 60 Stunden ist hier geboten. Zweisellos wird manche Hausserau diese lange Vorbereitung als einen Lebelstand empfinden. Aber man sollte doch nicht vergessen, daß die sorgsältige Innehaltung dieser Vorschriften dann auch einen Fisch liesert, der dem frischen Seesisch vollkommen gleichwertig ist. Der Klippsisch ist nicht nur ein gutes, sondern auch



Bajden und Säubern der gefalzenen Fifche.





Lagerung oer getrodneten Fifche.

ein billiges Nahrungsmittel. Nach den Untersuchungen von Dr. Buttenberg enthalten 500 Gramm Klippfisch, die heute etwa 0,35 Mark kosten dürsten, nach der Aussührung der Wässerung in dem absallfreien Fischsseich dieselbe Eiweißunenge wie 740 Gramm mittelsestes knochenfreies Kindsleisch. Sede Haussrau weiß aber wohl, daß diese Fleischmenge heute wesentlich mehr als 35 Pfennig kostet, und sollte sich daher mit diesen Fischen ein wenig ansreunden. Dabei bliebe schließlich noch zu beachten, daß das Fischeiweiß sehr leicht verdaulich ist und daher den Magen ziemlich schnell verläßt. Obwohl es reichlich nährt, tritt doch bald

wieder das Gefühl der Leere im Magen ein. Es empfiehlt sich daher, für die Fischgerichte Zusammensehungen mit schwerer verdaulichen Nahrungsmitteln zu wählen, über die ja zahlreiche Rezepte vorliegen. Besonders Kartoffeln, Steckrüben, aber auch Kohl und Kraut eignen sich dazu. So entstehen jene schmackhasten Mischgerichte, wie Klippfisch gekocht, Kartoffelsuppe mit Klippfisch, Labskaus auf norddeutsche Art, Labskaus auf portugiesische Art, Pichelsteiner von Klippfisch und Pannssich von Klippfischresten, die nicht nur nähren, sondern auch das Gesühl der Sättigung erzeugen.

Schluf des redattionellen Teils.



Unsere Feldgrauen

leiden viel an feuchten Füßen, weil ihnen die gewohnte Fußpflege fehlt. Durch die jetzige schwere Fußtek'eidung neigt der Fuß mehr als sonst zur Schweißabsonderung. Der schwitzende Fuß ist aber die häufige Ursach von Erkältungen, allgemeinem Unbehagen, wunden und kranken Füßen. — Viele unserer tapferen Krieger lassen sich deshalb regelmäßig den

Vasenol-Sanitäts-Puder

ins Feld senden, da durch dessen Anwendung der Fuß gesund und trocken erhalten und der ganze Körper erfrischt wird.

Bei stärkerer Schweißabsonderung empfiehlt sich die Verwendung des Vasenoloform-Puders, der bei Hand-, Fuß- u. Achselglänzendete Aberkennung gefunden bet Eingeführt in der Armen

glänzendste Anerkennung gefunden hat. Eingeführt in der Armee.
Zur Kinder-Pflege verwendet man das von Tausenden von Aerzten anerkannt
beste Einstreumittel Vasenol-Wund- u. Kinder-Puder.

In Original-Streudosen zu 75 Pf. in Apotheken und Drogerien.



# Wie neu geboren

fühle ich mich jest, benn innerhalb 4 Stunden wurde ich von einem 7 Meter langen Bandwurm ohne jegliche Beichwerden b. Reichels

## Bandwurmmittel

befreit, nachdem ich mich faft ein Jahr lang über mein ichlechtes Aussehen und häufige Schwächen alle gewundert habe. Einfachfie Unwendung! Hur Erwach! 2..., Kinder (2.1: tersang.) 1,28. Mitein echt m. Marte "Mebloodio Reicht, Berfin Te, Elfenbahnfrage 4. Wo in Drogerien nicht erhältl. bistr. Jusend

Damenbart

und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für Immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämilert Goldens Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück, Preis M. 5.—geg, Nachn. Nur echt durch den alleinigen Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99

# Fort mit

Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstieiel verwendbar. Gratis-Broschüre senden



Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 234

# Der Krieg

swingt jeden zu sparen, deshalb verlangen Sie portofrei meinen Prachtkatalog Nr. 25 über wenig getragene Kavallergarderobe zu staunend billigen Preisen. Kein Risiko! – Für Nichtpassendes sende Geld zurück.



Beste und billigste Bezugsquelle für solide
Photogr. Apparate in
einfacher bis feinster
Ausführung u. sämtl. Bedarfsartikel.
Dlirekter Versand nach allen Weittellen

,Welt-Detektiv"

Auskunftel Preiss-Berlin W1, Litzwstraße 49, Nähe Potsdamer Str. Beobachtungen (a. Relsen, i. Badeort, pp.), Ermittlung., spez. i. Zivil- u. Strafprozessen! Heirats - Auskünfte (Vorleb., Lebenswand., Vermög, pp.) an allen inländischen, österreichischen u. neutralen Plätzen. Diskret. Grötte Praxis! — Zuverlässigst!

# Südstern

Lilienmilch-Seife

angenehmste, milde Seife für zarte weisse Haut. Feinstes Parfüm. Jeichen Einfluß

Gebildete diesen Charakterbeurteilg.—briefl. nach Hdschr. seit 24 J.— zu schreiben, bezeugt der Prospekt (frei) Paul Llebe, Augsburg I.

Echte Briefmarken billigst.—Preisliste A für Sammler gratis, August Marbes, Bremes.

Gummistrümpfe

zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. G.m.b.H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.



# Schwere Zöpfe flechten

Damen, die eine systematische Saar- und Ropfpslege als heilige Pflicht ansehen. Verschwundene Pracht beklagen, schafft kein Härchen Juruck. Es liegt ganz bei Ihnen, beizeiten für die Erhaltung des schönsten Schmuckek, des prachtvollen Haares zu sorgen. Schenken Sie volles Vertrauen dem berühmten

Dr. Draile's Birken-Haarwasser

Gebrauchen Sie es regelmäßig und freuen Sie sich über seine belebende Wirkung auf den Haarwuchs. Ihr Haar wird voll und geschmeidig werden und Kopfschuppen, Yuden und Haaraussall verschwinden. Sie werden glücklich sein in dem Gesüßi, Ihren Haarldmuck durch Dr. Dralle's Virken-Wasser, das Arzte und Laien loben und anwenden, zu erhalten.

Sie taufen bas echte Dr. Dralle's Birfen-Wasser in Drogerien, Barfumerien, Friseurgeschäften sowie in Abotheten. Mart 1.85 und 3.79. Original from

PRINCETON UNIVERSITY

## Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten Rudfendung findet in feinem Sall ftatt. C. Haupt mann: "Die Mosel". Band I in 3 Abteisungen. 1. Bon Koblenz bis Alten. 2. Bon Alten bis Müden. 3. Bon Miden bis Cochem. 98, 96 und 96 S. (à Teil 1 M.) Band II: Bon Cochem bis Bernkastel. 191 S. (2 M.) Mit Zeichnungen. Bonn. Verlag P. Sauptmann.

Jean Baar: "Warum und wozu der Weltfrieg 1914-1915?"

Jean Paar: "Warum und wozu der Weltkrieg 1914-1915?"
64 S. (60 Pf.) Leipzig 1915. Verlag Oswald Muhe.

Paul Linde: "Der russische Sumps". Roman aus dem Weltkriege 1914-1915. 161 S. (2 M.) Dresden 1915. Berlag Carl Reihner.

E. Krideder: "Trohige Liebe". Erzählung. 111 S. (20 Pf.)
Berlin, Leipzig. Verlag Herm. Hillger.

Mar Kreher: "Das Armband". Erzählung. 112 S. (20 Pf.)
Berlin, Leipzig. Verlag Hermann Hillger.

Dr. E. Madel: "Warum sind die Deutschen so verhaßt?"
Kriegsvortrag. 43 S. (40 Pf.) Berlin, Braunschweig, Hamburg 1915.
Berlag George Westermann.

Berlag George Westermann. Soen Elvestad: "Die Dame mit den tausend Ramen". Kr minalroman. 96 S. (20 Pf.) Berlin, Leipzig. Berlag Herm. Hillger.

A. Schulz: "Licht, Liebe, Leben". Predigten. 144 S. (2 geb. 3 M.) Dresden, Leipzig. "Globus", Wissenschaftliche Berla anftalt.

Frederik Paulsen: "Das Christusbild in der ersten Christenzeit". Eine populäre Darstellung. Aus dem Dänischen von Dr. Osw. Gerloss. 88 S. (2 M., geb. 3 M.) Dresden, Leipzig. "Globus", Wissenschaftliche Berlagsanstalt.

Ern st Jaen ich en: "Die Automobil-Betriebsstoffe". (Autotechnische Bibliothek. Band 53). 145S. (Geb. 2.80 M.) Berlin W 62.

Berlag Rich. Carl Schmidt & Co.

Dr. med. A. Kühn er: "Gedankenkrant". Hypochondrie, insbesondere sexuelle, Hysterie, Schwermut usw." Neue Wege zur Verhütung und Heilung. 79 S. (1.30 M.,kart. 2 M.) Leipzig. Verlagsbuchhandlung Alfr. Michaelis.

Ratgeber-Bibliothet. Mein Sonntagsblatt, Nr. 5—6, Georg Wieninger: "Die Feinde der Gestügelzucht unter den Batterien". 34 S. (50 Pf.) Nr. 8, Käthe Roch-Nicolai: "Beerenobst." 140 Rezepte. 49 S. (25 Pf.) Nr. 9—10, Käthe Roch-Nicolai: "Sommer-Schnelltüche." 52 S. (50 Pf.) Nr. 18—19; Georg Wieninger: "Wie gewinnen wir billig Enten und Gänse?" 47 S. (50 Pf.) Neutitschen, Wien, Leipzig. Berlag ber Q. B. Enders'ichen Runftanftalt.

Kleine Kios St. 21/2 Pf.

Kurprinz

Fürsten

Welt-Macht

Auto-Klub

# Perhydrolmundwasser

Reichliche Mengen Sauerstoff entwickelnd, die Zähne bleichend und konservierend.

Erhältlich in allen Apotheken. =



## DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT KUNSTBLÄTTER AUS DEM VERLAG AUGUST SCHERL G. M. B. H.

## v. MACKENSEN

Nach einer Sonder-Aufnahme des Feldmarschalls für die "Woche", aufgenommen im Armee-Hauptquartier

Volks-Ausgabe in einfarbigem Tiefdruck Bild 40: 28 cm, Karton 59: 45 cm Preis 1 Mark Porto und Verpackung 20 Pfennig

Luxus-Ausgabe Handpressen - Kupferdruck Bild 40:28 cm, Karton 73:56 cm Preis 5 Mark Porto und Verpackung 55 Pfennig Kleine Luxus-Ausgabe Handpressen - Kupferdruck Bild 23:16,5 cm, Karton 36:25 cm Preis 1 Mark Porto und Verpackung 20 Pfennig

Das Kunstblatt ist auch oval gerahmt erhöltlich. Man verlange Preisverzeichnis des Verlages.

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch sämtliche Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b. H. in Berlin und außerhalb

## Wie stehen wir?

oogle



Antwort gibt in bisher nicht gefannter, anfchaulichfter Weife eine wochentliche Kriegstarte der Bereinigung für private Kriegshilfe, Munchen 110 19 unter dem Titel

Die militärischen Ereigniffe im Völkerkrieg 1914/15

wöchentlich 25 Pfennig

und Mofel, in den Bogefen, in Galigien, ferner die ferbifden und türtijch-ruffifden Kriegsschauplage mit den Dardanellen. Mit jeder Boche wechseln die Spezialkarten, je nach den Kampfgebieten. Die mutmaßliche Front der Zentralmachte und ber turfifchen Streitfrafte ift jeweils burch eine rote Linie getennzeichnet. — Die Eintragung der Kampfpäge und Daten bilden ein ideales Wittel zur sopritigen Orientierung über die gesamte Kriegssage und ein wertvolles Rachschlagewert für die Zutunft. — Die Rückeite der Karten enthält die militärischen Ereignisse, wöchentlich nach Kampfgebieten geordnet, und politische Kachrichten aus neutralen Ländern, die auf den Krieg Bezug haben.

Die vierfarbigen, wöchentlich erscheinenben Rarten zeigen ben westlichen, den öftlichen und ben italienischen Kriegsschauplag mit Spezialkarten der englischen Bewässer, der Rampsgebiete um Ppern, zwischen Urras und Lille, zwischen Maas

Das Unternehmen dient ber Ariegshilfe. Mit bem Erlos ber Aarten werden unsere im Jelde flehenden Soldaten mit Cledes-gaben versorgt, werden bedürftige Jamilien gespeist und gellei-det, Wilwen und Walsen gesallener Arieger vor Not bewahrt.

Bezug durch die Beschäfteftellen von August Scherl B.m.b.B. oder durch die Vereinigung für private Kriegshilfe, München IW 19.

PRINCETON UNIVERSITY

# Schweizerhof \* Genf

Gutes Passanten-Haus, gegenüber dem Bahnhof. Moderner Komfort, mäßige omfort, mäßige W. Driestmann.





200 Stunden Licht-Elemente M. 1.95

Alfred Luscher. Akkumulatorenfabrik

Dresden - A., Grüne Straße 18/20. Prospekte gratis. -



# Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Haut-fettglanz und Mitesser! Pickel, Sommerspross, grob-porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht Jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M.

exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

#### Ueber 400 000 im Gebrauch! Haarfärbekamm



(gesetzl. ge-schützte Marke .Hoffera'') färbt graues od. rotes Haar echt blond. braun oder schwarz.



Völlig unschädlich! Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusend, i. Brief. Stück M. 3.00. Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, Berlin 6, Koppenstr. 9.

K<u>riegs Briefmarken</u> Philipp Kosack & Co., Berlin C.2.

Marke "Flußperle" viel begehrte Feldkonserven. In Delikateßläden oder direkt Rittg. Wüsten-Jerlchow b. Burg-Magdebg.



**Wollen Sie** 

elegant u. billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! Diamand, Buttermelcherstr. 5.

# Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. I.für die einspaltige Nonpareillezeile

Schriftliche häusliche Arbeit für Kriegshilfszwecke, gemeinnütz. fort-schrittl. Gebiete od. auch solche literar. od. ienachd, ohn, pekun, Ans Off. u. B. 7227 am August Scherl, G. m. b. H., Berlin SW 68.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für 4 Pfd. gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp. 181.

Provisionsreisende, auch Kriegsinvaliden, welche sich als solche aus-bilden wollen, für den Ver-trieb von Kriegshaussegen, Andenken an im Kriege Gefallene sowie Photo-graphievergrößeru gen gesucht otto Hepke, kanastalt, Eisenbaud S. A. 14.

# Polytechn. Institut

Honorar auch tageweise!

(Mecklenburg)

Nächster Vortragsbeginn: 7. Oktober 1915. 7. Januar 1916. Progr. umsonst.

# RNEMANN

## Armee Kameras

412 x6, 6x9 und 9x12 cm für Platten u Film eingerichtet.

Bel unseren Tapleren im Felde-beliebteste Rocktaschenapparate

## Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.

Preisliste kostenfrei —

heinr. Ernemann A.G. Dresden 150

Photo-Kino-Werke Optische Anstalt





Cehrpidne und Prospekte aller Unterrichtsanstalten vermittelt kostenlos die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin SW 68.

# Ungeahnte Erwerbs- und Beförderungs-Möglichkeiten

bietet die nächste Zukunft. Eine tief-greifende Änderung unseres gesamten öffentl. Lebens, ein gewaltiger Aufschwung unseres Handels und der Industrie steht bevor, unzählige Stellen werden neu geschaffen, und es werden überall

# geprüfte und geschulte Kräfte gesucht

sein. Beamte, Lehrer, Angestellte des Handels und der Industrie sollten nicht versäumen, ihre Vorbereitungen zu treffen, um teilzunehmen an den wirtschaftlichen Erfolgen, die naturgemäß das Ergebnis des gewaltigen Ringens sein müssen. Das beste Mittel, sich rasch u. gründlich, ohne Lehrer, d, einfachen Selbstunterricht auf ein Examen a, einiachen Seibstunerricht auf ein Examen vorzubereiten, die Eini.-Freiw.-Prüfung und das Abitur.-Examen nachzuholen oder die fehlenden kaufmännischen Kenntnisse zu ergänzen sowie eine vortreffliche Allgemeinbildung usw. sich anzueignen, bietet die Selbstunterrichts-Methode, Russtin". Aussführt. 60 S. starke Broschüre kostenlos

Bonness & Hachfeld, Potsdam,

#### Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.

vorm. Dr. Fischeriche **Borbereitungsanftalt** 

Seit. Dr. Schünemann, Beetin IV 57, Zieten-Str. 22-23, für alle Millitär- und Schul-Exa-mina, auch für Damen. Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzügliche Erfoige. In 263/, Jahren bestanden 4256 Jöglinge: u. a. 2820 Fahnenjunter, 495 Einsäprige Bereitet während des Krieges mit gutem Erfoig zu allen Rotprüfungen vor, auch Kriegsfreiwillige, die übertreten wollen.

Thüringisches -Technikum Ilmenau

Maschinenb. u. Elektrotech. Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr.

Dir. Prof. Schmidt понимини

# WEIMAR Harth-str. 30

Prakt. Töchterbildungs-Institut mit Lehrprogramm einer Frauenschule gegr. 1874, staatl. beaufsichtigt.

gegr. 1874, staati. beautsichtigt. Ergänzung des Schulunterrichts i, Ver-bindung mit hauswirtschaftl., gewerbl. u. künstl. Ausbildg. Gediegene Erzieh. zu ütchtig. Persönlichkeit in fröhl. Ge-meinschaftsleben. Großer Besitz- mit Park. Waldnähe. Satzungen durch den Direktor Dr. phil. Curt Weiß u. Frau. 

Technikum Masch. - Elektro-Ing., T., Werkm. Hainichen I. Sa. Lehrfabr. Prog.fr.

#### UNTERRICHT

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

Krankenpflegeschule des Wiener k. k. Krankenanstaltenfonds, Wien IX, Spitaig.23. Mainkupfleyealiule uez Wiellei A. A. Mainkulainialiellulius, Wielia, Jonaly 4.5.

Am 1. Oktober 1915 beginnen in der Krankenpflegeschule des Wiener k. k. Krankenanstaltenfondes neuerdings die zweijährigen Kurse zur Vorbereitung auf die staatliche Diplomprüfung für berufsmäßige Krankenpflege. Vormerkungen für diese Kurse
finden statt nach persönlicher Vorstellung und Vorweisung folgender Papiere:
1. Heimatschein, 2. Taufschein, 3. Behördliches Sittenzeugnis, 4. Amtsärztliches Zeugnis, 5. Impfzeugnis, 6. Schulzeugnisse, 7. Zeugnisse aus ev, innegehabten Stellungen,
8. Zustimmung der Eltern bei Minderjährigkeit, 9. Aufnahmegesuch, 10. Lebenslauf,
11. Erklärung, daß der Bewerberin keine Fürsorge für ein unmündiges Kind oder
für einen eigenen Haushalt obliegt. Sprechstunden fäglich an Wochentagen v. 12—2 Uhr.

# ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gießerei und Hüttenkunde.

Programme kostenios.

Elastischer Brusthalter



# "HAUTANA

D. R. G. M. direkt auf der Haut zu tragen, aus elastischem Trikotgewebe Mk. 3 —, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück. Preise nur für Deutschland gültig.

Mit Miederansatz für Sportzwecke und für Damen mit starker Brust Mk. 7.75 und 11.75. Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten: Mech. Triketweberei

Ludwig Maier & Co. in Böblingen W. 8

S. Lindauer & Co., Cannstatt Z, Korsettfabrik.

# Bruch ist gefährlich



Wohltat u. Hilfe. Auf Hei lung himwirkend. Viele Dankschr. Aufklär. Bro schüred, geg. 30 Pf. i. Mark durch Schievekamp'i Bandagen-Versandhaus Duisburg 113, Königstr. 38

Rasche Hilse bei qualvossem, of Tag und Nacht unerträglich peinigenden bringt der fiche der wirtend bal- sam", der auch in hart nachtgiten Formen wirsich bewährt ist. Breis mit Buder Mart 3.—



# Gläser

## Preisermäßigung

bei unverändert bester Qualität

Einkoch- und Fruchtsaft-Apparate "Rex"

dauerhaft und einfach.

"REXª Conservenglas-Gesellichaft al from

RINCETON UNIVERSIT

Briefmarken, 30,000 verseitene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40-60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, über Bozaust. 45.

• Magerkeit 🛖

Schöne, volle Körperformen, imponierendes Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Nervennährräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. Garantiescheim. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 M., 3 Kartons (z. Kur erforderlich) nur 5 M., Diskrete Zusendung. Dr., Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 8.

Dr. Möllers Diätet. Kuren wirks. Heilvers. Sanatorium Dresden-Loschwitz nach Schroth i.chron. Krankt. Pross, u. Brosch, free.

Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5M.



# **Entfettungstee**

o, Graziana frein natürlich aus Meerespilanzen (Fucus vesiculosus), deren lettzehrende Wirkung wissenschaftl. anerkannt ist. Total unschädlich. Kein Abführmittel. ist. Total unschadich. Kein Abinfrinttel. Große Gewichtsabnahme auch ohne Einhalten einer bestimmten Diät. Nachweislich höchste Erfolge. M. 2.50, 3 Pakete M.7.— Otto Reichel, Berlin 76, Eisnkahsfr. 4

V rankenfahrstühle N Krankenmöbel Jeder Art liefert die Spezialfabrik

**Richard Maune** Dresden-Löbtau 9

In jed. größ. Stadt w. Verkaufst. nachgew



Inserate haben im "Berliner Lokal-Anzeiger" großen Erfolg. Auch während des Krieges.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich.

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Am Fleesensee Malchow i. Meckl. Kurhaus Fleesensee. Eig. Jagd. El. Licht. Wasserltg. Autogar. Rud.-, Segel-, Angelsp. Soldatenheim. P. Wuthenow.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal. Bad Oldesloe zw. Hamburg u. Lübeck. Natürliche Sol., Moor-u. Schwefelbäder. Stärkste Sole. Hervorragende Heilerfolge. Prosp. durch die Badeverwaltung.

Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.



Luftkur.- u. Badeort. Sonntagsfahrk. von Berlin. Prosp. vers. Verkehrsamt.

#### Nordseebäder.

Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Wint. geöffn. Ausk. Frl. Horn, Dr. med. Haeberlin.

#### Ostseebäder.

**Gravenstein** Hotel Kurhaus. Herrl. a. d. Flensbg. Förde gel.

Gute Verpflegung. E. Litzenberg.

Kolberg Ostsee. See., Sol. u. Moorbad, 5proz. natürl. Sole. Glänz. Rachitis. Nervenschwäche, Herz- u. Frauenkrankh., daher besonders unseren Kriegern sowie Frauen u. Kindern bestens empfohl. Kurkonz. Theater, Sport. Besuchersahl 1918: 80,230. Ausk. u. Prosp. d. Badedirektion.

#### Rügenbäder.

Sellin Kurhaus, Hotel und Pens. Hotel zur Ostsee, Konditor. u. Café.
Anerk. gute Häuser. Kanalis., Wasserleit., el. Licht. Vor- und
Nachsalson Preisermäß. Prosp. frei. Johs. Möller, Bes.

#### Brandenburg.

Bornim (Mark) nahe b. Potsdam und Sanssouci. Laub- u. Kiefernbindung nach Potsdam. Auskunft d. d. Gemeindeami.

Butkow (Märk, Schweiz). — Sanatorium u. Erholungsheim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu
physik diat. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat. Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Freienwalde a. O. Sanatorium f. Nervenleid. u. Erholungsbedürf. Vom Ende März geöffnet. Dr. Zenker, Nervenarzt. Moorbad Saarow (Mark) m.Pens.-H. Heil. v.Rheuma, Gicht, Frauenl. Mäß. Kurpr. Dr. med. Hilschenz. Schlachtensee Etholungsheim F. Alex, Viktoriastr. 49-55.
Alex Viktoriastr. 49-55.

Bad Flinsberg Gebirgskurort. natürl. arsen-radioakt. Kohlens., arsen-radioakt. Kohlens., Erstel. Bade-anst. Prosp. Badeverwaltg. Kurhaus. I. Haus. Fahrstuhl. Waldumgebung.

Bad Kudowa heilt Herz., Blut., Nerven. u. Frauenkrankh. Natürl.kohlens. Bäd., Arsenquelle. Prosp. Badedirekt

Bad Landeck i. Schles. Stärkstes Radium-, Schwefel-, Thermalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Frequ. 15,200 Pers. Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Berthelsdorf Kr. Hirschberg i. Riesgb. Sanatorium f. Kranke u. Erhelungsbed. Prosp. fr. Dr. Glau. Bes. Ad.Berger. Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vorGörbersdorf(Schles.).Heilanst. f.Leichtlungenkr. Eig.Spezialarzt i.H.Prosp. Breslau Hotel du Nord, Haus I. Rgs Neuerb. m. all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhzg. Lift. Zim. v. M. 3.— an. Bes. Gust. Riedel. Obernigk b. Breslau. Waldsanator. f. Leichtlungenkr. Zim. inkl. Kur u. Verpfl.6—10 M. Kriegsteilnehm. Ermäß. Dr.Kontny.

## Westdeutschland.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. v. Kurgäst. empf. sich: Hotel Baum, Hotel Kaissrhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp. Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke, Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

#### Teutoburger Wald.

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000, Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. Arminiusbad Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Pyrmont San.-Rat Wichmann ★ Sanatorium Saline f.

Kurhaus W. Sievers, zwischen Haupttrink- u. Helenenquelle. Jagd- und

Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

#### Mitteldeutschland.

Bad Eilsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg. Rheuma, Gicht, Ischias usw. Herrschaftl.Logierhäuser. Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f.Kriegsrekonvalesz. Kurzeit: 15. 5.—15. 9. Näh.d.Fürstl.Bade-Kommissariat

Bad Wildungen für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches n.Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Vornehmstes Haus. Im Kurpark. Reelle Preise. Das ganze Jahr offen. Prosp. postfr. M. Möbus. "Der Kaiserhof". Vornehm. Hotel I. Rgs. D.Off.Ver. Mac. Preise. W. Schober.

Wilhelmshöhe -Cassel. Gossmanns Banatorium. Erstklass.

Kuranstalt f. pastiri, Heilweise. — In vollem
Betriebe.—Sehr ruh.Lage. Arzt u.Ärztin. (Frau Dr. Fischer-Dückelmann.)

Franz Josef Zlatnit: "Betterschlag und Sonnenblid".
Neue Gedichte. 80 S. Wien I 1915. Berlag Hein: Kirsch, Singerstr. 7.
Houe Gedichte. 80 S. Wien I 1915. Berlag Hein: Kirsch, Singerstr. 7.
Heile Bremen, Obernstraße 38 I, Breslan, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsfrücht".
Rriegsaufsch. 26 S. (50 Pf.) München 1915. Berlag F. BrudHalle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgmann 21.-03

May Bewer: "Flottenkriegslieder". 40 S. (50 Pf.) Leipzig, Täuchgenmeg 21. Goethe-Berlag. Alexander (Sascha) Schneiber: "Kriegsgestalten und Todesgewalten". 24 Kunstblätter auf Kupferdruckpapier. (Geb. 5 M.) Beipzig, Berlin 1915. Berlag Breittopf & Sartel.

platz 531, Dreaden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstr. 33, Prankfurt a. M., Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 2 I. Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite Weg 184 I, München, Theatinerstraße 31. Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart, Königstraße 111. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Geh.-Rat Prof. Dr. med. Biedert's

# Säuglingsnahrung

Eine Mutter schreibt vor kurzem unaufgefordert über RAMOGEN:

> Ramogen bekommt meinem Kinde so ausgezeichnet wie keines der schon gehabten acht verschiedenen Milch-Präparate.

Dose M. 1.- i. Apoth. u. Drog.; Probed. Nachn. M. 1.25 Gratisbuch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b. Darmst.

# CRZEUGNISS

# AUGUST SCHERL G.M.B.H SCHEE-ABTEILUN

BERLIN SW 68. ZIMMERSTRASSE 36-41

Telegr.-Adr.: 5cherl Jllustrationen Berlin - Telephon: Berlin Zentrum 9001-9034

VERLANGEN SIE AUSFÜHRLICHE

Unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Zeitungsillustrationen bürgt für beste Ausführung der eingehenden Aufträge



wirklicher Büstenverbesserer und bildet eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. Größe und Form der Büste nach Belieben regulierbar. Unentbehrlich für die jetzige Mode. Zu Mk. 3.75 und 6.— (Seide), in Verbindung mit Schweißblättern Mk. 1.— extra. Neues Modell mit Rückenhalter verleiht ohne Beschwerden eine gerade Haltung, Mk. 6.75. Lupa Korsettersatz, gold Medaille prämijert. Lupa Höftformer, Leibbinden. Elast, Brusthalter für starke Damen Mk. 4.50. Sämtliche Modelle gesetzlich geschützt — Versand gegen Nachnahme. Ludwig Paechtner, Dresden-A. 88, Bendemannstr. 15.

Für die Schweiz: H. Hafner, Altstetten-Zürich.

#### Sachsen

Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Ein-richtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren. Bad Lausick Stahl- u. Moorbad bew. b. Gicht, Rheuma, Ischias, Nerv. u. Frauenleid. Prosp. fr. d. Badeverwaltung Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff. Chemnitz Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommen-Schwer-Kranker. Zandersaal, Emser-Inhalator. Groß. alt. Park, freie Höhenlage. Modernst.Komfort. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell.

Elsterberg Sanatorium für Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz-u. Nierenleiden. Entziehungskuren u. Erholungsbe-dürftige. Prospekte frei. San.-Rat Dr. Römer.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke. Nur 1 Kl. 15—20 M. tägl. Eigene Behandlung.

Radebeul bei Dresden Bilzsanatorium Gute Heilerfolge.

Rathen Sächs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht, a.d.Elbe, prachtv.gel. Warmwasserhyg.. elektr. Licht. Prosp. fr.
Tharandt b. Dresden. Stahlbad m. gut. Moorbäd. Groß. Wald. Geeign. z. Nachkur f. kürz. u. läng. Aufenthalt. Prosp. frei d. Bürgermeister.

Veisser Hirsch Oberloschwitz. Dr. Teuschers Sanatorium. Phys.-diät. Kurmethoden. Im Kriege offen. Zöbisch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün 1.V.

#### Sächsisches Erzgebirge.

Tue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pillings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-, Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapie, Diät., Massage. Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast, Röntgenkab.

Schwarzenberg Hotel Bad Ottenstein f. Sommerfrischler u. Herrl. Lage u. Umgebung. Warmbad b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Wiesenbad warme Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische.

Reference Mineralquelle, Luftkurort, Sommerfrische.

Prosp. d. Kurverwaltung.

Digitized by

Harz.

Alexisbad Hotel Försterling, altbekanntes, renommiertes Haus. Prosp. d. d. Direktion.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81Zim. Köstl.Ruhe. Krieg.billig.FeinsteKüche. Dir. W. Sommer.

Hahnenklee Sanatorium Hahnenklee, Oberharz, 600 m. Bleibt während d. Krieges geöfin. Vorzugspreise f. Krieger u. Offiziere. Prosp. San.-Rat Klaus, Nervenarzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Hasserode Hotel und Pension "ZumSteinberg". Modern einger.

Hassige Vernstegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480. klassige Verpflegung. Bes. Herm. Klinge.

Salzdetfurth Radiumhalt. heilkräft. Solquell. Herrl. Umgebung. Inhalator. Kriegsteiln. Vergünstig. u. kurtaxfrei Prosp. d. d. Badeverwaltung.

Schierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik.-diät. Heilanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonie Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Sülzhayn Süd-Harz. Sanatorium "Otto Stubbe" für Leichtlungen-kranke. Beste Lage im Südharz. Spezialarzt. Prosp. Heilanstalt f. Leichtlungenkranke. Sanatorium "Hohentanneck". Zimmer inkl. Kur u. Verpfi. 5.50–7.50 M. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frei.

Wildemann 420—600 m Höhenkurort. Standquartier f. Tour. im Oberharz. Bahnstat. Wasserleitung. Kanal. Elektr. Licht. Luft- u. Schwimmbad. Prosp.: Kurkommission.

#### Thüringen.

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. f. diät.-phys. Heilw. Winter- u. Sommerkuren. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Bad Köstritz i. Thür. Heiße Sandbäd., Rheumat., Gicht, Ischias, Nierenfeid. Auskunft d. d. Badeverwaltung.

Eisenach Listen gut empfohl. Fremden-Pensionen versendet kostenlos J. Beck, Kapellenstr. 3.

Elgersburg Sanatorium Dr. Preiß (San.-Rat), für Nervöse. Hoch-lage. 25jähr. Ortserfahrung

PRINCETON UNIVERSITY

Liebhaber der Lichtbildkunst finden in der neuerschienenen, wiederum erweiterten vierten Auflage des

# HOTOHILFSBUCH

I. Teil: \* Das negative Bild \*

Anleitung zur fehlerfreien Plattenverarbeitung u. künstler. Porträt- u. Landschafts-Photographie. Preis M. 1.—

# Dr. C. SCHLEUSSNER AKT.-GES., FRANKFURT a.M. 68

Erfurt i. Thüringen, Dalbergsweg 28, am Theater. Vornehmes Privathospiz. Zimmer von 2 M. an. Frühstück 0.75 M. ★ Trinkgeld-Ablösung. Mit oder ohne Pension. Bei längerem Aufenthalt besondere Vereinbarung. Prospekte. Fernruf 306.

Frankenhausen (Kyffh.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr günst. Heilerf. f. Kriegsrekonvalesz. Badedrkt. Friedrichroda Dr. Lippert-Kotho's "Sanator. Friedrichroda". Unvergl. herrl. Lage. Mustergült. Einrichtungen. Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Bheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

Leutenberg Thür. Gebirgs- u. Luftkurort. Sehr waldr. Gegend. Bäder all. Art. Prosp. d. d. Verschönerungs-Verein. Meiningen Hotel Sächsischer Hof, am Engl. Garten, 4 Min. v. Garage. F. Gröbler, Hoftraiteur.

Tannenfeld Kurhaus für Nerven- und Gemütskranke, bei Nöbdenitz S.-Alt. Prospekt durch Dr. Tecklenburg.

#### Süddeutschland.

Bad Ems Der Fürstenhof (Engl. Hof.) Hotel I. Ranges. Altbekannt!

Bad Nauheim Augusta Victoria Hotel, 20 m. von d. staatl.
Badern entfernt, 160 Zimmer, Warmwasserversorgung., modernster Komfort. Jahresbetrieb Prospekte.
Villa Astoria, Pens. I. Rg., gegenüb. d. Bäd. u. Park. Aufzug.Zentralheizung.
Banat. Kurhaus Walzer, Herz- u. Nerv.-Leid., Tabes, von 10 M. täglich an inkl. Behandlung. Offiziershaus. Dr. Walzer.
Villa Continental und Viola, I. Rgs. Mäß. Preise, Kur-Pension. Moderner Komfort. Prospekte.

Herz Sanatorium Alicenhof. Dr. H. Stoll.

Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad i. staatl. Verwaltg. Chapter of the Cochada i. staatl. Verwaltg. Stabl- und Schwefelquellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion. Bad Salzsthirf Sanatorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheuma. Ischias Diätet. Behandig, neb. d. Kurmitteln d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßigung. Rönigenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März, 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOP. Frankfurt im Bahnhof HESSISCHER HOF (ENGL. HOF). am

Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-

Frankfurt a. M. Hotel Drexel, Gr. Friedbergerstr. 18-20. Mitte der Stadt. Umgebaut 1914/15. Altbekanntes gut. bürgerliches Haus.

#### Taunus.

Bad Soden a. T.

Bewährt. Hellb. f. Erkrankg. d. Herzens
u. d. Atmungsorg. 26 Heilquell. Trinkkur.
Größt. Inhalatorium d. In- u. Auslandes.

Braunfels Luftkurort, 300 m ü. M., reine Luft, Fabrikfrei, Frei-licht- u. Schwimmbad. El. Licht. Prosp. d. Bürgerm. Haus I. Rg. inmitt. gr. Parkanl. Pens. 6.50-8.00 M. Eig.

Wiesbaden Villa Rupprecht, neu erbaut, vornehm. Familienheim am Kurpark. Angenehm. Winteraufenthalt. Hotel-komfort. Thermalbäd. Vorzügliche Verpfleg. b. zivilen Preis. Pross. Rotel Alleessal, I. Rgs., beste Südlage am Kochbrunnen, Bes. Wilh. Scheffel.

Sanatorium Nerotal Prof. Dr. Vogt Dr. F. J. Hindelang. Innere

#### Berastraße.

Bensheim Maler. geleg. Kreisst. m. ca. 10,000 Einw. Schnellzugst., gommas., höh. Tächtersch., Schwimmb., niedr. Steuern, mod. Villenkol. Bevorzugt. Ansiedlplatz f. Rentner u. Pensionäre: mild. Klima. herrl. Ausfl. in den Odenwald. Gute Hotels. Näheres d. Versch.

#### Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden Glänz. Heilerf. d. Termalbäder b. Kriegsverletz., Revenentzünd., Rheuma u. Gicht. Bäder und Kurhaus das ganze Jahr geöff. Ausk. u. Prosp. d. d. städt. Verkehrsbüro. Hot. Messmer. Durchaus modernis. Fließ. Wass. in all. Zim., Pens. Bes. W. Schneider-Messmer.

Bad Rippoldsau Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt, erstkl. modern. Stahl-Moorbad A. G. Prosp. frei. Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort. —
Städt.Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag.- u.Darmk.
Aerztl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstln. Prosp. d.Verkehrsbur.
Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume.
Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch. St. Blasien Pension Waldeck, f. Leichtlungenkr., gedeckte Liege-halle. Währ. d. Krieges geöffn. Mäß. Preise. A. Peltz. Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald). Höchstgel. Heilanst.
Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Wildbad Württ.Schwarzwald. Altberühmt. heilkr.Thermen geg.Gicht. Rheuma, Kriegsverletzg. all.Art. Prosp. Kgl. Badeverwaltz. Hotel Klumpp — Klumpps Hotel Bellevue. Höchstklassige und größte Häuser von altem Ruf, geöffnet vom 1. Mai bis 30. September. Im Früh- und Spätsommer- ermäßigte Preise, außerdem für deutsche und verbündete Kriegsteiln. besondere Vergünst. Frühzeitige Anmeldung empfehlenswert. Hotel Concordia, I. R., gegenüb. Kuranl., Theat., Kurh. n. d. Bäd. C. Kempf. Hotel Post, I. Rg. Pension. Zentralheiz., Lift. Prosp. W. Großmann, Bes.

Bad Aibling Erst. sal. Moorbad Bayerns. 1915 bes. Vergünstig.

Bad Kissingen Weltberühmter Trink- und Badekurort.

Rgl. Kurhaus-Hotel Einziges Hotel mit Mineralbädern im Hause.

Fürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt.

Pension Bergschlößehen, vornehm. Haus i. herrl. staub- u. nebelfr. Lage.

Empf. v. deutsch. Offz.-Verein. Kriegsteiln. bes. Entgegenkommen. Prosp.

Bad Thalkirthen München - Isartal. Sanatorium für Er-holungsbedürftige, innere und Nerven-Kranke. Prospekt durch den leitenden Arzt Dr. Karl Uibeleisen.

Bayrischzell Sommerfr. in prächtigst. Lage im Herzen des bayer. Hochgebirges. Hotel Alpenrose, neuerbautes Haus mit allem Komfort. Prosp. d. Besitzer Hans Scharmann.

Garmisch Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Sommu. Winterbetr., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u. Toil. Garage. Pens.-Arrang. Prosp.

Hohenschwangau Hotel Pension Schwansee. Erstklassig. lage. Ia Verpfleg. Mäß. Pr. Vornehmste Sommerfr. Prosp. F. X. Engl.

Kalnzenbad i. Partenkirchen Kuranstalt (Sanatorium) f. Stoffwechsel-, Innere-, Nervenkranke u. Erholbedürft. Alle modern. Kurmitt. Waldl. Sonnen- u. Schwimmb. Diät: Küche. Lift. Arzt: Dr. Th. Behrend.

Dorf Kreuth bei Tegernsee. Hotel zur Post. Neuerbaut. Hoch-5.50 an. Garage. Prospekt. Winterbetrieb. Tel. Kreuth Nr. 8. Bes.

Mittenwald Famil. Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenthanerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr. Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

Partenkirthen Dr Wigger's Kurheim, Klin. geleit. Sanator. f. innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erhol.-Bedürft. Während des Krieges in vollem Betrieb. Kriegsteilnebmer Ermäßigung. Prospekt.

Walthensee-Dorf i. bayer. Hochl., Hotel Post, mod. einger. Haus. Post u. Telegr. im Hause. Elektr. Licht, Zentralhzg. Prospekt gratis. Bes. Fr. Leiss, Posth.

#### **O**esterreich-Ungarn.

Karlsbad Haus "Königin Luise", fein bürgerl. Aufenthalt. El. Licht, Lift, Tel., Lesczim. Vor- u. Nachsais. ermäß.

Marlenbad Grand Hotel Klinger, Haus I. Rgs., schönste Lage. Vergünstigungen f. erholungsbedürft. Kriegsteitnehm. Tátra Széplak (Ungarn) Weszterheim, 1010 m. ü. d. M., Höhenkurort, Touristenstat., Wasserheilanst. Sanatorf. Nerv.- u. Basedowkranke, ganzjähr. Betrieb. Wintersport. Prospekt.

#### Schweiz.

**Hrosa** Hotel u. Kurhaus Valsana, I. Rgs., vorzügl. Lage, Jahresbett., Komf. Pension v. Fr. 9.— an. Prosp. Bes. Jösler. Hotel Pension Schweizerhaus Deutsch. Haus. Pension v. Fr. 7.50 an. Tennis.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen. Gr. Vestibul. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neubauer, Arzt.

Davos - Platz Waldsanatorium. Leitender Arzt: Prof. Dr. Jessen. Näheres d. Prospekt.

Engelberg Höhenkurort I. Ranges Verkehrsbureau verlangen. eröffnet. Prospekte beim

Locarno-Orselina Kurhaus Victoria. Sanatorium auch während d. Krieg. geöffn. Arzt Dr. Haslebacher. St. Moritz-Dorf Pension Bellavista vormals Kopp, feine Familienpension in ruhiger, sonniger Lage.

Zürich Grand Hotel Eden au Lac. I. Ranges, modern. Familien-Hotel. Mäß. Preise. Pens.-Arrangement. Ed. Kleber.

#### Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst, Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbad. Brosch, grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

Drud u. Berlag von August Sperl'G. m. b. h., Be lin. SW. Jimmerstr. 36 41. — Für die Redattion verantwortlich: Chefredatteur Paul Dobert, Berlin; in Desterreichelinga-n jür die Redattion verantwortlich : B. Birth, Den A. Leobaldgasse 17, für die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier den Angeigenteil verantwortlich: A. Pier die Herausgabe Robert Mohr, Wien 1, Domgasse 4. — Für den Angeigenteil verantwortlich verantw

# Inhalt der Nummer 35.

							Cen
Die fieben Tage ber Boche							. 122
Die britte Kriegsanleihe. Bon Leo Jolles							. 122
Cewicht und Wage. Bon Gife Gruttel		•					122
Coldatenlied im Often. Bon Balter Bloem .			٠.	٠.		•	122
Ter Beltfrieg. (Dit Abbilbungen)	•		٠.	٠.	٠.	•	123
Bilber vom Tage. (Photographifche Mufnahmen							199
Con Steinahlt Dan Wilhalmian Binh							104
Las Steinobit. Bon Bilhelmine Bird							. 124
Rotre Dame de Lorette. (Dit 6 Abbildungen)							. 124
Kriegsbilder. (Abbildungen)							. 124
Tlodade. Roman von Deta Schoepp. (14. For	tfegi	ung)					. 124
Eine Banderausftellung für Gauglingstunde							
Der Inrann. Gligge pon Bertrub Bapenbid .							. 125



# Die sieben Tage der Woche.

17. August.

Truppen der Urmee des Generaloberften v. Gichhorn unter Führung des Generals Ligmann erfturmen die zwischen Njemen und Jefia gelegenen Foris der Eudweftfront von Rowno.

Muf der Nordostfront von Nowo-Georgiemst merben ein großes Fort und zwei 3mifchenwerte im Cturm genommen.

18. August.

Die Feftung Kowno mit allen Forts und ungähligem Material, darunter weit mehr als sechshundert Geschüße, ist in deutschem Lefig. Gie murde trot gaheften Biderftandes mit fturmender Sand genommen.

Die Armeen der Generale v. Scholt und v. Gallwit dringen weiter nach Often vor. Ihre vordersten Ableilungen nähern sich der Bahn Bialystof Bielsk. — Bor Nowo Georgiewsk werden zwei weitere Forts der Nordostfront erstürmt. — Die heeresgruppe Madenfen wirft ihren Gegner über den Bug und in die Borftellungen der Feftung Breft-Litomst.

Oftlich von Blodawa dringen unfere Truppen über die Bahn Cholm—Breft Litowsk nach Often vor.

Fünf Boote einer unserer Torpedobootssstottillen greifen bei horns-Riff—Feuerschiff an der jütischen Westfüste einen englischen modernen kleinen Kreuzer und acht Torpedobootszerftorer an und bringen den Rreuzer und einen der englischen

Berftorer durch Torpedoschüsse dum Sinten.
In der Nacht vom 17. zum 18. August greisen unsere Marinesustichisse wiederum London an. Es werden die Eith von London und wichtige Anlagen an der Themse ausgiedig mit Bomben belegt und dabei gute Wirtungen beobachtet.

#### 19. August.

Der Reichstanzler erörtert im Reichstage die politische und

wilitärische Lage.
Unter dem Druck der Fortnahme von Kowno räumen die Russen ihre Stellungen gegenüber Kalwarja—Suwalki. — Beiter südlich erstreiten deutsche Kräste den Karew-Abergang westlich Tytocin.
Bor Brest-Litowsk dringen deutsche Truppen dei Kokitno (süddsklich von Janow) in die Vorstellungen der Festung ein.

(Mobilia) von Indiam in die Borfeiungen der Feining ein Hild von Wlodawa solgen unsere Truppen dem Feinde. Das englische Unterseeboot "E 13" wird am 19. August vormittags durch ein deutsches Torpedoboot am Südeingang des Sundes vernichtet.

20. August.

Die Feftung Nomo-Georgiewst, der lette Salt des Feindes in Bolen, ift nach hartnädigem Widerftand genommen. Die gefamte Befagung, fechs Generale, über 85,000 Mann, wird zu Gefangenen gemacht. Die Zahl ber erbeuteten Gefchute beläuft sich auf über 700.

Der italienische Botichafter Marquis Garront überreicht der Pforte eine Note, worin erklärt wird, daß Italien fich als mit der Türkei im Kriegszustand befindlich betrachte.

21. Huguft.

Der deutsche Reichstag nimmt die Rriegsfredite in Sobe von 10 Milliarden an.

Die Armee des Generals v. Gallwig nimmt Bielst und wirft füdlich bavon die Ruffen über die Biala. - Bor Breft-Litomst und öftlich Blodawa werden weitere Fortichritte gemacht.

Deutsche Seestreitträfte in der Ostsee dringen in den Rigaischen Meerbusen ein. Bei den hierbei sich entwickelnden Borpostengesechten wird ein russisches Torpedoboot der "Emir-Bucharstij"-Rlasse vernichtet. Beim Kückzug der Russen in den Mohnsund werden die russischen Kanonenboote "Ssiwutsch" und "Koreseh" versenkt. Drei deutsche Torpedoboote werden durch Minen beschädigt.

22. Luguft.

Oftlich und südlich Kowno und des Narew machen unsere Truppen Fortschritte. — Die Heeresgruppe des Generalfeld-marschalls Prinz Leopold überschreitet die Eisenbahn Kleszczele— Byloto—Litowst. — Die Angriffe ber deutschen und öser-reichisch-ungarischen Truppen an den Abschnitten der Kotersa, der Bulwa, dem Bug oberhalb Ogrodnift jowie am Unterlauf der Krsna schreiten vorwärts.

23. Auguft.

Die von den Ruffen geräumte Feftung Offowiecz wird befest. Die türtifch-bulgarifchen Berhandlungen gelangen gum Ab-ichluß. Bulgarien erhalt dadurch die Möglichteit freier Berbindung nach Neubulgarien.

000

# Die dritte Kriegsanleihe.

Bon Leo Jolles.

Der Rrieg hat das größte Einmaleins in die Braris übertragen. Man weiß, daß es möglich ift, Milliarden aus dem Boden zu ftampfen, und mundert fich nicht allzusehr, wenn man hört, daß jeden Monat in Deutschland 2000 Millionen Mart für die Kriegführung ausgegeben werden, daß der gange europaische Rrieg aber breihundert Millionen täglich und 100 000 Millionen Mart im Jahr toftet. Wie fich bie Induftrie den Bedürfniffen des Krieges angepaßt hat, fo hat sich das Publikum in das neue Größenmaß der Ausgabenberechnung hineingefunden. Die Folge diefer Erfenntnis ift, daß niemand die finanziellen Notwendigfeiten unterschätt, und daß die Rriegsanleihen, mit deren Silfe die dem Reich bewilligten Rredite zu Geld gemacht werden, fich immer mehr nach oben aufrunden. Bir wiffen aus dem Mund des Schatfefretars Dr. helfferich, daß die deutsche Finangkraft ebenfo zuverläffig ift wie die Leistung unserer Krieger. Das deutsche Bolt hat sich mit seinen Ersparnissen in den Dienst des Reiches gestellt. Es hat dabei eine nationale Pflicht erfüllt und zugleich richtiges Berftandnis für die Eigenschaften der fünfprozentigen Reichsanleihe bewiesen. Wenn beren Boltstumlichkeit unbegrenzt ift, so kann man daraus nur schließen, bağ das Bolt in der Ertenntnis von den schätbaren Borzügen einer absolut ficheren und zugleich boch verzins-



lichen Rapitalsanlage gewachsen ift. Daß die Landwirtichaft und Induftrie ihre Rriegsgewinne der fünfprozentigen Reichsanleihe zuwenden, ift weder ein Runftftud noch ein Opfer. Für teinen ift es ein Beheimnis, daß auch der Krieg eine geschäftliche Ronjunktur darftellt, bie fich vielen Unternehmern und Wertstätten angenehm bemertbar macht. Eines Tages werden diefe Früchte Begenftand einer Steuerernte werden (Dr. Belfferich erwähnt in seiner eindrucksvollen Reichstagsrede auch die geplante Rriegsgewinnfteuer. Gie wird tommen, mahrscheinlich als Bermögensteuer; aber erft nach bem Rrieg, da es nicht eher möglich ift, den sogen. Kriegsgewinn per Saldo festzustellen). Die Kriegsausgaben kann diese Steuer jedoch nicht ernähren, da fie erft nach Beendigung des Rrieges fällig werden foll. Deshalb tommen die befonderen überschüffe zunächft für die Rriegsanleihe in Betracht. Das ift die gebotene Gegenleiftung, die ben Eindruck ungleicher Berteilung der wirtschaftlichen Guter milbern fann. Die großen Ginnahmen werden auch mit umfangreichen Beichnungen vertreten fein. Bier zeigt fich am deutlichsten, wie der Austausch von Gewinn und Unleihen por fich geht. Das Geld fließt in die Reichstaffe, wird von dort aus in die Geschäftsbezirke geleitet und fommt von ihnen wieder zur Reichstaffe gurud. Geine Mufgabe ift erfüllt, wenn Birtichaftsguter in den Bereich der Kriegführung gebracht find, um dort prattifche Berwendung zu finden. Der deutsche Reichtum an Naturprodutten und technischen Erzeugniffen ift groß genug, um die Rriegsanleihen mit dem nötigen prattifchen Inhalt zu verfehen. Bare die deutsche heeresverwaltung nicht imftande, für das Beld, das fie an fich heranzieht, Bewaffnung, Unterhalt, Betleidung, Munition zu beschaffen, fo mare der Erfolg einer Unleihe nicht viel mehr als eine icone Befte. Die Rraft Deutschlands befteht barin, daß die Milliarden, die das Bolt aufbringt, in übereinstimmung mit den Lebensäußerungen des Birt. schaftstörpers ftehen. Es ift feine hohle Phrase wie in Franfreich und Rugland, mo Bahlen tonftruiert merben, hinter denen fich eine unentwidelte, schwächliche Broduttivität findet. Die märchenhaften Industrieprogramme find im Brunde nichts anderes wie reflamehafte Berschleierungen einer Unfähigkeit, die man erkennt, aber aus Furcht vor der Laterne ableugnen muß. Deutschland führt den Rrieg auch insofern ehrlicher wie die Begner, als es fich von Unfang an nicht über die wirtichaftlichen Boraussetzungen getäuscht hat. Es mußte, wie weit es fich auf fich felbft verlaffen fonnte. Die Feinde aber find, mit einer doppelten Lüge belafter, in das furchtbarfte Abenteuer, das je erlebt murde, hineingegangen. Sie haben fich, absichtlich ober aus Untenntnis, über Deutschlands öfonomische Fähigkeiten getäuscht und haben einen gefährlichen Irrtum über das eigene Ronnen unter die Silfsmittel ihrer Urmierung geschmuggelt. Man tann folche Rechenfehler nicht wieder ausgleichen. Das ift ebensowenig möglich, wie die lebendige Tatfraft bes beutschen Boltseinkommens und die reiche Arbeitsrente auszutilgen.

Hätte das Bolt allgemein darben müssen, so wäre das an den Stellen erkennbar geworden, die von jedem Wechsel des Wohlstandes zuerst betroffen werden: bei den Sparkassen. Die haben aber, trot einer Gesamtbeteiligung von beinahe 3000 Millionen Mark an beiden Kriegsanleihen, die Staffel von zwanzig Milliarden für ihre Einlagen wieder erreicht. Die Gelder, die in Reichsauleihe angelegt wurden, sind durch Neueinzahlungen wieder ergänzt worden. Das ist ein Kennzeichen der Erwieder ergänzt worden.

giebigfeit des deutschen Sparvermögens. Und man darf nicht vergessen, daß die Teuerung an den haushalt viel höhere Unsprüche stellt, als in Friedenstagen erhoben werden. Nicht nur die normale Preisfteigerung, sondern der Preiswucher hat an den Gintommen gezehrt, die Rauftraft des Geldes verringert und die Grenzen der Sparmöglichkeit verengt. Tropbem find in den erften fechs Monaten des Jahres 1915 rund 1500 Millionen Mart in die öffentlichen Spartassen eingezahlt worden. Die Feinde lernen erkennen, daß der deutsche Bohlftand, von dem viel weniger Rühmens gemacht wurde als von den unerschöpflichen Reichtumern Frankreichs und Eng. lands, eine beneidenswerte Ronftitution befigt. Alles mögliche zehrt an ihm, und er geht nicht zugrunde. Gelingt es, den Bucher mit Lebensmitteln und wichtigen Gebrauchsgütern auszurotten (die Behörden find entschloffen, den Rampf bis zur gründlichen Abfuhr des Gegners durchzusechten), so wird sich die Spartatigkeit noch beffer entfalten, und die zur Unlage bereiten überfcuffe merben in die Sohe machfen.

Un bem Erfolg der dritten Rriegsanleihe ift nicht zu zweifeln. Die Sammelbeden des Beldes find reichlich gefüllt; und die Beftimmung des in ihnen enthaltenen Stoffes ift eine sichere und ertragreiche Unlage. Erft dann hat das Geld feine Sendung erfüllt. Die Banten find so üppig mit Geldmitteln versehen, wie fie es nie zupor maren; die induftriellen Unternehmen haben aus der Tätigkeit für Kriegzwecke große Überschüsse gewonnen und bedeutende Bankguthaben angesammelt. Un ben Aufnahmestätten, die für die Kriegsanleihe in Frage fommen, herrscht tein Geldmangel. Man fieht im Gegenteil, wie fich gemiffe Boften des Bolksvermögens, die ein übermaß von Temperament und spekulativer Neigung besigen, vordrängen, um Berbindung mit Bert. papieren zu suchen. So entftand eine auffallende und zu lebhafte Tätigkeit an der Börse. Es wurde gewarnt; benn die Zeiten find nicht dazu angetan, einer unbegrenzten Sauffespekulation als Sintergrund zu dienen. Aber mefentlich ift die Folgerung, die fich für die Bereit-Schaft des Geldes ergibt. Sie wird mit dem Ergebnis der dritten Kriegsanleihe ein neues Dokument aufftellen.

Unleihen, von benen man fagen barf, bag fie bas volkstümlichfte Unlagekapital bilben, haben ben Erfolg dauernd gewonnen. Die fünfprozentige deutsche Reichsanleihe burgerte fich fo schnell ein, daß die Regierung imftande mar, den Ausgabepreis immer weiter zu fteigern. Die erfte Kriegsanleihe murde zu 97,50, die zweite zu 98,50 angeboten, und die dritte wird mahrscheinlich zu 99 Prozent zurZeichnung aufgelegt werden. DieferFortichritt ift nicht die Frucht theoretischer Erwägungen, sondern das Resultat praftischer Erfahrung. Die Unleihe mird gu einem Rurs gehandelt, der fich um 100 Prozent herum bewegt; und diefe außerordentlich gunftige Preisfteigerung (die einzige, deren man fich wirklich freuen darf) hat es möglich gemacht, mit dem Zeichnungsturs der Rriegsanleihen immer weiter in die Sohe zu geben. Es versteht sich von felbst, daß eine deutsche Reichsanleihe, die fünf Prozent Binfen trägt und bei ihrem Ablauf mit einem Breiszuschlag von 1. Prozent eingelöft wird, von feiner anderen Rapitalsanlage übertroffen werden tann. Eine große Ungahl von Dividendenpapieren gemährt feine höhere Rente als 5 Prozent, bietet also für bie Befahr, die in jedem folchen Befit liegt, nur ben Borteil eines möglichen Rursgewinnes. Der ift teineswegs ficher. Jede Anderung der geschäftlichen Konjunktur und jede Trübung in der Atmosphäre des einzelnen Unternehmens

Mummer 35. Seite 1227.

tann die Rurschance vernichten. Derartigen Schidfalfclägen ift die fünfprozentige Reichsanleihe nicht ausgefest. 3hr Ertrag ift ebenfo ficher wie das Rapital, das fie reprafentiert; und ber Rursgewinn wird nicht nur durch die Rückzahlung der Stücke zum Paripreis gewährt, fondern auch durch den Reig, den ein fo ertragreiches Unlagepapier auf den Räufer ausübt. Niemand tann heute icon fagen, wie die gewerbliche Rente in ben erften Jahren des tommenden Friedens aussehen wird. Bielleicht ift fie im Durchschnitt höher, vielleicht niedriger als fünf Prozent. Sicher allein ift bie Berginfung ber Reichsanleihe. Bon der weiß man, daß fie vor dem Jahr 1924 nicht geandert werden tann. Reun Jahre find eine lange Beit für die Bindung an einen hohen Binsfuß. Das Reich legt fich dieses Opfer auf, um dem Bolt für die Bereitwilligfeit gegenüber den Rriegsanleihen ein befonberes Gefchent zu machen. Die fünfprozentige Reichsanleihe ift bis 1924 unfundbar. Sie tann bis zu diefem Termin in keiner Beise verändert oder getilgt werden. Das Reich ift an diese Berpflichtung, die ihm eine schwere Binfenlaft aufburdet, gefeffelt, mahrend die Befiker der Unleihetitel gu jeder Beit über fie verfügen, fie vertaufen oder verpfänden tonnen. Aber es ift nicht anzunehmen, daß jemand, der Rriegsanleihe zeichnet, die Absicht hat, fich ichon nach turger Beit wieder von diefem Befit gu trennen, zumal da die Zeichnungsbedingungen (Berteilung ber Einzahlungsfriften über mehrere Monate, Ermöglichung von Teilzahlungen bis zu 100 Mart, mahrend bei den erften beiden Unleihen Beträge bis zu 1000 Mart ichon zum erften Termin gezahlt werden mußten) Die fofortige Bereitschaft des baren Beldes nicht erforberlich machen. 3m übrigen besteht tein Zweifel an bem Borhandensein einer ausgiebigen Barreserve, die die Unwendung von Mushilfen fehr einschränkt. Bei ber zweiten Kriegsanleihe betrug die Beteiligung der Darlebenstaffen niemals mehr als rund 8 Prozent, mahrend fie fich jum Schluß bis auf 31/2 Prozent verringert hatte. Dabei ift die Beanspruchung ber Darlebenstaffen ein

völlig normaler Beg zum Erwerb der Rriegsanleihe. In jedem Geschäft und bei jedem Privatmann tann es vortommen, daß vorübergehend teine überschüffigen Barmittel vorhanden find. Goll das nun ein Grund fein. auf die Teilnahme am Erwerb der dritten Kriegsanleihe zu verzichten? Bewiß nicht. Ber ficher ift, daß er nach einigen Monaten genug bares Geld haben wird, um fich einen bestimmten Unteil der neuen Reichsanleihe zulegen gu fonnen, der darf ohne Bedenten Bertpapiere verpfänden, um auf diefe Beife die Mittel gur Zeichnung ber dritten Unleihe zu gewinnen. Es handelt fich ja nur um die erleichterte Liquidierung eines erft fpater fälligen Rapitalanspruchs, Gewinnes oder Einfommens. Gelbftverftändlich fann die zweite Rriegsanleihe in diefem Sinn als Stufe für die dritte angelegt werden. Die Darlehenstaffen nehmen die Stude alterer Rriegsanleihen gum höchsten Sat von 75 Prozent des Nominalwertes als Bfand. Die Roften betragen 54 Brogent fürs Jahr. Das ift eine Ausnahmebedingung zugunsten der Kriegsanleihen. Sonft find 51/4 Prozent zu gahlen. Der Schuldner hat also nur wenig mehr an Zinfen aufzubringen, als ihm die Unleihe felbft trägt. Die fleine Differeng von fnapp 14 Prozent (benn die Kriegsanleihe gibt, ba fie unter 100 Prozent, bem Nominalmert, verfauft wird, mehr als 5 Prozent Zinsen) verschwindet völlig hinter dem unschäthbaren Borteil, sich, ohne im Besit genügender Barmittel zu fein, an dem Erwerb eines fo ausgezeichneten Bapiers wie ber fünfprozentigen Reichsanleihe beteiligen zu können.

Die neue Anleihe muß zu einer Tat des gesamten deutschen Boltes werden. Ihre Milliarden müssen ein weithin seuchtendes Fanal sein, das den Feinden in Flammenschrift die Bereitschaft der deutschen Nation fündet. Wie die Krieger auf den Schlachtselbern, so werden die Bürger zu Haus jedes Opfer bringen, um den Sieg an Deutschlands Fahnen zu heften. Sie werden den Gegnern zeigen, daß nicht nur deutsches Blut, sondern auch deutsches Geld mehr ist als Wasser.

# Gewicht und Wage.

Bon E. Grüttel.

Auf unsere Gemüse wird jest viel mehr Gewicht gesegt als in Friedenzeiten. Diese Behauptung ist nicht etwa nur bildlich, sondern auch rein buchstäblich aufzusassen, denn seit wenigen Tagen haben wir durch Berstügung des Oberkommandos in den Marken nur noch die Möglichkeit, Gemüse nach Gewicht kausen zu können. Dadurch erledigte sich mit einem Schlage die Herrschaft von Schock, Mandel, Bund, Korb, Liter, Kopf und ähnslichen Maßen, und in der Markthalle, in den Ladengeschäften, beim Karrenhandel regiert in Zukunft allein das Pfund.

Ein Pfund Rohl, ein Pfund grüne Bohnen, ein Pfund Rarotten . was heute noch ungewohnt klingt, ift morgen schon jedem geläufig und übermorgen eine Selbstverständlichkeit, über die man zur Kriegstagesordnung übergegangen sein wird, ohne viel mit der Wimper zu zuchen. Ja, bei einiger lleberlegung erscheint die neue Maßnahme sogar sehr angebracht, und man begreist eigentsich nicht, warum es erst zum Weltkrieg kommen mußte, um einen allgemeinen Gemüseverkauf nach Gewicht einzusühren. Wurden doch schon seit Jahren neben sämtlichen Obstsorten beispielsweise Kartosseln, Tomaten,

Erbsen, Brechbohnen und einzelne andere Gemüse pfundweise verkauft, während die Händler für Rohl, Spinat, Burzeln, Kohlrabi, Steckrüben immer noch die verschiedenen übrigen Maße in Anwendung brachten.

Die neue Berfügung hat fie nun, unbefümmert um Althergebrachtes, aus prattifchen Gründen aus der Belt geschafft. Und mutet es nicht gang luftig an, wenn man in der Markthalle ein Pfund vom Rraut befreite Mohrrüben in feine Martttafche purzeln fieht, ober wenn man allmählich lernt, das Gewicht eines wohlbeleibten Beig. tohls abzuschäten? Den schlanken Gurten wird man fehr bald ihr Bewicht an ber zierlichen grünen Taille ablefen, mahrend die Rohlrabi, die ja - im Begenfag zu ben Mohrrüben - mit bem bazugehörigen egbaren Rraut gewogen werden dürfen, hinfichtlich ihrer gewichtigen Rundlichkeit beim Berkauf vielleicht zunächft noch einiges Ropfzerbrechen verurfachen mögen. Jede anfängliche Unficherheit durfte aber durch die tägliche übung rasch schwinden. Jest gibt es feinen Ropf Rotfohl, feinen Rorb Sauerampfer und tein Bund Rarotten mehr, und niemand wird dem eine Träne nachweinen. Es geht auch fo und mahrscheinlich fogar fehr bald viel beffer als zuvor.



# Soldatenlied im Often.

Wenn alle scharfen Schüsse fäßen, wenn alle schwarzen Säue\*) fräßen, wenn alle Minen explodierten, wenn alle Schrapnells auch krepierten, dann wär's kein Fest, Soldat zu sein — das tun sie aber nicht — o nein!

Der Feind schießt manchmal auch daneben, fo bleibt doch der und jener leben und kloppt vergnüglich seinen Stat und ruht sich aus zu neuer Tat!

Und hat's auch etwas lang gedauert, daß wir dem Ruffen aufgelauert, nun triegt er seine Dresche doch und muß heraus aus seinem Loch!

Wir jagen ihn, und er muß laufen, ihm bleibt kein Raften noch Verschnaufen,

In ber Schlacht am Bug.

) Go nennt ber Golbat bie fcweren Branaten.

wir sisen bissig ihm im Nacken, wir heßen ihn, bis wir ihn packen! Und unfre Schüßen zielen gut, mit kaltem Grimm und harter Wut, Maschinenseuer sprist ihn nieder, Granaten haun ihm in die Glieder, und endlich muß, Mann gegen Mann, noch Bajonett und Rolben dran, bis, was noch schlotternd, greinend lebt, vor uns die dreckigen Sände hebt — so tobt die tolle Jagd, hussa — Weib, Raiser, Vaterland — hurra!

Wenn alle scharfen Schüsse fäßen, wenn alle schwarzen Säue fräßen, wenn alle Minen explodierten, wenn alle Schrapnells auch krepierten, Dann wär's kein Fest, Soldat zu sein — Das tun sie aber nicht — o nein!!

Walter Bloem.

Überhaupt: man spricht so viel von Hausfrauensorgen in jeziger Zeit. Die Lebensmittel sind im Preis gestiegen, und manche Dinge, die früher in keiner Borratskammer sehlen dursten, kommen für uns durch die seindlichen Absperrungsversuche heute in Begsall. Ohne die durch diese Hemmnisse hervorgerusene erschwerte Birtschaftssührung zu verkennen, muß aber doch zugestanden werden, daß es in bezug auf das Einkausen verschiedene Kriegsmaßnahmen gibt, die lediglich geschaffen wurden, um die erwähnten Sorgen der Haussrauen zu mildern und ihnen das Einkausen von Lebensmitteln zu erleichtern.

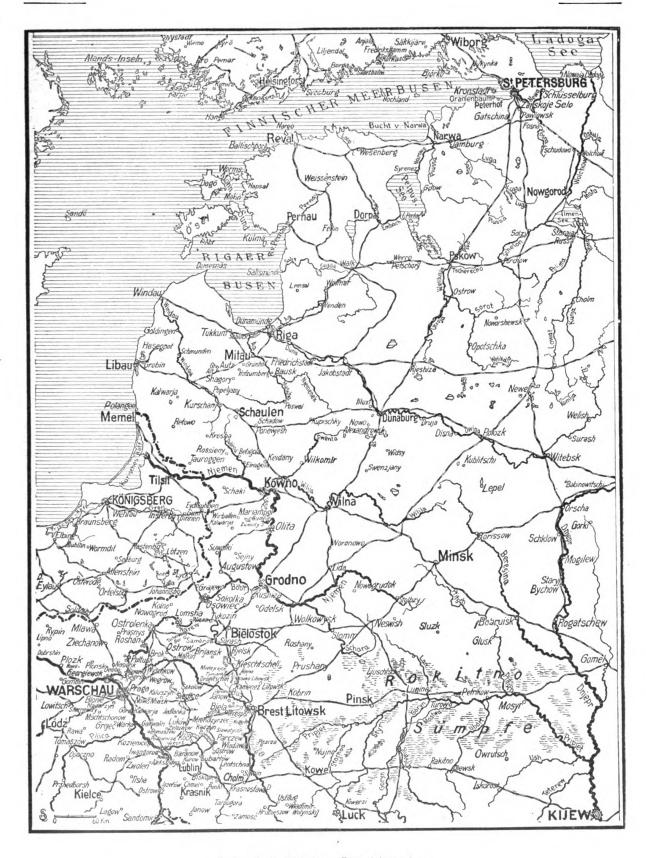
Da wir gerade beim Bewicht find, fo bente ich zuerft an die Bage. Sie foll jest, laut Berordnung, im Laden fichtbar aufgeftellt fein. Daß eine berartige Gelbftverfrandlichteit verfügt werden muß, mag überraschen. Doch tonnen wir bei einigem Nachdenten nicht leugnen, daß man diefem wichtigften Inftrument des gangen Ladens als Räufer bislang wohl etwas zu wenig Beachtung widmete. Und vom handler murde die Bage geradezu ftiefmütterlich behandelt und verbrachte, irgendwo in einen buntlen Ladenwintel gedrückt, manchmal ein wenig geachtetes Dafein. Obichon nicht recht einzusehen ift, weshalb eine blankgeputte Meffingwage mit bauchigen Schalen, bligenden Gewichten und weiß gescheuerten Marmorplatten durchaus häßlicher sein muß als die ihr oftmals in geheimnisvoller Sohe vorgebauten Blechbofen, Suppentafelpadungen, Platate ober Glasbofen mit Sußigteiten. Bie wir bas offene Beficht eines Menschen lieben, so bevorzugen wir auch bas offene Untlig ber Bagichale, die unferen Gintauf abichagt. Und am allerniedlichften ift babei bas wingige Fünfgrammgewichtftud, bas nach einer alten, alten Sage als ichelmischer Wildfang bekannt ift und unbarmherzig an das 8manziggrammftud gefettet werden muß, damit es nicht - megläuft.

Die Bage ift's aber nicht allein, die heute dem Laden ein verändertes Geficht verleiht. Schon im Schaufenfter fällt angenehm eine weitere Neuerung auf, die ebenfalls zu den Kriegsmaßnahmen gehört. Das ist die Preistafel. Sie enthält die Preise bestimmter Baren, muß polizeilich abgestempelt sein und bei jeder Preisveränderung von neuem abgeftempelt werden. Manchmal befteht fie nur aus einem mit unbeholfenen Schriftzugen verfehenen Bettelchen; fie tann aber auch mit ber Schreibmaschine beschrieben sein; in den besseren Beschäften hängt fie gedruckt aus. Wer den Physiognomien dieser Preisaushänge nachgeht, tann auf folden Begen die eigenartigften Studien machen. Mit ein wenig Menschentenninis läßt sich da bisweilen die ganze Kriegsgeschichte des Geschäftsinhabers ablefen. Für die hausfrau aber bedeutet die Einführung folder Preisangaben eine bedeutende Unnehmlichfeit, weil durch fie einer gefährlichen Breistreiberei wirksam entgegengearbeitet wird. Es foll gewiß niemand fein Berdienft genommen werben: gibt aber ein Ladeninhaber auf seiner Tafel den Preis für eine Ware allzu hoch an, so wird es niemand der hausfrau verargen, wenn fie ohne Befinnen zum nächsten Sändler geht, der dieselbe Ware zu angemessenerem Preis vertauft. Da fich nicht für alle Baren Bochftpreife ichaffen laffen, fo muß fich eben der Bertehr auf diese Beife von selbst regeln. Jede Hausfrau tann sich dabei zwanglos nach ihrem eigenen Gelbfädel richten.

Und wenn wir nun noch flüchtig die Kriegsmaßnahmen beleuchten, die angeblich soviel Hausfrauensorgen verursachen, so werden wir ja sehen, was es mit diesen nach der Weinung unserer Feinde "fürchterlichen Unordnungen" am Ende auf sich hat.

Die einschneidendste Maßnahme bedeutet für die beutsche Hausfrau sicherlich die Brotkarte. Seit ihrer Einsührung ist mehr als ein halbes Jahr verstossen, und





Karte vom oftlichen Kriegschauplat.



in blefer Beit haben wir nicht nur gelernt, bag fich bie Regelung des Bertehrs mit Brot glangend bewährte, fondern wir haben auch zu unserer Genugtuung erfahren, baß fie ben Rreifen ber beffer geftellten Bevolterung eine Erfparnis noch von der gefetlich zuerkannten Berbrauchsmenge ermöglichte, die eine Bufagbrottartenverteilung an die torperlich ichwer arbeitenben Bevolterungschichten dauernd gemährleiftet. "Uber das Mehl" - wird manche hausfrau hier befümmert einwenden, "125 Bramm Mehl auf ben Ropf und die Boche ift nicht viel!" Ja, muffen benn burchaus Bfanntuchen, Mehlflöße, Mehlsuppen, Geburtstags- und Sonntagstuchen gegeffen werben? Es ift Rrieg. Unfere Golbaten, unfere Bater, Gohne und Bruder, fteben in Bolen und Frantreich und leben fogufagen nur aus der Bulafch. fanone. Alfo genügt für uns Daheimgebliebene die vorgeschriebene Berbrauchsmenge an Mehl, zu deren Ubgabe an feine Runden übrigens jeder Sandler verpflichtet ift, volltommen. Sie reicht aus für vieltöpfige Familien und für alleinstehende Frauen; für Junggesellen, die ihre Mahlzeiten außerhalb des Hauses einnehmen, ist sie sogar überflüssig. Daneben darf jett ausländisches Mehl, das nach bem 31. Januar 1914 nach Deutschland eingeführt murbe, oder aus folchem Betreide vermahlenes Mehl meiner Renntnis nach im ganzen Reich ohne Brotfarte verabfolgt werden. Eine gewiß willtommene Beihilfe, bie fich fowohl Sandler wie hausfrau nicht entgehen laffen follten.

Mit der Ginschränkung des Brotgenuffes geht der Minderverbrauch von Butter und Fetten hand in hand. 3mar gibt es feine Butterfarten oder Uhnliches. Sier verbietet aber die durch den Mangel an Futtermitteln hervorgerufene Preiserhöhung einen reichlichen Benug von felbft. Greifen wir alfo zu Buttererfat, wie Sonig, Marmeladen, Belees, Beichfafe. In den Rochvorführungen der Rriegshilfen werden außerdem im gangen Land Borfchriften gegeben für das Braten ohne Rett. Das ift natürlich felbst für tundige hausfrauen zunächst nicht ganz einfach. Aber der Krieg hat die Frauen schon harteres gelehrt als diefe füchentechnischen Beringfügigteiten. Ber hier verfagt, ift nicht zu bedauern. Und barum follte man auch allerhöchstens ein geringschätiges Bacheln haben für die weiblichen Gemüter, die von dem ichweren Schlag phantafieren, den ihnen neuerdings das fußefte, weichfte unferer Benugmittel verfette: Die Schlagfahne oder, wie man in einigen Begenden fo gefühlvoll fagt, bas Schneemus. Schlagfahne gibt es von jest an nur noch im Ruchen felbft. 21s irgendwelche Bugabe zu Raffee, Schotolade, Negertüffen und ähnlichen Benüffen wird fie nicht mehr verabreicht, denn ihr Nicht. verzehr foll der Butterbereitung zugute tommen. Bahrlich, eine berartige Berfügung ift hart. Man bente! 3m ameiten Rriegsjahr foll man die Siege unferer Tapferen nicht mehr mit Schlagfahne feiern durfen. Bogu benn noch Apfel., Ririch. und andere Torten. . . "mit oder obne"? Bann werden bie Beiten wiedertehren, ba man biefe verführerische Frage in Raffeehaufern, Teeftuben und Erfrischungsräumen hörte? . . . Gewiß, auch füßer und faurer Rahm ift bereits in einzelnen Groß. ftabten verboten worden. Doch barüber ließe fich noch reben. Rahm ift nicht notwendig jum Leben, man hat thn ja ohnedies icon häufig gemischt erhalten. Rahm ließe fich alfo ichlieglich noch entbehren, aber Schlagjahne. . . .

So gewinnt jede ernfte Kriegsmaßnahme durch die Beurteilung mancher unserer lieben Frauen auch eine

humorvolle Seite. Und das ift gut, benn der humor darf nicht aussterben in Rriegzeiten, so bitterernst fie auch immer fein mögen. Benn man jum Beifpiel an Die Sühner benft. . . Bar es nicht beinah lächerlich, mit welcher Beharrlichteit fich dieses sonft so friedliche Federvieh weigerte, gleich nach Rriegsausbruch Gier zu legen? Damals hatten wir noch reichlich Futter, aber die gefiederten Damen reagierten nicht. Nur fparlich brachten fie ihre Gier zur Belt, und wenn fie fich auch inzwischen eines vernünftigeren besonnen haben, fo besteht boch infolge der ftart verminderten Giereinfuhr und bes Mangels an geeigneten Futtermitteln icon heute in Deutschland ein Giermangel, mit dem fich unsere Sausfrauen abfinden muffen und abfinden merden. Bohl gelangen gewaltige Mengen an Giern burch unfere großen Organisationen in Rühlhäusern und Raltbaffins überall im Reich zur Aufspeicherung. Tropdem werden die Gier im Winter noch teurer und feltener werden, als fie es jest schon find. hier sollte also wirklich die hausfrau "forgen", und zwar dafür, daß das tägliche Frühftudsei nur dem gereicht wird, deffen Befundheitzuftand es unumgänglich erfordert; daß bei der Zubereitung von Speifen fo fparfam wie irgend möglich mit den Eiern umgegangen wird, und daß endlich das Ei als Schmudftud von der Schuffel ganzlich verschwindet. Es gibt zahllose andere Silfsmittel, um eine Speise zierlich und appetitlich anzurichten; das Ei hat im Kriege ernftere Aufgaben zu erfüllen.

Bielleicht ift es noch nicht zu spät, die Sorge der Hausfrau auch für den Harttäse zu erbitten. Solange wie möglich sollte der Holländer, Schweizer, Tilsiter geschont und dasür der Weichtäse bevorzugt werden. Man stößt bei solchen Anregungen im Frauen- und auch Männertreis leider immer noch auf überraschende Starrtöpfigkeit: "Das Ding ist nicht verboten, solglich ist es erlaubt." "Wenn nicht ich den Käse kaufe, so kauft ihn ein anderer." Mit Worten läßt sich da schwerlich streiten, nur wunderlich, wie vorzüglich alles klappt, sobald es Geset wird.

Aber es gibt auch eine ungesetliche Wirtschaftspolitif. Die wird ganz allein von der Hausstrau gemacht. Der Kriegsbestand ihrer Hausstandkasse diftiert sie ihr, und wenn diese Politik, die viel schwieriger zu erledigen ist als alles behördlich Vorgeschriebene, innerhalb des Hausstands zu außergewöhnlichen und unbequemen, gewissermaßen privaten Kriegsmaßnahmen führt, so sollte jedes Famissenglied diese Anordnungen ebenso willig besolgen wie die Verfügungen des Oberkommandos. Mehr als je ist heute das Haus die Burg der Frau, und jeder in der häuslichen Gemeinschaft muß es sich zur Ehre anrechnen, der Herrin durch liebenswürdiges Entgegenkommen den Burgsrieden zu erhalten.

000

# Der Weltkrieg. (3u unsern Bildern.)

Zu Beginn der verslossenen Woche bot die Karte des östlichen Kriegschauplages ein Bild, das sich vergleichen ließ mit der Aufzeichnung der Wirkungen einer Sturmsslut. Durch die Lücken des durchbrochenen Deiches ist die Flut eingedrungen, hat dann den Deich in seiner ganzen Länge überstiegen und ist in gleichmäßiger Aberschwemmung nach Osten vorgerückt. Als Insel blied rings umschlossen der Festungsbezirk Nowo-Georgiewsk stehen, während die Flutslinie stetig vorrückte. So war die Linie am 16. August angelangt hinter Augustow, vor Grodno und Ossowiez, hinter Lomscha, vor Ostrow und



Kavalleriepatrouille in den Bogefen.

Bofphot. Eberth, Caffel.

lief in südöstlicher Richtung hinter Sokolow, Siedlze, Cholm und Wladimir Wolnnst weiter. Um 17. bistdete sie bereits eine gerade Linie von Ossowiez über Wziemigatitschi-Biala und östlich von Wlodawa.

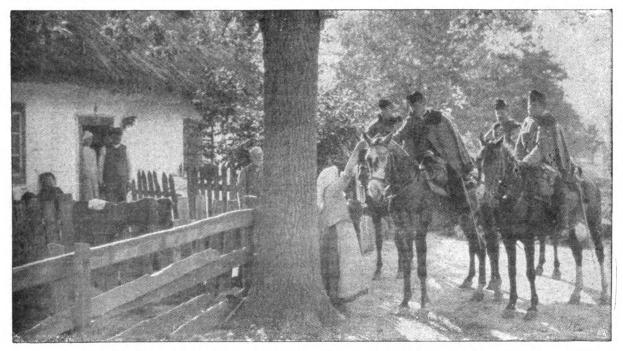
So ist die Umklammerung von Brest-Litowsk über Erwarten schnell vor sich gegangen. Nördlich Bielsk wurde die Bahn Bielostof—Brest-Litowsk von der Armee des Generals von Gallwiß erreicht, und die Truppen der Mackensenschen Armee drangen sast gleichzeitig bei Rottino in die Vorstellungen der Festung ein. Ebenso überwand die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern den hartnäckigen Widerstand der zurückgedrängten Russen.

Unaufhaltsam fämpfen sich unsere Heeresgruppen in enger Fühlung miteinander vorwärts. Der Zusammen-

hang ber fortschreitenden Operationen und ihre Gleichmäßigkeit bieten den Eindruck eines unerbittlichen Berbängnisses, dem sich die russischen Truppen vergeblich entgegenstemmen.

Noch erörterten die Pariser Blätter die große Bedeutung der verschiedenen Stützpunkte, die noch in russischen Händen geblieden waren, setzten aussührlich auseinander, daß diese Punkte unter allen Umständen gehalten werden müßten, sollte nicht die Ratastrophe über die russische Urmee vollständig hereinbrechen: da kam als erster Schlag die Meldung vom Fall Rownos und fast gleichzeitig als zweiter die Nachricht von der Erstürmung von Nowo-Georgiewsk.

Rowno auf bem überhöhenden Flugufer, in bem Wintel angelegt, ber von der Mündung ber Wilija in



Ruffifche Bauernmaden reichen einer öfferreichifch-ungarifden Ulanenpatrouille Erfrifchungen. Reiterleben im Westen und Often.



ben Njemen gebildet wird, ist schon durch diese Lage ein Plat von hoher natürlicher Festigkeit. Seit Jahrhunderten war es denn auch ein starker strategischer Stützpunkt und ist als solcher von den Russen mit allen modernen Mitteln ausgebaut und mit einem Fortsgürtel umgeben mit einem Radius von fünf bis sechs Kilometer. Schon als gemeldet wurde, daß unsere schwere Urtillerie, gegen die, wie dieser Feldzug von Fall zu Fall entschieden hat, auch die stärkste moderne Besestigung keinen Schutz bietet, die Festung unter Feuer genommen hat, war ihr Schicksal besiegelt.

Die Bebeutung des Besitzes von Nowo-Georgiewst ift nicht minder hoch zu veranschlagen. Sie wird fich im weiteren Verlauf der Ereignisse ausweisen und be-

währen.

Mit vollem Recht also erweckten diese beiden Siegesnachrichten das Bollgefühl entscheidender Ersolge. Berdienter Dank lebt in allen deutschen Herzen für die Generale Eichhorn und Litzmann und für den General von Beseler und für die gewaltigen Leistungen unserer

tapferen Truppen.

So hat der 18. August, der Gedenktag der Schlacht bei Gravelotte, eine neue historische Bedeutung bekommen. An diesem 18. August des Jahres 1915, an dem zugleich ganz Deutschland mit dem in treuer Waffenbrüderschaft ihm verbündeten österreichischen Bolt den 85. Geburtstag des Kaisers Franz Josef in seierlichem Ernst beging, wurde einmütig in stolzer Zuversicht das Treuegelöbnis unserer verbündeten, unter den Waffen stehenden Heere erneuert, das in den verslossenen zwölf Monaten so viele der Besten mit ihrem Blut besiegelt haben. Erhöht wurde die Bedeutung der Waffenersolge unserer Armeen durch die Meldungen der Flotte.

Zunächst ist es sehr erfreulich, daß unsere Marine dem Unwesen ber armierten englischen Fischbampfer an ber normegifchen Rufte Einhalt geboten hat. überblidt man die Einzelheiten, die man g. B. aus den in norwegischen Blättern aufgeführten Tatfachen erfährt, fo ift es dant ber Bacht unserer Marine jest unmöglich, daß auch nur ein Schiff zwischen Norwegen und England ber Aufmert. famteit unferer Unterfeeboote entgeben tonnte. Uberrafchend mar ferner die Tatfache, daß von einem deutschen Unterfeeboot aus über Baffer englische befeftigte Orte an der Rufte von Bales erfolgreich beschoffen murben. Ferner murde durch eine unferer Torpedobootsflottillen an der jutischen Beftfufte ein englischer Rreuzer und acht Torpedobootzerftorer angegriffen und der Rreuzer und ein englischer Berftorer jum Ginten gebracht, ohne bag unfere Streifrafte Berlufte gehabt hatten.

Während dieser Ereignisse zur See und anderer, deren Bedeutung nach den bis jest vorliegenden Erhebungen noch nicht spruchreif ist, erlitt England einen schweren Stoß durch einen neuen Angriff unserer Marinelustschiffe auf London. Die unzweideutigen sakonischen Weldungen des Admiralstades lassen keinen Zweisel, daß diesmal ein Bombardement der City von London von erschütternder Wirkung stattgefunden hat. Ebenso sind wichtige Anlagen an der Themse und ferner bei Woodsridge und Ipswich ersolgreich mit Bomben beworfen.

In der Oftsee rühren sich unsere Seestreitkräfte. Sie vernichteten im Borpostengesecht ein russisches Torpedoboot, brachten zwei Kanonenboote zum Sinken und fügten der russischen Flotte weitere Schädigungen zu. Der Erfolg unserer Unternehmungen besteht in dem Eindringen unserer Flotte in die Rigaer Bucht südlich der Insel Desel. Daß dieser Flottenvorstoß nach Riga im Zu-

sammenhang mit bem Borgeben unferer Armeen von weiterer Bedeutung ift, bedarf teiner besonderen Ausführungen.

Die Italiener müssen jetzt auch im Ausland auftreten. Die Gesolgschaft, in die sich diese Aberläuser begeben haben, bringt es mit sich. Die Herrschaft über diesen Entschluß liegt wohl weniger in ihrer eigenen Macht als in den Händen der englischen Regie, von der die Engagementsbedingungen neutraler Kräfte nun einmal diktiert werden.

Wie nicht anders zu erwarten, brüftet sich aber Italien mit seiner Kriegserklärung an die Türkei nicht wenig

por bem eigenen Spiegel.

Bas sonst noch zu erwarten ist, wird vermutlich in ben fünftigen Kriegsberichten entsprechende Bürdigung finden.

Die Berichte von der bisherigen italienischen Front ftellen nur immer wieder feft, daß bis heute durch alle Rämpfe das Rraftbewußtsein und die ruhige Sicherheit ber öfterreichisch=ungarischen Truppen nur gestiegen find. Dicht hinter der Grenze, gegen die sich die Bemühungen ber Italiener richten, geht die Bevölkerung ruhig und fleißig wie im Frieden ihrer Arbeit nach, ohne fich im geringften bedroht zu fühlen. Bird doch ber Grenzichut von unferen tapferen Berbundeten auf das befte verfeben! Ohne den Ernft und die ruhige Sachlichfeit ber öfterreichischen Berichte zu beeinträchtigen, die fo wenig wie die deutschen je von den Ereigniffen Lugen geftraft merden, fommt bei dem Rapitel Italien bezeichnenderweise bisweilen ein gemiffer grimmiger Sohn gum Musbrud, wenn gemeldet wird, daß die Italiener bald hier mit großem Aufwand einen Borftog versucht, der trog bes schönen Betters ergebnissos verlief, bald bort unter brausenden "Evviva-" und "A-basso Austria"-Rufen ben Rudzug angetreten haben.

Ein "Birtschaftsblatt für Heer und Marine" wird jest im Austrage des Königlich Preußischen Kriegsministeriums vom Königlichen Belleidungs-Beschaffungsamt, Berlin SW11, herausgegeben und erscheint im Berlage August Scherl G. m. b. h., Berlin SW68. Es ist zum Preise von 3 M. für das Biertelsicher nortofrei pom Berlage zu heziehen.

jahr portofrei vom Berlage zu beziehen.

Das Birtschaftsblatt enthält nach der Berfügung des Kriegsministeriums neben Beröffentlichungen und Ausschreibungen auch Ausschreibungen über den Geschäftstreis und des Begebungssäße der beschaffenden Stellen, über Bedarfsbeckung, über Fragen etwalger Lieferanten-Organisationen, Arbeiter- und Lohnfragen. Das Blatt soll allen für das Beschaffungswesen in Betracht fommenden Dienststellen eine übersicht der wichtigsten Waßnahmen, Bersügungen und wirtschaftlichen Borgänge im gesamten Heeres- und Marine-Lieferungswesen vermitteln.

Im gleichen Berlage erscheint auch "Der Staatsbedarf", Zentrasorgan für staatliche und kommunale Wischastspolitit und für das gesamte Lieserungswesen. Dieses Blatt ist berusen, die gerade seit Kriegsbeginn so ost gesorderte Zentralstelle zur Beröffentlichung der auf die staatliche und tommunale Wirtschaftspolitit und das gesamte Lieserungswesen bezüglichen amtlichen Besanntmachungen zu bilden. Der "Staatsbedars" wird in Artiseln aus hervorragenden Vedern die einzelnen Wirtschaftsgebiete beleuchten, Kommentare zu den amtlichen Besanntmachungen bringen, allerset tausmännische, industrielle und technische Keuerungen behandeln und Unregungen mannigsachster Art geben. Eine große Reihe von Autoritäten aus allen Wirtschaftsgebieten ist für die Mitarbeit gewonnen worden. Der "Staatsbedars" erschent wöchentlich einmal und koset 2 M. für das Vierteljahr.

Probenummern beider Blätter werden vom Berlag Mugust Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Zimmerstr. 36/41, bereitwilligst zugesandt. Wir verweisen im übrigen auf die Unzeigen in der vorliegenden Nummer.





# DIE-WOCHE Bilder vom Tage



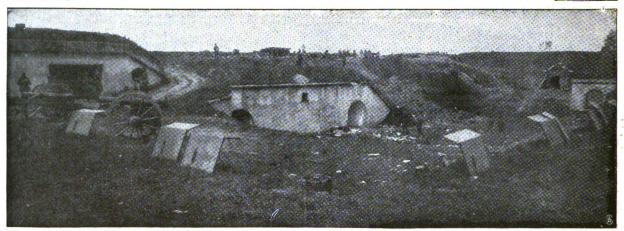


hofphot. Bieber, Samburg.

Berlag von &. Brudmaun A.. G., Munajen.

General der Infanterie Litzmann, erhielt für den Sturm auf Kowno das Eichenlaub zum Orden Pour le mérite.



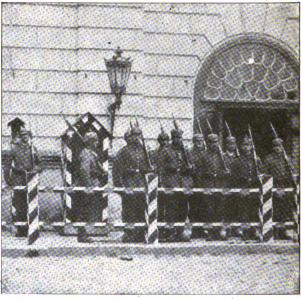


Gefamtanficht des Forts 1.

gofphot. Rühlewindt.



Blid in eine Straße mit durchziehenden deutschen Truppen.



Sofpoot. Rublemindt.

Aufziehen der erften deutschen Bache vor dem hause bes früheren ruff. Festungs-Rommandanten.



Straßenbild mit der peter-Paul-Kathedrale im Hintergrund. Aus dem eroberten Kowno.

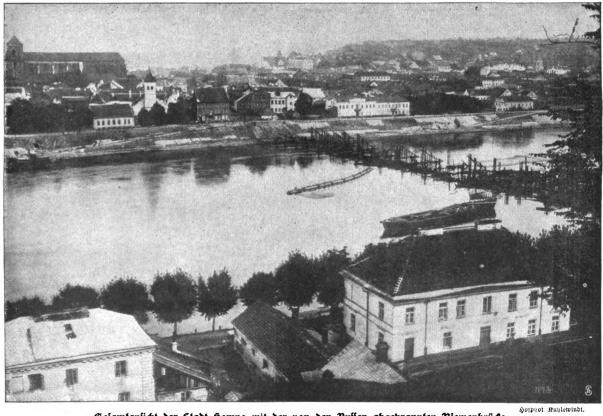
hofphot. Rüglewtidt.





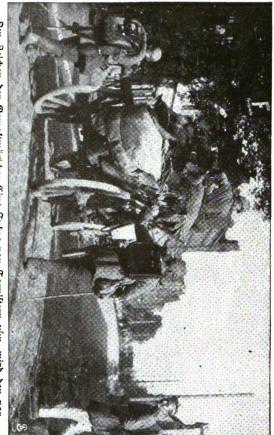
Wirtung einer Granate im Fort 1 der Feftung.

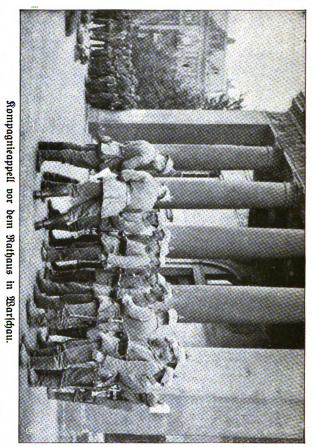
hofphot. Rüblewindt.



Gesamfansicht der Stadt Kowno mit der von den Aussen abgebrannten Ajemenbrücke.
Hus dem eroberten Kowno.



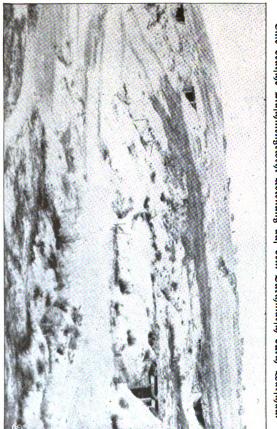




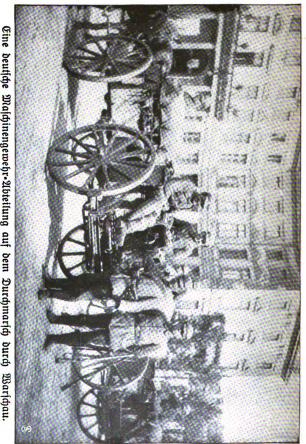
Im Zeichen der Gewallmärsche: Eine Juhre von Tornistern usu, wird ben vor-ausmarschierenden Truppen nachgebracht. In Warschau und auf dem Marsch nach Osten. Phot. Cennede.

Eine gut ausgebaute russische Stellung hinter Warschau, die von uns genommen wurde.

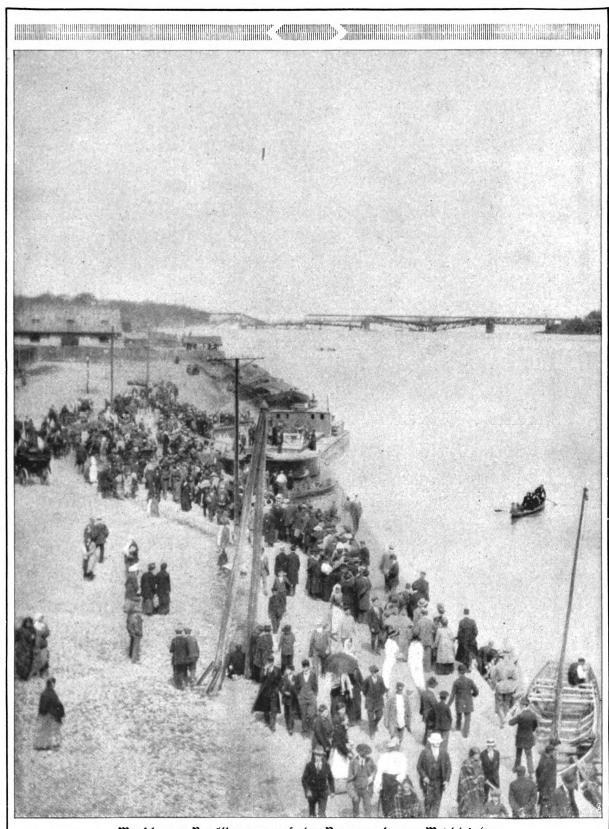
Digitized by Google



Eine deutsche Maschinengewehr-Abteilung auf dem Durchmarich durch Warschau.



Original from PRINCETON UNIVERSITY



Warschauer Bevolkerung auf der Promenade am Weichseluser.
Im hintergrund die gesprengte Weichselbrucke Phot. Sennede





Major Frhr. Wilh. v. Nauendorf.



Sauptmann Bring Frang zu Salm-Salm. Oberleutnant Berthold v. Ditfurth.





Oberleufnant v. Esbed-Platen.



Ceutnant Dettmer.



Oberleufnant Konopadi.



hauptmann W. v. humbert.



Oberftleufnant Pfahl.



Major von Bellier.



Hauptmann M. Sujemihl.



Offiziersftellvertt. A. Wolff.



Unteroffizier hermann Beimann.



Stabsargt Dr. Stier.



Fluggeugführer Alfred Friedrich.



Ceutnant Bedmann.



Befreifer Ludwig Bach.

Inhaber des Eisernen Kreuzes I. Klasse.

Digitized by

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Dom őstlichen Krieg= schauplats.

Bilder aus der voll= kommen zerstörten Stadt Piaski.

Oberes Bild: Ein Straßenbild aus Piaski.

Unteres Bild: Das Trümmerfeld einer Straße in Piaski,

Bhot. B. J. G.



000

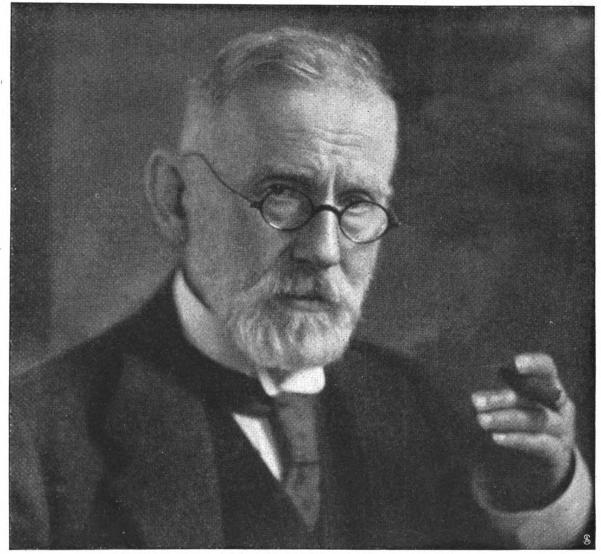
Ein Bild aus Praga:

Deutsche Offiziere im Gespräch mit einem posnischen Hufschmied, der 10 Söhne gegen uns im Felde zu stehen hat.

Bhot. Senneife

 $\infty$ 





Wirft. Geh. Rat Erg. Prof. Dr. Paul Chrlich +, der Erfinder des Salvarfans.

Phot. Perfceid.



Bom öftlichen Kriegichauplat: Munitionstransport unterwegs.

Rilophot.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

## Das Steinobst.

Bon Bilhelmine Birb

In der Konfervierung nimmt das Steinobst einen erften Plat ein. Es ift aber ein Irrtum, anzunehmen, daß jede Urt geeignet ift; es ift daher wohl am Plat, einige Sinmeife zur Auftlärung zu geben, um vor Enttäuschungen zu schüten. Dit einer mahren Saft suchen viele ichon das erft erscheinende Steinobst zu tonfervieren, das meift madig und von fo loderer Struttur ift, daß es bei der Berftellung sofort feinen Saft austreten lägt und bann immer noch Fragmente des Fruchtförpers in dem Saft schwimmen. Das Frühobst scheint von der Natur zu sofortigem Gebrauch bestimmt zu fein, mahrend uns das Beerenobst namentlich das Material zu den Fruchtfäften gibt. — Nach Berwertung ber letten fauren Ririchen find es erft die harteren Bflaumen= arten, die Mirabellen und namentlich die Apritofe, die uns ein geeignetes Material für die Ronfervierung gunächst in die Sand geben. Wir haben diefes Jahr auf Die importierten Uprifofen verzichten muffen, bugten damit wohl an Quantität, aber nicht an Qualität ein, denn unfere heimischen Upritofen und unfere Spatpfirfiche ftehen in der Ronfervierung an erfter Stelle. Es erscheint als eine Notwendigkeit, daß unser Obstbau mit diesen beiden Fruchtarten sich mehr als bisher beschäftigt, damit wir nicht dazu getrieben find, unausgereiftes Obft mit Mühen und fraglichem Erfolg gu tonfervieren, wie es leider vielfach geschieht.

Unfere heimische, durch die Augustsonne goldig und rot gefärbte große Upritofe tann fich, richtig behandelt, getroft ber teuren, vielgepriefenen falifornischen Frucht zur Seite ftellen. Feft im Fleifch, unveränderlich in der Farbe und im Aroma, das der Zuder noch mehr auslöft, wird fie bei richtiger Behandlung immer eine Glangnummer unserer Speisetammer und des Tifches bilden. Man legt fie am beften mit der Schale ein, porausgefest, daß fie in natürlicher Folge völliger Ausreifung ber Frucht dunn und nicht gabe ift. Beschält löft fich die Struftur leicht und schädigt das Unsehen. Ich rate beshalb, die haut zu belaffen. Die Früchte werden bann gut gemaschen, geteilt und von den Rernen befreit. Man legt fie mit der Schnittfläche nach unten schuppenartig übereinander, nachdem man fie in ein Sieb gelegt, eine Minute in die beife Buderlofung getaucht hat. Diefes soll lediglich geschehen, um eine moglichst dichte Badung zu erzielen, da das Fleisch durch die Site ein wenig gefügiger wird, auch die einzelnen Stude fich beffer ineinanderschieben. Rerne mit einzulegen, ift gang Beschmadsache. Sie enthalten Blaufaure, und die follte man felbft in geringfter Quantität nicht zu sich nehmen. Ich rate deshalb immer da= von ab. Benig schmedt man nicht, und viel ift eben gu= viel. Drei= bis vierhundert Gramm Buder auf ein Liter Baffer dienen als Aufguß, und die Sterilifation geschieht bei 80 Grad Celfius 25 Minuten. Dann durfen fie nicht länger im Baffer verbleiben, da fich fonft auviel Saft absondert und die Frucht zu fteigen beginnt. Die Upritofen geben eine toftliche Marmelade. Je reifer die Frucht dazu, defto beffer. Sogar überreif fann fie fein, ba der dann reichlich entwidelte Fruchtguder geringeren Bufat von Rübenzuder erfordert. Bemeinhin treibt man die Marmeladen durch ein Sieb, weit vortrefflicher find fie aber, wenn man das Fruchtfleisch zerkleinert, dann verkocht, so daß noch zusammenhängende Fruchtstückhen darin verbleiben, und dann den nötigen Zucker dazugibt.

Der Bfirfich bereitet uns mehr Schwierigkeiten als jeine Borganger. Diese mundervolle Frucht teilt sich in zwei Urten: folche, die fich nicht vom Stein lofen, und folche, die ohne weiteres ben Stein bei Öffnung abgeben. Daraus ergibt fich, daß nicht alle fich zur Konfervierung eignen. Faft ohne Ausnahme find es die frühen, die Sommerpfirfiche, die fich nicht vom Stein lofen. überreich an Saft und von toftlichem Aroma, tonnen fie nur zum Rohgenuß und zur Bowle dienen. Bei bem Einfauf zu Konfervierungzweden muß die hausfrau daher fehr vorsichtig fein und fich überzeugen, ob ber Stein fich loft. Der Pfirfich läßt fich nicht mit bem Stein tonservieren. Der Rern ift bekanntlich fehr bitter. Much biefer wird im Guden häufig an Stelle bes bitteren Mandelterns in den Sandel gebracht. Der Geschmad dringt bei der Konservierung in die Frucht und schädigt dann das Aroma. Erft die früheftens Ende Auguft und im September reifenden Pfirfiche find fteinablofend. Es gehören dazu ber herrliche weiße Silberpfirfich, äußerlich wenig gefärbt, die große Mignon, die rote Magdalene und namentlich der Prostauer Pfirfich. Mit letterem hat die Pfirsichzucht einen großen Bug getan, und es ift ihm und por allen Dingen uns die größte Berbreitung zu munichen. Das Fleisch ber genannten Sorten ift gedrängter als das der Sommerpfirfiche, ausgeglichen faftig und von toftlichem Duft. Es läßt fich in schnittglatte Sälften teilen, und das Fleisch nimmt nichts von dem bitteren Rerngeschmad an.

So wenig wie mit dem Stein tann der Bfirfich mit ber Schale fonferviert merben. Much diefe teilt ber Frucht Bitterkeit mit. Nach ihrer Teilung in glatte Sälften und Entfernung des Steins gibt man fie in ein Sieb und taucht es für eine Minute in tochendes Baffer; man fann die haut dann mit einem Bug entfernen, nachdem man zur Rühlung etwas taltes Baffer darübergegoffen hat. Man schichtet sie wie die Aprikose gleichmäßig in das Glas so dicht wie möglich, jede Schicht etwas andrudend, übergießt fie mit einer Löfung von 300-400 Gramm Buder auf ein Liter Baffer und sterilifiert bei 75-80 Grad Celfius genau 20 Mi= nuten, um dann das Glas aus dem Baffer zu nehmen. All die Zuderlösungen focht man auf und läßt fie etwas ertalten. Ein fo eingelegter Pfirfich von guter Qualität wird die höchsten Erwartungen nicht enttäuschen. Er eignet fich auch genau wie ein frischer für Bowlen und ift unbegrenzt haltbar.

Die Mirabelle von Meh ist eine beliebte Frucht und insolge ihres sesten Fleisches und ihrer leichten Steinlösslichkeit zur Konserve sehr geeignet. Läßt man die Steine barin, so schweckt man später beim Genuß leicht zu viel bavon, ich rate zur Entkernung. — Die grüne Reinesclaube wird meist zu unreif eingemacht, das ist ein großer Fehler; sie kann unmöglich dann ihre ganze Wesensart geben. Die Behandlung dieser genannten Früchte ist genau wie die der vorgenannten in der Stestilsfation. Die ungemein große Verwendbarkeit der Zwetsche sollte ihr, namentlich in diesem Jahre, alle Liebe zuwenden. Ganz unpomologisch auch Pslaume



genannt, unterscheidet sie sich von letzterer durch sesses, herzhastes Fleisch, durch längliche gegen die mehr runde Form der Pslaume und durch einen flachgebrückten, mandelsörmigen, schön geserbten Stein. Sie seiert ihre Triumphe überhaupt erst im September und noch Ansang Oktober. Ihr gebührt volkswirtschaftlich die Palme. Außerst selten mit Maden behastet, da solche Früchte vor der Reise absallen, hat sie eine Struktur, die weise den Sast zu halten versteht, eignet sich daher

auch so vortrefslich zum Dörren. Die Bühler Zwetsche und die Börsumer sind einige ihrer besten Vertreter von goldgelbem, aromatischem Fleisch und kleinem, leicht löslichem Stein. Wie als unentbehrliches Mus, so ist sie im Ganzen, in Zuder oder in Zuder mit Essig eingemacht, jederzeit ein Labsal. Wögen die Hausfrauen sie zurzeit nach Möglichkeit ausnutzen. Den Höhepunkt erreicht sie, wenn sie geschält, vom Stein befreit und dann genau wie der Pfirsich behandelt wird.

## Notre Dame de Lorette.

Hierzu 5 photographische Aufnahmen und eine Karte. — Phot. Unteroffizier Höhlig.

Notre Dame de Lorette ist der Name eines den Franzosen heiligen Berges dei Souchez. Es ist ein Wallsahrtsort der hier streng katholischen Bevölkerung, und hieraus erklärt sich auch der unheimliche Kampf aller Franzosen, die geweihte Höhe zu behalten. Es ist unmöglich, an dieser Stelle über all die heldenmütigen Kämpse von Loretto zu berichten — drei Tage jedoch sind der Erwähnung wert. Als erster der 4. November 1914, an welchem Tage die Kapelle gestürmt wurde. Dann kam der große Tag von Laretto! Der 3. März 1915 — der Sturm an diesem Tag sei nachsolgend geschildert. Niemals wurde dieser Berg, der am 3. März in beutsche Hände siel, von einem Feinde bezwungen.

Jedem, der diesen denkwürdigsten Tag der Westsfront überlebte, steht er mit Donner und Eisen ins Gedächtnis geschrieben. Monatesang haben prächtige badische Infanterietruppen die schwere Stellung auf dem Berge gehalten. Die Lage wurde immer schwieriger, und darum "Borwärts" die Losung. Die Pioniere kamen herbei, bohrten gleich einem Teufelswurm den Berg an, und nach Wochen harter Arbeit waren in Minenschädten gewaltige Ladungen verborgen. Seltsamerweise hatten die Franzosen nichts bemerkt, da ihre vordersten Gräben, durch unser Steilseuer gefährdet, meist schwach besetzt waren.

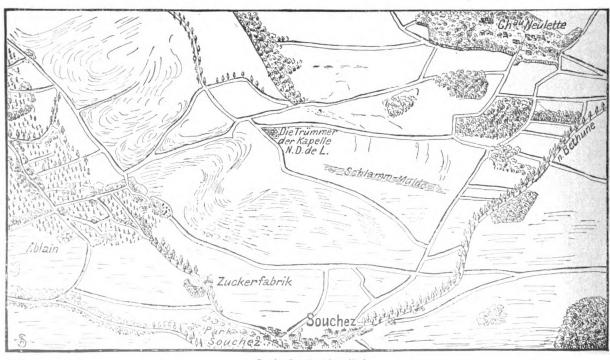
Es war am Abend des 2. März, als sich große Refervetruppen sammelten, und alle waren trot widriger Berhältnisse guten, entschlossen Muts. Jeder steht sehr bald auf seinem Posten, denn es ist die Nacht vor dem Sturm. Ich bin in der Zündkammer oben auf dem Berge mit Blinken und Ordnen der Drähte sowie Prüsen der Apparate und Leitungen beschäftigt und komme mir vor wie der Teusel in der Hölle.

Es ift 5 Uhr morgens. Der Hauptmann betritt bie Zündkammer. Jeder ift auf seinem Posten, und so muß der Sturm gelingen.

Ein naßgrauer Morgen bricht herein, unheimliche Stille herrscht um uns, felbst die Lerchen von Loretto sind feit Tagen verstummt.

Da plößlich 7 Uhr! "Notre Dame de Lorette" ersbebt! Aus Höllenschlünden brechen die Massen hervor und drohen uns selbst zu begraben, die Trommeln wirbeln, es bläst der Hornist, und alles stürzt vor in den Graben, der unten an der Loretto liegt — so stürmten wir vor und haben gesiegt.

Noch ehe der Feind aus dem Traume erwacht, da liegt er besiegt in unserer Macht. So wurde "Notre Dame de Lorette" genommen und brachte ein neues Ruhmesblatt der deutschen Geschichte.





Karte Souches-Coretto.

Nummer 35.



Die Trümmer auf dem Gipfel der "Corettohöhe".



Besangene Maroffaner aus dem "Maroffanerwäldchen" an der Chaussee Souche3-Migmoulette.





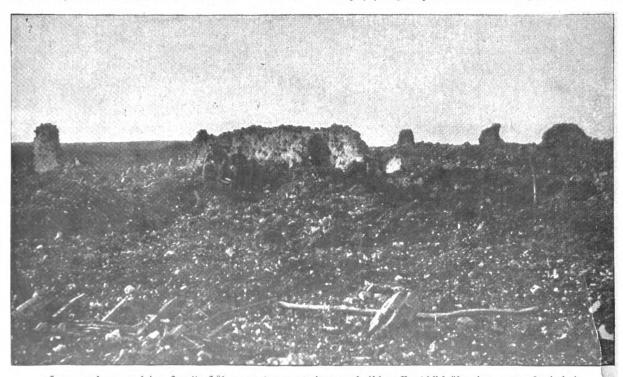
Erobertes frang. Majdinengewehr unter deutscher Bedienung.

Die Blide aller rings im Land find nach dem heili= gen Berge gerichtet, und wen Gott liebhat, den läßt er fiegen — und — Gott war mit uns! Dem stolzen Frankreich mußte wohl nach diefer Botschaft das Berg gebrochen fein, denn es tonzentrierte ungeahnt eine Ur= tilleriemacht, wie sie die Menschheit noch nie erlebte. Die Ruhe nach dem Sturm war eingetreten — aber es mußte noch etwas tommen! Und es fam! Es ift der 3. März 1915 nachmittags 4,40 Uhr. Da bricht urplöglich aus den Feuerschlünden der feindlichen Artillerien eine Gewalt hervor, und der Berg in feinen Grundfesten regt sich. Ich befinde mich mit etwa 15 Mann in dem Minenstollen der Sappe B, und jeder sieht das Ende nahe. Wie eine fterbende Schlange bewegt fich der Stollen, die Rahmen beginnen zu flappern, und der Eingang ift bereits zerschoffen. Der einzige Troft, den wir haben, ift: noch deden uns anderthalb Meter Erde. Draugen wirbeln Eifen und Steine, Leben und Tod - alles be-



Sappeure auf Coretto.

grabend. Ich ermahne zur Ruhe und Kaltblütigkeit. — Es ist auch unheimlich, dieses Donnern und Dröhnen — als wollte die Welt die Gottheit verhöhnen — da endlich um 5¼ Uhr wird es wieder stumm, und langsam nur schallt's noch — bum — bum — doch drüben in dem Walde regt sich's, in Linie vorwärts schon bewegt sich's, Franzmännlein denkt nach solchem Gerben,



Sonnenaufgang auf der Coretto-höhe, von der man einen malerischen Rundblid über das gange Cand hat.

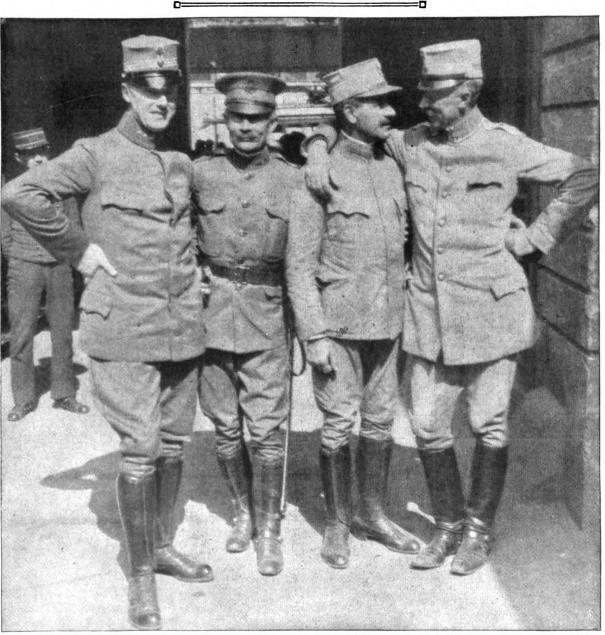
Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY da muß doch auch der Deutsche sterben! Nein, sieber Freund, hast du ausgeknallt, dann machst du auch mal wieder halt! Drum gab's gleich wieder auf die Hosen, und Finis war's mit den Franzosen. Und denkst du später in deinem Leben zurück an das Lorettoleben, dann steigen — gleich Geistern hervor aus den Gräben — die Deutschen, den Kaiser zu schützen!

Nun kam der 9. Mai mit der großen französischen Offensive, die dis auf einen örtlich beschränkten Kleinstampf vollkommen in sich zusammenbrach. In Erinnerung dieser schweren Tage dis 20. Mai muß ehrenvoll der braven Pioniere und heldenmütigen Jäger gedacht werden, die wie eine eiserne Mauer jedem Anstrum standhielten. Die Nerven der Germanen haben

sich nun auch an die feindlichen Trommelseuer gewöhnt, und eine wuchtigere Kampsesweise vermag der Feind wohl kaum zu ersinnen. Weder englisches Gold noch amerikanische Munition vermögen heute die deutsche Mauer zu durchbrechen. Was will der kleine Ersolg von Carency gegenüber ihren großen Berlusten an Menschen bedeuten? Zudem sind sie heute nicht mehr und weniger als wir: Herrscher von Loretto.

Jahllose Regimenter und Bataillone zogen hier ein und aus. Für alle, hörte man sagen, war es die schwerste Stellung ihrer Kampfzeit. Wer einmal auf der Straße von Souchez nach Ablain oder von Souchez nach Bethune in die Stellungen auf Loretto einrückte, der erkannte, daß der Weg am Tage ungangbar war.



Bon links nach rechts der norwegische, amerikanische rumanische und schwedische Attaché.

Bhot. Buebeder.

Die 4 Militärattachés vom Großen Hauptquarfler während ihres Aufenthaltes in Warschau. Die neutralen Militärattachés in Warschau.





Rathaus.



Alegander-Kathedrale.



Arafauer Borftadt.





Schlofpart (Stadtgarten).



Theaterplatz.

Bilder aus Warschau.



14. Fortfegung.

## Blockade.

Roman von

Ramorud verboten.

#### meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*)

Als Brommy einen Tag nach dem Sieg bei Eckernförde Stürkens besuchte, drückte er ihm die Linke mit beiden Händen und rief ihm freudig zu: "Ein Seessieg, Stürkens! Begreisen Sie, was das bedeutet! Ein Seesieg, der uns in den Besitz der schönsten Fregatte bringt! Kann es der Marine eine schönere Vorbebeutung sein? Sehen Sie, Stürkens, wenn ich das hätte miterleben dürsen — Mann — verstehen Sie das? Jahre meines Lebens hätte ich um den Sieg geben können!"

Und Stürkens verftand bas.

Die wütenden Schmerzen der ersten Tage hatten aufgehört. Der Braker Arzt hoffte, daß die Kraft des Armes erhalten blieb. Es war durchaus keine Ursache da, so ernst in die Zukunst zu sehen.

Aber Stürkens fah nicht ernft in die Bukunft. Er fah nur auf den "Erzherzog Johann".

"Bielleicht macht es Ihnen Bergnügen, hinauszugehen," sagte der Arzt, "die Luft ist köstlich. Es ist ein wundervoller Oftersonntag."

Ja. Er wollte ben Deich hinaufgeben.

"Denn manchmal", sagte der Arzt, "bringt der Oftersfonntag Glück."

Beter fah auf das Bradt. "Meinen Sie, daß es beil wird?" fragte er.

Der Urzt lachte. "Nachdem wir das Bunder von Edernförde erlebten, glaube ich auch daran, daß das Schiff heil wird."

"Aber es würde ein Bunder sein", sagte Stürkens. "Ach" — der Arzt klappte seinen Pflasterkasten zu, rieb sich mit dem Zeigesinger die Nase, suhr mit den gespreizten Händen durch den wuchernden weißen Bart: "Barum sollen wir keine Bunder haben? Ich habe vorhin die ersten Knospen gesehen, Herr Stürkens — die waren Bunder. In Großens Garten ist eine ganze Ecke mit Schneeglöckhen — haben Sie sich mal das Bunder angesehen? Und wie ich vorhin an der Hasen anlegestelle war, habe ich ein leibhaftiges Bunder gesehen, Herr Stürkens. Manchmal hat man Glück, auch wenn man alt ist. Und mir war es, als ob das Bunder nach Ihnen fragte. Bahrhaftig, Herr Stürkens, wenn Sie jeht auf den Deich gingen, würden Sie das Bunder spazierengehen sehen" —

Er lachte gutmütig und ging.

Und Stürkens hatte plöglich große Gile, die Schneeglödchen in Großens Barten zu betrachten.

Aber anstatt nach rechts zu gehen, ging er nach sinks zur Kaje hin. Warum? Beil von Hammelwarden die Osterglocken übers Weer schallten? Beil es so köstz lich war, der frischen Brise entgegenzugehen, die vom

") Die Formel "Copyright by . . . " wird vom amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Bürden wir die Borte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache ist, sehen, so würde uns der amerikanische Urheberschung versagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschischer Schaben erwachsen.

Strom herauswehte? Ober weil da eine dicke, etwas unbeholfene Frauensperson in langem, braunem Langsschal und gewaltigem braunem Bindehut stand, dessen Schleier der Wind hin und her zerrte, und die sich sortswährend schneuzte?

"Babette", fagte Stürkens lächelnb.

"Ochott," sagte Babette und hielt sich am Gartenzaun, "und die Frau Baronin sitt da unten am Wasser." Laut schluchzte sie aus, umklammerte seine Linke: "Ist das nun die Marine wert? Ist es die ganze Kriegsmarine wert, daß Ihnen so etwas passieren mußte? Ich habe zur Frau Baronin gesagt, ich habe mich mal am Teekessel verbrannt, weil das dumme Ding von Kleinmädchen nicht aufgepaßt hat. Ihr Herr Bater selig hat's erlebt! Igittigitt, was war's sür 'n Ürger. Das ganze kochende Wasser in meinem Schoß! Wissen Sie's denn nicht mehr, Herr Peter? Und was ist ein Teekessel gegen eine Dampsmaschine, sage ich zur Frau Baronin. Und Frau Baronin hat noch gesacht und hat gesagt: "Und was ist Herr Stürkens gegen Babette."

Und da war's doch merkwürdig, wie Stürkens trot des franken Armes, den er in der Binde trug, lachte! Wie die tiefliegenden, grauen Augen plöglich einen Ausbruck hatten, der zu den Schneeglöcken und zu den Ofterglocken und zur frischen Brise paßte — wie er den gesunden Arm um der alten Haushälterin Schultern legte und wie ein Junge ihr ins Ohr lachte: "Ach, Basbette, liebe, alte Babette" —

"Ochott, Herr Peter", schluchzte Babette und setzte sich auf die Bank vor Wilkens Hotel, um sich auszu-weinen. Der Rellner kam wieder und erzählte, wie man den Herrn auf einer Tragbahre vom Schiff hierhersgebracht. Sie hatten ihn fast verhungern lassen an Bord! Und wie sah der Arm aus! Rapitän Brommy war extra von Bremerhaven gekommen, um nach ihm zu sehen.

Und Babette schluchzte und weinte — nein, das war die Marine nicht wert! Das war sie ganz gewiß nicht wert! Und da konnte nichts Gutes nach kommen.

Der Arzt hatte recht. Lauter Wunder offenbarte der Oftersonntag! Ein weicher, grüner Teppich breitete sich vom Deich herab zum Strom, der die Flut sich schwellen und blähen machte. Beinahe — dachte Stürkens und sah nicht den Strom, sondern die anmutige Gestalt an seinem User — beinahe ist die Weser so schön wie die Elbe. So breit und schwer wälzten sich die Wogen. Silber und Gold blisten und glisterten auf ihren Köpfen. Eine weite, grüne Ebene spannte sich am jenseitigen User aus — tausend gierige, weiße Jungen leckten zum grünen Teppich auf.

Es ist merkwürdig, dachte Peter Stürkens, daß ich nie vorher sah, wie schön und gewaltig der Strom ist. Aber es ist möglich, daß man ihn von der Tranbrennerei aus nicht so sieht — und dabei ruhten seine Augen nicht einmal auf dem Strom! Dabei sah er doch nur die reize



volle Gestalt der Dame, die so unbewegsich, so geruhsam verharrte.

Am Deichabhang war eine Ziege angepflockt. Wie toll galoppierte sie am langen Strick um ihren Pflock, bis der Strick so kurz war, daß sie stehenbleiben mußte. Da senkte sie drohend die Hörner gegen Stürkens — als ob der nur einen Augenblick an die Ziege gedacht hätte! Und ein merkwürdiger Hund, der den Leib einer Dogge, die Beine eines Teckels und den Behang eines Schases hatte, kläfste heiser von der Deichkuppe hinter ihm her.

Ach, dachte Beter Stürkens und beschleunigte seine Schritte nicht, um die Freude, die ihm die bewegungslose Gestalt verursachte, ja recht auszukosten — ach, wie wundervoll so ein Ostersonntag ist! Und sein Gesicht war wie von innen heraus verklärt. und um seine Lippen spielte ein Lächeln.

Da wandte fich Edith um.

Auch sie lächelte. Ihre Hände waren gesaltet. Und in diesem Augenblick hatte sie sicher vergessen, warum sie hierher gekommen war. Wie leuchtender Bernstein strahlten ihre Augen, verträumt, sast verwirrt schien das reizende Gesicht unter dem großen, dunklen Hut. Unbeschreiblich lieblich war dieses lächelnde, verträumte Geschöps. Der Frühling und der Strom, die Osterglocken und Edith schienen Stürkens eins in diesem Augenblick. Über all dieser Herrlichkeit wölbte sich der blaue Himmel. Aus weißen Wolkenbergen erhob sich strahlend die Sonne.

"Ich wollte fragen," sagte Edith und schien ein wenig atemlos, "ich wollte fragen, ob Sie mich brauchen können?"

Barhäuptig stand Stürkens. Und ihm war, als hüpfe der Strom, als tanze die Böschung. Wie eine unsendliche Welle bewegte sich der Deich. Bon Hammelswarden brausten und dröhnten die Glocken. Die ganze Luft war erfüllt von ihrem dröhnenden Lobgesang.

Diet mar frant. Natürlich mar er frant. Marianne war feft bavon überzeugt. Bie in einem Buch verftand fie in den geliebten Zügen zu lesen. Sie beobachtete ihn, wenn er auf ihre Bitten bei ihr blieb, um ein neues Buch durchzulesen, um ein Lied zu hören, um einen Baft zu begrußen. Sie beobachtete ihn durch einen Spiegel, burch eine angelehnte Tür, wenn er fich allein glaubte. Und fah die Qual auf seinem Antlig, die fie nur zu oft an den schredlichen Tag in Rendsburg erinnerte: als bas Brauen vor einem furchtbaren Geschick ihn aufftöhnen ließ, als das Entfegen por etwas Gräßlichem fein Geficht entstellte. Go etwas tann man doch nicht vergeffen! Damals ftrich fie über feine heißen Sande, [prach mit ihrer fanften Stimme zu ihm — immer das= felbe: "Lieber Diet - armer, lieber Diet!" Und manchmal wurde er ruhiger, mandymal verlor fich die Qual, und er schlief ein. Aber jest magte fie nicht zu ihm zu sprechen. Tante Ugnes hatte gefagt, man barf ba gar nicht merten laffen, daß feine Unruhe auffällt. Bielleicht würde es ihn unsicher machen und ihm unangenehm fein. wenn man ihn fragt. Beig man, wie Manner darüber benten? Die konnte Diet vertragen, wenn man ihn troftete. Als er noch ein kleines Rind war, schämte er sich, wenn ihn semand weinen sah. Aber eines Tages kam er selbst und sagte, was ihm auf der Seele lastete. Darauf muß man warten. Und Geduld muß man haben.

Marianne hatte so große Geduld! Aber sie bat Gott aus tiefstem Herzen, den Tag bald kommen zu lassen, da Dietz sie zu sich rief.

Er mar frant. Sie fühlte es, daß er frant mar. Und fie hatte ihn mit lächelndem Mund gefragt, mährend ihr Herz hämmerte: "Fühlft du dich nicht wohl?" Ihre Stimme flang ein gang flein wenig nedisch, und bas schmale Gesicht, von den dunklen, schweren haarwellen umrahmt, beugte fich schnell zur Seite - wie nedisches Spiel follte ihre Frage sein. Sollte ja nicht ihre Seelenangft verraten, follte nicht wie bange Teilnahme flingen, durch die fie ihn vielleicht verlette. Aber er braufte auf! War bleich vor Wut! Stand vor ihr mit geballten Fäusten! Spionierte sie hinter ihm her? Sprach sie in ihrer Mutter Auftrag? Bas glaubte fie von ihm? Längst hatte er bemertt, daß fie ihn beobachtete; an ber Türrige hatte er fie gesehen! Satte fie davonhuschen feben, wenn er plöglich fich umbrebte. Satte fie an feinem Schreibtisch gesehen! Bas wollte fie von ihm?

Ach, wie sie zitternd ihn angestarrt! Unfähig, ein Wort zu finden, um ihn zu beruhigen, um sich zu entschuldigen; mar blutübergoffen, daß er fo häßliches von ihr denken konnte! Ronnte fie ihm erklären, daß es nur die Angft mar um ihn, die fie unter den Papieren mühlen ließ, die dort gehäuft lagen, und in die fie ihn fooft vertieft fah? Beshalb durchfuchte er fo finfter die Beitungen? Er fagte, nach ben Rriegsnachrichten fuche er. Aber im Januar hatte man noch nicht an den Rrieg gedacht! So oft mar fie morgens fest entschlossen, mit ihm zu fprechen. Aber wenn fie ihn fah, magte fie es nicht. Sie marterte ihr hirn, um zu ergründen, mas ihn so qualen konnte — und fand nichts! Und dachte an Edith in ihrer bitteren Berzweiflung - und hatte fie anflehen mögen - lag ihn mir, meinen Diet! Rimm ihn mir nicht - und fühlte doch, daß schon der Urg= wohn ein fo großes Unrecht gegen Dieg mar!

Aber ihre Mutter hatte recht. Es durfte nicht so weiter gehen! Nicht ihretwegen. Aber um seiner selbst willen. Sie konnte nicht länger sein verstörtes Besen ertragen. Sie durfte nicht länger mitansehen, wie er schlasso die Nächte verbrachte. Wie war es fürchterslich, ihn ruhelos auf und ab schreiten zu hören! Wie war es schrecklich, seine tiesliegenden Augen zu sehen, die es vermieden, den ihrigen zu begegnen! Seit Wochen ging das so! Seit Wochen!

Heute muß ich mit ihm sprechen, dachte Marianne, als ihre Mutter gegangen war. Und wenn er noch so bose wird, ich muß mit ihm sprechen! Sie saß auf ihrem Erferplat, von dem aus sie die Straße übersblicken konnte. Ihre Augen waren von Tränen verdunkelt, die Hände lagen gesaltet in ihrem Schoß.

Und sie wartete. Stundenlang wartete sie. Es wurde Abend, und der Diener meldete, daß serviert sei; sie wollte nicht essen. Es war so traurig, allein am Tisch zu sigen. Es wurde Nacht, und die Zose fragte, ob sie ihrer bedürse — nein, sie brauchte sie nicht. Und es wurde still im Haus, totenstill.

Digitized by Google

Und fie martete.

Spät nach Mitternacht kam er. Kam mit schweren Schritten. Und sie wußte, daß er getrunken hatte. Sie preßte die Hände gegen die Schläsen — und entschulbigte ihn doch. Bielleicht war er mit sustigen Freunden zusammengewesen?

"Es wird ein beutscher Sieg gewesen sein", sagte Marianne und preßte die Hände ineinander.

Mit schweren Schritten tam er. Bfiff Rapitan Claafens Lieb:

"Und die Jungfer Galathee Fuhr fpazieren in die See -"

Dann haben fie wieder über die Flotte gesprochen, bachte Marianne.

Es war mertwürdig, wie fie die Flotte hafte. etwas Perfonliches. etwas, das fich zwischen fie und ihr Blud geftellt hatte. Gie litt, wenn Diet von der glüdlichen Zeit erzählte, da er auf der hamburger Flottille unter Rapitan Claafen Dienft getan; als ob ihr dadurch etwas geraubt worden fei. Gie litt, wenn er wieder, immer wieder das Beiprach auf die Schiffe brachte, die man in Brate und Bremerhaven erwartete. Bapa fagte, es find abfolut feine Chancen für die deutiche Flotte vorhanden! Und Bapa mußte doch gut Beicheid! Bapa fagte, die Regierungen haben im Dezember unter dem Drud der Berhältniffe teilmeife die erfte Rate bezahlt. Aber es fei gar nicht baran gu benten, daß fie die zweite einzahlen würden! Die Flotte hätte nur folange wenigftens eine außere Berechtigung,

als man sich im Ariegzustand mit Dänemark befand! Die preußische Regierung war durchaus nicht gesinnt, länger die schwarzotgoldene Empfindsamkeit mitzumachen, und der König hatte am 2. April die ihm aus der Hand der Bolksvertreter angebotene Kaiserkrone zurückgewiesen, mit Stolz und Entrüstung über die Zumutung, einer Bolkswahl die Krone verdanken zu sollen; das war wohl das deutlichste Zeichen, daß man mit Frankfurt endlich gebrochen hatte. Ohne Preußen, sagte Papa, ist eine Flotte unmöglich. Aber in Frankfurt tut man alles, um der preußenseindlichen Partei zum Siege zu verhelsen! So klug war Papa, aber Dietz wollte ihm nicht glauben!

Er pfiff Kapitan Claasens abscheuliches Lied und lachte. Marianne war glücklich, daß sie die Lampe gestöscht. Denn jetzt schämte sie sich für ihn. Niemals

durfte er wissen, daß sie ihn so gesehen! Zitternd kauerte sie neben dem Ofen — er war längst kalt geworden, und fröstelnd hatte sie sich in eine Pelzdecke gehüllt. Aber durch die Glastür konnte sie ihn beobachten, wenn er in den Bereich der Öllampe kam. Er ging auf und ab, pfiff sein Lied, wieder, immer wieder. Der Hut saß ihm im Genick. Sein Gesicht glänzte seucht, und das Haar hing strähnig in die Stirn.

Als die Jungfer am andern Tage das Zimmer lüften wollte, fand sie Marianne mit auf die Bruft gesenktem Köpfchen neben dem großen Kachelofen. Ihre Augen waren dick geschwollen, die schweren Zöpfe sielen über die Schultern nach vorn; die kleinen Hände

hingen über die Stuhllene berab.

Man trug sie ins Bett; legte Bärmflaschen an ihre Füße; brachte heiße Milch -

"Aber der Herr Baron darf nichts davon wissen", sagte Marianne ängstlich und verwirrt, "er ängstigt sich so, der Herr Baron —"

Das war es, was ihn qualte, was ihn toll machte, worüber er nie zur Ruhe tommen würde — er stierte auf die Blätter, die von dem Unglück bei Terschelling berichteten, und erinnerte sich des Abends bei Radowig, da der Prinz ihn über Stürkens gefragt hatte.

Er erinnerte sich an den Grasen Canig. Der hatte ihn so eigentümlich angesehen, als von der Havarie des "Erzherzog Johann" die Rede war. Kein Wort hatte er gesprochen. Aber Dietz hatte den Blick wie einen Schlag empsunden. Er trug die in den Blättern vers

öffentlichte Erklärung bes Minifters Dudwig mit fich herum, daß dem Engländer Leutnant Jacfon auch nicht die geringfte Schuld an dem Unglud beigumeffen fei, und daß man teinen Unftand nehme, ihn in das Offizierkorps der deutschen Flotte aufzunehmen. Wie eine Erlöfung maren ihm die Borte - und doch frag ber 3meifel an ihm! Er fonnte ben Mannern, die über die junge Schöpfung an der Befermundung fprachen, nicht in die Augen seben, meinte, ein Rainszeichen flamme auf feiner Stirn. Barum hatte Bring Abalbert ihn fo icharf angesehen, als er ihm am Oftersonntag in der Garnifonfirche gegenüberfaß? Die Gloden jauchzten und jubelten von dem Geefieg bei Edernforde, mit bebenden Borten fprach der Beiftliche von der Größe und Bedeutung diefes Ofterfestes für das Baterland. Eine Auferftehung mar es ungahligen aus tief.



Ein töftliches Sammelbuch vollstümlicher Soldatenlieder. Die meiftens schon im Felde gesungen werden, zum Leil mit Melodie und Begleitung.

Preis 1 Mart

Bezug durch den Buchhandel und die Geichäftsftellen von August Scherl G. m. b. h.

fter Schmach. Bar ber Nation Erwachen aus dumpfem Schlummer, mar Gottes gewaltiges Zeichen, daß er mit den Deutschen fei. Schien es nicht, als ftiege der Mann wie Mofes auf den Berg und fah von der Sohe herab die Bilder, die Gott ihm offenbart? Die Butunft fah er, die den Nachfahren gehörte - Berrgott, wie fprach ter Mann - - niemals tonnte man dies Ofterfeft vergeffen! Riemals fonnte man vergeffen, wie fich ploglich ber Bring erhob und ftebend, die bligenden Mugen auf den schlichten Mann auf der Rangel gerichtet, den Borten laufchte, die wie die Borte eines Sebers die herzen erbeben machten. Niemals fonnte man vergeffen, wie die atemlos laufchenden Undächtigen des Prinzen Beispiel solgten! Gewaltig, überwältigend war des schlichten Mannes Bifion, der, die Arme erhoben, die Mugen zur Sohe gerichtet, aussprach, mas der Beift ihm zeigte -

"Nicht das Schmerzenstind der Nation, ihr Stolz wird die Ariegsmarine sein! Und vom Arämergeist wird sie nichts mehr wissen! Wird nicht mehr abhängen ron der Parteien Gunst und Gnade! Einem Hohenzollern ist es beschieden, zum erstenmal für eine deutsche Stotte einzutreten, und des Hohenzollerngeistes bedarf unser Baterland zur Gründung und frastvollen Fortschwicklung einer deutschen Marine. Dann wird sie geschrt und gesürchtet sein! Dann wird ihre Flagge des deutschen Boltes Größe und Herrlichseit verfünden! Stolz und Warnung zugleich wird sie sein — wird des teutschen Boltes Einheit verfünden auf den Meeren —"

Nein, nie wird man das vergessen! Wird nie vergessen, wie ein Ausschluchzen durch die bis ins Mark erschütterten Zuhörer ging! Wird nie die stolze Zurersicht vergessen, die auf des Preußenprinzen Antlig lag —

Die Gloden jubelten und jauchzten. Galt es dem Seesieg? Galt es der Hoffnung? Tiesernst verließ Prinz Adalbert die Kirche; tein Spötter hätte gewagt, ein höhnendes Wort zu flüstern. Die Gloden brausten tas Osterlied von Edernförde — und Dietz stand mit geballten Fäusten, aschsahl, mit hämmerndem Herzen.

Warum hatte des Prinzen Auge so durchdringend cuf ihm geruht?

Wie er sich gequält und gemartert hatte über das einzige kleine "Nein", das bei Radowitz gefallen! Er latte versucht, es zu vergessen — und wie ein Flammenzeichen stand es doch vor seiner Seele! Ruhelos war cr seit jenem Abend, wenn er sich auch während der vielen Wochen darüber hinwegtäuschen wollte! Ruhelos in Erwartung dessen, was da kommen würde! Fiebershaft war die Erregung, mit der er des preußischen Gessandten von Bunsen Berichte von der englischen Freundschaft hörte, über die sein Schwiegervater so gern sprach. Er klammerte sich ja an diese Freundschaft, die ihn von kohrenden Zweiseln freisprechen sollte, sie sollte ihm kürgen, daß er nicht unrecht getan, als er der englischen Ausrichtigkeit mehr zu glauben schen als eines ernsten Friesen ehrlichem Wort —

Ad, daß dieser Friese nicht Stürkens gewesen ware! Daß dieser Friese ihm nie gesagt hätte — Edith ist in meinem Haus!

Digitized by Google

Er war auf Bunsch seiner Mutter mit Marianne im Rosenschlößchen gewesen. Eine Marter war die Zeit im Rosenschlößchen! Jeder Beg, jeder Raum, jeder Gegenstand sprach von Edith! Aber seitdem er wußte, daß sie frei wurde, seitdem er aus dem Brief, den sie an seine Mutter geschrieben, wußte, daß sie so traurig war, weil niemand sie brauchte — seitdem war die Hölle im Rosenschlößchen! Wie er auf die Worte gestarrt hatte! Ach, er brauchte sie! Er brauchte sie! Ihren Liebreiz brauchte er und ihre slimmernden Augen! Die Sehnsucht ihrer Blicke und die Weichheit ihres Wesens! Die Sonne brauchte er, die von ihr ausging!

Welche Qual war es, mit ihrem süßen Bild vor Augen Mariannens zärtlichem Lächeln zu begegnen, ihre rührende Sorge um ihn zu beobachten! Täglich, stündlich warb sie um seine Liebe — hatte nie einen Borwurt, war nie ungeduldig!

"Bir wollen an den See gehen," fagte fie, "du warft fo gern am See —"

Ja, er war gern da, als Edith ihn unter den Beiden erwartet, als ihr Goldhaar schimmernd durch grünen Schleier leuchtete! Hatte er je so Liebliches gesehen?! Lachend stand sie zwischen Beiden und blauer Iris, weißes Brot in den hocherhobenen Händen, nach dem die Schwäne ihre stolzen Hälse reckten — es sah aus, als schmiegten sich die schönen Tiere kosend an das reizzende Mädchen.

Wie konnte er jest mit Marianne an den See gehen? "Wir wollen zu den Buchen gehen," bat Marianne, "einmal fagtest du, daß es nirgends so still und heilig wäre wie unter den Buchen —"

Das war, als er mit Edith über das tiefgrüne Moos geritten war! Wie eines Domes gewaltige Ruppel wölbten sich die grünen Kronen hoch über ihnen, getragen von tausend stolzen Säulen, die in den Himmel zu wachsen schienen. "Du darsst hier nicht sprechen", sagte Edith slüsternd und hielt den Fuchs zurück, der den Hals leise schnaubend vorstreckte.

"Barum nicht?" fragte Dietz und sah nicht die Säulen des Domes und die smaragdenen Moose; sah nicht den tiesblauen Himmel durch die grüne Kuppel scuchten, sah nur das ernste Mädchen an seiner Seite, in dessen Augen die ganze Andacht einer frommen Frauenseele widerspiegelte.

"Mir ift," sagte Edith und wurde blaß vor innerer Ergriffenheit, "mir ift, als ob der liebe Gott durch den Wald geht!" Und wie sie das sagte, brachen durch die Afte der Sonne Strahlen und hüllten sie in flüssiges Gold —

Spricht man da? Empfindet man nicht plöglich des Mädchens zitternde Andacht? Geht es nicht wie heiliges Erschauern durch die Seele?

Unmöglich ift es, mit Marianne zu den Buchen zu gehen!

"Ich will dir etwas vorsingen", sagte Marianne, und er hörte an ihrer zitternden Stimme, daß sie mit Tränen fämpste. "Ich habe so viele Noten mitgenommen —"

Aber tonnte er fie am Flügel figen feben? Bab es

Rummer 35.

köstlichere Abende als die Dämmerstunde, wenn Edith am Flügel saß und mit ihren weißen Fingern Aktorde anschlug? "Es tut mir leid, daß ich es nur zu Aktorden gebracht habe. Ich habe mir immer Geschichten dabei ausgedacht. Ma tante hat oft genug gesagt, daß man am Flügel nicht zu denken hat. Aber man ist so unwissend, wenn man so jung ist —"

Ach, eine Erlöfung war's, als der Lag der Abreife getommen war.

Aber als er in Berlin war, begann die Ruhelosigsteit von neuem. Bis die Unglücksbotschaft von Tersschelling eintraf. Bis man ersuhr, welches schwere Unsglück die Flotte heimgesucht hatte. Bis man sich zuraunte, daß man in Franksurt sich die größte Mühe gab, den ganzen Umfang des Unglücks zu verschweigen. ——

Stundenlang saß Diet in brütendem Schweigen vor seinem Schreibtisch, stierte auf die Berichte aus Bremerbaven und dachte: Bin ich nun schuld? Und marterte sein hirn, und — trank, um die schrecklichen Stimmen in seiner Brust zur Ruhe zu bringen.

Alles empörte ihn. Der frohe Gleichmut, den Marianne zur Schau trug, und ihre engelhafte Geduld. Warum machte sie ihm keine Vorwürse? Nur wenn man jemand schonen will, schweigt man zu seinen Rückslichtslosigkeiten. Aber warum schonte sie ihn? Warum schrie sie ihm ihre Empörung nicht ins Gesicht? Er sah doch, wie sie erblaßte bei einem harten Wort, wie ihre Mundwinkel zuckten und die schönen Augen sich mit Tränen füllten! Aber sie schwieg! Und sanst und zärklich war ihre Anrede, als habe sie seine hestigen Worte nicht gehört. Warum schonte sie sien? Warum war sie nicht ehrlich? Glaubte sie, er wäre ein Kranker? Konnte sie nicht verstehen, daß ihre ewig verzeihende Milde ihn toll machen mußte?

Aber da kamen die Siegesbotschaften. Bis ins Innerste erschütterten sie ihn. Mehr noch war er von
ihnen gepackt als die Tausende, die jubelnd durch
Berlins Straßen zogen. Er wußte ja, wie jammervoll
man vor einem knappen Jahr den lächerlichen Streifzug gegen die "Galathea" beschlossen hatte! Nun hatten
die Helden von Eckensörde deutsche Schmach getilgt!

Er dachte an die Helden von Edernförde, wenn der Schlaf ihn floh und seine krankhaft erregte Phantasie ihm seine Schuld ins Riesenhafte wachsen machte. Un die Helden von Edernförde dachte er, wenn er den Wein mit Wasser hinunterstürzte, um zu vergessen, an die Helden von Edernförde dachte er, als der Entschluß in ihm reifte, sich zur deutschen Flotte zu melden.

Da wurde es ihm plöglich leicht ums Herz, als wenn ein schwerer, schwerer Alp von seiner Brust sich wälzte! Im gastlichen Keller einer Weinhandlung war ihm ber Entschluß gekommen, als die Patrioten am großen runden Tisch von Edernsörde und der deutschen Flotte sprachen. Ei, wie er plöglich lachte! Wie er lachend die Stusen des Kellers hinausstotperte! Kühl und frisch wehte der Frühlingswind; er psiff um die Türme der Kirchen, er jagte über den Gendarmenmarkt, er blies so lustig in die großen Laternen und machte das Licht aufslacken. Er blies dem Manne in das erhitzte Gesicht und ließ den Rachtwächter erschauern —

Dietz aber lachte und sah sich um — hatte er ge-lacht? Und sah neben sich eine lange, hagere Gestalt mit langem Säbel und Lachtut, mit silbernen Tressen auf der blauen Tuchjacke. "Zakramento," sagte Kapitän Claasen, "dat is ja der Freiwillige Wendemuth, hol's der Snappsack." War es der "Kapitän"? Oder war es der Wind? Auf einmal war er wieder verschwunden und lachte doch hinter der nächsten Straßenecke. "De Kuckuck soll mit tot pedden, wenn wir die "Geston," nicht entern! Ganz leise kahren wir die Elbe hinunter, kein Mensch merkt das, und wir nehmen sie ins Slepp und bringen sie — Gott verdamm mich! — an den Grasbroot! Aber dat will ich di seggen, min Jung, de Ohlsch darf dat nich merken."

"Nun fomm ich, Kapitän Claasen", sagte Dietrich ganz laut. Der Nachtwächter sah ihm mißbilligend nach, sein Spiz knurrte. Der Herr hatte einen sehr spößigen Zickzackgang.

"Jaframento," sagte Kapitän Claasen und hakte sich sest in seinen Arm, "was war's für ein scines Leben mit dir. min Jung. Und die Jungser Galathee — fuhr spazieren in die See, weißt noch? In Kiel, Junge, Junge, was war's für ein Bergnügen! Grog wie Wasser und die Admiralität Tag und Nacht duhn — eine schöne Zeit, Freiwilliger Wendemuth."

Dietrich mußte ftebenbleiben. Go lachte er.

"Das foll wieder fo merden, Rapitan!"

Hallo, wie der Seewind blies! So frisch war die Brise, als der Morgen über das Wasser froch! Schwer wülzten sich die Wogen in die Bucht, grau und bleiern wälzte sich das Meer, und stolz und bewegungslos lag die "Galathee" vor Friedrichsort.

"Haft du den Admiral gesehen?" fragte der Kapitän. "Ein pikseiner Mann ist der Admiral! Immer gutgesaunt! Und sieht mas snurrig ut! Wat is't für'n Elend, Freiwilliger Wendemuth! Nu kann der Mensch knapp lopen mit seinem dicken Bauch, und dann hat he noch scheefe Beens."

"Und wenn wir auf der Fregatte find," fagte Dictrich mit einem liftigen Lächeln, "dann gehen wir zuerst gegen die Engländer."

Wie der Kapitän lachte! Man wußte cs gar nicht mehr: War er es, oder war es der Wind, der in so schallendes Gelächter ausbrach?

"Baframento."

Und Dietrich blieb stehen, um ihm seine Meinung auseinanderzusehen, aber weil der Kapitän immer von einer Seite auf die andere torkelte, mußte er mit, ob er wollte oder nicht. Denn der Kapitän hatte ja seinen Arm gesaßt und zog ihn mit sich.

"Denn das kann ich Ihnen sagen, Kapitän," Dietrich dämpste seine Stimme, "lieber vertrau ich einem bankerotten Hamburger als einem Engländer."

"hohohoho", lachte der Wind.

"Aber das darf niemand miffen."

"Hohohoho!" lachte Kapitan Claasen und schlug ihm mit der flachen Hand auf den Rüden, daß er gegen den Laternenpfahl flog. Glüdlicherweise hielt er sich an dem hölzernen Schaft, sonst wäre er in den tiefen Rinnstein gefallen. Aber da tauchte der Nachtwächter von der



Mohrenstraße dicht vor ihm auf und begrüßte ihn höflich, während er ihm mit der großen Laterne ins Gesicht leuchtete.

"Untertänigften guten Abend, Berr Baron."

Bon irgendwo lachte Rapitan Claafen. Bon irgendwo schwenkte er ben hut.

"Eine schöne Racht, herr Baron", sagte ber Rachtwächter und hielt Dietrich am Rodfragen.

"Deutschland, Deutschland über alles", sang Dietrich. "Das sollen wir jetzt nicht mehr singen, Herr Baron," sagte der Nachtwächter verlegen, "jetzt sollen wir preusische Lieder singen. Das hat alles seine Zeit, Herr Baron. Und mit Deutschland muß es auch endlich mal ein Ende haben."

Hei, wie frisch es von der Elbe herauswehte, ganz deutlich hörte man das Rasseln und Kreischen der Ankeretetten vom Jonashasen. Rote und grüne Lichter tanzten lustig hin und her, von der Fregatte "Deutschland" klang das lustige Lachen und Singen der Freiwilligen herüber.

"Gehen Sie nicht fo nahe an den Rinnstein, herr Baron", warnte ber Nachtwächter.

Dieh lachte hell auf. Nun hielt der Mensch die Elbe für einen Rinnstein! Er lachte so laut, daß der Hund ansten genstern Köpfe mit großen Nachthauben erschienen. Er lachte noch, als er die Treppe hinaufstieg. Und dann pfiff er, als wäre er au Bord der Fregatte. Pfiff Kapitän Claasens schönes Lied:

"Und die Jungfer Galathee Fuhr spazieren in die See" — —

So, den Hut im Genick, das Gesicht rot und feucht, hatte Marianne ihn gesehen, als sie auf ihn wartete.

Mittags sagte er ihr, daß er sich für die deutsche Flotte melden wolle. Da wußte Marianne, daß sie ihn verloren hatte.

Und nun wiederholten sich die Schrecken des letzten Jahres. Bor den Strommündungen der deutschen Flüsse freuzten die dänischen Dampser. Waren hinter jeder Fischerbarte her, schossen aus ihren Schlupswinkeln auf Rauffahrer, die es trot der Blockade wagten, in See zu gehen. Jammernd, verzweifelt liesen die Frauen die Deiche entlang. Wo blieb der Mann? Wo blieb das Schiff? Weinend liesen die Kinder hinterdrein: "O Mudding, Mudding, nu kommt der Danske!"

Ach, der ganze Schrecken der Blockade war von neuem ausgebrochen! Konnte man es den Hamburgern verdenken, daß sie den Marinerat Jordan mit Borwürsen überhäuften, der, drei Wochen nach Ausbruch des Krieges, sich auf die Reise machte, um nachzusehen, wie es mit den Küstenbatterien aussah! Lieber Gott! Küstenbatterien! In Groden bei Eughaven gruben einige Leute an einer Schanze, und es hieß, daß Kapitän Brommy einige Kanonen von Bremerhaven dorthin senden würde. Den Elbeschuß übernahmen vorläusig zwei Kanonenboote. Die "Deutschland" aber, die schöne Fregatte, lag als Blockadeschiff vor Krautsand. Herr Jordan sagte auf die erbitterten Borwürse, daß der Marineminister äußerste Sparsamseit besohlen hätte,

und daß aus Sparsamkeitsrücksichten vorläufig nur "Barbarossa", "Hamburg" und "Lübeck" ganz, "Deutschland" jedoch nur so viel als nötig bemannt werden sollte. Es waren nicht einmal so viele Leute an Bord, um die Hälfte der Kanonen zu bedienen. Wer war der Besehlshaber? Kommodore Strutt mußte im Lande herumreisen, um Mannschaften zu werden, der Minister schiedte ihn nach Eckernsörde, um die "Gesion" zu "bessichtigen", die Kieler aber hatten sehr deutlich merken lassen, daß man sich für ihn bedanke! Leutnant Reichert war als Kommandant der "Hamburg" nach Brake abgesahren, und auf der "Deutschland" konnte nun Kapitän Claasen sehen, wie er mit seinen Leuten fertig wurde!

Nennt man das Küstenschuß? Aber wie kann der Marinerat helsen? Was kann er dafür, wenn in Könnebeck alle Geschützichre sprangen und die einzelnen Staaten tun, als ginge es sie nichts an! Liegt es nicht in ihrem eigensten Interesse, sich zu schützen? Wäre es nicht das beste, auch Hamburg schickte die Geschütze seiner Arsenale an die gesährdeten Stellen?

Aber die empörten Hamburger bestanden auf ihrem Recht! Wenn Bremerhaven auf Reichskosten besessigt wurde, hatte man auf der Elbe denselben Anspruch! Wozu hatte man sich ein Deutsches Reich gegründet? Wozu hatte man diese Franksurter Marineverwaltung? Und was in aller Welt wollte Herr Jordan in Hamburg, wenn er feinen anderen Ausweg wußte? Über die Flottille sollte er berichten? Das Hamburger Ofsizierkorps hatte es nicht nötig, über sich von Herrn Jordan berichten zu lassen! Es war begreislich, daß der Marinerat über die Hamburger Verhältnisse nur Worte des Tadels fand!

Aber es war nicht beffer, als er nach Bremerhaven tam! Derfelbe Schrecken! Diefelbe Empörung!

"Bo bleiben die Geschütze?" fragte Kapitan Brommn.

Als wenn herr Jordan es miffen fonnte!

"Ich höre," sagte er, "daß man in der Eckernförder Bucht Versuche macht, die Geschüße des "Christian III' zu heben. Er hatte 82 Kanonen. Ich werde beantragen, daß ein Teil hierhin kommt. Denn selbstversständlich gehört alles, was auf den Schiffen war, der Marineverwaltung!"

Da lachte Brommy.

"Das tun Gie nur, herr Marinerat!"

"Ich weiß keinen andern Ausweg!" Für Herrn Jordan war es gewiß keine leichte Aufgabe, all die ungeduldigen Männer zur Geduld zu ermahnen. "Der Herr Minister wünscht, bis wir andere Hise haben, den einen Teil der für die Schiffe bestimmten englischen Kanonen für die Batterien verwendet zu sehen. Und ich bin selbst der Überzeugung, daß es jetzt wichtiger ist, die Küsten in Verteidigungzustand zu sehen, als die Schiffe zu armieren!"

Da mußte Brommy sich schnell empfehlen. Angessichts des Feindes besinnt man sich endlich auf die dringende Notwendigkeit!

Ja, auch in Bremerhaven Angft und Berzweiflung! Lautes Schreien und Jammern der Frauen. Täglich



Nummer 35. Seite 1258.

hört man von Fischern und Seeleuten, die gum Dienft auf die Schiffe gepreßt merden! Längft find alle Ionnen, alle Geezeichen eingezogen, aber die gitternde Ungft bleibt! Wie ein Raunen geht es durch die Stragen; das Gespenft der Ungft lebt in jedem haus! Zweifelnd wird jeder Fremde beobachtet - moher fommft du? - Feindselig begegnet man den Selgolandern, die mit thren Schniggen tommen, um die Fische zu vertaufen! Muf einmal heißt es: Wie im letten Jahr find es Selgolands Lotfen, die an Bord der feindlichen Raper für 2 Taler Dienft tun! Rann man fich vor ihnen schützen, wenn fie die feindlichen Schiffe in die Befer pilotieren? Rennen fie das Fahrmaffer nicht fo gut, wie die Rinnen und Brunnen um ihre Infel? Und fie merden helläugig und hellhörig, die Leute von Bremerhaven. 2Barum geht Schiffbauer Ridmers heute zum zweitenmal an den Bulverturm? Bas hat er in der Reffelschmiede von Baltjes zu tun? Die "Bremen" liegt da, die hamburger Judenschruwe. Was hat man doch für Arger mit ihr! Als fie in das Dock follte, mußte die Schiffsichleuse erweitert werden; als man nach vielen Mühen - benn die Arbeiter ließen immer wieder die Arbeit liegen - ben Reffel fertig hatte, zeigte fich's, daß der Reffel für das Schiff viel zu groß mar! Und als man die nötigen Urbeiten beshalb am Schiff por= nahm, war das Rielschwein verfault! Plöglich aber wurden auch die Reffelarbeiter, die fämtlich Breugen waren, zur Landwehr einberufen, und nur Brommps dringendem Ersuchen an den Brinzen Adalbert gelang es, die Leute wenigstens noch vier Wochen zu behalten. Uch, wie wenig Freude hatte man an diefem Dampfichiff!

Aber in Brate hatte man nur Freude! Die älteften Leute konnten fich nicht erinnern, daß jemals fo freudiges Leben geherricht hatte! Es mar luftig gewesen zur Zeit der großen Tranbrennereien, und man hatte viel verdient, als Bremerhaven noch nicht Geehafen mar und die Schiffe in Brate gu Safen gingen. Aber was war das im Bergleich zu dem fröhlichen emfigen Treiben, das alle mit fich fortrig! Da fist Schufter Bruhns und nagelt eine dide Goble unter einen ungeheuren Stiefel! Rlopft und nagelt und hammert, daß bem Lehrling die Mugen übergeben! Bott bemahre, wie fann der Meifter fleifig fein! Bott bewahre, im Eifer vergißt der Meifter am Ende die Mittagzeit! Und der Lehrling hat so viel vor in der Mittagzeit. Da muß er zum Flaggenpfahl am Klippfamer Groden, wo die Bache abgelöst wird. Muß so nabe wie möglich zum Brad des "Erzherzog Johann", um den Trommelwirbel zu hören und menigftens vom Deich herab den Parademarich der Bremer Soldaten an Bord, die Ablofung der Bache für den "Barbaroffa" und die "Samburg" mitangusehen. Er muß hinter den herren Offigiere herlaufen, die mit diden, goldenen Epauletten auf ben Schultern, die großen Schlepper an der Seite, ben Deich hinaufgeben, um bei Reftaurateur Rehme ober bei Biltens zu fpeifen. Er muß zum Flügeltelegraphen, um zu sehen, ob die Flotte hinaus muß, um die Feinde zu vertreiben! Ein dider, roter Turm ift's, auf dem der Apparat angebracht ift, der mit erstaunlicher Schnelligfeit berichtet, mas man in Bremerhaven telegraphiert.

Einfach burch die Stellung feiner Arme, die die Beichen des Apparates in Dedesdorf aufnehmen und fie flint durch Apparate, die an den vorspringenden Buntten des Beferufers angebracht find, bis nach Bremen weiter= geben! Und vor allen Dingen mußte er bei den Bimmerleuten, die oft an Bord der Kriegsschiffe zu tun hatten, fich erfundigen, wie es ben Gefangenen auf bem "Erzherzog Johann" ginge. Ja, richtige Gefangene maren es, zwölf Leute, die wegen Meuterei auf dem "Barbaroffa" in den unteren Raum des "Erzberzog" eingesperrt maren und bei Baffer und Brot darüber nachdenken konnten, daß fie zu gehorchen hatten, auch wenn fie von der schroffen, ftrengen Urt des englischen Leufnants durchaus nicht entzudt maren! Gie fonnten fich den Urreft erleichtern und wenigftens das Tageslicht sehen, wenn fie bereit maren, an den Bumpen mitquarbeiten. Denn noch immer mußte gepumpt werden, um das Schiff über Baffer zu halten! Die Brafer hatten das größte Mitleid mit den Leuten. Aber das mar ficher: wenn Rapitan Brommy cs befohlen hatte, mußte es wohl in Ordnung fein; gerecht mar Rapitan Brommn.

So viel hatte der Schusterjunge in der Mittagzeit vor! Und wenn er Glück hatte, traf er eine junge, schöne Dame auf dem Deich, die es genau so eilig hatte wie er, um an den Flaggenpfahl zu kommen oder die Barade des "Erzherzog" zu sehen.

"Hoben fie schon angefangen?" fragte Ebith, als sie ben Schufterjungen schon morgens früh laufen sah, und lief sofort mit.

"Na, Frau Baronin!" Der Schufterjunge hatte Stiefel abgeliefert und einen Umweg zur Flotte gemacht.

"Bumpen fie fcon?"

"Ja, Frau Baronin. Und ein Wagen voll duhner Kirls ist auch da" — —

Wie die beiden liefen, um nur ja alles zu sehen! Und anderc, die sie saufen sahen, schlossen sich ihnen vergnüglich an. Manche sahen auf die eiligen kleinen Küße der Frau Baronin und sachten! Wie sie sausen konnte! Wie ein Bachstelzsein war die kleine Baronin! Und wie sah sie reizend aus! Rot und weiß das süße Gesicht, von den goldblonden Haaren umflattert; gewöhnlich war bei ihrer großen Eile der große Hut in den Nacken gerutscht. Gewöhnlich slatterte der helle seidene Mantel hinter ihr her wie mächtiges Gesieder. Wie eine große Möwe sah sie von weitem aus!

Aber es war viel zu früh für die Ablösung am Flaggenmast. Bom "Barbarossa" ertönte der grelle Pfiff einer Pfeise, das Zeichen, daß sich die Mannschaft auf dem Deck einzusinden hatte, um ihr Maß Branntwein in Empfang zu nehmen.

"Das ift erft ber Gnaps!" fagte ber Junge.

Das mußte Edith und schöpfte Atem von dem schnellen Laufen. Strich sich mit beiden Händen die Loden aus dem Gesicht und versuchte, sich eine würdes volle Haltung zu geben.

"Dann brauchtest du doch nicht so zu laufen!" sagte fie. "Was sollen denn die Leute denken, wenn sie uns fo laufen sehen!"



Der Junge schneuzte sich mit den Fingern die Nase. "Benn Sie die Stäbeln wegzubringen hätten, waren Sie auch gelaufen, Frau Baronin!"

"Aber dann konntest du's mir doch sagen" — — "Es ist doch nicht nötig, daß Sie gleich sausen, wenn ich laufe", sagte der Junge trogig.

Das war richtig. Aber wenn man doch was sehen will — und Soith sah ein wenig verlegen über den breiten Strom. Bor ihr lagen der "Barbarossa" und die "Hamburg". Unter dem tüchtigen Leutnant Reichert war die Hamburger Korvette nach Brate gekommen, glücklicherweise unbemerkt. Es hätte sonst böse ausges

sehen für Deutschlands Kriegsschiff. Denn Rommodore Strutt war nur Brommys Befehl nachgekommen, das Schiff zu schicken. Hatte ihm aber weder ein Korn Pulver noch Zündhütchen für die Gewehre mitgegeben!

Die Nachricht von den neuen Matrosen hatte einen Hausen Menschen an den Hasen gelockt. Und als Edith die Eile bemerkte, mit der sie alle vorwärts strebten, fing sie wieder an zu laufen. Weil sie klein war, stand sie gern in der ersten Reihe. Und — das hatte sie Stürkens versprechen müssen — ins Volksgedränge wollte sie sich nicht wieder mischen.

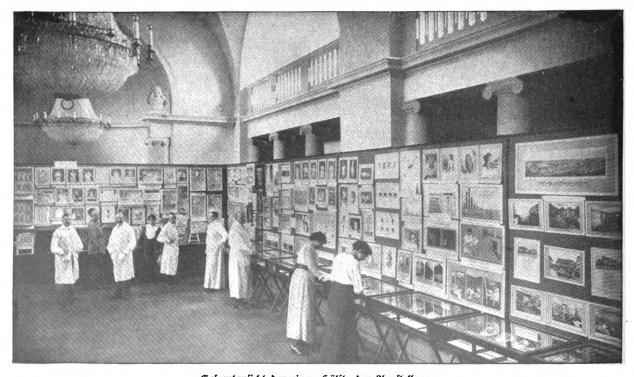
(Fortjegung folgt.)

## Eine Wanderausstellung für Säuglingskunde.

hierzu 5 Spezialaufnahmen der "Boche".

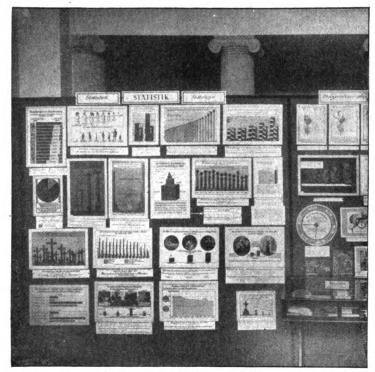
Nachdem im Raiferin=Auguste=Bittoria=Haus zur Be= fämpfung der Säuglingfterblichfeit im Deutschen Reich anläglich des fünfjährigen Beftehens der Unftalt am 4. Juni 1914 das weit bekannte Mufeum für Gäuglings= funde der Öffentlichkeit übergeben worden ift, hat die genannte Unftalt einen langgehegten Blan, die Ber= ftellung einer Banderausstellung für Gäuglingstunde, gur Ausführung gebracht. Den unmittelbaren Unftog gur übernahme der unter den heutigen Zeitverhältniffen recht schwierigen Arbeit und zur Bereitstellung ber Roften gab der Bunich, der von deutscher Seite in Ungriff genommenen Rinderfürsorge in Belgien eine breite Unterlage zu geben. Die Wanderausstellung soll in allen größeren Städten Belgiens, zunächst in Bruffel, zur Aufstellung gelangen, um die Mütter und Pflegefrauen mit den Grundprinzipien deutscher Säuglingsfürsorge vertraut zu machen und auf diese Beife den Gäuglingichuk zu verbeffern. Die Banderausftellung umfaßt

unter andern folgende Abteilungen: Statistit, Beburt und Entwidlung des Säuglings, ferner Pflege des Säuglings, natürliche Ernährung, fünftliche Ernährung, Krantheiten des Gäuglings, Mutter= und Säuglingfürforge. Die Ausstellung ift zur Auftlärung der breiten Schichten der Bevolkerung bestimmt. Die Mütter sollen hier alle Dinge veranschaulicht sehen, die dazu gehören, gesunde Kinder gesund zu erhalten und großzuziehen. Die Abteilung "Statistif" gibt lehrreiche Aufschlüsse über die Säuglingsterblichkeit im allgemeinen. Sie zeigt die enorme Säuglingsterblichkeit Rußlands, die allerdings durch den großen Geburtenüberichuß wettgemacht wird. Sie lehrt, wie durch Beburtenrudgang in Frankreich allmählich die deutsche Bevölkerung die Frankreichs weit an Zahl überflügelt hat, und daß legten Endes das Schidfal der Bolter durch ihre Geburtenzahl und die Art ihres Säuglingschutzes beeinflußt wird. In der Abteilung über die Mutterschaft



Befamtanficht der einen Sälfte der Ausstellung.





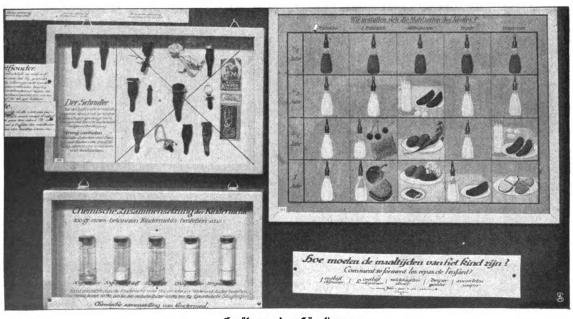
Blid auf die Abteilung "Statiftit".

erfährt der Besucher an der Hand von viesen Modellen, Photographien, Zeichnungen und Wachsabdrücken das Wichtigste von den Veränderungen, die der weibliche Körper während der Mutterschaft durchmacht, wird über die Borbedingungen für eine normale Geburt und über rationelle Behandlung und Hygiene in dieser Zeit aufgeklärt. In der Abteilung "Geburt und Entwicklung" finden sich die Wachstumsgesehe vers

anschaulicht. Hier zeigt sich klar, daß der Säugling nicht etwa eine Verkleinerung des erwachsenn Menschen ist, sondern daß ihm ganz besondere Eigenschaften zukommen, die eine spezielle Ernährung und Pflege verlangen.!

Die Abteilung "Pflege des Säua= lings" wird mohl das besondere Intereffe der Frauenwelt erweden. Sier finden fich Photographien und Modelle über all das, was für eine zweckmäßige Pflege des Säuglings ersorderlich ist. Hier finden die Mütter die beften Mufter an Bett= und Leibwäsche, an Bettstellen und Kinderwagen. Reben zwedmäßigen Säuglingsausftattun= gen, die mit geringem Geld zu haben find, find andere gezeigt, die fich nur die mohl= habenden Rreise beschaffen tonnen. Aber nicht nur das Zwedmäßige ift in diefer Abteilung dargestellt, auch die wichtigsten Berftoge gegen zwedmäßige Rleidung und Umhüllung des Kindes find veranschaulicht, por benen fich die Mutter huten muffen. Das wichtige Rapitel der "natürlichen Ernährung" ift ebenfalls aufs zwedmäßigfte in die Bildersprache übertragen. Sier findet die Mutter genaue Borschriften die Nahrungsmengen, die das Bruftfind erhalten muß. Ueber die "fünstliche Er-

nährung" des Säuglings und über die Gewinnung einswandfreier Kuhmilch ift ebenfalls alles Wissenswerte zusammengetragen. Wie die Flaschen beschaffen sein müssen, welche Flaschen verboten sind, wie ein einwandsfreier Schnuller aussieht, welche Schnuller Gesundheitszgefahren in sich bergen, alles das ist im Bilde dargestellt. Besonders lehrreich ist eine Tasel, in der Mengen und Art der Nahrung bildlich dargestellt sind, bei der ein

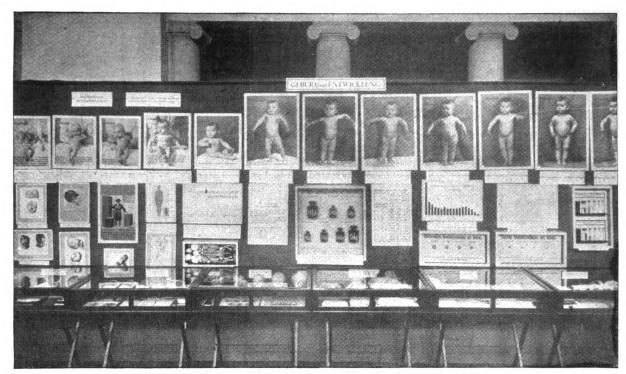


Ernährung des Säuglings.

Die Tafel rechts veranschaulicht Mengen und Urt ber Rahrung im erften Jahr.

Eine Wanderausftellung für Sauglingskunde.





Blid auf die Abteilung "Geburt und Entwidtung" des Säuglings. Die oberfte Reihe delgt das forperliche Berhalten bes gefunden Kindes in jedem Lebensmonat.

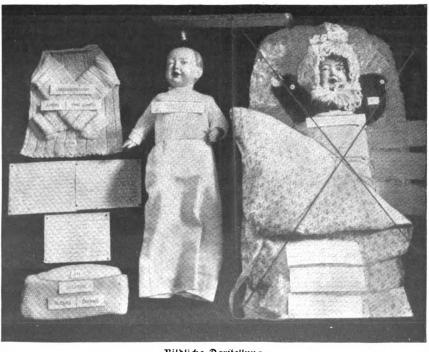
Rind bis zum ersten Jahre am besten gedeiht. Eine bessondere Abteilung ist den "Arankheiten des Säuglings" gewidmet. Photographien zeigen hier, welche Folgen überfütterung mit Wilch, unzweckmäßige Ernährung mit Mehl im Gesolge haben. Auf Tuberkulose, die ansteedenden Hautkrankheiten, Pocken, Masern, Scharlach usw. ist in Wort und Bild hingewiesen. Sehr lehrreich

ift die Zusammenstellung, die die Zweckmäßigkeit der Impsung der Kinder veranschaulicht.

Auch die Un= fitten, unter de= nen fo oft die Gefundheit der Säuglinge lei= det: Auswischen Des Mundes, Durchstechen der Ohren, Durch= schneiden des Bungenband= chens, find bild= lich dargestellt. Die Abteilung "Mutter= und Säuglingsfürforge" enthält, insbesondere durch lehrreiche Photographien veranschaulicht,

Beispiele der verschiedenartigsten Einrichtungen auf dem Gebiete des Säuglingschutzes und der Wohnungssürsorge. Der Beschauer sieht Darstellungen von schlechten und guten Wohnungen, d. B. eine ganze Kolonie von guten Arbeiterwohnungen im Anschluß an eine große Fabrikanlage. Ferner sind vorhanden: Abbildungen von Entbindungsanstalten, Mütters und Wöchnerinnens

heimen, Gäuglingsfürforge= ftellen, Gäuglingsheimenund Säuglingstrantenanstalten fo= mie der Einrich= tungen für Unterbringung der Rinder außerhäuslich erwerbs= tätiger Mütter, insbesondere der Rrippen. Das in der Musftel= lung bargebo= tene Material führt jedem Bejucher ohne die geringften Bortenntniffe das ganze große Bebiet der Gäuglingsfunde in leicht faglicher Beise por. Nicht nur Mütter fon= nen hier lernen,



Bildliche Darstellung, wie bas Kind gekleidet fein dars, im Gegensag dazu rechts, wie es häufig unzwedmäßig eingehüllt ift.

sondern alle jene Persönlichkeiten, die sich mit Säuglingsfürsorge befassen: Arzte, Sozialhygieniker, Berwaltungsbeamte finden reichliche Anregung. Es würde für den heute so unendlich wichtigen Säuglingschutz eine außerordentlich große Förderung bedeuten, wenn jede Provinz Deutschlands über eine solche Wanderausstellung versügte, wie sie gegenwärtig Belgien geboten wird. Der Preis ist angesichts des Zweckes wohl kein allzu hoher. Er beträgt ungesähr 12,000 bis 14,000 Mark. Es ist alles vorbereitet, daß die Ausstellung gleich verpackt und transportiert werden kann. Kisten und Koffer sind entsprechend gebaut, und für jedes einzelne Stück ist ein bestimmtes Schubsach vorzgesehen.

## Der Tyrann.

Stigge von Gertrub Bapenbid.

Als Schomberg den hellen Jagdwagen mit den Füchsen in die Lindenallee einbiegen sah, wußte er, was das bedeutete. Wenn sein Schwager Reynig zu ihm nach Lingowo kam, hatte es immer nur einen Grund. Im ersten Jahr, als drüben noch der alte Herr regierte, sah Lingowo den jungen oft. Und damals hatte Schomberg dem hübschen Windhund dann jedesmal ohne ein Wort, mit einem gutmütigen Achselzucken, aus der Verlegenheit geholsen. Seitdem Hans Eugen selbst als Herr auf Burghardtsselde saß, kam er sehr viel seltener. Aber es ging um mehr.

Schomberg beeilte sich nicht. Er ging über den Hof und blieb an der Scheune stehen, sah sich eine Weile das Grünfutterabladen an. "Macht nur forsch, Leute, daß ihr vorwärtskommt. Es muß heute noch alles rein. So

ift das 'ne Bummelei."

Dann fprach er mit bem Inspettor. Mochte ber

Junge marten.

Als Schomberg ins Haus trat, sah er am haten bie fremde Müge, und von der Beranda klangen die Stimmen der beiden Geschwister hell und vergnügt durch die offene Tür ins Haus.

"Ein Segen, daß du mal kamft, Hans Eugen," sagte Mia, "gib deine Tasse, bitte. Ich brauche manchmal dringend etwas von der leichten Rennitsschen Art als Gegengewicht für die Schombergsche Bortrefflichkeit. Die überwältigt einen mitunter." Sie sachte ihr helles, weiches Kindersachen, und Hans Eugen siel ein: "Das kann ich mir denken. Laß dich nur nicht unterkriegen, Mia, es wäre schade um dich."

"Ich nehme doch an, daß die Kennissche Art stark genug ist, sich zu behaupten", sagte Schomberg gesassen, als er heraustrat. "Guten Tag, Hans Eugen. Lange nicht gesehen. Du siehst ja vorzüglich aus. Dieser Keitanzug, Donnerwetter!"

Er fette fich schwer in den leeren Rorbftuhl: "Nun, ihr feid ja fo betrubt, ihr beiden; schmedt der Kaffee

nicht?"

Mia lachte: "Du haft zu gute Ohren, Georg."

Sie sah dem Bruder sehr ähnlich, so ähnlich, daß es Schomberg oft ärgerte. Klein, schlank, biegsam wie er, mit denselben hellen Augen zum dunklen Haar und demselben schmalen, lebhaften Mund. Auch die Stimmen glichen sich, besonders beim Lachen. In diesem Lachen lag die ganze Rennissche Lebhaftigkeit, die in beiden steckte, die sich so schombergs.

Hans Eugen saß im Stuhl zurückgelehnt und sah an sich hinunter. Ein klein wenig verlegen war er: "Ja, der Anzug sitzt gut. Dabei habe ich ihn schon kaft ein Jahr. Warum tommst du nie nach Burkhardtsselde, Georg? Du mußt dir mal meine Felder ansehen. Es steht alles

glänzend."

"Ich tenne beine Felber. Sie find immer ausges zeichnet."

Hans Eugen fühlte den Spott, aber er bezwang sich. Nur die kleine Frau suhr heraus: "Pfui, Georg! Hier, iß Kuchen, das besänstigt das Gemüt. Du hast dich wohl draußen geärgert?"

"Nicht die Spur. Wie fieht's in der Welt aus, Hans Eugen? Du tommst ja so viel herum. Warst du mal

in Berlin?"

"Borgestern zum Rennen im Grunewald. Da lief meine Abendglocke". Bierter Platz, aber immerhin annehmbar."

Schomberg fniff bie Augen zusammen: "So."

"Warum du dich nicht auf die Pferde legst, Georg. . Das bringt sich doch ein. Bei dem Glück, das du in allen Dingen hast."

Schomberg trant gemächlich feinen Raffee. "Ja, ja,

hast schon recht."

Mia zuckte die schmasen Schultern: "Laß das doch, Hans Eugen. Du kennst ihn doch. Du weißt ja, wie Zu-reden bei ihm hilst. Er tut dann gerade das Gegenteil. Erzähle lieber, wie es in Hohenpierow war. Du bist doch dagewesen. Ist die Marie Theres noch so hübsch?"

dagewesen. Ist die Marie Theres noch so hübsch?"
"Und ob!" Hans Eugen zeigte lachend die weißen Zähne. "Großartig war's, eine Aufmachung wieder"...

Die beiden Geschwister sprachen allein. Das sloß dahin wie ein Bach, den nichts trübte und nichts aushielt. Es war, als hätten sie sich Jahre hindurch nicht gesehen, so viel hatte einer dem andern zu erzählen. Und Hans Eugen zeigte die Heiterkeit eines Mannes, für den das Leben keine Sorgen hat.

Schomberg saß schweigend. Er hörte auch gar nicht zu. Er gähnte ein wenig und sah aus halbgeschlossenen Augen in den Garten hinunter, der sich wie ein Meer von Rosen breitete. Die Julisonne brütete darin.

Bie gut die beiden sich verstehen, dachte Schomberg. Es ist eben das gleiche Blut. Und langsam wuchs etwas in ihm hoch, das er nie an sich gekannt: ein bitterer Bersdrüß, sast ein Schmerz darüber, daß Mia Schomberg nach den drei Jahren ihrer Ehe immer noch Mia von Rennig war; daß er es nicht vermocht hatte, seine Frau zu sich herüberzuziehen; daß er in ihrem Herzen so weit zurückstand gegen den Leichtsuß von Bruder, der nur nach Lingowo kam, wenn er Geld brauchte. Schomberg hatte es immer empfunden, daß er seiner Frau ein Fremder war und blieb. Aber er war darüber hinweggekommen mit dem kühlen Gleichmut des Mannes, in dessen Leben die Frau nicht der wesentlichste Faktor ist. Es hatte ihn gelegentlich geärgert, weil er darin einen Beweis eigener Schwäche sah. Heute zum erstenmal tat es ihm weh.

Er stand schwerfällig auf. "Eine Zigarre, Hans Eugen? Du mußt mich entschuldigen, ich hab zu tun. Mia wird dir Gefellschaft leisten. Seh ich dich noch?"



In Hans Eugens hübsches Gesicht schlug jäh eine dunkle Röte. Er stand hastig auf: "Wenn es dir recht ist, Georg, komme ich mit."

Ein bofes Lächeln zudte um Schombergs Mund:

"Bitte fehr."

Hans Eugen folgte ihm ftumm. Erst als der andere in der Halle nach der Müße griff, sagte er zögernd: "Könnten wir nicht erst in deinem Zimmer? . . . Ich wollte dich nämlich um etwas bitten."

Schomberg lachte: "Aber felbstverftändlich." Er öffnete die Tur gu feinem Zimmer, ließ den Schwager

eintreten. Dann schloß er hinter fich ab.

Drinnen war es halbdunkel und wundervoll kühl. Aber Hans Eugen standen trothem die hellen Tropsen auf der Stirn. Er war an der Tür stehengeblieben. Schomberg zog die Fenstervorhänge zurück. "Um wie-viel handelt es sich?" fragte er.

Rennit antwortete nicht gleich. "Zehntausend?" fragte Schomberg.

— Schweigen. — "Zwanzig?"

Bieder fam feine Untwort.

"Noch mehr?"

"Ja."

Schomberg fing an zu pfeifen. Irgendeine Opernmelodie, die Hans Eugen genau kannte. Über er hätte im Augenblick nicht sagen können, was es war; er achtete auch nicht darauf.

Schomberg fette fich auf die Schreibtischtante: "Bitte,

red doch!"

"Ich kann die Zinsen nicht zahlen, Georg," kam es gepreßt, "ich weiß nicht, woher ich's nehmen soll."

"Ich dente, du machft eine glanzende Ernte."

"Ja, aber — da bleibt nicht viel."

Schomberg stand auf. Er ging einmal durchs Zimmer und blieb dann vor dem andern stehen. Um einen Kopf überragte er den. Und es schoß ihm plöglich durch den Sinn, daß er diesen kleinen, leichten Kerl da vor ihm mit einer Hand am Genick packen und hinauswersen könnte. Aber er tat es nicht. Er schob die Hand in die Tasche.

"Ach fo, du willst damit sagen, daß die Erträge im

voraus verpfändet find."

Hans Eugen wurde blaß bis in die Lippen: "Ich wußte mir nicht anders zu helfen, Georg."

Schomberg lachte auf: "So ift's recht."

Wie ein abgekanzelter Schuljunge vor dem Lehrer stand Hans Eugen vor ihm. Das Abgeschmackte der Situation kam Schomberg plöglich zum Bewußtsein, und er wandte sich weg, setzte sich an den Schreibtisch, "Nimm dir doch 'nen Stuhl, Hans Eugen. Im Sitzen ist so eine Besprechung gemütlicher. Also wo ist's denn geblieben?"

Rennig atmete ruhiger: "Die vorige Ernte war miserabel, Georg. Daran franke ich noch. Habe auch sonst viel Pech gehabt in der Wirtschaft. Außerdem sehlt mir deine Ersahrung. Früher habe ich mich nie um den Krempel gekümmert. Nun macht man eben mal was salsch. Und solch ein Fehler rächt sich so schwer. Das geht denn gleich in die Tausende. So war's mit der Brennerei."

"Ich hab dich gewarnt, hans Eugen."

"Dann die Leute! Man hat kaum welche, und die man hat, find nicht zu bezahlen."

"Die Zelten find doch nicht anders, werden fich auch taum beffern."

Digitized by Google

Kans Eugen ftarrte eine Weile vor sich hin ohne ein Wort. "Du glaubst nicht, wie mir zumute ist, Georg", sagte er plöglich.

"Ich glaub's schon. Na, und?". . .

"Man ist auch jung, Georg, trinkt einmal, läßt sich dann hinreißen" . . .

Schomberg ftand auf. "Ach fo, Spielschulden", fagte

Rennit schwieg.

"Lieber Freund," sagte Schomberg ruhig, "das hättest du mir gleich sagen sollen, ich hätte dann hier nicht meine Zeit verschwendet. Einem Spieler helse ich nicht."

Dem andern sanken die Arme schlaff an den Seiten herunter: "Georg, ich bin fertig. Ich kann Burkhardtsfelbe nicht mehr halten."

Schomberg ftand ungerührt: "Das tann ich mir

enten."

"Georg, du bist ber einzige, der mir helfen kann. Wenn du mir nicht hilfst, schieß ich mir heute abend eine Augel vor den Kopf."

Da lachte der andere: "Damit ich mir nachher eindilden soll, ich hätte dich auf dem Gewissen. Du kennst mich schlecht, wenn du mich damit zu ködern glaubst. Ich helf dir nicht. An dir ist mir nichts gelegen. Aber ich will sehen, daß ich den alten Namen der Rennig retten kann. Setz dich in Gottes Namen. Und nun, bitte, nenn mir Jahlen. Ich bin ein komischer Kerl, ich kann nicht rechnen, wenn ich keine Zahlen sehe."

Als Schomberg zum Abendbrot hereinkam, empfing thn seine Frau mit verwundertem Gesicht. "Was ist benn los, wo ist Hans Eugen?"

"Fort. Beg. Schon feit einer Stunde. Läßt dich

grußen. Er hatte es fehr eilig."

Mia zuckte die Uchfeln: "Auf einmal? War's benn etwas fo Dringendes, Georg?"

"Muß wohl."

"Schade. Er kommt so selten und war so nett, ich habe mich ordentlich gefreut."

"Sehr nett."

Mia Schomberg sah ihren Mann an. Sie sagte nichts; aber in ihren Augen sprang ein jähes Mißtrauen auf. Das blieb darin. Und wie in feindseliger Abwehr zog sie plözlich die Hände vom Tisch, bog den Kopf zurück, schloß hochmütig den Mund.

"Ift du nicht mehr?"

"Nein." Sie sah mit kalten Augen an ihm vorbei. Dem weichen jungen Gesicht stand ber herbe Zug seltsam.

Reiner von beiben fprach mehr ein Bort. Die Schüffeln blieben ftehen. Rur Schomberg trant verstimmt feinen eistalten Mofel.

Bie eine tiefe, wachsende Entfremdung lag dieses Schweigen zwischen den beiden Menschen. Sie fühlten sie beide, doch keiner mühte sich, ihrer Herr zu werden. Schließlich stand die Frau auf und ging hinaus. Und es war ein bitterer Trotz in dieser stummen Tat. Es kam Schomberg vor, als wollte sie sich dadurch solidarisch erklären mit dem Bruder, dem er heute den Stuhl vor die Tür gesetzt hatte. Und doch wußte sie das gar nicht einmal.

Nachher saß er mit der Zigarre lange auf der Bank vorn im Garten, wie lange, wußte er nicht. Er rechnete, rechnete alles noch einmal durch und fand, daß die Rechnung stimmte. Er wußte, daß er sich auf seinen Kopf Original from

PRINCETON UNIVERSITY

verlaffen konnte. Nur wenn er an feine Frau bachte, war es ihm, als habe er einen Fehler gemacht. Wo der lag, war ihm nicht recht klar. Er verstand sich so schlecht auf Frauenseelen. Er hatte auch nie versucht, fie zu ergründen; hatte sich nie die Mühe genommen, in ihnen etwas zu feben, das feine eigenen Bege hatte, feine eigenen Gedanten, feine eigene Urt. Daran bachte er jest. Und er mußte auf einmal, moher es tam, daß seine Frau so neben ihm herging wie eine Fremde, wie ein Menich, der nur zufällig auf des andern Beg ge-Richt fie trug die Schuld, sondern er. Tyrannen von Lingowo nannte man ihn. Er mußte felbst am besten, daß er den Namen nicht zu Unrecht rug. Er tannte es nicht anders, als daß fein Bille herr war, wohin er tam; er war es gewöhnt, daß jeder fich ihm unterwarf. Ber ihm den Beg freugte, murbe feinen Zwecken dienstbar, wer zu ihm gehörte, lebte sein Leben.

Un seiner Frau scheiterte sein Wille zum erstenmal. Und als er das einsah, ließ er sie ganz, gab sie auf, wie man einen versorenen Posten aufgibt. Und die beiden Menschen gingen immer weiter voneinander.

Schomberg war das ja nichts Neues; aber er tam nicht los von dem Gedanken: vielleicht tat der Schachzug des heutigen Tages das Letzte. Und den großen, klugen Mann faßte plöglich die Furcht um das Schicksal des schwanken Gebäudes, das seine Ehe war.

Es wurde langsam dunkel. Um wolkenlosen himmel blitzten die Sterne auf. Die weißen Steinstusen der Beranda und der breite Kiesweg vor dem Hause, auf dem seine Bank stand, schimmerten matt. Eine kleine graue Kate schlich darüber hinweg. Schomberg wollte aufstehen, sich die Flinte holen, denn es lief ihm keine Kate ungestraft über den Weg. Aber er sagte sich, daß er ja doch zu spät kommen würde. Es war ja auch gleich.

Oben ging die Berandatür. Jemand trat an die Treppe, ging langsam ein paar Stufen hinab, blieb stehen. Es war Mia.

"Bift du bas, Georg?"

"Ja."

"Gehit du benn nicht ichlafen?"

"Nein."

"Bas machft du denn da?"

"Nichts."

Sie stand unschlüssig. Einen Augenblick sah es aus, als wollte sie wieder hinausgehen. Schomberg sagte tein Wort. Und da kam sie ganz herunter, trat ein paar Schritte näher, so daß sie auf der Mitte des Weges stand. "Was war mit Hans Eugen, Georg?"

Schomberg ftugte den Urm schwer auf die Rudenlehne. "Bas follte mit ihm fein?"

Mia trat zornig näher: "Das frag ich dich. Hältst du mich für so dumm, daß du denkst, ich sehe nicht, daß irgend etwas los war? Stundenlang habt ihr bei verschlossenen Türen miteinander verhandelt. Und dann ist er plöglich weg, ohne mir Adieu zu sagen, ohne sich entschuldigen zu sassen. Hans Eugen weiß, was sich gehört. Er tut so etwas nicht ohne Grund."

Schomberg fagte nichts.

"Antworte doch, Georg. Ich will endlich reinen Wein haben — ich bin doch kein Kind, dem man etwas vormacht. Was wollte er denn von dir?"

Da lachte Schomberg: "Da du's durchaus wissen willst: mich anpumpen."

Mia fuhr auf: "Das ist nicht wahr!" "Na, dann glaub's nicht."

Digitized by Google

"Georg, wie ift benn bas möglich?"

Schomberg zuckte die Achseln: "Das frag mich doch nicht. Das ist seine Sache. Er muß es ja wissen, er ist's ja gewöhnt."

"Georg!"

"Ach so, du meinst, es war das erstemal? Gutes Kind, was hast du sür Illusionen! Mit wenig sing es an, mit jedem Mal wurde es mehr. Ich könnte es dir vorrechnen, ich hab nur die Zahlen nicht mehr im Kops. Es ist aber alles gebucht, verlaß dich darauf. Noch nicht einen Psennig hab ich zurückbekommen."

Die kleine Frau stand schweigend. Schomberg sah, wie sie sich qualte. Er wußte, daß das sie tras wie ein Schlag ins Gesicht, und doch wurde ihm eigentümlich leicht dabei. Es tat ihm wohl, die Karten aufzudeden,

mochte daraus entstehen, was wollte.

"Warum haft du mir bas nie gefagt, Georg?"

Schomberg lachte wieder leise: "Willst du ihm helsen? Mit den paar Groschen, die dank deines Baters merkwürdigem Testament für dich absielen? Er wäre nicht weit gekommen damit, der Hans Eugen."

"Er ift doch fein Berichmender, Georg."

"Berschwender? Keine Spur. Er hat nur eine unglückliche Liebe zum Geld. Es halt nicht bei ihm aus. Es läuft ihm zwischen den Fingern durch wie Sand. Dafür kann er nichts."

"Und heute?"

Schomberg rauchte gelassen: "Heute ift er fertig." Mia sah ihn groß an: "Was soll das heißen?"

"Er ist fertig, verstehst du das nicht? Du bist doch selber ein Landtind, hast den Ausdruck soundso oft gehört. Fertig. Ausgewirtschaftet. Bankrott. Es bedeutet alles dasselbe."

"Ach, Georg, red doch nicht."

"Du meinst, ich scherze? Ich benke nicht dran. Du wolltest ja wissen, was wir da in meinem Zimmer vershandelt haben. Da hast du's. Gebettelt hat er. Helsen sollte ich. Zahlen, zahlen. Eine neue Hypothek übernehmen. Burkhardtsselde für ihn halten mit meinem Porstemonnaie."

In Mias Gesicht war eine grenzenlose Aufregung: "Du hast's doch getan, Georg?"

"nee!"

Ein heißer Schred durchfuhr die arme fleine Frau.

"Herrgott, wie kannst du nur! Weißt du nicht, was das auf sich hat? Wenn Hans Eugen sich was antut in der Berzweiflung . . . impulsiv, wie er ist. Wenn er sich heute abend totschießt, Georg" . . . Die ganze Angst um den Bruder zitterte aus ihrer Stimme.

"Sei ruhig, Mia. Er hatte das zwar ursprünglich vor, aber er besann sich nachher eines anderen. Ein Mann wie dein Bruder saßt wohl gesegentsich diesen letzten Entschluß, aber er kommt nie dazu, ihn auszusühren. Zu helsen ist ihm nicht. Es wäre versorene Liebesmüh gewesen. Er ist wie ein Sieb. Nach einem halben Jahr wäre er doch wieder so weit. Es mag dich verletzen, Mia, ich kann's nicht ändern: er ist ein trauriger Schwächling, der letzte Renniß. Und es ist eine Notwendigkeit und ein Glück, daß Burkhardtsselde aus seinen Händen kommt. Der alte, gute Boden, auf dem er sitt, ist zu schade für ihn. Wer nicht der Mann ist, zu halten, was er hat, der ist dessen und nicht wert."

Wie ein hilfloses Kind stand Mia vor ihrem Mann. Das Reynitssche Blut war zu stark in ihr, als daß das sie nicht tras bis ins Innerste. Und der Reynitssche Stolz bäumte sich wohl in ihr auf gegen den Mann, der den

Bruder fo fcharf verurteilte, aber ihre eigene gerade, ehr= liche Frauennatur ftredte die Baffen vor der falten Wahrheit seiner Worte. "Was soll denn werden?"

fragte fie leife.

"Mit Hans Eugen?" fprach er rauh. "Was fümmert's mich? Er fommt mit einem blauen Muge bavon. Bielleicht geht er außer Landes, vielleicht auch nicht. Wo er den Reft verpulvert, ift ja schließlich gleich. In dem Alter ändert sich ein Mensch nicht mehr. Mag er geben, wohin der Wind ihn treibt. Lingowo hat er heute zum lettenmal gefehn." Er ftand zornig auf: "Bas fiehft bu mich fo an, Mia? Glaubst du, ich habe ihn beim Rragen genommen und rausgeworfen? Das war nicht nötig. Für einen halbwegs gebildeten Menschen genügt es, daß man ihm fagt: In mein haus fommft du nicht wieder. Das hab ich allerdings gesagt. Und nun tu, was du millft, Mia! Du haft nur zu mahlen. Benn bir an hans Eugen mehr liegt als an mir, dann fag's nur gleich." — Er fah nach der Uhr. — "Es ift taum halb elf. In fünf Minuten fann der Bagen vor der Tür ftehn. In anderthalb Stunden bift du in Burthardtsfelde. Noch ift er da. Lange nicht mehr. Er hat ja da nicht mehr viel zu suchen. Wenn du zu ihm halten willst, Mia - ich zwinge dich nicht zu bleiben. Jeder Mensch muß wissen, wohin sein Herz ihn zieht. Du haft's ja bisher auch immer gewußt. Geh doch — geh nur! Ich geb dir so viel, als Burthardtsfelde mert ift, davon fannft du ihm die Schulden bezahlen, folange es reicht. Salt mich nicht für einen edelmütigen Narren, ich mar's nie. Ich will nur endlich Rlarheit ichaffen zwischen uns. Go ober fo. Benn du gehft - bann gibt es allerdings feinen Beg mehr, der zurudführt nach Lingowo und zu mir. Dann ift es aus.

Mia Schomberg fagte fein Wort. Ihr Geficht war unbeweglich, aber die schmalen Schultern zuckten faum merflich, und die Sande verframpften fich in hilfloser

Schomberg feste fich wieder. Seine Zigarre ftand als glimmender Buntt im Duntel, fonft fah man nichts mehr von ihm.

In feinem Bergen aber brannte hell und heiß die Ungft um feine Frau. Er mußte auf einmal, daß er mit ihr das Befte aus feinem Leben verlieren murbe.

Und da fagte er in die Stille hinein mit einer Stimme, die weich und dunkel mar vor innerer Bewegung: "Du dummes fleines Ding, tomm mal her."

Mit großen, zweifelnden Mugen fah fie ihn an. Sie gab feine Untwort und rührte fich nicht.

"Na, dann bleib da."

Da fam fie. Und er hob fie auf feine Rnie wie ein Rind.

"Gib mir beine hand, Mia. Go. Die andere auch. Ich halte fie fest. Ich bin tein Mensch, der losläßt, was er hat. Das weißt du doch. — Nicht weinen, Mädel, Mädel. Das ist der dumme Junge ja gar nicht wert. Glaub mir, du hättest ihn auch nicht halten fonnen, nicht du, nicht ich, niemand. Menschen wie er muffen zugrunde gehen. Und man foll fie fallen laffen, wenn man fieht, daß ihnen nicht zu helfen ift. Ich habe Burghardtsfelde getauft - ich wollte nicht, daß der schöne alte Befit ber Rennit unter den hammer fommt. Und ich meine, daß da einft ein Junge von uns figen foll, Mia; einer bort, einer hier, die es verstehn, ihren Rohl zu bauen, und denen das herz in der Scholle murzelt."

Schluß des redaftionellen Teils.

# Kaffee Hag in Lazaretten.

"Teile ganz ergebenst mit, daß wir mit dem Kaffee Hag, dem coffeinfreien Bohnenkaffee, die großartigsten Erfolge bei den Verwundeten im Lazarett haben. Er regt an, ohne aufregend zu wirken. Die Kranken können vor dem Schlafengehen ruhig eine Tasse Kaffee Hag ohne den geringsten Nachteil trinken. Bei den vielen magenleidenden Soldaten ist meiner Erfahrung nach Kaffee Hag zu einer gez. Frau Oberbürgermeister St. wahren Erquickung geworden." Original from Digitized by Google

PRINCETON UNIVERSITY

#### Polytechn. Institut

Honorar auch tageweise!

(Mecklenburg)

Nächster Vortragsbeginn: 7. Oktober 1915. 7. Januar 1915. Progr. umsonst.

Echte Briefmarken billigst.—Preisliste A

für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

## oigts Institut •

Fach- und Haushaltungsschule. Viertel-, Halbjahrskurse. Hauswirtschaftliche Frauenschule. Jahreskurse. Seminar für technische Lehrerinnen. (Hauswirtschafts-, Handarbeits-, Turnlehrerinnen.)

Prospekte frei

Der rege Besuch des Instituts hat sich während der Kriegszeit nicht vermindert,



## Bei Brechdurchfall

von Kindern jeden Alters bringt Ramogen unvergleichliche Erfolge. Dose Mk. 1,—. Grafisbuch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b. Darmst

#### Elektrischer Haarweg! Haarzerstörer



Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 57, Abt. Hy. A. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvanischen Ström trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus, und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls, das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist M. 5.50 u. M. 8.—. Gebrauchsfertig (Per Nachnahme.)

#### **Wollen S**ie

elegant u. billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! Diamand, Buttermelcherstr. 5.

## riefmarken Vorschläge z. Verwert. v. Samm-lungen. Auswahlen n. Fehl-listen. Vorzugspreisl gratis.

Paul Kohl, G. m. b. H., Chemnitz 33W.



## Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Haut-fettglanz und Mitesser! Pickel, Sommerspross., groß-porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht Jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M. exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

#### Louis Krause Leipzig-Gohlis 20

Spezialfabrik moderner Selbstfahrer

u. Krankenfahrstühle aller Art. Erstklassige Ausführungen Mäßige Preise



Jllustrierter Katalog gratis

flande, Schlaflofigfeit, nervoje Bergbeichwerben. Reichel's "Baldrament" (reiner Pflan. zenauszug), einungemein beruhigendes, heilfam wirfendes Spezifitum, b. nafürl. Dledig. f. d. Nerven. Fl. 2011. Wo 1. Albo-thef. u. Orog. nicht erhältl., frf. geg. 2,50 Otto Reichel, Berlin 76, Eifenbahnft 4.

Ziehung 6, bis 8. Septbr. 1915. Wohlfahrts-Geld-Lotterie Geldgewinne ohne Abzug 3.30 Port, u. Liste 30 Pf. extra L. Hagemann, Gänsemarkt 60.

In Oesterreich-Ungarn vero

Digitized by Google



<u>Kriegs Briefmarken</u>

"Flußperle" viel begehrte Feldkonserven.



Carl Gottlob Schuster Jun. Markneukirchen Nr. 387. Katalog gratis.



## Jugend bis ins Alter

wer mochte nicht biefem Glud nachftreben? Gin unangenehmes Beichen bes Alterns ift der haarausfall. Die gefürchtete Glate lätt ohne Zweifel um eine ganze Reihe von Jahren alter erscheinen. Oft aber ift Geift und Berg noch fprühend vor Jugendfraft. Es heißt alfo dafür forgen, daß der jugendliche volle Saarschmud erhalten bleibt. Berwenden Gie regelmäßig

# Dr. Dralle's

Der Saarboden wird burch Ginreibungen mit biefem erfrifchenden Gligier erquidt und angeregt. Sie üben damit die gunftigfte Beeinfluffung bes haarwuchses aus. Gie Deginfizieren die Ropfhaut und bringen Schuppen und gefährliche Barafiten gum Berichwinden.

Bu haben in Drogerien, Parfumerien, Frifeurgeichaften fowie in Apotheten. Mart 1.85 und 8.70,

Original from

PRINCETON UNIVERSITY

#### Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte porbehalten. Rudfendung findet in feinem Fall ftatt.

Befprechung einzelner Berke vorbehalten. Küdsendung findet in keinem Fall statt.
Friz Bronsart von Schellen dorf: "Afrikanische Tierswelt". Band II. Novellen und Erzählungen. 168 S. (2 M., geb. 3 M.) Leipzig 1915. Berlag E. Haberland.
"Beace Proposal." A. Busineh Man's Plan. Printed in six languages. 44 S. New York. Bear Mill. Manusacturing Co., Franklin Street und Best Broadway.

Dr. L. Lang stein und Dr. F. Kott: "Der Beruf der Säug-lingspssegerin". Deutsche und englische Säuglingspssege. — Die Pssegerinnenschulen Deutschlands. — Staatliche Borschriften six die Ausbildung des Säuglingspssegepersonals. — Dienstanweisungen. 78 S. (1.20 M.) Berlin 1915. Berlag Julius Springer.
Gustav Schüler: "Unerschütterlich bereit!" Deutsche Kriegsslieder 1914/15. 62 S. (50 Ks.) Leipzig 1915. Berlag Urwed Strauch.
Dr. E. Linde mann: "Das deutsche Hesselgoland". Mit 112 Absbildungen. 271 S. (7 M., geb. 8.50 M.) Berlin-Charlottendung. "Bita", Deutsches Berlagshaus. — Das Wert enthält nicht nur die aus authentischen Quellen stammende Geschichte der roten Insel, sondern authentischen Quellen ftammende Beschichte der roten Infel, sondern auch eine Zusammenstellung ihrer Sitten und Gebräuche, ihrer Sagen, Legenden und Bolkslieder. Trof seiner missenschaftlichen Eindringlich-

teit ift das Buch unterhaltend geschrieben und nicht nur für die Renner

und Freunde der Infel, sondern auch für jeden Deutschen lesenswert. "Der Beltfrieg" in Bilbern und Dofumenten nebst einem

"Der Welttrieg" in Bildern und Ootumenten nebst einem Kriegstagebuch zusammengestellt von Dr. Hans F. Helmolt. 2. Folge 308 S. (Geb. 1,90 M.) Leipzig 1915. Berlag Joh, M. Meulenkoff. "Der deutsche Krieg in Feldpost briefen." Herausgegeben von Joachim Delbrück. Band III: "Zwischen Metz und den Bogesen". Mit Einleitung von Max von Duvernon. 314 S. München 1915. Berlag Georg Willer 1915. Berlag Georg Müller.

Friedrich Carl, Esbach a. H., Ritterbürtiger Pa-trizier zu Soest: "Tazis". Festschrift zur Silberhochzeit des Fürstenpaares von Thurn und Tazis am 15. Juli 1915. 30 S. (1 M.) Regensburg 1915. Berlagsanstalt vorm. G. J. Manz, U.-G.

Annahme von Inseraten bei August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68,
Zimmerstraße 36.—41, sowie in den folgenden
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I. Breslau, Ohlauer Straße 87 II. Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberleld, Kaiserstr. 33, Frankfurt as.M., Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 1841, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II. Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

## Sanguinal

vorzügliches Unterstützungsmittel zur Bekämpfung von Blutarmut und Bleichsucht besonders bei unseren verwundeten Kriegern. Man achte streng auf den Namen Krewel & Co. und den

geschützten Namen Sanguinal. Erhältlich in allen Apotheken,



Preis pro Karton M. 3.—. Prospekt und Zeugnisse gratis. Zu haben in Drogen- und Parfümeriegeschäften, eventl. diskret durch W. Seeger, Parfümeriefabrik, Aktiengesellschaft, Berlin-Steglitz 28.

# Wirtschaftsblatt Heer und Marine

Herausgegeben vom Befleidungs-Beschaffungsamt im Auftrage des Königl. Preußischen Kriegsministeriums

Bejugspreis für die in zwanglofer Folge erscheinende Beitschrift ift 3 Mart für bas Bierteljahr einschließlich Porto. Einzelnummer 35 Pfennig. Bezahlte Unzeigen werden in ba3 "Wirtschafteblatt für Seer und Marine" nicht aufgenommen.

Verlag Auguft Scherl G. m. b. S., Berlin SW 68, Zimmerstraße 36-41 Celegramm . Abreffe: Scherlhaus Berlin. Fernsprecher: Berlin, Bentrum 9001-9034

Gigene Geschäftsftellen: Bremen, Breslau, Dresden, Elberfeld, Frankfurt a. M., Salle a. G., Samburg, Sannover, Raffel, Roln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart.

Salit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.



swingt jeden zu sparen, deshalb ver-langen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig ge-tragene Kavaliergarderobe zu staunend billigen Preisen. Kein Bisiko! – Für Nichtpas-sendes sende Geld zurück.

J. Kalter, München, Tal 19. THE PARTIE

ist unentbehrlich für jeden Krieger! Sehr beguem auf d. Körper zu tragen. Zahlreich Anerkennungen v. Kriegern Nur echt, wenn mit der Firma Dr. Henkel & Co., G. m. b. H., Hannover.



#### Armee Kameras

412 x6, 6x9 und 9x12 cm. für Platten u Film eingerichtet.

Bei unseren Tapleren im Felde-beliebteste Rocktaschenapparate

#### Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.

Preisiiste kostenfrei -

THEIR ERNEMANN A.G. DRESDEN 150

Photo-Kino-Werke

Optische Anstalt



#### Unser Krieg im Bilde

Die "Jilustrierte Wochen-Ausgabe der Deutschen Kriegszeitung" ergänzt die Kriegs-Berichterstattung durch Bilder nach örtlichen Aufnahmen, Zeichnungen, Uebersichtskarten, und volkstämiliche Aufsätze über die Ereignisse auf allen Kriegsschauplätzen. Wöchentlich 10 Pig. Bezug durch den Buch- und Zeitungshandel, die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. und durch die Post

## VATERLÄNDISCHES KUNSTBLATT



Nach einer Sonder-Aufnahme des Kronprinzen für die "Woche", aufgenommen im Armee-Hauptquartier. Volks - Ausgabe

in einfarbigem Tiefdruck Bild 40:28 cm Karton 59:45 cm Preis 1 Mark Porto und Ver-packung 20 Pfg.

Luxus-Ausgabe

Handpressen-Kupferdruck Bild 40: 28 cm Karton 73: 56 cm Preis 5 Mark Porto und Ver-peckung 60 Pfg.

Kl. Luxus - Ausg.

Handpressen-Kupferdruck Bild 23:16,5 cm Karton 36:25,5 cm

Preis 1 Mark Porto und Ver-packung 20 Pfg.

Das Kunstblatt ist auch gerahmt zu beziehen. Man verlange Prospekt des Verlages August Scherl G.m.b.H. Berlin

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G. m. b. H. in Berlin und außerhalb





## "HAUTANA

D. R. G. M. direkt auf der Haut zu tragen, aus elastischem Trikotgewebe Mk. 3.—, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück. Preise nur für Deutschland gültig.

#### Mit Miederansatz für

Sportzwecke und für Damen mit starker Brust Mk. 7.75 und 11.75. Bezugsnachw, d. d. allein. Fabrikanten: Mech. Trikotweberei

Ludwig Maier & Co. in Böblingen W. 8

S. Lindauer & Co., Cannstatt Z, Korsettfabrik.

Briefmarken, 30,000 ver schieden seltene, gar. echt, auch Postkarten, versend auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwan mit 40–60 % unter allen Katalogpreiser Prof. Max Hauser, Wien II, über Danastr. 4:

## Damenbari

und lästiger Haarwuchs kan einzig und allein nur durch Anwendun der neuen amerikanischen Methode, arzi lich empfohlen, radikal und für imme beseitigt werden. Deutsches Reichspater Nr. 196 617. Prämiiert Goldene Medalil Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durc Selbstanwendung und Unschädlichkeit wir garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5-geg, Nachn. Nur echt durch den alleinige geg. Nachn. Nur echt durch den alleinige Patentinhaber und Fabrikanten Herm Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 9



**Bad Homburg** 

Liebhaber der Lichtbildkunst finden in der neuerschienenen, wiederum erweiterten vierten Auflage des

## PHOTOHILFSBUCH

I. Teil: \* Das negative Bild \*

Anleitung zur fehlerfreien Plattenverarbeitung u. künstler. Porträt- u. Landschafts-Photographie. Preis M. 1.—

Dr. C. SCHLEUSSNER AKT.-GES., FRANKFURT a.M. 68



# Lieder im Volkston

für alle Singenden, die fich und andern in ernster Zeit dabeim, in Geselligkeit oder beim Wandern erhebende freude bereiten wollen. Erfte und zweite Sammlung: Siebenundfünfzig von erften deutschen Condichtern im "Woche"- Wettbewerb tomponierte volkstümliche Lieder für eine Singftimme mit Klavier. begleitung. Preis jeder Sammlung 1 Mart. Mus. gabe für Männerchor (Auswahl von 24 Ciedern): Partitur 1 Mark, jede Stimme 30 Pfennig. durch Musikalien- und Buchhandlungen und die Geschäftsstellen von August Scherl G. m. b. H.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl C.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich. Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Bad Kleinen (Meckibg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal.

Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.

Malente-Gremsmühlen Norddeutschlands bedeutendst. Luft-kurort. D-Zug Berlin-Kiel. Prosp. durch den Verkehrsverein.

#### Nordseebäder.

Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Wint. geöfin. Ausk. Frl.Horn, Dr.med.Haeberlin.

#### Brandenburg.

Buckow Kr. Lebus (Märk. Schweiz). — Sanatorium u. Erholungs-heim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen bei Berlin. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Schlachtensee Erholungsheim Pens. I. Rgs. Mitten Im Walde gelegen. Großer Park. Jede Diät.

Wald-Sieversdorf (Märk. Schweiz). Märk. Sanat. Prosp. durch Leiter u. Bes. Dr. med. Friedrich.

Bad Flinsberg Gebirgskurort. natürl. arsen-radioakt. Kohlens., Moor- u. Fichtenrindenb. Inhalat. Erstkl. Badeanst. Prosp. Badeverwaltg. Kurhaus. I. Haus. Fahrstuhl. Waldumgebung. Bad Kudowa heilt Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankh. Na-türl.kohlens. Bäd., Arsenquelle. Prosp. Badedirekt

Bad Landetk

i. Schles. Stärkstes Radium., Schwefel., Themalbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

## Zentralorgan für staatliche Wirtschaftspolitit und für das gefamte Lieferungswefen

Bezugspreis für bie wochentlich einmal erscheinenbe Zeitschrift "Der Staatsbebarf" beträgt 2 Mart für bas Bierteljabr. Einzelnummer 30 Pfennig. Anzeigenpreis pro mm Sobe in einer Breite von 45 mm 25 Pfennig, Retlamezeilen pro mm Sobe in einer Breite von 93 mm 1 Mart. Bei größeren Auftragen werden die tarifmäßigen Rabatte gemabrt.

Verlag Auguft Scherl G. m. b. S., Berlin SW 68, 3immerftraße 36-41 Telegramm · Abreffe: Scherlhaus Berlin. Fernsprecher: Berlin, Bentrum 9001-9034

Eigene Geschäftsstellen: Bremen, Breslau, Dresben, Elberfeld, Frankfurt a. M., Salle a. S., Samburg, Sannover, Raffel, Röln, Leipzig, Magdeburg, München, Nürnberg, Stuttgart.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Bad Reinerz Herri. Gebirgslage, 100,000 Morgen Hochwald, reichte Heilerfolge b. Blutarmut, Herz., Nerven., Nieren. Blasen., Frauenleiden, Katarrhen, Diabetes u. Rheuma. Prospekte frei d. Badeverwaltung. Dr. Schoens Sanatorium Reinerz f. Blutarme, Rekonvaleszent., Diabetiker und leichte Erkrankg. der Lunge. Leit. Arzt: Dr. Schloss.

Blitzengrund Sanat.Blitzengrund vorGörbersdorf(Schles.).Heil-anst. f.Leichtlungenkr. Eig.Spezialarzt i.H.Prosp. Görbersdorf i. Schles. Pens. Villa Buchberg, Kuraufth. f. Leicht-lungenkr. m. ärztl. Behdl. Prsp. d. Bes. M. Beuchler.

#### Westdeutschland.

Bad Münster a. Stein, Thermal-Radiumsolbad. Zur Aufn. von Kurgäst. empf. sich: Hotel Baum, Hotel Kaiserhof (früh. Engl. Hof), Hotel Langmack, Hotel zum Schwan, Hotel Zipp. Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke, Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

**Bonn** a. Rhein. Grand Hotel Royal. Erst. Haus am Platz, schatt. Gart., bedingungen. Autogarage. Direkt. W. O. König.

Godesberg a. Rhein. Kurfürstenbad "Godesberg". Für Nervöse u. Erholungsbed. San.-Rat Dr. Stähly. Direktor Butin.

#### Teutoburger Wald.

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000, Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d., Arminiusbad Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.) Bad Lippspringe Kurbad a. Teutobg. Wald. - Bahn-station.

Kurbrunnen: radioaktive Heilquelle. Bestbewährt bei Lungen- und für Kriegsrekonvaleszenten. — Briefadresse: Kurbad Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Priv.-Heilansalt f. alle Erkrank. der Atmungsorgane. Eig. mod. Inhalat. Erstkl. komf, Einricht, Prosp. frei. Bes. u. Leit.: Dr. Brackmann, Badearzt. Bad Pyrmont Kurhaus Dr. Otto Pohl spez. gegen Blutarrut,
Keine Kinder. Kriegsteilnehmer besondere Vergünstigungen.
Keine W. Sievers, zwischen Haupttrink- und Helenenquelle. Jagd- und
Fischerei-Gelegenheit. Prospekte.

#### Mitteldeutschland.

Bad Ellsen b. Bückeburg. Fürstl. Schlamm- u. Schwefelbad geg. Rheuma, Gicht, Ischias usw. Herrschaftl. Logierhäuser. Elektr. Licht. Idyll. Lage a. Wesergebirge. Besond. geeign. u. Vorzugspr. f. Kriegsrekouvaiesz. Kurzeit: 15. 5.—15. 9. Näh.d. Fürstl. Bade-Kommissariat

Bad Wildungen "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana.
Ganz Jahr off. Prosp. fr. M. Möbus. lm Kurpark. Reelle Preise.

Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkurea.

Bad - Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff. Chemnitz
Sanatorium v. Zimmermann'sche Stiftung, vollkommenste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandig. Leicht- u. Schwer-Kranker. Zandersaal. Emser-Inhalator. Groß. alt. Park, freie Höhenlage. Modernst. Komt. Für Kriegstelln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell. Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke Nur 1 Kl. 15-20 M. tägl. Eigene Behandlung. Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. Gebirgs-landsch. Frdl. Villen u. Landh., renom. Hotels. Waldsanatorium Oybin n. Dr. Lahmann. Großartige Erfolge. Prosp. frel. Rathen Sächs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgoricht, a.d. Elbe, prachtv.gel. Warmwasserbzg., elektr. Licht. Prosp. fr. Tharandt Sanatorium f Nerv., innere Stoffwechselkranke u. Er-thalungsbedürftige San.-Rat Dr. Haupt, Dr. H. Haupt. Zöblsch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i.V.

#### Sächsisches Erzgebirge.

Aue i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Piilings Sanatorium f. Nervenkranke, Herz-, Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapie, Diät., Massage. Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast, Röntgenkab.

Bărenfels b. Kipsdorf, Erzgeb. Altes Forsthaus. Das ganze Jahr offen. Behagl. große Zimmer. Freie, doch geschützte Lage am Walde. Gute Küche, mäß. Preise. Prau Prof. Burger.

#### Harz.

**Alexisbad** Hotel Försterling, altbekanntes, renommiertes Haus. Prosp. d. d. Direktion.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Friedricksbrum (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81Zim. Köstl. Rule. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer. Hasserode Hotel und Pension "Zum Steinberg". Modern einger. Klassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480. Bes. Horm. Klinge. Villa Daheim, Erholungsh. u. Sanator. Diät. Bäder-, Liegekur. Ia Ret. Mäßige Preise. — Haus Clara, Heim für Alleinstehende. C. Giraud. Dr. Morgenroth.

Mäßige Preise. Dr. Morgenroth. Schierke Sanatorium Schierke im Harz. Physik.-diät. Heilanstalt mit Tochterhaus Kurhotel Barenbergerhof, Villenkolonic Barenberg Post Schierke. Geh. San.-Rat Dr. Haug. Dr. Kratzenstein.

Digitized by Google

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. f. diät.-phys. Heilw. Winter- u. Sommerkuren. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Friedrichroda Waldsanatorium Tannenhof Dr. med. Bieling.
Mod. Kuranst. für Herz-, Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.

Dr. Lippert-Kothe's "Sanator. Friedrichroda". Unvergl. herrl. Lage. Muster-

gültige Einrichtungen.

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schweselquelle. Aerztl. emps. z. Nachbehdig. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

#### Süddeutschland.

Bad Nauhelm Eleonoren-Hospiz, Benekestr. 6-8. Familienh. Jahresbetr. Jahresbetr.

A. Hanke, Direktor.

Villa Florida, Frankfurter Str. 39. Nähe Bäder u. Kurpark. Pension I. Rgs.
Zentralbzg. Elektr. Licht. Vorzügl. Küche, Gr. Garten. Frau M. Forster. Bad Salzhausen Oberhessen. Solbad in staatl. Verwaltung. Kochsalz-, Lithium-, Stahl- und Schwefel-quellen. Herrl. Park u. Wald, ruh. Lage. Arzt. Großherzogl. Badedirektion.

Bad Salzsthirf Sanatorium Dr. M. Schirmer. Gicht, Rheuma, Tschias. Diätet. Bebandig. neb. d. Kurmitteln d. Bades. Pr. v. 10 M. tgl. an. Im Felde Erkrankte bedeutende Ermäßigung. Röntgenuntersuch. Geöff. 1. Jan.—31. März, 1. Mai—30. Novbr. Prosp.

Frankfurt \*\*\* am Main.

Bahnhof HESSISCHER HOF (ENGL. HOF). Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOP.

Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-

Wiesbaden Hotel Badhaus Goldener Brunnen, neues f. bürgerl. Haus, mod. Komf. Badhaus m. allen Etagen durch Fahrstuhl verb. Eig. Quelle. Pens. inkl. Bad von 6.50 M. an. Auch für Winterkuren besonders geeignet.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Bad Rippoldsau Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt, erstkl. modern. Stahl-Moorbad A. G. Prosp. frei.

St. Blasien Hotel Hirschen, gut bürgerl. Hans, anerk. vorzügl. Verpflegung: direkt am Wald gelegen.

Pension Villa Kehrwieder, schönste, ruhige Lage a. Waldsaum. Pens. v. 6.50 M. an. Prospekt.

Pension Vian. Prospekt.

Pension Becker f. Erholungsbed.; f. Magen-, Darmkr. bes. Küche. Mäß. Pr.

Dirig. Arzt Dr. Lips.

Bayern. Bad Kissingen Fürstenhof, vornehmstes Pensionshaus ersten Ranges. Näheres Prospekt.

Deutschi. 1. Mungoneranne, miles

Füssen-Faulenbach 800 m. Viel besuchte Sommerfrische in Nähe der Königschlösser Hohenschwangau und Neuschwanstein.

Königssee b. Berchtesgaden. Hotel Schiffmeister. In bester Lage vor d. See. Vornehm. Räume. Pächt. d. Schiffahrt a. d. Königssee. Prosp. d. C. u. J. Moderegger. Kriegsteiln. Kurtaxe frei.

Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrliche Alpenaussicht. Hotel Bayerischer Hof. I. Ranges, modernster Komfort. Stets geöffnet

Mittenwald Familien-Pension Villa Hoffmann, behagi. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr. Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

München = Hotel Leinfelder

Gleiche Häuser: Zürich: Savoy-Hotel Baur en ville. Garmisch: Hotel Husar, renoviert.

Oberstdorf 870 m. Neu erbaute Kuranst. f. alle inn. u. Nerven-krankh. Beste neuzeitl. Einrichtg. Prosp. Dr. Saathoff. Partenkirchen

Bayr. Hochgeb. Hotel Haus Gibson, vorn.
Fam.-Haus i. schönst. Höbenlage. Alle Annehml. d. Neuz. Besond. z. läng. Aufth. geeign. Gr. Park. Bes. F. Stanner.

**Hrosa** Hotel Rhätia und Villa Germania. I. Rg. Modern. Komf., beste Lage am Wald. Deutsches Haus.

Davos-Dorf Neues Sanatorium. Alle hygienischen Einrichtungen.
Gr. Vestibül. Terrasse. Prospekte. Besitzer M. Neuhauer, Arzt.

Davos-Platz Dr. Turbans Sanatorium. Leit. Arzt Kaiserl. Rat Dr. van Voornveld. Prospekt.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bre.
Dir. Max Pfenning. Aerztl. Leitung Dr med. Kügelgen. 150 Betten. Das
ganze Jahr besucht.

Sonn-Matt bei Luzern Sanatorium I. Ranges, Ruhe- u. Er-holungskuren. April bis November. Spezialbehandlung von Herzleiden, Gleht, Rheum., Neuralgien, Fettsucht, Diabetes. Prosp. Dr. H. Hotz.

Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbåd. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

# Dr. Búdíngens Sanatorium / Konstanzerhof



Parkpartie mit See und Säntis

Nerven- u. innere. besond. Herzkrankheiten Alle bewährten diagnost, Hilfsmittel und Kurbehelfe, insbesond, medico-mechanisches Institut, Kriegsteilnehm. weitg. Ermäßigung



Sanatorium von Süden

Lehrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanstalten vermittelt kostenios die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin SW 68.

Rrankenpflegeschule des Wiener k. k. Krankenanstaltenfonds, Wien IX, Spitalg.23.

Am 1. Oktober 1915 beginnen in der Krankenpflegeschule des Wiener k. k. Krankenanstaltenfonds neuerdings die zweijährigen Kurse zur Vorbereitung auf die staatliche Diplomprüfung für berufsmäßige Krankenpflege. Vormerkungen für diese Kurse
finden statt nach persönlicher Vorstellung und Vorweisung folgender Papiere:
1. Heimatschein. 2. Taufschein, 3. Behördliches Sittenzeugnis, 4. Amtsärztliches Zeugnis, 5. Impfzeugnis, 6. Schulzeugnisse, 7. Zeugnisse aus ev. innegehabten Stellungen,
8. Zustimmung der Eltern bei Minderjährigkeit, 9. Aufnahmegesuch, 10. Lebenslauf,
11. Erklärung, daß der Bewerberin keine Fürsorge für ein unmündiges Kind oder
für einen eigenen Haushalt obliegt. Sprechstunden täglich an Wochentagen v. 12—2 Uhr.



#### MIlitär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.

vorm. Dr. Fischerice **Vorbereitungsanftalt** 

Leit. Dr. Schünemann, Berlin W 57, Zieten Str. 22-23, für alle Nillitär- und Schul-Examina, anch für Damen. Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzügliche Erfolge.

In 26%, Jahren bestanden 4256 Jöglinge: u. a. 2820 Fahnenjunser, 495 Einjährige. Bereitet während des Krieges mit gutem Erfolg zu allen Rotprüfungen vor, auch Kriegsstreiwillige, die übertreten wollen.

Von der Regle-rung genehmigte Münchner Schauspiel-Schule, Hofschauspieler Otto König, Lud-wigstr. 17b. Eig. Bühne: Kurtheater Starnberg. Eintritt jederzeit. Auskunft frel.

StellenAngebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 1 .für die einspaltige Nonpareillezeile.

Leichter Nebenverdienst | 60 St. ff. Künst-karten, sort. z. 10-Pf.-Verk. frko. geg. 1.50 Briefm. Herosterlag Berlin 39, Sellerstr. 3.

Tüchtiger fleißiger
Verkäufer

z. Besuch v. Privaten, Büros usw. gesucht. Angeb. unt, Z.A.5 a. Rudolf Mosse, Stuttgart.

Honigpulverhändler gesucht. Muster für 4 Pfd. gegen 40 Pf. Marken. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.

Kaufmännisches Personal findet man durch eine Anzeige im "BERLINER LOKAL-ANZEIGER".

Frankfurter Schwesternverband

der seine Tätigkeit in den städt. Krankenanstalten ausübt, sucht bei günstigen Bedingungen gebli-dete Mädchen im Alter von 20 bis 30 Jahren, welche sich der Kranken-pflege widmen wollen, zum Eintritt

als Lehrschwestern.

Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Kranken-haus, Frankfurt a. M. l. Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

Druck u. Berlag von August Scherl G. m. b. h., Berlin SW, Zimmerstr. 38.41. — Für die Rebaltion verantwortlich: Chefrebalteur Baul Dobert, Berlin; in Desterreich-Ungarn für die Rebaltion verantwortlich: B. Birth, Wien VI, Theobaldgasse 17, für die herausgabe Robert Mohr, Wien I, Domgasse 4. — Für den Anzeigenteil verantwortlich: A. Pienial Berlin.

Geite

### Inhalt der Nummer 36.

Die fieben Tage der Boche		1261
Die Landung in Sobeiba. Bon Rapitanleutnant von Dude		1261
Umfteigevertehr. Bon hans Dominit		1262
Rriegsfüche. Bon Greta Barneper		1264
Rowno unfer! Gedicht von Rudolf Bergog		1265
Der Beltfrieg. (Dit Abbildungen)		1267
Bilder vom Tage. (Bhotographifche Mufnahmen)		1269
Buverficht. Gedicht von Leo heller		1277
Briefe eines Reutralen. Bon Arvid Rnoppel, Stodholm (Mit 4 Mbb	(.dli	1277
Rriegsbilder. (Abbildungen)		1280
Der Beimatfucher. Roman von hermann Stegemann		1281
Hebungefahrt. Bon Being Rarl Beiland. (Dit 6 Abbilbungen)		
Blodade. Roman pon Deta Schoepp. (15. Fortfekung)		



## Die sieben Tage der Woche.

24. August.

Bei den Rämpsen östlich und sudlich von Rowno nehmen unsere Truppen 9 Offiziere, 2600 Mann gefangen und erbeuten Maichinengewehre.

Muf ber Gudmeftfront von Breft-Litomst merben die Soben

bei Ropntom gefturmt.

25. Huguft.

Muf dem Oftufer des Bug, nördlich von Blodama, bringen Teile ber Urmee bes Benerals v. Linfingen unter Rampfen nach Morden vor.

Die Reiterei des Feldzeugmeisters v. Puhallo geht beiber-feits der von Rowel nach Robrin führenden Strafe vor.

Zwei feindliche Flugzeuggeschwader wersen im Saartal oberhalb und unterhalb von Saarlouis Bomben, mehrere Personen werden getötet oder verlett; der Sachschaden ist unwesentlich. Bor ihrem Start werden die Geschwader in ihrem Hafen Nancy mit gutem Ersolge von unseren Fliegern angegriffen; außerdem bußen sie vier Flugzeuge ein; eines stürzt bei Bolchen brennend ab, Führer und Beobachter sind tot; eines jällt bei Remilly mit seinen Insassen unversehrt in unsere hände; ein brittes wird von einem deutschen Kampfslieger bei Arracourt (nördlich von Lunéville) dicht vor der französsischen Linie zur Landung gezwungen und von unserer Artillerie zerstört; das vierte landet im Feuer unserer Abwehrgeschütze bei Moivrons (südlich von Nomeny) hinter der feindlichen Front.

Einer unferer fleinen Rreuger beschießt die ruffifche Signal. ftation Rap. Gud-Riftna auf ber Infel Dago und zerftort fie teilweise. Bur gleichen Zeit nimmt ein anderer kleiner Kreuzer die Signalstation Andreasberg gleichfalls auf Dagö mit Ersolg

unter Teuer.

26. Auguft.

Die Festung Breft-Litowst fallt. Deutsche und öfterreichisch-ungarische Truppen frumen Die Berte ber Best- und Rordmeftfront und dringen in ber Radt in bas, Rernwert ein.

Der Feind gibt darauf die Festung preis. Beiter süblich wird um den Berezowka-Abschnitt gekämpst; unsere Spizen erreichen Bialystok. Die Armee des Eenerals v. Gallwiß wirst den Feind vom Orlanka-Abschnitt (nördlich und füdöftlich von Bielst) gurud.

27. August.

Die Feftung Dlita mird von ben Ruffen geraumt und von uns befegt.

Der Abergang über den Berezowka-Abschnitt (östlich von Ossowec) ist erkämpst; die Bersolgung ist auf der ganzen Front zwischen Suchowola (an der Berezowka) und dem Bialowieska-Forst im Eange.

Unter Sührung des Generals Grafen Bothmer durchbrechen beutsche und österreichisch-ungarische Truppen an der Isota-Epa nördlich und südlich von Brzezann die russischen Stellungen.

28. Huguft.

Feindliche Flieger bewerfen ohne Erfolg Oftende, Middel-

fer'e und Brugge.

In den Gefechten nordöftlich von Baust und Schonberg wird ber Gegner geworfen. Aber 2000 Ruffen werben gefangen genommen, 2 Geschütze und 9 Maschinengewehre erbeutet.

29. August.

Die verbundeten Truppen auf dem fudöftlichen Rriegichau. plat werfen den geschlagenen Feind über die Linie Pomorzany-Roniuchi-Rozowa und hinter dem Roropiec-Abichnitt zurud.

30. August.

In den Rampfen öftlich des Niemen erreicht die Urmee des Beneraloberften v. Gichhorn die Gegend nordöftlich von Olita. In der Richtung auf Grodno wird Lipst (am Bobr) erfturmt, der Feind zum Aufgeben des Sibra-Abschnittes gezwungen und Sofolta durchschritten. Der Ostrand der Forsten nord-öftlich von Bialpstot ist an mehreren Stellen erreicht.

000

### Die Landung in Hodeida."

Bon Rapitanleutnant Sellmuth v. Müde.

Durch die Brandung tamen wir mit unseren schwerbeladenen Booten gludlicherweise ohne Rentern und Bollschlagen. Auf dem Wege an Land trafen wir ein fleines, mit Fischen beschäftigtes Uraberboot, und ber darin befindliche Araber teilte uns auf unsere Frage bie beruhigende Untwort mit, daß Hodeida in frangofischen handen fei. Der Irrtum mar badurch zuftande getommen, daß wir zwar recht gut Deutsch sprachen und ber Araber Arabifch fliegend beherrichte, aber damit mar eine sichere Berftändigung noch nicht gang gemährleiftet. Unfere Boote famen furg hinter ber Brandung, etwa achthundert Meter vom Strande, schon fest. Alle Sachen mußten daher diese große Strede durch knietiefes Waffer an Land geschafft werden. Aus Masten, Riemen, hölzern, Schwimmweften und Uhnlichem bauten wir uns rasch Flöße, auf die wir Munition, Maschinengewehre usw. setten, damit der Transport schneller por fich ging. Zuerft brachten wir die Maschinengewehre an Land.

Ich watete gleich mit durch. Um Strande panschte ein Uraber im Wasser herum. Mit allen Zeichen von Liebenswürdigkeit und Freundschaft, deren ich fähig bin, und ohne Waffen ging ich auf ihn zu, um ihm die Bruderhand zu schütteln. Er migverftand mich aber und verzog sich. Dasselbe geschah mit einem zweiten, ber inzwischen erschienen mar. Während ich nun unfere



<sup>\*)</sup> Dbenftehenden Abichnitt entnehmen wir aus bem Buch "Anesha" von Kapitänseutnant Helsmuth v. Mücke, das soeben im Berlag August Scherl G. m. b. H. erschienen ist. Preis 1 Mark. Elegant gebunden 2 Mark.

Sachen weiter an Land ichaffen ließ, naberte fich auf einem Sedichin, d. i. ein Reitfamel, ein uniformierter Mann. Die Uniform war blau und rot. Um den Ropf hatte er ein Tuch geschlungen. Was für eine Uniform es war, wußte ich nicht. Es fonnte fehr leicht eine französische sein. Diefer Mann hatte die unangenehme Eigenschaft, bewaffnet zu fein. Als er auf etwa 600 Meter herangefommen mar, blieb er mit schuftlarem Bewehr ftehen und beobachtete unfere Arbeit. Ich ging ohne Baffen auf ihn zu, winkte ihn an, rief ihn an und machte ihm auf alle mögliche Urt und Beife verftändlich, daß ich mit ihm reden wolle. Bis auf zweihundert Meter ließ er mich gang ruhig näherfommen, bann legte er auf mich an. Ich blieb fteben. Er fette wieder ab. Darauf ging ich einige Schritte vor. Er legte wieder an. Ich blieb ftehen, er feste wieder ab. Ich machte wieder einige Schritte vor. Er legte wieder an. Ich blieb ftehen, und so wiederholte sich diefes nedische Spiel einige Minuten lang, bis ich auf ungefähr fünfzig Meter an ihn heran war. Dann setzte er nicht wieder ab; infolgedeffen blieb ich etwas länger ftehen. Eine Berftandigung mit der Sprache mar bei ihm aus. geschloffen. Reinen meiner Burufe verftand er. Er machte aber ein Zeichen, das nicht anders gedeutet werden konnte, als hierbleiben. Nachdem ich ihm lebhaft versichert hatte, daß wir gar nicht daran dächten, wegaugehen, und wir uns hier fehr wohl fühlten, ging ich zurud. Er bestieg fein Ramel und verschwand mit höchfter Fahrt in Richtung auf Sobeida, beffen weiße Saufer mir in weiter Ferne eben noch ertennen fonnten.

Sett war für uns höchste Eile geboten. In drei dis vier Stunden konnten wir die französische Garnison auf dem Leibe haben. Es wurde deshalb mit äußerster Kraft gearbeitet, um die Sachen an Land zu bringen, und um den Marsch in die Wüste antreten zu können. Meine Absicht war, tagsüber in der Wüste zu bleiben, nachts einen Offizier nach Hodeida zu schicken, der Ertundigungen einziehen sollte. Fielen diese ungünstig aus, wollte ich am nächsten Tag noch in der Wüste bleiben und in der dann kommenden Nacht mit der "Choising" wieder zusammentressen, um auf gut Glück

weiterzufahren.

In dem Augenblick, als wir weiter marschieren wollten, strömten die niedrigen Sandhügel der Büste eine große Anzahl, zunächst achtzig, dann hundert und mehr bewaffnete Beduinen aus. Diese legten sich in eine Art Schüßenlinie und verschwanden hinter den Sanddünen am Strande. Darauf bildeten wir ebenfalls Schüßenlinie und machten klar zum Gesecht. Ich

erwartete den ersten Schuß von der andern Seite. Rach einigen Minuten lösten sich aus der Schüßenlinie ungefähr zwölf unbewaffnete Gestalten sos und kamen auf uns zu, indem sie mit den Armen winkten. Ich schnallte Säbel und Pistole ab und ging ihnen entgegen.

In der Mitte zwischen beiden Linien trafen wir uns. Es erhob fich fofort eine lebhafte Unterhaltung. Leider aber verftand einer ben andern nicht. Die Beduinen fchrien, heftig geftitulierend, mit füdlandischer Lebhaftigteit auf uns ein und machten die sonderbarften Beichen, ohne daß ich verftand, mas fie wollten. Mein Berfuch, mit ihnen deutsch, englisch, französisch, malaiisch zu vertehren, ichlug fehl. Ich ließ barauf unfere Rriegsflagge, die wir bei uns hatten, anfahren und zeigte ihnen in handgreiflichfter Urt und Beife: schwarzweißrot, bas Eiferne Rreuz, den Abler. Sie verstanden es nicht. In ber Unnahme, daß die Ruftenbevölkerungen in den Begenden, wo ich vielleicht zum Landen gezwungen mare, unsere Rriegsflagge nicht fennen murben, hatte ich eine große Handelsflagge mitgenommen. Diese zeigte ich ihnen. Auch das verstanden sie nicht. Darauf zeigten wir auf den auf Reede liegenden frangöfischen Bangerfreuger, schüttelten mit milber Bebarde die Faufte gegen ihn und brullten einftimmig dazu: "Bum, bum, bum!" Aber immer fehrten ihre verrudten Beichen wieder. So hielten fie die hand schirmartig vor die Stirn und bewegten dabei den Ropf lebhaft nach links und rechts, oder fie ftrichen mit zwei Fingern über das Beficht nach unten oder oben. Ein weiteres Zeichen beftand barin, daß fie die ausgestrecten Zeigefinger ber beiden Sande aneinanderrieben und uns dabei bumm anglogten. Das glaubten mir zu verfteben. Wir bachten, es reiben fich zwei aneinander, d. h. alfo, wir find Feinde. Mit allen Mitteln, die uns zur Berfügung ftanden, versuchten wir ihnen flarzumachen, daß dies nicht ber Fall fei. Benütt haben wir damit der Berftandigung nicht viel, benn hinterher ftellte es fich heraus, daß das Zeichen nicht heißt: Wir find Feinde, fondern: Wir find Freunde. Als legtes Silfsmittel holten wir nun ein Goldftud hervor. Für diefes maren die Araber von vornherein fehr empfänglich. Wir zeigten ihnen ben Abler. Das verstanden sie jedoch nicht. Darauf zeigte ich ihnen das Kaiserbild. Dies erregte sofort ihr leb-haftes Interesse, und auf ihrer Seite siel plöglich der Ausdruck "Aleman". Das verftanden wir wiederum. Das tonnte nur "Deutsche" beigen. Sofort ichrien mir alle aus Leibesfräften, um uns den Landessitten anzupaffen: Aleman! Aleman! und damit mar die Brude der Berftändigung geschlagen.

## Umsteigeverkehr.

Bon Sans Dominit.

Das alte verkehrstechnische und viel umstrittene Problem des Umsteigeverkehrs hat gegenwärtig durch die beabsichtigten Tarisänderungen der Großen Berliner Straßenbahn wieder besondere Aktualität erlangt, und es verlohnt sich wohl, sich einmal näher damit zu befassen. Eine vollständige und objektive Würdigung der Borzüge und Schattenseiten des Umsteigeverkehrs wird in gleicher Weise psychologische und technische Umstände und Verhältnisse in die Rechnung stellen müssen. Bon psychologischen zunächst einmal die Tatsache, daß die Bequemlichteit eine tieseingewurzelte menschliche

Eigenschaft ist, daß der Fahrgast im Durchschnitt keinen Wert darauf legt, seinen Blatz zu verlassen und den Wagen zu wechseln, wenn es nicht unbedingt notwendig ist. Diese Ersahrung konnte man schon seit vielen Jahren auf unseren Vollbahnen machen, auf denen sich die sogenannten durchgehenden Wagen seit jeher großer Beliebtheit ersreuen. Es mag als Beispiel nur der berühmte Wagen Berlin—Meran genannt werden, der in Bozen vom Juge nach Rom abgekoppelt und an den Meraner Lokalzug gehängt wird. Man sollte meinen, daß jemand, der von Berlin bis Bozen bereits 24



Stunden im Zug gesessen hat, ganz gern einmal umfteigen möchte, aber nach den Erfahrungen der Pragis ist das Gegenteil der Fall.

Much bei fleineren Fahrten ift das große Bublitum im allgemeinen tein Freund bes Umfteigens, sonbern zieht dirette Bagen vor. Als Beifpiel dafür tonnen die mannigfachen Soch= und Untergrundbahnbetriebe ber verschiedenen europäischen Großstädte dienen. Aus betriebstechnischen Grunden find diese lotalen Schnellbahnen vielfach barauf angewiesen, einen ausgiebigen Umfteigevertehr einzuführen. Als flaffisches Beifpiel fei hier das alte Bleisdreied ber Berliner Soch= und Untergrundbahn genannt. Seine Ginrichtung mar da= rauf angelegt, daß drei voneinander unabhängige Linien, nämlich Leipziger Blat-Beft, Leipziger Blat-Oft und Beft-Oft vertehren tonnten. Die Pragis hat befanntlich die Bedentlichfeit diefer alten Unlage erwiesen und zur Umwandlung des Dreiedes in einen einfachen Anotenpunkt geführt, der nun einen Umfteigevertehr für alle diejenigen notwendig macht, die vom Beften oder vom Leipziger Plat nach dem Often wollen. Diefer Umfteigevertehr bedeutet für die Befellichaft eine Bereinfachung und Sicherung des Betriebes. Für das Bublitum bringt er die Notwendigfeit des Umfteigens mit sich, und was über dies Umsteigen hier und weiterhin am Rollendorfplat und Bittenbergplat in Berlin geschimpft wird, das geht nicht auf die bekannte Ruhhaut. Tropbem find die lotalen Schnellbahnen infolge ber Beftalt ihrer Rege gezwungen, den Umfteigevertehr zu pflegen, und namentlich in Baris ift er in febr starkem Maß eingeführt, so daß dort eine längere Fahrt ohne zweis oder dreimaliges Umfteigen faum bents bar ift.

Wefentlich anders pflegen dagegen die Berhältnisse auf den Stragenbahnen zu liegen. Um fie voll zu verftehen, muffen wir uns mit den Begriffen "Strede" und "Linie" vertraut machen. Die Strede ift bas, mas auf der Strafe in Stahl und Rupfer eingebaut ift, alfo Schienen, Oberleitung und fo weiter. Diefe Streden bilden bei großen Stragenbahnanlagen ein ziemlich engmaschiges Neg, deffen Geftalt durch den Bauplan der Stadt bedingt wird. Die Linie dagegen ift ein betriebs. ober verfehrstechnischer Begriff. Der Betrieb auf dem Stredennet muß in einzelnen Linien erfolgen, die ber Berkehrstechniker nach den Anforderungen des Berkehrs festlegt, der Betriebstechniter nach diefer Festlegung betreibt. Der Bertehr geht vom Bublitum aus, und nicht zu Unrecht hat man bas Bleichnis geprägt, bag ber Bertehr gemiffermagen ein Rorper fei, welchem bie Stragenbahngesellschaft durch ihren Betrieb ein paffendes Bewand liefern muß. Ein gut paffendes Bewand! Das Rleid tann zu weit fein, d. h., es tonnen auf einer Linie unnötig viele Bagen laufen ober Linien ohne genügenden Bertehr betrieben merden. Schaden davon hat die Gefellichaft. Aber auch umgekehrt tann bas Rleid an manchen Stellen zu eng fein, tann tneifen. Das find diejenigen Stellen, an benen die Bagen ftets überfüllt find und fchwer ober gar nicht Blag zu befommen ift. Sier haben Bubli= fum und Befellichaft beibe ben Schaben. Die Runft des Berfehrstechnifers befteht darin, den Betrieb fo auszubauen, daß er den Unforderungen des Bertehrs gut gerecht mird, daß das Rleid an allen Stellen gut

Bu den Mitteln, die für eine gute Betriebsleitung in Frage fommen, gehört nun auch zweifellos der Um-

fteigeverkehr. Wie weit er geboten ift, das hängt nicht zum mindeften von der Geftalt des Stadtplanes bam. des Stredenneges ab. Bei folden Planen und Regen fonnen mir nun zwei prinzipielle Falle unterscheiden, die Radialanlage und die Karreeanlage. Bei der Radialanlage gehen die Stragen vom Mittelpuntte der Stadt radial nach allen Geiten aus und find burch mehrere Reihen von Ringftragen verbunden. Solche Unlage findet fich besonders gern dort, wo frühere Festungsumwallungen abgebrochen murden und nun Raum für eine Ringftrage boten. Roln am Rhein und Wien mögen als Beifpiele dafür genannt fein. Den Begenfat dazu bildet die Karreeanlage, bei welcher das Beichbild von einem Syftem einander paralleler Stra-Ben und einem zweiten, bazu rechtwintligen Spftem burchzogen wird. Die Friedrichstadt in Berlin, Mannbeim, Neugort und viele andere ameritanische Städte find Beifpiele dafür.

Bo nun das Net fich auf Radial- und Ringftragen verteilt, da wird ein Umfteigeverkehr faft immer am Blage fein. Man wird in den Ringftragen Ringlinien laufen laffen, in den Radialftragen einzelne Linien im Bendelverfehr betreiben und einen übergangsverfehr zwifchen diefen Linien in der Beife etablieren, daß ber Fahrgaft von jeder Radiallinie auf die Ringe übergeben fann, bzw. umgefehrt. Rach diefem Schema ift beifpielsweise in Bien verfahren. Es gibt hier ben einfachen Umfteigeverfehr für eine Radiallinie und einen Teil ber Ringlinie, für welchen der Fahrichein am Bochentage 14 Heller, nach elf Uhr nachts und an Sonntagen bagegen 20 Seller toftet. Mit diefem einmaligen Umsteigen mußte man so nahe, wie es überhaupt möglich ift, ans Biel gelangen tonnen, wenn die Stadt wirt. lich mathematisch genau nach dem Peripherieradialinftem gebaut mare. Da fie aber naturgemäß mancherlei Unregelmäßigfeiten zeigt, fo fann auch weiteres Umfteigen geboten fein. Deshalb merden in Bien auch noch Fahrscheine für mehrfaches Umfteigen ausgegeben und toften 20 heller. Damit aber tommen wir vom Technischen wieder ins Pfnchologische. Leider huldigt ein Teil der Menschheit der Unficht, daß einer Bertehrs= gefellschaft gegenüber die Befete der Ehrlichkeit nur bedingt gelten. Es murbe baber mit folchen Umfteigefahrfarten ohne hinreichende Rontrolle mancher Schwindel getrieben werden. Eine Rontrolle bei mehrfachem Umfteigen aber ift außergewöhnlich ichwer. Im zweiten und dritten Wagen hört so ziemlich jede Brufung nach Fahrscheinnummern auf. Imwieweit die Fahrfceine widerrechtlich übertragen werden, läßt fich naturlich gar nicht feststellen, ba ja beim Stragenbahnbetrieb die wohltätige Kontrolle der Bahnfteigsperre fehlt. Man muß fich baher barauf beschränten, ben möglicherweise vorkommenden Migbrauch wenigstens zeitlich einzuichranten. Go merden die mehrfachen Wiener Umfteigescheine mit Datum und Stunde gefnipft und behalten ihre Bultigfeit nur 60 Minuten.

Auch bei Städten, die an sich zum großen Teil nach dem Karreespstem gebaut sind, kann die Streckenanlage, die sich ja häusig nur einen kleinen Teil aller vorhandenen Straßen aussucht, so ersolgen, daß mehrere an einem Punkte verknüpste und strahlensörmig auseinanderlausende Strecken entstehen. Hier wird der Betrieb ebenfalls den Umsteigeverkehr benötigen. Einen geradezu klassischen Fall dafür bietet Potsdam. Die vier großen Hauptlinien nach Sanssouci, dem Reuen Garten, der Glienicker Brücke und Nowawes tressen sich aus wis-



helmplat, und hier etabliert fich ein reger Umfteigevertehr, für welchen ber Breis nach bem auch fonft für die Botsbamer Stragenbahn geltenden Syftem der Teilftretfen bemeffen wird. Die Gefellichaft betrachtet alfo biejenige Linie, welche sich der Fahrgaft durch fein Umfteigen zurechtmacht, gewissermaßen als eine zusammenhangende Betriebslinie. Ist thre Länge zwischen dem Be-treten des ersten und dem Verlassen des zweiten Wagens nicht länger als die Grundftrede, fo beträgt der Preis zehn Pfennig. Sonft fünfzehn, zwanzig usw. je nach ber Länge.

Bas nun das Umfteigen selbst angeht, so ist es für den Ortsuntundigen nicht immer einfach. In Wien verläßt man sich schon am besten aufs Fragen. In fleineren Städten mit einfacheren Negen, beispielsweise in Braunschweig und Dortmund, hat man das Stredennet auf die Rudfeite des Fahrscheins gedrudt und die Bezeichnungen der Umfteigestellen daneben, so daß der Fahrgast sich eini-

germaßen ein Bilb machen fann.

Betrachten wir endlich Städte nach dem reinen Karreesystem, so ergibt die Lösung, ein System Bendellinien in der einen Stragengruppe und ein zweites in der dazu rechtwinkligen zu betreiben und einen einmaligen Umfteigeverkehr von Linien der einen Gruppe auf Linien der zweiten zuzulaffen. Das ift beispielsweise in mehreren ameri= fanischen Städten geschehen. In ber Bragis aber merden die Städte nur felten mathematisch genau nach foldem Schema gebaut fein. Namentlich in Deutschland finden fich recht unregelmäßige Stadtbauplane, und dem= entsprechend tritt die Frage auf, wie der Betrieb hier dem Bertehr am beften gerecht werden tann. In den meiften Fällen ift dies in der Tat durch die Errichtung eines Umfteigeverkehrs geschehen. Dabei aber hat man die Preife ftets fo bemeffen, daß fie eine angemeffene Bezahlung für die vertehrstechnische Leiftung der Gefellschaft bedeuten. Berlin mit feinem Groschentarif für Streden bis zu 22 Kilometer fteht fo ziemlich als Einzelerscheinung in der ganzen Belt ba. In München beispielsweise ift ber Umfteigeverkehr auf ben auch in Potsdam gültigen Teilstreckentarif aufgebaut, d. h., auch die mit Umfteigen ausgeführte Reise toftet 10 Bfennig, folange fie die Grundstrede in ihrer Lange nicht überfteigt. Darüber hinaus ftufen fich die Breife bis gu 35 Pfennig ab.

Eines verhältnismäßig billigen Tarifes erfreut sich Leipzig, nur erfahren die Berhältniffe hier badurch eine gemiffe Rompliziertheit, daß der Bertehr von zwei voneinander volltommen unabhängigen Bahngefellichaften besorgt wird, zwischen denen es natürlich auch kein Umfteigen gibt. Dafür erhalt man für jebe biefer beiben Gefellschaften Umfteigekarten mit ziemlicher Linienlänge zum Preise von 10 Pfennig. Für die Außenftreden hin= gegen ftuft sich der Preis bis zu 35 Pfennig ab. Einen gut entwidelten Umfteigeverfehr befigt auch hannover. Sier mird aber für die Berechtigung zum Umfteigen grundfählich ein Zuschlag von 5 Pfennig erhoben, fo alfo, daß das Umfteigebillett unter allen Umftänden 15 Pfennig toftet, mahrend einfache turge Fahrten für gehn Pfennig gu haben find. Die Augenlinien reichen recht weit und fommen auf der Strede hannoverhaimar bis auf 29,5 Kilometer, womit die berühmte Berliner Linie Bittenau-Budow (23,6 Rilometer) noch erheblich übertroffen wird.

Selbstverftändlich dentt aber in hannover niemand baran, folche Riefenftreden nach bem Grofchentarif gu betreiben. Die Breife ftufen fich vielmehr nach der Stref. tenlänge ab und erreichen für die zulett genannte Linie nach haimar den originellen Betrag von 59 Pfennig. Die Summe ift fo gegeben, weil bei 60 Pfennig die Fahrfartenfteuer beginnt. Die bisher gegebenen Beifpiele von Umfteigebetrieben zeigen jedenfalls, daß Umfteigeverkehr und Groschentarif zwei verschiedene Dinge find, die nicht gewaltsam verquidt werden tonnen. Golange die Linie, die fich der Fahrgaft beim Umfteigen gufammenbaut, innerhalb einer angemeffenen Grundftrede liegt, ift natürlich auch beim Umfteigeverkehr ber Groschentarif am Plage. Benn hier einzelne ber angeführ. ten Städte unter allen Umftanden einen Aufschlag erheben, erscheint dies nicht gerechtfertigt und faum im Befen des Umfteigeverfehrs begründet. Auf der anderen Seite aber ift eine Tarifierung bei längeren Streden nicht

unbillig.

Benden wir uns ichlieflich nach Berlin, ber Stadt des Groschentarifs, fo finden wir auf den Streden ber Berlin-Charlottenburger Stragenbahn bereits einen gang hübsch entwickelten Umfteigeverkehr mit zwölf Umfteigepunkten. Die Kontrolle wird hier durch Ginknipfen von Datum und Stunde in den Fahrichein bewirft, und für die Grundftreden toftet auch die Umfteigefarte nur 10 Pfennig. In Berlin felbft hat fich bant ber fehr zahlreichen rund hundert Linien bas Bedürfnis nach einem Umfteigeverkehr bisher nicht fehr fühlbar gemacht. Im allgemeinen gilt hier die Erfahrung, daß man fo ziemlich von jedem Buntte des Reges zu jedem anderen mit durchgehendem Bagen gelangen fann. Trogdem ift der Umsteigeverkehr auch hier anläglich ber geplanten Tarifanderung Gegenftand eingehender Untersuchung gemesen. Theoretisch bieten sich bei hundert Linien, wenn man von jeder auf jede andere eine Ubergangsmöglichkeit annimmt, zehntaufend Umfteigemöglichfeiten im gangen. Die Borichlage ber Berliner Befellschaft enthalten aber nur 62 Umfteigelinien und bringen für diefe mit Längen von 7-8 Rilometer ben 15=Pfennig=Tarif in Borschlag.

Erft die Bufunft mird über diefe Blane und Borichläge entscheiben. Im allgemeinen tann gesagt werben, daß die Ginführung des Umfteigeverkehrs in jedem Falle eine mertvolle Aushilfe bedeutet. Sie ermöglicht es der Betriebsgesellschaft, die Errichtung neuer und gunächst mahrscheinlich noch unwirtschaftlicher Linien binauszuschieben, und gibt den Betriebsplanen eine Beweglichfeit und Schmiegfamteit, die im Intereffe einer glatten Abwidlung des Betriebes jedenfalls willfommen ift. In der Sauptfache wird man die Ginführung bes Umfteigeverkehrs daher ftets mit Freuden begrußen müffen.

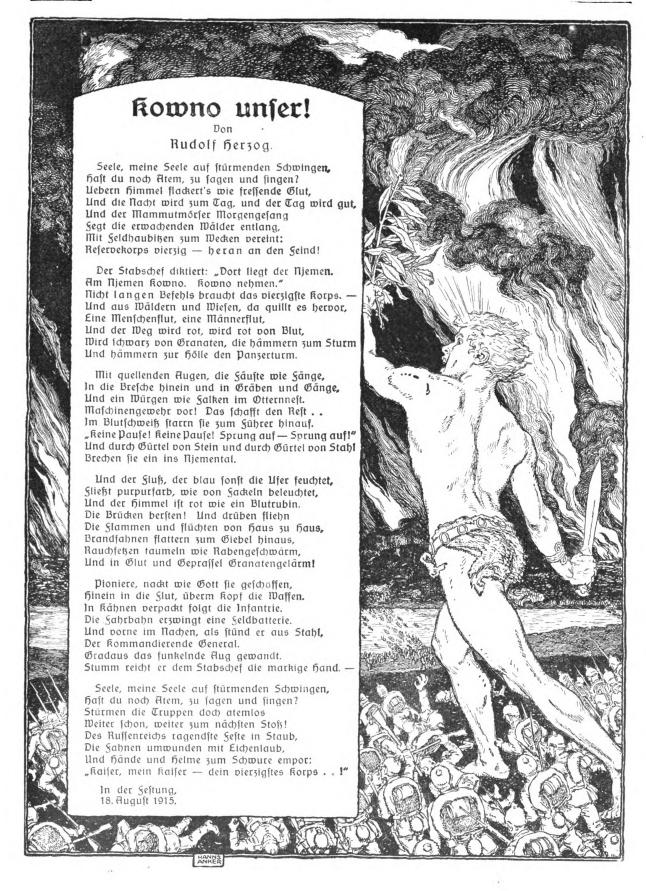
000

## Kriegsküche.

Blauderei für die Sausfrauen von Greta Barneger.

Bei dem erften Bort der überschrift fieht man im Beift unwillfürlich alle die schönen Schinken, Bürfte und andere Fleischkonserven vorüberziehen, die wir dem edlen Borftentier, dem Schwein, zu verdanken haben, deffen Maft jest in der Rriegzeit mit Schwierigkeit verbunden ift, weshalb wir auch sein Fleisch fast doppelt so teuer als sonst bezahlen mussen. Diese Preissteigerung hat wieder zur Folge, daß von vielen haushaltungen, die fonft ihren Bedarf an Burft und Rauchwaren felbft ber-







ftellten, auf das hausschlachten verzichtet wird. Das ift besonders in der Rriegzeit zu bedauern, bedeutet doch eigengemachte Burft immer eine große Erfparnis, gang abgefehen davon, daß die felbftbereiteten Brodufte von feiner gefauften Bare erreicht werden. Aber warum benten wir eigentlich, daß einzig und allein nur bas Schwein für diesen 3wed in Betracht tommt? Als ob es auf ber weiten Belt nicht auch noch andere Schlachttiere, 3. B. Biege, Schaf, Raninchen, von diefen gezüchtete wie auch wilde, gabe? Db man von Raninchen benn auch Wurft machen tann? D ja; ganz vorzügliche Leberwurft, Bratmurft, Wiener Bürftchen ufm. Und aus Biegen- und Schaffleisch läßt sich Mettwurft herstellen, die durchaus befriedigend ausfällt. Wir nehmen zur Erganzung nur einige Pfund Schweinefleisch mithinzu, das ist nicht so tostspielig, als wenn wir unsere Hausschlachterei wie bis-

ber nur auf Schweinefleisch grunden. Doch bleiben wir zunächft einmal bei Biegenfleifch, von dem manche Leferin vielleicht erflären wird, fie tonne es überhaupt nicht effen. O bitte, das ift wirklich nur Borurteil. Dasselbe hatte ficher manche Touriftin auch behauptet, und doch hat ihr im Almgasthaus der hammelbraten, der eigentlich von einer fetten Biege ftammt, gang vortrefflich gemundet. Schaf bzw. hammel und Biege find fich im Beschmad außerft abnlich, fast möchte man fagen: gleich. Doch es handelt fich hier nicht um die Berwertung des Ziegenfleisches zu Braten, fondern zu Rauchware. Da fei benn gunachft gefagt, daß fich die Reulen einer fetten Biege fowohl wie eines Schafes gang vorzüglich als Schinken rauchern laffen, die bei richtiger Bubereitung und Behandlung fich ebenfolange halten wie Schweineschinken. Die Reulen werden hierzu mit Salz, Salpeter und Buder fowie an ben Anochenftellen noch befonders mit Bfeffer eingerieben, dann muffen die Reulen brei Bochen in Galglate poteln und merden geräuchert. Selbft auf den beliebten Raffeler Rippefpeer brauchen wir in tommenden Monaten noch nicht zu verzichten. Zwar ift es tein Rippefpeer vom Schwein, fondern von ber Biege oder vom Schaf. Bie ber echte Raffeler wird unfer Biegenrippespeer auch erft eingepotelt und dann leicht angerauchert. Genau wie ber Schweineruden wird auch ber Biegenruden in ber Mitte aufgeschlagen und die langen Rippen rechts und lints breifingerbreit verfürzt. Je nachbem wird ber Rippefpeer fpater getocht und mit Brun- ober Sauertohl gereicht, mobei man die Rochbrühe des Fleisches gleich zum Schmoren des Rohls benutt, oder man ichmort ben Rippefpeer als Braten mit Bein und Bilgen oder Maronen. Gefocht und in der Brube erfaltet, liefert der Rippespeer auch einen guten Aufschnitt. Bir follten überhaupt noch mehr Fleisch burch Raudern tonfervieren. über Commer ift die Futterung ber Tiere verhältnismäßig leicht, ba follten wir aus wirtschaftlichen Gründen, wenn die Stallfütterung im Berbit einset, unfern Fleischbebarf für möglichft lange Beit betten. Bir erhalten dann nicht nur das befte Fleifch, fonbern dies auch am preiswerteften. Das gilt befonbers auch von Raninchen, die sich, was ziemlich unbefannt fein dürfte, gleichfalls vorzüglich räuchern laffen. Man verwendet hierzu den Ruden mit den daranfigenden Reulen, potett drei Tage und rauchert bann leicht. Später getocht schmedt das Fleisch äußerst angenehm, doch tann man es auch ichmoren oder braten.

Run aber zur Wurstbereitung. Zunächst einmal Mettwurst. Hierzu nimmt man 10 Pfund frisches, mageres Fleisch von der Ziege, vom Schaf oder auch von der nötigen Unzahl Kaninchen, treibt es roh mehreremal durch die Fleischmaschine, gibt 500 Gramm feingewürfeltes, fettes robes Schweinefleisch sowie 50 Gramm Schweineichmalz, 16 Bramm Pfeffer, 195 Gramm Galz und einen halben Teelöffel voll Salpeter hinzu, arbeitet die Burftmaffe gut durch, ftopft fie in Schweine= oder Rinderdarme, potelt 24 Stunden und rauchert. Mus dem Fleisch von gezüchteten Kaninchen schmeckt diese Mettwurst besonders gut; Bildtaninchenfleisch läßt fie etwas dunkler aussehen, ift fonft aber auch fehr zu empfehlen. Eine feine Leberwurft läßt fich aus einem Rilogramm Leber, gang gleich ob Ziegen-, Schaf- oder Raninchenleber oder Leber von verschiedenen Tieren, herstellen, wenn man, wie folgt, verfährt: Behäutet läßt man die Lebern in tochendem Baffer langfam gar ziehen, aber nicht hart tochen und hadt ober wiegt fie gang fein. Run vermischt man brei Pfund gefochtes, mageres und mehrmals durch die Maschine gedrehtes Raninchenfleisch mit einem Rilo durchgedrehtem, fettem Schweinefleisch, das gleichfalls vorher getocht murde, gibt noch 11/2 Rilo getochtes, ertaltetes und bann feingewürfeltes fettes Schweinefleisch sowie bie Lebern hingu, murgt mit Salz, Reltenpfeffer, Majoran, Thymian, Mustat, einigen in Fett getochten, durch ein Sieb gestrichenen Zwiebeln und etwa zwei handvoll in Fett gar geschmorten und fein gehadten Truffeln ober Champignons. But verarbeitet füllt man die Maffe in Blafer und sterilifiert. Doch wir möchten von unferer felbftbereiteten Burftmare auch manches Batet ins Feld schiden als Beweis unserer Liebe und Intelligenz, bie nimmer mude ift, neue Mittel und Bege zu finden, um, mas die mirtschaftliche Seite des Rrieges betrifft, zum Siege mitbeizutragen. Um nun besonders Lebermurft verfenden zu tonnen, muffen wir die Burftmaffe bierzu in fleine Darme füllen und leicht rauchern laffen, oder wir benugen ichon gebrauchte Fleischblechkonservenbofen, beren Rand wir vom Rlempner wieder glattichneiden laffen. But gereinigt, füllen mir die Burftmaffe hinein, laffen die Dofen unter unferer Aufficht vom Rlempner guloten und fterilifieren dann.

Doch unser Burftprogramm ift noch längst nicht zu Ende, wir wollen auch noch einen Bersuch mit Bratwurft aus Raninchenfleisch machen, der, das will ich schon im voraus verraten, tadellos gelingen wird. Man nimmt hierzu drei Teile Fleisch und einen Teil Fett; letteres kann als Abfüllfett von dem zur Lebermurft verwendeten getochten Schweinefleisch oder aber auch Pflanzenbutter fein. Das Fleisch wird roh zweimal durch die Fleischmaschine gedreht, das Fett weichgerührt hinzugegeben, die verarbeitete Maffe bann mit Salz, Bfeffer, Mustat, Roriander, Beismein, in welchem man einige Behen Knoblauch ausziehen ließ, abgeschmedt und in Biegen= oder Schafdarme gefüllt. Diefe Burft fcmedt, frifch gebraten, besonders gut, doch tann man fie auch leicht räuchern und luftig aufgehängt eine fleine Beile aufheben oder aber nach dem Braten fterilifieren.

Da wir nun einmal beim Bursteln sind, wollen wir es gleich mit ein Paar echten Bienern versuchen. Auch hierzu nehmen wir wieder Ziegen-, Schas oder Kaninchensteisch. Besonders das zarte Kaninchensteisch hat hier wieder den Borzug und läßt die Bürstschen sehr sein und milde geraten. 2½ Kilo rohes Kaninchensteisch sowie 500 Gramm Kaninchenstett gibt man durch die Fleischmaschine, würzt mit Salz, weißem Pseffer, in Butter gedünsteten, durch ein Sieb gestrichenen Zwiedeln, gibt ½ Liter braune Kraftbrühe und eine Messersiebeln, gibt soll Salpeter hinzu, verarbeitet die Masse gut und füllt sie in Schas oder Ziegendärme, dreht diese





Defterr.-ungarische Haubigen in Feuerstellung. Die Rampfe in Oftgalizien: Jum Durchbruch an der Ilota-Lipa.

wie bekannt, zu singerlangen Würstchen ab, ohne sie abzutrennen, so daß also eine lange Wurstkette entsteht, und läßt sie schwach räuchern. Sie stehen den "echten Wienern" durchaus nicht nach.

Aber mir wollen auch noch andere Fleischkonserven bereiten, zum Beifpiel ein fehr haltbares Ufpit aus Raninchenfleisch. Wir zerlegen das Raninchen in hubsche Stude, entfernen die Anochen, fpiden die Fleischftude (doch geht es auch ohne zu fpiden) und braten fie recht fcon hellbraun, gießen fraftige Fleifcbrühe fowie gur Sälfte Madeira darunter, geben Morcheln, Champignons oder Truffeln hinzu, braten alles nicht gang gar, gießen die Sauce ab und durch ein Saarfieb, fegen ihr für den halben Liter 5 Blätter aufgelofte meiße Belatine zu und legen bann Fleischftude und Bilge in Sturgglafer, gießen die Sauce barüber und fterilifieren. Much eine Dauerpaftete fann man versuchen. 500 Gramm robe Raninchenleber, 250 Gramm robes Raninchenfleisch und 125 Gramm geräucherten Sped breht man durch die Fleischmaschine, gibt 1 Glas Beigmein, 125 Gramm zu Sahne gerührte Pflanzenbutter, 15 in Butter gedünftete und in Scheiben gefchnittene Champignons sowie 15 Morcheln hinzu, arbeitet alles zu einer Farce und ichmedt mit Galz, ein wenig Pfeffer und feinen Baftetenfrautern nebft einigen geriebenen Schalotten ab. Unterdeffen hat man ein in hubsche Stude zerlegtes, ausgebeintes Raninchen gefpidt und faft gar gebraten. Run ftreicht man Baftetenfturzgläfer mit Fett aus, legt abwechselnd Farce und Fleisch hinein, mit Farce abichliegend; dann wird fterilifiert. - Gehr gut läßt fich auch Ziegenfleisch für den Binter haltbar machen. Ein gutes Fleischstud von einem jungen Schlachttier mariniert man 8 Tage in einer Marinade aus Bieressig, Rotwein, Lorbeerblättern, Pfesser, Releten, Gewürz, Estragon, Majoran und Thymian. Die Marinade wird heiß über das Fleisch gegossen und leteteres von Zeit zu Zeit umgelegt. Das gespickte Fleisch brät man mit einigen Wacholderbeeren wie Wild, schneibet es in dick Scheiben, schichtet diese in Gläser, gießt die durchgeseihte Sauce darüber und sterilisiert.

Es ließe sich noch manches über die Berwertung weniger gebräuchlicher Fleischarten sagen, doch mag es hiermit genug sein. Manche Hausfrau wird nach einem Bersuch zu der Überzeugung gelangen, daß es tatsächlich noch andere Schlachttiere gibt als die bisher gekannten. Und mit dieser Einsicht ist schon viel gewonnen, denn manche wirtschaftliche Stockung, die der Krieg im Gesolge hat, läßt sich damit überwinden.

000

## Der Weltkrieg. (3u unsern Bildern.)

Noch standen wir unter dem Eindruck der Erstürmung Kownos, über die wir kaum die näheren Einzelheiten ersuhren. Noch lasen wir die ersten Aufzeichnungen des Berichterstatters aus Rowo-Georgiewsk, dieser Hauptsestung, die sich eben noch vermessen hatte, sich mindestens ein Jahr zu halten, und in deren Mauern bereits knappe 24 Stunden nach dem letzten Schuß unser Kaiser in Person die siegreichen Truppen mit Dank und Unerfennung auszeichnete. Noch hegten wir heiße Wünsche sir die weiteren Kämpse unsere braven Truppen gegen den hestigen Widerstand am Njemen und Bug. Da ka-

men neue Siegesbotschaften mit überraschender Schnelligfeit.

Rowel im Süden von Brest-Litowst wurde beset, und ehe man sich dessen versah, war Brest-Litowst selbst im Sturm genommen. Ossowec wurde besetz, Olita erobert.

Kowel hat uns der entschlossen Anmarsch der deutschen und österreichisch-ungarischen Reiterei unter Generalseldzeugmeister v. Puhallo gewonnen. Einer der bedeutendsten Stapelplätze für die Berproviantierung der russischen Heere siel damit in unsere Hände. Bor allem aber war nun der Zusammenhang zwischen den russischen Nord- und Südarmeen zerrissen. Unter dem Schutze von Brest-Litowst hat dieser Kreuzungspunkt der wichtigsten Bahnlinien nach dem Osten und dem Süden hohe strategische Bedeutung.

über Kowel hinaus auf Kobryn ging der Anmarsch Puhallos weiter im Zusammenwirken mit dem Druck der Armee des Erzherzogs Joseph Ferdinand und der Heeresgruppe Koeveß auf die Lesna. Die Armee Mackensen nahm stürmender Hand die Höhen von Kopytow im Südwesten von Brest-Litowsk und versolgte den geschlagenen Feind nordwärts. Bei Dobrynka legten die Berbündeten Bresche in den Festungsring. Feldmarschalleutnant v. Arz nahm zwei Forts mit seinen Österreichern und Ungarn, und Brandenburger stürmten die Nordwestwerke und drangen ins Kernwerk ein.

Mit Brest-Litowsk siel nicht nur der beherrschende Turm am südlichen Endpunkte des Striches, der die Berteidigungslinie Nordrußlands bilden sollte, siel nicht nur der letzte und stärkste Grundpfeiler des gegen Westen drohenden Zwingburggebietes, sondern auch der Schlüsselpunkt für die besten Berbindungswege mit dem großrussichen Hinterlande. Hinter Brest-Litowsk

fteben teine Feftungen mehr.

Bor allem aber wurde den angestauten Hauptmassen der russischen Gesamtheeresmacht der Rückzug unterbunden dis auf den einen verhältnismäßig dünnen Absleitungsweg der nun allein noch freien Schienenstrecken über Minst. Auch hier begann die deutsche Gesahr bedrohlich zu werden mit der Erreichung von Bialnstof und Bjelsk, mit der Umklammerung Grodnos und der

Befährdung Bilnas.

Die hervorragend gunftige Lage von Breft-Litomst in Unlehnung an die Rokitnofumpfe und in feinem Berhältnis zu dem undurchdringlichen Urmaldgebiete des Bjelowska-Forstes hat sich nun zum Nachteil für bie Ruffen gewendet. Im Berfolg der meiteren Ereigniffe wird fich zeigen, ob es ihnen glückt, fich aus der Einschnürung herauszuarbeiten, um die Abficht einer neuen Berteidigungstellung hinter der Berefina oder fonft eine Reuordnung durchzuführen. Es wird fich zeigen, welche Wirfungen Sindenburg und Bring Leopold, Madenfen und der Erzherzog erreichen. Folgt man von Tag zu Tag den einzelnen Meldungen der Oberften heeresleitung über die Bewegungen der heeresgruppen wie der einzelnen heeresteile Scholt, Gichhorn, Gallwig, so erkennt man ihre energische Berfolgung der Ruffen. Schlüffe auf das Endergebnis gu ziehen, ift es noch nicht an der Zeit, aber volles Zutrauen haben wir zu den Leiftungen unserer Truppen und zu den ftrategischen Magnahmen der Führer.

Mit der Besetzung von Offowec tam zunächst die Narew-Bobr-Linie in unsere Gewalt, und ein neuer Beg nach Polen hinein eröffnete sich. Diese geschickt angelegte Sperrsestung verlegte ben übergang über ben Bobr. Wir hatten uns im zweiten Kriegsmonat damit begnügt, ihre Außenwerke, je zwei Forts auf jedem Ufer, zusammenzuschießen, sparten die Opfer der Erstürmung des schwer zugänglichen und durch gedeckte Erdwerke verstärkten Platzes und ließen ihn liegen. Seit dem Durchbruch dei Lomscha wurde dieser Stützpunkt isoliert. Die Pforte mußte sich von selbst entriegeln und die Zusuhrstraße freigeben. Der Schutz für Bialnstok, den die Festung gewährte, wurde hinfällig.

Ebenso erledigte sich die Njemen-Stellung durch die Einnahme der Festung Olita. Sie hält die Mitte zwischen Kowno und dem starken Grodno, das nun als einzige stolze Säule stehenblieb, die über Nacht stürzen kann. Die Forts und Erdwerke von Olita sperren westwärts einen nach Osten gerichteten Bogen des Njemen mit einer Sehne von etwa vier Kilometer. Olita becke als Brückenkopf die Bahnlinie von Suwalti nach Wilna, Dünaburg, Petersburg.

In diesen Tagen der Entscheidung gedenken wir mit besonderer Dankbarkeit unserer unvergleichlich wackeren Kämpser an der Weststront. Ihrer unerschütterlichen Standhaftigkeit gegen den Ansturm weit überlegener Gegner gebührt das Berdienst, die Ersolge im Osten ermöglicht zu haben. Wie es sich in den Helden der Schützengräben vom Kanal bis zu den Alpen in ungebrochener Kraft und Kampseslust regt, dafür hat unser Kronprinz beredte Worte gesunden. Alle deutschen Herzen sühlen ihm nach.

Den Franzosen trug unser grobes Geschütz nach Compiègne einen seurigen Gruß hinüber, daß der Eindruck in Paris zu spüren war unter all den Erschütterungen, die dort von innen heraus und von außen her wirken.

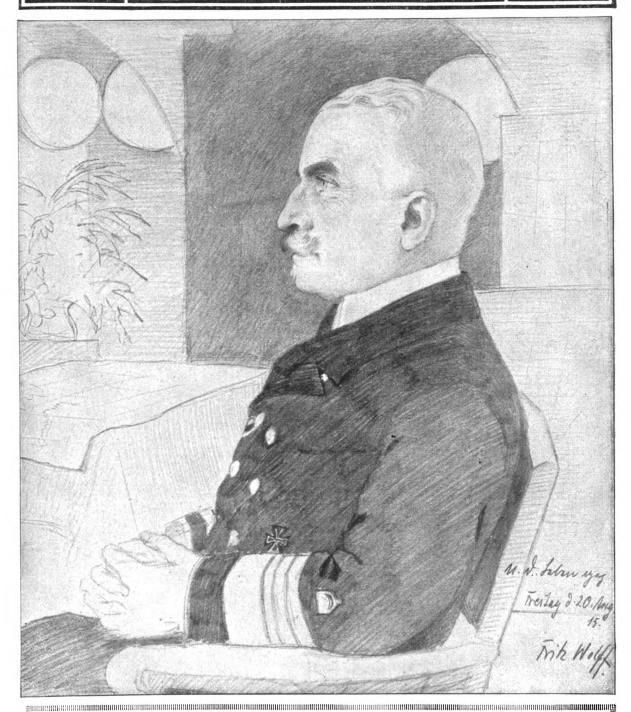
Der Türkei gewährt das Abkommen mit Bulgarien einen militärisch wichtigen Flankenschutz. Sie kann, da Adrianopel als Festung überflüssig geworden ist, dessen Kriegsmittel auf Konstantinopel übertragen und zu dessen Berstärkung verwenden. England, das auch die Bulgaren zur Verrichtung der gefährlichen Kriegsarbeit für sich mit allen Versührungskünsten gelockt hatte, hat das Nachsehen. Auf diese Weise glückt es ihm nicht, die andauernden Wißersolge auf Gallipoli aufzubessern.

Ob England sich wirklich einbildet, daß wir uns durch die versänglichen Bravoruse, mit denen es unsere Schläge begleitet, zu irgendeinem Zweck beeinslussen lassen und Fälschungen gestissentlich herabsetzt und schäckt. Seinem Dünkel, genährt durch die Ersolge seines in Jahrhunderten ausgebildeten Känkespiels, ist solche Einbildung schon zuzutrauen. Berdankt es doch dieser Praxis den Glauben an seine alles beherrschende Größe, den eigenen Glauben und den der Welt. Es sühlt sich als Autorität und wird als Autorität angesehen.

Beshalb läßt sich der Auftralier nach Europa verfrachten und von einem Gegner, der ihn gar nichts angeht, abschießen? Beil der Engländer ihm klargemacht hat, das sei der höchste Sport, und weil die Anerkennung dieser Autorität in Fragen des Fair play ihn verblendet — so verblendet, daß er nicht sieht, wie dieser Begriff ihm, dem Engländer, nur im Privatverkehr mit seinesgleichen gilt, weil solche Begriffe das gesellige Leben angenehm regeln — und daß "seinesgleichen" immer nur ein Engständer ist — daß aber in politischen, Kriegss und andern Geschäften dieser Autorität nichts heilig ist.

Bir wissen aus eigenem Schaden, wie England seine Ränke spinnt. Nicht einmal das Gegenteil darf man glauben von dem, was es sagt. X.







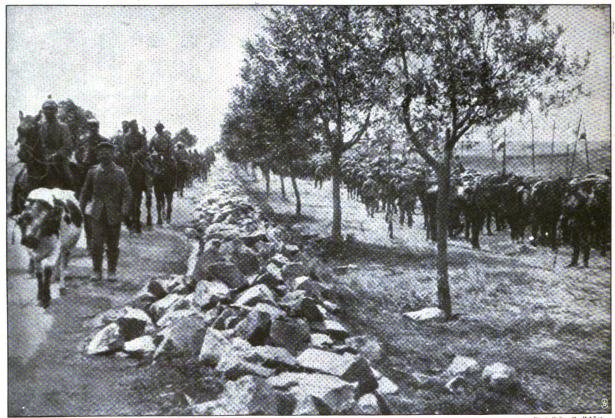
Deutschlands Sührer in großer Zeit: Admiral v. Pohl, Chef der Hochseestreitkräfte.

Sur die "Woche" nach dem Leben gezeichnet von grit Wolff.

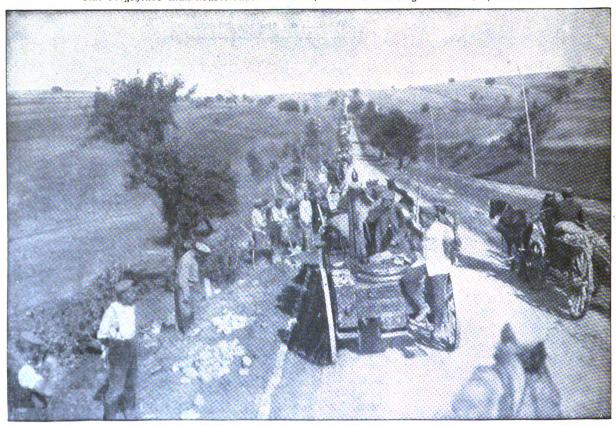


Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



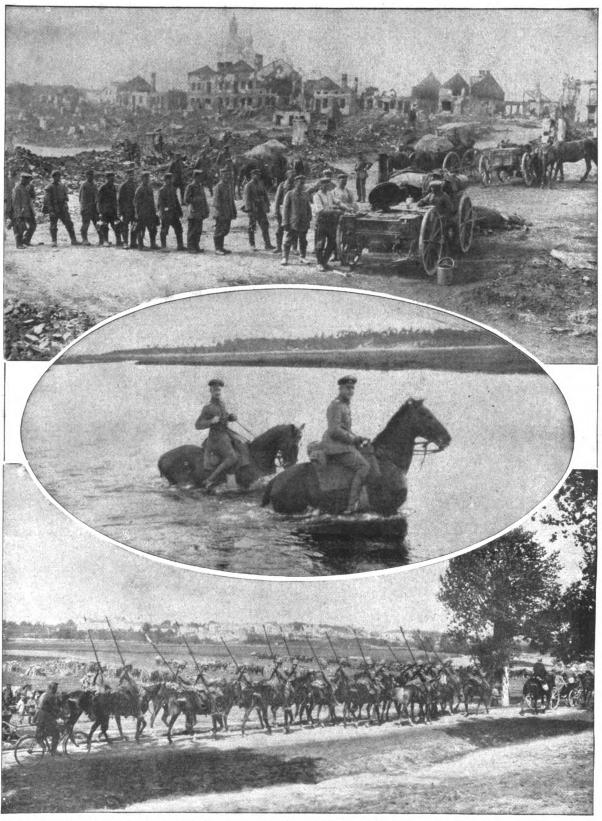
Eine vorgehende Munifionskolonne und ein raftendes Kavallerieregiment vor Breft-Lifowsk.



Deutsche Proviantfolonne auf einer Canditrage von der Feftung.

Berl. 34. Gef.





Oben: Deutsche Soldaten an einer Gulaichkanone in dem zerschossenen Ort Kulitow. (Buot. Benninguoden.) Mitte: Offizierpatrouille erkundet eine Furt im Narew. Unten: Deutsche Dragoner passieren Krasnostaw. (Boot. Benninghoden.)

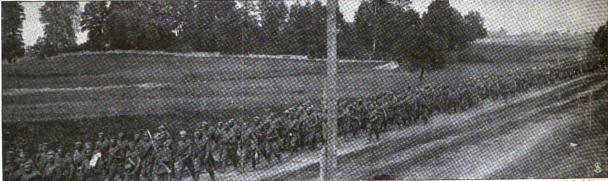
Dom Östlichen Kriegschauplatz.





Der erste deutsche Appell vor der Peter-Paul-Kathedrale in Kowno.

Sofphot. Rühlewindt.



Teilansicht eines russischen Gefangenentransports auf der Chausse Kowno-Mariampol.

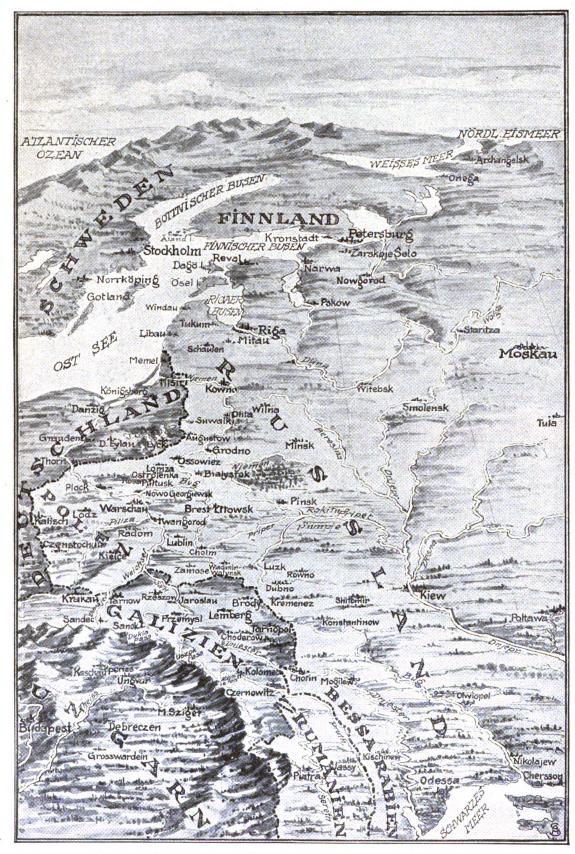
dosphot. Kühlewindt.



Deutsche Truppen vor der Bitadelle der Festung Nowo-Georgiewst.

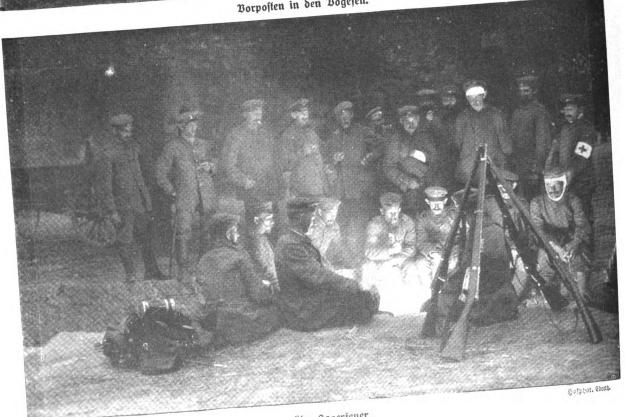
Phot. Sennede.





übersichtskarte zu den kampfen auf dem östlichen Kriegschauplat.





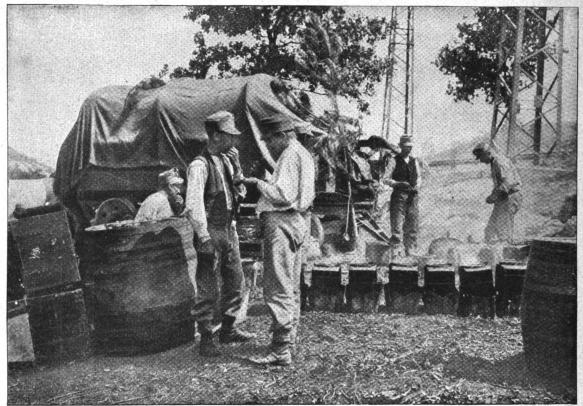
Um Cagerfeuer.

Die kämpfe in den Dogesen.

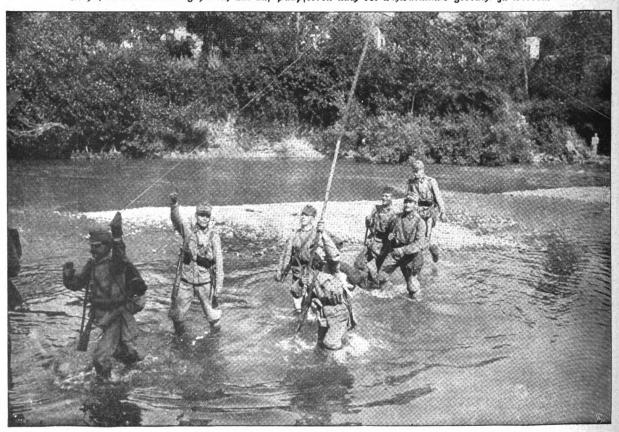


Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY



Kochkisten werden bereitgehalten, um auf Padpferden nach der Schwarmlinie gebracht zu werden.



Feldtelegraphenabteilung legt ein Kabel über den 3fongo.

Dom italienischen Kriegschauplat.





#### ~ Zuversicht. ~

Aus dieser Zeit, die Webes tut, Sollst du die reinste Flamme heben. Entzünde sie an deinem Leben And nähre sie mit deinem Blut. Erlahme nicht, bis bir gelingt, Der Wunder Wunder zu vollbringen: Der Nacht die Flamme abzuringen, Die dich mit ihrem Glanz durchdringt. So bist du, der im Qunkel war, Ganz Glück und Licht und selbst ein Segen. Die Flammenlosen sollst du pflegen, Daß sie wie du sind: hell und klar.
Leo Seller.

## Briefe eines Neutralen.

0

Bon Arvid Anoppel, Stodholm.

Sierzu 4 photographifche Mufnahmen des Berfaffers aus dem Gefangenenlager Doberig.

Fauchend und raffelnd verläßt ber Jug die große Halle des Lehrter Bahnhofs. Die Schienenstränge schimmern matt wie Pflugsurchen eines Sturzackers im Frost. Bald sind die von Rauch geschwärzten Hausmauern Berlins verschwunden. Brandenburgs malerische fruchtbare Acker und Felder jagen einander in den Wagenfenstern.

Der Bug ift gefüllt mit Menschen. Um meiften Militar: Offiziere und Mannschaften, Linie und Landwehr durcheinander. Sonnenverbrannte Gefichter, in die Mühfal und Entbehrungen des Lebens draußen im Felde tiefe Runen gegraben. Es wird erzählt von Franfreichs ichlammigen Laufgraben in des Winters Schneemaffer und Regen, den Baldbidichten der Urgonnen. Bon Zuaven, Genegalichugen. Bon Baligiens blutgetränften Ebenen, den fteilen, malbigen Bergftredungen der Rarpathen mit ihren tiefen Schluchten, mo das verzweifelte Ringen Binter und Sommer bin und ber gewogt. Bie fteigende Flut, weichende Ebbe. Bo bas Lagerftroh wimmelt und lebt von Ungeziefer. Bon endlofen Bügen gefangener ruffifcher Goldaten, Die überall hinter den Fronten sich über Deutschlands und Ofterreichs Ebenen hinziehen, um in gewaltigen Ronzentrationslagern zusammenzufließen.

Reine großen Worte werden geredet. Keine Prahlerei oder Großtuerei ist zu merken. Wan spricht ruhig und beherrscht. Wie mit Ehrsurcht von all dem Großen, dem Unsaßbaren, was getan ist und immer noch getan wird. Was getan werden muß. Bon all dem vergossenen Blut und Heldenmut in diesem gewaltigen Kamps Deutschlands gegen eine Welt. Aber aus den Augen leuchtet das ruhige Feuer der Zuversicht. Ein sester Glaube an den schließlichen Sieg einer gerechten Sache. Worte und Mienen sprechen von Ruhe und Besonnensheit. Auf mancher Brust leuchtet das schlichte schwarze weiße Band des Eisernen Kreuzes.

Niemals habe ich das deutsche Bolk spmpathischer und größer gesehen als jett in dieser Zeit der Heimsuchung und der großen Taten. Es ist kein schweres Kreuz, zur Erde drückend, welches dieses Bolk jett trägt. Nein, ein hochgehaltenes Banner, dessen und Taten leuchtet die Fahnenspize.

Mir gegenüber sitt ein dunkel gebräunter, sehniger Unterossizier. Auch er ist mitgewesen. Hat große Späne gehauen, wenn die Art am härtesten durch den Wald gegangen. Eben ist er auf einige Tage Urlaub von der Oftsront nach Hause gekommen. Er erzählt von schmutzigen polnischen Dörfern und Städtchen, lang-röckigen, schmierigen Juden. Sibirischen Schützen. Kosfaken der Garde. Platzenden Bomben.

In Lodz hat er eben wie alle anderen, Offiziere und Mannschaften, Sieger wie Gesangene, einen recht nötigen und gründlichen Reinigungsprozeß durchgemacht. Aus der Innentasche seines seldgrauen Waffensrockes zieht er, nicht ohne Ehrsurcht, einen kleinen Zettel heraus. Den will er daheim einmal unter Glas und Rahmen an seine Wand hängen zwischen andere Kriegserinnerungen. Wenn er noch lebt, wenn des Sieges und des Friedens grüne Fahnen über Deutschlands Fluren wehen. Auf dem Zettel lese ich:

Garnisons=Reinigungs= und Badeanstalt Lodz.
Entlaust am 24. Juli 1915.
Unterofsizier Wilhelm Staudt
Reg . . Bat . . . .
Garnisonarzt d. Kaiserlich Deutschen
Ortskommandantur, Lodz.

Deutschlands Heere haben nicht allein eine Mauer von Stahl und Blei um des Reiches Grenzen gezogen. Dahinter steht eine andere Mauer. Eine unerbittliche Postenkette, wo das Ungezieser in Millionen vernichtet wird. Wo das fribbelnde Leben der Unisormen und Unterkleider getötet wird und müde Soldatensleiber Ruhe und Pssege erhalten. Vielleicht für viele das erste Bad nach Monaten, die sie zubrachten in Blut und Tod der Schüßengräben und Stacheldrahtselder. Die modernen "Barbaren" verteidigen sich mit unerbittslicher Strenge und eiserner Konsequenz gegen diese Form der Zivilisation des Ostens, welche mit einer neuen grauenhaften Invasion Deutschland zu übersluten drohte.

Der Zug raffelte Station für Station vorbei. übersall, auf jeder Plattform wimmelt es von Militär. Spansdau ift paffiert, und bald fährt der Zug in Dallgows Döberih ein. Da, wo das Gefangenenlager liegt, mitten in einem großen Gürtel von Soldatenbaraden, Exerziers und Schiehplähen. überall Militär.

Nach einem fleinen Spaziergang fteht man vor ben hohen Toren des großen Militarlagers. Beigt feine Papiere auf der Bache. Ein Unteroffizier geht mit als Begleiter jum Gefangenenlager. Es ift ein gutes Stud Begs dahin. Überall vor den gut gebauten Baraden ftehen Abteilungen von Soldaten verschiedener Baffen= gattungen. Fertige Maschinengewehrmagen, geschmudt mit Brun und fleinen deutschen, öfterreichischen und turfischen Fahnen, fteben in langen Reihen. Die Mann= schaft hat ihren Ausbildungstursus beendet und rückt morgen ins Feld. Jest wird Blat für neue Maschinenüberall Bilder einer zielbegewehrformationen. mußten und intenfiven Arbeit. Bon eiferner Entschloffenheit und Pflichterfüllung gegen das Baterland bis in den Tod. Denn wenn die Zeit der Rechenschaft



Britschen, stehen in straffer Haltung da. Scheinen überall ein wenig von der versemten preußischen Dissiplintarantel gestochen zu sein! Um besten machen die Franzosen ihre Sache. Um schlechtesten, aber am untertänigsten die Russen. Der russische Muschit hört noch sicherlich im Geiste die Ragaifa von Bäterchen Zar

Elite des Lagers sowohl in Mienen als auch in ihrem Gebaren, die Russen die Proletarier mit demütiger Haltung und dem Druck jahrhun-

dertelanger Inrannei im Blute.

Die Engländer find die



Bon der Urbeif gurud.

und des Friedenschlusses herannaht, müssen und werden Deutschlands Heere größer und surchtbarer als je im Felde stehen. Dann erst fann des Reiches donnerndes Wort mit Nachdruck sprechen.

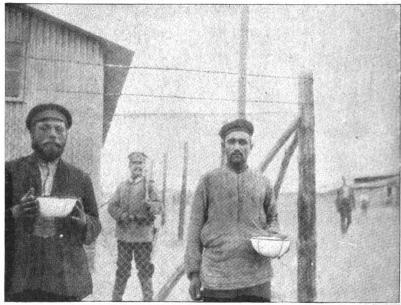
In der Wachtstube des Gesansgenenlagers nimmt mich ein Hauptsmann in Empsang. Freundlich, zuvorkommend. Ein prächtiger Typ des deutschen Offiziers.

Das Wachtgebäude liegt dem Haupteingang des Gefangenenlagers gegenüber. Schwarze Kanonen ichauen mit drohenden Mündungen auf Baracken und Zelte des Lagers.

Züge von Gefangenen, Engländern, Franzosen und Russen, fommen von verschiedenen Arbeitsplägen. Denn der Abend naht, und die Arbeit des Tages ist getan.

Bir besichtigen Baraden, Belte, Rüchen, Rranten- und Badehäuser.

Neberall Ordnung, Reinlichfeit, Disziplin. In jeder Baracke hat ein gefangener Unteroffizier die Aufficht und kommandiert donnernd: Achtung! als wir eintreten. Die Leute springen auf von ihren Sigen und



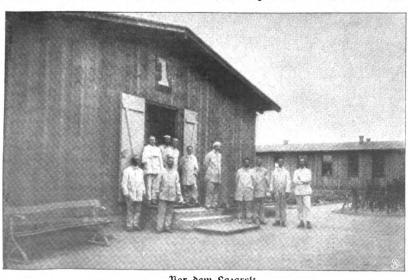
Ruffen mit Egnapf.

Wir betreten eine englische Baracke. Die Post mit Gaben aus der Heimat ist eben ausgeteilt. Die Soldaten sigen überall, umgeben von Barrikaden von Kisten und Konservenbüchsen. Gewaltige Mengen Kakes mit kleinen

Bergen von Iam und Marmeladen werden vertilgt. Zigaretten und Pfeisen glimmen. Tabaf dustet. Englische Ausruse und Meinungen schwirren. Man scheint es recht gut zu haben. So gut man es nur haben kann in Feindesland.

Ein kleines Theater in einem großen Zelt liegt daneben. Mit Bühne und Zuschauerbänken. Da treten des Lagers verborgene Künstlerkräfte auf. Machen den Kameraden Freude mit Vorträgen, Gesang, Spiel.

Draußen auf dem großen Sandplaß seigen einige englische Matrosen ein Eridet-Tor auf. Der eine hantiert mit einem scharfen Beil. Man scheint sich nicht zu fürchten, Aexte und Messer in die Hände der Gefangenen zu geben. Es ist daraus zu ersehen, mit welcher politischen



Bor dem Cagarett.



Humanität die Gesangenen in Deutschland behandelt werben. Aber damit nicht allein, sondern mit einer gutmütigen, nachsichtigen Freundlichkeit. Sie sind ja keine Feinde mehr, nur Soldaten, die ihrer Pflicht gegen das Baterland genügt haben und nun, durch dieses Schicksal getroffen, nichts mehr zum Ausgang des Krieges tun können. Mag sein, daß eine Nation damit recht zusfrieden ist.

Dies gilt nicht allein, was die großen Konzentrationslager in der Umgebung von Berlin betrifft. Ich habe dutzendmal Gelegenheit genommen, auch in verschiedenen kleinen Lagern Umschau zu halten, wo gefangene Soldaten, die in ganz Norddeutschland als Land- und Kommunalarbeiter verwendet werden, sich aushalten. Dies ohne daß die betreffenden Unterossiziere oder Wachtmannschaften auf meinen Besuch vorbereitet waren noch irgendwelche Vorbereitungen treffen konnten.

überall dieselbe gute Behandlung und dasselbe gute Berhältnis zwischen Besiegten und Siegern. Dies kann nicht genug der deutschen Nation zur Ehre gerechnet werden. Scheint aber von den modernen "Barbaren" als

etwas Selbstverständliches betrachtet zu werden.

Ein Bild. Mein Freund und ich fuhren in feinem Jagdwagen einem Nachbargut. Dirett beim Bege, gegen einen Baum gelehnt, ftand ein Urbeiter, warm und erhigt, freund= lich grinfend. Reben ihm lag im Gras eine Sense, und felbft bearbei= tete er mit dem

Beim Cridetfpiel.

Hand ein paar ansehnliche Stücke Brot und Fleisch. — Ein gesangener Russe! — Der Mann in der russischen Unisserm bejahte auch freundlich, mit dem Mund voll, meine darauf bezügliche Frage. Als wir eine halbe Stunde später zurücksuhren, lag der Russe behaglich im Grassichnarchend. Er hielt sein Vesperschläschen. Weit und breit keine Wache. Und dies im "vom strengen Milistarismus" unterdrückten armen Preußenlande.

Die Baracken der Franzosen waren meist Muster von Reinlichkeit und Ordnung. Ihre Bewohner sind auch die Besten unter den Gesangenen, lobt man überall. Ihre Unisormen aber waren eine Musterkarte, was Farben und Schnitt anbelangt. Ost aus Zeug, grob wie Pserdedecken und ohne Sig. Die Stiche der Nähte wie Krähenfüße. In Eile zusammengerasst und abgegeben aus alten Vorräten. Sie zeigen, mit was sür unglaublichem Leichtsinn die Führer der Nation ihre Söhne in den Kamps geschickt haben.

In den Küchen mit ihren großen Kochapparaten war, wie überall, Ordnung und Reinlichkeit. Die Russen zeigten besonders ihr großes Interesse für das Essen, dessen Beschaffenheit und Güte sie großen Beifall spendeten. Mit ihren vollen, großen emaillierten Grüßenäpfen eilten sie geschwind wie Eichhörnchen, die Nüsserbeutet, von der Küche zu den Baracken. Die Quantis

tät schien auch zu genügen, denn überall gutgenährte, gesunde Gesichter.

Große Baderäume zeigten, daß man alles aufbietet, um für Gesundheit und Wohlbefinden der Gefangenen zu sorgen. Sogar die Russen hatten schon gesernt, diese wohl für gar viele unbekannte Wohlsahrt zu schähen.

Auf dem Poststontor war alles Eile. Pakete und Briese für die Gesangenen waren aus der Heimat gestommen. Es herrschten Jubel und Aufregung. Die Pakete wurden erst in Anwesenheit einer Kommission von Gesangenen geöffnet. Ich frage mich, ob es auch so in Frankreich, England und Rußland zugeht.

Die kleinen häuser des Krankenlagers sind umgeben von Gärtchen und liegen ganz für sich. Hier war Ruhe und Frieden. Eine kleine Welt für sich. Draußen promenierten und plauderten Rekonvaleszenten. Drinnen mustergültige Ordnung und Sauberkeit. Wenn alle Soldaten der eigenen Nation eine solche Pflege genießen, ist es gut. Blendende Bettücher und bequeme Betten. Tafeln, auf denen Namen, Nationalität, Krankheit und Temperaturen über jedem Bett notiert waren. Daß in

dieser schicksales
schicksales
deifer seit die
deutsche Ration
noch Ruhe sindet,
sich mit solchen
Rebensachen zu
beschäftigen: Die
Namen und Nationalität der Patienten waren auf den
Taseln g e m a lt.
Unglaublich, aber
wahr!

Jest beherbergt das Lager nur die Hälfte der Zahl der Gefangenen, die dort Plat haben. Diese Lager

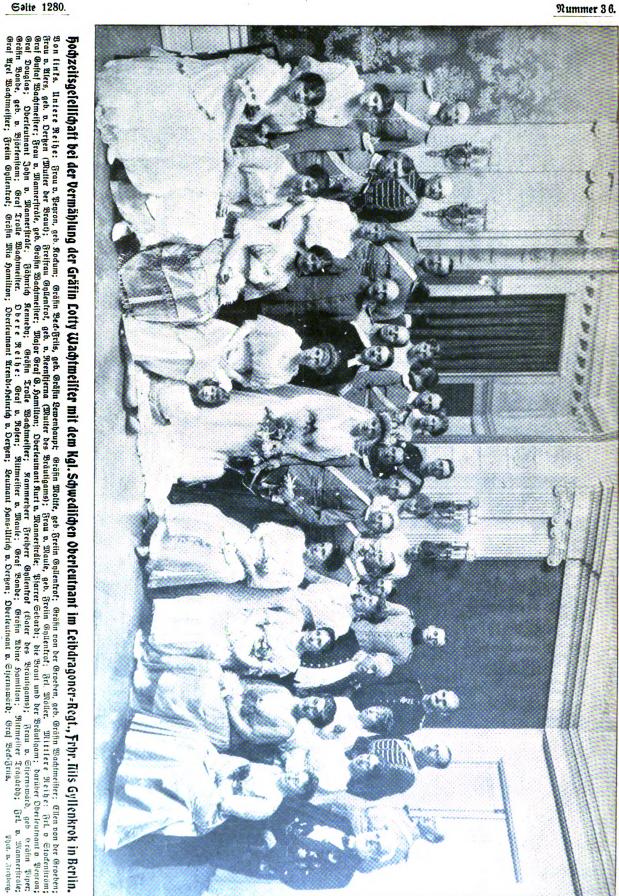
gleichen großen Sammelbrunnen der Front. Sie werden aber niemals voll, weil ungezählte Abflußrohre gut geartete Gesangene in den Dienst der Landwirtsschaft und Industrie ableiten.

Als der Hauptmann und ich abends nach der Station gingen, begegneten wir einem Trupp Engländer und Russen. Ihr Vorbeimarsch konnte sich wirklich sehen lassen. Wit solchem Schneid hatten sie einst daheim sicherlich nicht oft eigene Offiziere begrüßt. Der vielbeschimpste und verhöhnte preußische Militarismus, gegen den man mit allen Mitteln der Welt — Waffen, Bestechung, Druckerschwärze, Lügen und Ungezieser — zu Feld zieht, scheint schon mit der Zeit gute Nachahmer zu sinden. Potsdam wird schon einmal hoch in Kurstommen draußen.

Eine Stunde nachher war ich in Berlin mit seinen blinkenden Lichtreklamen, seinen hell erleuchteten Straßen und Schausenstern, hin und her wogenden Menschenmengen, tutenden Autos und hopsenden Droschkenpferden, alles beinahe wie im tiefsten Frieden.

Aber draußen in den Gefangenenlagern horchen die Bewohner freudig auf, wenn der Kanonendonner der Artillerie und das Mähmaschinengeklirr übender Maschinengewehrabteilungen einsehen. Horch! Sicher! Die Russen und Franzosen stehen vor Berlins Toren. . .





## Der Heimatsucher.

Roman pon

Rachbrud verboten.

hermann Stegemann.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin

Das Rind vom Simmel.

Es war am 7. Oktober 1869. Die Abendsonne schüttelte ihr letztes Gold auf die Rheinhöhen bei Koblenz. Der Ehrenbreitstein stand mit sunkelnden Schießlicharten und rubingleißenden Felsen schön und abenteuerlich wie ein Märchenschloß im Farbenglanz des klaren Himmels. Wie purpurnes, von geschmolzenem Gold beschwertes Blut rieselte es über die gewaltigen Quadern und Felsenschroffen in den Strom. Der bernteingelbe Rauch eines Rheindampsers stieg, zu einer Girlande ausgelöst, in die frische Herbstuft.

Der Widerschein des Himmels spiegelte sich in den oberen Fenstern des Roblenzer Stadttheaters, wo der Rastellan seine Dienstwohnung hatte. In den großen Jimmern und Stuben stand eine eigentümliche Helle. Die bescheidenen Möbel schimmerten wie mit Gold, Silber und Persmutter eingelegt, die einsachen Spiegel waren kostdarstes Aristall, die billigen Borhänge und Bezüge saugten sich so voll Licht und Glanz, daß sie schwer und bunt wie Samt und Brotat schimmerten, und da die Jimmerssulles und Unwirkliches.

Das alte turfürstliche Theater mar ein Bau, dem der Charafter eines Baudenkmals abging. Es war nur ein einfaches haus mit kleinen Türöffnungen, einer Flucht von Balaftfenftern im erften Stod und hatte in ber Sohe feines vierten Stodwerts noch diefe Fenfterreihe, die sich sehr kleinbürgerlich ausnahm. Alles nüchtern und schmudlos, aber fest in den Grund gewurzelt. So verrät das Gebäude nichts von feiner Beftimmung. Als Reihenhaus fteht es zwischen einem Gafthof und einer Beinkellerei, fieben Prellfteine als einzige Auszeich= nung por der Front, und blidt auf den Rlemensplat und über die Reitschule hinmeg, fieht hinter ben targ belaubten Linden die Umriffe des Königlichen Schloffes auftauchen, zwischen altem Bemäuer und einer jah fich in die Tiefe fentenden Strafe ben Rhein aufbligen und barüber die Sohen des Ehrenbreitsteins und des Ufterfteins fteben.

Jest lief ein Hall mit lautem Echo durch das Haus und ging erst im letten Jimmer unter dem Dach zur Ruhe. Eine Tür im Erdgeschoß war ins Schloß gefallen.

Es war in der Feierstunde, da das Theater leer war von Menschen. Bläuliche Finsternis schwebte im Stiegenhaus, das in zwei hochgereckten, geschwungenen Stiegen um den Kern des Gebäudes zur Höhe klomm. Ein paar Flämmlein saßen als winzige grünblaue Leuchtblumen auf den Gashähnen und machten das Dunkel nur noch geheimnisvoller.

Der Schritt eines Mannes klang langsam und gemessen durch das schweigende Haus. Als er den letzten Absat erreicht hatte, wo die Türen zu der Galerie sich öffneten, blieb er stehen, um Atem zu schöpfen. Ueber ihm verlief die letzte Treppenwindung in einem seinen, schimmernden Zwielicht, das durch die Dachöffnungen siderte und den Flur erhellte, in dem sich die beiden Treppensluchten wie ausgestreckte Arme in verschlungenen Händen begegneten.

Wachtmeister Roßhaupt suhr in die Tasche, erfaßte in alter Gewohnheit den Hausschlüssel auf den ersten Griff und öffnete den Eingang zur Galerie. Der Saal lag in schwarzer Finsternis. Nur der Kronleuchter hing erkennbar in das gähnende Gehäuse hinein. Die Lust hob sich schwer und dicksüssig aus dem Parterre und stieg und sank auf und ab, als die Tür geöffnet wurde. Hinten, in der Bühnenwerkstatt, wurde gehämmert. Setzt, da alles still und tot lag, klang es deutlich in den Zuschauerraum. Es schlug jemand Rägel in weiches Holz. Mit fünf Schlägen saß jeder sest.

Hermann Roßhaupt horchte eine Beile auf den Hammerschlag und schloß dann die Tur. Sein Atem hatte sich beruhigt von dem jähen Aufstieg.

Er ftieg die lette Treppe und fand seine Frau in der dunklen Rüche, die kein Fenster ins Freie hatte und ihr Licht vom Treppenhaus empfing.

Jest war es schon stichdunkel in der Rüche, aber auf dem Herd sang kochendes Wasser, und Feuerschein quoll aus den Rigen.

"Du verdirbst dir die Augen, Unne", sprach Roß- haupt jum offenen Fenster hinein.

Und wie an jedem Abend tönte es ruhig aus der Finsternis zurudt: "Ich mache sie ja zu, Mann."

Und dann lachte Hermann Roßhaupt leise in sich hinein und ging weiter.

Als er die Stubentür öffnete, überströmte ihn das klare Abendlicht. Zu den Fenstern sprang der Wind hinein und sing sich in den weißen Gardinen. Wie Segel standen sie rund geschwellt, dis die Tür wieder ins Schloß siel. Der Wachtmeister schnallte den plumpen Säbel ab und setzte den Helm auf den Schrank.

In der großen Stube stand Hermann Roßhaupt beinahe sechs Schuh hoch in seinen schweren Kommißstieseln.
Iwei Finger dick zu viel saß zwischen Haut und Rippen
und machte ihm den Aufstieg schwer. Er hatte den Rock
auf, und seine Finger zitterten dabei. Aber das geschah
nur bei kleinen Griffen und Hantierungen. Er brachte
keinen Faden ins Nadelöhr, aber jeden Rheinschiffer auf
die Wache.

Run streckte er den Rock zur Tür hinaus, und da fing ihn Unnes Hand, und sie sagte: "Der riecht wieder nach der Wachtstub, wie wenn das Königliche Polizelpräsidium ein Wirtshaus wär."



<sup>&</sup>quot;) Die Formel "Copyright by ..." wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Burden wir die Borte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache ift, sehen, so würde uns der ameritanische Urheberschutz verlagt werden und daraus uns oder dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaben erwachten.

"Uch nä", antwortete er mit einem behaglichen, fpigbübischen Schmunzeln und drückte die Tür zu.

Er holte die lange Pfeife pom Brett, ftopfte fie forafältig und ichloß dann die Turen, die in die Rebenzimmer gingen, ehe er anbrannte. Dabei marf er mie immer einen zufriedenen und doch ein flein wenig resignierten Blid in die langen Fluchten der ineinander= gehenden Räume, die, vom goldklaren Abendlicht über= goffen, schweigend balagen, jedes Möbel an feinem Platz, kein Stäubchen auf den fpiegelnden Polituren, die einzeln gekauften Stude der im Laufe der Jahre erganzten Ginrichtung fo icon aneinandergewöhnt, daß alles hell und lauter zusammenklang. In dem Betthimmel, der sich aus weißem Tüll und mit blauen Blumchen bedrudtem Rattun über den beiden Betten aus rotem Rirschenholz wölbte, lag ein Spiegelrefler gefangen, und nun liefen lebendige Linien in dem beweglichen Blang auf und nieder. In der guten Stube hodten ichon weiße Schatten unter ben Bolftermöbeln, und die Goldfische im runden Glas leuchteten wie Rubine im friftall= flaren Baffer.

Erst als er die Türen sorgfältig geschlossen hatte, stedte Roßhaupt die Pfeise an, ging ans Fenster, lehnte sich auf das Gitter und ließ das lange Rohr ins Freie hinaushängen.

Unten liefen die Menschen winzig klein. Die rote Brunnensäule auf dem Klemensplatz begann langsam zu erblinden, denn die Abendhelle stand nun schon tief hinter den Moselhöhen und erreichte nur noch die obersten Bastionen des Ehrendreitsteins. Über dem Strom lag ein seiner, beinfarbener Dust und verschleierte den Luisenturm an der Halde des Astersteins. Eine Abeteilung Feldartillerie kam vom Mainzer Tor her. Unter der schwarzen Wölbung dröhnten die Geschüße, Staub und Schweiß klebten an Fahrern und Gäulen, die hohen steilen Helmdächer und die breiten Plempen warfen unruhige Blitze.

Mit Bohlgefallen blidte der alte Soldat auf die Batterien herab, dann verloren fich seine Gedanken im Dämmerschein.

Als die Pfeife ausgebrannt war, feinen Augenblick früher oder später, trat Anne mit dem Abendbrot herein. Roßhaupt schloß die Fenster. Die Dämmerung hatte den letzten Lichtschein verloren und niftete blind und farblos in der Stube. Das Geläut zu St. Castor klang über die stille Stadt und den ziehenden Strom.

Nun saßen die beiden einander stumm gegenüber und aßen ihr einfaches Brot. Die Lampe warf einen roten Schein, der nicht bis in die Winkel drang. Es war still und einsam um das alternde Baar.

"Morgen kannst du bei Nonns Mittag machen, Mann. Ich put ben ersten Stock. Die letten Engländer sind noch nicht vorbei, und der Bürgermeister könnt Biste machen."

"Engländer, soviel du willst, Anne. Drei Schiff voll sind heut den Rhein heraufgekommen. Im "Riesen- und im "Anker- sind schon die Leutbetten besetzt, und das Personal schläft auf den blanken Matragen. Aber nun will ich dir morgen früh noch die Bilder zuhängen, sonst staubt es."

Digitized by Google

"Ift recht, Mann. Aber eh die Glock sechs schlägt, sonst staubt es", versetzte sie anzüglich, und in ihrem weißen, seinen, von Fältchen durchzogenen Gesicht straffsten sich energisch die Züge um Mund und Nase. Die grauen Augen warsen einen besehlenden Blitz.

"Aber Anne, du wirft boch nicht", entgegnete er mit einem gutmütigen Lächeln, das weich unter dem grauen Königsbart hervortrat und das großflächige Gesicht mit der steilen, kahlen Stirn und den dunklen Augen unter den borstig überhängenden Brauen freundlich aufhellte; im ausrasierten Kinn kam und ging ein Grübchen.

Anne war aufgestanden und stellte das Geschirr zussammen. Als sie neben ihn trat, legte er den Arm um ihre kleine, schlank gebliebene Gestalt.

"Laß den Unfinn", zankte fie und löste die große, starke Hand von ihrer Hufte, aber ein unsicheres Licht zitterte in ihren Augen, und auch ihre Stimme klang nicht fest.

Sie ging in die Ruche.

Als Roßhaupt ans Fenster trat, war die Nacht gestommen. Unruhige Lichter standen in den Laternen am Platz und am Schloß entlang. Fensteraugen starrten rot ins Dunkel; schwarz, scharf aus dem milchig grauen Himmel herausgeschnitten standen die Umrisse der Höhen über dem Strom, ein paar Lichter hineingesteckt, wie Sterne, die das Dunkel noch dunkler machten.

Türen schlugen, es war Zeit, hinunterzugehen. Die Borstellung begann um acht Uhr, und eine Stunde vorsher mußte der Sicherheitsdienst versehen werden.

Anne trochnete die Hände, als er an der Küche vorbeikam.

"Der Fuchs foll mir zehn Theaterzettel mehr in den erften Rang legen; wenn wir Oper haben, verkauf ich sie alle", sagte sie und begab sich zum Ankleiden ins Schlafzimmer, um dann als Logenschließerin zu amten.

Der Kastellan ging langsam die Treppen hinunter und hielt dabei die lederne Säbelscheide vorgestreckt, damit das plumpe Eisen nicht an die Stusen schlug. Im ersten Stock, auf der Höhe des Balkonranges, blieb cr stehen und öffnete das Foyer. Hier war die städtische Gemäldesammlung untergebracht, für die noch kein Museum da war. Er machte die vorgeschriebene Runde.

Das Laternchen zitterte in der ausgestreckten Hand, das Schlüsselbund klirrte, Schatten flogen vor ihm her. Der Fußboden war glänzend gewachst und gebohnt. Er spiegelte das Licht. Aber wenn die Anne es an der Zeit sand, ihn neu auszureiben, so tat sie's — da war nichts zu machen. Das war ihre Sache.

Bor einem Bild, das erst vor einigen Bochen aufgehängt worden war, blieb der Bachtmeister einen Augenblick stehen. Es war ein Geschenk der Königin Augusta, eine Kopie der H. Jungfrau im Grünen von Rassael. Roßhaupt hatte sich die Bezeichnung und den Malersnamen schon eingeprägt. Ein Katalog der kleinen Sammlung war noch nicht gedruckt worden, und so mußten er und Anne, die die Schlüssel verwahrten, den Besuchern zu sagen wissen, was die Bilder darstellten, und von wem sie stammten.

Unne hatte das spielend gelernt. Er mußte immer noch die Gedanken stramm in Zucht halten, wenn er

Original from PRINCETON UNIVERSITY Nummer 36.

Auskunft gab, und ein neues Bild einzuordnen, machte ihm doppelte Mühe. Aber dieses letzte hatte ihm so wohl gefallen, auch der Titel war so schön, daß er es sofort behalten hatte. Die Mutter Gottes mit dem geraden Näschen und den breiten Augenlidern, die Haare unter dem Netz um den Kopf gelegt und einen blanken Scheitel in der Mitte, das war ja beinahe die Anne, wie sie vor zwanzig Jahren ausgesehen hatte.

Sie saß auf der Wiese, und ihr runder Nacken wuchs in den hellen Himmel, ein paar Wölkchen zogen, ein Fluß blitte, und sie hielt das Iesuskind vor sich, mit rosigen Armchen und Beinchen, die unsicher auftraten. Aber der kleine Johannes gesiel ihm eigentlich noch besser. Wie ein kleiner Soldat kniete er vor der Mutter Gottes und hielt den Kreuzstad wie ein Bajonett.

Die Laterne zitterte stärker. Die Körper schienen lebendig im unruhigen Licht, Schatten rannen unter den Augenwimpern der Jungfrau, als hätte sie sie aufgeschlagen und wieder gesenkt.

So ein Staatsjung — aber es ift nun mal nicht — fein Jung und kein Mädchen — was soll man da machen! — Jett bald fünfzig und die Anne nur ein paar Jahrgäng weniger. —

Er ist weitergegangen und schließt die Tür. Später hat Roßhaupt seiner Frau noch manchmal erzählt, wie er an diesem Abend, gerade an diesem Abend des 7. Ottober 1869 vor dem Raffael gestanden und seine Gedanken auf der grünen Wiese spazierengeführt hat.

Run stand er auf seinem Posten mitten in dem großen Flur des Erdgeschosses; durch die drei Türen quollen die Theaterbesucher, gingen rechts an ihm vorbei an die Kasse, links an die Garderobe für das Parkett, traten hinter ihm, der groß und ernst, den Helm auf dem Kops, dastand und nur dann und wann mit einer Armbewegung einen Besucher von rechts nach links wies, durch die auf und zu geschlagenen Glastüren in den inneren Gang und stiegen dort rechts oder links die Treppen hinaus.

Als die Duvertüre zum "Fra Diavolo" erklang und es still geworden war, ging der Bachtmeister ins Parterre. In dem engen Gang, der die Parterrelogen umab, stand der Kommissar.

"Alles in Ordnung, Bachtmeifter?"

"Bu Befehl, herr Rommiffar!"

"Na, bann segen Sie sich auf meinen Plat — ich bin vor Schluß wieder ba."

Und Wachtmeister Roßhaupt nahm den Holm vom Kopf, trat vor den kleinen Spiegel, strich jedes Haar zurecht über der Stirn, suhr über die Röllchen an den Schläfen, den hartstehenden, kurzen Backenbart und den dunkel gebliebenen Schnurrbart, klemmte die Helmpitze zwischen die Finger, öffnete die schmale Tür und drückte sich in den Zuschauerraum.

Hofmetgermeister Thomas, der hinter ihm saß, stieß ihn an und machte seinen alten Witz: "Das ist das erstemal in Roblenz, daß die Polizei gleich da ist, wenn irgendwo gestohlen wird."

Noßhaupt zudte nachsichtig lächelnd die breiten Schultern. Seit sieben Jahren wiederholte Thomas, der feine Oper ausließ, diesen Big, und der "Fra Diavolo"

stand, wie der Wachtmeister ihm einmal heimgezahlt hatte, nur deshalb jedes Jahr auf dem Spielplan, damit Thomas seinen einzigen Wit an den Mann bringen konnte.

Als der Bachtmeister vor dem letten Att dem Kommissar Platz gemacht hatte und nachsah, ob auch sämtliche ins Freie führenden Türen vorschriftsmäßig geöfsnet waren, stand eine sternklare Nacht über den Dächern. Nur das Rheintal hinauf streckte sich eine hellschimmernde Nebelbank. Kein Mensch war auf der Straße. Bom Mainzer Tor her hallte der Tritt einer aufziehenden Bache.

Dann war die Borstellung zu Ende, und eine Zeitslang war lautes, hastiges Leben und Treiben, schoß und polterte es die Treppen herab, schlugen die Türen, riesen lachende und ärgerliche Stimmen um ihn her, dis der Schwarm zerstoben war.

In dem engen, winkligen Gebäude war das immer ein Gedränge und ein wildes hin- und herwogen. Die vermummten, in die großen indischen Schals gehüllten Frauen mit den breitfallenden garnierten Röcken verssperrten Treppen und Gänge.

In der ersten Zeit, als Roßhaupt den vielbegehrten Posten angetreten hatte, war das noch viel ärger gewesen, da hatten die Krinolinen ihre Reisen über die ganze Treppenbreite geschlagen.

Nun wurde es still. Die Kaffenbeamten und die Feuerwache waren gegangen, Sänger und Arbeiter hatten sich entfernt.

Der Wachtmeister schloß die Türen. Still und dunkel, mit einem Anflug von Traurigkeit lag das leere Haus.

Unne wartete schon mit der großen Sturmsaterne auf ihren Mann. Denn nun kam Roßhaupts letzter Gang, die Nachtrunde, die eine halbe Stunde nach Schluß der Borstellung stattsinden mußte.

"Rommft bu mit, Unne?" fragte er.

"Wenn du dich graulst, Bangbüchs!" erwiderte sie. Frage und Antwort waren alt und hergebracht wie die Meldung des Bachtmeisters bei dem Kommissar. Aber jedesmal ging das stille Schmunzeln über Roßzhaupts Gesicht, und Anne huschte hinter ihm her, treppauf, treppab, schlüpste leicht durch das Orchester, wo er jedesmal an Stühle und Baßgeigen stieß, lief aufrecht durch den Bühnengang, in dem er sich tief bücken mußte, und sie vergaßen keinen Winkel.

Es roch nach Staub, Schweiß und Schminke. Riesige Schatten schossen von den Kulissen auf, vom Hauptsgerüft des Schnürbodens lief ein Zittern, die Diesen knackten, eine Maus raschelte in den Hobelspänen der Werkstatt, aber es löste keine aufregende Empfindung mehr in ihnen aus, sie hielten das Licht verwahrt und gingen ihren spukhaften Weg ruhig zu Ende. Solange es nicht nach Rauch und Brand roch, kein Funke zuckte und kein Flämmlein lief, hatte ihnen der Gang durch das Labyrinth nichts zu verkünden.

Und es war an diesem 7. Oktober 1869 wie immer. Sie hatten das Bühnenhaus verlassen, waren durch das eiserne Wandtürchen in die Direktionsloge gekommen und gingen nun den Balkonrang entlang. Die grauen



Tücher, die Unne mit den Garderobefrauen ausgebreitet hatte, hingen wie Leichentücher über die Samtbrüftung. Die Krone, die an der Königsloge befestigt war, glänzte geheimnisvoll, als der Laternenschein darüberhuschte.

Da hielt Unne im Schreiten inne.

"Saft du nichts gehört, Mann?" fragte fie leife.

"Bas meinst du?" fragte er zurück, und der Lärm, ben ihre Schritte hervorgerufen, verstummte. Der Hall seiner Stimme lief in den leeren Raum und starb.

"Bie eine Kat war's", antwortete sie, aber sie wußte, daß es nur ein Bergleich war. "Wie eine Kat und doch anders", suhr sie fort.

"Du magst ja keine Rag", antwortete er, ohne sie zu verstehen und ohne ihre Unruhe zu begreifen.

Denn Anne Roßhaupt atmete haftig, zerrte das Tuch herab, das sie um den Kopf geknüpst hatte, und lauschte, zitternd vor Unruhe zwischen Tür und Angel der Kronsloge, in die seere gähnende Finsternis, in der das Laternchen suchend, versoren wie ein Ertrinkendes hin und her geisterte. Alles still —

Anne Robhaupt tat einen tiefen Atemzug und ging weiter. Über ihrem Kopf hielt der Bachtmeifter die Laterne.

Aber als die Tür hinter ihnen fiel und sie auf der großen Treppe standen, hörte auch Roßhaupt einen leisen, weinenden Laut.

"Da ist es wieder, na, wer hat nun recht gehabt?" sagte die Frau, und angesichts des ungewöhnlichen, aber deutlich erkannten Geräusches verschwand ihre Unruhe mit einem Schlag.

"Natürlich du", antwortete der Bachtmeifter.

Er ging die Treppe hinunter.

"Es tommt ja von oben her, Mann."

"Komm nur, Anne! Hier find wir heruntersgegangen, und da war alles in guter Ordnung. Da ift nichts anders geworden. Run gehen wir treppab und fommen die andere Treppe wieder herauf. Bielleicht begegnet uns da was."

Er ging schon die Stufen hinunter, die Laterne hoch haltend, das klirrende Schlüsselbund in der anderen Hand.

Einen Augenblick zauberte Anne, aber als alles still blieb, kein Laut mehr über ihr klang und das seltsame Wimmern irgendwo in der Tiese des riesigen Treppenhauses verzittert war, ohne daß sie hätte sagen können, wo es seinen Ursprung genommen hatte, da solgte sie ihm.

Sie tauchten tiefer und tiefer.

Da plöglich ein Schrei, ein quakender, fraftiger Schrei, der in schwellendem Echo an den Wänden widershallte, und dann ein richtiges, tranenvolles Weinen.

Und ehe der Wachtmeister, der stehengeblieben war und die Laterne im Kreis bligen ließ, wußte, was Unne tat, hatte sie kehrtgemacht und war die Treppe hinauf seinen Blicken entschwunden.

"Anne, hast du denn keine Rason?" rief er hinter ihr her, aber sie gab keine Antwort mehr.

Da setzte er seinen Kopf auf, und statt ihr zu folgen, machte er seinen Weg fertig, wie er es sich vorgenommen hatte. Daß seiner Frau in der Finsternis etwas geschehen könnte, daß irgendeine Gefahr lauerte hinter der unerhörten Ruhestörung, daran dachte er keinen Augenblick.

Sie waren daheim in diesem schweigenden, hallens den Gebäude, kannten jeden Winkel und jedes Echo und waren allein darin zu Haus. Kein anderer Schritt als seiner klang nachts darin, und wenn er spät in der Nacht heimkam, stieg er die Treppen mit ruhiger Sicherheit im Kinstern.

Er ging weiter, fam am Fuß der Treppe an, durchquerte den Borflur, trat auf der anderen Seite durch die schwingende Glastür wieder in das Stiegenhaus und stieg nun die Treppe links hinauf.

Als er auf dem Podest des zweiten Kanges angefommen war, schnaufte er einen Augenblick aus. Er schob die Schlüssel in die Tasche. Dann horchte er, ehe er weiterging.

Alles ftill - -

Nun ächzten die letzten Stufen unter ihm. Er stand oben. Die Rüche lag am anderen Treppenaufgang. Bo er jetzt stand, war eine unbenutzte Kammer. Sie nahmen ihren gewöhnlichen Beg immer über die andere Treppe, die auch am Tage mehr Licht hatte.

"haft du feine Augen, hermann?"

Er fuhr zurud. Ihre Stimme klang dicht vor seinen Füßen. Als ob er über sie wegschreiten mußte. Wie angewurzelt stehenbleibend, senkte er die Laterne und drehte sie im Kreise. Plöglich hielt er sie ganz still.

Da hodte seine Frau auf der Türmatte und hielt etwas im Schoß. Und jetzt schaute sie auf, und im Licht war ihr Gesicht so still und fein wie das der kleinen Mutter Gottes, und sie sagte: "Tu die Latern weg! Du weckst mir das Kind."

Aber schon hatte er ein rundes, weiches Gesichtchen gesehen, und ehe er gehorchen konnte, wurden darin zwei Augen wach, erstaunte, blicklos das Licht saugende, große Augen, in denen das Laternchen wie ein Bootselicht über dem dunklen Rheinstrom schwamm.

"Donnerfeil!" feuchte der Wachtmeister und nahm die Laterne in den Urm wie den Helm in der Kirche, mit den Armeln und den starken behaarten händen ihren Schein verbergend — sassungslos wie noch nie.

"Am 7. Oftober 1869 hat er das Licht der Laterne erblickt", sagte er später manchmal leise zu seiner Frau, und dann war es jedesmal ein eigentümliches Vibrieren und Weichwerden, das sie zusammen erfaßte und sie jeden Atemzug, jede Minute, jeden Schritt und jedes Wort dieses Abends in einer tiesen Erschütterung ihres Wesens noch einmal empfinden ließ.

In dieser Nacht waren dem Polizeiwachtmeister Hermann Roßhaupt die angeborne Bedachtsamkeit und die anerzogene methodische Ordnung abhandengetommen. Erst wollte er das Balg spornstreichs auf die Hauptwache in der Löhrstraße tragen, dann wollte er den Fund wenigstens sofort melden und griff schon nach dem dicken Notizbuch, um die Personalien aufzunehmen, schließlich rief er wild: "Ja, Donnerkeil, so kommandier doch du, wenn du doch alles besser weißt!"

In helm und Baffenrod, ben umgegurteten Gabel immer plupp, plupp an die linke Babe fchlagend im



Auf- und Niederschreiten, lief er durch alle vier Stuben, während Anne das Kind ruhig in alte, weiche Servietten wickelte, die sie auf den ersten Griff, und als wären sie längst dafür bestimmt gewesen, aus der rundbauchigen Kommode gezogen hatte.

Der Mond ftand über dem Rhein, und der Herbstdunft lag als elfenbeinfarbene, glanzende Bolte unter seinem blanken Schein.

Bon diesem sansten Licht war es beinahe hell in der hochgelegenen Theaterwohnung des Polizeiwachtmeisters und Marktmeisters Hermann Roßhaupt. Das Lämpchen in der Wohnstube brannte wie ein Funzelchen aus und ersosch.

Nur das geheimnisvolle Mondlicht stand über ihnen, als sie das Schicksal des kleinen Fremdlings berieten.

Es mar ein Rnablein und hielt fich ichon aufrecht, tonnte fige i, rieb i ie erften Bahnd en burd, und die Sebamme, die am andern Morgen dem Bachtmeifter. beinahe eine Narrentappe aufgefett hätte, als er fie zu feiner Frau rief, ichätte fein Alter auf acht Monate. Das Beficht mar rund und voll, dunfle Sarchen lagen feibenfein auf dem pulfierenden Röpichen, die flaren 21u= gen ftanden noll Licht, aber am Leib und an den Gliebern mar bas Rind abgemagert, und ein higiger Sunger plagte es noch manchen Tag.

Seine Abstammung blieb im Dunkel und auch, wie es in das Theater gelegt worden war, konnte nicht ermittelt werden. Aber der Wachtmeister,

der bedächtig alles erwogen hatte, fand den Glauben seiner Borgesetten, als er in einem abschließenden Bericht flarlegte, daß das Kind nicht in der Stadt geboren sei, sondern von auswärts stamme, daß die Person, die es ausgesetzt hatte, jedoch mit dem Theater und den Berhältnissen bekannt gewesen sein musse.

Er war in schöne leinene Basche gekleidet, am hemdchen ein Spitichen, kein Buchstabe hineingestickt, an den Füßen wollene Södchen, die aber schon ausge-

laugt waren vom vielen Waschen, und zuletzt in einen Schal gewickelt, richtiger in den vierten Teil eines großen Umhanges vom seinsten Kaschmir. Das Stück war hastig, wie in Berzweiflung abgerissen worden. Wahrscheinlich im Dunkeln, denn es hingen noch ein paar Fetzchen daran, die sonst wohl abgetrennt worden wären. Bielleicht hatte die Mutter den Schal um die

Schultern getragen und ihr Kind darunter verborgen, als sie es aussetzte. Ob die Aussetzung vorbereitet war, blieb zweiselhaft.

Der Wachtmeister. glaubte eber an eine rafche, impulfive Sandlung, und das hat noch ein Befühl der Ungft und Unficherheit in Unne Roghaupt machgehalten, denn fie fürchtete immer, die Mutter fonnte ihre Tat bereuen und eines Tages ihr Rind zurückfordern. Diefe unbefannte Mutter mar mit bem Rind unter bem Schal fpat abends ausgegangen, blind ins Duntel gelaufen, um es auszufegen. Gie mar feine Berfon aus geringem Stand. Gie fonnte bas Rind nicht vor die nächste Tür legen. Gie hatte es gärtlich geliebt, benn es mar für liebreiche Borte und befonders für ein Biegen und Tragen und ein leife gesummtes Liedden fehr empfänglich und hörte darauf, als gehörte das zu feinem gewohnten Leben.

Hermann und Hanne hatten sich ganz in die Geschichte der Aussetzung hineingelebt. Sie sahen die Mutter durch die schlafende Stadt eilen. Die Bürgerhäuser waren

geschlossen, die Straßen leer, da leuchtete ihr das Theater entgegen. Die letzten Besucher drängten heraus, einen Augenblick wogte es von Menschen um die Frau, eingehüllt wie sie, keins auf das andere bedacht, alle nur bestrebt, den Heimweg zu gewinnen. Da schoß sie in das alte Haus, das sich langsam mit Dunkel füllte, und stieg die Treppen hinauf. Im ersten Augenblick hatte sie wohl nur die geöffneten Türen und das lebendige Treiben gelockt, denn sie fürchtete sich, das

# Wie stehen wir?

Antwort gibt in bisher nicht gefannter, aufchaulichfter Weife eine wochentliche Kriegsfarte ber Bereinigung für private Kriegshilfe München NW 19

# Die militärischen Ereignisse im Völkerkrieg 1914/15



Auf diesen Karlen ist aus dem mutmaßlichen Stand der Seeresstellungen zu ersehen, wann und wo Schlachten geschlagen murden, wer der Steger in diesen Salachten voor, welche Hahrten unsere Untersex und Torpedodoote gemacht haben, wann und wo unsere Flieger und Jeppeline Bomben warsen, kurz, die gesamte Kriegstätigkeit unserer wie der seindlichen Truppen ist zu ertennen. Auf der Rückselben Truppen ist zu ertennen. Auf der Rückselben Truppen ist zu ertennen, dur der Rückselben Truppen ist zu ertennen, der Karten sind sämtliche vorderseits graphisch dargestellten Ereigniss allwöchentlich beschieden. Polittiche Nachteiben Auchrichten sind sehnstlie verwertet.

Gingelpreis 25 Df. frei ins Saus

Bezug durch den Buchhandel, die Geschäftestellen von August Scherl G. m. b. H. und durch die "Bereinigung für private Kriegshilfe", München NW 19.

Mit dem Ertrag werden die im Seide ftehenden Soldaten mit Liebesgaben verforgt, werden Bedürftige gefpeift und getleidet, witwen und Waisen gefallener Krieger vor list bewahrt.



Kind in die Einsamkeit zu setzen, dann hat sie sich viels leicht erinnert, daß das Theater bewohnt war wie ein Bürgerhaus, und ist die oberste Treppe hinausgestiegen, hat das Kind vor die erste Tür gelegt und mit den letzten Besuchern das Theater verlassen.

Ausschreibungen und Nachsorschungen führten zu teinem andern Ergebnis. Es fanden sich wohl Leute, die gesehen haben wollten, wie eine Frau durch die Rlemensstraße — andere nannten die Schloßstraße — gelausen war, als ob sie etwas verberge; es wurden Galeriebesucher verhört, die die ganze Geschichte schon six und fertig mitbrachten, aber vor dem ruhig prüsenden Urteil blieb nichts davon bestehen. Die Nachsorschungen unter dem Theaterpersonal waren gleichsalls umsonst. Auch trieb der Rhein keine Leiche — nichts Schreckliches hestete sich an den namenlosen Fund. Es war ein Kind vom Himmel gesallen.

Und dieses Kind fiel in Anne Robhaupts leeren Schoß, und sie hat es nicht mehr aus den Armen gegeben.

Der Polizeiwachtmeister tat anfangs, als führte er einen hestigen Kampf gegen die stille Hartnäckigkeit seiner Frau, die das Kind nicht ins Waisenhaus gehen lassen wollte. Er drohte jeden Tag dreimal, das Balg dahin zu bringen, wohin es gehörte, aber wenn seine Frau mit einem kalten Lächeln oder gar mit mitleidigem Kopfschütteln zu ihm sagte: "So probier's doch einmal, du Unmensch", dann wandte er sich ab, sluchte und stieg zulögt, leis vor sich hinpseisend, die Treppe hinunter.

Spater wiederholte er feine Drohung nur noch dreimal im Jahr.

Als der große Krieg ausbrach und hermann Rokhaupt feinen Ronig im Boltsgedränge von Ems nach Robleng gieben fab und die "Bacht am Rhein" unter den Fenftern braufen hörte, da verbig er die Erinnerung nur ichwer, daß er nur einmal auf der Grenzwacht gegen Frankreich geftanden in den dreifiger Jahren und in Baden von einer deutschen Rugel angeschoffen worden war bei Baghäufel. Und als Spichern und Borth geschlagen waren und die Salutbatterie auf ber Karthause Biftoria schof, da lief ihm das Augenwaffer zusammen. Er hielt das Bubchen aus dem Fenfter, damit er das Menschenbrausen hörte und den Ehren-Lreitstein im Abendglanz aufleuchten sah, und als er es dann wieder in die Wiege legte, fagte er ploklich zu feiner Frau: "Wir wollen ihn behalten, ein Jung ift mas wert. Es fehlt heute mancher Mutter Sohn. meinft bu, 2Inne?"

"Ja, haft du denn gemeint, ich geb ihn wieder her?" antwortete Unne und lächelte ruhig, ein bischen mit-leidig, ohne ein Zeichen innerer Bewegung, nur blaffer als sonst.

Aber als Hermann Roßhaupt eine Stunde später den Nachtdienst antrat und der dumpse Lärm der Furages und Artilleriewagen, die in endlosem Zug von Chrenbreitstein her über die strohbeschüttete rotbesleuchtete Schiffbrücke quollen, zu den offenen Fenstern hereinschlug, im Schüßengarten plöglich eine Nakete aufschoß und vom Mainzer Tor her die "Wacht am Rhein" wie Donnerhall dröhnte, da schluchzte Anne auf einmal

an der breiten Bruft ihres Mannes und stammelte: "Unfer Jung, hermann, unfer Jung!"

"Ja, Unne, zwanzig Jahr älter follt er fein", stieß er fraftvoll hervor und drückte sie an sich.

So hat ihnen das Jahr, das so viele Söhne in die Erde kehren sah, einen Sohn gebracht, denn nun nahmen sie den Findling an Kindes Statt und gaben ihm den Namen Bilhelm Rokhaupt.

Und dieses Kind wußte es nicht anders und rief sie Bater und Mutter.

#### Der Strauß des Raifers.

Bachtmeister Roßhaupt hatte heute den Dienst am Rhein. Es war ein heißer Sommertag. Die Mittagssonne brannte. Der Ehrenbreitstein stand, von slimmerndem Licht umwogt, trozig und schweigend. Die neuen deutschen Reichsfarben wehten von der Schiffsbrücke und aus den Hotelsenstern am Rhein. Der Kölner Dampser, der am Landungsteg sag, wimmelte von Touristen.

Der Bachtmeister stand in dunkelblauem Rock und weißen Hosen, die silbernen Tressen und den Ablerknopf am Kragen, bligblank in der guten Garnitur am Steg. Die weißen Handschuhe saßen wie angegossen, der graue Bart war länger und grauer, das ausrasierte Kinn war saltiger geworden. Aber Roßhaupt stand aufgereckt wie ein Baum. Als ein Ofsizier mit dem Eisernen Kreuz im Knopfloch an ihm vorbeischritt, erstarrten Haltung und Gesicht zu Erz.

Ein sechsjähriger Junge rannte auf ihn zu und warf sich ihm in die Beine. "Bater, verstedt mich, Mutter tommt mich holen", rief er ungestüm und stedte ihm den Kopf zwischen die Rocksche, als wäre er nun unsichtbar.

"Berfligter Jung, du bringst einen noch ums Honneur", knurrte der Wachtmeister und zog das Bübchen ans Tageslicht.

"Dahinten kommt sie, Bater! Da, nimm die Birnen, steck sie in die Tasche, sonst krieg ich sie nicht mehr", und behende stopste er ihm die großen, gelben Birnen, die die Obststrau am Stand dem Sohn des gefürchteten und gebietenden Marktmeisters geschenkt hatte, in die Schoßtaschen.

"Junge, bist du des Teusels?" brummte Roßhaupt, aber er half ihm, denn dort kam Anne wirklich, und wenn sie ihn wieder die Hände voll Obst fand, so konsissierte sie ihm erbarmungslos den letzten Birnenstiel. Einmal hatte der Junge wirklich zu viel gegessen, und das Kirschkernsächen, das der Wachtmeister sonst gegen das Reißen im Knie auslegte, war ihm auf den Leib gepslanzt worden, die es darin wieder ruhig wurde. Seither war Anne dahinter her wie ein Gendarm hinter einem Landstreicher, und der Polizeiwachtmeister mußte beide Augen zudrücken, wenn dem Kind wieder ein unsschuldiges Eierpsläumchen zugesteckt wurde.

"Jung, bift du auch nicht schmutig?" sagte er noch rasch, ehe seine Frau sich durch die Menge gedrängt hatte, die laut und hastig zu den Schiffen strömte, und suhr ihm über das gelockte schwarze Haar. Schmutig war der Bursche nicht, es klebte nur Teer und Ölfarbe an ihm. Er hatte zwischen den aufgestapelten Fässern gespielt



und war auf den Schaumweinkisten herumgekrochen. Jett rieb er gerade die kräftigen kleinen Fäuste an dem weißen Kittel ab und wischte sich rasch noch den roten, frischen Mund.

"Junge, wie fiehst du aus!" rief Roßhaupt und versgaß beinabe, die Augen im Dienst zu gebrauchen.

"Du bift schuld, Bater, du hast wieder nicht achtgegeben auf mich", antwortete er und schob die Hände auf den Rücken, wie es der Wachtmeister tat, drückte das runde Kinn herunter, als trüge er die Halsbinde und den Unisormkragen, und blickte ihn von unten herauf mit gerunzelten Brauen und todernsten Augen strasend an

Da ftand Unne por ihnen.

"Hermann, der Raiser kommt von Ems herüber. Er bleibt zwei Stunden im Schloß und fährt dann wieder zurück. Die Gräfin Holle hat — aber, Will, wie siehst du wieder aus!" unterbrach sie sich plöglich und ließ ihren Pompadour fallen, um ihm rasch die Hände sestzuhalten, die er wieder an dem weißen Kittelchen rieb, denn sie waren immer noch klebrig von den Reineclauden.

Der Bachtmeister sah die Helmspitze der Ablösung im Menschengewühl auftauchen.

"Hier nichts Neues, Stemmrich, aber fag, ist bas mahr, bag ber Kaifer" —

"Jawohl, da gehen schon die Fahnen hoch, du kommst sofort auf Schlofwache. Der Kommissar ift schon bort."

Der Wachtmeister richtete sich stramm auf, warf einen Blick auf den Shrenbreitstein, wo die ernsten Farben mit dem eisernen Kreuz stiegen, machte eine halbe Wendung, stand einen Augenblick in Achtungstellung, die Augen in die des anderen bohrend, der sich aus der bequemen Haltung raffte und den Dienstblick erwiderte, und trat damit vom Bosten.

Unne hatte stillschweigend ihren Bompadour aufgerafft und hielt Wills rechte hand fest umklammert. Die kleinen Finger klebten an ihren Filethandschuhen, als sie nach den ersten hundert Schritten die hand wechzelte und den Knaben an die rechte Seite nahm. Willistapste ruhig neben ihr her.

In der engen Rheinstraße mar ein Bedrange von Menichen. Unter ben Fremden viel Nordbeutiche, und alles fprach vom Raifer. Das Bort erfüllte die Luft, flog rauschend auf wie ein Taubenschwarm, wohnte auf allen Lippen, machte die Augen glanzen, farbte die Baden der Frauen und Mädchen, trieb die Menschen in einer Richtung, peitschte die Droschkengäule. Fahnen schoben sich aus allen Fenftern, in dem engen, schattenduntlen, fteil abfturgenden Engpaß der Strafe zwifchen ber "Traube" und dem "Riefen" flammte plöglich ein Farbenrausch schwarz-weiß-rot über den Röpfen, und der mächtige Schlepper, der mit drei Rahnen den Strom herab tam und die Böller frachen ließ, um freie Durchfahrt durch die Schiffbrude zu erhalten, ichien Salut zu ichie-Ben. Es mar noch immer ein gewaltiger Schwung in allem, der Nachhall von 1870.

Die Kaiserin residierte im Schloß am Rhein. Kaiser Wilhelm, der in Ems den Brunnen trank, kam heute zu einem kurzen Besuch, wie das öfters geschah, und doch war es jedesmal ein Ereignis, ein Aussachzen, eine Entsladung jenes echten, aus Schmerzen und Sehnsucht, aus

Erniedrigung und Erfüllung geborenen Baterlandsgefühls und der in Blut und Tränen geläuterten Begeisterung, die wie ein Sturmwind in das deutsche Bolt gesahren war.

Unne Roßhaupt hielt den Anaben hart an ihrer Seite. Der Helm des Wachtmeisters stach dicht hinter ihr aus dem Gewühl.

"Der Raifer!"

Bill wußte, daß das etwas Großes und Schönes mar. Er hatte ihn ichon gefehen, zu Pferd von der Barade auf ber Karthause tommend und im Bagen burch die Stadt fahrend. Er fah beinahe aus wie der Bater, nur mar der Bart ichon weiß, und auf der Bruft hatte er einen Stern. Und menn er porbeifam, dann tonnte man burra und hoch rufen, immer toller, immer toller! Dann grufte ber Raifer, und die Goldaten prafentierten das Gemehr. und die Berren ichmentten die Bute, und die Frauen machten einen großen Anicks. Und die Sonne ichien, und die Fahnen wehten, und die Konditorjungen liefen mit Baffeln und Pfanntuchen herum, und die Mufit fpielte - und der Schellenbaum mit den roten Pferdeschmangen tam die Baffe herauf, boch über den blanten Soldaten, und die große Trommel ichlug, die Trompeten ichrien, daß er es in den Ohren und im Leib fpurte, und wenn der Bater tam, mußten alle Leute Blag machen, bann rief er mit feiner großen Stimme: "Burud - nicht drangeln - immer gurud, meine herrichaften - Majeftat wird gleich da fein - Donnerkeil, wer rennt denn da noch in die Fahrbahn? Natürlich ein Frauenzimmer! Burud nicht drängeln!"

Dann mußten alle gehorchen, und dann winkte ber Bater, und dann durfte der Kaifer kommen. — —

Sie waren in die Raftorpfaffenftrage gebogen.

"Bas ift denn los, Unne?" fragte der Bachtmeister, als sie aus dem Gewühl waren.

"Wie der Jung' wieder aussieht! Das ist das letzte Mal, daß er mit am Rhein war", erwiderte sie. "Und Obst gegessen hat er auch wieder. Du hast ja wieder nett auf ihn acht gegeben!"

Bill warf dem Bater einen altklugen, grausamen Blick zu und hob die Füße schneller, die Hand leicht und lose in den Fingern Annes, damit sie keinen Zug spürte und die Schelte nicht auf ihn fiel. Er lief wie ein Hase.

"Laß ihm doch das Plässerchen! Er kann doch nicht Posten stehen", antwortete Roßhaupt gutmütig.

"Du bift imstand und pflanzest ihn in ein Schilderhaus, damit du nicht auf ihn achtgeben mußt", gab sie scharf zurud. Sie war gereizt, und dann wurde sie ungerecht und drehte einem aus jedem Wort einen Strid.

Das kannte Hermann Roßhaupt, und trotdem war er so verblüfft über den Borwurf, daß er grimmig durch den Bart schnob: "Ich! Na, du bist wohl geck! Was kommst du denn überhaupt angesegelt wie eine Madam und holst mir den Jungen und kaufst ihm den Respekt ab vor seinem Bater! Donnerkeil — was zu arg ist, ist zu arg!"

Da fühlte er plöglich eine Kinderhand in seiner Faust. "Der Kaiser kommt ja!" rief Will wichtig, ängstlich, wie beschwörend in ihren Zank und zog sie hastig rechts und links vorwärts, die kleine Frau und den großen



Mann, als könnte er fie nicht rasch genug von dem Fled wegbringen, wo fie sich um ihn gestritten hatten.

Schweigend gingen fie meiter.

Als fie auf dem "Alemensplatz ankamen, wehten die Fahnen schon aus der Theaterwohnung. Anne hatte sie vom Theaterdiener ausstecken lassen, ehe sie an den Rhein gelaufen war.

"Ich geh jett gleich ins Schloß", fagte ber Wachtmeister und machte sich frei.

"Ich hab dir ein paar belegte Brötchen im Pompabour", fagte Unne und griff hinein.

Da wurde sein Gesicht wieder freundlich, und es war nur noch leerer Schein, als er brummte: "In der Schloßküche gibt's immer was für einen alten Polizeis foldaten."

Dann stedte er die Brötchen in die Schoftaschen. Aber da waren die Birnen drin, faustgroße Dinger, die ihm schon auf dem ganzen Weg wie das bose Gewissen im Tatt seiner Schritte an die Schenkel geklopft hatten.

Berlegen fingerte und stopste er in den Rockschößen, denn so konnte er nicht auf Kaiserwache ziehen — Donnerkeil! Und plöglich hatte er so ungeschickt hantiert, daß ihm eine angebissene Pfundbirne aus dem Schoßsprang und über den offenen Plat hüpfte. Er war rot geworden und stand ratlos, versuchte, sich zu bücken, und stand dann wieder stramm, rot und verlegen wie ein Refrut.

"Na, gib fie nur her", fagte Unne ruhig und hielt ihm ben offenen Beutel hin.

Sie blidte ihn nicht an, benn es machte fie noch verlegener, daß er fo verlegen mar.

Will aber redte sich, und eine Flamme stand in scinem weißen Gesicht, als er ihr in die Augen blidte und sagte: "Ich hab sie dem Bater ganz leis in die Tasch gesteckt — er weiß von nichts, er ist ganz unschuldig."

Aber ehe er noch recht fertig war mit der Lüge, gab ihm Bachtmeister Roßhaupt eine Ohrscige, daß ihm das Mügchen vom Kopf slog, und donnerte: "Ich will dir lügen, du verdammter Bengel!"

Das war die erste Ohrseige, die Will Roßhaupt ins Bewußtsein schlug, und sie ist ihm im Gedächtnis haften cehlieben.

Der Bachtmeister ging rasch bavon. Der Schlag tat ihm schon weh, aber er ließ cs nicht merken und wandte ben Ropf nicht mehr.

Unne half Bill feine Müge und die Birne auflesen.

Zwei Tränen liefen ihm über das Gesicht, aber er verzog keine Miene. "Behalt sie nur, angebissen ist sie ja, und siehst du — das Lügen kann der Bater nun einsmal nicht ausstehen. Aber bös ift er dir nicht, und nun komm, du kriegst auch den Kaiser zu sehen, ganz nah, und riesleicht darsst du ihm sogar einen Blumenstrauß geben. Du dem Kaiser!"

Da vergaß er in die Birne zu beißen, und die Rriftall= tropfen trodneten ihm auf den Baden.

Anne hatte freundliche Beziehungen zu der Kämmerei der Kaiferin, und es war ein stiller, vor ihrem Mann und der Welt wohlverborgener Ehrgeiz von ihr, ihren Jungen einmal vor das Auge des Kaifers zu stellen. Als würde er dadurch gesegnet und geseit; niemand besaß in

ihren Augen die Kraft, die ein einziger Blick des Kaisers hatte, denn der Will war ein Soldatenkind, sein Vater so königstreu, so verwachsen mit des Königs Rock, daß es wie eine ewige Bindung war, wenn König Wilhelm, der nun der Kaiser war, zu ihm sagte: "Wie heißest du, mein Sohn?" und der Knabe antwortete keck: "Wilhelm Roß-haupt, Majestät."

So hatte Anne schon manchmal versucht, die Gelegenheit einer solchen Begegnung auszukundschaften, und ihre Freundinnen im Dienst der Kaiserin liehen ihr gern Hilfe, denn sie schäften die Theatermeisterin, die ihnen im Winter, wenn die Majestäten in Berlin saßen, ihre Pläge im Theater frei hielt und einen guten Kaffee kochte. Die Kammersrau der Gräfin Holle stand ihr am nächsten. Das war eine bejahrte treue Person, die auch als einzige Bertraute Unnes von Wilhelm Roßhaupts Geburtsgeheimmis unterrichtet war. Die verstand es sogar, die Teilnahme ihrer Herrin, der Hosbame der Kaiserin, zu erregen.

Heute hatte sie nun Unne einen Bink gegeben, daß an diesem Tag ein Bersuch gemacht werden könne, den Knaben vor den Kaiser zu stellen. Da war Unne im ersten freudigen Schrecken an den Rhein geeilt, den Sohn heimzuholen, und hatte nur noch so viel Klugheit bewahrt, ihrem Mann das Mittagsmahl im Pompadour zuzustragen.

Jest wünschte sie sich heimlich Glück, daß die kleinen Zwischenfälle bei der Begegnung sie davor bewahrt hatten, ihr Geheimnis auszuplaudern. Roßhaupt war vielleicht doch nicht damit einverstanden, daß der Junge — und gar sein des für Ordnung und Respekt verantswortlichen ältesten Polizeibeamten Junge — dem Kaiser in den Weg gestellt werden sollte. Jedenfalls war es besser, er wurde überrumpelt wie Majestät selbst. Eräsin Holle wußte, was sie wagen durfte.

Wills Anzug lag schon ausgebügelt auf dem Bett, ein schwarzes Samtröcken, kurze Höschen, weiße, von Anne lunstvoll durchbrochen gestrickte Strümpse und ein Spigenkragen, wie ihn der spanische Prinz in der Gemäldesammlung trug, der mit dem dünnen Windspiel vor dem roten Borhang stand.

Als Anne den Knaben vor sich hinstellte, den Rücken an ihre Bruft gestemmt, und ihm half, in die kleinen Stulpstiefel hineinzusahren, die in den Hacken so eng waren, da fragte Will: "Mutter, kennt mich der Kaiser?"

Es war doch ein wenig Bangigkeit in der Frage und Unne fprach ihm Mut zu.

Der Rosenstrauß, den der Lakai im Austrag der Kammerfrau gebracht hatte, dustete durch die ganze Wohnung. Acht gute Groschen, alles, was sie übrig hatte, wollte Tanc dem Lakai in die Hand drücken, aber er lächelte vornehm mit glatt rasiertem Mund, und seine pechschwarzen Favoris bewegten sich leise, als er mit Gönnermiene und freundschaftlicher Abwehr sagte: "Nein, nein, liebe Frau Wachtmeister, das tun wir gern, der Hosgärtner trägt den Schaden." Und sie bewunderte seine gute Haltung, als er sie, den hohen Hut mit der Adsertokarde in der Hand, stolz und würdig verließ.

Den Rosenstrauß in ein Seidenpapier geschlagen, in dem ihre Mantille vorher versorgt gewesen war, die Sonntagskapotte mit den Lilabindebändern auf dem



glatt gescheitelten, blond gebliebenen haar, stieg Anne Robhaupt die Treppen hinunter.

Der Anabe folgte wie ein Lamm.

Die Bewegung auf den Straßen hatte sich gelegt. Der Kaiser war an der Schloßrampe dicht vor der Eisenbahnbrücke, die hier ihre Bogen über den Strom schlug, ausgestiegen und hatte das Schloß seither nicht verlassen. Es fand kein Empfang statt. Er besuchte seine Gemahlin, war im einsachen Überrock gekommen, einen Adjutanten neben sich und ging, wie er gekommen war.

Ein einziger Schutzmann hielt sich im Schatten ber Schloßanlagen; von der Reitbahn, die ans Schloß anzgebaut war, klang das Rommando des Remonteoffizziers, die Doppelposten unter dem Säulenportikus schulzterten wie sonst, die Sonne schien, und die Rheinluft wehte, auf den grünen Festungswällen leuchteten die Drillichjacken der Pioniere, alles ging seinen Gang.

Unne Roßhaupt wußte, daß der Hofzug um vier Uhr an der Rampe bereitstehen mußte. Sie wußte auch, daß Roßhaupt an der Treppe Bosten gesaßt hatte, die vom Schloßplatz zur Rampe hinaufsührte, und wich ihm aus, indem sie den Übergang am Mainzer Tor übersichtt, wo die Bahn innerhalb der Umwallung läuft und zwischen dem Brückenkopf und dem Schloß an den tief unten strömenden Rhein tritt. Sie ging das Gleis entslang zur Rampe.

Run ftand sie im Schatten des Schilderhäuschens, in dem der Bahnmeister saß, solange der Hofzug auf der Strede war.

"Sie find ja in vollem Staat, Frau Bachtmeister", grüßte er durch das Gudloch heraus.

"Laffen Sie mich nur zur rechten Zeit durch, herr Mewes."

"Es ist alles in Ordnung, der Abjutant hat schon Order geschickt, daß Sie passieren."

Run stand Anne auf heißen Rohlen. Sie konnte gerade den Treppenausgang erblicken, den gepflasterten Bahnsteig übersehen, dann versor sich der Blick in den auf und nieder streichenden Eisenbogen der Brücken, in einem zierlichen Gewirr von graubsauem Eisen, durch das der grüne Strom in der Tiefe herausglänzte. Es war still, nur die Grillen zirpten in der Schlößbecke, und die Kommandoruse von der Reitbahn tönten in das Schweigen.

Plöglich stand der Hofzug vor der Rampe. Sie hatten ihn in der Aufregung nicht kommen hören. Langsam, ohne Pfeisensignnal war er eingesahren, klein, schwarz, unansehnlich hielt er an der Rampe. Will verzgaß den Kaiser über der Betrachtung der Lokomotive, um die der Heizer mit der Schmierölkanne herumkroch. Und dann schlug es vier Uhr, der Zugführer stand stramm — der Kaiser kam. Die Treppe herauf, hinter ihm sein Flügeladjutant. Und plöglich war es beinahe zu spät geworden. Kaiser Wilhelm war eingestiegen.

Anne sah den Flügeladjutanten suchend, mit erstauntem Gesicht Umschau halten. Der Zugführer wartete
auf den Wint abzusahren. Un der Treppe stand, wie
aus dem Boden gewachsen, Wachtmeister Roßhaupt. Im
Helm und in den weißen Hosen erschien er dem Knaben

ftolzer als der Raiser, der in seinem dunklen überrock, die Müge ein wenig tief gesett, ohne Orden, den Degen durch den Rock gesteckt, still und einsach dahergekom=men war.

Da rif Anne Roßhaupt im letten Augenblick ben Knaben wild mit sich fort und rannte auf den Wartesteig.

Der Kaiser stand in der offenen Wagentur und warf noch einen stillen, ernsten Blid über die Schloganlagen, in denen die leidende Kaiserin im Rollstuhl spazierengefahren wurde

Und in ihrer Aufregung zerrte Anne haftig ben Strauß aus dem Papier, drückte ihn Will in die Hände und faßte den Anaben, der durch ihr Gebaren aus der Fassung gebracht war, an den Schultern, indem sie in einem zu flüsterte: "So reich ihn doch hinauf, so gib ihn doch!"

Der Kaifer war einen Augenblick betroffen; aus seinen Gedanken aufgeschreckt, schaute er erstaunt auf. Aber nun erschien ein mildes Lächeln, ein heller Schein auf seinem beruhigten Greisenantlitz, in dem noch eine leichte Farbe glomm, und er bückte sich und streckte die Hand, um dem Bübchen die Blumen abzunehmen.

Will Roßhaupt recte sich auf die Zehen und versuchte, ihm den Strauß in die Hand zu legen, aber die Entfernung war zu groß. Da umsaßte Unne mit verzweiseltem Entschluß seine Hüften und hob ihn empor. Aber das geschah so hastig und ungeschickt, daß der Knabe das Gleichgewicht verlor und den Rosenstrauß fallen ließ, um nicht selbst vornüber zu schlagen.

Der Raiser hatte vergebens zugegriffen, einzelne Rosenblätter blieben in seinen Fingern, der Strauß aber siel vom Trittbrett des Wagens auf den Randstein und stürzte auf den Schienenweg unter die Räder. Da schielte sich Will wie ein Fisch aus den Armen der Mutter, und nur auf seinen Strauß bedacht, tauchte er blitzschnell unter das Trittbrett und verschwand.

Anne stieß einen Schrei aus, und der Abjutant sprang herbei, der Zugführer ließ die Pfeise fallen — aus der Hand Kaiser Wilhelms flockten die roten Kelchblätter — elastisch stieg er ohne Besinnen die Stufen herab und stand auf der Rampe.

Es war alles in einem einzigen Augenblick geschehen, und schon tauchte Will wieder empor. Auf allen Vieren, mit Ruß und Ölflecken beschmutt, den übel zugerichteten Strauß im Staub vor sich herschiedend. Und jetzt stand er mit glücklichem erhitztem Gesicht vor dem Kaiser und hielt ihm das Bukett hin und rief aufatmend, mit sachendem Mund: "Da hab ich's wieder!"

Der Adjutant wollte den beschmutten Strauf abfangen, aber Will blitte ihn aus dunklen Augen an.

Und ber Raifer winkte und fprach: "Der ift für mich, nicht mahr?"

Und dann nahm er ihn mit der Rechten und legte Will die unbekleidete linke Hand auf den Kopf, und Will sah die grauen Härchen auf dem Arm, der aus dem weiten Armel des überrockes trat, leise flimmern und spürte den sansten Druck der Hand auf seinem Scheitel.

So ftand Kaifer Wilhelm einen Augenblidt, die hohe Gestalt ein wenig gebudt, und die ernsten Augen wurden hell, der leichte Schrecken wich aus seinen Zügen, er



vergaß jeden Borwurf, und das gütige Lächeln feiner letten Jahre erschien groß und ftill in seinen Zügen.

Bachtmeister Roßhaupt stand wie eine Säule auf seinem Posten. Der Kaiser richtete sich aus. Da fiel sein Blick auf den Schutzmann. Ein heiteres Lächeln zuckte über sein Gesicht. Er sprach ein paar leise Borte zu dem Adjutanten, fuhr dem Knaben, der jetzt ganz still stand, noch einmal liebkosend über die Backe, legte

die Hand an die Mütze und grüßte Anne Roßhaupt, die schon lange nicht mehr wußte, wie ihr war, und was gesichah, in ihrem Perkaltleid und der altmodischen Mantille, der selbst aufgeputzen Kapotte mit den Lilabindebändern so achtungsvoll, als wäre sie die Gräsin Holle, und stieg dann, mit dem Rosenstrauß in der Hand, wieder in seinen Wagen.

(Fortfegung folgt.)

## Uebungsfahrt.

Bon Being Rarl Beiland. - Bierzu 6 Aufnahmen des "Berfaffers".

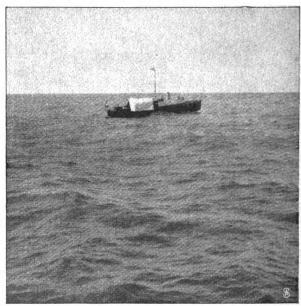
In dröhnenden Schlägen poltern die Wogen der Oftsee gegen die langgestreckte Mole. Bom Nordwind gestrieben jagen sie heran gleich einer endlosen Schar weißemähniger Seeungeheuer. Gurgelnd und zischend drängt sich die anstürmende Flut zwischen die Quaderblöcke des Bauwerkes, hier und dort in jäher Wucht kaskadenartig hoch emporschießend.

Raftlos versucht das Meer, das ihm von Menschenhand entgegengesetze Bollwert zu stürmen, zu zertrümmern, doch machtlos zerschellt seine But, in friedlicher Ruhe liegt das weite Hasenbecken im Schutz seiner Molen. Kaum merklich bewegt sich unser schutz seiner Molen. Kaum merklich bewegt sich unser schutz seiner Boot an den langen Fangtauen. Überlegend, vom Sturm geschüttelt, wandeln wir auf der Höhe des granitenen Walles auf und ab, hinausblickend auf die heranstürmenden schaumgetronten Wogenreihen, hinüberschauend zum sernen sonnigen Strand von Binz.

"Ohne Baliaft — unmöglich, aber wir können drüben vom Binzer Strand einige Säde Sand holen und in kleinen Säden im Boot als Ballast verstauen." — Gestagt, getan! Der nächste, nach Binz hinübersahrende Passogierdampser jah uns an Bord, und bald waren wir drüben am Badestrand zum Erstaunen der Badegäste beschäftigt, den gelben Sand in eilig beschafte Säde zu ichauseln.

Nach Sagnig zurud ging die Fahrt, die durch die zahlreichen Opferungen die die nicht seegewohnten Passagiere Meptun brachten, manches komische Bild bot.

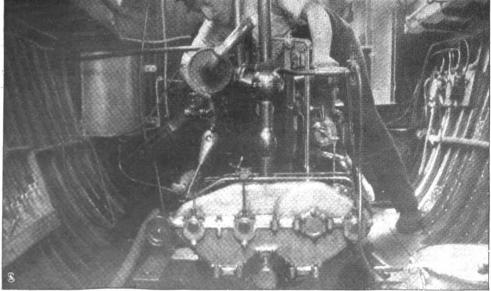
Der Abend und der Worgen vergingen mit dem Einfüllen des Sandes in kleine Säcke, die, um das Gewicht zu erhöhen, in Wasser getaucht und dann unter den Bodensbrettern des flachgehenden Bootes verstaut wurden. Gegen Mittag war alles klar, der Maschinist hatte den



Bor Unfer.

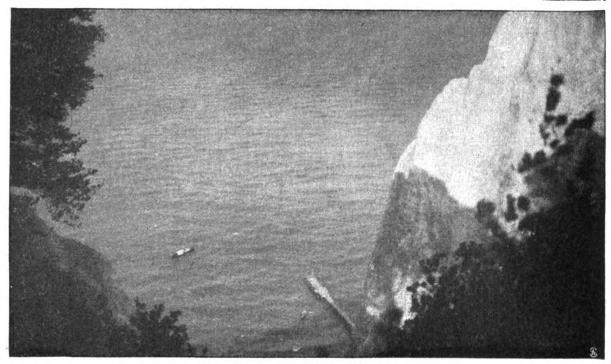
gewaltigen 140pferdigen Motor, einen
jener Kolosse, welche
die Zeppeline durch
die Wolken treiben,
nochmals geprüft,
ein kurzer Abschieb
von den zurückleis
benden Bekannten,
dann ging es in slies
gender Fahrt zum
Hafenbecken hinaus
auf die übungssahrt.
übungssahrt. Wosher stammen jene

übungsfahrt. Woher stammen jene
Leute, die heute
der Marine als das
beste Wenschenma
terial gelten? Wo
erwirbt heute zu
einer Zeit, wo das
Origina Segesschiff, der wirk



3m Majdinenraum.

Digitized by Google

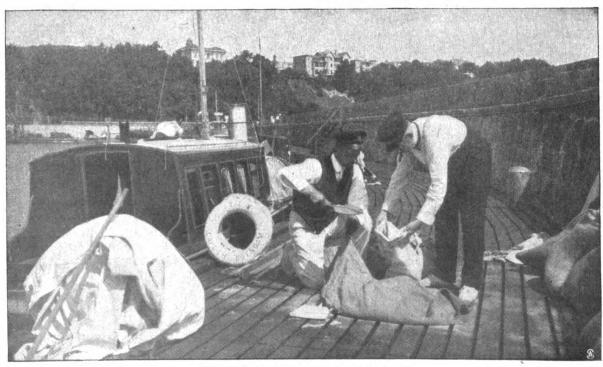


Das Boot von der Sohe der Areidefelfen.

liche Matrose, der nur auf bessen Planken gedeiht, vom Dzean verschwindet, der zukünstige Kommandant des Untersees oder Torpedobootes, eines Wasserslugzeuges die blizartig schnelle Entschlossenheit — wer lehrt seine Hand im Bruchteil einer Sekunde das auszusühren, was das Gehirn besahl? Der stählende Sport, der Wasserssport, der seine Jünger lehrt, jeder Gesahr ins Auge zu blicken. So waren auch wir unter Führung unseres

Abmirals vom fernen Binnenlande her an die See gelangt. Eine stattliche Flottille flinker Motorjachten, von denen gar manche jett im blutigen Ernst zeigen kann, was deutsche Schiffsbautechnik leistet, was ihr Eigner und Führer unter Leitung unseres allverehrten Kommodore gelernt.

hinaus zur übungsfahrt! In scharfem Bogen runben wir das Einfahrtsfeuer, den Molentopf. Brüllend fturzen



Der Sandballaft wird in fleine Sade gefüllt.

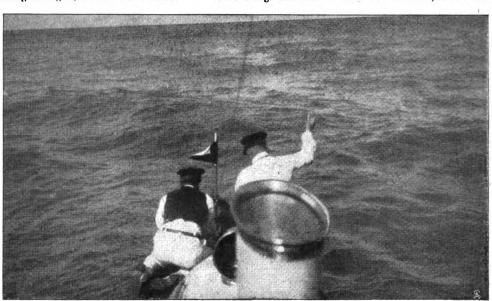


uns die Wogenberge entgegen, für bange Sekunden scheint es, als ob das leichte Fahrzeug unter ihrer Wucht begraben werden sollte. Nur die starke Schukscheibe bewahrt den Mann am Ruder davor, zurückgeschleudert zu werden und die Herrschaft über das Fahrzeug zu verslieren. Die Hand greift nach dem Hebel, der die Geschwindigkeit des Motors reguliert, zwar sinkt jetzt dessen Tourenzahl, aber noch immer dringt das Boot wie ein sliegender Pfeil in die Wogenmassen, wieder und wieder

versinkt das Vorderteil so ties in der grauweißen Flut, daß der Untergang sast unvermeidlich scheint. Aber durch und vorwärts.

Auf und nieder tanzt das Boot, bald den Steven, bald das Hed empor= redend. Eine Bolfe non Gischt und Schaum schießt nach den Seiten, wenn Motor und Windfraft gegeneinander= prallen, doch mader fampst sich das fleine Fahrzeug vorwärts. Es vergeht eine zerschellen, toben boch hier die Wellen berart, daß sie sast die Höhe bes Plankenbelages der Brücke erreichen, um dann im nächsten Woment wieder den steinigen Grund völlig frei zu legen, die einzige Wöglichkeit ist, draußen zu ankern. Während einer von uns das Boot mit ausgeschaltetem Wotor gegen die Wellen zu richten versucht, machen zwei andere den leichten Unker klar, und bald rassellet er mit dumpfem Ton hinunter in die Tiese.

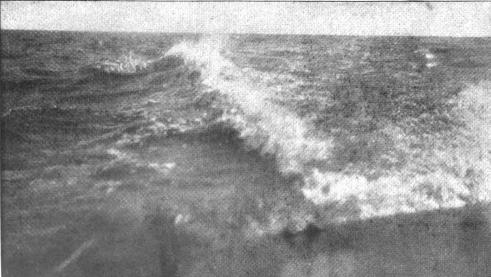
Eine bange Minute - wird der Unter halten? Da!



hieven des Unters.

Die Kette strafft sich, wir peilen scharf gegen zwei Punkte des Users — das Boot treibt nicht gegen den Strand, der Anker hält.

Muf unser Winfen sandte uns nun der Brückenwärter eines hochbordigen der schweren Fischer= boote, das, pon fräftigen Urmen gerudert, langfam nä= her fam. Das übersteigen vom Motor auf das Boot war das höhere Ufrobatenfunftftud, da bald das eine, bald



Sochauf baumt fich das Rielwaffer . . .

Stunde, bis wir aus Sicht von Saßnig fommen. Weitab vom Land hatten wir den Kurs gesetzt, um die Seen nicht allzu "dwars" zu bekommen, doch nun nügt uns dieses Manöver nicht mehr, wohl oder übel müssen wir Kurs auf Land nehmen, und einige bange Minuten folgen, drohen doch die von der Seite kommenden Wogen das flachgehende Boot zum Kentern zu bringen.

Endlich nahen wir der weit ins Meer hinausgebauten Landungsbrücke von B., doch es ift unmöglich, dort anzus legen, bei dem ersten Bersuch würde unser Boot in Atome das andere Fahrzeug auf einer Welle tanzte. Endlich waren wir dis auf einen, der an Bord die Wache halten mußte, in das Fischerboot gestiegen und ruderten nach der Landungsbrücke, wo das Aussteigen wiederum eine halsbrecherische übung bedeutete.

Bald darauf hatten wir die Höhen der schneeweißen Kreideselsen Stubbenkammers erklommen, und es gelang mir, eine typische Aufnahme unseres im Berhältnis zu den Wogenbergen winzigen Bootes zu machen. Eine Tasse heißen Kasses, dann ging es wieder abwärts, und bald hatte uns das Boot an Bord zurückgebracht.



Während sich der Maschinist mit dem Motor beschäftigte, ruderten die Fischer zu ihren nahen Hütten zurück, wir sahen sie das Boot aufs Land ziehen und dann verschwinden. Wie uns bekannt war, wohnten die Leute nicht dort, sondern eine halbe Stunde landeinwärts. Als daher nach einer weiteren Viertesstunde der Maschinist meldete, daß der Motor nicht in Gang zu bringen sei, konnten wir sicher sein, daß wir keine Hisse von außershalb zu erwarten hatten, da die Fischer sich inzwischen längst entsernt hatten.

Eine verzweifelte Lage, nicht für uns, die wir schwimmend das nicht allzuweit entfernte User erreichen konnten, aber für das kostbare Rennboot, dessen leichter Unker auf die Dauer, besonders wenn der Seegang stärker wurde, unmöglich halten würde, so daß das Boot unrettbar auf den felsigen Strand geworfen werden mußte.

Das Stampfen und Schlingern des an seinem Anker reißenden Bootes war so heftig, daß uns allen, die wir doch seefest waren, ein eigentümliches, nichts weniger als schönes Gesühl im Hals emporstieg, jenes scheußliche Gestühl, vor dem auch der älteste Torpedobootsmatrose nicht geseit ist

Trog dieses Zustandes mußte ich mich in die Masch: nenkammer begeben, um vielleicht den Fehler zu entdecken, und konnte auch bald dem Maschinisten ben Rat geben, an Stelle der kleinen erschöpften Zündbatterie die großen, zum Anlassen des Riesenmotors dienenden Akkumulatoren in die Zündung einzuschalten — ein gewagtes Experiment, aber das einzige, was für das Boot vielleicht Rettung bot.

Unser Maschinist verschwand dann unter den Bodensbrettern des Motorraumes, um dort in unbequemer Lage die Kabel zu befestigen. Bald war das geschehen und alles fertig, der Schiffssührer trat das Pedal des Unslassers nieder, dröhnender Klang der mächtigen Schwungsscheibe, ein donnerndes Knattern, der Motor lief.

Aufatmend gingen wir daran, den Anker aufzuhieven. Das Boot setzt sich in Bewegung, und nun kam eine der tollsten, aber auch schönsten Fahrten, die wohl je ein Motorbootsportmann gemacht hat. Mit einem starken Bind, einem starken Seegang im Rücken, dazu von einem 140pserdigen Motor vorwärts getrieben, glich unsere Fahrt einem Flug über die Bogentämme. — Um unsere Bekannten zu grüßen, suhren wir nah unter Land entlang, so daß das Gebrüll des mächtigen Motors alle Kurgäste von Saßniß an die Fenster lockte. Kur wenige Minuten schien die Fahrt zu dauern, bis wir, eine gewaltige Schaumbahn ziehend, ins Hafenbecken einbogen. Bald darauf lag unser Boot, das unserer Industrie ein so glänzendes Zeugnis ausstellt, sicher am Pier vertaut.

## Blockade.

Roman pon

Madbrud verboten.

15. Fortfetung.

Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*)

"We hemen jo Tid, Frau Baronin", schrie ber Schusterjunge, nahm aber wieder seine schweren Holz-klogen in die Hände, um besser laufen zu können. Er empfand eine gewisse Kameradichaftlichkeit zu Edith.

Go tamen fie an Großens Garten vorbei, tamen an ben Safen.

Ladyen und Fluchen, Schimpfen und Johlen empsfingen sie. Bremer Soldaten, die vom "Erzherzog Joshann" geholt worden waren, bildeten einen Ring um zwei Omnibusse, um die Neugierigen zurüczuhalten. Die Wagen waren gefüllt mit den neuen Mannschaften, die in tiesem Schlaf lagen, deren Kleider von Schmuk starrten, deren Köpse geschwollen und blutrünstig waren, die teilweise kaum noch Lebenzeichen von sich gaben. Um die Wagen her ging wie ein wütender Kettenhund ein langer, hagerer Deckossizier mit gezogenem Säbel, während der Ugent, der sie angeworben hatte, dem belgischen Leutnant Hippolyt Lack das Verzeichnis der neuen Mannschaften übergab.

"Merci beaucoup" sagte der Leutnant höflich, sah aber mit wenig Liebe auf die schlummernde Gesellschaft im Wagen. Wein Gott, wie sahen die Kerls aus!

"Dreißig Stück", sagte der Algent, der ein mecklenburgischer Polizeibeamter und ein großer Patriot war. Denn er hielt es für ein Berdienst, sein Baterland und seinen Landesvater von Leuten zu entlasten, die in den Sprizenhäusern saßen, wenn sie nicht auf den Landstraßen lagen. Bis jetzt war er stolz darauf gewesen, soviel wie möglich dieser "Monarchen" auf die Ausswandererschiffe zu begleiten. Brasilien zahlte pro Kopf eine Prämie, und Mecklenburg war die Gesellschaft los. Aber nun war es bequemer, sie zu der deutschen Flotte abzuschieben. Die Marine freute sich, und der Großsherzog freute sich auch.

Aus dem Wagen erscholl ein Schnarchen, daß man es bis auf den Deich hörte. Un der Hafenmauer schaufelten zwei Boote, die die Leute zum "Erzherzog" hinzübersahren sollten. Zornig sah der Leutnant auf den Agenten. Zornig auf den Transport.

"Hol's der Snappsatt", sagte der lange Deckossigier mit grimmigem Lachen. "Ich bin 'ne reine Turtelstaube, Herr Leutnant, Gott verdamm mich, aber wenn ich die an Bord hätte" — —

Der Leutnant wagte es gar nicht, mit seiner schönen Unisorm, der schneeweißen Weste näher an den Wagen zu treten. Die Leute starrten vor Ungezieser und Schmut, und der Leutnant war der eleganteste Offizier der Marine.

"Herr," sagte der Deckoffizier, "das ist schade, daß min Ohlsch nicht da is. Die nimmt den Besen, Herr Leutnant. Man denkt noch, sie macht Spaß; aber da hat man ihn schon im Gesicht. Sie sagt kein Wort, Herr Leutnant. Aber sie hat feurige Augen und sieht aus wie der Satan, Zakramento" —

"Kapitän Claasen!" rief da eine helle Stimme, und es klang wie Lachen und Schluchzen von der Deichstuppe, "lieber Kapitän Claasen!" — und da flatterte etwas den Deich hinunter; wie eine ungeheure Möwe saus, und der Deckofsizier stand da mit offenen Augen und sing auf einmas an, sich zu kraßen an den

<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . \* wird vom amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Bürden wir die Borte nicht in der englischen Sprache, die in den Vereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache ift, fegen, so würde uns der amerikanische Ureberschung verlagt werden and daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

Armen, an den Beinen, auf der Bruft - es tam noch von der auftralischen Wolle, und es stellte fich jedesmal

ein, menn er verlegen murbe.

"Da soll mi der Kudud tod pedden!" murmelte Kapitan Clagfen. Aber dann verdrehte er die Augen, blinzelte dem Leutnant vielfagend zu, legte feine Sand aufs Berg, machte einen ungeheuren Rragfuß und tanzelte der fleinen Baronin mit fo auswärts gedrehten Beinen entgegen, daß dem Leutnant das Wort im Halfe stedenblieb.

"Wie geht's, Frau Baronin!"

Und Edith mußte nicht, ob fie lachte oder weinte. Bielleicht tat fie beides, als fie ihm die Sande entgegen= ftredte, die er aber nicht faffen fonnte, weil er in ber Linfen den blanken Degen hatte und in der Rechten ben Sut. Da faßte ihn Edith an den Sandgelenten, und er machte ordentlich einen Budel vor Bergnügen, und fein Geficht verzog fich zu einem Grinfen, bis die Mugen nur noch wie zwei Striche aussahen und ber Mund von einem Ohr gum andern zu reichen ichien. Und wieder schielte er zum Leutnant hin, ob der auch fah, wie eine Dame, jawohl eine Dame ihm, dem Ded= offigier, die Sande ichuttelte!

"Bie freue ich mich!" fagte Edith, und die hellen Mugen hatten fo buntle Reflege, bag fie faft fchwarz

ausfahen.

Batramento - und da fteht man nun wie ein

"Wiffen Sie, Rapitan Claafen, daß ich ordentlich Sehnfucht nach Ihnen hatte?"

Bott bewohr mi, und das fagt fie nun auch noch vor bem Leutnant! Und vor all den Leuten, die Maul und Mugen auffperren vor Staunen und Bermunderung! Und nun ift's mirtlich eine Gnade von Gott, daß die Olsch nicht da ist!

Er aber kann gar nichts fagen — fein Wort! Bas foll man denn auch fagen! Goll man vielleicht fagen, das ift eine angenehme überraschung? Sagt man das, menn eine Brife auffteigt? Ober wenn die Mondfichel über dem Baffer ichwebt? Ober wenn man nach langer Abwesenheit die Turme von Samburg fieht? grüßt mit den Augen und mit dem Herzen. Und manch= mal lacht man, weil das Herz fo merkwürdig hämmert. Aber er lachte nicht, als die fleine Edith ihre munder= vollen feuchten Augen zu ihm aufschlug — —es schnürte ihm etwas die Rehle zu. Den Atem verschlug es ihm. Bang weich murde ihm - und einen Augenblick, einen furgen Augenblid mar ihm, als ftande er auf ber Bad der "Nanni", und der Nachthimmel wölbe fich über ihm, und das Wellenmeer atme -

Der Leutnant falutierte und erinnerte fich fehr genau, daß diefe reizende Dame wiederholt mit Rapitan Brommy gesprochen hatte.

Edith fnidfte mit einer fo vollendeten Bragie, bak der Belgier diefe Bagage, die er auf den "Erzherzog" zu bringen hatte, zu allen Teufeln munichte. Er drehte feinen Schnurrbart, aber nur, um Edith noch ein wenig länger anzusehen, hörte er zu, wie Kapitan Claafen über den Transport berichtete: Gie maren ichon in bofem Buftand nach Stade gefommen, denn leichtfinnigermeife hatte man ihnen beim Unwerben das Beld voll ausge= zahlt, und fie hatten es als ihre Pflicht angesehen, es auszugeben, bevor fie ihren Dienft antraten. Der Rommodore Strutt hatte ihn beauftragt, die Leute über Blegen nach Brate zu bringen und fich beim Kapitan Reichert auf der "hamburg" zu melden. Er hatte fie

Digitized by Google

in dem angegebenen Bafthof gerade getroffen, als fie mit Tijd und Stuhlbeinen aufeinander einhieben, nachdem fie gemeinsam über den Birt hergefallen maren, weil er ihnen keinen weiteren Branntwein ausschenken wollte. Rapitan Claafen hatte eingefehen, daß es für ihn tein Borteil fein murbe, ihren Streit zu ichlichten, und martete ruhig, bis fie von felber aufhörten. Dann wartete er, bis die Bunden ausgeblutet hatten, und fat, geduldig zu, wie sie sich einen schmutigen Lappen auf ein halb ausgelaufenes Auge oder auf einen klaffenden Rinnbaden legten, wie fie betrübt erkannten, daß ihr Geld alle geworden mar, und wie fie mude murden "Allright!" fagte er und ließ die Bagen fommen. Und nun mar's eine Rleinigfeit für ihn, die Rerle verftauen zu laffen. Manche lagen unbequem und ftohnten und jammerten; aber darauf tonnte der Rapitan feine Rücksicht nehmen. Manche lagen da wie tot, und es tam einigemal vor, daß der Bagen anhalten mußte, meil einer herausgefturzt mar. Aber endlich mar man doch gludlich angefommen, und nun murde es für die junge Baronin gut sein, wenn sie auf die Deich: fuppe ginge. Man fonnte nicht miffen, ob die Buricher nicht auch mas von auftralischer Bolle an fich hatten; man befommt es bald, Zaframento, aber man wird es fcmer mieder los!

Das fah Edith ein und nidte dem Rapitan zu und fagte "Muf Biederfeben." Dem Leutnant machte fie eine Berbeugung, die das Entzuden aller mannlichen und den Reid aller weiblichen Zuschauer hervorrief. Lächelnd trat fie den Rudweg an, lächelnd fah fie über ben Strom, grußte lächelnd Fraulein Groß und murde rot vor Bergnugen, als ihr die junge Dame ein Straußchen Beilchen schenkte. Bom Safen ericholl Rapitan Claafens Fluchen. Denn die neuen Matrofen murben ausgeladen und wie Ballen Studgut in die Boote geworfen. Eine Abteilung Bremer Soldaten ftand mit geladenem Gemehr, um bei etwaiger Biderfeglichteit fofort eingreifen zu fonnen. Bon den Schiffen tonten fieben Blafen. Muf den Ded's traten die Mannichaften zur Parade an.

Im Großichen Garten - Edith und Babette mohnten im Großichen Sotel - begegnete der fleinen Baronin Stürtens. herr Groß hatte ihm eben ergahlt, bag ber Großherzog von Oldenburg am 17. Mai die Flotte befichtigen murbe.

"Guten Tag", fagte fie und hielt ihm die Beilchen

entgegen.

Daß es ihm immer von neuem wie ein Schlag burch die Blieder fuhr, wenn er ihre Stimme hörte! Dag er fich immer wieder ertappte, wenn er wie ein unbeholfener, tappischer Befell vor ihr, der lächelnden Ronigin, ftand! Ihre ftrahlenden, gludlichen Augen brachten ihn um ben Berftand!

"Denken Sie doch, Rapitan Claafen ift hier!"

Darum mar fie fo gludlich! Man fonnte mahrhaftig auf den Rerl eiferfüchtig merden!

"Rapitan Claafen?"

Er fragte langfam; nur um Beit zu geminnen, fein Entzuden über ihre Begenmart zu verbergen.

"Ich bin zu froh," fagte Edith, "zwei Wagen voll Matrofen hat er mitgebracht. Nun merden mir bald die Flotte zusammenhaben!"

Das schien jest wirklich ihre hauptforge zu fein.

"Und mich werden Sie gang barüber vergeffen", fagte er lächelnd. "Babette hat mir gefagt, daß Sie nur noch von der Flotte fprechen." Original from

PRINCETON UNIVERSITY

Gie verteidigte fich.

"Ich kann mich gar nicht damit beschäftigen! Nein, wirklich nicht! Fräulein Groß hat mich gefragt, ob ich helsen will, die Flagge zu sticken, die die Braker Damen sür den "Barbarossa" dem Kapitän Brommy arbeiten. Ich würde es so gern tun, aber ich habe keine Geduld! Und keine Ruhe habe ich! Ich denke immer, es passiert etwas, wenn ich so still im Jimmer sitze, oder irgend etwas Wichtiges könnte vorkommen, und man könnte mich vielleicht brauchen — ich kann es gar nicht sagen, Herr Stürkens, wie ich immer in Unruhe din, ich könnte zu spät kommen! Wanchmal wache ich nachts auf und laufe schnell ans Fenster und sehe nach, ob die Schiffe noch da sind, und manchmal wache ich auf, weil ich denke, man hat mich gerusen — —"

Er nahm die Hände, die noch die Beilchen hielten; er wollte sagen: und wenn es so wäre? Wenn es meine Sehnsucht wäre, die dich, du einzige, aus dem Schlaf weckt? Wenn es das Berlangen meiner ruhelosen Nächte wäre, das dich um den Schlummer bringt?

"Und niemals, niemals durfen Sie benten, ich vergeffe Sie," fagte Edith, und ihre Stimme zitterte, und ihre gelben Mugen farbten fich - "nach Bapa find Sie der einzige Mensch, der gut zu mir gewesen ift! Manch= mal war ich fo verzweifelt! Und wenn ich jett Arels abicheuliche Briefe lefen muß, ichame ich mich fo, daß ich denke, kein' Mensch wird jemals wieder etwas von mir miffen wollen! Die Staatsratin Lowengaard fagt, fie wird es nicht zugeben, daß ich Arels Namen trage, benn fie will durchaus nichts mit Preugen mehr zu tun haben, und Ontel Bendemuth fchreibt, ich darf es durch= aus nicht tun, weil es eine fo große Beleidigung für die Familie ift —" ihr fleiner Mund zudte. Ach, was hatte fie fich alles wegen Ugel fagen laffen muffen! Aber da hatte doch der Oheim recht: Jeder murbe glauben, fie habe etwas Ehrenrühriges getan, wenn fie Agels Namen

"Ich bin überzeugt," fagte Beter gepreßt, "daß mein Freund in wenigen Wochen alles zu Ihrer Zufriedenheit geordnet haben wird. Und was in meinen Kräften stehen wird —"

"Sie find fo gut", fagte Ebith.

Er ließ ihre Hände los; trat schwer atmend zurud. Noch hatte er kein Recht, ihr zu sagen, was seines Herzens Sehnsucht war! Sie mußte ganz frei sein, um frei über sich bestimmen zu tönnen! Und nicht aus Dankbarkeit sollte sie die Hände ausstrecken nach ihm, sondern aus Liebe!

"Wollen Sie denn die Beilchen nicht haben?" fragte Edith und sah fast bedauernd die Beilchen in ihrer Hand an.

Er versuchte gu ichergen, um herr feiner felbst gu bleiben.

"Krüppeln und Kranken bringt man Blumen, nicht wahr?"

Sie wurde ganz weiß vor Schreden. Hatte sie ihn verlett? Sie wußte, wie stolz er war! Wenn er wirk- lich dachte, sie brächte ihm die Blumen, weil sie so großes Mitleid mit ihm hatte? Kapitän Claasen hatte ihr gesagt, daß es viele Männer gibt, die Mitleid nicht vertragen können. Und sie hatte so oft zu Stürkens gesagt: Sie tun mir so seid!

Einen Augenblick war ihr, als muffe fie laut aufschluchzen. Sie konnte tun, was sie wollte, immer machte sie es salsch. Und nun stand der Mensch wirklich da, daß man sich fürchten konnte! Wie tief die

Mugen in den Sohlen lagen! Wie schmal das feine Beficht geworden! Und noch immer mußte er ben Urm in der Binde tragen! Die fam ein Bort ber Rlage über feine Lippen! Rur fie tlagte und erwartete Troft von ihm. Und hatte er nicht recht? Beschäftigte fie fich nicht ben gangen Tag mit der Flotte? Geinet. wegen, um ihn zu pflegen, mar fie gefommen. Aber nun pflegte Babette; und fie lief vom Deich gum hafen und vom Safen zum Klipptanner Groben - warum benn? Begen ber Schiffe? Begen der Goldaten, Die auf dem Groden exergierten? Wegen der Trommeln und Pfeifen auf dem "Erzherzog Johann"? Mein Bott, wußte sie es denn selbst? Zog es sie nicht vorwärts wie mit unsichtbaren Retten? Mußte sie nicht hinaus, ob fie wollte oder nicht? Satte fie nicht immer die Uberzeugung, da ift etwas, das auf dich wartet? Und hatte fie je Ruhe? Babette faß und las, die Hornbrille auf der Nafe, alte Samburger Zeitungen. Edith tauerte am Fenfter und fah auf die Befer; und fah, wie eilig sie es hatte, ins Nordmeer zu kommen. Und fah eine Bart, die mit der Ebbe hinunterging nach Bremerhaven. Oder Mömen, die frachzend hinüberflogen nach Sandstede, wo man nun auch eine Schange aufwarf. Und die Möwen sagten: Komm doch! Und Die Bart grufte: Romm boch! Und die eiligen, haftigen Bellen riefen und lachten: Romm boch! Und bann tam eine Saft über fie, daß fie atemlos hinausfturzte, ben Deich entlang - oder zum hafen - oder zur Raje bin - marum? Bufte fie's? Aber ficher mar es, daß jemand fie gerufen hatte.

Wie hatte Beter Stürkens gesagt? Krüppeln und Kranken bringt man Blumen?

Ihr junges Herz wallte über vor Reue und Mitleid. Ihr junges Herz trieb sie, ihm zu sagen, wie schrecklich leid es ihr tue, daß sie so abscheulich war —

Alber sie konnte gar nichts sagen! Es war so wie früher, wenn man sie ausgescholten hatte und sie rasch an Papa dachte, um nicht in Tränen auszubrechen. Und darum weinte sie jeht auch nicht, sondern sie lachte. Und mit einer unendlich keuschen, anmutigen Bewegung legte sie plöhlich beide Arme um Stürkens' Hals und küßte ihn auf den Mund. Und lief eilig hinaus —

Und ditternd, weit vorgebeugt ftand der Mann — und des Baradieses Pforten öffneten sich, und ein Flammenmeer loderte über der Weser. — —

Das war eine Aufregung! Nun kam der Großherzog. Auf der großen Diele des Großschen Hauses mit den alten, hohen Schränken saßen Mädchen vor riesigen Ausen Tannengrün und flochten Girlanden. Beiße Gardinen wurden aufgesteckt. Die Büste des Großherzogs Paul Friedrich August, die aber ebensogut die Büste des Jaren oder Napoleons I. sein konnte, wurde vom Malermeister Tönnies auf neu angestrichen. Der Lorbeerkranz von Zedelins Lorbeerbaum lag schon sig und sertig, und die weißen Kleider der Fräulein Groß lagen auch sig und sertig.

Der Schusterjunge und die kleine Edith, die Braker und die Matrosen warteten in sieberhafter Erregung. Es war nicht mehr zu ertragen, länger von einem Ende des Ortes zum andern zu laufen, um all die Transparente und Girlanden, die Sinnsprüche und durchlauchtigen Büsten sich anzusehen, die Gesänge der Schusfinder und des Gesangvereins anzuhören und all die Mullkleidchen und seidenen Bänder anzustaunen, die in jeder Familie zur Schau lagen. Vor allem war es nicht mehr möglich, die Begeisterung über die Krieg-

schiffe länger zu dämmen. Rapitan Brommy mar von Bremerhaven gefommen. Er martete bei Groß, wo er abzusteigen pflegte, bis die große Basche an Bord er= ledigt war, bis all die Hemden und Hosen, die über Nacht an Rahen und Masten getrocknet waren, vom Ded verichwunden maren, und ließ fich zum "Barbaroffa" fahren, um die Mannschaften noch einmal die Ererzitien durchproben zu laffen. Sein scharfer Blid überflog das Ded, schien in verborgene Tiefen zu dringen, und wenn er über die Reihen bligte, fühlte jeder Mann, daß der oberfte Borgefette ihn besonders ansah, ftand wie eine Bildfäule, ftrengte jede Mustel an, ertannte, daß an ihm, gerade an ihm alles lag, um die Borzüglichkeit des Schiffes - und des Kapitans Brommy zu beweisen. Die Offiziere schmetterten ihre Kommandos heraus, die Schiffsjungen hatten von all den Ohrfeigen gang runde Besichter, das Ded mar glatt wie ein Spiegel, und jedes Metallstücken blitte und funkelte. Und wie die Trom= meln wirbelten! Und wie die Schiffsmufit fich anstrengte, um auf ihren Pfeifen durch den Wirbel hin= burchzudringen! Auf dem "Erzherzog" machten die Bremer Soldaten, die dort einquartiert lagen, noch besonderen Lärm mit ihren Hörnern und entzückten Ra= pitan Claafen, der an Stelle eines erfrankten zweiten Offiziers unter Kommandant Reichert Dienste tat.

"hol's der Snappfact", fagte er und grinfte vor Bergnügen. Musit, recht laute, durchdringende Musit liebte er nun mal — "hol's der Snappfact — das ift wie bei den Fidichiindionern -" den Tatt hielt bei den Bremern die große Paute. "Man fieht, daß Rapitan Broinmy in der Welt rumgefailt ift", jagte er zu Reichert, der auch früher als Kapitan auf einem Handels= fchiff gefahren mar.

In heller Begeisterung war er über Brommy. Er hatte immer über die Kriegsmarine geflucht, denn die Hamburger Kriegsmarine war in seinen Augen der Berderb für den Seemann gemefen. Uber jest fah er, mie Brommy die Bremer Marine eingerichtet - und er hatte fein Seemann fein muffen, wenn ihm bas Berg in der Bruft nicht gehüpft hatte vor Freude.

"Und wenn die "Lübect" fommt," sagte er, "wird das noch großartiger. Sie erwarten sie nu in Bremerhaven, und hoffentlich hat fie Blud, und die Danen fangen fie nicht -" aber weiter fonnte er nicht fprechen, benn auf dem "Barbaroffa" fing der Trommelwirbel an, setze fich auf den "Erzherzog" fort und endete auf der "Hamburg". Rauschend ging am Mast des "Barbarossa" die Admiralsflagge nieder, die den schwarzen Adler mit goldenem Schnabel und Fängen auf rotem Grund zeigte; Brommy verließ das Schiff, um zum Empfang des hohen Besuches sich an den Kai rudern zu lassen.

Der Großherzog tam mit feiner Tochter Amalie, ber Königin von Griechenland, und einem glanzenden Gefolge, in dem sich teilweise die in der ganzen Rulturwelt befannten Führer aus den hellenischen Befreiungs= friegen befanden. Mit seinen Ministern und hohen Staatsbeamten fam er, mit herren und Damen ber griechischen Gefolgschaft in ihren Nationalkostumen. Und sie kamen nicht auf dem Landweg, auf dem die schönen Raroffen ficher ftedengeblieben maren, fondern mittels Dampfichiff auf der hunte. -(Forts. folgt.)

Schluk des redaftionellen Teils.



# Ersparniffe im Saushalt laffen fich erzielen,

wenn man nach dem Viomalztochbuch tocht. Unentgeltlich und portofrei von der Chem. Fabrit Gebr. Patermann, Teltow = Berlin 1, au bezieben. Digitized by Google

## Ersat für die Sommerreise!

Mein Mann schreibt mir aus bem Felbe, daß ich biefes Jahr, wo die Sommerreife wegfallen muß, als Erfat

#### eine Biomalzkur

machen foll, und erlaube ich mir ufw. Frau Dr. med. S.

Biomals ist überhaupt in zahlreichen Arztefamilien ein gern gesehenes und viel gebrauchtes Rähr- und Kräftigungsmittel. Auch bei den verwundeten und frästigungsbedürftigen Kriegern erfreut sich Biomalz einer ständig steigenden Beliebtheit. Biomaly fraftigt die Nerven, bebt den Uppetit, regt die Berdauung an und bewirft daneben eine entschiedene und nachhaltige Befferung des Aussehens.

3m Feld ift Biomaly eine hochwillkommene Liebesgabe!

Man schreibt uns: . . . . Eeile Ihnen mit, daß uns Viomalz hier im Schutzengraben schr gute Dienste geleistet hat. Es war gut, daß ich einige Vichsen hatte. Da der Küchenwagen nicht herankam und wir nicht abkochen durften, lebten wir eben von Viomalz, was uns neuen Seewehrmann E. R. Mut und Rraft gab.

.... In einer gefährlichen Stellung im Schützengraben verzehrte ich ben Inhalt einer Buchse und fühlte mich merklich gestärtt und erfrischt. Unteroffizier P. Sch.

... Biomalz ift ein Rräftigungsmittel, das im Feldzuge nicht zu Mustetier 3. N. entbehren ift.

Geldpostbrief, enthaltend 2 Rriegstaschendosen Biomalz, gur Sälfte bes Preises, gegen Voreinsendung von 50 Pf. ummittelbar ab Fabrit Chem. Fabrit Gebr. Patermann, Teltow-Verlin 1.

PRINCETON UNIVERSITY

## Kranke Nerven

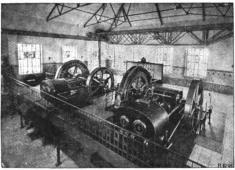
## **Gesunde Nerven**

sind die Quelle zahlreicher Leiden und Schmerzen, von denen der Kulturmensch nur zu häufig heimgesucht wird. - Nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden, nervöse Muskelschmerzen, nervöse Sehschwäche und zahlreiche andere Leiden haben ihren Grund darin, dass die Nerven, die die betreffenden Organe durchziehen, überanstrengt, überreizt und in ihrer Leistungsfähigkeit herabgesetzt sind. Dazu die große Zahl der auf allgemeiner Nervosität beruhenden Beschwerden, wie Reizbarkeit, Unlust zur Arbeit, leichte Ermüdbarkeit, Gedächtnisschwäche, Schlaflosigkeit, Unruhe und dergleichen mehr. Sie alle können nur dann erfolgreich bekämpft und beseitigt werden, wenn es gelingt, die Nerven zu regenerieren, aufzufrischen und dadurch ihre frühere Leistungsfähigkeit wiederherzustellen. sind die Quelle eines wonnigen Kraftgefühls und ungetrübter Lebensfreude. Gesunder Schlaf, Arbeitslust, Ausdauer, Mut und Energie sind die Kennzeichen eines gesunden, in gutem Ernährungszustande befindlichen Nervensystems. Denn auch der Nerv bedarf ebenso wie alle anderen Organe des menschlichen Körpers einer ausreichenden und zweckmässigen Ernährung, um auf der Höhe seiner Leistungsfähigkeit zu bleiben. Unter normalen Verhältnissen reicht die tägliche Nahrung auch für diesen Zweck aus. Ist aber durch seelische Erschütterungen oder körperliche Strapazen und Entbehrungen, durch Aufregungen irgendwelcher Art die Nervensubstanz, insbesondere ihr wertvollster Bestandteil, das Lecithin, in hohem Masse verbraucht, dann muss dieser lebenswichtige Stoff dem Organismus wieder zugeführt werden.

## Biocitin ist die Nerven-Nahrung

die dem erschöpften Nerv seine Leistungsfähigkeit wiedergibt. BIOCITIN führt den Nerven das physiologisch reine Lecithin zu, jene Substanz, die zu den unentbehrlichen Bestandteilen des Gehirns, Rückenmarks und Nervs gehört, deren Verlust eine Zerrüttung des Nervensystems bedeutet, und deren Zufuhr das gesamte Nervensystem regeneriert und seine normale Leistungsfähigkeit wiederherstellt. Aber nicht nur die Nerven, sondern der ganze menschliche Körper wird durch BIOCITIN gekräftigt, weil dieses neben seinem hohen Gehalt an Lecithin auch noch andere wertvolle Nährstoffe in konzentrierter Form enthält. Im Verein mit dem Lecithin bewirken diese hochwertigen Nährsubstanzen eine schnelle Aufbesserung des Ernährungs- und Kräftezustandes bei durch Blutverlust geschwächten Verwundeten, Genesenden nach schwerer Krankheit, bei geistigen und körperlichen Ermüdungszuständen, gleichviel durch welche Umstände sie hervorgerufen worden sein mögen. Zum Ersatz der verbrauchten Nervenkraft und zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit ist BIOCITIN unentbehrlich. BIOCITIN ist das einzige Präparat, welches 10% Lecithin nach dem Verfahren von Professor Dr. Habermann enthält. Wir bitten daher, minderwertige Nachahmungen und Ersatzpräparate zurückzuweisen. Erhältlich in allen Apotheken und Drogerien. Ein Geschmacksmuster nebst einer populär wissenschaftlichen Abhandlung über rationelle Nervenpflege sendet auf Wunsch kostenlos die BIOCITIN-Fabrik, Berlin S. 61 W 5.

Lang'iche Heifidampi-Lotomobilen.
Deutschland darf sür sich das Berdienst in Anspruch nehmen, einen Betriedsmaschinenthe, den es seinerzeit von England in der beschenkten Form übernommen hat, die auch hödenten Bouldonmenheit ausgedildet zu haben: Es ist die Dampsmaschine im Zusammendau mit dem Setsele! "Die Lotomobile".
Uls Betriedskraft sür elestrische Zentralen wird nach wie vor die altbewährte Dampstraft als wirtschaftlich und betriedstennlich meriege der angesehen und geschäft. Sind doch ihre Vorteile zu bedeutend und einigmeidend sür die Ausgeschaftling eines rentablen und insbesondere unter allen Umständen zwerkäffigen Besondere unter allen Umständen zwerkäffigen fondere unter allen Umftanben guberläffigen Be-triebes. Daß für fleine und mittlere Bentralen und fonftige Betriebsanlagen bie Lotomobile und sonjuge Vetredsandigen die Volomobile ein so ausgedehntes Unwendungsseld gefunden bat, ist vor allem durch ihre außerordentliche Birtschaftlichkeit insolge des Wegsalls der Rohrleitungs Wärmeverluste zwischen Kessel umd Waschine begründet. Weiterhin spielen jedoch auch die Einsachheit und liedersichtlichkeit der ganzen Anlage dei Zusammenhang von Kessel und Waschine sowie die Verringerung der Ansechaftsen lage-, ber Bebienungs- und ber Betriebstoften



Cotomobil-elettrifte Fabritgentrale

der Dezisions - Augetlager - Werte Jidfel & Sachs in Schweinfurt a. M.

Reues Maschinenhaus (als Erweiterung der disherigen Krastanlage) mit 2 Lanz ichen heißdampf Berbund - Losomobilen mit Bentilteuerung "Spstem Lenz". Leistung 500—650 PS dzw. 580—750 PS. Dirette und starre Kupplung mit Wechselstromgeneratoren.

eine nicht unwesentliche Rolle bei der Bahl ber Lokomobile als Betriebskraft für elektrifche Bentralen.

Sentralen.

Es darf als ein wertvoller Borzug der Land'schen Heißdamps. Berbund.

Es darf als ein wertvoller Borzug der Land'schen Heißdamps. Berbund.

Lofom obilen (mit Bentilstieuerung System Lent) angelprochen werden, daß die spezielle Art ihrer Kurbelwellenlagerung auf besonderen Aggerständern) ohne weiteres die die ette kasselfigen (dzie der Aggerständern) ohne weiteres die die ette, starre Kuppelung von Waschine und Generator gestattet. Es ist also bei den Lanz'schen Kostomobilen nicht erforderlich, zwischen Generator und Maschine eine elastische Kuppelung einzuschalten. Dadurch wird das ganze Uggregat wesenstlich billiger und sürzer, außerdem kann das Gesamt-Schwungmoment von Dampsmaschine einschl. elestr. Generator sür die Regulierung voll ausgenut werden.

Die Heinrich-Lanz-Werke in Mannheim, die 5000 Arbeiter und Beamte auf einem geschlossenen Fabrikareal von 410,000 qm beschäftigenen jährlich über 2000 Lokomobilen sür alle Betriedszweige. Der Gesamtabsat Lanzicher Lokomobilen beträgt bereits über 1,400,000 PS

## DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT

FOLGE VON KUNSTBLÄTTERN AUS VERLAG AUGUST SCHERL G.M.



#### **SONDER - AUFNAHMEN**

Kaiser Wilhelm II. — König Ludwig III. von Bayern — König Friedrich August III. von Sachsen — König Wilhelm II. von Württemberg — Kronprinz Friedrich Wilhelm — Kronprinz Rupprecht von Bayern — Hersog Albrecht von Württemberg — die Generalfeld-marschälle v. Bülow, v. Hindenburg und v. Mackensen — Generaloberst v. Einem — Admiral Hugo v. Pohl.

#### JEDES KUNSTBLATT IN DREI AUSGABEN

Volks - Ausgabe in einfarbigem Tiefdruck Bild 40:28 cm - Karton 59:45 cm Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Große Luxus-Ausgabe Handpressen-Kupferdruck Bild 40:28 cm - Karton 73:56 cm

Preis 5 Mark

Porto und Verpackung 60 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe Handpressen-Kupferdruck Bild 23:16,5 cm - Karton 36:25 cm

Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Die Kunstblätter sind auch gerahmt zu beziehen. Man verlange Prospekt des Verlages August Scherl G.m.b.H. Berlin

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G. m. b. H. in Berlin und außerhalb

Bei Muttermilchmangel

årztlicherseits als "der beste bisher erfundene Muttermilchersatz" bezeichnet. Dose Mk. 1,—, Gratisbuch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg b. Darmst.



Unerreicht, trockenes IIabona Unerreicht, trockenes Haarentfettungsmittel

entfettet die Haare rationell auf trockenem Wege, macht sie locker und leicht zu frisieren, verhindert das Auflösen der Frisur, verleiht feinen Duft, reinigt die Kopfhaut. Ges. geschützt. Aerztlich empfohlen. Dosen zu M. 2,50, 1,50 u. 0,80 bei Oamenfriseuren, in Parfümerien, evtl. frko. v. Pallabona-Gesellschaft. München Post 39 Nachahmungen weise man zurück.



#### Armee -Kameras 41/2 x6, 6x9 und 9x12 cm

für Platten u Film eingerichtet. Bei unseren Tapleren im Felde-beliebteste Rocktaschenapparate

Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.

— Preisliste kostenfrei —

heinr.Ernemann A.G.Dresden 150

Optische Anstalt



## Dr. Ernst Sandow's Kohlensäure-Bä

besitzen alle Vorteile anderer Systeme ohne deren Nachteile und sind die billigsten.

Langsame, starke Gasentwicklung. Keine flüssigen Säuren. Kein unangenehmer Geruch. Keine Apparate oder dergl.

M. 1.20 unfrankiert
11.65 ab Hamburg. 1 Bad im Einzelkarton 2.- franko.

Dr. Ernst Sandow, Chemische Fabrik, Hamburg.

#### Bekanntmachung.

Rachbem die Stude der funfprozentigen Reichsichaganweisungen der zweiten Rriegsanleihe bereits Nachdem die Stücke der sunsprozentigen Reichsichakanweisungen der zweiten Kriegsanleihe bereits vor einiger Zeit vollständig an die Zeichnungsstellen ausgegeben worden sind, werden wir im Lause dies Monats von den Stücken der sunsprozentigen Reichsanleihe wieder einen größeren Teilbetrag als dritte Rate zur Berteilung dringen. Dieser hoffen wir Ende September die vierte Rate und Ende Ottober den Rest solgen lassen zu können. Wir sind zwar bemüht, die Zeichner solgt als irgend möglich in den Besitz der gezeichneten Stücke zu bringen; troßdem dürste aber die Schlußverseilung vor dem genannten Zeitpunkt seider nicht möglich sein, weil uns der Rest der Stücke wegen der mit der Herstellung und Aussertigung von annähernd 7 Millionen Schuldverschiungen und Schaße anweisungen und ebenso vielen Inssscheinbogen verbundenen übergroßen Arbeit nicht früher gesieser Aeite, aus die durch die gegenmörtigen Leiber werden kann. Bir richten daher an die Zeichner die Bitte, auf die durch die gegenwärtigen Zeit-verhältniffe geschaffene Lage Rücksicht zu nehmen und sich vorläufig mit der Mitteilung ihrer Ber-mittlungsstelle, daß die Zeichnung für sie getätigt und der Gegenwert gezahlt ist, zu begnügen. Berlin, im Muguft 19:5.

Reichsbank-Direktorium.

Savenftein. v. Grimm.

Fort mit Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstie-fel verwendbar. Gratis-Broschüre senden Extension G.m.b.H.

Echte Briefmarken billigst.— Preisliste A ur Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Gummistrümpfe

Extension G.m.b.H. 7u Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 234. 6. m.b.H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.



eichen **Einfl**uß Gebildete diesen Charakterbe-urteilg. — briefl. nach Hdschr. seit 24 J. — zuschreiben, bezeugt der Prospekt (frei) Paul Liefe, lugsturg I.



Fabrik: Ernst Schaufler, Stuttgart,



#### Bruch ist gefährlich



Wohltat u. Hilfe. Auf Heilung hinwirkend. Viele Dankschr. Aufklär. Bro-schüreG. geg. 30 Pi. i, Mark, durch Schievekamp's Bandagen - Versandhaus, Duisburg 113. Königstr. 38.

#### Viele wissen es nicht! daß die allein echte



Unterkleidung the cining gesume, angeneamste Wäschef. Damen, Herren u. Kinder ist die weltberühmten I leylesKnaben-Anzüge

ćas dankbarste u. beste im Gebrauch. Katalog vom Spezial-Depot und Versandhaus **Johannes** Versandhaus **Johannes Jaenisch**, Schönau an der Katzhach 19 i. Riesengeb. Geg. 1873. Direkter Versand ins Peld!

# Tallmann

Digitized by Google

Mein Mann schreibt aus dem Felde:

"Ich bitte Dich, mir wöchentlich eine Schachtel Kola-DALLMANN zu besorgen, ich sage Dir, sie leisten meinen Nerven Wunder und geben Kraft und Ausdauer. Wenn sich die Nerven lockern, eine Pastille, und man wird wieder ruhig."

Können Sie sich meine Freude vorstellen, solch ein Wundermittel für meinen Mann entdeckt zu haben?

Seien Sie mir nicht böse, aber ich muss meinen Dank zum Ausdruck bringen. — Frau Lisa G.

Sendet aber keine minderwertigen Nachahmungen, sondern stets

#### Kola-DALLMANN gen. DALLKOLAT

und überzeugt Euch, dass der Name DALLMANN auf der Schachtell steht. - Die Krieger danken es Euch.

Schachtel Mk. 1.— in Apotheken und Drogenhandlungen.

Original from

PRINCETON UNIVERSITY

Büchertafel.

Belprechung einzelner Berte vorbehalten. Rüdfendung findet in teinem Fall statt.

"Liller Kriegszeitung". Eine Auslese aus Kr. 1—40.
Herausgegeben von Hauptmann d. Landw. Hoeder und Kittmeister a. D. Frhr. von Ompteda. 294 S. (Geb. 4 M.) Berlin, Leipzig, Wien.
Berlag W. Bobach & Co. — Humor im Felde! Eine Fülle von Anether. Berlag W. Bobach & Co. — Humor im Feldel: Eine Fülle von Anekboten, Scherzen, Wigen, Gedichten und humorvollen Abhandlungen ist in diesem sauber ausgestatteten Bande vereinigt, der eine Aussese aus Rummer 1—40 der Liller Ariegszeitung enthält. Dies Blatt hat die vielbesprochene Frage, ob in diesem surchtbaren Ariege der Humor noch eine Berechtigung haben darf, in einwandsreier Weise gelöst. Eine durchaus vornehme Behandlung des Stosses, eine literarisch wertvolle Art der Darstellung kennzeichnet den Wert diese Unternehmens, zeigt und beweist die Berechtigung des Humors im Ariege. Als Urkunde des Seesenzustandes unserer Feldgrauen wird dies Buch für spätere Zeiten den Beweis liefern, mit welcher Freudigkeit sie im Weltkrieg ihren Mann gestanden haben.

ihren Mann gestanden haben. Marcell Salzer: "Beim deutschen Kronprinzen und seiner Armee". Eine seldgraue Vortragsreise. 158 S. hamburg 1915. Berlag Unton 3. Benjamin.

Sir Robert Baben = Powell: "Meine Abenteuer als on". Mit Stigzen. Übersetzt von Reinhold Anton. 142 S. (1 M.) Leipzig 1915. Berlag Otto Guftav Zehrfeld. Berlagsbuchhandlung.



Es ift nicht richtig, Kindern bei Brechdurchfällen und Darmkatarrhen Wilch oder Wilch enthaltende Nahrungsmittel zu verabreichen. Nur eine milchfreie Nahrung wie "Rufeke" wird dann verdaut und vertragen, jahrzehntelange Erfahrung hat hierfür den besten Beweis erbracht. "Rufeke" ist so reich an den notwendigen Nährstoffen, daß es — nur mit Wasser gekocht — während der Dauer der Erfrankung zur ausschließlichen Ernährung der Kinder dienen kann.

Oberingelheimer Rotwein zu M. 1.20 u. 1.50 Weißw. M. -.90 u. 1.10 p. L. Frd. Lederhos, Oberingelheim a. Rh. Bi



### Obstfulturen in Garten und Feld

von S. Beuf.

Berlag bes "Braftifchen Begmeifers", Berlin. Breis 2 .- M. portofrei.

Bu bezieh durch alle Buchandlungen ober gegen Boreinsendung des Berrages durch die Bücherabteilung des "Brattifchen Begweifere", Berlin SW 68, Bimmerftrage 36.41. Ein Sandbuch für jeden, der im tleinen oder größeren Umfang fich ber Obstbaumpflege widmet.

Briefmarken, 30,000 verseitene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang nuit 40-60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, Obere Donaustr. 45.



Solche Nasen-

dem orthopäd Nasenformer "Zello" verbessern. Modell 20 über-Nasenformer, Zello" verbessern, Modell 20 über-trifft an Vollkommenheit alles und ist soeben er-schienen. Besondere Vorzüge: Doppelte Leder-schwammpolsterung, schmiegt sich daher dem anatomischen Bau der Nase genau an, so daß die beeinflußten Nasenkorpel in kurzer Zeit normal geformt sind. (Angenehmes Tragen.) 7fache Verstellbarkeit, daher für alle Nasenfehler geeignet (Knochenfehler nicht). Einfacisste Handhabung.

Kein Leser versäume, meine neue Preisliste zu verlangen.

August Dürrschmidt,

Musikinstrumente u. Saitenfabrik, Markneukirchen i. S. 625.

Alfred Luscher, Akkumulatorenfabrik

Dresden - A., Grüne Str. 18/20.

Elektrische Lichtanlage

Batric baferrig

versteinbarkeit, daner ist alervasenteiner geeignet (Knochenfehler nicht). Einfachste Handhabung, Jll. Beschreibung umsonst. Bisher 100000 "Zello" versandt. Preis M. 5,—, M. 7,— und M. 10,— mit Anleitung und ärztlichem Rat. Spezialist L. M. Baginski, Berlin W125, Winterfeldtstraße 34.



Mitesserjäger beseitigt in 1 Minute Haut-

beseitigt in 1 Minute Hautfettglanz und Mitesser!
Pickel, Sommerspross., großporige, höckerige u. löcherige
Haut meist über Nacht oder
in wenigen Tagen. Er macht
jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M.

exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.



#### Ueber 400 000 im Gebrauch! Haarfärbekamm



(gesetzl. gesetzl. ge-schützte Marke "Hoffera") färbt graues od. rotes Haar echt blond, braun oder

schwarz.

unschädlich! Jahrelang brauchbar, ete Zusend, i. Brief. Stück M. **3.00.** Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium, Berlin 6, Koppenstr. 9.

zwingt jeden zu sparen, deshalb verzwingt jeden zu sparen, deshalb ver-langen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig ge-tragene Kavallergarderobe zu staunend billigen Preisen. Kein Riskot! — Für Nichtpas-sendes sende Geld zurück. J. Kalter, München, Tal 19.



die Folge vernachlässigt. Krampfadern. Bei Haut-vnd Belnleiden aller Art, Rheuma, Gicht, Ischias verlangen Sie Broschüre:

Lehren u. Ratschläge v. Sanit.-Rat Dr. R. Weise & Co., Hamburg I W.

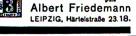
#### Neue Briefmarken

Belgien, Deutsche Post 3, 5, 10, 25 C. 75 Pf., gestempelt M. L.— 50, 75 C., 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.— gestempelt M. S.—

50, 75 C, 1 Fr., 1 Fr., 25 C, 2 Fr. 50 C. M.7.

3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. 1.23, gabr. M. 1.50
Oesterraich, Kriegshilfs
10, 20, 40 Pf. M. 1.23, gabr. M. 1.50
Oesterraich, Kriegshilfs
10, 5, 0, 0 Pf. M. 1.50
Oesterraich, Ungarn für Russ.-Polen
1, 2, 3, 5, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.
1-25 u. 30 Pf., 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.
1-25 u. 30 Pf., 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.
1-25 u. 30 Pf., 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.
1-25 u. 30 Pf., 10 Pf. 10 Pf., 10 Pf., gest. 45 Pf., 1015 J., 10 Filler gest 30 Pf.

24 Türkei 80 Pf., 30 Persien 1.50 40 deutsche Kol. 2.75 Zertung und Liste



#### • MagerKeit 🛖

Schöne, volle Körperformen, imponierendes Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Nervennährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. Garantieschein. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 M. 3 Kartons (z. Kur erforderlich) nur 5 M. Diskrete Zusendung. Dr. Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 9.





Kleine Kios St. 21/2 Pf.

mittels kleiner Akkumulatoren

Prospekt gratis

Kurprinz Fürsten

Welt-Macht.

Auto-Klub







## Dörflinger-Bein

bestes Kunstbein der Welt!

Verlangen Sie Katalog W gratis!

F. L. Fischer

FREIBURG i. Breisgau

Zweigniederlassung: Berlin NW6, Luisenstraße 64.



J.Weck G.m.b.H.

öflingen W 9 Bad.

Ausschneiden! Ersparnis!
Papierbindfaden
ohne u. mit Einlage, gut. Ersatz f. teure Hantfaden. H. Reichstein, Zwirn., 66rlitz. Von bishergef. Stärken Muster bei Anfrage beil.



#### Kriegs- Erinnerungs-Siegelringe



#### Echt 800 Silber

Jeder Ring ist gesetzlich gestempelt. Platte gehämmert, mit Kreuz in echt Email mit echt 800 Silber ausgelegt

#### Reklamepreis M. 1,80

sowie 20 Plg. für Porto und Verpackung, wenn Sie uns diesen Betrag per Postan-weisung oder in Papiergeld bzw. Brief-marken einsenden. Nachnahmen ins Feld sind nicht zulässig. Als Ringgrösse genügt ein Papierstreifen. Verlangen Sie sofort gratis und franko unseren neuen Katalog über Kriegs-Andenken nebst Ringmass.

Sims & Mayer.

Berlin E., Oranienstrasse 117/118.

# EITGEMÄSSE MUSIK

#### Militärmärsche der "WOCHE"

43 Seiten starke Klavier-Ausgabe

Preis 2 Mark

#### "Im Volkston"

Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Erste Sammlung: 29 neue deutsche Volkslieder. - Zweite Sammlung: 28 neue deutsche Volkslieder. – Jeder Band

Preis 1 Mark

#### Balladen-Kompositionen

erster deutscher Tonsetzer. Für eine Singstimme mit Klavierbegleitung. Achtzig Seiten stark.

Preis 3 Mark

Bezug durch die Musikalienhandlungen und Buchhandlungen, sowie durch sämtliche Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G. m. b. H. in Berlin und außerhalb. Kräfteverfall, Erschöpfung, Ermattung nach langen Krankheiten oder nach schweren Anstrengungen behebt

# Maltocrysto

Unsern zur Genesung auf Heimatsurlaub weilenden Kriegern bestens empfohlen.

Maltocrystol ist erhältlich in allen Apotheken oder direkt beim Fabrikanten Dr. Chr. Brunnengräber, Rostock i. M.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers". Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich.

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Hm Fleesensee Malchow I. Meckl. Kurhaus Fleesensee. Eig. Segel-, Angelsp. Soldatenheim. P. Wuthenow.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal. Bad Oldesloe zw. Hamburg u. Lübeck. Natürliche Sol., Moor-u. Schwefelbäder. Stärkste Sole. Hervorragende Heilerfolge. Prosp. durch die Badeverwaltung.

Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.



Luftkur- u. Badeort. Sonntagsfahrk. von Prosp. vers. Verkehrsamt.

#### Nordseebäder.

Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Wint. geöffn. Ausk.Frl.Horn. Dr.med.Haeberlin.

Gravenstein Hotel Kurhaus. Herrl. a. d. Flensbg. Förde gel. Durch d. Krieg nicht beeinträchtigt. Gute Betten. Gute Verpflegung. E. Litzenberg.

#### Brandenburg.

Bornim (Mark) nahe b. Potsdam und Sanssouci. Laub- u. Kiefern-wald mit Ruhebänken. Halbstündliche Motoromnibusver-bindung nach Potsdam. Auskunft d. d. Gemeindeamt.

Butkow Kr. Lebus (Märk. Schweiz). — Sanatorium u. Erholungs-heim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Schlachtensee Erholungsheim Pens. I. Rgs. Altrenom. Haus. 88 Zimmer.

Woltersdorfer Sthleuse b. Erkner-Berlin. Sanat. f. nerv. u. inn. Kranke. Herri.

Lage a. Wald u. Wass. Dr. Paul Grabley.

Bad Kudowa heilt Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankh. Na-türl.kohlens.Bad., Arsenquelle. Prosp.Badedirekt Bad Landeck i. Schles. Stärkstes Radium., Schwefel., Ther-malbad. Radium - Emanatorium, Mineralbäder, Frequ. 15,200 Pers. Medikomechan. Institut. Sais.: April-November.

Bad Langenau (Grafsch. Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Berthelsdori Kr. Hirschberg I. Riesgb. Sanatorium f. Kranke u. Erholungsbed. Prosp. fr. Dr. Glau. Bes. Ad.Berger.

Sana'. Elizarund vorGörbersdorf (Schles.). Heilangenkr. Elg. Spezialarzt i.H. Prosp.

Breslau Hotel du Nord, Haus I. Rgs Neuerb. m. all. Komf. Elektr. Licht, Zentralhzg. Lift. Zim. v. M. 3.— an. Bes. Gust. Riedel.

Nieder-Schreiberhau Ragb. Pension Silberkamm für Schönste Höbenlage. Kurgemäße Verpflegung, ärztl. Aufsicht. Prosp. Inh. Frl. M. Bolle.

Obernigk b. Breslau. Waldsanator. f. Leichtlungenkr. Zim. Inkl.

Obernigk b. Breslau. Waldsanator. f. Leichtlungenkr. Zim. Inkl.

Obernigk b. Breslau. Waldsanator. f. Deichtlungenkr. Zim. Inkl.

Ziegenhals

a. Altvatergeb. Germanenbad. Touristen - Hotel,
Kneipp-Kuranstalt, erstes Haus am Platze, modern
u. komf., a. Wald. Anerk. gute Küche, sol. Preise, eig. Badearzt. Prosp.

#### Westdeutschland.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

#### Teutoburger Wald.

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden. Arminiusbad Frequenz üb. 8000, Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Pyrmont San.-Rat Wichmann \* Sanatorium Saline t. Nervenleiden. Erholungsheim. Geöffnet.

#### Mitteldeutschland.

Bad Wildungen für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel I. Ranges.
"Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Vornehmstes Haus. Im Kurpark. Reelle Preise. Das ganze Jahr offen. Prosp. postfr. M. Möbus.
"Der Kaiserhof". Vornehm. Hotel I. Rgs. D.Off. Ver. Mäß. Preise. W. Schober. Hann. Münden a. d. Weser. Andreesberg Hotel-Pens. vorn. Familienh., hervorr. schöne Lage a. Wald, z. Nachkur empf. Ziv. Preise.

Wilhelmshöhe -Cassel. Gossmanns Sanatorium. Erstklass.

Kuranstalt f. natürl. Heilweise. — In vollem
Betriebe.—Sehr ruh.Lage. Arzt u.Ärztin. (Frau Dr. Fischer-Dückelmann.)

Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren.
Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff.

Dresden-Strehlen Sanatorium (außerhalb der Stadt) f. Nerven-Herz-, Stoffwechselkrankh. und verw. Zust. Mod. Komf., ganz neu erbautes Haus, alle neuzeitl. Einr. Individ. Beh. 20 Pat., 2 Aerzte. Josefstr. 12b. Tel. 18416. Chefarzt Dr. Curt Schmidt.



Elsterberg Sanatorium für Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herzu. Nierenleiden. Entziehungskuren u. Erholungsbedürftige. Prospekte frei. San.-Rat Dr. Römer.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranks.

Nur 1 Kl. 15-20 M. tägl. Eigene Behandlung.

Radebeul bei Dresden Bilzsanatorium Gute Heilerfolge. Rathen Sachs. Schweiz. Bahn-u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht, a.d. Elbe, pachty get Warn wasserher, elektri Licht. Prosp. ic.

#### Verschiedene Mitteilungen.

Wundsein der Kleinen bringt die Kinder in der Entwicklung zurück, macht sie unruhig und bildet eine stete Sorge für die Mutter. Nach dem heutigen Stande der Wissenschaft lassen sich Wundsein, Entzündungen und Rötungen der Haut leicht und zuverlässig verhindern, wenn das richtige Mittel angewendet wird. Vasenol-Wund- und Kinder-Puder wird von Tausenden von Arzten als bestes Einstreumittel für kleine Kinder empfohlen, dessen regelmäßige Anwendung gegen Wundsein und Wundliegen schützt. Viele Krankenhäuser, Kliniken, Säuglingsheime wenden deshalb regelmäßig den Vasenol-Wund- und Kinder-Puder an, zumal der Vasenol-Wund- und Kinder-Puder an, zumal der Vasenol-Wund- und Kinder-Puder Bußerst sparsam und billig im Gebrauch ist. Aber nicht nur im Hause haben sich die Vasenol-Puder glänzend bewährt, unseren Truppen im Felde und in den Garnisonen sind sie als Körper- und Schweiß-Puder geradezu unentbehrlich geworden. So mancher Feldpostbrief weiß zu berichten, welche unschätzbaren Dienste der Vasenol-Sanitäts-Puder oder bei stärkerer Schweißabsonderung der Vasenoloform-Pud er unseren Feldgrauen bei Erfüllung ihrer schweren Pflicht geleistet hat. Die Anerkennungen vieler Regiments- und Bataillons-Kommandeure, Kompagnie-Chefs sprechen weiter für die

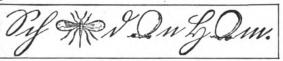
einzigartige Wirkung des Vasenol-Sanitäts-Puders und des Vasenoloform-Puders als Körper- und Schweiß-Puder, die von keinem anderen Mittel erreicht wird. — Für jeden Krieger ist daher der Vasenol-Sanitäts-Puder oder der Vasenoloform-Puder eine gern gesehene Liebesgabe, für die er immer dankbar

- Seit 20 Jahren befaßt sich der Schriftsteller P. P. Liebe in Augsburg mit brieflichen Charakterbeurteilungen nach eingesandten Handschriften. Interessenten hierfür seien auf die verschiedenen, von Herrn Liebe in der "Woche" erlassenen Anzeigen und auf die instruktiven Prospekte, welche genannter kostenlos verschickt.

Annahme von Inseraten bei August Scherl C. m. b. H., Berlin SW 68,
Zimmerstraße 36—41, sowie in den folgenden
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Lelpzig, Petersstraße 2, Magdeburg, Breite
Weg 184 I, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3,50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.— unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

## ERNEMANN-KAMERA, OPTIK, VERSCHLUSS DEUTSCHES ERZEUGNISS AUS EINEM GUSS!

## Jeder Löser dieses Rebus umsonst erhält von uns umsonst das zeitgemäße, in jede Familie passende und packende Bild



## "Des Kriegers Abschied

Das Bild ist in Kupferdruck ausgeführt, hat eine Blattgröße von ca. 50×60 cm und stellt einen sehr schönen Wandschmuck für jedes Heim dar. Dieses Bild erhalten unter Ersatz der geringen Versandkosten nur die Löser des Rebus umsonst.

Fr. Ida Saalberg, Frankfurt a. M., schreibt: ". . Ich bin erstaunt, daß Sie mir für die geringe Mühe des Ratens einen so prachtvollen Preis zukommen ließen. Das Bild ist sehr tein ausgeführt und entspricht ganz meinem Geschmack . . ."

So und ähnlich urteilen Empfänger unserer Bilder. Fortgesetzt gehen uns unaufgefordert Ia Anerkennungen und Dankschreiben über dieses Bild zuSie können ohne jede Verpflichtung Ihre Lösung an uns einschicken; dieselbe muß uns sofort in genügend frankiertem Kuvert unter Angabe Ihrer
vollständigen Adresse zugesandt werden. Es wird Ihnen alsdann unter Drucksache im Briefumschlag mitgeteilt, ob Ihre Lösung richtig ist. Rückporto für diese Auskunft ist der Lösung beizufügen. Schreiben Sie an den

Verlag für Wort und Bild, Dortmund Nr. 408, Industriehaus

Tharandi b. Dresden. Stahlbad m. gut. Moorbad. Groß. Wald. Geeign. z. Nachkur. f. kürz. u. läng. Aufenthalt. Prosp. frei d. Bürgermeister.

Welsser Hirsch Oberloschwitz. Dr. Teuschers Sanatorium. Phys.-diät. Kurmethoden. Im Kriege offen. Zöbisch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i.V.

Sächsisches Erzgebirge.

Warmbad b. Wolkenstein. 458 m tf. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion.

Alexisbad Hotel Försterling, altbekanntes, renommiertes Haus.
Prosp. d. d. Direktion. Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegstellnehm. Vergünstigungen Friedrichs brunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81Zim. Köstl. Ruhe. Krieg. billig. Feinste Küche. Dir. W. Sommer.

Hahnenklee Sanatorium Hahnenklee, Oberharz, 600 m. Bleibt während d. Krieges geöfin. Vorzugspreise f. Krieger u. Offiziere. Prosp. San Rat Klaus, Nervenarzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Hasserode Hotel und Pension "ZumSteinberg". Modern einger. Hassige Verpflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480.

Sülzhayn
Süd-Harz. Sanatorium "Otto Stubbe" für Leichtlungenkranke. Beste Lage im Südharz. Spezialarzt. Prosp.
Heilanstalt f. Leichtlungenkranke. Sanatorium "Hohentanneck", Zimmer
inkl. Kur u. Verpfl. 5.50—7.50 M. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frei.

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Elsenath Listen gut empfohl. Fremden-Pensionen versendet kosten-los J. Beck, Kapellenstr. 3.

Elgersburg Sanatorium Dr. Preiß (San.-Rat), für Nervöse. Hochlage. 25jähr. Ortserfahrung. Frankenhausen (Kyffh.) Radioakt. Solbad u. Inhalator., sehr günst. Heilerf.f.Kriegsrekonvalesz. Badedrkt.

Friedrithroda Waldsanatorium Tannenhof Dr. med. Bieling. Mod. Kuranst. für Herz-, Nerven- und innere

Leiden, Erholungsbedürftige.

Dr. Lippert-Kothe's "Sanator. Friedrichroda". Unvergl. herrl. Lage. Mustergültige Einrichtungen.

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerzti. empf. z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg., Gicht. Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen. Digitized by Google

Meiningen Hotel Sächsischer Hof, am Engl. Garten, 4 Min. v. Bahn. Garage. F. Gröbler, Hoftraiteur.

Tannenfeld Kurhaus für Nerven- und Gemütskranke, bei Nöbderitz S.-Alt. Prospekt durch Dr. Tecklenburg.

Süddeutschland.

Bad Nauheim Augusta Victoria Hotel, 20 m. von d. staatl.

Bädern entfernt, 160 Zimmer, Warmwasserversorgung., modernster Komfort. Jahresbetrieb Prospekte.

Sanat. Kurhaus Walzer, Herz- u. Nerv-Leid., Tabes, von 10 M. täglich an inkl. Behandlung. Offiziershaus. Dr. Walzer.

Herz Herz Sanatorium Alicenhof. Dr. H. Stoll

Frankfurt im Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOP.

am Main. Bahnhot HESSISCHER HOP (PMG) HO Bahnhof HESSISCHER HOP (ENGL. HOP).

Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof-

Frankfurt a. M. Hotel Drexel, Gr. Friedbergerstr. 18-20. Mitte der Stadt. Umgebaut 1914/15. Altbekanntes gut. bürgerliches Haus.

Badd Soden a. T.

Badekur. Neues Badehaus. Bewährt. Heilb. f. Erkrankg. d. Herzens
u. d. Atmungsorg. 26 Heilquell. Trinkkur.
Größt. Inhalatorium d. In- u. Auslandes. Braunfels Luftkurort, 300 m ü. M., reine Luft, Fabrikfrei, Frel-licht- u. Schwimmbad. El. Licht, Prosp. d. Bürgerm.

Schloßhotel, Haus I. Rg. inmitt. gr. Parkanl. Pens. 6.50—8.00 M. Eig. Jagd u. Fisch.

Wiesbaden Hotel Schwarzer Bock, Bäder v. Kochbrunn., beste Kurgelegenheit. 150 Zimmer. Prospekt.
Hotel Alleesaal, I. Rgs., beste Südlage am Kochbrunnen, Bes. Wilh. Scheffel.

Sanatorium Nerotal Prof. Dr. Vogt Dr. F. J. Hindelang. Innere und Nervenkrankheiten.

Bergstraße.

Bensheim Maler. geleg. Kreisst. m. ca. 10,000 Einw. Schneilzugst., mod. Villenkol. Bevorzugt. Ansiedlplatz f. Rentner u. Pensionäre; mild. Klima, herrl. Ausfl. in den Odenwald. Gute Hotels. Näheres d. Versch.-u. Verk.-Verein.

Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Baden-Baden Glänz. Heilerf. d. Termalbäder b. Kriegsverletz., Nervenentzünd., Rheuma u. Gleht. Bäder und Kurhaus das ganze Jahr geöff. Ausk. u. Prosp. d. d. städt. Verkehrsbüro. Fortsetnung auf Seite o.

Original from

PRINCETON UNIVERSITY

Liebhaber der Lichtbildkunst finden in der neuerschienenen, wiederum erweiterten vierten Auflage des

## BUCH

I. Teil: \* Das negative Bild \*

Anleitung zur fehlerfreien Plattenverarbeitung u. künstler. Porträt- u. Landschafts-Photographie. Preis M 1.—

## Dr. C. SCHLEUSSNER AKT.-GES., FRANKFURT a.M. 68

Bad Rippoldsau Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt, erstkl. modern. Stahl-Moorbad A. G. Prosp. frei.

Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort. Städt.Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag.- u.Darmk. Aerztl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstln. Prosp. d.Verkehrsbur. Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume. Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.

St. Blasien Pension Waldeck, f. Leichtlungenkr., gedeckteLiege-halle. Währ. d. Krieges geöfin. Mäß. Preise. A. Peltz. Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald),. Höchstgel. Heilanst.
Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips

Wildhad Württ.Schwarzwald. Altberühmt. heilkr.Thermen geg.Gicht, Rheuma. Kriegsverletzg. all.Art. Prosp. Kgl. Badeverwaltg. Hotel Klumpp — Klumpps Hotel Bellevue. Höchstklassige und größte Häuser von altem Ruf, geöffnet vom 1. Mai bis 30. September. Im Früh- und Spätsommer ermäßigte Preise, außerdem für deutsche und verbündete Kriegsteiln. besondere Vergünst. Frühzeitige Anmeldung empfehlenswert. Hotel Concordia, I. R., gegenüb. Kuranl., Theat., Kurh. n. d. Bäd. C. Kempf. Hotel Post, I. Rg., Pension, Zentralheiz., Lift. Prosp. W. Großmann, Bes.

Bayern.

Bad Thalkirthen München - Isartal. Sanatorium für Er-holungsbedürftige, innere und Nerven-Kranke. Prospekt durch den leitenden Arzt Dr. Karl Uibeleisen.

Garmisch Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Somm.u. Winterbetr., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u.
Pens.-Arrang. Prosp.

Kainzenbad i. Partenkirchen Kuranstalt (Sanatorium) f. Stoffwechsel-, Innere-, Nervenkranke u. Erholbedürft. Alle modern. Kurmitt. Waldl. Sonnen- u. Schwimmb. Diät. Küche. Lift. Arzt: Dr Th. Behrend.

Dorf Kreuth bei Tegernsee. Hotel zur Post. Neuerbaut. Hochmod. Famil.-Hotel. Eleg. Appart. Pens. von 5.50 an. Garage. Prospekt. Winterbetrieb. Tel. Kreuth Nr. 8. Bes. Joh. Lehmann.

Mittenwald Familien-Pension Villa Hoffmann, behagl. Aufenth., anerk. vorzügl. Verpflegung, großer Garten, elektr. Licht, Bad. Mäßige Preise. Prospekt.

Partenkirthen Dr. Wigger's Kurheim, Klin. geleit. Sanator. f. innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erhol. Bedürft. Während des Krieges in vollem Betrieb. Kriegsteilnehmer Ermäßigung. Prospekt.

Walthensee-Dorf i. bayer. Hochl., Hotel Post, mod. einger. Haus. Post u. Telegr. im Hause. Elektr. Licht, Zentralhzg. Prospekt gratis. Bes. Fr. Leiss, Postb.

#### Oesterreich-Ungarn.

Marienbad Grand Hotel Klinger, Haus I. Rgs., schönste Lage.
Vergünstigungen f. erholungsbedürft. Kriegsteilnehm. Tátra Széplak (Ungarn) Weszterheim, 1010 m. ü. d. M., Höhen-kurort, Touristenstat., Wasserheilanst. Sanator. f. Nerv.- u. Basedowkranke, ganzjähr. Betrieb. Wintersport. Prospekt.

Schweiz.

Arosa Hotel Pension Schweizerhaus. Deutsches Haus. Pension von

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus. Vorzügl. Küche. Herrl. Aussicht. A. Frey, Direktor. Davos - Platz Waldsanatorium. Leitender Arzt: Prof. Dr. Jessen.

Locarno-Orselina Kurhaus Victoria. Sanatorium auch während d. Krieg. geöffn. Arzt Dr. Haslebacher. Zürich Grand Hotel Eden au Lac. I. Ranges, modern, Familien-Hotel. Mäß. Preise. Pens.-Arrangement. Ed. Kleber.

Dänemark, — Nordseebäder.

Fano Schönst. Strand d. Nordsee. Herren-, Damen- u. Familienbad. Brosch. grat. d. die Badedirektion, Nordseebad Fano, Dänemark.

Dr. Möllers Diätet. Kuren Wirks. Heilverf. Sanatorium nach Schrolh i.chron. Krank. Pross, u. Brosch, fre. h. Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5M.

Gutes Passanten · Haus - gegenüber dem Bahnhof. Moderner Komfort. Mäßige Preise. W. Driestmann.



Lehrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanftalten permittelt koftenios die Anzeigenabteilung der "Woche", Berlin SID 68

#### Dr. Fischeriche **Borbereitungsanftalt**

Leit. Dr. Schünemann, Berlin W 57, Zieten-tr. 22-23, für alle Niilitär- und Schul-Ega-mina, auch für Damen. Empfehlungen aus ersten Rreisen, vorzügliche Erfolge.

ersten Kreisen, vorzügliche Erfolge.
In 261/4, ahren voestenden 4256 Jöglinge:
u. a. 2820 Fahnenjunter, 495 Einjährige.
Bereitet während des Krieges mit gutem
Erfolg zu allen Rotbrüfungen vor, auch
Kriegssreiwillige, die übertreten wollen.

Technikum Masch. - Elektro-Ing., T., Werkm. Hainichen I. Sa. Lehrfabr. Prog.fr.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend umsonst s. ill. Katalog üb. tec n. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

#### Ingenieurschule zu Mannheim

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gießerei und Hüttenkunde.

Programme kostenios.

Krankenpflegeschule des Wiener k. k. Krankenanstaltenfonds, Wien IX, Spitalg.23.

Mainkupfleyeauhle us Wellei A. A. Mainkunaiditellumus, Well in, Splidy. Am 1. Oktober 1915 beginnen in der Krankenpflegeschule des Wiener k. k. Krankenanstaltenfonds neuerdings die zweijährigen Kurse zur Vorbereitung auf die staatliche Diplomprüfung für berufsmäßige Krankenpflege. Vormerkungen für diese Kurse finden statt nach persönlicher Vorstellung und Vorweisung folgender Papiere: 1. Heimatschein, 2. Taufschein, 3. Behördliches Sittenzeugnis, 4. Amtsärztliches Zeugnis, 5. Impfzeugnis, 6. Schulzeugnisse, 7. Zeugnisse aus ev, innegehabten Stellungen. 8. Zustimmung der Eltern bei Minderjährigkeit, 9. Aufnahmegesuch, 10. Lebenslauf, 11. Erklärung, daß der Bewerberin keine Fürsorge für ein unmündiges Kind oder für einen eigenen Haushalt obliegt. Sprechstunden täglich an Wochentagen v. 12—2 Uhr.

#### Deutsche Fachschule

Rosswein i.S. Eisenkonstruktion, Baur Kunstru Maschinen-schlosserei. The orie-u. Praxis. Studienplan frei.

#### MIlitär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullch.

Technikum **Altenburg** Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenbau, Elektro-

technik, Automobilbau. 5 Laborat.

## tellen-Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M, 1,für die einspaltige Nonpareillezeile.

Tüchtiger fleißiger

#### Verkäufer

zum Besuch von Privaten, Büros usw. gesucht. Angebote unter Z.A.5 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Butter pulverhändler gesucht. Muster 1.
2 Pfd. gegen 40 Pf.
0 rbicol-Versand, Breslau, Hp. 181.

Leichter Nebenverdienst! 60 St. ff. Künstkarten, sort. z. 10-Pf.-Verk. frko. geg. 1.50 Briefm. Herosverlag Berlin 33, Sellerstr. 3.

## Stellen-Besuche

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. 0.80 für die einspaltige Nonpareillezeile.

#### Gebildete junge Dame

aus den besten Gesellschaftskreisen, abaus den besten Gesellschaftskreisen, ab-solvierte Konservatoristin, spricht außer Deutsch, Italienisch u. Französisch, sucht Stelle als Gesellschaftsdame oder Reise-begleiterin in nur feinem Hause. Süd-deutschland vorgezogen, Offerten an Devescovi, Fiume, Corso Deak Nr. 8

## Kaufmännisches Personal

Inserate haben im "Berliner Lokal-Anzeiger" großen Erfolg. Auch während des Krieges.

Drud u. Berlag von August Spert (8, m. b. 5). Bestin SW. Zimmerstr. 36 41. — Für die Redattion verantwortlich: Ehefredatteur Paul Dobert, Berlin; in Desterreich-Ungarn für die Redattion verantwortlich: Berlin des Angeleichen von Angeleich beräuftwortlich: A. Bi en iat. Berlin.

PRINCETON UNIVERSITY

Nummer 37.

Berlin, den 11. September 1915.

17. Jahrgang.

# Zeichnet die dritte Kriegsanleihe!

Abermals ergeht an das gesamte deutsche Dolk die Aufforderung:

Schafft die Mittel herbei, deren das Vaterland zur weiteren Kriegführung notwendig bedarf!

Seit mehr als Jahresfrist steht Deutschland einer Welt von Leinden gegenüber, die ihm an Jahl weit überlegen sind und sich seine Vernichtung zum Ziel gesetzt haben. Gewaltige Waffentaten unseres heeres und unserer flotte, großartige wirtschaftliche Leistungen kennzeichnen das abgelaufene Kriegsjahr und geben Gewähr für einen gunstigen Ausgang des Weltkrieges, den in Deutschland niemand gewunscht hat, auf dessen Entfesselung aber die Politik unserer heutigen Gegner seit Jahren zielbewußt hin= gearbeitet hat. Aber noch liegt Schweres vor uns, noch gilt es, alles einzuseten, weil alles auf dem Spiele steht. Täglich und stündlich wagen unsere Brüder und Sohne draußen im Selde ihr Leben im Kampfe für das Vaterland. Jest sollen die Daheim= gebliebenen neue Geldmittel herbeischaffen, damit unsere helden draußen mit den zum Leben und Kämpfen notwendigen Dingen ausgestattet werden können. Ehrensache ist es für jeden, dem Daterlande in dieser großen, über die Zukunft des deutschen Dolkes entscheidenden Zeit mit allen Kraften zu dienen und zu helfen. Und wer dem Rufe Solge leistet und die Kriegsanleihe zeichnet, bringt nicht einmal ein Opfer, sondern wahrt zugleich sein eigenes Interesse, indem er Wertpapiere von hervorragender Sicherheit und glanzender Derzinsung erwirbt.

Darum zeichnet die Kriegsanleihe! Zeichnet selbst und helft die Gleichgültigen aufteiteln! Auf jede, auch die kleinste Zeichnung kommt es an. Jeder muß nach seinem besten Können und Dermögen dazu beitragen, daß das große Werk gelingt. Don den beiden ersten Kriegsanleihen hat man mit Recht gesagt, daß sie gewonnene Schlachten bedeuten. Auch das Ergebnis der laut heutiger Bekanntmachung des Reichsbanks-Direktoriums zur Zeichnung aufgelegten dritten Kriegsanleihe muß sich wieder zu einem großen entscheidenden Siege gestalten!



#### Inhalf der Nummer 37. Die fieben Tage ber Boche . . . Unfer feelifdes Berhaltnis au unfern Gegnern. Bon Brof Dr. Rudolf Guden Der Meialgeise. Bon Hans Dominit Der Weidigeise. Bon Hans Dominit Der Weittrieg. (Mit Abbildungen) Bilber vom Tage. (Khotographische Aufnahmen). Ruhleben. Bon Tr. Raethe Schirmacher. (Mit 2 Mobildungen) Rriegsbilder. (Abbildungen) Der Heimatsucher. Roman von Hermann Stegemann (2. Fortsehung) Un Schwedens Schuh- und Trukgrenze. Bon Felix Baumann (Mit 1319 11 Abbilbungen) . . . Blodabe. Roman von Meta Schoepp. (16. Fortfegung) . .



# Die sieben Tage der Woche.

31. Auguft.

Der Kampf an dem Brüdentopf südlich von Friedrichstadt ist im Gange. — Hitch des Njemen dringen die deutschen Truppen gegen die von Grodno nach Wilna sührende Eisenbahn vor. — Auf der Westschaft der Hestung Grodno wird die Gegend von Nowy Dwor und Kusnica erreicht.

Der übergang über den oberen Narew ist stellenweise bereits ertämpst. Der rechte Flügel der Heeresgruppe des Prinzen Leopold ist im Vorgehen auf Pruzana. Die Heeresgruppe des Generalseldmarschalls von Wackensen erreicht den Wuchawiec-Abschicht.

Närdlich und pardöstlich non Luck werden die Russen

Nördlich und nordöstlich von Luck werden die Ruffen unter hestigen Kämpsen nach Süden zuruckgeworsen. Auch bei Swiniuchy, Gorochow, Raziechow und Turze zwingen die österreichischen Truppen die Russen, den Rüczug sortzusehen. Un der Strypa wird um den Abergang getämpst.

#### 1. September.

Muf ber Beftfront von Grodno fteben unfere Truppen vor ber außeren Fortlinie.

Der Oberlauf des Narew ist überschritten; nördlich von Bruzana ist der Feind über das Sumpsgebiet zurückgedrängt. Die Truppen des Generals Graf Lothmer stürmen gegen hartnäckigen seindlichen Widerstand die Höhen des

gegen hartnätigen jeindlichen Widerstand die Höhen des bistichen Strippe-Ufers bei und nördlich von Jorow.
Die Höhe der im Monat Auguss von deutschen Truppen auf dem östlichen und südöstlichen Kriegschauplaße gemachten Gesangenen und des erbeuteten Kriegsmaterials beläuft sich auf über 2000 Offiziere, 269,839 Mann an Gesangenen, über 2200 Geschüße, weit über 560 Maschinengewehre. Hiervon entsallen auf Kowno: rund 20,000 Gesangene, 827 Geschüße; auf Nowo-Georgiewsk: rund 90,000 Gesangene (darunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere). 1200 Geschüße auf Nowo-Georgiewst: rund 90,000 Gefangene (barunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschüße, 150 Maschinengewehre. Die Zählung der Geschüße und Maschinengewehre in Rowo-Georgiewst ist jedoch noch nicht abgeschlossen, die der Maschinengewehre in Rowno hat noch nicht begonnen. Die als Gesamtsumme angegebenen Zahlen werden sich daher noch wesentlich erhöhen. Die Vorräte an Munition, Lebensmitteln und haser in beiden Festungen sind vorläusig nicht zu übersehen. Die Zahl der Gesangenen, die von deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsseldzuges in Galizien, gemacht wurden, ist nunmehr auf weit über eine Million gemacht murben, ift nunmehr auf weit über eine Million geftiegen.

Die Feftung Luct wird von den öfterreichifch-ungarifchen

Truppen erobert.

3m Monat August murden von den unter öfterreichisch. Im Wonat Zugust wurden von den unter oserreichsischem Oberbesehl fämpsenden verbündeten Truppen 190 Ossistere und 53,290 Mann gesangen, 34 Geschüße und 23 Maschinengewehre erbeutet. Die Gesantzahl der von diesen Streitkrästen seit Ansang Mai eingebrachten Gesangenen besäuft sich auf 21,000 Ossistere und 642,500 Mann. Die Jahl der bei diesen Operationen erbeuteten Geschüße stellt sich auf 394, die der Mafchinengewehre auf 1275.

#### 2. September.

Un ber Bahn Bilna-Grobno wird ber Dri Czarnofowale gefturmt. Bei Mereca macht unfer Ungriff Fortidritte.

Digitized by Google

Auf ber Beftfront von Grobno fällt bie außere Fortlinie. Rach ber Eroberung dreier Forts werten die übrigen Berfe ber vorgeschobenen Bestifront von den Russen geräumt.

der vorgeschobenen Weststront von den Kussen geraumt. Die im Gebiete des wolhynischen Festungsdreiecks eingeleitete Bersolgung der Russen macht gute Fortschritte. Die Truppen des Generals v. Boehm-Ermolli rücken in Brody ein und dringen östlich dieser Stadt über die Reichsgrenze vor. Der Nordslügel des Generals Graf Bothmer versolgt auf den von Jborow gegen Zalocze und Tarnopol sührenden Straßen. Der geschlagene Feind weicht gegen den Sereth. Die Urmee des Generals Pssanzer-Baltin wirst die Russen unter bestiden Kämpsen über die Hoden össlich der unteren unter heftigen Rämpsen über bie Höhen östlich der untern Strypa zurud; dadurch ist auch die Onjestrsront bis zur Serethmündung hinab erschüttert und zum Rüczug gezwungen.

#### 3. September.

Deutsche Ravallerie fturmt ben befestigten und von Infanterie besetzten Brückenkopf bei Lennewaden (nordwestlich von Friedrichstadt). Auf der Kampsfront nordwestlich und westlich von Wilna versuchen die Russen unser Vorgehen zum Stehen zu bringen; ihre Borftoge icheitern unter ungewöhnlich hoben Berluften.

Bwifchen Augustower Ranal und dem Swislocz ift der

Niemen erreicht. Bei Grodno gelingt es unseren Sturmtruppen, durch schnelles Handeln über den Niemen zu kommen und nach Häuser des Generals Graf Bothmer nähert sich kämpsend dem Sereth-Abschnitzt. An der Reichsgrenze nördlich Falosze und öftlich Brody sowie im Raume westlich Dubno und im wolhynischen Festungsdreieck stellt sich der Feind

Das türkiche Hauptquartier gibt bekannt: Unser Küsten-wachschiff "Bahrsesid" versenkt mit seiner Artillerie im Mar-marameer, südwestlich von Armudiu, ein seindliches Unter-seeboot. Die Besatung konnte nicht gerettet werden.

#### 4. September.

Der Brudentopf von Friedrichstadt wird erfturmt.

In und um Grodno finden noch Rämpfe flatt, mahrend der Racht gehen aber die Russen, nachdem sie überall geschlagen werden, in östlicher Richtung zurück; die Festung mit sämtlichen Horts ist in unserem Besty. Zwischen der Swiscoz-Mündung und der Gegend nordöstlich des Bialowiessa-Forstes ist die Armee des Generals v. Gallwitz im Angriss.

Der Kamps um die Sumpsengen nördlich und nordöstlich

von Brugana dauert an.

Um unteren Gereth und gunachft ber Mündung faffen die österreichischen Truppen auf dem Oftuser des Flusses seiten Fuß. Sie entreißen dem Gegner die start ausgebaute Stellung auf der Höhe Sloteria, nordwestlich von Sintow. Nördlich Zalosze und östlich von Brody durchbricht die Armee des Generals von And volling bon Brody durchbritigt die Armee des Generals von Boehm-Ermolli die feindlichen Linien an zahlreichen Punften. In Wolhynien stehen die Truppen im Raume westlich von Dubno und bei Olyka im Kampf.

Der "Eiserne Hindenburg" auf dem Königsplatz in Berlin wird enthüllt (Abb. S. 1309).

#### 5. September.

Deftlich von Grodno weicht der Feind hinter den Rotra-Abichnitt (füblich von Jegiorn) gurud.

Der Austritt aus der Sumpfenge bei und füdöftlich von Nowydwor (nördlich von Bruzana) wird erkämpft; auch weiter nördlich werden Fortichritte erzielt.

Der Brudentopf von Berega-Rartusta wird vom Feinde

unter dem Drucke unseres Angriffs geräumt. Die Armee des Generals Grafen Bothmer stürmt eine Reihe

Die Armee des Generals Grasen Bothmer sturmt eine Reihe seindlicher Borstellungen auf dem westlichen Serethuser. Westlich von Tarnopol erstürmen österreichisch-ungarische und deutsche Truppen ausgedehnte seindliche Berschanzungen. Das türlische Hauptquartier teilt mit, daß am 4. September in den Dardanellen ein seindliches Unterseedoot zum Sinken gebracht wurde. Drei Offiziere und fünsundzwanzig Mann seiner Besahung wurden gefangengenommen.

#### 6. September.

Die Heeresgruppe Leopold von Bayern hat den Rosabschnitt südlich von Wolkowysk überschritten.
Der deutsche Abmiralstab meldet, daß das U-Boot "U 27" am 10. August einen älteren englischen kleinen Kreuzer westelich der Hebriden versenkt habe. "U 27" selbst ist nicht zurückgekehrt; da es seit längerer Zeit in See ist, muß mit seinem Berlust gerechnet werden.

## Unser seelisches Verhältnis zu unsern Gegnern.

Bon Beh. Rat Brof. Dr. Rudolf Euden.

So einmutig wir Deutsche heute in der frästigen Abwehr unserer Gegner sind, bei der Frage unseres seelischen Berhaltens zu ihnen gehen die Meinungen weit auseinander, und es zwingt uns die uns eigene Gemissenhaftigkeit, dabei Recht und Unrecht sorgsam gegeneinander abzuwägen. Im besonderen sind wir darüber nicht einig, ob ein Haß gegen seindliche Bölker statthast sei oder nicht; die einen sordern einen solchen ebenso entschieden, wie ihn die andern verwersen. Hören wir zunächst, was für oder wider vorgebracht wird.

Die eine Seite hat folgenden Gedankengang. Bir Deutsche find in einer Beise angegriffen worden, wie Die Beltgeschichte fie taum fennt. Bir murben angegriffen nicht eines besonderen Streitpunftes megen, fonbern im Bangen unferes Seins, in unferer nationalen Erifteng, und wir wurden angegriffen nicht nur mit ben ehrlichen Baffen offenen Rampfes, fondern mit den vergifteten der Berleumdung. Im besonderen emport uns die grenzenlofe Unwahrhaftigfeit, mit der man uns die Schuld an dem Beltbrande zuschiebt. Nachdem jahrelange Intrigen, wie eben jest die Berichte ber belgifchen Diplomaten zeigen, mit ihren Ginfreifungen und Berdächtigungen endlich den Rrieg herbeigeführt haben, hat man die Dreiftigfeit, uns mit Silfe einer lugnerifchen Breffe als die Friedensbrecher hinzustellen und uns als ein wildes Eroberungsvolt bei der ganzen Belt in Berruf zu bringen. Solche Unwahrhaftigfeit geht burch den Berlauf des Rrieges fort; besiegen tann man uns nicht, fo follen wir wenigftens schlecht gemacht werden. Dabei bringt uns die Berichwörung ber halben Belt gegen uns in eine ungeheure Befahr, nur die Aufbietung aller Rraft, die Ginfetjung ber ganzen Geele fann uns folder Gefahr gewachfen machen. Muffen nun nicht auch unfere Befühle übermallen, wird nicht ber höchfte Uffett berechtigt, ja geboten fein? Dug aber ein folder Uffett fich nicht in Sag entladen, in Sag gegen die, welche das vernichten möchten, mas uns teuer und heilig ift? Bei foldem Gedankengange ericheint ber haß als ein Musbrud und Brufftein ber Energie im Rampfe für das Baterland.

Die entgegenftehende Unficht wird folgendermaßen begründet. Bon altersher haben Religion und Moral ben Sag verpont und feine Bermerfung der Menfchenfeele eingefentt, fie bachten babei zunächft an bas Berhältnis von Berfon zu Berfon, aber der Grundgedante muß auch für die Bolfer gelten, er muß es um fo mehr, als die geschichtliche Entwidlung die verschiedenen Bolter mehr und mehr zu Bliebern einer einzigen Menfchheit gemacht hat. Es tommt hingu, daß ein Sag, ber ein ganges Bolt in Baufch und Bogen verwirft, nicht möglich ift ohne viel Ungerechtigfeit gegen die einzelnen, die untereinander fo verschieden find und fich auch zu den politischen und nationalen Bewegungen oft recht verschieden stellen. Soll mit ben Schuldigen auch ber Unschuldige leiben? Auch für unser eigenes Bolt ift die Ermedung von Saggefühlen nicht zu munichen. Leicht tann barüber unfere Geele finten und fich uns bas Bild ber Dinge truben; fo fonnte ber hag leicht mehr Schwächung als Stärkung bewirken. Demnach stehen die Meinungen schroff wider

Dennach stehen die Meinungen schroff wider einander. Gewiß ist der Gegensatz kein bloßer Bortstreit, nicht nur verschiedene Temperamente der Individuen, auch Unterschiede der Lebensan-schauung stehen dabei in Wirtung. Aber manches ift hier doch Wortstreit und liegt an einer schwantenden Faffung der Begriffe, in der Sache find wir oft einiger, als unfere Borte befunden. Berade die Beurteilung der Affette hat von jeher viel Streit hervorgerufen. 21s ein Beifpiel beffen fei eine Frage angeführt, die im alten Chriftentum die Gemüter viel beschäftigt hat. Man ftritt darüber, ob der Begriff eines Bornes Bottes guläffig fei ober nicht. Die einen erflärten diefen Begriff für durchaus unerläglich, weil ohne einen folden Born ein voller Ernft der fittlichen Beltordnung undentbar fei; die andern verwarfen ihn ebenfo entichieden, weil ein berartiger Uffett der reinen Beiftigfeit Gottes aufs schrofffte widerspreche. Augustin hob über den Begenfag mit der Erflarung hinaus, daß der Born als ein bloger Affekt, als eine Störung des feelischen Bleichgewichts vom Gottesbegriffe allerdings gang und gar fernzuhalten fei, daß er aber als Musbrud des Ernftes des göttlichen Berichts unmöglich entbehrt werden tonne. Go durfte auch bei unferem Problem die Aufgabe dahin geben, bei ber Frage des Uffetts das Blinde und Trübe einer blogen Aufwallung zu vermeiben, festzuhalten bagegen, mas bie Stärte und die Barme des feelischen Standes ausdrudt.

Bu der dabei notwendigen Klärung bedarf es vor allem eines deutlichen Auseinanderhaltens von Haß und Jorn. Ihren Unterschied bekundet schon der Sprachgebrauch, er kennt wohl einen edlen, ja einen heiligen Jorn, nicht aber einen edlen oder heiligen Haß. Der Jorn trifft mehr einzelne Handlungen, der Haß geht auf das ganze Wesen; der Jorn kann nicht nur mit Uchtung verbunden sein, sondern in seiner edelsten Gestalt geht er aus Liebe hervor, der Haß vermag nichts anzuerkennen, er verwirft in Bausch und Bogen. Estern können ihren Kindern hart zürnen, aber sie werden sie deshalb nicht hassen. Der Haß ist eine Sache der Schwachen und Ohnmächtigen, die ihnen allein mögliche Art des Widerstandes, Jorn degegen verträgt sich ganz wohl mit Stärke.

Bas nun die Bölfer betrifft, so mögen wir an ihnen eine besondere Art des politischen Berhaltens aufs entschiedenste verwersen, aber es sollte uns das nicht zu einem Haß gegen das Bolk als Ganzes führen. Bie verschieden ist der Anteil, den die einzelnen an der Entsachung des Kampses nehmen, wie vieles ist ihnen nur eingeredet, wie sehr sind sie von Massenwirtungen, die man geschieft zu erzeugen wußte, ergriffen und sortgerissen worden ohne viel eigenes Urteil, ohne viel eigenes Denken! So glauben sie in ehrlicher überzeugung einer guten Sache zu dienen, und ihre Aussperung für ihr Vaterland muß auch bei uns in Ehren stehen. Mögen wir die geringe geistige Selbständigkeit der Menschen beklagen, Schwäche ist keine Bosheit und rechtsertigt keinen Haß.

Ferner darf der Gegensat, den der Kampf erzeugt, auf keine Weise zu einer Herabsetzung und Berwerfung des Kulturbesitzes eines Bolkes führen; das wäre in Wahrheit ein blinder Haß. Denn ein anderes ist, was im Lauf der Geschichte geistiges Schaffen innerhalb eines Bolkes an überragenden Höhen erreicht hat, ein anderes sind die jeweiligen Glieder eines Bolkes in be-



fonderen Zeiten. Die fläglichen Gefellen, melche jest alle Bölker gegen uns begen, haben mit dem geiftigen Schaffen ihres Bolfes mahrlich recht wenig gemeinfam; was hat Gren mit Shatespeare, Boincare mit Descartes, Salandra mit Dante zu tun? Bas jene Dichter und Denter an geiftigen Schägen zutage gefördert haben, das liegt über den Bandlungen und Irrungen der Zeiten, deffen wollen wir uns erfreuen, nicht den anderen zu Befallen, fondern unfer felber megen. Eben wir Deutsche haben eine Stärte darin, das Große aller Bölker und Zeiten an uns zu ziehen und damit dem Leben eine innere Beite gu geben, die nirgends anbers erreicht wird, die uns höchfter Leiftungen fähig macht. Dag bas fein charafterloses Sinnehmen bes Fremden zu werden braucht, das zeigt deutlicher, als alle Beweisführung fonnte, die Geftalt eines Goethe, dem alle Bolfer und Zeiten innerlich nahe maren, und der doch vor allem ein guter Deutscher blieb.

Aber wenn wir uns von der Unbill und der Berengung fernhalten muffen, die ein haß von Bolt zu Bolt mit fich bringt, fo befagt das in teiner Beife die Empsehlung eines matten Geelenftandes, einer weichen und unmännlichen Stimmung. Bas von einzelnen Erfcheinungen bavon in unferem Bolte vorliegt, bas muffen wir entschieden befämpfen. Unerquicklich wirft ein Jammern und Rlagen darüber, daß heute die Berbindung der Bölfer zerriffen fei, und das Mahnen, ja nichts zu tun, mas die anderen verftimmen und die Biederanknüpfung der Bande erschweren fonnte. Gewiß ift die heutige Entzweiung der Bölfer ein schweres Un-glud, niemand kann das stärker empfinden als diejenigen, deren Lebensarbeit ihrer Natur nach zum Menichen als Menichen geht. Aber mir Deutsche haben nicht die Entzweiung herbeigeführt, wir brauchen uns alfo auch ihretwegen nicht zu entschuldigen. Wenn im Rampfe unsere gange Erifteng auf bem Spiele fteht, fo tonnen wir uns nicht viel darum fümmern, ob die dabei von uns entfaltete Energie unferen Begnern bequem und angenehm ift. Bahrend eines fo gewaltigen Rrieges haben wir nur an den Sieg zu denten, an dem unfere Selbsterhaltung hängt. Ift erft der Sieg errungen und der Friede miederhergeftellt, fo mird fich auch mieder eine Berbindung der Bolfer finden, das aber gemiß weniger durch weise Lehren und fentimentale Beteuerungen ber Zusammengehörigkeit alles beffen, mas menschliches Ungeficht trägt, als durch den Zwang der Arbeit, ber zunächft mehr die außeren Beziehungen ber Bölker entwickeln, sich bann aber sicherlich auch ins Innere wenden wird. Die Urt und Weise dessen sein aber ber Bufunft überlaffen, mir haben an unserer heutigen Aufgabe mahrlich genug zu tun. Uns Deutschen ift nicht zu verdenken, wenn uns die Bedanken des Internationalismus und eines Beltfriedens einftweilen ftart verleidet find. Gewiß wirften und wirfen nach diefer Richtung manche Perfonlichfeiten von idealer Gefinnung, aber auch diefe mußte die Bahrnehmung ftugig machen, daß die Regierungen eben der Bölter, bei denen bas Friedensprogramm befonderen Unflang fand, bei ber Unftiftung des gegenwärtigen Beltfrieges hegend und schurend vorangegangen find. Bon Rufland fam por Jahren ein beredtes Friedensmanifest, und Rufland ift es, das durch feine Mobilifierung den Krieg unvermeidfich gemacht hat. Bon besonderem Bert ift in diefer Sinficht ein fürglich veröffentlichter Bericht des belgifchen Gefandten Baron Greindl vom 30. Mai 1908.

Es heißt dort nach einer Schilderung der Eroberungsgelüfte von England, Frankreich und Rußland: "Es sind dieselben Mächte, die im Berein mit den Bereinigten Staaten, die kaum ihren Raubkrieg gegen Spanien hinter sich haben, im Haag als Ultrapazisizisten aufgetreten sind."

Der Pazifizismus hegt und pflegt den Gedanken eines internationalen Schiedsgerichts als eines Heilmittels aller Schäden. Für untergeordnete Fragen hat ein solches gewiß einen nicht geringen Wert, aber Fragen, bei denen die nationale Existenz auf dem Spiele steht, können wir ihm schon deshalb nicht anvertrauen, weil bei der engen Verwebung der Interessen aller Völker die nötige Unbefangenheit sehlen, hier der Richter von vornherein Partei sein würde. Wöchten wir Deutsche bei allem guten Bewußtsein unseres Rechts die Entscheidung darüber wohl einem internationalen Areopag, etwa unter der Führung der Amerikaner, überlassen?

Uls eine Abschwächung des Problems haben wir es auch abzulehnen, wenn von neutraler Seite - fo neuerdings von einer ftattlichen Reihe angesehener niederländischer Gelehrter — an uns wie auch an die anderen friegführenden Bolfer die Aufforderung gerichtet wird, mit allen Rräften von den Regierungen Frieden gu forbern, alle Rachegelüfte durch höhere Menschlichkeit zu bezwingen, unfere Rächsten auch im Feinde wie uns felbst zu achten. Das stammt gewiß aus edler Gefinnung, aber es verrat zugleich eine gewiffe Berkennung ber wirklichen Lage. Gine folche Ermahnung läßt fich nicht aussprechen, ohne alle Rämpfenden in die gleiche Linie zu ftellen, alle als in gleichem Mage von einer Kriegsluft erfüllt zu behandeln. Gine folche Bermischung der Unterschiede aber fonnen mir Deutsche unmöglich gelten laffen. Ein Bolt, das fich in friedlicher Urbeit befand und aus ihr heraus fehr gegen feinen Bunfch und Billen zum Kriege gezwungen murde, das hat mahrlich keinen Grund, fich deshalb zu entschuldigen, daß es sich seiner Haut nach besten Kräften wehrt. Nehmen wir einen entsprechenden Fall aus dem privaten Leben. Ein friedlicher, raftlos tätiger und in biefer Tätigkeit erfolgreicher Burger ermedt ben Reid und die Sabsucht anderer und wird von diefen auf Leben und Tod angefallen. Wenn er nun alle feine Rrafte zur Abwehr einsett, bann aber ein britter tommt und beibe in gleicher Beife gur Friedfertigfeit und gegenseitigen Uchtung mahnt, wird da der Ungegriffene die Bleichstellung mit dem Ungreifer nicht ablehnen muffen, wird er nicht finden, daß jene Ermahnung an anderen Stellen beffer am Blage fei? Alle Achtung por der Menschheit, aber vergeffen wir nicht, daß Menschheit mehr ein Problem als eine fertige Wirklichfeit bedeutet, und daß ungeheure Berwidlungen auf dem Wege zu ihrer Höhe liegen.

Der Reichstanzler hat sich neulich über unser Problem in der denkbar besten Weise geäußert. Das deutsche Bolf hat keinen Haß gegen andere Bölker, aber alle Sentimentalität ist ihm ausgetrieden. In diesen Worten liegt der richtige Weg gegenüber den Abirrungen deutlich bezeichnet: kein trüber und blinder Ufsekt, aber auch keine matte und schwache Gefühlsdusselie; Krast, aber kein Ungestüm; Gerechtigkeit, aber kein Verwischen der moralischen Unterschiede. Was aus der so bezeichneten Richtung im einzelnen Falle folgt, das muß jeder aus eigener Entscheidung sinden.

## Die Metallgesetze.

Bon Sans Dominif.

Die Notwendigkeit, den Rrieg unter Bergicht auf mannigfache im Frieden vorhandene Zufuhren durch= zuführen, hat auch die Beschlagnahme einer Reihe von Metallen zur Folge gehabt. Bei ber Durchführung diefer Beschlagnahme ift nun die Landesverwaltung schrittweise vorangegangen, sie hat hintereinander eine Reihe von Berordnungen erlaffen, und badurch ift vielfach eine gemiffe Unficherheit in das große Bublitum gefommen. Obwohl feine Biderspruche zwischen den brei großen Berordnungen vom 1. April, 20. Juli und 31. Juli beftehen, sobald man fie unter bem flaren Gesichtspunkt einer systematischen Ausdehnung sowohl ber beschlagnahmten Gegenstände wie auch der betroffenen Rreise betrachtet, findet sich manch einer in ber Sache nicht mehr recht aus. Deshalb follen im folgenden die wichtigften Beftimmungen furz wiedergegeben und erläutert merden.

Bon den drei bereits erwähnten Berordnungen ift zweisellos die letzte vom 31. Juli die wichtigste, weil sie sich nicht nur an Fabrikanten und Händler, sondern an das gesamte deutsche Bolk wendet. Bezüglich der beiden ersten Berordnungen kann sich jeder, der nicht gewerbsmäßig die Herstellung oder den Berkauf von Gegenskänden aus Kupser, Messing oder Reinnickel betreibt, auf den beruhigenden Standpunkt stellen, daß ihn die ganze Sache dis dahin nichts angeht. So bezimnt asso sür das große Publikum die Metallfrage überhaupt erst mit dem 31. Juli und dürste erst nach

bem 25. September brennend merden.

Die "Bekanntmachung betreffend Beschlagnahme, Meldepsclicht und Ablieserung von sertigen, gebrauchten und ungebrauchten Gegenständen aus Aupser, Messing und Reinnickel" nennt in ihrem dritten Paragraphen im einzelnen die von der Berfügung betroffenen Perssonen und Betriebe und führt unter anderem ausdrücklich an: Haushaltungen; Hauseigentümer; Untersnehmungen zur Berpslegung fremder Personen, inssbesondere Gasts und Schankwirtschaften, Pensionate, Raffeehauss, Konditoreis und Küchenbetriebe usw.

Das eine Wort: Haushaltungen ist das weitestreichende, denn eine Haushaltung hat jeder, der überhaupt ordentlich wohnt und polizeilich gemeldet ist. Nun die von der Berordnung betroffenen Gegenstände. Die Vorschrift teilt sie in eine Klasse A für Kupser und Messing und eine Klasse B für Reinnickel. Zu Kupser und Wessing werden dabei auch Tombat und Rotguß gerechnet. Als Reinnickel sieht die Vorschrift auch Legierungen mit einem Nickelgehalt von mehr als 90 Prozent an, sagt aber ausdrücklich: Es sind nur soche Gegenstände betroffen, die mit dem Stempel "Reinnickel" versehen oder sonst einwandfrei als aus Reinnickel bestehend sestgessellt sind. Dann führt der Paragraph 2 die von der Verordnung betroffenen Gegenstände namentlich aus, wie solgt:

Klaffe A. Gegenstände aus Rupfer und Weffing: 1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für

Rüchen und Bacftuben,

wie beispielsweise Koch- und Einlegetesselsel, Marmeladen- und Speiseeistesselsel, Töpse, Fruchtkocher, Pfannen, Backsormen, Töpse, Kasserollen, Kühler, Schüsseln, Mörser usw.;

 Waschfessel, Türen an Rachelösen und Roche maschinen bzw. Herden; 3. Badewannen, Warmwasserschiffe, -behälter, -blasen, -schlangen, Drucklessel, Warmwasserbereiter (Boiler) in Kochmaschinen und Herden: Wasserkaften, eingebaute Kessel aller Art.

Rlaffe B. Gegenftande aus Reinnidel.

1. Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art für Rüchen und Backstuben, wie beispielsweise Rochs und Einlegekesselsel, Warmeladens und Speiseeiskessel, Fruchtstocher, Servierplatten, Pfannen, Backsormen, Kasserollen, Kühler, Schüsseln usw.:

 Einsähe für Rocheinrichtungen, wie Kessel, Deckelschafen, Innentöpse nebst Deckeln an Ripptöpsen, Kartoffel-, Fisch- und Fleischeinsähe usw.

nebft Reinnidelarmaturen.

Bon den Gegenständen der Rlasse A geben die unter 2 und 3 angeführten natürlich lediglich den Sauseigentumer bam. hauswirt etwas an. Der einzelne Mieter bzw. die einzelne haushaltung hat sich nicht barum zu fümmern, und wer etwa in überwallendem Patriotismus in feiner Mietwohnung die Ofenturen abhangen und zur Sammelftelle tragen wollte, murde mit dem Strafrichter in Konflitt tommen. Der hauswirt wird aus den Abfagen 2 und 3 erfeben, daß Tur- und Fenfterflinken in der Berordnung nicht genannt find und daher jedenfalls vorläufig nicht unter die Berordnung fallen. Da man gerade an die Rlinken aus Meffing gewöhnlich zuerft zu benten pflegt, und ba ihr Erfat burch entsprechende Gifenftude recht umftandlich und toftfpielig ift, durfte diefe Feftftellung immerhin von Bichtigfeit fein.

Der einfache Haushaltungsvorstand findet alles, was sein Herz erfreut, in dem ersten Absah der Messinggegenstände. Da heißt es ja ausdrücklich "wie beispielsweise". Hier sind die angesührten Gegenstände also nur Beispiele, aber sie erschöpfen keineswegs den Gesamtbegriff "Geschirre und Wirtschaftsgeräte jeder Art". Das könnte in der Pragis zu Meinungsverschiedenheiten und Mißverständnissen führen, und deshalb besagt eine Ausführungsbestimmung: Nicht unter die Berordnung sallen:

Tee-, Raffee- und Milchkannen, Raffee- und Teemajdinen, Buderdofen, Teeglashalter, Menagen, Mefferbante, Bahnftochergeftelle und Milchtannen, Raffee- und Teemaschinen, von benen jedoch Gervierbretter gemäß ber Berordnung betroffen merden, Rauchservice, Gaulenmagen, Speifeschränte, Schanttischarmaturen, Badeofen. Nicht unter die Berordnung fallen auch Runftgegenftande, wie beispielsmeife Statuetten, Standuhren und bergleichen, auf die ja icon ber Oberbegriff Birtichaftsgerate nicht zutrifft, die aber vom Bublitum vielfach irrtumlicherweife in die Berordnung mithineinbezogen werden. Richt in die Berordnung gehören auch offenbar fertige Beleuchtungsförper, wie Kronen, Tischlampen und bergleichen, denn da deren Bertauf nach der bisherigen Auslegung fogar den Lampenhändlern geftattet ift, muffen fie erft recht fur das Bublitum frei fein.

Meinungsverschiedenheiten hat es auch wegen der unter die Berotdnung fallenden Stoffe gegeben. Darüber sagt die Ausführungsbestimmung: Nicht unter die Berordnung sallen: Galvanisierte und plattierte Gegenstände, soweit sie nicht aus Kupfer, Wessing und Nickel bestehen. Beispielsweise werden also Gegenstände aus



Eisen, nidelplattiert, nicht betroffen. Bei Holzgefäßen, welche mit der Beschlagnahme unterliegenden Metallen ausgekleidet sind, unterliegt jedoch diese Auskleidung der Beschlagnahme.

Alle die hier angeführten Gegenstände sind nun seit dem 31. Juli beschlagnahmt. Das bedeutet, daß die Bornahme von Beränderungen an ihnen verboten und rechtsgeschäftliche Bersügungen über sie nichtig sind. Das gegen bleibt die Besugnis zum einstweiligen ordnungsmäßigen Gebrauch unberührt. Wer schon jest etwas unternehmen will, kann solche Gegenstände auf den kommunalen Sammelstellen abliefern, woselbst sie recht angemessen bezahlt werden, nämlich auf das Kilogramm sur Kupser mit vier, für Wessing mit drei und für Nickel mit 13 Mark. Wer das nicht will, kann in Ruhe die weiteren Aussührungsbestimmungen abwarten. Das

rüber fagt ber fünfte Baragraph: Die von der Beschlagnahme Betroffenen haben unter Benutung des vorgeschriebenen Meldevordrudes eine Beftandsmeldung der beschlagnahmten, durch Paragraph 2 gefennzeichneten Gegenstände an die mit der Durch= führung der Berordnung beauftragten Behörden innerhalb der von den letteren festzusegenden Frist einzureichen. Die Durchführung ber Berordnung wird nun aber den Rommunalverbanden übertragen, und da die Berordnung felbft die freiwillige Ablieferung ber beschlagnahmten Gegenstände bis zum 25. September porfieht, fo durfen vor diefem Datum taum Meldungsformulare für die Begenftande ausgegeben und Meldungs= termine festgefest merden. Bis jum 25. September mird der einzelne also in der hauptsache die Dinge noch so geben laffen tonnen, wie fie wollen. Bon diefem Datum an aber heißt es gehörig aufpaffen und die Unfundi= gungen der Stadtverwaltung, des Gemeindes oder Gutsporftehers forgfältig verfolgen, denn von diefem Tage an tonnen jederzeit zwingende Borfchriften heraustom= men. Denen aber nachzukommen und zwar genau nachzukommen, empfiehlt fich unter allen Umftanden recht bringlich, benn ber 12. Baragraph ber Berordnung befagt:

Wer vorsätzlich die Bestandsmeldung auf dem vorgesschriebenen Formular nicht in der gesetzten Frist einreicht oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht oder den erlassenen Aussührungsbestimmungen zuwiderhandelt, wird mit Gesängnis dis zu sehntausend Mark bestraft. Auch können Borräte, die verschwiegen sind, im Urteil für dem Staate versallen erklärt werden. Fahrlässige Berletzung der Auskunstspssischt wird mit Geldstrafe dis zu dreitausend Mark, im Unvermögenssfalle mit Gesängnis dis zu sechs Monaten bestraft.

Soweit die letzte und den weitesten Kreis umfassende Berordnung. Sie erscheint in allen ihren Einzelheiten so klar, daß Zweisel oder Meinungsverschiedenheiten bei der Auslegung kaum denkbar sind. Praktisch wird so ziemlich jeder von ihr betroffen, und jeder hat daher Grand, sich mit ihr vertraut zu machen und vorschriftsgemäß zu handeln.

Etwas fomplizierter liegen die Dinge für die eigentslichen Metallinteressenten, also für alle Betriebe, in denen Metall verarbeitet oder verkauft wird. Für sie gilt zunächst die erste Berordnung vom ersten April diesses Jahres, durch welche alle Rohmetalle im unverarbeiteten und vorgearbeiteten Zustand, Nickel auch als Fertigsabrikat mit den bekannten Wirkungen beschlagsnahmt worden sind. Hier hat der Begriff der Borbes

arbeitung und des Fertigfabrifats fogar bei den eingelnen mit der Durchführung der Beftimmungen betrauten Berwaltungstellen zu fehr widersprechenden Muslegungen geführt. Beispielsweife werden die einzelnen Teile eines Beleuchtungsförpers, wie Baldachine, Schalenhalter und dergleichen, obwohl fie an fich zweifellos fertige Dinge find, als Borfabritate oder vorbearbeitete Stoffe betrachtet, und die Bufammenfetjung von Beleuchtungsförpern aus diefen Studen ift vom Rriegsminifterium ausdrudlich verboten worden. Übereifrige Revisionsbeamte wollten fogar den Wiederzusammenbau von Beleuchtungsförpern, die der Privatkundschaft gehörten, verbieten und erflärten folche bei den Inftallateuren auseinandergenommenen Lampen für beschlagnahmt. Sie find indeffen von der Zentralbehörde eines Befferen belehrt worden. Tropdem beftehen hier noch mancherlei Unftimmigfeiten. Die eine Berwaltungs= behörde erklärt beispielsweise Basbrenner nur dann für Fertigfabritate, wenn fie auch bereits auf den Basdrud richtig einreguliert find. Jeder Braftifer weiß aber, daß ein Basbrenner an Ort und Stelle nach der Unbringung immer noch nachreguliert merden muß, da ber Gasdruck nicht nur von haus zu haus, sondern sogar von Zimmer zu Zimmer verschieden ift. Diefe Muslegung geht also entschieden zu weit und sollte schnellftens richtiggeftellt werden. Immerhin zeigt fie, wie felbst scheinbar fo flare Begriffe, wie vorbearbeitete Stoffe und fertigbearbeitete Stoffe, zu Meinungsverichiedenheiten führen tonnen.

Die Berordnung vom 20. Juli bietet meniger Intereffe, da fie nur die Beftandmeldung von Rupfer in Fertigfabritaten betrifft, feine Beschlagnahme vorsieht und nur Sändler und Fabritanten angeht. Sändler und Fabritanten haben in der Tat in diefer Beit, da der Rrieg alles Rotmetall und Nickel verlangt, kein leichtes Dasein. Indessen hat sich auch hier die deutsche Technik mit Macht und Glud an die große Aufgabe gefest, und bas gemichtige Broblem des Metallersages ift bereits in weitgehendem Maße gelöft. Man hat fich darauf befonnen, daß man in fehr vielen Fällen Rotmetall überhaupt nur nahm, weil feine Bearbeitung wefentlich billiger als diejenige des Gifens ift. Man hat auf galvanischem Bege mundervolle Zierbleche hergestellt, die durchaus den Eindrud von maffiv Bronze oder Rupfer machen und boch feiner Beschlagnahme unterliegen, ba fie nur winzige Prozente des toftbaren Rotmetalls enthalten. Man hat schließlich auch für die Zwede der Elettrotechnik das Rupfer in weitestem Mage durch Bink, Mluminium und Gifen erfett, und fo fteht der gange Borrat der Rot- und Nidellegierungen fast ausnahmslos für Kriegzwede zur Berfügung. Diefer Borrat aber, voll und gang erfaßt und nugbar gemacht, ift fo bedeutend, daß er nicht nur für viele Monate, sondern für eine lange Reihe von Kriegsjahren ausreicht. Ebenfowenig wie durch Brotmangel werden wir durch Metallmangel zu einem vorzeitigen Frieden gezwungen werden fonnen.

### Der Weltkrieg. (3u unfern Bildern.)

Das Stichwort für die Ereignisse der letzten Woche im russischen Feldzuge war von Tag zu Tag das gleiche. "Die Verfolgung blieb im Gange; wo der Feind sich stellte, wurde er geworfen." So meldete unsere Oberste Heeresleitung von der Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

000



Die stetige Gleichmäßigkeit, mit welcher das Borbringen vorwärts ging, hat die ganze Frontlinie vorwärts getragen. Sie ist fast zu einer geraden Linie geworden, die bei Riga anfängt und dis östlich von Luck läuft. Sie nimmt im stetigen Fortschreiten immer mehr ihre Front parallel zur Linie Betersburg—Moskau.

Diese bedrohliche Wirtung nach Nordosten hat denn auch ihre Wirtung auf die Stimmung in Rußland nicht verfehlt, wie aus den Erörterungen hervorgeht, die die Bolksvertretung mit der Regierung getauscht hat.

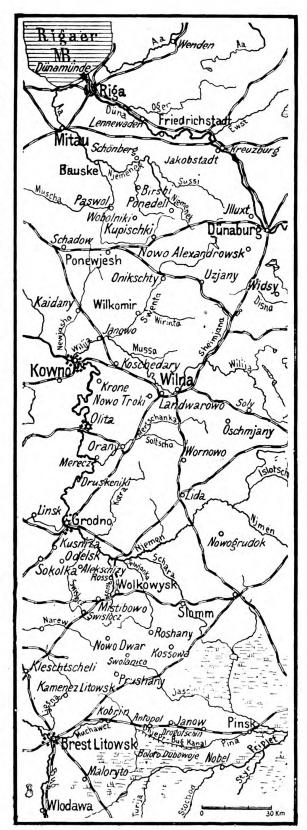
Die Einnahme von Grodno, mit ber bas lette Stud ber Njemenfront gefallen ift, erganzt die fefte Stellung an diefem Teile unserer Frontlinie. Grodno ift ein doppelfeitiger Brudentopf mit fieben vorgeschobenen Berten ohne eigentliches Kernwert, benn der Ort felbst ift nicht befestigt. Bier diefer Berte liegen auf dem linten, die andern auf dem rechten Njemenufer. Es ift noch in letter Beit gang erheblich von ruffischer Seite an der Befeftigung und Berftartung ber Berte gearbeitet worden. Die Lage an der Einmündung der Loscana in den Njemen gerade an dem Rnie, das diefer Strom bildet, indem er aus feiner urfprünglichen weftlichen Richtung fich nach Norden wendet, bedeutet im Zusammenhang mit dem Borgelände eine außerordentlich starke Position. Der gange Bufammenhang ber fcmierigen Belandeeingel= heiten, zu denen große ausgedehnte Balbungen gehören, erleichtert und unterftütt die militarische Aufgabe von Grodno, den Stromübergang der hauptbahnlinie von Barfchau nach Bilna zu beden.

Rächst dem Fall von Grodno brachte uns diese Woche die Einnahme von Friedrichstadt, welches von der Armee Besow nach schweren Rämpsen stürmender Hand genommen wurde. Es scheiterte durch diese Eroberung die mit zäher Beharrlichseit von den Russen versuchte Absicht, an der Dünalinie energisch Widerstand zu leisten. Friedrichstadt würde als Brückentops einen geeigneten Stützpunkt geboten haben, und es scheint russischerseits alles daran gesetzt zu sein, um durch seine Behauptung einige Ruhe für das bedrohte Petersburg zu erreichen.

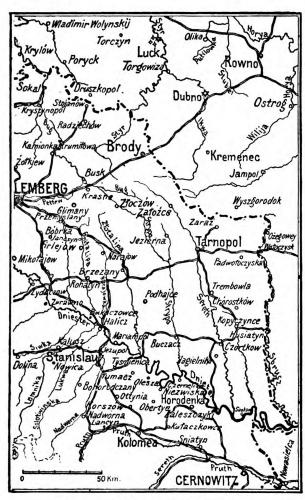
Zwar halten mit einer eigentümlichen Zähigkeit nicht nur Kußland, sondern all seine mitsühlenden Freunde die Zuversicht aufrecht, daß der deutsche Sturmlauf niemals das Herz von Rußland treffen könne. Als das Herz von Rußland gilt ihnen die Steppe mit ihren Gesahren, gegen welche alle Macht Europas sich nuglos wenden würde.

Was wir bis jetzt genommen haben und noch nehmen werden, gilt unter diesem Gesichtspunkte nur als der Rand des Reiches, dessen Inneres sich selbst verteidigt. Die Riesenausdehnung, die für jede vordringende Armee zur trostlosen Einöde werden müsse, und der herannahende russische Winter gelten als unüberwindliche Berteidiger. Was wir genommen haben, alle Festungen, alle westslichen Berteidigungspsteme, Stützpunkte und Ausfallstore, sei zu verschmerzen. Dieser seste Glaube, mag er in den Röpsen der Russen auch ein Aberglaube sein, kommt als drohendes Gespenst unsern Feinden bei ihren weisteren Kriegsplänen zu Hilfe.

In Deutschland ist von der Wirkung solcher mystischen Empfindungen nichts zu merken. Wir arbeiten weiter und streiten weiter mit den Hilfsmitteln, die unsere Kriegstechnik und die Ordnung unserer inneren Zustände uns gewähren. Unsere gewohnten geordneten Zustände, die dis ins kleinste die vorgesundenen örtlichen Verhältnisse für unsere Zwecke umgestalten, reichen, soweit wir vorzudringen für gut sinden, dis dicht hinter unsere Front. Mirgends sehlt es an Verkehrsmitteln, an Ver-



Karte zu den Kampfen zwischen Brest-Litowsk und Riga.



Karte ju den Kampfen in Oftgaligien.

pflegung und ärztlicher Fürforge. Es wird urbar gemacht, mas Einode mar. Es wird der Boden bearbeitet und zutage gefördert, mas in ihm schlummert.

Ein dritter Blag, deffen Ginnahme die Berichte ber letten Boche verzeichnen, ift die Feftung Luck. Die öfterreichisch-ungarische Seeresabteilung hatte von Norden ber erfolgreich ben hartnädigen Biderftand der Gegner in heftigen Rampfen übermunden. Die ftarten Berfchanzungen des Bahnhofs und des befestigten Baradenlagers murben im Sturmangriff genommen. Die Rampfe im Teftungsbereich, die den Feind nach Guben gurudmerfen, fchreiten trot bes gaben Biderftandes bes Gegners in diefer Richtung vorwärts.

Die Bohe der im Monat August von deutschen Truppen auf dem öftlichen und füdöftlichen Kriegichauplage gemachten Befangenen und des erbeuteten Rriegsmaterials beläuft sich auf über 2000 Offiziere und 269 839 Mann an Gefangenen, auf über 2200 Geschütze, weit über 560 Maschinengewehre.

hiervon entfallen auf Rowno rund 20 000 Befangene, 827 Beschütze, auf Nowo-Beorgiewst rund 90 000 Befangene (barunter 15 Generale und über 1000 andere Offiziere), 1200 Geschüte, 150 Maschinengewehre.

Die Bahlung der Geschütze und Maschinengewehre in Nowo-Beorgiewst ift jedoch noch nicht abgeschloffen, die der Maschinengewehre in Kowno hat noch nicht begonnen. Die als Befamtfumme angegebenen Bahlen werden fich daher noch wesentlich erhöhen. rate an Munition, Lebensmitteln und Safer in beiben Feftungen find vorläufig nicht zu überfeben.

Die Bahl der Gefangenen, die von deutschen und öfterreichisch=ungarischen Truppen seit dem 2. Mai, dem Beginn des Frühjahrsfeldzuges in Baligien, gemacht wurden, ift nunmehr auf über eine Million geftiegen.

Bom weftlichen Kriegschauplate meldet die Oberfte Heeresleitung ftändig, daß die Lage unverändert sei. Umsonst sind die zum Teil unerhörten Opfer geblieben, die in den Bogefen vom Feinde aufgeboten murden. Die Unerschütterlichkeit des elastischen Berteidigungsringes, die jeden Drud durch Gegendrud wieder ausgleicht, bewies sich aufs neue durch die Ruderoberung der mit schweren Blutopfern von den Franzosen zu Beginn des Monats gewonnenen Teile unserer Schühengraben zwiichen Barrentopf und Lingetopf. In der Champagne
und auf den Maashöhen war einige Bewegung zu spüren.

Bachsam in der Abwehr und doch sprungbereit, wo Gegenwehr not tun follte, find fich unfere Leute im Beften der großen Berantwortung ihrer Aufgabe bemußt. Mit bem Berfuch einer feindlichen Offenfive an irgendeinem Buntte der Berteidigungslinie wird täglich gerechnet, es wäre nur folgerichtig, wenn die verbündeten Feinde an der Beftfront eine Offensive unternähmen, um der Bedrängnis im Often zu Silfe zu fommen.

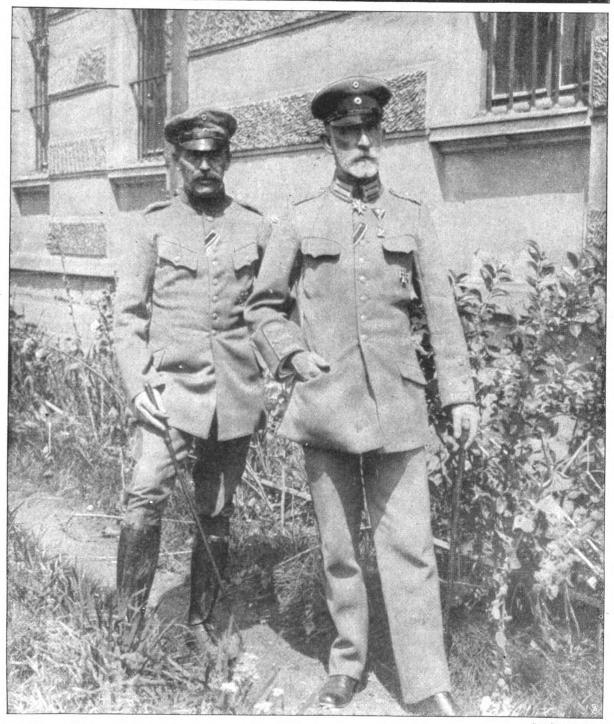
Unfere türkischen Bundesgenoffen zeigen fich burch ihre letten Erfolge aufs neue als Herren der Lage. Die legten Augufttage bewiesen wiederum die Starte und Ueberlegenheit der türkischen Streitfrafte. Energische Angriffe, zu denen nach englischer Methode vorwiegend Auftralier und Neuseelander verwendet wurden, führten zu verhängnisvollen Berluften der Angreifer, die geradezu vernichtend wurden. Bergebens werden die Ungriffe auf die türtischen Stellungen bei den Dardanellen fortgefest, die Biffern der unschädlich gemachten Ungreifer nehmen unerbittlich zu, ohne daß die Türken die geringfte Einbuße an der Festigkeit ihrer Stellungen einzuräumen hätten.

Dazu tam die Botichaft von der Berfentung eines englischen Truppentransportes vor den Dardanellen durch ein deutsches Unterfeeboot. Bu Sunderten find die englischen Göldner ertrunten, allerdings nur eine Rleinigkeit im Bergleich zu den Taufenden, die auf Gallipoli, besonders bei Anaforta, ihr blutiges Ende in diesen Schredenstagen gefunden haben.

#### Landsturm.

Rriegsgefänge von Sans Brennert.

Unser Landsturm ist es, den Hans Brennert in seinen prächtigen Liedern besingt. Es sind keine Haßgesänge und keine Lieder, die erborgker Schall des Schlachtendonners erfüllt. Der tapfere Landfturmmann tämpft, reitet und marichiert in ihnen und fingt mit frohgemutem Grimm feine hellen Landfturmmeifen in die beutsche Seidenzeit der Sindenburg, Rlud und Weddigen: im Argonnenschnee und an den masurischen Seen, an Maas, Pser und Weichsel, auf der Eisenbahn und im Schühengraben. Die dem Buch beigegebenen Melodien von Victor Hollander, Bogumil Zepter und Hermann Erams merhen von unsern Seldarquen im Unterstand in von Victor Hollander, Bogumil Zepler und Hermann Krowe werden von unsern Feldgrauen im Unterstand, in den Schulen und vom Jungsturm schon gesungen. Die Regimentskapellen spielen sie auf dem Marsch. Kjadsinder und Wandervögel singen sie zur Laute. Und die Landsturmschwänke, in denen sich die heitere berlinische Eigenart des Dichters ergöhlich entsaltet, dazu die zarteren Gesänge, die das weiche Gemüt und Wesen unserer Landstürmer und ihrer Offiziere fünden, ertreuen seit Manden an Nortragsgenden Offiziere fünden, erfreuen seit Monden an Bortragsabenden schon die Herzen unserer Berwundeten in den Genesungsbeimen und Lagaretten.



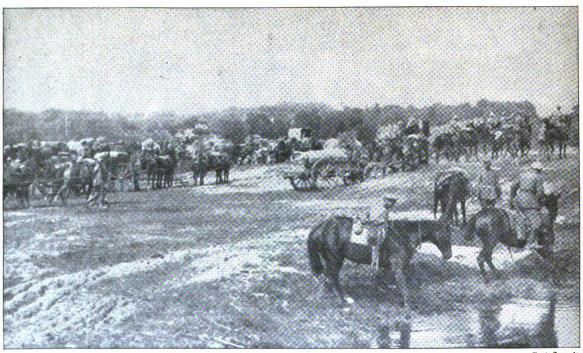
General Graf v. Bothmer und sein Generalstabschef Oberstleutnant Hemmer.
Die siegreichen Kämpse am Sereth.





Deutsche Soldaten bei den Bergungsarbeiten.

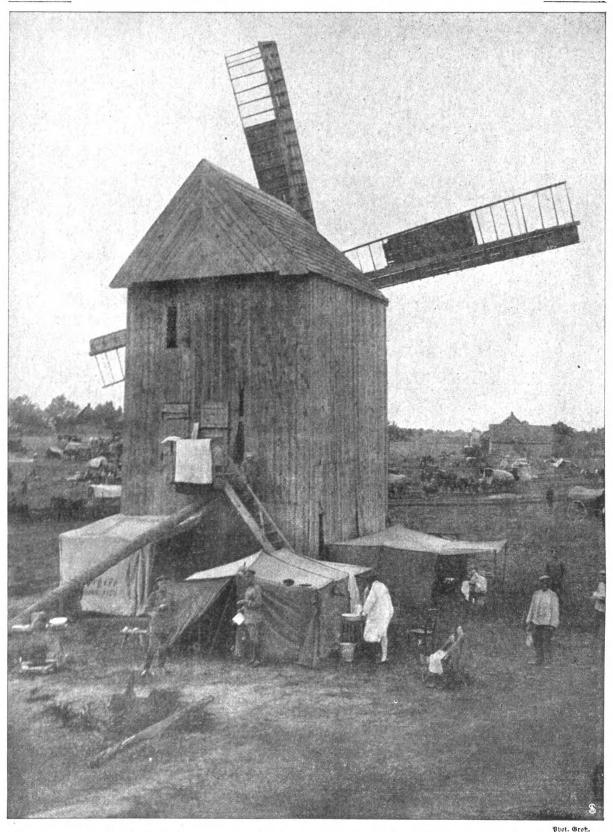
Phot. Sennede.



Deutsche Heerestolonnen vor der brennenden Festung. Aus dem eroberten Brest=Litowsk.

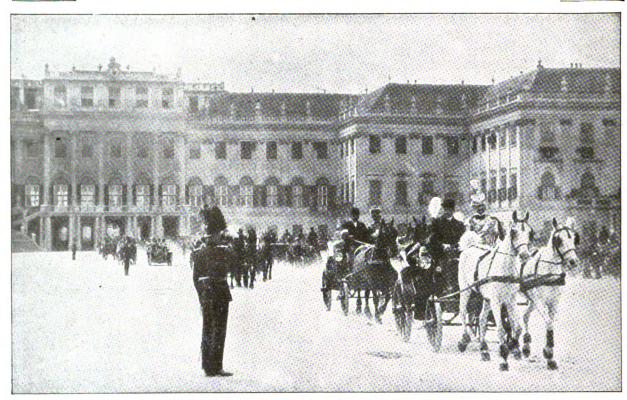
Bhot. Sennede.





Biwafierende Kolonne der Armee des Generals von Scholfz. In der Mühle das Quartier des Stabes. Dom östlichen Kriegschauplatz.





Muf der Fahrt nach Schönbrunn über die Mariahilfer Strafe.





Die Führer der Deputation: Ministerpräsident Graf Tisza und Bürgermeister von Budapest, Barozy. Huldigungsdeputation Ungarns und seiner Kronländer bei Kaiser Franz Joseph I. in Wien.



Rummer 37.



Unficht des Standbildes auf dem Königsplaß.



Bringeffin August Wilhelm ichlägt den erften Nagel ein.



Der Reichstanzler spricht. Links Frau von hindenburg (1) und Prinzessin August Wilhelm (2). Die Enthüllung des "Eisernen hindenburg" auf dem königsplat in Berlin.

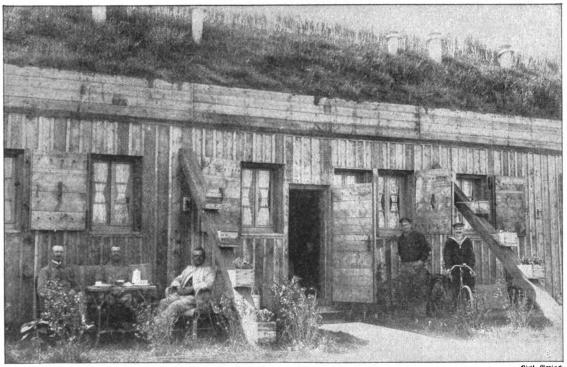






Matrofen beim Fifchen.

phot. Gerlach.



Offiziersbarade in den Dunen bei Offende.

Bbot. Berlad.

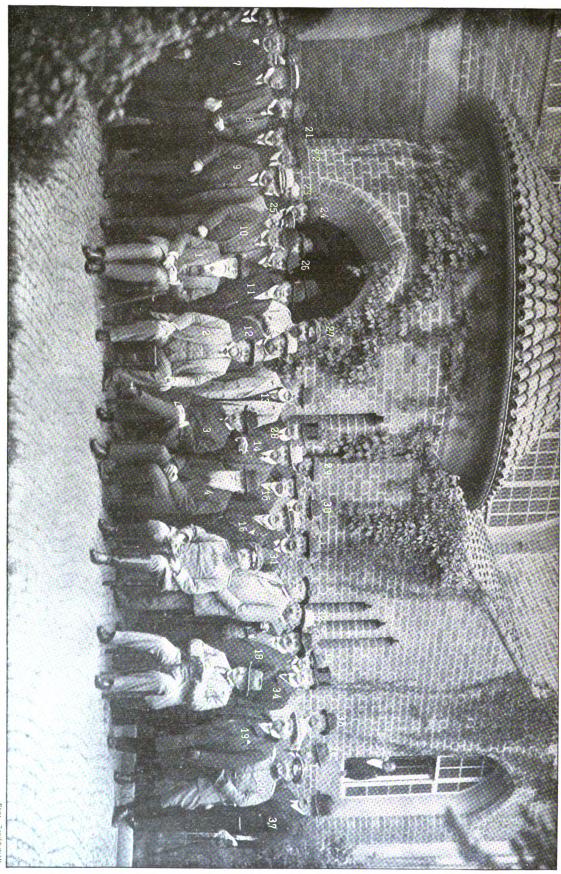


Eine Barade in ben Dunen. Aus den Dunen bei Oftende.

Bhot. Gerlad.



# Seite 1312. . Reihe (liben) von lints nach rechts: 1. Freiherr v. Zeblic Wentich 2. Dr. Vorld. 3. Windler. 4. Herold. 5. Duchl 6. hirfch (Cffen. II. Reihe: 7. Reg. Rat v. Jerin. 8. Geheimer Reg. R. Jerinschen Echaper. 19. Dr. v. Sangan, 20. Leutnam Schaart. 19. Dr. v. Sangan, 20. Leutnam Schaart. 11. Dr. v. Campe. 18. Gieberts. 19. Dr. v. Sangan, 20. Leutnam Schaart. 11. Reihe: 21. Reg. Affelior Zwider. 22. Korfanty. 23. Kangam. 24. Weftermann. 25. Dr. Röfide. 26. Geh. Reg. und Baurat Fischer. 27. Freiherr v. Walhahn. 28. Oberbürgermeister Jusch. 29. Abg Hops Hops Hops. 34. Oberreglerungsrat Schmid. 35. v. Hoffelior Schmid. 37. Reg. Rat Schuig. 38. Runge. 39. Weger (Diepholg). Oftvreußenfahrt des Haushaltsausschusses des Preußischen Abgeordnetenhauses: Die Mitglieder und ihre Begleiter im Schlofihof in Allenstein.



## Ruhleben.

Bon Dr. Raethe Schirmacher. - Sierzu 2 photographische Aufnahmen.

Ein Ort bei Spandau, dem Ravalleriften mohlbefannt, weil dort in Friedenzeiten Militarpferde gugeritten werden. Ein fehr ruhiger Ort alfo auch im Frieden nicht, die Trabrennbahn wird von Leben und Rraft erfüllt, und der Name paßt im Grunde fehr wenig. Burgeit ift Ruhleben aber eine gang besonders bunte Belt; bald nach Kriegsbeginn murden die englischen Biviliften dorthin übergeführt, die mannlichen Biviliften und die mehrfähigen. Englische Frauen und Rinder, frante, alte, nicht wehrfähige Englander ließen mir abreifen, uns trieb feine Rachfucht, mir haben meder englifches Eigentum zerftort, noch englische Beschäfte geplündert, noch irgendeines Engländers Leben bedroht. Bir fanden es aber nötig, die Behrfähigen bier feftzuhalten, denn fie hatten der Werbetrommel ihres Rriegsminifters vielleicht doch folgen können; und wir fanden es auch nötig, ein gar zu lebhaftes Intereffe für deutsche Kriegs= und heeresangelegenheiten abzu= dämpfen, in Ruhleben konnte es zur Ruhe kommen, und infofern ift der name bezeichnend. Ein Teil der "Ruhlebener", 500 an der Bahl, ift in Deutschland aufgewachsen, fpricht taum Englisch und hat deutsche Mütter. Sie bewohnen einen besonderen Teil des Lagers und erhalten drei Bochen Sommerurlaub außerhalb der Baradenftadt. Die anderen hält man bort feft.

Es ift eine bunte Menge, die in den Gebäuden der Trabrennbahn und neuerbauten holzbaraden wohnt. Etma 4000 Englander murden hierher gebracht, da mir dant unferer polizeilichen Meldepflicht fo ziemlich genau mußten, mo fie zu finden, und nicht darauf angewiesen maren, jest erft Bevölterungsliften anzulegen, wie dies zurzeit als Zwangsmaßregel in England eingeführt wird. Wie haben Englander und Umeritaner fich vor 1914 über unfere Melbepflicht luftig gemacht! Jest erfahren fie ihre Notwendigkeit. - Ein Blid auf die Ruhlebener Lagerbilder zeigt, daß hier zwar nur ein Beschlecht vertreten ift und nur junge Leute, jedoch faft alle Gefellichaftsflaffen und Berufe. Es ift fehr lehr= reich, diese Bilder mit dem Augenglas genau durchzufeben. In erfter Linie fällt die große Bahl der duntelhaarigen und dunkeläugigen jungen Männer auf, und es ift anzunehmen, daß mancher deutsche Raffenforscher ben Beg nach Ruhleben findet, um festzuftellen, wie meit der blonde, blauäugige Ungelfachsenschlag fich im heutigen Engländertum noch erhalten hat, oder wie ftart die duntle mittellandische Raffe es wieder durch= fchlägt, foloniale Ginfluffe es verdrängen. Reben gang ausgesprochenen "Engländertnpen", schlant, sehnig, blond, helläugig, finden fich unerwartet viele, die man weit eher in einem Ruhleben für Romanen fuchen wurde. Eine gewiffe volftische Bleichart gibt ihnen freilich das glattrafierte, bartlofe Beficht, und die Lagerbarbiere muffen glanzende Ginnahmen haben. Bollbarte find in Ruhleben eine Geltenheit.

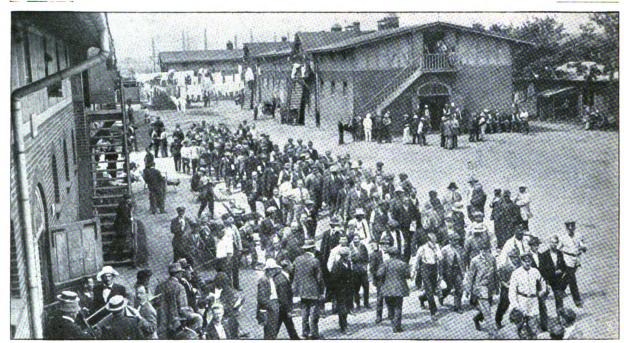
Die Hauptberufe der bei uns lebenden Engländer waren kaufmännische und technische; wir hatten auch englische Sprachlehrer, Schneider, Gärtner, Bereiter; in den Bergnügungsindustrien waren sie tätig (so leitet der frühere Direktor des Berliner Metropolitheaters jetzt die Liebhaberbühne in Ruhleben), wir sehen auch Seesmannstypen auf den Bildern (das Lager enthält 1500 britische Seeleute) und solche von Arbeitern. Der Ges

bildete steht neben dem Ungebildeten in der Zuschauermenge des Bogerkampses. Der seltsame Gesell im Indianerpuß aber ist ein Fahrender, dessen Weiße Haut und krauses Haar sein Chingagokgewand Lügen strasen. Er stand vor Iahrmarktsbuden. Die farbigen Engländer, Neger aller Urten, bilden dunkle Künktchen in der helleren Umgebung, der sie sich im Tagesseben eingliedern. Ihre Schlasstelle haben die Farbigen jedoch in einer gesonderten Baracke.

Ein Zaun von Stacheldraht und die genügende Bahl wehrbereiter Bachtpoften umfchließen das Lager, fchei= den es von der Mugenwelt. Die Grundzüge der Tageseinteilung gibt der Lagerkommandant, Baron Taube. Um 6 Uhr aufgestanden und um 10 zu Bett, ift die hausordnung, die, wenn man Chatefpeare glaubt, jedem Befundheit, Bohlftand und Beisheit verfpricht. Sunderte ber Internierten leben hier in einer materiellen Gicherheit, die fie im Daseinstampf jenseit des Stacheldrahts nie gefannt. Sunderte leben auch ichlechter, benn ben Luxus des englischen Adels, des Lebemanns hat Ruhleben zu bieten feinen Unlag. Jeder Englander aber hat dort seine Bettstatt; wo diese nicht mehr geliefert werden tonnte, feinen Strohfad. Der Bohlhabende (und auch die englische Ariftofratie ift vertreten) fann sich in solchem Fall aus eigenen Mitteln ein Bettgestell mit Betten taufen. Rlapp= und Liegeftuble find in großer Bahl vorhanden. Lebensmittel und Bedarfs= artifel werden in Läden jeder Urt von Englandern feilgehalten. Arbeit wird von niemand verlangt. Beichaftigung suchen fich viele in allerhand Sport, Theaterspiel, Rinovorstellungen, einer Leihbibliothet, Sprach-turfen. Für die Reger ift eine besondere Elementarichule gegründet. Much das Klubleben hat fich entwittelt, nach Gefellschaftstlaffen getrennt, in die englischen Formen gegoffen: Debatten, Bahlen, Bahltampagnen. Bei den legten Barlamentsmahlen (Juni) murden Randidaten aufgeftellt, Bahlreden gehalten, Aufrufe verbreitet. Jede Barade hat ihren Bormann, der für die Ordnung einfteht, und alle diese "Captains" unterstehen einem Obmann, "first Captain", der wiederum dem Lagerkommandanten verantwortlich ift. Baron Taube hat Ruhleben eine Selbstverwaltung gegeben, die Lagerfinangen (zurzeit find 180,000 Mart dort in Umlauf) Rüche, Kantinen, das Bergnügungswesen werden von beftimmten Musichüffen verwaltet, die dem englischen Obmann unterstehen. Die Lebensmittel liefert Die deutsche Berwaltung, den Rüchenzettel fett fie mit der englischen Rüchenverwaltung fest, die Bubereitung überläßt fie den englischen Röchen.

Ausreichende Ernährung (3. B. täglich 2000 Eier), gesunde Wohnung, deutsche Ordnung und Reinlichkeit bewirken den guten Gesundheitzustand in Ruhleben. Die Bilder zeigen saubere, gutgepflegte Leute. Den erslaubten Berkehr mit England vermittelt die Lagerpostanstalt, Briefe, Pakete, Geldsendungen. Englische Zeitungen werden nicht zugelassen. Ein Krankenhaus und ein Genesungsheim sind vorhanden, werden aber nur wenig in Anspruch genommen. Die Bilder zeigen eine kräftige und angeregte Lagerbevölkerung, wird das Leben dort doch mit dem "einer Kolonistenstadt des sernen Westens, eines modernen Badeorts und des Jahrmarktstreibens einer Weltausstellung" verglichen.





Die Engländer holen ihr Mittageffen.

Die gärtnerischen Anlagen, die den Schmuck moderner Badeorte und Weltausstellungen bilden, sind in Ruhleben nur sparsam vertreten, doch fehlen sie nicht ganz,
obenst. Bild zeigt auch Bäume, in deren Schatten die Liegestühle stehen, und wer genau zusieht, wird an einem
der oberen Fenster auch Blumentöpse entdecken, die sich
anscheinend die Bewohner selbst aufgestellt haben. Am
schwersten ist das Einerlei des Tages für die Gebildeten. Sie leseu und studieren eisrig, die künstlerisch
Begabten haben im Offizierkasino eine Ausstellung von Zeichnungen und Bildern veranstaltet, darunter allerlei Szenen aus dem Lagerleben. Gering scheint nur die Pflege der Musit, die der Engländer zwar liebt, aber selten erfolgreich ausübt. Und unbekannt ist ihnen auch die rührend phantasievolle Kunst volkstümlicher Holzsichniherei, die der kriegsgefangene Russe in unseren Lagern übt. Das aber ist ja ihre Sache.

Die Lagerverwaltung sorgt für einen Musterbetrieb, Ruhleben ist unserer deutschen Kultur würdig, unser Kulturgewissen ist ruhig: wir walten menschlich.



Bortampf in Ruhleben.





Unfere feldgrauen Sandwerfer bei der Arbeit vor ihrem Unterftand.



Deutsche Offiziere beim Kaffeetrinten por ihren Unterftanden



Abends im Quartier. Dom westlichen Kriegschauplat.

Phot. Leips. Preffebaro.



Seite 1316. Rummer 37.



Ein Offizier photographiert in exponierter Stellung die Cage der Ruffen.





Deutsche Offiziere bei der Raft in einem Waldlager in Polen.

Dom öftlichen Kriegschauplatz.





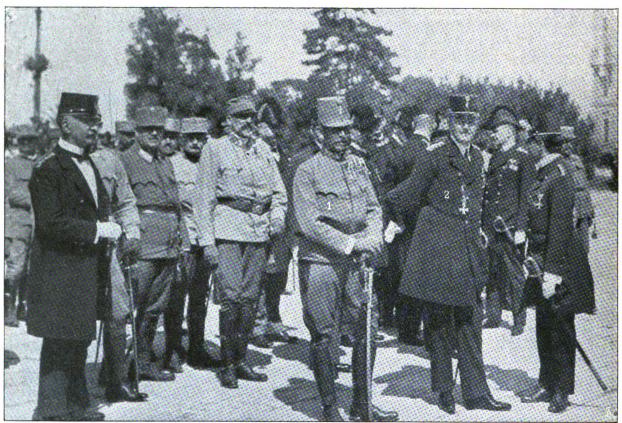
Ruffifche Flüchtlinge finden Schut bei unferen Soldaten.

Phot. Groß.



Sandsturm auf der Rast. Dom östlichen Kriegschauplatz.

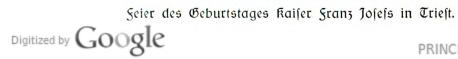




Generalmajor haller (1) und Statthalter Baron Fries-Stene (2).



Mufftellung der Anabenhorte auf dem Großen Plat.



# Der heimatsucher.

Roman pon

Rachbrud verboten

#### hermann Stegemann.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b, H., Berlin\*

1. Fortfegung.

Der Flügeladjutant war rasch zu Wachtmeister Roßhaupt getreten. "Kein Protofoll. Alles in Ordnung. Braves Kerlchen, der Junge, verstanden!"

"Bu Befehl, Erzelleng!"

In Robhaupts Geficht zuckte keine Fiber. Nur ein gelber Schein ftand darin.

Der Abjutant stieg ein, ein Triller, der Zug, unter dessen Rädern Will gelegen, glitt leise, sast geräuschlos auf dem hohen Damm hin, die er zwischen die Brückentürme trat. Einen Augenblick noch war das weißbärtige Haupt des Kaisers in dem Fenster erschienen, er winkte gütig, dann spielten die Schatten der Gitterbogen auf den schwarzen Wagen, und die Brücke klang metallisch dröhnend und geheimnisvoll wie eine Orgel, als der Zug den alten Kaiser nach Ems zurücksührte. Jauchzend zerschlug der Rhein sein slässiges, grünfunkelndes Gold im Wogenprall der Strömung an den granitnen Brückenpseisern.

Anne klopfte und bürftete zitternd an Wills zerschundenem Samtkittel. Sie hob die Augen nicht auf zu ihrem Mann, der zuerst zu dem Bahnmeister getreten war und nun, stumm wie sie, darauf wartete, bis die Reinigung vollzogen war.

Im leichten Windzug fpielten die zerstreuten Rosenblätter, die aus dem Strauß aus des Kaifers Garten gefallen waren, auf dem sonnenhellen Steinpflaster.

Will blickte unsicher von einem zum andern. Aber als sie endlich den Heimweg antraten, schob er wieder die Hände in die Finger der Mutter und in die Faust des Baters und ging vergnügt zwischen ihnen her.

Und dann fragte Unne auf einmal: "Bift du arg bos, Hermann?" Ganz kleinlaut, gar nicht die entsichlossene, regierende Frau, die ihn so fest anfaßte.

Da bullerte er los. Und der stärkste Trumpf war, als er ihr vorhielt, daß gerade sie, die Frau des Polizeiswachtmeisters, der den Dienst hatte, so etwas nie hätte tun dürsen. Daß es ihn Kopf und Kragen hätte kosten können! Kopf und Kragen!

Aber weil er sich im Ausmaß der Strase, die ihn vielleicht hätte treffen können, so vergriff und sie sich durch die Gräsin Holle gedeckt wußte, so erschrak sie nicht zu sehr. Sie ließ ihn blißen und donnern und hielt den drohenden Worten stand und wußte, daß kein Bliß zündete. Sie hatte es in seinen Augen gesehen, als er zu ihr trat, und ahnungsvoll fragte sie, nachdem das stärkste Gewitter vorüber war, indem sie die erste Himz melsbläue benußte: "Was hat denn Erzellenz zu dir gezsagt?"

"Was ihm der Raifer befohlen hat natürlich", gab

\*) Die Formel "Copyright by . . . " wird vom amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Burden wir die Borte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die ofsigielle Staatsprache ift, seben, so würde uns der amerikanische Urheberschutz versagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

er barbeißig zurud, und dabei blidte er unwillfürlich auf ben Jungen, und ein weicher, stolzer Ausdruck erschien in seinem hart wie aus Holz geschnittenen Gesicht.

"Ia, was von einem braven Kerlchen hat der Kaiser zu ihm gesagt, ich hab's deutlich gehört", rief Unne mit unterdrücktem Jubel über Wills Kopf zu ihm hinüber.

"So was schreit man dem Kind nicht in die Löffel", gab er grob zurück.

Dann wurden seine Augen hell und flar, und das erste Lächeln, ein schmunzelndes Zuden der bärtigen Lippen, das in der Kinngrube landete, flog über sein Gesicht.

"Und weißt du auch, was Wajestät nicht gesagt hat, sondern bloß gedacht hat, Frau?"

"Was du wieder spintisierst!" wehrte sie überlegen und doch auch ein bischen verlegen und neugierig ab.

Da holte er Atem und antwortete: "Alte verdrehte Schraube, verfluchtes Frauenzimmer, das den Kopf versliert und ein Kind wie eine Kat anfaßt! Siehst du, das hat Majestät gedacht."

Will Roßhaupt ließ Gewitter und Sonnenschein unbetummert vorübergehn und stapfte mit den blanken Stulpstiefeln, die allein unversehrt geblieben waren, munter zwischen ihnen einher.

Nach Will Roßhaupts Namen aber hat der Kaifer in dem Schrecken, den das Untertauchen des Knaben unter die Räder des Zuges in dieses Abenteuer geworsen hatte, überhaupt nicht gestragt — und das war Annes Schmerz und Roßhaupts Trost.

Das mar Bills erftes Erlebnis.

#### Das Märchen und das Leben.

In dem dunklen, hallenden Theater, das sechs Monate im Jahre ganz still lag, wuchs Wilhelm Roßhaupt heran. Ein Kind ohne Furcht, das seine einsamen, wundervollen Spiele spielte auf den breiten, immer tieser ins Dunkle tauchenden Treppen und in den sinstern Gängen. Seine fruchtbare Einbildungsfrast berauschte sich an den Geheimnissen dieser Finsternis. Er flüchtete in den ersten Schuljahren aus dem Kreis der Spielzgenossen in das hallende Haus und fand nur die Tochter des Hostonditors Hallbacher würdig, die Einsamkeit mit ihm zu teilen.

Berschüchtert, ängstlich, ungern solgte ihm das blasse, blonde Kind mit der perlmutterklaren Haut und dem seidenzarten, flachsbleichen Haar. Aber herrisch hieß er sie solgen, und dann konnte sie plöglich nicht mehr ohne ihn sein. Sie nahm für ihn aus allen Schubladen die Torten- und Biskuitkrümel, die sonst in Tüten, zwei schwere Hände voll für einen Groschen, verkauft wurden. Er schmauste, ohne viel zu fragen. Dann hockte das Mädchen in einem sinstern Räuberwinkel still und geduldig, während der leidenschaftliche Gesang des



Abenteurers in Sohen und Tiefen des von Schatten und Stimmen erfüllten Saufes widerklang.

Im Winter zog er sich in die Wohnung zurück. Dann war das Theater nicht mehr sein alleiniges Besitztum. Er slüchtete vor den Schauspielern, und kam Besuch, so blieb er stolz und wortkarg. Oft lag er abends allein und konnte lange nicht schlasen, hörte sein Reich von fremden Stimmen und Tritten hallen und wünschte einen Schweselregen auf alle herab, die darin lebten. Bis er einmal krank wurde und Anne ihren Posten auf dem Balkonrang sede Viertelstunde verließ, um nach ihm zu sehen. Jedesmal, wenn sie die Tür öfsnete, schlug Lichterglanz und Musik herein und verwirrte seine Ersinnerungen an das geheimnisvolle Haus.

Und dann nahm der Bater ihn einmal mit in den Zuschauerraum. Auf die Galerie, eingemummt in einen Schal. Will hatte in plöglicher überwindung seiner troßigen Scheu leidenschaftlich gebeten und gebettelt, nur ein einziges Mal hineingucken zu dürfen.

Der Bachtmeister hatte kein gutes Gewissen, als er ihm nachgab, aber er konnte den streichelnden heißen Händen und den großen dunklen Augen, in denen die Lichter schwammen, nicht widerstehen und hob ihn aus dem Bett, wickelte ihn ein und trug ihn leise die Treppe hinunter, öffnete die Galerietür und blieb mit ihm im Hintergrund stehen.

Bill sah sich in einem Glanz von Licht und umwogt von Tönen. Der Kronleuchter, der ihn bisher nur mit müd aufglänzenden und rasch wieder zusallenden Augen angeblinzelt hatte, starrte ihm heraussordernd, hundert Lichter im funkelnden Kristall, ins ängstliche Gesicht. Wo sonst die stillen Tücher über die Brüstungen hingen, saßen unzählige Menschen. Lichter überall, und der Vorhang, hinter dem die Bühne geheimnisvoll schlief, war verschwunden.

Felsen und Waldbäume standen dort, ein rauchender Berg vor einem blauen Himmel und auf dem höchsten Felsen der Räuber — ja, der tapsere schöne Räuber, mit einem spihen Filzhut und roter Schärpe und Pistolen und Wessern darin und einer Flinte in der Hand, und der sang so hell und start, daß die hellen, starten Töne wie die Wellen im Rhein auf Will eindrangen, eine hinter der andern, in langen frästigen Schlägen. Das Herz zitterte ihm vor Lust.

Dann trug ihn der Bater schnell wieder hinaus. Aber sie waren noch nicht oben, da schrie Will saut auf, denn zwei Schüsse sielen scharf und grell, und Will schrie, ehe noch der Wachtmeister ein Wort gesagt hatte: "Jett haben sie ihn totgeschossen, Bater, jett haben sie ihn totgeschossen", und begann herzbrechend zu weinen.

Seine Ahnung hatte ihn nicht betrogen. Fra Diavolo, der liebenswürdige Spigbube, war mit der Romanze vom "fühnen Räuber" auf den Lippen niedergeknallt worden.

Am andern Tag hörte Unne gegen Abend Will die Romanze Fra Diavolos in freier Umwandlung durch die Stuben schmettern. Sie eilte hinzu und fand ihn auf einem Stuhl stehen, ihren Schal umgeworfen, seinen kleinen Säbel an der Seite und Baters längste Pfeife als Muskete auf der Schulter.

Er hatte den Urm in die Hüfte gestemmt, starrte mit blassem, entgeistertem Gesicht in den frostklaren himmel und sang:

Seht ihr auf Felfenhöhn Den stolzen Räuber Roßhaupt Will — Alle Wenschen schießt er tot, Weh dem, der auf ihn zielt!

Da zitterten ihr die Knie, und leise schloß sie die Tür wieder. Auf der Matte vor der Tür, wo sie ihn damals nach der Aufführung des "Fra Diavolo" gefunden, horchte sie noch lange auf seinen leidenschaftlichen Gesang.

Doch wenn er dann geschlichen kam in der Abendbämmerung der Winterzeit und ihr ein Märchen nach dem andern abbettelte und sie saßen am Fenster, die graue Finsternis um sie her, tief unten auf dem Plat ein paar verlorene Lichter, dann fühlte sie, wie er sich an sie drängte und seinen Ropf an ihre Brust legte und ihr wortkarges Wesen schmolz, sie quälte sich, seiner verlangenden Phantasie Nahrung zu spenden, so gut sie es vermochte.

Der Bachtmeister verstand es nicht, ihm Geschichten zu erzählen, aber er nahm ihn manchmal mit auf die Hauptwache, oder Unne stellte Will dort eine Stunde unter Schutz, wenn sie Ausgänge zu machen hatte. Dann saß er mit glänzenden Augen auf der Pritsche und sah den Schutzleuten zu, wie sie Karten spielten. Und tras es sich, daß ein Häftling eingeliesert wurde, so war sein Herz zerrissen in Sympathie für den Gesangenen und Bewunderung für den Beamten, der ihn an die Kette gelegt hatte.

In dieser Welt lebte Will ein Leben, das von der Schule, die er besuchte, und der Stadt, in der er lebte, so gut wie nichts empfing.

Weihnachten brachte ihm ein Märchenbuch, ein Schaufelpferd und einen Schlitten, und in diesem Buch stand das Märchen von Kan und Gerda, von der Schneestönigin und dem Räubermädchen, das auf einem kleinen Pferd ritt und biß, statt zu füssen. Die Phantasie des Knaben grub sich in dieses Schneemärchen hinein, Sehnsucht und Tatendrang wehten ihn daraus an. Er sah sich als Kan auf dem Fenstersims hoden und wartete auf die größte Schneeslode, die als Schneekönigin aufsersteben sollte.

Mariechen Hallbacher mußte still neben ihm sißen. Das tat sie gern, und Unne war zufrieden, die Kinder ruhig am Fenster zu wissen. Sie merkte nicht, wie sich der Knabe immer tieser in das Märchen verstrickte und siebernd jeden Schneefall erwartete, stundenlang saß und ins weiße Gewimmel starrte, um die Schneekönigin mit ihrem weißen Belz und mit dem weißen Gesicht aufstauchen zu sehen.

Dann wurde es dem Mädchen langweilig, ins Blinde zu starren, aber Will tyrannisierte sie und besahl ihr barsch: "Du mußt ganz still sizen. Und wenn du nicht willst, dann heirat ich dich nicht."

"Sie fommt aber nicht", maulte fie und rieb die talte Nafe an der Scheibe.

Es war nur mäßig warm im Zimmer, denn Unne mußte die Rohlen sparen.

"Sie fommt nicht? Warum schneit's denn dann immerzu? So dumm!"

Digitized by Google

Er blitte fie gereizt an und gab ihr einen Stoh. Da weinte fie.

"Weinen! Du tuft weinen! Hier beiß mich mal, beißen sollst du mich!"

Er hielt ihr die Backe hin, und als fie erschreckt ihre Tränen schluckte, herrschte er fie an: "Wird's bald?"

Ihr feuchtes Mäulchen drudte sich an feine glatte Bange und zudte wieder zurud.

"Ich hab nichts gespürt, nicht einmal das kannst du! Du bist kein Räubermädchen", sagte er geringschätzig.

Da schluchzte sie gefrankt, und ihn plöglich umhalsend biß sie ihn ins Ohr.

Ein rasender, slimmernder Schmerz schoß ihm vom Ohr durch den ganzen Körper, aber er schluckte frampshaft das Wimmern hinunter und ließ zwei große Tränen ungesehen übersausen.

Das Ohr mußte am Abend verbunden werben. Zwei Tage saß er zu Hause, bis die Geschwulst sich legte. Zwei weiße, scharfe Fleden sind ihm geblieben von Mariechenstleinen Schneibezähnen.

Für die Eltern aber erfand er eine fabelhafte Geschichte von einem großen Hund, der ihn unten vor dem Theater angefallen hatte.

"Der Jung lügt", sagte Roßhaupt grimmig zu Unne. Unne hatte von Frau Halbacher ersahren, was geschehen war, denn das Kind weigerte sich, Will wieder zu besuchen, und hatte alles gestanden, auch daß es gemaust hatte,

um Will Krümeln und Mafronen zu bringen. Das Mariechen hatte Will die ganze Schuld aufgeladen und gesagt, er habe ihr befohlen, jedesmal etwas mitzubringen und ihn zu beißen.

Unne stellte Will zur Rede. Sie war außer sich, hart ging es über ihn her. Will ließ sich verstört und unfähig, seine Missetaten zu begreifen, Schelte und Schläge gefallen. Aber im Bett verkrochen, schluchzte er wild in die Kissen, und als das Mariechen eines Tages

boch wieder mit blanken Augen und mit Tortenkrümeln im Schürzchen gelaufen kam, da wandte er sich ab und wollte nichts mehr von ihr wiffen. Er lebte jetzt ganz wie ein kleiner Einsiedler.

Da kam im Februar ein gewaltiger Schneefall über die Gegend. Der Schnee blieb liegen, fror und zog sich als Schlittenbahn weit ins Land. Der Knabe fieberte vor

> Erwartung, und eines Abends hat Will Roßhaupt die Schneekönigin gesehen.

> Bom " Bogelfang " hinunter zum Holztor am Rhein zog fich eine Schlittenbahn, die mar den Rindern freigegeben. Wenn Unne einen von den Opernaudern nahm, die fie an die Baltonbesucher auslieh, fo tonnte fie die fleinen Schlitten hinter bem Renthof berporschießen und zum hinabgleiten Holstor feben.

Als Will zum erftenmal auszog, begleitete ihn der Wachtmeister und setze ihn dadurch in Respekt bei den größeren Buben, die dort ihr Wesen trieben.

Bald fuhr er allein.

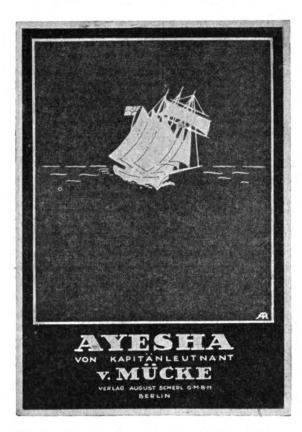
Zweimal ichon hatte er, von einem unbegähmbaren Berlangen getrieben, den Berfuch gemacht, fich an einen großen Schlitten hängen. Undere taten es auch, aber fie ließen los, fobald die Pferde icharfer anzogen. Sie mußten eben nicht, bag es nur ber Schlitten mit ber Schneekonigin barin ift, an ben man fich hängen darf.

Da stand er wieder unten am Holztor. Es war schon dämmerig,

durch das offene alte Tor strich der Rheindust. Der Strom floß silbergrau und rauschte an den Jochen der Schiffbrucke. In den Scheiben von Ehrenbreitstein flammte noch ein roter Abendschein.

Will stand, seinen Schlitten hinter sich, die Pelzmütze über den Ohren, die roten wollenen Fäustlinge an den kalten händen, im tiesen Schnee. Da kam ein Schlitten gesahren, zwei große schwarze Pferde davor, die dampsten aus den Nüstern, rote Federbusche zwischen

Soeben erschien:



Ein Buch der Tatsachen. Packend schildert der Verfasser seine abenteuerliche Fahrt auf der "Ayesha" und seinen gefährlichen Zug von Hodeida durch die arabische Wüste bis zur glücklichen Ankunft in Stambul.

# PREIS 1 MARK Elegant gebunden 2 Mark

Bezug durch den Buchhandel und die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G.m.b.H. in Berlin und außerhalb



den Ohren, ein Rutscher wie ein Bär in einem schwarzen Pelz, und die Schellenbänder wippten, und die Pferde schüttelten die Röpfe und schnaubten, als sie die steile Straße nach dem Klemensplatz langsam hinaufgehen mußten, denn der Rutscher hielt sie sest und knallte immersort mit der Peitsche, weil die Kinderschlitten wild um die Ece schossen und beinahe unter die Pferde suhren.

Will stand ganz allein, und das Herz klopfte ihm plöglich surchtbar. Er sah, wie die Schneekönigin in ihrem schönen weißen Pelz und dem dichten weißen Schleier den Kopf wandte, ihn anblickte und mit dem Kopse nickte. Er sah ihre Augen seuchten, als sie dicht an ihm vorbeifuhr und die Pferde langsam gingen.

Dann sah er nur noch ihr schwarzes Haar, und der Schlitten stieg vor ihm wie ein Berg auf, und da lief er und band seinen kleinen Schlitten hinten an und setze sich hinein, die Füße angezogen, daß sie nicht auf den Schnee stießen, und fuhr davon.

Ganz still, ohne einen Laut. Und der Schlitten kam auf die Höhe des Plates, der Autscher schnalzte mit der Zunge, die Pferde griffen aus, rings um den Plat, am Theater vorbei in die dämmernden Anlagen, durch das schwarze Tor und über die Brücke des Festungszgrabens, auf der die Pferdehuse dumpf dröhnten, suhr der Schlitten der Schneekönigin mit dem kleinen Kap.

Der Schneestaub sprühte, die Baumschatten des Glacis huschten vorüber, ein paar lette Lichtlein in den dünnen, aus Fachwerk errichteten Gärtnerhäuschen, dann wuchs weißlich, gestaltlos das unbewohnte Land um sie her, und mit der Stille wuchs die Finsternis.

Bill wollte schreien, er wollte den Knoten lösen, aber er konnte sich nicht bewegen, denn der Schnee sprühte, und der Schlitten glitt wie ein Pfeil. Ueber ihm wehte ein Schleier. Die Schneekönigin hatte sich nach ihm umgeblickt, und das Herz wurde kalt unter ihrem Blick. Er dachte an Mutter Unne, er sah den Bater heimkommen, sein Utemschnausen tönte durch das große Stiegenhaus — nein, es waren die Pferde vor dem Schlitten der Schneekönigin, und Will war Kan, und Kan spürte, wie ihn der Schnee wie mit einem Panzer überzog, und wie ihm die Füße ersstarrten.

Auf einmal tauchte ein roter Nordlichtschein vor ihm auf, und klingklang traten die Hufe des Elentiers auf kristallenes Eis, sein kleiner Schlitten stieß an, kippte, und mit einem hellen, scharfen Schrei schoß Will Roßhaupt, wie von einem Schaukelbrett weggeschleudert, in die Luft, schlug dumpf an die Rückwand des Schlittengehäuses, siel und blieb reglos liegen.

Als er erwachte, war das Nordlicht ftrahlend aufgegangen und zog mit spiegelnden Scheiben über fein Geficht.

"Gott fei Dant, er lebt", fagte eine weiche, duntle Stimme, und die Schneekonigin ftand über ihn gebeugt und hielt feine erstarrten hande.

"Ein Glück, daß es ihn abgeschmissen hat auf den Schienen", antwortete der Schrankenwärter und leuchstete ihm mit der roten Laterne ins weiße Gesicht.

Die Gäule standen, von Dampf umhüllt, die Riesenarme der Eisenbahnschranken hoben sich still vom himmel ab. In der höhe, über dem Schienenweg, der die Landstraße am Fuß des Berges schnitt, glänzten die Lichter in den Kasematten der Kartause.

Bill hatte die Augen wieder geschloffen.

"Wie heißt du denn?" fragte ihn die Schneekönigin, und er roch ihren sanften Atem, und es war gar nicht falt, aber er wunderte sich, daß sie nicht wußte, wer er war, und er murmelte: "Kan!"

Als er noch einmal aufblickte, sah er ihr schönes, weißes Gesicht und die bligenden Steine an ihrem Hals. Sie war in einen weißen Belz gehüllt, aber darunter schimmerte ihre Brust wie Schnee und Rosen.

Da lächelte er, und mit diesem Lächeln kam ein Seufzer über seine Lippen. Die Augen sielen ihm zu. er streckte sich wie zum Schlaf.

Dann hörte er noch, wie sie entschlossen sagte: "Rein, er könnte sich den Tod holen ohne Pflege, ich nehme ihn mit", und dann trug ihn jemand, und nun lag er wirklich in den Armen der Schneekönigin, und die weißen Pelze wurden um beide gehäuft, er lag mit dem Mund auf ihrer Schulter und preßte die Lippen darauf — die Pferde zogen an — nein, Schneehühner waren es, die flogen mit sausendem Flügelschlag vor dem Schlitten einher, und er sank langsam in einen traumlosen Schlaf.

Dieser Schlaf hielt ihn viele Stunden umklammert. Als er erwachte, stand der helle Tag am Himmel und fiel durch hohe Fenster in ein Gemach, wie Will noch keins gesehen hatte. Er wußte nicht, wo er war, nicht wie er hergebracht worden, kaum wer er selber war.

Er hatte "Mutter" gerufen, ohne es zu miffen.

Da hörte er ein Rauschen von seidenen Kleidern, wie er es noch nie gehört hatte. Eine wunderschöne Frau trat herein, und sogleich roch er wieder den Dust, den er noch nicht lange — oder war es schon sehr lange her? — gerochen, und wußte mit einem Schlage, daß es die Schneekönigin war. Die aber tat nicht fremd und kalt, lachte froh und bückte sich und küßte ihn auf den Mund.

"Du lieber, bofer Junge", sprach fie und tußte ihn noch einmal.

Und da antwortete er: "Ach, du hast ja schon graue Haare!" Und es klang so enttäuscht, daß sie laut aufslachte.

Und dann auf einmal — wie ein unterdrückter Schrei: "Mutter foll tommen!"

Und dann wußte Will wirklich nicht mehr, wie alles gekommen war, und mußte sich erzählen lassen, wie er entdeckt, aufgelesen und im Schlitten mitgenommen worden war, ersuhr, daß er sich in Kapellen befand, und daß das da drüben über dem Rhein die Margburg war, die er für ein Märchenschloß gehalten hatte.

"Die Mutter kommt gleich, Will, wir haben noch in der Nacht an die Polizei telegraphiert, daß du hier bist, und da ist dein Bater noch mitten in der Nacht herausgekommen, aber er mußte mit dem Zug wieder in die Stadt sahren, er hat ja heute Marktdienst. Siehst du, es ist doch gut, wenn der Bater auf der Polizei ist,



da haben wir ja nicht lange suchen muffen, wem du verloren gegangen bift."

Da wußte Will, daß es nicht die Schneekönigin war, und das machte ihn ganz traurig.

Als sie in der Eisenbahn saßen, drückte sich Will dicht an Anne heran und saß muckstill. Ei mußte dreimal nießen, und Anne, die noch kein Wort der Schelte gefunden hatte, sagte leise: "Wenn das nur geht!" Und meinte mehr, viel mehr als die Folgen dieser Nacht der Angst und Berzweislung, die den Wachtmeister zwei Stunden durch den Schnee gesprengt hatten und sie geschüttelt hatten, daß das unterste ihres Wesens zu oberst lag, meinte viel mehr damit als den schweren Lungenkatarch, an dem Will vier Wochen lag — meinte die ganze Jukunst, all das, was diesem Kind noch vorsbehalten war, was er ertrozen und erdulden würde in seinem späteren Leben.

Es war, als hätte Will mit diesem Erlebnis Abschied genommen von der ersten Kindheit. Er wurde stetiger und lebte mehr für die Wirklichkeit. Er war aus der Spielschule und aus den Borklassen ins Gymnassium hineingewachsen. Roch ein Träumer in der Sexta, ein Mitgänger in der Quinta, rückte er in der Quarta plöglich ehrgeizig an die Spize. In allem, auch im Spiel und in der Unbändigkeit und im wilden, knabenhasten Troz. Zu Ostern trug er das beste Klassenzeugnis mit heim, aber im Herbst war er plöglich els Plätze zurückgefallen.

Der Bachtmeifter verstand diesen Schaukelstil nicht. Das ging nicht mit rechten Dingen zu.

"Er ist zu viel auf der Gaß gelegen, und das ewige Herumstrolchen auf dem Glacis und an der Mosel, das ist auch nichts," sagte Unne. "Er pariert einem nicht mehr — er wächst mir aus der Hand," schloß sie seufzend.

"Na, nun bin ich's schuld, weil ich den Jung mitgenommen hab' und an der freien Mosel ein paarmal hab baden lassen, das ist, dent ich, gesünder als das ewige Quatschen von italienischen und französischen Brocken!"

Der Bachtmeister war aufgeregt. Er stand am Fenster, die Müge auf dem Ropf, die hande auf dem Ruden. Der Nadenwulst über dem Kragen färbte sich rot.

Anne blieb ruhig. Sie wußte, daß Roßhaupt sich nicht aufregen durfte. Der Arzt hatte ihr das besonders eingeprägt, denn seit einem Jahr begann der Wachtmeister zu altern, das Herz war müde geworden, und er stieg die Treppen nur noch mühsam.

"Lateinisch ist das, hermann, und der Jung will doch hoch hinaus! Studieren will er."

"Studieren! Afrikaforscher will er werden und ein andermal Offizier und das drittemal Pastor! Alles, wo er so recht kommandieren kann, seit er über den Droschkenkutscher und den Seeräuber raus ist!"

Jett schmunzelte Rohhaupt schon, und dann sagte er: "Und mit deinem Französisch, das ganz anders klingt als das, was die Franzosen uns ein Jahr lang auf der Kartaus vorgeseth haben, da kannst du dich begraben lassen, Anne. Wir haben die Franzosen deutsch verhauen und ohne Französisch!"

"Bie du dir das wieder leicht machft, hermann, ftatt daß du dem Jung Rafon predigft."

"Das ist was anderes, Frau! Rason muß sein, aber rasonieren auch! Das verstehst du nicht!"

Und nun wurde Will ins Gebet genommen. Unne ging in die Ruche, denn der Bachtmeifter wollte mit seinem Sohn allein sein.

Er hielt ihm die beiden Zeugniffe por und fagte: "Oftern fig und heute nig! Oftern Brimus und heute Nummer 12. Und 23 feid ihr bloß! Das ift eine Schweinerei, mein Jung. Da verdient einer Rloppe. Ber einmal Primus mar, ber ift ein Efel, bag er es geworden ift, denn dann muß er es auch bleiben, aber Retourmachen bis zur Bagage, das ift eine Uffenschande. So ein Rerl ift ein Liederjahn! Oder bift du vernagelt wie ein altes Ranonenrohr, was? Der haft du zu viel gestrolcht? Auf dem Glacis natürlich und in der Mosel herumgeplanscht, du Taugenichts, du himmelhund, du! Bas, na, fagft du? Bas, langweilig ift der Rram, fagft du! Und der neue Ordinarius kann dich nicht leiden. Ich werd dir mal was fagen: Reile friegft bu, und in die Bolksichul tommft du. und -"

"Dann lauf ich fort!" unterbrach ihn der Anabe trogig und ftarrte ihn totenblaß, aber ruhig, ohne Tränen und Wimperzuden an.

Da schwieg ber Wachtmeister eine Weile, und die Zeugnisse zitterten in seinen Händen. Endlich sagte er mit schwerer, müder Stimme: "So, so, du läufst mir sort! Dann ist ja alles gut! Dann lauf mal zu, mein Jung, sauf!"

Und er legte die Blätter zusammen, eins auf das andere, zog in der Zerstreuung seine dicke Brieftasche zwischen den Knöpsen des Kockes hervor, legte sie hinein, als ob es die verdächtigen "Flebben" eines Landstreichers wären, nahm die Handschuhe vom Tisch und ging zur Tür. Langsam, schwerfällig, wie vor den Kopf geschlagen.

Der Knabe blidte ihm trogig nach, aber die Unterlippe zitterte ihm, und in den Fingerspigen flimmerte ein feltsamer Schmerz.

Unne sah ihren Mann an der Küche vorüberkommen. Mit der ganzen Schwere austretend ging er die Treppen binunter.

Als sie in die Stube lief, schoß Will wild an ihr vorbei zur andern Treppe und schwang sich auf das Geländer. Unter seinen Handslächen pfiff und schrie das Holz, und die Haut brannte ihm und war wund und versengt von der Reibung, als er unten ankam. Keuchend stand er im dunklen, kühlen Flur, Roßhaupts schwere Tritte kamen näher und näher.

Jetzt tauchte die Gestalt des Baters auf. Ein Sonnensstrahl spaltete das Dunkel; im Lichtschein sah Will das großslächige, verstörte Gesicht, die schweren Tränensäcke unter den borstenbeschatteten Augen, das ausrasierte, loder gewordene Kinn im eisgrauen Bart.

"Bater!" stieß er hervor und wollte zu ihm hingehen, aber er konnte die paar Schritte nicht über sich bringen.

Der Bachtmeifter mar ftehengeblieben, horchte, glaubte geträumt zu haben, benn tein Schritt mar zu



hören auf den Treppen, bis er plötzlich das blaffe Gesicht im Helldunkel aufleuchten sah.

"Jung, ungespitt follt man dich in den Boden schlagen — du heilloser Jung!"

Er war auf ihn zugetreten und hatte ihn mit den gewaltigen händen an den Oberarmen gepackt und den schlanken, ranken Knaben wie eine Feder vom Boden gehoben und hielt ihn schwebend wohl eine Minute lang, ihn mit den Blicken verschlingend, um ihn dann sanft wieder auf den Boden zu stellen.

Wachtmeister Roßhaupt ging zu Wills Ordinarius. Als er am Abend wiederkam, nahm er sich den Sohn noch einmal vor.

"Jung, mer ift jest Primus?"

"Felix Saidewolf, Bater."

"So, das ist dem Oberregierungsrat seiner. Und wer ist der Jufundus?"

"Der Sekundus," versette Bill ohne Wimperzuden, "ift der Siegfried Rosenblüth."

"Jung, den Haidewolf und den Rosenblüth schmeißt du mir runter! Ich hab deinem Ordinarius mein Wort gegeben, daß du Weihnachten Erster bist! Jung, wenn du mich sigen läßt, wenn du deinen Bater mit dem ungelösten Ehrenwort herumlausen läßt — Donnerkeil, dann weiß ich keinen Spiegel mehr, in dem ich mir in die Augen sehen kann!"

Da wurden Bills Augen groß und dunkel, aber es stieg Licht aus dieser dunklen Tiese, und sie hingen leuchtend an dem harten, bärbeißigen Gesicht.

Er schluckte ein paarmal, aber sprechen konnte er nicht, und dem Wachtmeister wurde so eigen, als er in die großen, fremden Augen sah, daß er den Blick in seinen Pfeisenkopf senkte und nicht mehr aufschaute, bis er sich allein wußte.

Will mar zu Bett gegangen.

Der Bachtmeister blieb wortfarg, bis Unne fragte: "Hermann, was spintisierst du?"

Da platte er mit der angstvollen Frage heraus: "Ift er nun eigentlich unser Sohn, Unne, oder nicht?"

Sie setzte die Arme in die Hüften, ein überlegenes Lächeln, das wie eine Berklärung aus dem Innern brach, in den Augen.

Und sie begann zu reden, langsam und bedächtig, und hub also an: "Wenn ihn der Herr liebe Gott uns nimmt, Hermann — —"

"Willst du das Maul halten", unterbrach er sie tödlich erschrocken.

Aber fie fuhr ruhig, fast andächtig fort: "Benn ihn ber Herr liebe Gott sterben läßt, ift er bann unser Sohn gewesen oder nur ein aufgezogener fremder Jung?"

Und er merkte gar nicht, daß sie die Frage auf einen andern Weg gerückt und ihm die Gedanken in Unsordnung gebracht hatte — er stand auf, atmete tief und voll, zog das Drillichröckhen über den schweren Leib, daß es stramm saß wie angegossen, und den faltig gewordenen Hals aus der schwarzen Binde reckend, sagte er mit heller Stimme, in der die überzeugung wie eine Glocke klang: "Unser Sohn, Anne, unser einziger Sohn!"

"So lag ihm feinen Beg," fagte Unne, und fie ftanben ftill beifammen und fühlten etwas wie Scheu und Angft vor der Zukunft, aber fie zitterten vor Liebe und Sorge um den angenommenen Sohn.

Der wuchs ins wilde Knabenalter hinein und blieb doch ein einsames Menschenkind. Und der Wachtmeister selbst war oft sein einziger Kamerad, ließ sich so lange zureden, bis er sich entschloß, dem Jungen den Gesallen zu tun und mit ihm weite Spaziergänge zu machen, wenn seine Zeit es ersaubte.

Wills größtes Bergnügen aber war's, in der offenen Mosel zu baden. Ansangs ging der Wachtmeister mit und überwachte den Sohn, der in den flachen Wellen am rechten User badete, wo keine Gesahr war. Die tiese Strömung lies am linken User. Die Stelle war eine halbe Stunde stromaus zwischen Koblenz und Moselweiß, wo die Felder sich dehnten, die Nußbäume schatteten und der Fluß glizernd durchs grüne ruhende Land strich. Als Roßhaupt sah, daß Will schwimmen konnte, und der Junge ihm die Hand darauf gab, daß er sich nie über das stille Wasser hinaus in die wilde Strömung wagen werde, erlaubte er ihm auch, allein zu gehen. Denn das Gehen wurde dem schweren Mann sauer in der Sommerglut. Anne durste es freilich nicht wissen, der Wachtmeister aber baute auf den Sohn.

Bieder war Will in den späten goldenen Sommertag hinausgelausen. Die Mosel war umtönt von Grissensquad und lief wie grünfunkelnder Wein über die weißen Riesel. Kein Wensch auf den Feldern, drüben am andern Ufer schlich ein Eisenbahnzug. Über den Ziegeleien slußabwärts stand eine schöne, goldgelbe Rauchwolke. Will glitt ins Wasser.

Das war tausendmal schöner als in der Badeanstalt. Zwischen den Steinen, auf der flachen Kiesdank ruhte er aus. Da sah er plöglich drüben im tiesen Wasser quirlende Bewegung, dann kam's wie ein Ruf herüber, hob es sich einen Augenblick wie ein Mensch aus dem dunkler, rascher ziehenden Fluß und schoß dicht heran, ein Mensch, ein Mädchen, im weißen Badehemd, aber nicht mehr frei schwimmend, sondern von der Strömung sortgerissen und nur mühsam noch sich über Wasser haltend.

Im ersten Augenblick fam es Will gar nicht zum Bewußtsein, daß Gesahr im Berzug war. Ganz benommen von der Seltsamkeit des Abenteuers, dem Anblick des plöglich in der freien Mosel auftauchenden Mädchens, das, vom andern User abgetrieben, mit der Strömung herabkam und nun dicht an der Kiesbank entlang, von quirlenden Wellen immer wieder gedreht und ins Bodenlose gerissen wurde, starrte er regungslos der weißen Gestalt entgegen. Da hob sie sich noch einmal, und ihr Arm schimmerte blank in der Sonne, als sie vor der neuen Drehung einen kurzen abgebrochenen Hilseruf zu ihm herübersandte.

Aber schon war sie an ihm vorbei. Da schnellt er auf und rennt auf der Kiesbant stromab, holt sie ein, sieht sie mit letzter Anstrengung ein paar träftige Züge tun, wirft sich lang hin, greift und sischt ihr Hemd, als sie vorbeistreicht, und hält sie sest. Und nun hilst die vorher so gefährliche Strömung und prest die Schwimmerin an den aufsteigenden Kiesgrund, daß sie sich mit Wills Hils hilfe ins seichte Wasser schwieben kann. Sie

liegt eine Weile regungslos. Ihre Bruft teucht, das nasse, gezöpfte Haar ringelt sich um ein bläusich weißes junges Gesicht, in dem ein Paar dunkse Augen langsam wieder Blick und Glanz gewinnen. Es ist ein kräftiges Geschöpf, und als die Farbe wieder in ihre Backen tritt, wird es Will seltsam zumut. Er weiß nicht recht, was geschehen soll.

Da sagt sie: "Ich dank dir, Jung, ich hab mir das Knie zerschlagen an so einem tückischen Stein, da hat's mich mitgerifsen." Und dann, als er immer noch stumm bleibt, fährt sie fort: "Ich bin Bahnwärters Zenz. Und wer bist denn du?"

Er ftottert feinen Namen.

Jest hat sie das Übergewicht über ihn und schickt ihn fort, hinter den nächsten Beidenbusch. Er gehorcht wie ein Lamm. Sie duckt sich immer noch ins flache Basser. Er sieht nur ihren Kopf mit dem rotblonden Haar, das, dunkel von Nässe, um ihre Stirn liegt. Sie badet immer in der Mosel, sie schwimmt wie ein Fisch, aber der tücksiche Stein! Benn das der Bater wüßte oder der Hannes!

Albgebrochen ruft fie es ihm zu: "Bleib, wo du bift, aber fag mir, wie ich wieder hinüberkomm. Das Knie ift heiß und schon did aufgelaufen!"

Bill will Silfe holen gehen, aber fie mehrt ab.

"Mä, auf der Tragbahr nach Moselweis und dann nach Haus, da schäm ich mich tot!" ruft sie und sieht die Sonne sinken und den roten Abendschein über der Kartause hervorquellen. Das Knie wiegt wie Blei. Wills Augen haften mit einem sehnsüchtigen Ausdruck an ihr. Sie hat sich aufgerichtet, und der rote Schein sließt um sie her. Er möchte ihr so gern seine Kraft und Männlichkeit beweisen. So gern!

"Ich schwimm mit bir hinüber," ruft er mit rauber Stimme.

Da lachte fie berglich und maß den schlanken Knaben mit einem mütterlich zärtlichen Blick.

"Daß du darin bleibst! Rä, Jung, das tun wir deiner Mutter nicht an. Du tennst die Mosel nicht!" Er wurde rot vor Scham und wünschte sich Riesen=

fräfte.

Die Sonne rundete sich zu einem Purpurball. Rossiger Wolkenslaum stieg aus dem Bergland der Eisel. Farbe und Glut war alles, und im Gesicht der Krefzenz sammelten sich weiche, goldgetönte Schatten.

Endlich beschloß sie, das Knie einzubinden und vom Fleck aus ans andere User zurückzuschwimmen. Will gab sein Taschentuch und einen Hosenträger, und Zenz fertigte einen Berband.

Unterdeffen lief Will zu seinen Kleidern und fuhr in die Schuhe. Als er sich umwandte, ließ sie sich gerade ins Waffer gleiten.

"Abjüs, Jung, und halt mir ben Daumen!" Dann rannte er in wilden Sprüngen zu ihr hin. "Ich laß dich nicht, bleib, bis ich Hilfe hol!"

Sie lag langgestreckt und hielt sich noch an den Steinen. Ihr Hemd flutete um sie her, die schweren Zöpfe lagen wie Schlangen zwischen den Rieseln. Und plöglich hob sie einen Arm und zog ihn zu sich herab, daß er vornüber brach, und sie sagte mit weicher Stimme: "Da hast du noch einen Kuß, lieber Jung."

Und Kopf und Bruft aufredend, daß fie vom Wasser überströmt wie ein Nix ins rote Abendgold tauchte, tüßte sie ihn mit ihren fühlen, vollen Lippen auf den zuckenden Mund.

(Fortjegung folgt.)

## An Schwedens Schutz und Trutzgrenze.

Bon Felix Baumann. - Sierzu 11 Aufnahmen.

Die Uhr zeigte bereits nach Mitternacht, als meine Blicke aus dem Fenster des Hotelzimmers in Karungi über die jenseit des Torneelf liegende sinnische Küste schweisten. Aber trot der späten Stunde gestattete mir die helle nordische Sommernacht, deren lebhastes Farbenspiel einen Unterschied zwischen Abend- und Morgenröte nicht mehr erkennen ließ, einen guten Blick auf das einstige schwedische Gebiet. Tieser Friede schien über diesem nördlichen Strich des Reußenreiches zu ruhen, und man hätte sich weit entrückt der Kriegswirren glauben können, wenn man nicht durch die militärische Grenzbereitschaft des "Gambla Sverige" an den Ernst der Zeit gemahnt worden wäre.

Roch vor wenigen Jahren breiteten Friede und Sorglosigkeit ihre Fittiche über das schwedische Nordsland; als jedoch die Russen immer auffälliger nach einem eisfreien Hafen an der norwegischen Küste zu schielen begannen, zog man auch in Schweden andere Saiten auf. Der kleine, in einem Talkessel gelegene Ort Boden wurde aus seiner idyllischen und romantischen Ruhe erweckt und wegen seiner wichtigen strategischen Bebeutung in einen besestigten Wassenslage ungewandelt. Außerlich macht das Städtchen heute noch einen sehr friedlichen Eindruck, aber die ums

liegenden Höhen dürften sich eintretenden Falles als ein zweites "Tirol" erweisen. Die durch Absprengungen hervorgerusenen sturmfreien Abstürze sind ganz dazu angetan, sich an ihnen die Röpse einzurennen. Bodens Bedeutung liegt schon in der Bezeichnung: Norrlands läs! Denn der Ort ist der Schlüssel zur schwedischen Einzgangspsorte. Kreuzen sich doch hier die Bahnen nach Stockholm, der Reichsgrenze (Narvit), Karungi (bzw. Haparanda) und der von Gustav Adolf gegründeten, an der Mündung des 440 Kilometer langen und ein Stromzgebiet von 27,000 Quadratmeter beherrschenden Luleaels gelegenen Hasenstadt Lulea.

Wenn man bedenkt, daß das schwedische Rorrland über 250,000 Quadratkilometer umfaßt, also größer ist als das gesamte übrige Schweden, aber nur 950,000 Einwohner zählt, so kann man schon einen Schluß auf die Naturbeschaffenheit des Landes ziehen. Die nördliche Grenze ist hügelig und gebirgig, der südliche Teil besteht dagegen aus einer Unzahl von Flußtälern, endlosen Wäldern und Sümpsen. Die Fahrten durch die nördliche schwedische Wildnis rusen Erinnerungen an die Lederstrumpserzählungen wach, ein romantisch gesheimnisvoller Reiz geht von den dichten, mit Birken durchsetzen Fichten- und Kiefernwaldungen aus, ein



Reiz, der zurzeit durch die in den Wäldern befindslichen Militärlager und durch ftarte Bewachungen der über die reißenden Ströme führenden Brücken noch ershöht wird.

Die unermeßlichen Waldungen
und die überall
sichtbare Flößerei
sind ein beredtes
Zeichen dafür, daß
Schwedens Hold
ist. Und der zweite
Trumpf des schwedischen Norrlandes
heißt: Erz!

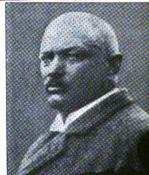
Man muß an



Bor dem Jollamt in Saparanda.

ben Hafenkais in Lulea oder im norwegischen Narvik geweilt, muß die Eisenbergwerke bei der läppischen Hauptstadt Gellivare sowie in Kiruna gesehen und die hin und her eilenden Erzzüge durch Lappsand beobachtet haben, um den Ausspruch des Stisters des Gotischen Dichterbundes, Erich Gustaf Geiser, zu würdigen: "Dem größten Teile Schwedens hat das Erz den Weg zur Kultur gebahnt."

Diese Kultur hat die Flußgrenze im höchsten Norden Schwedens erst im beschränkten Maße erreicht. Unmittelbar an der dortigen Schußund Trußgrenze, also am User des Torneelf,



Berr Unander, Bertreter ber beutschen Intereffen in Saparanda.



Reichsgrenze zwischen Schweden un Finnland.

fann nur das aller= dings schon hun-dert Jahre alte Städtchen Sapa= randa, das durch den Austausch der deutschen und öfter: reichischen fowie ruffischen Rriegs= invaliden eine at= tuelle Bedeutung für uns erfahren hat, als vollwertig gelten. Dem beim Musbruch des Rrie= ges fo oft genann=

Digitized by Google



Grenziperre in haparanda.



Blid auf haparanda.

vieler amerikanischer "boomtowns" geteilt und ist, wenn auch nicht in Bergessenscheit, so doch in Bedeutungssosigsteit geraten. Die Bauten sind rohe Bretterhäuser ohne jede Bequemlichkeit oder hygienische Borrichtungen geblieben, auch die

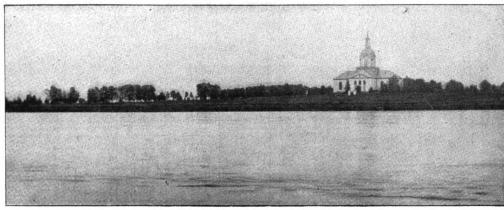
Unfunft von Flüchtlingen.

ten Ort Karungi mar nur ein fur= Glückstraum beschieden. Der mit amerifanischer Schnelligkeit sozu= fagen über Nacht erstandene Fleden, den man fogar,, das schwedische Klon= dife" taufte, und dem eine Sapa= randa gänzlich überflügelnde Zufunft prophezeit wurde, ist nicht über seine Jung= fräulichkeit hinaus: gekommen. Er hat das Schicfal jo



Berladung der ruffifchen Boft in Saparanda.

"Hotels", obwohl fie eine erträgfiche Unterfunft bieten, haben das Unfangftadium einer Raramanferei des milden Westens nicht überschritten. Bon der Bielfeitig= feit eines "Madchen = für = alles = La= dens" legte eine anpreisende Re= flametafel mit ber Inschrift: "Heu und Heringe" ab. Das zu Baffer ge-



Die ruffifche Kirche in Tornea.

wordene Projekt der Russen, das sinnische Karungi mit dem schwedischen durch einen engen Bahnschluß zu verbinden, hat dem diesseit des Torneels gelegenen Karungi den Lebensodem genommen. Nur als Knotenpunkt der Bahn Haparanda—Bogen und Svertornea— Boden kommt Karungi noch in Betracht.

Bis zur Eröffnung der Bahn nach Haparanda war die als meteorologische Wetterstation bekannte Stadt auf den Schiffs= und Wagen= oder Schlittenverkehr anRathaus und Gerichtsgebäude dient, und des mit einem Bretterzaun umgebenen Gefängnisses nur Holzbauten. Nach der meteorologischen Wetterstation suchte ich vergeblich, dis mir mitgeteilt wurde, daß die Wetterberichterstattung ihren Sig — im Post= und Telegraphengebäude habe.

Die Kriegsvermehrung der Einwohnerschaft macht sich auch im Gewerbe bemerkbar. So ist eine Anzahl "Cases" entstanden, die allerdings nur aus schnell zu-

sammengezimmerten Bretterhäusern bestehen und hoch und niedrig in sich vereinen.

Eine lange Holzbrücke verbindet Haparanda mit der finnischen Grenzstation Tornea. Diese von beiden Seiten scharf bewachte Brücke vermittelt jedoch nur



Grenzstation Russisch-Karungi.

gewiesen. Die Bahn hat jedoch für den Ort einen unge= ahnten Aufschwung im Befolge gehabt. Der gesamte Berfonen-, Boft- und Barenvertehr spielt sich heute über haparanda ab, das Friedenzeiten gegen 1400 Einwohner zählt, die fich jedoch infolge des Rriegs= betriebes um 1000 ständige "Rriegsgäste" vermehrt haben. Auch Haparanda macht einen vollkommen ameri= fanischen Eindrud; ungepflafterte Stragen und mit Ausnahme des "Stadthotels", das zugleich als



Gaithofe in Schwedifd-Karungi.





Culea, Endpuntt der Bahn Narvit-Culea, am Bottnifchen Meerbufen.

den Lokalverkehr zwischen den beiden Städten, der eigentliche Berkehr (Bahn, Passagiere, Post und Waren) geht mittels schwedischer und russischer Dampsboote vor sich. Paß-, Zoll- und ärztliche Inspektion werden große Ausmerksamkeit gewidmet.

Ein Spaziergang am Flußuser gibt einen Eindruck von dem äußerst lebhaften Personen- und Warenverkehr von hüben und drüben, bietet auch einen Blick auf Tornea mit seiner alten Kirche und der mehrkuppligen griechischen Kapelle und weiht in die intimeren Berhältnisse Happarandas ein. Da die Stadt keine Wasserleitung besitzt, so muß sie ihren Wasserbedarf aus dem Nebenarm des 420 Kilometer langen Torneaslusses beziehen, der in dem riesigen Gebirgsse Torneträst seinen Ursprung hat. Kleine, an unsere Sprengwagen erinnernde, mit einem munteren Pserdchen bespannte zweirädrige Wägelchen sahren in den Fluß hinein, der Kutscher ergreift eine mächtige Schöpstelle, füllt seine Tonne auf und strebt dann den heimatlichen Penaten zu.

Die lange Dunkelheit der nordischen Wintermonate übt auch auf Haparanda ihre Wirkung aus; denn auch dort herrscht im Winter nur von 11 Uhr vormittags bis gegen 3 Uhr nachmittags Tageshelle.

Gewährt der Nebenfluß des Torneelf bei Hagenranda einen harmlosen Anblick, so entpuppt sich der sehr lachsreiche Torneelf selbst an einzelnen Stellen als ein bösartiger Geselle. Bei dem in der Nähe Haparandas gelegenen Dorf Kuttola erreichen die Stromschnellen, wie ich aus eigener Anschauung bezeugen kann, eine so reißende Schnelligkeit, daß die Flößerei nur mit Lebensgesahr verbunden ist. In dem Augenblick, in dem sich die Flöße in dem von zahlreichen Felsblöcken durchsfetten Strom quer legen, find die Flößer gewöhnlich versloren. Wohl nur die gute Bezahlung, 200 Kronen für eine 20 Kilometer lange Strecke, reizt zu diefer lebenssgefährlichen Beschäftigung.

Zwischen Kuttola und Haparanda, dessen finnische Bedeutung (Haapa—ranta) als "Espenstrand" ausgelegt wird, erhebt sich ein steinerner Obelist als Grenzstein der Stelle, wo Schweden und Finnland durch eine Landenge verbunden sind.

Die schon ermähnte hauptstadt der Proving Norr= botten ift von dem 11 Rilometer entfernten Safenplag haparandas, Salmis, auch mittels Dampfer zu erreichen, Lulea, das beim Ausbruch des Krieges vielen Flücht= lingen aus Rugland eine erfte Zufluchtftätte auf neutralem, gaftlichem Boden bot, legt ein beredtes Zeugnis von dem Aufschwung einer Stadt ab. Einft ein unbebeutender kleiner Ort, hat sich das 10,000 Einwohner zählende Lulea zu einer wichtigen Hafenstadt emporge= schwungen. Als Endpunkt der Lapplandbahn und da= her Stapelplat ungeheurer Erzmaffen fommt der hubich gelegenen Stadt eine wichtige Bedeutung zu. Die Ber= ladung der Erzmengen mittels des großen hydraulischen hebewerkes, der fogenannten "Malmlaftningsfranen", mas dirett in die Bahnmagen und Schiffe geschieht, ift höchft fehenswert und lehrreich.

Lulea gehört zu den Küstenstädten Norrsands, deren Leben und Treiben so trefflich von Ludwig Nordström geschildert worden ist. Die im Hafen liegenden typisschen Nordsandsboote harmonieren mit der Eigenart des sich im nördlichen Schweden bietenden Gesantbildes.

# Blockade.

Roman von

Nachdrud verboten.

16. Fortfetjung.

Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*

Es war der Triumph der Oldenburger, auch Dampfschiffe zu haben; und sicherlich war die Kunst viel größer, auf der Hunte die Dampsschiffahrt zu unterhalten als auf der Weser. Denn die Hunte glich oft mehr einem Graben als einem Fluß, schlängelte sich in vielen Windungen durch Moor und Marsch und Wiesen bis zur

Weser, und auf jeder Fahrt blieb das Schiff mehrere Male steden und mußte gezogen werden. Dann stiegen die Passagiere aus, erklommen die Deiche, spannten sich an lange Stricke und zogen ihr Schiff so weit, bis es wieder in tieseres Fahrwasser kam. Un der Weser wurden sie dann von einem Weserboot erwartet, das sie weiter bis nach Brake brachte.

So tam auch der Großherzog. Mit Flaggen und Wimpeln war sein Schiff überreich geschmuckt. Die Damen scherzten mit den Kavalieren, die Landbevölke-



<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . " wird vom amerifanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Arerlenigten Staaten von Amerika die die offizielle Staatsprache ist, sehen, so würde uns der amerifanische Urheberschup verjagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

rung ftand auf den Deichen und ichrie Surra ober ftierte die fremdartige Gefellichaft an, junge Burichen schoffen Gewehre in die Luft ab vor Bergnügen, und Rinder mehten mit Tuchern. Brate aber mar überfüllt von Fremden; überall liefen junge Mädchen in meißen Rleidern herum, von den Bermaltungshäufern grußte bas oldenburgische Rreuz, und ber Umtmann Straterjan lief mit feinem Regenschirm und ber Flachsperude aufgeregt burch bie Stragen, regte an, menn die Leute nicht begeistert genug waren, drohte einer Berde Jungen, die ein ichones Spalier verdarben, blieb einen Augenblid bei bem Gesangverein und mischte fich mit dem roten Taschentuch immer wieder den Schweiß von der Stirn. Er liebte gewiß feinen Landes= fürften von gangem Bergen. Aber für große Empfänge mar er nicht.

Aber eine außerordentliche Hochachtung empfand er für Brommy, der die Herrschaften am Hasen empfing. Die Königin Amalie behandelte ihn wie einen alten Bekannten; die Kavaliere und Damen lachten und scherzten mit ihm in einer Sprache, die kein Mensch verstand; er tauschte Händedrücke aus und schien der Liebling dieser illustren Gesellschaft zu sein! Der Großherzog rief ihn immer wieder an seine Seite und sah durch sein goldenes Lorgnon immer wieder auf die Schiffe. Man sah die Freude auf seinem Gesicht, man fühlte seine Bewunderung für den Mann, dessen Eierne Energie ein Wunder geschaffen, für den Mann, der die deutsche Marine faktisch gegründet.

Mit Flaggentuch ausgeschlagen lagen die Schiffsboote bereit, die die Gesellschaft aufnehmen sollten. Brommy selbst übernahm die Führung des Bootes, in dem die Königin und die föniglichen Hoheiten Platz nahmen. Dann sielen die Ruder ein, ein Signal ertönte — die Bootsmannspseisen gellten auf dem "Barbarossa", und an Wanten und Tauen klommen die Matrosen wie Kahen hinauf, standen Wann an Wann auf den Rahen — Wenschenpyramiden glichen die Masten vom Wars an auswärts. In den höchsten Spihen standen die Schiffsjungen —

"Es ist herrlich!" sagte der Großherzog. Und die Königin erinnerte Brommy sächelnd an die Zeit im Piräus, an ihre Tanzseste und geselligen Abende in Athen, an so manchen Freund, der ein Opser der Revolution geworden, an so manche Hossinung, die zu Grabe getragen war. Und Brommys dunkse Augen strahlten vor Freude, daß er nicht vergessen war. Und sein gebräuntes, kühnes Gesicht drückte Stolz und Freude über das Werk aus, das er für sein Batersand schuf.

Die Boote legten an — und die Trommeln wirbelten, die Matrosen auf den Raben schwenkten die Hüte, grüßten mit dreimaligem lautem Hurra die hohen Gäste — —

"Bunderbar", fagte der Großherzog. Und dann wurden die Schiffe besichtigt.

Generated on 2019-06-07 22:35 GMT / http://hdl.handle.net/2027/njp.32101076056090 Pulpic Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access\_us

Es war erstaunlich, was Brommy geleistet! Es war erstaunlich, wie es ihm gelungen war, in lächerlich kurzer Zeit aus Mannschaften, die widerwillig auf die Schiffe gekommen, die angeworben und teilweise aus der niedrigsten Hese bestanden, eine Gemeinschaft zu bilden, der man die Freude ansah, der deutschen Marine anzugehören. Er kümmerte sich nicht in seiner Schaffenssfreude um die Wolken, die immer drohender am politischen Himmel aufstiegen. Wohl hatte es ihn mit tiesem Schmerz erfüllt, als der wärmste Freund der deutschen Marine, Senator Duckwith, mit dem Ministe

rium Gagern am 9. Mai demissionierte. Aber sein Rachsolger, der General von Jochums, hatte versichert, daß er die junge Schöpfung fördern wollte, soviel in seinen Kräften stand. In den Tiroler Bergen hatte ihn die Rachricht erreicht, daß ihm mit der Leitung des Auswärtigen Amtes auch zugleich die Marine übergeben war. Es war Duckwigens unermüdlichem Drängen, seinem zähen Willen, seiner überzeugung von der unsendlichen Wichtigkeit einer Reichsslotte zu danken, daß Brommy das Wunder auf der Weser hatte schaffen können. Aber man wußte ja auch von Jochums, daß er ein persönlicher Freund des Prinzen Udalbert und treuer Kamerad Brommys war — sollte da die Marine nicht gedeihen?

Rein, feinen Augenblid verließ ben tapfern Mann die Überzeugung, daß mit Gottes Hilfe das angefangene Berk fortschritt. In Frankfurt zerbrach man sich die Röpfe über Möglichkeiten, Geld zu schaffen. 40,000 Taler brauchte die Flotte monatlich, nur um erhalten zu bleiben! Woher follte man fie nehmen. Matthy wollte Marinepapiere anfertigen laffen, um fie als Papiergeld auszugeben; andere wollten eine Lotterie; die meiften hofften noch immer auf die Regierungen und alle, alle drangen auf äußerste Sparsamkeit! Es fümmerte Brommy nicht! Mit leidenschaftlichem Gifer arbeitete er an dem Bert, zu dem man ihn berufen. Bu leidenschaftlichem Gifer riß er die andern mit. Es war faft tomifch, wenn er mit dem bedächtigen Sturtens die von England eintreffenden oder an England weiterzugebenden Boften durchfah. Unter feinen Umftanden hatte fich der hamburger aus feiner Ruhe bringen laffen. Mit außerfter Bedachtfamteit, mit taufmännischer Genauigkeit schrieb und rechnete er, mahrend Brommy ungeduldig auf und ab lief, dreimal ben hut auf und wieder absette, zehn Befehle gab und die Ordonnangen jagte, daß fie aufeinander prallten. "Ist's nun gut?" fragte Brommy. "Nein," sagte Stür-tens ruhig, "ich muß noch um Ihre Unterschrift bitten ——" Dann fluchte Brommy, unterschrieb — und mar eine halbe Minute fpater auf der Brude, um ein fürchterliches Donnermetter über irgendeinen Leutnant heruntergeben zu laffen, der die Rommandos, nach denen die Matrofen die Riemen zu brauchen hatten, schlapp und blafiert ausrief -

"Es ist wunderbar — —" sagte der Großherzog, der sich von dem lebhaften Mann die Einrichtungen des Schisses zeigen ließ, sich wunderte, wie die Matrosen allen Besehlen mit einer Genauigkeit und Schnelligkeit nachkamen, wie er es nie vorher gesehn. Er sah Rudermanöver und Exerzitien an den Segeln, wobei die Damen oft laut aufschrien vor Schrecken und die Kavaliere sast verwirrt wurden.

"Es ist ausgezeichnet!" sagte der Großherzog, nachdem sämtliche Schiffe besichtigt waren. In der Kommandeurkajüte des "Barbarossa" wurden Erstischungen gereicht, er aber sah mit lebhastem Interesse den Plan für das gewünschte Dock für den "Erzherzog Iohann" ein, den Brommy ihm vorlegte, während der Geheimrat Erdmann, dieser warme Fürsprecher der Kriegsmarine beim Großherzog, ihm die Bedingungen mitteilte, zu denen man in Franksut bereit war. Denn von dringendster Notwendigkeit war das Trockendock, um endlich das schöne Schiff wenigstens untersuchen zu können!

Die Königin lachte und scherzte mit ihren Damen und den Kavalieren des Hoses; zog in liebenswürdiger

Digitized by Google

Beife die Rommandanten Tad und Reichert ins Befprach, wendete fich an Matrofen, um von ihnen gu hören, wie ihnen ber Dienft gefiel, ftieg auf die Brude und fah voll Freude über den ftolgen Strom gu ber reich beflaggten Stadt hin - aber der Großherzog beugte fich über ben Blan für bas Dod: es follte eine tiefe Ausschachtung gemacht werden, die mit einem Solzboden versehen mar und den Eingang von der Befer hatte. Die Fregatte follte hineingebracht und bas Dod mittels Bufüllung des Eingangstanals durch einen Erdbeich wieder geschloffen werden. Oldenburg follte nach Borichlägen des Reichsminifteriums das Land hergeben, das Bert ausführen und die Roften übernehmen, dafür follte das Schiff nebft allem Zubehör für die wegen Unlage des Docks von Oldenburg zu leiftenden Auslagen haften und der großherzoglichen Regierung das Recht zustehen, falls innerhalb zweier Jahre besagtes Dod unter Erftattung der Auslagen reichsfeitig nicht übernommen fein werde, durch beliebige Berwendung ber Fregatte ihre Auslage du erfeten. Die Auslagen betrugen 22,059 Taler. Das Schiff mar für 50,000 Sterling gefauft.

"Bir wollen darüber demnächst beschließen", sagte der Großherzog, der die Borteile, die eine derartige Anlage für Oldenburg mit sich brachte, ohne weiteres einsah. Und immer wieder versicherte er Brommy seine außerordentliche Besriedigung und versprach immer wieder, daß die Flotte an ihm einen Freund und Förderer haben sollte, jeht und alle Zeit!

Zwei Stunden blieben die hohen Gäste bei den Schiffen. Dann kehrten sie ans Land zurück und begaben sich zu Groß, um das Mittagsmahl einzunehmen, zu dem der Großherzog geladen. Die Hilfsossiziere und Leutnants zweiter Klasse gingen zu Wilckens und waren wenig erbaut, den Pastor von Hammelwarden dort zu sinden. Denn es war ja möglich, daß der Pastor eine geistliche Rede hielt. Über der Pastor dachte gar nicht daran. Auch dem hatte das Herz gelacht, als er heute gesehen, was auf der Weser vor sich gegangen, und als er einen leeren Platz neben einem langen, hageren Decksossisier sah, setzte er sich, ohne weiter zu fragen, ob es angenehm war.

Leider mar es Rapitan Claafen gar nicht angenehm. 3hm ging eine Banfehaut über ben Ruden. Es verschlug ihm den Atem. Es nahm ihm die Bedanken. Er fühlte fich beengt und unfrei. Er mußte, daß er nicht fluchen durfte — und er erfticte faft an bem Fluch, ben er verschweigen follte. Er mußte, daß er jest ein gottgefälliges Befen zur Schau tragen mußte, und es fah geradezu schrecklich aus, wie er dazu fein Beficht verzerrte. Er mußte auch, daß die Baftoren den Grog und alten Portwein nicht lieben, und er hatte in feinem Leben nicht fo großes Berlangen danach getragen. Er hatte fo großen Refpett por bem ernften Mann im fcmargen Rod, daß er ordentlich die Beine einzog und fich dudte. Er schielte fehnfüchtig auf bas untere Ende ber Tafel, hatte eine richtige Ungft, baß der Mann ein Gespräch mit ihm anfangen tonne, und fratte fich mit zunehmender Leidenschaftlichkeit

Aber der Pastor war ein viel zu guter Patriot, um seines Landesherrn Wohl in Wasser zu trinken. Er füllte sein Glas mit Rotwein, brachte stehend den Trinkspruch aus und stieß mit Kapitän Claasen an: "Unser allergnädigster Herr, Herr Kapitän", sagte er

Rapitan Claasen machte einen Kraffuß, der ihm die Bewunderung der ganzen Gesellschaft eintrug; er legte

seine Hand mit schwungvoller Bewegung aufs Herz, schöpfte tief Atem und sagte — "Halleluja, Herr Bastor!" —

Spat am Abend, als die hohen Gafte langft wieder bie Beimfahrt angetreten, ging Beter Sturfens in Großens Barten, wie er das jeden Abend tat, um einen Blid auf Ediths Fenfter zu werfen. Manchmal fah er einen Schatten, ber ihm wie ein lieber Brug mar. Manchmal war es noch erleuchtet, und er fonnte zu ihm auffehen wie der Wanderer zu dem Abendstern. Manchmal ftand Edith am Fenfter und fah auf den dunflen Strom, auf beffen bewegten Baffern der Sterne Licht zitterte. Unbeweglich ftand fie dann, das Röpfchen an das Fenfterfreuz gelehnt, die Sande gefaltet aber heute war es gang dunkel. Sie schlief sicherlich noch nicht; benn die im Festsaal versammelten Gafte ließen ihrer Begeifterung gar zu freien Lauf. Es mar ftill, wenn Rapitan Brommy fprach, aber die Lachfalven, die feinen Borten folgten, hatten Tote ermeden fönnen. Mus dem Tanzfaal jauchzten die Beigen, brummte der Bag, und bei ihren Beifen drehten die jungen Marineoffiziere Brates reizende Töchter. Burde aber Damenwahl tommanbiert, dann holte ficher das reizende Fraulein Groß ben tangfrohen Rapitan, und es mar eine Freude, ju feben, wie diefer Geemann die schwierigsten Schritte, die elegantesten Bewegungen ausführte, als ware der Tang fein Lebenselement. Fraulein Groß geftand ehrlich, daß fie nie vorher einen fo prächtigen Tänzer gehabt habe.

Nein, es war unmöglich, daß Edith schlief, wenn das Haus von Freude und Lachen widerhallte.

Sie schlief auch nicht, lag seit Stunden mit weitgeöffneten Augen und sah in die Nacht. Einigemal kam
Babette mit einem Öllämpchen. Leuchtete ihr ins Gesicht, schüttelte bedenklich den Kopf und sah ratlos auf
die Bewegungslose. Sie trug eine ungeheure Nachthaube, einen dicken Faltenrock und eine geblümte Nachtjacke, und sicher wäre Edith in lustiges Lachen ausgebrochen, hätte sie sie nur ein einziges Was angesehen.
Uber sie sah sie nicht an. Sie starrte ins Leere.

"Nun ift es gerade zwölf Uhr, Frau Baronin!" fagte Babette.

Reine Untwort.

"Nun tut es Ihnen gewiß leid, daß Sie die Einsladung zum Ball nicht annahmen."

Reine Antwort.

"Denn das ist immer so. Zuerst denkt man, es ist nicht der Mühe wert. Aber wenn sie alle tanzen. ärgert man sich, daß man vergessen ist."

Reine Untwort.

"Aber so brauchen Sie es sich nicht zu Herzen zu nehmen, Frau Baronin. Herr Stürkens hat es Ihnen auch nicht übelgenommen. Er hat auch nur mitgegessen, und ich habe mit eigenen Augen gesehen, wie der Großherzog ihm die Hand geschüttelt hat. Und das muß doch wahr sein, Frau Baronin, gut ausgesehen hat unser Herr Stürkens in seinem schwarzen Rock unter all dem bunten Bolk. Was haben sie all sür Zeug angehabt! Wie auf dem Hamburger Dom, Frau Baronin! Igittigitt, wenn ich denke, ich sollte so rumhüpsen! Ganz kurios war's, Frau Baronin. Und wie haben sie gesnackt — Und es ist gut, daß sie gesehen haben, wie ein Hamburger aussieht. Und die Königin Amalie hat auch mit ihm gesprochen. Sie wollte natürslich wissen, wie das mit dem "Erzherzog Johann" bei Terschelling war. Wamsell Luise sach nu wird er einen



Orden friegen. Aber ich sage: Hamburger brauchen feinen Orden. Die tun auch ohne Orden ihre Schuldigfeit. Und die Stürkens, habe ich gesagt, haben im Senat gesossen. Und einer hängt im Rathaus und einer in der Börse, habe ich gesagt. Das ist was Besonderes, ein Hamburger zu sein — —"

Hört sie's? Bewegungslos liegt sie — starrt vor sich ins Leere. Nur die Liber zuden manchmal —

"Sie ärgern sich gewiß, daß Sie vor Spektakel nicht schlafen können —" Babette wenigstens ärgerte sich ganz außerordentlich. "Aber Sie lieben doch sonst den Spettatel, und ich fage, fo ein Balger ift noch immer angenehmer als die Trommeln und Pfeifen von den Soldaten. Schufter Bruhns fagt, er fann das gar nicht verstehen, daß eine Baronin fo viel Bergnügen an dem Spektakel hat, und Sie hätten seinen Lehrling nur damit angestedt, und der Lehrling, der dumme Bengel, hat ja gefagt, und Schufter Bruhns hat gefagt, er wird ihm die Knochen im Leibe kaputt schlagen, wenn er noch mal zum Flaggenpfahl läuft, und es wäre schon Lärm genug mit all den fremden Arbeitern bier und mit den herren Offizieren, wie fie mit den Gabeln flappern und die Schulfinder hinterherlaufen - und nun will ich wieder gehen, Frau Baronin, denn das ift mir falt an den Beinen, und Sie feben auch aus, als menn Sie nun ichlafen wollten - -

Aber Edith schlief nicht. Die lange, lange Nacht lag sie mit den schreckhaft geöffneten Augen wie in einem Starrkramps. Die Stimmen und die Geigen erreichten ihr Ohr nicht; und es war nichts mehr, was sie in dieser Nacht mit der Außenwelt verband als das Rauschen des Weserstromes. Denn auf einmal wußte sie, warum

es sie ruhelos vorwärts getrieben; sie wußte, was die Stimmen zu bedeuten hatten, die sie hörte. Und sie wußte, daß ihr Geschick sich nun vollendete.

Denn heute hatte fie Diet gefeben.

Als fie an Stürkens' Arm strahlend vor Freude und Erregung das Treiben am Kai beobachtet, hatte sie ihn gesehen. Und in demselben Augenblick, da sie ihn erkannte, wandte Dietz den Kopf zu ihr —

Sie hatte nicht gezittert und war nicht in Ohnmacht gefallen. Ein ganz, ganz klein wenig hatte sie den Kopf geneigt und hatte Stürkens gebeten, sie nach Haus zu bringen. Und während er erstaunt ihrem Wunsch nachstam, löste sich in ihr die furchtbare Spannung, die sie in all dieser Zeit empsunden. Ihre Augen waren weit geöffnet. Sie schweisten über den Strom, aber die eben noch so gesprächigen roten Lippen blieben stumm. Am Gartentor verabschiedete sie sich von ihm. Sie hob mit beiden Händen ein klein wenig die grüne Seide ihres Kleides, verbeugte sich ties, so daß die Seide wie eine grüne Woge sich um sie bauschte, sah ihn mit den schillernden Augen ernst an und ging mit kurzen Schritten in seierlicher Haltung ins Haus.

Und er hatte ihr nachgesehen, seiner Königin, und die eisersüchtige Regung seines Herzens verstummte. Nun war sie den entzückten Blicken der Hosseute entzogen.

Vom Festsaal her jauchzten und jubelten die Geigen. Aber sie drangen nicht an ihr Ohr. Sie dachte — nun ist Dietz hier. Weiter nichts.

Und draußen rauschte und schwoll der Beferftrom.

(Fortfegung folgt.)

Schluß des redattionellen Teils.



Grand and

Erschöpfende Märsche bei Hitze und Sonnenbrand bringen den Feldsoldaten öfter in solche Stimmung, dass eine Auffrischung der körperlichen und geistigen Kräfte durch Kola-Dallmann nicht nur zum Labsal und Genuss, sondern manchmal wohl direkt zur Lebensrettung werden kann. Aber es müssen die echten Kola-DALLMANN gen. DALLKOLAT sein, welche seit 25 Jahren beim Militär in Ansehn stehen. Weist jede Nachahmung mit Entrüstung zurück!

Schachtel Mk. 1,- in Apotheken und Drogenhandlungen.





# Deutsche Patrioten-Kette Band-Kette Whrkette

Echt Nickelkreuz, fein schwarz emailliert mit poliertem Nickelrand, Kette 15 cm lang und 3 cm breit, hochfeine Ausführung

# M. 1.50 p. Stück

und Porto gegen Nachnahme. Jll. Preisliste unserer Waren mit Neuheiten. Nachtrag über patriotische Schmucksachen und Feldbedarfsartikel umsonst und portofrei.

Stahlwarenfabrik und Versandhaus

Wald b. Solingen 337 den Steinen & Cie.

Papierwaren - ev. auch anderes feines Spezialzeschäft, das best, eingeführt, nachweisl. rentab., u. dess. Leit, sich f. eine Dame eignet, "I. bald od. spät, in gr. Stadt, i. Preis zw. 5- u. 10000 M. zu kaufen gesucht. Kauf k. geg. Kasse erfolg, Gef. näh. Ang. u. H. 7420 an August Scherl G.m.b.H., Berlin SW 68.



Kauft Musikinstrumente von der Fabrik Hermann Dölling jr. Markneukirchen i. S. No. 410. Kataloge gratis und franko.

Kataloge gratis und franko. Ueber Ziehharmonikas Extra-Katalog, Pråm. m. d. "Kgl. Såchs Staatsmedaille".

> "Welt-Detektiv" Auskunftei Preiss-Berlin W1, Liitzowstraße 49, Nähe Potsdamer Str. Beob-

strate 49, Nähe Potsdamer Str., Beobachtungen (a. Reisen, i. Badeort, pp.), Ermittlung, spez. i. Zivil-u. Straffrozessen! Heirats - Auskünfte (Vorleb., Lebenswand, Vermög, pp.) an allen inländischen, österreichischen u. neutralen Plätzen. Diskret. Größte Praxis! — Zuverlässigst!







# Der Krieg

zwingt jeden zu sparen, deshalb verlangen Sie portofrei meinen Prachtkatalog Nr. 25 über wenig getragene Kavallergarderobe zu staunend billigen Preisen.
Kein Risiko! — Für Nichtpassendes sente Geld zurück.
J. Kalter, München, Tal 19.

Ueber 20,000 Stck. im Gebrauch.



Dialith-Tannenbinde.

Gegen Schlaflosigkeit u.

üble Träume. Der Schlat
wird fest, traumlos und
erquickend, der Kopf
Völlig unschädlich. Jahrelang
aber. Aerztl.begutachtet. Stück 3 M.

brauchber, Aerztl, begutachtet. Stück 3 M. Rudolf Hoffers, Apotheker, Koppenstr. 9.

Krankenselbstfahrer, Krankenfahrstühle Hefert die Spezialfabrik Rich. Maune Dresden-Löbtau 9.

Original from
PRINCETON UNIVERSITY

Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rudfendung findet in feinem fall ftatt. hermann Spanuth: "3mei patriotifche Lieber". Bedichte von herm. Lons für 1 Singftimme mit Rlavierbegleitung. trofenlied. 2. Der Reitersmann. (1 DR.) Leipzig. Berlag Bruno Bolger

Walter Flex: "Sonne und Schild". Kriegsgesänge und Ge-e. 124 S. (1.50 M.) Braunschweig, Berlin, Hamburg 1915. Dichte. 124 S. (1.50 M.) Berlag George Beftermann.

Ostar Bring von Breußen: "Die Winterschlacht in der Champagne". (16. Februar bis 18. März 1915.) 20 S. (40 Pf.) Dibenburg (Großherzogtum). Berlag Gerhard Stalling.

Robert Misch: "Der Reklametote". Humoristischer Roman. 112 S. (20 Ph.) Berlin, Leipzig. Berlag Hermann Hilger. Leonhard Abelt: "Der Dzeanslug". Rovelle 90 S. (Kart. 50 Ph.) Konstanz. Berlag Reuß & Itta. Peter Scher: "Rampf und Lachen". Gedichte, Erzählungen und Glossen. 72 S. (Kart. 50 Ph.) Konstanz. Berlag Reuß & Itta. "Die Leile der deutschen Einheit". Band I, Julius Bab: "Breußen und der deutsche Geist". (Heinr. v. Rleist). 68.—Band II, Theodor Heuße: "Schwaden und der deutsche Geist". (Keinr. v. Rleist). 68.—Band III, Willi Handl: "Osterreich und der deutsche Geist". 77 S. (à Band kart. 50 Ph.) Konstanz. Berlag Reuß & Itta. Max Rassand: "Schwaden. 83 S. (1.50 M.) Dresden 1915. Berlag Carl Reißner.



# Obittulturen in Garten und Feld

von S. Beuf.

Berlag bes "Brattifchen Begweifers", Berlin. Breis 2 .- Dl. portofrei.

Bu begieb burch alle Buchbanblungen ober gegen Boreinsendung bes Be-"Brattiichen Wegweifere", Berlin SW68, Bimmerftrage 36.41. Gin Sandbuch für jeben, ber tleinen ober größeren Umfang bei Obitbaumpflege widmet.



erst dann, wenn 10 Mark voll geworden sind Preis per St. M. 3. Zu haben in all. Spiel- u. Kurzwarengeschäften, evt. werden Bezugs-quellen nachgewiesen d. Jos Süsskind, Hamburg 36 W. Man kaute **nur** die

Pex, automatisch registrierende Sparbüchse

Briefmarken-

Auswahl, hervorrag, bill,, auch Seltenheiten vers. erstklass Verein, E.V., 700 Mitgl., auch währ. d. Krieges regelmäß. Zeitung und Prospekt frei! Reith, Düsseldorf a. Rh. 166, Jülicher Straße 8.



# Fragen Sie nach

Dr. Beckmanns Teintwasser Sie werden eine verblüffende Neuheit kennen Iernen. Das Beste für Nacken, Brust und Arm. Sehr bewährt gegen glänzende Glatzen. Absolut unschäd-lich u. unauffällig. Ueberall zu haben. Max Schwarzlose, Berlin C 2, Königl. Hofl.

### Elektrischer Haarweg! Haarzerstörer



Etwas Sensationelles bringt das medizinische Warenhaus Dr. Ballowitz & Co., Berlin W 57, Abt. Hy. A. Lästige Haare mit der Wurzel kann man jetzt selbst beseitigen, indem man den Apparat durch Knopfdruck in Funktion setzt. Durch konzentrierten galvanischen Strom trocknet die Wurzel ein, das Haar fällt sofort aus, und ein Wiederwachsen ist unmöglich. Hierfür bürgt die Firma und verpflichtet sich andernfalls, das Geld zurückzuzahlen. (Keine Elektrolyse.) Der Preis ist M. 5.50 u. M. 8.—. Gebrauchsfertig. (Per Nachnahme.)



# Mitesserjägei

beseitigt in 1 Minute Haut-fettglanz und Mitesser!

Pickel, Sommerspross, groß-porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M. exkl. Porto. Hortense de Goupy, Berlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.

# Gummistrümpfe

zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co. G.m.b.H., BERLIN 82, Oranienstraße 108.

# Tausende befreit!

mit Kopf beseitigt It, zahlreichen dankbaren Anerkennungen at unschädliche natürliche Weis Reichel's Bandwurmmittel

Einfachste Anwend I F. Erwach-sene 2.-, Kinder (Altersang.) 1.25 Allein echt m. Marke., Medico''u. Namen Otto Reichel, Berlin 76, Eisanbahnstr.4 Wo in Drogerien nicht erhältl.diskr.Zus.

Briefmarken, 30,000 ver-schiedene seltene, gar. echt, auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40–60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, über Bonisif: 45.



Lebrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanstalten vermittelt kostenios die Anzeigenabteilung der "Doche", Beilin SID 68.

## Dr. Fifcherice **Vorbereitungsanftalt**

Leit. Dr. Schünemann, Berlin W 57, Zieten-Etr. 22-23, für alle Militär- und Schul-Cza-mina, auch für Damen. Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzügliche Erfolge. In 26/4 Jahren bestanden 4256 Jöglinge: u. a. 2820 hahenjunter, 495 Einjahrige. Bereitet während des Krieges mit gutem Erfolg zu allen Rotvrüfungen vor, auch Kriegssteiwillige, die übertreten wollen.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Prim., Abitur. Jimenau i. Thür. Prosp. frei.

Von der Regie-rung genehmigte Münchner Schauspiel-Schule, Hofschauspieler Otto König, Lud-kungstr. 17b. Eig. Bühne: Kurtheater Starnberg. Eintritt jederzeit. Auskunft frei.

### Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ullich.

### WEIMAR Harth-str. 30

Prakt. Töchterbildungs-Institut mit Lehrprogramm einer Frauenschule gegr. 1874, staatl. beaufsichtigt.

Ergänzung des Schulunterrichts i. Verbindung mit hauswirtschaftl, gewerbl, u. kûnstl. Ausbildg. Gediegene Erzieh. zu füchtig. Persönlichkeit in fröhl. Ge-meinschaftsleben. Großer Besitz mit Park. Waldnähe. Satzungen durch den Direktor Dr. phil. Curt Weiß u. Frau. 

### Thüringisches Technikum Ilmenau Maschinenb, u. Elektrotech, Abt. für Ingenieure, Techniker u. Werkmstr. Dir. Prof. Schmidt

Technikum Masch. - Elektro-Ing., T., Werkm. Lehrfabr. Prog.fr.



75 Einjährige bestanden Ostern 1914/15 in **Dr. Kramers Institut**, **Harburg** (Elbe). Prospekt mit Refer. frei.

Stelle auf Bureau finden Sie nach dreimonatigem Besuch der Buchhalterschule Jung, Stuttgart W.

Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M, 1.für die einspaltige Nonpareillezeile.

Leichter Nebenverdienst | 60 St. ff. Künst-karten, sort. z. 10 - Pf.-Verk. frko. geg. 1.50 Briefm. Herosverlag Berlin 39, Sellerstr. 3.

Tüchtiger fleißiger

# Verkäufer

zum Besuch von Privaten, Büros usw. gesucht. Angebote unter Z.A.5 an Rudolf Mosse, Stuttgart.

Reisedamen, Reisende, Hausierer finden guten Verdienst d Vertr. meiner Kriegs-haussegen, Andenk. im Kriege Gefallener. Otto Hopke, Kunstanstalt, Eisenberg S.-A. No.1.

Butter polyerhändler gesucht. Muster f. 2 Pfd. gegen 40 Pf. Orbicol-Versand, Breslau, Hp.181.



Näheres bei Frau Oberin von Mässenhausen, Städt. Kranken-haus, Frankfurt a. M. I. Staatlich anerkannte Krankenpflegeschule.

Verdienst durch eine guteldee. Wegweiser durch Wegweiser durch RLAUSER & Co., Berlin SW 11, Friedrichstraße 9.

# Polytechn.

Honorar auch tageweise!

ed on 2019-06-07 22:35 Gl omain in the United States,

(Mecklenburg)

Nächster Vortragsbeginn: 7. Oktober 1915. 7. Januar 1916. Progr. umsonst.

Sakit das Einreibemittel

Rheumatische Schmerzen, Hexenschuß, Reißen. In Apotheken Fl. M 1,40; Doppelfl. M 2,40.

PRINCETON UNIVERSITY

"Kriegshefte aus bem Industriebezirt". Seft 8, Dr.-Ing. e. S. E. Schrödter: "Die Eisenindustrie unter dem Kriege". 58 S. — Seft 9, Otto Brandt: "Wirtschaftstultur und deutsche Bermaltung der vesetzeten Gebiete in Feindesland". 115 S. (à Seft 80 Bf.)

Effen 1915. Berlagsbuchhandlung G. D. Baebeter. Brof. Dr. Ubo Dammer: "über die Aufzucht der Raupe des Seidenspinners mit den Blättern der Schwarzwurzel. 30 S. (60 Pf.)

Frankfurt a. D. 1915. Berlag Trowiglick Sobres. 80 S. (60 Pl.) Robert J. Thompson: "Der deutschenglische Krieg im Urteil eines Amerikaners". Briefe an den amerikanischen Staatssekretär. 128 S. (1.80 M., geb. 2.50 M.) Berlin B 1915. Berlag Carl Curtius.

# Verschiedene Mitteilungen.

— Zeitgemäße Vortragsstücke. Die im Verlage August Scherl G. m. b. H., Berlin, unter dem Titel "Landsturm" erschienenen Kriegsgesänge von Hans Brennert haben überall schnell Eingang gefunden. Die schwungvollen Gedichte, die entzückenden Soldatenschnurren und die von Viktor Hollaender, Bogumil Zepler, Hermann Krome und Max Battke reizvoll vertonten Lieder gelangten bereits bei vielen Unterhaltungsabenden in Genesungsheimen und Lazaretten zum Vortrag; auch Harry Walden vom Hofburgtheater und Hermann Vallentin vom Königlichen Schauspielhaus haben einzelne Sachen davon in ihr Repertoire

aufgenommen. Das volkstümliche Büchlein, das zum Preise von einer Mark durch alle Buchhandlungen und die Geschäftsstellen des Verlages zu beziehen ist, sei allen Freunden erhebender Gesänge und launiger Dichtungen daheim und im Felde wärmstens empfohlen.

empfohlen. — Ein erfreulicher Zug nach dem Soliden und Bewährten geht wieder durch unser Volk und bringt aufs neue zum Bewußtsein, daß in der Bekleidungsfrage nur wirtschaftliche und gesundheitliche Werte ausschlaggebend sind. Unter den verschiedenen Arten von Unterkleidung steht die Dr. Lahmann-Wäsche für Herren. Damen und Kinder nun mit an erster Stelle. Ihre Vorzüge sind weltbekannt, sie zeichnet sich sowohl durch vorzügliches Material als auch große Haltbarkeit aus und ist dadurch billig im Gebrauch. Die Firma Johannes Jaenisch, Versandhaus in Schönau a. d. Katzbach 19. versendet auf Wunsch reichillustrierten Katalog über die Dr. Lahmann-Wäsche und Bleyles-Knabenanzüge an alle Interessenten. Interessenten.

Annahme von Inseraten bei August Scheri O. m. b. H., Berlin SW 68,
Filialen: Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 37 II, Cassel, Königsplatz 531, Dresden-A., Prager Str. 35, Eiberleid, Kaiserstraße 37 II, Cassel, Königsstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrafplatz 21, Leipzig, Petersstraße 22, Magdeburg, Breite
Weg 184 I, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Stuttgart,
Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren
Raum beträgt 3.50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. I.—, unter der
Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage
vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.



## Kaufmännisches Personal

Stellengesuche und Stellenangebote für männliches und weibliches Personal haben im "Berliner Lokal-Anzeiger" — dem Offiz. Publikationsorgan der Aeltesten der Kaufmann-schaft zu Berlin u. der Zulassungsstelle der Berliner Börse — stets den gewünschten Erfolg. Auch während des Krieges.

Biedert's Bei schlechter Gewichtszunghme amogen

von Kindern jeden Alters hochwertige, äußerst wohlschmeckende und beliebte Rahmnahrung von unerreichter Wirkung. :: Dose Mk. 1.—. Gratisbuch: Deutsche Milchwerke, Zwingenberg bei Darmst.



wirklicher Büstenverbesserer und bil det eine tadellose Figur ohne jegliche Einlagen. Fester Sitz. Größe und Form der Büste nach Belieben regulierbar. Unentbehrlich für die jetzige Mode. Zu Mk. 3.75 und 6.— (Seide), in Verbindung mit Schweißblättern Mk. 1.— extra. Neues Modell mit Rückenhalter verleiht ohne Beschwerden eine gerade Haltung, Mk. 6.75. Lupa Korsettersatz, gold Medaille prämiiert. Lupa Höftformer, Leibbinden. Elast, Brusthalter für starke Damen Mk. 4.50. Lämtliche Modelle gesetzlich geschützt — Versand gegen Nachnahme. Ludwig Paechtner Dresden. A SR Rendemanner. 15.

Ludwig Paechtner, Dresden-A. 88, Bendemannstr. 15. Für die Schweiz: H. Hafner, Altstetten-Zürich.



Prospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers", Berlin SW 68, Zimmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zurich, Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

Norddeutschland.

Bad Kleinen (Mecklbg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A. Steyerthal. Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.

Malente-Gremsmühlen Norddeutschlands bedeutendst. Luft-kurort. D. Zug Berlin—Kiel. Prosp.

durch den Verkehrsverein.

Neubrandenburg Villa Undine, i. Villenkolonie "Augusta-bad", Vorn. Fremdenpension. Beste Verpfl., meckl. Küche, ail. Komf. Tel. 824. Bes. Frl. Lau.

Nordseebäder.

Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. Wint. geöfin. Ausk.Frl.Horn. Dr.med.Haeberlin.

Brandenbura.

Butkow Kr. Lebus (Märk. Schweiz). — Sanatorium u. Erholungs-heim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Falkenhagen Seegefeld - A. Sanatorium 6-9 M. San.-Rat Dr. Straßmann. (Einzelzimmer 7-9 M.)

Grunewald Berlin. Bismarck-Pension, Warmbrunner Str. 4. Lift. Tel. Pfalzbg. 1665. Hotel Dependance, Hubertusallee 48. Tel. Pfalzbg. 379.

Schlachtensee Erholungsheim F. Alex, Vikt Pens. I. Rgs. Altrenom. Haus. Mitten im Walde gelegen. Großer Park. Jede Diät.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

### Schlesien.

Bad Kudowa heilt Herz-, Blut-, Nerven- u. Frauenkrankh. Na-türl.kohlens.Bäd., Arsenquelle. Prosp. Badedirekt. Bad Langenau (Grafsch, Glatz), Herz-, Rheuma-, Nerven-Frauenleid,-Heilbad, Prosp. d. Kurverwaltung. Bad Reinerz Herrl. Gebirgslage. 100,000 Morgen Hochwald. Kohlensäure - Stahlsprudel. Moorlager. Unerreichte Heilerfolge b. Blutarmut, Herz., Nerven., Nieren. Blasen., Frauenleiden, Katarrhen, Diabetes u. Rheuma. Prospekte frei d. Badeverwaltung. Dr. Schoens Sanatorium Reinerz für Blutarme, Rekonvaleszent., Diabetiker und leichte Erkrankg. der Lunge. Leit. Arzt: Dr. Schloss.

Blitzengrund Sanat. Blitzengrund vorGörbersdorf (Schles.). Heilaust f. Leichtlungenkr. Eig. Spezialarzt i.H. Prosn. i. Schles. Pens. Villa Buchberg, Kuraufth. f. Leichtlungenkr. m. ärztl. Behdl. Prsp. d. Bes. M. Beuchler. In Germann und Kurnension Parkhaus. neu etc.

Muskau O.-L. Sanatorium und Kurpension Parkhaus, neu errichtet. Bäder. Lift, Warmwasser. Diätkuren. Bes. und leitender Arzt Dr. E. Halter.

Nieder-Schreiberhau Riesengeb. Ponsion Silberkamm für Leichtlungenkr. Schönste Höhenlage. Kurgemäße Verpflegung, ärztl. Aufsicht. Prosp. Inh. Frl. M. Bolle.

### Westdeutschland.

Bad Neuenahr Heilanstalten für Zuckerkranke, Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

Bonn 'a. Rhein. Grand Hotel Royal, Erst. Haus am Platz, schatt. Gart., lerrl. Rheinterrasse. Zimmer v. M. 3.50 an. Günstig. Pensionsbedingungen. Autogarage. Direkt. W. O. König.

Godesberg a. Rhein. Kurfürstenbad "Godesberg". Für Nervöse u. Erholungsbed. San.-Rat Dr. Stähly. Direktor Butin

### Teutoburger Wald.

Bad Lippspringe unübertr. Lungen- u. Halsleiden.
Arminiusbad Frequenz üb. 8000, Kriegsteiln. Vergünstig. Prosp. d. d.
Brunnen-Administration. (Man beachte d. Adresse.)

Bad Lippspringe Kurbad a. Teutobg. Wald. — Bahnstation.
Kurbrunnen: radioaktive Heilquelle. Bestbewährt bei Lungen- und Halsleiden. — Bäder und Inhalationen. — Ermäßigung für Kriegsrekonvaleszenten. — Briefadresse: Kurbad Lippspringe.

Sanatorium Lippspringe Priv-Heilansalt t. alle Erkrank. der Atmungsorgane. Eig. mod. Inhalat. Erstkl. komf. Einricht. Prosp. frei. Bes. u. Leit.: Dr. Brackmann, Badearzt.

Bad Pyrmont Kurhaus Dr. Otto Pohl spez. gegen Blutarmut. Keine Kinder. Kriegstellnehmer besondere Vergünstigungen.

### Mitteldeutschland.

Bad Wildungen "Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana.
Ganzes Jahr offen. Prosp. fr. M. Möbus.

### Sachsen.

Bad Elster Sanatorium San.-Rat. Dr. P. Köhler Vornehm. Einrichtg, Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst, f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolft Chemnitz
Schwer-Kranker.

Schwer-Kranker.

Schwer-Kranker.

Zandersaal. Emser-Inhalator.

Groß. alt. Park. freie Höhenlage. Modernst. Komf. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebell.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.
Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.
Oybin mit Hain. Reizend. klimat. Kurort. Großart. GebirgsWaldsanatorium Oybin v. Dr. Labmann. Großartige Erfolge. Prosp. frei.
Rathen Sächs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht,
a.d.Elbe.prachty.gel Warmwasserbzg. elektr.Licht. Prosp. fr

Tharandt Sanatorium 1 Nerv., innere Stoffwechselkranke u. Er-holungsbodürftige San.-Rat Dr. Haupt, Dr. H. Haupt. Zöbisch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erholbed. Hot. u. Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i. V.

### Sächsisches Erzgebirge.

The i. Erzgeb. San.-Rat Dr. Pliling: Sanatzrium f. Nervenkranke, Herz-, Magen-, Darmleid., Stoffwechselkr., Hydrotherapie, Diät., Massage. Elektr. Luft-Lichtk., Heilgymnast, Röntgenkab.

Barenfels

b. Kipsdorf, Erzgeb. Altes Porsthaus. Das ganze Jahr
offen. Behagl. große Zimmer. Freie, doch geschützte
Lage am Walde. Gute Küche, mäß. Preise. Frau Prof. Burger.

b. Wolkenstein. 458 m ü. M. 29° C. radioaktive Quelle geg. rheum. u. nervöse Leiden. Badedirektion. Warmbad

Alexisbad Hotel Försterling, althekanntes, renommiertes Haus.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen.

Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81Zim. Köstl.Ruhe. Krieg.billig.FeinsteKüche. Dir. W. Sommer.

Hasserode Hotel und Pension "ZumSleinberg". Modern einger Haus Wunderb Höhenlage am Waldrand. Erst-klassige Vernflegung. Mäßige Preise. Beste Referenzen. Tel. 480 klassige Verpflegung. Bes. Herm. Klinge.

### Thüringen.

Am Goldberg Bad Blankenburg, Thür. Wald. Vornehm. Kurh f. diğit.-pnys. Hellw. Winter- u. Sommerkuren. Höchstz. 50 Kurg. Prosp. Tel. 44. Dr. med. K. Schulze.

Friedrichroda Dr. Lippert-Kothe's "Sanator, Friedrichroda" Unvergl. herrl. Lage. Mustergült. Einrichtungen Friedrithroda Waldsanatorium Tannenhof Dr. med. Bieling. Mod. Kuranst. für Herz-, Nerven- und innere Leiden, Erholungsbedürftige.

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf.
z. Nachbehdlg. v. Kriegsverletz. u. -Erkrankg...
Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen.

### Süddeutschland.

Bad Nauheim Eleonoren-Hospiz, Benekestr. 6-8. Familienh 1. R. i. best. Lag. Mäß. Preise. Jahresbetr

A. Hanke, Direktor.

Villa Florida, Frankfurter Str. 39. Nähe Bäder u. Kurpark, Pension I. Rgs Zentralbzg. Elektr. Licht. Vorzügl. Küche, Gr. Garten. Frau M. Forster Zentralbzg am Babuhot HESSISCHER HOF (ENGL. 110F).

Zentrum HOTEL FRANKFURTER HOF. am Main. Frankfurt a. M. Fürstenhof (Carlton) Hotel Bahnhof

Wiesbaden Villa Rupprecht, neu erbaut, vornehm. Familienhelm Kurpark. Angenehm. Winteraufenthalt. Hotel komfort. Thermalbäd. Vorzügliche Verpfieg. b. zivilen Preis. Prosp. Hotel Badhaus Goldener Brunnen, neues f. bürgerl. Haus. mod. Komf. Badhaus m. allen Etagen d. Fahrstuhl verb. Eig. Quelle. Pens. inkl. Badvon M. 6.50 an. Auch f. Winterkuren besonders geeignet.

### Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Bad Rippoldsau

Baden, 600 m. Hotel u. Kuranstalt., erstkl modern. Stahl-Moorbad A. G. Prosp. frei

Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort. —
Städt.Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag.- u.Darmk
Aerztl Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstin. Prosp. d. Verkehrsbur.
Hotel Post (Ochsen). Angenehmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume.
Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.

St. Blasien Hotel Hirschen, gut bürgerl. Haus. anerk. vorzügl.
Verpflegung; direkt am Wald gelegen.
Pension Villa Kehrwieder, schönste, ruhige Lage a. Waldsaum. Pens. v.
6.50 M. an. Prospekt.
Pension Becker f. Erholungsbed.; f. Magen., Darmkr. bes. Küche. Mäß. Pr.

Titiegan Hotel Titisee. I. Ranges, m. mod. Komf. Bevorzugte Lage

Titisee Hotel Titisee. I. Ranges, m. mod. Komf. Bevorzugte Lage am See m. groß. Park. Eig. Jagd u. Forellen-Fischerei Ganzes Jahr geöffnet. Illustr. Prosp. d. d. Besitzer R. Wolf

Wehrawald b. Todtmoos (Schwarzwald).. Höchstgel. Heilanst Deutschl. f. Lungenkranke. Kriegsteiln. Vergünst. Dirig. Arzt Dr. Lips.

Füssen-Faulenbach 800 m Viel besuchte Sommerfrische in Nähe der Königschlösser Hoheaschwangau und Neuschwanstein.

Königssee b. Berchtesgaden. Hotel Schiffmeister. In bester Lage vor d. See. Vornehm. Räume. Pächt. d. Schiffahrt a. d. Königssee. Prosp. d. C. u. J. Moderegger. Kriegsteiln. Kurtaxe frei. Lindau im Bodensee, auf einer Insel schön gelegen, herrlichen Jehreite Bayerischer Hof. l. Ranges, alle neuzeitl. Einrichtungen. Stets geöffnet.

Oberstdorf 870 m. Neu erbaute Kurenst. f. alle inn. u. Nerven-krankh. Beste neuzeitl. Einrichtg. Prosp. Dr. Saathoff. Partenkirthen

Bayr. Hochgeb. Hotel Haus Gibson, vorn.
Fam.-Haus i. schönst. Höhenlage. Alle Annehml. d. Neuz. Besond. z. läng. Aufth. geeign. Gr. Park. Bes. F. Stanner

### Oesterreich-Ungarn.

Meran Hotel Pension Oliwa an der Stefaniepromenade, volles Pensionsarrangement v. 8 Kr. an.

### Schweiz,

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus. Vorzügl.

Küche. Herrl. Aussicht. A. Frey, Direktor.

Davos-Platz Dr. Turbans Sanatorium. Leit. Arzt Kaiserl. Rat Dr. van Voornveld. Prospekt.

Lugano-Ruvigliana Kurhaus u. Erholungsheim Monte Bré.

Dir. Max Pfonning.
ganze Jahr besucht. Aerztl. Leitung Dr. med. Kügelgen. 150 Betten. Das

Sonn-Matt bei Luzern Sanatorium I. Ranges. Ruhe- u. Er-Spezialbehandlung von Herzleiden, Gicht. Rheum., Neuralgien, Fettsucht, Diabetes. Prosp. Dr. H. Hotz.

Drud u. Berlag von August Scherl G. m. b. H., Herlin SW., Zimmerstr. 36 41. — Für die Kedaltion verantwortlich: Cheiredalteur Paul Dobert, Berlin; in Oesterreich-Ungarn für die Redaltion verantwortlich: P. Birth, Wien VI, Theobaldgasse 17, jür die Herausgabe Robert Wohr, Wien I, Domgasse 4. — Für den Anzeigniteil verantwortlich: A. Pieniat, Berlin. Digitized by

PRINCETON UNIVERSITY

# Tein Enthaarungs.

mittel "Rapidenth" beseitigt lästige Haare

sofort schmerzlos mit der Wurzel und vernichtet radikal die haarbildenden Pa-pillen, so daß die Haare dann nicht wiederkom-men. Von Dr. med. Clasen als das einzige Ver-nünftige empfohl. Weit besser als Elektrolyse.

Schröder - Schenke, Berlin 15,

# Neue Briefmarken

Belgien, Deutsche Post 3. 5. 10, 25 C. 75 Pf., gestempelt M. 1.— 50, 75 C., 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.— gestempelt M. 8.—

50, 75 C. 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.—gestempelt M. 8.50
Russ.-Polen, Deutsche Post
3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. 1.25, gebr. M. 1.80
Oesterreich, Kriegshilfe
1914 5, 10 Neller 25 Pf., gestempelt 35 Pf.
1915 3, 5, 10, 20, 35 Heller M. 1.18, gest M. 1.20
Oesterreich-Ungarn (für Russ.-Polen
1, 2, 3, 5, 6, 10 Heller 50 Pf., gestempelt 60 Pf.,
1–25 u. 30 H. 10 Werts M. 1.80, gest M. 1.75
Ungarn, Kriegshilfe, 1914 5, 10 Filler gest 39 Pf.
24 Turkei 80 Pf., 30 Persien 1.50
40 deutsche Kol. 213 Zerlung und Uste

Albert Friedemann

LEIPZIG, Härtelstraße 23.18.



Schöne, volle Körperformen, imponierendes Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Nervennährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. Garantieschein. Zahl-reiche Dankschreiben. Preis 2 M. 3 Kartons (z. Kur erforderlich) nur 5 M. Diskrete Zusendung.

Dr. Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 9. 

### Billig und stets erfolgreich

sind die Kleinen Anzei-gen des "Berliner Lokal-Anzeigers", der diese be-queme und billige Art der insertion geschaffen hat

und lästiger Haarwuchs kann und lästiger Haarwuchs kann einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärztlich empfohlen, radikal und für Immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Nr. 196 617. Prämiiert Goldene Medallle Paris, Antwerpen. Sofortiger Erloig durch Selbstanwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M. 5,—geg, Nachn. Nur echt durch den alleinigen. Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Patentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99,

ERNEMANN

### Armee Kameras

412 x6, 6x9 und 9x12 cm.

für Platten u Film eingerichtet. Bei unseren Tapferen im Felde holiaktoste Pocktaschen annarate

### Deutsche Meisterwerke

der Kamerabautechniko.

Preisliste kostenfrei

FILL THE PROPERTY OF THE PROPE

Photo · Kino · Werke

Optische Anstalt

Einmal erprobt, immer verlangt Für Feinschmecker: Marke: Dreiring Firma gegr. CHOCOLADE CACAO DESSERT Hofl. Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen



Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht beziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Scherl G. m. b. H. Berlin SW, erfolgreichste Verbreitung.

Echte Briefmarken billigst-Preisliste A für Sammler gratis. August Marbes, Bremen.

Elastischer Brusthalter



D. R. G. M.
direkt auf der Haut zu tragen.
aus elastischem Trikotgewebe
Mk. 3-, 4.50, 5.50, 8.75 pro Stück.
Preise nur für Deutschland gültig.

Mit Miederansatz für

Sportzwecke und für Damen mit starker Brust Mk. 7.75 und 11.75. Bezugsnachw. d. d. allein. Fabrikanten: Mech. Trikotweberei

Ludwig Maier & Co. in Böblingen W. 8

S. Lindauer & Co., Cannstatt Z, Korsettfabrik.



**Wollen Sie** elegant u. billig gekleidet gehen? Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! MUENCHEN, Diamand, Buttermelcherstr. 5.

# Kleider-Stoffe

Vornehmim Geschmack \* Gediegen in Qualität \* Vorteilhaft im Preise

# Alle Stoffarten in großer Auswahl

enthält die neue Muster-Kollektion 6, die nach Aufgabe genauer Wünsche über Preis und Stoffart sofort postfrei zugesandt wird

> Versäumen Sie nicht, sich vor Ankauf eines Kleides meine Muster anzusehen

Jede Prüfung meiner Angebote führt zum Kauf

AUGUST POLICH LEIPZIG

Digitized by \

AUGUSTSCHERLG:M:B:H

BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE 36-41

Telegr.-Adr.: Scherl Jllustrationen Berlin - Telephon: Berlin Zentrum 9001-9034

VERLANGEN SIE AUSFÜHRLICHE OFFERTE Unsere langjährige Erfahrung auf dem Gebiet der Zeitungsillu-

strationen bürgt für beste Ausführung der eingehenden Aufträge

.ISCHEE-ABTEII.UNG

Original from

PRINCETON UNIVERSITY

# 5% Deutsche Reichsanleihe.

# (Dritte Kriegsanleihe.)

Bur Beftreitung der durch ben Krieg erwachsenn Ausgaben werden weitere 5% Schuldverichreibungen des Reichs hiermit zur öffentlichen Zeichnung aufgelegt.

Die Schuldverschreibungen sind seitens des Reichs bis zum 1. Oktober 1924 nicht fündbar; bis dahin kann also auch ihr Zinsfuß nicht herabgesetst werden. Die Inhaber können jedoch darüber wie über jedes andere Wertpapier jederzeit (durch Bertauf, Berpfandung ufm.) verfügen.

## Bedingungen.

1. Zeichnungsftelle ift die Reichsbant. Beichnungen werden

### von Sonnabend, dem 4. September, an bis Mittwoch, den 22. September, mittags 1 Uhr

bei dem Kontor der Reichshauptbant für Wertpapiere in Berlin (Bostichecktonto Berlin Nr. 99) und bei allen Zweiganstalten der Reichsbant mit Kassenirichtung entgegengenommen. Die Zeichnungen können aber auch durch Bermittlung der Königlichen Seehandlung (Breußischen Staatsbant) und der Preußischen Central-Genossenschaftsfasse in Berlin, der Königlichen Hauptbant in Aurnderg und ihrer Zweiganflatten sowie sämtlicher deutschen Banken, Bankiers und ihrer Filialen, sämtlicher deutschen öffentlichen Sparkassen und ihrer Berbande, jeder deutschen Cebensversicherungsgesellschaft und jeder deutschen Kredigenossenschaft erfolgen.

Auch die Post nimmt Zeichnungen an allen Orten am Schalter entgegen. Auf diese Zeichnungen ist zum 18. Oktober die Bollzahlung zu leiften.

2. Die Anleihe ist in Stücken zu 20 000, 10 000, 5000, 2000, 1000, 500, 200 und 100 Mark mit Zinsscheinen, zahlbar am 1. April und 1. Oktober jeden Jahres, ausgesertigt. Der Zinsenlauf beginnt am 1. April 1916, der erste Zinsschein ist am 1. Oktober 1916 sälig.

3. Der Beichnungspreis beträgt, wenn Stude verlangt werden, 99 mart, wenn Eintragung in das Reichsichuldbuch mit Sperre bis 15. Oftober 1916 beantragt wird, 98,80 Mart für je 100 Mart Rennwert unter Berrechnung der üblichen Studginfen (vergl. 3. 8).

4. Die zugeteilten Stüde werden auf Antrag der Zeichner von dem Kontor der Reichshauptbant für Wertpapiere in Berlin die zum 1. Oktober 1916 vollständig kostenspreit und verwaltet. Eine Sperre wird durch diese Riederlegung nicht bedingt; der Zeichner lann sein Depot jederzeit — auch vor Ablauf dieser Frist — zurücknehmen. Die von dem Kontor für Wertpapiere ausgesertigten Depotscheine werden von den Darlehnskassen wie die Wertpapiere selbst beliehen.

5. Zeichnungsscheine sind bei allen Reichsbankanstalten, Bankgeschäften, öffentlichen Sparkaffen, Lebensversicherungsgesellschaften und Kredit-

genossensteil ind bet auch den Arthousteilnisteile, Seichnungssteilen zu haben. Die Zeichnungen können aber auch ohne Berwendung von Zeichnungsscheinen briessich ersolgen. Die Zeichnungsscheine seich ungen bei der Post werden durch die Bostanstalten ausgegeben.

6. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Aber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsscheines anzugeben.

8. Die Zuteilung findet tunlichst bald nach der Zeichnung statt. Aber die Höhe der Zuteilung entscheidet das Ermessen der Zeichnungsscheines anzugeben. Werden derartige Wünsche nicht zum Ausdruck gebracht, so wird die Stückelung von den Vermittlungsstellen nach ihrem Ermessen vor-genommen. Späteren Anträgen auf Abänderung der Stückelung kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Zeichner fonnen die ihnen zugeteilten Betrage vom 30. September b. J. an jederzeit voll bezahlen.

Gie find verpflichtet:

30% des zugeteilten Betrages spätestens am 18. Oktober 1915 25% des zugeteilten Betrages spätestens am 22. Dezember 1915 20% " " " 24. November 1915 25% " " " " 22. Januar 1916 zu bezahlen. Frühere Teilzahlungen sind zulässig, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts. Auch die Zeichnungen bis zu 1000 Mark brauchen diesmal nicht bis zum ersten Einzahlungskermin voll bezahlt zu werden. Teilzahlungen sind auch auf sie jederzeit, indes nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen des Nennwerts gestaktet; doch braucht die Zahlung erst geleistet unwerden werd der Sellie genordenen Felkstes werdelten von der Werk archte. Bu werden, wenn die Summe der fällig geworbenen Teilbetrage wenigstens 100 Mart ergibt.

Die Jahlung hat bei derselben Stelle zu ersolgen, bei der die Zeichnung angemeldet worden ist. Die im Lause befindlichen unverzinslichen Schahanweisungen des Reichs werden unter Abzug von 5% Distont vom Jahlungstage, srühestens aber vom 30. September ab, bis zu dem Tage ihrer Fälligkeit in Jahlung genommen.

8. Da der Zinsenlauf der Unleihe erst am 1. April 1916 beginnt, werden auf sämtliche Zahlungen 5% Stückzinsen vom Zahlungstage, frühestens aber vom 30. September ab, bis jum 31. Marg 1916 gugunften bes Zeichners verrechnet.

Beispiel: Bon dem in 3. 3 genannten Kauspreis geben demnach ab bei Zahlung bis zum 30. September Stüdzinsen für ein balbes Jahr = 2 ½ 0,0. tatsächlich zu zahlender Betrag also nut **A. 496.75** un 18. Oktober "ür 162 Tage = 2.25%, """ "" " A. 96.75 m. 97.25 jür je 100 M. Rennwert. Für jebe 18 Tage, um die sich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt sich der Stüdzinsbetrag um 25 Psennie. für Schuldbucheintragungen M. 96,30 M. 96,55 M. 97,05

9. Zu den Stücken von 1000 Mark und mehr werden auf Untrag vom Reichsbank-Direktorium ausgestellte Zwischenscheine ausgegeben, über deren Umtausch in Schuldverschreibungen das Ersorderliche päter öffentlich besanntgemacht wird. Die Stücke unter 1000 Mark, zu denen Zwischenscheine nicht vorgesehen sind, werden mit größtmöglicher Beschleunigung sertiggestellt und voraussichtlich im Januar 1916 ausgegeben werden.

Berlin, im Muguft 1915

## Reichsbank-Direktorium.

Savenftein.



# Inhalt der Nummer 38.

Die fieben Tage der Boche
in Bort zur hochitpreisfrage. Bon Oberburgermeifter Dr. Bilms, D. b. S.
m Oberlande. Bon Elfe von Boetticher
Dettanbe. Son Gie bon Sbettiger
er Brudentopf
Bermanenfrait Cebicht von Rolf Guniber Maag
or Bettfrieg. (Dit Abbilbungen)
When now Too. (Photosocoulity Wife to the state of the st
ilber vom Tage. (Bhotographifche Mufnahmen)
in Mafftab der Rultur. Lon Dr. B. Deigner
in ber Beichfel por Imangorod. Bon Reinhold Cronbeim. (Dit
6 Abbildungen)
wlacefillar (Officialization)
rlegsbilder. (Abbildungen)
er heimatfucher. Roman von hermann Stegemann (2. Fortfegung) .
in ben Beinbergen am Rhein. Pon B. G. Urff. (Dit 7 Abbi'bungen)
Bi: dabe. Roman von Deta Echoepp. (17. Fortfegung)
. dave. Moman oun Dieta Cajbepp. (11. Huttjegung)



# Die sieben Tage der Woche.

7. September.

Destlich und südöstlich von Grodno macht der Feind Front. In hartnäckigen Kämpsen sind unsere Truppen im Bordringen über die Abschnitte der Pyra und Kotra. Zwischen dem Rjemen und Wolsowyss gewinnt die Lirmee des Generals v. Gallwig an einzelnen Stellen das Ostuser des Rozana-

Die Urmee des Gererals der Kavallerie, v. Boehm-Ermolli ichlägt ben Feind bei Podfamien und Radziwilom. In Ditgalizien wehrt die Urmee des Generals Grafen Bothmer starke Borstöße des Feindes ab.

8. September.

Bwifchen Jegiorn und Bollowyst ichreitet ber Ungriff por-Beiter füdlich ift die Geeresgruppe des Bringen Leopold von Bayern im Borgehen gegen die Abschnitte der Zelwiansa und Rozanka. Nordöstlich von Bruzana dringen österreichisch-ungarische Truppen durch das Sumpsgebiet nach

Norten por. Um Gereth fommt es gu erbitterten Rampfen. Rachft ber Sereth-Mündung erstürmen öfterreichifd-ungarifde Truppe.t bie feindliche Stellung nordwestlich von Szuparfa.

Amtlith wird befannt gegeben, daß der Großsürft Ritosaus den Oberbefehl über das Heer niedergelegt habe. Der Zar übernimmt ben Dberbefehl über famtliche ruffifchen Streitfrafte au Baffer und zu Lande. Der Bar ernennt den Groffürften jum Obertommandierenden der Raufafus-Urmee.

### 9. September.

Deutsche Marineluftschiffe greisen in der Nacht vom 8. zum 9. September den Westteil der City von London, serner große Fabritanlagen bei Norwich sowie die Hafenanlagen und Eisenwerke von Middleborough mit gutem Ersolge an. Großfürst Nitolai Litolajewitsch ist nach dem Kautasus

### 10. September.

Die heeresgruppe des Bringen Leopold von Bagern ift

Die Heeresgruppe des Prinzen Leopold von Bayern ist im Angriss gegen seindliche Stellungen an der oberen Zelwianka und össtlich der Rozanka. Olszancka ist genommen. Deutsche Truppen wersen die Russen aus Bucniow (am Sereth südlich von Tarnopol). Südwestlich am Bucniow und bei Tarnopol sind hestige seindliche Angrisse abgeschlagen. In der Nacht vom 9. zum 10. September wirst eines unserer Marinelustschisse auf den russischen Flottenstüppunkt Laltisch-Port und auf seine Eisenbahnanlagen eine Anzahl Komben mit gutem Ersola herah. Domben mit gutem Erfolg herab.

### 11. September.

Auf der Front zwischen Jegiory und Zelwa (an der Zel-wianla) leisten die Russen noch hartnäckigen Widerstand; sie versuchen durch Gegenstöße starter Kräfte unseren Angriff auf-Buhalten. Der Ungriff auf die feindlichen Stellungen gegen die Belwianta geht vormarts.

Die Gifenbahnknotenpuntte Bilejta (öftlich von Bilna) und Lida werden durch unfere Luftschiffe ausgiebig beworfen.

### 12. September.

Während der Nacht werden die Docks von London und deren Umgebung mit sichtbarem Erfolge beworfen. Auf der Front zwischen Düna und Merecz (am Njemen) nehmen die Kämpse an einzelnen Stellen einen größeren

Umfang an. Der llebergang über die Zelwianta ift an einzelnen Stellen erzwungen.

Unfere Truppen find im Ungriff beiberfeits ber Bahn

Deutsche Berbande weisen auf dem südösilichen Rriegichauplat weitere Ungriffe unter ichweren Berluften des Feindes ab.

### 13. September.

Zwischen der Strafe Rupischti-Dünaburg und der Bilija, unterhalb Bilna, ift die Borbewegung im flotten Gange. Die Bahnlinte Bilna-Dünaburg-Betersburg wird an mehreren Stellen erreicht.

3m Njemenbogen, öftlich von Grodno, bleibt die Berfolgung im Fluß. Un ter unteren Zelwianka find mehrere ftarte Gegenstöße des Feindes abgeschlagen.

Die russischen Angrisse gegen die oftgalizische Front dauern An der Serethmündung wurden starke seindliche Kräste zurüdgeworfen.

000

# Ein Wort zur Höchstpreisfrage.

Bon Oberbürgermeifter Dr. Bilms, M. d. S.

über die Frage ber Sochstpreise find auch heute, nachdem man ein Jahr Rriegserfahrung hat, die Meinungen in Theorie und Bragis fehr geteilt. Zwischen Begnern und Freunden von Sochftpreifen fteht eine dritte Gruppe, die nur in Berbindung mit anderen Magnahmen (3. B. Musfuhrverboten) die Ginführung von Bochftpreifen für zwedmäßig erachtet. Die Stellungnahme ber Bermaltungsbehörden - Rommunen - ju der Frage ift demgemäß ebenfalls teine gleichmäßige. Manche Rommunalverbande haben feit Beginn der Mobilmachung an Söchftpreifen für die wichtigften Lebensmittel feftgehalten bam. Die Breife den veranderten Marftpreifen der Baren entsprechend verandert, meift mohl der Rriegfteigerung entsprechend ftets hinaufgesett, andere haben die gunüchft festgesetten Sochftpreise wieder aufgehoben, wenn Die Breife ben Martt zu fehr entblößten ober fonftige Gründe für die Aufhebung sprachen. Aber auch in folden Fällen ift oftmals fpater wieder eine Ginführung von Söchstpreisen erfolgt, weil fich herausstellte, daß beim freien Spiel der Rrafte die Musnugung ber Ronjunftur zu einer Preisbildung führte, die nicht mehr vertretbar erichien. Mus den in den letten Tagen über Die Berhandlungen in Berlin in die Breffe gelangten Mitteilungen scheint hervorzugehen, daß man bort an Söchstpreise nicht herantreten, vielmehr versuchen will,



unberechtigte Preife in anderer Form zu befampfen. Db mit Erfolg, bleibt abzuwarten. In Berlin ist wohl zuerst mit amtlichen Preistaseln auf Berfügung des Obertommandierenden in den Marten vorgegangen worden, einer Einrichtung, die der Bundesrat dann allgemein für Deutschland zugelaffen hat. In anderen Städten haben die Bertäufer freiwillig nichtamtliche Preistafeln ausgehängt, veranlaßt burch Beschlüffe von Innungen und anderen Organisationen. Bas bie ersteren, die gebundenen Breistafeln, anlangt, so macht beren Abstempelung dem Bertäufer erhebliche Schwierigfeiten; fie binden ihn auch hinfichtlich der vom Martt ftart abhängigen Bare in ungunftiger Beife, wenn er nicht in der Lage ift, fchnell und ohne Muhe ein neues, abgeftempeltes Preisverzeichnis zu erhalten; auch dürften fich aus dem Umftande, daß die Preise einzelner Baren ichneller mechfeln wie andere, Unbequemlichfeiten ergeben. Bei ber freiwillig gemählten Preistafel liegt bie Befahr der überschreitung der Preise durch den Bertäufer zu nabe. Man muß mit den Berhältniffen, befonders wie fie fich im Krieg ausgebildet haben, hierbei rechnen und darf annehmen, daß die Preistafeln von den Berfäufern doch nicht immer in dem Ginn als bindend angesehen werden, daß ein Berftoß gegen fie ohne Abänderung des Aushanges unbedingt zu vermeiden fei. In einer Zeit der Anappheit des Fleisches 3. B., wie wir fie jest haben, hat vielfach der Räufer ein fo lebhaftes Intereffe an dem Empfang der Bare, daß er auch über die Preise der Preistafel hinaus zahlt und felbft bei amtlich feftgesetten Bochftpreifen diese zu überschreiten geneigt fein wird. Darin liegt überhaupt eine ber größten Schwierigfeiten in ber Durchführung der Sochitpreisfrage, daß der Räufer die überpreise gahlt.

Inwieweit Beftrafungen von Räufern, die die Bochftpreise überschritten haben, eingetreten find, ift bislang nicht bekannt geworden; auch ift in den geseklichen Beftimmungen über die Höchstpreise nicht gang flar zum Musbrud gebracht, daß auch ber Räufer ftrafbar fei, wenn er gegen die Bestimmungen über die Sochstpreife verftoße. Einzelne Rommunalverbande haben neuerdings, um dies zum Ausdruck zu bringen, in den Erlaffen über die Sochftpreife die Strafbarteit ber Breisuberschreitung durch die Räufer auch ausdrudlich ausgefprochen. Diehöchftpreife für leifch find von den Tleifchern vielfach baburch übertreten worden, daß an die Reftaurationen zu höheren Breifen geliefert murde und diefe, von dem Buniche getragen, ihren Besuchern die gemunichten Speifen vorfeten gu fonnen, auch recht hohe überschreitungen der Preise anlegten. Die Fleischer bezeichneten die Lieferungen an die Reftaurationen nicht als eine Abgabe an Konsumenten, sondern als eine Abgabe an händler, die der höchstpreisanordnung nicht unterliege. Much hier haben neuere Sochftpreisverord. nungen Bandel zu schaffen versucht, indem ausdrücklich die Abgabe an Gaftwirtschaften, Reftaurationen und Sotels unter den Sochftpreistarif geftellt murde.

Es ift sicher schwierig, in Zeiten so hoher Biehpreise, wie wir sie gegenwärtig haben, Höchstreise für Fleisch sestzusehen. Jedenfalls läßt sich der Gedanke, mit der Preisnormierung auch dem kleinen Manne zu helsen, bei der absoluten Höhe der Preise kaum durchsühren. Man könnte den Bersuch machen, die von der wohlhabenden Bevölkerung gekauften Fleischstücke von der Höchstreisnormierung freizulassen oder mit recht hohen Höchstreisnormierung freizulassen die für den kleinen Mann in Frage kommenden Stücke zu möglichst billigen Preisen

abgegeben murden. Es burfte fich aber in ber Bragis die Erscheinung zeigen, daß die fleinen Leute gerade in ber Bahl ber ihnen genehmen Fleischstude ziemlich mählerisch find, und daß ihnen eine folche Unterscheidung felbft taum genehm fein murbe. Daran wird auch ber gewiß fehr beachtenswerte, von einer einflugreichen Stelle im Reich geltend gemachte Borichlag icheitern, die minder guten Teile des Biehs durch die Kommunen zum Berfauf an die Minderbemittelten gelangen ju laffen, felbst wenn die ermähnten Teile, besonders beim Schwein, von den Fleischermeiftern nicht oder nicht in gleichem Umfange wie bisher zur Burftfabritation verwendet murden. Sochftpreife haben bei der jegigen Marttlage das Bute, daß fie neben dem Ronfumenten auch das Interesse der Fleischer an einer Bermeidung des weiteren Steigens der Biehpreise unterftugen. Benn der Fleischer in der Lage ift, einfach durch Steigerung feiner Preife den Biehpreifen ftets folgen zu tonnen - unbeschadet der Frage, daß ihm die Biehpreissteigerung für fein Geschäft jedenfalls an fich durchaus unerwünscht ift - fo ift fein Intereffe an ber Steigerung geringer, als wenn die finanzielle Spannung zwischen Biehpreis und Fleischpreis durch Sochstpreise knapper wird, wie fie fonft fein murde. Die Fleischermeifter merden bei fnapperem Berdienst weniger geneigt sein, das zu so hohen Breisen angebotene Bieh aufzunehmen wie fonft, und mit bagu beitragen, daß mindeftens eine weitere Steigerung verhindert wird, die nun doch nachgerade eine Sohe erreicht hat, die auch unter weitestgehender Berücksichtigung der geftiegenen landwirtschaftlichen Produftionstoften als enorm hoch bezeichnet werden muß. Solange bie Fleischpreise, um bei diesen wiederum zu bleiben, nicht in ein bestimmtes Berhältnis zu den Biehpreifen auf den hauptmärften gebracht werden, darf taum ein Erfolg erwartet werden. Daß felbftverftandlich eine Bermehrung der Futtermenge für den Landwirt schneller und beffer helfen murde, braucht nicht hervorgehoben gu werden; von diefen Magnahmen foll hier im Rahmen diefer Ausführungen über Sochftpreise nicht gesprochen merden.

Auf den anderen Gebieten der Lebensmittelversorgung liegt die Sachlage vielsach ähnlich, abgesehen von solchen Waren, die einen rein örtlichen Markt haben. Die Festsehung von Höchstreisen sür Waren, die leicht einen anderen Markt aufsuchen können, ist für die betressenen örtlichen Märkte gleichbedeutend mit einer starken Entblößung des Marktes und Klagen der Konsumenten wegen der Unmöglichkeit einer entsprechenden Versorgung. Auch Klagen der militärischen Stellen — Lazarette — pslegen sich schnell einzustellen, wenn der heimische Markt, durch Höchstreise ungünstig beeinslußt, entblößt wird. Die Militärverwaltung aber hilft sich schon, sie schreitet zur Beschlagnahme beim Großhändler und kommt gar billiger wie sonst zur Eindeckung.

In allen diesen Fragen sehlt uns die Friedensvorbereitung. Über den Lebensmittelbedarf, die Lebensmittelsvorräte, die Art ihres Berbrauchs und ihrer Bersendung in die Berbrauchsgebiete aus den Erzeugungsgebieten, direkt oder durch Zwischeninstanzen, ist uns aus Friedenzeiten wenig bekannt, so daß allgemeine organisatorische Maßnahmen überall auf Schwierigkeiten stoßen. Wie man aber auf dem Gebiet der Brotversorgung und der Futtermittelversorgung solche Maßnahmen getrossen hat, so werden sie auf den gesamten Gebieten der Lebensmittelversorgung von Reichs wegen nicht zu entbehren sein.



Es fann nicht bantbar genug anerfannt werden, wie fich die Bevölkerung in die immerbin barten Berhältniffe des Lebensmittelmarftes hineingefunden hat und ohne Rlagen eine Berteuerung ber Lebenshaltung binnimmt, die für den Arbeiter und fleinen Beamten und auch für Teile des gemerblichen Mittelftandes nachgerade mit großen perfonlichen Opfern verbunden ift. Rann man die letteren mildern, fo muß man den Beriud machen. Ich glaube, das Reich tann auf Diefem Bebiet doch noch mehr tun als bisher. Ueber die verichiedenen Fragen find ja, wie man aus ber Preffe entnimmt, auch von Reichs megen Intereffenten und Sachverfrandige gehört morden. Die als Ergebnis Diefer Ronferengen in der Breffe miedergegebene 21uf= faffung der Reichsregierung, befonders bezüglich ber Söchftpreispolitit, mird bei weiten Rreifen der Bevölferung Biderfpruch ftogen. Muf perfchiebenen Gebieten der Mahrungsmittelfür-

forge kann zentraliter mit Söchstpreisen eingegriffen werden, Die nach ben Sauptmärkten einer Abftufung zu unter=

Im Reichstag ist der Bunsch geäußert worden, daß bei allen diesen Fragen, die die Lebensmittelversorgung betreffen, der Reichstag mitwirken soll. Der Herr Staatssetretär im Reichsamt des Innern hat diese Mitwirkung abgelehnt und erklärt, daß die Reichsregierung bzw. er die Berantwortung für die Maßnahmen übernehme. Wenn man aber auch eine parlamentarische Kommission oder dergs. als Mitarbeiter nicht zweckmäßig erachtet,

# Die zehn Gebote der Kriegsanleihe.

1. Last teinen Tag vorübergeben, ohne daran zu denten, daß zum Kriegführen Gelb gebort.

2. Bergest nicht, daß eure Brüder im Felde, die ihr Blut für euch vergießen, ein Recht haben, zu fordern, daß ihr ihnen den Sieg leicht macht.

3. Saltet fest daran, daß ber Sieg nur gewonnen werden fann, wenn dem Reich jede Geldforge ge. nommen wird.

4. Bedentt, daß die Pflicht des Zahlens das leichtefte der Opfer ift, die der Rrieg verlangt.

5. Geid dantbar dafür, daß euch das Reich für euer Geld eine fo wert volle Gegengabe wie die fünfprozentige Kriegsanleihe bietet.

6. Beachtet wohl, daß eine fünfprozentige Schuldverschreibung des Deutschen Reiches eine selt en e Ausnahme bildet, für die ihr später einen viel höheren
Preis werdet anlegen muffen als in der Zeit bis zum
22. September.

7. Bürdigt die Tatfache, daß ein Schuldner wie das Deutsche Reich die Sicherheit der Kriegsanleihe gewährleistet, und daß es teine ftartere Garantie als diese gibt.

8. Bahret die Überzeugung, daß die Macht des Reiches und feine Birtichaftstraft unerschütterlich find als Grundlagen feines Rredits.

9. Erleichtert euch den Entichluß durch die Sewisheit, daß zur Zeichnung der neuen Kriegsanleihe kein bares Geld vorhanden fein muß.

10. Last euch am Pofifchalter ober in einer Depositentaffe ober bei der Spartaffe ein Mertblatt für die Rriegsanleihe geben, und erfeht daraus, wie leicht es jedem Deutschen gemacht ift, sich an der Zeichnung zu beteiligen.

fo ergibt fich boch aus der bisherigen Bragis ber Reichsregierung fdon von felbft, daß meite Rreife gur Arbeit mitheranguziehen find. Es müßte ein Bentrallebensmittelausschuß aus ben perfchiedenften Intereffenten- und aus Ronfumentenfreifen eingefett merben, in bem die Fragen, Die gunächst mit Sonderintereffenten verhandelt werden, zu einer allgemeinen Befprechung und Beratung gelangen. Die Reichsregierung wird fich ihre Entichliegung auf Grund der Bera. tungen felbftverftandlich offenhalten. Die verfchiebenen Lebensmittelzweige, Getreide und Brot, Bieh und Fleifd, Kartoffeln und ihre Trodenpraparate, Sulfenfrüchte, Dbft, Bemufe ufm., und ihre Breife berühren sich in ihrer Befamtwirfungund ihrer Bedeutung für die Boltsernährung und Durchhaltung unferer Bieh-beftande berart, daß, daß, unbeichadet der Borberatung von Einzelfragen in Conderausichuffen der Intereffenten,

alle Hauptsragen einem allgemeinen Ausschuß vorgelegt werden müßten, der unter der Leitung der Reichsregierung sie prüft und begutachtet, bevor sie dem Bundesrat zur Entschließung vorgelegt werden. Daß dabei auch die Leute als Mitglieder nicht sehlen dürsen, die die Not der Zeit mit Rücksicht auf ihre geringen Einkünste am eigenen Leib am meisten verspüren, braucht wohl nicht erwähnt zu werden. Insoweit die Kommunen beim örtlichen Ausbau der Zentralorganissation mitwirken können, wird auf ihre bereitwilligste Mitarbeit zu rechnen sein.

# Im Oberlande.

Plauderei aus den bagrischen Bergen von Elfe von Boetticher.

Schläfrig ruht das Dorf in der Nachmittagsonne. Behäbig liegen die Häuser mit den breit vorspringenden braunen Holzdächern. Rote Geranien leuchten zwischen bunt bemalten Fensterläden und geschnitzten Türen mit alten Messingklopfern.

Auf dem Marktplat plätschert träge der Basserstrahl des Brunnens in ein länglich rundes Steinbecken. Er quillt aus den muschelförmigen Berzierungen einer fühn geschwungenen Barocksäule, die von einer vergoldeten Statue der Mutter Gottes bekrönt wird. Der

Strahlenschein über ihrem haupt scheint im Sonnengold kleine lichte Flammen zu sprühen.

Auf der Straße sind ein paar Buben mit grünen Hüten eifrig beschäftigt, Apfel und Birnen von den Bäumen zu schießen, die sich über die Gartenmauern neigen. Ein hochbeladener Erntewagen, von zwei mächtigen Braunen gezogen, fährt gerade in das gewölbte Tor eines Wirtschaftshoses, der von langgestreckten Scheunen umgeben ist.

Sonft weit und breit teine Menschenfeele. Die ftille



Entfagung des Rrieges icheint über bem Ort zu liegen, in bem Tang und Kirmes schweigen, seitdem er feine

beften Göhne ins Feld fandte.

Blöglich fällt ein lautes Krachen in das Schweigen. Die Fenfterscheiben am Martt flirren, und ber Erntewagen beginnt zu ichwanten, weil die Braunen einen Seitensprung machen. Das Rrachen zieht bumpf brobnend durch das Tal und pflanzt fich rollend in den Bergen fort. Bleichzeitig beginnen alle Gloden gu lauten - mit jenem langen, hallenden Ton, den man nur in den Bergen vernimmt.

In ihr festliches Beläute frachen von neuem die Boller, wohl zehnmal hintereinander. Ein ungeheures Gewoge erfüllt die Luft. Es flingt wie lauter Jubel, wie ein Ruf des fraftvollen Lebens draußen. Freude und Bewegung bringt es in das träumende Dorf.

Mit einem Schlage öffnen fich die Säufer. Die Leute steden die Röpfe aus den Fenftern oder treten auf die Etraße, wo fie in Gruppen beifammenftehen. füßige Buben mit von Druderschwärze feuchten Ertrablättern nahen in eiligem Lauf.

"Ein Sieg! Ein neuer Ruffenfieg! Biele taufend Befangene!" geht es von Mund zu Mund. Und im Nu find überall die Fahnen herausgehängt.

Beigblaue und schwarzweifrote Bimpel bilden eine luftige Baffe zu beiden Seiten der Strage. Das freudige Rot der halbmondfahne und das Schwarzgelb des Nachbarlandes flattert luftig daneben. Mus den Garten hallt vielftimmiger Befang von Rindern und frifchen Jugendftimmen: "Lieb Baterland, magft ruhig fein!" und "Deutschland, Deutschland über alles!

Stolz verfunden die Leute, daß bagrifche Truppen am Siege beteiligt waren. Gine fefte, ruhige Buverficht leuchtet aus ihren Mugen. Nicht voll lärmenden Bubels find fie, fondern voll ftiller, zäher Unbeugfam-Alle haben den unerschütterlichen Billen gum

Durchhalten .

Die Ruffensiege im August habe ich alle in Banern erlebt, bald hoch in den Bergen, bald unten im Tal mit ben ftillen behäbigen Städtchen und den schnell dabinrauschenden grünen Fluffen. Aberall das gleiche Bild. Raum mar die Siegesnachricht eingetroffen, fo begannen alle Gloden zu läuten, die Böller frachten und die Fahnen mehten.

Man feiert bort die Siegesfeste mit derfelben Singebe wie in der Reichshauptstadt oder im bedrangten Dften. Der Unterschied zwischen Rord= und Guddeutich= land icheint verschwunden zu fein. Das gleiche Empfinben befeelt heute alle Bemüter. Die gleichen Ereigniffe verfegen fie in Trauer oder Freude. Der einzelne muß fich hier wie dort dem allgewaltigen Rriegschidfal beugen.

Er tut es überall mit der gleichen stillen Burde, die bem Deutschen folch eine Größe verleiht. Ohne viel Borte, mit ichlichter Gelbitverftandlichteit, die jedes Opfer auf fich nimmt.

"Im Rrieg muß halt jeder feine Laft tragen", fagen fie im Oberlande.

Die Frau tritt auch dort, ohne zu zögern, an die Stelle bes Mannes, der ins Feld gerufen wird. Gie nimmt die doppelte Arbeit auf fich, wenn es im Betriebe an männlichen Urbeitsfraften fehlt.

3ch fah Frauen in langen blauen Sofen die Ernte einführen. Frauen, die allein einen großen Gafthof leiteten und außerdem noch eine Landwirtschaft. Frauen, die ihr Schloß ober ihr Landhaus zum Lagarett für die Bermundeten hergegeben hatten und fie mit hingebender Treue pflegten. Oder die täglich zehn bis zwölf Batete für alleinstehende Goldaten an die Front ichid. ten. Und andere, die um halben Lohn arbeiteten und bennoch ungewohnte Mühen auf fich nahmen. Mütter, die ihre Sohne als Rruppel miederfahen. Mütter, denen der Trauerschleier um die Stirn wallte, und die wie entwurzelte Blumen einhergingen.

Uber feine flagte.

Die Trauernden suchen Troft in der Rirche. Sie laffen Geelenmeffen lefen für die Befallenen. flingt die Trauerglode durch den Ort. Einmal fah ich ben helm eines Toten vor dem Altar der Gottesmutter liegen. Unter Glodenflang und Beschüthdonner haben fie ihn begraben. Aber fie gingen aufrecht zur Trauer-

feier und tehrten ungebrochen heim.

Much tapferen Rämpfern bin ich oft begegnet. Jungen Stilaufern in grauen Unzugen, die von ber übung in den Bergen famen. Das Licht des Scheinmerfers, mit bem fie oben auf dem Bergaipfel arbeiteten, fiel mitten in ber Racht in meine ftille Stube. Es fladerte bald hier, bald dort im Tale auf und erinnerte an die Nahe des Rrieges. Sie maren braun gebrannt von der Bergluft, und ihre fraftigen Glieder schienen jeder Unftrengung gewachsen zu sein. Sogar Berliner gab es unter ihnen. Undere famen aus Tirol und erzählten von blutigen Ungriffen auf die Italiener, die fie mit Bomben aus ihren Stellungen vertrieben hatten, und vom Aufenthalt in den verschneiten Unterfunftshütten der Dolomiten. Urlauber trafen ein, von Beib und Rind mit Jubel empfangen. Sie halfen, bas heimische Rorn ernten, und zogen nach wenigen Tagen wieder fort gen Frankreich oder Rufland. Rriegsvermundete gingen durch die Strafen und murden überall verwöhnt und gepflegt. Fast jeder fleine Ort hat fein Lazarett, fei es auch nur für zwanzig bis breißig Berfonen.

Buweilen tont leifer Bitherflang aus ben Lagarett. räumen, oder die Urlauber versammeln fich im Gafthaus und fingen Bolfslieder. Die Sangesluft ftedt fo tief im Bagern, daß felbft der Ernft des Rrieges fie nicht verscheuchen fonnte. Meift fingt er Beimatlieder. Denn noch nie hat er feine Scholle fo lieb gehabt wie heute,

wo er fie mit feinem Blut verteidigen muß.

Der Krieg hat unfer vaterländisches Empfindeninjeder Richtung vertieft und bereichert. Wir alle empfinden heute fo deutsch wie noch nie. Aber jeder fühlt fich auch mehr benn je an feine engere Seimat gefeffelt. Ber nicht ins Feld gerufen murde, bleibt möglichft nahe von haus und heim, um fie in der Stunde der Befahr erreichen gu fonnen. Go gingen die meiften Berliner in diefem Commer in die Mart. Im banrifchen Oberlande aber begegnet man faft nur Guddeutschen, meift Münchnern. Sie bleiben zwei bis brei Bochen; für längere Zeit mag sich niemand von hause trennen. Und in ftiller Abgeschloffenheit genießen fie den Frieden der Bergmelt, beren ruhige Majeftat in Diefer Beit ber Birren erhabener wirft benn je.

Das Oberland war noch nie fo bagrifch wie im gegenwärtigen Rriegfommer. Aber auch noch nie fo beutsch. Mit unerschütterlicher Sicherheit geht das Leben bort feinen Bang wie feit Jahrhunderten. Jeder tut treu feine Pflicht und ichafft Saat und Ernte dem heimiichen Acer. Aber seder hat auch teil am allgemeinen Weltgeschick. Jeder betet und bringt Opfer für des Deutichen Reiches Macht und herrlichkeit.



# Der Brückenkopf.

Bon Miles.

In letter Zeit findet man wiederholt in den Generalftabsberichten aus dem Often die Bezeichnungen "Brückentopf-Befestigungen" oder "brückenkopfartig ausgebaut".

Es hängt dies mit dem Bormarsch der verbündeten beutsch-österreichisch-ungarischen Heere zusammen, die unzählige Flußübergänge und mehr als ein Duzend Festungen auf ihrem Siegesweg durch Polen zu bezwingen hatten. Da über den Wert und den Charafter der Brückentopsbesestigungen in Laienkreisen mancherlei irrige Anschauungen und Unklarheiten herrschen, dürste zur besseren Beurteilung der Taten unserer Feldgrauen beim Bormarsch in Rußland eine kurze Erläuterung der betressend Ausdrücke am Plaze sein.

Die meisten Festungen aller Kulturstaaten dienen dazu, örtlich besonders ausgezeichnete Punkte zu schügen. Sei es, daß es sich um Flußübergänge, Eisenbahnknotenpunkte oder wichtige Gebirgspässe handelt. Ganz besonders sind es die bedeutenden Ströme eines Landes, die nicht nur in der Nähe der Grenze, sondern auch im Innern wichtige strategische Abschnitte bilden. Wo aber diese Flüsse von großen Heerstraßen oder Eisenbahnen überschritten werden, da bilden sich Knotenpunkte, deren Sicherung durch besondere Beseitigungen wenn auch nicht immer, so doch häusig geboten erscheint.

In der dem Feinde zugekehrten Seite pflegt man sogenannte "Brückenköpfe" anzulegen, die einesteils den andringenden Gegner in respektvoller Ferne halten, anderseits die Entwicklung der den Fluß überschreitens den eigenen Truppen schüßen sollen.

Wir in Deutschland besitzen eine ganze Anzahl wichtiger Festungen, die man in weiterem Sinne als gewaltige Brückenköpse bezeichnen kann. Wir brauchen nur, ohne auf Einzelheiten einzugehen, an die wichtigen Flußübergänge des Rheins, der Elbe oder der Weichsel zu denken.

Und da gerade von der Weichsel die Rede ist, die sowohl in Deutschland als auch in Rußland eine ungeheuer wichtige strategische Rolle spielt, so kommen wir auch schon auf die großen russischen "Brückenköpse", die von unseren Truppen in siegreichem Sturm überswunden wurden.

In den letzten Jahrzehnten ließ es sich Rußland bessonders angelegen sein, seine Stellungen gegen Deutschland auszubauen. Je enger die Freundschaft mit Frankereich wurde und je mehr die "Ariegspartei" in Petersburg an Boden gewann, um so mehr Geld steckte man in die Besestigungen Polens, Litauens und Aurlands; einesteils, um bei einem Ariege den gefürchteten Bormarsch der Deutschen aufzuhalten, andernteils, um sich selbst Aussallspforten gegen Ostpreußen, Posen und Schlesien zu schaffen. Zu Beginn des großen Weltstrieges galt in erster Linie die gewaltige Weichselfront

als ein Hindernis, das niemals von uns zu bezwingen sein werde. Nowo-Georgiewst, Warschau und Iwangorod bildeten die mächtigen "Brückentöpse" über die Weichsel, auf die man fast abergläubiges Vertrauen setzte. Underseits hatte der russische Große Generalstad auch Narew und Njemen mit Brückentopsbesessischen, die es den Russen jederzeit ermöglichten, in breiter Front gegen Ostpreußen vorzubrechen und, falls geschlagen, sich hinter den fließenden Wall dieser Ströme zurücziehen, um neue Kräfte zu sammeln.

Als solche schon im Frieden vorhandene und stark ausgebaute Brüdenköpfe nennen wir fernerhin: Grodno und Olita am Njemen und Ossowec und Lomsha am Narew.

Auch Kowno ist eine Brudentopffestung, ihre Bebeutung wächst aber weit über ben Rahmen biefer Bezeichnung hinaus.

Neben den festungsartigen Friedensanlagen gibt es auch solche, die während des Krieges selbst hergestellt werden und unter Umständen eine sehr erhebliche Rolle spielen können. So haben wir jüngst gehört, daß unsere Truppen beim Vorstoß auf Riga, an der Düna, schwer um Friedrichstadt ringen mußten, dessen "brückenkopfartig" ausgebaute Besestigungen im Sturm genommen werden mußten.

Die breite Düna bildet einen sehr wichtigen Berteidigungsabschnitt. Bei der Festung Dünaburg hat man dieser Bedeutung in starken Forts Rechnung getragen, in mehr westlicher Richtung aber half man durch improvisierte Feldbefestigungen nach.

Die Russen sind seit alters her Meister im Anlegen von Feldstellungen mit dem Spaten gewesen. Bielleicht liegt das daran, daß die Bevölkerung, aus der sich die "Muschits" refrutieren, überwiegend ländlicher Herfunft ist, mithin an Erdarbeiten und lang andauernde Tätigkeit mit dem Spaten gewöhnt ist.

Die Urt, wie man einen Flugubergang "brudenfopfartig" befeftigt, fann nach ben gur Berfügung fteben= den Mitteln und der Zeit fehr verschieden fein. Unfere moderne Rriegstunft bietet ungeahnte Möglichfeiten. Den Rern der gur Berteidigung dienenden Befeftigungen werden aber zweifellos große Erdwerfe bilben, vor benen man dann noch Drahthinderniffe, Wolfsgruben, Flatterminen und ähnliche liebenswürdige Abwehrmittel aufbaut. Gelbft menn ein folder Brudentopf nach ttarter Beschießung schließlich unter mancherlei Opfern erfturmt wird, hat er boch infofern ichon feinen 3med teilmeife erfüllt, indem er den Feind langere Beit aufhielt, feine Marichtolonnen gur Rrafte raubenden Entwid. lung zwang und die Artillerie große Munitionsmengen verschwenden mußte, ehe es gelang, ben Flugübergang zu "forcieren". Nach bem Stande der heutigen Technit der Feldbefestigungen, die oft dirett festungsartigen

# Jeichnet die III. Kriegsanleihe.

Letzter Jeichnungstag: Mittwoch, den 22. September.

Charafter haben, wird es selten möglich sein, solche Brüdentöpse, selbst wenn sie frisch angelegt wurden, ohne weiteres zu überrennen. Wenn sie aber gar schon im Frieden entstanden, bilden sie ein sehr erhebliches hindernis.

Wir brauchen nur an Ossowec zu denten, das wochenlang Widerstand leisten konnte, weil schwierige Geländeverhältnisse — besonders Sumpf — die Ber-

teidigung diefes Brudentopfes erleichterten.

Fachtenner behaupten schon heute, daß dieser Krieg mit seinen Ersahrungen ganz gewaltige Umwälzungen auf dem Gebiete der Festungsbautunst aus dem Grunde herbeisühren werde, weil zurzeit die artilleristische Aberlegenheit alle Festungen im Sturm bezwungen habe.

Bie auf dem Meere der Kampf zwischen Panzerschutz und Granaten mit erhöhter Sprengwirkung nie zu Ende geht, und bald die eine, bald die andere Richtung, je nach dem Stand der Technik, triumphiert, so geht es auch auf dem Lande den Festungsbauern und Ersindern neuer Geschütze. Unsere "dicke Berta" und die österreichischen Motorbatterien sind zurzeit die unbestrittenen Sieger, aber wer weiß, ob nicht die Zutunst neue Festungsanlagen erstehen läßt, die selbst den schwersten Kalibern standhalten.

Bie es aber auch kommen möge, ob man die großen Festungen als überscüffigen Ballast schleift oder doch beibehält, die Brückenkopsbesesstigungen wird man nie entbehren können.

Sie bilden einen so ungeheuer wichtigen Bestandteil der Besesstungskunst, daß tein Feldherr, sei er im Angriff oder in der Berteidigung, ihrer entraten mag. Wohl aber ist es möglich, daß an Stelle der Stahl- und Betonwerke, die wie Glas vor unsern "42ern" zersplitterten, riesige Erdschanzen entstehen, die viel schwerer kleinzukriegen sind, als die schwersten Panzertürme.

Auch die vorhandenen oder neu zu errichtenden Brüdenkopfanlagen oder brüdenkopfartigen Befestigungen werden dem Zug der Zeit folgen muffen, wenn sie ihre Rolle weiter spielen wollen, die in diesem Kriege

wahrlich wichtig genug war!

Bergleichen wir die Länge der Zeit, die die Russen gebrauchten, um Przempsl, die Beschützerin des Sanflusses, zu bezwingen, mit der Schnelligkeit, die es den Deutschen möglich machte, Kowno, Olita, Ossowo, Grodno, Lomsha, Ostrolenka, Roshan, Pultusk, Nowo-Georgiewsk, Warschau, Jwangorod, Luck und Dubno zu nehmen, so sehen wir, daß es die Tüchtigkeit der Kämpfenden und die Güte des Materials waren, die den Sieg davontrugen.

CONTRACTOR TO THE CONTRACTOR TO

# Germanenkraft.

Don Rolf Ganther Maaß.

Urstark und ehern schreitst du deinen Gang Durch dunkler Jeiten Nacht, Germanenkraft! Dem Jüngling weckst du Glut — im Schlachtgesang Jagst brausend du die grave Sront entlang — Die Sahne flattert frisch am Lanzenschaft. Einst klirrten donnergrollend Schwert und Schild, Als Ahnen du gesührt zum Römerkamps. Nun dröhnen Trommeln — aus dem Seuerschlund Erzuckt der Eisentod und mäht im Rund Das Leben — wogend raucht der Pulverdamps...

Im Bardenfang und im Kanonenhall Bliebst du, Germanenkraft, dir ewig gleich, Und krümmt sich auch der Seinde Lügenwurm Und Drachenfeuer rings und braust der Sturm: Du schützest doch das alte, hehre Reich!

# Der Weltkrieg. (3u unsern.)

Das Ereignis der letzten Woche, welches die allgemeine Aufmerksamkeit, besonders im feindlichen Lager, auf sich lenkte, war der übergang des Oberbesehls aus den Händen des Generalmachthabers Großfürsten Rifolaus in die der geheiligten Berson des Zaren selber.

Mit aller äußerlichen Wichtigkeit vollzog sich dieser bedeutungsvolle Kommandowechsel. Ein Erlaß des Zaren, dessen Wortlaut damit beginnt, daß ihn die jeht in diesem Kriege höhere Erwägungen verhindert hätten, seiner innersten Neigung zu solgen und sich an die Spike seiner Urmee zu stellen, und des weiteren von den unbekannten Wegen der Borsehung spricht, teilt dem russischen Bolke den Entschluß mit, den hochverdienten Großsürsten mit der wichtigen Aufgabe im Süden zu betrauen und ihn zum Bizekönig des Kaukasus und Oberbesehlshaber der tapseren Kaukasusarmee zu ernennen. Desgleichen richtet der Großsürst an sein

tapferes Heer und die Flotte seinen heißen Dank für die glänzenden bisherigen Leistungen und spricht das Bertrauen aus, daß Gott von nun ab seinem Auserwählten, dem Zaren, seine allmächtige Hisse verseihen und Rußland zum Siege führen werde.

Unerwartet kam es nicht, daß der Großfürst in den Hintergrund tritt und die Berantwortung für alles, was nun mit Rußland geschehen wird, dem Zaren einräumt. Vielmehr war es bereits auf allersei Umwegen der übrigen Welt gewissermaßen angekündigt, daß eine derartige Berschiebung in den Plänen des Großfürsten läge.

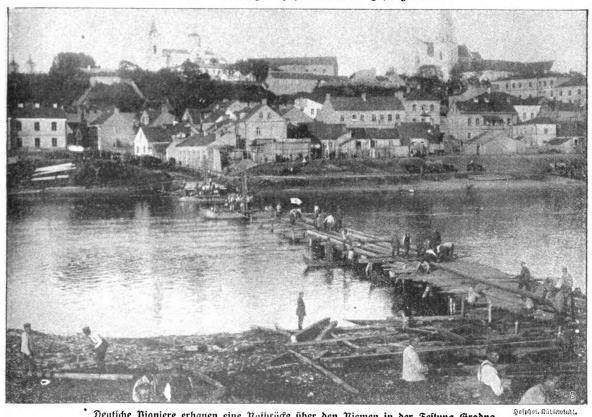
Wie nicht anders von ruffischen Zuständen zu erwarten war, hat sich die Verschiebung nicht ohne starte Reibungen, sowohl in den Regionen des kaiserlichen Hossagers wie in der Armee und in der Landesregierung vollzogen. De nach dem Parteistandpunkte, von





Mus dem neuerbauten Fort hohe 202 vor der Feftung Grodno.

Sofphot. Rühlewindt.



Deutsche Pioniere erbauen eine Noibräde über den Njemen in der Festung Grodno. Nach der Kroberung von Grodno.



bem aus das Ereignis mit seinen Nebenerscheinungen erörtert wird, scheint es, daß der Großfürst auch heute noch tatsächlich das Heft in der Hand hat und lediglich abwartet, wie die Dinge ablausen werden, die er derart in Gang gebracht hat. Oder aber er steht da als die gefallene Größe, über welche die bisher nicht zur Gestung gekommene Partei am russischen Hof triumphiert. Im letzteren Sinne wird eine temperamentvolle Auseinandersetzung mit dem Großfürsten Cyrill gedeutet und nicht minder eine, wie es heißt, verbürgte Meldung von mißglückten Anschlägen auf sein Leben.

Binchologisch glaubhaft ift eine Darftellung ber Mittel, die angewendet fein follen, um den Baren gur Ubernahme des Rommandos zu bewegen. Man habe ben Dampfer ein wenig geluftet, der auf die Betätis gung der Duma feinen wohltontrollierten Drud ausübt. Die Duma habe auch prompt darauf reagiert. So sei der parlamentarische Block mit fortschrittlichem Brogramm guftande gefommen, deffen Buntt 1 die Bildung einer geeigneten Regierung fordert aus Berfonlich feiten, die das Bertrauen des Landes genießen. Diefe Tatfache, vom Rotfeuer der in Rugland nie ichlummernten, aber fonft brutal niedergehaltenen Revolutions= gelüfte angeftrahlt, habe ihren Eindruck auf das Bemüt des Baren nicht verfehlt. Gein Bahrfager außerdem habe Dinge der Butunft enthüllt, und die überredungstunft der Zarinmutter foll auch das ihrige beigetragen haben.

Jedenfalls ift es nun Tatsache geworden, daß der Jar in Würdigung der großen Schwierigkeiten, die der Durchführung der Maßnahmen Rußlands entgegenftehen, sich an die Spitze der Armee gestellt hat.

Schon tags barauf begann die Verfündigung ruffischer Siege nach freier Erfindung. Nicht der geringfte Erfolg ift in Wirklichkeit zu verzeichnen gewesen.

Im Gegenteil, so unverkennbar russische Bemühungen in die Erscheinung getreten sind, durch Berstärkungen der Nachhuten das Bordringen unserer Armeen zu erschweren, ist uns nirgend Einhalt geboten worden. Wohl aber ist eine ganze Reihe von Ersosgen aus den Welsdungen unserer obersten Heeresleitung zu entnehmen.

Als Erfolg ist zu melden, daß die Armee Eichhorn die Seenge bei Nowi-Troky genommen hat, und daß unser Angriss im Gelände von Stidel vorwärtsschreitet. Ein Erfolg ist es, daß Wolkowysk von unseren Truppen genommen und die russische Linie hinterwärts von Roshana über die Lwjanka zurückgedrängt ist. Diese Bewegung der Armee Eichhorn im Zusammenhang mit den Armeen des Prinzen von Bayern und Mackensen bedeutet nicht nur einen erheblichen gegenwärtigen Vorteil, sondern schließt weitere Vorteile für die nächste Zeit in sich.

Ein weiterer Ersolg ist die Eroberung der Festung Dubno. Erst Luck, nun Dubno! Zwei Festungen des wolhynischen Festungsdreiecks sind in unseren Händen! Der Fall Rownos wird nicht lange auf sich warten lassen. Dann ist der Schutz, den das Festungsdreieck dem setzten Rest russischer Truppen in Oftgalizien gewährte, erledigt.

Auch im Norden zwischen Grodno und der See, wo unsern Truppen der stärtste Widerstand geseistet wurde, behaupten wir die Situation durchaus.

Im westlichen Kriegsgebiet wurde die französische Front von einem Sturmangriff erschüttert und durchbrochen, der uns den Besitz von Besestigungen wichtiger Hauptstützpunkte einbrachte. Es war ein bedeutsamer Sieg, den Bürttemberger und Lothringer Regimenter nordöstlich von Bienne-Le-Chateau errangen. Die Meldung des geschlagenen Generals Humbert an Jossfre ist recht bezeichnend; sie hebt ausdrücklich hervor, es sei den Deutschen nicht gelungen, seine ganze Front zu durchbrechen. Es folgten sast gleichzeitig mit diesem Argonnensiege auch in den Bogesen am alten Hartmannsweilerkopf und dem Schrahmännle erfolgreiche Borstöße unserer Truppen.

Frankreich betrachtet diese Ereignisse nicht ohne Zagen als Borläuser von deutschen Angriffen größeren Stiles und erwägt entsprechende Berteidigungsmaßnahmen. Also das Gegenteil einer französischen Offensive, die angeblich von langer Hand vorbereitet sein soll.

Sollte, worauf gewisse Anzeichen hindeuten, eine gewisse Offensive mit Hilse italienischer Berstärkungen südlich von Belsort geplant sein, so werden wir ihr zu bezgegnen wissen. Wachsame Nachbarn bringen den Besuch Jostres in Italien, vielleicht nicht zu Unrecht, mit derartigen Absichten in Berbindung. Was sollte er auch sonst in Italien gewonnen haben, etwa einen Einblick in die allgemeine Stimmung angesichts des bevorstehenden Winters mit seinen unangenehmen Witterungsverhältznissen?

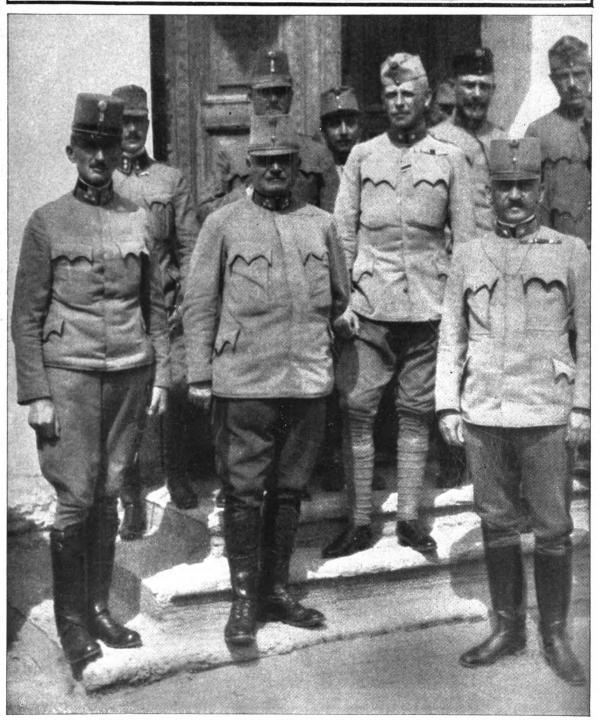
Noch etwas anderes wird in Frankreich peinlich empfunden. Das ist die Betätigung eines deutschen Unterseebootes vor der Gironde-Mündung. Aus den näheren Umständen, unter denen dort der französische Dampfer "Bordeaug" gestellt und versentt wurde, muß der französische Patriot recht ernste Bedenken herleiten. Zugunsten der Leistungsfähigkeit der französischen Flotte werden seine Betrachtungen sich nicht färben. Noch weniger zugunsten der englischen, die sich mit dem starken britischen Selbstbewußtsein, das nie mit Worten, aber um so mehr mit Taten versagt, zum Beschützer der französischen Küste ausgeworfen hat.

England hat einmal wieder große Mühe, um die peinlichen Wirkungen unserer Zeppelinbesuche zu vertuschen. Unsere Berichte, die — wir können uns nur immer wieder darauf berusen— niemals durch die Ereignisse Lügen gestraft werden, melden zahlreiche umfangreiche Einstürze und gewaltige Brände in der City von London und um den Holborn Biadukt herum, die von unsern Luftschiffen, da die Berhältnisse für die Beobachtung äußerst günstig waren, einwandsrei sestgestellt wurden, als sie in der Nacht vom 8. zum 9. September London bombardierten.

Ebenso sind bei dem ausgiebigen Bombardement von Norwich durch unsere Marinelustschiffe mehrere lang anhaltende Explosionen und Brände beobachtet worden. Ebenso sind bei Middleborough gute Ersolge unserer Zeppelinbomben hauptsächlich in den Hafenanlagen und bei den Hochosenwerken an der Bahn nach Redcar sessellt worden.

Auch an der russischen Küste haben sich unsere Marinelustschiffe betätigt und den russischen Flottenstüßpunkt Baltisch-Bort und dessen Eisenbahnanlagen mit gutem Ersolge bombadiert. Der Eindruck dieser energischen Betätigung an dem Punkte, der den Eingang zum Finnischen Weerbusen westlich von Reval bildet, trägt im Berein mit der übrigen Betätigung unserer Flotte, die namentlich in der andauernden Birksamkeit unserer Unterseeboote sich ausprägt, nicht gerade zur Hebung des Selbstbewußtseins unserer gegnerischen Streitkräfte bei, ist aber wohl geeignet, das deutsche Bertrauen auf unsere Flotte zu stärken.

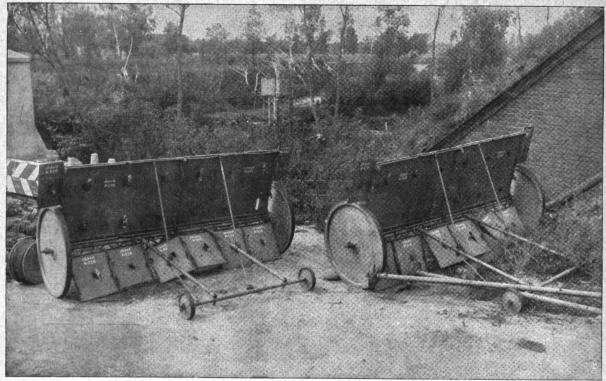




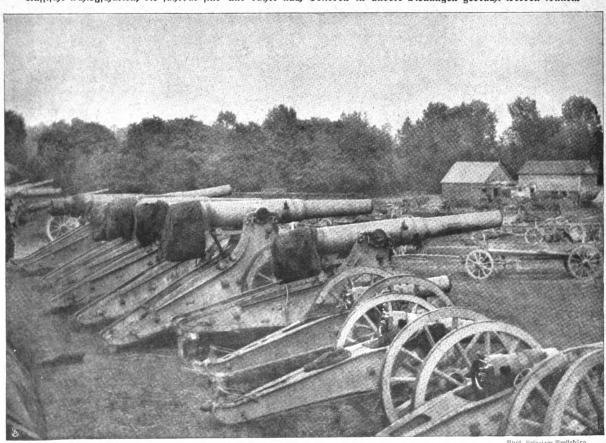
Bon linis, vordere Reihe: Generalstabsoberst Filz Goler von Reiterdant, General Puhallo, Major Otto Fürst zu Windischengeneschen Gene-Maj. Edler von Rochanowsti,

Bu den Kämpfen in Wolhnnien: General Buhallo mit feinem Stab.





Ruffische Schieficharten, die fahrbar find und daher nach Belieben in andere Stellungen gebracht werden fonnen.

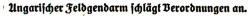


Jur Prüfung und überzählung aufgestellte russische Geschütze aller Größen.
Don der riesigen Siegesbeute in den kürzlich eroberten russischen Sestungen.

Digitized by Google









Ungarifche Sufarenoffiziere im Gefprach mit ruffifchen Frauen.



Ungarische Truppen auf dem Mariche nach Minst.



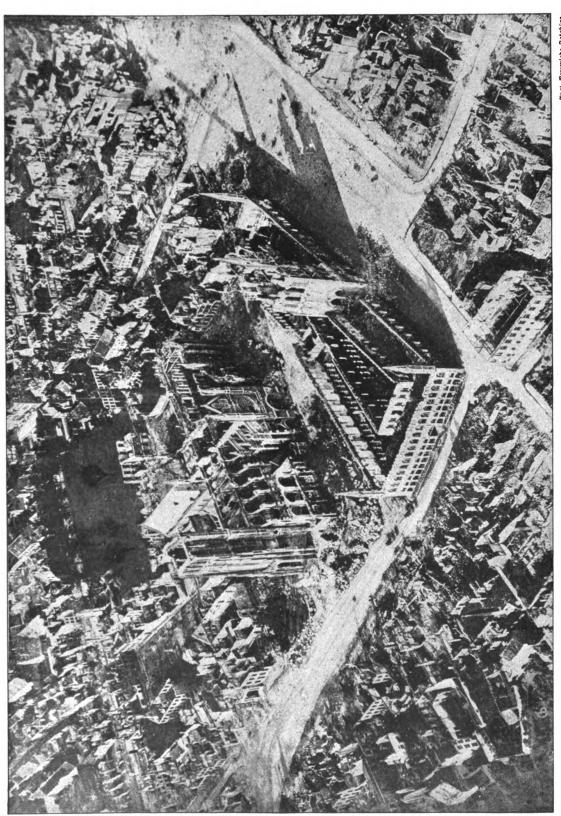
Einzug deutscher Truppen in Kobrin.



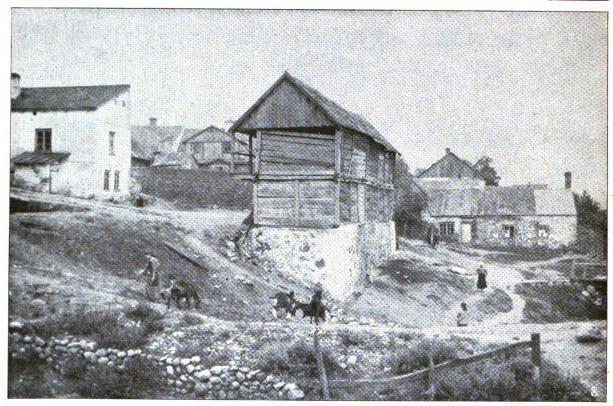
Deutsche Artillerie u. ungarifche Sufaren marichieren gegen Euck

Digitized by Google

Auf der Verfolgung der Ruffen.



Das zerstörte Ppern vom Ballon aus gesehen.



Ein Dorf, das von den Ruffen auf ihrem Rudgug verschont geblieben ift. Im Gudmeftwinkel bes Gouvernements Grodno am Bug.

Phot. Sennede.



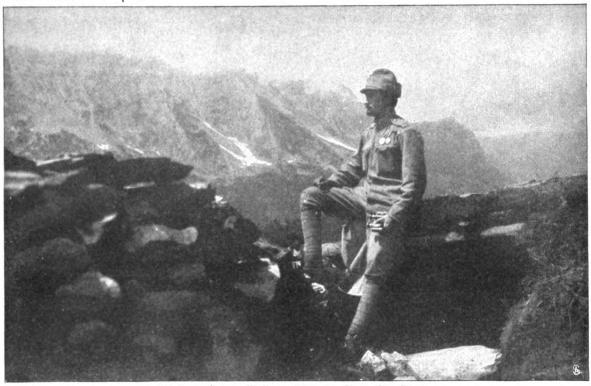
Raft deutscher Truppen vor einem brennenden ruffischen Dorfe.

Dom östlichen Kriegschauplat.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

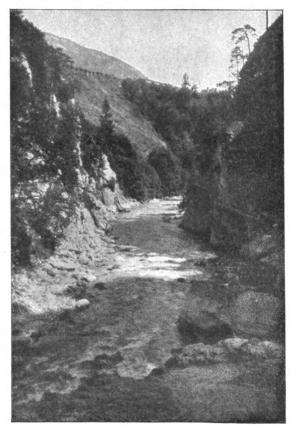
Dom östlichen



Die Berge find in Wolten gehüllt, der Feind ift unfichtbar.



Öfterreichisch-ungarische Soldaten im Krngebiet.



Die Schluchten am Ifongo.

Dom italienischen Kriegschauplat.





Beimtehr.



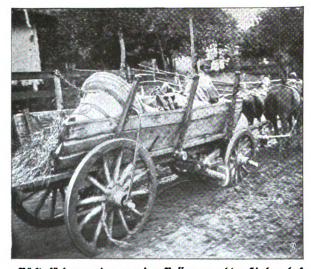
Raft der Frauen.



Much das Storchenpaar tehrt gurud.



Die erfte Mahlzeit im zerftorten Beim.



Rudbeförderung der von den Ruffen geraubten girchenglode.



Ein nicht zerftortes Dorf wird durchzogen.

heimkehr der von den Russen verjagten polni den Landbevolkerung.



# Ein Maßstab der Kultur.

Bon Dr. P. Meigner.

Unendlich viele Begriffe sind in diesem Weltfrieg umgewertet worden. Fieberhafte Steigerungen und frankhafte Auswüchse des täglichen Lebens haben unter dem blutigen Ernst der Zeit ihr Ende gefunden. Wir haben Kräfte und Werte schäßen gelernt, die unbeachtet jahrzehntelang schlummerten und von Nichtigkeiten und Aeußerlichseiten überwuchert waren. Eine große Zeit der Selbstprüfung und des Ausschlesseschlessesinnens ist für uns Deutsche gefommen. Wir mussen unternen im positiven wie im negativen Sinne. Das setzere dansfen wir unseren Feinden. Bei ihnen sind die Grundspeiler der Kultur und Zivilization durch diesen frivol uns ausgezwungenen Krieg derart ins Wanken geraten, daß es uns schwer fällt, an ihre ehemalige Bedeutung zu glauben.

Der Feldzug der Luge gegen uns, der nun icon über ein Jahr allen noch fo brutalen und ehernen Tatfachen jum Trog von unferen Feinden geführt wird, schlägt den Anschauungen rudfichtslos ins Besicht, die wir mit unferer Erziehung in uns aufgenommen haben. Bir durfen jedoch nicht zweifeln, daß der Tag fommt, an dem das mit Lift und Ranten aufgeführte Lugengebaube unferer Begner in fich Bufammenfällt. Daß mir uns aber immer mieder und mieder fragen: ift bas Die vielgepriefene menichenbegludende Rultut, Trager zu fein, unfere Feinde fich mit fo viel Bathos rühmen, ift nur zu begreiflich. Saben mir am Ende gar den Mafftab für den Begriff "Rultur" verloren? Bibt es einen Dagftab, nach dem die Rultur eines Landes und Boltes gemeffen werden fann? Bir find vielleicht anmagend, wenn wir unfere Begriffe von Rultur verallgemeinern wollen, wenn wir verlangen, daß andere Nationen uns barin gleich fein follen.

Der Frangofe von heute findet es zuläffig, gefallene Rameraden als Rugelfang und Dedung im Schugengraben zu benugen. Er, der Trager der verfeinerten Rultur, läßt fich dazu hinreißen, Rriegsgefangene, die nur ihre Baterlandspflicht erfüllten, anzuspeien und in ber niedrigften Beife zu verhöhnen. Der Englander nennt es Rultur, wenn er Bivilgefangene unter ben elendeften gefundheitlichen Bedingungen in Ronzen= trationslagern zusammenpfercht, beren maffenmordende Wirtungen jenes Schandmal in Gudafrita für emige Beiten der Welt verfündet. Der ritterliche Englander bringt es fertig, Rriegsgefangene als Schutwall vor fich herzutreiben, um dem feindlichen Feuer zu entgeben. Der Ruffe, gewohnt zu morden und zu brennen, scheut fich nicht, Taufende von unschuldigen Frauen und Rinbern den feindlichen Sturmreiben entgegenzutreiben, wohl wiffend, daß der "barbarifche" deutsche Soldat auf diese Opfer nicht schießen fann. Ja, find das alles vielleicht wirklich Zeichen von Rultur? Sind wir mit 3rrtum fo geschlagen, daß wir es nicht verfteben?

Auf diesem Wege, das ist klar, läßt sich Kultur nicht bewerten, ein Gradmesser für sie nicht sinden. Gibt es fein neutrales Gebiet, dessen mehr oder weniger vollendete Ausbildung als Waßstad dienen könnte? Es gibt ein solches Gebiet. Es beginnt auf dem Berbandplat und en... in der Invalidenfürsorge.

Das Bolf, das auf dem Gebiete der Berwundetenund Kriegsbeschädigten-Fürsorge das Höchste und Beste nach Maßgabe der Wissenschaft leistet, wird zweisellos den Anspruch auf das ehrende Beiwort "kultiviert" haben. Neben allen organisatorischen, rechtlichen und sozialpolitischen Gesichtspunkten muß wahre Herzeusgüte und inniges Berstehen und Mitsühlen vorhanden sein, um auf diesem Gebiete Nügliches und Bleibendes zu schaffen. Un der Bahre des Berwundeten und vor der Tür des Lazaretts muß der Begriff der Feindschaft haltmachen, da darf und soll nur reine Menschlichkeit gebieten. Das ist eine Borstellung, die wir auch durch diesen surcht und verlieren dürfen, das ist etwas, das wir nicht umzuwerten brauchen. Gerade deshalb kann es als Gradmesser der Kultur dienen.

Es bedarf feiner erneuten Feftstellung von unserer Seite, unfere Feinde haben feit vielen Jahrzehnten por dem Rriege rudhaltlos und unaufgefordert anerkannt, daß Deutschland in der ganzen Belt mit feiner medizinischen Biffenschaft an der Spige aller Bolter marfchiert. Die medizinische Wiffenschaft mit allen ihren Nebengebieten ift aber die Grundlage für die öffentliche Befundheitspflege, die Bermundeten= und Rriegs. beschädigten-Fürforge. Nur den Riefenfortschritten ber Bafteriologie ift es zu banten, wenn unfere Millionenheere von Seuchen verschont bleiben, wenn die ausgedehnten Gefangenenlager nicht zu gefährlichen Krankheitsherden merden. Der hohe Stand ber Rriegs. dirurgie in Deutschland fest uns in die Möglichfeit, Menschenleben und menschliche Bliedmaßen zu erhalten, wo vor wenigen Jahrzehnten noch Tod und Berftummelung unvermeidlich maren. Ein opferfreudiges Sanitätsforps, ein hilfspersonal voll von Mut und Todes. verachtung bemahrt Taufende von Bermundeten vor bem ficheren Tode und entzieht viele bem grauenhaften Beschid, auf dem Schlachtfeld vergeffen zu merden. Die muftergultige Organisation unseres Feldsanitats. mefens, die vollendete Ginrichtung der Feld- und Etappenlagarette zeitigt Erfolge in der Behandlung auch ber schwerften Berlegungen, die alle Erwartungen übertreffen. Unermudlich befuchen die erfahrenften Chirurgen, Rlinifer und Spezialarzte die Lazarette der Operationsgebiete und Etappen, um alles, was nur denfbar ift, zu tun, dem Freund wie dem Feind in feiner Mot zu helfen.

Doch nicht genug damit. Welche Summe von aufopfernder und ersolgreicher Arbeit wird in den großen Heimatlazaretten von Arzten und Pflegerinnen geleistet! Erholungstätten, Genesungsheime, Badeorte dienen als wirkungsvolle Ergänzungen dieser vorbildlichen Einrichtungen.

Alber man begnügt sich auch damit nicht. Die Zeiten, wo der Kriegsinvalide mit Leierkasten und Stelzsuß durch die Straßen humpelte, sollen sür immer vorbei sein. Es gilt, den vielen Unglücklichen, die den Berlust von Gliedmaßen oder Sinnesorganen zu beklagen haben, neue Wege zu eröffnen, neue Eristenzledingungen zu schaffen. Ausgedehnte Anstalten für Kriegsbeschädigten-Fürsorge sind geschaffen worden oder im Entstehen begriffen. Hier wird der technische Ersat verlorener Glieder in höchster Bollendung bewirkt, hier werden geeignete Beruse ausgewählt, Unterricht im Gebrauch tünstlicher Glieder erteilt und auf diese Weise neuer Lebensmut geweckt. Auf diesem Weg wird es gelingen, Tausende, die vor Jahrzehnten dem förpersichen und



fittlichen Verfall ausgeliefert waren, zu nüglichen, arbeitsfrohen Menschen zu machen. Welch bewundernswerte Ersolge hat jeht schon die Fürsorge für die

Rriegsblinden gezeitigt!

Die Zweige der Kriegsbeschädigten-Fürsorge sind so zahlreich, so veräftelt, daß es nicht möglich ist, sie an dieser Stelle erschöpfend zu besprechen, aber es kann gesagt werden, daß das große, von reiner Menschlichkeit getragene Werk reiche Früchte bringen wird. Die Bedeutung dieser Bestrebungen bei uns sind auch dem Aussand nicht fremd geblieben. Neutrale Berichterstatter haben genugsam Gelegenheit gehabt, alle Einrichtungen und Organisation dieses Gebietes kennen zu sernen, und hier und da taucht selbst in der seindlichen Presse eine Stimme aus, die eindringsich dazu mahnt, den "vers

haßten deutschen Barbaren" in dieser Richtung nachzueisern. Wie weit unsere Feinde bisher gekommen sind, läßt sich nicht übersehen. Fest steht jedenfalls, daß die Fürsorge für verwundete Gesangene bei unseren Feinden tief unter allem steht, was bei den allerbescheisdensten Ansprüchen verlangt werden muß, ganz zu schweigen von den unzweiselhaft nachgewiesenen Graussamteiten und Roheiten.

Sollten auch fernerhin die Begriffe Kultur und Zivilisation durch das Verhalten unserer Gegner immer unklarer und verwischter werden, so wird man gutztun, sich daran zu erinnern, daß ein einwandsreier Maßitab für den Begriff Kultur darin besteht, wie verhält sich dies oder jenes Volk zu den Verwundeten und Kriegsbeschädigten, gleichgültig ob Freund oder Feind.

# An der Weichsel vor Iwangorod

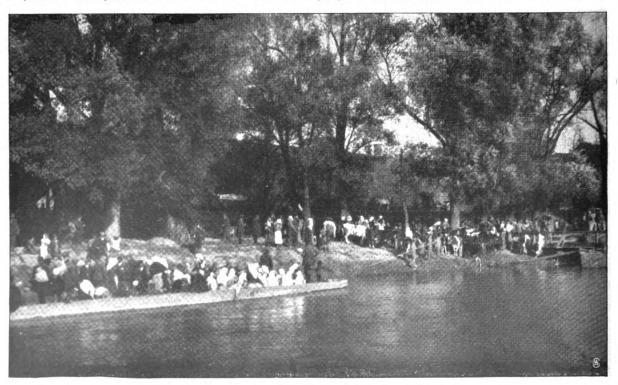
von Reinhold Cronheim. - hierzu 6 Aufnahmen.

Unaushörlich fluten unsere braven Truppen auf den russischen Feldern nach Osten, dem fliehenden, trot aller Ableugnungen in Auslösung befindlichen Feinde nach. In glänzendem Ansturm ist ein Festungsgürtel genommen, der unseren Heeren einen unübersteigbaren Wall entgegensetzen sollte, an dem sie sich verbluten, ihre Kräfte nutlos opsern sollten.

Mit einer Barbarei ohnegleichen wütet Rußland gegen sein eigenes Land und seine Landeskinder. Zu ungezählten Hunderttausenden werden sie von Haus und Hof vertrieben, und diesenigen, denen das Geschick die Rücksehr gestattet, sinden nur rauchende Trümmer, in sinnloser Wut zerstörtes und verbranntes Hab und

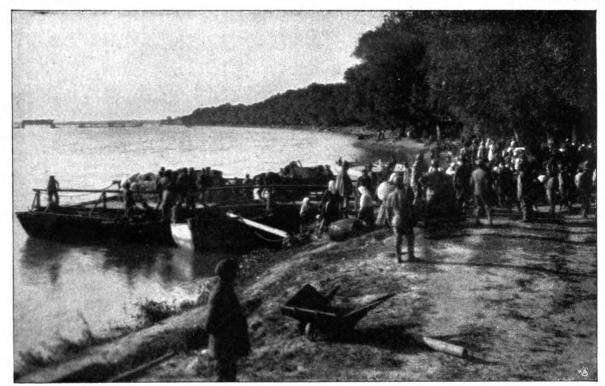
Gut. Elend, wie es kein Krieg der Welt sah, kennzeichnet den Weg, den die flüchtenden russischen Heere nehmen.

Bezeichnend für das russische Borgehen und Berhalten überhaupt ist vielleicht die Einnahme der Festung Iwangorod. Sie war, wenn man so sagen dars, "die Festung an sich", ein ungeheurer Waffenplatz, der nur für militärische Zwecke bestimmt war — eine eigentliche Stadt Iwangorod bestand nämlich nicht, nur ein riesiger Romplex militärischer Bauten, ein Zwinguri des Zarentums an der Weichsel. Wan hatte russischerseits außersordentliche Hossmann gerade auf diese Festung gesett — sie war dem Ansturm in keiner Weise ge-

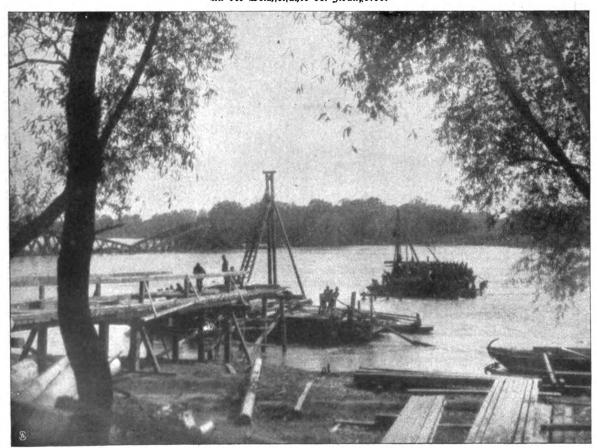


Polnifche Rudwanderer feben bei Imangorod über die Weichfel.





Un der Beichfelfähre bei 3mangorod.



Bau der Beichfelbrude bei Imangorod.

wachsen und mußte von den Ruffen selbst zum größten Teile zerstört werden. Allerdings waren die Zerstörungsarbeiten in solcher Weise und zum Teil mit solcher Sorglosigkeit ausgeführt, daß kein allzu großer Schaden entstand. Nur die große Eisenbahnbrücke ist mit wirken

licher Weisterhaftigkeit zerstört worden, die steinernen Pseiler santen in sich zusammen, und das Eisenwerk hing im Zickzack über dem breiten, mächtigen Weichselstrom. Im heutigen Zeichnet vorgeschrittenen Technik bieten aber solche Zerstörungen für eine vorwärts drängende Urmee kaum mehr ein

baren habe, mit den Ueberbleibseln ihres Viehbestandes tommen sie zu Fuß oder auf elenden Karren und Gefährten, die heimische Scholle aufzusuchen, wo sie nichts wiederfinden und buchstäblich am Grabe ihrer habe stehen.



Flüchtlingslager bei Imangorob.

Diefe beiden fo un= endlich verschiedenartigen Büge lösen sich auf den Fähren ab, mährend fie auf ben Brüden aneinander vorüberziehen. Bei dem einen Buge herrichen frohe Siegeszu= verficht und der Drang nach vorwärts, bei dem anderen das trübe und verzweifelte Befühl des Berlaffenfeins, die Bewißheit



Bei Nowo Allegandria. Im hintergrund bie gerftorte Brude.

nennenswertes Hindernis. Pioniere richteten zunächst eine Fähre ein und machten sich dann an den Bau einer neuen Pontonbrücke, die, in kurzer Zeit hergestellt, für schwerste Lastautomobile und Geschüße passierbar war.

Auf diesen Berfehrsmitteln wälzte sich nun alles über

den Strom hinüber und herüber. Hinüber zogen Truppen und Kolonnen mit all den ungezählten Dingen in den geradezu ungeheuerlichen Mengen, die den Bormarsch so riesiger Armeen gewährleisten. Herzüber kommen die endsosen Scharen der Landesbewohner jeden Alters und jeden Geschlechts, die, von den russischen Horden verschleppt, aber Gesegenheit zur Rückehr gefunden haben. Mit dem Rest ihrer trags



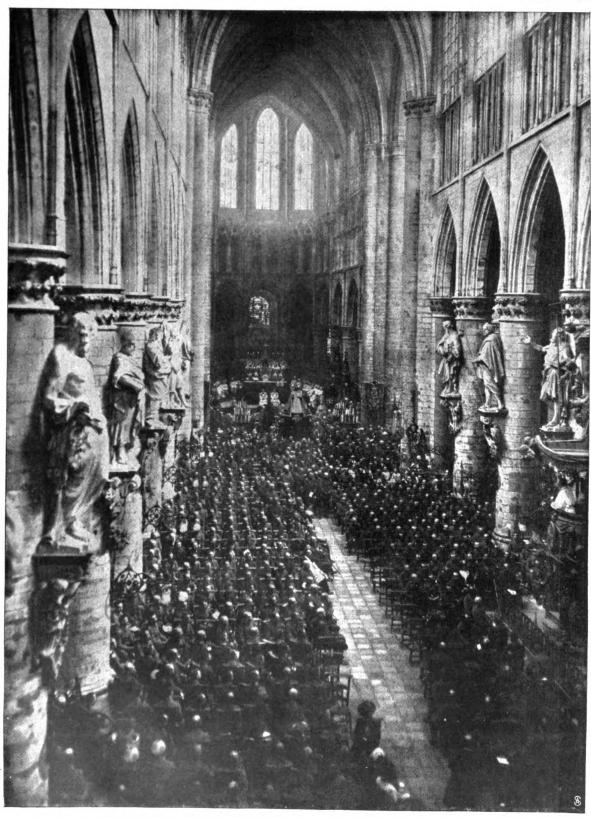
Beichfelfähre bei Imangorod.

3m Sintergrund ein Zeil ber Bitabelle und bie mit Reifig bededte Auppel ber Feftungetirche.

zerstörten Glücks und der Zweisel an eine gesicherte, aussichtsreiche Zukunft.

Bielleicht blüht den unterdrücken russischen Bolen nach dem Kriege ein besseres Geschick, als es ihnen bisher unter der Knute zuteil wurde. Bis jetzt hatten sie unter dem Kriege in der schrecklichsten Weise zu leiden, und der Wunsch lebt in jedem Polenherzen, nie wieder die Russen bei sich als Herrscher wiederzusehen.



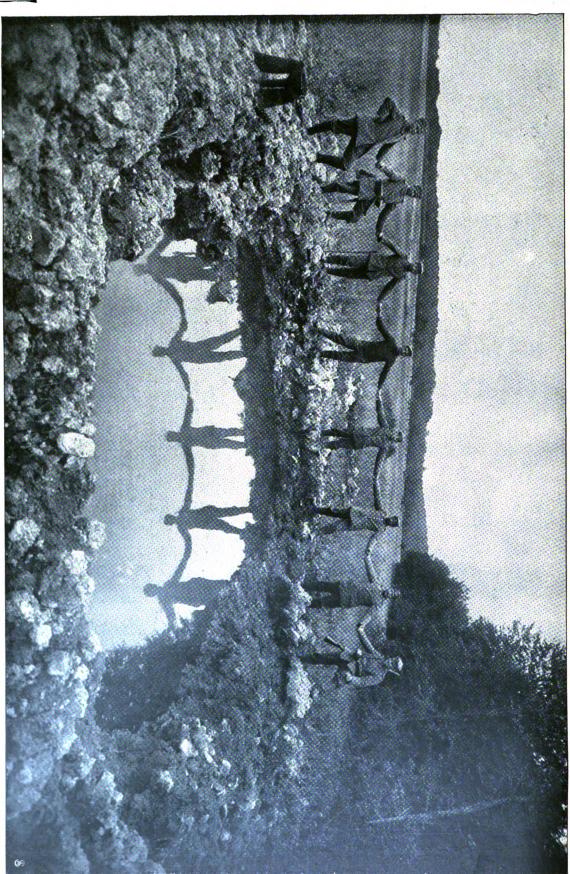


Festgottesdienst zur Feier des Geburtstages Kaifer Franz Josess in der St.= Gudule=Rathedrale in Bruffel.

Phot. Gebr. Bed.



Aus den Bogefen: "Minenteich" von einer französischen 100-Psund-Mine. Links Schluftuck mit Propeller.





# Der heimatsucher.

Roman pon

Rachbrud perboten.

### hermann Stegemann.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*.

2. for.fegung.

Dann ließ die Beng fich raich ins tiefere Baffer gleiten, und ihr Geficht wurde ftreng und gespannt.

"Udius benn!"

Sie ichog in ben Strom.

"Beng!"

Bill sprang auf und rannte in langen Sprüngen im Flußbett stromab. Seine Augen hafteten an dem dunklen Kopf und den weißen Schultern, die klein und immer kleiner in dem schimmernden Wasser schwammen. Jetzt riß die Strömung sie ans andere Ufer, aber sie sand keinen Halt, und er sah sie auf- und untertauchen, am Busch eine Hand glänzen, die plöglich wieder versschwand, und dann nichts mehr.

Da zog er stumm die Schuhe von den Füßen und wartete. Und auf einmal erhellte sich die sarbige Tiese, und es trieb weiß zwischen Spiegel und Grund in der Mitte der Strömung, ein Arm hob sich und schien zu winken. — Will Roßhaupt warf sich eher zum Mitunterzgehen als zum Retten bereit in das tiese Wasser. Doch ehe der Strudel ihn wegriß, stieß er einen einzigen hellen Schrei aus, der war von einer so durchdringenden Kraft, daß er die Abendstille wie Glas zerschmetterte, an den Himmel schlug und über die Felder klang, die heimziehenden Arbeiter aus ihrem müden Dahinstampsen schredte und von jedem, der ihn hörte, als ein Schrei in Todesnot erkannt wurde.

Es ift einer in der Mosel, dachte jeder, der den schrillen, übermenschlichen Schrei auf sich einstürmen süblte. Dieser Schrei hatte Hände zum Greisen und den Atem des Windes, rüttelte, die er ergriff, stieß, peitschte sie vorwärts, trieb sie vor sich her, daß sie von den Feldern und den Wegen herbeiliesen, und wo vorher kein Mensch gegangen in der Stille, die schwer von Gold zwischen Himmel und Erde hing, da liesen jetzt ihrer zehn und zwanzig dem Ufer zu und riesen einander an, rannten am Strand entlang und spähten nach dem Opfer, das die glitzernde Mosel in blanken Armen begrub.

Plöglich schrie einer: "Der Herrgott soll mich strafen, das ist die Zenz!"

Sie tauchte auf, stieß noch einmal aus, hielt sich frampshaft am Ufergrad und keuchte: "Hannes, den Jung, hol den Jung!"

Er riß sie ans Land, und die Weiber drängten sich schügend um sie her. Schon hatte der Bursch Jacke und Hemd über den Kopf gerissen und die Schaftstiefel fortgeschleudert. Noch ein Ruck am Hosengurt, daß sie fest saß, dann klatschte die Flut.

MIs Will zu fich fam, lag er unter einem Rugbaum

gelben Himmel. Er fpürte einen entsetzlichen Fuselgeschmack auf der Zunge, und einmal liesen ihm ein
paar Tränen über die Backen. Er dachte in diesem
üblen Zustand, da sich alles um ihn drehte und in ihm
in Unordnung war, an den Kuß der Zenz, der hatte
gewiß nicht diesen Nachgeschmack hinterlassen.
"Trink, Jung, und wenn die Zenz —"
Er suhr mit den Händen aus den Kleidern, mit denen

und ftarrte burch fcmarges Blattmert in einen feuer-

Er fuhr mit den Händen aus den Kleidern, mit denen sie ihn zugedeckt hatten, und wollte nach der Zenz fragen, nein, schreien nach der Zenz, aber die Kehle war noch zugeschnürt — er schlug nur die Flasche beiseite, und sein Gesicht wurde wieder resedengrün.

Da sagte eine andere, jüngere Stimme: "Laß ihn, er verträgt das nicht. Und wenn er nicht so geschrien hätt, so wär am End die Zenz auch nicht mehr herausgesommen. Na, der Alte, der zahlt ihr den Schrecken bar aus, darauf kann sie den Herrgott nehmen."

Will wandte mühsam den Kopf und suchte den Sprecher mit den Augen. Da nickte ihm Hannes gutmütig zu, und die filbernen Ringelchen in seinen Ohren glänzten nicht heller als seine Augen.

"Ja, die Zenz! Wenn sie nicht noch hätt sagen tönnen, daß noch einer drinliegt, so schwämmst du schon lang im Rhein, du Teufelsjung. Aber das sag ich, karessiert wird nicht mehr mit der Zenz, sonst schlag ich dir die Knochen kurz und klein." Da lachten sie, und an dem Gelächter erkannte Will, daß ein ganzer Schwarm um ihn her summte. Ein Schwall Blut stieg ihm in den Kops, in Scham und Schwäche schloß er die Augen. Sie gingen, nur der alte Ziegelarbeiter blieb bei ihm.

Als Will wieder stehen und gehen konnte, half ihm ber Alte beim Anziehen. Er war noch blaß, und ein schmerzhafter Druck preßte ihm die Stirn zusammen, doch das war alles. In seinem Gesicht stand ein ernster, entschlossener Zug.

Schwankend wie ein Trunkener, immer noch das Geläute in den Ohren, aber tief und glücklich Atem schöpfend, zog Will Roßhaupt heim durch den tiefer sinfenden Abend. Die Welt so schön, das Leben noch schöner, eine Sehnsucht in ihm, so groß, ein Berlangen nach der Mutter, nach dem Bater, ein Heimwerlangen — und eine aus süßem Grauen und heißem Glück gemischte Erinnerung an die Stunde, da der erste Ruß den Jüngling in ihm wachgefüßt hatte und er zum erstenmal bewußt den Tod herausgesordert hatte — so eilte er durch den violett und goldbraun gefärbten Sommerabend der Stadt zu, die hinter dämmernden Wällen vor ihm lag.

Im Theater mar's duntel.

"Will, Jung, bift bu's?" flang Unnes Stimme von oben.

<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . " wird vom amerikanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Würden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die offizielle Staatsprache ift, sehen, so würde uns der amerikanische Urheberichus verlagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachen.

"Ja!" rief er jauchzend. In tönenden Schwinguns gen widerhallend stieg die Antwort die Treppen hinauf.

Nun schaft die Wutter, aber er blieb stumm, und erst als der Bater nach Hause kam, erzählte er unaufgesordert und wahrheitsgetreu den Borgang.

Als er schlief, saßen die Eltern lange voll Sorgen wach, und an diesem Abend saßte der Wachtmeister den Entschluß, eine schriftliche Feststellung über die Aufsindung des Kindes und die fruchtlosen Nachsorschungen zu machen, die damals gehalten worden waren. Das war wunderlich von ihm, denn nicht er selbst, sondern Will hatte ja heute in Todesgesahr geschwebt, und doch tat der Wachtmeister so, als könnte ihm selbst etwas Menschliches widersahren und müsse er deswegen Rechenschaft ablegen und sein Haus bestellen.

Mutter Unne schlich an Wills Bett und legte ihm die Hand auf die Stirn. Da seufzte er leise, und als auch der Wachtmeister hereintappte und ein brennendes Hölzschen über ihn hielt, sahen sie einen weichen, zärtlichen Ausdruck in seinem Gesicht, den sie noch nicht an ihm kannten. Ein seiner, dunkler Bartschatten lief über die kurze Oberlippe.

"Wenn du ihm einen Ruß geben willst, so genier bich nicht, er schläft, und ich hab's nicht gesehen", raunte ihr Roßhaupt mit zärtlichem Spott zu und zerdrückte das Flämmchen in der groben Hand.

Finsternis schlug ein, und Anne Roßhaupt schämte sich nicht, budte sich langsam tiefer und drückte die Lippen auf seinen Mund. Schlaftrunken suhr Will auf, legte mit einer weichen Bewegung die Arme um ihren Hals und sank mit einem glücklichen Seufzer wieder zurück.

### Der Tod am Bege.

Im Oktober dieses Jahres kam Peter Bingen, der einzige Bruder Annes, seine Schwester zu besuchen. Er war als Elementar= und Gesanglehrer ins Elsaß gegangen und hatte dort eine glückliche Lausbahn gemacht. Als akademischer Gesanglehrer lehrte er am Lyzeum zu Kolmar und war mit einer Elsässerin verheiratet, die ihm ein kleines Erbteil zugebracht hatte.

Will faßte eine Borliebe für den bestimmt aufstretenden Mann, der zehn Jahre junger war als Unne und kaum wie ein Bierziger aussah.

Aber Wingen langweilte sich in Koblenz, als die ersten Tage in weit in die Bergangenheit reichender Aussprache verslossen waren.

"Das halt ich nicht aus. Ich bin hier nicht mehr zu Haufe. Als ich das letztemal hier war, war ich im Eljaß noch nicht angewachsen, da war ja der Will noch ein Knäckes von sieben Jahren, aber jetzt bin ich hier fremd. Schlimmer als fremd, nicht mehr daheim."

So trieb es ihn schon nach vierzehn Tagen wieder sort. Um Abend vor seiner Abreise sud ihn Roßhaupt zu einem Gang vor das Tor, und dort, im Gebüsch, blieb der Wachtmeister stehen und sagte furzweg: "Wenn es mich legt, Schwager, so weiß ich zwei Wege. Die Anne geht mit dem Jungen zu dir, oder der Junge geht allein zu dir. Bist du einverstanden?"

Eine Weile schwieg Beter Wingen, dann antwortete er, ohne die kleinste überraschung zu zeigen, als hätte dieses Gespräch und Roßhaupts Vorschlag schon lange zwischen ihnen gelegen.

"Der Jung ohne die Anne, das ist für ihn und für uns gescheiter. Aber es kommt darauf an, ob die Anne das erträgt."

Da erwiderte Hermann Roßhaupt schlicht: "Die Unne erträgt alles, was sein muß. Überhaupt die Unne —" Und im abgebrochenen Satz klang der liebevolle Respett vor seiner Frau.

Beter Wingen reifte ab, und Anne hat von diesem Gespräch nichts erfahren.

Als die Novembernebel das Rheintal füllten, wurde dem Wachtmeister das Treppensteigen noch saurer als bisher, aber er wollte nichts von einer Ablösung im Dienst wissen.

"Der Blasebalg hat eine Schwarte, ja, aber ich werd bem Teufel was tun und den Postendienst quittieren. Ich könnt ja nicht mehr durch die Straßen gehen, ohne rot zu werden", antwortete er grimmig, und als der Polizeiinspettor ihm die Führung der Meldezettel abnehmen wollte, um ihn nicht zuviel in die verräucherte Wachtstube zu zwingen, sah er darin eine Zurücksetzung, die er gehorsam, aber bitter räsonierend ertrug.

So kam es, daß er fortan mehr auf der Straße zu finden war, und daß sein Sohn ihm täglich begegnete. Und da fiel dem Anaben zum erstenmal ins Bewußtsein, daß sein Bater nur ein Untergeordneter war in der Welt, die ihn umgab.

Will hielt sich zu den Söhnen der Beamten und Ofstigiere und hatte dies anfänglich aus einem unbestimmten Zugehörigkeitsgefühl heraus, dann, als die äußere Erscheinung abgeschätzt wurde, bewußt getan. Er war gekleidet wie die andern. Annes Schneiderkunst hatte vor den Anzügen ihres Sohnes nicht haltgemacht, und sie kleideten ihn so gut wie vom Schneider gesertigt.

Aber die Zeiten, da Will stolz war auf den hohen Rang und die allmächtige Gewalt seines Baters, waren dahin. Jest schlug der Pendel seiner Gefühle nach der andern Seite aus, und er schämte sich fast des "Poslypen", er ging nicht mehr gern mit ihm spazieren, wenn er in Unisorm war, er schlug einen Bogen, wenn er ihm in Begleitung seiner Klassengenossen begegnete.

Eines Tages rief der Bachtmeister ihn an. Es war ein trüber Novembertag, tief strichen die Bolken, ein seuchter Brodem hauchte vom Rhein herauf durch die Gassen.

Bill fam mit Felix Haidwolf, Kurt von Lauppach und Max Elmhorft die Kasinostraße herauf.

Da stieß er an der Ede der Alemensstraße auf den Bater. Sie sprachen gerade davon, was sie einmal werden wollten, und spähten dabei in den Dunst, der in einer Entsernung von fünfzig Schritten opalisierende Schleier um die Straßengänger warf.

"Da fommen sie", sagte Max. Und sosort wechselten die Anabengesichter den Ausdruck. Etwas Sehnsüchtiges trat hinein, wurde dann bezwungen, zurückgestellt und dafür ein seierliches, den Couleurstudenten abgeslauschtes und übertrieben ausgeprägtes Gesicht aufgessetz, das stand in seltsamem Gegensatz mit dem Schmelz der Anabengesichter.



Aus dem schimmernden Brodem traten ihre "Flammen", zu zweien eingehängt, scheindar nur mit sich besschäftigt, die blonden und die braunen Röpfe tief gesentt, im eifrigsten Gespräch, langsam wandelnd, als trügen sie wirklich brennende Flämmlein vor sich her, die Mappen am Arm, die Füße schön aussehal, daß der weiße Strumpf zwischen Schuh und Kleid jedesmal voll bervortrat.

So famen sie geschritten, schienen von dem abgekehrtesten zu reden und ließen dabei unter den Stirnlödchen die muntern Blide wie Blize aus dem Gewölt schießen, um die Segegnung, auf die sie brannten, und die sie jetzt auch sich selbst gegenüber nachlässig als Zusall behandelten, voll auszukosten.

Aber in dem Mugen= blid, da die Buben die Mügen hoben und mit ihnen einen munder= voll geschwungenen Bcgen ichlugen, ber von ihren Stirnen beginnend gen Simmel ftieg, bann mit ausgeftredtem Urm langfam bis zu ten Rnien herabfant, mahrend ihre Mugen ernft, wie es dem Undächtigen geziemt, auf die Bleichgültigfeit beuchelnden, vornehm niden= den Mädchen gerichtet maren - in diefem feierlichen Augenblid höchfter Sammlung und Spannung aller Befühle erichien zwischen den beiden Parteien plöglich die maffige Beftalt des Bachtmeifters hermann Roghaupt.

Wahrhaftig, es war nicht anders, als grüßten die stolzen Knaben mit federnden Mügen und schwellendem Herzen

den Oberpolypen, und als glitten die Taubenblicke der schönen Kinder schmelzend über sein weißbärtiges, faltig gewordenes Unteroffiziergesicht unter dem altmodisch gebogenen Helmdach.

Ram sogar noch die Sonne herzu, bohrte ein Loch in das graue Gewölf und warf aus silbernem Scheinwerfer ein überirdisches Licht auf diese Begegnung, daß Regenbogenfarben von der schweren, dunksen Gestalt des Wachtmeisters ausgingen, der zwei Stunden durch die seuchtesten Gassen der Schifferstadt patrouisliert hatte und nun den Rheinbrodem ausdampste. Aber keine Fiber zuckte in den Knabengesichtern, auch dann nicht, als Hermann Roßhaupt dankend die große Hand an den Helm legte. Nur in Wills Gesicht kam und ging die Glut.

Doch da geschah das Unerhörte, daß der Bacht.

meister, noch ehe die bunten Mügen ihren wundervollen Bogen vollendet hatten und auf die Häupter zurückgekehrt waren, seinem Sohn mit tiefer, freundlicher Stimme zurief: "Will, Jung—komm emal her!"

Diesmal perfärhten fich alle, und die Madchen, diefe teden, graufamen Rinder, ficherten. Alle vier ficherten. Much Bills Flamme loderte in einem Richern auf, daß fie plöglich alle Saltung verloren und mit befcwingten Schritten davonflatterten. In diefem Mugenblid haßte Bill feinen Bater. Und gugleich ftieg ihm der Born in einer roten Bolfe aus der Bruft und jagte ihm die Bedanten aus dem Sirn, daß er, wie blind und taub geworden, langfam, mechanisch, starr weiterging.

Der Wachtmeisterstand noch mitten im Schnittpunkt der Straßen, und die Wagen machten einen Bogen um ihn, die Fußzgänger zogen an ihm vorüber — er stand wie eine Säule, den Ausdruck eines bitteren Schmerzes, der mit rührend komischer Berblüffung gemischt war, im hartlinigen Gesicht — stand auf zitzternden Knien, die den

schweren Leib nicht mehr tragen wollten und doch trugen, und starrte ihm nach.

Er starrte seinem Sohn nach, und dieser Sohn, der so gut sein Sohn war wie einer, schämte sich seiner — ja — soviel Grüße und soviel Rason besaß Bachtmeister Roßhaupt auch noch, daß er sühlte und erkannte, wie sein Sohn sich schämte, sein Sohn zu scheinen! Donnerkeil — was war das! Und Bachtmeister Roßhaupt sah auf einmal das Bild der Jungfrau im Grünen vor



Der Kriegsberichterstatter des "Berliner Lokal-Anzeigers" schildert in dem lebensvollen Buch knapp und anschaulich seine Beobachtungen und abenteuerlichen Erlebnisse auf den türksichen Kriegsschauplätzen, in der Wüste, auf dem Dormarsch gegen den Suezkanal, im Kaukasus und bei den Kämpsen an den Dardanellen. Das geschmackvoll ausgestattete Buch ist zugleich eine huldigung für unsere tapseren, siegereich standhaltenden türksischen Bundesgenossen.

### Preis 1 Mart

Bezug durch alle Buchhandlungen sowie durch die famtlichen Geschäftsstellen des Derlages August Scherl G. m. b. h. in Berlin und außerhalb sich mit dem Iesuskind und dem Staatsjung, dem heisigen Johannes, und die Jungfrau hatte die Stirn und die Augen der Anne Wingen von Rhens, und er hörte plöhlich ein Kind weinen im leeren dunklen Theaterbaus, und dann pfiff jemand hell und klar die Romanze Fra Diavolos: "Seht ihr auf Felsenhöhn — — — "

Ein Anruf riß ihn empor — ein Gassenjung strich vorbei und pfiff das Lied — eine Equipage slitte vorüber, darin saß die Gräfin Holle, klein und hager, die Kaiserliche Livree auf dem Bock — Wachtmeister Roßhaupt salutierte . . .

Sein Sohn ift nicht mehr zu feben.

Roßhaupt geht weiter. Er ist im Dienst. Er hat ben Posten am Rheinischen Bahnhof und darf sich nicht verspäten. Er geht schnell, aber es kommt ihm so vor, als wäre es die Schnelligkeit einer Schnede.

Nun ist Will fünszehn Jahre alt, nun kann ihm jeden Tag einer ins Ohr sagen, daß er nicht seines Baters Sohn ist. Und gibt es nicht Söhne, die sich nicht als die Söhne ihrer Bäter fühlen, troßdem sie deren Fleisch und Blut sind? Und der Wachtmeister denkt an seinen eigenen Bater und hat keine Erinnerung an ihn. Irgendwo im Thüringischen hat ein Bergmann gelebt, der hat im dunkeln Stollen gepocht, und auf der heitern Erde ist eine Rotte Kinder umhergekrochen, und eines davon war Hermann Roßhaupt. Auseinandergesprengt sind alle. Wie die reisen Samenkerne aus den Kapseln springen und ins Weite rollen, so sind die Bergmannstinder zerstreut worden.

Aber Will, der ist vom Wind getragen worden, wie die Lichter der Butterblumen, die die Wiesen gelb färben und dann ihre weißen Strahlenkugeln aufstecken. Wan bläst sie aus, und sie fliegen, sliegen, und so ein Lichtchen, so ein Dingelchen wie ein Strahlenkerzchen mit einem Klümpchen unten dran ist der Will gewesen, und auf der Wiese, auf der die Mutter Gottes sitzt, da ist das Kräutsein gewachsen, und den fresige Sankt Joshannes mit dem Kraushaar und dem trotzigen runden Gesicht, der hat das Lichtchen ausgepustet, und es ist geslogen, geslogen, geslogen — — —

Der Bahnhof liegt vor ihm, er spürt das verdammte Herzklopsen wieder und atmet schwer. Rechts recken sich die hohen, rauchgeschwärzten Häuser über die alte Stadtmauer, links läuft das Gitter des Güterbahnshoses. Und er muß sich erst klar werden, wer er ist, bann denkt er wieder an seinen Sohn und an die Anne, und was geschehen soll, wenn er nicht mehr da ist.

Er hat alles aufgeschrieben, seinen letzten Willen aus Papier gesetzt, wie einer, der Tausende hinterläßt. Warum hat ihn der Will verleugnet? Sein Jung! Sein Jung! Und er wundert sich über sich selbst, daß er keinen Zorn im Leib hat, keine hit im Blut, kein Mark in den Knochen, daß er so schlapp ist, so weich!

Da rauscht es ihm wieder so wild, so laut in den Ohren, als wäre ein Geschrei um ihn her, ein Lärm und Gespreng hinter ihm, und er sieht Will in seinem Samtanzug schmutzig, rußig vor Kaiser Wilhelm stehen und — —

Aber da schreckt er auf. Er hat nicht geträumt, hinter ihm von ber Löhrstraße her schallt wirklich Geschrei und Lärm, und mit einem Schlag ist er wieder der Bachtmeister Roßhaupt und macht auf dem Fleck kehrt. Und da kommt es auch schon auf ihn zu, ein Wagen, zwei Pserde davor, er sieht kleine runde Biersähchen wie Kanonenkugeln von dem Brückenwagen über die Gasse sliegen. Gerade biegt das durchgehende Gespann in den engen Straßenschlauch, links die Eisengitter, rechts die alte Stadtmauer, kein Kutscher mehr auf dem Bock, knallend schlagen die letzten Fässer herab.

Hermann Roßhaupt steht zwischen den Durchgängern und den vielen Menschen, die soeben aus dem Bahnhofsportal strömen, in einer Minute ist ein großes Unglück geschehen, wenn — ja, wenn —

Da weiß er nichts mehr als stehenbleiben, breit und sest, da streckt er die Hände, streckt die Arme aus und spreizt die Beine. Und auf einmal ist ihm warm im Leib und klar im Ropf, spannen sich die Sehnen, werden die Knochen wieder hart. Sein großslächiges Gesicht, die strengen Augen in den mächtigen Höhlen, das runde, seste Kinn, der geteilte weiße Bart, die starke gerade Nase — es ist alles in Entschossenheit erstarrt.

Sie sind heran. Ein bligendes, schnaubendes, wirbelndes, klirrendes Gewirr von Köpfen, Mähnen, Hufen, Ketten und Stangen, ein Prall, ein Fluch, zwei Fäuste hochgestemmt an den geifernden Mäusern, Rosse wie Türme so steil, berstendes Holz und schwirrende Splitter, ein Knäuel von Leibern — ein Helm sliegt weit über die Gasse, dünnes Haar slattert auf, und nun ein Wiehern, wie ein einziger schriller Trompetenstoß, dann stürzt das ausgestaute Chaos dumpf prassend in sich zusammen.

Als sie herzusprangen, lag Wachtmeister Roßhaupt gestreckt zwischen den Gäulen. Das Handpserd hatte er mitgerissen, Blut tropste aus den Rüstern des Tieres auf den Toten. Die Deichsel war gebrochen, aber am Wachtmeister fand sich keine Wunde.

Ein Bergichlag hatte ihn getotet.

In seinen Zügen stand wie aus Erz gegossen ber Ausbruck unbeugsamer Pflichterfüllung, und dieses Gesicht erweichte sich erst, als er in seinem Bett auf den Sarg wartete.

Da wurde es so weich, so klar, daß es wie ein verstecktes Lächeln in seinem Mund und Augenwinkeln saß und Anne ihn nicht genug anschauen konnte — nicht mehr genug, bis sie über ihm zuschraubten.

Er lag im Sarg, und der stand riesengroß in der hellen Stube. Noch zwei Stunden, dann trugen sie ihn hinaus. Da trat Anne in das Totenzimmer. Die Lichter standen farblos in der Helle.

"Will, steh auf," sagte sie und machte sich Borwürse, daß sie ihm erlaubt hatte, auch eine Stunde die Wache am Sarg zu halten. Er lag auf den Knien, die Stirn an die schwarze Sargwand gepreßt, von den welkenden, start riechenden Kränzen halb verdeckt.

Er richtete sich in die Sohe. Gin weißes Gesicht, in dem der erste unfaßbare Schrecken des Lebens dämmerte.

"Mutter, ich bin's fculb!"

Es war das erste Wort, und es flog wie eine Augel aus dem Rohr. Aber es traf nicht. Mutter Anne schüttelte sanst den Rops.



"Bas bu nicht redest! Er ift uns schon lang nur noch auf Zeit geschentt gewesen."

Und fie strich über das geschwärzte Holz des Sarges und blidte mit Augen, in denen kein Licht mehr brannte, die ganz dunkel und stumpf geworden waren seit vorgestern, ins Weite, durch Wand und Mauer ins Weite.

"Doch, ich bin's schuld. Ich hab ihn ja aus dem Weg gewünscht, ich hab mich ja geschämt, weil ich — Mutter, glaub mir's doch, daß ich's schuld bin!"

Er stammelte, bettelte, schrie — und brach dann in ein tränenloses würgendes Schluchzen aus, beibe Arme über den hohen, breiten Rücken des Riesensarges geworfen, daß die Kränze herabschoffen und eine Bolke sterbenden Blumenduftes aufstieg.

"Jung, lag ihn schlafen!" antwortete Unne, und in ihrer Stimme klang ein Befehl.

Langsam sammelte sie die Kränze und legte sie forglich wieder auf den Sarg. Dann ging fie hinaus, denn schon kamen die ersten Leidtragenden, und in der Nebenstube war ein Stimmenmurmeln und Scharren von Menschen.

Nun hatte Will Roßhaupt ihn nur noch wenige Minuten allein.

Er fpürte, wie ihm ein geheimnisvolles Grauen mit tausend Spinnenfüßen den Rüden hinauflief und ehrfürchtige Angst ihm am Herzen riß, daß es ihn hin und her schlug wie eine Glode.

Er hatte nicht gewußt, was geschehen war, als der Kommissar gekommen war, um die Witwe auf ihren neuen Stand vorzubereiten.

Unne hatte nicht aufgeschrien, war nicht zusammengebrochen, hatte den Kommissar zur Tür und an die Treppe
begleitet und war hier stehengeblieben, bis sie Hermann Roßhaupts Leichnam im Tragkorb die Treppen
herausgebracht hatten. Und neben ihr stand Will, hörte
alles, hörte den unerträglichen Lärm, den die Schuhe
machten, das Keuchen der Träger, ihre leisen Zuruse,
sah die schwarze Last aus der Tiese steigen, höher und
höher.

Seltsam gedämpfter Wiberhall zog durch das seere Haus, und dann lag ein mächtiges Antlit von der Farbe durchsichtigen Wachses fremd und unwirklich in den Kissen, die Hände gekreuzt, die Gestalt gereckt. Wachtmeister Hermann Rohhaupt und doch ein anderer — trot des Friedens, des Lächelns, das so verklärt war, so weit über seinem gutmütigen herzlichen Schmunzeln stand, das alle an ihm kannten — etwas so Mächtiges, daß der Knabe die Schauer der Ewigkeit wie Wellengeriesel über sich herabrinnen sühlte.

Nun lag der Leib des Baters in diesem schwarzen, mit unechten Silberstreisen gezierten Sarg. Und Will rückte dicht heran an diesen Sarg. Der war ihm nicht fremd, nicht leer, nicht tot. Wenn er die Stirn an das Holz lehnte, war ihm, als wär er dem Bater näher, ganz nahe, als könnten sie einander wieder sehen und halten. Jeht, da er ihn nicht mehr sah, war er wieder lebendig geworden, das Gesicht wieder freundlich in seiner bärbeißigen Strenge und nicht mehr diese gewaltige Totenmasse mit der Ruhe des ins ewige Licht Schauenden, sondern der simple, gute, liebe Bater. Und

"Jung, mein Jung — Jung, tomm her", rief er mit seiner von Tabat und Nebel rauh gewordenen Stimme aus dem dumpfen Haus!

"Bater!" fchrie Bill. "Bater, lieber Bater!" und warf fich fchluchzend, wimmernd über ben fchwarzen, großen Sarg.

Da legte sich eine seste Hand auf seine Schulter, und Peter Wingen, noch übernächtig von der langen Eisenbahnsahrt, sprach zu ihm: "Komm, Will, jett beiß den Kerl heraus! Jett marschiert der Sohn zuerst hinter dem Sarg, und den will ich sehen, der dich nicht bolzengrad an deinem Plat sindet!"

Die Stimme klang klar, von keinem Grauen besichwert. Wie von einer Feder geschnellt, stand Will auf. Mit einem Schlag war alles in ihm ruhig geworden. Und dann sah er Peter Wingen die Hand auf den Sarg legen und hörte ihn sagen: "Brav gestorben, Hermann — brav gelebt und brav gestorben!"

Da knackte der Sarg, als reckte sich der Tote in Uchtungstellung, und der Kranz, den der Schloßkastellan namens der Kaiserin dem ehrlichen Wachtmeister zu oberst gelegt hatte, ließ ein paar weiße Rosenblätter fallen.

Was dann folgte, ging wie ein Wandelbild an Will vorüber. Er war an seinem Platz, aber er sah sich selbst gehen und lebte alles doppelt. Um Grab stand er scheinbar teilnahmlos neben Wingen, aber als die erste Handvoll Erde aufschlug, stieg ihm Grauen und Schmerz in einem Schwall zum Munde, und als er selbst in die Schausel griff, auf der ihm der Totengräber mechanisch den Erdzoll reichte, da war er so entsetzlich blatz, daß Wingen rasch seinen Urm ergriff. Dann begannen ihm plötzlich die Tränen das Gesicht zu überströmen, wie in seinem ganzen Leben noch nicht.

Um Abend, da fie Hermann Roßhaupt am Fuß der Kartause ins Grab gesetht hatten, flang das Theater von Musik, und ein anderer stand Posten im Bestibül.

Unne faß am Tisch unter der Hängelampe und las den letten Willen ihres Mannes.

Sie war allein, aber nebenan tönte die Stimme ihres Bruders, der zu Will sprach. Und als Anne die schweren, zittrigen Schriftzüge gesesen, vom ersten Wort dis zum letzten geringesten Schnörkel, den Hermann Roßhaupt unter seinem Namen durchzog, da faltete sie die Hände und überlegte. Roßhaupt hatte recht — ja — er hatte recht — —

Sie war von gestern auf heute eine alte Frau geworden. Und noch etwas war geschehen, das erkannte Will erst später — eine Beränderung in ihrem Berhältnis zu dem Sohn. Als wäre er nicht mehr ihr Sohn, als stünde er ihrem Fleisch und Blut serner, als der, der jest von ihr genommen worden war. Sie hatte Will so zärtlich lieb wie je, sie dachte nicht daran, daß er ein angenommenes Kind war, aber es kam etwas von jener Zärtlichseit und jener Liebe in ihr auf, wie sie Großmütter für die Kinder ihrer Kinder empfinden.

Sie war eine alte, stille, rastlos tätige Frau. Und als vierzehn Tage vergangen waren, stand Will Roßhaupt noch einmal mit ihr auf dem Kirchhof, sie zupste Seite 1360 Nummer 38

hier und ordnete da, daß das Grab hübsch propper ausfah, bis das Steinkissen darauf zu liegen kam und der Efeu eingewurzelt war.

Bill nahm Abschied von dem Grab des Baters und von der Mutter, dann suhr er allein ins serne Elsaß. Mit einem Herzen wie ein Stein so schwer, aber auch so spröd und hart wie ein Stein. Er sand es in der Ordnung, daß die Mutter sich nicht vom Theater, von der Stadt vom Rhein und von dem Grab an der Kartause hatte trennen können.

Irgend jemand — er wußte nicht mehr wer — hatte zum Abschied zu ihm gesagt: "Glück auf die Reif', mein Jung, vielleicht findest du dort die Heimat!"

Nun rollte der Zug aus den Festungstoren ins Freie. Will wischte die Scheibe blant und sah die Lebensbäume des Kirchhofs, wo der Wachtmeister die Ruh gefunden, schwarz und ernst, kerzengrad im stillen Lichte stehen. Dann blitzte der stahlgraue Strom zur Linken, und im Dämmer versank das Jugendland.

### Die Strafe der Ertenntnis.

Als Raspar Hauser unter die Menschen trat, war er nicht viel hilsloser und törichter als Will Roßhaupt, der plöglich ins Elsaß verschneit war und in jenem dumpsen, träumenden und scheuen Alter, das noch alle Möglichkeiten und noch keine gangbaren Wege kennt, mitten unter fremde Menschen und in fremde Verhältnisse geschleudert wurde.

Da ist ihm zum erstenmal jene zur großen Freundin geworden, an der er auch als Kind schon unbewußt gehangen — die Natur. Zuerst von allem hat er die Landschaft verstehen sernen, lange vor den Menschen. Dieses Gartensand mit seinen weit in die Ebene wandelnden Rebbergen, den stillen Flüssen, dem grünen Buschwald, den schönen Linien der Berge, die hochgereckt, von ungezählten Tälern ausgesprengt, das Bild gen Westen schlossen, diese sehnsuchtsvoll geschwungene blaue Linie der Bogesen hat ihn an sich gezogen. Dieses weite, ruhende Land hat zuerst den Knaben Wilhelm Roßhaupt in sich ausgenommen und ist ihm zuerst lieb geworden. Lange vor den Menschen, vor allem, was jeht neu zu ihm drängte und begriffen sein wollte. Begriffen und erobert!

Und seltsam, Will, der so rasch von Beter Wingen angezogen worden war, als dieser in Roblenz auf Bestuch weilte, kam jetzt über eine gewisse Rühle nicht hinaus. Etwas Leichtes und Kameradschaftliches war in ihrem Berhältnis, aber die innersten Türen zu der Seele des Jünglings hat Peter Wingen nicht erschlossen.

Ein Fremdling, ein Sucher, ging Will umher. Die Schule stürmte mit neuen Eindrücken auf ihn ein. Andere Methodik, veränderter Lehrplan, neue Lehrer und fremde Genossen — und manches, das er gelernt hatte, nicht zu gebrauchen und vieles, das er nicht gelernt hatte, notwendig.

Aber allmählich fand Will doch mehr Freiheit zu atmen in der Schule als auf dem Gymnasium zu Koblenz. Weniger herkömmliche Tradition, mehr frisches und ungebundenes Leben, nicht alles ausgeglichen, aber anregender als im Eckzwischen Wosel und Rhein. Troß-

bem aber hat er bie Schule nur als einen läftigen 3mang empfunden, der ertragen fein muß.

- - 10 20

Fremder aber als allen stand Will der Frau Beter Wingens gegenüber. Als er angekommen war, von der langen Fahrt und der Fülle der Eindrücke stumpf und taub, da hatte ihn auf der dunklen Schwelle unter dem alten Torbogen des Hauses, das auf der Wallmauer aufgepslanzt war, eine schlanke, hochgewachsene Frau umfaßt und auf den Mund geküßt. Mit kühlen, sesten Lippen, und er war einen Augenblick gegen eine runde Brust gedrückt worden, in der er ein starkes Herz krästig schlagen hörte.

Am andern Morgen aber, als er in die Stube trat, wo Eugenie Wingen, geborene Dantlo, mit Abstauben beschäftigt war, das volle schwarze Haar noch unsristiert mit einigen Nadeln treuz und quer auf dem Kopf sestgesteckt, da rief sie: "Mein Gott, was für ein großer Bub! 's ist ein Herr, und was für ein artiges Gesichtel! Melanie, Kättele, kommt geschwind — seht, welch großer Jung!"

Und aus der Nebenstube kamen die Zwillinge, die sie vor zwölf Jahren geboren hatte, mit frisch vom Wickelholz gelösten Locken, die Haarfransen bis auf die seinen Augenbrauen gestrichen, in ihren hübsch aufgeputzen Kleidchen und betrachteten den Vetter von allen Seiten.

"So füßt ihn doch!" rief die Mutter und knüpfte die Schleife ihres selbstgesertigten Kattunmorgenrockes auf der Bruft unwillfürlich dierlicher, denn die Eitelkeit regte sich auch in ihr vor dem Better vom Rhein.

Und nun hatte Bill erft die tede Melanie, dann das ftille Rättele fuffen muffen.

Er stellte sich schredlich ungeschickt, denn er kannte die Sitte nicht und wußte gar nicht, was er sollte, als Melanie sich auf die Zehen reckte und dem stocksteif Dastehenden die flaumige Backe hinhielt. Da drückte sie selbst die Wangen an seinen spröden Mund, erst die rechte, dann die linke. Und nun kam das Kättele, das ein wenig rot geworden war, und hielt ihm auch die Backen hin.

"Ja, das hat der Pierre auch nicht gewußt, wo er ins Elsaß gekommen ist, aber er hat's geschwind begriffen", sagte die Mutter lachend.

Da füßte Will, um ein Ende zu machen, das Rättele hastig mit trocenen Lippen.

"Na — und wo bleib ich?" rief Madame Wingen, aber als fie einen unsicheren, beinahe feindseligen Blick in Wills Augen aufzucken sah, erließ sie ihm die Begrüßung, und Will hat sie nicht mehr erneuert.

"Ia, mein Jung, wir sind halt im Elsaß", sagte Peter Wingen, wenn er etwas verwunderlich fand, und nicht immer war die Erklärung richtig. Peter Wingen war ein Mann, der seine Pflicht leicht und heiter tat und sein Stückhen musikalische Phantasie dabei brav in der Jucht hielt, zu Hause aber den Oberbesehl in den Händen seiner Frau ließ. Und wenn er ansangs vielsleicht gegen die elsässsiche Führung des Haushalts und die Erziehung der Kinder nach französischer Tradition angekämpst hatte, so war er jest längst zur Anerkennung der Berhältnisse gelangt, die stärker waren als er.



"Papa ift ein Breuß, aber wir find Elfäfferinnen", fagte Melanie.

Bill aber lernte mit den hübschen Kindern ein fliezendes Französisch sprechen, und da geschah es eines Tages, daß Madame Wingen zu ihrem Mann sagte: "Er redet das Französisch bald besser als wir andern. Er hat eine wundervolle Aussprache. Der ist am Ende gar kein Preuß, wie du, Männele."

"Dummheiten", antwortete Beter turz.

Will hatte hinter der Laube am Geländer des Terrassengärtleins gestanden und jedes Wort gehört. Er blieb unbeweglich stehen, schämte sich, daß er ohne Absicht etwas ersauscht hatte, und scheute sich doch, seine Anwesenheit kundzutun.

"Warum Dummheiten? Er hat doch gar nicht das Aussehen eines Preußen. Er ist eher ein Franzose oder ein Pole."

Sie ftodte.

"Kein Preuß nach der Regel, blond, steif, schroff und so weiter und so weiter", siel Peter Wingen gereizt ein. Jeht wollte Will sich bemerklich machen.

Aber da ftand er ploglich wie Stein.

"Begehr nicht auf, Männel, es gibt Dings und Dings,

und du haft mir selber gesagt, daß ber Bub nicht ber rechte Sohn —"

"Schweig, Eugenie, fein Wort mehr! Daß ihr Beiber auch nichts bewahren könnt!"

Und der Ton Peters war so scharf, daß er ihr die Rede glatt vom Munde schnitt.

Bill Roßhaupt blidte starr in das junge Lindenlaub, das dicht vor ihm aufstieg.

Die Frühlingsonne spielte darin und tupfte gelbe, runde Kringel auf den Lindenwall hinab, der sich um die alten häuser zog. Feine, weiße Schleierwölkchen schwebten in der klaren, blauen Luft.

Und auf einmal fiel auch in Wills dämmetndes Innere ein helles Licht. Aber es tat weh. Die ganze innere Welt brach darunter zusammen, als hätte sie nur im Dämmerdunkel bestehen können. Irgendeine Ahnung — er wußte nicht, ob sie längst in ihm geschlummert hatte oder vor Iahren gefallene und unverstandene Andeutungen in seinem Ohr haften geblieben waren — irgend etwas wurde in ihm geweckt und schlage erschreckt die Augen auf. Er wußte mit einem Schlage, daß über dem Ansang seines Lebens ein geheimnisvolles Dunkel lag.

# In den Weinbergen am Rhein.

Bon G. S. Urff. - hierzu 7 Spezialaufnahmen des Berfassers für die "Boche".

Das war ein denkwürdiger Sommer im Kriegsjahre 1915, der uns in mehr als einer Hinsicht in der Erinnerung bleiben wird, auch ganz abgesehen von den kriegerischen Ereignissen. Namentlich was die Witterungsvershältnisse anbetrifft, zeigte sich der Sommer als ein Sonderling unter seinesgleichen. Zunächst die wunderbaren Aussichten auf eine einzigartige Ernte. Dann die lange Zeit der Dürre, in der die heiße Sommersonne alles zu

versengen drohte. Endlich der Regen, der wie mit einem Zauberschlage die Pflanzenwelt zu neuem Leben rief. Nun, nachdem der Boden genug Feuchtigkeit aufgenommen hat, scheint die Sonne wieder die Herrschaft zu übernehmen, um den Früchten die volle Reife zu geben. Gewiß war der Sommer eine lange Zeit der Hoffnung, in der uns mancherlei Enttäuschungen nicht erspart blieben.

Für ein Gewächs ist die Witterung dis jetzt durchaus günstig gewesen, sür die Weinrebe. Wit schweren Sorgen haben wohl die deutschen Weinbergbesitzer zu Beginn dieses Jahres der Zukunst entgegengesehen. Seit 1911 hatten sie so gut wie teinen Herbst gehabt. Große Summen hatten sie alljährlich für die Weinberge aufgewandt, alles war verloren. In den beiden letzten Iahren hat man sich die Lese überhaupt ersparen können. Vielsach waren selbst in guten Lagen am Rhein die Rebpstanzungen ausgegeben worden. Kartosseln und Bohnen zog man an Stelle der edlen Rebe. Besondere Schwierigkeiten schien der Krieg mit sich zu bringen. Die Weinbauern waren zum

großen Teil unter die Fahne gerufen. Wer sollte die Urbeit leiften, wenn es galt, den Beinberg zu beftellen oder die Schädlinge zu betämpfen? Große Schwierigfeiten machte auch die Beichaffung des Schwefels, diefes für den Beinbau geradezu unerläßlichen Silis= mittels gur Befampfung einer der schlimmften Traubenfrantheiten, des Oidium Tuckeri, des Traubenschim= mels (Abb. 3). Bon Sigilien durfte fein Schwefel mehr ausgeführt werden, und der im Lande vorhandene Borrat war längst für Heeres= zwede beschlagnahmt worden. Schlieflich hat fich aber doch alles geregelt. Arbeiterfrage ift durch vermehrte Berangiehung ber



1. Mufbinden der Reben.



Frauen und Jugendlichen, namentlich auch durch Zuteis lung von Kriegsgesangenen so ziemlich gelöst, und der Schwesel ist rechtzeitig für die Winzer freigegeben wors den. Die beste Tat vollbrachte aber doch die Sonne, ins

bem fie gerade gur Blütezeit, im Mai und Juni, den Reben fo fehr auf den Ropf brannte, daß ihnen alle Luft zum Kränkeln verging. So fcnell wie in diesem Jahre ift die Blüte felten verlaufen. Dadurch ift nicht nur den Wingern eine Menge von Arbeit und Roften erspart geblieben, sondern die jungen Trauben zeigten auch ein überraschend schnelles Bachstum und errangen bald eine große Widerstandsfähigfeit gegen alle Krantheiten. Als dann gegen Ende Juli die Regenperiode einsette, maren die jungen Trauben bereits derartig gefräftigt, daß ihnen weder Oidium noch Sauerwurm viel anhaben konnte. So bieten die Weinberge am Rhein heute einen herzerfreuenden Unblid. Wenn nicht alles

Reben angedeihen lassen, und gar oft ist alle ihre Arbeit, wenn sie der Himmel nicht unterstützt, vergebens. Kaum zeigen sich im Frühling die ersten Triebe, so werden sie an die Pfähle herangezogen und sestgebunden (Abb. 1).



2. Guter Behang.

Und dann bricht das Schneiben und Binden nicht ab bis zur völligen Entwicklung der Reben. Der lette Schnitt wird im Juli und August porgenommen. Man nennt ihn das Gipfeln (Abb. 5). Es besteht darin, daß man allen Trieben die Spige nimmt. Dadurch foll bewirft werden, daß alle Kräfte der Pflange in die Trauben gehen. Auch das Solz fräftigt sich beffer und fommt ausgereift und widerstandsfähig in den Winter. Rebenber geht fortgesett das Saden des Beinberges. Der Winger nennt es das Rühren (Abb. 6). Man bedient fich dazu einer zweizinfigen Sade, um die Burgeln der Reben nicht ju beschädigen. Burde man bas Rühren unterlaffen, fo mare bald der gange Beinberg von Unfraut überwuchert, und den Reben fehlte es an Luft und Nahrung.

Jeder Fremde, der einen Beinberg zum erstenmal in der Nähe sieht, ist wohl erstaunt über den steinigen Boden, mit dem die Reben vorliebnehmen müssen. In Birklichkeit kann von einem Borliebnehmen nicht die Rede sein. Durch die jahrhundertelange Kultur ist

der Boden jo loder und nahrhaft geworden wie das allerbefte

Gartenland. Nur die vielen Steine storen oft die Blide eines Gartenbesitzers. Der Winzer läßt sie gern liegen; weiß er doch, daß sie ein gut Teil Sonnenwärme aufgaugen und an die Reben abgeben. Aus diesem Grunde ist es auch das Streben jedes vernünftigen Weinbauern, durch den Schnitt die Reben zu zwingen, ihren Haupt-



3. Das Schwefeln der Trauben.

trügt, so wird sich der Ariegswein 1915 den besten Jahrgängen an die Seite stellen dürfen. Möge er uns einen guten Willkommentrunk liesern für unsere heimkehrenz den Sieger.

Unsern Winzern ware ein gutes Weinjahr aufrichtig zu gönnen, denn eine unabläffige Sorgfalt muffen fie ben





4. Blid auf den Rhein.



5. Das "Gipfeln" der Reben.

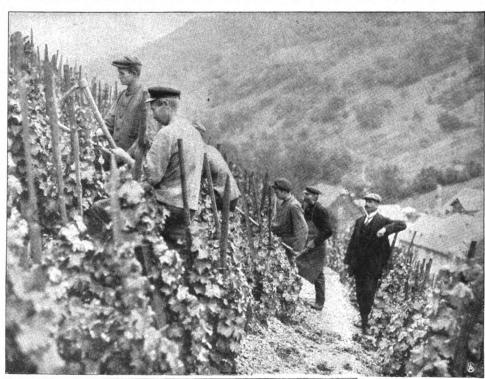


fruchtansat in der Nähe des Bodens zu bilden. (Abb. 2.) hier wirft die Bodenwärme am günstigsten auf die Traube ein, hier entsteht das rechte Edelgut, das so manchem unserer Rhein- und Woselweine seinen guten

Ruf verschafft hat und ihn auf der ganzen Belt nicht seines= gleichen finden läft.

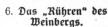
Bis Ende August muffen die Arbeiten in den Weinbergen in der Hauptsache er= ledigt fein. Um diese Beit fangen auch ein= zelne Gorten bereits zu reifen an. Sobald diese Beit fommt, tritt in den einzelnen Gemeinden eine Rom= miffion zusammen und einigt sich darauf, Weinberge die fcließen. (21bb. 7.) Es hat dies auch den 3med, Naicher fern= zuhalten, die Saupt= fache ift aber doch, gu verhüten, daß ein oder der andere Wein= bergbesiger Trauben zu früh erntet. Die gange Be=

weiß, was er von einem Johannisberger oder Rauentaler oder Steeger Rießling zu erwarten hat. Es wäre nicht schön, wenn ein einzelner den guten Ruf einer Lage schädigen dürfte. Die volle Güte erlangen die



7. Weinberg gefchloffen.

meinde hat Interesse daran, daß in ihren Weinbergen die Trauben zur höchsten Güte gebracht werden, die überhaupt erreichbar ist. Denn Lob wie Tadel fallen weniger auf den einzelnen Besitzer als auf die Gemartung, darin der betressende Wein gewachsen ist. Jeder



Trauben erft fehr fpat. In den langen Herbft= nächten, wo die Nebel brauen, wo sich auch hin und wieder schon ein leichter Froft einftellt, nehmen die Trauben eine dunkel= braune Färbung an. Die Gäure verschwin= det ganglich, der Beichmack wird voll und milde. Diefe Beranderungen merden her= porgerufen durch eine Urt Schimmelpilg, der gerade um diefe Zeit in den Trauben feinen geeigneten Nährboden findet. Der Winger bezeichnet diese Berände= rungen als Edelfäule. Er weiß, daß gerade durch fie die befondere Burge eines Beines,

seine "Blume", erzeugt wird. Nach der "Blume" eines Weines richtet sich ja sein Wert, den allerdings nur der Kenner richtig zu schätzen weiß. Möge der neue Jahrgang noch besser werden als der 1911er, der vielsach nicht gehalten hat, was er versprach.



## Blockade.

Roman von

Radibrud verboten.

#### Meta Schoepp.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*).

Borläufig lag die "Hamburg" in Brake, und Kapitän Claasen bewies den Mannschaften, daß auch er den Dienst kannte. Die "Lübed" wurde täglich erwartet, wenn es auch nicht gesahrlos war, sie von der Elbe nach der Weser zu bringen. Das seindliche Geschwader freuzte so nahe vor den deutschen Strommündungen, daß der Weg über die Watten die einzige Möglichkeit bot, den slinken Kapern zu entkommen. In Bremershaven wurden Gerüchte laut, daß Brommy an einen Blockadebruch dachte. In Brake raunte man sich zu, daß nicht umsonst die Maschinen und Kessel der Kriegssichisse einer äußerst genauen Untersuchung unterworfen

ichiffe einer außerst genauen Untersuchung unterworfen wurden. Und die Zeitung brachte alarmierende Berichte über die seinblichen Schiffe, über die wenig freundschaftliche Haltung der Helgoländer und die eigenartige Neutralität, die auf dieser englischen Insel im deutschen Meer beobachtet wurde. Wie im vorigen Jahre, sührten Helgolands Lotsen auch jetzt die Kaper; auf der Insel war eine Kohlenniederlage für den Kaddampfer "Genser", der nach dem Tage von Eckernförde nach der Nordsee kommandiert war. Bon der rußigen Bake aber, dem uralten Feuerturm, gab man Signale. Ist das Reu-

tralität? fragte die Weserzeitung.
Es kümmerte Brommy nicht. Und seine Ofsiziere kümmerte es erst recht nicht. In der ganzen Marine herrschte siederhaste Erwartung. Jeder war sicher, daß etwas bevorstand. Der Leutnant Tack, der schöne Belgier, sang auf dem "Erzherzog" so ket und kriegslustig: Malborough s'en va t'en guerre — und Leutnant King vom Flaggschiff "Barbarossa" summte troßseines sinsteren Aussehens: Rule Britannia. Auf der "Hamburg" gab Kapitän Reichert zehnmal am Tag das Kommando: "Klar zum Entern!" Und Kapitän Claasen sah dabei auf Ordnung und psiff sein Lied: "Und die

Jungfer Balathee" . .

"Das ift wie vor bem Taifun", fagte er zu Beter Stürtens, ben er naturlich fofort befucht hatte. "Und nun wollen wir nur aufpaffen, daß wir nicht ins Bentrum tommen. Und ein Bergnugen ift es mit ben fremden Offizieren. Aber mich foll es wundern, wie bas mit der Flagge mird. Dun frage ich Sie, herr Sturtens, ob uns die Samburger nicht die liebfte ift, Baframento. Die Frau Baronin Trululu - nehmen Gie's nicht for emel, herr Sturtens, aber in meinen Bebanten fag ich immer Trülülü von ihr, schon damit die Olich nicht weiß, an wen ich bente - die Frau Baronin fagte, ihr ift die Flagge am liebsten, die am bunteften ift, weil fie am luftigften aussieht. Gie ift für die Schiffahrt nicht geeignet. 3ch glaube, wenn mir im Großen Dzean fegelten, und es mare eine einzige Rlippe ba, bann murde fie uns auf diefe einzige Rlippe fegen."

"Ja," sagte Stürkens lächelnd, "es ist möglich. Aber wenn wir Finsternis hätten, und es ware ein einziger Sonnenstrahl da, wurde sie ihn uns zeigen."

Da stand ber Kapitan auf und machte ein grimmiges Gesicht.

"Hol's der Snappsack, Herr Stürkens, das ist so." Und dann schwiegen sie beide und sahen auf die Weser.

Auch in Brake dachte man, daß etwas Besonderes vor sich ginge. Auf dem Klippkanner Groden wurde exerziert, als gelte es, jahrelange Bersäumnisse einzuholen. Und neue Mannschaften kamen. 17 Mann schickte Lübeck; 37 kamen von Oldenburg; und täglich kamen Anmeldungen von Offizieren. Die Schanze auf Sandstede bekam ein Geschütz, und einigemal wurde auf dem "Barbarossa" Dampf aufgemacht, um das Heizen zu üben. Vor allem aber setzen die Ruderübungen die Braker in helles Entzücken.

Der Schufterlehrling konnte es nicht begreifen, daß die Frau Baronin an all den aufregenden Ereignissen so gar keinen Anteil mehr nahm. Baronin Edith ließ

fich nicht mehr feben.

Auch Rapitan Claasen schielte nach Großens Garten hin, sooft er vorüber tam, und fragte Babette nach ihr und versuchte, in Stürkens' Gesicht zu lesen.

"Ift fie frant?" fragte er.

"Nein, Captain, sie sitzt am Fenster und sieht über ben Strom. Und wenn man zu ihr spricht, sieht sie froh aus und sagt, sie wartet auf den Frühling. Und die Lust hat sie müde gemacht. Die Lust ist schwer an der Küste."

Er sagte es mit so glücklicher, tieser Stimme, und die grauen Augen sahen so voll tiesinneren Glückes aus, und das Gesicht war so verklärt, daß Kapitän Claasen die größte Entdeckung seines Lebens zu machen glaubte. Zakramento, min Jung, dachte er, nun hat sie dich!

Sie waren an der Kaje; beide sahen über die Weser. Stürkens hatte eben die große Lieserung über Teer, Tauwerk und Eisen abgeschlossen, die Brommy für die zu erwerbenden Schiffe als äußerst wichtig bezeichnet hatte. Denn wenn auch durch Kausmann Groß ein großer Teil der für die Schiffe notwendigen Waterialien bezogen werden konnte, da seine bedeutenden Niederlagen für Schiffsausrüstungen ihn wohl fähig machten, größere Austräge auszusühren, mußte doch das meiste von England bezogen werden. Brommy war froh, in Stürkens einen Wann gesunden zu haben, der den Informationen, die er über ihn eingeholt, in jeder Weise entsprach.

Sie sahen über die Weser, aber sie wußten nichts zut sagen. Und als Kapitän Claasen dem früheren Chef die Hand zum Abschied reichte, konnte er sie gar nicht wieder lossassen. Immer wieder schüttelte er sie und sagte: "Zakramento." Und fing an zu lachen, obgleich es ihm merkwürdig jämmerlich zumute war. Und dachte auf einmal an den alten Stürkens, und wie dieser Mann ihn gebeten: "Achten Sie auf meinen Bater!" Er hatte nicht auf ihn achten können wegen der versluchten Freiwilligen. Aber er hatte ihm gesagt: "Wenn Sie mich mal brauchen — denken Sie an mich, Herr Stürkens! Und wenn's mein Leben koftet, Herr

<sup>\*)</sup> Die Hormel "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Burden wir die Worte nicht in der englischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerika die ofstjelle Staatsprache ist, jegen, so murbe uns der amerika die Officielle Staatsurade ist, jegen, so murbe uns der amerikanische Urheberschup verjagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

Stürkens, ich geb's für Sie!" Warum fiel ihm das nun ein? Weil Beter Stürkens die Baronin Trülülü liebhatte? Paßten die beiden nicht zusammen wie zwei Mandelkerne? Und war's nicht eine reine Herzensfreude? Die kleine lachende Welle war für den ernsten Mann da vor ihm. Und er hatte sin Ohlsch. —

"Gott verdamm mich!" sagte er und ließ die Hand sahren, machte kurz kehrt und ging in den Telegraphen. Und er trank da einen Steisen, wie er ihn getrunken hatte, wenn die "Nanni" Kap Horn hinter sich hatte. Und fühlte sich auch recht wohl dabei. Nur klang es nicht ganz so froh als sonst, als er sein Lied von der

Jungfer Galathee fang.

Es war nicht nötig, daß er noch mal in Herrn Großens Barten ging. Rein Mensch hatte es ihm geglaubt, daß er es um 10 Uhr abends wegen der schönen Musficht auf die Fregatten tat. Aber tein Menich hatte auch gewagt, den ftolgen Dechoffizier zu fragen, mas er denn am Beilchenbeet oder bei der Beidenlaube zu tun hatte. Er ftand vor dem Beilchenbeet, bis ihm wirtlich alles blau vor den Augen mar. Zakramento, fab fie ihn denn nicht? Benn fie am Fenfter faß, wie Sturfens fagte, mußte fie ihn boch feben! Und wenn fie ihn fah, würde sie ihn auch rufen. Er könnte ja auch eine List anwenden. Er tonnte fich noch mal das Bein brechen. Er war ficher, daß fie dann tame. Aber Rapitan Brommy wurde auch fommen; und er war nicht sicher, wie der den Spag aufnahm. Beter Stürkens fagte, die Luft ift fo schwer? Und der Frühling ift's, der fo mude macht? Aber ihn — es war merkwürdig — ihn machte der Frühling außerordentlich lebendig. Man könnte an Finkenwärder denken — und an eine junge Deern und an einen hohen Baun, über ben man gu flettern pflegte, hol's ber Snappfad. - -

Und dann drückte Kapitän Claasen den Lackhut sester auf seinen Kopf, machte ein Gesicht wie ein bissiger Kettenhund, trat den Rüczug an und ließ den Schlepper klappern, daß es dis zur Weser schallte. Die goldenen Raupen an den Spauletten von dunkelblauem Tuch, die vergoldeten Knöpse blisten im Mondenschein; es war Vollmond. Golden siel sein Licht auf den Strom, tauchte den Deich in weißes Licht, hob die dunksen Umrisse der Kriegsschiffe scharf hervor.

Ein Mann fam langsam vom Hafen; fam dem Kapitän entgegen; ging wie jemand, der auf Geräusche achtet. Er war groß und schlank. Er erinnerte ihn an jemand, mit dem er schon einmal gesprochen in seinem Leben. Und jung war er. Und als er den Kopf scharf zur Weser wandte, die wie slüssiges Gold dem Meere zueilte, sah Kapitän Claasen eine kühn vorspringende Hakennase.

"Zakramento!" schrie er und lachte und hatte seine Frühlingsgefühle vergessen, "das ist ja — der Kuckuck soll mi tot pedden — der Freiwillige Wendemuth is dat ja — — "

"Rapitan Claafen!"

Dietrich brauchte Sekunden, um sich von seinem Staunen zu erholen. Ganz traumhaft beuchte ihn die Begegnung.

"Wie ist benn bas möglich, Kapitan Claasen, ich bente, Sie find auf ber Deutschland -- --

Wie sich der Kapitan freute! Und wie er lachte!

"Das ist nun so, Freiwilliger Wendemuth. Und manchmal hat man mehr Glück wie Verstand. Man will den Hund totslagen und trifft sin Ohlsch! — Und was machen Sie denn auf dem Braker Deich?" Denn das war doch eigentlich noch merkwürdiger als seine Anwesenheit vor Großens Garten.

"Ich bin nur mal fo rübergekommen von Bremerbaven — —"

hol's der Snappfad. Rübergekommen von Bremers haven? Und er zog die Brauen hoch.

"Mir war das fo, Freiwilliger Wendemuth, als wenn Sie ein Preuße waren?"

Ia, das war er, aber was meinte der Kapitän damit? "Ich meine" — es klang recht hochmütig — "was haben Breußen in Bremerhaven zu tun?"

Dietrich lächelte.

"Und was haben hamburger hier zu tun?"

Das war eine Frage, die ben alten Kapitan recht überflüffig deuchte.

"Wenn man Offizier der deutschen Marine ist, Freiwilliger Wendemuth — —"

"Ich habe mich für die "Lübeck" gemeldet. Aber ich habe Urlaub, bis sie angekommen ist."

Zakramento! Run war er auch auf der deutschen Marine! Er nahm den Lackhut ab, fratte sich hinter ben Ohren, sah Dietrich an und grinfte verlegen.

"Es ist nur das, Freiwilliger Wendemuth, daß wir die Preußen nicht mögen. Leutnant King sagt, er traut den Preußen nicht und will nichts mit ihnen zu tun haben. Und die Belgier sagen, es ist mit den Ufrikanern leichter als mit den Preußen. Und was die Schleswigsholsteiner sagen, Freiwilliger Wendemuth, das wissen Sie selbst ——"

Troß seiner Freude über die Begegnung schien Dieh wenig Lust zu haben, im Mondenschein preußische Politik zu treiben. Auch der Kapitän hatte keine Lust dazu; aber, dachte er, was will er auf dem Braker Deich? Zu einer Mondscheinpromenade kommt man doch nicht von Bremerhaven herüber?

"Sie hätten sich melben mussen", sagte er kurz. Richtete sich in seiner ganzen Länge auf. Trat einen Schritt zurück, verschränkte die Arme, wie er es vom Kommandanten Tack gesehen hatte, und zeigte keine Spur von Liebenswürdigkeit mehr. — "Zakramento, warum haben Sie sich nicht gemeldet?"

Diet lachte ihm ins Beficht.

"Weil ich das nicht nötig habe, Kapitän Claasen!" Uber der Deckoffizier meinte es auf einmal verteufelt ernst. Er erinnerte sich ganz plöglich, welchen Ürger er mit den Freiwilligen auf den Hamburger Kriegsschiffen gehabt. Er erinnerte sich, daß die Freiwilligen des Majors von der Tann geradezu berüchtigt waren wegen ihrer Tollkühnheit und ihrer dummen Streiche.

Da öffnete sich im Grossenschen Hause plöglich ein Fenster, und eine lichte Gestalt beugte sich weit nach vorn — unwillfürlich zog Claasen den Freiwilligen in den Schatten des Kastanienbaumes, der seine Afte weit über die Deichkappe reckte — wütend sah er ihn an. — "Nun haben wir sie aufgeweckt, Gott verdamm mich!"

Dietz aber machte sich heftig frei. Fragte leise: "Wer ist's? Sagen Sie's, Kapitan Claasen, ich muß es wissen." — —

Und mit einem jämmerlichen Bersuch, ein grimmiges Gesicht aufzusetzen, slüsterte er, daß es Edith hören konnte: "Wer soll's groß sein? Die Baronin Trülülü ist's!"

"Rapitan Claafen," rief Edith mit ihrer hellen Stimme, "o bitte, find Sie's, Kapitan Claafen?"

"Nein, meine Dame!" brüllte der Kapitan und hiell Dieg die Fauft unter die Rase.



"Das ist weiter nichts, Frau Baronin", sagte er ganz weichmütig. "Wir haben bei Wildens Grog getrunken. Und wie wir auf den Deich kommen, ist's Frühling, und der Mond scheint. Und Sie sollten das Fenster zumachen, Frau Baronin; es bläst scharf von der Weserrauf. Und wenn es morgen früh pfeist auf dem "Barbarossa", brauchen Sie keine Angst zu kriegen, dann wird Damps aufgemacht. Und wenn sie schießen, Frau Baronin, dann ist's auf der Sandsteder Schanze, wo sie nur die Geschütze aufgestellt haben. Und weiter wollte ich Ihnen nichts sagen, Frau Baronin. Und bei der Flotte und am Flaggenpsahl ist alles in Ordnung!"

Aber Edith gab fich nicht zufrieden.

"Sagen Sie mir nur, Kapitän Claasen, mit wem Sie gesprochen haben! Lieber Kapitän! Sagen Sie mir's!"

Und er meinte, ihre schillernden Augen vor sich zu sehen und ihren roten Mund! Er glaubte, ein Schluchzen aus ihrer Stimme gehört zu haben, meinte, nie so leidenschaftliche Bitte gehört zu haben, und sah auf Dietz.

Der lehnte, die Faufte an den Schläfen, an dem Statetenzaun. Und der Musdrud feines Gefichtes mar

wild und verzweifelt.

Da trallte sich etwas in Rapitän Claasens Herz. Da erinnerte er sich, wie seine kleine Baronin über die wild erregte Elbe gekommen war und mit zagender Stimme ihre Frage gestellt, während die Wellen Sturm rannten gegen die Fregatte und ihr dumpses Anprallen das Schiff stöhnen machte. —— Kann ich den Freiwilligen Wendemuth sprechen? fragte sie. Und ihre ganze zitternde Seele lag in dieser Frage. Und nun stand der Freiwillige Wendemuth unter ihrem Fenster, und sie sühlte, daß er da war.

"Wer soll's groß sein, Frau Baronin!" sagte Kapitän Claasen und meinte, seine Stirn seuchte sich. "Ein Fremder ist's, der sich Brake bei Nacht ansehen will. Und die Weser will er sehen. Aber ich will schon auf ihn achten, Frau Baronin, Sie brauchen keine Angst zu haben!" —

"Dieg", rief Ebith.

Und dieser Auf, dieser leise, überselige Ausruf machte den alten Seemann verstummen. Im selben Augenblick freischte die alte Babette laut auf. Irgend etwas fiel. —

"Romm, mein Jung", sagte der Kapitän und saste rauh nach Dietrichs Arm. Er solgte willenlos. Noch die Hände an den Schläsen. Ihm war auf einmal, als empfände er den Schlag, der ihn vor einem Jahr sast den Schädel gespalten. Blutige Nebel waren vor seinen Augen. Er ging wie ein Trunkener. Kapitän Claasen nahm ihn mit sich an Bord der "Hamburg". Und als Kapitän Reichert ihn am nächsten Worgen sah, schüttelte er ihm die Hand. "Gut, Freiwilliger Wendemuth, Sie können an Bord bleiben. Mit der Tide gehen wir nach Bremerhaven!"

Eine schreckliche Racht hatte Kapitän Claasen. Um Mitternacht war er auf die Back gegangen, weil er in der Koje fast erstickte. Er mußte den freien Himmel über sich haben, um klar denken zu können. Und Masten und Rahen mußte er sehen; sie sollten ihm die Ruhe geben; denn sie waren ihm die Zeichen der Heimat. Aber die Rube tam nicht. Und es mar nicht möglich, einen Bedanten zu faffen. Er dachte, es mar aus But über den Freiwilligen, der Edith aus dem Schlaf ge-Aber diefe But mar doch nur ein milber Schmerz, der um so graufamer ihn pacte, als er ihn jah überfallen! Er tonnte fich auch nicht flar werden, marum das dumme Ding in der Bruft fo gar erbarmlich ihm zu schaffen mache! Bas mar nun weiter? Geine tleine Baronin hatte einen Liebften. Die fleine Baronin Trülülü hatte ihr junges Herz verschenkt. War der Freiwillige nicht ein Rerl, ber fich feben laffen tonnte? Satte er ihn nicht auf ber Fregatte behandelt, wie man den beften Freund behandelt? Und mar es nicht eine Freude mit ihm gewesen? War es nicht eine Freude, ihm zuzuhören, wenn er von bem milben Spag von hoptrup erzählte? Oder von Altenhof? Und mar er je Spielverderber? - "Wir wollen in den Trichter gehen, Freiwilliger Bendemuth", fagte man. Und fofort ging er mit. "Man fonnte mal nach London Tavern zu den englischen Offizieren - - ". Er ging nach London Tavern. Sogar nach dem Sotel ging er mit - und zahlte alles! Ein feiner Buriche mar er; bas fagte fogar die Ohlsch; nie hat die Ohlsch so viele braune Ruchen und fuße Schnäpfe betommen als in der Zeit, da der Freiwillige Bendemuth an Bord der Fregatte "Deutschland" mar! Rapitan Claafen hatte fich nicht einmal darüber gewundert, er hatte fich gefrümmt vor Lachen, als Rapitan Decker ihn gefragt, ob er nicht eifer= füchtig mar. Batramento - eifersüchtig megen ber Dhlich! Das mar der befte Big in feinem Leben! Bas tonnte er nur dagegen haben, daß der fleinen Baronin Trülülü der hübsche Rerl nicht gleichgültig geblieben mar?

Er sah zu den Rahen auf und fluchte ganz gottesjämmerlich. Wer sagte denn, daß es ihm nicht gleichgültig war? Wer konnte ihm denn eine so große Dummheit zutrauen, sich über den Liebsten der Frau Baronin zu ärgern? Sie konnte sich einen Uffen nehmen, die Madame, und er sagte: Wohl bekomm's. Oder einen Japanesen konnte sie nehmen — haben die Weiber nicht ihren Geschmack? Und wenn ihr Geschmack der Freiwillige Wendemuth war, konnte er's ändern? Und ging es ihn was an?

Aber tropdem es ihn nichts anging, machte es ihn doch ruhelos. 3hr filbernes Lachen machte ihn ruhelos und die schillernden Mugen. Er dachte auf einmal, daß es die toftlichste Zeit seines Lebens mar, als er mit feinem gebrochenen Bein im hafentrantenhaus lag und fie zu ihm tam und ihm die größten Dummheiten fagte, die er jemals gehört — und über die er doch nie hatte lachen tonnen! Bas mar's für 'ne Dummheit mit bem rofa Schnee! Er hatte ben Schnee von Rap horn gesehen und den Schnee in Sydney, vom Schnee in St. Bauli gar nicht zu reden, benn ber mar fcmarg. Gie aber fprach von rofa Schnee. Und es mar beinahe eine Freude, fich ihre fleinen Tapfen in rofa Schnee gu benten! Bas mar's für 'ne Dummheit, fich die Strafe zur Sonne zu benten! Aber menn fie es fagte, glaubte man an fie. Sie legte ihre kleine, weiche hand auf feine tatowierte Fauft und fragte: "Warum ift der Unter drauf?" "Und warum ift der Ring an Ihrem Finger tätowiert?" Man erzählt vom Unter — und erzählt vom blauen Ring - ber Ring bedeutet, daß man fich bem Meere verlobte, lutte Deern. Und wenn man ihm untreu wird, holt es einen - und als fie meg war, die tleine Beronin Trululu, hob er vorsichtig die hand, die fie mit dem rofigen Finger berührt, und fah fie an -

Generated on 2019-06-07 22:36 GMT / http://hdl.handle.net/2027/njp.32101076056090 Publit Domain in the United States, Google-digitized / http://www.hathitrust.org/access use#pd-us-google

und so weich und weh wurde ihm, als wenn man an fernen Küsten ein Lied hört, das einmal Mutter gesungen. Ein rauher, harter Mann war er im schweren Seedienst geworden; aber an seinem Bett hatte die Poesie gesessen, und bis an sein Ende würde er ihre Märchenaugen nicht vergessen.

Er saß auf der Bad; das dichte, graue Haar war seucht vom Nachttau. Langsam ging die Wache auf und ab. Aber sooft sie auch an ihm vorüberkam, sah sie ihn unbeweglich, den Kopf in die Hände gestützt. Die Wache war überzeugt, daß der Kapitän schliese. Und hätte sich höchlichst gewundert, wenn sie gewußt, daß der strenge Kapitän das Fazit seines Lebens zog und zu dem Resultat kam: daß jene Wochen im Hafenkrankenhaus ein ganzes, langes Leben auswogen. Er hatte den Odem der Gottheit gespürt, wenn neben ihm die Poesie saß.

Aber als der Morgen kalt über die Weser grüßte, rieb er sich die Augen, die wohl vom Tau so naß waren. Und war wieder in der Wirklichkeit! Und es siel ihm ein, daß Beter Stürkens' Augen geseuchtet hatten, als er von der blonden Edith sprach. Es siel ihm ein, daß der Freiwillige ihm vor einem halben Jahr eine Karte geschickt, durch die er ihm seine Bermählung mit einer fremden, jungen Dame anzeigte — die Ohlsch hatte sie noch am Spiegel stecken — und merkwürdig kalt lief ihm etwas über den Rücken. Was hatte er, ein versheirateter Mann, vor ihrem Fenster zu tun? —

Zakramento, wie er plöglich wach wurde! Wie es ihm einfiel, daß er eine Schuld an Stürkens einzulösen hatte! Über den Bater hatte er nicht wachen können, daran hatten ihn die versluchten Freiwilligen gehindert, aber über des Sohnes Blud wollte er gewiß machen.

Er kletterte von der Back — ganz steif war er. Es machte ihm Mühe, die Treppe zur Koje hinunterzusteigen. Ihn fröstelte. Mit den Kleidern legte er sich auf sein Bett und fiel sofort in tiesen Schlaf.

Benige schliefen in dieser Nacht. Überall waren Bachen aufgestellt. Die Bachen auf den Schiffen waren verdoppelt. Mannschaften und Offiziere waren ruhelos— troß strengen Berbotes, nach neun Uhr noch zu sprechen, unterhielten sich die Leute flüsternd von ihren Hängematten aus. Die Seejunker prahlten von entsiehlichen Abenteuern, und nur die Rommandanten und alten Seeleute schliefen so ruhig wie gewöhnlich.

Und wie gewöhnlich fing um 4 Uhr morgens das Leben auf den Schiffen wieder an. Es wurde geschwadbert und geputzt, gekratzt und gefeudelt wie jeden Morgen. Und wie jeden Morgen gellten die Bootsspfeisen und riesen die Leute auf Deck zur Flaggensparade. Auf Masten und Rahen waren Matrosen verteilt und hielten die gelösten, aber noch auf den Hölzen zusammengefaltet ruhenden Segel. Die Marinesoldaten standen in Reih und Glied am Quarterdeck. Die große Kriegssslagge, rotschwarzgold mit dem Reichsadler im Eckschild, lag zum Aufziehen bereit, und hoch am Besanmast war der eingeschürzte Wimpel, von dem eine dünne Schnur herablief. Alle Augen wandten sich dem Schimmer im Osten zu, der heller und heller sich verbreitete; nur der wachthabende Offizier blickte unverwandt auf den ebenfalls geschürzten Wimpel des Flaggschiffs.

(Fortfegung folgt.)

Schluß des redattionellen Teils.



Große Eriparniffe

erzielt man im Haushalt durch die Berwendung von Biomalz. Das ist durch unser Preisausschreiben einwandsrei erwiesen worden. Das Biomalzkochbuch mit Borschriften zur Herstellung billiger Mittagessen umsonst und portosrei. Ehem. Fabrik Gebr. Patermann, Teltow-Berlin 1.

Digitized by Google

## Gründliche Kräftigung und Auffrischung

verschafft das vorzügliche, billige, wohlschmeckende Biomalz. Es gibt wohl kein einsacheres, bequemeres und angenehmeres Mittel; keines ersreut sich einer gleich großen und uneingeschränkten Beliebtheit wie Biomalz. Neben der Hebung des Kräftegesühls tritt sast immer eine

auffallende Befferung des Aussehens ein. Man fühlt sich geradezu wie verjüngt.

#### Was nehmen die Arzte?

Alle Ersatpräparate und Eisenmittel erzielen nicht die Wirkung, was Appetitanregung und Kräftigung anlangt, wie Biomalz. In meiner eigenen Familie bin ich mit der Anwendung ganz besonders zusrieden. Dr. K. in Ch.

Meine Frau hat Biomalz sehr gern, besonders in Bier, genommen, und es war eine erfreuliche, namentlich sehr rasche Gewichtszunahme und blühendes Aussehen erfolgt.

Dr. med. 23.

Biomalz hat sich bei meiner Frau und beiden Söhnen vorzüglich bewährt, ja sein Fehlen hat sogar bei dem älteren Nachteile bei den Berdauungsvorgängen gezeitigt.

Sanitätsrat Dr. Freiherr v. B.

Original from

PRINCETON UNIVERSITY



In fühlen Kerbsinächten

find Seldpostbriefe

## Asbach - Cognac

eine hochwilltommene Gabe

Bevorzugte Marte:

Asbach, "Uralt"

alter deutscher Cognac

Weitere beliebte Marten :

Asbach "Echt" und Asbach "Alt"

Brennerei: Rudesheim am Rhein.

Verlaufsstelle für Defterreich: Raiferlich Ronigliche Bof-Apothete, Wien I, R. R. Bofburg.



Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

#### Büchertafel.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rudfendung findet in feinem Fall ftatt.

Befprechung einzelner Berte vorbehalten. Rackendung findet in teinem Hall kat.

Morig Loeb: "Eduards unselige Erben". Die Kriegsheher.

133 S. (1.50 M.) Augsburg 1915. Berlag Haas & Grabherr.

Johann Schwarz: "Rosen im Winter". Der Krieg 1914/15. in Gedichten. 32 S. (50 Bf.) Bonn 1915. Berlag Carl Georgi.

Spielbücher. Hernestelle esten im Winter". Der Krieg 1914/15. in Gedichten. 32 S. (50 Bf.) Bonn 1915. Berlag Carl Georgi.

Spielbücher. Hangtstüde, gesammelt und herausgegeben von A. K.

Gepper. 99 S. (80 Bf.) Ravensburg. Berlag Otto Maier.

Osfar Graß: "Kunst und Geschäft". Auch eine Kriegsbetrachstung. 25 S. (40 Bf.) Bremen. Rolandversag Hoesefing & Co.

Balerius von Smialovstaft.) 114 S. (2 M.) Berlin 1915. Berlag Huttsammer & Mühlbrecht.

Franz Schröng ham er Heines Mittämpfers. 180 S. (Katt.

Rriegserzählungen und Erlebnisse eines Mittämpfers. 180 S. (Katt.

2.20 M.) Freiburg i. Br. 1915. Berlag Herbersche Berlagshandlung.

Schmidt, Hauptmann der Resenscher Burden Berlagshandlung.

Schmidt, Hauptmann der Resenschlafte Berlagsbandlung.

Schmidt, Hauptmann der Resenschlaften Berlagsbandlung.

Eddichten Berlag Hersann Hillger.





die Broschüre "Kufeke" Kochrezepte Bäugling

## Bei Brechdurchfällen

Darmstörungen jeder Art reicht man als bekömmlichste Nahrung das langbewährte "Kufe Ke

## HINDENBURG



Die Lebensbeschreibung des Generalfeldmarschalls aus der berufenen Feder seines jüngeren Bruders. Mit 42 Bildern.—Inhalt: Einleitung. Vorgeschichte des Namens Beneckendorf. Die Familie in der Mark, Die Familie in Preußen; der Name Hindenburg. Die Heimat; Großeltern und Vater. Die Eltern; Posen, die Geburtsstadt. Das Kind in Pinne. Das Kind in Glo-gau. Der Kadett in Wahl-statt. Das Heimatgut Neudeck. Der Kadett in Berlin. Kriege. Heimat und Leben. Hannover.

Preis: broschiert 1 Mark; elegant gebunden 2 Mark; in Leder 3 Mark. Bezug durch den Buchhandel und die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G. m. b. H., Berlin SW68. Franko gegen Voreinsendung von 1.10 Mark, 2.20 Mark oder 3.20 Mark.



Lehren u. Ratschläge v. Sanit.-Rat Dr. R. Weise & Co., Hamburg I W.



dibablen 1.20 alleversch.gbr.

10 Albablen 5.50 Porto extra.

werden sehr selten; alb. Post
eingegangen, da erobert von
Griechld., Ital., Serb., Mont.

War selbst 5 Monate in Albanien. SOINT. Sa Otto Bickel(gegr. 1890) München 19

🛖 Magere Damen 🛖 Te le gegen Rückporto diskret mit, wie ras ûu 'n ên reelles, empf., nicht ? 't mers Mitt I volle For- ma enicht ? F au J. Krien, Köln 346, Maybachstr. 8.

Echte Briefmarken billigst.— Preisliste A tur Sammler gratis, August Marbes, Bremen.



## Gummistrümpfe

Jllustr. Preisliste Nr. 7 kostenl. DirekterVersand nach allen Weltteilen

zu Fabrikpreisen durch Josef Maas & Co G.m.b.H., BERLIN 82, Oranienstraße 108

Fort mit dem Beinverkürzung unsichtbar, Gang elastisch und leicht. Jeder Ladenstie-fel verwendbar. Gratis-Broschüre senden

Extension G.m.b.H. Frankfurt a. M., Eschersheim Nr. 234.



#### **Wollen Sie** elegant u. billig gekleidet gehen?

Dann verlangen Sie kostenlos unseren Katalog No. 3 für wenig getragene Kavaliersgarderoben. Risiko ausgeschlossen! Niamann MUENCHEN, Diamand, Buttermelcherstr. 5.

Briefmarken, 30,000 ver-seltene, gar. echt. auch Postkarten, versende auf Verlangen zur Auswahl ohne Kaufzwang mit 40-60 % unter allen Katalogpreisen. Prof. Max Hauser, Wien II, Obere Donaustr. 45.

## – MagerKeit 🗬

Schöne, volle Körperformen, imponierendes Aeußeres bei Herren u. Damen durch unser preisgekröntes "Abundin". Bestes Nervennährpräparat. Goldene Medaille. In kurzer Zeit bis 30 Pfund Zunahme. Unschädlich. Garantieschein. Zahlreiche Dankschreiben. Preis 2 M. 3 Kartons (z. Kur erforderlich) nur 5 M. Diskrete Zusendung.

Dr. Schäffer & Co. G. m. b. H., Berlin 50, Friedrichstraße 9.



## AUGUST SCHERL G.M.B.H KLISCHEE-ABTEILUNG

BERLIN SW 68, ZIMMERSTRASSE

Telegramm-Adresse: "Scherl Jilustrationen Berlin" — Telephon: Berlin Zentrum 9001-9034

Unsere langiährige Erfahrung auf dem Gebiet der Zeitungsillustrationen bürgt für beste Ausführung der eingehenden Aufträge

## Kaufmännisches Personal

Stellengesuche und Stellenangebote für gutes männliches und weibliches Stellengesuche und Stellenangebote für gutes männliches und weibliches Personal haben im "Berliner Lokal-Anzeiger" — dem offiziellen Publikationsorgan der Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin und der Zulassungsstelle der Berliner Börse — stets den gewünschten Erfolg. Auch währen i des Krieges. Verlangen Sie bitte ausführliche Offerte von der Anzeigen-Abteilung des "Berliner Lokal-Anzeigers", Berlin SW 68, Zimmerstraße 36—41. Fernsprecher: Berlin Zentrum 9001—9034. Telegramm-Adresse: "Scherlhaus Perlin".

## elchen Einfluß Gebildete diesen Charakterbe-urteilg.—briefl. nach Hdschr. seit 24 J.— zuschreiben, bezeugt der Prospekt (frei) Paul Liete, Augsburg I.

#### Gegen das Alfern

Rungeln, icharfe Züge, Kräheniüße, Stirr-faiten verschweint en einzig nur nach biologisch. Berjahren durch Zusührung neuer, dem natürtichen Hauftett linig verwandber keit-jubstanz, des lomogenen Lecithishautnähr-stones "Creme Olana". Die weltende Haut und verschlichten Geschlichten werden wieder gefrästigt, glatt und einzisch gemacht und das Allt.rn der Geschlichtsgüge weite. hin wirstam verhindert Erfolce über Erwarte 1. Ortginaldose M. 450. Bersuchsobe W. 250. Olto Reichel, Bersin 76. eisenbahnstraße 4.

#### riefmarken Vorschläge z. Verwert. v. Samm-lungen. Auswahlen n. Fehl-listen. Vorzugspreisl. gratis. Paul Koh!, G m b. H . Chemnitz 33W.

#### UNTERRICHT

Alle Anzeigen, die sich auf Unterricht Leziehen, finden in den Zeitschriften des Verlages August Schert G. m. b. H. Berlin SW. errolgreichst: Verpreitun:



## Dr. Dralle's Birkenwasser.

Sie befreit ihn durchgreifend von Schweiß und Staub belebt und erfrischt munderbar - ichutt bor Ungeziefer und beseitigt die nachteilige Wirkung des Helmes (Haar-ausfall, Juden und Schuppen). — Volles, gesundes Haar ist ein wichtiger Wärmeregulator, der plötzliche Abkühlung und deren Folgen verhindert. Preis Mf. 1.85 und 3.70.

Much in Feldpofipadung für Mt. 1.85 in allen Drogerien, Parfumerien und Friseurgeschäften, sowie in Apothefen gu haben.

## Fünfprozentige Deutsche Reichsanleihe von 1915.

Dritte Kriegsanleihe.

Wer zeichnen will, hat sich zunächst einen Zeichnungsschein zu beschaffen, der bei den vorgenannten Stellen, sür die Zeichnungen bei der Bost bei der betreffenden Bostanstalt, erhältlich ist und nur der Aussüllung bedarf. Auch ohne Berwendung von Zeichnungsscheinen sind briefliche Zeichnungen statthaft. Die Scheine für die Zeichnungen bei der Post haben, da es sich bei ihnen nur um eine Einzahlung handelt, eine vereinsachte Form. In den Landbestellbezirken und den tleineren Städten können diese Zeichnungsscheine sich on durch den Bostboten bezogen werden. Die ausgesüllten Scheine sind in einem Briefumschlag mit der Abresse an die Bost entweder dem Postboten mitzugeben oder ohne Marke in den nächsten Postboten zu steden.

Ueber bas Gelb braucht man zur Zeit ber Zeichnung noch nicht fogleich zu verfügen, die Einzahlungen verleilen sich auf einen langeren Zeitraum. Die Zeichner können vom 30. September ab jederzeit voll bezahlen. Sie find verpflichtet:

30 % bes gezeichneten Betrages spätestens bis gum 18. Ottober 20 % 25 % 24. November 1915, 22. Dezember 1915, 25% 22 Januar

au bezahlen. Nur wer bei der Bost zeichnet, muß schon zum 18. Ottober d. J. Bollzahlung leisten. Im übrigen sind Teilzahlungen nach Bedürfnis zusässige, jedoch nur in runden, durch 100 teilbaren Beträgen. Auch die Beträge unter 1000 Mart sind nicht jo-leich in einer Summe fällig. Da die einzelne Zahlung nicht geringer als 100 Mart sein darf, so ist dem Zeichner kleinerer Beträge, rusmentlich von 100, 200, 300 und 400 Mart, eine weitgehende Entschließung darüber eingeräumt, an welchen Terminen er die Teilzahlung Teisten will. So steht es demjenigen, welcher 100 Mart gezeichnet hat, frei, diesen Betrag erst am 22 Januar 1916 einzuzahlen. Der Zeichner von 200 Mart braucht die ersten 100 Mart erst am 24. November 1915, die übrigen 100 Mart erst am 22. Januar 1916 zu zahlen. Wer 300 Mart gezeichnet hat, hat gleichsals bis zum 24. November 1915 nur 100 Mart, die zweiten 100 Mart am 22. Dezember, den Reft am 22. Januar 1916 zu zahlen. Es sindet immer eine Berschiebung zum nächsten Jahlungstermin statt, solange nicht mindestens

100 Mark zu gahlen sind.

Der erste Zinsschein ist am 1 Oktober 1916 fällig. Der Zinsenlauf beginnt also am 1. April 1916. Für die Zeit dis zum

1. April 1916 findet der Ausgleich zugunsten des Zeichners im Wege der Stückzinsberechnung statt, d. h., es werden dem Einzahler 5%.

Sückzinsen von dem auf die Einzahlung solgenden Tage ab im Wege der Anrechnung auf den einzuzahlenden Betrag vergütet. So

betragen die Studginfen auf je 100 Mart berechnet:

für Stude für Schulbbuch-96,30 M. für die Einzahlungen bis zum 30. September 1915 2,50 M., ber Zeichner hat alfo in Birklichkeit nur zu zahlen 96,50 M. 18. Oftober 1915 2,25 M., " 24. November 1915 1,75 M., " am 18. Oftober 96,75 M. 96.55 M. 97,25 M. 97.05 M. Für jede 18 Tage, um die fich die Einzahlung weiterhin verschiebt, ermäßigt fich der Studzinsbetrag um 25 Bfennig.

Für die Einzahlungen ist nicht erforderlich, daß der Zeichner das Geld dar bereitliegen hat. Wer über ein Guthaben bei einer Sparkassenische einer Bant versügt, kann dieses sür die Einzahlungen in Anspruch nehmen. Sparkassen and Banken werden hinsichtlich der Abhebung namentlich dann das größte Entgegenkommen zeigen, wenn man bei ihnen die Zeichnung vornimmt. Besigt der Zeichner Wertpapiere, so erössinen ihm die Darlehenstassen des Reichs den Weg, durch Beleihung das ersorderliche Darlehen zu erhalten. Tür diese Darlehen ist der Jinssas um ein Viertelprozent ermäßigt, nämlich auf 54%, während sonst der Darlehenszinssassenensstellen des Reichs den Weg, durch Beleihung das ersorderliche Darlehenzinssassenensstellen der Darlehensnehmer werden hinsichtlich der Zeitdauer des Darlehens bei den Darlehenskassen das größte Entgegenkommen sinden, Begebenensalts im Wege der Berlängerung des gewährten Darlehens, so daß eine Kündigung zu ungelegener Zeit nicht zu besorgen ist. Wege der Kenladungen wählt, genießt neben einer Kursvergünstigung von 20 Kennig sur je 100 Mart alse Borteile Des Schuldbuchs, die hauptsächlich darin bestehen, daß das Schuldbuch vor jedem Berlust durch Diebstabl, Feuer ode: sonstiges Abhandensverwaltung erspart, da die Eintragungen in das Schuldbuch sowie der Bezug der Zinsen vollständig gebührensrei ersosgen. Aur die Patere Ausreichung der Schuldbuchgläubiger durch die Boss ber Oktober 1916 zulässign gesührensrei ersosgen. Aur die Ivätere Ausreichung der Schuldbuchgläubiger durch die Boss portosrei zugesandt; er kann sie aber auch sortsausen geneme. Angesichts der Genossen der Bant, Sparkassen der Genossen der Genossen der sie bei einer Reichsbankanstalt oder öffentlichen Kasse im Genos vergen gemen. Angesichts der Genossen der Genossen der Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung der den des Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Beibehaltung der Eintragung der den das Schuldbuch gewährt, ist eine möglichst lange Einbehaltung der Eintragung der genen zu reien großen Borguge, welche das Schuldbuch gewährt, ift eine möglichft lange Beibehaltung der Eintragung dringend zu raten

Aus vorstehendem ergibt fich, daß die Beteiligung an der Ariegsanleihe nach jeder Richtung auch den weniger bemittelten Boltstlaffen erleichtert ift. Die Anleihe stellt eine hochverzinsliche und unbedingt sichere An-Jage dar. Darüber hinaus aber ist es eine Ehrensache des deutschen Volkes, durch umfangreiche Zeichnungen die weiteren Mittel aufzubringen, deren Seer und Flotte zur Vollendung ihrer schweren Aufgaben in dem um Leben Jufusted des Vollendungs grührten Krieg unbedingt bedürfen.

Original from PRINCETON UNIVERSITY

#### Ein guter Rat für alle, die Angehörige im Felde haben.

idreibt: "Bei einer größen Jahl ber aus bem fielde Art. Negts Nr..., scabsarzt d. L. Abtl. dit, et al. bem fielde Art. Negts Nr..., schreibt: "Bei einer größen Jahl ber aus bem fielde Art. Negts Nr..., schreibt nacht fich infolge mangelsafter Jahnflegen im Felde Jahnflaufis demertdar." Bir aufgeben deber a spatische Deber as patische Deber as patische Ciedesgade die überall erdältliche, angenehm erfrischend schweckende Eblorob ont- Jahnfale in Jinntuden zu 60 Pf. u. 1 M., die, auch ohne Wasser angewendet. Zahnfalus und üblen Mundgeruch feietligt, Ansteadungsfeime in der Mundboble vernichtet und die Jähne blendend weiß macht.

Frau B. Löbenberg: "Das deutsche Sparkochbuch für Kriegs- und Friedenzeit mit Gesundheits- und häuslichem Ratgeber. 123 S. (1 M.) München 1915/16. Im Selbstverlag, Oberanger Nr. 28. Max Bewer: "Flottentriegslieder". 40 S. (50 Pf.) Leipzig. Goethe-Berlag, Täubchenweg 21.

Johannes höffner: "Gebt Raum, ihr Bölter, unferm Schritt! Bed- und Mahnrufe". 126 S. (Geb. 2 M., Feldpoftausgabe 1.60 M.) Stuttgart 1915. Berlag J. Engelhorns Rachf.

Otto Riemasch: "Fliege, du Abler!" Deutsche Lieder. 88 (1 M.) Braunschweig, Berlin, Hamburg 1915. Berlag Georg Beftermann.

3. Chr. Gl ü d'l ich sen.: "Unter dem Schuße des Roten Kreuzes". Kleine Blütenlese aus großer Zeit. Gedichte zum Besten unserer er-blindeten und verwundeten Feldgrauen. 51 S. (50 Pf.) Wiesbaden 1915. Wiesbadener Verlagsanstalt, G. m. b. H., Nikolasstr. 11.

Annahme von Inseraten bei August Scherl G. m. b. H., Berlin SW 68, Filialen:
Bremen, Obernstraße 38 I, Breslau, Ohlauer Straße 87 II, Cassel, Königsplatz 53 I, Dresden-A., Prager Str. 35, Elberfeld, Kaiserstraße 10, Halle a. S., Sternstraße 13, Hamburg, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 20, Köln a. Rh., Wallrasplatz 2 I, Leipzig, Neuerwall 2, Hannover, Georgstraße 28, Königstraße 21, München, Theatinerstraße 31, Nürnberg, Karolinenstraße 51 II, Suttgart, Königstraße 11 I. — Der Preis für die viergespaltene Nonpareille-Zeile oder deren Raum beträgt 3.50 Mark, unter der Rubrik "Stellen-Angebote" Mk. 1.—, unter der Rubrik "Stellen-Gesuche" Mk. 0.80. — Inserate müssen spätestens vierzehn Tage vor dem Erscheinungstage ausgegeben werden.

#### Mitesserjäger

beseitigt in 1 Minute Haut-fettglanz und Mitesser! Pickel, Sommerspross., groß-

porige, höckerige u. löcherige Haut meist über Nacht oder in wenigen Tagen. Er macht jeden Teint zart, weiß und rein. Preis 2 M. exkl Porto. Hortense de Goupy, Eerlin-Halensee 5, Bornstedter Str. 8.



Licht-Elemente

Alfred Luscher, Akkumulatorenfabrik

Dresden - A., Crüne Straße 18/20.

Prospekte gratis. -

#### Krem Teras

der beste Ersatz für franz. Cremes bes. für "Creme Simon", macht die Haut samtweich. fettet nicht. Ist unerreicht! In Tub. u. Töpf. M. 1.- u. 2.- Krem-Teras-sefte, aus d. besten Rohstolfen hergest. St. 0.60, 3 St. M. 1.70. Ueberall erhältl.

Max Schwarzlose, Königl. Hofl., Berlin C 2.



einzig und allein nur durch Anwendung der neuen amerikanischen Methode, ärzt-tich empfohlen, radikal und für Imme beseitigt werden. Deutsches Reichspatent been emplohlen, radikal und für immer beseitigt werden. Deutsches Reichspatent Kr. 196617. Prämiiert Goldene Medaille Paris, Antwerpen. Sofortiger Erfolg durch Seibstamwendung und Unschädlichkeit wird garantiert, sonst Geld zurück. Preis M.S.— geg. Nachn. Nur echt durch den alleinigen Pratentinhaber und Fabrikanten Herm. Wagner, Cöln 24, Blumenthalstr. 99.

#### Louis Krause Leipzig-Gohlis 20

Scezialfabrik moderner Selbstfahrer

u. Krankenfahrstühle aller Art. Erstklassige Ausführungen, Mäßige Preise,

Jilustrierter Katalog gratis und franko

#### Ueber 400 000 im Gebrauch! **Haarfärbeka**mm



(gesetzl. ge schützte Marke "Hoffera") färbt graues echt blond, braun oder schwarz.

Völlig unschädlicht Jahrelang brauchbar. Diskrete Zusend. i. Brief. Stück M. 3. 20. Rud. Hoffers, Kosmet. Laboratorium. Berlin 6, Koppenstr. 9.

Kurprinz Fürsten

Welt-Macht,

Auto-Klub

#### Faltenloses Gesicht

und iugendliche Rundung bewirkt Charis, bei jüngeren um so schneiler Charis, deutsches Reichspat, k. k. österr, und schweiz Patent, beseitigt unter Garantie: Runzeln, Tränenbe\_tel, Doppel-int, unschöne Nasen- u. Mundform, hebt die herabsinkenden Gesichtsmassen, wedurch scharfe, welke Züge und Muskeln, unschöne Gesichtsform verbessert werden. Wer etwas wriktelt Reelles auch zur Bruspflege anwenden will, verlange die Broschüre mit Abild, und ärztl. Gurachten von der Erfinderin Frau B. A. Schwenkler, Partie WES Potsdamer Straße 88 B. Sprechzeit 12-6. Die friad, im 50, lebans- lund drarth. Gurachten von der Erfinderin Frau B. A. Schwendigiahr nach Gehauch "Charis Berlin W 57, Potsdamer Straße 88 B. Sprechzeit 12-





Vollkommener Ersatz für

## emische Wäsch

300—500  $^{\rm o}/_{\rm o}$  Ersparnis in jedem Haushalt. Preis p. Pak. 30 u. 70 Pfg. Zu haben in Drogerien, Seifen- u. Kolonialwarenhandig., Warenhäuser etc. Man verlange überall aufklärende Prospekte,

## Der Krieg

zwingt jeden zu sparen, deshalb verlangen Sie portofrei meinen Pracht-katalog Nr. 25 über wenig ge-tragene Kavaliergarderobe zu staunend billigen Preisen. Kein Risiko! – Für Nichtpas-sendes sende Geld zurück. J. Kalter, München, Tal 19.

#### Unauffällig

erhält ergrautes Haar gleichmäßige Natur-larde wieder durch Reichels "Regenerator". (Ke'ne Farbe, daher unverwosischar.) Wirtt allmählich u. absolut unschädlich. Einsachtes Mittel. Hasche 3 Mr., franto 3,50 M. durch Otto Reichel, Berlin 76, Eisenbachnstraße 4.

#### Kleine Kios St. 21/2 Pt. Der Not gehorchend



nat manche Dame, d. unschöne Körper-formen od. schmerz-haft.- qualv. Frauen-leiden d. Leben vergällten, d. ges. gesch.

Thalysia-Frauengurt angel., die ihn heute nicht mehr missen möchte. Die peini-genden Schmerzen genden Schmerzen lassen nach, Figur und Haltung wird wied, normal-schön, und die Lebenslust kehrt zurück, Begeisterte Anerkennung.

u. viele Empfehlungen bekannt. Aerztet
Man unterrichte sich
durch den Gratisprospekt Nr. 76 oder das

spekt Nr. 76 oder das für jede Dame wichtige, vornehm ausgestattete Jahrbuch Nr. 76. Bei Angabe dieser Nummer und Einsendung von 40 Pig. (Betrag wird bei späterem Warenbezug gutgebracht!) versendet es die Thalysia Paul Gerns G. m. b. H., Fabrile und Versand-Abteilung nur Leipzig-Co. Eigene Verkaufshäuser: Leipzig, Neumarkt 40: Berlin, Wilhelmstraße 37; München, Schäfflerstraße 21, Wien, Weinburggasse 18.



Schweizerhof \* Genf Gutes Passanten-Haus, gegenüber dem Bahnhof. Moderner Komfort, mäßige Preise. W. Driestmann.

#### Bruch ist gefährlich!



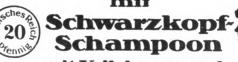
Wohltat u. Hilfe, Auf Heiwontat u. Fille. Auf Hel-lung hinwirkend. Viele Dankschr. Aufklär. Bro-schüreG. geg. 30 Pf. i.Mark, durch Schlevekamp's Bandagen-Versandhaus, Duisburg 113, Königstr. 38.

#### Kriegs-Briefmarken

Belgien, Deutsche Post 3. 5. 10, 25 C. 65 Pf., gestempelt M. I.— 50, 75 C., 1 Fr., 1 Fr. 25 C., 2 Fr. 50 C. M. 7.— gestempelt M. 8.50 Russ. Polen, Deutsche Post 3, 5, 10, 20, 40 Pf. M. I.35, gebr. M. I.50

24 Türkei 80 Pf., 30 Persien 1.50 40 deutsche Kot. 4.10 pysis Albert Friedemann LEIPZIG, Härtelstraße 23/18.

## Waschen Sie sich den Kopf

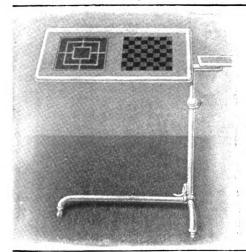


Schampoon mit Veilchengeruch

Schuppenfreies, volles, glänzendes Haar Kein fettiges Haar mehr Vorzügliche Reinigung des Haarbodens züge: Vorzugungsmittel gegen Haarausfall Beste und billigste Haarpflege

Echt nur mit dem schwarzen Kopf

Alleinige Fabrik: Hans Schwarzkopf, G.m.b. H., Berlin. Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Parfümerie- und Friseur-Geschäften.

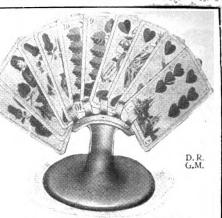


#### SALVE-WERK EISENACH

## Bett-Tische

D. R. G. M.

mit Spielbretteinlage M. 35. mit Linoleumbelag.. M. 32. sauberst weiß lackiert M. 30.—



Kartenhalter für Einarmige M. 3.— per Nachnahme fr. M. 3.50

## DEUTSCHLANDS FÜHRER IN GROSSER ZEIT

FOLGE VON KUNSTBLÄTTERN AUS VERLAG AUGUST SCHERL G.M.



#### 12 SONDER - AUFNAHMEN

Kaiser Wilhelm II. — König Ludwig III. von Bayern — König Friedrich August III. von Sachsen — König Wilhelm II. von Württemberg — Kronprinz Friedrich Wilhelm — Kronprinz Rupprecht von Bayern — Herzog Albrecht von Württemberg — die Genwafeldmarschälle v. Bilow, v. Hindenburg und v. Mackensen — Generaloberst v. Einem — Admiral Hugo v. Pohl.

#### JEDES KUNSTBLATT IN DREI AUSGABEN

Volks - Ausgabe in einfarbigem Tiefdruck Bild 40:28 cm - Karton 59:45 cm Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Große Luxus-Ausgabe Handpressen-Kupferdruck Bild 40:28 cm — Kerton 73:56 cm Preis **5** Mark

Porto und Verpackung 60 Pfennig

Kleine Luxus-Ausgabe Handpressen-Kupferdruck Bild 23:16,5 cm — Karton 36:25 cm Preis 1 Mark

Porto und Verpackung 20 Pfennig

Die Kunstblätter sind auch gerahmt zu beziehen. Man verlange Prospekt des Verlages August Scherl G.m.b.H. Berlin

Bezug durch alle Buch- und Kunsthandlungen sowie durch die Geschäftsstellen des Verlages August Scherl G. m. b. H. in Berlin und außerhalb

# Säuglingsnahrung

Frau Dr. med. N. N.: Wir haben meine kleine Enkelin seit 10 Monat, mit kamogen ernährt. Die Resultate sind einfach unvergleich ich zu nennen. Die Zunahme d. Kindes u. die Bekömmlichkeit von Ramogen waren stets gleich u. voll befriedi end; auch der Preis ist nicht hoch. Da ich ein Landkind bin und Milchwirtschaft gründlich kenne, dann als Arztfrau in lan-en 30 Jahren viele verschiedene Arten von Präpara en erprobte, so glaube ich mit Recht, mir ein kleines Urtell erlauben zu dürfen, und möchte ich das Ramogen als ein segensreiches, unvergleichlich sicheres Nährmittel bezeichnen. Wenn Ich dies unrufgefordert schreibe, so gebe ich Ihnen auch gern die Berechtigung, von diesen Zei'en jeden Gebrauch zu macken: zum Segen unserer Säuglinge.

Dose M. 1.— I. Apoth. II. Drog., Probed. Nachn. M. 1. 25 Gratisbuch: Deutsche Mi'chwerke. Zwingenberg \text{\text{Narnst.}}



Frospekte der nachstehend aufgeführten Inserenten sind kostenlos entweder direkt zu beziehen oder durch das Reise-Auskunfts-Bureau des "Berliner Lokal-Anzeigers", veram SW 68. Zunmerstr. 36—41, sowie durch die Geschäftsstellen von August Scherl G.m.b.H. in Berlin und in den größeren deutschen Städten, ferner in Wien u. Zürich.

Die Reihenfolge der einzelnen Inserate gibt keinen Anhalt über Rangverhältnisse der betreffenden Hotels etc.

#### Norddeutschland.

Am Fleesensee Malchow i. Meckl. Kurhaus Fleesensee. Eig. Segel-, Angelsp. Soldatenheim. P. Wuthenow.

Bad Kleinen (Meckibg.) am Schweriner See. Sanatorium für innere u. Nerv.-Leid. San.-Rat Dr. A Steyerthal.

Bad Oldesloe zw. Hamburg u. Lübeck. Natürliche Sol., Mooru. Schwefelbäder. Stärkste Sole. Hervorragende Heilerfolge. Prosp. durch die Badeverwaltung.

Bad Polzin Kaiserbad Sanatorium, Moor- u. Mineralbad, während des Krieges geöffnet. San.-Rat Dr. Hölzl.



#### Nordseebäder.

Wyk a. Föhr Erholungsh. "Haus Tanneck". Neuz. eing. Som. u. Wint. geöffn. Ausk. Frl.Horn.Dr.med.Haeberlin.

Gravenstein Hotel Kurhaus. Herrl. a. d. Flensby. Förde gel. Durch d. Krieg nicht beeinträchtigt. Gute Betten. Litzenberg.

#### Brandenburg.

Butkow

Kr. Lebus (Märk). Nahe b. Potsdam und Sanssouci, Laub- u. Kiefernwald mit Ruhebänken. Halbstündliche Motoromnibusverbindung nach Potsdam. Auskunft d. d. Gemeindeamt.

Kr. Lebus (Märk. Schweiz).— Sanatorium u. Erholungsheim Waldfrieden. Vorzügl. Verpfleg. Gelegenheit zu physik. diät. Kuren unt. ärztl. Leitg. Empf. v. D. Offiz.-Ver. Tel. Nr. 55.

Voitersdorfer Sillyuse b. Erkner - Berlin. Sanat. f. nerv. u. inn. Kranke. Herrl. Logo a. Wald u. Wess. Dr. Poul Grabley.

Gad kangemau (Grafsch Glatz). Herz-, Rheuma-, Nerven-, Frauenleid.-Heilbad. Prosp. d. Kurverwaltung. Bilizengrund Smrl. Biltengrund vor Görbersdorf (Schles.). Heiltherm gk b. Bre lau. Wald-anator. f. Leichtlungenkr. Zim. inkl.

Licenstrund Smrl. Biltengrund vor Görbersdorf (Schles.). Heiltherm gk b. Bre lau. Wald-anator. f. Leichtlungenkr. Zim. inkl.

Licenstrund Smrl. Schlessengeb. Pension Silberkamm fra
Licenstrund Smrl. Riesengeb. Pension Silberkamm fra
Licenstrund Smrl. Schlönste. Höhenloge. Furgemäße Verpflegung, ärztl. Aufsicht. Prosp. Inh. Frl. M. Bolle.

#### Westdeutschland.

I all Busnahr Heilanstalten für Zuckerkranke. Sommer- und Winterkuren. Prosp. d. Dr. Külz.

#### Teutoburger Wald.

I ad Pyrmont San-Rat Wichman & Sanatorium Saline f
Nervenleiden Erholungsheim. Geöffnet.

#### Mitteldeutschland.

Bad Wildungen für Nieren- und Blasenleiden. Fürstliches Badehotel I. Ranges.
"Der Quellenhof" bisher: Hotel Quisisana. Vornehmstes Haus. Im Kurpark Reelle Preise. Das ganze Jahr offen. Prosp. postfr. M. Möbus.
Wilhelmshöhe -Cassel. Gossmanns Sanatorium. Erstklass. Kuranstalt f. natürl. Heilweise. — In vollem Betriebe. — Sehr ruh. Lage. Arzt u. Arztin. (Frau Dr. Fischer-Dückelmann.)

Bad Elster Sanatorium San.-Rat Dr. P. Köhler. Vornehm. Einrichtg. Moor- u. Stahlbäd. Zander-Inst. Diätkuren.
Bad-Reiboldsgrün i. Vogtl. 700 m. Heilanst. f. Lungenkr. Vorzugspr. f. Offiz. Hofrat Dr. Wolff. Chemnitz
Sanatorium v. Zimmermann sche Stiftung, vollkommenste Einrichtung f. physikal. diätet. Behandig. Leicht- u.
Schwer-Kranker. Zandersaal. Emser-Inhalator. Groß. alt. Park, freie
Höbenlage. Modernst. Komf. Für Kriegsteiln. Ermäß. Prosp. Dr. Loebeil.

Elsterberg Sanatorium für Nerven- u. Stoffwechselkranke, Herz-u. Nierenleiden. Entziehungskuren u. Erholungsbe-dürftige. Prospekte frei. San.-Rat Dr. Römer.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Neu-Coswig Sa. Dr. Nöhrings Sanatorium für Lungenkranke.

Rathen Sächs. Schweiz. Bahn- u. Dampferst. Gasthaus Erbgericht.

a.d.Elbe, prachtv. gel. Warmwasserhzg., elektr.Licht.Prosp.fr.

Tharandt b. Dresden. Stahlbad m. gut. Moorbäd. Groß. Wald Geeign. z. Nachkur. f. kürz. u. läng. Aufenthalt. Prosp. frei d. Bürgermeister.

Welsser Hirsch Oberloschwitz. Dr. Teuschers Sanatorium.
Phys.-diat. Kurmethoden. Im Kriege offen.
Zöblsch-Waldschuster Ideal. Aufenth. f. Erhotbed. Hot. u.
Villen. Prosp. d. Bad Reiboldsgrün i.V.

**Alexisbad** Hotel Försterling, altbekanntes, renommiertes Haus. Prosp. d. d. Direktion.

Bad Harzburg Badekommissariat sendet frei ganz ausführliche Drucksachen. Kriegsteilnehm. Vergünstigungen. Friedrichsbrunn (Ostharz) 610 m. Kurhaus. 81Zim. Köstl.Ruhe. Krieg.billig. Feinste Küche. Dir.W.Sommer. Hahnenklee Sanatorium Hahnenklee, Oberharz, 600 m. Bleibt während d. Krieges geöffn. Vorzugspreise f. Krieger u. Offiziere. Prosp. San-Rat Klaus, Nervenarzt u. Arzt f. inn. Krankh.

Hasserode Villa Daheim, Erholungsh. u. Sanator. Diät. Bäd., Liegek. Ia. Ref. Mäßige Preise. — Haus Clara, Heim für Alleinstehende. C. Giraud. Dr. Morgenroth.

Sülzhayn Süd-Harz. Sanatorium "Otto Stubbe" für Leichtlungen-kranke. Beste Lage im Südharz. Spezialarzt. Prosp. Heilanstalt f. Leichtlungenkranke. Sanatorium "Hohentanneck", Zimmer inkl. Kur u. Verpfl. 5.50—7.50 M. Eig. Anstaltsarzt. Prosp. frei.

#### Thüringen.

Gotha Residenz. Gartenstadt. Bevorz. Ruhewohnsitz. Prosp. ums. Führer 25 Pf. i. Marken. Fremdenverkehrs-Ausschuß.

Langensalza in Thür. Radiumhalt. Schwefelquelle. Aerztl. empf.
z. Nachbehdlg. v. Kriegs-Verletz. u. -Erkrankg.,
Gicht, Rheuma, Nervenleiden, Lähmungen, Hautleiden, Katarrhen. Meiningen Hotel Sächsischer Hot, am Engl. Garten Pahn. Garage. F. Gröbler, Hoftraiteur.

Tannenfeld Eurhaus für Nerven- und Gemiltskranke, bei Nöbden itz S. Alt Frespekt durch Dr. Tecklenburg.

Frankfurt a. M. Hotel Drexel, Gr. Friedbergerstr. 18-20. Mitte der Stadt. Umgebaut 1914/15. Altbekanntes gut. bürgerliches Haus.

Bad Soden a. T.

Badekur. Neues Badehaus.

Bewährt. Heilb. f. Erkrankg. d. Herzens
u. d. Almungsorg. 26 Heilquell. Trinkkur.
Größt. Inhalatorium d. In- u. Auslandes.

Braunfels Schloßhotel, Haus I. Rg. inmitt. gr. Parkanl. Pens. 6.50—8.00 M. Eigene Jagd u. Fischerei.

Wiesbaden Hotel Alleesaal, I. Rgs., beste Südlage am Kochbrunnen. Bes. Wilh. Scheffel.

Sanatorium Nerotal Prof. Dr. Vogt Dr. P. J. Hindelang. Innere

Wiesbaden-Sonnenberg Promenadenweg 90, lung für Damen, eigener Park. 3—4 M. täglich. Prospekt.

#### Badischer und Württembergischer Schwarzwald.

Herrenalb Schwarzwald-Paradies. Herz- und Nervenkurort. — Städt.Kurhaus. Sanat. f. Herz-, Nerv.-, Mag.-u.Darmk. Aerztl. Leiter Dr. Glitsch. Kurerleichtg. f. Kriegstln. Prosp. d. Verkehrsbur. Hotel Post (Ochsen) Angenchmst. Erholgs.-Aufenth. Gemütl. Räume. Gr. Garten. Forellenfisch. Gebr. Mönch.

St. Blasien Pension Waldeck, f. Leichtlungenkr., gedeckteLiegehalle, Währ. d. Krieges geöfin. Mäß. Preise. A. Peltz.

Titisee Hotel Titisee. I. Ranges, m. med. Komf.
See m. groß. Park. Eig. Jagd u. Forellen-Fischerei.
Ganzes Jahr geöffnet. Illustr. Prosp. d. d. Besitzer R. Wolf.

#### Bayern.

Bad Thalkirthen München Isartal. Sanatorium für Er-holungsbedürfti; innere und Nerven-Kranke. Prospekt durch den leitenden Arzt Dr. Karl Uibeleisen.

Garmisch

Park-Hotel Alpenhof, Familienhaus I. Ranges. Somm.

u. Winterbetr., abgeschl. Wohng. u. Zimm. m. Bad u.

Pens.-Arrang. Prosp.

Kainzenbad i. Partenkirchen Kuranstalt (Sanatorium) sel-, Innere-, Nervenkranke u. Erholbedürft. Alle modern Kurmitt. Waldl. Sonnen- u. Schwimmb. Diät. Küche. Lift. Arzt: Dr. Th. Behrend.

Partenkirthen Dr. Wigger's Kurheim, Klin. geleit. Sanator. f. innere, Stoffwechsel-, Nervenkranke und Erhol.-Bedürft. Während des Krieges in vollem Betrieb. Kriegsteilnehmer Ermäßigung.

Walthensee-Dorf i. Bayer. Hochl., Hotel Post mod. einger. Haus. Post u. Telegr. im Hause. Elektr. Licht, Zentralhzg. Prospekt gratis. Bes. Fr. Leiss, Posth.

#### Oesterreich-Ungarn.

Marienbad Grand Hotel Klinger, Haus I. Rgs., schönste Lage. Vergünstigungen f. erholungsbedürft. Kriegstellnehm. Tátra Széplak (Ungarn) Weszterheim, 1010 m. ü. d. M., Höhen-kurort, Touristenstat., Wasserheilanst, Sanator. f. Nerv.- u. Basedowkranke, ganzjähr. Betrieb. Wintersport. Prospekt.

Clarens-Montreux Grand-Hotel Clarens, Familienhaus, Vorzügl.

Küche. Herrl. Aussicht. A. Prey, Direktor.

Davos - Platz Waldsanatorium, Leitender Arzt: Prof. Dr. Jessen.
Näheres d. Prospekt.

Locarno-Orselina Kurhaus Victoria. Sanatorium auch während d. Krieg. geöffn. Arzt Dr. Hasiebacher. Zürich Grand Hotel Eden au Lac. I. Ranges, modern. Familien-Hotel. Mäß. Preise. Pens.-Arrangement. Ed. Kleber.

## Sanatorium / Konstanzerhof



Für

Nerven- u. innere, besond. Herzkrankheiten Alle bewährten diagnost. Hilfsmiffel und Kurbehelfe, insbesond. medico-mechanisches Institut. Kriegsteilnehm, weitg. Ermäßigung

Dr. Möller's Diätet. Kuren Wirks. Heilverf. Sanatorium Dresden-Loschwitz nach Schroth i.chron. Krankh. Abteilung f. Minderbemittelte: pro Tag 5M.

WIESBADEN R. Friedlaenders

für Nerven-u. innere Kranke. Speziell Gehstörungen. 



Cehrpidne und Profpekte aller Unterrichtsanftalten vermittelt koftenlos die Anzeigenabteilung der "Woche", Beilin SW 68.

#### Mannheim Ingenieurschule zu

Städtisch subventionierte höhere technische Lehranstalt für

Maschinenbau, Elektrotechnik, Gießerei und Hüttenkunde.

Programme kostenios.

## Pädagogium Ostrau bei Filehne. Von Sexta an. Ostern und Michaelis-Klassen. Erteilt Einj.-Zeugn.

## vorm. Dr. Fischerice

Borbereitungsanftalt
Leit. Dr. Schünemann, Berlin W 57, ZietenStr. 22-23, für alle Militär- und Schul-Egamina, auch für Damen. Empfehlungen aus ersten Kreisen, vorzügliche Erfolge.

In 28/1, Jahren bestanden 4256 Jöglinge: u. a. 2820 Fahnenjunter, 495 Einfabrige.
Bereiter möhrend des Krieges mit gutem Erfolg zu allen Rotvrüfungen vor, auch Kriegsfreiwillige, die übertreten wollen.



Polyt. Verlag M. Hittenkofer Strelitz i. M. versend. umsonst s. ill. Katalog üb, techn. Lehrbücher f. Selbstunterricht.

Institut Boltz Einj., Fähnr., Jimenau i. Thür. Prosp. frel.

#### Militär-Vorbereitungs-Anstalt für die Fähnrichprüfungen.

Nimmt nur Fahnenjunker und Kriegsfrei-willige, die übertreten. Jede sachkundige Auskunft. 1914 bestanden 224. BERLIN W 57, Bülowstr. 103, Dr. Ulich. Technikum Altenburg Ingenieur-, Techniker-, Werkmeister-Abteilungen. Maschinenban, Elektro-technik, Automobilbau. 5 Laborat. Programm frei.

#### 75 Einjährige bestanden Ostern 1914/15 in Dr. Kramers Institut, Harburg (Elbe). Prospekt mit Refer. frei.

Chemie-Schule Dr. Brauer Cassel. Günstigste Berufsaussicht f. Dam. Prosp. fr.

## Stellen Angebote

Inserate unter dieser Rubrik kosten M. I. für die einspaltige Nonpareillezeile.

Leichter Nebenverdienst 30 St. versch. Künstl-Kriegspostkarten, irko geg. M. 1.05. Wilh. Weißschuh, Dresden, Ringstraße 20.

#### динитичника и при в на при в Billig und stets erfolgreich

sind die Kleinen Anzei-gen des "Berliner Lokal-Anzeigers", der diese be-queme und billige Art der Insertion geschaffen hat. 

Duit u Lerlag von Luguft Scherl (B. m. b. H., Berlin SW., Jimmeritr. 36 41. — Für die Redaltion verantwortlich: Chefredalteur Paul Dobert, Berlin; in Defterreich-Ungarn für die Bedaltion verantwortlich: Aben Linguis Ben Unzeigenteil verantwortlich: A. Pien d., Ben d. Berlin.

Digitized by Google

Original from PRINCETON UNIVERSITY

## DIE-WOCHE

Nummer 39.

Berlin, den 25. September 1915.

Seite

17. Jahrgang.

#### Inhalt der Nummer 39.

Die sieben Tage ber Boche
Die dipsomatische Lage des Vererbandes auf dem Baltan. Bon Dr. C. Mühling 1369
Finnland und der Weitkrieg. Bon Wisha Suomalainen 1371
Kriegstameraden. Bon Dr. Ernst Frand 1373
Der Weitkrieg. (Mit Ubbildungen) 1374
Bilder vom Tage. (Photographische Usspanden) 1377
Die von der Weiterlan. Gedicht von Rudoss herzog 1385
Quitte und Kürbis. Bon Wishelmine Bird 1385
Lutte und Kürbis. Bon Wishelmine Bird 1385
Kriegsbilder. (Abbildungen) 1387
Der heimastucher. Roman von Hermann Stegemann (3. Fortsehung) 1387
Der heimastucher. Roman von Hermann Stegemann (3. Fortsehung) 1387
Biodade. Roman von Meta Schoepp. (18. Fortsehung) 1401



#### Die sieben Tage der Woche.

14. September.

Muf Trier, Mörchingen, Chateau-Salins und Donaueschingen

Auf Trier, Wörchingen, Chateau-Salins und Donausschingen werden von seindlichen Fliegern Bomben abgeworsen, dei Donausschingen wird ein Personenzug mit Waschinengewehrseuer beschossen. Es sind einige Bersonen getötet oder verlett. Auf der Front zwischen der Düna und der Wilija (nordwesstlich von Wilna) sind wir unter Kämpsen im weiteren Borgeben. Es wurden 5200 Gesangene gemacht. Auch östlich von Olita macht unser Angriff Fortschritte. Im Njemenbogen nordössitich von Grodno gesangt die Bersolgung dis halbwegs Lida. Weiter südlich nähern wir uns dem Szczara-Abschnitt. In Ostgalizien greift der Feind die Strypasront an, wird aber abgewiesen. Auch in Wolhynien sind die Russen unter Feransichtung neuer Truppen an zahlreichen Stellen zum Angriff übergegangen.

Ungriff übergegangen.

15. September.

Ein frangösischer Angriffsversuch am hartmannsweilertopf

wird durch unfer Feuer verhindert. Am Brückentopf westlich von Dünaburg Kamps. Bei Soloti (füdwesilich von Dünaburg) wird seindliche Kavallerie geworsen.

(füdwesslich von Dünaburg) wird feindliche Kavallerie geworsen. An der Wiltja, nordöstlich und nordwestlich von Wilna, werden seindliche Gegenangrisse abgewiesen. Destlich von Olita und Grodno dringt unser Angriss wieter vor. Südlich des Njemen wird die Szczara an einzelnen Stellen erreicht. Die Versolgung auf Pinst wird fortgesett.
An allen Teilen der galizischen und wolhynischen Front kommt es abermals zu schweren, für den Feind erfolglosen Exmisen.

Rampfen.

16. September.

Muf bem linten Ufer ber Dung bringen unfere Truppen unter erfolgreichen Rämpfen in Richtung auf Jafobstadt meiter Rördlich und nordöftlich von Bilna ift unfer Angriff im

Salbwegs Janowo - Binst verfuchen die Ruffen erneut unfere Berfolgung zum Stehen zu bringen. Das Gelande zwischen Pripjet und Jasiolda und die Stadt Pinst sind in beutschem Besig.
Alle Versuche der Russen, die ostgalizische Front ins Wanten

ou bringen, bleiben erfolglos. Auch in Wolbynien schlagen die öfterreichisch - ungarischen

Streitfrafte zahlreiche Angriffe ab. Die Seffion der Duma wird durch einen Erlag des Kaifers

bis Mitte November vertagt.

17. September.

Südlich von Dünaburg'wird die Straße Widin-Boduzischti-Romai erreicht. Bibin wird nach heftigem Saufertampf genommen. Nordwestlich, nörblich und nordöstlich von Wilna wird unser Angriff fortgesett. Die Szczara wird bei dem gleichnamigen Orte überschritten.

Die Gumpfgebiete nordlich von Binst werden vom Feinde

18. September.

Der Angriff auf ben Brudentopf vor Dunaburg wird fortgefest; Teile ber feindlichen Borftellungen find genommen. Bei Bilna find unsere Truppen im weiteren Borgehen — Bwischen Wilia und Rjemen wird die russliche Front an verschiedenen Stellen durchbrochen; feit heute fruh ift der

verschiedenen Stellen durchbrochen; seit heute früh ist der Feind im Rückug.

Die Beute von Nowo-Georgiewst beträgt nach jeht abgeschossener Jählung: 1640 Geschühe, 23,219 Gewehre, 103 Maschinengewehre, 160,000 Schuß Artilleriemunition, 7,098,000 Gewehrpatronen. Die Jahl der bei Kowno erbeuteten Geschühe ist auf 1301 gestiegen.

Die russische Offensive in Oftgalizien bricht an der Strypa zusammen. Der Feind räumt das Gesechtsseld der letzten Tage und weicht an den Sereth. Im wolhynischen Festungsgebiet dauern die Kämpse mit überlegenen russischen Krästen an.

#### 19. September.

Der umfassende Angriff der Armee des Generalobersten v. Sichhorn gegen Wilna führt zu vollem Ersolge. Unser linker Flügel erreicht Wolodeczno, Smorgon und Wornjany. Bersuche des Feindes, mit eilig zusammengerafften starten Kräften unsere Linien in Richtung auf Michalisti zu durchbrechen, scheitern völlig. Durch die unaufhaltsam vorschreitende Imsassung auf der ganzen Front gezwungen; das start beseitigen Sürrt bes Beindes ist der Gegner seit gestern zum eiligen Rüdzug auf der ganzen Front gezwungen; das start besessigte Wilna fällt in unsere Hand. Der Eegner wird auf der ganzen Linie verfolgt.

20. September.

Im Brückentopf von Dünaburg muß der Feind vor unserem Angriff von Nowo-Aletsandrowst in eine rückwärtige Stellung weichen. Der Angriff gegen den aus der Gegend Wilna abziehenden Gegner ist im Gange. Auch weiter südlich solgen unsere Truppen dem weichenden Feinde. Die Linie Mjedniti—Lida—Soljane (am Rjemen) ist erreicht.

Die heeresgruppe des Generalfeldmarichalls Bring Leopold von Bagern erreicht den Molczadg-Abichnitt bei Dworzec und füdöstlich davon und nähert sich mit dem rechten Flügel dem Wnichanto-Abichnitt.

Deutsche Artillerie beschießt serbische Stellungen bei Semendria und bringt das feindliche Geschüßseuer jum

Schweigen.

#### Die diplomatische Niederlage des Vierverbandes auf dem Balkan.

Bon Dr. C. Mühling.

Der Donner ber deutschen Beschütze hallt bei Semendria über die Donau und verfündet die Morgenrote einer neuen Phase des Beltfriegs. Bas in Deutschland lange erwartet, heißersehnt für die wichtigfte Forderung der Stunde gehalten murde, wird gur Tat. Deutschland schickt fich an, mit Silfe feiner Bundesgenoffen feinen Baffen einen Beg Ronftantinopel zu bahnen. Bon wie großer Bedeutung dieses Ereignis ift, wird erft flar, wenn man sich vergegenwärtigt, mit wie verzweifelten Mitteln es

unsere Feinde verhindern wollten. Sie haben ihre gange Boltstümlichfeit auf dem Baltan eingefest, um Bulgarien zu gewinnen und durch feine Silfe gu erzwingen, mas die vereinigten Flotten Englands und Frankreichs feit mehr als fechs Monaten nach ungeheuren Opfern nicht erreichen konnten. Gie haben in Briechenland, dem befreundeten, und in Gerbien, dem verbundeten Lande, um beffen unverfehrte Erhaltung Rugland angeblich den Belttrieg entseffelt hat, die größte Erbitte-rung erregt, indem sie diese beiden Staaten mit brohender Miene aufforderten, gegen Berfprechungen, beren Erfüllung mit jedem beutschen Siege unmahrfceinlicher murbe, große Bebiete zu opfern, die in blutigen Rampfen unter ihrer eignen Billigung ertämpft worden waren. Bu folden Mitteln greifen große Staaten erft in der hochften Rot. Rur die Heberzeugung, daß alle feine Soffnungen gufammenzubrechen drohen, tonnte Rugland veranlaffen, fich fo meit zu erniedrigen, daß es den miderstrebenden Bundesgenoffen opfern wollte, um fich die Bunft des fleinen Staats, ber ihm fein Dafein verbantt, aber ihm durch schmerzliche Enttäuschungen entfremdet mar, wiederzugewinnen.

Unerschütterlich fteben feit Jahresfrift im Beften deutschen Seere im Feindesland. Bor ihrem feuerspeienden Ball liegt die Blüte der französischen Jugend, und vergebens harrt bie Republit auf bie englischen Millionenheere, die icon im Frühjahr ihre Induftriegebiete befreien follten. Ruglands "unerichopfliche" Rraft ift gebrochen. Gein Festungsgürtel ist in unsern Sanden, feine Seere fluten gurud vor bem unwiderstehlichen Sturm ber beutschen und öfterreichischen Baffen und zerftören feinen eignen Reichtum. Auf der halbinfel Gallipoli miglingt jeder Angriff: unter beutscher Führung ift die Turfei, die man für tot hielt, zu neuem Leben erwacht und zum furcht= baren Gegner geworden. Und auch der neufte Bundesgenoffe, deffen Eingreifen für ein Gebot der Denichlichfeit erflärt murde, meil es ben Rrieg abfürgen follte, verlängert ihn nur durch die gangliche Wirfungslofigfeit feiner opferreichen Angriffe. Gelbft die Bernichtung des Sandels der Bentralmächte hat Deutschlands und Defterreich-Ungarns Rraft nicht erschüttert. Mus eigner Rraft, aus dem Reichtum ihres Bodens, aus ihren glühenden Sochöfen schaffen fie fich durch den Erfindungsgeift ihrer Forscher und die Tattraft ihrer Unternehmer, durch den unbeugsamen Siegeswillen ihrer opferbereiten Bölter Nahrung und Baffen. Muf feinem Rriegichauplat hat die llebermacht unserer Feinde nach vierzehnmonatigem Rampf irgendeinen dauernden Erfolg erzielt.

Nur unter dem Druck solcher Not war es denkbar, daß vier Großmächte um die Gunst des kleinen Bulzgarien bettelten und dadurch das demütige Eingeständnis machten, daß sie von ihm ihre Rettung erwarten. Die Bulgaren sollten ihnen die Dardanellen erobern helsen, deren Biderstand sie selbst nicht brechen konnten, sie sollten ihre Söhne für fremde Interessen Kampf mit einem Nachbar töten lassen, der nicht mehr ihr Feind war, und von dem sie nichts mehr begehrten, und sie sollten durch Gebiete dasür belohnt werden, die sie als ihr rechtzmäßiges, ihnen durch einen schnöden Berrat geraubtes Eigentum betrachten.

Daß die Diplomatie des Bierverbandes die Hoffnung auf das Gelingen eines so aussichtslosen Planes hegen konnte, ift schwer zu verstehen und eigentlich nur dadurch zu erklären, daß sie einen anderen Rettungsweg nicht fand. Und daß sie diese Hoffnung nun begraben muß, da die deutschen Granaten über die Donau sliegen, das Welttrieges beginnt. — Auch in der Weltgeschichte ist der Grund dafür, daß am 19. September, am Geburtstage der bulgarischen Union, eine neue Phase des gilt das Wort: "ne dis in idem."

Der Biervervand hatte bas ftaunenswerte Runftftuct zuftande gebracht, Italien in einen Rrieg zu fturgen, der diefes Land, felbft wenn es fiegreich mare, um alle feine Bukunftshoffnungen bringen mußte. Um der Befriedigung eines fentimentalen Saffes willen, für die herrschaft auf ber Adria will es die herrschaft auf dem Mittelmeer, auf die feine geographische Lage es hinweist, und die es erringen konnte, auf dem Altar der englis schen Freundschaft opfern. Den Erfolg, den die Rurgsichtigfeit und die Schwäche eines verblendeten Minifteriums und die Ohnmacht eines irregeleiteten Bolkes ihm in Rom erringen half, hoffte ber Bierverband nun gum zweitenmal auf dem Baltan bavonzutragen. In Butareft ware es ihm vielleicht gelungen, burch Bestechung und Drohung und durch geschickte Ausnützung der Fehler, bie man im feindlichen Lager begangen hatte, eine weife Politit, die fich auf eine breißigjährige überlieferung ftugen und auf große Erfolge berufen tonnte, zu Falle zu bringen, wenn nicht die Siege der deutschen Baffen bas halb gewonnene Minifterium zur Befinnung gebracht hätten.

Darum war ihm der Mißerfolg ficher, und wenn es fo lange dauern konnte, wenn man es in Sofia nicht sofort mit einer höhnischen Ablehmung beantwortete, fo lag das nur daran, daß Bulgarien von feindlichen Nachbarn umgeben ift, und die Befahr fich wiederholen tonnte, ber es im zweiten Baltantriege erlegen war, die Gefahr, gegen feine drei Schuldner gleichzeitig tämpfen zu muffen. Darum mufte es die Berhandlungen, die es niemals ernft genommen hat, fo lange hinausziehen, bis das lang erwartete Ereignis eintrat, das die Drohungen von vier Großmächten und von drei Nachbarn ihrer Furchtbarkeit beraubte. Und dieses Ereignis verfündet der Donner der deutschen Geschüte, ber über die Donau hinüberhallt, in die bulgarifchen Lande. Die Balkanpolitik des Bierverbandes hat Schiffbruch gelitten. Bu den Riederlagen auf den Schlacht-felbern gesellt fich die Niederlage seiner Diplomatie. Roch ift harte Arbeit zu leiften. Aber wenn es gelingt, die Berbindung mit Konftantinopel herzustellen, dann ift die hoffnung vorhanden, daß diese Niederlage ben Unfang vom Ende bedeutet.

In Sofia aber mar alle Liebesmuhe umfonft und mußte umfonft fein. Der nationale Sag, der dem Werben bes Dreiverbandes in Italien zum Bundesgenoffen murbe, ber murde ihm in Bulgarien gum Berhangnis. Denn hier richtete er fich nicht gegen den Feind, sondern gegen ben Schütling der merbenden Machte, ja gegen ben Staat, der den Unlag gur Entfesselung des Beltfrieges gegeben hatte. Bon ben Bulgaren murde verlangt, bag fie fich mit benen verföhnten, die fie beraubt hatten, und gegen die das Schwert zögen, mit benen alle politischen Gegenfage burch einen vorteilhaften Frieden ausgeglichen waren. Bar es schon eine Zumutung von unerhörter Dreiftigfeit, von einem Bolfe zu verlangen, daß es über einen Rachbar herfallen foll, mit dem es in ben freundschaftlichften Beziehungen lebt, fo murde diefe Zumutung zu einer handlung, die ohne Beifpiel in der Beltgeschichte ift, weil das von den mer-



benden Mächten gewollte Ergebnis dieses Krieges, wenn er siegreich gewesen wäre, das Todesurteil des Umworbenen bedeutet hätte. Denn Bulgariens Angriff gegen die Türkei sollte Rußland den Beg nach Konstantinopel öffnen, und die Herrschaft Rußlands über die Dardanellen und das Schwarze Weer

hätte das Schickal Bulgariens und wahrscheinlich auch das der anderen Balkanvölker besiegelt, weil der Landweg zum neuerworbenen Besitz durch ihre Länder geführt hätte. Das Werben des Vierverbandes um Bulgariens Hilfe gegen die Türkei war die freundliche Aufforderung zum Selbstmord.

## Sinnland und der Weltkrieg.

Bon Bilho Suomalainen.

"Die nördlichen Kontinente der Erde, mit Ausnahme von Standinavien und Finnland, fallen sämtlich gegen das Eismeer ab, also gegen die Rachtseite, und erfrieren unter der Abermacht der Polarmächte. Standinaviens und Finnlands Neigung nach der Sonnenseite ist die einzige, die dem Leben und der Kultur eine dauernde Heimstätte bietet. Standinavien blickt mit einem Auge nach dem Atlantischen Ozean, Finnland mit beiden nach der Ostsee."

"Die Oftfee stellt sich auf der Karte als eine Seejungfrau dar, die Finnland an ihrem Busen und Standinavien auf ihrer gebeugten Schulter trägt. Alle Freier der Oftsee haben um Finnland geworben. Finnlands Beherrscher ist der Herr der Oftsee gewesen."

Diefe Worte des finnländischen Dichters enthalten, wenn auch nicht in buchstäblichem, so doch in historischem Sinn eine unbestreitbare Wahrheit. Fast ein Jahrtausend lang ist Finnland der Zankapfel zwischen den Mächten gewesen, die um die Borherrschaft über die Oftsee gerungen.

In drei Kreuzzügen trug Schweden (1157, 1249 und 1293) seine siegreichen Wassen über sinnisches Land dis vor die Tore Rußlands. 1362 wurde Finnland den übrigen Provinzen Schwedens gleichgestellt. Kein Jahrhundert dauernden Frieden sah das Land seitdem. Die Grenzen zwischen den beiden Nebenbuhlern, Rußland und Schweden, verschoben sich, je nach dem Erfolg der Wassen und der Diplomatenkünste. Der letzte große Wassengang, 1809, schien endlich das Schickal des Landes sür immer zu besiegeln: Rußland ging als Sieger bervor und nahm von ganz Finnland Besit.

Das Bolt, bas feit Urzeiten diefes von taufend genauer: zehntaufend - Geen durchfurchte Land bebaut, gehört laut Zeugnis ber Sprachforscher bem großen finnisch-ugrischen Boltsftamm an, ber auf feinen Banberungen über die ofteuropäische Tiefebene vom Ob und Ural bis zu ben Ufern ber Donau eine Reihe von Einzelftämmen absplitterte, die noch heute unter verschiebenen Ramen (Ditjaten, Bogulen, Sprjanen, Botjaten, Mordminen, Ifcheremiffen u. a.), in dem ungeheuren Bebiet bes ruffifchen Reiches verftreut, ihre Sprache und vielfach auch ihre völlische Eigenart bewahrt haben. Dag der nordlichfte Zweig diefer großen Familie, die Finnen, auch zu einem politischen und fulturellen Boltsbewußtsein heranreifte, verdanft er vor allem dem Umftande, daß es ihm allein vergonnt mar, burch die Berbindung mit Schweden mit Befteuropa in Berbindung ju tommen. Schweden brachte bem Lande die erften Brundbedingungen des Fortschritts: die Bolfsfreiheit und die gefetliche Ordnung. Geit 1335 fennt das Bolf meber Stlaverei noch Leibeigenschaft, und bas Befühl ber Treue zum Mutterlande mar ihm fo tief ins Blut gebrungen, daß es wiederholt (1520, 1562, 1742, 1788)

einstimmig und mit Unwillen die Bersuchung eines Ubfalls von sich wies.

Als es 1809 gewaltfam vom Mutterlande getrennt und dem ruffifchen Reich einverleibt murbe, fah es fich plöglich vor eine ebenso schwierige wie ungewohnte Mufgabe geftellt: fein Schidfal in die eigene Sand nehmen zu muffen. Unter welchen Umftanden und in welcher Beife es diefer Aufgabe gerecht murde, fann hier nur in wenigen allgemeinen Bugen angedeutet werden. Dag dies überhaupt möglich mar, verdantt es in erfter Linie ber politifchen Tat Alexanders I., Finnland "in die Reihe der Nationen zu erheben", indem er die Berfaffung Schwedens als für Finnland weiter geltend fanktionierte und bas Land für einen autonomen Staat erflärte. Unter dem Schut diefer Autonomie hat das Land im Berlauf des 19. Jahrhunderts einen politifchen, wirtschaftlichen und fulturellen Aufschwung erlebt, deffen fieberhaftes Tempo vielleicht gerade durch Die Schwierigfeiten und Befahren gu erflaren ift, unter benen er ftattfand. Um auffallendften mird biefe Tatfache, wenn man bedentt, daß die eigentliche Entwidelung erft in die zweite Salfte des Jahrhunderts fällt. Denn Alegander I., ber bald in ein muftifch-abfolutiftiiches Fahrmaffer geriet, ließ es bei bem, wenn auch generofen, boch nur fehr allgemein formulierten Berfaffungsgeschent bewenden, und feinem autofratischen Nachfolger Nitolaus I. erfchien schon der bloße Gedante an eine Bolksvertretung als eine Erschütterung der Grundfesten des Staates. Man tann aber nicht fagen, daß die finnländische Autonomie mahrend diefes halben Jahrhunderts nur ein toter Buchftabe gemefen mare. Benn fie fich auch nicht in ber Pragis betätigen konnte, fo schütte fie boch bas Land por ber Einmischung ber ruffifchen Bermaltung. Sie befand fich fozusagen in einem latenten Buftanbe.

Erst mit dem Regierungsantritt Alexanders II. begann die eigentliche tonftitutionelle Biedergeburt Finnlands. 1863 wurde die Bolfsvertretung endlich nach halbhundertjährigem Schlummer wieder berufen, und nun betrat Finnland den Beg der großen Reformen. Die Entwicklung, die das Land im Berlauf der darauf folgenden Jahrzehnte auf politischem, tulturellem und wirtschaftlichem Bebiet zurückgelegt hat, ift ftaunenswert. Bolitisch tonnte es fich nun ungeftort bem weiteren Musbau der ihm gewährten Berfaffung widmen. Rulturell ichwang es fich binnen Rurgem auf die Bohe mefteuropäischer Bildung, und zwar nicht nur in Wiffenschaft und Runft, sondern auch und vor allem auf dem Gebiet des Bolksichulwesens. Handel und Schiffahrt, die rasch aufblühten, trugen Bohlftand und Unternehmungsgeift ins Land und riefen neue Induftriezweige ins Leben, die in ben natürlichen Silfsquellen bes Landes, den zahllofen Stromfcnellen und jungfräulichen Balbern, einen



schier unerschöpflichen Reichtum an Kraft und Rohstoffen fanden. Nirgends anderswo in der Geschichte findet sich ein so augenfälliges Beispiel dafür, wie die schöpferischen Kräfte eines Bolkes, sobald ihm die Tore zu selbsttätigem Wirken geöffnet worden, sich in überraschender Beise entfalten und Werke des Friedens und der Wohlsfahrt in ungeahnter Fülle zeitigen.

Daß die unumgängliche Voraussetzung für diesen kulturellen Aufschwung Finnlands die ihm von Alexander I. verliehene und von Alexander II. weiter entwickelte politische Autonomie war, ist unbestreitbar. Worin besteht nun diese Autonomie und weshalb und in welcher Weise will Rußland das, was seine eigenen Kaiser ins Leben gerusen, wieder vernichten?

Die Hauptpuntte der Berfaffung tonnen in Kurze folgendermaßen zusammengefaßt werden:

Finnland ift ein durch politische und Bollgrenzen abgesondertes Staatsgebiet, auf dem nur finnländisches Recht Geltung hat. Bölferrechtlich ift Finnland nicht fouveran, fondern wird durch die entsprechenden Organe Ruglands vertreten. Der Raifer von Rugland ift ber durch die Berfassung gebundene konstitutionelle Groß-fürst von Finnland. Die Gesetzebung liegt in den hanben des Groffürften und des Landtags gemeinfam. Ebenso bedarf das jährliche Staatsbudget unbedingt der Zustimmung der Bolfsvertretung. Die Regierung des Landes liegt in den Händen des "Senats", der mit seinen "Expeditionen" einem Gesamtministerium in den konftitutionellen Staaten entfpricht. Der Bortrag fämtlicher finnlandifcher Ungelegenheiten beim Groffürften erfolgt durch einen besonderen finnländischen Ministerftaatsfefretar in Betersburg. Die gefamte Behördenorganifation ift national, b. h. ba eine befondere finnlandifche Staatsangehörigteit befteht, durfen nur Finnlander Umter im finnländischen Staatsdienft betleiben. Die Beamten find unabfegbar. Die offiziellen Landesfprachen find Rinnifd und Schwedifd. Das finnlandifche Militar ift eine geschloffene Organisation für fich, in ber nur Finnlander dienen, die aber dem ruffifchen Rriegs= minifter untergeordnet ift, und in der Ruffifch als Rommandosprache gilt. Die persönliche Unantastbarkeit ift garantiert, ebenso die evangelisch-lutherische Landesfirche. Ruffifche Behörden haben teinerlei Umtsbefugniffe in Finnland.

Um diese Berfassung führt Finnland seit 1899 einen zähen Rampf, der auch heute noch nicht als abgeschloffen gu betrachten ift. Er begann auf militarifchem Bebiet, indem die ruffische Regierung burch einen Gewaltatt die nationale finnländische heeresorganisation abschaffte und dafür die ruffifche Behrpflicht auch auf Finnland auszudehnen fuchte. Diefer lettere Berfuch miflang allerbings, und zwar durch ben Widerftand ber mehrfähigen Jugend Finnlands, die fich meigerte, zu ben Geftellungen zu erscheinen. Die ruffische Regierung gab flein bei und begnügte fich damit, die perfonliche Behrpflicht burch eine reichlich bemeffene jahrliche Behrfteuer gu erfegen. Dies tonnte fie umfo leichter tun, als der hauptzwed diefes erften Borftoges, die Entwaffnung des Boltes, erreicht mar. Nun konnte fie, ohne die Befahr eines Aufftandes befürchten zu brauchen, an die meitere Durchführung des eigentlichen Ruffifizierungsplanes ichreiten. Diefer fah zunächst die Entfernung der verfaffungstreuen Elemente aus der Berwaltung und deren Ersetjung burch gefügige Werkzeuge vor. Der nächste Schritt mar die Entnationalisierung des Bolkes durch Zwangsunterricht im Ruffifchen.

Gegen diese zwiesache Unterdrückung setzte sich das Bolk mit dem friedlichen Mittel der passiven Resistenz zur Wehr. Die Ersahrungen der disherigen fünszehn Jahre haben gezeigt, daß alle Bemühungen der russischen Regierung, wenigstens soweit sie eine Russischen Regierung, wenigstens soweit sie eine Russischen Regierung, wenigstens soweit sie eine Russischen Tiste zun gim Auge hatten, an der Unerschütterlichkeit diese passiven Widerstandes kläglich gescheitert sind. Die höchsten und bestbesolbeten Aemter besinden sich zwar jetzt in den Händen von Russen, aber im großen und ganzen ist die Behördenorganisation (von wenigen Ausnahmen, wie z. B. in der Polizei, abgesehen) noch heute ebensoversassung zu beginn des Kampfes. Und die Ueberlastung des Stundenplans der Schulen mit russischen Sprachunterricht hat nur zur Folge gehabt, daß man heute in Finnsand erst recht kein Kussisch

So ist das positive Endergebnis dieser mit einem ungeheuren Aufwand von Billfür und Brutalität betriebenen Jahrzehnte langen Politit, wenigstens von ruffifchnationalem Standpunkt, gleich Rull. Noch viel trauriger und verhängnisvoller ift das negative Ergebnis derfelben, und zwar nicht nur von ruffisch=nationalem, son= dern auch und vor allem von finnländisch=nationalem Standpuntt. Denn wenn auch die Bermaltung in ihrer hauptmaffe und das Bolt in feiner Gesamtheit von einer Berfeuchung durch ruffifche Einfluffe unberührt blieb, fo fiel doch die Leitung der Staatsgeschäfte felber einer vollständigen "Berruffung" und Desorganisation anheim. Die Rontrolle durch die Boltsvertretung murde in echt ruffifcher Beife ausgeschaltet, indem man ben Landtag - nicht formell aufhob, - benn ben Schein gesehmäßigen Borgehens suchte man schon Europas wegen möglichst zu mahren, sondern indem man ihn einfach ignorierte. Man ließ ihn beraten und Beschluffe faffen, tummerte fich aber in Wirklichfeit nicht im geringften um diefe Befchluffe. Go tonnte der ruffifche Ginfluß, der in den breiten Schichten des Bolfes und der Bermaltung verfagte, fich an ber Machtiphare ber oberften Regierungsgewalt umfo habgieriger ichablos halten, um in bem bisher muftergultig verwalteten Begirt ber finnländischen Staatsfinangen einen ebenso gemiffenlofen wie schamlofen Raubbau zu treiben, der das Land in absehbarer Zeit einem vollftändigen Ruin entgegenführen mußte.

In dieser Günstlings- und Mißwirtschaft ist vor allem der Grund dasür zu suchen, warum man in Finnland selbst die in die jüngste Zeit den eigentlichen und letzten Zielen der russischen Finnlandpolitik gegenüber so gut wie blind gewesen ist. Man glaubte in ihr immer wieder in erster Linie den Raubzug einer beutegierigen Tschinownikmeute sehen zu müssen, die sich die Machtsellung des "Tschin" (der Bureaukratie) im autokratischen Rußland zu Rutze machen wollte, um ihre Geld- und Machtseier in dem für vogelsrei erklärten Lande zu befriedigen. Man glaubte das Opfer einer Tyrannei zu sein, die an der Unterdrückung als solcher ihr Wohlgefallen sand, und man appellierte an Europa schlecht und recht im Namen der heiligen Freiheit.

Psychologisch mochte diese Annahme in Anbetracht bekannter russischer Instinkte und Maximen begründet genug sein. Politisch war sie naiv und einseitig. Denn die oberste Leitung der russischen Regierungsgeschäfte mußte natürlich noch andere und tristigere Gründe gehabt haben, um den auch für sie nicht wenig kostspieligen Apparat von Bolksverhetzung und politischer Propaganda in Bewegung zu setzen, mit dem sie nun seit drei Lustren arbeitet, um Finnland zu "assimilieren".

Belches die eigentlichen Motive und Ziele diefer Politit maren, ertannte man zuerft nicht in Finnland, fonbern in Schweden, und zwar aus leichtbegreiflichen Gründen. Das weitverzweigte und infolge feiner übertriebenen Intenfität ichlieflich fich felber verratende ruffifche Spionagefuftem in Schweden lüftete in überrafchenber Beife einen Bipfel des Borhangs, der die nordische Bolitit Ruglands bisher verheimlicht hatte. Jest trat auch die allen Bunfchen und Blanen des finnlandischen Landtages zuwiderlaufende Gifenbahnpolitit, die die ruffifche Regierung in Finnland eigenmächtig durchführte, in ein gang neues Licht. Dag nur Strategie, und zwar eine nach einem gang bestimmten Biele binarbeitende Strategie die Richtungslinien diefer Gifenbahnpolitit beftimmte, begann man ichließlich auch in Finnland einzusehen. Finnland follte nur die Brude fein zum Ausfallstor am freien Atlantischen Meer, und die gange Ruffifizierungspolitif mar im Grunde nichts anderes als die zur eigenen Sicherung ruffischerfeits notwendig befundene Umpflafterung diefer Brude.

Daß Finnsand selbst erst so spät über die letzten Ziele der russischen Finnsandpolitik zur Einsicht kam, ist ebenfalls erklärlich. Unter den Beitschenhieben der russischen Gewaltherrschaft blutend, empfand es sich ausschließlich als Opser eines ebenso blinden wie unbegreislichen nationalistischen Hasse. Dieser Irrtum ist umso entschuldebarer, als auch das übrige Europa, wie zahlreiche Kundsebungen von Deputationen, Gelehrten und Parlamenten dartun, in demselben Gkauben besangen war. Es

hatte zwar nicht an Stimmen gefehlt, die auf die ruffische Befahr aufmertfam machten, die auf dem Bege des "affimilierten" Finnland den beiden Reichen auf der ftandinavischen Salbinsel drohte. So hatte Ronni Billiacus in feinem 1912 erschienenen Buche "Revolution und Gegenrevolution in Rugland und Finnland" ein ganges Rapitel diefer Frage gewidmet. Aber in der breiteren Offentlichteit, die fich mehr durch Gefühlsmomente als burch realpolitische Gefichtspuntte beeinfluffen läßt, blieben diefe Barnungsrufe ohne Biderhall. Erft ber Marm, mit bem die tonfervative Preffe Schwedens die Aufmerksamkeit nicht nur ihres eigenen Landes und Finnlands, fondern auch Europas auf die weitzielenden Blane ber ruffifchen Rordlandpolitit lentte, hat ber öffentlichen Meinung bier wie dort die Augen über diefelbe geöffnet. Jest weiß alle Belt, daß Finnland nicht schlechthin und bloß zur Sättigung jenes Molochs von Bureaufratie und Nationalismus hingeopfert werden, fondern mit feiner Freiheit und feinem Boblftand auch bie Erreichung "boberer" 3mede ruffifcher Bolitit beaahlen foll.

Bon diesem Gesichtspunkt aus erhält die sonst volltommen sinnlos erscheinende russische Finnlandpolitik doch wenigstens einen Sinn, dieser mag von einer höheren Warte aus noch so verwersich und von allgemein europäischem Standpunkt aus noch so gesährlich erscheinen. Und von diesem Gesichtspunkte aus erhält der Bersassungskampf Finnlands, ganz abgesehen von seiner ethischen und nationalen Bewertung eine wenn auch nicht weltpolitische, so doch allgemein europäisch politische Bedeutung.

## Kriegskameraden.

Bon Dr. Ernft Frand.

Als wir Rinder waren, flang uns wohl manchmal aus des Baters oder eines Bermandten Munde bas Bort "Rriegstamerad" ins Dhr. Ein alterer herr, beffen ftraffer Saltung, beffen fnapper, energifcher Musbrudsmeife mir ben früheren Offigier anmertten, tam auf ber Durchreife jum Befuch ober traf im Badeort mit ben Eltern Bufammen; und wenn wir neugierig fragten, mer das gemefen fei, für den die befte Flasche Bein aus dem Reller geholt wurde, und deffen Gefprache mit bem Bater sich so unwahrscheinlich in die Länge zogen, dann tam die turze Antwort: "Alter Kriegstamerad von mir, Kriegstamerad von 66, von 70/71", und die findliche Bigbegier mußte fich damit gufriedengeben. Biel Rlares tonnten wir uns unter dem Borte "Rriegstamerad" nicht vorftellen, durch unfere Phantafie glitten dabei hochftens romantischen Buges Bilber von "am Lagerfeuer beifammenfigen" oder "ben Freund aus einer Schar Feinde heraushauen", und Bruchftude bes alten Schulbucherliedes, jest aber unfterblicher Berdensbesit unseres Boltes geworbenen Hochgesanges "Ich hatt' einen Kameraden" klangen uns im Ohr. Es blieb inzwischen immer etwas Beheimnisvolles und dabei zur Chrfurcht Zwingendes in dem Begriff des Rriegstameraben.

Bon denen, die 1866 und 1870/71 Kriegskameraden waren, sind die meisten längst zur großen Armee abgegangen. Nur unter den hohen Offizieren gibt es noch eine kleine Anzahl Kriegskameraden aus jenen großen

Tagen, und einige unserer glänzenden Heersührer zählen in erster Linie dazu. Bon den schlichten Beteranen jenes Krieges, die diese Zeit noch miterleben dürsen, haben einige mit Stolz und in Ehren ihr Eisernes Kreuz angelegt, als der Krieg ausbrach, und dieser oder jener hat es sich troß seiner weißen Haare nicht nehmen lassen, sich auch jetz, wo das Deutschland, das sie damals schmieden halsen, um Sein und Zukunst tämpst, dem Baterlande wieder zur Bersügung zu stellen. Aber Kriegskameraden im engeren Sinne des Wortes dürsten sich unter ihrer Zahl kaum noch zusammensinden.

Aber dafür ift bas, mas mir Rriegstameradichaft nennen, Kriegskamerabschaft als einfache Tatsache, als ftolzes Gemeinschaftsgefühl und ftets freudig erfüllte Ehrenpflicht, in diefem Rriege von der erften Stunde an neu erwacht und zu mundervollem Glanze erwachfen. Bir, die wir nicht im Felde fteben, tennen fie ja nur vom Sorenfagen, tennen fie aber, wie mir die Sonne tennen würden, auch wenn sich nur ihre Strahlen in Millionen Regentropfen brächen. Jener edle Pring, der in Belgien fiel, und beffen letter Bunfch mar, nicht im ftolgen Erbbegräbnis, fondern inmitten feiner gefallenen Rameraden in feindlicher Erde bestattet zu werden, gab mit diefem Buniche ein ergreifendes Beifpiel echter, ich möchte fagen tieffinniger Rriegstamerabichaft; und ungahlige andere Beifpiele erfuhren mir aus Schlachtberichten und Feldpoftbriefen, aus mundlichen Ergahlungen und aus dem, mas die amtlichen "Ehrentafeln"



fünden, in denen die Heldentaten einzelner in unabläffiger Folge wie in Erz eingeschrieben stehen. Diese Kriegsfameraden sigen zwar kaum noch "beim Lagersseuer zusammen", es sei denn im Unterstand oder im Rücken des geschlagenen, sliehenden und versolgten Feindes, aber "den Freund aus einer Schar Feinde heraushauen", das tun sie allerdings noch in unzähligen Fällen, und den verwundeten Kameraden im schärfsten Feuer in Sicherheit bringen und den sechtenden Kameraden durch den Kugelregen hindurch den Kafseekesselheranschleppen und mit dem Kameraden das letzte Höppschen Kommißbrot, den letzten Pfeisenkopf Labak brüderslich teilen, das tun sie auch.

Bir ahnen auch dann etwas von dem hohen Gefet diefer Rriegstameradichaft, sobald wir als dritte dabei find, wenn vermundete oder beurlaubte Rameraden fich in der heimat begegnen. Es hatte fürglich ein Bermunbeter vorgeschlagen, jedem, der im Feuer geftanden hat, in irgendeiner Urt ein Abzeichen zu verleihen, um ihm, deffen Berwundung vielleicht nicht augenfällig ift, tattlofe Bemertungen gemiffer falfcher Batrioten zu ersparen, die jeden daraushin mustern, warum er nicht in ber Front ift. Dun, wenn zwei, die im Feuer ftanden, beisammen find, brauchen fie ein folches Abzeichen nicht. Für den dritten in ihrer Gefellichaft tragen fie das Freimaurerzeichen ihrer Rriegsgemeinschaft und Rriegstamerabschaft unverkennbar in ihrem Befen, an ihrer Stirn, in jedem ihrer Borte. Es mebt um beide ein Befühl der Bufammengehörigkeit, das feiner teilt, der "nicht dabei mar". Die Dinge, Bilber und Erinnerungen, die fie gemeinsam haben, machen fie im pornehmften Sinne "extlufiv". Und ftanden die beiden gar im gleichen Befecht, ftanden fie nicht nur bildlich, sondern tatfächlich und wörtlich in schwerer Stunde Schulter an Schulter, bann tettet fie das Befühl ber Rriegskamerabichaft nun fefter zusammen, als irgendeine im Frieden erwachsene Freundschaft und Gemeinschaft es zu tun vermöchte. Daß es so etwas nicht nur unter einzelnen Menschen, sonbern auch unter Bolfern gibt, hat bis zu diefem Rriege mohl niemand geglaubt. Aber Deutschland und Ofterreich find in diefem ungeheuren Rampfe zu Rriegstameraden geworden, die den Begriff der Kriegskameradschaft, wie er zwischen den einzelnen ermachfen ift, zu einer welthiftorifchen Größe, zu einem welthiftorifchen Erlebnis erhoben haben.

Einft, wenn diefer Rrieg gu Ende fein wird, und weiter, wenn Jahre über ihn hinweggegangen fein merben, und noch, wenn er Jahrzehnte zurückliegen wirb, wird, was in unferm heere als Rriegstamerabschaft gelebt und gewirft hat, foftliche Früchte tragen. Gewiß, die alten Rriegskameraden werden auch nicht felten bei einem Tropfen edlen Beins aus deutschem Gemachs beisammenfigen und von der großen Beit und ber Beit ber großen Taten reben. Sie werben auf Rarten und mit Bundhölzchen bas einzelne Befecht und feinen Berlauf darzuftellen versuchen, merden dabei auch ein menig fritifieren und fich folieglich in aller Freundschaft in die ftrategischen Saare geraten. Aber fie merden auch in größeren und wichtigeren Dingen die friegstameradschaftliche Aberlieferung, wie es von jeher geschah, pfle= gen und ehren und ihr Leben lang boch halten. Für einen alten Kriegskameraden tut man, wenn es nötig ift, viel; tut man am Ende, was man für einen guten Freund ichmer oder gar nicht tun murde. Das gemeinfame Rriegserlebnis schmiedet fest, fehr fest gufammen. In einem der großen Romane der Beltliteratur fagt ein alter Offizier: "Ein Kriegskamerad? Der Name klingt in mein Ohr wie der meines liebsten Freundes. Geh, Johann, und bitte ihn in mein Haus!"

Der Krieg bringt im übrigen auch sonst noch allerlei gute Rriegskameradichaft zuwege. Much die liebe Baffe, das gute Gewehr und das "Schwert an der Linken" find treue, werte Rriegstameraden, und Theodor Rörner hat in feinem bekannten Gedicht einen rührend zärtlichen Musdrud für das ftarte Bludsgefühl diefer Rriegstameradichaft gefunden. Bon einem deutschen Bringen murde fürzlich erzählt, daß er am Tage der Mobilmachung feinen Degen aus der Scheide geriffen und voll Inbrunft gefüßt habe. 3ch weiß nicht, ob diefe Beschichte mahr ift, aber ich habe fie nicht ohne einen leifen Schauer ber Ergriffenheit hören tonnen. Much das Befchuk, das man bedient, mird zum lieben Rriegsfameraben, denn die Ranone ift fein feelenlofes Befen. Die "dide Berta" wird von ihren Fugartilleriften ficher gartlich geliebt, und rührend war es feinerzeit, zu hören, daß die alten öfterreichischen Landfturmkanoniere, als fie zu den Baffen gerufen murden, bringend gebeten hatten, nur ja wieder zu "ihrer" Ranone zu tommen, an dasfelbe Beschut fommandiert zu werden, das fie im Frieden bedient hatten. Es bilden sich auch noch andere Kriegstameradichaften im Felde. Denn auch die Ramerad-Schaft, die im Feldlagarett, in der Etappe etwa den Urgt mit ber Schwefter zu schwerem, fegensreichem Dienft verbindet, tann man eine Rriegstameradichaft nennen.

Und fclieglich bente ich an eine Rriegstamerabichaft gang eigener Urt, die vielfach in diefem ungeheuren Ringen in deutschen Bergen erwachsen ift. Das ift bas tameradschaftliche Gefühl, das mährend des Rrieges, burch den Rrieg in vielen Chen fich gebildet hat, die es fo frei und ichon vorher noch nicht gefannt haben. Der Mann fteht in der Front, schirmt das Beim mit Bruft und Baffe, tann fich aber um die häuslichen Ungelegenheiten nur felten ober gar nicht fummern. Bas bisher feine Aufgabe mar, hat er in die Bande feines beften Rameraden, feiner Gattin, gelegt. Sie muß die Rinder erziehen, muß die fehlende väterliche Autorität erfegen, muß das Bermögen verwalten, das Feld beftellen, das Beschäft leiten, das Bersonal beaufsichtigen und trägt zu ihren alten häuslichen Pflichten hundertfache neue Laft und Berantwortung. Das verschiebt bas Berhältnis ber Batten unwillfürlich ins Ramerabschaftliche, wo folche Rameradichaft eben noch nicht beftand, und auch dies ift eine Kriegskameradschaft, die wir gerne und bantbar neben alles andere ftellen, mas uns als Rriegs: tamerabichaft erhebend und verehrungswürdig ift.

000

## Der Weltkrieg. (3u unfern Bildern.)

Eine der ersten Maßnahmen des Zaren, nachdem ihm der Kommandostab in die Hand gegeben wurde, ist die Maßregelung der Duma. Zwar ist sie einsteweilen noch nicht aufgelöst, sondern nur vertagt. Indessen wehle Bertagung die Mitte November doch wohl kaum etwas anderes als den Ausdruck der Selbstherrlichseit, die eine abweichende Meinung nicht duldet und unbedenklich zu unterdrücken nicht zögert. Eine Reihe von Abgeordneten ist durch die Polizei seste genommen. Die Bildung eines Rumpsparlaments ist mit Gewalt unterdrückt und den Herrn Bolksvertretern in ihrer Gesamtheit klargemacht worden, daß die Duma zwar eine erhebliche Arbeit geleistet habe, daß indessen





Ranonenboot ber Weichselflotte bei Barichau.

ihre fortgefette Einmischung nur ftorend auf bas Land wirte.

Der fünftliche Rimbus, mit bem die ruffifche Seeresleitung die neuübernommene Feldherrntätigfeit des Baren zu umgeben trachtet, indem fie ihm ungeniert fofort militarifche Erfolge andichtete, ift fchnell verblaßt. Ohne auf die Einzelheiten naher einzugehen, die aus ben Berichten der deutschen und öfterreichischen Seeresleitung ertennen laffen, wie fehr die Ruffen fich bemüht haben, auf dem füdöftlichen Rriegsschauplag durch Maffenanhäufung von Truppen einen Aufschub zu gewinnen und zugleich ben Eindrud einer militärifchen Offensive vorzutäuschen, brauchen wir nur ins Muge gu faffen, daß Riem bereits geräumt wird. Der Bevölkerung Südruglands hat fich begreiflichermeife eine Aufregung bemächtigt, die burchaus bas Gegenteil von ber von den Ruffen fo breift verfundeten Siegeszuversicht ift.

Unter ben Schlägen unferer fiegreichen Seere brobte Rugland: Run werden wir euch im zweiten Binter-Feldzug mud und murbe machen; wir werden das Fruhjahr abwarten, bann merden unfere neuen Blane reifen, bann merben mir aufs neue jum Ungriff übergeben. Mögen die Ruffen prablen, daß in ihrem Riefenreich Raum genug fei, um uns noch weite Bebiete abgutreten, mögen fie auf die Berfonlichkeiten ihres neuen Generalftabschefs und der Generale Everth, Rennentampf ufw. große Soffnungen fegen; was bedeutet jest noch die ruffische Urmee? Gelbft wenn fie es zuftande bringen, ihre Raders neu aufzufüllen, felbft menn die Munitionsfrage in gunftigfter Beife für fie fich lofen ließe, fie fonnten boch nur ein heer von Refruten gegen uns führen mit einem mehr als mangelhaften Offizier= und Unteroffiziertorps. Gewiß ift der ruffifche Bauer blind gehorfam und läßt fich vorwärts treiben, wie wir das an den Rarpathentampfen und felbft an den jungften

Offensivversuchen erlebt haben, der geschulten Disziplin des deutschen Soldaten wird er sich nie gewachsen zeigen. Es ist der Notschrei verzagter Brutalität in höchster Bedrängnis.

Ehe eine Großmacht die Baffen ftreckt, versucht sie das Außerste. Schon ein Aufschub birgt eine unbeftimmte Hoffnung in sich, ihr Aberwinder könnte einen Fehler machen, einer Schwäche nachgeben, abgelenkt werden. Deutschland hat das seste Vertrauen, daß eine uferlose Strategie auf seiner Seite ausgeschlossen ist.

Nach den Meldungen der deutschen Seeresberichte find die Fortschritte der Urmee Sindenburg im Norden gleichmäßig und unwiderftehlich. Schon ift Bilna gefallen. Nachdem bereits am 13. die Bahnlinie Bilna-Dünaburg-Betersburg an mehreren Stellen erreicht mar, mahrend zugleich die Berfolgung am Njemenbogen süböstlich Grodno im Flusse blieb, ließen die weiteren Weldungen von Tag zu Tag unaufhaltfame Bordringen ertennen. Dünaburg find längst geräumt. Der Rampf Brudentopf von Dunaburg ift im Bange. Die Bedeutung diefer Feftung geht ichon aus den Unftrengungen der Ruffen hervor, diefen Blat fo feft wie möglich zu geftalten. Der Duna-Abschnitt Riga-Dunaburg ift eine ftarte Barriere jum Schute bes biretten Beges nach Betersburg über Bftom. Die Feftung Dünaburg an der nördlichen Ausbiegung der Duna ift ber Knotenpunkt wichtiger Strafen und Bahnlinien.

Bebenkt man ferner, wie wenig die Naturhindernisse bes Urwaldes von Bialowiec und der Rokitnosümpse imstande sind, das Schritthalten der südlicheren Heeresteile zu verhindern, so ist die oben erwähnte Beunruhigung im Innern Rußlands nur zu begreissich.

Rurz und fnapp, wie gewohnt, find die Berichte der Oberften heeresleitung über die Operationen der Armee



bes Bringen Leopold von Bagern und ber des Generalfeldmarschalls Madensen. Bu Beginn der Boche murde von erfter Stelle gemeldet: Der Feind ift im Rudzug; es wird dichtauf gefolgt. Schon am 17. mar ber übergang über die Szczara Tatfache. Und Madenfen melbete am 13 .: Der Biderftand des Gegners ift auf ber ganzen Front gebrochen: die Berfolgung in Richtung Binst ift im Bange. Bereits am 16. mar das Belande zwischen Pripjet und Jafiolda in deutschen Sänden und ebenso die Stadt Binst. Binst liegt mitten in der Wildnis der Rokiknosumpfe. Was hier unsere Truppen und befonders die Infanterie geleiftet haben und täglich leiften, muß uns mit tiefftem Dank erfüllen, zugleich aber auch liefert es uns den Beweis, daß die deutsche Ausdauer, an welche das zweite Kriegsjahr erhöhte Unforderungen ftellt, volltommen frifch und lebendig ift.

Bu welchem Zeitpunkt ber Bormarich auf der lan-gen Linie von der Oftseefufte fudwarts haltmachen wird, darüber tonnen wir die Entscheidung getroft bem weiteren Berlauf ber Ereigniffe und unferen bemahr-

ten Führern überlaffen.

Muf dem westlichen Rriegsschauplat find große Ereignisse gegenwärtig nach Lage ber Dinge nicht zu melden. Natürlich wird Tag und Nacht das äußerste geleiftet in Bachsamteit und Abwehr, und manch eine überraschende Offenfive bringt auch an diefer Front neue Beweise von der Stoffraft unserer Truppen, die in dem langen Stellungsfrieg nicht erlahmt ift. Unter ben Melbungen der einzelnen Ereigniffe ift von befonberem Intereffe die turge Bemertung, daß Ppern, melches neuerdings fehr ftart beschoffen worden ift, die Wirtung einer 42-Bentimeter-Granate du spuren betommen hat. Die Ermähnung diefer einen Granate burfte genügende Untwort fein auf die von gegnerischer Seite verbreitete Behauptung, unfere gefürchteten Festungsbrecher feien abgenutt. Bom Flugzeug betrachtet, macht Ppern einen Eindruck wie etwa die ausgegrabene Trummerftadt Bompeji.

Recht eindrucksvoll haben fich, wie fich trop ber hartnädigen englischen Ableugnungsversuche nach und nach immer mehr beftätigt, die Wirfungen der Sprengtorper geltend gemacht, welche von unferen Beppelinen angewendet werden. hat ichon der hof und wer es irgend ermöglichen fonnte, längft London verlaffen, fo wird jest auch die Berlegung der wichtigften Reichsbehörden und Archive nach auswärts auf Beschluß des Kronrates vorgenommen. hat doch bereits die Bant von England durch das Feuer unferer Luftichiffe ge-Iltten und fteht doch gang London in fteter banger Erwartung neuer Beppelin-Ungriffe, gegen welche die bisherigen fogar den felbitbemußteften Engländern nur

als Borboten ichwerer Seimfuchung gelten.

Die englische Regierung tampft mit inneren Schwierigfeiten; die Streits nehmen bedentlichen Umfang an; bie allgemeine Wehrpflicht, in welcher die eine Partei ber leitenden Rreife die Rettung erblidt, wird bin und her erwogen. Gelbft wenn die allgemeine Wehrpflicht zustande kommen follte, fo ift damit eine Bleichstellung mit unferer militarifchen Leiftungsfähigfeit naturlich nicht erreicht, auf lange Zeit hinaus werden englische Soldaten ftets nur das bleiben, mas fie heute find, Dilettanten in ber Kriegführung, denen der Beift und die Tüchtigfeit eines Berufsheeres, wie des unferen, fernflegt. Der mahre Beift englischen Befens fpricht fich viel eher in anderer Beife aus, und zwar in den Er-

örterungen über die Rriegstoften. Es ift recht bezeich nend, daß der Bremierminifter im Unterhaus als Sauptursache der finanziellen Schwierigkeiten Englands die ftarfen Borichuffe an feine Berbundeten bezeichnet, und es gibt zu denten, daß er den Sag ausgesprochen hat, Englands Rraft fei in bedrohlicher Gefahr, gelähmt zu merben durch die Unfähigfeit von Regierenden und Regierten, die Tattraft und den Willen des britifchen Boltes auf die Aufgabe zu tonzentrieren, die ihnen das Schidfal heute ftelle.

Seit der schweren Niederlage bei Anaforta find die Musfichten auf eine Durchführung der Angriffsplane gegen die Dardanellen gang gering geworden, zumal Die Beit brangt, benn mit Eintritt ber jest gu ermartenden Berbftfturme schwindet auch die lette Aussicht

Man scheint im feindlichen Lager Grund zu haben, besonders auf die Berteidigung des Suezkanals bedacht zu fein. Benn man frangösischen Rachrichten trauen darf, soll Italien herangezogen werden zur überwachung an dieser bedrohten Stelle. In Italien werden ja mohl allerdings Truppen frei merden, denn die Durchbruchsversuche vom Stilffer Joch ab, an der Tiroler Front entlang über Rarnten und die Isonzofront hin werden nun wohl vertagt werden muffen. Cadorna foll fich nicht wohl fühlen. Neutrale Grenznachbarn wollen inzwischen beobachtet haben, daß er den Strapagen der vorgerud. ten Jahreszeit nicht länger gewachsen fei. Das mare schade, feine Berichte tragen doch viel gur Belebung ber Stimmung an unferer italienischen Front bei.

## Unser Emmich.

Bon Bilhelm Georg. (Berlin, M. Scherl G. m. b. S., 1 DR.)

Mit dem Namen Luttich ift der des Generals der Infanterie v. Emmich unlösbar verbunden: Die Runde ber erften großen Baffentat unferes heeres gab dem deutschen Führer fofort allgemeine Boltstümlichfeit: er murbe "unfer Emmich". Und er hat gehalten, mas der Unfang versprochen; die Mai-Offenfive in Galigien gab ihm und feinen Truppen neuen Ruhm. Eine warm geschriebene Biographie des Beerführers mird vielen eine willtommene Gabe fein; fie ift mit hubichen Bilbern ausgestattet und bringt im Unhang einige Emmich . Gedichte.

## Den Bezug der "Woche"

für das kommende Vierteljahr wolle man bei der bisherigen Bezugsstelle (Postoder Buchhandlung)

## umgehend erneuern

VERLAG AUGUST SCHERL G. M. B. H.

## DIE-WOCHE Bilder vom Tage

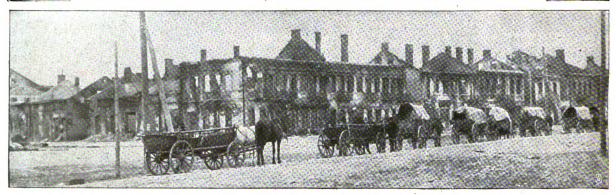




Großherzog Friedrich von Baden und Generalfeldmarichall von hindenburg. Abichied auf bem Bahnhof in Lögen.



Seite 1378. Ytummer 39.



Eine zerftorte Strafe in Breft-Citowst.

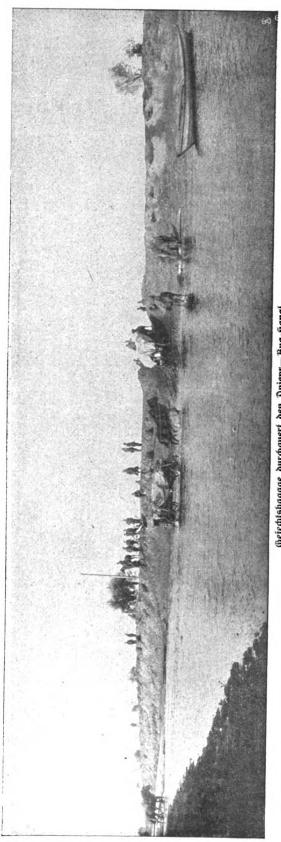


Mus der Umgebung von Breff-Cifowst: Berfforter Wald.



Eroberte ruffische Geschühe, die nicht zerstört waren. Bilder aus Brest-Litowsk.







Leichfe Zeldhaubigen-Basserie passiert den ausgebesserten Damm über den Sumpf bei Jagesti. Auf der Verfolgung der Russen über Brest-Litowsk hinaus.



Ein zwischen Felsen eingebautes deutsches Schanzwert in den Bogesen, das durch aufgestellte Tannen untenntlich gemacht ift.



In einem Berg eingebaufe Treppe, die zu einer Batterie führt. Aus den Dogesen.

Boot. Leipziger Breffe-Buro.











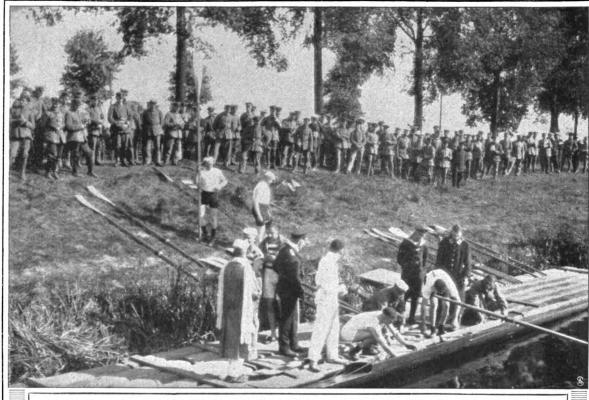
Unfere Gegner: Stanzösische Stellungen in den Argonnen und im Prie= sterwald.



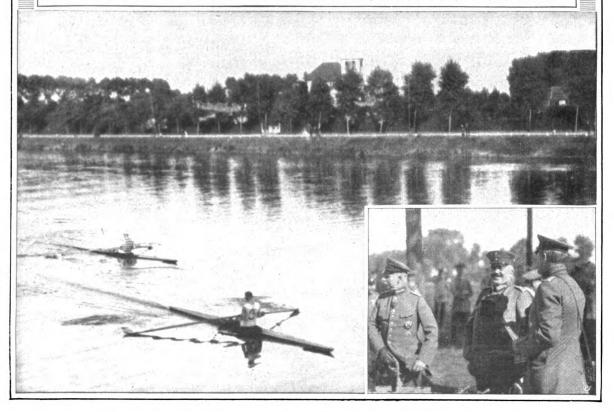
1. Schützengraben in den Argon-nen. 2. Radfahrpatrouille im Priestermald. 3. Horchposten in einem Granatenloch. 4. Drahtverhau in den Argonnen.

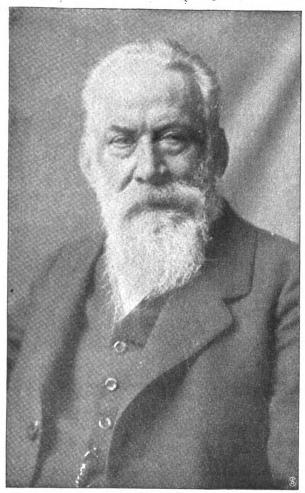






Rriegs=Ruder=Regatta in Gent. Oberes Bild: Dorbereitung zum Rennen. Unteres Bild: Einer-Rennen. Bon links: Wiegels, Trapp. Echbild: Dor der Preisverteilung. Bon links: General Frhr. v. Hügel, Graf v. Westarp, Oberstlt. v. Wurmb.

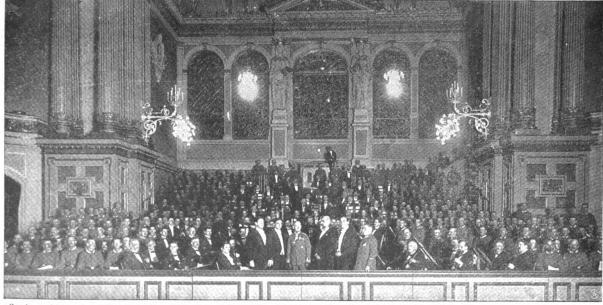




Paul Meyerheim † hervorragender Berliner Maler.



Dberbürgermeifter Beutler, Dresden, trat von feinem Umt gurud.



Lints und rechts der Männerchor der Feldgrauen. In der Mitte das verftärtte Philharmonische Orchester. Hinten, auf dem Spieltisch der Orgel sigend. Organist Professor Bernhard Iregang, Königl. Hopernsanger Johannes Bischoff; Opernsanger Audolf Laubenthal; Major Guido v. Gillhaußen; —; Königl. Schauspieler Hans Mühlheser und sin Feldgrau Fürstlich Lippischer Rammervirtuos Karl Stadernach; an der Harfe Borstand des Philharmonischen Orchesters Otto Müller.

Wohltätigfeitstonzert des 3. Garde-Regiments ju Juft in der Berliner Philharmonie: Die Milwirfenden.



#### ..... Die von der Materkant.

Don Rudolf Berzog.

"Brigade Monteton — geht vor!"
Rein Mann im Glied ein Mort verlor.
Es zwinkten die Männer der Materkant
Nur heimlich sich zu, und im Auge stand:
"Tja, helpt ut dem Dreck kein Deubel, mien long',
Dann helpt Brigade Monteton."

Und sie half und hielt keine Rede seil Und hämmerte wortkarg den eisernen Reil Gradaus in die donnernden Schanzen hinein. Da packte das feuer die vordersten Reih'n, Schrapnells und Granaten und kreuz und quer, Und war kein Zurück und kein Dorwärts mehr.

Ein Unteroffizier über die Schulter sah. Der Gathky war es aus Altona. Der winkte bei dem versluchten Gedröhn Dem Brüggmann zu aus Kalübbe bei Plön. Und sie schoben den Priem von rechts nach links Und pfiffen fünf Mann — und abseits ging's.

Am Djemen, September 1915

Und der Schlamm war tief und die Strecke war lang; Sie krochen und krochen den Graben entlang. Und wußten nichts andres als dies auf der Welt: Daß die Satansbatterie da das Maul bald hält! Jeht — sacht vorbei. Rehrt. Rein Derschnaus! Feldgeschrei: "Monteton!" — "Feuer!!" "Draus!!"

Und die Sieben knallten wie Siebzig schier! Bei, nahmen die Russen das Hasenpanier. Zum Schluß der Trompeter verzweiselten Blicks. Den griff sich der Gatky: "Man bloß nich zu fix." Riß das Horn an den Mund und schmettert zu Tal: "Rasch vorwärts!" Das [Stürmersignal.

Zweihundert fast ließen das Causen sein. Die Sieben sammelten sorglich sie ein. Dann zählten sie zweimal und dreimal gar ... Fast dreißig Geschütze die Beute war. Und zum Brüggmann sprach heimlich der Gatzky: ["Mien Jong',

So bläft die Brigade Monteton."

#### Quitte und Kürbis.

Bon Bilhelmine Bird.

Benn der Sommer sich erschöpft hat in Gaben aller Art und kaum noch letzte Bertreter des Königs "Apfel" an den Bäumen hängen, so behauptet die Quitte noch beharrlich ihren Blat, und es ist ein erquickender Anblick, wie die großen, gesättigt golden schimmernden Früchte durch das kräftig schöne Blattwerk seuchten. Hat sie auch viele Freunde, so gehen doch noch gar zu viele an ihr vorüber und behaupten, mit ihr sei nichts Rechtes anzusangen. Sie bennen sie nicht in ihren nützlichen Eigenschaften. Schon Dust und Aroma sind föstlich und reicher als bei irgendeiner anderen Frucht. Allerdings ist sie in rohem Zustand nicht zu gebrauchen, wert sie gibt wie keine andere Frucht mit größter Sicherzbeit ein sestes, äußerst sein schwerzwicht mit größter Sicherzbeit ein sestes, äußerst sein schwerzwich mit größter Sicherzbeit ein sestes, äußerst sein sohnen Verucht mit größter Sicherzbeit ein sestes, äußerst sein schwerzwich war sie von den Konditoren sallein gültig für diese Form. Der Grund liegt in ihrem großen Gehalt an Gallertstofsen, der namentlich in der Haut der Kerne enthalten ist.

Richt immer stand sie so im Hintergrund des Interesses wie heute, wo sie unter dem Kernobst das Stieftind ist. In den südlichen Ländern seit undenklichen Zeiten verbreitet, wurde sie in Deutschland wahrscheinlich erst durch Karl den Großen eingeführt. Und nicht nur zur Labung des Gaumens diente die Quitte, sie ist auch ein Mittel der Bolksheilkunde. Der Inhalt der Kerne besitzt eine zusammenziehende Krast gegen geslockerte Schleimhäute und ist ein geschätztes Mittel gegen Augenentzündungen. Zuseht und nicht zum wenigsten dient sie kosmetischen Iweeken, und es wird vielleicht manche Dame interessieren, daß der Inhalt der Quittensterne, den man einsach durch kaltes Wasser aussöst, ein vorzügliches Fiziermittel sür das Haar ist.

Da es Apfelquitten und Birnquitten gibt ,fo entfteht oft ein Zweifel, welche für die Benufformen die richtige fei. Bohl eine Laune der Natur ließ die Quitte in zweierlei Geftalt fich entwideln, und vielleicht ift darin der Sinn zu finden, daß fie, auch Erisapfel genannt, von der Mythologie neben der Aphrodite auch ber Eris, der Zwietrachtsgöttin, geweiht mar. Rur ein geringer Unterschied zeigt fich im Beschmad, boch tann wohl der Birnquitte der Borzug gegeben werden. Un Sorten zeichnen sich besonders aus: die persische Zuderquitte, die Konstantinopeler, die Bereczkiquitte, Die portugiesische Birnquitte und die Riesenquitte von Lescovac. Die alljährlich große Tragbarteit aller Quittenforten follte um fo mehr zu einem reicheren Unbau bei uns führen, als der Baum niemals von Schadlingen befallen wird, uns also ein unangenehmer Rampf erspart bleibt und wir zudem mit ziemlicher Sicherheit von der Blüte auf die Ernte ichließen fonnen. Jeder Obstzüchter weiß, mas das zu sagen hat.

Bu einem einfachen Kompott wird die Frucht sein geschält, in Achtel geteilt und mit Wasser bedeckt angessett. Das Kerngehäuse legt man dazu, kocht unter Zugabe von Zucker, der insolge der Fruchtsäure reichlich bemessen sein kann, abgeriebener Zitronenschale und einem Stückhen ganzen Zimt die Frucht langsam weich, nimmt sie danach aus dem Saft, der, mit etwas Zitronenssst oder weißem Wein nach Geschmack versehen, noch etwas einkochen muß, und gießt ihn nach Entsernung der Kerngehäuse, die ihn bündig machten, über die Früchte.

Das vielfach beliebte Quittenbrot erfordert gut reife Früchte. Sie werden mit einem Tuch abgerieben, un-



geschält zerteilt und von dem Rernhaus befreit. Dann tocht man fie mit nur foviel Baffer, wie eben erforder= lich ift, recht weich. Da das Waffer das Aroma aufnimmt, muß es mitverbraucht werden. Die Maffe wird durch ein Sieb getrieben und mit gleichem Bewicht Buder, einer Bugabe von abgeriebener Bitrone und etwas feinem Zimt fo lange gefocht, natürlich unter ftetem Rühren - bis die Maffe fchwer und breit vom Löffel fällt. Man färbt fie auch wohl mit etwas himbeerfaft oder dergleichen unschuldigen Mitteln rot. Fertig gibt man fie dann auf ftartes Papier, deffen Rand man an allen Seiten etwa 3-4 Bentimeter umgebogen hat, so daß eine Urt Raften entsteht; darauf trodnet man fie in einem abgefühlten Dfen. Das fo entftandene Quittenbrot wird bann in beliebige Stude geschnitten und am beften in einem Blechkaften aufbewahrt. Mus diefer Maffe fann man nach dem Erfalten malnußgroße Rugeln breben, auf ein mit Buder beftreutes Papier legen und fie an der Sonne oder marmer Stelle trodnen laffen. Täglich drudt man fie dann etwas nieder, fo daß ichließlich flache, runde Ruchen entftehen, die man, mit ein wenig Banilleguder beftreut, zwischen Papierlagen als fehr angenehmes Ronfett aufbewahrt.

Die Konfervierung der Quitte in diesem Jahre ohne Sterilifation in einfachen Glafern oder Steintöpfen zu vollziehen, ift gewiß vielfacher Bunich. Diefes geschieht für die Saltbarteit am beften mittels Buder und Effig. Die Frucht wird fein geschält, in Uchtel geteilt und vom Rernhaus befreit. Beides wird bann in Baffer und Effig zu gleichen Teilen gefocht, bis die Fruchtftude tnapp gar find. Dann merden fie in taltem Baffer abgefühlt und auf ein Sieb zum Abtropfen gegeben. Nun tocht man Effig und Buder, im Berhältnis von zwei Pfund Buder auf einen halben Liter Beineffig, mit etwa 10 Gramm Zimt, ebenfoviel Relten und einem Studden Ingwer - die Rerngehäuse muffen ebenfalls mit tochen, da fie ben Saft diden - bis zur Bundigfeit und gibt die Fruchtstücke hinein und stellt das Bange bis zum nächsten Tag zur Seite. Dann wird ber Saft abgegoffen, nochmals aufgetocht und wieder über die Frucht gegoffen. Nach zwei bis drei Tagen wiederholt man das Rochen des Saftes, der fich nun in ftarkem Faden vom Löffel lösen muß, entfernt die Kerngehäuse, gießt den Saft über die Fruchtstüde, so daß er fie gut dect, und verbindet den Topf mit Bergamentpapier, bas man durch fochendes Baffer geschmeidig gemacht und wieder getrodnet hat.

Sollten die Früchte zunächst zu fehr an der Oberfläche bleiben, so schadet das nichts. Nach und nach, namentlich wenn man fie einigemal schüttelt, so daß der Saft zwischen die Stude dringt, faugen fie den Saft ein und fenten fich dann felber zu Boden. Die Steri-lifation ift natürlich viel einfacher. In dem Fall wendet man meift nur Buder an, aber ber Beschmad wird burch Bugabe von etwas Bitronenfaure fehr gehoben. Sie merben nur leicht vorgefocht, bann in die Blafer gefüllt und mit einer Löfung von 300-400 Gramm Zuder auf 1 Liter Baffer übergoffen. Die Zugabe des Buders richtet sich im ganzen am besten nach dem perfonlichen Geschmad. Die Sterilisation vollzieht man 25 Minuten bei 80 Grad. — Manchem ift das Aroma der Quitte zu ftart; in dem Falle rate ich zur Mischung mit Apfeln.

Bu gleicher Zeit wie die Quitte, auch schon früher, ift der Rurbis zur Berwendung reif. But ift aber, wenn er erft nach der Ernte noch eine Lagerzeit von einigen

Durch die Berdunftung eines Bochen durchmacht. Teiles feines Baffergehaltes wird das Fleisch terniger, mas bei feiner lofen Struttur fehr vorteilhaft ift. Willig zeigt sich der Rurbis veredelnden Einfluffen, und so hat er sich denn durch Berwendung von Zucker und Effig eine große Unhängerschar mit der Zeit erworben. Da der Kurbis nun, felbst gegenwärtig, nicht hoch im Preife fteht, fo ift zu feiner Bermertung, namentlich in diefer Form, zu raten. Bei der Konfervierung von Rürbis wendet man zur Aufnahme am beften Steintöpfe an. Er wird geschält und, um nichts einzubugen, in quadratische Stude von etwa 3 Zentimeter Stärke geschnitten. Diese merben eine Racht in verdunnten Effig gelegt, dann lagt man fie ablaufen. 3m Berhältnis von 21/2 Pfund Buder auf 1 Liter Beineffig, deffen Dag fich natürlich nach dem Quantum Rurbis richtet, focht man eine Lösung, der man etwas Bitronenschale, ein Studchen ganzen Bimt und einige in ein Studchen Mull gebundene ganze Nelten zugibt. Lettere muffen nach dem Rochen wieder herausgenommen werden, da der Rurbis fonft davon leicht Fleden annimmt. Nach Belieben tann auch ein fleines Studchen Ingwer babei fein. In diefer Löfung focht man über langsamem Feuer die Kürbisstücke, bis fie beginnen, glafig zu werden. Dann hebt man die Rurbisftude in einen Steintopf, läßt den Saft noch etwas einkochen und gießt ihn abgefühlt darüber. Nach zwei Tagen wird der Saft noch einmal aufgetocht, fo daß er fich etwas verdict, über die Frucht gegoffen, und nach wieder zwei Tagen wird der Saft so weit eingekocht, daß er gerade noch die Früchte deckt. Dann legt man ein mit Rum bededtes Papier darauf, bindet Bergamentpapier darüber und ftellt ben Topf an einen fühlen Ort. - Gehr zu empfehlen ift die Mischung von Quitte und Rurbis. Das reiche Uroma der Quitten dringt fo in das Fleisch des Kürbis ein, daß es den Geschmad in milderer Form annimmt. Beide erganzen fich in gludlicher Beise. Die Behandlung ift die gleiche wie oben, nur darf auf teinen Fall Ingwer bazugegeben werden. Bu Rürbismarmelade eignet fich eine Bugabe von Quitte ebenfalls vorzüglich, ebenfo die von feinfäuerlichen Apfeln, die aber auch teine Ingwer- und auch feine Relfenzugabe verträgt.

In einer Glanznummer möchte ich den Rurbis ohne Bufat noch vorführen, und zwar als Tortenfüllung. Es wird ein Mürbeteig hergeftellt, ju dem gegenwärtig Rriegsmehl und Runftbutter dienen fonnen. Ausgerollt bis Zentimeterftarte, legt man eine Tortenform damit aus, fo daß rings ein Rand hoch fteht. Ein Teil des Teiges bleibt gurud, um Streifen bavon zu einem Gitterbelag zu schneiben. Diefe Teigform füllt man mit trodenen Erbfen aus, badt fie gar und ichuttet die Erbien wieder aus. Bir haben nun eine leere Form aus Teig. 1—1% Pfd. Rurbis wird mit tnapp Baffer gar gefocht und durch ein Sieb Es muß ein ziemlich steifes Mus sein. Diefes mifcht man mit dem Dotter dreier Gier, Butter nach Geschmad, einer guten Mefferspige geriebener Musfatnuß, einem geftrichenen Eglöffel feinem Bimt und foviel Milch, daß die Maffe etwas geschmeidig wird. Dann gieht man den Schnee der Gier leicht und ohne ftart zu rühren barunter, füllt bas Bange in die Teigfrufte, legt aus den Teigftreifen das Bitter darüber und bädt bei guter hite die Torte goldbraun. Man wird diefer Torte alle Ehren erzeigen und fortan den

Rürbis loben.



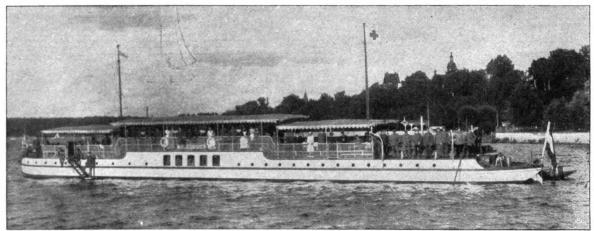
Das Lazarett=Hausboot "Sommernachts= traum" auf dem Wannjee.

Oberes Bild: Derwundete auf dem Deck.

Mittleres Bild: Reußere Ansicht des Hausbootes.

Unteres Bild: Der Speifefaal.











Deutsche Soldaten in ihrer freien Zeit Schafe hutend.



Frangöfische Frauen reinigen und beffern unter militärischer Aufficht Sade aus. Unsere Feldgrauen und die Ernte in Nordfrankreich.

Original from PRINCETON UNIVERSITY



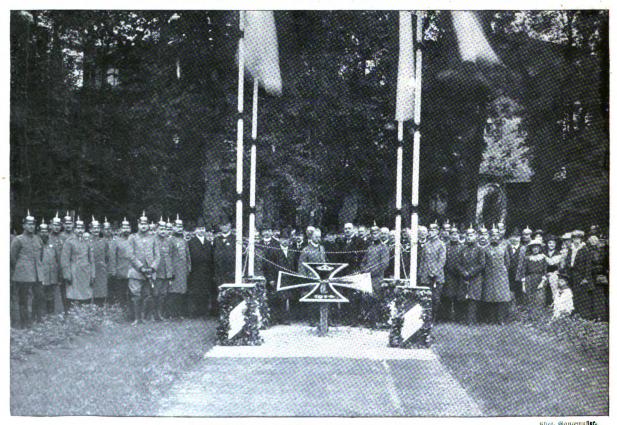


#### Etzhetzog Karl Franz losef und Etzhetzogin Zita.

Reufte photographifche Aufnahme von Ø. Kallos



Bon lints: zivittommissar Tr. Kreuter, Staatsminister v. Loebell, Prasson Gersthein, Geh. Oberreg.-Mat v. Gröning. Wo unsere helden ruhen: Besichtigung des Soldatenfriedhofs in haecht (Belgien) durch Staatsminister v. Loebell,



Seierliche Weihe des Eifernen Kreuges in herford. 3um Besten der Fürsorge für die erblindeten Rrieger des Landheeres und der Flotte,



## Der heimatsucher.

Roman pon

Rachbrud verboten.

#### hermann Stegemann.

Copyright 1915 by August Scherl G. m. b. H., Berlin\*.

3. Fortfegung.

Will war jetzt siedzehn Jahre alt, er war kein Knabe mehr. Er wußte, wie alles wächst und wird. Er ging mit zusammengebissenen Zähnen, voll unsäglicher Erwartung den vorgeschriebenen Weg, der ihn aus dem dumpsen Tor des alten Lyzeums in die Freiheit führen sollte. Er kannte sein Spiegelbild, kannte seine Mutter, die schmal und grau in ihrer Witwenwohnung saß und Zimmer ausmietete, und fühlte auf einmal eine grenzenslose Leere und Öde um sich her.

Sie war ichon vorher bagewesen, aber jest lag fie im hellen Licht, bas ploglich auf ihn einbrang.

In der Laube gingen noch ein paar Worte von Mund zu Mund, dann trat die Frau heraus, und er blickte ihr feindselig, ohnmächtig wie ein wundgeschoffenes Wild nach, als sie, ohne ihn zu sehen, durch die Terrassentür in die Stube ging.

Und dann hörte er den Mann aufstehen und wußte, daß dieser ihn nicht übersehen werde. Wußte es, wie er oft voll Uhnungen in kleinen Dingen vorausfühlte, was geschehen mußte. Diesmal erwartete er nicht den Aufruf zur Lösung irgendeiner Aufgabe, den er im Unterricht oft schon kommen fühlte, ehe der Lehrer selbst seine Wahl getroffen hatte, diesmal wartete er auf das, was in Peter Wingens Zügen zu lesen stand.

Und es fam, wie er ahnte.

"Will - du?" -

Der Jüngling antwortete nicht, aber in seinem todblassen Gesicht ftanden zwei dunkle Augen, und darin brannte eine Frage.

Es war ein Samstag. Peter Wingen war im Begriff, in die Schule zu gehen. "Kannst du bis heute abend warten, Will?" fragte er nach einem kurzen Schweigen.

Und es war wieder die flare, frifch gufaffende Urt, bie teine Schwierigfeiten fannte.

Will nidte. Er tonnte nicht fprechen.

Da hielt ihm Bingen die Sand hin.

"Du verlierst nichts dabei, mein Jung. Aber verbiestere dich nicht. Ich hab's dir doch bald sagen wollen."

Will wollte sich auf die Hand stürzen, die ihm entgegengestreckt wurde, sich dem Mann an die Brust wersen, weinen, sich ausweinen, und was tat er? Er stand in abwehrender stolzer Haltung, mit gepreßten Lippen und löste die Hände nicht vom Geländer, das er frampshaft umklammert hielt.

Peter Wingen lächelte, ein gutmütiges, verständnisvolles Lächeln war's, und die ausgestreckte Hand hob sich höher und legte sich mit einem festen Schlag auf Wills schulter. "Nichts merken lassen — so ist's recht, mein Jung! Das treibt die Haare in den Bart. Also heute abend von 6 Uhr an bin ich frei, du kannst mich holen, und dann gehen wir zusammen spazieren."

Dann ging er ruhig ins Haus, ohne sich noch einmal nach Will umzuschauen.

Mit rosenfarbenen Wölklein kam der Abend über die Berge, da schritten Peter Wingen und Will Roßhaupt die Rusacher Landstraße hinaus.

In seiner weichen Schönheit lag das Land dämmersselig hingegossen. Die Kirschbäume blühten und breiteten einen zauberhaften Glanz um sich. Soweit sie gingen, reckten sich über ihnen die blütenweißen Üste, lag im seinen Wegstaub der Blütenschnee gestreut. Die Bogesen waren von Strömen sterbenden Lichtes übersslutet, die goldklar von den Kämmen quollen, purpurrot über die Halden flossen und violett im Schatten der Täler mündeten. Wie zarte, brennende Herzen standen die blühenden Pfirsichbäume in den Rebgärten und erröteten stärker, ehe sie ins Dunkel tauchten, als wartete ihrer ein besonderes Glück in der verschwiegenen Frühslingsnacht.

Die frisch gebrochene Erde dampste, heimziehende Pflüger saßen lässig auf den müde schreitenden Gäulen. Es war so still, daß der schleppende Hufschlag weit ins Land klang.

In diesen Frieden, in diese schaffende, teimende Stille trug Will Roghaupt feine Schmerzen.

Lange waren sie schweigend gegangen. Die setzten Häuser blieben zurück, die schwere Glocke zu St. Martin rief noch einmal hinter ihnen her, dann erzählte Peter Wingen von sich aus, wie er vor siedzehn Jahren, als er noch in Ehrenbreitstein war, eines Tages zu seiner Schwester gekommen sei und sie mit einem Kind auf den Armen gefunden habe, das sie ihm glücklich und zärtlich als "ihr Jüngelchen" unter die erstaunten Augen gehalten habe.

"Aber nun verlang nicht von mir, daß ich dir ergable, wie alles gefommen ift. 21s bein Bater - halt nur ftill, mein Jung, jud nicht, wie wenn bir ins Leben gegriffen murbe - ich fag, als bein Bater mube murbe und du die erften Sorner ausstrecteft, da hat er fich eines Abends hingefest und die Beschichte aufs Papier gebracht. Ja - und diefen Bericht hab ich heute eingeftedt. - Beduld, du follft ihn lefen, aber erft noch ein Wort, lieber Will: Db du der Sohn des Bacht= meifters Roghaupt bift ober nicht, bas ift heute gang gleich. Doch, gang gleich! Du bift anders als der Bermann, anders als die Unne, du bift von einem andern Stamm gefallen, aber du bift boch in ihrer Liebe groß geworden. Und das ift die hauptsache. Es gibt Rinber, die fallen fo meit meg von einem, daß man gar nicht verfteht, wie die aus uns herausgewachsen find,



<sup>\*)</sup> Die Formel "Copyright by . . . " wird vom ameritanischen Urheberrecht genau in dieser Form verlangt. Wurden wir die Worte nicht in der engischen Sprache, die in den Bereinigten Staaten von Amerita die offizielle Staatssprache ist, sezen, so warde uns der ameritanische Urheberschung versagt werden und daraus uns und dem Autor ein großer wirtschaftlicher Schaden erwachsen.

und wenn sie an die Zwanzig herankommen, dann werben sie einem fremd, und wir werden ihnen fremd. Manchmal noch schlimmer als fremd. Nun sag mir mal, bist du oder ist dir der tote Wachtmeister Hermann Roßhaupt so fremd geworden, daß du nicht sein Sohn sein möchtest?"

Da antwortete Will mit erstidter Stimme: "Möchte? Ja! Aber ich bin's nicht!"

Und wieder flopfte ihm Peter Wingen auf die Schulter und entgegnete: "Du bift, was du möchteft, mein Jung. Und das ift das Schönste im Leben, glaub mir das, sich als das zu fühlen, was man sein möchte!"

Nach diesem dunklen Spruch griff er in die innere Rocktasche. "Es ist noch schön hell. Nun set dich hier an den Straßengraben unter den Kirschbaum und lies. Die Bäume stehen ja da, als müßten sie dir das Licht dazu halten."

So setze sich denn der Jüngling in das sprossende Gras, das Gesicht den hohen Bergen zugewendet, von denen das Abendlicht in fristallener Reinheit herabsslutete. Die Farbenströme hatten sich geläutert, die Sonne war hinter dem Gebirgskamm versunken, aber der Himmel gab jetzt ein helleres, klareres Licht als vorher. Bis im Zenit stand er offen, daß der Blick in ewigen Glanz tauchte.

Und in diefem Glanglicht schwammen die fraufen Buchstaben des Bachtmeifters, und Will las diefen ichmudlofen, ungelenten, aber in jedem Sat die ftrengfte Bahrheit atmenden Bericht von der Auffindung des Kindes männlichen Geschlechts, das, angetan mit einem feinen leinenen Semdchen und Jädchen und wollenen Soden und eingewidelt in den vierten Teil eines toftbaren indischen Schals, am 7. Oftober 1869 abends 11 Uhr 20 Minuten oben an der linken Treppe vor der Schlafzimmertur der Cheleute Roghaupt auf der Fußmatte gefunden worden war. Las von den Nachforschungen, die gehalten worden waren, fand auch die Schluffolgerungen aufgezeichnet, die Bachtmeifter Rofhaupt gezogen, und am Schluß die schlichte Bemerfung: "Da sich nun meine Frau von dem Kinde nicht trennen will und wir felbft in unferer Che nicht mit Rindern gefegnet find, Unne aber in ihr zweiundvierzigftes Jahr geht und ich glaube, daß für das Wurm beffer geforgt ift, wenn es wie ein eigenes Rind gehalten wird, fo habe ich eine hierauf bezügliche Eingabe an die löbliche Behörde gemacht, damit die Sache ihre Ordnung hat. Bir wollen den Findling behalten. Und es ift mir darauf von einem löblichen Bürgermeifteramt ber Refidengftadt Robleng eröffnet worden, daß ich obengenannten Findling folle in meine hut nehmen und als eigen aufziehen durfen vorbehaltlich der Unfprüche, fo etwa bei Auffindung der rechtmäßigen Eltern oder der Mutter fonnten von Elternseite erhoben merden. Um 7. Df= tober 1871 ift auch letterer Borbehalt aufgehoben und das Rind den Cheleuten Roghaupt mit deren Ramen und mit den Rechten eines eingeborenen ehelichen Nachtommen als eigen zugefprochen worden. Bir haben ben Jung lieb wie ein eigenes Rind, wir miffen nicht mehr, daß er nicht von uns ift, fo lieb haben wir den Jung."

Ein paar Kirschblüten flitterten über das gelbliche Uftenpapier, auf dem die gekörnte Tinte noch erhaben stand im weißen Licht.

Folgte noch ein besonderer Bogen, der war in einem Umschlag verschloffen und der Umschlag überschrieben: "An meinen ersten Sohn Wilhelm Roßhaupt, so er es bleiben will."

Der Jüngling faß und mog den Brief.

Er war stets seinen Jahren voraus gewesen, ein frühreises Kind, ein träumerischer, zwischen tollen Bubenstreichen und einem sensiblen Innenleben hin und her schwankender Knabe und jetzt so jäh in Schuß gestommen wie die Welt nach einem linden Upril und einem warmen Mairegen.

Er fag und mog den Brief.

In der Ferne erging sich Peter Wingen und schlenderte so behaglich, als lernte der Primaner Will eine Ode des Horaz auswendig.

Der Jüngling blidte in das weite, ruhende Land, über das sich langsam die Schleier der Nacht legten. So weit aufgerollt die Ebene, daß ihre Säume in Duft zerssloffen. Freundliche Dörfer am Fuß der Berge ausgestreut, die Stadt mit blanken Fenstern ins frische Grün gesetzt, der gewaltige breite Turm des Münsters rot angehaucht vom scheidenden Licht und die geschwungenen Kammlinien der Bogesen von Silber glizernd. Dreischwarze Türme auf einem Berg, die Ruine der drei Exen, deren ausgeschartete Jinnen mit geschlagenem Gold belegt schienen.

Und als Will die geblendeten Augen wieder auf den Brief Hermann Roßhaupts fenkte, da fand er, daß sich die Dämmerung eingeschlichen hatte, so daß er die Schrift nicht mehr hätte lesen können. Das nahm er als Zeichen, denn es paßte zu dem Entschluß, den er gesaßt hatte.

Er ftand auf und ging Bingen entgegen.

"Ich danke Ihnen — nur den Brief, den behalt ich ungelesen zurück." Er gab ihm den Bericht des Bachtmeisters.

Beter Wingen zog die Brauen zusammen, als Will ihn förmlich anredete, aber rasch glätteten sich seine Züge wieder.

"Ift recht, Will. Du bift einen goldenen Mittelweg gangen. Lieft ihn noch nicht, aber behältst ihn. Wenn ich raten darf, so lies ihn erst, wenn es dich unwiderstehlich treibt, oder wenn etwas Besonderes eintritt. Im übrigen aber laß es nur bei dem Du und dem Onkel! Oder willst du, daß sie zu Hause Lärm schlagen. Oder was sonst?"

"Was ich will? Ich will meine Heimat suchen", antwortete der Jüngling, und seine Stimme zitterte, aber sie hatte einen metallenen Unterton, den hörte Wingens geschultes Ohr heraus.

"Dein Recht, mein Gohn — aber mach erft bein Ubitur", entgegnete er troden.

Und als Will eine ungestüme Bewegung machte, fügte er ruhig hinzu: "Hast eigentlich auch dann Bessers zu tun! Deine Mutter sindest du farg und grau gesorgt in ihrer Mietwohnung in der Friedrichstraße in Koblenz und deinen Bater unter der Kartause."



Da drehte sich Will auf dem Absat und rannte in die Felder. Beter Wingen zog einen Lufthieb mit seinem Stock, zögerte einen Augenblick und ging dann mit starten Schritten den Weg nach Hause.

Weit ins Feld lief Will Roßhaupt oder der fo genannt worden war am 7. Oftober 1871, und die Schatten fanken um ihn her. Wind lief mit ihm und

luftete ihm bas Saar, von dem der Jüngling die Müge geriffen, Uderboden hauchte ihn fraftig an, ftillfließendes, glatt eben mit Ufern ftreichendes Baffer glangte freundlich auf, wenn er bon einem der vielen Solzbrüdlein, die das Aldergeflecht des Landwaffers überfpannten, in den dunfeln Spiegel blidte. Sterne zogen auf, und Bolten rundeten fich und glitten mit ihm Dahin - und die Nacht nahm ihn mit weichen Finfterniffen in die Urme und führte ihn wie eine Mutter.

Dann ging er wie ein Doppelganger neben fich felber her nach Saufe. Der eine in träumerischem Schmerg mühlend, der andere flar und tropia überlegend. Der eine fich nach Bergeffen, nach Schlaf fehnend, der andere willenftart danach verlangend, das Leben zu meiftern. Der eine weich und mud, der andere diefen weichen, müden Jüngling fpottend und die Rachtluft tief in die Lungen faugend.

Als er, ohne irgend etwas zu verlangen, in sein Stübchen im Giebel ging, legte Peter Wingen die Zeitung aus der hand

und jagte zu seiner Frau: "Laß ihn ganz in Ruhe! Höchstens das Kättele, das stört ihn noch am wenigsten auf, aber nur nichts fragen! Und sonst bleibt alles, wie es ist."

"Effen muß er — effen hält Leib und Seele gu- fammen", erwiderte Madame.

Das Kättele wußte nur, daß der Better einen großen Kummer hatte, dachte in seinem fünfzehnjährigen Herzen, von der klugen Welanie beraten, an eine unglückliche Liebe und trug ihm zitternd vor Neugier und Teilnahme und ein klein wenig eifersüchtig, wie sie alle sind, zwei doppelte Butterbrote mit Wurst und eine Tasse Tee hinauf und stand so lange vor seiner Tür, dis er öffnete.

Es war dunkel im Zimmer. Das Kättele fand aber ben Weg auch so und setzte Tasse und Teller auf den Tisch.

Dann taftete fie fich gur Tur gurud. Aber fie fonnte

nicht flumm geben.

"Willst du nicht die Lampe anzunden?" fragte sie furchtsam.

Reine Untwort.

Da seufzte fie leife.

Und dann noch schüchterner, aber mit einem mütterlichen Unterton: "Du mußt essen — weißt du —"

Und als er immer noch schwieg und fie mit den nun ans Duntel gewöhnten Mugen feine fcwarze Beftalt auf dem winzigen alten Sofa figen fab, da machte fie in einer plöglichen Unwandlung von Mut einen Schritt auf ihn zu und fette fich leicht wie ein Mäuslein neben ihn. Tropbem ichnarrte und flang eine zerbrochene Feder in der alten Polfterung.

"Hör, Will, sei nicht so traurig — das tut mir weh —"

Er schob ihre Hand weg, die leise seinen Arm hinausgeklettert war.

"Laß mich, Kättele, ich bitte dich!"

Da fing sie an zu schluchzen, und dann weinte sie still vor sich hin, und das tat ihr herzlich wohl. Die Tränen liesen wie aus zwei Brünnlein, sie weinte mit einer Andacht, die sie ganz in Tränen aus-

zulösen drohte. Und als sie einige Minuten so schön, mit einem wimmernden Stimmchen und sanft schnürfelnden Näschen in den Schoß geweint hatte, lagen plöglich ihre Bangen aneinander, und er hielt sie um die Schulter gefaßt.

Er weinte nicht, er saß ganz ruhig, aber das Kättele weinte an seiner Statt, und es war dunkel um sie her, der Schatten der Lindenkronen stand im blassen Fenster, ein Gerüchlein von Wurst zog durch das Zim-



Die Lebensbeschreibung des Generalseldmarschalls aus der berusenn Feder seines jüngeren Bruders. Mit 42 Bildern. — Inhalt: Einleitung. Borgeschichte des Namens Benedendors. Die Jamilie in der Mart. Die Jamilie in Preußen; der Name Hindenburg. Die heimat; Großeltern und Bater. Die Eltern; Posen, die Geburtsstadt. Das Kind in Pinne. Das Kind in Glogau. Der Kadelin Bahlstatt. Das heimatgut Neuded. Der Kadelin Berlin. Kriege. heimat und Leben. hannover.

#### Preis 1 Mart

Glegant geb. 2 Mart. In Leber 3 Mart

Bezug durch den Buchhandel und die Geschäftsstellen des Berlages August Scherl G. m. b. S., Berlin SB68. Franko gegen Boreinsendung von 1,10 M., 2,20 M. oder 3,20 M.

mer, und unter ihnen spielte Melanie Klavier, Auszüge aus Opern, ein Stücklein aus der Regimentstochter, dann den stattlichen Marsch aus Norma und zuletzt die Romanze aus Aubers Fra Diavolo: "Seht ihr auf Felsenhöhn den stolzen Räuber, Roßhaupts Will".

Da fiel ein schwerer Tropfen, bleischwer und heiß, in die raschen klaren Tränlein des Kättele Wingen, und ihre Wangen klebten aneinander, bis sie sich mit zitterneden Lippen berührten.

Sie hatten fich gefüßt.

Wie ein Geiftlein schwebte das Kättele aus dem Jimmer.

#### Bandern und Berden.

Als die ersten Tage vergangen waren und die Welt nicht still stehen wollte, alles seinen Gang ging und jede Stunde ihren Zweck hatte, da legte sich die Erschütterung in Wills Wesen und klang nur noch in einzelnen Wellenstößen aus wie Erdbeben, die aus weiter Ferne kommen.

Peter Wingen ließ ihn ruhig gewähren, aber eines Abends trat er zu ihm in sein Stübchen und fragte ihn aus Geratewohl: "Nun, Will, was willst du denn werden?"

Bill sollte in den Herbsttagen die Schwelle der Unterprima überschreiten. Werden! Was er werden wollte! Mein Gott, das hatte er ja ganz vergessen, daß er etwas werden mußte! Er hatte so unendlich viel zu denken, sich so gegen die Welt zu wehren und mit ihr auseinanderzusehen, daß er ganz vergessen hatte, sich mit der äußeren Jutunft zu beschäftigen. Aber, Wingen hatte recht — man muß ja etwas werden! Und doch bäumte sich alles in ihm auf gegen die Mahnung und den Mahner!

Er prefte die Lippen und ichwieg.

"Ja, nun sieh mal, lieber Will — mit der Universität, das wird wohl unmöglich sein. Wenn dein Bater noch lebte, so hätte es mit Stipendien vielleicht erzwungen werden können, aber heute sitt meine Schwester auf einem schmalen Stühlchen, und es ist das menschenmögliche, wenn sie —"

Da unterbrach ihn Will. Mit einem Schlag mußte er, was er wollte, und wollte er, was er wußte.

"Ich geh, ich tomm schon durch", stieß er hervor.

Und als er am 8. August 1885 sein Zeugnis in Händen hielt, saut welches er schlecht und recht in die Prima befördert wurde, da erklärte er seinem Bormund, daß er der Schule Balet sage.

"Schön — und was nun?" fragte er trocken. Will schwieg.

Da zählte ihm Wingen alle Berufe auf, die er nun ergreifen könne, aber er konnte keine Antwort, noch weniger eine Entscheidung von Will erlangen und riet ihm endlich, noch einmal über die Sache zu schlafen.

Will schlief nicht. Er saß an seinem Giebelfenster und sah den Bollmond in den Bäumen hängen. Schwer und groß wie eine ungeheure reise Frucht hing er im Geäft. Da padte Will Roßhaupt sein Bündel. Er hatte alles überlegt, glaubte ungeheuer klug und sachgemäß zu handeln, und doch wog ihm das Herz fo schwer wie nie.

Er schrieb einen tapferen Brief an Peter Wingen, einen Brief, so tapfer und töricht, so selbstbewußt und scheu, so lieblos und zärtlich — einen Brief, der auf dem Tisch liegenblieb und den Dankesgruß am Schluß nicht vergaß.

Als der Worgen die ersten grünen Wolkenbänder aushing und den Himmelspfad, den die Sonne wandeln sollte, mit Rosen bestreute, da erhob sich Will Roßhaupt und stieg, sein Röfferchen aus Segeltuch tragend, leise die engen Treppen hinab.

Vor der Tür, hinter der die Mädchen schliefen, blieb er einen Augenblick stehen. Ihre Schuhe warteten vor der Schwelle auf die Stubenmagd, die um sechs Uhr kam. Und — seltsam, daß Will in diesem Augenblick zum erstenmal die Beobachtung machte, Kätteles Stiesselchen seine eine halbe Nummer kleiner als die Melanies.

Aber dann setzte er sein Köfferchen vorsichtig auf den Boden, trennte seise ein Blatt aus dem schwarzen Notizbuch und schrieb darauf: "Leb wohl und werde glücklich, Dein dankbarer Better Will." Das schob er tief in den rechten Schuh des Kättele.

Am Fuße der Bogesen zogen elsenbeinfarbene Düfte und stiegen langsam aus den Rebhängen die Berge hinan. Will wäre lieber in die Berge hineingelausen, zu den rauschenden Wasserfällen und durch die graustämmigen Tannenwälder, hinauf zur Schlucht und zu den blanken Seen, wo die Rühe im Alpgras gingen und die Winde über die runden Kuppen tanzten, aber die Zeit der Schülerstreisen und Ausssüge war vorbei.

Der Frühling trug ihn durchs Land in ein neues Leben.

Auf den Herlisheimer Wiesen blühten schon die ersten Herbstzeitlosen. Das klare Wasser sprudelte in den Schleusen, und der Buschwald verlor seine weichen, vollen Formen und ließ schon die Leiber der Bäume deutlich hervortreten, wenn die Worgenhelle ihn von Often her durchleuchtete.

Bills Barschaft reichte nicht weit, doch war er nicht ohne Plan aufgebrochen. Im Gymnasium hatte er zwar wenig genug vom Leben ersahren, aber er hatte den Uhrmacher I. B. Dantlo, Madame Bingens Bruder, mehr als einmal die Schweiz rühmen hören. Wie dort alles einen frischeren Zug besitze und ein jeder, der einen hellen Kopf und einen Sack voll Courage habe, sein Glück machen könne.

Am liebsten wäre er ja nach Amerika ausgewandert, aber er scheute sich doch ein wenig davor, ohne den kleinsten Brocken Englisch, mit ein paar Mark, die wohl nicht einmal zur überfahrt gereicht hätten, den Weg ins neue Land zu suchen. Auch ging er nicht ohne einen bestimmten Anhalt.

Er hatte sich eine Anzeige ausgeschnitten, in der ein Basler Buchhändler und Buchdrucker einen Gehilfen suchte, der des Französischen, wie es im Elsaß gesprochen werde, und des Bogesenpatois mächtig sei. Bon dem eigentümlichen Patois kannte Will nur wenig, aber er besaß ein Heft der romanischen Studien, das irgend



Nummer 39. Seite 1395.

einmal bei Wingen liegengeblieben war, und in dem sich ein Wörterverzeichnis, Sprachproben sowie eine kleine Grammatik befanden. So hatte Will denn wohlgemut an Herrn Bogumil Lange in Basel geschrieben und ihm kurzerhand angezeigt, daß er sich persönlich vorstellen werde.

Diefem Brief folgte er nun auf dem Fuß, ohne eine Antwort abzuwarten.

Als er in Basel ankam, benahm er sich wie ein Großer. Er ging, als wären ihm Weg und Steg bestannt, blindlings in die Stadt hinein. In der Afchenvorstadt winkte ihm ein kleiner Gasthof gar verheiszungsvoll, und Will trat gern in den dunkten, fühlen Torbogen und die niedrige Stube. Als er aus dem Dachsenster in den Hof blikkte, wo die Schatten schliesen, und von sern das Pochen eines Küfers klang, quoll ihm das Herz. Aber er stieg hinunter und trank einen kleinen Schoppen herben Landwein und kaufte sich neuen Mut.

Bolternd, scheibenklirrend karriolie ein Omnibus durch die Aschenvorstadt. Dem ging er auf Geheiß des Wirtssknechtes nach und kam durch eine schöne, alte Gasse, die von winkligen überhängenden Giebelhäusern gebildet war, auf den Marktplatz. Endlich hatte er sich zum Entengäßlein durchgefragt. Wäre nicht der Trotz in ihm aufgestiegen, so hätte er kehrtgemacht. Kaum ein Stücklein Himmelsblau siel in dieses Gewinkel. Die Haustür schrie wie ein keisendes Weiblein, als er sie ausstur schrie wie ein keisendes Weiblein, als er sie ausstur schrie wie ein keisendes Weiblein, als er sie ausstur schrieben wie ein keisendes Weiblein, als er sie

Er tappte eine schwarze Treppe hinauf, flopfte an eine schwere Tur und stand in einem verräucherten Zimmer, das von Bücherregalen verfinstert war.

Das Fenster lag lichtlos, graue Mauern stellten sich überall entgegen, ein Doppelpult, über das sich zwei Köpfe bückten, eine Gaslampe, die am hellen Septembertag brannte und infolge eines Fehlers im Rohr unter ihrem grünen Papierschirm lustig zwitscherte wie ein Vogel im Hanfsamen.

Es war eine verschollene Belt, in die Will Roßhaupt geraten war. über der Lampe schwebte an zwei Zwirnsfäden aufgehängt in einem Drahttörbchen eine Briffagozigarre und schwelte langsam weiter.

Er stand schon eine Zeitlang im Zimmer, ohne daß die beiden Köpfe sich nach ihm umgewendet hätten. Er sah nichts, als hier ein bartloses und dort ein bartbestandenes Antlitz in der Seitenansicht, Brillen, starke, gerade Nasen, Lippen, die sich leise bewegten, bleiche, stille Gesichter und gelbe Hände, die mit den Federn die Zeisen entlang suhren. Aus einem Raum nebenan klang takkmäßiges Schieben und Stampfen, und Will mußte an die glänzenden Maschinen der Rheindampfer denken, auf die er so gern hinuntergeschaut hatte, wenn er mit dem Bater ein Reissein machen durfte.

Dann straffte sich seine Gestalt, und er fragte mit beller Stimme: "herr Bogumil Lange?"

Einen Augenblick bewegten sich die Lippen und Federn noch, dann wandte der Bärtige langsam den Kopf und sagte: "Sie sprechen mit Bogumil Lange."

Der andere wartete, bis die Antwort gegeben, um bann weiter zu lefen.

Will trat aus dem Schatten. Das grüne Licht machte ihn blaß. Er fah noch jünger aus, als er war.

"Ich komme auf die Anzeige in der Zeitung. Mein Rame ift Wilhelm Roghaupt."

Bogumil Lange schob die Brille auf die hohe Stirn zurück. Die grauen Locken sielen wirr darüber. Mit seinen großen, blauen Augen, die durch die mörderische Arbeit im dunklen Raum einen stumpfen Glanz angenommen hatten, blickte er Will fragend an. Jur gleichen Zeit griff er mit unfehlbarer Sicherheit vor sich in die Luft, ersaßte die Zigarre und steckte sie in den Mund.

Da fagte der andere, ohne im Lesen innezuhalten, mit verschnupfter Stimme: "Druck von Professor Prastel — Werk über Juras und Bogesenpatois."

"Achtzehn Bogen ohne Index und Bokabular", fiel Lange ein. Und dann zu Will gewendet: "Ia, und was willft, was wollen Sie dabei tun?"

Will unterdrückte die stolze Aufwallung, die ihm verbieten wollte, seine Dienste anzubieten, und berief sich nochmals auf die Anzeige, in der ein Gehilse gesucht wurde.

Bogumil Lange fuhr sich mit der Hand durch das mächtige Lockenhaar und den frausen Bart und zog hastig an der langen, dünnen Zigarre, von der ein brenzliges Räuchlein wirbelte.

"Das ist ein Irrtum. Sie sind sechzehn — gut, sind siedzehn Jahre. Sie sehen überhaupt ganz anders aus. Ich brauche einen firmen Setzer, der sich in einem vertrackten, unleserlichen, gottverbotenen Manuskript behaglich fühlt. Jawohl, behaglich fühlt, und dieses phoenetisch Zeug — phonetisch heißt's doch, Abel?" unterbrach er sich.

"Jawohl, Bater", bestätigte die verschnupfte Stimme.

"Alfo segen und selbst mit Korrettur lesen kann. Das brauch ich. Und das sind Sie nicht, mein Sohn."

Wie Reulenschläge fielen die Worte auf Will nieber. Er hatte sein Schulzeugnis und seinen Berechtigungschein zum Einjährigendienst schon in den Hauden, um sich auszuweisen. Er hielt auch den Ausschnitt aus der Zeitung in zitternden Fingern.

Einen Augenblick war es still. Nur das Zwitschern der Gasslamme, das Rollen der Schnellpressen in der Druckerei und Wills bestiger Atem waren zu hören.

Und dann rechtfertigte er seine Reise und seine Hoffnungen mit dem Wortlaut der Anzeige und ließ schon am ersten Tag, da er auf eigene Füße trat, den Willen erkennen, nicht eher den Rücken zu wenden, bis er seinen Standpunkt vertreten und seine Anschauung behauptet hatte, unbekümmert darum, ob ihm das noch einen Borteil oder einen Nachteil brachte.

"Die Anzeige war für einen Nichttypographen unflar abgefaßt, Bater", bemerkte Abel Lange, während er eine Korrektur ablöschte.

Bogumil Lange ftredte die hand aus.

"Beben Sie her!"

Er warf die grauen Loden zurück, rückte die Brille und las den Ausschnitt. Dann legte er ihn vor sich hin und blickte Will über die Brille hinweg forschend an.

"Was fang ich mit Ihnen an? Sie find auf die



Anzeige gefrochen wie die Fliege auf den Honig. Und dabei ist es gar kein Honig. Aber Abel hat recht, das Inserat war zu lakonisch. Sind das da Zeugnisse?"

Er las, und auf einmal ging ein Betterleuchten über bas blaffe Geficht im verwilberten haar.

"Mit dem Primanerzeugnis auf die Balz! Und grüßt nicht einmal die Kunft! Da fteckt etwas dahinter, Herr Wilhelm Roßhaupt. Muck nicht auf, mein Sohn, sondern beichte!"

Seine Stimme stieg plöglich wie Donner aus der Brust, er schüttelte den Kopf, daß die Locken flogen, und stieß die Brissagozigarre in das Drahtkörbchen, daß sie knisternd über der Gasslamme auf und ab tanzte.

Bill ballte bie Fäufte.

"Mit welchem Recht verlangen Sie das von mir, herr Lange? Ja, mit welchem Recht? Ich bin fein Kind mehr —"

"Und deine Eltern, denen du durchgebrannt bift!"
"Ich habe teine Eltern mehr."

"Reine Eltern — hm — ach so — ja — Abel, trag einmal die Korrefturen in die Setzerei!"

Sie maren allein.

Bogumil Lange schüttelte die Ladung von Broschürren, die den Sessel neben seinem Stuhl bedeckte, unter den Tisch und trat dicht zu Will heran. Will war größer als der untersetzte, breitschultrige Mann, aber die großen, blauen Augen standen wie zwei milde Sterne über ihm.

"Nun setz dich einmal hierher und erzähl, soviel du fannst und willst von deinem Leben. Ich bin vielleicht schuld daran, daß du mit dem Inseratenföder im Maul wie ein Fisch davongeschossen bist. Nun gib den Haten wieder her! Und siehst du, mein Sohn, das ist das Recht, das ich an dich habe: die unbewußte Mitschuld."

Bill wehrte sich, aber schon drückte ihn Lange auf ben Stubl.

"Alfo Eltern haft du nicht mehr?" ermutigte er ihn. Da antwortete Will, daß er noch eine Mutter habe, und erzählte dann, wo sie wohne, und wie bedrängt sie lebe, und daß er erst vor wenigen Tagen von seinem Bormund darüber aufgeklärt worden sei und nun seinen Weg suchen wolle. Auch daß er den ersten Schritt ins Freie heimlich getan habe, verschwieg er nicht.

Bogumil Lange hörte den furzen, wortfargen und lückenhaften Bericht ruhig an.

"Hast du etwas ausgefressen? Du verschweigst irgend etwas. Aber ich frag dich nur eins: Hast du etwas getan, was dich sortgetrieben hat?"

Bill durchlief die Register seiner Streiche und Sünsten, aber er wußte, daß das alles versunken und vergessen war, als er zur Aussahrt gerüstet hatte.

Er schüttelte den Ropf.

Da brachte Bogumil Lange ihm sein haarumwalltes Gesicht ganz nahe, daß der scharse Brissagodust in Wills Nase stieg, und raunte: "Ehrenwort, Wilhelm Roßhaupt?"

Eine helle Glut schlug in Wills Wangen.

"Ehrenwort, Herr Lange!" antwortete er stolz und wuchs ein ganzes Stück, als er so allen Ernstes und ohne pädagogischen Zweck und ironischen Beigeschmack,

wie es wohl auf bem Gymnafium zuweilen geschah, sein Ehrenwort ins Gewicht legen konnte.

Und dabei fuhr ihm ein Frost den Nacken hinab, denn er sah hinter Bogumis Lange in der Bücherecke deutlich die Gestalt des Wachtmeisters Hermann Roß-haupt mit dem großslächigen Gesicht unter dem Helm, und der Wachtmeister salutierte.

Da deutete Lange mit dem Finger auf den leeren Platz seines Sohnes und sagte: "Gut! Setzen Sie sich dorthin, und schreiben Sie an Ihre Mutter, daß Sie in der Buchhandlung von Bogumil Lange in Basel Anstellung gefunden haben."

Dann holte er die Briffago aus der Luft und ging in die Druckerei.

So schrieb Wilhelm Roßhaupt von der ersten glücklichen Station seiner Lebenssahrt an Unne Roßhaupt, und ihre Untwort fand ihn als Lehrling in der Buchhandlung von Bogumil Lange, wo er auch die Korrefturen von Pradels Werk "Das Jura- und Vogesenpatois" lesen half.

Bogumil Lange hatte ihn durch das weitläufige alte Haus an der Entengasse geführt, in dem seit viershundert Jahren schon die schwarze Kunst geübt wurde. Der Buchhändler war vor siebenunddreißig Jahren mit dem Felleisen auf dem Kücken über die Basser Rheinsbrücke gewandert, und die Stiefel, die er damals mit talergroßen Löchern in den Sohlen nach der alten Rheinstadt gebracht hatte, waren in Stendal in der Mark gemacht worden. Der Märker war seßhaft geworden und hatte schon lange Burzel geschlagen in der Schweiz. Aber fremd geblieben war ihm die Mundart, und er verleugnete seine Abstammung nicht.

Als er Will durch das Haus geführt hatte, war er feinen Sohnen begegnet.

Abel, der älteste, war mit seinem Bater ins Kontor zurückgekehrt, ehe Will noch seinen Brief beendigt hatte. Bogumil Lange nahm Will mit einem Handschlag in Pflicht und sagte dann, auf Abel deutend: "Mein Sohn Abel."

Und in der Segerei fagte er, auf einen jungen Mann weisend, der, mit den Loden des Baters acschmudt, im weißen Rittel zierliche, alte Lettern fortierte: "Mein Sohn Benno." Un der Schnellpreffe ftand ein fräftiger Burich, furzgeschoren und icharfen Blid's, und: "Mein Sohn Chriftoph" rief Lange drohnend in das Stampfen der Maschinen. Unter dem Dach mar die Lithographie zu Saufe, und hier ftand ein schlanker, blonder junger Mann und war wiederum ein Jahr junger, den nannte ber Druder "meinen Sohn David". Elimar Lange mar erfter Behilfe in der Buchhandlung, und Friedrich Lange führte die Buchhaltung. Bon Gibeon Lange erfuhr Will, daß er fich als Soldat im Manover tummle. Beiter mar Bogumil Lange im Alphabet noch nicht gefommen, wie es schien, und Will fand fich bald unter den fieben Göhnen gurecht, von denen der jungere immer wieder eine Schat= . tierung schweizerischer mar.

In seinem Beruf fühlte sich Will so wohl, als sich ein Jüngling in Dingen wohl fühlen kann, die ihm nur als Mittel zum Zwed erscheinen. Mittel, das Leben zu



friften, und daher tüdlich wie Feinde, die täglich besiegt, täglich wieder aufstehen, um aufs neue bezwungen zu werden.

Will war auf Langes Empfehlung vom Faktotum des Geschäfts, dem Ausläuser Dänzler, in Pflege genommen worden. Er hauste in einer Mansarde, von der der Blid auf ein Wirrsal von spitzgiebligen, alter Dächern ging. Drei und vier Dachsenster stiegen in einem solchen Dachbau übereinander, hier war ein Giebel seitwärts geknickt, dort drohte einer in sich zusammenzusinken. Schien die Sonne, so lief ein Gewirr von Schlagschatten darüber hin, regnete es, so hockten sie verdrießlich mit moosgesleckten Ziegeln im grauen Lag. Aber wenn der Mond schien, dann glitzerten sie wie Silber, und ihre Firstlinien wuchsen schwarz und stolz in den blassen Himmel.

In der Racht hörte Will sogar den Rhein rauschen, der jung und start unter den Jochen der alten Brücke hindurchschoß, und dann zupfte zuweisen etwas wie Heinweh an seinem Herzen. Ein Heinweh, das mehr ein Heinwerlangen war, und von dem er wußte, daß es auch im Rheinsand nicht zur Ruhe kam.

Der Winter fam geichlichen.

In der Buchhandlung schwoll die Flut der Beihnachtsliteratur, und Will lernte arbeiten. Mechanische Arbeit im Magazin, die Leiter auf und ab, Ordnen und Binden zahlloser Sendungen, dazwischen seuchte Korrefturstreisen, auf die der Setzerlehrling, der sich als Kollege und Leidensgenosse Wills betrachtete, mit vertraulicher Grobheit wartete, mit Reden, wie: "Mach zu, sonst zahlst du mir die Ohrseige, die ich heimtrag" oder "Schleck die Schrift nicht ab, es ist kein Brief von deinem Schah", dis Will eines Tages wild wurde und ihn in einem kurzen, heftigen Ringen zu Boden warf und ihn Mores sehrte.

Todmüde hodte er abends in der kleinen Stube, wo Frau Dänzler die Rähmaschine schnurren ließ, während ihr Mann am Marktplat die Vinten absuchte. Wenn dann Dänzlers schwerer Tritt durch das Haus schalkte, riß die Frau den Faden ab und sagte: "Er kommt", und dann klappte Will das Buch zu und ging zu Bett.

Er hatte ein vernachlässigtes Antiquariat gefunden, um das sich niemand fümmerte. Das wurde ihm lieb, und als im Januar stille Zeit einsiel, begann er es zu ordnen, nachdem er es so lange nur als Lesegrube benutt hatte. Das machte ihm die stumpse Tagesarbein erträglicher.

Er legte sogar einen besonderen Katalog an, die Lust zu organisieren regte sich in ihm. Alte Bücher, von denen er gehört, wie Opigens Poeterei und eine schöne Aussage von Sebastian Brants Narrenschiff, die ganze Pitavalsammlung, die er mit brennendem Interesse durchlief, und stocksledige Drucke der Romantifer, das lag hier bunt durcheinander.

Fremd in der Stadt, die ihm keine andern Türen öffnete, saß Will in dem Hause an der Entengasse. Bogumil Lange zahlte ihm die Korrekturen, die er mit Geschick sas, besonders, und diese wenigen Franken war alles, was ihm in der Hand blieb.

Eines Tages redete ihn der Prinzipal, der sich seit seinem Eintritt scheinbar nicht mehr um ihn gekümmert hatte, im Magazin an.

Will fcnurte gerade mit Dangler ben Leipziger Ballen auf.

"Ich gebe Ihnen an einem Nachmittage der Boche zwei Stunden frei, Roßhaupt. Da gehen Sie hin und lüften sich aus. Und die Abendfurse des kausmännisschen Bereins, die besuchen Sie von jest an mit Elimar zusammen. Und ein Freibillett für das Theater, das liegt in der Ladenkasse, das haben Sie auch noch nie benützt. Und dann möchte ich gerne wissen, wer Ihnen Austrag gegeben hat, die alten Scharteken auszuksopfen im dritten Stock."

Will wußte nicht recht, was er antworten follte, und beshalb schwieg er, aber ein Zug des Troges grub sich in sein Gesicht.

Da flopfte ihm Lange auf die Schulter.

"Friß mich nicht, mein Sohn, ich tu dir auch nichts. Für das Ladengeschäft bist du verdorben, aber irgend etwas stedt in dir — wart es nur ab — das wird sich schon Luft schaffen."

(Fortfegung folgt.)

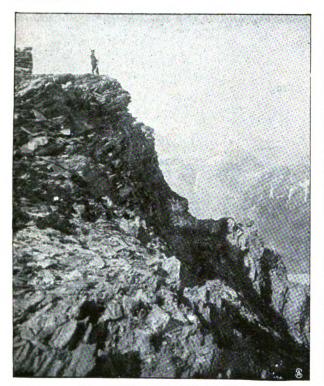
## Schweizer Grenzwacht.

Bon Frang Otto Roch. Siergu 8 Aufnahmen des Berfaffers.

Die Schweizer halten eine treue, wenn auch überaus tostspielige Grenzwacht. Beliesen sich doch die Kosten dieser schweizerischen Mobilisation bis Ende 1914 auf 109 Millionen Frant. Die Lehren des schweizerischen Generals Wille sind auf fruchtbaren Boden gesallen, und so haben die Schweizer mit überraschender Einmütigkeit verstanden, daß die stärkste Stüge der Reutralität in der tatkrästigen Entschlosssenseit, beweist die mit der Schweiz vorgegangene Wandlung seit Beginn des Krieges. "Ein Bolk in Wassen". Ueberaus interessant und sehrreich sind die allenthalben längs der Grenze errichteten, teilweise recht starken Berteidiungstellungen. Ganz besonders bemerkenswert ist der tiese, stark besessige "Schützengeaben".

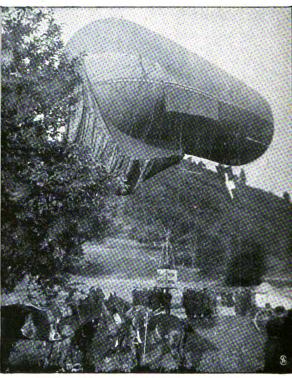
Die freie Schweiz hat seit Beginn dieses Welttrieges wiederholt bewiesen, daß sie mit schärster Ausmerksamteit und mit größter Energie über ihrer Neutralität wacht. Sie verwaltet sehr sorgfältig ein vierhundertjähriges Erbe; denn die schweizerische Neutralität stammt nicht aus internationalen Berträgen der letzten Jahrzehnte, sondern ist viellnehr in einer Uedung von 400 Jahren zum ersten Grundsat der gesamten internationalen Politik der Schweiz geworden. Sie ist gewissennaßen ein Bestandteil des Begriffes "Schweiz", mit dem die Existenz dieses Staates unlösdar verknüpft ist. Durch sessen zulammenschluß der schweizerischen Kantone ist es diesem kleinen Land von jeher möglich gewesen, inmitten großer Kriege sich vor dem Heimssluchen blutiger Kämpse zu bewahren.





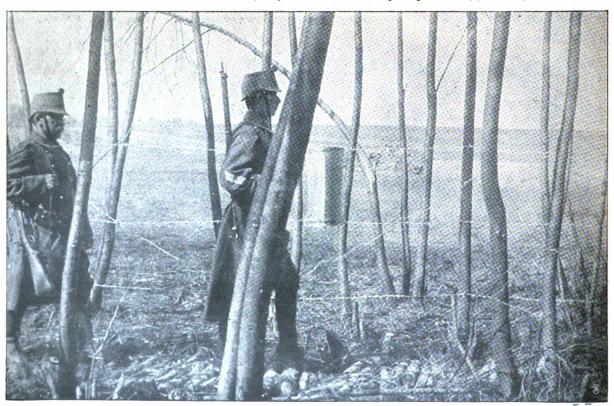
Schweizerischer Beobachtungspossen auf dem obersten Berggipfel an der Südspice des Simplon.

Biederholt war die Schweizer Regierung genötigt, ihre Grenzen zu bewachen, um das Eindringen fremder heere abzuwehren. Seit 1848, als die Schweiz in



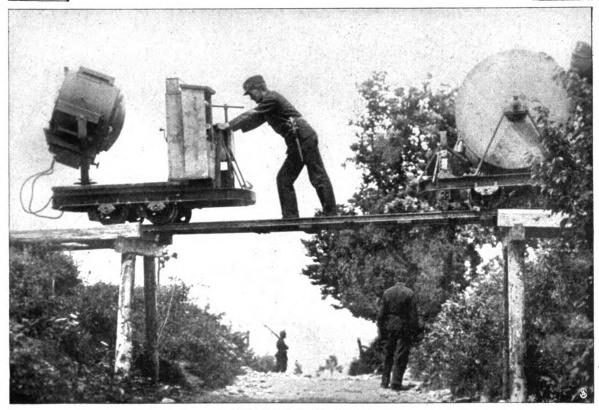
Der Ballon wird von schweizerischen Cuftschifftruppen nach dem Aufftiegplag gebracht.

einen festen Bundesstaat umgewandelt wurde und das Heer seine straffe Einheitlichkeit erhielt, ist ihr dies auch immer gelungen. Berschiedentlich haben sich die



Schweizerische Patrouille an der Grenze, die durch den Stacheldrahtzaun mit rolweißer Flagge martiert ist.

Original from PRINCETON UNIVERSITY

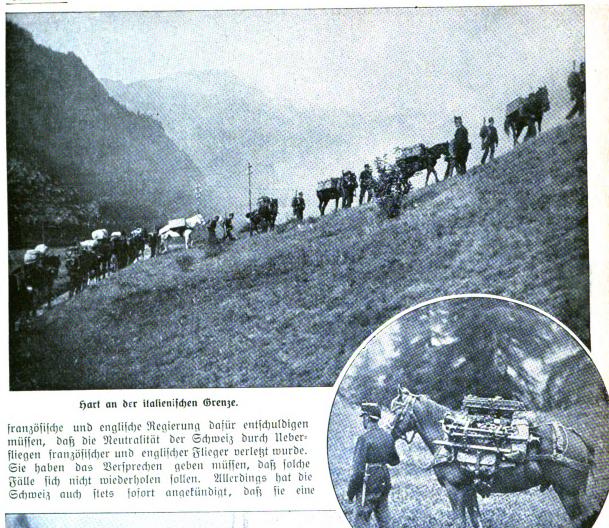


Scheinwerfer an der Grenge.

Diefe Scheinwerfer find gum großen Teil auf Feldbahnuntergeftellen aufmontiert und tonnen fo leicht von einem Plat jum anderen befordert werden.



Schweizer Offiziere beobachten aus einem Schugengraben eine Gefechtsübung mit icharfer Munition.



Tragfier,
bepadt mit
einer vollständigen
Mass inengewehrauerüssung
einer sid weizerischen Gebirgeins
auterie-Witrailleusenkompagnie.

Wiederholung unter allen Umständen verhindern mürde!

England hat bisher vergeblich versucht, der Schweiz die Schlinge des Einfuhrtrustes umzu= legen, um sie dadurch wirtschaftlich in ihre Dienste zu zwingen. Die verschiedenen, von der Schweiz gegebenen Bei= spiele, ihre Neutralität und ihre Gelbständig= feit zu schützen, sollten die Frangosen und Italiener von einer ernsteren Probe zurückhalten.



Eine Soldatenftube in St. Morig-Bad (Graubunden).